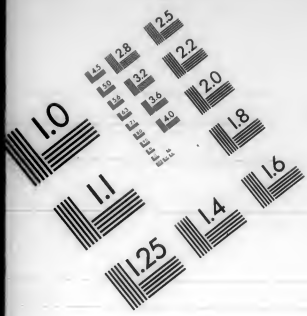
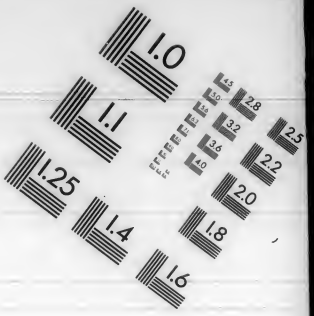
Reel 3 of 10

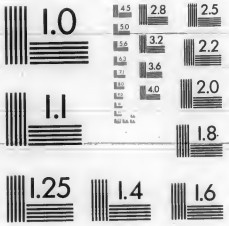
Vol. 14, No. 1 -
Vol. 18, No. 12

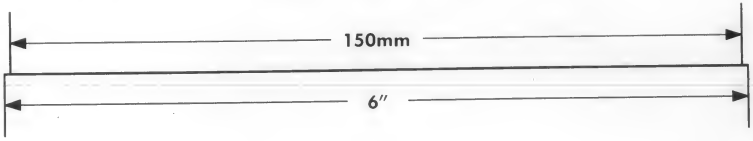
Jan., 1877 -
Dec., 1881

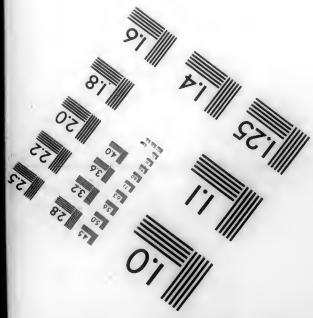
IMAGE EVALUATION
TEST TARGET (MT-3)

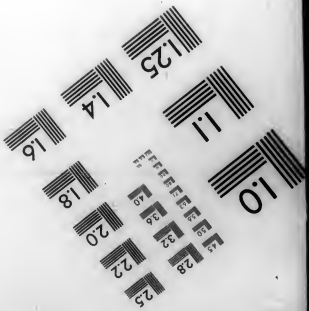












APPLIED IMAGE
1653 E. MAIN STREET
ROCHESTER, NY 14609
TEL (716) 482-0300
FAX (716) 288-5989

Precision **IMAGE** Products & Services

Vol. 14

Jan. - Dec., 1877

Der

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift,

gewidmet zur

Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht.

Redigirt von

Johannes F. Funk.

Jahrgang XIV.

Dein Wort ist meinem Munde süßer, denn Honig. Dein Wort macht klug; darum hasse ich alle falsche Wege. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 103—105.

Laß dein Brod über das Wasser fahren, so wirst du es finden auf lange Zeit. Frühe säe deinen Samen und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht, ob dies oder das gerathen wird; und ob es beides gerathe, so wäre es desto besser. Pred. 11, 1, und 6.

Elkhart, Indiana.

Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber und Eigenthümer.

1877.

Inhalts-Verzeichniß

des

Vierzehnten Jahrgangs des „Herolds der Wahrheit," 1877.

Seite.

Acht Ursachen warum der Mensch sich öfters von seiner Bekehrung aufhalten läßt 76
Andere machen es auch so 128

Bewahret eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu 52, 70, 86, 101
Betrachtung 128, 171
Bericht über die Mennonitischen Brüder in Manitoba 188

Christus für uns und Christus in uns 10

Die Mennonitische Gemeinde und ihre Ankläger 1, 17, 36, 49, 65, 84, 101, 135
Die weltliche Wahl 9
Die sieben Siegel, Posaunen und Zornschalen und dessen Bedeutung 21
Das alte und neue Jahr 23
Die Liebe Gottes 27
Der Gesang 57
Der Herr macht Alles recht 57
Die Welt liegt im Argen 58
Das Salz der Erde 89
Das Licht der Welt 80
Der wahre Christ 94
Die Kinderzucht 94
Der goldene Leuchter 94
Dankabstattung 113
Die wahre Freiheit 121
Der rechte Christenglaube 124
Die Liebe 127
Den Heiland empfangen 128
Die Kirche Gottes 128
Der gute Hirte 129
Demuth 129
Die Märtyrer 156, 185
Du bist ein Säemann 161
Der Thron der Gnade 161
Das himmlische Erbtheil 161
Die Vergebung 168
Das menschliche Leben 170
Die Geschichte des frommen Hiob 171
Die rechte Bahn 172
Die Wittwen in der Cantongemeinde 188
Die Kirche unter dem Kreuze 189

Eine Predigt, von D. L. Moody 3
Ein wichtiges Ereigniß 41
Ein interessanter Brief 43
Eine Rede von Sankey 91
Ein armseliges Wesen 93
Einfältige nach der Lehre des Evangeliums erläuterte Ansichten über den Unterschied des Verstandes und der Vernunft 106, 120, 154
Etwas über die Nothwendigkeit eines gehörigen Religionsunterrichtes 108
Essen und Trinken das Fleisch und Blut Christi 167
Etwas über die Gelehrsamkeit und den Erfolg der Prediger im Werk der Seelenrettung 177
Ehestand 186

Fragen 77
Fleiß, Noth, Hilfe 93
Falsche Begriffe von der Lehre Christi 151
Fluchen 173

Gestorben 15, 30, 46, 63, 81, 99, 117, 133, 148, 165, 181, 196
Gutes thun 20
Gedanken über das alte und neue Jahr 42
Gebetserhörung 91
Gott; erbarme dich meiner 141

Habt einerlei Sinn 26
Harre auf Gott 122

Keinen Stillstand auf dem Weg zur Ewigkeit 57
Kurzer Bericht über die Verwaltung der Reinländer Menn. Kolonie bei Dufferin oder West Lynn, Manitoba 176

Meinen Sinn 156
Menno Simon's Ansichten über den Gebrauch des Schwerts unter den Christen 140
No night shall be in heaven (Notenstück) 77

Seid aufrichtig 157
Spiegel der Liebe 172

Trachtet nach dem das droben ist 23
Theilnahme an der Sonntagschule 177
Unser Trost 123

Verheirathet 15, 30, 46, 63, 81, 99, 117, 133, 181, 196
Von der Erschöpfung, Erlösung und Beseligung des Menschen 19
Von der Zukunft Christi und dem Friedensreich auf Erden 33
Von Moody 43
Vom Friedensreich Jesu Christi ꝛc. 183

Wo sind die Todten? 6
Weitere Erklärung über 3. Mose 20, 21 12
Wahres Christenthum 54
Warum ich nicht ein Freund der Sonntagschule bin 73
Was ich glaube 80
Wo ist Ruhe 177
Wozu benutzt unsre Jugend ihre müßige Zeit? 187
Weitere Beweisgründe 187
Zustand der Brüder in Manitoba 9
Zu unserm Vorbilde 11
Zufriedenheit 77
Zwei Klassen 93
Zwei Abwege 157
Zur Aufmunterung 169

Gedichte.

Aus Rußland—zum Nachdenken 27
Armuth und Trost 94

Danklied 17
Die Güte Gottes 33
Der Tag des Weltgerichts 84
Der Schöpfer 91
Die Bücher der heiligen Schrift 95
Die zehn Aussätzigen 120
Der gute Hirte 135
Der reiche Jüngling 167
Das geweihte Bruderband 172
Ein Danklied 23
Ein Lied 125
Gottes Treue in der Noth 1
Glaube dem Worte Gottes 141
Himmelfahrtslied 5
Heimathsklänge 94
Ich will es thun 101
Passionslied 49
Selige Stunden 59
Sonnenschein 91
Thomas 151
Weihnachten 183

Editorielle.

Januar: Neujahr; Berichtigung; wirket fleißig; keine Addresse; an die, die im Rückstande sind; neue Unterschreiber; Inhaltsverzeichniß; verlangt; Br. P. S. Lehman; neues Versammlungshaus; die Gemeinde; Bischöfe erwählt; kalter Winter; heimgekommen; Noten der Board of Guardians; eine billige Landkarte; unser Familie Kalender. Seite 8, 9

Februar: Erwählt; neue Unterschreiber; unser Buchstore; Bücher zu bekommen; ein Bruder schreibt; die Brüder; ein Bruder fragt; eine Frage; schnelle Todesfälle; Br. D. Brundage; Br. Heinrich Richert; die Conferenz in Va.; Unglück; strenger Winter; Benjamin Schmidt 24, 25

März: Märtyrerspiegel; Br. Da-

niel Sewert; kein Postamt; an unsre Correspondenten; Notiz; das Wetter in Dakota; unser Freund Isaac Robson; Dr. Daniel Musser; ein Freund; erwählt; von Lancaster Co., Pa.; selig sind die Friedfertigen; neues Versammlungshaus; ein Vorschlag; Conferenzen 40, 41

April: Berichtigung; Märtyrerspiegel; Briefe; David Bürger; Missionsblatt; Christian Hunsberger; Schullehrerstelle verlangt; Sterbefälle; richtige Anführungen der Schrift; aus Manitoba; Nachricht verlangt; ein Vorschlag; Conferenzen 56, 57

Mai: Deutsche Schulen; Peter Neav; plötzlicher Tod; noch ein Arbeiter; eine traurige Beraubung; gebe Grund dafür; Geschichte der Mennoniten; an die, die im Rückstande sind; Bücher verlangt; die allgemeine Liedersammlung Conferenzen 74, 75

Juni: Märtyrerspiegel; gute Nachrichten; unsre Brüder in Rußland, zurückgezogen; von Virginien; bei der jährlichen Versammlung ꝛc.; von Schippach, Montg. Co., Pa.; die allgemeine Liedersammlung; Bücher verlangt; ein armseliges Wesen; die Waldenser; das Bibellesen 92, 93

Juli: Auf Besuch; mehr Emmigranten; ein betagter Diener; Pred. Jakob Wilde; abwesend; ertrunken; neue Sonntagschule; Todesanzeige; im Irrthume; ein schrecklicher Sturm; von Kansas; Conferenz in Ohio; Conferenz in Illinois; die Allgemeine Liedersammlung. 110, 111

August: Wieder zu Hause; aufgeschoben; Scheune verbrannt; vom Blitz getroffen; die Menn. Gemeinde und ihre Ankläger; die russische Einwanderung; getauft; Kalender; nicht richtig angegeben; ein schrecklicher Sturm; spät; Auskunft verlangt. 126

September: englisch mennonitisches Liederbuch; Adressen; Pred. Daniel Wismer; Br. Johannes Evers; Prediger erwählt; Pred. Moses Stutzman; mehr Einwanderer; von Reno Co., Kansas; die Brüder nahe Fargo; von Manitoba; die Auswanderung; Erntversammlung. 142, 143

October: Adressen; Br. Isaac W. Longacre; Pred. Samuel Moyer; von Nebraska; ein Artikel ohne Unterschrift; verlangt; Seelenschläfer; der Herold der Wahrheit für 1878; gesunde Lehre; unser Familien-Kalender für 1878; des Herrn Führungen. 158, 159

November: Abendmahl; Br. Heinrich Neiß; Br. Joseph Birler; die Conferenz in Montg. Co., Pa.; Conferenz in Ind.; Predigerliste; ein Correspondent; verlangt; schwere Regen; von Franklin Co., Pa.; Prospectus für 1878 — 174, 175

December: Buch und Job Druckerei; Bücher zu verkaufen in dieser Office; ein deutsches Melodieenbuch; die neue Auflage des engl. Liederbuches; der Krieg; in Manitoba; zu Deep Run; des Herrn Abendmahl; Weihnachten; der Tod unter den Predigern; das Drucken des Märtyrer Spiegels in Ephrata; Jahresschluß; das Choralbuch; besondere Notiz; russische Einwanderung; Prospectus für 1878; D. Mussers Buch. 192, 193

Correspondenten.

Aus Illinois 75
Aus Manitoba 76
Aus Dakota 75, 148
Aus Nebraska 75, 158
Aus Kansas 76, 176
Aus Stephenson Co., Ill. 189
Conferenzen 41, 57, 75, 145
Conferenz in Virginien 24
" in Ohio 111
" in Illinois 111
" in Indiana 174
Ein Besuch 145
Ein Besuch in Virginien 25
" " in Ohio 41
" " in Maryland und Pa. 75
" " in Illinois 25, 127
" " in Morgan Co., Missouri 189
Ein Besuch des General Gouverneurs von Canada unter den Mennoniten 159
Unsern Besuch in Michigan 112
" " im Osten 126, 143
Von McPherson Co., Kansas 127

Für Kinder.

An die Kinder 114, 162, 194
An unsre Kinderfreunde 162
Adam und Eva 178
Biblische Fragen 28, 44
Bibelsprüche und geistliche Räthsel 60, 78, 96, 114, 130, 162, 146, 178, 194
Biblische Räthsel 78, 96, 114, 130, 146, 162, 179, 195
Der Hirtenknabe 13
Das glückliche Kind 28
Das Blumenkörbchen 28
Der grüne Zweig 44
Der Prophet Elias 60
Das Rosenstöckchen 60
Der Frühling 78
Der krumme Baum 78
Das Kind in einer Hütte 96
Ein glückliches Neujahr 13
Ein Irrthum 28
Entschließen und beharren 44
Es nicht helfen können 146
Georg und Johann 178
Kleine Sünden 144
Lange Abende 162
Mutter Susanna 13
Maria und Anna 195
Schluß 195
Wilhelm und Tobias 130
Weihnachten 194

Gedichte für Kinder.

Am Abend 60
Abendlied 144
Einladung an die Kinder 130
Frühlingslied 78
Jesus führet euch zum Ziel 13
In meinen Jugendjahren 96
Liebt einander 41
Pflichten eines Kindes 162
Vater und Mutter ehren 146
Weihnachtsfreude 194

Verschiedenes.

Aus Dakota 148
Achtzehn schreckliche Stunden 195
Betrug 147
Das Lesen der Kinder 29
Die Wunder von Calorado 45
Die Kraft kleiner Dinge 79
Der große Flucher 79
Der Mensch 80
Das zukünftige Gericht 115
Die Reise Jesu nach Jerusalem 115
Die Welt, gut oder böse? 117
Die Vorschrift 132
Die Sonnenuhr 132
Das Auskommen 164
Die Hungersnoth in Ostindien 163
Die Zahl der Geisteskranken 180
Die Sterblichkeit der Farbigen 181
Eine merkwürdige Uhr 14
Entsetzliches Eisenbahnunglück 29
Ein einsames Grab 45
Ein Räthsel 79
Eine schreckliche Gasexplosion 98
Ein schrecklicher Sturm 132
Ein fleißig Weib ist eine Krone ihres Mannes 163
Eine sonderbare Familie 147
Eine Gelegenheit den Dürftigen zu helfen 148
Ein elender Sohn und sein Lohn 180
Erdbebungen 194
Eine 103jährige Greisin 196
Frau Hayes 98
Für Diptheria 116
Furchtbare Hitze in Californien 134
Göttliche Justiz 79
Grundsätze der Erziehung 97
Gestorben während im Gebet 148
Geld 180
Hinweisung auf Christum 14
Hungersnoth in China 132
Jugendzeit—dem Herrn geweiht 131
Klug in diesem Leben 14
Krieg in Europa 80
Märtyrer auf Madagaskar 180
Noth und Elend 164
Pestilenz, Hunger und Krieg 98
Russische Unterstützung 15
Sterbefall 30, 133, 148, 181, 196
Säen und Ernten 116
Trauriger und verhängnißvoller Zufall 61, 117
Unglücksfall 164
Wohlthun und Mittheilen 45
Wie alt ist die Bibel? 61
Wahre Bildung 147
Wie können wir am besten dem verderblichen Einfluß der Tageslitteratur entgegenarbeiten? 179

Gedichte.

Ackerlied 97
Der Frühling 79
Das wahre Glück 131
Die geistliche Eisenbahn 179
Rock of Ages, cleft for me, übersetzt 163
Verfall der Menschheit 62
Weinet nicht 46
Warnung vor der Wollust 80
Wider oder für uns 116
Wenn und Aber 147
Zur Vertheidigung der Wehrlosigkeit 99

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 14.—No. 1. Elkhart, Indiana, Januar 1877. Ganze Nummer 157.

Gottes Treue in der Noth.

Freut euch all', die ihr Leide tragt
Allhier auf dieser Erden!
Harret des Herrn, seid unverzagt;
Ihr sollt getröstet werden.
Denn unser Gott läßt nicht in Spott,
Die seinem Wort vertrauen;
Und ob's schon scheint, als wär' Er feind,
Laß' man sich doch nicht grauen.

Gedenk, wie Er dem Abraham
Und Jakob, Isaac's Sohne,
Mit einer schweren Bürden kam,
That ihrer nicht verschonen;
Sie mußten auch im scharfen Strauch
Die Weg' des Herren spüren,
Von welchem Joch sie Christus doch
Mit Wunder that ausführen.

O Herr, in uns den Glauben mehr',
Dieweil wir sind auf Erden;
Durchs Kreuz und deinen Willen lehr',
Daß wir klug und fromm werden;
Hilf und bewahr', bis Du uns gar
Vollkommen wirst erfreuen,
Wenn deine Hand, als ein Gewand,
Den-Himmel wird verneuen!

Für den Herold der Wahrheit.

Die Mennonitische Gemeinde und ihre Ankläger.

Zuerst werden wir auf die Schriften von Heinrich Funk hinweisen. Er kam nach Amerika im Jahr 1719 und ließ sich nieder in Skippach Township, Montgomery Co., Pa., wo er zum Predigeramt erwählt wurde. Während seiner Lebzeit schrieb er ziemlich viel, und seine Schriften beweisen daß er mehr als eine gewöhnliche Fähigkeit besaß, ein tiefdenkender Mann und ein sorgfältiger und fleißiger Bibelleser war. Er schrieb ein Band über dreihundert Seiten stark, in welchem er die Hauptpunkte des Gesetzes auseinander setzte, wie sie durch Christum erfüllet wurden und was sie unter der Dispensation des Evangeliums bedeuten, in fünfundzwanzig Abtheilungen oder Capiteln eingetheilt. Auch ist er der Author des „Spiegel der Taufe." Sein Werk wurde herausgegeben im Jahr 1763, nur drei Jahre nach seinem Tode. Also muß die Zeit seines Lebens und Wirkens in der ersten Hälfte oder Zweidrittheil des achtzehnten Jahrhunderts gewesen sein. Wir werden hier einige Auszüge aus seinem Werk folgen lassen.

Auf Seite 109, in der Auflage von 1763, im Artikel vom „Hohenpriesteramt Jesu und seinen Nachfolgern" sagt er: „So betrachte die Sache ein jeder gutherzige Leser wohl, wie daß Jesus eine unermeßliche hohe Person ist. Jes. 40, 10, 12; Cap. 41, 4. Jesus ist der starke Gott und ewige Vater. Jes. 9, 6. Ein Stein und Königreich das die ganze Welt erfüllet (Dan. 2, 35 u. 44), so unbeschreiblich ist die Person Jesu. So ist Er auch ein unbeschreiblicher König aller Könige, und ein unbeschreiblicher Hoherpriester, und so unbeschreiblich ist auch sein Amt, sein Kleid seines königlichen Hohenpriesteramtes, und sein Opfer das Er ins Heiligthum getragen und damit eine so unbeschreibliche Freude aufgerichtet hat: so auch unbeschreiblich viele Seelen vom Tod zum Leben gebracht, von Anfang der Welt bis zu seiner Zukunft am Ende. So hat Er sich auch mit seinem Blute eine unbeschreibliche Gemeine, Hütte und Tempel erworben, auf Erden und im Himmel, die dann im Ewigen ewig bleibt. Zu diesem ewigen Tempel ist Jesus der ewige Hoherpriester: Dieses alles hat Jesus mit dem Opfer seines Leibes und Blutes, mit seinem Leiden, Tod und Auferstehung zuwege gebracht; darum sollte sich eine jegliche Seele in einem wahrhaftigen, lebendigen und thätigen Glauben zu Jesu nahen, und sich mit Leib und Seele Ihm übergeben, auf daß man den herrlichen und höchsten Hohenpriester möchte haben, hier in Zeit und dann in Ewigkeit."

Und auf Seite 111 sagt er: „Da sitzet der Hoherpriester in seinem herrlichen priesterlichen Amt und Kleid, auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und hat das Schiblein des neuen Testaments voll Licht, Liebe und Gerechtigkeit auf seinem Kleid, in seinem Herzen; worin Er von oben herab vom Himmel, im Geiste seiner Weisheit, durch seine Knechte, (2. Cor. 5, 20,) redet und ermahnet den gefallenen Sünder durch das Evangelium, daß er sollte zu Ihm kommen und sich mit Gott versöhnen, nicht nach dem Mosaischen Gesetz, mit Ochsen und Böcken und dergleichen zu opfern. Aber die Opfer eines geängstigten Geistes und eines geängstigten und gebrochenen Herzens gefallen Gott. Ps. 51, 19. Darin soll der Mensch zu dem Hohenpriester Jesu kommen, in einem lebendigen Glauben an Jesum, in Buße und Besserung des Lebens, in Ablegung der sündlichen Werke, in Anziehung der Gerechtigkeit; in Summa, daß Jesus vollmächtig sei Sünden zu vergeben, und daß Er der einige Hoherpriester sei in, und durch den man allein zur Versöhnung in Gott kommen kann: so der Mensch dann auf solche Weise zu Jesu kommt, so ist Jesus der barmherzige Hoherpriester, der Verlangen hat nach solchen Seelen (Matth. 11, 28), daß Er sie der Last ihrer Sünden entlade, und ihnen das sanfte Joch der Liebe zu seinem Dienst auflege, und will sie als Leviten und Priester annehmen, für die Erstgeburt (4. Mose 3, 12), zum Dienst in die Hütte des Tempels seiner Gemeinde.

Weiter auf Seite 112 sagt er, nachdem er auf Joh. 17; Ebr. 7, 25; 1. Joh. 2, 1, 2, hinweiset: „Solcher großer Hoherpriester ist Jesus, daß alle Menschen die zu Ihm kommen im wahren Glauben, Buße und Besserung, durch Ihn und sein Opfer können zu Gott kommen."

Und noch weiter, Seite 112 und 113 sagt er: „Jesus aber ist in seinem Hohenpriesteramt noch viel vollkommener (als Aaron und seine Söhne), dieweil er nicht allein die auswendige Unreinigkeit des Aussatzes der Sünde an des Menschen Leben siehet; sondern auch die verborgene Unreinigkeit des Herzens erkennt und siehet. Marc. 7, 20—23. Wenn solche Unreinigkeit in dem Hause Gottes unter den Gläubigen entsteht oder einen Anfang nimmt, so warnt Jesus, der in das Verborgene siehet, durch das Wort des Evangeliums, daß man sich solle reinigen von solcher Unreinigkeit des Herzens: nimmt man dann solche Warnung an, und greifet sich selber an durch die Gnade Gottes, sich zu reinigen von der Unreinigkeit des Herzens, mit einem leidtragenden, bußfertigen Herzen; so sieht es der Hoherpriester Jesus gleich, erkennet ihn wieder für rein, vergibt ihm seine Sünde, versöhnet ihn bei seinem Vater, und erhält ihn in seinem Hause in der geistlichen Bürgerschaft Israel. Bessert sich aber der Mensch nicht, sondern fährt in seinen bösen Gedanken fort, so wird der Mensch verschlossen durch die bösen Gedanken, von den geistlichen Gaben, daß der Glaube, die Liebe und der Friede Gottes nicht mehr in ihm wirken: siehet und findet der Mensch dann, daß sein Herz so verunreiniget und verdorben ist, daß das Göttliche, als Glauben, Liebe und Frieden, und was dazu gehört, keine Wirkung in ihm hat, und daß ihm der Ausschluß vom Hohenpriester nahe stehet, und erschrickt darüber; und bessert sich mit leidtragendem und bußfertigem Herzen: so ist Jesus der Hoherpriester so empfindsam und siehet es gleich, und will ihn auf Buße nicht verstoßen aus seinem Reich, sondern will ihm aber viel lieber vergeben und versöhnen bei seinem Vater. Will sich aber der Mensch noch nicht bessern von den Schalkheiten seines Herzens, so bekommen die bösen Gedanken

Raum und Platz bei dem Menschen, daß sie alles verunreinigen und ausbrechen, als ein böser Aussatz voller Sünde und Laster, welches bei Cain seinen Anfang genommen hat (1. Mose 4, 5—8), und bei Judas ist erfüllet worden. Von solchen Aussatz, Laster, Sünden, die keinen Platz im Hause und Reiche Christi haben, meldet die heilige Schrift, Gal. 5, 19—21; Röm. 1, 21—32, Cap. 2, 5, 8, 9; Offenb. 21, 8, Cap. 12, 15; 1. Cor. 5, 11. So merke wohl, wo solcher Aussatz der Lasterſünde bei den Menschen an ihnen gesehen wird, vor den allsehenden Augen Gottes, ohne wahre Buße, die sind in der heiligen Schrift, wie oben angezeiget, ausgeschlossen von dem Hohenpriester Jesus, aus seinem Haus und aus seinem Reich. Wenn aber dann der Aussätzige in Sünden noch in dieser Zeit des Lebens, seinen Aussatz der Sünde kann erkennen, und wie, daß er darum von Gott aus dem Lager verschlossen und verstoßen ist; siehet und befindet durch Gottes Gnade, und gehet dann in sich mit dem König Manasse, in ein herzliches Leid- und Reuetragen wegen den vielen Sünden, mit Beten und Seufzen zu Gott, und kehret damit um, mit dem verlornen Sohn, verlasset die Heerde der Säue, welches sind die vielen Sünden und Laster (Luc. 15), und wendet sich durch den Glauben an Jesum, in Buße und Besserung, zum Vater. So ist das Opfer des Leibes und des Blutes des Hohenpriesters Jesu, womit Er in das Heiligthum gegangen ist, noch so kräftig daß es den Menschen wieder für seine wirklichen Sünden vollkommen versöhnet, daß der Mensch wieder vollkommen in Gnaden bei dem Vater für einen Sohn angenommen wird, und mit dem besten Kleid der Gerechtigkeit durch Geheiß des Vaters angezogen wird, daß sich der Vater mit seinen Hausgenossen, das ist mit seinen Engeln, darüber erfreuet. Luc. 15, 10, 22, 23.

„Wann aber der Mensch in seiner Eigenheit und Bosheit des Herzens, keine Gnade zur Buße durch das Wort des Evangeliums, von Jesu und seinen Knechten annehmen will, so bleibt er ausgeschlossen nach dem Wort des Evangeliums, und Jesus bleibet Hoherpriester in Ewigkeit, und Er wird am jüngsten Tage eine Scheidung machen zwischen den Aussätzigen und Reinen, zwischen den Schafen und Böcken, und die Böcke zur Linken hinweisen aus dem Reich Gottes in das ewige Feuer das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist, aber die Schafe zu seiner Rechten (Matth. 25) in das ewige Leben, da ewige Freude wird sein immer und ewig; dahin lasset uns als Kinder und Priester Gottes eilen, um dahin zu kommen durch Jesum."

Nun kann der Leser durch das Vorstehende vernehmen was die Gemeinde in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts lehrte. Es ist war, wir haben hier nur das Zeugniß eines einzigen Predigers angegeben, aber da die Anzahl der Gemeinden in den Tagen dieses Schreibers in diesem Lande nur klein war, waren diese Gemeinden, nach zuverlässigen und vertrauungsvollen mündlicher Ueberlieferungen, mit dem stärksten Bande der Einigkeit und Genossenschaft miteinander verbunden. Schon in früher Zeit wurde Gottesdienst in Germantown gehalten wo die erste Gemeinde in 1783 organisirt wurde, und zu Deep Run, nicht weniger als dreißig Meilen voneinander, und auch in Schippach, jetzt Franconia genannt, wo der obengenannte Schreiber wohnte. Die Prediger von diesen verschiedenen Gemeinden besuchten öftes einander und leisteten einander ihre Hilfe im Gottesdienste. Und ein wenig später, in den Tagen von Christian Funk, Sohn von Heinrich Funk, dem das Bischofsamt von seinem Vater anbefohlen wurde in 1757, nur drei Jahre vor seinem (Heinrichs) Tod, haben wir das schriftliche Zeugniß von der wärmsten Zusammenwirkung zwischen den dazumal organisirten Gemeinden. Und so weit zurück als mündliche Ueberlieferungen vorhanden sind herrschte immer eine warme Vertraulichkeit zwischen den Gemeinden in Conestogo (Lancaster Co.,) und denen in Schippach, oder in den noch weiter östlichen Counties. Aus dieser Thatsache mögen wir billig schließen daß wenn die Brüder zu jener Zeit eine so warme Vertraulichkeit untereinander verpflegten in ihrem Zusammenwirken und ihren Anstrengungen um Zion aufzubauen und den Einfluß der Gemeinde auszubreiten, sie auch eines Sinnes gewesen sein müssen, dieselbe Lehre gelehrt und dieselben Regeln geübet und beobachtet haben müssen."

Einen andern Beweis hiervon besteht in der Thatsache daß in 1763, drei Jahre nach dem Tod von Heinrich Funk, seine Schriften dem Druck übergeben wurden. Das Werk enthält 309 Seiten, wurde in Leder gut eingebunden und muß in einem solchen Bande ziemlich gekostet haben; und es ist nicht sehr wahrscheinlich daß das Buch gedruckt worden wäre, wenn sich keine Nachfrage dafür kund gegeben hätte. Wäre Heinrich Funk kein Lehrer gewesen der eine solche Lehre führte daran die Gemeinde und die Leute überhaupt geglaubt und für die Brüderschaft nützlich gehalten hätten, so wäre keine Nachfrage für sein Buch gewesen. Also haben wir hier ein ziemlich kräftiges Zeugniß, welches uns beweist daß die Gemeinde daran glaubte und das Verlangen hatte gerade eine solche Lehre zu verkündigen und zu verbreiten als in jenem Buche enthalten ist, und jene Lehre ist gewiß eine evangelische Lehre und enthält, wie sich neulich auch ein Schreiber darüber ausdrückte, „nichts das nicht mit den Schriften Menno Simon's übereinstimmt."

Als einen andern Beweis über den Zustand der Gemeinde am Schluß des letzten Jahrhunderts, und gleich zuvor, werden wir hier einen Auszug machen aus den Schriften von Jakob Stauser, der, wiewohl er in späteren Jahren kein guter Freund der Altmennonitischen Gemeinde war, doch zu dieser Zeit ein vortreffliches Zeugniß zu ihrer Gunsten gibt, welches um so mehr Gewicht hat, weil es geschrieben wurde während er mit Vorurtheil gegen die Gemeinde angefüllt war. Wenn Jimand von einer Person oder einer Gemeinde gut spricht gegen die er nicht freundlich geneigt ist, zeigt es daß eine unwiderſprechliche Wahrheit in der dargestellten Aussage sein muß die ein aufrichtiges Herz, ja sogar Vorurtheil und Haß, nicht unternehmen werden zu widersprechen. Stauser*) wurde geboren im letzten Theil des achtzehnten Jahrhunderts und lebte zu derselben Zeit als Johannes Herr, und hatte folglich eine sehr schöne Gelegenheit von den Zeugnissen der älteren Prediger und Mitglieder beurtheilen zu können über den Charakter und Zustand der Gemeinde im letzten Theil des achtzehnten und ersten Theil des neunzehnten Jahrhunderts bis zu seinem Tode; und in Bezug dieses Gegenstandes, sagt Holdemän, schreibt er (Stauser) das Gegentheil von dem was Musser schreibt. Gemäß den Schriften des J. Stauser würde es scheinen als wenn die Verderbtheit der Gemeinde ihren Anfang zwischen den Jahren 1800 und 1830 genommen hätte. „In diesen Jahren suchte der Satan die schöne blühende Gemeinde in den Verfall zu bringen." Und sagt ferner, daß „aber in diesen Jahren noch viele solche treue Zeugen in der Gemeinde waren, die da suchten allen bösen Schein zu meiden (Thess. 5, 22) und mit einem herzlichen Verlangen durch Bitten, Flehen und Anhalten zu Gott und mit seinem Beistand suchten getreu, rein, aufrichtig in der Liebe vor dem Herrn zu wandeln; und die zeugten allezeit gegen die vorgenannten Stücke und alles, was zum Verfall, Verderben und Verwüstung der Gemeinde dienen möchte, um die Gemeinde von der Welt rein, befreit und abgesondert zu halten, gleichwie Jesus sie geordnet und berufen hat."

Wir haben zu der gegenwärtigen Zeit kein Buch oder schriftliches Zeugniß bei der Hand das uns einen direkten Aufweis über den Zustand der Gemeinde in Amerika von der Zeit des Todes Heinrich Funk in 1760 bis zum Schluß des achtzehnten Jahrhunderts angibt als das, das wir hier angegeben haben; aber es scheint uns, daß das schon dargestellte Zeugniß einem jeden erwägenden und vorurtheilsfreien Gemüth hinreichend sein sollte. Und lehrte die Gemeinde in den Tagen von Heinrich Funk die wahre Lehre des Evangeliums, was sein Schreiben deutlich beweist und Musser nicht leugnen kann und auch nicht thut,†) so ist es gar nicht wahrscheinlich daß die Gemeinde in einer Zeit von einigen Jahren so gänzlich verderbt worden wäre. Es erforderte Zeit eine Gemeinde die wirklich ein Gemeinde Gottes ist, gänzlich verderbt zu machen, sowohl als es Zeit nimmt ein verderbtes Volk zu bessern und wieder zurück zu Gott zu bringen. Wir finden selten, wenn je, eine einzelne Person die sich plötzlich aus einem reinen, unschuldigen christlichen Leben in die Tiefe der Sünde, der Schwelgerei und des Verbrechens hinab stürzet. Die berüchtigsten Böswichte und Verbrecher fangen ihre Laufbahn immer an mit kleinen Uebertretungen. Das Entwenden kleiner Dinge macht endlich den Straßenräuber; das muthwillige Tödten harmloser Insekten und Thiere führt oftes ein Mensch nach und nach zum Blutvergießen und Morden. Das tägliche Trinken seines Schnapps, oder Morgen- und Abendbitters, verursacht nach und nach ein Verlangen nach mehr, und von einem Schritt zum andern wird er endlich zu einem echten Trunkenbolde. Die Jedee daß die Gemeinde, die in 1760 auf die echte Lehre des Wortes Gottes gegründet war, wie wir gesehen haben, in einem Zeitraum von vierzig oder weniger Jahren so gänzlich hat verderbt sein sollen als unsre Verleumder es haben wollen, ist, das aller wenigste zu sagen, gar nicht wahrscheinlich.

Wenn die Beschuldigungen wahr sind, muß das Wort Gottes unwahr und Gottes Verheißungen falsch sein: Jesus sagt: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." Auch ist die Verheißung Gottes, daß Er sein Volk nie verlassen will. Nun wenn die Gemeinde in 1800 so verderbt war wie sie dargestellt wird, muß der Uebergang aus einer reinen und herrlichen Gemeinde zu einer verderbten sehr schnell vorgegangen sein. In weniger als fünfzig Jahre müßte alle Spur ihrer Ehre und Ruhm verloren gegangen und ihr Leuchter weggenommen worden sein. Alle Prediger die ihre Stimmen einstmals für die reine Lehre des Evangeliums erhoben hatten, müßten zum Stillschweigen gebracht oder verderbt worden sein, und alle wahrhaft Gläubige müßten vom wahren Glauben abgetreten und ihre Zuflucht zu den Lügnern und falschen Lehrer genommen haben.

Aber von einer solchen plötzlichen Umwandlung und von einem solchen schnellen Rückgang als dieses von der ganzen Gemeinde erfordert hätte um sie, von ihrer löblichen Position in welcher Freund Musser sie betrachtete als sie in ihrer Zierde stand, in die Tiefe herunter zu bringen in welcher er sie im Anfang dieses gegenwärtigen Jahrhunderts haben will, finden wir kein Verzeichniß außer dem von Musser und seinen Freunden, und wie viel Glauben diesem zuzuschreiben ist haben wir schon angezeigt. Auch würden wir keine Männer von so voller Geisteskraft und von solchen reinen Lehren gleich nach dem Anfang dieses gegenwärtigen Jahrhunderts finden wenn ihre unmittelbare Vorgänger so verderbt und todt gewesen wären; denn es wäre unmöglich Männer so rüstig und voller Geisteskraft und von einem so lebendigen Glauben aus einer solchen todten Gemeinde hervorzubringen ohne eine allgemeine Erweckung und Reformation. Aber wir haben keinen Bericht, weder schriftlich noch durch eine mündliche Ueberlieferung, daß eine plötzliche, gewaltige und weitverbreitete Erweckung oder Reformation zu jener Zeit stattgefunden hat.

Eine sehr sonderbare und merkwürdige Thatsache ist es daß all unsre neue seinwollende Reformatoren der Mennonitischen Gemeinde, der Gemeinde den Ruhm geben als gut, rein, evangelisch und angenehm gewesen zu sein so lange sie Mitglieder derselben gewesen sind, oder bis sie ihre Reformation angefangen haben.

Nun werden wir weiter gehen um zu zeigen daß die Lehren und Uebungen der Gemeinde in der frühesten Zeit dieses gegenwärtigen Jahrhunderts harmonitten und dieselben waren als diejenigen die in der Letzthälfte des vergangenen Jahrhunderts und schon früher gelehrt und geübet wurden. Eins der Beschuldigungen gegen die Gemeinde ins Besondere ist, daß sie eine todte Gemeinde gewesen wäre, daß die Buße nicht verstanden noch gelehrt worden wäre und die Prediger sowohl als ihre Leute unbekehrt gewesen wären. In Heinrich Funk's Schriften vernehmen wir daß dieses zu seiner Zeit nicht der Fall war. Nun haben wir eine Anrede, geschrieben gerade über diesen Gegenstand, im letzten Theil des achtzehnten Jahrhunderts, das ist vor dem Jahr 1792, von eins der Prediger dieser todten Gemeinde, der in der unmittelbarer Nachbarschaft wohnte wo dieser unliebenswürdige Stand der Dinge hat existiren sollen. Christian Burkholder war ein Prediger der Mennonitischen Gemeinde zu New Holland, Lancaster Co., und schrieb eine „Anrede von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben an Christum Jesum, und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten, und dem Gehorsam der Worte Gottes, und der reinen Uebergabe der Seelen an seine Hand" u. s. w. Die Vorrede zu diesen Artikeln sind datirt den 21. Febr. 1792, und diese Artikel wurden mit und durch die Zustimmung der Gemeinde geschrieben, wurden für das erste Mal in 1804 herausgegeben, und noch in demselben Jahr zu Ephrata übergedruckt. Die Thatsache daß diese Anrede mit und durch die Zustimmung der Gemeinde geschrieben wurde und daß zwei Auflagen in einem Jahr nöthig waren um die Nachfragen dafür zu ersetzen, ist ein Zeugniß daß die Gemeinde diese Lehre glaubte und annahm, und daß ein Verlangen gerade nach solchen Lehren vorhanden war als in dieser Anrede enthalten sind, welches aber nicht der Fall hätte sein können wenn die Gemeinde eine todte und unbekehrte Gemeinde gewesen wäre. Laßt uns hören was er (Burkholder) sagt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Gemäß der Geschichte von der Gemeinde Gottes, von Johannes Holdeman.

†) Er sagt daß lang vor dem Schluß des achtzehnten Jahrhunderts die Gemeinde sehr weit vom Glauben und Praxis Menno und seiner Brüder abgewichen gewesen wäre.

Eine Predigt.

Vorgetragen in Chicago, von D. L. Moody, den 3. December 1876.

Die ihr während der Woche hier waret hörten mich über Luc. 4, 14, sprechen. Ich redete über die drei ersten Theile jenes Verses, und nun sind wir zu dem nächsten Theil gekommen, in welchem uns gesagt wird, daß er (der Geist des Herrn) gekommen wäre den Blinden das Gesicht zu geben—sie sehend zu machen. Paulus sagt, 2. Cor. 4, 3: „Ist nun unser Evangelium verdeckt, so ist es in denen, die verloren werden, verdeckt; bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes." „Ist nun das Evangelium verdeckt;" „bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinnen verblendet hat." Nun sehet ihr, diese Welt ist nur ein großer Blindenaspl, der voll blinder Leute ist. Letzten Mittwoch Abend suchte ich euch zu zeigen daß die Welt voll verstoßener Herzen sei; gestern Abend suchte ich euch zu zeigen daß die Welt voll Gefangener sei, mit Sünden an Händen und Füßen gebunden, und heute Abend sage ich euch daß sie voll blinder Leute sei; nicht nur blinder Leute, sondern sie sind auch gebunden und von zerstoßenen Herzen. Wir möchten sagen, daß beinahe alle Menschen in der Welt unter diese drei Abtheilungen kommen. Nun sehet den Contrast an zwischen Satan und Christus. Satan zerstoßt die Herzen der Menschen, Christus aber verbindet sie; Satan bindet die Leute dieser Welt an Händen und Füßen, Christus aber zerbricht die Fesseln und läßt sie los; Satan macht uns blind, Christus aber öffnet uns unsre Augen. Zu diesem Zweck kam Er in diese Welt, und sehet nun wie Er empfangen wurde! Er ging in jene Judenschule zu Nazareth und predigte dieses herrliche Evangelium, fing an ihnen zu sagen daß der Geist des Herrn auf Ihm sei, und erzählte ihnen daß Er gekommen wäre sie zu erlösen,—und was thaten sie? Sie stießen Ihn aus der Stadt hinaus, brachten Ihn auf den Gipfel des Hügels und würden Ihn in die Hölle hinab geschleudert haben wenn sie es hätten thun können. Und während diesen achtzehnhundert Jahren waren die Menschen immer erbittert gegen das Evangelium. Ei, es gibt ja Menschen die den Predigern des Evangeliums Glied von Glied reißen würden, wäre es nicht für die Obrigkeit. Dann finden wir daß als Er zu Bethanien kam Er Lazarum auferweckte, zerstoßene Herzen verband wo Er solche antraf und Barmherzigkeit verkündigte, und doch wollten sie Ihn tödten. Im fünften Capitel Marci finden wir Ihn die Gefangenen frei lassen. Hier finden wir daß des Menschen Sohn einen mit einem unsaubern Geist besessenen Menschen heilte, den sonst Niemand heilen konnte, und da durch das Heilen dieses Menschen etliche Schweine zu Grunde gingen, bat das Volk Ihn, daß Er aus ihrer Gegend zöge. Dann finden wir Ihn nur etliche Tagen vor seinem Tod, beinahe auf dem Wege nach Calvary, jenen blinden Mann sehend machen. Und für all dieses nahmen sie Ihn nach jenem Berg und nagelten Ihn an ein Kreuz. O, welch eine Blindheit!

Es wird uns gesagt, daß es 3,000,000 Menschen in der Welt gibt die man blind nennt. Jedermann nennt sie blind dieweil sie ihr natürliches Gesicht nicht haben. Aber habt ihr schon jemals darüber nachgedacht wie viele es in dieser Welt gibt die geistlich blind sind? Wenn es 3,000,000 Menschen in der Welt gibt denen das natürliche Gesicht fehlt, wie viele denkt ihr gibt es denen das geistliche Gesicht fehlt? Wir haben Mitleiden für diejenigen die ihr Gesicht verlören haben,—nichts thut uns mehr leid. Ich glaube ich könnte Tausende von Thalern unter euch aufbringen, wenn ich euch erzählen würde wie theil der blinden Leute in ihrer Trübsal an den Lebensbedürfnissen leiden müssen. Wie viele unter euch würden nicht mit euren Händen in die Taschen greifen und reichlich geben? Wie bewegt es unser Erbarmen—wie bewegt es unsre Herzen wenn wir blinde Männer, Frauen, oder Kinder auf den Straßen sehen. Wie da eure Herzen bluten für diese arme Unglücklichen! Als ich in London war, war ich in einer Versammlung wo ich ein Mann sprechen

hörte mit Wunder, Kraft und Ernsthaftigkeit. „Wer ist dieser Mann," fragte ich in Neugierde erregt. „Ei, das ist Dr.———. Er ist blind." Ich fühlte ein Interesse in diesem Manne, und am Schluß der Versammlung suchte ich für eine Unterredung mit ihm, und er sagte mir, daß er blind wurde als er noch jung war. Seine Mutter nahm ihn zu einem Arzt und fragte ihn wegen seinem Gesicht. „Du mußt alle Hoffnung aufgeben," sagte der Arzt. „Dein Knabe ist blind, und wird für ewig blind sein." „Was, denkst du mein Knabe wird niemals mehr sehen?" fragte seine Mutter. „Niemals wieder." Die Mutter nahm ihr kleinen Knaben in ihren Schooß und schrie: „O, mein Knabe, wer wird für dich sorgen wenn ich nicht mehr hier bin—wer wird dir nachsehen!" und vergaß die Getreuheit daß sie ihn gelehrt hatte Gott zu lieben. Er bekam ein Diener des Herrn und wurde ihm erlaubt die Bibel in zwölf verschiedenen Sprachen zu drucken, mit eingedrückten Buchstaben, so daß die blinden Leute das Wort Gottes selbst lesen konnten. Er hatte, ihr meine Freunde, eine Gemeinde (congregation) von 3,000,000 Leuten, und ich glaube daß jener blinde Mann eins der glücklichsten Menschen in London war. Er war natürlich blind, aber seine Seele hatte Augen und konnte eine lichte Ewigkeit in der Zukunft sehen. Er hatte sein Fundament auf den lebendigen Gott gegründet. Wir bedauern solche die nicht ihr natürliches Gesicht haben, aber wie sollst du dich selbst bedauern so du doch geistlich blind bist! Könnten wir alle in dieser Stadt bekommen die geistlich blind sind! Ihr sprecht von den großen politischen Versammlungen; diese wären gar nichts gegen die große Schaar die zusammen gebracht werden könnte. Ei, seht nur einmal die Menschen alle an in dieser Stadt die blind sind, und viele von diesen stehen in den Kirchen. Dies war immer der Trubel mit den Menschen. Christus konnte die Menschen nicht verstehen machen daß sie blind seien—Er konnte sogar seinen Jüngern nicht die Augen öffnen bis nachdem Er gen Himmel gefahren war. Dann aber empfingen sie die geistliche Wahrheit. Wie Viele sind derer, die bekennen die Kinder Gottes zu sein davon wir in der Offenbarung lesen?

Ich glaube heute Abend könnte ich unter den verschiedenen Klassen solche heraus lesen die blind sind. Ich bin etwas bekannt mit den Reichen in dieser Stadt, und ich glaube nicht daß es lange nehmen würde zu beweisen, daß die vornehmsten Leute oder Hauptführer dieser Stadt blind sind—blind zu ihrer eigenen Interessen. Nehme einen Mann der alle seine Kräften und Energie dazu anwendet um Geld zu gewinnen. Er ist Geld blind. Er ist so blind in seinem Streben daß er den Gott des Himmels nicht sehen kann. Geld ist sein Gott. Sein Geschrei ist beständig: „Geld, Geld," und dies ist das Geschrei von Vielen hier in Chicago. Sie bekümmern sich nichts um Gott, nichts um die Seligmachung, und geben keine Acht auf ihren ewigen Zustand so lange sie Geld, Geld, Geld bekommen können. Und sehr viele von ihnen haben es auch. Aber wie mager ihre Seelen sind! Gott gab ihnen das Verlangen ihrer Herzen, aber Er gab ihnen die Magerkeit der Seele. Ich hörte von einem Manne der sich einen großen Reichthum aufgehäuft hatte und den der Tod plötzlich überfiel, und er erfuhr, wie man gewöhnlich sagt, daß es im Leichentuch keine Bank gibt, daß er nichts mit sich nehmen könne; wir mögen alles Geld in der Welt haben, aber wir müssen es zurück lassen. Er ließ einen Advokat holen und fing an sein Eigenthum zu testiren ehe er weg ging. Sein kleines Mädchen konnte nicht recht verstehen wo er hingehen wollte und sprach: „Vater, hast du eine Heimath in jenem Lande da du hingehest?" Der Pfeil drang durch bis in seine Seele. „Hab ich eine Heimath dort?" Der reiche Mann hatte Gott weggestoßen und um seines Geldes willen versäumt sich dort eine Heimath zu sichern, und fand daß es jetzt zu spät war. Er war Geld rasend, er war Geld blind. Es wäre unrecht für mich Namen zu nennen, aber ich könnte euch von ziemlich Vielen sagen hier in Chicago die auf demselben Wege dahin gehen, die ihr ganzes Leben dazu hingeben um sich dasselbige anzuhäufen was sie nicht mit sich nehmen können. Das wird getrieben während wie viele arme Menschen an den wirklichen Lebensbedürfnissen Noth leiden. Diese Menschen wissen nicht daß sie blind sind—Geld ist ihr Gott.

Es gibt noch eine andere Klasse die nicht so viel um das Geld gibt. Wir möchten sie Geschäft blind nennen. Es ist nichts als Geschäft, Geschäft, Geschäft bei ihnen die ganze Zeit. Morgens haben sie keine Zeit zur Andacht. Sie müssen zu ihrem Geschäft sehen—müssen früh in den Laden gehen. Hin gehen sie eiligst und haben keine Zeit zum Mittag zu kommen. Sie dürfen ihnen Niemand vorkommen lassen, und kommen spät in der Nacht heim wenn ihre Familien im Bette sind. Sie bekommen ihre Kinder fast niemals zu sehen; es ist alles Geschäft bei ihnen. Nicht lange zurück sagte mir ein Mann: „Ich muß zu meinem Geschäft sehen, das sind meine erste Gedanken, und muß sehen daß mir Niemand vorkommt." Das ist sein Gott. Es macht mir nichts aus wenn er ein Aeltester oder ein Diakon in der Gemeinde ist,—das ist sein Gott. Der Gott des Geschäfts hat ihn blind gemacht. Sehet an den Geschäftsprinz der den andern Tag starb. Er wurde ein tüchtiger und scharfsichtiger Mann genannt. Das heißt scharfsinnig sein, sich Reichthum aufhäufen sein Lebenlang ohne ein Verzeichniß zurückzulassen daß wir wissen können daß er in den Himmel ging? Er erhob sich über Menschen in seinem Geschäft; er widmete seine ganze Seele dazu, und die Welt nannte ihn eine Macht unter den Menschen,—die Welt nannte ihn groß. Aber laß den Sohn Gottes ihm seine Todesanzeige ausschreiben; laß Ihn seine Grabschrift auf sein Grabstein eingraben, und sie würde lauten: „Du Narr." Man sagt: „Ich muß zuerst meinem Geschäft nachsehen," und Gott sagt: „Trachte am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit." Es macht mir nichts aus was dein Geschäft sein mag, es mag ehrenhaft, ehrlich und dergleichen sein, und du denkst du mußt dasselbe zuerst besorgen; bedenke es, daß Gott allen Menschen befehlt zuerst nach Seinem Reich zu trachten.

Es gibt noch eine Klasse von Menschen die blind sind. Sie geben nicht so viel um Reichthum, sie sind nicht so sehr beflissen um reich zu werden, sie widmen ihr Leben nicht zu Geschäftssachen. Sie sind politisch blind; sie sind rasend über Politik; sie sind in dem Gegenstand gänzlich gebunden. Ueber eine Woche wird es viele zerstoßene Herzen geben. Sie haben ihren Lieblingscandidaten nachzusehen und können keine Zeit finden Gott zu dienen. Wie wenige Gebete gab es bezüglich der Wahl. Viele Mühe haben die Menschen sich gegeben, aber wie viel wurde gebetet? Wir wollen ein Gebet über unser ganzes Land empor steigen haben, daß hohe und ehrliche Männer über uns regieren mögen. Aber sie sind so erregt über diese Wahl daß sie keine Zeit haben zu dem Gott des Himmels zu beten. Sie sind politisch blind. Wie viele Menschen im Kreise unserer Erinnerung, die ihre Herzen auf den Präsidentenstuhl gesetzt hatten, sind hoffnungsbetrogen in das Grab hinunter gegangen. Sie waren arme, blinde Menschen, und die Welt nannte sie groß. O, wie thöricht! wie blind! Sie suchten nicht Gott; sie suchten nur Ein Ding—Erhabenheit, eine Stelle oder ein Amt. Sie waren erhabene, brilliante und kluge Männer, und als sie aufgefordert wurden in die Gegenwart ihres Gottes, welch ein Wrack. Solche brilliante Männer hätten einen Einfluß für den Sohn Gottes ausüben mögen der für Generationen in den Herzen der Menschen hätte wirken können, und den Strom ihrer Gutthaten hätte noch lang fließen mögen nachdem sie gen Himmel gegangen wären. Aber sie lebten für die Welt und ihre Werke gingen zu Staub.

Aber eine große Zahl der Menschen kehren sich nichts um Geschäften noch um die Politik, sie wollen nur ein wenig Geld um Vergnügen zu haben. Wie viele Menschen wurden schon durch Vergnügung verblendet. Eine Dame sagte mir im Bekanntnißzimmer, daß sie gerne eine Christin werden möchte, aber daß einen Ball abkommen soll und sie keine Christin werden wollte bis jener Ball vorüber sei. Der Ball war ihr mehr werth als das Reich Gottes. Das Reich Gottes wollte sie abthun bis der Ball vorüber wäre, dabei vergessend daß inzwischen der Tod hereinbrechen und sie in die Gegenwart Gottes führen könnte. Wie blind sie war, und Viele gibt es die gleich so sind wie sie war. Das Reich Gottes wird ihnen angeboten ohne Geld und ohne Preis, und doch für ein paar Vergnügungstage verscherzen sie den Himmel und alles was ihnen in Ewigkeit eine Freude sein würde. Ich redete mit einem Frauenzimmer deren, während ich mit ihr redete, die Thränen über die Wangen herabrollten und dann sagte: „Die Thatsache ist, daß wenn ich eine Christin werde, so muß ich aller Vergnügungen entsagen. Ich kann dann nicht in das Theater gehen; ich kann keine Novellen lesen; ich kann keine Karten spielen. Ich habe dann sonst nichts zu thun." O, welche Blindheit. Sehet das Vergnügen an in des Herrn Weinberg aufgenommen zu werden und die Freude und den Genuß für Ihn zu arbeiten und Seelen zu

Christo zu führen. Und die Menschen wollten lieber mit weit geöffneten Augen sich vor den Gott des Vergnügens niederbeugen als ein Christ zu werden.

Dann gibt es ein Gott der Mode. Wie viele Frauenspersonen widmen demselben ihr Leben. Sie wollen den letzten Hut, den letzten Mantel, den letzten Anzug sehen. Anetwas sonst können sie gar nicht denken. Eine Dame sagte zu mir: „Ich denke immer an die Mode; es hilft nichts wenn ich mich auf meine Knie herablasse zu beten, ich denke immer an ein neues Kleid." Ihr möget über dieses lachen und doch ist es wahr. Das Vergnügen auf dem Tanzboden und an der Mode ist der Gott vieler Menschen. O, daß wir unsere Augen doch zu etwas edleres aufheben möchten. Gesetzt du hast auch nicht so viele Anzüge und theilst den Armen etwas mit; da hast du dann etwas das dir eine Freude und einen Trost gewähren wird ewiglich. Ich bedaure den Mann und die Frau der oder die für den Tag lebt wie der Schmetterling—diejenigen, deren Gedanken auf die Mode und das Vergnügen gerichtet sind und keine Zeit haben nach ihren verschmachteten Seelen zu sehen. Viele Menschen wissen nicht daß sie blind sind. Schaue den jungen Mann an. Man nennt ihn ein gewandter junger Mann (a fast young man). Er bekommt ein Jahrgehalt von $1,000 und kostet ihn $3,000 zu leben. Wo bekommt er das Geld? Wo kommt es her? Sein Vater kann es ihm nicht geben, denn er ist arm. Sein Beschäftigungsgeber fängt an Verdacht zu hegen. „Ich gebe ihm nur $1,000 per Jahr und er lebt auf einem Fuße von $3,000. Nach und nach untersucht er seine Rechnung und findet daß er mehr gezogen hat als zu ihm zu kommen sei. Also ist er ruinirt—seinen Charakter vereitelt. Ach, wie viele gibt es von diesem Stempel in Chicago! Es ist nur eine Frage der Zeit. Wie viele junge Männer haben wir die über ihr Einkommen leben—Geld aus der Scheiblade ihres Herrn nehmen. Sie sagen: „Gut, ich gehe heute Abend in das Theater und ich nehme nur Ein Thaler; nächste Woche werde ich ihn wieder zurück thun." Aber die nächste Woche kommt und er hat den Thaler noch nicht zurück gethan und nimmt noch einen. Jetzt hat er $2.00 genommen. Er fährt auf diese Weise fort, zieht und zieht wieder Geld bis dieses nach und nach alles offenbar wird. Er verliert seinen Platz, bekommt kein Empfehlungsschreiben, und der arme Mann ist ruinirt.

Meine Freunde, solche Fälle kommen nicht nur hier vor. Von dieser Klasse gibt es im ganzen Lande. Ich wünschte ich könnte euch die Briefe zusenden die ich bekommen gerade von solchen Fällen. Ich bekam einer den andern Tag von einer jungen Mutter mit einer Familie von schönen Kindern. Sie sagte mir wie glücklich sie beieinander gewohnt hatten—Gatte, Gattin und Kinder, und wie eines Nachts ihr Gatte sehr erregt heim kam, in seinem Gesicht weiß vor Schrecken, sagend: „Ich habe zu fliehen aus Gerechtigkeit. Adieu." Er ging von ihr und sie sagte es schien ihr als könnte sie sterben; ihr Gatte in Ungnade gefallen und schmachtend; konnte nichts zu thun bekommen. Ihr Geschrei schien zu sein: „Helfe, helfe mir." Ist das Land nicht voll solcher Fällen? Ist es nicht Blindheit und Raserei für Menschen sich auf solche Weise aufzuführen? Wenn heute Abend solche hier sein sollten die auf dem Wege solcher Menschen wandeln, ist es mein Gebet zu Gott daß eure Augen aufgethan werden mögen ehe ihr in den Tod und in das Verderben geführet werdet.

Bei meinem Hierherkommen heute Abend sah ich einen jungen Mann der ziemlich blind war. Ich will nun lesen was Salomon von ihm sagt:

Mein Kind, behalte meine Rede, und verbirg meine Gebote bei dir.

Behalte meine Gebote, so wirst du leben, und mein Gesetz wie deinen Augapfel.

Binde sie an deinen Finger, schreibe sie auf die Tafel deines Herzens.

Sprich zur Weisheit: Du bist meine Schwester, und nenne die Klugheit deine Freundin,

Daß du behütet werdest vor dem fremden Weibe, vor einer Andern, die glatte Worte gibt.

Denn am Fenster meines Hauses guckte ich durch das Gitter, und sah unter die Albernen,

Und ward gewahr unter den Kindern eines närrischen Jünglings;

Der ging auf der Gasse an einer Ecke, und trat daher auf dem Wege an ihrem Hause;

In der Dämmerung, am Abend des Tages, da es Nacht ward und dunkel war.

Und siehe, hier begegnete ihm ein Weib im Hurenschmuck, listig,

Wild und unbändig, daß ihre Füße in ihrem Hause nicht bleiben können.

Jetzt ist sie draußen, jetzt auf der Gasse, und lauert an allen Ecken.

Und erwischte ihn, und küssete ihn unverschämt, und prach zu ihm:

Ich habe Dankopfer für mich heute bezahlet, für meine Gelübde.

Darum bin ich heraus gegangen, dir zu begegnen, dein Angesicht frühe zu suchen, und habe dich gefunden.

Ich habe mein Bett schön geschmücket mit bunten Teppichen aus Egypten.

Ich habe mein Lager mit Myrrhen, Aloes und Cinnamen besprenget.

Komm, laß uns genug buhlen, bis an den Morgen, und laß uns der Liebe pflegen.

Denn der Mann ist nicht daheim, er ist einen fernen Weg gezogen.

Er hat den Geldsack mit sich genommen, er wird erst auf das Fest wieder heim kommen.

Sie überredete ihn mit vielen Worten, und gewann ihn mit ihrem glatten Munde.

Er folgte ihr bald nach, wie ein Ochs zur Fleischbank geführet wird, und wie zur Fessel, da man die Narren mit züchtiget,

Bis sie ihm mit dem Pfeil die Leber spaltete; wie ein Vogel zum Strick eilet, und weiß nicht, daß es ihm das Leben gilt.

So gehorchet mir nun, meine Kinder, und merket auf die Rede meines Mundes.

Laß dein Herz nicht weichen auf ihren Weg, und laß dich nicht verführen auf ihrer Bahn.

Denn sie hat Viele verwendet und gefället, und sind allerlei Mächtige von ihr erwürget.

Ihr Haus sind zur Hölle, da man hinunter fährt in des Todes Kammer.

Meine Freunde, ich weiß keinen viel schnelleren Weg zum Verderben als jener; ich weiß kein viel schneleren Weg zur Hölle hinunter. Wie viele junge Männer in dieser Stadt—ja unter diesen meiner Zuhörer—sind schon von der Hure irre geführet worden. Ein junger Mann kommt aus dem Lande, der eine Mutter und Schwestern verließ so rein als die Engel, und nach und nach bekommen diese Nachricht daß er auf dieser Bahn auf dem Weg zur Hölle sei. Ich bitte euch ihr jungen Männer nicht auf dieser Bahn zu gehen. Möge Gott euch Kräften und Gewalt geben zu sagen: „Durch die Gnade Gottes will ich nicht."

Ihr wißt, wir hatten heute eine volle Versammlung gehabt und der Gegenstand war „Unmäßigkeit." Nun gibt es viele junge Männer die ihre Zeit in den Saloons zubringen. Ich bin bange es werden nächsten Dienstag Viele irre geführet werden. Ich fürchte den Wahltag immer sehr—gewöhnlich sehe ich so viele junge Männer so vlehisch betrunken. Sie werden weg geführet, und das ist einen andern Weg der schnell zur Hölle hinab führet. Mögen die jungen Männer die Thorheit hiervon sehen und an jenem Tage feste stehen. Möge Gott euch eure Augen öffnen. Wie viele junge Männer gibt es deren Charaktäre durch starke Getränke ruinirt werden. Wie viele klarsichtige Menschen sind schon am Chicago Schenktische dadurch zum Tode herabgesunken. Von den edelsten Staatsmännern, von den größten Rednern, und Menschen von allen Professionen sind schon in das Grab eines Trunkenboldes herabgerissen worden. Möge Gott euch eure Augen öffnen um die Thorheit sehen zu können sich mit starkem Getränke abzugeben. Viele Menschen sagen: „Ich gebe nicht hinab in das Grab eines Trunkenboldes." Sie denken sie haben Kraft genug davon abzulassen gerade wenn sie wollen. Wenn es einmal einen Halt an uns bekommt, so ist nichts in uns dadurch wir uns retten können. Er (Gott) allein kann euch die Kraft geben dem Becher der Versuchung zu widerstehen; Er allein kann euch die Kraft geben dessen bösen Einfluß zu unterdrücken so ihr Ihm nur glauben wollt. Der Gott dieser Welt suchte euch glauben zu machen daß der Mensch das von sich selbst thun könnte, und Christus wird nichts mit ihm zu thun haben. Der Gott dieser Welt ist ein Lügner. Ich komme mit Authorität euch zu sagen (es macht mir nichts aus wie tief ihr versunken sein möget; macht nichts aus wie gesegnet ihr sein möget) daß der Sohn Gott s euch retten kann und auch will so ihr Ihm nur glaubet. Wenn heute Abend einer hier sein sollte der unter der Gewalt starker Getränke steht, der komme noch heute Abend hervor. Wir heben unsre Stimmen auf, dich zu warnen.

Siehe jener Mann in einem Boot auf dem Niagara Fluß. Er ist bloß ungefähr eine Meile vom reißenden Strome. Ein Mann auf dem Ufer ruft ihm zu: „Junger Mann, junger Mann, du bist nahe der reißenden Strömung, du besser machst dich nach dem Ufer." „Gehe du Acht auf dich selbst, ich werde schon für mich sorgen," antwortet er. Solche Menschen hat es viele hier, und auch Prediger; sie wollen keinen Evangelist hier—wollen keine Hilfe haben, wie große Gefahr ihnen auch bevorstehen mag. Immer weiter geht er, ganz unbekümmert in seinem Boote sitzend. Jetzt ist er der Gefahr näher gekommen und ein Mann vom Ufer des Flusses sieht seine Gefahr und ruft ihm zu: „Fremdling, du besser ziehest für das Ufer; wenn du weiter gehst bist du verloren. Du kannst jetzt noch geret-

tet werden wenn du zurück ziehest." „Siehe du auf dich selbst, und du wirst genug zu thun haben; ich werde Acht geben auf mich," sagt er. Gleich wie viele Menschen, sie schlummern in der Gefahr die über ihnen hänget während sie im ziehenden Strom sind. Und ich sage, du junger Mann der du trinkst, denke nicht daß du stille stehest. Du bist in der Strömung, und wenn du nicht ziehest für einen Felsen der Sicherheit so wirst du in den Abgrund hinab fahren. Weiter geht er. Ich kann ihn sehen in seinem Boote über seine Gefahr lachen. Ein Mann am Ufer sieht ihm nach, erhebt seine Stimme und ruft: „Fremdling, Fremdling, ziehe für das Ufer; thust du es nicht, so verlierst du dein Leben," und der junge Mann lacht ihm zu—spottet seiner. Das ist der Fall von Hunderten in Chicago. Gehst du zu ihnen und zeigst ihnen ihre Gefahr, so scherzen und spaßen sie nur darüber. Nach und nach sagt er: „Es scheint mir ich höre die Rapids (rapids)—ja, ich höre sie rauschen;" und er ergreift seine Ruder und zieht mit allen seinen Kräften, aber der Strom ist zu mächtig und näher und näher wird er zu jenem Schlund hingezogen bis er ein Geschrei ausstoßt und—hinab ist er gegangen. Ah! meine Freunde, dies ist der Fall mit Hunderten in dieser Stadt. Sie sind im Strom des Reichthums, des Vergnügens, des Trinkens, und der ziehet sie in den Strudel. Satan hat ihnen die Augen verbunden und sie sind auf ihrem Wege nach der grundlosen Tiefe.

Wir hören Leute auf scherzender Weise sagen: „O, wir säen unsern wilden Hafer; nach und nach kommen wir über dieses." Ich sahe Menschen ihren wilden Hafer ernten. Das säen das geht schon gut genug, aber wenn es an das Ernten kommt ist es eine ganz andere Sache. Ich erinnere mich, eines Abends als ich beim ging fand ich die Leute alle in einer Bestürzung. Sie sahen einen Menschen kommen die Straße her zu rennen und als er sich dem Hause nahete that er ein widernatürliches Geschrei und im Schrecken ergriffen verriegelten sie die Thüre. Er trat gerade vor meine Thüre und anstatt die Klingel zu ziehen versuchte er die Thüre einzudrängen. Sie fragten ihn was er wollte, und er sagte ihnen er wollte mich sehen. Sie sagten ihm ich wäre in der Versammlung, und er lief eilends weg, und sie hörten ihn seufzen als er verließ. Ich kam auf der North Clark Straße her zu laufen und er schoß an mir vorbei wie ein Pfeil. Er hatte mich aber erblickt und drehete sich um, ergriff mich bei dem Arm, sehr ernstlich sagend: „Kann ich heute Abend noch gerettet werden? Der Teufel kommt diese Nacht um Ein Uhr um mich in die Hölle zu nehmen." „Mein Freund, du irrest dich," sprach ich, und dachte der Mann wäre krank. Aber er bestand darauf daß der Teufel gekommen wäre, der seine Hand auf ihn gelegt hätte, und daß er ihm gesagt hätte er möchte noch Zeit haben bis Ein Uhr, und, sagte er: „Würdest du nicht mit mir in mein Zimmer hinauf gehen und bei mir sitzen?" Ich bekam etliche Männer die zu ihm in sein Zimmer hinauf gingen um zu ihm zu sehen. Um Ein Uhr kamen die Teufel in jenes Zimmer und alle Männer in dem Zimmer konnten ihn nicht halten. Er erntete was er gesäet hatte. Als der Engel des Todes kam und seine kalte Hand auf ihn legte, o wie schrie er um Gnade — wie flehete er um Vergebung! Ja wohl, ihr jungen Männer, ihr möget wohl in einer lächerlichen und scherzhafter Weise sagen daß ihr euren wilden Hafer säet, aber bedenket daß die Erntezeit kommt. Möge Gott euch heute Abend zeigen welche Thorheit es ist—welch ein jämmerliches Leben ihr führet. Mögen wir unsre Herzen hier zu dem Gott aller Gnaden erheben, daß wir unsern verlornen und ruinirten Zustand sehen mögen so wir nicht zu Ihm kommen. Christus ist bereit und willig zu helfen—zu helfen noch heute Abend allen denen die willig sind um geholfen zu haben.

Für den Herold der Wahrheit.

Wo sind die Todten?

Nach der englischen Uebersetzung: „Der Mensch stirbt, und schwindet dahin; ja, der Mensch gibt den Geist auf, und wo ist er?" Hiob. 14, 10.

Wir haben sehr viele Beispiele in der heiligen Bibel die der Wahrheit der Worten des achtungswürdigen Partriarchen in unserm Text Zeugniß geben. Die tägliche Erfahrung lehrt uns, daß dieses Thatsache ist. Wie oft sah ich schon ein Mitwanderer, ein naher und geliebter Freund, auf seinem Krankenlager dahin schwinden, und endlich sterben und den Geist aufgeben! Und wie oft erhebt sich die Frage in meinem Gemüth: „Wo sind sie?" Wir wissen, daß wir ihren sterblichen Ueberresten bis auf einem Begräbnißplatz folgten, wo wir ihnen die letzte Liebesbezeugung bewiesen, sie den engen Schranken des Grabes übergaben und mit Erde zudeckten, um wieder zu Erde zu werden davon sie genommen sind. Aber es ist etwas edleres und köstlicheres bei dem Menschen als die irdische Hütte davon wir redeten. Als Gott der Herr den Menschen aus einem Erdenkloß machte blies Er ihm den lebendigen Odem ein in seine Nase, und der Mensch ward eine lebendige Seele. Diesen unsterblichen Bestandtheil, der „innerliche Mensch" ist es der beim Sterben des Menschen seinen Abschied von dieser irdischen Hütte nimmt und auf den wir Bezug haben wenn wir fragen: „Wo sind sie?" Salomon antwortet diese Frage theilweise wenn er sagt: „Der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat;" aber über den zukünftigen Zustand der Seele schweiget er. Andere inspirirte Schreiber aber sagen uns daß die hingeschiedenen Geister der Todten nicht alle an einem Ort sind. Es gibt zwei Klassen von Menschen die auf zwei verschiedenen Wegen wandeln, und wenn sie ihren Wanderstab niederlegen so wird sich ihre Reise an zwei ganz verschiedenen Oerter enden. Wenn der Gerechte, der über Wenigem getreu ist und Frieden mit seinem Gott macht in dieser angenehmen Zeit, stirbt, so werden begleitete Engel seinen entkörperten Geist in den Kreis der ewigen Glückseligkeit tragen, woselbst die Gottlosen doch aufhören müssen mit Toben, und wo diejenigen ruhen die viele Mühe gehabt haben, denn es heißt: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit: denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Viele der Patriarchen und der Propheten, der Apostеln und Jünger die in Jesu entschlafen sind, befinden sich schon dort. Johannes in seiner Offenbarung sah „unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Wortes Gottes willen, und um das Zeugnisses willen, das sie hatten." Auch sahe er „eine große Schaar welche Niemand zählen konnte, aus allen Heiden, und Völkern, und Sprachen,"—„die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes." Und diejenigen die den Sieg behalten hatten an dem Thier, standen an dem gläsernen mehr mit ewigen Kronen auf den Häuptern und Palmen in ihren Händen, und hatten Gottes Harfen und sangen das Lied Mosis und des Lammes, und sprachen: „Groß und wunderſam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott; gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen." Dies sagt uns in deutlichen Worten wo die Seelen der Gerechten sind.

Ich glaube daß ich Freunde dort habe die in diesem himmlischen Chor der Engel und „Geister der vollkommenen Gerechten" stehen, und mit Geduld in guten Werken trachte ich nach dem ewigen Leben. Ich habe die Verheißung sie dort anzutreffen; doch ist die Verheißung nicht nur mir gegeben, sondern allen denen die seine Erscheinung lieb haben. O wie schmerzhaft nur einen Augenblick daran zu denken daß die Abgeschiedenen nicht alle dort sind. Die Gottlosen und Sünder, die mit dem verlornen Sohn ihr Gut verprassen, oder sich mit Purpur und köstlicher Leinwand kleiden und alle Tage herrlich und in Freuden leben, und diejenigen die die Hunde die Schwären eines armen Lazarus vor ihren Thüren lecken lassen, diese sind „die Feinde des Kreuzes Christi, welcher Ende ist die Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre wird zu Schanden werden." Wenn sie sterben wird kein Engel da sein die Seele in Abrahams Schooß zu tragen; nein, sondern wie jener reiche Mann werden sie in der Qual der Hölle ihre Augen aufheben müssen.

Der Heiland, dessen Zeugniß wahr ist, sagte zu den Pharisäern: „Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen, und in eurer Sünde sterben; wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen." Darum bleibt keinen Platz übrig für sie als die Hölle; und wenn wir der Schrift glauben wollen so müssen wir glauben daß schon Millionen dort in der ewigen Qual sind, „wie ein ungestüm Meer das nicht stille sein kann, und seine Welle Koth und Unflath auswerfen." Judäa sagt uns, daß die Sodomiter, und die in den umliegenden Städten, die sich der Hurerei ergeben hatten, sowie die Träumer, die das Fleisch beflecken, die Herrschaften verachteten und die Majestät lästerten, dort des ewigen Feuers Pein leiden, wie wilde Wellen des Meers, die ihre eigene Schande ausschaumen, und irrige Sterne, welchen behalten ist das Dunkel der Finsterniß in Ewigkeit.

Es gibt Menschen die behaupten daß die

Seele, von der Zeit sie sich von dem Leibe trennt bis zur Zeit der Auferstehung, schlafe, oder sich in einem sinnlosen Zustande befinde. Diese Lehre aber wird durch das Gleichniß von dem reichen Manne und Lazarum gänzlich umgestoßen. Der reiche Mann kannte Lazarum als er ihn sah und erinnerte sich auch an seine fünf Brüder die noch in der Welt waren. Es heißt: „Ich (der Herr) bin der Gott Abrahams, und der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs. Gott aber ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen." Dieses zeigt uns daß die Seelen der Abgeschiedenen immer noch irgendwo leben. Und von Moses heißt es, nachdem der Herr ihm das verheißene Land von der Spitze Pisga's gezeiget hatte, daß er starb und vom Herrn begraben wurde, und doch sind wir überzeugt daß seine Seele lebet, denn er wurde bei der Verklärung Christi auf dem Berge von Petrum, Jacobum und Johannem gesehen, und sie hörten ihn auch vom Tode sprechen den Jesus zu Jerusalem ausführen sollte.

Wir haben Ursach zu glauben, daß der Tod das Elend oder die Glückseligkeit eines jeden menschlichen Wesens festsetzet mit einer Prüfung verhältnißmäßig entscheident, obgleich nicht verhältnißmäßig öffentlich mit dem Gericht des letzten Tages. Christus versprach „heute" mit dem Schächer am Kreuz zu sein, welches vor dem Tage des Gerichts war. Der Apostel sagt: „Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel." Auch sagt er: „Es liegt mir beides hart an: Ich habe Lust, abzuscheiden, und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre." Und vor seinem Hinscheiden sprach er: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit." Diese Schriftstellen zeigen also an daß der getreue Apostel, das auserwählte Rüstzeug des Herrn, mit Christo im Paradiese war und für die letzten achtzehn Jahrhunderte die Krone der Gerechtigkeit getragen hat, und die Auferstehung der Todten ist noch nicht gekommen. „Es ist dem Menschen gesetzt Ein Mal zu sterben, darnach aber das Gericht."

Nun so haben wir in unsrer Schwachheit den Zustand der Todten betrachtet und mit dem Worte gezeigt wo sie sind; aber dort sollen sie nicht bleiben. Gott hat einen Tag gesetzt, auf welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit. Jesus sagt: „Verwundert euch nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts." Gemäß meiner geringen Erkenntniß von der göttlichen Offenbarung werden alle Leiber auferstehen, die seit der Erschaffung der Welt gestorben sind, gleichviel wann oder wo sie begraben wurden oder zu welchem Stand der Zersetzung sie übergegangen sein mögen, und werden sich wieder mit der Seele vereinigen um vor dem Richterstuhl Christi zu erscheinen. Dies mag dem zweifelnden Gemüth unglaublich scheinen, aber doch wird es durch verschiedene Bibelsprüche bestätigt. Hes. 37 wird ein Gleichniß von der Auferstehung der Todten gemacht um die Auferstehung des jüdischen Volkes zu beweisen nach ihrer Gefangenschaft und Zerstreuung. Darum haben wir Ursache zu glauben daß Gott, auf dieselbe Weise wie Hesekiel im Geist des Herrn gezeiget wurde, die verdorrten Gebeine wieder zusammen bringen, Adern und Fleisch darauf wachsen lassen, sie mit Haut überziehen und ihnen wieder Odem und Leben geben wird. „Und ihr sollt wissen, daß ich der Herr bin," sagt Jehovah.

Wenn solches nicht der Fall wäre und an keine solche zukünftige Auferstehung geglaubt worden wäre, so scheint es mir wäre ein Gleichniß der Auferstehung der Todten niemals gebraucht worden die Wiederherstellung Israels anzudeuten, denn Niemand versucht etwas unsicheres mit etwas zu bestätigen das keine Existenz hat. Sollte es Jemand scheinen unmöglich zu sein für solche verdorreten Gebeine oder Staubtheilchen wieder aufzustehen und zu leben, so denke er für einen Augenblick über der Allmacht Gottes nach, so wird er alsobald bekennen müssen daß bei Gott alle Dinge möglich sind. Er erschuf die Erde aus Nichts. „Er misset die Wasser mit der Faust, und fasset den Himmel mit der Spanne, und begreift die Erde mit einem Dreiling, und wiegt die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Wage." „Er fähret auf den Wolken, wie auf einem Wagen; und gehet auf den Fittigen des Windes; der da machet seine Engel zu Winden, und seine Diener zu Feuerflammen." Und er sprach: „Es werde Licht; und es ward Licht." Aber das verwesliche Fleisch und Blut soll das Himmelreich nicht ererben. Die Todten werden auferstehen unverweslich, und die da leben werden verwandelt werden, plötzlich in einem Augenblick.

Bei der Auferstehung wird dann wieder ein Unterschied seig zwischen den Gerechten und den Gottlosen. Die Gerechten werden auferstehen ehe die Gottlosen. Christus ist der Erstling; darnach, die Christo angehören, wenn Er kommen wird. „Er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit." „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist." Dann wird die frohe Stimme erschallen: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!" „Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten ihm Stuhl wird sie weiden, und leiden zu dem lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen." Dann ist der Tod verschlungen im Sieg; dann werden sie ausrufen können: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?" Wenn Paulus sagt, daß wir werden verwandelt und mit den Todten in Christo hingerückt werden, so hat er nur Bezug auf die Gerechten; er sagt nicht daß die Gottlosen verwandelt und in den Wolken hingerückt werden sollen.

„Der Herr Jesus wird geoffenbaret werden vom Himmel, sammt den Engeln und seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi." Ihre Auferstehung wird, wie es scheint, stattfinden nachdem die Auserwählten Gottes aus den vier Winden der Erde gesammelt sind. Dann werden sie, wie die fünf thörichten Jungfrauen, zu spät kommen und die Thüre verschlossen finden, und werden sich nicht an des Lammes Hochzeitsfest betheiligen können. O, dann wird sein Heulen und Zähnklappen, wenn sie sehen werden Abraham, Isaac und Jakob, und alle Propheten im Reiche Gottes, sich selbst aber hinausgestoßen! Sie werden, so zu sagen, sich in einer gescheiterten und in Flammen gehüllten Welt befinden; denn „der Himmel jetzund und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen." 2. Petri 3, 7. Dann werden sie den schrecklichen Ausdruck hören müssen: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln." Vergebens werden sie dann suchen sich zu verbergen und zu den Bergen und Felsen sprechen: „Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?" Aber „alle Inseln entflohen, und keine Berge wurden gefunden." Offenb. 16, 20.

Also ist es unmöglich zu entfliehen. Der Herr sagt: „Und wenn sie sich gleich in die Hölle vergrüben, soll sie doch meine Hand von dannen holen; und wenn sie gen Himmel führen, will ich sie doch herunter stoßen." Es wird dann für ewig zu spät, und Gottes Gnade für ewig dahin sein. Der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen und werden die Hese im Becher des Zornes Gottes ausfausen müssen. Jener Tag wird gewiß kommen, als ein Dieb in der Nacht. Wie es zur Zeit Noahs war: sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen sich freien, bis an den Tag da Noah in die Arche einging; und achteten es nicht bis die Sündfluth kam und sie alle dahin nahm: also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. Dann werden zwei auf dem Felde sein; Einer wird angenommen und der Andere wird verlassen werden. „Darum wachet, denn ihr wisset nicht in welcher Stunde euer Herr kommen wird."

Locke, Ind. David Burkholder.

Wenn wir thäten, was wir sollten,
So thät Gott auch, was wir wollten;
Weil wir nicht thun, was wir sollen,
Thut Gott auch nicht, was wir wollen.
Das Herze fröhlich, der Muth rechi eörlich,
Die Rede züchtig, die Thaten richtig.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Januar 1877.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Bücher für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Neujahr.—Wir wünschen allen unsern Lesern ein glückliches und gesegnetes Neujahr. Wir wollen hoffen daß dies ein Jahr sein mag in welchem die Engel im Himmel sich besonders erfreuen mögen über viele Tausende von Sündern die sich zu Gott kehren und Frieden im Glauben an Jesum finden mögen; auch daß es ein Jahr sein mag in welchem das Volk Gottes sich besondere Anstrengungen machen werde die Grenzen Zion's auszudehnen. Laßt uns nicht gesunden werden an den Marktplätzen müßig herum zu stehen, sondern als fleißige Arbeiter im Weinberg des Herrn.

Berichtigung.—Wir bekamen einen Brief von W. M. B., von Winnepeg, Manitoba, in welchem der Schreiber sagt daß der Bericht über die Reise der russischen Brüder von Ontario nach Manitoba in der August Nro. des Herolds in einigen Punkten unrichtig war. Er sagt es fehlte ihnen gar nicht an der Provision und wären in keiner Gefahr gewesen von andern Parteien die mit ihnen reisten u. s. w.

Wir möchten hier bloß bemerken daß dieser Artikel nicht unsern war, sondern, so wir uns noch recht erinnern, aus einer Winnepeg Zeitung copirt wurde. Wir sind bereit irgend eine Berichtigung zu machen über irgend eine Mittheilung die wir machen, aber wir wollen den Namen des Authors haben als Bürge der Treue, und da diesem Artikel der Namen des Schreibers fehlt, werden wir ihm hier keine weitere Aufmerksamkeit schenken.

Wirket fleißig. — Es gibt viele Familien die kein religiöses Blatt in ihrem Hause haben. In jeder Nachbarschaft gibt es solche, die durch ein wenig Mühe bewogen werden könnten für den Herold zu unterschreiben. Wir könnten gerade so leicht tausend Exemplare mehr drucken als jetzt geschieht. Würde ein jeder Unterschreiber blos Ein neuer gewinnen, so wäre unsre Liste schon verdoppelt und nochmal so viele Leute würden die Gelegenheit haben den Herold zu lesen. Seht wie viel Gutes gethan werden könnte wenn wir nur probiren würden.

Keine Adresse.—Wir bekamen einen Brief von David Klaassen, Steinau, ohne Postamt oder Staat angegeben, und ein anderer von Ohio ohne Namen. Wir möchten unsre Freunde daran erinnert haben wenn sie an uns schreiben sorgfältig zu sein ihre Adressen immer in voll anzugeben. Es würde uns oft viele Mühe und ihnen manche Beschwerden ersparen.

An die, die im Rückstande sind.—Der 1. Januar ist wieder herangekommen und wir brauchen eine beträchtliche Summe Geldes um unsre Rechnungen des Jahres für Arbeit, Materialien 2c. abtragen zu können. Wir möchten darum alle solche die uns noch für Bücher und den Herold schulden und im Stande sind so zu thun, gebeten haben uns den Betrag einzusenden.

Neue Unterschreiber.—Wir hoffen im Anfang dieses Jahres noch viele Namen neuer Unterschreiber unsrer Subscriptionsliste zusetzen zu können. Auch hoffen wir all unsre alten Abonnenten zu behalten. Ein religiöses Blatt in der Familie hat einen großen Werth.

Inhaltsverzeichniß.—Solche die ihre Herolds einbinden wollen werden durch Schreiben an uns ein Titelblatt und Inhaltsverzeichniß unentgeltlich zugesandt bekommen.

Verlangt wird ein „Jakob Denner's Predigtbuch" das schön und gut behalten ist. Wer ein solches zu verkaufen hat der melde sich oder schreibe gefälligst an diese Office, den Preis des Buches zugleich angebend.

Br. P. S. Lehman von Elton, Hidory Co., Missouri, der eine Gabe für die Nothleidenten in Manitoba einsandte, sagte in seinem Briefe unter Anderem: „Wenn von den russischen Brüdern sich in unsrer Nachbarschaft ansiedeln würden, bedürften sie nach meiner Ansicht die Hilfe Anderer weniger als an einigen anderen Plätzen. Wir haben eine gesunde Landschaft, mit gutem Quellwasser reichlich versehen. Die Heuschrecken waren noch niemals hier; die sogenannten „Chinch Bugs" thaten uns paar Jahre Schaden, nun glaubt man aber sie seien verschwunden. Letztes Jahr haben sie uns keinen Schaden gethan; sie waren beinahe ganz verschwunden. Wir hatten ein recht gesegnetes Jahr. Dem Geber sei Lob und Dank dafür."

Neues Versammlungshaus.—Die Brüder in Slate Hill, nahe Shiremenstown, Cumberland Co., Pa., haben sich ein neues Versammlungshaus gebaut, welches neulich vollendet wurde und Sonntags den 3. Dec. für das erste Mal Gottesdienst darin gehalten wurde. Der Gottesdienst wurde eröffnet mit Singen, darauf eine Einleitungsrede folgte von Br. Auker. Dann wurde eine Rede gehalten von Br. Amos Herr über Ebr. 3, 1—6. Weitere Bemerkungen wurden gemacht von Br. Graybill über 1. Cor. 3, 11, sowie von Andern. Es waren acht Prediger gegenwärtig, und eine große Zahl von Menschen hatte sich bei der Gelegenheit versammelt. Die Brüder haben sich ein gutes Haus gebauet, und wir hoffen daß es ihnen ein Ort sein mag wo die Menschen den wahren Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten und wo die Leute von Sabbath zu Sabbath sich versammeln mögen und fühlen daß es nichts anders ist als ein „Gottes Haus" und die „Pforte des Himmels." 1. Mose 28, 17.

Die Gemeinde unter Aufsicht von Bischof Jakob Wiebe in Gnadenau, Rißley, Marion Co., Kansas, hat sich ein neues Versammlungshaus gebaut, in welchem sie beabsichtigten am 10. December für das erste Mal Gottesdienst zu haben. Irgend einen Beitrag das sich Jemand gütiger Weise bewogen fühlen möchte ihnen dazu beizusteuern, so gering er auch nur sein möchte, würden sie mit größter Dankbarkeit annehmen.

Bischöfe erwählt.—In Tazewell Co., Ill., wurde Br. Emmanuel Hartman neulich zum Bischofsamt erwählt, und in Franklin Co., Pa., fiel das am 11. December abgemachte Loos, davon wir in der letzten Nro. des Herolds bemerkten, auf Bruder Hunsicker.

Kalter Winter.—Bis hier hatten wir einen sehr kalten Winter und viel Schnee gehabt. Sollte es noch zwei weitere Monate so fortmachen so wird es schwer auf die armen Leute fallen. Mögen die Vermögenden sich daran erinnern wie viele Herzen sie glücklich und froh machen könnten durch ihre Mithilfe solcher die sie wissen die von der Armuth gedrückt sind und sich in der Noth befinden. „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn."

Heim gekommen.—Br. Jakob Beutler und Weib von diesem County sind heim gekommen von ihrem neulichen Besuch in Pennsylvanien und Ohio. Es freuet uns zu hören daß die Brüder umher reisen und andere Gemeinden besuchen. Wir achten es für gut und erbaulich, und halten dafür daß mehr davon geschehen sollte. Mögen die Brüder überall zu einem ernstlicheren und thätigeren Wirken im Weinberg des Herrn aufgeweckt werden. Auch macht es uns Vergnügen zu sehen daß etliche Berichte über ihre Reisen für die Spalten des Herolds eingesandt haben. Es wurden schon für eine geraume Zeit nicht mehr viele solcher Berichte eingesandt. Wir hoffen daß in diesem Jahre die Prediger besonders recht thätig sein mögen in ihren Pflichten und ihre Reiseberichten zur Veröffentlichung einsenden werden. Die Brüderschaft möchte gerne hören was die Diener wirken und wie das Werk des Herrn unter seinem Volk gedeihet.

Noten der Board of Guardians. — Einige scheinen die Entscheidung der Board in Bezug auf die Noten unrichtig verstanden zu haben. Diese Entscheidung ist auf diese Weise zu verstehen: Für all das Geld welches als Passagegeld ausbezahlt wurde, sollen für den ganzen Betrag Noten genommen werden von den Personen die das Geld benutzten. (Die Noten wurden, wie die Passagiere ankamen, in New York unterschrieben und datirt, aber nicht zu derselben Zeit ausgefüllt, und sind noch nicht alle ausgefüllt, dieweil die Board noch nicht entschieden hatte ob die Noten für den vollen Betrag ausgeschrieben werden sollen, oder nur für den verhältnißmäßigen Theil der als eine Anleihe gegeben wurde.) Dann sollen auf diese Noten, die für den vollen Betrag ausgeschrieben wurden und welcher ein jeder Passagier oder jede Familie bezahlte, das vierte Theil indossirt werden als bezahlt, so daß ein jeder Passagier oder jede Familie die eine Note gab, ein gleichmäßiges Theil von dem Geld bekommen mag welches als Geschenk gegeben wurde. Dann wird eine jede Person, die Geld zu diesem Zweck geliehen hat, so viele Noten bekommen als nöthig sein werden den Betrag den sie gegeben hat zu decken nachdem der vierte Theil abgezogen sein wird. Das heißt, die Person die zum Beispiel $100.00 als eine Anleihe gab, bekommt Noten für den Betrag von $133.33. Da aber diese Noten für das vierte Theil davon, nämlich für $33.33 schon indossirt sind, so kann die Person die die Noten hat nur $100.00 collectiren, welches, wie ihr sehet, gerade mit ihrer Anleihe stimmt. Auf diese Weise brauchen die Einwanderer blos das dreivierte Theil des Geldes bezahlen, und bekommen den vierten Theil als Geschenk, während die Personen die das Geld gegeben haben, Noten haben für den vollen Betrag den sie gaben. Ungefähr die hälfte des Geldes wurde gegeben als eine Anleihe. Die Board of Guardians wird die übrigen Noten heben, und wenn zur Verfallzeit der Noten einige nicht sollten collectirt werden können, wird sie (die Board) dieselben für andere auswechseln, wie in dem Bericht in letzter Nummer bemerkt wurde.

Eine billige Landkarte. — Wir haben eine gute Landkarte von den Vereinigten Staaten, den Territorien, Canada und Mexico, die Counties, Städten, Rivers, Eisenbahnen, Bergen 2c. anzeigend, mit einer Karte auf der Rückseite von der ganzen Welt, nebst vielen andern nützlichen Anweisungen. Die Karte ist auf Rollen befestigt, ist 42 bei 58 Zoll groß, und wird gewöhnlich für $2.50 das Stück verkauft. Wir haben nun solche Vorkehrungen getroffen, daß wir unsern Abonnenten den Herold der Wahrheit ein Jahr und diese Karte für $2.00 zusenden können. Das heißt, wir geben unsern Subscribenten für den Herold eine Landkarte die $2.50 werth ist, für $1.00. Einem Jeden der uns zwei Thaler einsendet, dem senden wir den Herold ein Jahr und eins dieser Karten zu. Auch haben wir eine Landkarte von den westlichen Staaten, von Ohio, Indiana, Illinois und andern Staaten mehr, 34 bei 42 Zoll groß, die wir unsern Subscribenten für denselben Preis verkaufen werden. Für alle solche die eine Karte dieser Art wünschen, ist dieses eine treffliche Gelegenheit eine sehr billige zu bekommen. Oder irgend Jemand der uns vier neue Subscriptionen mit dem Gelde einsendet, senden wir eine von diesen Karten. Die große Karte wird durch die Expreß gesandt, auf Kosten des Käufers. Die Karte von den Staaten kann durch die Post gesandt werden.

Unser Familien-Kalender.

Unser Familien-Kalender für 1877 ist zum Versenden fertig. Er enthält 32 Seiten ausgezeichnetes Lesestoff, schöne Illustrationen vom Garten Gethsemane und dem Yosemite Thale, ist schön gedruckt, von neu elektrobirten Platten, und mit einem netten Umschlag von gefärbtem Papier versehen. Wir erwarten einen großen Absatz für diesen populären Kalender, und bitten unsere Freunde sich in dem Verkaufen desselben zu interessiren. Er ist einer der besten Kalender der jetzt herausgegeben wird.

Preis, per Exemplar, portofrei.....$.10
" per Dutzend " ..... .60
" per Hundert, per Expreß, auf Kosten des Käufers.....4.25

Zustand der Brüder in Manitoba.

Br. Jakob P. Schantz von Berlin, Ontario, schreibt uns folgenden Bericht über den Zustand der neulich in Manitoba eingewanderten russischen Brüderschaft.

„Deinen Brief vom 12. dieses Monats (December 1876) ist richtig angekommen. Der Zustand der Mennoniten in Manitoba ist, wie Briefe, sowie eine Depesche vom 11. December von dort lauten, daß so ihnen nicht schnelle Hilfe verschafft wird, sie sich in Noth befinden werden. Sie kauften Provision für diejenigen die in diesem Jahr ankamen, im Betrag von $10,000, von einem Kaufman, mit der Erwartung und dem Versprechen Geld aus Rußland zu bekommen (die Reichen sogar waren ohne Geld). Das Geld das sie von Rußland erwarteten war der Erlös von ihren dort verkauften Farms. Der noch an sie zahlbare Betrag war $95.000, der ihnen versprochen war bis sie zu ihrem Adreisen fertig sein werden. Sie verließen im Juni, aber ohne ihr Geld zu bekommen, wurde ihnen jedoch versprochen bis den 1. November; aber es ist leider noch nicht gekommen, und ist auch etwas zweifelhaft ob sie es je bekommen werden. Nun wenn sie nicht bald bezahlen können wird der Kaufsman, von dem sie ihre Provisionen kauften, sie gerichtlich verklagen für das Geld. Dann ist der für den bis jetzt gekauften Betrag noch nicht hinreichend; sie werden zusammen ungefähr $25.000 brauchen.

Im Jahr 1874 gingen zweihundert und vierundsiebenzig Familien oder 1407 Seelen nach Manitoba. Zur Hilfe bekamen sie von den Mennoniten in Ontario $23.000 als Anleihe, um Saatfrucht und Provision für die Armen zu kaufen. Aber wie gewöhnlich producirte die erste auf den Rasen gesäete Saat nur ungefähr eine halbe Ernte, und das wurde beinahe von den Heuschrecken zerstört. Also hatten sie ihre Saatfrucht und Lebensmitteln für noch ein Jahr zu kaufen.

Im Jahr 1875 gingen sechshundert und siebenundzwanzig Familien oder 3200 Seelen nach Manitoba, unter welchen sich viele ohne Mittel befanden, und um ihre Saatfrucht und Lebensmittel zu kaufen machten sie eine Anleihe von der Regierung von $65.000, dafür durch Bonds von den Mennoniten in Ontario Versicherung gegeben ist, dazu ihnen noch $5000.00 Leihweise und $2002.00 als Geschenk von Mennoniten gegeben wurde. Dieses Jahr war die Ernte sehr gut, die ausgesäeten Acker in Betracht zu nehmen, aber die mehrsten hatten auf den Rasen gesäet, und davon nicht sehr viel, da sie alles mit Ochsen pflügten. Theil von ihnen hatten auch nicht viel Saatfurcht, doch wäre es genug gewesen für diejenigen die letztes Jahr da waren. Die zweite Saat war sehr gut.

In diesem Jahr, 1876, kamen dreihundert und neunundzwanzig Familien, bestehend aus 1185 Seelen, dahin, von denen die meisten mittellos waren, mit dem Versprechen Hilfe von denjenigen zu bekommen die ihre Farms in Rußland verkauft hatten, und da diese Hilfe fehlte befinden sie sich jetzt in der Noth ohne Hilfe. Darum ist es sehr nothwendig alle mögliche Hilfe zu bekommen."

Jakob P. Schantz.

Für den Herold der Wahrheit.

Die weltliche Wahl.

Der liebe Heiland sagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Nun bekennen wir die Nachfolger dieses Heilandes zu sein. Hat nun dieser Heiland ein Reich, so muß Er auch ein Regent, oder ein König sein; und das ist eben was Gottes Wort sagt. Der Prophet spricht von Ihm als ein König aller Könige, ein Fürst des Friedens. Er wurde ja sogar als König der Juden gekreuziget. Nun ist Er ein König und besitzt Er ein Reich, so muß Er auch Unterthanen oder Bürger in seinem Reich haben, und diese Bürger oder Unterthanen müssen Ihn als ihren König oder Fürst anerkennen und Ihm gehorsam leisten. Wenn Er nun sagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt," so folgt natürlich, daß seine Unterthanen auch nicht von dieser Welt sein können. Johannes 7, 15, lesen wir, daß die Juden den Heiland erhaschen wollten um ihn zum König zu machen, aber Er entwich von ihnen; es ziemte Ihm nicht als König in einem weltlichen Reich zu herrschen, denn das war nicht der Zweck wozu Er in die Welt gekommen war. Sein Reich war nicht von dieser Welt; Er wußte wohl, daß sein himmlischer Vater Ihn gesandt hatte ein anderes Reich aufzubauen, nämlich seine Gemeinde, das heißt die sichtbare Gemeinde oder Kirche auf Erden, in welcher wir als arme sündliche Menschen durch den wahren Glauben an Ihn, und durch den Gehorsam seines Worts einstmal (aus Gnade) gedenken hinzukommen wo Er selbst hingegangen ist, nämlich in den Himmel, von wannen Er kommen wird mit vielen tausenden heiligen Engeln umgeben, zu richten die lebendigen und die Todten. O wie sollten dann wir erfunden werden in einem gottseligen Wandel und wahrer Gottesfurcht!

Sollte nun der liebe Heiland kommen in dieser grausamen Zeit worin wir uns befinden, und worin die Worte des Heilandes so sichtbarlich in Erfüllung gehen, nämlich wo Er sagt von der letzten Zeit wo der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater u. s. w. sein wird, wie würden wir bestehen können?

Diese obenerwähnte Worte des lieben Heilandes scheinen mir recht auf unsere jetzige Zeit anwendbar zu sein,*) wo die Erregung über

*) Dieser Artikel wurde gerade vor der großen Präsidentenwahl geschrieben.

die Politik zu einem so hohen Grade stieg daß Freunde und Verwandte, und selbst Glaubensbrüder, ja Glieder einer und derselben Gemeinde sich miteinander in politischen Streitfragen einlassen, widereinander reden und miteinander disputiren und manchmal einander beschimpfen und lästern, und Zorn, Haß und Neid gegen einander hegen und ausüben, und am Ende noch gegen einander stimmen, welches die Worte so wörtlich erfüllet: „Der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater stehet."

Nun entstehet die Frage, ob es überhaupt nach dem Sinn des Evangeliums ist, daß wir als wehrlose Christen an diesen politischen Aufregungen Theil nehmen und an die Wahl gehen zu stimmen für die Beamten und Regenten in diesem weltlichen Reich, wo wir sehen daß eine so große Ungerechtigkeit, Betrügerei, Bestecherei (bribery), und so viele Schmähungen und Lästerungen getrieben werden und mit Trunkenheit und Schwelgerei, Prangen, Eitelkeit und allerlei bösem Wesen verbunden ist? Der liebe Heiland hat seinen Aposteln befohlen hinzugehen und alle Völker lehren zu halten was Er ihnen befohlen hatte. Und Paulus befahl Timotheum, das was er von ihm gehöret hätte durch viele Zeugen, er wieder treuen Menschen befehlen sollte. Also lehrt uns beides der Heiland und die Aposteln, wie auch die alttestamentlichen Schriften, daß das Volk Gottes ein „auserwähltes Geschlecht" oder Volk sei, das von der sündlichen Welt ein abgesondertes und separates Volk sein soll; daß das Reich Christi und das Reich dieser sündlichen Welt keine Gemeinschaft miteinander haben können, und daß derjenige der Gott dienen und Christi Nachfolger sein will, von der Welt ausgehen und sich von der Lustbarkeit und den sündlichen Uebungen dieser eiteln und gottlosen Welt entziehen muß. Die Christenheit soll ein Licht der Welt und ein Salz der Erde sein, und daher soll ein jeder Christ sich von der Welt rein und unbefleckt halten, auf daß sein Licht leuchten mag und die Menschen seine guten Werke sehen mögen. Der liebe Heiland sagt auch: „Alles was ihr wollt das euch die Leute thun sollen, das thut ihr auch ihnen."

Nun gesetzt hier sind zwei Partheien, die eine für diesen Candidat und die andere für den andern; wir als Brüder in einer Gemeinde, Reben am Weinstock Jesu Christi, Glieder an einem Leibe, die wir in der Liebe miteinander verbunden und eines Sinnes sein sollen, sowie mit Ehrerbietung, Liebe und Freundlichkeit Einer dem Andern zuvor kommen und miteinander Hand in Hand wandeln sollen: wir gehören ein Theil zu dieser, der andere Theil zu jener Partei, und so wir Interesse genug in diesem großen politischen Kampf nehmen um an die Wahl zu gehen, so muß schon in unserm Innern eine Regung da sein die uns beides zum Reden und zum Thun bewegt, und das natürlich zu Gunsten des einen oder des andern Canditaten der Partei mit welcher wir uns zu stimmen vereinigt haben, und das Gefühl welches sich in uns regt, die Redensarten die dadurch entspringen und die Werken und Thaten die zur Ausübung gebracht werden, alles dieses ist stracks Gegenpartei, und so dann von unsern Brüdern sich unter der andern Partei befinden, was oft der Fall ist, so wirken wir gerade gegeneinander, und dieses dienet nun nicht zur Auferbauung des Friedens in der Gemeinde, noch zur Förderung des Friedensreich Christi, denn alles was auf den Friedensprincip gegründet ist, dient zum Frieden; was aber auf den Princip der Gegenwehr gegründet ist, wenn auch nur in einem geringen Maas, dient nicht zum und befördert nicht das Reich des Friedens.

Es wird nicht vorkommen daß wir die Bruderliebe wie sie der Heiland befohlen hat: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst," in diesem politischen Kampf ausführen können, denn keiner wird wünschen, des andern Candidat erwählt zu haben. Die ganze Politik ist (und muß nothwendiger Weise, so wie sie jetzt in unserm Lande getrieben wird) ganz und gar auf Eigennutz gegründet, und auf dem Grundsatz des Eigennutzes wird sie getrieben, und dieser Eigennutz steht dem Evangelium und der Lehre Jesu und seiner Aposteln stracks entgegen; es ist nicht der Geist der Liebe das den Menschen in dieser Richtung treibt. Und was die Candidaten betrifft so sind diese selten solche die vorgeben Christen zu sein, und noch viel weniger solche die nach dem Sinn des Evangeliums als solche bestehen können. Das aller bedenklichste ist nun, daß auch Diener und Lehrer, die nach Pauli Wort Vorbilder der Heerde sein sollen, sich auch stark in dieser Sache betheiligen und sehr unschickliche Ausdrücke bezüglich dieser Verhältnissen von sich hören lassen. Das sollte eigentlich nicht also sein. Und wie ziemt es sich nun, daß wir stimmen für einen Mann um ihn hinzusenden eine Stelle einzunehmen die wir selbst nicht können einnehmen, und ein Amt zu begleiten das wir nicht begleiten können?

O, ihr lieben Brüder, es ist ein wahrhaftiges Wort, welches Jesus Christus, die ewige Wahrheit selbst, an vielen Stellen in der heiligen Schrift mit großer Klarheit selbst anzeiget: „Siehe ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe;" darum seid klug wie die Schlangen, und ohne Falsch wie die Tauben." Und wiederum: „Wer Vater oder Mutter mehr liebet denn mich, der ist meiner nicht werth; und wer Sohn oder Tochter mehr liebet denn mich, der ist meiner nicht werth. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist meiner nicht werth" u. s. w. Matth. 10, 37, 38. Wir müssen durch viele Trübsal in das Reich Gottes gehen. Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. Sterben wir mit ihm, so werden wir mit ihm leben; dulden wir, so werden wir mit ihm herrschen. Apostelg. 14, 22; 2. Tim. 3, 12; 2, 11, 12.

Die ganze heilige Schrift, das heißt das neue Testament ist voll Ermahnungen, Beispielen und Erklärungen die uns klar und deutlich zeigen daß wir uns von der Welt rein und unbefleckt halten sollen. Der Heiland ist uns in Niedrigkeit, Sanftmuth und Demuth vorangegangen, und darum sollen wir auch demüthig und als die Kinder Gottes in dieser Welt wandeln; ja darum sollten wir auch thun was er uns gebietet und Ihm in seinen Fußstapfen auf dem schmalen Weg der Selbstverleugnung nach wandeln, denn wir haben Christum, den Sohn Gottes, zu unserm Propheten, Priester und König, wie auch zu unserm Hirten, Freund und Bräutigam durch den Glauben angenommen. Nun müssen wir in diesem was wir angenommen haben, fortfahren und stärker werden. Dies lehrt uns Paulus wenn er sagt: „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Jesum Christum, so wandelt in Ihm." Col. 2, 6.

O, ihr lieben Brüder, erniedriget euch doch so weit, um die Welt und ihre bösen Werken fahren lassen zu können. Leset und erforschet die heilige Schrift, und das in der Furcht Gottes und mit unparteiischen Herzen, damit ihr doch dem Herrn folgen möget. Laßt uns doch unsre Redlichkeit beweisen in christlicher Vernunft und nicht so kalt und verstockt sein daß wir den Herrn und seine Gebote vergessen. Wir sind alle von einem Schöpfer erschaffen und stammen alle von den ersten Eltern Adam und Eva her,—sind alle von dem sterblichen Fleische und suchen nach Ruhe und Frieden. Darum, wollen wir in die ewige Ruhe eingehen so laßt uns nun demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes, zur Versöhnung unsrer armen Seelen, damit wir nicht außer Gott gefunden werden mögen, denn außer Ihm müssen wir sterben. Ach, ihr Brüder, lasset uns doch zusehen, daß wir nicht streiten gegen den Herrn, der da Augen hat wie Feuerflammen, der da nach Gerechtigkeit richten wird und ein Herr aller Herren und ein König aller Könige ist und uns durch die Hingabe seines lieben Sohnes von dieser Welt und ihrer vergänglichen Herrlichkeit befreit und in ein reines Wesen versetzt hat. Dieser hat uns ja befohlen kein unreines anzurühren, dann wolle Er uns den Geist der Wahrheit senden, den die Welt nicht begreifen kann. Darum laßt uns unsre Herzen bewahren vor allem vergänglichen Wesen und mit unserm Wandel beweisen daß wir Christi Diener und Nachfolger sind und nicht an solche Plätze laufen wo Fluchen und Schwören, Schlägerei, und vielleicht noch gar Mord und Todtschlag vorkommen.

Das Wort Gottes lehrt uns vielfältig daß wir uns vor allem Bösen hüten sollen, ja vor dem was nur einen bösen Schein haben mag. Darum laßt uns die Politik ferne von uns halten und sie nicht in unsre Herzen und Häuser aufnehmen. Laßt uns das wahre und lebendige Wort Gottes zur Hand nehmen und dasselbe tief erforschen und uns darinnen recht bespiegeln, den Herrn bitten um Licht und Weisheit, aus einem wahren und unparteiischem Anliegen, denn ich versichere, daß wenn wir das thun, wir Licht und Erkenntlichkeit erlangen werden. So viel von einem geringen doch wahrheitliebenden Bruder der Amischen Gemeinde.

Goshen, Ind. J.-W. B.

Christus für uns und Christus in uns.

Christus für uns und Christus in uns, das sind die Brennpunkte des Christenlebens. Christus für uns, der ewige Grund, da Niemand einen andern legen kann, der Fels, auf dem wir stehen in aller Wellenbrandung, der König über alle Könige, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden und in dessen Dienst wir stehen, der ewige Hohepriester, der einmal eingegangen ist in das Allerheiligste und hat unsre Sünden versühnet in Ewigkeit; Er den, unser Glaube faßt und hält, aus dessen Hand uns Niemand reißen kann; Er unser Retter und Versühner, dessen Blut besser redet denn Abels: Er ist unser Haupt, unser Trost, unsere gewisse Hoffnung. Aber auch Christus in uns! Die ewige Versöhnung ist verborgen in den Geheimnissen Gottes; unserm Leben auf Erden aber ist die Verheißung gegeben: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Für unser Verständniß redet der Herr in Gleichnissen, die er aus den allerbekanntesten und allerwichtigsten Vorgängen in der Natur hernimmt. Das Weizenkorn, das in die Erde fällt und erstirbt und dann viele Frucht bringt, und die Rebe, die, vom Weinstock genährt, die edle Frucht schafft und uns den Labetrunk darreicht, der des Menschen Herz erfreut. Unser Menschenauge und Menschenverstand kann den Prozeß nicht verfolgen, wie die werdende Traube vom Weinstock gefördert und genährt wird. Wir können nur das Resultat sehen. So ist's auch mit dem Wachsthum des christlichen Lebens. Aber doch können wir den Weg merken. Er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. Und das sind nicht Fußstapfen im Sande, deren Spur wir mühsam suchen müßten, sondern es sind bahnbrechende Fußstapfen, die uns unsre Straße ebnen. Wir haben den ganzen Jesus vor uns. In gedrückten und niedrigen Verhältnissen haben wir ihn, wie Er bis ins Mannesalter diente, arbeitete und den Eltern unterthan war. O wie tröstet und stärkt er damit so viele, viele, die lange in schwerer Unordnung dahin wallen müssen. Im Kampf des Lebens haben wir ihn, wie er seine Widersacher überwand in Sanftmuth und in der Kraft des Wortes Gottes. Wenn in uns der Stolz sich regt, haben wir Ihn, der sich entäußert hat und Knechtsgestalt angenommen. Und in jeglichem Leiden haben wir Ihn, der erduldete bis zum Allerschwersten hinab. Aus allen diesem Jesusleben strömt uns Lebenskraft zu, wenn wir nur treulich Leben und Kraft suchen.

Für den Herold der Wahrheit.

Zu unserm Vorbilde.

Geliebte Brüder und Schwestern in dem Herrn, laßt uns, die wir uns bekennen von denen zu sein die da trachten nach dem das droben ist, den gekreuzigten Christum Jesum zu unserm Vorbild nehmen, wie auch alle Gerechten Gottes, Apostel und Propheten, und lernen an ihnen erkennen wie sie alle durch die enge und niedere Pforte zu der ewigen Ruhe eingingen und ihr Alles hinter sich zurück ließen. Sie bereiteten ihre Herzen in der angenehmen Zeit der Gnaden vor, weßwegen sie von Gott so ausgerüstet und gezogen wurden, daß sie nichts suchten, liebten und begehrten als das ewige und himmlische Gut, das unvergängliche Wesen, Gott und das ewige Leben. Sie waren auf solche Weise in der Liebe zu Gott gegründet und verblieben darin so fest und unbeweglich, daß sie weder Leben noch Tod, weder Hunger, Schwert, Marter, Pein oder irgend was sonst von der Liebe abzuschrecken vermochte welche in Christo Jesu ist. Ihre Gedanken und Worten, ihr Thun und Lassen, ihr Leben und Sterben waren Christus Jesus. Ihr Reich und ihre Ruhe suchten sie nicht auf dieser Erde, denn ihr Gemüth war himmlisch und geistlich; alle ihre Früchte waren Gerechtigkeit, Licht und Wahrheit. Ihr ganzes Leben war lauter Liebe, Keuschheit, Demuth, Gehorsam und Friede; die vergängliche, böse Welt mit allen ihren Werken war ihnen ein Abscheu und Greuel; sie hatten ihren Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb, und darum strafte sie alles was wider seinen heiligen Willen, seine Ehre und sein Wort war. Sie liebten ihre Nächsten wie sich selbst, und es geschah darum, daß sie dieselben in Liebe vermahnten und straften, ihnen dienten, sie Gottes reinen Willen, Wort und Wahrheit mit allem Ernst lehrten, und nach allem ihrem Vermögen um ihre Seligkeit bemüht waren, zum großen Nachtheil für ihre eigenen Güter, Namen und Leben. Darum hat sie die neidische und böse Welt gehasset, verfolgt und mit dem Tode belohnt.

Auch haben schon seit der Apostel Zeit viele Märtyrer und fromme Kinder Gottes ihren Glauben an dem gekreuzigten Christum mit ihrem eigenen Blute versiegelt. Ihr ganzes Leben war Buße und Frömmigkeit und haßten, mieden und straften alle Greuel, Sünde und Bosheit. Niemand konnte sie in ihrem ganzen Wandel mit Gottes Wort strafen; aber dennoch, weil sie der Welt eitelm fleischlichem, gottlosem Leben zuwider waren, der verführischen Propheten Wort nicht hören und ihre kostbare Seelen den geistlichen Dieben und Mördern nicht anvertrauen und die hölzernen, steinernen und mit Händen gemachten Götter nicht anbeten wollten,—kurz, weil sie allein den wahren, lebendigen Gott hörten, fürchteten, liebten und Ihm glaubten und dienten, darum wurden sie verachtet, verspottet, verfolgt und auf die gräßlichste Weise gemartet.

Auf solche Helden laßt uns schauen und zu einem Vorbilde nehmen, die bereit waren aus Liebe zu Gott und die ewige Wahrheit ihr Leben dahin zu geben. Solches zu thun scheint dem Fleische nach eine sehr schwere Aufgabe, ja ganz unmöglich zu sein; aber wo jene Liebe im Herzen brennt davon Paulus schreibt, fällt es nicht so schwer. Er sagt: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fröhlichkeit, oder Schwert? Wie geschrieben stehet: ‚Um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe! Aber in dem allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn."

Die wahre Liebe Gottes, o welch einen Schatz wer diese in seinem Herzen besitzt! Möge der liebe Gott uns verhelfen, daß diese Liebe auch bei uns recht stark wachsen und zunehmen möchte, denn es ist zu befürchten, daß wenn wir durch das Feuer der Trübsal sollten geprüft werden, wie jene zu denen wir als Vorbilder aufsehen, bei Vielen die Liebe die Probe nicht aushalten würde. Aus eigenen Kräften können wir natürlich nicht dazu gelangen, darum laßt uns uns nahe zu Gott halten und Ihn beständig anrufen und bitten uns beizustehen und zu helfen, daß wir diese Liebe doch auch recht in unsern Herzen empfinden möchten, denn ohne dieselbe können wir nicht wahrhaftig glücklich sein. Wie beängstigt sich der natürlichgesinnte Mensch zuweilen der noch nie was von dieser Liebe in seinem Herzen erfahren hat, wenn Kreuz und Trübsalen sich über ihn erheben. Hingegen aber wie geduldig, zufrieden und gelassen vertragen in der Stunde der Anfechtung sich diejenigen die diese Liebe kennen und ihr Alles an dem haben der nicht nur trösten, sondern auch helfen kann da Menschenhilfe nicht mehr ausreichen will. In der Apostel Geschichte lesen wir da die Apostel, die voll dieser Liebe waren und darum umhergingen den gekreuzigten Jesum zu verkündigen, deßhalb sie gestäupet wurden und den Befehl bekamen nicht mehr in dem Namen Jesu zu predigen, daß sie fröhlich von des Raths Angesicht gingen. Ueber was waren sie aber fröhlich? Dieweil sie losgelassen wurden? Nein; es heißt darum, „daß sie würdig gewesen waren, um seines (Christi) Namens willen Schmach zu leiden."

Von solcher Freude weiß der natürlichgesinnte Mensch nichts, ja es ist ihm sogar eine Thorheit und kann es nicht begreifen. Darum ist er auch so bald besorgt und bekümmert wenn sich Trübsalen erheben, daß er in seiner großen Verlegenheit kaum weiß wohin sich zu wenden. Haben wir aber die wahre Liebe Christi in unsern Herzen wohnen und Jesus wirklich werth und theuer in unsern Seelen gefunden, so haben wir diesen schönen Trost wenn trübe Wolken der Trübsal über uns ziehen, daß Jesus die Seinen nie verlassen will, oder daß Niemand die Seinen aus seiner Hand reißen mag. Und sollte Er es wirklich zulassen oder aus Liebe es für gut ansehen die Züchtigungsruthe schwer auf uns fallen zu lassen, um uns in unsrer Liebe zu Ihm zu prüfen, so haben wir wieder denselben Trost daß, so wir geduldig ausharren, „dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden." „Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare."

Darum, ihr Lieben, laßt uns diese Sache ernstlich überlegen, denn sie ist von großer Wichtigkeit; laßt uns thun wie jene gethan haben zu denen wir aufsehen als Vorbilder, unsre Herzen in der angenehme Zeit der Gnaden zu bereiten und Christo in der Demuth und Sanftmuth nachfolgen, damit wir

auch reich in Gott werden mögen, denn daß wir bekennen Christi Nachfolger zu sein ohne zu beleben und auszuführen was Er uns befohlen hat, wird uns nichts nützen. Klug und weise sind diejenigen die sich lehren lassen, sein Wort zur Hand nehmen und demgemäß wandeln dieweil es heute heißt, denn es kommt die Nacht da Niemand wirken kann. Heute sind wir gesund und können noch wirken; ob wir morgen noch dieselbe Gelegenheit haben werden wissen wir nicht; darum ist es sehr thöricht ein so wichtiges Werk als dieses abzuschieben bis auf eine gelegenere Zeit. Möge Gott uns allen seine Gnade in einem solchen Maaße schenken daß wir uns aus Liebe zu Ihm könnten gedrungen fühlen zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten, damit wir auch denen die um uns der sind getreue Vorbilder sein mögen, und sie durch unsre Exempel bewogen werden mögen ihre böse Wege zu verlassen und ihre Zuflucht zu demjenigen zu nehmen vor dem wir alle einstmal erscheinen müssen um Rechenschaft abzugeben von unserm Thun und Lassen in dieser Welt es sei gut oder böse. N. N.

Zur den Herold der Wahrheit.

Weitere Erklärung über 3. Mose 20, 21.

Weil ein Bruder in der September Nro. des Herolds, Seite 169, den Wunsch aussprach noch eine weitere Erklärung über obige Schriftstelle zu haben, so will ich sie geben so gut ich in meiner Schwachheit vermag.

Wir lesen im 3. Mose 18, 16: „Du sollst deines Bruders Weib Scham nicht blößen, denn sie ist—deines Bruders Scham. Mir scheint, es ist klar daß hier die Meinung ist: Du sollst dieses nicht, während sie noch deines Bruders ist, bei seiner Lebzeit nicht. Wir werden in dieser Ansicht bestärkt wenn wir etwas weiter, Vers 18, lesen: Du sollst auch deines Weibes Schwester nicht nehmen neben ihr, * * * ihr zuwider, weil sie noch lebet. Beherzigen wir den Ausdruck: „weil sie noch lebet." In diesem 18. Kapitel werden solche Sünden nebst andern Sünden als Greuel bezeichnet; im 27. Verse lesen wir: Denn welche diese Greuel thun, deren Seelen sollen ausgerottet werden von ihrem Volk.—Wurden sie ausgerottet, dann konnten sie keine Kinder mehr zeugen. Im 20. Kapitel finden wir dann noch weitere Mittheilungen über die Art des Ausschlusses aus der alttestamentlichen Gemeine. Wie gewaltig ernst sind die Worte wenn Gottes Urtheil über solche Sünder lautet: Sie sollen des Todes sterben, das Volk im Lande soll sie steinigen; oder: Sie sollen ausgerottet werden, ihr Blut sei auf ihnen; oder: Sie sollen ihre Sünde tragen, ohne Kinder sollen sie sterben.

Wenn nun 5. Mose 25, 5, sogar als göttliche Verordnung bestimmt wurde, daß nach dem Tode eines Bruders der Bruder sein Weib nehmen sollte wenn sie beieinander wohnten und der Bruder keine Kinder hinterlassen hatte, und also 3. Mose 20, 21 gar nicht in Anwendung kam, sondern im Gegentheil es eher ein Lob für ihn war wenn er seines Bruders Weib nahm und keine schändliche That, sind wir dann berechtigt nur bei dem Wortlaut „schändliche That" in 3. Mose 20, 21, stehen zu bleiben für den Fall wenn der Verstorbene Kinder hinterlassen hatte? — Es war eine schändliche That wenn ein Bruder seines Bruders Weib nahm bei seiner Lebzeit, wie es auch Herodes gethan hatte, deshalb auch Johannes der Täufer zu ihm sagte: „Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib hast." Solches war sehr eine schändliche That, und wird es auch bleiben so lange Ehen geschlossen werden. Etwas besitzen was der Andere von Rechtswegen besitzen sollte, ist und bleibt Sünde. Wenn wir aber keinen Unterschied machen ob der Bruder gestorben ist oder nicht, um für beide Fälle 3. Mose 20, 21, in Anwendung bringen so urtheilen wir unrecht.

Ferner dürfen wir nicht vergessen daß wir als Christen nicht unter dem Gesetze sind, sondern unter der Gnade. In Matth. 5 sagt Jesus: Ihr habt gehöret daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid thun; ich aber sage euch daß ihr allerdinge nicht schwören sollt. Ihr habt gehöret daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn; ich aber sage euch daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel u. s. w. Obschon die Hauptsumme des Gesetzes Gottes: „Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften und deinen Nächsten als dich selbst" durch unsere Stellung unter der Gnade nicht aufgehoben wird, sondern vielmehr durch den Glauben an Jesum aufgerichtet wird (Röm. 3, 31), so sind doch die Sittengesetze Moses nicht alle passend für die neue Haushaltung unter der Gnade. Ein gläubiger Bruder ist jetzt nicht verpflichtet unter den Verhältnissen 5. Mose 25, 5, seines Verstorbenen Bruders Weib zu nehmen; doch darf es ihm Niemand verbieten wenn das Weib gläubig ist, und er noch ledig, oder nicht versprochen ist. Ist das Weib aber nicht gläubig, so hat der gläubige Bruder die christliche Regel zu beherzigen: Die Ehe soll im Herrn (unter Gläubigen in der Furcht Gottes) geschlossen werden (1. Cor. 7). Es versteht sich von selbst daß alles unsittliche und unanständige sich für uns nicht geziemt; und auch im ehelichen Leben gelten uns solche Lehren wie wir sie in 3. Mose 18, 19, und Cap. 20, 18, finden: Du sollst nicht zum Weibe gehen in ihrer u. s. w., welche uns aber in den häufigen Ermahnungen zu einem heiligen Wandel im neuen Testament reichlich gegeben sind.

Weil ein Bruder wissen möchte ob schon Kinder aus solchen Ehen gezeugt worden sind wo ein Bruder seines verstorbenen Bruders Weib genommen, so können wir antworten: Ja, wir können solche Kinder. Doch würde uns solches nicht hinreichend sein darum solche Ehen als rechtmäßige Ehen zu betrachten, wenn wir keine besseren Gründe dafür hätten; denn auch aus verbotenen Ehen werden Kinder gezeugt, ja sogar, wo der Bruder seines Bruders Weib bei dessen Lebzeit genommen hatte. Nach dem Gesetz heißt es: Ohne Kinder sollen sie sterben. Augustin bemerkt hierzu: „Was bedeutet dies da doch Kinder aus solchen Verbindungen sowohl früher geboren sind, als auch heute noch geboren werden? Ist etwa das durch Gottes Gesetz bestimmt, daß die, welche aus einer solchen Verbindung hervorgehen, nicht für Kinder sollen angesehen werden, das heißt in die Rechte der Eltern nicht nachfolgen?

Wenn auch unter dem Gesetz für gewisse Sünden der Eltern die Kinder als unrein betrachtet wurden und nicht in die Gemeine Israels aufgenommen werden durften (5. Mose 23), so doch nicht unter der Gnade. Petrus sagt, Apostelg. 10, 28: Gott hat mir gezeigt keinen Menschen gemein oder unrein zu heißen (das heißt nach jüdischen Begriffen unrein); obschon alle Menschen von Natur unrein sind und der Reinigung des Blutes Christi bedürfen; aber weil der Herr Jesus ist ein Heiland aller Menschen, so sollen auch alle Völker ohne Unterschied des Standes und Geschlechts zu Ihm ihre Zuflucht nehmen und dadurch seiner Gnade theilhaftig werden. Hier ist kein Jude noch Grieche, sondern Alle Eins in Christo. So lange der Sünder sich Christo nicht ergibt, gehört er freilich nicht in seine Gemeine und hat kein Theil mit Ihm. Doch wird er durch das Evangelium immer aufs neue zu Christo und seinen Segnungen eingeladen. Und wie will der Sünder dem zukünftigen Zorn entfliehen, wenn er Gottes dargebotene Gnade und Gemeinschaft nicht will? Schrecklich ist es (ohne Mittler, ohne Versöhnung) zu fallen in die Hände des lebendigen Gottes!

Der Unglaube benutzt in unsern Tagen allerlei Mittel um das Wort Gottes zu verdächtigen, und sucht auch die alten Väter zu beschuldigen wo Gottes Wort es nicht thut. Ich habe in meiner ersten Erklärung aufmerksam gemacht, daß Gott wollte daß von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf Erden wohnen sollten (Apostelg. 17, 26), und daß es deshalb im Anfang nicht Unrecht war in nächster Verwandschaft zu heirathen. Auch zur Zeit Abrahams und Jakobs waren noch keine Gesetze in Betreff des Ehestandes gegeben; darum es auch Abraham nicht als Uebertretung gerechnet wurde daß er seine Halbschwester genommen hatte, noch Jakob, daß er zwei Weiber, zwei Schwestern zu gleicher Zeit hatte.

Hiermit will ich schließen. Ich denke jetzt nicht mehr öffentlich über diesen Gegenstand zu schreiben, hätte es auch nicht gethan wenn ich nicht geglaubt hätte daß durch die Ansicht der lieben Brüder in D. (Nro. 5) unnöthiger Weise Jemandes Gewissen könnte beschwert werden. Auch wurde ja in derselben Nro. in der Todesanzeige des Predigers J. Nußbaum thm das Zeugniß eines christlichen Wandels gegeben, obschon er seiner verstorbenen Frau ihre Schwester geheirathet hatte. Er war in beiden Ehen mit Kindern reich gesegnet. Ich hatte bis dahin noch nicht gehört daß einige an solchen Ehen Anstoß nahmen. Der Herr wolle uns alle immer mehr erleuchten durch seinen heiligen Geist. W. T b.

Die Wahrheit liebe,
Die Liebe übe
In Folgsamkeit
Mit Munterkeit!
Das wird dir Leben
Und Freude geben.

Für Kinder.

Jesus führt euch zum Ziel.

Bekämpfet das Böse, besieget die Sünd',
Durch tägliche Siege man Kräfte gewinnt,
Ja, dämpfet die Lüste, vereitelt ihr Spiel,
Blickt immer auf Jesum, Er führt euch zum Ziel.

Chorus.

Ja, der Herr wird euch helfen, stärken, trösten, erhalten,
Ja, Er steht euch zur Seite, und Er führt euch zum Ziel.

O haltet von böser Gesellschaft euch fern,
Und schändet doch ja nicht den Namen des Herrn;
Seid redlich und ehrlich, bedächtig und still;
Blickt immer auf Jesum, Er hilft euch zum Ziel.

Durch Glauben kommt man stets als Sieger davon,
Und wer überwindet, erlangt einst die Kron'.
Der Heiland ist mächtig, laß kommen was will,
Blickt immer auf Jesum, Er bringt euch zum Ziel.

Ein glückliches Neujahr.

Liebe Kinder! Wiederum kommen wir mit einem Neujahrsgruß zu euch, wiewohl wir nicht alle grüßen können die wir letztes Jahr grüßten, dieweil theil derjenigen die vor einem Jahr noch mit uns waren gestorben und nach jener glücklichen Heimath fern von hier gegangen sind. Wir aber, meine kleinen Freunde, sind noch hier. Gott hat immer noch was für uns zu thun, und vielleicht wenn unser Heiland hier wäre wie er einstmal war, würde Er zu uns sagen wie Er zu Judas sprach: „Was du thust, das thue bald," denn wir mögen nur noch eine kurze Zeit zu leben haben, und ist ganz wahrscheinlich daß einige von euch die ihr dieses leset über einem Jahr nicht mehr hier sein werdet.

War nicht Gott bis hieher sehr gütig und freundlich gegen uns? Ich glaube ihr werdet es alle bekennen müssen daß Er war. Was aber habt ihr Ihm für seine Freundlichkeit gethan? Ich fürchte daß einige die dieses lesen den Kopf hängen werden und mit Schande bekennen müssen daß sie nichts für Ihn, aber vieles gegen Ihn gethan haben; und diejenigen die nichts gethan, ja Gott nicht mal gedankt haben für seine Liebe und Freundlichkeit, sollten sich nicht nur schämen, sondern es sehr bereuen daß sie dem himmlischen Vater so ungehorsam waren, der sie doch all die Tagen ihres Lebens so gnädiglich und liebevoll besorgte.

Nun, ihr lieben jungen Leser, laßt uns daran denken während wir einander ein glückliches Neujahr wünschen, daß wir nur durch freundliche Behandlungen von Andern glücklich sein können, und daß so wir wünschen von ihnen glücklich gemacht zu sein, wir auch unsre Pflichten gegen sie zu beobachten haben. Auch sollten wir bedenken, daß wir nicht so glücklich sein könnten wenn Gott uns nicht mehr länger lieben und segnen würde, dieweil ja alles was wir haben von Ihm ist. O wie sollten wir Ihm darum danken für die vielen Wohlthaten gegen uns und mehr als je zuvor suchen Ihm gehorsam zu werden und zu gefallen.

Wenn wir Andere lieben und freundlich gegen sie sind, machen wir sie glücklich, und bewegen sie auch freundlich gegen uns zu sein. So will Gott es haben, und wenn wir Ihm gehorsam sind und dankbar gegen Ihn fühlen für seine Freundlichkeit gegen uns, und wir uns gegen Andere vertragen wie wir wollen daß sie sich gegen uns vertragen sollen, so können wir nichts anders als ein glückliches Neujahr erwarten. Wollt ihr es versuchen, ihr kleine Leser? Ich hoffe ihr werdet es alle probiren, und Gott bitten euch zu helfen. Geht an einen besondern Ort allein, bebet eure Gedanken auf zu Gott und sprechet: Lieber Gott, erhöre mein Gebet; ich war nicht so gehorsam wie ich sein sollte, aber es thut mir darum leid, und bitte Dich vergebe mir meine Sünden um deines Namens willen, und gebe mir ein gutes Herz um Dich zu lieben und Dir gehorsam zu sein, und daß ich Dir für alles Gute allezeit dankbar sein möge. O lieber Jesu, sei du stets mit mir und leite mich als eins Deiner Lämmer, und endlich nehme mich auf zu Dir in den Himmel, wo ich möge ewig glücklich sein. Amen!

Bruder Heinrich.

Mutter Susanna.

Ohne Zweifel, du scheinst recht glücklich zu sein," sagte ich eines Sonntags zur Mutter Susanna, als sie mit ihrem Gesangbuche in der Hand zur Kirche ging.

Mutter Susanna war eine alte Frau, sie war arm und erwarb ihren Lebensunterhalt durch Krankenpflege, Gemüsebau u. Strumpfstricken. Jedermann mochte die alte Frau gern leiden, denn sie war wirklich gut. Auch war sie glücklich. Ihr Antlitz war so ruhig, so sanft, so fromm, ein Trost für Alle, welche hineinblickten, denn selbst dem Einfältigen strahlte aus demselben der Friede Gottes entgegen, der in ihrem Herzen wohnte.

„Ich bin immer glücklich," antwortete Susanna, „mein Friede ist wie ein Wasserstrom. Lobe den Herrn meine Seele!"

„Was macht dich eigentlich so glücklich, Susanna?" fragte ich, „du stehst ja ganz allein in der Welt, bist arm, bist schwach, mußt sauer arbeiten und doch bist du glücklicher als eine Prinzessin. Erkläre mir doch dieses Geheimniß, Susanna."

„Das kommt wohl daher," sagte Susanna, „weil ich auf Niemand zu achten habe, als auf den lieben Gott. Reiche Leute haben so viele Dinge zu besorgen und fürchten immer die Dinge, die da kommen können. Ich brauche für nichts zu sorgen, weil ich alles dem Herrn anheimstelle. Wenn Der für die ganze große Welt sorgen kann, kann Er doch gewiß auch für eine arme Frau, wie ich bin, sorgen, deshalb verlasse ich Ihm alles, Er sorgt für mich, gelobet sei Sein Name!"

„Aber Susanna," antwortete ich, „ich setze einmal den Fall, der liebe Gott nähme dir deine Gesundheit, oder beföhle dem Frost, deine Gartenfrüchte zu verderben,—ich setze den Fall"—

Hier unterbrach die alte Frau meine Rede mit einer Stimme und einem Blick, die ich niemals wieder vergessen werde. Sie sagte: „Setze den Fall!—Ich setze nie einen Fall. Ich kann mir den Fall nicht denken, daß der liebe Gott etwas thun könnte, was nicht zu meinem Besten wäre. Eben dieses beständige Denken an mögliche Fälle ist es, was die Menschen unglücklich macht. Warum nicht lieber warten, bis solche Fälle wirklich eintreten und dieselben dann tragen, so gut es gehen will?"

O, die weise alte Frau! O, diese Gott vertrauende Mutter Susanna!

Als Mutter Susanna starb, hatte sie nur einen Kummer. Sie vertraute denselben einer Freundin mit folgenden denkwürdigen Worten:

„Sage allen Kindern, daß eine alte Frau, die dem Grabe nahe ist am meisten darüber betrübt ist, daß sie nicht schon als kleines Kind angefangen hat den Heiland zu lieben. Sage ihnen, daß die Jugend die rechte Zeit ist, dem Herrn zu dienen."

Mutter Susanna ist jetzt schon hinübergegangen in die himmlische Heimath, aber ich hoffe, ihr, lieben Kinder, werdet ihren Rath befolgen. Sie hatte den langen, beschwerlichen Weg durchs Leben durchwandelt. Auf diesem hatte sie erkannt, daß die Liebe zu unserm Heiland auf dem Lebenswege den besten Trost gewährt. Sie wußte es, denn sie hatte es erfahren. Was sagt ihr dazu, ihr Knaben und Mädchen? Ihr habt den Weg durchs Leben noch vor euch. Der Weg ist lang, traub und gefährlich. Wollt ihr euch auf den machen, ohne Mutter Susannen's Rath befolgt zu haben? — Ich will es nicht hoffen.—

—Kindfr.

Der Hirtenknabe.

Ein fröhlicher Hirtenknabe hütete an einem heiteren Frühlingsmorgen in einem blumigen Thale zwischen waldigen Bergen die Schafe und sang und sprang vor Freude. Der Fürst jenes Landes, der in der Gegend jagte, sah ihn, rief ihn zu sich her und sprach zu ihm: „Warum bist Du denn gar zu lustig, lieber Kleiner?" Der Knabe kannte den Fürsten nicht und sagte: „Warum sollte ich nicht lustig sein! Unser gnädiger Landesherr ist nicht reicher als ich." „So?" sprach der Fürst; „laß doch ein Mal hören, was Du alles hast!"

Der Knabe sagte: „Die Sonne an dem schönen blauen Himmel scheint für mich so freundlich wie für den Fürsten, und Berg und Thal grünen und blühen für mich so schön wie für ihn. Meine beiden Hände gäbe ich nicht für hundert tausend Gulden und meine beiden Augen wären mir um alle Kostbarkeiten in der fürstlichen Schatzkammer nicht feil. Ueberdies habe ich Alles was ich wünsche; denn ich wünsche nicht mehr, als ich nöthig habe. Ich esse mich täglich satt, habe Kleider, mich ordentlich zu bedecken, und bekomme für meine Mühe und Arbeit jährlich so viel Geld, daß ich damit ausreiche. Und kannst Du sagen, daß der Fürst mehr habe?"

Der gütige Fürst lächelte, gab sich zu erkennen und sprach: „Du hast recht, guter Knabe, und kannst nun sagen, der Fürst selbst habe Dir recht gegeben. Bleibe bei Deinem fröhlichen Sinn!"

Vermischtes.

Eine Merkwürdige Uhr.

In der Sternwarte in Washington befindet sich eine Uhr, welche die Zeit in den ganzen Vereinigten Staaten regulirt. Sie ist durchaus nicht schön, wie manche seine Standuhr, die ihr schon gesehen habt; im Gegentheil, sie hat nur ein einfaches Zifferblatt, und das Gehäuse ist ganz ohne Schmuck aus dunkelm Holze verfertigt. Habt ihr vielleicht schon eine alte deutsche Hausuhr, welche auf dem Boden steht, gesehen? Nun, diese Uhr, von der ich euch erzählen will, ist einer solchen ähnlich, mit dem Unterschiede, daß sie weder den Fußboden noch die Wände des Gebäudes berührt, sondern auf einem steinernen Pfeiler ruht, welcher widerum eine starke steinerne Grundlage hat, so daß eine Bewegung des Gebäudes oder des Bodens sie nicht im geringsten stören kann. Regenströme mögen fallen, Stürme wehen und das Gebäude in seinen Fugen erzittern, aber die Uhr fühlt es nicht, sie ist auf einem Felsen gebaut.

Sie hält gute Zeit, und gewinnt täglich nur eine achtundvierzigstel Sekunde. Damit die Einwohner dieses Landes alle gleichmäßige Zeit haben, welches unbedingt nöthig für Eisenbahnen, Dampfschiffe und andere Beförderungsmittel ist, so wird täglich um drei Minuten vor zwölf Uhr mittags diese Uhr mittelst einer galvanischen Batterie mit den Drähten des Westlichen Union Telegraphs, welche sich bis in die Nähe dieser Uhr erstrecken, in Verbindung gesetzt, und alle Depeschen, mögen sie auch von der größten Wichtigkeit sein, können während dieser drei Minuten nicht befördert werden. Sobald die Verbindung zwischen Uhr und Telegraph hergestellt ist, ertönt bei jeder Bewegung des Pendulums, welche genau eine Sekunde beträgt, auf jeder Station des Landes vom Staate Maine bis Californien ein „Tick," und dies geschieht, bis es ganz genau zwölf Uhr ist, dann ertönt ein doppeltes „Tick." Zu derselben Zeit fällt eine große schwarze Kugel, welche einige Sekunde vorher aufgezogen wurde, auf den Dom der Sternwarte hernieder. Um diese Zeit stehen hunderte von Menschen, mit der Uhr in der Hand, um die Sternwarte herum, um ihre Taschenuhren zu reguliren. Wenn diese Kugel fällt, so ertönt ein einziges „Tick" in jeder großen Stadt des Landes, um anzuzeigen, daß es zwölf Uhr ist. Wenn somit der Beamte in Washington auf das Herniederfallen der Kugel wartet, so wartet der Schulknabe in Minnesota auf den Schlag der Stadtuhr, und das ermüdete Fabrikmädchen in Lowell auf denselben Schlag zu derselben Zeit.

Nun müßt ihr aber bedenken, daß nur die auf derselben Mittagslinie Wohnenden genau dieselbe Zeit haben. Die Erde ist in 360 Längengrade eingetheilt, jeder Längengrad enthält 95 Meilen; einen von diesen passirt die Sonne in vier Minuten, so daß sie in 24 Stunden alle passirt. Wenn also die Sonne in Boston um 7 Uhr aufgeht, so geht sie in New York (200 Meilen westlich gelegen) erst um zwölf Minuten nach sieben auf, oder mit andern Worten gesagt: Es ist in New York sieben Uhr, wenn es in Boston schon zwölf Minuten nach sieben Uhr ist; somit auch zwölf Uhr in New York zwölf Minuten später als in Boston. Nehmen wir die Pacifie Eisenbahn und reisen nach dem Westen, stellen aber unsre Uhr nach der Boston Zeit, kommen wir nach Omaha, so finden wir, daß unsre Uhr ein und eine halbe Stunde zu früh geht, und kommen wir nach San Francisco, so geht sie gar drei und eine halbe Stunde zu früh. Geht ihr in Boston um elf Uhr in die Kirche, so essen die Leute in San Francisco ihr Frühstück, denn es ist dort erst halb acht Uhr. So, während ich euch erzählt habe, daß alle Uhren im Lande das zwölf Uhr „Tick" erhalten, müßt ihr bedenken, daß auf Plätzen östlich oder westlich von Washington gelegen, die Zahl der Minuten, welche es der Sonne nimmt durch diese Grade zu passiren, entweder zugezählt oder abgezogen werden müssen, um die richtige Zeit anzugeben.—Sendb.

Klug in diesem Leben.

"Lasst uns bedenken, daß wir sterben müssen! auf daß wir klug werden."

Vor mehreren Jahren lebte in einer deutschen Stadt ein Mann, der sehr klug war in allen Dingen dieses Lebens. Durch ein geschickt geleitetes Handelsgeschäft hatte er sich ein großer Vermögen erworben. Als er glaubte genug zu besitzen, gab er sein Geschäft auf und lebte von seinem Gld herrlich und in Freuden, wie der reiche Mann im Evangelio. Er hatte viele Freunde; wenigstens glaubte er so; aber eigentlich hatten sein schönes Haus, seine reich besetzte Tafel und sein Wein dieselben.

Endlich kam die Zeit, daß er sterben mußte; aber vorher hatte er eine langwierige und schmerzhafte Krankheit durchzumachen. Er litt an der Schwindsucht. Weil er nun keine Feste mehr geben konnte, blieben auch seine Freunde aus. In dieser Zeit der Einsamkeit begann der Herr an seinem Herzen anzuklopfen. Er übersah sein Leben und erforschte sein Inneres.

Eines Tages saß seine Frau weinend an seinem Bette und sprach zu ihm und suchte ihn zu trösten. Er aber entgegnete: „Liebe Frau, mit mir ist es bald aus. Ich wollte es wäre mit mir schnell vorüber; denn ich fürchte mich vor dem Tode und vor dem, was darnach ist."—Mit erschrockenem Gesichte entgegnete die Frau: "Was nach dem Tode ist? Du hast mir und den Kindern doch immer gesagt, das wären Märchen, was die Bibel vom Himmel und der Hölle sagt; es gäbe keins von beiden."

"O weh" stöhnte der Mann, wohl habe ich das gesagt, aber es ist gewiß ein Himmel und eine Hölle; ich merke es jetzt, da ich an der Pforte der Ewigkeit stehe. Ich habe eine große Angst! Glaube es nur; und lehre es auch unsere armen Kinder, damit ihr nicht dahin kommt, wohin ich gehe."

Damit legte er sich zurück und der kalte Schweiß trat auf sein Gesicht. Als seine Frau sich über ihn beugte, um ihm die Stirne mit einem Tüchlein zu kühlen war er schon Todt. —Wechselb.

Hinweisung auf Christum.

Mal. 4, 2—6; 3, 1.

„Siehe, Ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll." Matth. 11, 10.

Maleachi beschließt die Reihe der canonischen Bücher des Alten Testaments. Es wird angenommen, daß er ein Zeitgenosse Nehemias war, und nach der Rückkehr des jüdischen Volkes aus der babylonischen Gefangenschaft prophezeihete, als der Tempel zu Jerusalem bereits wieder erbaut war, aber noch vieles fehlte zur Befestigung der heiligen Stadt, und zur rechten Ordnung nach dem Gesetz des Herrn unter den Priestern und dem Volke. Der Prophet klagt über die Sünden seiner Mitbürger, weißt aber auch hin auf den verheißenen Messias, den „Engel des Bundes," der da kommen werde zum Heil—aber auch zum Gericht. Eine solche Weissagung ist unsere heutige Lektion.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unter der „Sonne der Gerechtigkeit" der Heiland der Welt zu verstehen ist. Was die natürliche Sonne der natürlichen Welt ist, das ist Christus der geistigen Welt,—die Quelle alles Lichts und Wahrheit, des Lebens, der Gesundheit und der Freude. Wie die Erde eine wüste, finstere, todte Einöde sein würde, wenn die Sonne sie nicht beleuchtete, so wäre auch die Menschheit in einer traurigen Lage ohne Christum und Christenthum. Durch Christum wird die Nacht der geistlichen Unwissenheit, des Irrthums und des heidnischen Aberglaubens vertrieben, um das helle Licht der Erkenntniß des wahren Gottes und seines Willens verbreitet. Die Herzen werden erweckt zu einem neuen geistlichen Leben, erfüllt mit Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, und wie die Thiere des Feldes, wenn die Sonne aufgeht, fröhlich ihrer Nahrung nachgehen, so können die Gläubigen in Christo gestättigt und erquickt werden, wie „die Mastkälber," unter „seinen Flügeln Heil" finden, und vor Sünde, Tod und Hölle beschützet werden, „wie Küchlein von den Flügeln der Henne bedecket werden." Matth. 23, 37.

Neben dieser Verheißung finden wir auch in unserer Lektion eine Erinnerung an das Gesetz Gottes. Derselbe Gott, der uns seine Gnade in Christo geoffenbaret, hat auch durch Mosen sein heiliges Gesetz gegeben, und unser Weg nach Golgatha geht über den Berg Sinai, das heißt, wir können nicht im Glauben an Christi Verdienst Gerechtigkeit und Leben finden, wenn wir nicht vorher durch das Gesetz zur Erkenntniß unserer Sünden gekommen sind. Darum sagt auch der Apostel Paulus, daß das Gesetz „unser Zuchtmeister" sei, der uns zu Christo treibt. Und auch dann, wenn der Mensch zum seligmachenden Glauben an Christum gekommen ist, so ist es seine heilige Pflicht, seinen Glauben in einem neuen, d. i. christlichen Wandeln zu beweisen. Dieser neue oder christliche Wandel muß, reichlich nicht aus Gesetzeszwang, sondern freiwillig aus dankbarer Liebe kommen, aber sich dennoch nach den Gesetzen und Vorschriften Gottes genau richten. Denn das christliche Leben soll nicht eine freche Willkühr, sondern ein kindlicher Gehorsam gegen Gottes Willen sein. Darum obgleich geschrieben steht, 1. Tim. 1, 9: „dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben"—so kann dieß nicht heißen als ob der Gläubige sich gar nichts mehr um die heiligen zehn Gebote zu bekümmern hätte, sondern soll vielmehr lehren, daß der wahre Christ nicht etwa aus bloßer Furcht vor der Strafe, die das Gesetz androhet, das Böse meidet und das Gute thut; diese Gesetzesdrohung sei bloß nothwendig bei den Ungerechten und Gottlosen, nicht aber bei denen, die durch den Glauben an Christum geheiliget sind, weil diese, ganz abgesehen von den Drohungen des Gesetzes, freiwillig durch die Kraft des Glaubens und der Liebe Gott dienen, unter dem Einfluß der göttlichen Gnade und des göttlichen Geistes stehen, und darum nicht aus Gesetzeszwang, sondern aus innerm Antrieb das Böse meiden, weil sie es hassen, und das Gute thun, weil sie es lieben. Nur bei den „Gottlosen," deren der Apostel im Zusammenhang jener Worte einige namhaft macht, nur bei jenen „Unheiligen und Ungeistlichen" ist es nothwendig, sie durch des Gesetzes Schrecken von Frevelthaten zurückhalten, aber dem Gerechten sei darum kein Gesetz gegeben, weil denselben viel edlere Grundsätze und Triebe zum Guten antreiben, als bloße knechtische Furcht vor dem Gesetz. Aber auch für ihn blieben die Gebote Gottes Regel und Richtschnur seines Lebens.

Elias und Johannes der Täufer waren einander in vielen Stücken ähnlich, so daß im prophetischen Sinne der Letztere recht wohl den Namen des Ersteren tragen konnte. Beide waren ernste Bußprediger, beide waren streng und enthaltsam in ihrer Lebensweise, beide hatten gegen gottlose Könige und Sittenverderbnisse ihrer Zeit zu kämpfen, beide waren muthig und furchtlos, beide mußten Verfolgung leiden, beide waren treu in ihrem Berufe, und ihr Werk wurde gesegnet von Gott.

Folgende Punkte mögen in dieser Betrachtung hervorgehoben werden.

1. Christus ist die Sonne der Gerechtigkeit, die über alle Völker leuchten und niemals untergehen soll.

2. Seine Religion ist gleich der Sonne Licht—erleuchtend, belebend, erfreuend.

3. Das Gesetz Gottes gibt Erkenntniß der Sünde, treibt zu Christo, und regelt das Leben.

4. Die christliche Freiheit ist nicht gesetzlose Willkühr und zügellose Ungebundenheit, sondern eine fröhliche, freie, kindliche Ergebung in den Willen Gottes.

5. Der Herr erweckt zur Ausführung seiner heiligen Pläne immer die rechten Werkzeuge.

6. Buße macht empfänglich für Gnade,—Unbußfertigkeit führt zur Verdammniß.

7. Im Glauben an Christum finden wir Heil.—Ltzschrft.

—Eine der größten Viehherde die noch je gesehen wurde, wurde vor einigen Wochen von Texas nach Kansas getrieben. Die Heerde zählte 30,000 Stück und wurde von 700 Mann getrieben. Das Vieh gehörte Capt. King, und brachte $320,000.

—Ein alter Viehzüchter hat bemerkt, daß das Vieh bei kaltem Wetter immer dem Winde nach bei mildem Wetter aber dem Winde entgegen graft.

Russische Unterstützungsfond.

Catharina Wanner	$1.00
P. S. Lehman	2.50
Peter Engel	1.00

Verheirathet.

Am 30. September, in White Pigion, Mich., Samuel W. Summers mit Catharina Miller, beide von Elkhart Co., Ind.

Am 22. Oktober, in Branch Co., Mich., David Truby von LaGrange Co., Ind., mit Maria Lizzie Summers von Branch Co., Mich.

Am 23. November, durch John Metzler, Eli Wenger mit Susanna Witmer, beide von Elkhart Co., Ind.

Am 7. December, in Elkhart Co., Ind., durch John Metzler, Johannes Martin von Goodville, Lancaster Co., Pa., mit Susanna Eberly vom erstgenannten Ort.

Am 24. December, durch John Metzler, Jakob Siras mit Susanna Guth, beide von Elkhart Co., Ind.

Gestorben.

Am 3. Juli, Abends, in Van Buren Twp., LaGrange Co., Ind., plötzlich vom Blitz, Sohn von John J. und Veronica Bontreger, im Alter von 12 Jahren, 2 Monaten und Einem Tag. Wurde am 4. beerdigt. Leichenreden von David Miller und C. Borntreger über Joh. 5, 20—30; 1. Petri 1.

Am 3. December, in Page Co., Jowa, am Stickfluß, Heinrich, Sohn von Johannes und Veronica Schelenberger, im Alter von 6 Monaten und 19 Tagen. Eine Leichenrede von J. S. Guth über Marci 10, 13—16.

Am 3. December, in Montgomery Co., Pa., am Nierenleiden und Fieber, Jakob Bauman, im Alter von 72 Jahren, Einem Monat und 3 Tagen. Er war drei Wochen krank. Am 7. wurde er in der Gegenwart einer großen Anzahl von Menschen auf dem Hartford Mennonitischen Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit die Prediger C. Klemmer und Andreas Mack Reden hielten, letzterer über Offenb. 14, 13. Friede seiner Asche.

Am 6. December, in Eden Twp., LaGrange Co., Ind., Töchterlein von Paul und Esther Hostetler, im Alter von 4 Monaten und 16 Tagen. Eine Leichenrede von Joseph J. Borntreger über Matth. 19, 14.

Mir ist sehr wohl gescheh'n,
Ich leb' in Wonn' und Freud;
Ihr sollt mich wieder seh'n
Dort in der Herrlichkeit.

Am 2. Decemter, in Marion Co., Kansas, nach einer achtwöchigen schweren Herzkrankheit, Br. Heinrich B. Burholder, im 30. Jahr seines Alters. Ungeachtet seinem schweren Leiden sprach er Fliers von der Schönheit der Geisterwelt. Eines Nachts da ich auf dem Bette neben ihm saß, schlang er seine Arme um mich und sagte, ich solle ihm von Jesum und dem Himmel erzählen. Ein anders Mal führte er von den Worten Pauli an die Philipper 3, 12—14, an, und bat mich sie zu suchen. Er fühlte als diese Worte auf sich anzuwenden, und hatte ein Verlangen abzuscheiden und bei Christo zu sein. Am letzten Abend seines Lebens, am Rande des Jordans stehend, bat er den Vater ihn hinüber zu führen, welche Bitte ihm gewährt wurde, um fünf Uhr des nächsten Morgens, da er ruhig und sanft entschlief. Er hinterläßt ein kleines Töchterlein, sowie viele Freunde und Bekannte ihren Verlust zu betrauren. Seine liebe Gattin war ihm schon in die Ewigkeit vorangegangen. Zweckentsprechende Reden wurden von John Byers, Heinrich Borntreger und Jakob Holdeman über Hiob 14, 10; Ps. 103, 15, gehalten. M. J. Heatwole.

Am 23. November, in Wayne Co., Ohio, an Herzrheumatismus, Br. Jakob Troyer, im Alter von 77 Jahren, 3 Monaten und 17 Tagen. Er wurde am 26. beerdigt, bei welcher Gelegenheit sich viele Verwandten und Freunden versammelt hatten dem guten Vater die letzte Ehre zu beweisen. Er war ein treuer Bruder der Amischen Gemeinde, in welcher er viele Jahre als Diakon diente. Abends war er gesund wie gewöhnlich, und bis morgens ungefähr acht Uhr war er eine Leiche. Leichenreden von Johannes Smiley und Johannes P. Kinig in deutscher und Johannes Schumacher in englischer Sprache über Matth 24, 43, 44.

Am 28. October, nahe Allenville, Mifflin Co., Pa., an Altersschwäche und Wassersucht, Anna Beiler, ich Alter von 87 Jahren, 2 Monaten und 14 Tagen. Sie war eine treue Mitschwester der Amischen Mennoniten Gemeinde. Sie lebte 64 Jahre mit ihrem Gatte im Ehebund, der jetzt seinen Verlust betrauert, doch in der lebendigen Hoffnung daß sie nun bei ihrem Erlöser ist. Sie mußte das Bett beinahe sechs Monate hüten, und verschied mit einem ruhigen Gemüth. Eine zweckentsprechende Leichenrede wurde gehalten von David Peachey.

Am 8. December, in Wayne Co., Ohio, Barbara, älteste Tochter von Heinrich Beery, im Alter von 25 Jahren. Sie kränkelte schon eine Zeit lang Tags vor ihrer Hinscheidung wurde sie mit der Wassertaufe bedient. Am darauffolgenden Samstag wurde sie beerdigt.

Am 10. December, Schwester Polly Coppes, Witwe von Abraham Coppes, im Alter von 56 Jahren, 4 Monaten und 18 Tagen. Sie wurde am 12. beerdigt.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

And Gerhard, J K Andrews, J J Weaver, H R Hurst, Dietrich Gaeddert, P G Wenger, John Allert, R J Heatwole, John S Stutzman, David Martin, Amos Neff, Jacob L Huber, John Smily, John Buller, T R Martin, Joseph Metzler, Jacob B Ducks.

MONEY LETTERS.

A—John Andreas, Joseph Augspurger, Joseph Anthes.

B—D W Basinger, Jacob Bowman, Christian Beck, Adam Britsch, Samuel Beachy, John Barnhart, Joseph Brubaker, Daniel Brubaker, Aaron Brubaker, George Beery, Henry Barne, Jacob Brenneman, Peter Burkman, Samuel Baker, Jacob Buller, C Brundage, Joseph J Borntreger, John Birky, Jacob Brenneman, Susanna Baker, Lena Bechler, Jos Birky, Joel B Bower, S K Byler, Joseph Byer, Witmer A Barge, Daniel Baer, David Brenneman, Barbara Beisley, J R & R Babcock, Jacob E Bechtel, Christian Berger, J B Belsley, Benjamin Barr, Tobias Blosser, Catharine Basinger, David Brubacher, B B Brenneman, Jonathan Beiler, Rev Peter Blough, J P Blough, Daniel Bender, David Bender, Jn A Brown, Chr M Borntreger, Jos C Borntreger, Chr Burkholder

C—Peter Christophel, Solomon Culp, Dt'harles, J N Christophel, Joseph Conder, Thomas Clay.

D—Henry Dester, H H Deitrich, Peter Dueck, Abm Diller, Christian Dester, Tobias Denlinger, Henry Duvall.

E—Peter Eby, Jacob Ens, J Eicher, E R Ebersole, Jacob Eberhard, E W Eby, Peter Engel, John Egli, C S Engel, Christian Ehrismann, Reuben Eshbach, Peter Eckert, C E Ebersole.

F—Abm Flaming, S W Ferguson, Elizabeth Frey, Jacob K Fisher, John Foell, H Friesner, Jacob Freed, John S Fisher, Jos K Frantz, Rachie Fretz, Nathan Fretz.

G—Elias Gnegey, Eliza Ann Groff, Jacob H Groff, J P Gungerich, John L Gabel, Elizabeth Good, Joseph Gascho, John S Good, J N Gross, J W Gascho, Christian Gungerich, David Grose, N M Geil, Sabastian Gerig, Chr Good, David Gehman, Daniel J Good, Christian M Gerber, John L Gross, Wm Gsell, John Good, Hannah Groff, Benj L Garber, Barbara Gasho, Jacob H Grater.

—C J Hostetter, D J Hoohstetler, S B Hershey, J M Hershey, Jeremiah Hoohstetler, H Heatwole, Nancy Hurst, Christian Hertzler, G Hirstein, Susan Hess, R J Heatwole, D S Holdeman, John Houry, Henry D Holdeman, Moses Hartz, Elias Hartman, John Hege, Jacob Holter, Christian Honderich, H Hildebrand, J C Hoohstetler, A Hauenstein, Joseph Hallman, Isaac Hertzler (Ohio), Christian B Hess, Jos Heatwole, P S Hartman, B Huber, B Harshberger, C Henning, Emmanuel Hartman, David Hershey, John H Hess, Benj Hertzler, Abm Herr, J R Heckler, John W Heisey.

I—J—Peter Jordy, Samuel Jutzi, Joseph Jutzi, Daniel Joder.

K—John S Kauffman, Joseph Culp, Christian King, C Kauffman, D H King, Jonathan Kolb, Emma Kennel, Peter Keller, Isaac King, Andrew Kreider, E W King, A Kornhaus, M E Kreider, Naomi F Kurtz, J H Kauffman, L J Knepp, Abm Kramer, J H Keagy, J H Kreider, Michael Kryder.

L—Christian Litwiler, Benj Lesher, P S Lehman, Peter Loucks, John Latshaw, John T Lee, Emma Landis, Benj Lesher, Samuel Lants, Isaac Longacre.

M—Jonas K Moyer, Elias R Miller, Anna Miller, Abm Miller, A Miser, Christian Musselman, B K Miller, S H Musselman, J Musser, John W Moyers, K E Meyer, John I Miller, S C Mellinger, J W Martin, John Moser, L & H B Mason, A Miller, Enos Mumaw, Benj L Moyer, Amos B Miller, David Maust, H A Mumaw, Jacob Mellinger, Adam Martin, Kate Martz, C F Martin, David Metzler, L J Miller, Lydia S Miller, Mrs. Lizzie Minnich, S D Mast, P C Mishler, P J Miller, Chr Miller, Jos C Miller, David Mast, Jacob J Moser, Jacob B Meyers, Emma E Mayer, Philip Meck, John M Miller, Christian Miller, Solomon Martin, James Morell.

N—Elias N Nissley, Isaac Nusbaum, J Nitrauer Abm Nice, Barbara Neuschwanger Jacob N Neff, Samuel Nash, Mary Nissley, Christian Naffziger, P Nerrdy, Ephraim Nissley.

O—Nicholas Oizenberger, Wm G Overholt, Daniel Obrendorf, Susan Odenwalt, Wm Overholt, Daniel D Otto.

P—C Plank, Anna Peters, Samuel Pletcher, Noah J Petersheim.

R—John Richer, Joseph Roth, John Regeir, W B Rittenhouse, Z Reed, E L Rosenberger, Joseph Rupp, Jacob Ramer, F A Rose, Geo A Reynold, Rudolph Reesen, John Risser, Peter Roettiger, Chr Ruvenacht, Joseph Reiser, Hetty A Ressler, Chr S Risser, Frederick A Rodes, David Ratzlaff, Nicholas Routh, Frederick Rodes, John Rupp, Christian Rychener, Christian Rohrer, Lewis Reist, Mary Rosenberger, Veronica Reiff, Geo Rupp.

S—Hannah Swearingen, Albert Shupe, J A Sloneker, Christian Schneck, P D Steiner, Peter Schrock, Henry Stemen, Christian Sumy, Geo R Smith, Christian Stuckey, Joseph Schlatter, Andrew Snoke, Jacob Schott, E Stahley, Jos Schrock, Jacob Schmidt, Jacob Stuckey, Levi Snyder, Elizabeth Showalter, N Scheirling, Murbach & Schnetzler, John D Stutzman, D E Shellenber, John Strohm Jr., Michael Saltzman, Isaac Stahli, Heinrich Strasler, David E Stauffer, C C Sohrock, Benj Steiner, A D Shifflet, A Stauffer Sr., H Smeltzer, Joseph Sommer, David Schrock, John Schmidt, Jacob Stultzfuss, Barbara Stauffer, Fred Schoetter.

T—Joseph Thomas, Lydia Troyer.

U—Benjamin Unruh, Christian Ulrich.

V—Heinrich Voth, Heinrich Voth, O., George Vandermark, Heinrich Voth.

W—Catharine Wanner, J C Wismer, Lizzie Witmer, Jesse Ward, E Weaver, D I Wyse, John Wedel, M F Weber, Wm Wiler, Dr. J D Weaver, Christian Wismer, Aaron Wall, Christian C Wenger, Anthony Wisler, Abraham Witmer, John S Wideman, J M Walter, Peter Warkentin.

Y—D A Yoder, Cornelius D Yoder, Simeon K Yoder, Jacob Yoder, J K Yoder for Jeptha Wyse, Jacob Yoder, Jacob Yoder, Abner Yoder, Harriet Yawlar, Jost Yoder, Chr C Yoder, Reuben Yoder, Dan S Yoder.

Z—John Zehr, Shem Zook, Christian Zook, M D Zendt.

Tabak.

„Ist das Tabakrauchen eine Tugend? Oder ist der Tabaksgenuß überhaupt schön, löblich, nützlich, Sache eines guten Beispiels, oder gesund?" Dies ist der Titel eines kleinen Pamphlets 31 Seiten stark, der Gegenstand aus einem wissenschaftlichen Standpunkte der betrachtet, schön gedruckt und mit einem farbigem Umschlag versehen. Preis per Stück, 5 Cents.

Menschenfluch, und Gottessegen.

Eine Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Religionskrieges in Europa. Dies ist ein Gedicht, enthaltend eine fesselnde Schilderung der wunderbaren Führungen Gottes, verfaßt von Herman Dyck. Es ist in Pamphletformat mit deutlicher Schrift auf feines Papier gedruckt, 52 Seiten stark. Preis 25 Cents. Der Erlös aus diesem Gedicht wird zur Unterstützung seiner hinterlassenen Wittwe verwendet. Sendet dafür. Adressire:

MENNONITE PUBLISHING Co.
ELKHART, INDIANA.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von der

Mennonitischen Verlags - Gesellschaft, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (americ. Geld)	1.24
Nach Frankreich, ein Blatt	1.36
Nach der Schweiz, ein Blatt . . .	1.24

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.
Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter ꝛc.

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Weshalb jede Familie eine Hausapotheke haben sollte.

Weil man dann sein eigener Arzt wird und manche ernste Krankheit verhüten kann. Bei Erkältung, Husten oder Unpäßlichkeit können ein paar Pillen oder Tropfen Aconit sofort helfen und einer herannahenden Krankheit den Weg abschneiden. Dadurch wird ein mancher kostspieliger Besuch des Arztes verhütet, dessen Rechnung mit ein paar Büchsen mehr beträgt, als die größte Hausapotheke kosten würde.

Familien sollten stets die nöthigsten Mittel im Hause haben, denn bei Kindern sind leichte Krankheitsfälle unausbleiblich. Und sind die Mütter am besten geeignet, die Arznei für die Kinder auszuwählen und wo einmal eine homöopathische Apotheke in ein Haus gekommen ist, wird sie zum Segen für die ganze Familie.

Zu den Apotheken gehören Handbücher von denen folgende empfehlenswerth sind:

Hering's Lehrbuch mit 60 Mitteln	$2.50
Schmal's " " 60 "	3.00
Lupe " über 100 "	3.00

(Letzteres ist in lateinischer Schrift gedruckt, eignet sich gut für Pennsylvanien und große Lateinleu.)

Die Apotheken sind in Kistchen verpackt.

Mit 30 Mitteln und Taschenbuch der Homöopathie	$6.75
Mit 60 Mitteln (zu Schmal's oder Herings Lehrbuch)	" 12.00

Größere Apotheken mit größeren Medizin-Flaschen werden auf besonderen Wunsch zusammengestellt und unter billigen Bedingungen abgelassen.

Aufträge werden entgegengenommen und sorgfältig ausgeführt von

NIKOLAUS SCHIERLING,
Nro. 292 North Liberty Str.
Indianapolis, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Nov. 26th, 1876, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.00 A. M.
No. 2, Mail.	10.55 "
No. 22, Stock Express	7.15 P. M
No 70, Way Freight..	7.40 "
White Pigeon Train...	1.40 "
" " "	5.15 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 4, Special New York Express	12.50 P. M.
No. 6, Atlantic Express ...	9.45 "
Grand Rapids & Indianapolis Express	12.20 "

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express ...	2.15 A. M
No. 5, Paoiño Express...(Air Line)...	5.05 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No. 1, Specoial Chicago Exp.(Air Line)	3.35 P. M.

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 2.55 a. m., and Accommodation 3.00 p. m., run direct to Grand Rapids.

Returning, ar. at Elkhart 12.40 p. m., and 9.35 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebeo, Portland, &o. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &o. At Chicago to all points West & South

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. WILCOX, Ticket Agent.

Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei der Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 14.—No. 2. Elkhart, Indiana, Februar 1877. Ganze Nummer 158.

Danklied.

Daß unser Gott uns Leben gab,
Deß wollen wir uns freuen,
Und von der Wiege bis ans Grab
Ihm unsern Dank erneuen:
Denn auch zur Freude gab uns Gott
Auf dieser Welt das Leben,
Und hat verheißen, nach dem Tod!
Der Wonne mehr zu geben.

Mit Wohlgefallen sieht der Herr,
Wie Blumen, Kinder blühen;
Mit Wohlgefallen sieht auch Er
Des Mannes Stirne glühen;
Wenn in den Kern der Wissenschaft
Gestärkt sein Auge dringet,
Und wenn mit angebor'ner Kraft
Des Dichters Geist sich schwinget.

Wie Eltern ihrem zarten Sohn
Die Frühlingsblumen weisen,
So zeigt uns Gott auf Erden schon,
Wie seine Sterne kreisen.
Wir schau'n die Wunder seiner Hand
Aus unsern tiefen Fernen,
Und wissen, unser Vaterland
Sei über jenen Sternen.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Mennonitische Gemeinde und ihre Ankläger.

(Fortsetzung.)

„Buße ist eigentlich der erste Befehl von Christo Jesu, wie zu sehen, Matth. 4, 17. Von der Zeit an fing Jesus an zu predigen und zu sagen: Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.

„Es ist nicht allein der erste Befehl an seine Jünger, sondern auch zugleich sein letzter; zu sehen, Luc. 24, 46, 47, da er ihnen die Schrift öffnete: Also mußte Christus leiden, und Buße und Vergebung der Sünden in seinem Namen predigen lassen ꝛc. Diesen Befehl hatten die Apostel an alle Menschen zu bringen; und nun gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun. Apostelg. 17, 30.

„So haben nun ohne Widerspruch alle Menschen Buße nöthig, weil wir alle gesündiget haben, und Kinder des Zorns, von Natur fleischlich und irdisch gesinnet sind. Unser Herz ist eine rechte Wüste, mit Disteln und Dornen bewachsen; in diese Wüste kommt die Stimme eines Predigers: Bereitet dem Herrn seinen Weg und machet seine Steige richtig. Luc. 3, 4. Dies ist die Stimme der wahren Buße. Da mag es wohl heißen: O alter adamitischer Mensch! wo bist du? Die Seele antwortet: Ich höre deine Stimme, aber ich fürchte mich, denn ich bin nackend.

„Da wird der Mensch durch das lebendige Wort Gottes recht erkenntlich gemacht, daß er sich selbst sammt allen seinen angebornen Untugenden erkennen lernet. Da erkennet der Mensch seine Missethaten, und seine Sünden sind vor ihm. Ps. 51, 5. Es will einem, der bußfertig ist, Alles zur schweren Last und Sünde werden. Er gehet krumm und gebückt; den ganzen Tag traurig. Ps. 38, 7.

„Ganz bekümmert und unruhig ist eine bußfertige Seele, wenn sie sich mit der Lust der Jugend ein wenig ergötzet hat, und wieder in das Einsame kommt. Es wird ihr als ein Brand in dem Gewissen: Ach! was habe ich gethan, ich armer nichtswürdiger Mensch! Und siehet also den Baum der Natur als einen Baum an, der keine Frucht bringet. Der Bußprediger spricht: Haue ihn ab, was hindert er das Land! Luc. 13, 7. Welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in das Feuer geworfen. Luc. 3, 9.

„Der fleischlich gesinnte Naturmensch ist mit dem Weinstock Sodoma auf dem Acker Gomora verglichen. Seine Trauben sind Galle, sie haben bittere Beeren. Sein Wein ist Drachengift und wüthiger Ottern Galle. 5. Mose 32, 32, 33.

„Der Herr spricht: Ich will alles Unglück über sie häufen, ich will alle meine Pfeile in sie schießen. Solches glaubt und spricht ein erkenntlicher Mensch bei sich selbst; sein Herz ist weich wie geschmolzen Wachs; er ist reutragend; es ist ihm von Herzen leid, daß ihm so viel Böses anhanget; denn will er das Gute thun, so hanget ihm das Böse an. Mit dieser Erkenntlichkeit ist es noch nicht genug, denn Johannes spricht: Thut rechtschaffene Früchte der Buße. Matth. 3, 8.

„Die Frucht der wahren Buße, wächset durch die Sinnesveränderung, denn der Sinn der menschlichen Natur ist hochmüthig und eindildisch bei sich selbst; aber der Sinn eines Bußfertigen hingegen ist demüthig und niedergeschlagen; denn wie der Sinn ist, so ist auch die Frucht. Ein Mensch, der nach dem gesinnet ist, das droben und nicht mehr nach dem, das auf Erden ist. Col. 3, 2. Christus Jesus ist droben, er ist unser Oberhaupt, er ist sanftmüthig und von Herzen demüthig. Matth. 11, 29.

„Ein Mensch der von Herzen demüthig ist, kann von außen keine Frucht bringen, die der Hoheit gleich ist, es sei in Worten oder in Werken, oder in Anlegung der Kleider. 1. Petri 3, 3. Hoffart lasse weder in deinem Herzen noch in deinen Worten herrschen, denn sie ist der Anfang alles Verderbens. Tob. 4, 14.

„Ist aber das Herz mit der Demuth Jesu angefüllt, so ist da ein gutes Bäumlein, und kann nicht faule Frucht bringen. Matth. 12, 33. Denn die faule Frucht die aus dem bösen Samen wächset, den der Feind in die menschliche Natur gesäet hat, hat seinen Anfang in den Sinnen und Gedanken des Menschen Herzens und hat schon viele böse Frucht gebracht, besonders auch durch die Begierde der Unkeuschheit, darinnen der arme Mensch wie betrunken liegt.

„Wahre Buße ist sehr nöthig, ja rechtschaffene Frucht der wahren Buße, wodurch eine wahre Besserung und Veränderung im Ganzen wächst. Durch diesen Wachsthum kommt der Mensch zu einem frommen tugendsamen Lebenswandel, also, daß er nicht mehr thut, was er zuvor in seinem Sündenleben gethan hat. Die Gnade und Kraft, solches nicht mehr zu thun, müssen durch ernstliches Beten, Tag und Nacht, vom Herrn erlanget werden. Gute Vorsätze allein sind nicht zugänglich, denn es ist Gottes Güte, die dich zur Buße leitet. Röm. 2, 4.

„Der Mensch hat Sorge zu tragen, daß er sich nach seinem verstockten und unbußfertigen Herzen nicht einen Schatz des Zorns auf den Tag des Zorns und des gerechten Gerichts Gottes sammelt, denn in wahrer Buße stehet der Mensch in schwerer Versuchung, dieweil ihm der Feind mit vielerlei Dingen zusetzet. Zu Zeiten kommt es ihm vor, es seien ihm niemals widerwärtigere und sündlichere Dinge begegnet, als nun, da er sich vorgenommen habe sein Leben zu bessern. Er wird von der Welt verspottet; von andern siehet er schlechte Exempel; auch setzt ihm der Feind durch Erhabenheit seiner selbst sehr zu, da er sich einbildet, er habe nun schon viel erfahren, er sei in der Buße viel durchgegangen: wogegen der Versucher allenthalben die Waffen führt. Seid nicht fleischlich, sondern machtig vor Gott, um die Befestigung sammt aller Höhe zu verstören, und alle Vernunft unter die Gehorsame Christi gefangen zu nehmen. 2. Cor. 10, 4, 5. Begibt sich aber der Mensch in die Gehorsame Christi, so sucht er sein Wort zu bewahren. Luc. 11, 28.

„Ein Mensch, der unter Versuchung liegt, thut sehr wohl, wenn er fleißig auf Gottes Wort achtet, als ein Licht, das da scheinet an einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in seinem Herzen. Denn der Herr spricht: dieweil du behalten hast das Wort meiner Geduld, will ich dich

auch bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Erdkreis. Offenbarung 3, 10.

„Das ganze Werk der Neu- und Wiedergeburt gründet sich auf die wahre Buße. Bußfertige Seelen haben einander aus reinem Herzen brünstig lieb, als die da Wiedergeborene sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes das da ewiglich bleibet. 1. Petri 1, 22, 23.

„Einem Bußfertigen wird das Wort Gottes zum Licht und Leben in der Seele werden; wer ihm gehör gibt, wird dadurch verändert und bekehret, nämlich aus dem Hochmuth in die Demuth, aus der Unkeuschheit in die Keuschheit, aus dem Zorn in die Liebe, aus dem Geiz in die Freigiebigkeit, vom Lügen und Betrügen zur Wahrheit und Aufrichtigkeit; er wird aus der Finsterniß in das Licht versetzet, der Gewalt des Satans entrissen und zu Gott bekehret. Siehe, lieber Leser, dieses gebäret die rechtschaffene Frucht der wahren Buße."

In seiner Anrede vom seligmachenden Glauben sagt derselbe Author, Seite 207: „Gott ist ein unsichtbares, mächtiges Wesen, und redet durch seinen heiligen Geist zu mancher Seele in das Verborgene des Herzens, um sie im Gewissen wegen der Sünde und des Verderbens der Menschen zu bestrafen und zu überzeugen, und nach gethaner Buße sie wieder zu trösten; sogar solche Seelen, die die Schrift nicht haben, oder nicht lesen können,

„Der Inhalt dieses aber wird mit der Lehre des Sohnes Gottes und seiner Apostel übereins kommen; denn der Geist wird es von demselben nehmen, und uns verkündigen. Deswegen kann die Schrift nicht gebrochen werden, und ist eben damit wie mit der natürlichen Speise; sie scheint vor unsern Augen todt zu sein und doch liegt eine Kraft darin, wodurch unser natürliches Leben erhalten wird; genießen wir die Speise, und die Kraft nicht, so muß folgen, daß wir nicht gesund sind. Also verhält sichs auch mit dem Wort; wenn wir dasselbe genossen haben, und haben keine Empfindung von der Kraft, so muß ebenfalls folgen, daß wir noch im Schlaf, wo nicht gar in Sünden todt liegen.

„Ein ander Mittel, im Glauben gestärkt zu werden, ist das ernstliche Gebet zu Gott; dieses Mittel haben die Jünger des Herrn gebraucht in ihrer Schwachheit; sie sind zu Jesu getreten und haben bei ihm angehalten: Herr, stärke uns den Glauben. Luc. 15, 5. Des Kindes Vater bat mit Thränen gerufen: Ich glaube, aber, lieber Herr, hilf meinem Unglauben. Marc. 9, 24.

„Die Apostel haben zwar zu jederzeit geglaubt und erkannt, daß er Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist; nichts destoweniger waren sie zu Zeiten in der Noth kleingläubig. Wie schwach sind wir im Glauben zu unserer Zeit! Ich fürchte, unser christlicher Glaube sei in vielen Stücken zu leicht, und wenn er auf die Wage komme, so habe er das Gewicht nicht.

„Der Heiland spricht: Meinest du, daß des Menschen Sohn auch werde Glauben finden auf Erden? Luc. 18, 8. Es glaubt und bekennet zwar Jedermann, daß es eine unsichtbare göttliche Kraft ist, die alles erschaffen hat und alles erhält; und daß Jesus Christus der einzige Sohn Gottes sei, empfangen vom heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria ꝛc.—Was hilft es uns aber, wenn wir dieses christliche Glaubensbekenntniß haben und ablegen, und doch einen heidnischen Lebenswandel führen, in allerlei Sünde und Untugend? Was hilfts, so Jemand saget, er habe den Glauben und hat doch die Werke nicht? Kann der Glaube ihn auch selig machen? Jac. 2, 14.

„Der wahre Glaube führet den Menschen unter die Verleugnung seiner selbst, unter die Nachfolge Jesu, wie in der Zeit seines Wandels, da die Gläubigen seine Nachfolger geworden sind. Es fordert einen Glauben, der durch die Liebe thätig ist; einen Glauben, wodurch der Mensch fromm und gerecht wird und Frieden mit Gott erlanget durch unsern Herrn Jesum Christum. Röm. 5, 1, 2.

„Ein Glaube, der sein Fundament in dem Worte Gottes hat, welches Wort dir, nämlich in deinem Herzen und in deinem Munde nahe ist, dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen." Röm. 10, 9.

„Durch den Glauben erlanget der Mensch Vergebung der Sünden und die Erlösung durch sein Blut. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet." Marc. 9, 23. „Ein Mensch, der ein neues Herz empfangen hat, wird auch mit neuen Zungen reden." „Ein unbußfertiges Herz ist ein Brutnest dieses Schlangengifts und Samens. Fliehe vor der Sünde, wie man vor einer Schlange fliehet! Diese Schlangen werden durch Buße und Glauben vertrieben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nichts schaden. Das Sündengift ist der Seele ein tödtlicher Trank; es kann der Seele eine Krankheit, wo nicht gar den Tod verursachen." „Christus ist der rechte Schlangentreter. * * * Durch den Glauben an ihn und sein Wort werden die Schlangen, mit ihren krummen Listen und Ränken, aus dem Herzen vertrieben: und so die Glaubensbände auf die kranke Seele gelegt, so wird es besser mit ihr werden."

„Siehe, geliebtes junges Herz, bindet uns das Wort so scharf, Gott als unser Schöpfer von ganzem Herzen und von allen Kräften zu lieben, so bleibet uns weder Herz noch Kraft übrig, womit wir die Eitelkeit und Lüste der Welt, als Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben lieben können; denn in wem die Liebe der Welt ist, ist die Liebe des Vaters nicht. 1. Joh. 2, 15. Darum fasse eine jede Seele einen guten Unterschied, was die Liebe Gottes in der Seele treibt und wirket, oder was die unreine Liebe und Lust in der Natur wirket."

„Wer in Hader, Eifer, Zorn und Zank lebet, der lebet überhaupt noch in einer eigenen Gerechtigkeit bei sich selbst, daß er meinet, er habe Recht zu reden und zu thun, wie er thut; und diese Gerechtigkeit erhält ihn in seinem Sündenleben. Denn wenn er von sich selbst glaubte, daß seine Sachen irdisch, menschlich und teuflisch wären, so könnte er unmöglich in seinem Streit und Zank, Jahr aus und Jahr ein so dahin leben. Der Apostel spricht auch, daß, die solches thun, das Reich Gottes nicht ererben werden." Gal. 5, 20.

Wir achten die aus diesem Werk entnommenen Auszüge hinreichend dem Leser eine gute Idee von den Lehren dieses Mannes darzustellen; sollten sie aber Jemand nicht vollständig befriedigend sein, so würden wir ihn darauf hinweisen das ganze Werklein zu lesen im „Christlichen Gemüthsgespräch vom seligmachenden Glauben."

Er ermahnet ferner gegen Haß, gegen Lieblosigkeit zu den Brüdern und Nachbarn, gegen Falschheit, Hohn und Spott, Verleumdung und unnützem Gespräch, eitler Gesellschaft, gegen alle böse Begierden, fleischlichen Lüsten und Unreinigkeiten in der Gemeinde, gegen Rache üben irgend einer Art an solchen die uns auf irgend eine Weise Unrecht gethan haben; kurz, wir glauben, daß er in seinen verschieden Anreden den ganzen Grund der christlichen Lehre und Praxis einfasset und daß irgend Jemand der die Lehren befolgt die er darstellt und die Sünden und Fallstricke meidet vor denen er die Menschen warnet, ein wahrer Christ und Miterber Christi sein wird.

Diese Unterweisungen und Lehren wurden also geschrieben und publicirt durch die Einwilligung der Gemeinden, und wurden anerkannt und angenommen unter den Unterschriften von siebenundzwanzig Predigern und Diakonen, im Namen der ganzen Gemeinde. Dies geht sehr weit als Beweis daß die Gemeinde im Allgemeinen die wahre Lehre und Praxis des Evangeliums behauptete, annahm und hoch schätzte. Der geneigte Leser wolle sich dieses gefälligst wohl überlegen.

Wir werden uns jetzt zu einem andern Schreiber wenden der etliche Jahre später lebte, predigte und schrieb, nämlich Abraham Godshalk, von der Deep Run Gemeinde, in Bucks Co., Pa. Das englische Werk, daraus wir unsre Auszüge nehmen, wurde gedruckt im Jahr 1838, und wird genannt „Eine Beschreibung der neuen Creatur, von deren Geburt bis zu deren vollkommenen Gestalt, in dem Maaße des vollkommenen Alters Christi, mit deren Nothwendigkeit, Ursprung, Wachsthum und endlich herrlichem glücklichem Stande durch Jesum Christum." Das Werk wurde Ursprünglich in der deutschen Sprache geschrieben und herausgegeben, und ist sehr wahrscheinlich, daß zwischen der Zeit da es geschrieben wurde und der englischen Herausgabe wenigstens etliche Jahre verflossen. Dieses Werk schrieb und gab er heraus in seinen späteren Jahren, und er selbst sagt daß er ziemlich früh, das heißt in ziemlich jungen Jahren, zu einem Prediger des Evangeliums erwählet wurde, und darum muß er, wenigstens in der frühesten Zeit seines Dienstes, gerade oder doch gleich nach der Zeit gepredigt haben in welcher die Gemeinde so todt und unrein hat sein sollen. Wir werden hier nur etliche Auszüge aus seinen Schriften folgen lassen, die wir jedoch für hinreichend betrachten um den Grund seines ganzen Werkes ermitteln zu können.

Auf Seite 32 und 33*) sagt er: „Ich gehe weiter, zweitens, zu zeigen was die Wiedergeburt ist. Erstens ist sie eine Veränderung im Menschen, was die Ausdrücke von der Wiedergeburt, neue Creatur ꝛc. genugsam bedeuten und anweisen. Unser Heiland hätte hierzu kaum einen kräftigeren und bedeutungsvolleren Ausdruck benutzen oder besseres Bild brauchen können als die Geburt des Menschen. * * * Paulus sagt: ‚Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne', dessen ungeachtet ist es doch nicht in der Gewalt der Braut das Gedeihen zu geben, sondern Gott ist es; darum ist die Wiedergeburt eine Veränderung von solcher Natur die nicht von Menschen allein hervorgebracht werden kann, weder durch den Wiedergebornen, noch durch denjenigen der wiederboren werden soll, sondern durch die Mitwirkung Gottes im Menschen, so daß es wohl von dem wiedergebornen Menschen heißen mag, er sei von Gott geboren. Ich weiß wohl, es gibt Viele die meinen daß Alle, die wollten, wiedergeboren werden könnten, und das glaube ich auch; aber es ist im Willen das die Wiedergeburt ihren Anfang hat; denn wenn der gottlose Mensch nur einmal den Willen bekommt Christus aufzunehmen, oder in andern Worten, vom Bösen abläßt und lernet Gutes zu thun, hat er nicht das wesentlichste Theil, und ist nicht mehr was er zuvor war, sondern ist eine neue Kreatur? Verstehe mich recht, er hat einen neuen Willen, und Paulus bezeugt aufs deutlichste, daß es Gott sei der in dem Menschen wirket beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Wiewohl dieses Einigen klein scheinen mag, so ist es dennoch einen Anfang der Wiedergeburt, eine Geburt aus Gott durch den Glauben, und wenn dem Willen die That noch hinzugesetzt wird, haben wir die Wiedergeburt in einem guten Grade. Wiedergeburt ist, Christum anziehen durch den Glauben. Und wo Christus, der mit Recht einen neuen Menschen mag genannt werden (denn es war noch nie einer auf Erden wie Er), angezogen werden soll, muß der alte Mensch abgelegt werden, wie Paulus sagt (Eph. 4, 22): ‚So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths; und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit seinem Nächsten.' Christum anziehen ist nicht blos zu glauben daß Er es sei, sondern Ihn zu empfangen in Allem wie Er ist, nämlich in Lehre, Vorbild und Verdienst, wie Paulus sagt: ‚Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm.' Und wenn wir Christum anziehen mit seiner heiligen Lehre und Vorbild, muß erstens Buße die Folge mit dem Sünder sein, und zweitens eine Nachahmung nach Christum, welches zur Heiligung des Fleisches und des Geistes dienet; und wenn wir Ihn dann auch anziehen nach seinem Verdienste, dann sind wir neugeboren, zu einer lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten. Nun, wer Christum angezogen hat, kann nicht anderst als Gott zu lieben, sowie seinen Bruder, denn solches lehrte uns Jesus wiederholt, nämlich: ‚Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet.' Und wiederum: ‚Daran wird Jederman erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr euch unter einander liebet.' Und hiermit stimmt Johannes überein, wenn er sagt: ‚Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott; und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott.' 1. Joh. 4, 7. Und wiederum: Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben, und seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten.' 1. Joh. 5, 2, 3. Wenn der Mensch einmal eine solche Liebe zu Gott bekommt und durch seine Tugend die Geboten Gottes beobachtet, dann ist er in der That eine neue Kreatur. ‚Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.' 2. Cor. 5, 17. Ja der Mensch wird verändert in seinem Willen, in seiner Einsicht, in seinen Thaten, ja in seinem Herzen. Also sehen wir, daß die Wiedergeburt im Licht von Gott, im Glauben, in der Veränderung des Willens und der Veränderung der Leidenschaften und Neigungen besteht, wo die Blinden sehend gemacht werden und die Unwissenheit von dem Willen Gottes weichen muß. Und der Glaube gründet sich auf die Erkenntniß die Zuversicht gab zu der Ueberzeugung, dadurch der verkehrte Wille recht wird, so daß der Mensch nur will was Gott will, und die Leidenschaften so verändert werden daß er dasjenige liebt was er zuvor nicht liebte, und dasjenige haßet, oder wenigstens sich entsaget was er zuvor liebte, das heißt, alles was Gott verboten hat. Nun gab ich hier eine kurze Beschreibung von der Wiedergeburt, so weit sie nöthig ist zur völligen Eingang in das Reich Christi auf Erden, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist."

*) In der englischen Herausgabe.

Dieses achten wir hinreichend zu diesem Zweck, nämlich um zu zeigen was die Gemeinde lehrte und was für einen Geist sich unter den Führern, Lehrern und hervorragenden Männern in der Gemeinde kund gab die zu der besprochenen Zeit lebten und in der Gemeinde wirkten. In unsrer nächsten Nummer werden wir Briefe angeben die zu derselben Zeit geschrieben wurden, sowie Zeugnisse von Männern die noch am Leben sind, deren Gedächtniß jedoch sogar zurück reichet bis zu der benannten Zeit, die uns den geistlichen Zustand der Gemeinde in derselben Zeit angeben und uns vielleicht mehr von dem praktischen Leben der Gemeinde sagen können als was bis jetzt bekannt gemacht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Schöpfung, Erlösung und Beseligung des Menschen.

Von Dirk Phillips.

Wir glauben und bekennen, daß Gott, der allmächtige Herr und Schöpfer aller Creaturen, den Menschen am Anfang zu seinem Bilde, ihm ähnlich, und zum ewigen Leben geschaffen hat. Aber der Mensch ist nicht geblieben, wie er zuerst geschaffen ist, sondern hat des Herrn Gebot übertreten, und ist dadurch mit allen seinen Nachkommen ins Verderben und in die Verdammniß gekommen; sie sind alle Sünder und sündhaft geworden. Darum geben wir, angesehen unsere erste fleischliche Geburt, auch für uns dem Worte des Apostels vollkommen Recht, wenn er sagt: „Wir waren von Natur Kinder des Zorne, gleichwie die Andern" (Epheser 2, 3.) Dazu bekennen wir im Blick auf das Gesetz Gottes daß wir von uns selber arme Sünder sind, daß in unserm Fleische nichts Gutes wohnt, daß wir Alle unter dem Fluch des Gesetzes uns befinden, Alle unter die Sünde beschlossen sind und mit unsern Sünden die Strafe Gottes gar reichlich verdient haben.—

Aber dagegen trösten wir uns der Gnade Gottes in unserm Herrn Jesu Christo und glauben dem Evangelio, daß Gott, der himmlische Vater, aus seiner unergründlichen Barmherzigkeit uns seinen eingebornen Sohn, Jesum Christum, zu einem Erlöser und Seligmacher gegeben hat, welcher alle Gerechtigkeit Gottes für uns erfüllt, alle unsere Sünden hinweggenommen, den Zorn Gottes, des Vaters, gestillt, Friede zwischen Gott und uns gemacht, Satan, Welt, Hölle und Tod, uns zum Besten, überwunden hat ꝛc. Denn Er ist der verheißene Weibessame, der der Schlange den Kopf zertreten hat, der Same der Segensverheißungen, in welchem gesegnet werden sollten alle Geschlechter auf Erden, die an seinen Namen glauben. Er ist der wahrhaftige Messias, unser König und Hoheprieſter, der mit dem einen heiligen Opfer seines Leibes und Blutes sein Volk mit Gott versöhnt hat. Er ist der Gnadenstuhl, von Gott für uns aufgerichtet, vermittelst dessen wir zu Gott kommen und einen freien Zugang zu ihm haben in dem heiligen Geist. Er ist das Horn unseres Heils, die Hoffnung unserer Seligkeit, in Summa: unser ewiges Leben. Denn uns ist kein anderer Name gegeben unter dem Himmel, darin wir selig werden möchten, als allein sein Name. (Apostelg. 4, 12.)

Das Mittel aber, durch welches wir die in Christo Jesu uns ersichenene Gnade Gottes, die wahre Gerechtigkeit, Heiligkeit und Seligkeit in Ihm und durch Ihn erfassen und empfangen, ist ein rechtschaffener Glaube, ein solcher Glaube der unser ganzes Herz erfüllt, und durch den es uns aus Gottes Wort durch den heiligen Geist unumstößlich gewiß ist, daß Jesus Christus mit allen seinen himmlischen Gütern uns zugehört, unser Erlöser und Seligmacher ist, daß wir durch Ihn Friede mit Gott haben, Kinder und Erben Gottes geworden sind. Denn also bezeugt es uns der Apostel Paulus, wenn er (Epheser 1, 4—6) sagt: Gott habe uns von Anbeginn her lieb gehabt, durch welche seine ewige Liebe Er uns zur Seligkeit vorher erwählet und zur Kindschaft gegen Ihn selbst verordnet und berufen in Jesu Christo, und mache uns gerecht aus Gnade ohne Verdienst durch die Erlösung, die durch Ihn geschehen ist, und habe uns denselben vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blute, und habe Alles unter die Sünde beschlossen, auf daß Er allein gerecht sei und gerecht mache die, die des Glau-

bens an Jesum Christum sind. (Röm. 3, 25.)

Aber ein solcher Glaube ist ein Werk Gottes in dem Menschen, durch welchen er inwendig verändert und erneuert, ja der göttlichen Natur, des christlichen Wesens, des heiligen Geistes und des ewigen Lebens theilhaftig wird. Darum erzeugt der Glaube die wahrhaftige Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und macht den Menschen geistlich und himmlisch gesinnt und willig und geschickt zu allen guten Werken.

Das Alles faßt der Apostel im Brief an die Epheser (2, 1—6) in den wenigen Worten zusammen: „Gott der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden: hat Er uns in Christo lebendig gemacht,—denn aus Gnaden seid ihr selig geworden,—und hat uns sammt Ihm auferweckt und sammt Ihm in das himmlische Wesen versetzt in Christo Jesu, auf daß Er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade durch seine Güte über uns in Christo Jesu. Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen."

Aus diesen Worten erhellt deutlich, daß der Glaube ein Werk und eine Gnade Gottes ist.—Aus solchem Glauben aber kommt die Liebe, wie Paulus sagt (1. Tim. 1, 5): „Die Hauptsumme des Gesetzes ist die Liebe aus reinem Herzen und aus gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben." Aus dieser Liebe folgen dann aber die guten Werke, gleichwie der Apostel bezeugt, wenn er sagt: „In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist." (Gal. 5, 6.) Darum, die sich des Glaubens ohne die Liebe und die guten Werken rühmen, deren Ruhm ist ein falscher, ihr Glaube ist eitel, ja es sind recht die Leute, von welchen der Herr im Evangelio sagt: „Viele werden zu mir sagen am jüngsten Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in Deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet Alle von mir ihr Uebelthäter" (Matth. 7, 22). Damit stimmt Paulus überein, wenn er sagt (1. Tit. 1, 15): „Den Unreinen und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist Beides, ihr Sinn und ihr Gewissen. Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es; sintemal sie sind, an welchen Gott einen Gräuel hat und gehorchen nicht und sind zu allem guten Werke untüchtig." Desgleichen straft der Apostel Jacobus alle die, welche sich ihres Glaubens rühmen und doch ihren Glauben nicht mit ihren Werken erweisen. (Jac. 2, 14). Dennoch verläßt sich der Glaube nicht auf irgend ein Werk oder Sakrament, sondern allein auf Jesum Christum, dessen Gnade und Verdienst sein einziger Trost ist.

So bekennen und glauben wir also, kurz gesagt: daß wir nur durch die Gnade unseres Herrn Jesu Christi selig werden. Aber diese Seligkeit erfassen wir mit dem Glauben, den Gott in uns wirket durch seinen heiligen Geist. Durch diesen Glauben aber erkennen wir die Liebe Gottes, des himmlischen Vaters, und unseres Herrn Jesu Christi an dem, was Er zu unserer Seligkeit gethan hat. Aber aus dieser Erkenntniß der Liebe Gottes und der Wohlthaten unseres Herrn Jesu Christi entspringt die Liebe unserer Herzen, daß wir Gott lieb gewinnen und haben um der überfließenden Liebe willen, die Er uns erzeigt hat in Christo Jesu. (1. Joh. 4, 19). Wieder aber aus solcher Liebe, die in unsere Herzen ausgegossen ist durch den heiligen Geist, verlangen wir in unserer Schwachheit die Gebote des Herrn zu halten, wie Er selbst zu seinen Jüngern sagt: „So ihr mich lieb habt, so haltet meine Gebote." Und wieder: „Wer mich lieb hat, wird meine Gebote halten, wer mich aber nicht lieb hat, der hält meine Gebote nicht." (Joh. 14, 21).

Nun aber ist es unmöglich, Gottes und der Menschen Gebote zugleich zu halten. Denn Gott und die Welt sind gegen einander; Christus stimmt nicht mit Belial. Darum will Jemand Gott dienen, der muß der Welt den Abschied geben; will Jemand Christo anhangen, der muß sich vom Satan abkehren. In dem Sinne sagt Paulus, daß er kein Knecht Christi wäre, so er den Menschen gefiele. Denn die Freundschaft dieser Welt ist eine Feindschaft gegen Gott, und wer der Welt Freund sein will, der muß Gottes Feind werden, wie der Apostel Jacob sagt. Dasselbe sagt Christus im Evangelio, daß nämlich Alles, was hoch bei den Menschen geachtet ist, ein Gräuel bei Gott sei. Und dies ist der Grund, warum wir nicht Willens sind, die Christo widerstreitenden menschlichen Einsetzungen und Gebräuche der Menschen mit der Welt zu halten, wir begehren vielmehr in unserer Einfalt, recht und schlecht bei der Lehre und dem Beispiel Jesu Christi zu bleiben und nach dem Vorbild der ersten apostolischen Kirche uns zu richten, soviel der Herr uns Gnade gibt.—

Für den Herold der Wahrheit.

Gutes thun.

„Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden." So ermahnte Paulus die Galater. Auch ist diese Ermahnung ganz praktisch zu unsrer Zeit anzuwenden, denn es ist unser aller Pflicht überall und an allen Menschen Gutes zu thun. Darin dürfen wir nicht müde werden; haben wir ausgesetzt Gott zu dienen und Ihm versprochen getreu zu sein und zu bleiben bis an das Ende, so müssen wir auch also thun wenn wir seinen Segen genießen wollen. Auf die Getreuheit ist der Segen verheißen, „denn," sagt Paulus, „zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören."

Ja wäre es nicht für die große Belohnung die den Kindern Gottes verheißen ist, so würden sie ohne Zweifel oft nicht nur müde werden, sondern auch ganz und gar verzweifeln und muthlos werden wenn die mancherlei Schwierigkeiten und Anfechtungen sich über sie erheben denen sie ausgesetzt sind. Von Moses heißt es: „Er achtete die Schmach Christi für größeren Reichthum, denn die Schätze Egyptens: denn er sahe an die Belohnung." Gerade so ist es wenn die Liebe Christi in unsern Herzen brennet; sie vermag Alles, sie duldet Alles und sie trägt Alles und Nichts mag uns von derselben trennen. Wir mögen wohl zuweilen im Gedränge der Widerwärtigkeiten und Anfechtungen fast nicht wissen wo hinaus, aber die trostreiche Verheißung unseres Heilandes, daß Er bei den Seinigen sein will bis an der Welt Ende, gibt uns Muth und Kraft im kindlichen Gehorsam unser Vertrauen auf Ihn zu setzen, denn „Er ist getreu, der uns nicht läßt versuchen über unser Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir es können ertragen," und verheißt uns daß „wer beharret bis an das Ende, der soll selig werden."

Darum laßt uns, die wir ausgesetzt haben Gott zu dienen, die Hitze die uns in unserm Kampf begegnen mag nicht befremden, und suchen überall und an allen Menschen Gutes zu thun, denn Gott, der da getreu ist und an dessen Dienst wir stehen, hat uns ja verheißen daß, so wir Ihm getreu sind, wir zu seiner Zeit ernten sollen ohne Aufhören. Welch eine Verheißung oder Belohnung, zu ernten ohne Aufhören! Wenn sollte es nicht bewegen aus allem Vermögen sich überall wo möglich im Dienste seines Herrn nützlich und brauchbar zu machen? Wenn im Natürlichen ein reicher Mann seinen Knechten für eine gewisse Aufgabe eine besondere Belohnung verheißt, schaffen sie mit allem Fleiß bis die Arbeit verrichtet ist; die damit verbundene große Mühe und schwere Last scheuen sie nicht, denn sie sehen an die Belohnung. Wie vielmehr sollten wir, die wir im Dienste des Königs aller Könige stehen, der seinen Knechten und Mägden für ihren getreuen Dienst die Krone des ewigen bebens verheißet, bewogen fühlen mit allem Ernst und Fleiß in guten Werken thätig zu sein.

Der liebe Gott fordert ja nichts schweres oder unmögliches von uns, nur daß wir Ihn fürchten, Ihm getreu sind mit dem Pfund das Er uns anvertraut hat und nicht müde werden Gutes zu thun, und schauen wir die Belohnung an die Er uns dafür verheißt, wie können wir da müde werden? Wir hörten schon Leute die Bemerkung machen: „Wenn ich nur reich wäre, oder das Vermögen dazu hätte, so wollte ich gerne dieses oder jenes für den Herrn thun und viele Arme glücklich machen, aber so bin ich arm und habe mit mir selber zu thun, und kann deshalb nicht thun wie ich gerne thun möchte." Das, mein lieber Leser, sind keine richtige Begriffe über unsere Pflichten die wir zu Gott schulden, und sind nicht selten nur Ausreden und Zeichen daß es bei uns an der wahren Liebe zu Gott fehlt die wir vor Allem haben sollten. Diejenigen die viele Güter dieser Welt besitzen, können, und sollen auch wohl reichlicher mittheilen als diejenigen die weniger haben, aber merke, in den Augen Gottes gilt das Wenige das der Arme mit getreuem Herzen gibt so viel und mehr als das was der Reiche gibt. Jesus selbst sagte daß die arme Wittwe, die nur zwei Scherflein in den Gotteskasten legte, mehr eingelegt hätte denn Alle, denn sie hätte von ihrer Armuth eingelegt und die andern nur von ihrem Ueberfluß.

Es ist unserer aller Pflicht zu thun für Jesum alles was wir können, und alles was wir an unsern Mit- und Nebenmenschen thun um sie näher zu Gott zu bringen das thun wir Jesum, dafür Er uns reichlich belohnen will. Durch das Mithelfen derjenigen die sich in der Noth befinden, mögen wir zuweilen auch Andere bewegen mitleidig, gastfrei und freigebig zu werden. Zu oft ist es der Fall unter solchen die sich Christen nennen, wenn eine Steuer gehoben werden soll für die Armen, oder für solche die sich in der Noth befinden, daß Eins auf das Andere sieht und meint: Dieser und Jener hat nur so und so viel gegeben and ich gebe auch nicht mehr. Das ist keineswegs den Maaßstab zu brauchen um da mit abzumessen wie viel wir geben sollen, denn mangelt es unserm Nachbar oder Bruder an der nahen Nächstenliebe oder am herzlichen Erbarmen über derjenigen die in der Noth sind (wie jenem Priester und Levit, Luc. 10, 30—34), welches ihn zurück halten mag seine völlige Pflicht an seinem Nächsten auszuführen, so ist das keinen Grund daß wir auch so thun sollen, und entschuldigt uns nicht in den Augen Gottes für nicht besser gethan zu haben. Wir sollten immer bedenken, daß ein fröhlicher Geber Gott lieb hat, und daß wir durch unsre Thaten und Werken einen mächtigeren Einfluß auf unsre Umgebung ausüben als durch ein bloßes Lippenwerk. Thaten sprechen lauter als Worten.

Es ist hier nicht unsre Absicht zu sagen wie viel Einer geben soll wenn er um eine Gabe angesprochen wird, gar nicht, aber wir müssen das mit Bedauern sagen und bekennen, daß heutzutage bei Vielen das Jagen nach vergänglichen Güter dieser Welt allzustark getrieben wird um es für eine Nebensache zu betrachten, dadurch der Trieb des Geistes von oben in ihren Herzen erstickt wird und sie die Welt lieb gewinnen, weshalb sie sie nicht mehr gerne hergeben mögen und sehr müde werden Gutes zu thun. Natürlich liegt das Gutes thun nicht bloß im reichlichen Geben oder Mittheilen für die Armen, aber doch ist dies eine christliche Tugend die nicht von minderer Wichtigkeit ist als irgend eine andere Tugend derer ein Christ darum nicht ausweichen kann und auch in keinem Fall den Versuch dazu machen wird. Ohne zu thun was von uns gefordert wird können wir auch nicht fühlen daß wir unsre Pflichten getreu waren und uns auf unsrer Seite vor Gott frei gemacht haben. Daß du nicht viel zu geben hast entschuldigt dich nicht das Wenige das du hast mit treuem Herzen zu geben. Mit dem Wenigen das du zu geben hast magst du in den Augen Gottes so viel oder mehr ausrichten als derjenige der viel zu geben hat; und wer das Wenige das er hat mit treuem Herzen gibt, den wird der gute Gott sicherlich vielfältig belohnen. Paulus, der seine Brüder bezüglich dieser Sache ermahnte, sagte: „Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen;" das heißt, was wir aus Liebe zu Gott für seine Sache, oder für den geringsten Einer der Seinigen gethan haben, nach demselben Verhältniß soll auch unsre Belohnung sein.

Darum laßt uns wohl zusehen wie wir säen, und nicht müde werden Gutes thun, denn wir werden einstmals dafür ernten ohne Aufhören. Laßt uns unsre Liebe zu Gott und unser Mitleiden gegen die Armen mit der That beweisen wo es die Noth erfordert. Jacobus sagt: „So aber ein Bruder oder eine Schwester bloß wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung; und Jemand unter euch spräche: ‚Gott berathe euch, wärmet euch, und sättiget euch; gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Nothdurft ist: was hülfe ihnen das?" Gerade so verhält es sich: sie bloß suchen zu trösten ohne ihnen zu geben was des Leibes Nothdurft ist würde ihnen nichts helfen. Ein Prediger in einer Stadt sagte neulich hiervon auf seiner Kanzel unter Anderem Folgendes, welches aller Beherzigung werth ist: „Es ist die lauterste Heuchelei, einen Tag oder sechs Tage in der Woche von unsern Hoffnungen auf den Himmel zu reden, während hungernde Männer und Frauen vor unsern Thüren sich befinden, und wir helfen ihnen nicht. Ich glaube an christliche Frömmigkeit, aber ich will eine Frömmigkeit, welche einen Korb an den Arm hängt, etwas in den Korb hinein thut und damit an das Haus der Armen geht und spricht—nicht in Worten, sondern im Werk und Liebe— ‚hier ist der Beweis meiner Frömmigkeit.' Wenn die Erlösung der Welt vorangehen soll, so kann dies nicht einzig durch Gesänge, Gebete und beredte Predigten geschehen. Ich glaube an ein Christenthum, welches sich in Kohlen und Mehl offenbart. Es sind diesen Abend hunderte von Familien in der Stadt, welche in einer Tonne Kohlen mehr Frömmigkeit finden würden, als in einer Betstunde, und mehr Heiligkeit in einem Stück Rindfleisch, als in einer Festpredigt. Diese Art von Christenthum ist es, welche uns gerade jetzt noth thut; die Art von Frömmigkeit, welche eines Mannes Hand in seine Tasche führt und dieselbe öffnet zur Unterstützung der nothleidenten Armen."

Möge der liebe Gott uns allesammt in Gnaden anblicken und uns helfen in all unsern Pflichten getreu zu sein. Obige Gedanken wurden aus treuem Herzen geschrieben, in der Hoffnung daß sie in der Liebe möchten beherzigt werden. Manchen mag dieser Gegenstand gerade nicht so angenehm sein, aber es ist manches Mal der Fall, daß dasjenige was wir am liebsten nicht hören möchten, uns gerade am allernöthigsten ist darauf aufmerksam gemacht zu werden. N. N.

Für den Herold der Wahrheit.

Die sieben Siegel, Posaunen und Zornschalen und dessen Bedeutung.

„Und ich sahe in der rechten Hand deß, der auf dem Stuhl saß, ein Buch, geschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben Siegeln." Offenb. 5, 1.

Es wird allgemein zugegeben von fast allen Gelehrten und Weltweisen, so verschieden sie auch sind in ihren Ansichten über die in diesem Buch enthaltenen Weissagungen, daß sie Bezug haben auf Weltmonarchen, Kaiser und Königreichen. Die Mehrheit sind in manchen Punkten jedoch sehr im Irrthum, und der richtige Sinn davon scheint außer ihrem Bereich zu sein. Warum? Weil das ganze neue Testament durch den Geist Gottes geschrieben ist. Petrus sagt: „Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist." Ehe wir aber weiter auf diese Weissagung eingehen, wollen wir zuerst in Betracht nehmen woher der Ursprung derselben ist. Die heilige Schrift ist ein zusammenhängendes Wesen von Anfang bis zu Ende. Das alte mosaische Gesetz ist figürlich auf das neue Wesen des Geistes und hat in Christo seine Endschaft erreicht. Alle Propheten haben geweissaget bis auf Christum. Von da an wurde das Evangelium des Friedens verkündiget, und das Schwert befohlen in die Scheide zu stecken um es nicht wieder heraus zu ziehen. Paulus sagt: „Nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes." Ephes. 6, 17.

Dies sind die Waffen womit die Christen zu streiten haben. Das natürliche Schwert womit das alte Volk Israel seine Feinde vertrieb, ist gänzlich aufgehoben für alle Christi Nachfolger. Christus und seine Apostel haben durch den Geist im Voraus gesehen welche Mißbräuche von Zeit zu Zeit einschleichen werden durch falsche Lehrer, um wo möglich das Volk von der wahren Lehre Jesu abzuführen. Christus sagt: „Es kommt aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen er thue Gott einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen." Joh. 16, 2, 3. Paulus, als er im Voraus wußte daß seinen Abschied heran nahet, hatte die Gläubigen gewarnet vor den gräulichen Wölfen die der Heerde nicht verschonen werden. „Auch aus euch selbst," sagte er, „werden Männer aufstehen die da verführte Lehren reden, um die Jünger an sich zu ziehen." Auch hat er seinen geistlichen Sohn Timotheus aufmerksam gemacht auf die gräuliche Zeiten, welche kommen werden durch solche, welche den Schein haben eines gottseligen Wesens, aber die Kraft Gottes verleugnen. Auch der hocherleuchtete Apostel Petrus warnte die erwählten Fremdlinge hin und her, vor solchen falschen Lehrer, „die neben einführen werden verderbliche Sekten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdammniß; und (sagt er) Viele werden nachfolgen ihrem Verderben, durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden." Paulus schreibt an die Thessalonicher also: „Der da ist, ein widermärtiger (Antichrist) und sich überhebet über Alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also, daß er sich setzet in den Tempel Gottes, als ein Gott, und gibt sich vor, er sei Gott."

Durch solche Anmaßungen und durch eine solche Ergebenheit sind schon Tausende auf eine grausame Weise umgebracht worden, aus keiner andern Ursache als um den Namen Je-

su willen. Dieses betraf am ersten die Apostel, alle, ausgenommen Johannes, welcher aber dennoch viel zu leiden hatte, und endlich nach vielen Widerwärtigkeiten auf das Eiland Patmos verbannt wurde, durch den tyrannischen Kaiser Domitianus, wie gewisse Geschichtschreiber berichten; vermuthlich aus dem Grund, um ihn an der Ausbreitung der Lehre Jesu zu verhindern. Dort schrieb er seine Offenbarung, ein treffliches Buch, voll schönen und wichtiger Weissagungen von dem Zustand der Kirche Gottes; sowie auch eine Schilderung des Antichrists und dessen Tyrannei, von den Zeiten der Apostel bis an der Welt Ende, wovon die Mehrzahl erfüllet sind, einige aber noch zu erfüllen sind. Er sagt: „Selig ist, der da lieset und die da hören die Worte der Weissagung, und behalten, was darinnen geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe." Diese falsche Lehrer und dieses Antichristenthum, wie oben gemeldet, ist ihm vorbildlich gezeigt worden durch die Thiere aus dem Meer und der Erden u. s. w., von der damaligen Zeit bis an der Welt Ende, und in sieben Perioden eingetheilt. Bei einer genauen Prüfung der Posaunen und Zornschale ist zu schließen daß sie mit ein under in Verbindung stehen; beide reichen bis an der Welt Ende. Diese bedenten nur wichtige Begebenheiten oder Umänderungen, sowohl in der politischen Welt wie auch in der Christenheit, wie die Geschichten deutlich aufweisen, bald um Länder und Städte zu gewinnen, um ein natürliches Babylon zu gründen und dann mit dessen Hülfe ein geistliches Babylon aufzurichten. Weil ohne die Hülfe der politischen Welt sie ihren Zweck nicht erreichen konnten, so suchten sie zum ersten die weltlichen Fürsten zu gewinnen und zu bezaubern, bis endlich die Geistlichkeit die Gewalt bekam über Kirche und Staat. Für einen Zeitraum von ungefähr tausend Jahren hatte das Christenthum zu schmachten unter diesem Joch der Tyrannei. Allerlei Gesetzen und Ceremonien wurden eingeführet neben dem Worte Gottes über Taufe, Abendmahl, über Speise und Trank, den Sabbath und andern Festtagen, zu ehren den verstorbenen Heiligen, mit weltlichen Gesetzen vermenget und dem Volk als heilige und hochwürdige Kirchenregeln aufgebürdet, bis diese endlich zu einer Hauptsache wurden und das Wort Gottes nur als Nebensache betrachtet wurde. Dadurch wurde das Christenthum fast gänzlich verdunkelt, so daß die wahre Gemeinde Gottes weder Tag noch Nacht sicher war vor den gräulichen Wölfen.

Bei der fünften Periode wurde das Reich dieses Antichrists etwas finster, „und der fünfte Engel goß aus seine Schale auf den Stuhl des Thieres, und sein Reich ward verfinstert, und sie zerbissen ihre Zungen vor Schmerzen." Offenb. 16, 10. Hiermit stehen auch noch die sieben Siegel in Verbindung: „und da es das fünfte Siegel aufthat, sahe ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Wortes Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie hatten." Offenb. 6, 9. Diese Periode hat ihren Anfang genommen vor ungefähr zweihundert Jahren, wo fast in allen civilisirten Ländereien Gesetzen eingeführet wurden um das Volk von der Gewalt und Tyrannei des herrschenden Pfaffenthums zu befreien. Dardurch wurde das siebenköpfige Thier verwundet, daß es machtlos wurde. Die Märtyrer welche gelitten haben unter dem Papstthum und andern Tyrannen wurden als Ketzer angesehen; als aber das Licht des Evangeliums anfing heller zu leuchten, ist dagegen das geistliche Babylon finster geworden und der Glaube dieser Blutzeuge fing an heller zu leuchten. Im Geist konnte das Volk zurück blicken auf die Seelen dieser Märtyrer welche ruhen unter dem Altar und erwarten die Zahl ihrer Mitbrüder, welche noch sollen getödtet werden. Obwohl in vielen Gegenden Europas dieses Thier, der Anmaßung eine Schlappe erhielt daß es Lahm gelegt wurde, so erhielt es doch in diesem Land die schwerste Wunde. Eine Regierung wurde aufgerichtet die an Löblichkeit alle Länder der Erde übertraf. Mit Schaudern und Entsetzen blickte das Volk im Allgemeinen zurück auf die Gräuelthaten; und um solches zu verbüten wurde von weisen einsichtsvollen Staatsmännern einen Grund gelegt die solches unmöglich machten. Kirche und Staat wurden getrennt, dennoch ward der Staat ein Schutz der Kirche, gleichviel was ihre Glaubensgrundsätze waren. Die Geschichten, sowie die Erfahrung lehret aber nur zu deutlich daß dieser Geist doch nicht ausgerottet wärd, und sich jetzt schon stark reget. Wir leben in einer schnellen Zeit, das ist, es wird weiter voran geschritten in zehn Jahren als früher in hundert Jahren. Alles wird eingerichtet daß die Arbeit schnell voran geht, ja oftmals hundertmal schneller als früher; daher kann auch das Christenthum schnell zum Falle kommen, weil es heißt: „Das dritte Wehe kommt schnell; daher sind auch die letzten Perioden nicht mehr von so langer Dauer wie die ersten waren. Man braucht nur genau Achtung geben auf die Bewegung im Staat und Kirche, nicht nur allein in Amerika, sondern in der ganzen civilisirten Welt, so ist leicht zu urtheilen daß wir einer wichtigen Umänderung entgegen gehen. „Und ich sahe aus dem Munde des Drachen und aus dem Munde des Thieres, und aus dem Munde des falschen Propheten, drei unreine Geister gehen, gleich den fröschen." (Siehe Offenb. 16, 12, 13, 14.

Solche unreine Geister zeigen sich heutzutage schon deutlich auf allerlei Arten bei den Königen und Fürsten, um wo möglich sie zu gewinnen, weil ohne dessen Hülfe der Zweck nicht erreicht kann werden. Seit einigen Jahren wird stark daran gearbeitet um den Namen Gottes in der Constitution der Vereinigten Staaten einzuführen als Vorwand, um der Welt zu zeigen daß wir eine christliche Nation sind; sie wenden vor, es sei deshalb eine Schande, daß der Name Gottes nicht oben an stehet. Dies ist jedoch nur ein falscher Vorwand. Die Agitation über die öffentlichen Schulen zeiget nur zu deutlich, daß dies eitel Betrug ist. Das heilige Bibelbuch dem schon Tausende von Jahren der Name Gottes oben an stehet, und auch im Namen Jesu redet und alle Regel und Verordnungen Gottes darin aufgezeichnet sind von der Erschaffung der Welt bis an der Welt Ende, soll aus den öffentlichen Schulen geschlossen und eine Staatsschule gegründet werden, wo nichts gelehret und keine Schriften gebraucht werden sollen als solche die der Staat vorschreibet, kein Unterschied wie nachtheilig für das Christenthum. Solches hätte vielleicht nicht viel zu bedeuten so lange man seinen freien Willen hat; aber dann folget ohne Zweifel noch ein Zwanggesetz, und auf dieses eine Staatskirche. Wahrlich, es scheint in Erfüllung zu gehen was wir lesen, Offenb. 6, 14: „Und der Himmel entwich, wie ein eingewickeltes Buch; und alle Berge und Inseln wurden bewegt aus ihren Oertern." Blicken wir jetzt auf den ganzen Kreis der Welt so weit die Civilisation reichet, von rühmenden protestantischen Ländern die als erhabene Berge im Christenthum hervorragen bis hinab auf die kleinen Inseln von halb Barbaren, so finden wir daß der Geist der Anmaßung und Erhabenheit sich reget, und scheinet wir gehen mit schnellen Schritten der Zeit entgegen wo die ganze Welt in einen Religionskampf verwickelt wird. Siehe Offenb. 16, 12, 13, 14.

Wir wollen uns aber nicht auf der andern Seite dem großen Weltmeer aufhaltent wo in früheren Zeiten der wüthende Katholismus oder Antichrist so fürchterlich hauste, denn wir finden Stoff genug daheim zum Nachdenken. Amerika ist jetzt noch das einzige Land das sich nicht befleckt hatte mit solcher Tyranei, obwohl in früheren Zeit dieser Geist der Anmaßung in den Neuengland Colonien sein Unwesen trieb und auch einige Ketzer (?) hingerichtet wurden, aber durch eine löbliche Regierung, dessen Fortschritt gehemmt, jedoch nicht ausgerottet wurde, wie oben gemeldet. Ohne eine Regierung kann die Welt nicht bestehen, und so lange sie die Grenzen, nur das Böse zu strafen und das Gute zu beschützen, nicht überschreitet, so ist sie ein Segen für das Land, und kann wohl eine Obrigkeit von Gott genannt werden. Ueberschreitet sie aber diese Grenzen mit Nebengesetzen einzuführen die anstatt das Gute, das Böse beschützet, so kann sie auch zu einem Fluch werden für das Land, und kann nicht mit Recht eine Obrigkeit genannt werden.

Nun möchte aber vielleicht Jemand fragen: was hat dieses mit dem Zweck zu thun? Dies wollen wir gleich beantworten. Gott hat seine Gemeinde aufgerichtet durch Jesum Christum und den Aposteln. In seinem Wort finden wir die Wegen und Verordnungen Gottes so klar aufgezeichnet, daß auch die Thoren nicht irren können, und ist eine Zucht- und Strafruthe für jede Uebertretung und keine Nebengesetze sind dazu nöthig um es bündig zu machen, weder durch kirchliche Anordnungen noch obrigkeitliche Befehlen.

* * * * *

Christus ist gekommen und hat ein Friedenreich aufgerichtet, wovon die Propheten lange zuvor geweissagt haben (siehe Jes. 2, 4; Mich. 4, 3, 4), und allen seinen Nachfolgern das Schwert ausdrücklich verboten, und mit seinem Blut versiegelt, und dies steht schon seit achtzehnhundert Jahren so klar und deutlich aufgezeichnet als sei es mit goldenen Buchstaben an jede Wand gemalet. Dieses ist der Siegel womit das siebenfache versiegelte Buch geschlossen ist, und Niemand im Himmel noch

auf Erden, noch unter der Erde, ist würdig das Buch aufzuthun und darein zu sehen, ohne das Lamm, der Schlüssel zum Buch des Lebens. Die Märtyrer welche getödtet wurden unter dem Papstthum und andern tyrannischen Völkern um den Namen Jesu willen, konnten hinein schauen, für sie ward es ein offenes Buch; hingegen aber ihren Verfolgern, die sich rühmten auf hohen Schulen ihre Gelehrsamkeit erlernet zu haben anstatt in der Schule Jesu, ward es geschlossen. Für alle solche ist es heute noch und wird auch bleiben ein fest versiegeltes Buch. M.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Danklied.

Mel: Christus der ist mein Leben ꝛc.

Dankt Gott für seinen Segen,
Für dieses neue Jahr,
Das Er nun hat gegeben
Der ganzen Menschenschaar.

Dankt Gott für seine Güte,
Die alle Morgen neu,
Und uns führt zum Gemüth,
Daß Gott sei gut und treu.

Ja lobt und preiß Gott alle,
Der sehr barmherzig ist,
Und auch in jedem Falle
Bereit zu helfen ist.

Die Ihn um Gnade bitten
Wird Er auch stehen bei,
Dafür hat Er gelitten,
Um uns zu machen frei.

Und die Ihm fest vertrauen
Wird Er, an seiner Hand,
Umsonst nicht lassen schauen
Nach jenem sel'gen Land.

Er führet ihre Seelen
Dort in sein schönes Reich,
Wo nichts mehr ist zu wählen,
Wo alles recht und gleich.

Dort werden sie Gott bringen,
Für was Er ihnen rieth,
Lob Dank und Ehr, und singen
Ein Hosianalied.

Ja alle Sel'gen werden,
Mit jener Himmelsschaar
Und Palmen in den Händen,
Gott loben immerdar.

Bedminster, Pa. S. G.

Für den Herold der Wahrheit.

Das alte und neue Jahr.

Das alte Jahr ist vergangen und das neue hat seinen Anfang genommen. So vergeht die Zeit, ein Jahr nach dem andern geht dahin in die Vergangenheit. Der Apostel Paulus sagt auch in seinem Brief an die Epheser von einem alten und neuen Menschen. Er sagt nämlich: „So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneuret euch aber im Geiste eures Gemüths; und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott erschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit."

Haben wir es nicht schon erfahren daß der alte Mensch nach Hoffart und Hochmuth geneigt ist und dasjenige liebt was hoch geachtet wird vor der Welt? Nun muß dieser alte Mensch erneuert werden, wie wir oben gehöret haben, denn so lesen wir weiter, 1. Joh. 2, 15—17: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die liebe des Vaters. Denn Alles was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt; und die Welt vergeht mit ihrer Lust." Und so sagt uns Paulus: „So seid nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch."

Nun sehen wir welch eine Veränderung es von dem Menschen erfordert um aus dem alten Menschen zu kommen und den neuen anzuziehen. Wir wollen alle gerne Christen sein, aber nur Wenige scheinen willig zu sein Christi Leben nachzufolgen. Wenn das nach Welt, Reichthum und eitler Ehre zu trachten gute Christen machen würde, so würde Christus nicht befohlen haben alles dieses gering zu schätzen im Vergleich der ewigen und himmlischen Güter und Schätze. Sehet an sein Leben, seine Lehre und sein Vorbild, so werdet ihr sehen wie verschieden diese waren gegen derjenigen dieser Welt. Daß Er in einem Stall geboren, in eine Krippe gelegt und in Windeln gewickelt wurde sind alle Bilder um die Pracht und die Herrlichkeit dieser Welt zu verachten und zu verschmähen. Und das versichere du dich, lieber Mensch, daß Er nicht gekommen ist dich mit seinem Exempel und seiner Lehre zu verführen, nein, sondern Er ist gekommen um dich dadurch auf den rechten Weg zu führen, und darum sagt Er, daß Er selbst der Weg und die Wahrheit sei.

Nun merke den Unterschied zwischen seinem Exempel das Er darstellte, und die Exempeln die diejenigen heutiges Tages überhaupt darstellen die bekennen seine Nachfolger zu sein. Während Er erwählt hat durch Schmach und Leiden in die Herrlichkeit einzugehen, wollen die Menschen jetzt durch Ehre und Pracht zu Ihm kommen, was doch gar nicht auf dem schmalen Weg gehen kann den Er gegangen ist und zu Ihm führet, und was nicht auf diesem Weg gehet, gehet auf dem breiten Weg der in das ewige Verderben hinab führet. Darum prüfe dich wohl, lieber Mensch, und verlaß eilende den breiten Weg, so du dich solltest darauf befinden. Gehe den Weg der dich nicht irre führen kann; folge der Wahrheit, die nicht betrügen kann, und lebe in Dem, der selbst das Leben ist. Jesus ist selbst der Weg und die Wahrheit, und diese Wahrheit ist das Leben.

Wie thöricht und blind ist doch der Mensch, der doch nur Staub und Erde ist, daß er hier auf Erden so groß sein will, da der Herr der Herrlichkeit, zu dem wir aufsehen als unser Vorbild, doch so klein und niedrig in diese Welt kam, die ganze Zeit seines Hierseins so wandelte und auch so diese Welt wieder verließ. Darum, du gläubige Seele, die du gesehen hast wie niedrig dein Bräutigam dir zu Fuß entgegen gekommen ist, verbülle dein erhabenes Angesicht vor Ihm, wie Rebekka that die Isaac, ihrem Bräutigam, entgegen ging und auf einem Kameel daher kam, und dann von ihrem Kameel auf die Erde fiel und ihr Angesicht mit ihrem Mantel verhüllete als sie Isaac sah auf dem Felde ihr entgegen kommen. (1. Mose 24, 64). Ja steige herab von dem großen Kameel deines stolzen Herzens und komme zu Fuß, in der Demuth und Sanftmuth, deinem großen und ehrwürdigen Bräutigam entgegen, so wird Er Wohlgefallen an dir finden, dich annehmen und treulich und zärtlich pflegen. Sirach sagt: „Was erhebt sich doch die Erde und Asche? Ist er doch ein eitel schändlicher Koth, weil er noch lebet. Und wenn der Arzt schon lang daran flickt, so gehts doch endlich also: Heute König, morgen todt. Und wenn der Mensch todt ist, so fressen ihn die Schlangen und Würmer. Da kommt alle Hoffart her, wenn ein Mensch von Gott abfällt, und sein Herz von seinem Schöpfer weicht, und Hoffart treibt zu allen Sünden, und wer darin steckt, der richtet viel Greuel an. Darum hat der Herr allezeit den Hochmuth geschändet, und endlich gestürzt. Gott hat die hoffärtigen Fürsten vom Stuhl herunter geworfen, und demüthige darauf gesetzt. Gott hat der stolzen Heiden Wurzel ausgerottet, und demüthige an ihre Stätte gepflanzet." Darum laßt uns uns demüthigen und erniedrigen unter die gewaltige Hand Gottes, so werden wir zu seiner Zeit erhöhet werden.

Peter Schrack.

Für den Herold der Wahrheit.

Trachtet nach dem das droben ist.

Einen herzlichen Gruß an alle Leser des Herolds zuvor. Unser Hiersein in dieser Welt ist von großer Wichtigkeit, und diese Wichtigkeit legt uns schwere Aufgaben auf, welche, um diese recht wahrzunehmen, keinem Menschen erlauben müßig zu gehen. Bedauerlich ist es jedoch zu sehen wie so viele Menschen ihren Ernst und Fleiß so verkehrt anwenden, oder ihre Kräften demselbigen widmen was ihneu von keinem bleibenden Nutzen sein kann. Wie viele Christenbekenner sieht man heutzutage, die so ernstlich und fleißig sind mit dem Sammeln irdischer Schätze und früh und spät mit ihren Kindern an der Arbeit sind, und nicht einmal Zeit dazu nehmen mit ihren Kindern zu beten. Dies ist natürlich der richtige Weg wenn man reich werden will und nach Gunst und Ehre dieser Welt trachtet; aber wäre es nicht besser, ihr lieben Brüder und Schwestern, sowie alle gottsuchenden Seelen, wenn wir zuerst einen solchen Ernst und Eifer anthun würden um nach den Schätzen zu trachten die da droben sind im Himmel, die weder der Rost noch die Motten fressen und in Ewigkeit nicht vergehen werden? Ich glaube diese Schätze würden uns zu einem weit größeren Nutzen dienen. Darum möchte ich wünschen daß einen jeden Hausvater in diesem Jahr, 1877, und so alle Tage seines Lebens, jeden Morgen mit seiner Familie wenigstens das Gebet des Herrn beten und ein Capitel aus der heiligen Schrift laut vorlesen möge ehe er sich an seine Arbeit begibt. Ist das Buch durchgelesen, fange wieder forne an, denn die Weisheit und der Schatz darinnen enthalten ist sonst nirgends in dieser Welt zu finden. Einen herzlichen Gruß an alle die dieses lesen.

Riverside, Iowa. Frank A. Rose.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Februar 1877.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Bücher für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Erwählt. Auf den Neujahrstag wurde zu Yellow Creek, Elkhart Co., Ind., ein Prediger und ein Diakon erwählt. Das Loos fiel auf Br. Jakob Buzzard für Prediger und auf Br. Daniel Hoover für Diakon. Möge der Herr diese Brüder segnen und sie als tüchtigte Werkzeuge in seinem Weinberg ausrüsten.

Neue Unterschreiber. — Eine Anzahl unsrer Freunde haben sich die Mühe gegeben neue Unterschreiber für den Herold zu gewinnen, und es ist ihnen recht gut gelungen. Wir hoffen es werden noch recht Viele den Versuch machen. Mit wenig Mühe kann ein Jeder eine Landkarte, ein Märtyrer-Spiegel, Menno Simons Werk, oder ein anderes gutes Buch bekommen.

Unser Buchstore.—Wir möchten unsre Leser besonders aufmerksam gemacht haben auf unsre Bücheranzeige in unserm Cataloge, den wir dieser Nummer beilegen. Wir halten auf Hand eine gute Auswahl von solchen Büchern die am meisten unter der Brüderschaft gelesen werden, und wir werden suchen allen solchen, die Bestellungen durch uns machen, volle Zufriedenheit zu gewähren. Gute Bücher sind nützlich zu lesen, und ist unsre Absicht gerade solche Bücher unter den Leuten zu verbreiten.

Bücher zu bekommen.—Menno Simon's vollständige Werke in englischer Sprache, der Märtyrer-Spiegel und die Philharmonia, ein Melodienbuch, sind jetzt bei Benjamin Frick zu bekommen, nahe Frick's Store, ungefähr eine Meile von Line Lexington, Bucks Co., Pa. Solche die in jener Gegend von diesen Büchern wünschen, werden sie an dem obengenannten Ort am gewöhnlichen Ankaufspreis bekommen ohne nachträgliche Kosten für Fracht oder Expreß zu bezahlen.

Ein Bruder schreibt uns wie folgt, welches wir für unsre Beitrager sowohl als für den Leser nützlich achten. Er sagt: „Prebire den Herrn ein so religiöses Blatt zu machen als möglich. Schreibe darein Gottes Wahrheit so viel Du Kraft und Fähigkeit dazu besitzest. Fordere die Brüder und Schwestern auf Dir zu helfen durch schreiben für den Herold."

Wir möchten wiederholen was der Bruder sagt: Brüder und Schwestern, helft uns; schreibt für den Herold; schreibt Artikel mit biblischen Wahrheiten angefüllt, die Gottes Wahrheit darstellen und das Evangelium Jesu Christi bezeugen. Laßt uns alle suchen so viel Gutes zu thun als wir können.

Die Brüder Andreas Schraag und Joseph Graber von Childstaun, Dakota, sind auf einer Besuchsreise unter den Gemeinden um Hülfe für ihre Gemeinde zu bekommen. Wegen der Vernichtung ihrer Ernte durch die Heuschrecken, haben viele Familien unter ihnen nichts eigenes sich zu erhalten, und so sie keine Hülfe bekommen, werden von ihnen nothleiden müssen. Sie brauchen in der That Hülfe um sich am Leben zu erhalten. Wir hoffen die Brüder werden sie nicht mit leerer Hand zurückkehren lassen. Es mag uns scheinen eine wahre Prüfung unsres Glaubens zu sein so viel um Hülfe angesprochen zu werden, aber wir dürfen unsre Brüder nicht leiden lassen so lange es in unsrer Gewalt stehet zu helfen.

Ein Bruder fragt uns um unsre Ansicht darüber, ob Jemand, der williglich und absichtlich eine Unwahrheit sagt und trügerisch mit seinem Nachbar handelt oder ihn listiger Weise übervortheilet, als ein Mitglied in der Gemeinde geduldet werden könnte ohne sich strafbar zu machen. Dies ist eine Frage die nicht durch unsre Ansicht beantwortet werden kann. In solchen Fällen haben wir Gottes Wort dafür. „Falsche Mäuler sind dem Herrn ein Greuel." Sp. 12,22. Auch sagt der Apostel (Eph. 4, 25): „Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit seinem Nächsten." Das Lügen kommt vom Teufel, der ein Lügner war von Anfang und ein Vater derselben ist. Ein Lügner wird nicht in das Himmelreich kommen. Das Lügen ist eine der frechensten Sünden, und kann deshalb nicht geduldet werden unter den Kindern Gottes. Betrug, Hinterlist, oder trügerisch mit Jemand zu handeln oder ihn listiger Weise übervortheilen ist ein Halbbruder zum Lügen und ein Trittstein zum Stehlen. Sie gehören alle zu einer Familie und werden in heiliger Schrift durchaus verworfen. Irgend Jemand der Christenthum bekennet und sich in diesen Netzen des Teufels gefangen nehmen läßt, ist nicht geschickt für das Himmelreich und nicht würdig des Christen Namen. Darum thut weg von euch alles Lügen und Betrügen und führet ein reines und gerechtes Leben.

Eine Frage.—Ein Bruder möchte durch die Spalten des Herolds die Frage beantwortet haben, ob es mit dem Worte Gottes übereinstimmend sei daß ein Bruder, dessen Weib keine Mitschwester in der Gemeinde ist, zum Diakonendienst erwählet werde. Laß eins unsrer alten erfahrenen Bischöfe uns diese Frage mit schriftmäßiger Authorität, sowie aus den Gebräuchen der Gemeinde bezüglich dieses Punktes, beantworten.

Schnelle Todesfälle. — Aus einem privat Briefe von Preston, Ontario, vernehmen wir daß Heinrich Oberholzer in jener Gegend niederfiel und plötzlich starb. Und Bischof Joseph Hagy wurde Samstags den 30. December vom Schlag gerührt in folge dessen er noch an demselben Abend starb. Am 2. Januar wurden seine sterblichen Ueberreste von einer großen Zahl von Menschen zu ihren letzten Ruhestätte begleitet.

Br. D. Brundage und der Editor dieses Blattes machten einen kurzen Besuch unter den Gemeinden in der Gegend von Hammond und Bowne, in Kent Co., Mich. Am 13., 14. und 15. wohnten sie etlichen Versammlungen bei und besuchten unter den Brüdern dort; aber wegen dem kalten Wetter und vielem Schnee wurden zwei Versammlungen schlecht besucht.

Br. Heinrich Richert von der Neu Alexanderwohl Gemeinde, nahe Newton, Kansas, berichtet uns eine angenehme und interessante Reise im Decembermonat nach Ohio und Pennsylvanien gehabt zu haben. Am 22. desselben Monats kam er wieder glücklich nach Hause.

Die Conferenz in Virginien wird dieses Frühjahr Freitags und Samstags den 27. und 28. April in Brenneman's Versammlungshause abgehalten werden.

Unglück.—Am Dienstag Abend den 19. December 1876, ging Joseph, ein Sohn von Aaron Tyson, von Bedminsterville, Bucks Co., Pa., in Begleitung von Isaac Kratz, nach einer Sprechschule nahe dem Deep Run Versammlungshaus. Sie hatten ein muthiges Pferd in einem Schlitten und auf dem Heimweg wurde es unlenksam, als es um eine Ecke bog fiel der Schlitten um, die Insassen fielen heraus und der junge Tyson fiel mit dem Kopf auf eine Wurzel, erhielt eine 4 Zoll Wunde. Er wurde besinnungslos heimgebracht, doch ist er jetzt auf guter Besserung.—Morgenstern.

Strenger Winter.—Wir hatten bis hieher (den 27. Jan.) einen sehr anhaltenden strengen Winter mit sehr viel Schnee gehabt. Neun Wochen hatten wir jetzt ununterbrochen gute Schlittenbahn, die heute noch so gut ist als je. An den kältesten Tagen sank der Merkur von 10 bis 15 Grad Fahrenheit unter Null. Kein Frost soll jedoch im Boden sein, der mit einer etlichen Fuß hohen Schneedecke bedeckt ist. Auch wurden die Weizenfelder durch diese Decke bis hieher sehr schön bewahret, was den Ackersmann wiederum mit freudiger Hoffnung auf eine gesegnete Ernte voraus schauen läßt. Möge der gute Gott unsre Felder wiederum reichlich segnen, an dessen Segen Alles gelegen ist, und durch Den das Gedeihen kommen muß, und von Dem David sprach: „Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brod aus der Erde bringest." Ps. 104, 14.

Benjamin Schmidt von Springfield, Dakota, schreibt uns unterm 26. Nov. 1876 wie folgt: „Wir sind von Tobias Unruh's Gemeinde, und sind noch alle gut zufrieden mit unsrer neuen Heimath hier in Amerika. Das Einzige was uns nicht recht gefallen will ist, daß wir dieses Jahr von der Heuschreckenplage besucht wurden, so daß es von dem was wir gepflanzt und gesäet hatten, nicht viel gegeben hat. Doch war hier immer noch ein wenig Verdienst gewesen, so daß Manche noch was verdienen konnten. Es wurde 75 Cents per Tag oder 15 Thaler per Monat bezahlt. Es sind unsre ungefähr 23 Familien hier. Unsre Prediger sind B. Schmidt, T. Ratzlaf und C. Ewert. Wir haben eine gute und gesunde Gegend, und während diesen zwei Jahren daß wir hier sind kam nicht einen einzigen Sterbefall unter uns vor; was aber weiter über uns verhängt ist, ist dem allmächtigen Schöpfer bewußt. Wir wohnen ungefähr vierzig Meilen von Yankton, und nur fünf Meilen vom Missouri River."

Ein Besuch in Virginien.

Am 12. Oktober 1876 verließen Br. Joseph Brenneman und Weib und ich und mein Weib unsre Heimathen in Allen Co., Ohio, und fuhren per Eisenbahn nach Harrisonburg, Virginien, wo wir Abends den 14. ankamen und Br. F. A. Rhodes und Schw. Maria B. Brenneman antrafen, die uns mit nach Hause nahmen. Am 15. bedienten wir eine bestellte Versammlung im Bank Versammlungshause. Wir brachten dann etliche Tage zu mit Besuchen unter den Brüdern und Schwestern. Am 19. hatten wir Gottesdienst im Pike Versammlungshause. Von hier gingen wir nach Augusta, an das Bischof Jakob Hildebrand's.

Am 21. hatten wir eine kleine Versammlung an das Matthew's, wo der Schwester Matthew's des Herrn Abendmahl gereicht wurde. Abends hatten wir Gottesdienst in Hildebrand's Versammlungshause, wo wir uns am 22. wieder versammelten und des Herrn Abendmahl feierten.

Auf unserm Wege nach Rockingham County hatten wir Abends den 23. Versammlung mit den Brüdern zu Mt. Pleasant, in welcher Gegend wir etliche Tage mit Besuchen und Anschauen der Berge und Felsen zubrachten. Am 26. gingen wir an die „Union Springs," ein Platz der während der Sommerzeit häufig von schwächlichen Personen besucht wird, die dahin kommen um von dem medizinischen Wasser zu trinken, welches diese Springbrunnen liefern sollen, und um die reine Atmosphäre der Bergen einzuathmen. Wir bestiegen einen hohen Berg um ein Theil des Reiches der Welt zu beschauen, und während ich mir die wunderbaren Werke der Natur ansah, erinnerte ich mich an die Worte unseres Heilandes (Matth. 4, 8): „Der Teufel führete Ihn mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigete Ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit; und sprach zu Ihm: Dies Alles will ich dir geben, so du niederfällest, und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan! denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn und Ihm allein dienen." Wenn Satan uns zu etwas anretzen will das nicht dem Worte Gottes gemäß ist, laßt uns ihm fest widerstehen so wird er von uns fliehen. O, laßt uns in allen Dingen Jesu nachahmen.

Am 27. hatten wir Gottesdienst zu Mt. Clinton, sowie am 29. in Weaver's Versammlungshause. Nachmittags versammelten wir uns an das F. Brunk's, wo wir die Zeit mit Ermahnen, Singen und Gebet zubrachten, bei welcher Gelegenheit die Schwester Brunk durch die Wassertaufe in die sichtbare Gemeinde aufgenommen wurde. Möge der Herr ihr Gnade schenken getreu auszuhalten bis an das Ende, wo eine herrliche Krone sie erwarten wird. Auch ist es unser Gebet, daß der Finger der göttlichen Liebe das Herz ihres Gatten berühren möchte um die große Nothwendigkeit eines gekreuzigten und auferstandenen Heilandes einsehen zu können.

Abends des 30. hatten wir Versammlung an das A. Burkholders, und setzten unser Besuchen unter den lieben Brüdern und Schwestern fort. Am 2. Nov. versammelten wir uns in Brenneman's Versammlungshaus. Jetzt machten wir unsern Weg das Thal abwärts. Am 5. wurden wir wieder aufgefordert eine große Zuhörerschaft in Frissel's Versammlungshause anzureden. Auch wurde hier des Herrn Abendmahl gefeiert. Abends hatten wir Versammlung im Bally Schulhause, Abends des 9. im Union Versammlungshause in Dayton, und am 12. im Franklin Schulhause. Hier blieben wir über Nacht bei Br. F. A. Rhodes. Am 13. brachte uns Br. Rhodes an das Br. Samuel Brunk's, wo es uns wieder gestattet wurde das Wort Gottes einer kleinen Zahl Zuhörer vorzutragen; doch, wiewohl wir nur eine kleine Zahl waren, durften wir doch fühlen daß der Geist Gottes mit uns war.

Die Versammlungen wurden überhaupt gut besucht, und ist unser brünstiges Gebet daß der Segen des Herrn unsre Arbeit begleiten möchte und sie zu seiner Ehre und dem ewigen Wohl unsrer Seelen möchte geschehen sein.

Am Morgen des 14. machten wir uns auf die Heimreise und kamen am 16. bei den lieben Unsrigen an die wir, Gott sei Dank, alle gesund antrafen. Wir sagen den Brüdern und Schwestern die wir in Virginien trafen vielmals Dank für die Liebe und Freundlichkeit die sie uns bewiesen. Mein aufrichtiges Gebet ist, daß der Herr euch dafür reichlich belohnen möge. Ich erinnere mich öfters der Thränen die von Vätern, Müttern, Söhnen und Töchtern vergossen wurden, die ich doch nicht hoffe, daß sie möchten umsonst vergossen worden sein.

Seit wir zu Hause sind hörten wir daß durch die Wirkung des heiligen Geistes in den Herzen, dort sieben theure Seele erweckt wurden und sich beschlossen hätten der Sünde abzusagen und dem Herrn Jesus Christus zu dienen. O wie muß das die Herzen der Eltern erfreuen, ihre Söhne und Töchter sehen vom Weg des Verderbens abtreten und den Weg des ewigen Lebens einschlagen! Wenn die Engel im Himmel sich freuen über Einen Sünder der da Buße thut, wie groß wird ihre Freude sein wenn sieben Sünder Buße thun und von ihren verkehrten Wegen abtreten! Aber ach, wie traurig und grämend für Eltern und alle Christen, wenn Seelen in die Ewigkeit gerufen werden ohne Frieden mit ihrem Gott gemacht zu haben, wo sie dann in den ewigen Tod, in das Gefängniß der Hölle hinab sinken werden!

Laßt uns uns doch warnen lassen daß wir dem zukünftigen Zorn entrinnen mögen dieweil die Gnadenthür noch offen steht. Brüder laßt uns ernstlicher sein im Gebet um näher mit Gott verbunden zu werden, und daß noch Viele von ihrem Sündenschlaf erwecket, aus dem Geiste neugeboren und von der Gewalt des Satans zu Gott möchten gebracht werden um auch einstmals den herrlichen Spruch anhören zu können: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!"

C. B. Brenneman.

Ein Besuch in Illinois.

Gemäß einer Forderung von Heinrich Neiß fuhr ich in Gesellschaft von Bruder J. Buzzart und Elisabetha Hartman am 8. Nov. mit dem Zug von Elkhart ab nach Woodford County, Ill. Auf dem Wege nach Washington erfuhren wir, daß Bruder Joseph Cornhaus in Cruzer, sechs Meilen nördlich von Washington wohne, wo ich und Br. Buzzart dann einkehrten und über Nacht blieben. Den nächsten Tag kamen wir zu Pred. A. Schiffler, besuchte auch die alte Schwester Agnes Hartman, wie auch ihren jüngsten Sohn, der auch Prediger dort ist.

Samstags wohnten wir der Versammlung bei, wo wir Br. Neiß antrafen, und wo vier Personen, die sich entschlossen hatten lieber die Schmach Christi zu tragen als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, auf das Bekenntniß ihres Glaubens mit Wasser getauft wurden. Auch ein Mann der zu einer andern Verfassung gehörte, wurde in die Gemeinde aufgenommen. Möge der Herr sie segnen, daß sie so mögen ihren Wandel führen als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes das da ewiglich bleibet. 1. Petri 1, 23.

Sonntagvormittags wurde des Herrn Abendmahl gehalten, zum Andenken seines Leidens und Sterbens. Nachmittags wurde ein Bischof erwählt und dem Dienste befohlen. Br. Schiffler und Br. Hardman waren die Gestimmten, und das Loos fiel auf Br. Hardman. Möge der Herr ihn auch segnen in seinem wichtigen Amt.

Die Brüder und Schwestern scheinen hier untereinander und mit ihren Dienern in herzlicher Liebe verbunden zu sein. „Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt." Merket, wo die Liebe mangelt, da mangelt alles was zur Gottseligkeit nützlich und dienlich ist.

Montags verließ uns Br. Neiß und ging auf seine Heimreise. Br. Buzzart und ich besuchten noch einige der Brüder und Schwe-

stern. Samstags und Sonntags hatten wir Versammlung in Grundy County, wo Br. Schelley Prediger, und Br. A. Bachman Diakon ist. O, ihr Brüder und Schwestern, „seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste, durch das Band des Friedens, und habt einander brünstig lieb aus reinem Herzen."

Am 20. begaben wir uns wieder auf die Heimreise. Wir hätten gerne noch Mehrere an andern Plätzen besucht, aber da ich selbst als ich von heim ging eins von den Meinigen krank zurückgelassen hatte, fühlte ich, als sollte ich nach Hause eilen. Als ich durch die Güte Gottes nach Hause kam, traf ich zwei von den Meinigen krank an.

Wir danken den Brüdern und Schwestern für die Freundschaftlichkeit die sie uns bewiesen haben, während wir bei ihnen waren. Möge der Herr unsre geringe Arbeit segnen, zu seinem Preis und Ruhm. Seid allesammt Gott und seiner Gnade anbefohlen.

J. M. Christophel.

Für den Herold der Wahrheit.

„Habt einerlei Sinn."

O, daß alle Menschen einerlei Sinn hätten! Joh. 1 lesen wir: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort."—Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, nämlich durch Den, der, wie der Apostel sagt, zwar dazu versehen war vor der Welt Grund gelegt war. Diese Worte zeigen uns deutlich auf eine vollständige Einigkeit zwischen dem Vater und dem Sohne hin, was uns auch weiter durch des Heilands eigene Worte bestätigt wird wenn Er sagt (Joh. 10, 27—30): „Meine Schafe hören meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen mir; und Ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie aus meiner Hand reißen. * * * Niemand kann sie aus meiner Hand reißen. Ich und der Vater sind eins." Es befindet sich eine vollständige Einigkeit zwischen dem Vater und dem Sohne und gerade dieselbe Einigkeit und Gleichgesinntheit befindet sich zwischen dem Sohn, welches ist Jesus der Heiland, und seinen getreuen Nachfolger, wie uns deutlich gezeigt ist in den Worten darauf wir schon oben hinwiesen, wo Christus zu den Juden sprach: „Ihr glaubet nicht; denn ihr seid meine Schafe nicht, als ich euch gesagt habe. Denn meine Schafe hören meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen mir." „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." „Dabei wird Jedermann erkennen daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt."

Daß dieser Gegenstand unter den Aposteln von großer Wichtigkeit betrachtet wurde ist dadurch deutlich zu erkennen, daß sie in ihren Episteln ihre Glaubensbrüder so häufig dazu ermahnten eines und desselben Sinnes zu sein. Paulus schreibt an die Philipper (Phil. 2, 2): „So erfüllet meine Freude, daß ihr Eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, einmuthig und einhellig seid," oder (Vers 5): „Ein Jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war." Wenn dieses nun der Fall wäre so würde man nichts von Krieg oder Kriegsgeschrei hören, sondern es würde im Gegentheil Liebe, Friede und Einigkeit überall herrschen. O, daß doch die Liebe überall unverfälscht und ohne Heuchelei herrschen möchte!

Ferner lesen wir, Röm. 10, 10: „Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich. Einer komme dem Andern mit Ehrererbietung zuvor." Und Vers, 19: „Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn, denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, Ich will vergelten, spricht der Herr." Diese Stelle erläutert klar die Worte unsres Textes, und zeigen wie sehr nothwendig es ist daß die Christen mehr miteinander vereinigt werden, sich darnach bestreben mehr eines Sinnes zu werden und zusammen zu wirken, Eins für des Andern Wohl, und suchen das Evangelium auszubreiten unter allen Klassen von Menschen, daß sie zu der Erkenntniß ihrer Sünden möchten gebracht werden, nämlich zur Buße, und in die Heerde Christi eingeführet werden. O, daß die Menschen doch alle aus der Finsterniß zu dem herrlichen Licht des Evangeliums, zu Christo, gebracht und Reben an dem wahren und lebendigen Weinstock könnten gemacht werden, Glieder desselben Leibes und alle einerlei Sinnes,—ja, möchten gesinnet sein wie Jesus Christus auch war.

Zu Hiskia hieß es: „Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben." Dies ist das allgemeine Loos aller Menschen; alle müssen sterben, und nach dem Tod kommt das Gericht, wo alle vor Gott erscheinen müssen um Rechenschaft von ihrem Haushalten abzugeben und ein Jedes seine Belohnung bekommen wird nach dem seine Werke werth sind, es sei gut oder bös. Wie höchst nothwendig ist es darum daß alle Menschen zur Erkenntniß ihrer Sünden gebracht werden, daß sie es selbst einsehen mögen was sie sind und Buße thun möchten vor dem Herrn Jesu, unsers Heilandes, um Vergebung ihrer Sünden zu erlangen und Aufnahme in die Heerde Christi zu finden, auf daß zuletzt wir alle zu der rechten Hand des Vaters möchten zusammen gebracht werden und in die ewige Ruhe da droben eingehen möchten um seinen heiligen Namen zu loben und zu preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Christus kam in die Welt um das ganze menschliche Geschlecht zu erlösen. Er starb für Alle, und seine Gnade ist frei für alle die sie annehmen wollen, „denn welche der Geist Gottes treibt," das heißt, welche dem Geist gehorsam sind und sich durch denselben treiben lassen, „die sind Gottes Kinder," und kein Einziges ist von der Theilnahme der Gnadenmitteln und der glorreichen Seligmachung, die Christus durch sein theures Blut erworben hat, ausgeschlossen, ausgenommen derjenige der die Finsterniß mehr liebet als das Licht und aus dieser Ursache sich weigert den Worten des Evangeliums zuzuhören, und die angebotene Barmherzigkeit von sich stoßt und sich also selbst ausschließet, denn der Herr erklärte durch den Mund des heiligen Propheten: „So war ich lebe, sprach der Herr Herr, Ich haben keinen Gefallen an dem Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Worum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?" Als Christus am Kreuze starb sprach Er: „Es ist vollbracht," nämlich das Erlösungswerk ist vollendet, und da Er Einmal für Alle in das Allerheiligste einging wurde Er ein Sühnopfer, nicht nur für unsre Sünden, sondern für die Sünden der ganzen Welt, und hat, durch sein Blut, eine ewige Erlösung zuwege gebracht, „und da Er ist vollendet, ist Er geworden Allen, die Ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit." Ebr. 5, 9.

Lukas 2, 52, lesen wir: „Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen." Also muß der Christ an Weisheit und Alter zunehmen, von einem Kinde bis zu einem vollkommenen Alter in Christo. Durch Buße und Glauben und durch die Barmherzigkeit Jesu Christi muß er gänzlich bekehret, mit Ihm vereinigt und gesinnet werden wie Er auch gesinnet war, gleich wie auch die Apostel mit ihrem Meister gleichgesinnet waren.

David konnte den Tempel nicht bauen dieweil er ein Kriegsmann war und Blut vergossen hatte; aber Salomon, der ein Mann des Friedens war, bauete dem Herrn ein Haus, und während dieses Haus, der Tempel, gebauet wurde, lesen wir daß Frieden im Land herrschte und ihre Nachbarvölker mit ihnen im Frieden lebten, so daß sie offener Handel und Verkehr untereinander hatten und eine Nation die andere mit solchen Artikeln besorgte die sie nöthig hatten. Ursachen zur Streit und Uneinigkeit kamen keine vor. O wie angenehm und schön ist die Scene anzusehen wenn die Nationen sowohl als einzelne Personen beieinander in Frieden wohnen, und wie noch viel mehr so wenn Christen in der Liebe und im Frieden beieinander wohnen, wie auch der Psalmist sagt: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig beieinander wohnen." Ps. 133, 1. Dann können sie Alle vereinigt den geistlichen Tempel bauen, nämlich das Hause Gottes. Uneinigkeit ist in jedem Sinne des Worts eine Verhöhnerin der Werke Gottes und der Freude unter seinen Kindern; darum, wie gut und schön wäre es wenn alle Herzen zu Tempeln des lebendigen Gottes bereitet wären, so daß Christus, der wahre Hirte, uns auf der grünen Aue und zum frischen Wasser führen und mit dem Brod des Lebens sättigen möchte, welches ist sein heiliges Wort, auch daß wir seiner Stimme Gehör schenken und Ihm in seinen Fußstapfen nachfolgen möchten.

Wenn die Kinder Israel dem Gesetz unterthan waren und untereinander in Einigkeit und in Frieden lebten, war der Herr mit ihnen. Da sie ihre Stimmen erhoben als einen Mann, führte Gott sie durch die Wüste in das verheißene Land und vernichtete die Völker vor ihnen; da sie aber von verschiedener Sinnen wurden und der eine Stamm so und der andere anderst wollte, und Schwierigkeiten und Spaltungen unter sie kamen, dann siegten ihre Feinde über sie, und zuletzt kriegten sie unter sich selbst. Dies war der Fall in unserm eigenen Land, welches durch den greulichen Krieg und Uneinigkeit zerrissen und getrennt wurde, aber jetzt wieder, wenigstens

zum Theil, hergestellt ist. Wo solche Sachen existiren glaube ich kann die Gunst Gottes nur durch wahre Buße wieder erlangt werden, eine Buße wie die Stadt Ninive auf die Predigt Jona kund gab, wo sie alle einmüthiglich, der König sowohl als das gemeine Volk, Säcke anzogen, im Staub und in der Asche Buße thaten und sich vor Gott demüthigten, darauf der Herr sich ihrer erbarmte und sie errettete. Wären die Menschen mehr vereinigt und eines Sinnes, in geistiger sowohl als weltlicher Hinsicht, so möchten sie große Dinge vollbringen, wie wir lesen daß wenn sie ihre Herzen zum Himmel aufhoben als Ein Mann, gemäß dem Befehl des Herrn zu Mose, der Herr mit ihnen war und vor ihnen herzog, des Tages in einer Wolkensäule und des Nachts in einer Feuersäule, und sie von dem geistlichen Fels tranken, der mit folgte, welcher war Christus. 1. Cor. 10, 4.

Im Lobgesang Mose lesen wir (5. Mose 32, 4—6) daß Gott ein Fels sei. „Er ist ein Fels. Seine Werke sind unsträflich; denn Alles, was Er thut, das ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an Ihm, gerecht und fromm ist Er. Die verkehrte und böse Art fällt von Ihm ab; sie sind Schandflecken, und nicht seine Kinder. Danket du also dem Herrn, deinem Gott, du toll und thöricht Volk? Ist Er nicht dein Vater und dein Herr? Ist es nicht Ihn allein, der dich gemacht und bereitet hat?"

Hier sehen wir wie ehrenswerth der Herr ist, und auch daß kein Fehler an diesem großen und guten Gott zu finden ist, sondern daß die Schuld der Sünde und der Verderbtheit unter dem Volk, ja in den Menschen allein liegt.

Gott der Herr sagt auch, daß Er sein Volk für deren große und vielen Sünden und Uebertretungen gegen Ihn züchtigen will, der so gut, freundlich und barmherzig gegen sie war. So scheint es bei Vielen zu der gegenwärtigen Zeit zu sein. Sie vergassen den Fels der sie machte und nährte, und die Züchtigungsruthe wird benutzt von der Hand der Liebe und Barmherzigkeit, um sie zur Buße zurück zu bringen und sie von dem ewigen Untergang zu retten. O daß wir doch alle der warnenden Stimme Gottes recht Gehör schenken und seinem Ruf folgen möchten während wir leben daß Er uns zurufet und alle mögliche Mittel benutzet um uns zur Buße zu bewegen und alle Völker von ihren Uebertretungen zu überzeugen, daß sie Vergebung ihrer Sünden erlangen, in genauer Uebereinstimmung mit dem Evangelium leben und mit Christo gleichgesinnet werden möchten, der immerdar willig ist selig zu machen Alle, die seinen Namen anrufen; daß wir endlich unsre Belohnung im Himmel droben ernten möchten und Ihm lobsingen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Samuel Gottschalk.

Bedminster, Bucks Co. Pa.

Die Liebe Gottes.

„Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn dahingab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3, 16.

Von dieser Liebe sind wir alle inbegriffen indem wir im alten Menschen gesündigt haben. Wir haben und finden mancherlei Entschuldigungen, und gewöhnlich wollen wir es auf unsere Nebenmenschen schieben, gerade so wie Adam und Eva. Aber wer ist es sonst, als die Liebe Gottes, welche uns stets zuruft: „Thut Buße und bekehret euch, damit eure Sünden getilget werden."

Diese Worte, welche Petrus am heiligen Pfingsttage zurief den Juden in Jerusalem, werden heutzutage noch allen zugerufen, und wenn es schon in verschiedenen Formen geschieht. Haben wir dieser Stimme Gehör gegeben? Ich frage Alle, welche diese Zeilen lesen werden: „Haben wir diese Frage richtig beantwortet, oder stehen wir noch im Zweifel, ob wir es thun sollen, oder thun können?"

Die es gethan haben, hoffe ich, daß sie alle mehr oder weniger die Liebe Gottes gefühlt, denn wo immer wir unsre Sünden bereuet haben, so werden wir auch die Versuchungen zurückweisen können, denen Christus, die Liebe, widerstanden ist. O, welche unbeschreibliche Angst seiner Seele, Verfolgungen, Lästerungen und Marter, und endlich den schmachvollen Tod, welches alles Er unsertwegen auf sich genommen hat? Und für was? Aus Liebe für mich und dich, daß wir Leben möchten, und durch ihn gerecht würden.

Ist das nicht Liebe, und wie können wir ihm diese Liebe vergelten? Wenn wir unser Herz ihm zum Opfer schenken, das ist, unbedingte Herrschaft desselben ihm überlassen, denn so sagt auch der Psalmist: „Gaben und Brandopfer gefallen dir nicht, aber ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst du, o, Gott nicht verachten."

Wenn wir es nun Gott zum Opfer geschenkt haben, oder auf seinen Altar gelegt haben, so thun wir das aus Liebe, und wie sollten wir ihn nicht lieben, der uns zuvor geliebt hat. Lieben wir also Gott, so lieben wir auch unsern Nächsten, denn wir finden in ihm Gottes Bild, und so, als Gott uns liebt, und uns unsere Sünden vergibt, uns als sein Kind annimmt durch die Wiedergebrt, denn Christus lehret, wir müssen von neuem geboren werden aus dem Wasser und heiligen Geiste, und so, als ein Kind Gottes sollen wir willig sein, seine Gebote zu erfüllen, und wir müssen unserm Nächsten nach Kräften helfen und seine Lasten tragen.

Auch sollten wir unserm Nächsten von ganzem Herzen seine Fehler vergeben, gleichwie Christus auch seinen Feinden die Missetaten vergab, die sie ihm zufügten —Darum laßt uns in allen Dingen ihm nachfolgen, und wenn wir alles gethan haben, was wir thun können, dann laßt uns wie Paulus, nur für unnütze Knechte halten, dann sind wir würdig der Liebe Gottes, des Vaters.

Haben wir unser Herz noch nicht auf Gottes Altar gelegt, dann laßt uns nicht versäumen es zu thun. Du Mensch, der du heute lebst, weißt nicht ob du morgen lebst. Aufschub ist der Dieb der Zeit,—Eile, während du kannst, und arbeite während es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da Niemand mehr wirken und schaffen kann.

Christus sagt: „Glücklich ist, der den Willen meines Vaters weiß und thut.—„Wer mich liebet, den werde ich wieder lieben, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm gehen und Wohnung bei ihm machen. Und was für heilige Gäste dies sind, kann nur der begreifen, der sein Abendmahl gekostet hat.

Ich vermahne euch alle: „Liebet Gott und höret sein Wort, und thut seine Gebote.
—Brüdb.

Für den Herold der Wahrheit.

Aus Rußland—Zum Nachdenken.

Die Trennungsstunde, liebe Tochter, nahet,
Wir zieh n, o ziehen in die Welt hinaus,
Der Eilewagen stille uns empfahet
Führt rasselnd uns von Rußlands Herd und Haus.
Per Dampf gehts über Meere,
In eine fremde Sphäre!
Das Schicksal bringt der Trennung herber Schmerz.
Verwundet tief manch' engverbundnes Herz!

Gedenke stets des Glückes edle Stunde,
Die uns dein Umgang, o so oft gewährt!
Und such uns nur in Jesu blut'gen Wunden,
Wenn Sehnsucht oft dein Kindesherz beschwert,
Schütt aus die stillen Zähren,
Dein Klagen und Begehren!
In's Vaterherz das liebend für dich schlägt,
Und dich auf Mutterarmen gerne trägt!

O, ruhe nicht bis du ein Kind geworden
Und dich gelegt an Jesu Brust!
Bis eingeweiht du in den Gnadenorden,
Und dich des Seligseins schon hier bewußt,
Dann stieben deine Tage,
Selbst unter Noth und Plage,
Im fremden Lande unvermerkt dahin,
Und heben deinen tief gebeugten Sinn!

So nimm denn, liebes Kind, von mir entgegen,
Im Geist noch meinen wärmsten Abschiedskuß;
Empfange meinen väterlichen Segen,
Den dir mein fühlend Herz noch geben muß,
Zieh' hin in weite Ferne,
Geleitet von dem Sterne,
Des Glaubens, der ein sichres Schiff dir beut,
Dich bringt zu Haus in Zeit und Ewigkeit

Dann sehen wir uns in dem Himmel wieder,
O freu' dich mit uns, liebes Kind, darauf!—
Wo nie verstummen unsre Jubellieder
Wie leider in dem bangen Erdenlauf!
Kein Schicksal trennt die Herzen,
Erweckt Thränen, Schmerzen,
O nein wir sind vereinigt dann beim Herrn,
Wo Freude und Genuß!—und alles Weinen fern.

* *

Bem. Obiges hätte schon viel früher erscheinen sollen, wurde aber irgend wie verlegt. Bitten um Nachsicht.—D. Red.

Wenn ein Mensch sich aufmacht und zu seinem Vater geht, so ist er wie eine Blume auf dem Felde, die eben aufgeblüht ist. Sie erhebt ihr Haupt und neigt es dann still der Sonne zu, durch welche sie aus der dunklen Gruft an's Licht hervorgezogen wurde. Ihr bleiben die innersten Lebenskräfte zugewandt, wovon auch die äußere Haltung ein treues Zeugniß gibt. Es wechseln zwar noch immer die Morgen und die Abende, die Tage und die Nächte; aber wenn ihre Sonne hinter den hohen Bergen sich etliche Stunden verbirgt und das dunkle hereinbricht, so verhüllt sie ihr Haupt und ist ruhig. Und wenn der Morgen wieder erwacht, so sehen zwar die ersten Strahlen ihr noch ein bischen das Weinen an, aber nach und nach wischt das himmlische Licht in seinem Siegeslauf alle ihre Thränen ab.

Für Kinder.

Biblische Fragen.

(Aus dem „Biblischen Lustgärtlein.")

Frage: Was heißt das Wörtlein „Bibel?"

Antwort: Insgemein heißt es ein Buch, darinnen etwas schriftliches verfasset ist. Insonderheit aber heißt es die ganze heilige Schrift, alle Bücher des Alten und Neuen Testaments, der Propheten, Evangelisten und Aposteln.

F. Wie viele Bücher hat die ganze Bibel?

A. Dreiundsiebzig; sechsundvierzig im Alten und siebenunddreißig im Neuen Testament.

F. Wie viele Capiteln haben diese dreiundsiebenzig Bücher?

A. Tausend, einhundert und achtundsiebzig, und die einhundert und fünfzig Psalmen Davids.

F. Was soll man vornemlich in der Bibel wissen?

A. Jesum Christum, daß man Den recht erkenne, und an Ihn glaube; denn Christus ist der rechte und edle Schatz im Acker der heiligen Schrift verscharret, den soll man suchen. Wer den findet und sich mit wahrem Glauben an Ihn hält, der wird nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Das erste Buch Mose.

F. Wie viele Capitel hat das erste Buch Mose?

A. Fünfzig.

F. Wer, sagt uns dieses Buch, daß Himmel und Erde erschaffen hätte?

A. Gott. 1. Mose 1, 1.

F. Wann schuf Gott alle Dinge?

A. Im Anfang. 1. Mose 1, 1.

F. Wie lange nahm es Ihn alle Dinge zu erschaffen?

A. Sechs Tage. 2. Mose 20, 11.

F. Was hat Gott am ersten Tage erschaffen?

A. Das Licht. 1. Mose 1, 3.

F. Was hat Gott am zweiten Tag erschaffen?

A. Das Firmament und die Veste des Himmels. Cap. 1, 7.

F. Was hat Gott am dritten Tag erschaffen?

A. Er hat die Erde von dem Meer abgesondert, und dieselbe mit Gras, Kräuter und Blumen gezieret, daß sie Früchte trugen, ein jegliches nach seiner Art. Cap. 1, 9—12.

F. Was hat Gott am vierten Tage erschaffen?

A. Die Sonne, den Mond und die Sternen. Cap. 1, 16.

F. Was hat Gott am fünften Tag erschaffen?

A. Die Fische im Meer und die Vögel unter dem Himmel. Cap. 1, 20—22.

F. Was hat Gott am sechsten Tag erschaffen?

A. Allerlei Thiere, Vieh, Gewürm, und zuletzt den Menschen. Cap. 1, 24—27.

F. Was that Gott am siebenten Tag?

A. Er ruhete von allen seinen Werken, segnete denselben und heiligte ihn. Cap. 2, 2, 3.

Das glückliche Kind.

Das glückliche Kind ist dasjenige das von guter Natur ist, liebreich, fröhlich, und gegen Jedermann freundlich ist und sucht ihnen in den kleinen Arbeiten um das Haus behülflich zu sein. Solche Kinder machen sich glücklich; auch werden sie von Jedermann geliebt und mit großem Vergnügen mit lieblichen und freundlichen Worten angeredet, was sie also doppelt glücklich macht.

Es gibt Kinder die nur zu Zeiten glücklich und froh fühlen. Wenn alles nach ihrem Wunsch gehet und sie ihren eigenen Willen haben können, oder wenn sie thun dürfen was sie wollen und ihrer Mütter so viel Trubel machen können als möglich, dann fühlen sie sich so glücklich als die kleinen Vöglein, und singen, schwatzen, hüpfen und springen, und sind fast in allem wo sie nicht sein sollten, wiewohl die Mutter ihnen abwähret. So bald aber es ihnen nicht erlaubt wird in ihrer Unartigkeit fortzumachen und ihnen nicht gleich gegeben wird was sie haben wollen, hängen sie den Kopf, werden böse und unwillig, und zanken und weinen zuweilen, und machen sich selbst sowohl als all diejenigen die um sie her sind sehr unglücklich und betrübt.

Solche kleine Knaben und Mädchen sollten etwas von Jesum gelehrt werden sobald sie alt genug sind um es verstehen zu können. Sie sollten gelehrt werden daß Jesus gar keinen Gefallen an unartigen, ungehorsamen und boshaftigen Kindern hat. Sie sollten frühzeitig gelehrt werden daß wenn sie sich erlauben von ihrer bösen Natur führen zu lassen, sie dadurch nur gestraft werden und sich ihr Leben lang gegen Andere nur unangenehm machen. Sie sollten gelehrt werden wie Jesum zu bitten um diese hitzige und unangenehme Laune von ihnen zu nehmen oder helfen zu dämpfen, und sie milde, liebevoll, gütig und freundlich zu machen.

Du mein kleiner Leser oder kleine Leserin des Herolds der Wahrheit, bist du eins von diesen bösen, unzufriedenen und ungehorsamen kleinen Knaben und Mädchen, die in allem ihren eigenen Willen haben wollen? Wenn du bist, so hoffe ich werdest du bald einsehen können wie unartig das sei, welchen Kummer du dir selbst und deiner lieben Mutter machest und wie unangenehm du seist zu denjenigen die um dich her sind, und daß du dich bald besinnen werdest und sagen: Ich will suchen besser zu thun. Bitte dann Jesum dir zu helfen und dir ein neues, liebevolles und gehorsames Herz zu geben, so werdest du gut, freundlich und gehorsam gegen deine Eltern sein können, dafür dich Jedermann lieben wird, und auch suchen wird dich glücklich zu machen; und was noch das Beste ist, Jesus wird dich lieben und dich zu eins seiner Lämmer machen. Dann wirst du immer sicher und glücklich sein können so lange du lebest, und zu seiner Zeit wird Er (Jesus) dir eine Heimath in jener herrlichen Welt da droben über den Sternen geben, wo alle gute Leute hingehen und die lieblichen Engeln wohnen, ja wo Jesus, jener gute Freund selbst wohnet und Alles so schön und herrlich ist, und wo wir o so glücklich sein werden! Ich möchte so gerne dahin kommen. Du auch, kleiner Leser, nicht war? Bruder Heinrich.

Das Blumenkörbchen.

Die Frau von Grünthal saß eines Morgens in ihrem Zimmer und nähet. Ihre sechs blühenden Kinder waren um sie versammelt. Zwei Knaben lasen und schrieben, zwei Mädchen stickten und die zwei kleinsten Kinder spielten mit einander. Da kam der Gärtner mit einem Körblein voll Blumen, stellte es auf den Tisch und sagte, er bringe es den Kindern zum Geschenke.

Die Kindern drängten sich sogleich alle jubelnd um das Körbchen und betrachteten die schönen Blumen. Die Mutter stand dabei und freute sich noch mehr über die fröhlichen Gesichter ihrer Kinder, als über die lieblichen Blumen.

Aber sieh, da fingen die Blumen an, sich wie von selbst zu regen, und plötzlich erhob eine giftige Natter zischend ihren Kopf aus den Blumen. Die Kinder entflohen mit Entsetzen nach allen Seiten.

Der Gärtner tödtete die Natter, die eine der gefährlichsten Schlangen war, und sagte, er habe das Körblein gestern Abend schon mit Blumen gefüllt; allein da er die Herrschaft nicht zu Hause angetroffen, es in den Garten gestellt, damit die Blumen mit Thau benetzt würden und frisch blieben. Da müsse die Schlange, ohne daß er etwas davon merkte, hineingekrochen sein.

Die Mutter rief die erschrockenen Kinder wieder zusammen und sprach zu ihnen: „Euer Schrecken kann Euch für Euer ganzes Leben heilsam sein. Seht da, so versteckt sich unter den Lüsten und Freuden dieser Welt die Verführung. Seid daher vorsichtig und vergeßt nie das Wort Eurer Mutter:

„Oft findet man bei dem Vergnügen
Die Schlange unter Blumen liegen."

Ein Irrthum.

Es ist ein großer Irrthum, wenn Jemand behauptet für fromme Kinder gäbe es keine Fröhlichkeit. Sie eben sind die fröhlichsten Kinder in der Welt und ich will euch auch sagen warum? Weil sie Jesum Christum lieb haben, weil sie glauben, daß Er für sie gestorben ist und ihnen ihre Sünden vergeben hat und sie nach dem Tode zu Sich nehmen wird in Seine Herrlichkeit und Glückseligkeit. Haben solche Kinder nicht Ursache, recht fröhlich zu sein? Ich denke, ein Jeder muß dies zugeben, der es als ein Glück betrachtet, das beste und vollkommenste Wesen im Weltall zu lieben und von Ihm geliebt zu werden und die Hoffnung zu haben, Seine Liebe zu genießen, so lange die Seele lebt, nämlich von Ewigkeit zu Ewigkeit. O! möchte doch ein jedes Kind, welches dies liest, diese Glückseligkeit mit Ernst suchen und dann wird es dieselbe auch finden.

Vermischtes.

Entsetzliches Eisenbahnunglück.

Das große Eisenbahnunglück das sich am 29. December 1876 zu Aschtabula, Ohio, zugetragen hat durch das Einstürzen einer ungefähr 70 Fuß hohen eisernen Brücke mit einem langen darüberfahrenden Expreßzug von zwei Lokomotiven, ist eins der entsetzlichsten das je vorgekommen ist. Weder Feder noch Zunge mag die herzerreißende Schreckenscenen bei diesem grauenvollen Ereigniß beschreiben, dabei über hundert Menschen ihr Leben einbüßten. Die Brücke soll 200 Fuß lang und fest gebaut gewesen sein. Man glaubt, daß in Folge der scharfen Kälte und des Eises die eisernen Bänder der Brücke spröde geworden und dann unter der schweren Last des Zuges zusammengebrochen sei. Der ganze Zug, ausgenommen die vordeste Lokomotive, stürzte mit der Brücke zu einem Trümmerhaufen in die Tiefe hinab auf das Eis des Flusses, welches zerbrach.

Der Maschinist der vorderen Lokomotive, welcher glücklich über die Brücke hinweg kam, sagt (so erzählt ein Wechselblatt): „Der Zug fuhr langsam. Ich fühlte, wie die Brücke nachgab, als meine Lokomitive zwei Wagenlänge vom Westende war (der Zug ging westlich); ich hatte meine Hand am Ventil und riß dasselbe weit auf. Die Stangen, welche die Lokomotiven verbanden, zerbrachen durch den plötzlichen Ruck, was mich und meine Lokomotive rettete. Ich fuhr 100 Yards weit und gab das Alarmzeichen durch wiederholtes Pfeifen und Glockenläuten. Ich sah wie die Lokomotive hinter mir mit der Brücke hinabstürzte. Der Expreß-, der Fracht- und die Passagierwagen folgten in einem Haufen; die Passagierwagen stürzten auf die Expreßwagen und Alles stürzte in den Fluß. Das Feuer brach zuerst im letzten Schlafwagen aus, der auf die Seite flog und bald in Flammen stand. In zwei oder drei Minuten stand der ganze Trümmerhaufen in heller Flammen. Das Schreien der Lebenden und Sterbenden klang schrecklich; ihre Rufe wurden jedoch bald vom Feuer erstickt."

In einem andern Wechselblatt erzählt ein der geretteten Passagiere unter Anderem Folgendes: „Bevor wir die Brücke erreichten, ging ich durch den Zug und bemerkte, daß die Waggons und der Rauchwaggon gefüllt waren, vor letzterem befanden sich zwei andere Waggons, hinter ihm der Parlorwaggon, zu einem Drittel besetzt. Ich war in einem vollen Waggon hinter dem Parlor, und hinter uns waren drei ziemlich gefüllten Schlafwaggons. Wir kamen Abends um 7 45 an die Brücke zu Ashtabula und der ganze Zug war auf ihr, als sie nachgab. Das Erste, was ich hörte, war ein Krachen im vordern Theil der Car und dann ein ähnliches Geknatter im hinteren Theil. Dann ertönte noch ein lauteres Krachen, die Car gerieth ins Schwanken; plötzlich sank sie und ich wurde betäubt von meinem Sitz geschleudert. Ich hörte das Krachen, Zersplittern und Zermalmen rund um mich. Das Eisenwerk bog sich und wand sich wie eine Schlange, und Alles nahm eine furchtbare Gestalt an. Ich hörte eine Dame ängstlich um Hülfe schreien, dann hörte ich den Ruf Feuer. Jemand zerbrach ein Fenster und ich half der Dame welche geschrieen hatte hinaus. Der Zug lag in dem Thal im Wasser, unsere Car lag ein wenig auf der Seite; die übrigen lagen bald auf der, bald auf jener Seite geborsten und zerbrochen—ein piktoresk schrecklicher Anblick. Das Wrack stand in Flammen. Der Wind blies ostwärts und wirbelte blendende Schneemassen auf die Ruinen. Das Knattern und Knistern der Flammen, der pfeifende Wind, das Schreien der Verwundeten machten das kleine Thal zu einem furchtbaren Ort; das Wasser des gefrorenen Bachs war theils von Blut geröthet, theils schwarz von der herumfliegenden Asche. Das Feuer verbreitete sich schnell über das Wrack, und in wenigen Momenten waren alle Cars in Flammen. Haufen von Menschen standen dabei bereit zu helfen, allein das Feuer trieb sie fort, und sie konnten nichts thun. Die Verwundeten lagen ringsumher im Schnee, und Alle, die gerettet werden konnten, wurden hinweg ins Hotel gebracht, welches eine Viertelmeile von dem Bach lag, wo aufs gütigste für sie gesorgt wurde. Die meisten Passagiere flüchteten durch die Fenster; durch die Thüren war kein Ausgang, denn dort standen die Oefen. Dem Evangelisten oder Theologen P. P. Bliß (Author des schönen Liedes "Almost persuaded," (in Deutsch: Fast überredet) gelang es, als der Zug hinabstürzte, durch ein Fenster zu entkommen, in der Hoffnung, seine Frau und Kinder herauszuziehen zu können. Allein sie waren in dem Eisenwerk in ihren Sitzen gefangen, und da er fand, daß er sie nicht retten konnte, blieb er bei ihnen und starb mit ihnen den schrecklichen Feuertod."

Ein anderer Schreiber sagt: Starke Männer wurden ohnmächtig bei dem Anblick zarter Frauen und Kinder, die in den brennenden Cars um Gottes willen um Hülfe baten, und denen mit dem besten Willen keine Hülfe geleistet werden konnte. Mark und Bein durchdringend waren in der bitterkalten Winternacht die Klagerufe der unglücklichen Passagiere, welche lebendig in den Flammen umkamen, während nur wenige Schritte von ihnen die Freiheit wirkte. Die braven Bewohner Ashtabula's ließen es an nichts fehlen, allein in den meisten Fällen war alle Menschenhülfe machtlos.

Einer der Passagiere stürzte aus den Cars mit brennender Kleidung und lief, als ob er den Verstand verloren hätte; vergebens riefen ihm die Umstehenden zu, sich in den fußhohen Schnee zu wälzen; und als man Anstalten machte, ihn gewaltsam niederzuwerfen, um die Flammen zu ersticken, lief er mit einem wilden Schrei zur Car zurück und wurde nicht wieder gesehen. Ein alter Mann, der beide Beine und einige Rippen gebrochen hatte, wollte sich durchaus nicht retten lassen, ehe man ihm nicht seinen Ueberzieher und Hutschachtel verschaffte. Er mußte gewaltsam aus der brennenden Car gezerrt werden. In dem Augenblicke der höchsten Gefahr eilte ein Mann nach der Unglücksstätte, um Beistand zu leisten. Er sah, wie eine Frau im Wasser um ihr Leben kämpfte, und zog sie mit großer Anstrengung auf das feste Eis. Die Bitten der Mutter bestimmten ihm, auch die Rettung der dreijährigen Tochter zu versuchen, welche in den zersplitterten Balken eingeklemmt war. Vergeblich waren seine Anstrengungen. Die Flammen züngelten näher und näher und umhüllten schließlich das Kind, welches in kläglichen Tönen rief: „Hilf mir, Mutter!" Vom Schmerz über das schreckliche Ende ihres Lieblings überwältigt, sank die Mutter ohnmächtig auf das Eis."

Das Lesen der Kinder.

Die Frage, welche Lektüre sollen wir unseren Kindern in die Hände geben, verdient die ernsteste Betrachtung von Seiten der Eltern und Erzieher. Das kindliche Gemüth, bildsam und für Gutes wie Böses gleich empfänglich, läßt sich leicht in seinen Meinungen und Bestrebungen leiten und hält oft an einmal empfangenen Eindrücken mit großer Zähigkeit fest.

Gute Jugendschriften haben von jeher als ein ausgezeichnetes Bildungsmittel gegolten, hingegen schlechte in manchen Fällen einen nie wieder gut zu machenden Schaden angerichtet. Zu den letzteren sind die sogenannten „Dime Novels" und alle jene in wohlfeilen Blättern zerstreuten seichten Erzeugniße einer wohlfeilen Muse zu rechnen, die jedes sittlichen Werthes entbehren und die Phantasie des Kindes mit falschen und krankhaften Vorstellungen erfüllen. Besonders gehören hierher noch die Wochenschriften "*The Boys and Girls Weekly*" und "*Our Boys and Girls*," welche die abenteuerlichsten Ritter- und Räubergeschichten und ähnlichen Unsinn enthalten, der Verstand und Herz der Kinder vergiftet.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Jugend hierzulande vorzugsweise durch Eigenschaften gekennzeichnet ist, welche man auf gut deutsch Flegelei nennt. Vorlautes Betragen, Mißachtung älterer Personen, unbescheidenes Sichvordrängen findet man nirgends so häufig, als bei Jung-Amerika, und darf man mit Recht annehmen, daß schlechte Lectüre einen großen Theil der Schuld hieran trägt. Daß unsere Kinder lesen, wird ihnen Niemand verwehren wollen, aber es sollte im Allgemeinen mehr darauf geseben werden, was sie lesen. Die durchschnittlich den Kindern gebotene Lectüre ist nicht geeignet, dieselben zu bilden und zu veredeln, sondern macht sie im Gegentheil zügellos. Welch' andere Früchte können sie auch aus Produkten ziehen, die den thierischen Instinkten jede, den geistigen dagegen wenig oder gar keine Rechnung tragen. „Figths" und bunderlei Streiche jugendlicher Helden, unmögliche Abenteuer u. s. w., bilden in der amerikanischen Jugendnovelle das Hauptgericht, welches von den jungen Lesern mit Heißhunger verschlungen wird und sich sodann ihrem Wesen assimilirt.

Wenn es auch nicht an guten amerikanischen Jugendschriften fehlt, so ist die Zahl der schlechten doch so überwiegend, daß es geboten erscheint die Aufmerksamkeit der Eltern und

Erzieher auf die Gefahr hinzulenken, welche ihren Kindern und Zöglingen von dieser Seite droht. Nicht nur daß dieselben eine fehlerhaft Geschmacksrichtung erhalten, sie nehmen auch nicht selten an Herz und Seele Schaden.

Eltern und Erzieher, die es wirklich gut mit ihren Kindern und Zöglingen meinen, sollten es sich deshalb angelegen sein lassen, deren Lectüre zu controlliren und darauf zu achten, daß sie nur gute Bücher und Schriften lesen, worunter solche zu verstehen sind, die nicht nur die Einbildungskraft fesseln, sondern auch durch Austragung guter Lehren Herz und Sinn veredeln und mit wahrhaft guten Prinzipien bereichern. Fort also mit „Dime Novels!" fort mit dem billigen Schund, womit New Yorker Firmen den Markt überschwemmen und woraus eure Kinder selten etwas Nützliches und meistentheils etwas Schädliches lernen!—Volksfr.

Sterbefall.

Starb am 22. December 1876, nahe Chambersburg, Franklin Co., Pa., an der Halsentzündung, Br. Jakob Greve, im Alter von 79 Jahren, 5 Monaten und 28 Tagen. Am darauffolgenden Sonntag wurde er beerdigt. Leichenreden wurden von den Brüdern Johannes Hunsicker, Peter Wabel und Noah Zook über 1. Petri 1, 23, 24, gehalten.

Br. Greve war in der früheren Zeit seines Lebens ein Moralist gewesen, an welchem Glauben er sich bis ins ungefähr vor einem Jahr, da er anfing kränklich zu werden, was ihn dazu brachte seinen Irrthum einzusehen und anderst gesinnet zu werden. Er begehrte dann getauft und in die Gemeinde aufgenommen zu werden, welcher Wunsch ihm dann gewährt wurde. Da besuchte ihn öfters während seinem Kranksein. Er trug sein Leiden geduldig. Tags vor seinem Hinscheiden sagte er zu mir: Morgen gehe ich heim. Er konnte kaum warten bis der nächste Tag kam, da er diese böse Welt verlassen und ja seiner Ruhe gehen sollte. Er hinterläßt eine betagte Gattin, zwei Brüder (einer 82 und der andere 85 Jahre alt) und viele Freunde und Verwandten. Als einen Nachbar, ein Freund und Gatte, hatte er das Lob und das Vertrauen Aller die ihn kannten. Er lebte aus das Maaß seines Lebens, und als der Bote des Todes kam war er bereit zu gehen. Seinen Tod war noch einen Triumph der Gnade Gottes zu den bußfesten Sündern, und brauchen nicht trauren über ihn als diejenigen die keine Hoffnung haben. Er wurde auf dem Salem Begräbnißplatz beerdigt, wo das Lied gesungen wurde: „Wer weiß wie nahe mir mein Ende" ꝛc.

Sterbefall.

Starb am 27. December 1876, in Oregon, Lancster Co., Pa., am wehen Hals, Anna D. Brubacher, Ehewerb von Heinrich Brubacher (eine geborne Hoß), im Alter von 22 Jahren 4 Monaten und 26 Tagen. Leichenreden wurden gehalten von Carl Hostetter, Amos Herr und Christian Boenberger über Mark. 13, 33—37.

Unsre Schwester in Christo wurde am 27. August 1876 durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Sie fuhr in den Herrn und wir glauben daß sie Ihn gefunden hat. Die Gedanken die sie als eine Ermahnung und Aufmunterung durch die Feier an eine Freundin ausdrückte, geben Zeugniß daß sie eine Christin war. Sie scheint es wirklich gefühlt zu haben, daß wir keine bleibende Stätte hier haben, sondern eine Zukünftige Heimath suchen. Es mag sein, als Brüder, Schwestern und Freunden, nützlich sein zu lesen was das Verlangen einer Schwester war die nahe am Ende ihrer Pilgerfahrt stand. Ich werde darum einen von ihr geschriebenen Briefe hier folgen und im Druck erscheinen lassen.

Sonntag Morgens.

Geliebte und werthe Schwester im Herrn! Da ich bis zu dieser Stunde noch mit Gesundheit und guten Sinnen gesegnet bin, will ich durch die Hulfe Gottes suchen deinen so sehr bewillkommten Brief zu beantworten. Ich bemerkte schon, wie der Herr uns über alles erfahret hat, aber wie lange Er das thun wird ist mir unbekannt. Ich fühle zuweilen als wäre meine Zeit nicht mehr lange in dieser betrübten Welt, aber es ist meinen Wunsch den Willen Gottes zu thun und Denjenigen zu dienen und Ihm zu ehren der sein theures Blut für uns alle vergossen hat. Es thut mir so leid, daß ich kaum wußte was zu thun; aber dann kniete ich nieder und bekte zu einem allebenten Gott und Vater. O wie wünschte ich, daß wenn meine Zeit bald aus sein sollte, Er mich in jener glücklichen und himmlischen Heimath aufnehmen möchte. Ich wünschte das Testament aufzuschlagen und meinen Finger von Gott auf eine Seite gelübret zu haben die mir viel Trost geben könnte. Also öffnete ich das Testament und las ein Capitel. Dann fühlte ich als sollte ich das Liederbuch öffnen, und siehe, da fand ich etwas sehr ermuthigendes für mich und fühlte als ob der Herr mein Gebet erhörte. Du wirst das Lied im Lancaster Liederbuch finden, auf Seite 386: „Ich hab mein' Sach' Gott heimgestellt." Liebe Schwester es freut mich sagen zu können: Schwester im Herrn. Ich hoffe wir werden ehe lang einander treffen um ein mündliche Gespräch miteinander haben zu können, so es des Herrn Wille sein sollte; sollte es aber nicht in dieser Welt geschehen können, so wünsche und hoffe ich doch vor allem, daß wir bereit sein mögen einander da droben antreffen zu können wo ewig kein Scheiden mehr sein wird. Möge der Herr mit uns sein bis zu einem glückseligen Ende in Christo Jesu, Amen."

Wir hoffen und glauben, daß unser Verlust ihr Gewinn ist, und wiewohl Thränen der Freundschaft über unsre Wangen rollen, trauern wir doch nicht als diejenigen die keine Hoffnung haben. Laßt uns suchen ihrer ernstlicher Ermahnung nachzukommen und uns zu schicken, daß wir einander da droben antreffen mögen.

Verheirathet.

Berichtigung.—In der December Nummer, nächstletzter Heirathsanzeige, anstatt Malinda Warey, lese: Malinda Warey.

Am 7. December, Samuel Metzler von Mahoning Co., Ohio, mit Fanny Brubacher von Juniata Co., Pa.

Am 24. December, in der Wohnung der Mutter der Braut, Wittwe Joder, in St. Joseph Co., Mich., durch Joseph Joder, Christian Miller von Elkhart Co., Ind., mit Abby M. Joder.

Am 30. November, in der Wohnung der Schwester der Braut, Br. Samuel Meyers mit Schw. Anna B. Weaver, beide von Cumberland Co., Pa.

Am 7. December, in der Wohnung der Mutter der Braut, Br. Christian S. Flory von Ost Donigal mit Schw. Anna H. Meckley von Mountjoy Twp., beide von Lancaster Co., Pa.

Am 3. December, durch Georg Brenneman, Br. Martin B. Schank mit Schw. Catharina Schenk, beide von Allen Co., Ohio.

Am 26. December, durch denselben, Br. Daniel S. Brunk von Rockingham, Virginien, mit Schw. Catharina Brenneman von Allen Co., Ohio.

Am 26. December, an demselben Platz und zu derselben Zeit, Br. Johannes Blosser von Hancock Co., Ohio, mit Schw. Magdalena Brenneman von Allen Co, Ohio.

Am 26. December, Jesse Metzler von Mahoning Co., Ohio, mit Maria A. Martin von Wayne Co., Ohio.

Am 17. December, durch Pred. Jesse Calvert, Georg Gerber von Johnson Co., Iowa, mit Anna Morell von Haw Patch, Noble Co., Ind.

Am 2 Januar 1877, in Elkhart Co., Ind., in der Wohnung von Bischof J. A. Beutler, durch Bischof J. M. Christophel, Bischof Daniel Brundage von Mc Pherson Co., Kansas, mit Schw. Maria Beutler vom erstgenannten Ort.

Am 16. Januar, in der Wohnung der Eltern der Braut, auf der Pretty Prairie, LaGrange Co., Ind., durch Joseph Joder, Jonathan B. Harßler von Logan Co., Ohio, mit Esther A. Hooly von LaGrange Co., Ind.

Gestorben.

Berichtigung. In der Todesanzeige von Samuel Hartmann, December Nummer, anstatt: Am 21. October, lese: Am 21. November; und anstatt: Jes. 13, 17, lese: Jes. 38, 17.

Am 6. November 1876, in Jewell Co., Kansas, am Schlagfluß, Levi Zimmerman, im Alter von 52 Jahren, 9 Monaten und 27 Tagen. Leichenreden von Joh. Schneider in englischer und Abraham Lapp in deutscher Sprache über Joh. 5, 24—29.

Am 20. März, in Lancaster Co., Pa., Schwester Elisabeth Mumaw, im Alter von 74 Jahren, 10 Monaten und 22 Tagen. Sie wurde von ihren Nachbarn und Freunden beliebt und als eine Christin geachtet, war geduldig in ihrem Leiden und starb im Glauben an Christum. Text. 2. Cor. 5, 1—3.

Am 28. Mai, Anna Maria Slusser, im Alter von 23 Jahren und 3 Monaten. Obwohl noch jung, war sie doch verheirathet, lebte aber von ihrem Gatte getrennt und führte ein sündhaftes Leben, in Folge davon sie viel leiden mußte. Möge dieses der Jugend und Unachtsamen zur Warnung dienen. Wie schrecklich wird es sein vor dem gerechten Richter zu erscheinen.

Am 14 Juli, in——Jessie Anna Barr, im Alter von Einem Jahr, 6 Monaten und 18 Tagen.

Am 18. August, in —— Ohio, Maria C. Schlagle, im Alter von 15 Jahren, 2 Monaten und 26 Tagen. Sie war taubstumm, ging zu Columbus in der Stummenanstalt in die Schule und war auf Besuch nach Hause gekommen. Abends vor ihrem Tode war sie bei ihrer Großeltern, und im Begriff ein Feuer anzuzünden, leerte sie Kohlenöl aus der Kanne auf das Holz Das Oel fing Feuer, dabei die Kanne explodirte und ihr die Kleider anzündete, und ehe ihr Hülfe verschafft werden konnte war sie so schrecklich verbrannt daß sie nach zwölf Stunden starb. Dies sollte wieder eine Warnung sein für alle solche die so sorglos mit Kohlenöl umgehen.

Am 12. December, in —— Ohio; Lot Kay, im Alter von 46 Jahren, 4 Monaten und 26 Tagen. Etliche Tage vor seinem Tod war er von heim gewesen und trank ziemlich Branntwein. Auf seinem Heimwege fiel er von seinem Pferd und blieb die ganze Nacht im Freien liegen; als er gefunden wurde war er so schlimm erfroren daß der Tod erfolgte. Eine Warnung für alle solche die sich dem Trinken ergeben. Lesei Jes. 28, auch 58.

Am 9. September, in Medina Co., Ohio, Jonas Gotshall, im Alter von ungefähr 70 Jahren.

Am 7. September, in Medina Co., Ohio, Maria, Ehewerb von Jakob Coppes, im Alter von 60 Jahren, 4 Monaten und 13 Tagen.

Am 17. Oktober, in demselben Hause, Jakob Coppes, im Alter von 70 Jahren, 9 Monaten und 13 Tagen.

Am 19. December, in demselben Hause, Lloyd, Sohn von Daniel und Catharina Coppes, im Alter von 27 Tagen.

Am 22. November, in Medina Co., Ohio, Rachael, Ehewerb von Michael Delp, im Alter von 74 Jahren, 7 Monaten und 27 Tagen.

Am 10. December, in Medina Co., Ohio, Maria, Wittwe des verstorbenen Abraham Coppes, im Alter von etwas über 56 Jahren.

Am 17. December, in Medina Co., Ohio, Catharina, Ehewerb von Johannes Alderfer, im Alter von 63 Jahren, 10 Monaten und 16 Tagen. Eine leichenrede von Isaac Guth über 2. Tim. 4, 6—8.

Am 29. September, nahe Origan, Lancaster Co., Pa., —— Reist, im Alter von 15 Jahren, 1 Monat und 12 Tagen. Sie ging zu Millersville in die Schule, und da ihr die Gesundheit anfing nachzugeben, kehrte sie im vorigen Juni nach Hause. Bald stellte es sich heraus daß sie von der Schwindsucht ergriffen war. Eine Anzahl Lehrer und Schüler der Schule davon sie ein Glied war, folgten ihrer Leiche zum Grabe. Sie wurde am 3. Oct. beerdigt. Leichenreden von Amos Herr und —— Kempfer.

Am 29. December, in North Lima, Mahoning Co., Ohio, am Schlagfluß, Margareth, Ehewerb von Christian Metzler, im Alter von 49 Jahren. Sie war bloß sechs Stunden krank. Eine Rede von —— Summer. Text: „Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde da ihr es nicht meinet."

Am 6. November, in McKean Co., Ill, an der Schwindsucht, Rebecca Knagey, im Alter von 35 Jahren. Sie war eine geborne Zook. Ihr Gatte starb vor etlichen Jahren, in Missouri. Sie hinterläßt drei Kinder ihren Verlust zu betrauern. Eine Leichenrede von Joseph Stuckey.

Am 17. November, in Woodford Co., Ill., Br. Johannes Althaus, an der Herzwassersucht, im Alter von 69 Jahren.

Am 28. November, in Woolwich, Ont., an der Fallsucht, Schwester——Bauman, im Alter von 22 Jahren.

Am 13 December, in Waterlo Twp., Ont., an der Schwindsucht, Br. Johannes Sittler, im Alter von 65 Jahren, 9 Monaten und 11 Tagen.

Am 4. Januar 1877,——Ehewerb des obengenannten Joh. Sittler, am Schlagfluß, oder durch einen Fehltritt. dadurch sie die Treppe herab stürzte und in etlichen Stunden darauf verschied, im Alter von 64 Jahren und 23 Tagen.

Am 3. December, in Elkhart Co., Ind., am Stickfluß, Heinrich Z., jüngstes Kind von Levi und Elisabeth Hoover, im Alter von 1 Jahr, 11 Monaten und 17 Tagen. Wurde zu Yellow Creek beerdigt. Leichenreden von Jakob Wisler und Christian Baer. Text. Offenb. 13, 13.

Am 30. November, in Spring Garden, Lancaster Co., Pa., Meriak Lenz, im Alter von 60 Jahren, 8 Monaten und 8 Tagen. Sie wurde am 2. December beerdigt. Text. Hiob 13, 14.

Am 9. December, in Rohrerstown Lancaster, Co., Pa., Br. Jakob Kreider, im Alter von 63 Jahren, 4 Monaten und 2 Tagen. Er wurde am 12. beerdigt. Text, Ps. 31, 6. Bruder Kreider war ein treues Mitglied der Menn. Gemeinde.

Am 19. December, in Berlin, Waterloo Co., Ont., Wittwe Henrietta Hoffman, im 60. Jahr ihres Alters.

Am 19. December, in Woolwich Twp., Waterloo Co., Ont., an der Rheumatismus oder Herzkrankheit, Br. David D. Bauman, im Alter von 56 Jahren, 9 Monaten und 7 Tagen.

Am 25. December, in Waterloo Twp., Waterloo Co., Ont., plötzlich am Schlagfluß, Heinrich Oberholzer, im Alter von 98 Jahren.

Am 25. December, in Waterloo, Ont., am Gicht, Minnia Alberta, Töchterlein von William und Lydia Schneider, im Alter von 1 Jahr, 5 Monaten und 3 Tagen.

Am 30. December, am Schlagfluß, Bruder und Bischof Joseph Hegy, in Waterloo Twp., Waterloo Co., Ont., im Alter von 66 Jahren, 6 Monaten und 20 Tagen. Am 2. Januar, 1877 wurden seine sterblichen Ueberreste der Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit, wie es behauptet wird, sich mehr Menschen versammelt hatten als noch je zuvor sich bei einem Leichenbegängniß in diesem County versammelt hatten. Er war allgemein beliebt.

Am 2. December, in Line Lexington, Bucks Co., Pa., Maria Schwartly, eine geborne Schmidt. Als 77 Jahren, 8 Monaten und 22 Tagen. Am 14. fand die Beerdigung statt, bei welcher Gelegenheit J. Walter und Samuel Leatherman am Sterbehause, und J. Clemmer und J. Rickert im Versammlungshause Reden hielten. Letzterer über Ebr. 4, 9: „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes."

Am 12. December, an Sauders Station, Montgomery Co., Pa., William, Sohn von Peter Barndt, im Alter von 13 Jahren, 3 Monaten und 19 Tagen. Am 15. wurde er auf dem Gottesacker am Franconia Versammlungshause beerdigt, bei welcher Gelegenheit H. Godschall am Sterbehause und Abel Horning und Josia Clemmer am Begräbnißplatz predigten. Text: Jesaia 61, 1, 2.

Am 20. December, in DeKalb Co., Ind., am Lungenfieber, Georg Fretz, im Alter von 76 Jahren und 11 Monat-n. Leichenreden von James Coyle und Elif Stauffer.

Am 24. December, in Dauphin Co., Pa., am Typhoidfieber, Br. Abm. S. Risser, im Alter von 38 Jahren, 2 Monaten und 4 Tagen. Wurde am 27. beerdigt. Text, Ps. 31, 6. Br. Riser hinterläßt eine Gattin, zwei Kinder und viele Freunde ihren Verlust zu betrauren. Friede seiner Asche.

Am 26. December, nahe Sporting Hill, Lancaster Co., Pa., Br. Heinrich Martin Sen., im Alter von 81 Jahren und 9 Tagen. Er wurde am 29. beerdigt. Text, Röm. 6, 23. Am Abend seines Lebens fand er seinen Heiland.

Am 22. December, in Washington Co., Iowa, Br. Caleb Yoder, im Alter von 82 Jahren, 10 Monaten und etliche Tagen. Text, 1. Cor. 15, 37—50.

Am 27. December, in Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Jesse, Sohn von Levi Graves, im Alter von 8 Monaten und 14 Tagen. Eine Leichenrede von J. M. Culbertson über 1. Cor. 15,53—55.

Am 29. Deember, in Elkhart Co., Ind., am Stickfluß, C. M. Clow, Sohn von Heinrich und Margareth Clay. Reden von Chr. Farber und J. M. Culbertson über Hiob 14, 4.

Am 25. November, in Souderton, Montgomery Co., Pa., Alice, Tochter von Israel Klein, in ihrem 10. Jahre. Reden von Abel Horning und Rev. Hillport.

Am 26. Nov., an demselben Platz, ein Töchterlein von William Burk, in ihrem 5. Jahre.

Am 2. December, in Telford, Montgomery Co., Pa., Töchterlein von John Hackman, zwischen zwei und drei Monate alt. Reden von Johannes Allenbach und Abel Hornung.

Am 2. December, in derselben Gegend, Maria Ehewerb von Paul Schmitt, in ihren 36. Lebensjahre. Am 6. wurde sie bei der Leidy's Kirche begraben. Eine Rede von Rev. Hillport.

Am 12. December, in derselben Gegend, William, Sohn von Peter Berns, in seinem 44. Lebensjahre. Am 15. wurde er am Franconia Versammlungshause beerdigt. Reden von Heinrich Gottshall und Abel Horning. Er war niemals verheirathet. Er wurde vier Mal vom Schlag gerührt, trug aber alles in Geduld.

Am 23. December, in derselben Gegend, William, Sohn von dem vor 31 Jahren verewigten Bischof Jakob Gottshall, im Alter von 75 Jahren, 1 Monat und 27 Tagen. Am 26. wurde er am Franconia Versammlungshause beerdigt. Reden wurden gehalten von Abel Horning am Sterbehause und Jakob Landes am Versamlungshause. Text, Hosea 14, den letzen Theil vom 10. Vers. Er war ledigen Standes, und ein Bruder der Mennoniten Gemeinde.

Am 26. December, in derselben Gegend, Henry, Sohn von Christian Freed, in seinem 3. Lebensjahr. Am 30. wurde er begraben, am Franconia Versammlungshause. Reden von Heinrich Neiß und Jakob Laur.

Am 1. Januar 1877, in McLean Co., Ill., Ehewerb von Joseph Statler, an der Wassersucht, im Alter von 68 Jahren und 8 Monaten. Sie war die Mutter, von 13 Kindern, wovon noch 9 am Leben sind. Ihr Leib wurde am 4. der Muttererde übergeben, bei welcher Gelegenheit zweckentsprechende Reden gehalten wurden über Offenb. 14, 13, durch Joseph Stuckey und —— Handerson.

Am 4. Januar, in DuPage Co., Ill., David Martin, in dem vorgerückten Alter von 98 Jahren und 23 Tagen. Er hinterläßt eine betagte und betrübte Gattin die sechsundsiebzig Jahre mit ihm seine Freude und seine Traurigkeit theilte. Er wurde in Lancaster Co., Pa., geboren.

Am 6. Januar, nahe Shiremenstown, Cumberland Co., Pa., am faulen Hals, Naomi, Tochter von Edward und —— Shope, im Alter von 3 Jahren und 7 Monaten. Wurde am 9. zu Slate Hill beerdigt. Leichenreden von J. N. Brubacher, J. M. Herr und G. Rupp.

Am 11. Januar, in demselben Hause und an derselben Krankheit, Louise Shope, im Alter von 6 Jahren, 3 Monaten und 26 Tagen. Wurde am 14. zu Slate Hill beerdigt. Leichenreden von H. Weber, J. M. Herr und Georg Rupp. Diese beide Kinder waren nur etliche Tage krank. Gottes Wege sind nicht unsre Wege.

Am 5. Januar, in St. Joseph Co., Ind., Elisabeth A. Lutz, Ehewerb von W. Lutz, im Alter von 62 Jahren, 11 Monaten und 10 Tagen. Sie kam in ihrer Kindheit von Montgomery nach Butler Co., Pa., wo sie in 1835 sich verheirathete und von dort in 1854 nach Ind. zog. Sie hatte zehn Kinder, und hinterläßt einen betrübten Gatte und vier Kinder ihren Verlust zu betrauern. Sie wurde am 7. unter der Begleitung eines großen Leichengefolges von Verwandten und Nachbarn auf Shaum's Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von Moses Byers und J. M. Culbertson über Offenb. 14, 13, gehalten wurden.

Am 10. Januar, in Elkhart Co., Ind., an Herzkrankheit, Johannes Hine, im Alter von 44 Jahren, 11 Monaten und etliche Tagen. Leichenreden von Joel Shively und Andreas Bigler.

Am 10 Januar, zu Haw Patch, LaGrange Co., Ind., an Typhoid-Lungensucht, Br. Johannes Hetzler, im Alter von 80 Jahren, 6 Monaten und 4 Tagen. Er hinterläßt eine betagte Gefährtin, die schon etliche Jahre blind ist und sehr betrübt fühlte daß sie ihren Gatte, der ihr so lange an der Seite stand, nicht mehr sehen konnte. Möge der Herr ihr ein geistiges Gesicht geben, sowie den Glauben, um über die Trübsalen dieser Welt hinüber schauen zu können, daß wenn sie gerufen wird, sie ihn dort wieder treffen mag wo ewiglich kein Scheiden mehr sein wird. Er war ein treuer Bruder der Am. Men. Gemeinde. Leichenreden von Joseph Joder von Michigan und Jakob Burky über Ps. 90 10.

Am 26. December, in Franconia Twp., Montgomery Co., Pa., am wehen Hals Heinrich, Söhnlein von Ephraim und Hannah Freed, im Alter von 2 Jahren, 9 Monaten und 12 Tagen. Am 30. wurde er am Franconia Versammlungshause beerdigt, bei welcher Gelegenheit Heinrich Neiß und Jacob Lour erbauliche Reden hielten.

Am 8. Januar, an Altersschwäche, Bedminster, Bucks Co., Pa., Abraham Landis, im Alter von 84 Jahren, 1 Monat und 9 Tagen. Am 11. wurde sein entseelter Leichnam unter einer großen Anzahl Leichenbegleitern an dem Deep Run Mennoniten Gottesacker der mütterlichen Erde übegen, bei welcher Gelegenheit Isaac Oberholzer, Isaac Moyer und Samuel Godschalk predigten.

Am 4. Januar, in Johnson Co., Iowa, Daniel Güngrich, im Alter von 58 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen. Gegen Abend ging er an die Scheuer die Pferde zu tränken und das Vieh zu füttern. Als er wieder in das Haus kam hätte er sich im Gesicht schlimm wehe gethan und sagte zu seinem Sohn Georg, daß die Pferde alle getränket seien bis auf Eins, und Eins wäre los und das andere wäre an der Pumpe angebunden. Sie fanden alles wie er gesagte. Auch sagte er, er könne ihnen nichts mehr helfen und müßten das Füttern selbst fertig machen. Er bat sie, ihm ein Halstuch um den Kopf zu binden, was ihm helfen würde. Er wurde gefragt wie er sich wehe gethan hätte, aber er konnte es nicht sagen. Innerhalb einer Stunde wurde er bewußtlos, da sie dann sogleich nach dem Arzt schicken, aber alle ärztliche Schicklichkeit konnte ihm nicht mehr helfen. Er starb noch denselben Abend, zwischen 10 und 11 Uhr. Er war ein treuer Mitbruder der Am. Men. Gemeinde, ein guter Nachbar, gütiger Vater, und liebreicher Gatte, und war beliebt bei Allen die ihn kannten. Ein großes Leichengefolge von Freunden und Verwandten folgten seiner sterblichen Ueberreste zum Grabe. Zweckentsprechende Reden wurden von Fred. Schwarzendruber, Abner Yoder und Andern gehalten.

Am 5. Januar, in Livingston Co., Ill., an Altersschwäche und Lungenfieber, Magdalena Rediger, eine geborene Stalter, im Alter von 72 Jahren und 26 Tagen. Ihr Ehegemahl Christian Rediger, ging ihr schon vor 17 Jahren voran. Am 7. wurden ihre sterblichen Ueberreste zur Ruhe gebracht, bei welcher Gelegenheit eine größere Zahl Brüder und Schwestern aus der Nähe und aus der Ferne sich versammelt hatten als noch je zuvor in Livingston Co. sich bei einem Leichenbegängniß versammelt hatten, um sie betagten und treuen Schwester die letzte Ehre zu beweisen. Sie hinterläßt fünf Kinder ihren Verlust zu betrauern. Sie entschlief, wie wir hoffen, in den Armen Jesu. Eine Einleitungsrede und Gebet wurde gethan von Johannes P. Schmitt und eine Rede gehalten von Jacob Zehr von Tazewell Co., über 2. Cor. 5, und eine Schlußrede durch Christian Schlegel. Die Verstorbene war eine treue Schwester der Am. Menn. Gemeinde. „Selig sind die die Todten die im Herrn sterben."

Liebe Kinder, fällt's euch schwer,
Daß ich sag' gute Nacht!
Ach betrübt euch nicht so sehr,
Ich hab mein Reis vollbracht.

Johannes P. Schmitt.

Am 11. Januar in Milton Twp., Ashland Co., Ohio, am Krebs am Mund, Peter Brubacher, im Alter von 72 Jahren, 7 Monaten und 3 Tagen. Er wurde am 14. beerdigt. Text 2. Cor. 5, 1.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

David Behm, Daniel B Friedt, J H Snavely, Peter Sutter, L Hershey, Peter Jansen, S H Musselman, C Stoner, Jacob Andrews, Benj Voth, Eli Stofer, Isaac Weaver, Jacob Y Schantz, P. G. C B Brenneman, Rev Jos Stuckey, Christian Risser, E M Yoder, P Y Landis, Jacob Walter, J Stuckey , A Flaming, D Goeddert, Jos Metzler, D W Hartzler, A Roth, Ida I Skelton.

MONEY LETTERS.

A—Jacob S Augspurger, Jacob G Augspurger, John U Amstutz, Chr Albrecht, John Augspurger, Peter Amstutz; John S Amstutz, Chr Augspurger, Rev Jos Augspurger, Peter Albrecht, C B Amstutz, C K Augspurger, Jonas Amstutz, Noah Amstutz, Jacob K Andrews, John U Amstutz, N Augspurger, John Albrecht.

B—Thomas E Ballinger, Saml K Bare, Noah Bechtel, John E Brubaker, John Buckwalter, R K Brubaker, Chr Birkey, Noah Byler, E E Borntreger, Lizzie K Brubaker, Henry Buchtel, Jacob L Brubaker, John Buzzard, Henry F Brenneman, Gabriel Baer, Noah Brillhart, Jacob Bachman, Chr Brenneman, John U Badescher, Abm Blasser, David Basinger, Joel Basinger, Henry Blasser, John Birkey, Daniel Burge, C C Behm, D S Boyer, Samuel Burkholder, Jacob Brand, Jacob Basinger, Francis Beidler, Jos R Belsley, Elizabeth Brenneman, Jacob Boller, Jacob Blosser, David Blough, Henry Blosser, A M Blosser, Jacob Bretz, Abm Bechtel, A C Bowman, Chr Bomberger, D Burkholder, Joseph N Burky, Martin Bachart. J M Brenneman, Jonas H Blosser, Jacob K Beitler, Gabriel Baer, Geo Boyer, Herman Bentler, Adam H Brenneman, Robt Beard, Seth Burkholder, Jacob Bachman, Solomon S Beachy, Jos Byers, D Bixler, Noah H Beachy, Solomon Beery, Mary M Brunk.

C—James Coyle, C Curtis, Abm D Clemens, Solomon Culp, N J Cowan, D E Cressman, S B Cullar, Jacob Christophel, Jacob Cressman, Jesse Clemens, George Culp.

D—Jacob Diller, Mary Deardorff, John Detweiler, Lydia Detweiler, John Diller, P Darkwood, C F Detweiler, S M Detweiler, Jacob Dester, Wm Desch, Peter Dueck, H B Diller.

E—John Engel, Chr Engel, John Eigstein, Henry W Eby, Saml Erb, Jacob Ehrisman, John Esch, John Emmert, John Egli, John Engel, John Erb, David Eshleman, Dietrich Enns.

F—Saml Fitz, Henry W. Funk, Paul Freed, Jacob Funk (Kansas), Abm Funk, Daniel Funk, Stephen Foth, Hannah Freed, David Funk, John Fast, John Freed, Rebecca L Funk, Magd Fretz, Saml Faust, A Friesen.

G—Danl Gingerich, Jacob Garman Sr., A C Gebhardt, Chr Goldschmidt, Wm Gerber, Jacob B Gingerich, H Garber, H C Garber, John Gerhardt, Peter Gerhardt, Isaac L Gehman, Noah Good, Danl Grody, Peter Garber, S Lizzie Gross, Heinrich Gortz, Elizabeth B Gsell, John Gunden, John Gascho, Danl H Good, Abm Good, Jacob G Gabel, Jesse Good, Saml W Gehman, J M Greider, Jacob Good, Israel Good, Amos Greider, Rud Gingrich, C U Gerber, J S Good, Henry Goerz, A C Gebhardt.

H—John S Harris, S P Hess, Samuel Hunsberger, John Harshberger, Isaac Herner, Samuel Headings, David Hartzler, A R Houskeeper, Andreas Habecker, Sarah H offman, J H Hochstetler, Isaac Hilty, S S Hochstetler, Peter Hilty, J A Hartzler, John Haas, S S Herner, P S Hartman, Amos Herr, Isaac Hiestand, Detrich Hoover, Emanuel Hartman, Henry Hoffer, John Hilly, Joseph Hertzler, Jacob Hershey, Wm Holcomb, J M Hershey, Joseph D Hartzler, John D Hershey, Fanny Herr, B F Herr, Jacob Hahn, Anna Horning, John S Hallman, Jacob P Hostetler, John Hooley, Abm H Hallman. Chr Hunsberger, Peter Hess, Abel Horning, Reuben Herr, Jacob Hochstetler, H Hildebrand, Peter E Hershey, G D Heatwole, A R Houskeeper, Chris Hooley, A Hochstettler. Saml Hoover, Anna Horst, Peter Hofstetler, A H Hostetler, Benj Hartzler, Martin Hershey, C J Hochstetter, T Holdeman. Chris Hiestand, Dr Herring, Jacob Hildebrand, Abm Honderick, John Holderead, Emanuel Hartman, Wm Hembling, Saml Hagey, Jos Hershey, B L Hershey, A Hershey & Bro., Eusebius Hershey, John Hartman, Daniel B Huber, Danl Horner.

I—J—Danl Johns, John Jansi, Daniel Joder, Mary Johns, C Imhoff, Mary Johns.

K—Dav Keim, Jac P Kroni, Charity A King, Cath Krehbiel, Abraham Klaasen, Levi Kratz, Peter Klopfenstein, Chris Keim, Mattie Keagy, Martin Keagy, Cath Kornhaus, Peter Klaasen, Jacob Kauffman, Barbara Kreider, Emma Kennel, Joel Kauffman, Elizabeth Kistler, John N Kelley, Isaac Kurtz, Henry Knissley, S L Kauffman, J F Kolb, Sarah Kolb, W M Kratz, Abm Kratz, Sarah J Kessler, Daniel R King, Peter Keim, Peter King, Jacob F Kolb, David Kanagy, Levi King, John Kohler, Jacob F Kolb.

L—D N Lehman, D Lehman, Jonas Lantz, Daniel Lehman, John Linter, John Light, Isaac Landis, Tobias Lehman, Chr Lantz, C C Lehman, Jacob Lahmer, B Legron, Solomon Lantz, J J Lantz, Emanuel Lugibiehl, Mary Landis, Chr Lintner, Levi King, John N Long, Jacob Latshaw, Peter J Lichty, David Lechliiner, Peter Lehman, David N Landis, John Laher, P S Lehman, Jos Litwiller, S H Longacre, Alpheus Landes, Chr Lefever, Jacob H Landis, B W Landes, Moses Livingstone, Lewis Lite, D B Latshaw, Peter J Landis.

M—Solomon C Miller, Peter P Moser, Tobias Miller, Hewson H Moyer, Benedick Moser, Jacob Moore, A P Moose, Moses D Miller, Chr Mammen, Christian Metzler, Martin Miller. Samuel Meyers, John Metzler, John M Miller, Joseph Moser, Jacob Moyer, Joseph R Moyer, Susan Metzler, Ephraim N Moyer, Wm G Moyer, David Martin, J J Mast, M J Mishler, Jacob H Martin, John Metzler, Rev John L Miller, Rev Levi Miller, Danl Martin, Solomon Miller, Danl S Miller, Mary Mouk, Samuel Miller, Dav D Miller, S M Mylin, Rev D C Miller, Benj Mishler, Henry Mosier, Peter S Miller, J Mellinger, Joseph Musselman, Benj Metzler, Annetta Mourer, Cath Miller, C J Musser, Christian Musser, Chr Muller, Eli Mast.

N—Peter J Nafziger, John Neuschwander, David Nold, Dietrich Neufeld, Martin Nebel, Jno K Nissley, Peter Nafzinger, Jacob K Nissley, J Nusbaum, Peter Neufeld, John Naffziger, C Nicholas, John Naffziger, Barbara K Newcomer, Peter Naffziger.

O—Elizabeth & Lizzie Oswald, Newton Organ, Wm Overholt.

P—John Plank, S K Plank, P H Parrett, A Penner.

R—John Richer, Henry Ruth, C L Rupp, Joseph Roggy, John Roeschley, John Rudy, Rudolph Reiff, Joseph Raymer, Levi S Reist, Saml Reesor, Danl Rich, Christian Roth, John Roth, Christian Risser, John Ramer, Barbara Ruvenacht, E L Rosenberger, Elias E Reist.

S—Elizabeth Swagart, J G Stauffer, Joseph Sheely, John Snavely, John Schoenbeck, D D Schrock, Jn Springer, J A Sloneker, Saml Stover, Jonas B Stutzman, Peter Schantz, U Sommer, Danl R Stauffer, Joseph Schick, Isaac Swarf, Wm P Stauffer, Jos Shank, Albrecht Shifler, Saml Shenk, Josias Snavely, Moses Stager, John Sutter, Herman Suderman, Tobias Schmidt, Jacobina Stalter, Peter Straus, Joseph Stauffer, Peter Schnur. Jacob Smith, Abm Schneck, John M Swartley, J E Schantz, David Shank Jr., Jacob F Stolizfus, Jacob Schwartzentraub, Joseph Shank, John Shenk, J H Sollenberger, John Schlatter, John P Schmidt, A L Stauffer, C J Stutzman, Michael Souder, Elias Snider, Emanuel Suter, Peter Spenler, Jacob Smoker, Symond, Sabin & Co., G Salzman, Christian Schoenbeck, Chr Sweitzer, Jos Sommer, Maria Summer, W W Strump, Nich Schertz, Jos Stutsman, P H Stahly, Seth Schmucker, C H Stahly, Dani Smith, Fred Stauffer, John Schmidt, Jos Schertz, F Schwartzentruber, Henry Stemen, Esther Snearly, John Shenk, Rev Jn Speicher, Alex Stahl, John Smiley, Peter Stobber, Rev Abm Shank, Danl H Shenk, David Sommers, Henry Shumm.

T—Christian Troyer, Jonas Troyer, Daniel Troyer, Elizabeth Troyer, Abraham Tyson, Chr J Troyer, Peter Thut, Cath Tayber, Jephtha Troyer, Hatton Turner,

U—John Unzicker.

W—Saml Wickey, Peter Weinss, Henry Walter, F J Werner, J G Wenger, Robt Walker, Martin Witmer, John B Wissler, Benj Werry, J W Wagler, Uriah Wiedner, Danl Wade, Frederick Welty Henry M Weaver, Peter Wiebe, Cornelius Wedel, Jacob Wiebe, D I Wyse, Christian Warfel, Abm Wambold, A M Witmer, Abm Witmer, George Walter, Rev John Weaver, D W Weaver, Saml Whisler, Amos S Winey, Joseph Weaver, George Walter, J G Weaver, J W Hoover, J H Walter, Aaron Witmer, Saml Wyse, Samuel P Weaver, Abm Welty. George Witmer.

Y—David P Yoder, Jonas Yoder, C Z Yoder, Valentine C Yoder, Levi Yoder, Daniel Yoder, Joseph Yoder, Abner Yoder, E D Yoder, Kate Yoder, Jonas M Yoder, Jos Yoder, Chr Yutzy.

Z—Benj F Zimmerman, L L Zook, D J Zook, S Zimmerman, Samuel B Zook.

Kataloge von Büchern.

Mennonitische Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

Herabgesetzte Preise.

Die neuliche Herabsetzung der Postraten auf Bücher macht es uns möglich, Bücher an herabgesetzten Preisen durch die Post zu senden, und möchten hiermit alle solche, die wünschen zu kaufen, achtungsvoll auf unsern Vorrath von Bibeln und andern werthvollen religiösen Büchern aufmerksam gemacht haben.

Alle Bestellungen und Nachfragen, durch die Post oder auf andere Weise, werden prompt besorgt.

Bei der Bestellung von einem Dutzend wird dem Käufer ein Rabatt von 10 Procent gewährt, ausgenommen bei solchen Büchern die im Kataloge anders angezeigt sind.

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft), Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Bei der Bestellung von Büchern setze noch 10 Procent des Preises als Postgeld hinzu.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio	.10
Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christian Burkholder, 96 Seit.	.25
Arndt's John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband	3.75
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein	2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß, per Expreß	6.00
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen	1.00

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 14.—No. 3. Elkhart, Indiana, März 1877. Ganze Nummer 159

Die Güte Gottes.

Herr, Deine Güte, Treu' und Gnade
Ist ewig, wie Du selber bist;
Du leitest uns auf rechtem Pfade
Und zeigst uns, was uns heilsam ist.
Du wachst für unser Wohl und Leben
Von unsrer Mutter Leibe an;
Du hast uns väterlich gegeben,
Was Seel' und Leib beglücken kann.

Gib mir des Lebens Glück und Freuden,
Wenn es Dein Rath für nützlich hält;
Und schickest Du mir Kreuz und Leiden,
So zieh dadurch mich von der Welt.
Laß mich ja nicht nach Gütern schmachten
Die wie die Lust der Welt vergehn;
Laß mich nach jenen Schätzen trachten,
Die ewig, wie mein Geist, bestehn!

Und soll ich meinen Lauf vollenden,
So führe mich zum Himmel ein,
Und laß in Deinen treuen Händen
Mein Kleinod beigelegt mir sein.
Erhöre mich um Jesu willen,
Und eil, uns Alle beizustehn!
Ja, Amen, Herr, Du willst erfüllen,
Was wir in Christi Namen flehn!

Für den Herold der Wahrheit.

Von der Zukunft Christi und dem Friedensreich auf Erden.

Um der Liebe für die Wahrheit und der Einigkeit des Glaubens willen fühle ich mich gedrungen den evangelischen Grund von der Zukunft des Herrn aus dem Worte Gottes gefaßt, darzulegen, und die irrige Behauptungen, daß Christus hier auf dieser Welt eintausend Jahre persönlich regieren soll, durch Kraft der Schrift zu widerlegen. Die Ursache welche mich zu diesem bewog ist, weil ich von den von Europa eingewanderten Mennoniten hörte sagen, daß sie noch in Zukunft auf ein solches Reich warteten, und daß noch solche in Rußland blieben, weil sie nicht weiter von Jerusalem wegziehen wollten, indem sie meinen, dort soll das Volk Israel noch hingesammelt werden. Ich will Niemand zum Auswandern aus Rußland ermahnen, weil es wohl Gottes Willen sein möchte, daß die Standhaftigkeit den wehrlosen Schäflein auch noch in dem versinsterten Rußland wie mit Fingern anzeigen sollte daß sie darin schrecklich irren, daß sie die Wehrlosigkeit also hassen. Ich möchte auch Niemand ermahnen in Rußland zu bleiben, weil ich Gottes Willen hierin nicht weiß und darum nicht rathen kann, welches das Beste zu thun wäre, weshalb ich diese Sache in der Hand Gottes stehen lasse. Nun aber, um der Ursache willen in Rußland zu bleiben, um ein Friedensreich auf Erden zu hoffen, welches in der schon lang von den Heiden zertretenen Stadt Jerusalems soll gegründet werden, das halte ich für einen bedenklichen Irrthum, worüber sich alle betrogen finden werden die auf ein solches Reich hoffen. Es ist auch zu bemerken, daß wenige Glieder unter den amerikanischen Mennoniten gefunden werden, welche an ein solches Friedensreich hier auf Erden glauben. Was möchte die Ursache von diesem Unterschied sein? Ich weiß keine Ursache zu geben, wenn es nicht die ist, daß ausländische Mennoniten mehr fremde Schriften gelesen haben, damit sie besudelt worden sind, und daß die Mennoniten in Amerika sich mehr bekannt gemacht haben mit unsern alten Schriften, wie die von Menno Simon und Dietrich Philipp, sowie mit den Bekenntnissen der Märtyrer &c.

Ehe ich zu den Beweisen unsrer Behauptung schreite, will ich noch bemerken daß es schwer ist die rechte Meinung derjenigen zu treffen welche an das Kommen eines Friedensreiches hier auf Erden glauben, denn sie haben so viele verschiedene Meinungen. Manche haben sogar solche ungegründete abergläubige Meinungen darüber, daß es bedenklich ist. Die meisten Vertheidiger dieses Reiches glauben, daß die Todten in Christo auferwecket und die noch Ueberiggebliebenen verkläret werden am Anfang dieses Reichs; aber ein erfahrener Bischof, welcher so fest auf dieses Reich dringet und unsere Meinung als eine irrige erklärte, wollte die Auferstehung erst nach diesem Reich haben, und damit hat er die Auferstehung in Offenb. 20, welche die „erste Auferstehung" genannt wird, als eine geistliche Auferstehung stehen lassen, und darum müssen die andern Todten auch geistliche Todten gewesen sein.

1. Will ich nun durch Gottes Gnade zuerst beweisen, daß Christus nur noch zum zweiten Mal zu erwarten ist. Daß Er nur noch einmal kommen wird, beweisen wir aus Apostelg. 1, 9—11: „Und da Er solches gesagt, ward Er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm Ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie Ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleiden, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren." Und Ebr. 9, 27, 28, stehet geschrieben: „Und wie den Menschen ist gesetzt, Ein Mal zu sterben darnach das Gericht: Also ist Christus Ein Mal geopfert, wegzunehmen Vieler Sünden. Zum andern Mal aber wird Er ohne Sünde erscheinen denen, die auf Ihn warten zur Seligkeit."

Diese Schriften bezeugen deutlich, daß Christus Ein Mal hier war, und daß Er noch Ein Mal, nämlich zum andern Mal kommen wird. Von dieser zweiten Erscheinung redeten Christus, die Engel und die Apostel aus Einem Munde, u eßen sie „die Zukunft des Herrn," „die Zukunft Christi," oder „die Zukunft des Menschen Sohnes." Leset Matth. 24, 27, 30; 1. Thess. 2, 19; 3, 13; 4, 15; 5, 23; 2. Petri 3, 12; Jak. 5, 8. Und daß Christus nicht wieder vom Himmel kommen werde bis alles erfüllet ist was Gott durch alle seine Propheten geredet hat, bezeugt der heilige Apostel Petrus, wenn er sagt: „So thut nun Buße, und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden; auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des Herrn, wenn Er senden wird Den, der auch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesum Christum, welcher muß den Himmel einnehmen, bis auf die Zeit, da herniedergebracht werde Alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, von der Welt an." Apostelg. 3, 19—21. Aus dieser angeführten Stelle ist also deutlich zu verstehen, daß Christus in dem Himmel bleiben wird bis auf die Zeit wo alles erfüllet ist was geschehen soll, und zuvor durch alle heiligen Propheten gesprochen wurde. Und daß dieses sich also verhält will ich noch ferner beweisen.

2. Bezeugen diese nachfolgenden Schriftstellen, daß die Welt bis in die Zukunft Christi stehen bleibt. Da Petrus bezeugt hatte daß Er seine Zukunft nicht verziehen werde, „wie es Etliche für einen Verzug achten," und daß der Herr Geduld mit uns hat, weil Er will daß Jedermann Buße thun soll, so sagt er dann: „Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht; in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen." 2. Petri 3, 10. „Und ich sahe einen großen weißen Stuhl, und den, der darauf saß, vor welches Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden." Offenb. 20, 11. Dieses bezeugt, daß wenn der Herr kommt, und auf Seinem Stuhl sitzen wird, die Erde zu dieser Zeit vergehen wird. Die letzte angeführte Stelle gibt

uns klar zu verstehen daß der Himmel und die Erde bleiben werden bis an die Zukunft des Menschen Sohnes, und daß diese Zukunft nach dem beschriebenen Friedensreich, Offenb. 20, stattfinden wird.

3. So beweisen diese nachfolgende Schriftstellen, daß die Guten und Bösen beieinander auf dieser Erde in ihren irdischen Körpern wohnen werden bis zu der Erndte—das Ende der Welt. Da Christus seinen Jüngern das Gleichniß vom guten Säemann auf dem Acker erklärte, so sagte Er: „Des Menschen Sohn ist es, der da guten Samen säet. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der sie säet, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel." Gleichwie man nun das Unkraut ausgätet, und mit Feuer verbrennet: so wird es auch am Ende dieser Welt geben. Des Menschen Sohn wird auch seine Engel senden; und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Aergernisse, und die da Unrecht thun, und werden sie in den Feuerofen werfen: da wird sein Heulen und Zähnklappen. Dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reich." Matth. 13, 24—30, 37—43. „Gleich aber wie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. Denn gleich wie sie waren in den Tagen vor der Sündfluth; sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen sich freien, bis an den Tag, da Noah zu der Arche einging; und sie achteten es nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm sie alle dahin: also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. Dann werden zween auf dem Felde sein; einer wird angenommen, und der andere wird verlassen werden. Zwo werden mahlen auf der Mühle; eine wird angenommen, und der andere wird verlassen werden. Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird." Matth. 24, 37—42. Was könnte denn deutlicher sein als diese Schriftstellen, welche so klar bezeugen daß Gute und Böse beieinander wohnen werden bis zu der Ernte, welches das Ende der Welt ist, an welcher Christus seine Erscheinung machen und die Menschen antreffen wird mit Essen, Trinken, und Freien wie in den Tagen vor der Sündfluth; ja, daß Er Gute und Böse finden wird miteinander arbeitend, auf dem Felde und auf der Mühle, und die Guten angenommen und die Bösen verlassen werden sollen.

4. Und daß die Auferstehung der Todten, beides der Gerechten und der Ungerechten, geschieht in der Zukunft des Herrn, zur Zeit der letzten Posaune und am jüngsten Tage, und alsdann gerichtet werden nach ihren Werken, beweisen die nachfolgende Schriftstellen. Ich habe schon bewiesen, daß die Zukunft Christi nur noch Ein Mal zu erwarten ist, am Ende dieser Welt, und daß Gute und Böse beieinander wohnen werden bis an die Zeit der Erscheinung und Zukunft des Herrn; und nun so ist es nöthig daß die Todten auch aufgerufen werden um bei den lebendigen zu stehen, auf daß sie alle zugleich mit einander gerichtet werden. Daß die Gerechten, welche noch überbleiben werden in der Zukunft des Herrn, denen welche in den Gräbern schlafen nicht vorkommen werden, bezeugt Paulus, da er sagt: „Denn das sagen wir euch, als ein Wort des Herrn, daß wir die wir leben, und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn Er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit." 1. Thess. 3, 15—17.

Nun daß diese Posaune die letzte Posaune sein wird, bezeugt Paulus an die Corinther, da er sagt: „Siehe, ich sage euch ein Geheimniß: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und dasselbe plötzlich in einem Augenblick, zu der Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden." 1. Cor. 15, 51, 52. Und obwohl die Todten zuerst auferstehen werden, das heißt, ehe die Uebergebliebenen verwandelt werden, so geschieht dennoch die Verwandlung sowohl als die Auferstehung zu der Zeit der letzten Posaune. Auch die Gottlosen werden zu der Zeit dieser letzten Posaune auferwecket werden, wenn es auch eine kurze Zeit nach der Auferstehung der Gerechten geschehen wird. 1. Cor. 15, 23—26. Daß diese letzte Posaune an dem jüngsten Tage geblasen wird, wird bezeugt mit den Reden Christi, da Er sagt: „Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage." Joh. 6, 40. Lese auch die Versen 39, 44 und 54. Und dieser jüngste Tag ist die Stunde auf welche Jesus Bezug hat, wenn Er sagt: „Verwundet euch deß nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts." Joh. 5, 28, 29. In dieser Stunde, welche die Zukunft Christi sein wird, wird die Stimme Christi beide die Gerechten und Gottlosen auferwecken, und sie werden auch ihr Lohn aus Gottes Hand empfangen. Und daß die Gottlosen am jüngsten Tage auferwecket werden, ist klar daraus zu verstehen wenn Jesus sagt: „Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage." Joh. 12, 48. Wenn dann die Gottlosen am jüngsten Tage gerichtet werden, so müssen sie auch zu derselben Zeit auferstehen, denn sie werden nicht am jüngsten Tage gerichtet werden und doch in ihren Gräbern bleiben.

Ach, ihr meine lieben Leser, könnet ihr mich hierin richtig verstehen? Ich meine zu sagen, daß zu einer und derselben Zeit und Stunde, zu der Zeit der letzten Posaune und am jüngsten Tage, an welchem der Herr seine Erscheinung machen wird, beide die Gerechten und die Gottlosen auferwecket werden, und daß sie zugleich werden vor den Richterstuhl gestellt werden um ihren Lohn aus des Richters Hand zu empfangen. Weil aber bezüglich dieser Sache so vieler Menschen Augen verblendet sind, so will ich zur Befestigung dieses Grundes noch etliche Schriftstellen hier folgen lassen. Johannes sagt: „Siehe, Er kommt mit den Wolken; und es werden ihn sehen alle Augen, die ihn gestochen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erde." Offenb. 1, 7. Wie schön stimmen doch alle Schriftstellen miteinander überein daß in der Zukunft Christi Alle auferstehen werden, ja auch diejenigen, wie Johannes hier bezeugt, die den Herrn gekreuziget und gestochen haben. Solches könnte doch nicht sein wenn sie nicht auferstehen würden in der Zukunft Christi. Christus selbst sagt: „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit Ihm, dann wird Er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit; und werden vor Ihm alle Völker versammelt werden. Und Er wird sie voneinander scheiden gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet; und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken." Matth. 25, 31—33.

Gott hat einen Tag gesetzt auf welchen Er den Kreis des Erdbodens richten wird, welcher ist der jüngste Tag, an welchem „die Auferstehung der Todten, beider, der Gerechten und Ungerechten," geschehen soll. Paulus sagt: „Darum, daß Er einen Tag gesetzt hat, auf welchen Er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann" u. s. w. Apostelg. 17, 31; Cap. 24, 15. Gott hat nicht zwei Tage, Zeiten oder Stunden gesetzt, wo alle in den Gräbern die Stimme des Sohnes Gottes hören, hervorkommen und vor den Richterstuhl Christi gestellt werden sollen, sondern Eine Stunde, Einen Tag, nämlich der jüngste Tag, an welchem die letzte Posaune erschallen wird, und solches alles am Ende der Welt, zu der Ernte, wo ein jeder einernten wird was er hier in der Saatzeit gesäet hat. Und wir werden alle überall in der heiligen Schrift vermahnet in einem geschickten, heiligen, gottseligen, unbefleckten und unsträflichen Wandel im Frieden erfunden zu werden, auf daß wir würdig erfunden werden mögen vor unserm Heiland in seiner Zukunft bestehen zu können und von Ihm mögen angenommen werden. Lese Matth. 24, 29—31 und 44; Marci 13, 24—27, u. Vers 32—37; Luc. 21, 25—36; 1. Thess. 3, 13; 5, 23; 2. Petri 3, 10—14.

Und daß die Gerechten und Ungerechten auf Eine Zeit und auf den von Gott bestimmten Tag ihren Lohn bekommen werden, von dem Herrn in seiner Erscheinung und Zukunft, bezeugt Paulus an die Thessalonicher, da er sagt: „Euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der Herr Jesus wird geoffenbaret werden vom Himmel sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi; welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von

dem Angesicht des Herrn, und von seiner herrlichen Macht; wenn Er kommen wird, daß Er herrlich erscheine mit seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gläubigen. Denn unser Zeugniß an euch von demselbigen Tage habt ihr geglaubt." 2. Thess. 1, 7—10. Diese Schrift beweiset auch, daß die, welche dem Evangelium ungehorsam sind, ja nach dem Zusammenhang dieser angeführten Schrift mit Vers 6, bezeugt sie daß die Gottlosen, welche den Heiligen Trübsal zugefügt haben, werden an der nämlichen Zeit und an demselben Tage ihren Lohn empfangen, auf welchen die Gerechten verherrlichet werden. Zum Zeugniß daß wir nur Einen Tag der Zukunft des Herrn zu erwarten haben, lese noch 2. Cor. 5, 10; Phil. 3, 20, 21; 1. Thess. 2, 19; 3, 13; 5, 23; 2. Thess. 2, 1, 8; (1. Joh. 3, 2, siehe englische Uebersetzung); Judä 14, 15; Offenb. 20, 11—15.

Wie wunderschön stimmen doch die Reden Christi und aller seiner heiligen Apostel, miteinander überein, also daß sie in allen ihren verschiedenen Ausdrücken unter verschiedenen Umständen alle als wie aus Einem Munde nur von der zweiten Zukunft Christi auf solche Weise reden, daß Niemand genöthiget ist bezüglich dieser Sache im Irrthum zu sein. Wenn nicht hochfliegende Geister sich unterwunden hätten zu verstehen und zu erklären was ihnen zu tief und verborgen ist, so wären solche Irrthümer niemals entstanden. Ach, daß wir doch den Bienen gleich wären, welche sich nicht zum Tode bemühen oder quälen um den für sie zu tief in der Blume eingeschlossenen Honig heraus zu saugen. Wie viele gelehrte und ungelehrte Menschen haben sich schon bemühet und darüber nachgeforschet, etliche auch darüber geschrieben, um ihren Sinn vom tausendjährigen Reich zu verbreiten. Schon mehrmals fühlte ich betrübt über ihren verdunkelten und verfinsterten Verstand in dieser Sache. Lästerliche Reden bleiben dabei manchesmal nicht aus. Und die Sache in der Wirklichkeit zu betrachten, so ist die Behauptung, daß ein Theil von denen welche selig werden sollen, mit verklärten Leibern auferstehen und noch auf dieser jetzigen Erde tausend Jahre mit Christo regieren sollen; und daß darnach noch Gog und Magog mit unbekehrten Völkern sich aufmachen werden um diese Verklärten zu bestreiten und zu umringen, ist schon eine Lästerung sowohl als es eine Läſterung war zu behaupten, die Auferstehung sei schon geschehen (1. Tim. 1, 20; 2. Tim. 2, 17, 18); denn das Erstere stimmt eben so wenig mit dem Wort Gottes und der Wahrheit als das Letztere.

5. So will ich nun durch Gottes Gnade beweisen, aus Gottes Wort, daß es ein Irrthum ist zu glauben daß die „erste Auferstehung" in Offenb. 20, 5, 6, eine leibliche Auferstehung ist. G. M. Mangold, in seinen Anmerkungen über die Offenbarung Jesu Christi sagt, auf Seite 286 und 288: „Diejenigen, die der erſten Auferſtehung theilhaftig werden, sind die Erſtgebornen des Hauses Gottes und die Erſtlinge im Reich, * * * und sie werden in ihrer verklärten Auferstehungsleiber auf Erden wohnen während dem Reich der tausend Jahre" u. s. w. Seite 286 abermal: „Die übrigen aber, die da nicht kommen werden zu dem Volke des Herrn, werden zwar auch eine glückliche Zeit auf Erden haben; aber nach derselben wird der Satan um ihretwillen wieder los gelassen werden, und er wird sie abermal verführen und in den Streit versammeln, wider die geliebte Stadt Gottes, welches Jerusalem alsdann wieder gebaut sein wird nach dem Maße und in der Herrlichkeit, in welcher sie Ezechiel am Ende seiner Weissagung beschrieben hat (Cap. 40—48), und das Volk Israel, welches wieder in dem Besitze seines verheißenen Landes sein wird" u. s. w. Dieser Schreiber hat keine Veränderung dieser Erde bis nach diesem tausendjährigen Reich, aber wenn ich nicht irre, so gibt es welche, die behaupten daß die Erde verändert werden soll, und in einem gereinigten Zustand sein soll während dieser Zeit; aber diese letztere Behauptung ist so grundlos, daß ich (weil ich diesen Artikel nicht zu viel in die Länge ziehen will, und auch nicht glaube daß viele, oder vielleicht keine von denen für welche er am meisten geschrieben ist, solches glauben) sie nicht mit Schriften widerlegen will, und hoffe daß wer die schon angeführten Schriftstellen betrachtet, deutlich sehen kann daß solche Behauptungen keinen Grund im Worte Gottes haben, sondern erdichte Neuerungen sind. Aber Mangold's Behauptung will ich mit Kraft der Schrift, durch die Gnade welche mir zu Theil geworden ist, widerlegen.

Für das Erste antworte ich ihm und allen denen die solches behaupten, daß wenn sie die Beschreibung in Ezechiel von 40 bis 48 Cap. buchstäblich verstehen wollen, der Tempel Gottes auch gebaut werden muß wie zu Salomonis Zeit, und daß sie auch buchstäbliche Opfer bringen müssen, ja wieder Juden werden und unter das Gesetz kommen müssen; und Paulus hat doch diejenigen bestraft, welche wieder auf das Gesetz gefallen sind nachdem sie das Evangelium durch den Glauben angenommen hatten, indem er sagte: „O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet?" Gal. 3, 1. Man könnte auch mit dem nämlichen Grund fragen: Wer hat diese arme Menschen bezaubert, zu glauben daß wir wieder Juden werden und uns zu Jerusalem versammeln müssen um dort Gott Opfer zu bringen, so doch die ganze Erde rein ist um Gott unter dem Evangelium Opfer zu bringen? Das Evangelium wird niemals mehr dem Gesetz weichen müssen, und es wird unverändert bis in die Zukunft Christi bleiben. Mangold hat verklärte Leiber und irdische Leiber beieinander hier auf Erden tausend Jahre. Dieses ist mir eine fremde Sache. Ich mache die Aufforderung, in ganz heiligen Schrift mir zu beweisen daß eine leibliche Auferstehung stattfinden wird vor der Zukunft Christi und der Welt Ende. Die Schrift lehrt, daß Fleisch und Blut nicht können das Reich Gottes ererben (1. Cor. 15, 50), aber diese in dieser Beziehung verfinsterte Menschen wollen haben, daß viele unverwesliche, himmlische Körper ihren Lohn und ihre Freude auf Erden haben sollen, und dann zugleich irdische Körper diese Herrlichkeit mit ihnen theilhaftig werden sollen. Oder sollen die, welche das Evangelium in dieser Zeit annehmen, zugleich aus verweslichen zu unverweslichen Körpern verwandelt werden? Ach, wie viele Ungereimtheiten folgen doch aus dieser falschen Lehre. Daß Gott die irdischen Körper für diese Welt und die himmlischen Körper für die zukünftige Welt verordnet hat, ist unwidersprechlich. Alle die welche lehren daß die unverweslichen himmlischen Körper tausend Jahre auf dieser Erde wohnen sollen, finden sich betrogen; denn die Verklärung oder-Auferstehung unserer Leiber ist darum verordnet, daß wir fähige Körper erlangen möchten um die zukünftige Welt, worin Gerechtigkeit wohnet zu bewohnen. So lange wir Kinder dieser Welt sind, so werden wir die Erde bauen und von ihren Früchten leben müssen; aber wenn wir Kinder jener Welt werden, so werden wir ihrer Früchten theilhaftig werden. So lange wir durch Behaltung dieser irdischen Körper „Kinder dieser Welt" gerechnet werden, so werden wir uns auch noch freien und freien lassen; aber in jener Welt nicht; wie Christus sagt: „Die Kinder dieser Welt freien und lassen sich freien; welche aber würdig sein werden, jene Welt zu erlangen, und die Auferstehung von den Todten; die werden weder freien, noch sich freien lassen. Denn sie können hinfort nicht sterben; denn sie sind den Engeln gleich, und Gottes Kinder, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung." Lucas 20, 35, 36.

Diese Rede beweißt, daß die, welche würdig sein werden jene Welt und die Auferstehung von den Todten zu erlangen, sie zu gleicher Zeit wenn sie auferwecket werden auch jene Welt (nicht diese) erlangen werden. Petrus sagt auch: „Wir warten aber eines neuen Himmels, und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollt, so thut Fleiß, daß ihr vor Ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet." Es wäre doch sonderlich, wenn so viele Christen, mit verklärten und unverweslichen Leibern diese Welt ererben sollten ohne von Christo oder seinen Aposteln darauf hingewiesen zu werden. Petrus will die Gläubigen in dieser Welt haben bis sie vergehet, und will, daß wir uns geschickt machen sollen mit „heiligem Wandel und gottseligem Wesen," warten und eilen „zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden." Wenn diese Welt vergehet in der Zukunft des Herrn, dann werden wir den neuen Himmel und die neue Erde besitzen; darum ist unsere Hoffnung und unsern Trost, jene neue Welt zu erlangen, und haben weder Hoffnung noch Trost in dieser Welt, als nur uns hier zu schmücken und für jene Welt zuzubereiten. 2. Petri 3, 10—14. Mit diesem stimmt auch was Johannes sah, nachdem die tausend Jahre vorüber waren und Gog und Magog mit ihrer unzählbaren Zahl die geliebte Stadt und das Heerlager der Heiligen umringt hatten. Er sagt: „Und ich sahe einen großen weißen Stuhl, und den, der darauf saß, vor welches Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte

erfunden. Und ich sahe Todten, beide groß und klein, stehen vor Gott" u. s. w. Denn nachdem das Gericht vollbracht war, sahe er „einen neuen Himmel, und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer, ist nicht mehr." Offenb. 20, 11—15; 21, 1.

Nun weil ich mit Schriften so deutlich bewiesen habe, daß die Christen mit ihren irdischen Körpern in dieser Welt bleiben werden bis auf die Zukunft Christi, bis an das Ende der Welt, und daß wir alsdann und nicht zuvor, auferstehen werden mit unsterblichen Leibern, und alsdann und nicht zuvor verkläret werden, so kann „die erste Auferstehung" in Offenb. 20, 5, unmöglich eine leibliche Auferstehung der Todten sein. „Die erste Auferstehung" ist eine geistliche Auferstehung vom Tod der Sünden. Siehe Joh. 5, 24—26; Röm. 6, 4, 5; Col. 3, 1. Wer Theil an dieser Auferstehung hat und darinnen beharret bis an sein Ende, über solche hat der andere oder zweite Tod keine Macht. Nun haben wir schon gesehen in welche Ungereimtheit es uns versetzen würde, so wir dieses für eine leibliche Auferstehung annehmen wollten. Wollten wir diese Auferstehung eine leibliche betrachten, so wären noch Viele, deren Namen im Buche des Lebens angeschrieben ständen und doch kein Theil an dieser Auferstehung hätten; und der andere Tod hätte auch keine Macht über sie. Freilich, man findet solche Ausdrücke, welche an sich selbst solche Deutung erlaubten. Denn, „die andern Todten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden." Wenn dieses ein leiblicher Tod betrachtet wird, so sind sie auch nicht am Ende der tausend Jahre lebendig worden, sondern erst eine ziemliche Zeit nachher. Also auch wenn wir es einen geistlichen Tod betrachten und auf die geistlich todten Juden, oder auf geistlich todte Heiden und Völker deuten, so werden sie auch nicht wieder lebendig oder wiedergeboren bis nach der Zeit da Satan eine kleine Zeit los war. Der erste Tod der in diese Welt kam, ist der geistliche Tod in Sünden und Uebertretungen. Der zweite Tod ist die ewige Strafe in der Hölle, welche denen zu Theil wird, welche in dem ersten Tod liegen bleiben. Aber die, welche von diesem ersten Tod auferstehen und ihm nicht wieder anheim fallen, werden zweiten bleiben von der Macht des andern oder zweiten Todes; aber als solche, welche aus dem ersten Tode in die erste Auferstehung des neuen Lebens auferstanden sind, werden Theil haben an der Auferstehung des ewigen Lebens im Himmel. Lese auch Menno über die geistliche Auferstehung.

Wir halten es für sehr unweislich und unchristlich, bildliche Schriftstellen gegen solche klaren und deutlichen Stellen aufzustellen um sie kraftlos zu machen. Und ich traue zu sagen, wer sich unterwinden wird die Gründen zu widersprechen die ich oben gegeben und mit der Schrift bewährt habe, der wird an dunkeln Bergen anstoßen und wird mit Blindheit geschlagen werden, daß er nicht weiß noch verstehet was er saget. Es möchte Jemand fragen: Was hältst du denn von diesem tausendjährigen Reich? Ich halte es für die Regierung Christi in seiner Gemeinde, ohne Bezug auf eine natürliche Zahl von tausend Jahren, denn Ein Tag ist wie tausend Jahre bei dem Herrn, und darum glaube ich daß diese tausend Jahre die Zeit oder der Tag Christi ist wo Er mit seinen Gläubigen regieret. Die Rabbiner haben auch schon vor Christi Menschwerdung gesagt: „Die Zeit Christi ist tausend Jahre." Also glaubte ich, daß dieses ein hebräischer Ausdruck von der Zeit Christi ist. Johannes hat diese Seelen gesehen ehe sie geboren waren, und sahe auch daß sie enthauptet sein werden. Er sahe auch Seelen unter dem Altar. Das nämliche griechische Wort steht in beiden Plätzen. Offend. 6, 9; 20, 4. Er sahe die Seelen der Enthaupteten oder der der Erwürgten unter dem Altar lange ehe sie geboren waren, und also auch kann er in einem Gesicht die Seelen vorgestellt sehen, und mit Christo geistlich regieren. Von dieser Regierung haben die Propheten geweissaget, und diese hat angefangen auf dem Berg des Herrn, auf dem Berg Zion, wo die Heiden, anstatt mit Krieg und Streit verführet zu werden, ihre Schwerter zu Pflugschaaren und ihre Spiese zu Sicheln gemacht haben, und haben nicht mehr Kriegen gelernet, denn Christus hat den Satan, den Starken gebunden, und aus dem Haus ihres Herzens getrieben, daß dieser nicht mehr also wie vorhin verführen werde, und hat ihre löwenartige Natur zu einer Lammesart verwandelt, auf daß Löwen und Lämmer beieinander wohnen konnten. Jesaia 2, 1—4; 9, 6, 7; 11, 1—10. Matth. 12, 20; Lucas 11, 20—22.

Der Heiden Zeit ist ohne Zweifel dieses herrliche tausendjährige Reich, in welchem die Zeugen Jesu bis in den Tod getreu blieben, und in Verführung lebten. Aber zu glauben daß eine gewisse Zahl Heiden als unbekehrt und unwiedergeboren tausend Jahre in dieser Welt leben sollen, und der Satan für sie soll gebunden werden für diese Zeit, und sie nachher gebraucht werden sollen, von Gog und Magog, um himmlische Körper zu umringen, ist eine Lästerung. Wenn diese Heiden unbekehrt sind, so sind sie doch verloren. Kann denn Jemand verloren werden und nicht verführet werden? Und wenn die Menschen alle sollen bekehret sein in diesen tausend Jahren, wo soll die unzählbare Zahl herkommen welche mit Gog und Magog das Heerlager der Heiligen und die heilige und geliebte Stadt umringen soll? Ich will dieses nun allen meinen Lesern auf ihr Gewissen gelegt haben, auf daß sie es in der Furcht ihres Gottes überlegen mögen; denn wer dem Worte Gottes etwas zusetzet oder davon nimmt, wird lügenhaft erfunden werden. Spr. 30, 6; Offenb. 22, 18, 19. Ein loses Disputiren wird vor Gott nichts gelten, und wird auch nichts gegen Gottes Wort in Erfüllung bringen. Gott bleibt wahrhaftig und wenn auch alle Menschen von seinem Wort weichen, und zu Lügner werden. Röm. 3, 4. Ich weiß wohl, daß noch bildliche Schriften sind, worauf gehalten wird um den Sinn zu bewähren welchen ich vernichtet habe, aber ich habe nicht Raum in einem Artikel für eine Zeitschrift um solche alle gründlich zu verhandeln. Ich bin eben beschäftigt an einem Werk, betitelt „Spiegel der Wahrheit," in welchem ich, so Gott Gnade gibt, mehr von diesem Artikel handeln werde. Von einem Wohlwünscher aller Menschen.

Johannes Holdeman.
New Pittsburg, Wayne Co., Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Mennonitische Gemeinde und ihre Ankläger.

(Fortsetzung.)

Wir haben vor uns ein altes Manuscript, ein Copie einer vor ungefähr hundert Jahren von den Predigern der Mennonitischen Gemeinden in Lancaster County und Umgegend gemachten Aussage, welche uns klar darstellt den Charakter der Gemeinde in jener Zeitperiode in welcher unsre Ankläger behaupten daß sie so weit vom Glauben, von der Lehre und von den Uebungen der alten Väter der Gemeinde abgewichen gewesen wäre.

Dieses Manuscript führt uns wieder etliche Jahre weiter zurück als wir die Gemeinde in unserm letzten Artikel verließen; aber indem wir jetzt mit der Untersuchung einer Reihe von Manuscripten, Briefen, mündlicher Ueberlieferungen u. s. w. anfangen, um damit zu zeigen, mehr als was unsere frühere Artikel darstellten, was die Gemeinde zu derselben Zeit lehrte u. übte, so geben wir demselben hier Platz.

Es thut uns leid, daß wir nicht das genaue Datum dieses Manuscripts haben, noch die Namen der Bischöfe, Prediger und Diakonen angeben können die die Conferenz constituirten welche die Sache verhandelte. Aber die Thatsache daß die Sache vor die Conferenz gebracht wurde, und daß die Conferenz darauf hin wirkte um eine Versöhnung zu bewerkstelligen, gibt Beweis daß die Conferenz mit der in diesem Manuscript hervorgebrachten Ansicht einig war, und daß wir es deßhalb mit Sicherheit annehmen können als eine Zurückweisung auf das was die Gemeinde in jener Umgegend nicht nur glaubte, sondern auch übte.

Gemäß der besten Augenscheinlichkeit dazu wir gelangen können und der Folgerung dieses Manuscripts, sind wir genöthigt zu glauben daß diese Begebenheiten sich ungefähr im Jahr 1775, oder zwischen 1775 und 1780 müssen zugetragen haben. Dies scheint sich kund zu geben bei der im Anfang dieses Manuscripts bemerkten Hinweisung auf den Krieg, die Verwüstung und die Hungersnoth im Land und nahe vor der Thür; wie auch aus der Thatsache daß Christian Kauffman, gemäß seiner Verwandtschaft von Musser angegeben, sagt „daß er etwas Bekanntschaft hatte mit Martin Böhm, und öfters seinen Predigten beiwohnte." Kaufman sagt, daß er im Jahr 1780 getauft worden wäre, und da er von Böhm seperat von den Mennoniten spricht, muß es gewesen sein nachdem Böhm die Mennonitische Gemeinde verlassen hatte. Folglich muß Böhm unbedingt die Gemeinde vor 1780 verlassen haben.

Dieses Manuscript, wiewohl nicht in einem guten Styl geschrieben, zeigt sehr deutlich, nicht nur was die Gemeinde glaubte und lehrte, sondern auch was sie ausübte, wie sie Uebertreter betrachtete und auf welcher Weise sie mit denselben handelte. Zu diesem Zweck ist es zu dieser Zeit von besonderem Werth. Es ist durchaus einen sehr kräftigen Beweisgrund gegen die ungerechten und allgemeinen Ankündigungen unsrer Ankläger, und haben keinen Zweifel, daß es nicht ohne Interesse wird gelesen werden. Das Manuscript lautet:

Weil der große Gott, der Gott Schadai, der Allmächtige, allein gut und die Liebe selbst, uns durch Jesum als die ewige Wahrheit gelehret hat, daß wie wir die Zeichen dieser Zeit beurtheilen, so sollen wir auch erwegen was für uns recht sei. Wir müssen mit Schrecken, Entsetzen und Leidwesen erfahren was Christus lehret, daß wenn ein Reich mit ihm selbst uneins wird, es wüste wird, und ein Haus fällt über das andere.

Nun diese Verwüstung des Landes mit Theurung, Hunger und Pestilenz neben und mit dem Racheschwert als Strafe und schwere Gerichte, stehen uns sehr nahe vor der Thür und das alles um der großen und schweren Sünden willen der Menschenkinder die auf vielerlei Art begangen und belebt worden sind. Aber die Erfahrung bezeugt, daß das Schwert, Krieg und Blutvergießen die Menschen nicht klein, demüthig und in Liebe zusammenließen macht, denn anstatt Liebe und Treue, finden wir Stolz, Geiz, Betrug und Hinterreden, nicht bei Allen, aber doch bei Vielen, mächtig eingerissen. Was aber noch das beklagenswürdigste ist, ist, daß gleich wie im Reich der Natur (dieser Welt) Zwietracht, Verwirrung und Uneinigkeit ist, solches in dieser sehr betrübten Zeit sich auch unter denen offenbart die Eines Glaubens, einerlei Erkenntniß und einerlei Sinn in Christo Jesu sein sollten, für die Christus selbst gebetet hat daß sie Eins sein sollten, wie Er im Vater und der Vater in Ihm Eins seien, und weil Eintracht und Liebe das Haltzeichen der Kinder Gottes sei, wie Christus lehrt: „Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt."

Nun weil der Feind des Friedens sucht den Samen des Zwietrachts auszusäen, dadurch Uneinigkeit entsteht, und das sogar unter denen die bekennen auf dem schmalen Weg zu wandeln, so ist die Vermahnung des Apostels sehr nöthig womit er die Corinther unterweist: „Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet, und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest aneinander in Einem Sinne und in einerlei Meinung." Weil er erfuhr daß Zank unter ihnen sei, und Einer nach diesem und der Andere nach jenem Namen sich nannte, hat er sie ganz zurück gewiesen und ermahnt, nicht Fleisch für ihren Arm zu nehmen, noch sich an Menschen zu halten, sondern nur an Jesum, der für uns gekreuzigt wurde.

Nun ist allenthalben bekannt, daß zwischen uns und dem Martin Böhm in vielerlei Dingen ein ungleicher Sinn liegt, und wir schon etliche Jahre dann und wann daran gearbeitet haben um mehr Eines Sinnes zu werden und einander besser fassen (verstehen) zu können, daß wir als getreue Haushälter in der Gemeinde möchten erfunden werden, dadurch aber noch nichts ausgerichtet wurde, sondern von Zeit zu Zeit nur schlimmer wurde.

Weil aber der Brüderschaft den Grund und die Ursache worin unsre Uneinigkeit besteht, nicht sowohl bekannt ist, und doch Vielen auch nicht gar fremd ist, und die auch aus vielerlei Dingen besteht, im Thun und in Worten, so haben wir es für gut angesehen es niederzuschreiben und einen Bericht darüber zu geben.

Zum Anfang zu kommen, wie er (Böhm) gethan hat wo man glaubte er fehle der Lehre Christi, so ist solches erstlich darin bestanden, daß er zu viel Umgang gehabt und sich in einer Liebesvereinigung vereinigt mit solchen Menschen (Christenbekennern) die sich den breiten Weg erlauben, indem daß sie das Kriegen und das Eidschwören erlauben, so doch beide Gründe gerade der evangelischen Wahrheit und der Lehre Christi zuwider sind.

Zum Andern so sind ihm auch solche Menschen zugefallen die gestraft, oder in Sachen beschuldigt, oder durch sonst Ursachen in Unliebe standen. Nun was das Erste angeht, so ist von denen, die damit umgegangen sind, geglaubt worden es gebühre Keinem, der ein Zeuge der Wahrheit sein will, also zu thun, dieweil uns Christus lehrt: „Lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe;" und weil der höchste Befehl und das größte Gebot das uns Gott durch Christum gegeben hat, befehlt Gott zu lieben von ganzem Herzen, und wo eine solche Liebe in eines Lehrers Herzen ist, wird sie ihn treiben den Menschen zu zeigen wo sie im Irrthum stehen.

Für das andere, oder zum dritten, was die Menschen angeht denen er oder die ihm nachgefolgt sind, ist geglaubt worden, daß wenn er diejenigen mehr zurückgewiesen und die, die gestraft waren, gesucht hätte zu überzeugen von ihren Sünden, worin sie auch bestanden haben mögen, und gar keins ihrer Klagen angenommen hätte, so hätte er mehr Frucht geschafft. Diejenigen die in Unliebe standen, hätte er auf die Ordnung und zur Vergeblichkeit hinweisen sollen, denn, wenn er und wir einerlei Zeugniß gegen solche Stände abgelegt hätten, hätten wir, wie wir glauben, gute Frucht unter dem Volk schaffen können.

Nun durch dieses und anderes mehr, was durch Wortwechsel ist entstanden, welches nicht wohl alles kann gemeldet werden, ist eine Zwietracht entstanden, so daß einige ihn für unwürdig erkannten; auch weil er zu dem noch Worte brauchte die ganz anstößig waren, denn er wollte behaupten, der Satan sei den Menschen nützlich. Dies ist also gemeldet worden und er (Böhm) wurde zurückgewiesen und ihm gerathen, er sollte in all diesem zurück gehen in wahrer Reue und die Sache widerrufen. Wir glauben und bekennen, daß solches verfehlt sei, wo man nicht nach der Lehre Christi den Menschen ihnen ihre Irrthümer zeiget; nicht daß wir ihm das Lehren wehren wollten, nein, er sollte Freiheit haben überall zu lehren, aber er sollte thun nur wie Christus lehrte: „Lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen haben." Nach Betrachtung dieser Sache sind diejenigen die etwas härter gegen ihn standen mit denen die so geratben hatten einig geworden, mit dem Vorbehalt wenn er

folge und thun wie ihm gerathen wurde, daß sie zufrieden sein wollten; wo er aber nicht folgen und thun werde wie ihm gerathen wurde, so würden sie ihn halten wie zuvor. Also machte er einen Widerruf (legte ein Bekenntniß ab), aber nicht wie verlangt wurde daß er thun sollte, denn sein Bekenntniß lautete im Grunde: er wüßte wohl daß er schwach und fehlerhaft sei, und wo er im Evangelium gefehlt hätte, da sei es ihm leid dafür. Aber das, worin der Anstoß bestand, war nicht hinweg geräumt, denn er bezeugte es mit der That, daß keine Reue da war, indem er nachher that wie zuvor.

Also ist dadurch der Anstoß geblieben und größer geworden, indem er noch mehr anstößige Ausdrücke zu den schon gemachten hinzusetzte, denn zu einer Zeit hat er in der Lehr (in seiner Predigt) unter Anderem gesagt: „Man könne die Schrift verbrennen," denn zu derselben Zeit war viel Redens von ihm und seines Gleichen, daß das Wort ein todter Buchstabe sei.

Das erste, daß der Satan dem Menschen nützlich sei, ist ihm von Vielen wiederlegt worden, dieweil er der größte Feind des menschlichen Geschlechts sei, und durch ihn die Sünde und die ganze Verderbtheit eingeführt wurde, wozu es Christi Blut und Tod kostete uns wieder von der Gewalt des Satans los zu machen.

Was aber die Schrift zu verbrennen angeht, wurde zwar zugegeben, daß das Papier und die Tinte an sich selbst todt sind und diese wohl verbrannt werden möchten, aber das Wort an sich selbst ist, wie Christus sagt: „Die Worte die ich rede, die sind Geist und Leben." Und weiter: „Der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort das durch den Mund Gottes gehet," und wie Christus die Menschen selbst auf die Schrift hinweiset und sagt: „Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen," und weil die heilige Schrift vom heiligen Geist eingesetzet und, wie Paulus sagt, uns zur Lehre geschrieben wurde, so sind das ungebührliche Reden, die billig unterlassen werden sollten.

Nun wegen diesem und andern Sachen mehr, die hier nicht alle erzählt werden können, wurde er (Böhm) zum zweiten Mal aufgefordert ein Bekenntniß abzulegen; und weil beim ersten Mal nichts ist ausgerichtet worden, so ist es dieses Mal durch den Rath der Gemeinde geschehen. Es wurde wieder alles zusammen genommen und ihm abgefordert einen Widerruf zu thun (ein Bekenntniß abzulegen); er sollte folgen, alsdann wollten alle, nach der Lehr des Heilandes, Geduld mit ihm tragen und zufrieden sein. Also bat er zum Theil seine Fehler bekannt, aber die Hauptgründe und Worte nicht widerrufen.

Nun ist dieses eine sehr bedenkliche Sache, denn einige von den alten Arbeitern sind in die Ewigkeit gegangen, die auch wider ihn waren, und wir und Böhm sind auch auf dem Weg nach der Ewigkeit, wo wir einst alle vor dem gerechten Richter werden erscheinen müssen, vor welchem alle gleich sein werden und der kein Ansehen der Person ist, vor dem auch

der Mensch muß Rechenschaft geben von einem jeden unnützen Wort das er geredet hat. Und da Böhm nach diesem von der Gemeinde von ihm geforderten Bekenntniß gerade wieder in seinem vorigen Thun fortmachte und den Rath der Gemeinde nicht achtete, da glaubten wir daß beide wir und die Gemeinde gefehlt und uns nicht an dem Wort gehalten hätten wie wir hätten sollen, wiewohl es nicht gar ohne Ursache war, denn wir fürchteten jederzeit das was jetzt vor uns steht, nämlich eine Spaltung. So ist aber über das alles zu Zeiten daran gearbeitet worden um mehr Eines Sinnes zu werden und einander besser verstehen zu können, und wiewohl es auch zu Zeiten schien als wollte er nachgeben, so war unsre Mühe, wie es scheint, doch vergeblich an ihm. Es schien zuweilen, daß je mehr wir ihm widerständen, je mächtiger er und die Seinigen wurden oder uns widerstanden. Es scheint fast als wäre es wie Paulus davon zeuget, daß in den letzten Zeiten Menschen sein werden die von sich selbst halten was ihnen nicht gebühret. Mit Betrübniß müssen wir in dieser betrübten Zeit erfahren, daß es jetzt unter uns stehet wie Paulus lang zuvor durch den Geist deutete: „Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen."

Wir haben schon gemeldet wie verderbte Worte er geredet, aber bei diesem ist es noch nicht geblieben, denn nachgehends sind noch eben so verkehrte Reden von ihm geschehen, denn er bekannte öffentlich und behauptete, daß der Glaube kommt aus dem Unglauben, das Leben aus dem Tod, das Licht aus der Finsterniß. Nun aber wenn er die Worte sucht zu erklären, so weist er hin wie der Mensch durch die Sünde von Gott abgewichen ist und Gott von ihm; wie er in einem unseligen Zustand stehe, im Unglauben, im Tod und in der Finsterniß, und wie Gott durch Christum den Menschen oder die Seele wieder aus der Macht der Finsterniß und von der Gewalt des Todes los machen muß, wie Paulus auch bezeugt: „Gott hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme." Hiermit will er obiges beweisen als Wahrheit, aber nach unsrer Erkenntniß ist es ein Unmögliches, dieses als Wahrheit anzuerkennen.

Es ist unwidersprechlich daß der Unglaube, der Tod und die Finsterniß ja Eigenschaften des Satans sind, und was diese Kräfte wirken das wirken sie nach der Eigenschaft wie sie an sich selbst sind. Wiewohl Böhm es denen Kräften nicht zueignet daß sie das wirken, so will er doch behaupten daß es also sei. Weil aber der Glaube, das Leben und das Licht gründliche Eigenschaften des unsichtbaren lebendigen Gottes sind, und eine Seele erleuchtet, gläubig und lebendig wird, so kommt es von dem durch dessen Kraft es gewirket wird.

Darum, als Christus von den Juden gefragt wurde: „Was sollen wir thun, daß wir Gottes Werke wirken?" so antwortete Jesus: „Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den Er gesandt hat." Also ist der Glaube eine Kraft Gottes, durch welche der Mensch sich von der Ungerechtigkeit zu der Gerechtigkeit wendet, und von welchem Paulus bezeugt, daß die Gläubigen seien mit Christo auferstanden durch den Glauben den Gott wirkte; und wiederum, daß Christus den Anfänger und Vollender des Glaubens sei.

Und da gesagt wurde, das Leben käme aus dem Tod, so lehrt uns Christus: Gleich wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in Ihm selber. Und Johannes bezeugt wenn er von Christo redet: „In Ihm war das Leben." Johannes sagt: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind;" und Paulus spricht von den Gläubigen: Als die da aus dem Tode sind lebendig geworden; aber er sagt nicht, daß das Leben aus dem Tod kommt, sondern preist Gott von wegen seiner großen Liebe daß Er uns, da wir todt waren in Sünden, in Christo lebendig gemacht hat, und gibt also Gott die Ehre daß Er durch Christum das gethan hat.

Zuletzt, in Betreff seiner Behauptung das Licht käme aus der Finsterniß, so zeigt Johannes: „Gott ist das Licht, und in Ihm ist keine Finsterniß." Darum, wenn Paulus sagt: „Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten," so sagt er doch nicht, daß das Licht aus der Finsterniß käme, denn ohne Zweifel kommt es von dem, der es hieß hervorleuchten. Christus lehrt uns, Er sei das Licht der Welt, auf daß wer an Ihn glaubt, nicht in Finsterniß bleibe; und Johannes sagt von Christo: „In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht scheinet in der Finsterniß." Und weiters: „Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet die in diese Welt kommen." Darum bekennen wir daß wir glauben, es gebühre sich nicht solche Ausdrücke zu machen wie oben angeführt, denn sie gehen gegen den Grund der Wahrheit, und Gott bekommt mit solchen Worten die Ehre nicht die Ihm gebühret.

Moses wurde es sehr übel aufgenommen daß er Gott nicht die Ehre gab da er den Felsen schlagen sollte. Anstatt den Namen Gottes zu heiligen und Ihm die Ehre zu geben und bekennen: „Der Herr wird noch Wasser geben," sprach er: „Werden w i r euch auch Wasser bringen aus diesem Fels?" Deßwegen wurde es Mose nicht gestattet in das gelobte Land zu kommen.

Also sehen wir, daß Gott sein Wort und was er befehlt, will gehalten haben, und wenn schon Menschen erdichtete Worte menschlicher Vernunft aufstellen die gegen den Sinn der Wahrheit gehen, so sollen wir sie nicht annehmen, denn es gibt nur Ein Evangelium, und so Jemand uns ein anderes bringen würde, und wenn es auch ein Engel vom Himmel wäre, so sollen wir es nicht annehmen.

Auch ist zu melden, daß zu Zeiten sehr verächtlich geredet wurde von den Ordnungen der Gemeinde, denn es ist geklagt und auch bezeugt worden daß Böhm sagte: Die alten Männer, oder die Menschen setzen so hart auf die Ordnungen, nämlich auf Taufe und Abendmahl, und die Menschen werden dadurch nur zum Teufel geführt und nicht zu Gott." Böhm aber leugnet dies mit den Worten: Er werde nicht so geredet haben. Dann wurde er gefragt, wie er denn geredet hätte? worauf er antwortete: Er wüßte die Worte nicht mehr so recht, aber es sei sein Grund nicht also," und hat sich auf viele Zeugen berufen die da sagten, er hätte nicht so geredet. Nun ist zu bedenken: Wenn ein Lehrer in der Versammlung redet und führt in seiner Rede Worte an die anstößig sind, und sind zwei, drei, und noch mehr zeugen die da sagen, er habe solche Worte geredet, ob dann andere auftreten mögen und sagen: Er habe nicht so geredet? Wir glauben es wird ihnen schwer fallen solches zu thun. Sie konnten wohl aber nicht sagen, daß sie es gehört oder verstanden hätten. Wir wollen nun das Zeugniß beiderseitiger Zeugen stehen lassen und das nehmen was wir selber aus seinem Munde gehöret haben; denn als er sich auf das Zeugniß erklärte wie er dazumal redete, redete er aus dem Grund wie es in ihm liege, und hat auf kein besonderes Volk Bezug genommen, sondern redete überhaupt von der Welt, und daß so viel auf die Ordnungen gedrungen wird, und wie die Welt diese Ordnungen führe, so führen sie mehr zum Teufel denn zu Gott.

Nun ist die Frage, ob die Ordnungen Befehle Gottes sind oder nicht. Sind sie Befehle Gottes, wie wir glauben daß sie sind, so ist es sehr übel geredet für Jemand zu sagen sie führen zum Teufel. Unser Gott ist gut, und alles was vom Ihm kommt und Er befehlt, ist gut wie Er ist, denn Christus sagt: „Der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben was ich thun und reden soll, und ich weiß, daß sein Gebot ist das ewige Leben." Ist des Vaters Gebot das ewige Leben, so folgt von sich selbst daß nicht die Ordnungen, sondern der Unglaube, des Satans Kraft, die Menschen in das ewige Verderben führet. Denn wir bekennen daß die Ordnungen im Evangelium befohlen, sind nur Abbildungen und Wegweiser in dem wahren, geistlichen Leben; denn die äußerliche Wassertaufe bildet ab die Geistestaufe, wie der Mensch durch Glauben und Buße den Sünden absterben soll. Und das Leiden, das Sterben, die Begrabung und Auferstehung Jesu stellt uns dar die ganze Nachfolgung eines Nachfolgers Jesu. Paulus macht es sehr deutlich wenn er sagt: „Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft." Denn wenn der sündliche Leib, das ist die sündliche Neigungen, abgelegt wird, da wird dann der Mensch mit Christo begraben, dann stehet er auch in einem neuen Leben mit Christo auf; denn das ist die Frucht des Todes Jesu, daß wir dadurch von der Gewalt des Teufels erlöst und zur Kindschaft und des Geistes Gottes gewürdiget werden, und das soll der Mensch gelehret werden, daß er es durch den Glauben fasse, einen Bund mit Gott aufrichtet und sich Ihm in Gehorsam begebe, daß er nicht mehr länger ihm selbst, sondern D e m lebe der für ihn gestorben und wieder auferstanden ist; und das ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott, und auch was Christus befehlt: Lehret sie, und taufet sie.

So auch mit dem Brodbrechen, welches Christus selbst mit seinen Jüngern gehalten hat mit dem Befehl: „Das thut zu meinem Gedächtniß," wobei wir uns der Wohlthat

und den Verdienst Christi sollen erinnern mit Brod und Wein, welches vorstellt eine Gemeinschaft der Gläubigen, denn gleich wie viele Körnlein durch des Feuers Hitze zu Einem Brode gemacht werden, so werden also auch die Gläubigen durch das Feuer der göttlichen Liebe (weil sie auf eine geistliche Weise durch den Glauben das wahre Himmelsbrod, welches ist Christus, genießen) zu Gliedern an dem Leibe Christi gemacht. Diese können dann mit erkenntlichen Herzen und gläubigem Gemüthe Gott danken für seine Wohlthaten die Er uns durch Christum erworben hat, wozu der Apostel die gläubigen vermahnt und sagt: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens, Ein Leib und Ein Geist." Hier sollte der Mensch jedoch sich selbst wohl prüfen ehe er hinzu tritt von diesem Brod zu essen und von diesem Kelch zu trinken, zu sehen ob er Gott oder die Welt liebet, denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht. Offenbare Sünder aber, die nach dem Fleische leben und deren Herzen, wie Christus lehret, verunreinigt werden, und wie Paulus bezeuget, fleischliche Werke thun, solche werden das Reich Gottes nicht ererben, und sollten zurück gestellt werden.

Hierzu ist der Bann von Christo im Evangelium gegeben, weil Er ein großes Weh auf die Aergerniß legt und befehlt die ärgerliche Glieder abzuhauen. Auch sagt Paulus: Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? und befahl hinaus zu thun wer da böse ist. Und gleich wie alle Ordnungen einen geistlichen Sinn haben, so dient der Bann dem der durch die Sünde von Gott abgewichen, zur Ueberzeugung seiner Sünden, und daß er glauben soll daß es der Wille Gottes sei daß der Mensch Buße thun, seine Sünden bereuen und sich bessern soll. Denn wie die Sünde von Gott abscheidet, so ist eine wahre Reue über die Sünde eine Kraft Gottes wodurch der Mensch wieder mit Gott versöhnt wird, und dazu soll der Bann dienen. Und so verhält es sich mit all den Ordnungen, auch mit dem Fußwaschen, welches eine echte Demuth abbildet, und gerade da will Er (der Heiland) uns hinführen, indem Er noch sagt: „So ihr solches wisset, selig seid ihr so ihr es thut." Diese Demuth gründet sich auf Christum, weil Er uns mit seiner Kraft an unsrer Seelen gewaschen hat, wie Er zu Petro sagte: „Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir." Dadurch hat Er das äußeliche Waschen nicht aufgehoben, sondern befohlen, sagend: „So nun ich, euer Herr und Meister euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel hab ich euch gegeben, daß ihr thut wie ich euch gethan habe," und ist dieses daher ein Befehl Christi sowohl als die Taufe und das Brodbrechen.

Also bekennen wir wie oben gemeldet, daß alle Ordnungen hinzuführen zu Gott wo sie herkommen. Paulus gibt Zeugniß und sagt: „Sehet an den Israel!" Es war Israel von Gott anbefohlen sie sollten des Tags auf die Wolkensäule und des Nachts auf die Feuersäule sehen und dieses folgen, so würden sie in das gelobte Land kommen. Weil aber der Unglaube unter ihnen so mächtig wurde, daß sie im Unglauben wider Gott murreten und an Gott treulos wurden, so mußten sie in der Wüste verfallen. Also sehen wir, daß zu jeder Zeit der Unglaube als eine Kraft des Satans die Menschen der Verheißung Gottes verlustig machte und nicht die Befehle des Herrn.

Nun wissen wir keinen andern Grund zu legen außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus, worauf unsern ganzen Glaubensgrund beruhet, und nicht auf Ordnungen, wiewohl wir sie bekennen Befehle Gottes zu sein. Nun wird viel von dem Verfall der Gemeinde geredet und wir werden den Ordnungen halber sehr geschmäht als wollten wir die Menschen nur mit Ordnungen trösten, welches doch ganz ohne Grund ist. Es ist zwar wahr daß der Verfall groß ist und die Ungerechtigkeit, nach Christi Lehr, abnimmt und die Liebe in Vielen erkaltet; aber Wahrheit bleibt dennoch Wahrheit, und die Unordnungen heben die Ordnungen nicht auf, noch hebt der Unglaube den Glauben auf, und weil wir den Schaden in der Gemeinde sehen, so sollten wir desto mehr Fleiß anthun und einander helfen die Sünde zu bestrafen. Aber das ist leider die Klage neben andern Klagen die wir gegen ihn (Böhm) haben, daß zu vieles liegen bleibt; aber wir glauben es wäre das Nöthigste für Alle, daß wir in der brüderlichen Bestrafung mehr Fleiß anwendeten und den Irrenden den Irrthum ihrer Wege zeigeten, und was bannwürdige Dinge sind, mit dem Bann bestrafeten. Auf diese Weise möchten wir hoffen mehr Frucht schaffen zu können, und der Herr würde uns in einem größern Maße segnen. Aber er hat in fast Allem seinen besonderen Weg, und wir können nicht so in der Haushaltung der Gemeinde mit ihm fortkommen, denn alle diese obengemeldete Gründe, nebst noch andere mehr, sind ihm schon oft widerlegt worden; aber man sieht wohl deutlich, daß er und seine Anhänger bei sich selbst so weise sind daß es ihnen nur Thorheit scheint zu sein wenn Jemand ihnen etwas widerlegt, und muß, nach ihrem Urtheil, alles was gegen sie gebracht wird, entweder Unliebe oder Unverstand sein.

Also hat es sich zugetragen, daß bei einer Zusammenkunft der Diener und Aeltesten viel aus denen Gründen mit ihm ist geredet worden, um ihn zu überzeugen daß er fehlte und daß diese Dinge vor Gott nicht bestehen könnenen, aber es war vergebliche Mühe. Zuletzt wurde durch den Rath der Diener und Aeltesten ihm gerathen, daß er in all dem was für Irrthum gehalten wurde, es sei geschehen im Thun oder Reden, zurück nehmen und widerrufen soll, mit wahrer Reue, und besser mit uns eins und einig sein, daß wir in der Haushaltung der Gemeinde miteinander könnten fortkommen. Aber er hat es abgesagt, und sagte er könnte das nicht, aber wenn es ihm gezeigt werden könnte daß er gefehlt hätte, so wollte er es widerrufen, und führte schwere Klagen über diese und jene der Arbeiter, bewies aber nicht so viel Liebe sich zu befragen ob es auch Wahrheit sei oder nicht, oder um diejenigen die es ihm brachten, auf die Ordnung zurückzuweisen, sondern suchte vielmehr es auszubreiten, gegen den Befehl Christi, der uns lehrt die Sache zuerst zu erfahren und dann zu strafen. Nach einer Zeitlang wurden wieder zwei Brüder zu ihm gesandt, um ihn zu ersuchen ob er es annehmen und ein Bekenntniß machen wollte. Er sagte aber wieder ab, wie zuvor, und hat seine Reue an den Tag gegeben mit Schmähungen und Verachtungen gegen die Arbeiter und hat sie wegen der Weise wie sie mit ihm umgegangen sind mit dem Namen der Eiteln und Leichtgesinnten belegt.

Also dient hiermit der ganzen Bruderschaft zur Nachricht, daß diese von den Hauptursachen des Zwietrachts unter uns sind, wie oben gemeldet, die in der Kürze hier widerholt werden mögen.

1. Weil er zu viel Umgang und eine zu gemeinsame Aufnahme solcher Menschen (Bekenner) hatte die das Kriegen und Eidschwören erlauben, und weil das gerade gegen die Lehr Christi geht, so glauben wir daß es für uns gut sei zu thun wie Christus uns lehrt: „Sehet zu, daß ihr nicht verführet werdet," und „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen;" und wie der Apostel uns ermahnt, uns abzusondern und von ihnen auszugehen, und ein Zeuge dagegen sein, wie auch Christus sagt: Ich zeuge von der Welt, daß ihre Werke böse sind; und daß wir die Menschen lehren zu halten alles was Christus uns befohlen hat.

2. Daß er sagt, der Satan sei den Menschen nützlich. Wir bekennen, daß dieses Unwahrheit sei, denn Christus sprach zu Petro, da er Ihm rieth seiner zu schonen wenn Er von seinem Leiden spräche: „Hebe dich, Satan, von mir, du bist mir ärgerlich." Nun wenn des Satans Rath Christum ärgerlich war, indem er suchte Ihn zu hintern im Thun den Willen seines Vaters, so dürfen wir wohl sagen: „Wenn er das thut am grünen Holz, was will am dürren werden?" Denn er ist unser Widersacher, und suchet welchen er verschlinge.

3. Und indem er sagte: Man könne die Schrift verbrennen, und daß noch einige die mit ihm sind sagten: Es sei nicht Gottes Wort was in der Bibel stehe, so haben wir schon bemerkt daß das Papier und die Tinte man wohl verbrennen könne; aber indem Christus selbst erklärt, daß die Schrift nicht gebrochen werden könne, so folgt von selbst, daß sie auch nicht verbrannt werden kann. Paulus sagt: „Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre;" und ferner sagt Christus: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergeben." Und wiederum sagt Christus vom Wort: „Der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll. Und ich weiß, daß sein Gebot ist das ewige Leben." Nun ist das des Vaters Gebot was Christus im Evangelium spricht, so ist es auch Gottes Wort, welches, wie Jesaias sagt, ewiglich bleiben wird, und wie Petrus bekennt: „Die heilige Männer Gottes haben geredet, getrieben durch den heiligen Geist."

Was die Rede angeht: Der Glaube käme aus dem Unglauben, das Leben aus dem Tod, und das Licht aus der Finsterniß: so dürfen wir nur den Ursprung eines jeden betrachten

nämlich wo Glaube, Leben und Licht, oder wo Unglaube, Tod und Finsterniß herkommen, so werden wir leicht unterscheiden können, daß diese keine Gemeinschaft miteinander haben können. Und was die Ordnungen betrifft, daß so wie die Welt sie im Glauben übet, sie mehr zum Teufel führen denn zu Gott, so bekennen wir daß Alles, was von Gott kommt, gut und den Seelen der Menschen nicht schädlich sei, und sie nicht zum Satan führet, denn der Unglaube ist des Satans Kraft.

So liegt die Sache zwischen uns, und solche Reden werden von Böhm und Andern, die mit ihm einig sind, geführt, und wir glauben wie wir bekennt haben, denn wir glauben, wir gehen gewisser wenn wir der heiligen Schrift und dem Worte Gottes folgen, als wenn wir Menschen Glauben schenken würden; und weil wir glauben, daß Böhm und diejenigen die solche Gründe bekennen wie er, im Irrthum sind, so können wir nicht anders als ihnen aus Liebe zu rathen zurück zu kommen, einen Widerruf zu thun und glauben und bekennen, daß so zu thun und so zu reden gefehlt sei. Sollten wir aber irre sein und mit dem Wort überwiesen werden können, so wollten wir gerne von unserm Irrthum zurückgehen und unsre Fehler widerrufen und bekennen. Können wir aber nicht aus dem Wort überwiesen werden daß wir irre sind, so glauben wir daß sie schuldig seien einen Widerruf zu thun.

Wenn sie sich aber dieses weigern, und meinen sie wissen besser als wir, so wollen wir die Sache ihnen und Gott vertraut sein lassen. Wir wollen gar keine Richter, sondern nur Zeugen dagegen sein, und das Urtheil Gott überlassen, denn wir begehren keine Spaltung, sind auch nicht gesonnen eine zu machen, sondern wir hoffen bei dem schon lang gelegten Grund zu bleiben, denn „einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ," und nach dem schon lang und sehr alten Bekenntniß unsrer Glaubensgenossen zu handeln, welches wir bekennen auf das Evangelium gegründet zu sein; und wir werden durch die Hilfe und Gnade des Herrn, nach dem uns gegebenen Maß der Erkenntniß suchen in der Gemeinde bauszuhalten, wozu wir von Herzen Gottes Gnade und Segen wünschen, und daß der Herr durch Jesum Christum das Gedeihen dazu geben möge.

Bemerkung.—Auf einem beiliegenden Blatte dieses alten Manuscripts, von welchem das Vorhergehende entnommen wurde, wird ferner bemerkt daß aus den vorhergehenden Gründen des Unterschieds, die Gemeinde Böhm und seine Anhänger, die Mitglieder der Gemeinde waren, nicht mehr länger als Brüder ansehen könne, und daß diese vom Abendmahl und dem Bruderrath ausgeschlossen sein sollen bis sie durch wahre Reue und Buße umkehren und ihren Irrthum vor Gott und der Gemeinde bekennen werden.

Die Sünde der Väter.

Sucht Gott sie heim an den Kindern? Die Bibel sagt: Ja, bis in's dritte und vierte Glied, bei denen, die Gott hassen oder auf Gnade sündigen können. Ganze Geschlechter von Trunkenbolden und Verbrechern pflanzen sich in großen Städten auf ihr Nachkommen fort, nicht in Folge der Armuth, die ihr folgt, sondern der Gottlosigkeit, die Noth und Elend wie einen alten Fluch vererbt. Mit offnen Augen muß der Sünder wie in Fleisch und Blut geschrieben lesen: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Was der Mensch saet, das wird er ernten, es sei in dieser Welt oder jener!

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, März 1877.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Märtyrer-Spiegel in englischer Sprache. Es scheint eine ziemliche Nachfrage für den englischen Märtyrer-Spiegel kund zu werden. Sollte sich diese Nachfrage hinlänglich beweisen um die Kosten einer neuen Auflage dieses Werkes zu sichern, so werden wir es drucken. Laßt uns hören von allen denen die in der Sache interessirt sind.

Br. Daniel Sherck zu Preston, Ontario, wurde vor ungefähr zwei Monate vom Schlag gerührt und befindet sich jetzt sehr unpäßlich. So wurden wir durch einen privaten Brief berichtet.

Kein Postamt.—Johannes Ramer sendet uns $1.75 für seine Zeitung und ein Pamphlet „Menschenfluch und Gottessegen," gibt aber kein Postamt an. Sende uns gefälligst den Namen deines Postamtes.

An unsere Correspondenten.—Schreibt stets mit schwarzer Tinte. Bestellungen für Bücher, Zeitungen u. s. w. schreibt auf einen Bogen, und Sterbfälle, Heirathsanzeige, Artikeln u. s. w. auf einen andern Bogen, denn diese gehen in die Hände verschiedener Personen. Merket dieses gefälligst, denn dadurch wird uns viele Mühe gespart, sowie mancher Aufschub und mancher Irrthum, und nicht selten euch selbst viele Unannehmlichkeiten verhütet. Schreibt den Namen eures Postamtes, Counties und Staates jedes Mal deutlich und voll aus. Wir erhielten neulich Briefe ohne Adressen, und haben keinen Weg zu ermitteln wo die verlangten Artikeln hinzuschicken.

Notiz.—Unsre Freunde die uns Geld einsenden möchten wir hiermit berichtet haben uns entweder ein Wechsel (Draft) auf New York, Philadelphia oder Chicago, oder ein Post Office Money Order zu senden; wo diese nicht zu bekommen sind, schicket das Geld gefälligst in einem registirten Briefe. Sendet uns keine „Checks," denn wir können diese nicht brauchen und haben sie der Bank zurückzuhändigen zu collectiren, welches jedesmal Aufschub verursacht und Kosten macht.

Das Wetter in Dakota.—Durch einen Privatbrief wurden wir berichtet daß während der Monate November und December in jener Gegend das Quecksilber im Thermometer auf 23 Grad Reaumur herab sank. Sie hatten ungefähr 12 Zoll Schnee. Am 24. Januar war das Wetter gelinde und der Schnee schmolz.

Unser Freund Isaac Robson von Dalton, Huddersfield, England, hat das freundliche Gefühl und die Offenherzigkeit die er und seine Leute hegen gegen unsre menuonitischen Brüder, die um Gewissens willen zu leiden haben, wiederum aufs Neue bewiesen, indem er uns einen Wechsel für £100 Sterling (ungefähr $500.00 amerikanisches Geld) für die Nothleidenten in Manitoba zusandte. Möge der Herr diese Leute reichlich segnen für ihre Freigebigkeit. Sie haben unsern herzlichsten Dank.

Dr. Daniel Musser, Bischof der „Reformirten Mennoniten Gemeinde" in Lancaster Co., Pa., und Author des Buches betitelt "Reformed Mennonite Church," darüber jetzt eine Recension im Herold der Wahrheit vorgehet, starb am 21. Jan. in seiner Wohnung in Lampeter Square, an einer Herzkrankheit, im Alter von 67 Jahren. Er war ein hervorragender Mann in seiner Gemeinde und einen ziemlich fähigen Schreiber, und wir bedauern es, daß in unsern Ansichten, Lehre und Praxis einen so großen Unterschied zwischen uns existirte. Wir hoffen, daß der Tag kommen werde da wirklich nur Ein Glaube, Eine Lehre und Eine Gemeinde sein wird.

Ein Freund und Leser des Herolds machte uns aufmerksam auf die Gefahr der wir ausgesetzt seien bei der Vertheidigung unsrer Gemeinde gegen das Schreiben von Daniel Musser, und führt unter Anderem an was Jakob Denner sagt, nämlich, daß

„Durch viel Tadeln und Disputiren,
Kann man öfters die Wahrheit verlieren."

Wir danken diesem Freund für seine Warnung, und wir werden suchen uns zu hüten. Wir wollen suchen an der Wahrheit festzuhalten und sie ans Licht zu bringen.

Erwählt.—Am 18. Januar wurde in Miller's Versammlungshause, Washington Co., Maryland, ein Diener des Worts erwählt. Unter den sechs Kandidaten unter Stimmen fiel das Loos auf Br. Adam Bear, der Diakon der Gemeinde war. Jetzt keinen Diakon habend, versammelte sich die Gemeinde wieder am 4. Februar, um einen Diakon zu erwählen. Unter den acht gewählten Kandidaten fiel das Loos auf Br. Peter R. Ebleman. Möge der Herr diese Brüder segnen in den wichtigen Pflichten die auf ihnen ruhen.

Von Lancaster Co., Pa.—Br. Christian Bomberger in der Gegend von Litiz schreibt uns, daß in jener Nachbarschaft das Scharlachfieber schlimm wäre. In einer Familie Namens Adam Schauer starben drei Kinder in vier Tagen. Drei andere Leichen fanden Statt innerhalb vier Tage

bei Erb's Versammlungshause, darüber Bomberger Aufsicht hat. Die Brüder Chr. Brunt und Mellinger von Virginien machten eine Besuchsreise unter den Gemeinden in Lancaster County.

Selig sind die Friedfertigen.—Ein Bruder schreibt: „Mit frohem Herzen schreibe ich, um dich zu berichtigen, daß unsre Gemeinde wieder Frieden bekommen hat. Sonntags vor Christtag hatten wir eine Versammlung um Frieden zu machen, und es gelang uns." Wir ersteuen uns auch über solche Nachrichten, und hoffen, daß in noch vielen Gemeinden wo der böse Geist des Unfriedens sein Werk hat, desgleichen erzielt werden möchte, und daß der Engel des Friedens und der Liebe seine Flügel über sein Volk ausbreiten möge, zu der Ehre Gottes und dem Wohlstand der Gemeinde. „Selig sind die Friedfertigen," und wie köstlich schön ist es, wenn Brüder in der Liebe und Einigkeit beieinander wohnen.

Neues Versammlungshaus.—Die Brüder in Augusta Co., Virginien, haben sich ein neues Versammlungshaus gebaut, und gedenken bis Sonntags den 22. April (Sonntags vor der halbjährlichen Conferenz in Rockingham Co., siehe Conferenzbericht) für das erste Mal Versammlung darin zu halten. Brüder und Schwestern aus andern Gegenden, besonders Prediger, sind eingeladen sich zu derselben Zeit mit ihnen zu versammeln.

Ein Vorschlag.

Indem ziemlich viele Nachfragen einlaufen für das Choralbuch, zunächst zum Gebrauch in den mennonitischen Schulen Südrußlands, herausgegeben von H. Franz, so machen wir den Vorschlag dasselbe Melodienbuch zu drucken, so sich eine hinlängliche Zahl Abnehmer dafür sollte finden lassen. Nun bitten wir alle die aus Rußland eingewanderten Gemeinden die dieses Buch im Gebrauch haben, uns so bald als möglich zu berichten wie viele Exemplare sie von diesen Büchern anfänglich nehmen würden. Dieses Melodienbuch ist in Zahlen anstatt Noten gedruckt, weßhalb wir genöthigt wären eine besondere Einrichtung zu treffen. Das Buch ist 128 Seiten stark und wird zu 50 Cents per Stück verkauft werden können.

Conferenzen.

Die halbjährliche Conferenz in Virginien wird dieses Jahr Freitags und Samstags den 27. und 28. April in Brenneman's Versammlungshause in Rockingham Co., abgehalten werden. Wir lassen eine allgemeine Einladung an all unsre Dienstbrüder ergehen, sich zu derselben Zeit mit uns zu versammeln. Diejenigen die per Eisenbahn kommen, werden zu Linnville Station absteigen und nach Br. Jakob Geil fragen. Jak. Hildebrand.

Die halbjährliche Conferenz in Canada wird Freitags den 13. April in Christian Eby's Versammlungshause in Waterloo Co., Ont., abgehalten werden.

Die halbjährliche Conferenz, einschliesend die Gemeinden in Canada, in der Umgegend von Niagara Falls, wird in Clarence Co., New York, abgehalten werden.

Die Conferenz in Lancaster Co., Pa., wird am Freitag vor Charfreitag (den 23. März) in Brubacher's Versammlungshause, drei Meilen westlich von der Stadt Lancaster abgehalten werden.

Die Conferenz in Montgomery Co., Pa., wird am ersten Freitag im Mai (den 3. Mai), im Franconia Versammlungshause abgehalten werden.

Die Conferenz in Ohio, wird am dritten Freitag im Mai (den 18. Mai), nahe Orrville, Ohio, abgehalten werden.

Die Conferenz in Illinois wird am vierten Freitag im Mai (den 25. Mai), in der Gemeinde nahe Morrison, Whiteside Co., abgehalten werden.

Wo die Amischen Brüder ihre Conferenz für dieses Jahr abhalten werden, darüber sind wir noch nicht berichtet worden.

Ein Besuch in Ohio.

Am 19. December 1876 ging ich nach Elkhart Co., wo ich mich zwei Tage unter den Freunden aufhielt. Von Milford Junction fuhr ich per Eisenbahn nach Desler, und von da nach Ottawa, in Putnam Co., Ohio, wo ich Abends ankam und noch Ein und eine Halbe Meile zu Fuß ging bis wo ich über Nacht blieb. Den nächsten Tag besuchte ich Pred. Heinrich Shank und zwei meiner Schwestern.

Sonntags den 24. war Versammlung im Blanchard River Versammlungshause, und auf den Christtag wieder in demselben Hause. Beide Versammlungen waren gut besucht, und hoffen wir daß unser Zusammenkommen nicht umsonst gewesen sein mag. Wir verweilten uns dann etliche Tage unter den Freunden in den Counties Putnam und Paulding. Freitag Abends hatten wir Gottesdienst im Hause meiner Schwester, Wittwe Myers. Samstags gingen fünf unter uns nach Riley Creek an das Pred. Abraham Steiner's. Sonntags war Versammlung in Steiner's Versammlungshause.

Am Neujahretag versammelten wir uns mit den Schweizer Brüdern in ihrem neuen Versammlungshause, wo sich eine große Zahl Menschen versammelt hatten. Desselbigen Abends predigten wir in Steiner's Versammlungshaus. Die Beiwohnerschaft war so groß daß nicht alle in das Haus konnten und theil von außen zuhorchten. Es war ein kalter Abend, aber alles blieb ruhig, und glauben wir daß alle hören konnten was gesagt wurde. Diese war mir in der That sowie vielen Andern wie ich glaube, eine interessante Versammlung gewesen. Alle gingen ruhig und in christlicher Ordnung ihres Weges.

Am 2. Januar brachte uns Chr. Steiner an das Br. J. M. Brenneman's. Wir trafen diesen betagten Bruder und diese betagte Schwester in mäßig guter Gesundheit an. Wir blieben bei ihnen bis den nächsten Tag, da wir dann dem Gottesdienst in Schenk's Versammlungshause beiwohnten und uns etwas unter den Brüdern aufhielten. Am 5. verließen wir zu Elida und gingen nach Adams Co., Ind. Sonntags wohnten wir dem Gottesdienst bei in einem Schulhaus nahe Pred. Augsburger's, und Abends wieder zu Br. Steiners Hause. Montags gingen wir nach Garret und blieben an das Chr. Eyer's über Nacht. Dienstags den 9. kam ich wieder glücklich nach Hause. Der Herr sei gepreiset für Seine beschützende Fürsorge über uns.

Möge der Herr unsre Arbeit unter den Brüdern segnen, daß dadurch viele Seelen erwecket und zu der Erkenntniß der Wahrheit mögen gebracht worden sein, durch die Erlösungskraft unsers Herrn Jesu Christi. Auch fühlen wir dankbar gegen die Brüder unter denen wir besuchten, für die Freundlichkeit die sie uns bewiesen. Möge der Herr uns alle bewahren auf unsrer Pilgerfahrt, und endlich, wenn diese beendigt ist, uns mit der Krone des ewigen Lebens beschenken.

Lakewille, Ind. M. W. Schenk.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein wichtiges Ereigniß.

Hier will ich den lieben Lesern des Herolds ein wichtiges Ereigniß erzählen welches sich in dieser Gegend zugetragen hat, in der Hoffnung daß es solchen, die noch unbekümmert in der Welt dahin leben und noch keinen Bund mit Gott aufgerichtet haben, zur Warnung dienen und zum Nachdenken bringen oder bewegen möchte. Eine Person die in der vollsten Blüthe ihres Lebens stand und noch nichts für ihren gütigen Schöpfer gethan hatte, wurde auf ihr Krankenlager hingelegt. Jetzt wurde sie bewogen über den Zustand ihrer Seele nachzudenken, und als sie sah wie sie ihre höchste Pflicht gegen ihren Heiland bis jetzt vernachlässigt hatte, wurde sie darüber sehr bekümmert und begehrte ernstlich mit der Taufe bedient zu werden, indem sie so sehnlich ausrief: „O, ich wäre gerne in den Himmel! Ich wäre gerne selig! Ich wäre gerne getauft! O, die größte Sünde die ich je gethan habe war, daß ich dem Hochmuth dienete!" Alle, die gegenwärtig waren, wurden durch ihre klägliche Stimme höchst gerührt, so daß ein Jedes wünschte ihr den Wunsch erfüllt zu sehen. Sie wurde also mit der Taufe bedient, worauf sie sagte, daß sie jetzt zufrieden sei, und in zwanzig Minuten später waren Leib und Seele voneinander geschieden.

O, ihr lieben Seelen, die ihr noch außer Gott stehet und doch von euren Pflichten gegen Ihn überzeugt seid, laßt doch die Liebe Gottes in euren Herzen Platz finden und hinket nicht so lange auf beiden Seiten, sondern so ihr wisset daß ihr einstmals vor Gott erscheinen müsset um eine Rechenschaft von eurem Thun und Lassen abzugeben so entscheidet euch für Gott, denkend: Ich will doch nicht mehr länger ungehorsam sein und so leben wie ich bis hieher gelebt habe; o, ich will der Ueberzeugung folgen und der Lehre Jesu getreu sein! Ich will mich jetzt aufmachen, damit nicht ein Anderer vor mir hinein steiget. Ja denket doch nicht wie so Viele scheinen zu denken: O, ich habe noch lange Zeit; ich bin noch jung und kann noch viele Plaisir in der Welt haben mit meinen Kameraden und doch selig sterben u. s. w. Nein, solchen Gedanken widerstehet und erlaubet ihnen keinen Augenblick eurr Gemüth zu beschäftigen oder in Anspruch zu nehmen, denn der Heiland ermahnet: „Seid bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde da ihr es nicht meinet." D. B.

[Folgender Artikel hätte schon früher erscheinen sollen—er wurde bis jetzt übersehen; hat aber dadurch an seinem Werthe nichts verloren. Der liebe Schreiber wolle uns entschuldigen.—Editor.]

Für den Herold der Wahrheit.

Gedanken über das alte und neue Jahr.

„Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich ich sage dir, es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Joh. 3, 3.

Ein freundlicher Liebens- und Segensgruß an alle Leser des Heroldes der Wahrheit zum neuen Jahr 1877.

Am Schlusse des alten und Anfang des neuen Jahrs laßt uns ein wenig stille stehen und uns prüfen auf was wir stehen, auf was für einem Weg wir wandeln, auf was für einen Grund wir bauen, und mit Ernst über unser Dasein, unserm Beruf und und unsre Pflicht nachdenken. Flüchtig ist die Zeit! Stunde, Tage, Wochen, Monate und Jahre gehen schnell dahin mit dem Strom der Zeit in die Vergangenheit. Fast unbemerkt kommen wir zu Jahre und Alter, und zu dem Ende unseres Lebens. Ein Jahr ist ein wichtiger Schritt von unserem Leben. Mit voller Wahrheit sagt Hiob, Cap. 14, 1, 2: „Der Mensch vom Weibe geboren lebet kurze Zeit, und ist voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume, und fällt ab, fliehet wie ein Schatten, und bleibet nicht."

Geliebter Leser des Herolds! Ein weißer und kluger Kauffmann und Geschäftsmann macht am Schluße des alten Jahres eine Prüfung und Rechnung über sein Geschäft, Haushalten und Walten, um zu sehen wie er stehe, ob er so bestehen könne u. s. w. Also sollten wir als Christen und Kinder des Lichts auch thun und dieselbe Klugheit beweisen und mit uns selbst Rechnung halten und uns prüfen, das heißt geistlicher Weise, zu sehen ob wir so dereinst am letzten und großen Gerichtstag bestehen können, wenn wir auf unserer kurzen Pilgerreise so fortleben wie bisher. Müssen wir nicht mit Wahrheit dankbarlich bekennen, daß Gott sehr gütig und gnädig mit uns handelt, und nicht nach Verdienst belohnet? Als ein lieber Vater über alles was da Kinder heißt sorgt Er für uns, für Leib und Seele, zeitlich und ewiglich. Wie viel Gutes genießen wir aus der gütigen Vaterhand! Wie sind wir bevorzugt vor so vielen anderen Völkern und Nationen der Erde! Wir sind ja unter der Christenheit geboren; unter dem süßen und lieblichen Schall des Evangeliums, der frohen Botschaft sind wir erzogen worden, und haben die gute Gelegenheit das Wort Gottes fast jeden Sonntag ernstlich predigen zu hören! Das werthvolle Buch aller Bücher (die Bibel) haben wir an der Hand, dazu eine so große Zahl geistreiche Erbauungsbücher und Tractate, und religiöse Zeitschriften, unter denen auch der Herold der Wahrheit ein werthvoller Bote ist! Ja am Wissen was Gottes Wille an uns sei, haben wir keinen Mangel in unserer Zeit, und können uns deshalb nicht entschuldigen, wir hätten den Willen Gottes an uns nicht gewußt.

Dazu ist uns von unserer Obrigkeit eine so schöne Gewissensfreiheit vergönnt, Gott zu dienen nach unserem Gewissen und Glaubensbekenntniß, in Ernst und Wahrheit. Darzu ruft uns der Herr noch so freundlich: „Kommet her zu mir Alle die ihr mühseelig und beladen seit (nämlich von Sünden), ich will euch erquicken." Auch auf so viele Art und Weise ruft uns der Herr durch seine Gnadenzüge durch unser Gewissen zu, daß wir ausgehen sollen von Sodom und Babel, und von allem was Sünde heißt. Schon so viele Jahre, und noch jetzt, haben wir eine so schöne Sommers-, Gnaden- und Aussaatzeit, daß wir edlen Samen ausstreuen können für die Zukunft. Darum laßt uns die Zeit wohl benutzen weil es noch heute heißt, weil Gott noch Buße annimmt für Sünder. Der liebe himmlische Vater gibt uns durch seinen Sohn Christum die Mittel an die Hand, wie wir aus Gnaden (nicht aus Verdienst) von der Finsterniß zum Licht, vom Tod zum Leben und von der Knechtschaft des Satans zur Freiheit der Kinder Gottes gelangen können. Darum laßt uns wirken weil es Tag ist.

Nun sind wir jetzt dem lieben Vater im Himmel recht dankbar für alle die reiche Segnungen und Wohlthaten, die wir die ganze Zeit unseres Lebens erhalten haben? Die heilige Schrift lehret uns ernstlich dankbar zu sein. Paulus sagt: „Seid dankbar in allen Dingen." Undank ist ein großes Uebel, und eine schwere Sünde gegen Gott. Mit Dank müssen wir bekennen: „Bis hieher hat uns der Herr geholfen." Ja, wir sind zu gering und unwürdig der Barmherzigkeit, die Gott an uns erzeiget. Billig stimmen wir ein in das Lob jenes Dichters:

„Keiner ist's, der's nenn und sage,
Was uns Gott an einem Tage,
Einer Stunde Gutes thut."

Und wenn sich die Menschen nicht wollen ziehen lassen zur Kindschaft Gottes, durch Güte und Wohlthat, so muß der liebe Gott oft zu anderen Mitteln greifen, den Menschen zum Besten, nämlich zur Strafe auf verschiedenerlei Art, als da sind Krankheit, Unglück, Wiederwärtigkeiten, Mißernten, Ungeziefer, Insekten, sowie durch die Elemente, als Sturm, Feuer, Wasser, Erdbeben, Blitz, Donner ꝛc. Auf diese Weise hat Gott schon viele Jahre der Menschheit mächtig zugerufen umzukehren von den bösen Wegen. Wer Augen hat die Zeitereignisse zu sehen, der kann die Lockungen Gottes deutlich wahrnehmen.—Schade ist es, daß es von so Vielen nicht für das Angesehen wird, wozu es geschiehet.

Wenn wir genau ins Augenmerk fassen alle Männer Gottes des alten und neuen Bundes und die ersten christlichen Gemeinden, dazu die große Zahl der Märtyrer, die ihr Glauben bezeuget haben mit ihrem Tod, und versiegelt haben mit ihrem Blut: Wie waren diese alle so eifrig und ernstlich in Gottesfurcht und guter Werken, sowie mit Gottes- und Menschenliebe angefüllt. Dieses sollte uns billig zum Muster dienen, und uns anspornen das Gleiche zu thun, weil wir auch gerne dahin gelangen möchten wo sie sind. In Betrachtung und Nachdenken über dieses mit uns im Vergleich gegen sie, haben wir Ursache in Demuth und Buße uns zu beugen vor Gott, mit der Bitte zu Ihm flehend: vergib uns unsere Sünd und Schuld, und Stärke uns am inwendigen Menschen durch deinen heiligen Geist.

Der liebe Heiland sagte in unserm Text zu Nicodemus, sowie zu uns: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir, es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Hier sehen und hören wir vom Mund der Wahrheit selber diese ewige felsenfeste Wahrheit, daß ich und alle Menschen welche selig werden wollen, sie seien wer sie wollen, zur Bekehrung, Neu- und Wiedergeburt kommen müssen, wenn es noch nicht geschehen ist und wir Theil haben wollen an der ersten Auferstehung und der himmlischen Erbschaft.

Nun stellt sich jetzt die Frage an uns alle: Sind wir in Demuth, Selbsterkenntniß, Buße und Reue über unsere Sünden zur Neu- und Wiedergeburt gelangt? Sind wir zur engen Pforte eingeganger und wandlen wir auf dem schmalen Weg nach Zion? Sind wir eins geworden mit dem lieben himmlischen Vater in seinem Weinberg zu Arbeiten? Diese sind wichtige Fragen, welche ich mir und jedem Leser zur Selbstprüfung überlassen will. Das Mund- und Namenchristenthum hilft uns nichts. Jenner Feigenbaum hatte auch Blätter, aber keine Frucht. Er verdorrete, zu einem Exempel für uns.

Darum, geliebte Brüder und Schwestern in der Nähe und in der Ferne, ja die ganze Mennonitische Gemeinschaft, laßt uns auf das neue Jahr gebetsvoll den guten Entschluß mit Josua machen: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen" u. s. w., und mit Maria das gute Theil erwählen, welches dann nicht von uns genommen wird. Ja laßt uns nicht mehr so träge, lau, schläfrig und gleichgültig in unseren Pflichten sein, wie man solches zu Betrübniß unter uns Mennoniten sehen muß in unseren Tagen. Herzgeliebte Brüder und Schwestern, laßt uns alle sämmtlich des Herrn Ruf wohl wahrnehmen: „Heute, so ihr des Herrn Stimme höret, so verstocket nicht eure Herzen." Ja laßt uns thun wie Paulus zu den Philippern sagte: „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes. Laßt uns Gutes thun und nicht müde werden, dann werden wir dereinst ernten ohne Aufhören." Das Christenthum und der Sieg über die Sünde liegt nicht im Anfang noch in der Mitte um selig zu werden, sondern am Beharren bis an das Ende. Wer beharret bis an das Ende, der wird selig.

Weil wir alle arme schwache Menschen sind von Natur, so müssen wir die Waffe des Geistes zur Hand nehmen, das ernstliche Gebet; ja laßt uns mit betetem Herzen arbeiten für die Reichssache Jesu in jeder guten Beziehung, wo es ein gutes Ziel zum Zweck hat. Der Herr verspricht, Er wolle in den Schwachen mächtig sein. In dieser Hoffnung, daß der Herr uns stärken werde im Glaubenskampf um hindurch zu kämpfen gegen die Sünde und uns den Sieg geben nach dem Kampf. Laßt uns muthig an das gute Werk gehen weil wir noch im Lande der Lebendigen sind und uns aufs Neue üben in allen christlichen Tugenden, Familien-Gottesdiensten, Gebeten und gottseligen Uebungen, daß wir als ein Licht der Welt und ein Salz der Erden auf Erden wohnen mögen, zur Ehre Gottes und Verherrlichung seines Namens.

Welche Freude ist es für jeden Mensch, der fühlen kann daß ihm seine Sünden aus Gnaden geschenkt sind und er jetzt ein Kind Gottes sei, und entlediget sei von der schweren Sündenlast und Sklavery des Satans. Ein solcher Christ wandelt den schmalen Pilgerpfad fröhlich nach Zion, jedoch ist er behutsam und wachsam, damit er nicht strauchle oder zurückfalle. Darum ist er fleißig im Gebet; dadurch fühlt er sich gestärkt, neubelebt, und zuweilen wird ihm schon auf dieser Erden ein Lichtstrahl und Vorgeschmack des Himmels zu Theil. Dadurch wird sein Gemüth und seine Gedanken himmelwärts gezogen mit dem Wunsch daheim zu sein in Zion, in der Heimath aller Seligen.

Welche Freude wird es dereinst sein, wenn wir aus Gnaden angenommen werden ins Vaterhaus, in den Wohnungen der Seligen im Licht, erlöst von Streit, Mühe, Last und Sünden, wo sein wird eine sanfte süße Ruhe, in Klarheit und Glanz, begleitet mit den himmlischen Tönen des Lobgesanges vieler tausend heiliger Engel, wo alle Seligen verjüngt sich freuen werden von Ewigkeit zu Ewigkeit. Gebetsvoll schließe ich für unser aller ewiges Heil.

Abraham Schneck.
Elkton, Hickory Co., Mo.

Ein interessanter Brief.

Werther Editor des Herolds!

Ich sende dir hiermit ein Copie eines Briefes, geschrieben von unsrer jungen Schwester Lizzie Brubacher an ihre jungen Freundinnen Catharina Martin und Alice Stilwell, die alle mit noch einer Anzahl Anderer letztes Frühjahr getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden. Dieser Brief wurde mir zum Lesen gegeben, und nahm ich mir die Freiheit ihn zu copiren und dir zur Veröffentlichung im Herold einzusenden, da er zur Belehrung und Aufmunterung Anderer dienen mag. Philipp Staufer.

Litiz, Pa., den 5. Mai 1876.

Geliebte Smwestern im Glauben!

Da ich so oft an euch denke, aber die Gelegenheit nicht habe persönlich mit euch zu sprechen, so will ich durch die Hülfe Gottes suchen vermittelst der Feder mit euch zu sprechen, denn ich glaube es für uns alle nützlich zu sein, daß wir einander schreiben und suchen eins das andere auf dem engen und schmalen Pfade aufzumuntern.

Morgen wird es zwei Wochen daß ich ober Manheim in der Versammlung war. Zwei Personen wurden getauft, Georg Hoffer und Weib,—sie ist eine Cousin zu mir. O, wie erfreulich ist es von Andern zu hören die eine Umkehr im Leben zu ihrem Besten machen. Am 20. dieses Monats sollen zehn Personen in die Gemeinde aufgenommen werden, so der Herr will, unter welcher Zahl sich mein Bruder und sein Weib befinden. Sie wohnen bei Donegal. Ich habe ein Verlangen der Versammlung bei Donegal beizuwohnen wenn ich kann; auch befindet sich ein junges Mädchen, eine Freundin zu mir, unter der Zahl. Es machte mir große Freude als ich hörte daß sie der Stimme Gehör schenkte die ihr zurief zu kommen und Jesu nachzufolgen, und ich hoffe und wünsche daß sie alle durch eine Hand geführet werden mögen die stärker ist denn sie, und daß noch Viele ein neues Leben antreten mögen.

Schwestern, ich hoffe ihr werdet nicht müde werden Gutes zu thun. O, daß der Herr uns helfen möchte so zu leben, daß wir ein Licht der Welt und ein Salz der Erde sein mögen, wie die Schrift es von uns erfordert, damit wir in der That sein möchten was wir bekennen zu sein; aber, o welch ein Kämpfens erfordert es ein wahrer Christ zu sein! Bloß theil daran zu nehmen geht schon, aber in Allem ein wahrer Christ zu sein, das erfordert ziemlich viel. Von uns selbst können wir nichts thun, aber wenn wir mit demüthigen Herzen kommen, haben wir die Verheißung des Herrn daß Er uns helfen will. Aber Er sagt: „Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden." An einem andern Platz sagt Er: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet." O wie schwer scheint es, und doch wie nöthig zu wachen und zu beten, aber laßt uns nicht muthlos werden; laßt uns vorwärts gehen im Werk das wir angefangen haben, daß wir durch die Hilfe Gottes wandeln mögen gemäß dem Versprechen das wir mit gebogenen Knieen vor Gott und Menschen machten.

Schwestern, ich befinde mich schwach und hilflos. Ach, was würde von uns armen Sündern bekommen, so der Herr uns nicht stärkte! Er verheißt in der Schrift in den Schwachen mächtig zu sein. O wie dankbar sollten wir doch sein für die vielen herrlichen Verheißungen die Er uns und allen Menschen gab! Er sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen." Wir müssen im Glauben wandeln. Christus selbst sagt: „Selig sind diejenigen die nicht sehen und doch glauben." O möge der Herr unsern Glauben, unsre Hoffnung und Liebe stärken, daß wir vollkommener werden mögen in den Wegen des Herrn, so daß wenn wir unsern Lauf hier vollendet haben, wir das Reich ererben mögen welches bereitet ist für Alle die getreu waren.

O, geliebte Schwestern! ich muß euch von der traurigen Begebenheit erzählen das sich in der Nacht von letzten Dienstag zugetragen hat, wiewohl ihr es vielleicht schon wissen möget. Noch niemals wurde ich aus dem Schlaf erwecket wie an j nem Morgen zwischen zwei und drei Uhr. Der Klang unsrer eigenen Gloke weckte mich, und es war so hell in meinem Zimmer, daß es mir schien als wäre das ganze Haus in Brand. Ich kann das Gefühl gar nicht beschreiben welches über mich kam als ich sah, daß die Scheuer unsers lieben Nachbars, Bischof Chr. Bomberger's, in hellen Flammen stand, welche schienen fast bis an den Himmel zu reichen. Niemals zuvor sah ich ein solches Feuer, und wünsche auch nicht jemals des Gleichen wieder zu sehen. Es veranlaßte mich an den Tag zu denken dem wir schnell entgegen eilen, nämlich da Christus in den Wolken des Himmels kommen wird, vor dem wir alle erscheinen müssen ob wir wollen oder nicht, und wo kein Entfliehen möglich sein wird. Liebe Schwestern, laßt uns suchen getreue Dienerinnen zu sein und so zu leben daß wir einst zu der Zahl gezählet werden mögen die Seine Erscheinung lieb haben.

Ich werde nun zum Schluß kommen, mit der Hoffnung nichts geschrieben zu haben daß eurem Gemüthe störend sein möchte. Verzeihe mir meine Fehler. Schreibt mir gefälligst wieder. Da ich keine Gelegenheit habe euch mit einem Besuche zu erfreuen, so nehmt mir gefälligst diese Zeilen dafür auf. Kommt und besuchet mich wenn sich die Gelegenheit darbietet, wenn ich euch schon nicht besuchen kann.

Seid mir eingedenk als eure wohlwünschende Schwester in dem Herrn. Auch seid mir eingedenk in curem Gebet. Ich werde auch in meiner Schwachheit dasselbe thun für euch.

Geschrieben von eurer Schwester im Herrn.
Lizzie S. Brubacher.

Von Moody.

Folgende Fragen wurden an D. L. Moody, dem berühmten Evangelist, gestellt:

Frage: Ist es verträglich, mit einem tiefen Stand von Religion zu einer geheimen Gesellschaft zu gehören, oder einen solchen Eid zu nehmen?

Moody: „Im verborgenen sagte mein Meister nichts." Ich kann nicht für andere sprechen, aber ich könnte nicht zu einer geheimen Gesellschaft gehören. „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen," sagt Paulus. Separirt euch von der Welt. Der Schrei „separirt" sollte erhoben werden durch den ganzen Nordwesten, anstatt des „Compromisses. Wenn wir auch welche von unsern Kirchengliedern verlieren, so werden wir dafür bessere Männer bekommen. Möge Gott, in seiner Liebe uns erlösen von den vielen Hindernissen, gegen welche wir zu kämpfen haben.

Frage: Sind Kirchen-Fairs oder Partys unrecht?

Moody: Ernstlich. — Ich habe nicht immer so gedacht, aber meine Augen sind nun offen. Es ist besser man fragt einen Mann direkt für Geld, als daß man ihn einladet zu einer Kirchenfair zu kommen, wo man ihm 81.50 bezahlen macht, für einen Artikel der 50 Cent kostet. Er geht heim, und sagt, er sei beschwindelt worden, tröstet sich aber mit dem Eindruck, daß er der Kirche geholfen hat. Die Idee ist, junge Männer gehen an solche Zusammenkünfte, weil schöne Weibsleute dort sind. Es wirkt zum Bösen und sollte sicherlich entmuthigt werden.

Des Christen erster Wirkungskreis ist sein eigenes Herz. Dies hat er vor Allem zu bewachen.

Für Kinder.

Liebt einander.

O, ihr Kinder, liebt einander,
So wie Jesus uns geliebt,
Der für uns sich selbst gegeben,
Nie ein Kindlein Er betrübt.

O, ihr Kinder, liebt einander,
Das ist göttlich, schön und gut,
Gott ist unser aller Vater
Und wir sind Ein Fleisch und Blut.

O, ihr Kinder, liebt einander,
Lieben, das ist Seligkeit,
Liebe deckt der Sünden Menge
Und versüßet alles Leid.

Biblische Fragen.

(Aus dem „Biblischen Lustgärtlein.")

Frage: Wer ist am ersten in der Welt gestorben?

Antwort: Abel, der von seinem Bruder Cain erschlagen und seines Lebens beraubt wurde. 1. Mose 4,8.

F. Wer hat die erste Stadt erbauet?

A. Cain, der bauete eine Stadt. Cap. 4, 17.

F. Wer hat am ersten zwei Weiber genommen?

A. Lamech, der ist der erste der Gottes heilige Ordnung geändert und zwei Weiber genommen hat. Cap. 4, 9. Diese Weise hat Gott zwar hernach auch den heiligen Patriarchen und Erzvätern nachgesehen, aber darum keineswegs recht geheißen.

F. Wer hat am längsten gelebt?

A. Methusala, welcher neunhundert und sechzig Jahre alt war. Cap. 5, 25—27.

F. Wie lang hat Gott der ersten Welt Frist zur Buße gegeben?

A. Hundert und zwanzig Jahre. Cap. 6, 3. Als Gott die Sündfluth wollte kommen lassen, und Noah mit den Seinen in den Kasten ging, hieß ihn der Herr zu sich nehmen aus allerlei reinem Vieh je sieben und sieben, das Männlein und sein Fräulein, von dem unreinen Vieh aber je ein Paar, das Männlein und sein Fräulein. Auch sollte er zu sich nehmen von den Vögeln unter dem Himmel je sieben und sieben, das Männlein und sein Fräulein, auf daß Same lebendig bleibe auf dem ganzen Erdboden. Cap. 7, 2—6.

F. Zu welcher Zeit des Jahres ist Noah in den Kasten gegangen?

A. Am siebenzehnten Tage des andern Monats (nämlich im Mai). Cap. 7, 11.

F. Wie lang regnete es als die Sündfluth kam?

A. Vierzig Tage und vierzig Nächte. Cap. 7, 12.

F. Wie hoch ging das Wasser zu der Zeit der Sündfluth über die Berge?

A. Fünfzehn Ellen. Cap. 7, 20.

F. Welcher ist der erste in der Bibel benannte Berg?

A. Das Gebirge Ararat, auf welchem sich der Kasten Noahs nieder ließ. Dies muß ein überaus hoher Berg gewesen sein, indem das Wasser fortan fiel und der andern Berge Spitzen erst über zwei Monate hernach hervor sahen. Cap. 8, 4, 5.

F. Wie lang ist Noah in dem Kasten gewesen?

A. Ein Jahr und zehn Tage. Cap. 8, 14—16.

F. Wann haben die Menschen angefangen Fleisch zu essen?

A. Nach der Sündfluth, in dem Jahr da Noah aus dem Kasten gegangen war, welches war nach Erschaffung der Welt 1658, da Gott Noah und seinen Nachkommen die Erlaubniß gab Fleisch zu essen. Cap. 9, 3.

Entschließen und beharren.

Georg. „Nun, lieber Vater, erkläre mir was die Worte entschließen und beharren bedeuten," fragte ein kleiner Knabe eines Abends als er von der Schule he m kam.

Vater. „Entschließen und beharren? wie kommst Du denn auf diese Worte, mein Sohn?"

Georg. „Heutnachmittag als wir unsre Lectionen hergesagt hatten hielt der Lehrer eine kurze Rede an die Schüler, in welcher er die Worte „sich entschließen" und „darin beharren" öfters brauchte, die ich mir nicht recht erklären konnte was sie bedeuten sollten.

Vater. „Haben die übrigen Schüler sie denn alle verstanden?"

Georg. „Es scheint mir so."

Vater. „Es schien Dir so; woher schien es Dir so?

Georg. „Ei, am Schluß der Rede sagte der Lehrer, daß alle diejenigen, die jetzt willig wären also zu thun, die sollten aufstehen, und da stand die ganze Schule auf."

Vater. „Die ganze Schule; bist Du denn auch aufgestanden?"

Georg. „Ja; da die andern alle aufstanden, stand ich auch auf."

Vater. „Damit, daß Du aufgestanden bist, hast Du aber mit den andern Schülern bekennt daß Du auch willig wärest zu thun was der Lehrer sagte, und wie hast Du das können wenn Du nicht recht verstanden hast was er meinte?"

Georg. „Ei, der Lehrer sagte auch, daß wer diese zwei Worte stets beobachten würde, dem werden sie von großem Nutzen sein und ihn glücklich und froh machen, und das ist gerade was ich gerne wäre."

Vater. „So, mein Sohn, Du wärest willig irgend was zu thun das Dich glücklich und froh machen würde, es sei denn was es wolle?"

Georg. „Ja, Vater, wenn es wenigstens etwas wäre das ich thun könnte, und darum möchte ich gerne wissen was diese Worte bedeuten oder was der Lehrer damit meinte."

Vater. „Gut, mein Sohn, das will ich dir sagen, und ich hoffe Du werdest nachher so willig sein darnach zu thun als Du jetzt begierig bist zu wissen was sie bedeuten.

Georg. (Neben seinem Vater stehend und ihm begierig in die Augen schauend.) „Von ganzem Herzen, lieber Vater."

Vater. „Sich entschließen meint so viel als sich in seinem Sinne etwas fest vornehmen zu thun. Zum Beispiel Du nimmst Dir in Deinem Sinn fest vor Deine Lection gut zu lernen, so heißt das, Du entschließt dich zu lernen."

Georg. „Nun, das ist mir so weit klar, aber jetzt das beharren?"

Vater. Beharren, das meint bei einem, oder in einer Sache bis an das Ende aushalten; das ist, wenn Du Dir was fest vornimmst, oder Dich entschließest etwas zu thun, sollst Du in Deinem Vorhaben beharren (aushalten) bis daß Du Dein Vornehmen vollbracht hast, anderst wirst Du keinen Nutzen davon bekommen.

Georg. „Gut, lieber Vater, aber doch kann ich nicht einsehen wo dabei das Glücklich- und Frohsein einkommt, davon der Lehrer sagte."

Vater. Du kannst das jetzt noch nicht sehen, mein Sohn? Höre mal, gerade da kommt es ein: Wenn Du Dir was vornimmst, oder entschliesest Dich etwas zu thun, und beharrest dabei bis Du Dein Vornehmen ausgeführet hast, so erlangst Du dasjenige in der Sache darnach Du Dich bestrebtest und welches Dich antrieb sie zu unternehmen, und indem Du dasjenige erlangest darnach Du getrachtet hast, wirst Du auch glücklich und froh sein, ntcht wahr? Siehst Du es, mein lieber Sohn?"

Georg. „Ja wohl, Vater, ich sehe jetzt wohl wo der Lehrer hin zielte; er wollte uns sagen, daß wir stets suchen sollt.n uns freundlich gegeneinander zu betragen und daß wir uns nichts böses vornehmen sollten."

Vater. Gerade so; da hast Du es, und ich hoffe Du werdest Dir das stets merken. Entschließe Du Dich immer ein braver Schüler und ein getreuer Sohn zu sein und suche mit allem Fleiß bei Deinen Entschlüssen zu beharren, so wirst Du in der That dasjenige finden was Dir von großem Nutzen und Dich glücklich und froh machen wird, wie der Lehrer sagte. Sei schön getreu und lese jeden Abend ehe Du zu Bette gehst ein Capitel mit Deiner Mutter in dem neuen Testamente das ich Dir für ein Christtagsgeschenk kaufte, und wenn Du dasselbe durchgelesen hast werde ich Dir noch mehr darüber erzählen wie gute Entschlüsse zu machen und dabei zu beharren und von deren guten Folgen die daraus entspringen. M.

Der grüne Zweig.

Fritz war ein leichtsinniger, muthwilliger Knabe. Er achtete nicht auf gute Lehren; ja er machte sich darüber sogar lustig.

Eines Tages ging er mit seiner Schwester Sophie in den Garten. Sophie's Gartenbeetlein war voll der schönsten Blumen; Fritz's Gartenbeet aber war ganz verwildert und voll Unkraut.

„Bruder, Bruder," sagte das ordentliche Mädchen, „Du hast doch Deine Sache gar nicht in Ordnung. Denk' an mich, es geht Dir noch, wie die Mutter sagt: Du kommst in Deinem Leben auf keinen grünen Zweig."

Fritz lachte, kletterte auf einen großen Birnbaum und schrie: „Sophie, da sieh', ein Mal herauf! Jetzt bin ich gar auf einen grünen Ast gekommen." Krach—brach der Ast, und Fritz fiel herab und brach den Arm.

Mit guten Lehren Muthwill' treiben,
Kann Niemals ungestrafet bleiben.

Vermischtes.

Wohlthun und Mittheilen.

Eine ernste Mahnung schärft der Verfasser des Ebräerbriefes den Gläubigen ein. Es heißt Ebr. 13, 16: „Wohl zu thun, und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl." Sollte man glauben, daß Gläubige, Erlöste, Wiedergeborene einer solchen Mahnung noch bedürfen? Sollte man nicht vielmehr annehmen, daß sie ganz unaufgefordert dem Herrn „solche Opfer," die ihm wohlgefallen, darzubringen sich angelegen sein lassen?

Nicht ohne Ursache steht jene Mahnung an der angegebenen Stelle. Es hat auch schon zu des Apostels Zeiten Etliche gegeben, die das Wohlthun und Mittheilen vergaßen. Mußte doch Paulus den Christen zu Corinth, die er um eine milde „Steuer" für die Armen bittet und denen er dringend ans Herz legt, diese Steuer bald und richtig zu befördern, noch besonders zurufen: „Ich meine aber das: Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen." (2. Cor. 9, 6).

An Solchen, die da kärglich säen, ist auch leider heutzutage in der Christenheit kein Mangel. Es ist viel Geld und Gut und irdischer Besitz in der Kirche! Werden diese äußeren Glücksgüter auch in rechter Weise angewandt? Wird der Zehnte stets voll und ganz in des Herrn „Kornhaus" gebracht? Wir fürchten daß dieses bei Vielen entweder gar nicht, oder nur sehr unvollständig und höchst unregelmäßig geschieht.

„Ich gebe den Zehnten von Allem, das ich habe"—so betete der Pharisäer im Tempel. Daß er vor dem Herrn mit seinen guten Handlungen so keck und dreist prahlte und sich darauf etwas zu Gute that, war allerdings im höchsten Grad verwerflich. Wir haben aber durchaus keinen Grund zur Annahme, daß die Behauptung jenes Mannes etwa auf Unwahrheit beruhte. Im Gegentheil, wir glauben ihm gern, daß er in echt pharisäischem, ängstlichem Gesetzerfüllungseifer gewiß und wahrhaftig den vollen Zehnten von seiner ganzen Habe gegeben habe. Wie beschämt—wenigstens in diesem Ding und Stück—der Pharisäer solche Christen, die kaum zu reden vom Zehnten, nicht einmal den 20., 30., 50. oder gar den 100. Theil ihres Einkommens dem Herrn darbringen.

Vom Zachäus, der den Herrn Jesum „mit Freuden" aufgenommen hatte, lesen wir Luc. 19, 2 folgendes höchst Beherzigenswerthe: „Zachäus aber trat dar, und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich Jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder." (Luc. 19, 8.) Die Hälfte seiner Güter gab dieser bekehrte reiche Oberzolleinnehmer den Armen. Wo sind die bekehrten Reichen der Jetztzeit, die nur annähernd etwas Aehnliches zu thun sich vorgesetzt hätten? Wir haben wenigstens noch nichts von ihnen gehört!

„Solche Opfer gefallen Gott wohl," heißt es in der Eingangs gedachten Schriftstelle. Dieses stimmt durchaus mit dem überein, was der Herr Jesus Luc. 16, 9 seinen Jüngern gebietet: „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten." Nicht umsonst sprach der Heiland zu dem reichen Jüngling: Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach." Matth. 19, 21.

Aber einen solchen Preis behufs Erlangung der Vollkommenheit war der Jüngling nicht zu zahlen gewillt. Es heißt von ihm: „Da der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt von ihm; denn er hatte viele Güter." Seine vielen Güter, sein großer Reichthum, den er nicht nach dem Gebot des Herrn und zu seiner Ehre verwenden wollte, war ihm ein Hinderniß zur Seligkeit. Ist dies nicht bei gar manchen Christenbekennern dieser gegenwärtigen Tage der Fall? Eben ihre vielen Güter, die sie nicht sämmtlich dem Herrn weihen wollen, hindern sie, ihm ganz nachzufolgen, ihn zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften. Sie wollen Gott und dem Mammon dienen, können aber beider nicht froh werden. Sie machen keine Fortschritte in ihrem Christenthum, werden des Segens der völligen Liebe nicht theilhaftig, und zwar lediglich deßwegen, weil sie nicht gewissenhaft das Wort befolgen, welches Col. 3, 2 zu lesen ist: „Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist."

Daß so viele reichen Christen der Pflicht des Wohlthuns und Mittheilens so säumig nachkommen, mag auch wohl daran liegen, daß ihre geistlichen Führer und Berather sie nicht genug zu dieser Pflicht anzuspornen suchen. Es wird daher nichts schaden, uns an die Regel zu erinnern, die Paulus in dieser Beziehung seinem geistlichen Sohn Timotheo aufstellt. Sie lautet: „Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargibt reichlich allerlei zu genießen; daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich sein, Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß sie ergreifen das ewige Leben." 1. Tim. 6, 17—19. Zum Schluß: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!" —Botsch.

Die Wunder von Calorado.

Prof. Hayden hat kürzlich eine Expedition in die Gebirge von Colorado unternommen und über seine Erlebnisse und Entdeckungen Bericht erstattet. Wir entnehmen diesem Berichte das Folgende: Ungefähr 6 Meilen von Fort Garland liegt der höchste Berg des Westens, genannt „Blanca Peak" der höchste Punkt der Sierra Blanca. Das Land um diesen Berg herum ist mit Holz bewachsen und er liegt ungefähr 12,000 Fuß über der Oberfläche des Meeres. Von Blanca Peak aus hat man eine prächtige Aussicht über einen großen Theil des Staates Colorado: die höchste Spitze hat eine Höhe von 14,464 Fuß. Die Expedition ging ungefähr 30 Meilen weit in das Utah Territorium hinein. Ein großer Theil dieser Landstrecke ist sehr werthvoll und kann Sommer und Winter bewohnt werden. Sie hat allerdings wenig Waldung und noch weniger trinkbares Wasser, ist indeß mit vorzüglichem Graswuchs versehen das den ganzen Winter über aushält. Die „Block Cliffs" sind die Spitzen eines Plateaus, 8000 Fuß hoch, das sich ununterbrochen bis zum Green River erstreckt. Nach Süden zu fallen die Cliffs sehr steil ab und enthalten Zuflüsse zum Grand River. Steile Wäße schließen das enge Flußthal ein und sind so wunderlich geformt, daß man sie mit lebenden Wesen vergleichen kann. Der Distrikt des nordwestlichen Colorado, der zwischen dem Pampah und White River liegt, ist ein flaches Land ohne Wasser. Ungefähr 30 Meilen von der Judianer Agentur öffnet sich das White River Land in ein breites öde Thal, das nur hier und da eine dürftige Vegetation zeigt. Eine kleine Strecke abwärts, wo der Fluß in das Thal eintritt, befindet sich ein Cannon mit senkrechten, 1000 Fuß hohen Felsen, die sich bis an den Colorado Fluß hin erstrecken. Da wo der White River in den Colorado fließt, wird das Land zu einem schönen Park, der von allen Seiten von Terassen umgeben ist. Der Park ist von Osten nach Westen ungefähr 8 Meilen lang. Im Pampah Thal wurden charakteristische Fossile entdeckt.—Volksfr.

Ein einsames Grab.

So erzählt der „Reformer und Agriculturist" von Milford Square, Pa.: „Als ich noch ein Knabe war, kannte ich einen Mann von deutscher Geburt und Bildung, der sich in verschiedenen Gegenden in Berks County, Pa., herumtrieb, zuweilen beschäftigt mit Schul halten und in der Zwischenzeit dem Trunk ergeben. Sein Name war Gustav Adolf Bemke; er hatte eine gute Bildung, war höflich und unterhaltend, wenn er nüchtern war; aber wenn betrunken—ein jeder kann sich's denken.

Eines Tages waren zwei meiner Brüder und ich im Wald, um Holz zu hacken, da bemerkten wir ungefähr eine halbe Meile von uns eine Anzahl Leute, die durch ihr Betragen zu erkennen gaben, daß etwas ungewöhnliches vorgefallen war. Meine Brüder gingen an Ort und Stelle, und als sie zurück kamen, sagten sie: Bemke sei da gefunden worden—todt und zum Theil verwest. Ich hatte keine Lust hinzugehen. Nun kam die Frage: Wer hat ihn todtgeschlagen? Nach kurzer Frist fand sich der Todtschläger in Gestalt einer Flasche, die noch zum Theil mit Schnapps angefüllt war. Was war zu thun? Der Friedensrichter wurde gerufen, und es wurde ein Gericht über den Unglücklichen gehalten. Der Ausspruch war den Umständen gemäß. Zu bemerken ist noch, daß der Friedensrichter auch Gastwirth war und ohne Zweifel dem Armen den Schnapps verkauft hatte.

Da liegt er nun begraben in der Einsamkeit. Es ist traurig zu bedenken, daß ein Mensch, der Gottes Wort kannte, vielleicht in seiner Jugend ein christlich gesinnter

Mensch gewesen, zu einem solchen elenden und schrecklichen Ende kam! Doch wie viele sehen wir auf demselben Wege ihrem Ende entgegen eilen! Welche Unzahl von Unglücklichen hat nicht die Trunksucht schon erschlagen! Und doch gehen so viele Tausende mit offenen Augen auf diesem Wege des Verderbens einher und wollen sich nicht warnen lassen. Wie schrecklich! Der Herr erbarme sich solcher, und stehe ihnen kräftig bei, dem Teufel zu entrinnen.

Und schließlich noch ein Wort an Alle. Wann werden wir dazu kommen, wir als Eltern, als Christen, als Prediger des Evangeliums, unsere volle Pflicht zu thun, diesem Uebel zu steuern? Gott wolle uns helfen, daß wir uns aufmachen und in der Kirche gegen dasselbe arbeiten.—

—Eine wohlfeile Kur. Wenn man bemerkt, daß man sich tüchtig erkältet hat, so thue man drei Sachen: 1) Iß nichts; 2) Gehe zu Bette in einer warmen Stube und decke dich gut zu; und 3) Trinke tüchtig kaltes Wasser oder Kräutertheε, aber recht viel.

Der Kranke wird in drei aus vier Fällen in 36 Stunden wieder wohl sein.

Wenn man eine Erkältung 48 Stunden vernachlässigt, nachdem sich der Husten gezeigt hat, dann ist der Leidende gezwungen, den ganzen Verlauf der Erkältung durchzumachen, wozu meistens eine Zeit von zwei Wochen erforderlich ist. Wärme und Hunger sind sichere Mittel, wenn man sie früh genug anwendet. Die Wärme hält die Oeffnungen der Haut offen und verursacht, daß der Körper durch Ausdünstung dasjenige von sich stoße, was er als Krankheitsstoff in sich hat, während das Fasten im Material, zur Bildung von krankhaftem Schleim abschneidet, welcher sonst durch Husten ausgeworfen werden muß.

—Wie gefährlich es ist, grün gefärbte Zuckersachen zu essen, davon gibt folgender Fall in St. Louis ein Beispiel. Charles Gerber, ein kleiner Knabe, aß dieser Tage einen künstlich aus Zucker hergestellten Apfel, an dem sich ein Zweig mit grünen Blättern (ebenfalls von Zucker) befand. Kurz darauf wurde der Knabe sehr krank. Ein Arzt wurde geholt, der erklärte, daß eine Vergiftung vorliege. Die Blätter des Zuckerapfels wurden untersucht und es stellte sich heraus, daß sie mit Arsenik grün gefärbt worden waren. Glücklicherweise erschien der Arzt zeitig genug, um den Jungen mit Gegenmitteln retten zu können.

—Wöchentlich werden auf der ganzen Erde im Durchschnitt 4,320,000 Briefe erperdirt, was per Stunde 360,000 Briefe gibt. Diese colossalen Ziffern repräsentiren einen jährlichen Verbrauch von mehr als 23,000,000 Kilogramm Papier, vorausgesetzt, daß jeder Brief das Minimalgewicht besitzt. Würden die in einem Jahre zur Versendung gelangenden Briefe Stück für Stück neben einander gelegt, so würden sie beinahe das ganze Departement de la Seine, dessen Oberfläche 47,000 Hectaren begreift, bedecken.

—Letztverflossenes Jahr wurde in den Ver. Staaten 1295 Millonen Buschel Welschkorn geerntet. Das Buschel ist zu 40 Cents gerechnet, stellt sich ein Werth von 518 Millionen Dollars heraus. Der jährliche Ertrag der Gold- und Silber-Mienen betrug 85¼ Millionen Dollars. Demnach hat die Welschkornernte einen sechsfach höheren Werth als das der Erde abgerungene Gold und Silber.

—Eine Muster-Gemeinde ist die 400 Einwohner zählende Brüdergemeinde Königsfeld im badischen Schwarzwald. In derselben ist seit fünfzig Jahren keine polizeiliche Bestrafung, geschweige ein schwerer Straffall, keine gerichtliche Versteigerung, keine uneheliche Geburt, keine Ehekalage, kein Prozeß und kein—Bettler vorgekommen.

Weinet nicht.

Folgendes Lied wurde gesungen bei der Beerdigung des verstorbenen Pred. Enoch Detweiler in Waterloo Co., Ontario. Seine jüngste Schwester erwählte es zu diesem Zweck.

Weinet nicht mehr um die Frommen,
Die der Tod euch hat geraubt;
Zu dem Herrn sind sie gekommen,
Dem sie lieb und hier geglaubt.
Er hat sie hinauf gezogen
Aus den Stürmen wilder Wogen;
In das stille Friedensland
Führte sie die Vaterhand.

Selig die in Jesu sterben,
Den sie liebten und nicht sahn;
Sie sind seines Reiches Erben,
Gehen nun des Lichtes Bahn.
Zum Genuß aus der Entbehrung,
Aus der Schmach zu der Verklärung,
Führt sie der, den er geliebt,
Der aus Liebe uns betrübt.

Mühe war sein Loos hienieden;
Glaubensarbeit war sein Theil;
Kämpfend um den Seelenfrieden,
Suchte er in Jesu Heil.
Liebe hatte er bewiesen
Vor dem Herrn den er gepriesen;
Litte er auch Hohn und Schmach,
Dennoch folgte er Ihm nach.

Tief war oft sein Herz betrübet,
Daß ec Ihm nicht treuer war,
Daß er Ihn nicht mehr geliebet
In der treuen Kämpfer Schaar.
Ach, der Liebe heißen Thränen
Sind geweinet; stille Sehnen
Um Erlösung flehte er
Von den Kämpfer schwerer Mud.

Sein Gebet ist nun erhöret,
Von den Banden ist er frei;
Seine liebe ist verklaret,
Und belohnt wird seine Treu.
In das Grab sank nur die Hülle,
Daß sein Geist trinkt aus der Fülle
Die von Gottes Throne fließt
Und das letzte Leid versüßt.

In dem Herrn hat er vollendet,
Der für Ihn am Kreuze starb,
Ihm in Klarheit zugewendet,
Der für Ihn das Heil erwarb;
In der Stadt der Erstgeboenen,
In der Burg der Auserkornen
Krönt die Ruhe seinen Fleiß,—
Bringet er dem Retter Preis.

Ewig, ewig folgen ihme
Seines Glaubens Werke nach;
Nun ist jene Ernt erschienen,
Die des höchsten Wort versprach.
Seine reifen Saaten stehen
Glänzend in des Himmels Höhen,
Und im jauchzenden Verein
Bringet er die Garben ein.

Weinet nicht mehr um den theuren,
Den der Tod von euch getrennt;
Der, der seine Siege feiert,
Ist bei Dem der ihn erkennt.
Ewig glänzet seinen Namen
In dem Buch des Lebens, Amen!
Seines dankes Lobgesang
Schallt die Ewigkeit entlang.

Und es naht die große Stunde,
Die euch zu dem Lieben bringt,
Wo ihr in der Engel Runde
Einst das Lied vom Himmel singt.
Dann seht ihr die Schwestern, Brüder,
Gatten, Eltern, Kinder wieder;
Nach der Trennung letztem Schmerz
Sinkt ihr an sein liebend Herz.

Führ uns, Herr, in ihre Chöre,
Zeuch uns ihnen alle nach;
Preis sei dir und ewig Ehre
Der die Bahn zum Himmel brach.
Lehr uns beten, wachen, ringen,
Daß auch wir zum Himmel dringen;
Führ uns all auf Siegerhöhn,
Zu dem lieben Wiedersehn.

Verheirathet.

——Durch Ph. Roulet, Johannes K. Eicher von Washington Co., Iowa, mit Bina Schlatter von Davis Co., Iowa.

Am 15. Februar, durch Ph. Roulet, Heinrich Augsburger mit Maria Plank, beide von Davis Co., Iowa.

Am 21. Januar, in Lancaster Co., Pa., durch Joseph Wenger, Samuel Martin von Wayne Co., Ohio, mit Anna Hoover vom erstgenannten Ort.

Am 21. Januar, durch H. Hilbisch, J. Moyer von Columbiana Co. mit Maria M. Metzler von Mahoning Co., Ohio.

Am 28. Januar, Joseph Hiefer mit Veconika Roth, beide von Pekin, Tazewell Co., Ill.

Am 30. Januar, durch Isaac Myers, Johannes Buerghause mit Minerva Myers, beide von Bedminster, Bucks Co., Pa.

Gestorben.

Am 28. Mai 1876, in Lancaster Co., Pa., Johannes W. Martin, im Alter von 59 Jahren, 11 Monaten und 12 Tagen.

Am 30. September, in Bucks Co., Pa., in der Wohnung ihres Neffen Samuel G. Landis zu Grier's Ecke, Magdalena Landis, im Alter von 83 Jahren.

Am 2. November, in Elkhart Co., Ind., Heinrich Symensma, im Alter von 17 Jahren, 1 Monat und 25 Tagen.

Am 23. November, in Juniata Co., Pa., an Altersschwäche, Schw. Elisabeth Buckwalter, im Alter von 78 Jahren, 10 Monaten und 20 Tagen. Wurde auf dem Familienbegräbniß beerdigt. Leichenreden von Wm. Graybill und Wm. Aufer über Joh. 11, 25.

Am 20. November, in Fulton Co., Ohio, am Blutflusz, Joseph Frey im Alter von 25 Jahren, 3 Monaten und 11 Tagen. In 30 Stunden war er gesund und todt. Lasset uns die Worte des Propheten nicht vergessen: „Beschicke dein Haus, denn du mußt sterben und nicht lebendig bleiben." Er war ein Bruder der Menn. Gemeinde. Am 21. wurde er beerdigt, bei welcher Gelegenheit erbauliche Reden gehalten wurden von J. Nafziger und C. Freienberger über 1. Cor. 15, 17—30.

Am 9. December, in Fulton Co., Ohio, an Lungenkrankheit, Jacob Eckley, im Alter von 53 Jahren, 11 Monaten und 15 Tagen. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder. Er war ein Bruder der Am. Menn. Gemeinde. Am 12. wurde er beerdigt. Trostreiche Reden wurden gehalten von J. Wyß und C. Freienberger über Joh. 5, 24, 25.

Am 16. December, in Fulton Co., Ohio, an Gedärmentzündung, Peter Schad, im Alter von 76 Jahren und 8 Monaten. Vor beiden Jahren wurde er vom Schlag gerührt, und vor derselbigen Zeit an war er lahm und konnte nicht reden, war aber bei gutem Verstande bis an sein Ende. Er mußte viel leiden, aber er trug alles in christlicher Geduld. Er war ein Bruder der Am. Menn. Gemeinde. Am 18. wurde er beerdigt, bei welcher Gelegenheit trostreiche Reden gehalten wurden von C. Freienberger, J. Nafziger und C. Stuckey über Offenb. 14, 12, 13.

Am 10. December, Helena Rempel, Tochter von Johann Rempel, aus Berdjansk in Rußland, im Jahre 1874 nach Amerika ausgewandert und hatten sich bei Council Grove, Morris Co., Kan., angesiedelt. Die Verstorbene erkrankte am Typhusfieber, und wurde ein dreimöchentliches Leiden an dieser Krankheit die Ursache ihres Todes.

Sie war verlobt mit P. Hiebert und war der Unterzeichnete schon von diesem Brautpaace eingeladen, ihr Ehebündniß einzuiegnen, aber Gott der Herr hatte es anders beschlossen; denn anstatt zur Hochzeit, wurde ich zum Begräbniß eingeladen, welches den 14. December stattfand. An Weisheit 4, 7, 13, anknüpfend suchte ich Worte des Trostes an die tief Betrübten zu richten. Der eingezogene, stille, christliche Wandel der Verewigten berechtigt uns zu der frohen Hoffnung, daß sie zu den Gerechten gehörte, die zur Ruhe kommen. Wm. Ewert.

Am 24. December, nahe Austoria, Fulton Co., Ill., nach einem langwierigen Kranksein an der Schwindsucht, Anna Fitz (eine geborne Boyer), Eheweib von Samuel Fitz, im Alter 27 Jahren, 4 Monaten und 22 Tagen. Sie hinterläßt ein beraubten Gatte und ein Kind ihren Verlusst zu betrauern. Leichenreden von Arthur Black und——Moyer über Hiob 14, 14.

Am 26. December, in Somerset Co., Pa., Fanny, Tochter von Jeremia und Lizzie Livingston, im Alter von 5 Monaten und 8 Tagen. Eine Rede von Peter A. Blauch über Ebr. 9, 27.

Am 31. December, in Lancaster Co., Pa., Br. David Eschleman, im Alter von 72 Jahren, 2 Monaten und 9 Tagen.

Am 8. Januar 1877, in North Lawrence, Stark Co., Ohio, Schw. Catharina Stauser, Eheweib von Daniel B. Stauser, im Alter von 66 Jahren und 9 Tagen.

Am 13. Januar, in Mt. Pleasant, Westmoreland Co., Pa., Schw. Elisabeth Tiesman, im Alter von 73 Jahren, 3 Monaten und 3 Tagen. Am 15. wurde sie auf dem Menn. Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckentsprechende Reden gehalten wurden von —— Pelocks und J. Blauch.

Am 16. Januar, in Jewell Co., Kansas, am Lungenfieber, Georg, Sohn von Georg und Fanny Ulind, im Alter von Einem Jahr, Einem Monat und 6 Tagen. Wurde in der Gegenwart vieler Verwandten und Freunden zu Pleasant Hill beerdigt.

Am 10. Januar, in Somerset Co., Pa., an Altersschwäche, in der Wohnung seines Enkels Br. Heinrich Blauch, im Alter von 93 Jahren, 11 Monaten und 4 Tagen. Der betagte Patriarch erlebte das vierte Glied seiner Nachkommenschaft zu sehen. Vor ungefähr fünfzig oder sechzig Jahren wurde er lahm in seinen Beinen, so daß er Stöcke haben mußte zum Gehen; ritt seitwärts auf dem Pferd, und ungeachtet seiner Gebrechlichkeit blieb sein Sitz beim Gottesdienst selten leer bis er wegen Altersschwäche zu unfähig wurde dem Gottesdienste beizuwohnen. Er war stets ein getreuer Bruder. Schon viele Jahre begehrte er abzuscheiden und bei Christo zu sein. Schon vor einem Jahr fehlte ihm das Gesicht, aber sein Gedächtniß war gut. Er wurde in der Gegenwart einer großen Zahl von Menschen auf dem Familienbegräbniß beerdigt. Eine Leichenrede von dem betagten Bischof Samuel Blauch über Offenb. 14, 12, 13.

Am 21. Januar, in Cambria Co., Pa., an der Herzwassersucht, Br. Christian Weaver, im Altec von 63 Jahren, 7 Monaten und 15 Tagen. Er wurde in der Gegenwart vieler theilnehmenden Freunde auf dem Familienbegäbniß beerdigt. Eine Leichencede von Samuel Blauch über 1. Cor. 15, 20—22.

Am 23. Januar, in Cambria Co., Pa., ein Kindlein von Br. Adam Easb, im Alter von 2 Monaten.

Am 21. Januar, an der Herzwassersucht, in Lampeter Square, Lancaster County, Pa., Dr. Daniel Musser, im Altec von 67 Jahren, 2 Monaten und etliche Tage. Am 24. wucde er auf Langeneckers Begräbnißplaß beerdigt. Es hatte sich eine große Volksmenge im Versammlungshause versammelt, wo eine ernsthafte Ermahnung gethan wucde bucch John Kobr. Dec Verstorbene war ein Bischof in der sogenannten Neu-Mennoniten Gemeinde. Text, Offenb. 14, 13.

Am 22. Januar, nahe Chatsworth, Livingston Co., Ill., an Lungenentzündung, Samuel T., Sohn von Peter und Magdalena Hirstein, im Altec von Einem Jahr, 4 Monaten und 18 Tagen. Leichenreden von Heinrich K. Shelly und Benjamin F. Hamilton.

Am 26. Januar, in Jock Co., Pa., an der Schwindsucht, Br. Ulrich Wittmer, im Alter von 24 Jabcen, 11 Monaten und 21 Tagen. Eine Rede von Dr. F. Stauffer über Jes. 60, 20.

Am 1. Februar, in St. Joseph Co., Ind., Johannes, Sohn von Oscar Johnson, im Alter von Einem Jahr, 5 Monaten und 20 Tagen. Eine Rede von Heinrich Schaum.

Am 1. Februar, in Elkhart Co., Ind., Emma Culp, Töchterlein von Samuel Culp, alt 16 Tagen. Eine Rede von J. F. Funk.

Am —— nahe Marrison, Whiteside Co., Ill., Menno Sohn von Johannes und Regemi Brillhart, im Alter von 6 Wochen und 2 Tagen. Wurde beerdigt am 1. Februar. Reden von H. Neiß und J. Kornhaus.

Am 2. Februar, in Whiteside Co., Ill., Charl, Sohn von Phillip und Anna Neiß, im Altec von 7 Monaten, Ein Tag weniger. Leichenreden von A. Ebersole, J. Allebach und J. Moyer.

Am 6. Januar, in Bucks Co., Pa., Samuel Lapp, im Alter von 60 Jahren, 4 Monaten und 5 Tagen. Wurde zu Line Lexington beerdigt. Leichenreden von S. Leatherman und S. Godhalk.

Am 25. Januar, in Bucks Co., Pa., Anna Haines, im Alter von 66 Jahren, 9 Monaten und 12 Tagen. Wurde zu Perquesen beerdigt.

Am 9. Februar, in Johnson Co., Iowa, an der Schwindsucht, Catharina, Eheweib von Levi D. Yoder, im Alter von 27 Jahren, 10 Monaten und Einem Tag. Sie starb in lebendiger Hoffnung mit ihrem Heilande zu sein. Leichenreden von Johannes Zimmerman, Abner Yodec und C. Miller.

Am 4. Februar, in Salisbury, Lancaster Co., Pa., Br. David Martin, im Altec von 46 Jahren, 5 Monaten und 13 Tagen.

Am 2. Februar, in Holmes Co., Ohio, Schw. Susanna Moyer, im Altec von 71 Jahcen, 4 Monaten und 24 Tagen. Leichenreden von Heinrich und Jakob Kilmer über Ebr. 4, 9. Schwester Moyec hatte in der letzten Zeit ihres Lebens viel zu leiden, teug aber alles in christlicher Gelassenheit und schaute mit Verlangen auf die Zeit ihrer Erlösung voraus. Sie war eine eifcige und getreue Christin, und wir haben das Zeugniß daß sie in die ewige Ruhe eingegangen ist.

Am 5. Februar, in Bedminster, Bucks Co., Pa., an der Herzwassersucht, John L. Detweiler, im Alter von 55 Jahren, 5 Monaten und 23 Tagen. Am dacauffolgenden Mittwoch fand die Beerdigung am alten Deep Run Versammlungshause statt, bei welcher Gelegenheit Isaac Oberholzer am Sterbehause und J. Moyer am Begräbnißplatze trostreiche Reden hielten.

Am 9. Februar, in Bedminster, Bucks Co., Pa., an der Auszehrung, Susanna Moyer, Eheweib von Abraham Moyer, im Alter von 45 Jahren und 17 Tagen. Isaac Moyec predigte am Sterbehause und Sam. Godschalk am Begräbnißplatze zu einem zahlreichen Leichengefolge.

Am 1. Januar, in Stark Co., Ohio, Schw. Susanna Wenger, Wittwe, im Alter von 79 Jahren und 7 Monaten. Reden von Joseph Birler und H. Walter.

Am 3. Januar, in Wayne Co., Ohio, Schw. Catharina Stauffer, im Alter von 66 Jahren und 9 Tagen. Eine Rede von M. Rohrer.

Am 19. Januar, in Thompsontown, Juniata Co., Pa., Johannes Hochstetler, im Alter von 86 Jahren, 6 Monaten und 22 Tagen. Leichenreden wurden an der Lost Creek von Jakob S. Graybill und Salomon Kauffman gehalten über Jes. 38, 1.

Am 21. Januar, in Juniata Co., Pa., Schw. Elisabeth, Wittwe von Jakob Hochstetler, in dem vorgerückten Alter von 88 Jahren, 6 Monaten und 2 Tagen. Diese betagte Schwester hatte ein sehr behalsames Gedächtniß, was sie bebielt bis an ihr Ende. Sie hatte sich gänzlich dem Willen ihres Schöpfecs ergeben und wartete geduldig die Zeit ihres Abschieds. Sie ging zur Ruhe ein die dem Volke Gottes vorhanden ist. Leichenceden von Jakob S. Graybill und Andern über Ebc. 4, 9.

Am 22. Januar, in Waterloo Co., Ont., Bc. Heinrich Schneider, im 67. Jahre seines Alters. Am 25. wurde sein sterblicher Leib auf Schneider's Begcäbnißplatz der Ede übergeben. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe mit sieben Kinder, auch sieben Kinder von seiner ersten Ehe.

Am 25. Januar, in Davis Co., Iowa, Moses Stolzfus, im Alter von 26 Jahren.

Am 25. Januar, in Fairview, Wayne Co., Ohio, in der Wohnung von Br. E. Wenger, Br. Benjamin Westheffer, im Alter von 52 Jahren und 19 Tagen. Br. Westheffer wurde vom Schlag gerührt, davon er nach einer Zeitlang wieder genas, und dann die Notwendigkeit eines Heilandes fühlend ließ er sich taufen. Eine Rede von M. Rohrer.

Am 27. Januar, in Juniata Co., Pa., an der Schwindsucht, Schw. Elisabeth Brubacher, im Altec von 28 Jahren, weniger ein Tag. Er machte Frieden mit seinem Gott, und hatte ein Verlangen abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches viel besser wäce. Sie wurde nahe Richfield beerdigt. Leichenreden von den Brüdern Samuel Winer, Thomas und Wm. Graybill über 2. Cor. 5, 1.

Am 24. Januar, in Archbold, Fulton Co., Ohio, ein Söhnlein von Peter und Elisabeth Nafziger, im Alter von 2 Jahren, 2 Monaten und 2 Tagen. Die Kinder, vier an der Zahl, spielten um den Tisch und schoben die Oellampe vom Tisch, die zerplatzte, dadurch die Kleider des Kleinen Feuer fingen und er so schrecklich verbrannt wucde daß er den nächsten Tag starb.

Am 3. Februar, in Fulton Co., Ohio, Veronika, Eheweib von Daniel Weis (eine geborne Sauder), im Altec von 29 Jahren, 9 Monaten und 28 Tagen. Sie hinterläßt ein Gatte mit zwei Kinder ihren Verlust zu betrauern. Sie schien willig und bereit zu sein diese Welt zu verlassen. Eine Leichenrede wurde gehalten von Chr. Freienbeger, über Joh. 5, 21—30.

Am 10. Februar, in Allen Co., Ohio, am Spinalleiden, Rebecca, einzige Tochter von Heinrich und Bettie Guth, alt ein Jahr, weniger viec Tage.

Am 4. Februar, zu Nappanee, Elkhart Co., Ind., Schwester Maria, Eheweib von Christian Yoder, im Alter von 54 Jahcen, 3 Monaten und 21 Tagen. Sie hinterläßt ein Gatte und sechs Kindec ihren Verlust zu betrauern. Sie starb mit einer lebendigen Hoffnung in Christo. Leichenceden von Jon. Smucker und M. E. Kreider.

Am 15. Februar, in Fulton Co., Ohio, Johannes Rupp, im Altec von 65 Jahcen, Einem Monat und 5 Tagen. Zu Archbolb stieg er mit seinem Sohn Daniel, der nach Indiana ging, auf den Zug um eine gewisse Person zu sehen. Der Zug fing an zu gehen und bis er becaus kam und abspringen wollte ging er schon ziemlich schnell, so daß Rupp beim Abspringen fiel und den Kopf so hart aufschlug daß er bewußtlos aufgehoben und in das Depot getragen wurde. Aerztliche Hilfe wurde herbeigerufen, aber umsonst; in dcei und einer halben Stunde war er eine Leiche. Am 17. wucde er beerdigt, bei welcher Gelegenheit eine Rede von J. Grcig von Allen Co., Ind., gehalten wucde über 2. Cor. 5, 14—21.

Am 14. Februar, in Allen Co., Ohio, Sylvester, Sohn von Peter und Francis Lehman, alt 3 Monaten und 26 Tagen. Reden von C. B. Brenneman und Johannes Schenk.

Am 14. Februar, in Elkhart Co., Ind, Harriet Moyer, im Alter von 26 Jahren, 4 Monaten und 17 Tagen. Sie wurde auf dem Yellow Creek Begräbnißplatz beerdigt, wo Leichenreden gehalten wurden und das Haus übervoll von Verwandten und theilnehmenden Freunden angefüllt war.

Unterstützungsfond für die Russen.

Samuel K. Bare	$ 2.00
Jacob Buzzard	2.00
Ein Freund	5.00
Annetta Maurer	5.10
R. J. Heatwole	1.00
Solomon Zook	5.00

Für Manitoba.

Jos. Byler	8.00
A. Mast Sr.	5.00

Für Schraag und Graber, Dakota.

C. Augspurger, Lynn Grove Ind	12.00
David Bösinger, Bluffton Ohio	14.00
Daniel Martin, Elkhart	3.00
J Kilmer "	3.00
B. Lehman "	1.00
S. F. Sprunger, Berne, Adams Co.	106.75
Apostolische Gemeinde Butler Co., Ohio	50.00
Jacob Goldsmith, Adams Co., Ind.	105.75
Geo. Siegler, West Line Pa.	5.00
Ein Freund	1.00
E. P. Ohio	3.50
Peter Wenger	5.00
J. D. Schwalter	4.00

Für den Druck von J. M. B's. Büchlein.

Martin Miller	.50
H. K. Trentinger	1.00
Elmira Pletcher	.50
Solomon Beery	.25
Emanuel Hartman	.25

Letters Received.

M Kilmer, Peter Dueck, B Legron, H Unruh, Jacob Yoder, J D Hershey, I B Groff, Elam Hess, Jacob S Graybill, John Giliom, John F Kolb, Peter Lorenz, Es ist alles richtig, J D Hershey, Elias R Miller, Peter Unruh, Jacob Waltner, Es ist so recht und alles in ordnung, D B Jacob Oberholtzer, Peter Duck, B Legron Jephtha Wyse.

MONEY LETTERS.

A—Christian Augspurger, Christian Albrecht, Jacob K Andrews, Jacob Albrecht, Moses Augspurger, H F Andrews, Leah Angeny, Chr Auenheimer.

B—Joseph Bertsche, Henry Brenneman, Menno Bechtel, Josiah Brower, Wm Buckwalter, J N Brubaker, Jacob Bachman, Joseph Birkey, J N Brubacher, Samuel Blough, David H Byers, Christian Brenneman, Valentine Burky, Bergy & Cassel, Samuel M Burkholder, Jos Brenneman (Willow St), Ezra Bucher, Jonathan Byler, Joseph D Bender, Joseph Baily, N Brunk, David Basinger, Christian S Beachy, Robert Brillhart, John Brose, D D Baumgartner, Samuel Blauch, Andrew Birky, John L Brenneman, Jonas H Buckwalter, John G Blaser, Noah Bechtel, Samuel Buckwalter, David Buckwalter, Jacob Boorse, John Barkey, D Brundage, Samuel Burkholder, Joseph Brenneman, Joseph L Brundt. A Baumgartner, Moses Bauman, Solomon Beachy, Peter Bixel, J J Bomtreger Rev, Henry Blosser, M C Boulton, Henry Bowman.

C—Lewis Charles, Louisa G Clark, John Cressman, Jacob C Clemens, David Culp, John Christner, J S Correll, Thos H Cox, G B Culp, Aaron Culbertson, Christian Christner, Jos Charles.

D—J G Detweiler, Gideon Detweiler, Henry Daughty, Lydia H Dohner, C F Detweiler.

E—S E Ebersole, Jacob D Ebersole, Benjamin Eicher, Cornelius Ewerts, A B Eshleman, T C Eash, Elias Eby, Samuel Eshleman, Sarah Ebersole, Christian Eigstein, Levi Ernst, Jacob Eigsti, J F Ehman, Rudolph Eyer.

F—Margaret Freed, J W Fritz, Cornelius Friesen, M C Fretz, John Fisher, A E Funk, Joseph Forry. J N Funk, J K Fisher, Elisabeth Formwald, Joseph Forry, Dr F Freitag, Nathan Fretz.

G—Joseph Gascho, John Gundler, B B Groff, Christian Guingerich, Sophia Grove, A R Garvin, H Gable, David Gnagy, Peter Garber, Simon Groff, Samuel Guingerich, Elias Gnegy, H Emich Goosen, Henry H Good, David Grose, L D Good.

H—John Hirschy, Wm Hershberger, Isaac D Heebner, C Hershberger, John Hartzler, Susan Herr, John Hege, D Hoover, Jacob Hildebrand, Isaac Hershey, Elam Hess, CH Hochstetler, H L Hoffman, Jonathan Hershberger, Emanuel Hartman, Amos Herr, D L Hoover, E R Hershey, DS Hiestand, ES Hershey, Adam Hershberger, Henry S Heisey, C L Hoover, Adam Hostetler, A G Hoover, E W Horst, Joseph Hoffer, Samuel Hunsberger, Emanuel Hartman, Mathias Hoffer, Rev J M Hostetler, Leonard Hoover, John Hershberger, L P Hershberger, John Hege, H Horstman, John Hoover.

I—J—C Imhoff, Nicholas Johnson.

K—Henry Kauffman, Catharine Kauffman, Josiah Kohli, Abm Klimanhage, Christian Kropp, Jacob K Gehman, Samuel Kindig, Jacob Kilmer, Lewis Kulp, Joshua Kauffman, Joseph Kindig, Martin Kershner, Joseph Kurtz, Jacob Kindy, Rev Chr Krehbiel, Isaac Kilmer, Menno Kauffman, Emma Kennel, Martha King, Abraham Klaasen, A K Kindig, Jacob Kennagy, Wm Krupp; Andrew Kreider, J S Kauffman, J Kinsinger, Jacob Kremiller, Henry Kurtz, W K Kellar, Jacob Kilmer, Isaac King.

L—Benj Legron, David Landis, Christian Lehman, L Z Lantz, David Lapp, Polly Lepard, P P Lehman, D H Landis, Jos B Lichty, John S Loucks, Amos Landis, Jonathan Lantz, Noah Lehman, F Landis, Chr A Lehman, George Larver, John Longenecker, John Litwiller, Wm Levy, Martha Longenecker,.

M—Jacob Miller, Noah Metzler, David D Miller, Joseph Miser, J A Mair. Elias R Miller, Esther Miller, Michael Myers, Cornelius Meyers, Joseph Miller, Jacob Martin, Levi D Miller, Samuel I Moyer, Levi D Miller, A Mast Sr, John A Miller, Samuel Mast, David Martin for Abm Weber, Christian Metzler, Levi J Mast, S Metzler, Moses B Miller, Wm Moyer, J B Myers, P J Miller, Geo S Mann, David S Miller, Mary Metzler, Martin Miller, A Moyer, W Millenhour, Jacob Miller Far, David Martin, J H Moore.

N—Samuel Nash, John K Nissley, Christiana Newcomer, B M Norris, Heinrich Neuschwanger, Henry Neiss, David Nissley, H Naponette, Peter Naffziger, Christian Nusbaum, H S Nissley, John L Neuhauser, J W Nissley.

O—Jacob Obe

P—Isaac Peters, C Blocher.

R—Jacob Riehl. Nicholas Rich, Christian Roth, W B Rittenhouse, Jacob L Ranck, M Rohrer, Benjamin M Rutt, H B Reist, James Read. Peter Radiger.

S—Eli Schrock, Anna Sloneker, Rev C P Steiner, T Steiner, E M Shellenberger, Peter Schrock, Abm Strohm, Jacob Sherk, Jacob D Suter; John Schlatter, Moses Stutzman, John Steiner, A B Sherk, Henry Schrock, Abm Snyder, Henry Stauffer, Jacob Schindler, J A Sommer, D Salat, B H Snavely, J B Schock, Amos Stoltzfus, Mary A Seiver, Jon Schlabach, Christian Schertz, C Stoner, Kinsey Shields, Rudolph Stauffer. Amos Shaum. C S Shantz, Jacob B Stehman, Daniel Sauder, Jacob Scheffel, John B Snyder, Mrs Jos Schmeck, Joseph R Shenk, Jacob Streid, David Sharrer, Henry T Schrock, N F Shaeffer, Jonas J Stevanus, John Schmidt, Elias Snider, Stephen Stahly, J Sloneker, Daniel Shaeffer, John B Schmeltzer, Joseph Stoner, Henry Shank, Sarah Swartzentruber, Catharine Stauffer, J R Shank, J D Showalter, Lizzie M Shenk, L H Shank.

T—P B Thut, David S Troyer, John S Thut, F Thelemeyer, J J Troyer.

U—Emily Unsicker, John Ummel.

W—Abm Wambold, Wm Witmer, Aaron Weber, Michael F Weber, Isaac Wismer, Peter Wienss, John L Wideman, Martin Wisler, Samuel F Wise, Jacob Witmer, Benj Wisler, J Witmer, Sarah Wenger, Christian Wanner, Henry Worst Sr. J D Wagler, Jacob Welty, Jacob Wiens, Samuel E Warner,

Y—Jacob Yoder, Henry B Yoder, Jacob K Yoder, Rev Jonas C Yoder, Jost Yoder, Sam Yoder, John J Yutzey, Jacob N Yoder, Christian Yoder, Jeremiah D Yoder, J H Yoder.

Z—Peter Ziegler, Solomon Zook, D H Zook, Andrew Zehr, Christian Zimmerman, Christian Zehr, John Zimmerman, John Zook, Isaac Zurcher, Jacob Zavits, David Ziegler, Bartholomew Zook, Jacob A Zimmer, A Zimmerman, Dr F A Zimmerman, Jacob Zimmerman.

Kataloge von Büchern.

Mennonitische Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

Herabgesetzte Preise.

Die neuliche Herabsetzung der Postraten auf Bücher macht es uns möglich, Bücher an herabgesetzten Preisen durch die Post zu senden, und möchten hiermit alle solche, die wünschen zu kaufen, achtungsvoll auf unsern Vorrath von Bibeln und andern werthvollen religiösen Büchern aufmerksam gemacht haben.

Alle Bestellungen und Nachfragen, durch die Post oder auf andere Weise, werden prompt besorgt.

Bei der Bestellung von einem Dutzend wird dem Käufer ein Rabatt von 10 Procent gewährt, ausgenommen bei solchen Büchern die im Kataloge anders angezeigt sind.

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Bei der Bestellung von Büchern per Post setze noch 10 Procent des Preises als Postgeld hinzu.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio	.10
Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christian Burkholder, 96 Seit.	.25
Arndt's John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband	3.75
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein	2.50

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 14.—No. 4. Elkhart, Indiana, April 1877. Ganze Nummer 160

Passionslied.

Ich danke Dir für Deinen Tod,
Herr Jesu, und die Schmerzen,
Die Du in Deiner letzten Noth
Empfandst in Deinem Herzen.
Laß die Verdienste solcher Pein
Ein Labsal meiner Seele sein,
Wenn mir die Augen brechen.

Ich danke Dir für Deine Huld,
Die Du mir hast erzeiget,
Da Du zur Zahlung meiner Schuld
Dein Haupt im Tod geneiget.
Ach neige Dich, mein Herr und Gott,
Zu mir auch in der letzten Noth,
Auf daß ich Gnade spüre.

Erhalt in Deinem Dienst mich treu,
Bis Leib und Seele scheiden,
Daß nicht an mir verloren sei
Dein theures, werthes Leiden.
Und wenn mein Lauf vollendet ist,
Nimm mich hinauf, Herr Jesu Christ,
Daß ich dort mit Dir lebe.

—Menn. Blätter.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Mennonitische Gemeinde und ihre Ankläger.

(Fortsetzung.)

In dem Artikel in der Februar Nro., wie sich unsere Leser wohl erinnern werden, gaben wir Auszüge aus den Schriften von Christian Burkholder und Abraham Gottshalk, um den Zustand der Gemeinde, in dem Zeitraum zwischen 1792 und 1830 bis 1840 zu beweisen und vorzustellen. Unerwartet bekamen wir noch das alte Manuscript, welches wir unsern Lesern in der letzten Nro. unseres Blattes vorlegten, welches uns sehr passend war um die Zwischenzeit von 1760 bis 1792 auszufüllen, was uns eigentlich fehlte, indem es ungefähr 1775 geschrieben wurde, wie wir in einer früheren Nro. bemerkt haben. Wir werden jetzt folgende Briefe unsern Lesern vorlegen, welche zum Theil dem schon Gesagten noch weiter Zeugniß geben, und die Geschichte des Zustandes der Gemeinde näher auf unsere Zeit bringen werden, und werden noch solche Bemerkungen beifügen, die wir für nothwendig und erbaulich achten.

Der erste dieser Briefe wurde geschrieben von Heinrich Hunsicker an Christian Herr von Pequea, um die Zeit da der letztere sich an die Gemeinde angeschlossen hat. Hunsicker war ein Bischof in der Schippacher Gemeinde, in Montgomery Co., und war einer der vornehmsten Männer in der Gemeinde. Herr wurde später auch zum Bischofamt gewählt, und war der Vater des gegenwärtigen Bischofs Benjamin Herr, in Lancaster Co. Der Brief lautet wie folgt:

November, den 30. 1816.

„Werthgeschätzter Bruder: Ich habe Deinen Brief vom 23. empfangen. Wir sind dem Leibe nach gesund, dem guten Gott sei Dank für seine väterliche Liebe, und wünsche dir zu einem herzfreundlichen Gruß, ein gottgefälliges Wohlergehen, so wohl nach dem Aeußerlichen, als auch nach dem Innerlichen. Ja, der liebe Jesus wolle dich liebreich anhauchen mit seinem guten heiligen Geist, daß deine innere Augen des Geistes so scharfsichtig sein mögen, daß du Geister, wie verstellt sie auch sein mögen, damit prüfen mögest.

„Lieber Bruder, Du kannst mir redlich glauben, wenn ich Adlersflügel hätte, ich wäre schon persönlich bei Dir gewesen seit ich wieder heim gekommen bin, doch im Geiste bin ich manches Mal bei euch gewesen. Mein Seufzen und Sehnen geht oft zum Thron Gottes empor, daß Er das gute Werk so Er in Dir angefangen, segnen möge zu seinem Preis und zu Deiner Seligkeit, Amen.

„Sollte ich Dir, lieber Bruder, meine Gedanken über diese neue Gemeinde ein wenig offenbaren, so glaube ich erstens, daß einige unter ihnen wiedergetauft werden, die wieder sich selbst die Unwahrheit sagen, nämlich, daß sie ihre erste Taufe ohne Ueberzeugung und ohne Reue ihrer Sünden angenommen haben. 2. Daß sie verbieten andere Verfassungen predigen zu hören,*) ist wirklich einen rechten sekterischen Geist, den der Apostel uns klar schildert, Col. 2, 18 u. f. w. 3. Mangelt ihnen die allgemeine Liebe. Lese 1. Cor. 13; Joh. 13, 34, 35; und wären noch viele andere Stellen, für die ich nicht Raum habe, anzugeben. 4. Glaube ich nicht daß das Evangelium seit der Zeit daß Jesus gen Himmel gefahren ist, der ganzen Welt zu einem Zeugniß gepredigt worden ist. Ich glaube daß, so bald dieses geschehen ist, das Ende der Welt da sein wird. 5. Daß sie sagen von den Lehrern der alten Gemeinde (wie sie bei ihnen genannt wird), daß sie die wahre Buße und Neugeburt nicht predigen, das ist im Grunde ungegründet. 6. Glaube ich wohl, daß gleich nach der Ausgießung des heiligen Geistes die Gemeinde Christi ein Herz war und durch den guten Geist gesalbt gewesen, doch glaube ich nicht, daß keine Flecken oder Runzel waren, was sich schließen läßt wenn man die Apostelgeschichte durchliest. Ich suche diese Gemeinde nicht bei uns, und glaube auch nicht daß die Neue sie ist. In der streitenden Kirche wird sie im ganzen nicht gefunden werden. Gott gebe daß unser Namen im Buch des Lebens möchten gefunden werden unter der Triumphirenden Kirche, welche Johannes im Geist gesehen, die Niemand zählen konnte, aus allen Heiden, Völkern und Sprachen vor dem Stuhl stehend, angethan mit weißen Kleidern.

„Lieber Bruder, Du begehrest in Deinem Brief, daß ich Dir von den Hauptgrundsätzen der christlichen Gemeinde auf Erden berichten soll: Christus der Sohn des lebendigen Gottes, ist zu uns gekommen in dieses Jammer- und Thränenthal um Sünder zu suchen und selig zu machen, und diese seligmachende Jesuskraft erstreckt sich über alle, die an Ihn glauben. Er ist der Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Ich glaube, daß Jesus der Stifter seiner Gemeinde ist, und daß Er bei seiner Gemeinde wird wirkend sein bis an der Welt Ende,—bei denen, die in seiner Jesusschule von Ihm Sanftmuth und Demuth gelernt haben. Lese Matth. 5, 1—12, gleichfalls Cap. 18; dort wirst Du sehen was Jesus uns zeigt. Wir sehen in dem Befehl wo Er seine Jünger ausgesandt, daß sie das Volk sollten Lehren und die Gläubigen taufen, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und sie lehren halten alles was Er ihnen befohlen hatte.

„Ach, lieber Bruder, es fiel mir eben ein, willst du Armer, an einen schreiben der von Gott selbst gelehrt ist. Ich wünsche herzlich Dich bei uns zu sehen. Ich bin wenige Tage müßig. Die vorige Woche habe ich neun getauft, und zwei Loos abgehalten (Diener durch das Loos erwählt und eingesetzt). Den nächsten Donnerestag sollen wieder zwei abgemacht werden, und über acht Tage ist ein Fast- und Bettag bestimmt. Am 8. Dec. sollen bei uns 33 getauft werden, so der Herr mit uns ist. Wie froh wäre ich, wenn ich Dich dann in unserer Gesellschaft sehen könnte. Ich verbleibe Dein herzlicher Wohlwünscher nebst nochmaliger Gnadenwunsch an alle, die den Herrn Jesum lieb haben."

An Christian Herr (Pequea).

Heinrich Hunsicker.

Dieser Brief, wenn wir ihn gründlich durchschauen, scheint er nicht in dem kalten gefühllosen Geist eines Formalisten oder Namenchri-

*) Auch bei einem Leichenbegängniß oder anderen Zufall, verbieten sie ganz und gar einem andern Prediger zuzuhören.

sten geschrieben zu sein, sondern vielmehr in dem Geist eines wahren Kind Gottes, und dadurch, leben wie auch durch den Inhalt selbst, gibt er uns Zeugniß daß noch ein lebendiges Wesen damals in der Gemeinde existirte.

Hier lassen wir nun zwei andere Briefe von Christian Nißley, auf denselben folgen. Nißley war auch ein Bischof in der Gemeinde zu der Zeit wo diese Briefe geschrieben wurden, und läßt sich leicht aus denselben vernehmen, aus welchem Geiste er getrieben wurde. Von ihm wird berichtet durch Solche die gut mit ihm bekannt waren, daß er eine strenge Gemeindezucht befolgte, und daraus folgt daß er auch in den Ordnungen der Gemeinde muß getreu gewesen sein. Er wurde zum Predigerdienst gewählt in 1803 und starb 1831.

Mount Joy Twp., Lancaster Co., Pa.,
den 5. März 1818.

„Einen freundlichen Gruß an euch vielgeliebte und werthe Freunde Christian Herr, sammt Weib und Anverwandte, und zu welchen Ohren dieses auch kommen möge: Seid alle herzlich und freundlich gegrüßet in und durch die große Liebe, Gnade und Barmherzigkeit Gottes, die allen Menschen erschienen ist durch Jesum Christum, sammt der mitwirkenden Kraft seines guten und heiligen Geistes. Amen.

„Lieber Freund und Bruder, durch das gnadenreiche Licht und die Erkenntniß Gottes, die wir durch den Glauben, aus dem lebendigen Wort Gottes, welches ist Jesus Christus erlangt haben, will ich suchen noch gehorsamer und getreuer zu werden, durch Nachfolgung seiner Befehlen, durch Kreuz, Trübsal und Anfechtung und zu beharren bis zu einem seligen Ende, welches der Herr der gerechte Richter mittheilen wird Allen, die seine Erscheinung lieb haben. Ich achte nicht viel zu schreiben für diesmal, dieweil ich überzeugt bin daß es euch nicht unbekannt ist, was Gott von seinen Menschenkindern fordert, nämlich: Ihn zu lieben von ganzem Herzen, und Lust der Seele, und seinen Mitmenschen als sich selbst. An diesen Geboten, sprach Christus, hänget das ganze Gesetz und die Propheten. Merket, die von Christo und dem Neuen Testament geweissagt haben: Wie könnte es doch leichter zu begreifen sein? Wiederum sagt Er: Daß alles was wir wünschen daß uns die Leute thun, das sollen wir auch ihnen thun. O das will mich immer heim führen in mein eigen Herz, in das verborgene Kämmerlein, wo sich alle gläubige Seelen im Geist freuen, und sich als Brüder und Schwestern lieben, und zusammen vereinigen als Gliedmaßen an dem Leibe Christi, welches ist die Gemeinschaft der Heiligen; dann können alle solche Herzen und Seelen sich mit ihm als ihrem Seelen-Bräutigam vermählen und hoffen auf eine bessere Erscheinung in der Ewigkeit. Amen.

„Der ganze Sinn und die Absicht meines Schreibens ist allein die Liebe und die geringe Bekanntschaft, die wir so unverhofft mit einander gemacht und genossen haben zum Andenken zu erzeigen, und dieweil man durch schreiben sich, wenn auch abwesend, miteinander besprechen und erfreuen kann. * * * * * Wir sind gottlob noch gesund und hoffe dieses Schreiben wird auch euch so antreffen. So viel zum Andenken von mir."

Christian Nißly.

Mount Joy Twp., Lancaster Co., Pa.,
den 10. Hornung 1820.

„Vielgeliebter Bruder Christian Herr, sammt Weib und Kinder, wie auch alle Freunde und Bekannten denen dieses zu Ohren kommen möge, seid alle herzlich und freundlich gegrüßt in und durch die große Liebe, Gnade und Güte unseres himmlischen Vaters in und durch Jesum Christum. Amen.

„Die Ursache meines Schreibens ist allein eine andenkende Liebe zu erzeigen. Ich wünschte schon längst ein Liebes- und Erbauungsgespräch mit euch zu halten; so sei nun dieses geringe Schreiben zur Erinnerung, daß ich noch oft an euch gedenke und in solchem Vertrauen stehe, daß wenn wir schon nicht leiblich beisammen sind, daß wir doch im Geist des Gemüths bei Gott in seiner Gnade und Wahrheit und in der Gerechtigkeit unseres Heilandes Jesu Christi uns trösten und erfreuen können, wie Paulus schreibt an seine Gläubigen: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich euch, freuet euch." Ja, in solcher Freude wünsche ich, wolle der Tröster, der gute segensvolle Heiland uns tüchtig machen uns unter einander zu trösten, zu ermuntern und zu erbauen, daß wir und alle Menschen möchten unser Heil bedenken und die edele Gnadenzeit wohl anwenden, auf daß viele der edlen Geschöpfe möchten zu Ruhe kommen und zu der himmlischen Mahlzeit, wo alles bereit ist und nichts mangelt, als nur das Kommen. Ich meines Theils habe immer zu klagen, daß es schwach und ungeschickt bei mir hergeht, nämlich um das Licht auf den Leuchter zu setzen, auf daß es leuchte allen denen die im Hause sind. Aber was ich am mehrsten bedaure ist, daß es so viele Gesinnungen gibt und Eins dem Andern den Gang nur mühsamer macht. Wir glauben doch alle an Einen Gott.

„Es kommt mir in den Sinn was Paulus, Röm. 10, 2, schreibt: „Ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand." Das hat Paulus selbst erfahren, da er um das väterliche Gesetz eiferte, und durch die Klarheit des Herrn erleuchtet wurde, durch welche Begebenheit viele an Christum gläubig wurden, wie euch lieben Brüder und Schwestern, alles reichlich geoffenbaret und euch nicht mangelt an irgend einer Gabe, sondern es ist mir mein innerstes Vergnügen euch eine geringe Liebe zu erzeigen, und aus dem Wort des Lebens etwas anzumerken das zu dem ewigen Leben dienlich ist, auf daß wir dadurch Eins das Andere trösten, erquicken und erbauen mögen, dieweil wir nicht wissen wie bald der Bräutigam kommen wird. Ja, daß wir doch möchten das beste Theil erwählen, und mit den Kindern Gottes, ein wenig Ungemach zu tragen, welches eine große Verheißung hat und denen zu Theil werden wird, die Glauben halten und mit der Hilfe Gottes den Lauf vollenden. Diese alle werden die Krone erlangen. Amen.

„Wir sind, gottlob, gesund und hoffe dieses Schreiben möge euch auch also antreffen; seid alle Gott und seiner Gnade anbefohlen sammt dem Kuß des Friedens. Alles aus Liebe von uns und euren in Liebe gedenkenden Freunden."

Christian Nißly,
Mari Nißly.

An Christian Herr und Verwandten.

Wir haben jetzt noch einen Brief, geschrieben von Jakob Hostetler, Bischof in der Gemeinde im nördlichen Theil von Lancaster Co., an Christian Herr und Weib, eine Zeitlang nachdem sie sich der Gemeinde angeschlossen hatten. Peter Eby war zu derselben Zeit Bischof in demselbigen Bezirk wo Herr wohnte.

Den 1. August 1818.

„Einen freundlichen Gruß an Dich, lieber Bruder und Schwester, Christian Herr und Weib (zu Pequea). Ich hoffe diese Zeilen werden euch gesund antreffen, was mich herzlich freuen würde; sollte dieses aber nicht der Fall sein, so müssen wir es mit Geduld annehmen, wie der Herr es uns zuschickt. Krankheiten werden uns öfters von Gott zugeschickt als Mittel damit wir näher zu Ihm möchten gezogen werden. Dieses hat schon ein mancher Mensch erfahren und sich durch Krankheit zu Gott bekehrt. Ich habe schon oft gesagt, daß gesunde Tagen die edelste Gabe ist, die wir in der Gnadenzeit genießen können. Gott gebe allen denen, die Licht von Ihm erlangt haben, daß sie sie zu Gottes Ehre möchten anwenden; denn es wird keine Seele nach dieser Zeit, in der frohen Ewigkeit gereuen. Ich sage noch einmal, wir sollten in unsern gesunden Tagen beflissen sein um das Heil unsrer unsterblichen Seelen auszuschaffen. Dieses kann aber nicht anders geschehen, als in der Absagung der Sünden und der wahren Verleugnung unsrer selbst und in dem halten seiner Geboten; denn so sagt Jesus: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach." Im halten seiner Geboten ist uns das ewige Leben aus Gnaden verheißen, wie man deutlich lesen kann, Luc. 10, 25—28, denn so hat der Herr zu dem fragenden Schriftgelehrten gesagt: „Thue das, so wirst du leben." In Offenb. 14 lesen wir: „Selig sind, die seine Geboten halten, auf daß ihre Macht sei im Holze des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt." So haben wir nothwendig seinem Wort zu folgen und Gehör zu geben, nach Matth. 17, 5: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören." Und der Apostel spricht, Apostelg. 3, 22, 23: „Denn Moses hat gesagt zu den Vätern: Einen Propheten wird euch der Herr euer Gott erwecken aus euren Brüdern, gleich wie mich, denselben sollt ihr hören in allem, was er zu euch sagen wird, und es wird geschehen, welche Seele denselbigen Propheten nicht hören wird, die soll vertilgt werden aus dem Volk."

„Hieraus können wir verstehen, daß Gott durch Jesum seinen Sohn, uns seinen Willen hat lassen verkündigen, denn also lesen wir im Buch Baruch 4, 1: „Die Weisheit ist das Buch von den Geboten Gottes und von dem Gesetz das ewig ist. Alle die es halten

werden Leben; die es aber Uebertreten, werden sterben." So heißts auch Joh. 14, 21: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ists, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren." Wiederum im 24. Vers sagt Er: „Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht." Brüder und Schwestern, alle die wir unsere Kniee gebogen haben vor Gott und der Gemeinde und unsern Mund aufgethan, und sein Wort angenommen und mit dem Taufbund versiegelt, so wie der Apostel spricht, wie ihr den Herrn Jesum habt angenommen, so wandelt in Ihm und seid fest gegründet in Ihm, „denn wir sind alle Gotteskinder durch den Glauben an Jesum Christum. Wie viele eurer getauft sind, die haben Christum angezogen." So haben wir uns verbindlich gemacht, durch den Taufbund alles zu halten was Er befohlen hat. So sagt auch der Heiland: „Lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe, und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Darum lasset uns nicht muthlos werden in dem angefangenen Wert, sondern mit der Hilfe Gottes wahre Streiter werden, denn die Krone ist nicht im Anfang, auch nicht in der Mitte, sondern wer beharret bis ans Ende, der soll selig werden.

„So haben wir nun immer einen Streit zu führen gegen unsere Feinde ehe wir die Krone erlangen können, wie ein Dichter angeführt, daß er in dieser Welt drei Feinde hat, nemlich: Der Teufel, die Welt und sein eigen Fleisch und Blut, und das wird ein jeder aufgeweckter Mensch wohl erfahren. Darum hat uns der Heiland in seinem Wort ein schönes Mittel verordnet, weil Er selbst die Versuchung vom Teufel auf dem Berge erfahren hat, und dieses Mittel ist die Wacht und das Gebet. Ja, wir sollen wachen, beten und in der Demuth wandeln, denn Demuth bringet großen Segen und dadurch erlangen wir die Gnade Gottes; es ist sehr viel daran gelegen, und wer diese Tugend hat, der ist an der Seele beschützet, in seinem Thun beglückt, ja glücklich in Zeit und in Ewigkeit.

„Dieses sind nun die stärksten Wehrwaffen die ein wahrer Nachfolger Jesu Christi zu tragen hat, denn wir wissen natürlicher Weise, wenn ein Feind vor einer Stadt liegt, und die Stadt ihre Wacht vor ihre Thoren stellt, und die Wacht einschläft, so kann der Feind der vor der Stadt liegt, leicht die Stadt einnehmen und verwüsten. Ebenso ist es, wenn die Wacht über unser Herz und Gebet versäumt wird; da nn kann der Feind die Stadt des Herzens verwüsten; denn der Satan bemühet sich den Menschen vom schmalen Weg abzuführen auf den breiten Weg, weil er ein Neider ist aller Menschen Seelenruh und Glückseligkeit.

„Bruder, dieses habe ich nicht geschrieben als wäre es Dir etwas Unbekanntes, denn ich weiß, daß Dir Gott schon so viel Licht und Erkenntniß geschenkt hat, um die Gefahr der Seele wahrzunehmen, sondern ich habe es in einer wahren, aufrichtigen Bruderliebe geschrieben, als eine Aufmunterung zur Bestrebung, je länger je getreuer im Willen Gottes zu leben. Bruder und Schwester, wenn wir doch könnten mit ganzem Ernst und Fleiß uns bemühen im Licht zu wandeln, so wie uns der Apostel Johannes anweißt, 1. Joh. 1, 7: „So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Lichte ist; so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." Amen.

„So viel von Deinem Bruder, Jacob Hostetter, als ein schwacher Diener, zu einem herzlichen Gruß und Friedenswunsch.

„Haltet an im Gebet, und wachet in demselbigen, und betet auch zugleich für mich, auf daß der Herr mir die Thüre des Worts aufthue zu reden seine Geheimnisse, und daß Er mir es offenbare wie ich reden soll, und ich bin auch gesonnen eurer im Gebet eingedenk zu sein, so viel der Herr Kraft mittheilt."

Jacob Hostetter.

Nun wollen wir noch ein Zeugniß hören von Heinrich Kolb, aus Montgomery Co., und dann für dieses Mal wieder schließen. Dieser Brief ist auch an Christian Herr geschrieben nachdem er zum Predigtdienst erwählt war.

„Einen freundlichen Gruß an Dich werther Freund, Bruder und Mitwanderer in dem Herrn, auch an eure Diener sammt der ganzen Gemeinde, ob sie mir gleich von außen fremd sind, aber dennoch unter einem Band des Friedens stehen und mit uns durch die Gnade in Jesu verbunden sind, als Ein Leib, Ein Geist, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller, und in diesem Vertrauen wünsche ich uns und euch die Gnade Gottes, der Friede Jesu, sammt der mitwirkenden und trostreichen Kraft, des guten und heiligen Geistes; derselbe mache uns würdig und tüchtig und zu allem guten Werk bereit in Christo Jesu unserm Herrn, hochgelobt in Ewigkeit, Amen.

„Euer Besuch letztes Spätjahr hat mich bewogen diese Zeilen zu schreiben, weil es mir ein werther Aufruf war und sonderlich eine liebe Gesellschaft; ich habe viel an euch denken müssen, sonderlich da ich euch in Franconia verlassen habe; doch blieb mir da auch nichts übrig als: „Ziehet hin in dem Namen des Herrn; der Herr wird mit euch sein. Richtet nun sein Werk aus, Er wird euch führen und leiten, bis ihr wieder zu den Euren in Frieden und Segen kommen werdet. Mußte auch noch an jenen Dichter denken, wenn er sagt:

„An Gottes Gnad' und mildem Segen,
Ist alles ganz und gar gelegen;
Und ohne Gottes Huld und Himmelsgunst
Ist alles Menschen Thun umsonst."

„Zuletzt, meine Brüder, sagt der Apostel: „Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke, ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die listige Anläufe des Teufels." Eph. 6, 10, 11. Das herrliche Gebet kann und wird uns stark machen, gegen alle feurige Pfeile des Böswichts zu streiten; darum weil wir solches wissen, lasset uns ernstlich sein, denn wir wünschen doch alle einmal dort in jener klarreichen Herrlichkeit Gottes einander zu schauen, wo Freude die Fülle und ein liebliches Wesen sein wird immer und ewiglich auf der Seite Gottes. * * * * * Nun will ich schließen; Du wirst aber bei mir nichts finden als Stückwerk, Mangel und Schwachheit, * * * * * aber wenn ich es besser hätte, so würde ich es besser geben. Der Apostel befohlt seine Mitwanderer Gott und dem Wort seiner Gnade an, der da mächtig ist, uns zu bewahren und zu erbauen, und zu geben das Erbe unter denen die geheiliget werden. Wenn der Apostel diesen Befehl gegeben hat, warum sollen wir nicht auch also thun. Geschrieben von Deinem schwachen Bruder, Freund und Wohlwünscher, Heinrich Kolb.

Lower Salford Twp., Montgomery Co., Pa., Juni 1. 1824. An Christian Herr, Diener der Gemeinde in Lancaster Co."

„In diesem letzten Brief haben wir etliche unbedeutende Stellen ausgelassen, und in allen diesen vorhergehenden Briefe, haben wir uns die Freiheit erlaubt, so viel zu corregieren daß der Satz den vollen Sinn des Schreibens deutlich ausdrückt, doch haben wir in keinem Fall den Sinn verändert.

Was wir nun durch diese Briefe bezwecken wollen ist dies, daß wir dadurch unsern Lesern den Geist zeigen, welcher in den Herzen der Schreiber von diesen Briefen herrschte; ob Mann aus diesen Briefen schließen kann, daß sie unbekehrte und unerfahrene Männer waren, oder ob es hervorleuchtet, daß sie durch die Liebe Gottes gedrungen und getrieben, daß sie ein warmes Interessen fühlten für die Gemeinde, und besonders für Neubekehrten; daß sie in christlicher Liebe und göttlichem Ernst suchten ihre Pflichten und Schuldigkeit zu thun. Wären sie leichtsinnige, scherzhafte, unbekehrte und nicht mit der Liebe Gottes angefüllte Menschen gewesen, so würden sie jedenfalls nicht ganze Briefe angefüllt haben mit dem, was ganz und gar von Gott und seiner Liebe, von der Erlösung des menschlichen Geschlechts, unsern Pflichten und den christlichen Tugenden handelt. Sie würden vielmehr von dem ihnen das Herz voll gewesen wäre geschrieben haben, denn weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über. Mann sollte auch beobachten, daß diese Briefe von verschiedenen Männer, aus verschiedenen Gemeinden und Gegenden geschrieben wurden, was uns bewegt zu glauben, daß derselbe Sinn und Geist der sich in diesen Briefen kund gibt, unter den Dienern wenigstens, ziemlich allgemein war. Im Ganzen geben uns diese Briefe noch ein recht erfreuliches Zeugniß von dem geistlichen Leben der Gemeinde in jener Zeit, und so man es mit den in der vorigen Nummern gegebenen Zeugnissen vergleicht, so stimmt es recht schön, und wir haben dadurch einen weisachen Beweis unserer Behauptung, daß die Gemeinde in dieser Zeit nicht eine Tode, sondern

eine lebendige war. Der Herr gebe, daß sie es auch fernerhin sein möge.

In unserm nächsten Artikel hoffen wir noch andere Beweggründe dieser Behauptung anzugeben. (Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Bewahret eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu.

„Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen." Matth. 6, 33.

Liebe Leser des Herolds! Ich achte es für nöthig etwas zu schreiben für die gutherzigen Leser und Leserinnen, und besonders für die Jugend; denn es kommt mir vor, daß wir setzt in den greulichen Zeiten leben wovon Paulus schreibt, daß die Menschen werden sich Lehrer aufladen, die ihnen predigen nach dem ihnen die Ohren jucken. Auch unter den sogenannten Mennoniten, welche schon etliche hundert Jahren sehr hart gegen den äußerlichen Zierrath und überflüssigen Kleiderschmuck gelehrt und gestritten haben, befinden sich leider viele Lehrer, die den Rath der Aeltesten, ja auch der Propheten und Apostel verlassen, und gleich wie Rehabeam, der König von Israel, lieber den Rath der Jungen, die mit ihm aufgewachsen sind, folgen wollen. Deßhalb sind auch Spaltungen unter uns, gleich wie damals unter den Israeliten waren; denn es gibt auch viele wie Jerobeam, der Israel sündigen machte, indem er dem Volk einen näheren Weg zeigen wollte als ihm vorgeschrieben war. Es war dem Volk Israel nämlich geboten, daß sie sich alle Jahr sollten versammeln an dem Ort den der Herr wählte, um daselbst dem Herrn zu opfern, und dieser Ort war Jerusalem. Dieser Jerobeam aber fürchtend, daß das Volk von ihm abfallen würde wenn es nach Jerusalem ginge zu opfern, richtete ihnen selbst Altäre auf, machte zwei goldene Kälber und richtete sie auf, eins zu Bethel, und das andere zu Dan (1. Kön. 12, 29) und lehrte das Volk daß sie daselbst opfern sollten, und sagte ihnen: „Es ist euch zu viel, hinauf gen Jerusalem zu gehen; siehe, das sind deine Götter, Israel, die dich aus Egyptenland geführet haben."

Also wollen auch heutzutage viele Lehrer, gleich Jeroboam den Menschen einen näheren Weg zeigen um Christen zu werden als ihnen vorgeschrieben ist im Wort Gottes, denn sie lehren sie, daß sie die fleischlichen Natur nicht so sehr bekämpfen brauchen, sondern erlauben ihnen in vielen irdischen Lüsten und Begierden zu leben, und legen aus: Dieses oder jenes macht nichts aus, wenn ihr es auch nicht ableget, so nur das Herz gut ist. Dieses alles geschiehet oft, nur um einen großen Anhang zu bekommen, oder dieweil sie fürchten, ihre Zuhörer oder Nachfolger würden von ihnen abfallen, wenn sie ihnen nicht so viel Freiheit erlauben als andere. Aber, geliebte Leser, betrachtet doch die Worte unseres Textes, denn sie sind des Heilandes Worte. Erwäget sie in euren Herzen, und richtet eure Sinnen und Gedanken nach denselben, denn mit diesen Worten zeiget uns der liebe Heiland an, nach was unsre Sinnen und unser Trachten soll gerichtet sein. Wir sollen darnach trachten und uns bestreben und zubereiten nach diesem kurzen Leben für ewig in das himmlische Reich aufgenommen zu werden, wo ein Tag besser sein wird als hier tausend Jahren. Nach diesem sollen alle unsere Sinnen und Gedanken gerichtet sein. Wir sollen davon reden wenn wir uns niederlegen, und wenn wir aufstehen; und bei aller unserer Arbeit soll unser erstes Trachten sein, um unserm Gott zu dienen und ihn zu ehren. Er will aber nicht, daß wir nur nach dem Reiche Gottes trachten sollen, sondern auch nach seiner Gerechtigkeit. Er lehrt auch in den vorhergehenden Versen, und spricht: „Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet." Dann sagt Er in unserm Text, daß uns solches alles zufallen wird, wenn wir am ersten, oder am meisten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten.

Hier, lieber Leser, dürfen wir aber nicht glauben daß wir nichts arbeiten und müßig darauf warten sollen bis es uns zufallen wird, denn die Schrift lehrt uns: „So Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen." Und Paulus sagt: „So aber Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorgt; der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger denn ein Heide." Hieraus können wir sehen, daß es die Pflicht eines Jeglichen ist, der die Gesundheit hat, etwas ehrliches zu handthieren um seinen Unterhalt zu verdienen. Aber der liebe Heiland, der Mund der Wahrheit, will uns mit den Worten unseres Textes lehren, daß wir nicht für unsere Nahrung oder Kleider sorgen und jammern sollten oder uns darüber beschweren, als ob wir keinen Gott hätten, der für uns sorget; und daß wir unsere Güter nicht betrachten sollten als ob wir sie mit eigener Hand, oder durch unsere eigene Geschicklichkeit erworben hätten. Er will haben, daß wir Ihn betrachten, ehren, fürchten und lieben sollen als ein Gott, und um das zu thun müssen wir glauben und bekennen, daß Er uns alles gegeben hat, was wir haben und besitzen; denn in dem Wort „Gott" verstehe ich ein Schöpfer, Erhalter und Versorger. So wir aber sagen wollen, wir glauben daß Er unser Erhalter und Versorger ist, so müssen wir auch glauben, daß Er der Geber alles Gute n ist.

Das können aber die Naturmenschen nicht verstehen, und glauben, Gott habe ihnen dasjenige gegeben welches sie mit eigenen Händen erarbeiten. Nun lasset uns die Sache einmal nach der Natur betrachten, zu sehen ob wir etwas von uns selbst erarbeitet, oder ob wir es von Gott empfangen haben. Lasset uns einmal in Betrachtung nehmen, was der Landwirth vonnöthen hat um eine reiche Ernte zu bekommen. Zum ersten braucht er dazu höchst nöthig Gesundheit, einen gesunden Körper, gesunde Glieder, und auch gesunden Verstand. Ohne diese Stücke kann er die nöthige Arbeit nicht vollbringen, und diese kommen allein von Gott. Denn wenn der Herr einem Menschen die Gesundheit hinweg nimmt, so können die besten Aerzte ohne des Herrn Hilfe ihm dieselbe auch nicht wieder erstatten. Wie oft haben wir es schon erfahren, daß ein Mensch an einer geringen Krankheit starb, wiewohl ein guter Arzt ihn behandelte; und daß derselbe Arzt eine andere Person, die an derselben Krankheit litt, ganz leicht kurirte. Auch kommen öfters Fälle vor, daß Menschen an Krankheiten leiden, und die besten Aerzte mit all ihrer Geschicklichkeit ihnen nicht helfen können und ihnen alle Hoffnung zur Wiedergenesung absagen und doch werden dieselben in kurzer Zeit wieder gesund. Daher ist es klar zu sehen, daß die Gesundheit der Menschen allein von Gott herkommt; denn auch selbst die Medizin, die der Arzt gebraucht, ist durch Gottes Hand geschaffen, oder wenigstens das Material, wovon sie zubereitet wird. Auch diejenigen, welche dieselbe verfertigen und zubereiten, haben die Wissenschaft dazu von Gott empfangen, wiewohl sie dieselbe Wissenschaft sehr oft unnütz und zur Wollust mißbrauchen und zur Sünde anwenden.

Zum andern muß der Landwirth auch gutes, wachsbares Wetter haben um eine gute Ernte zu bekommen, denn ohne dies können die Früchte nicht wachsen. Ohne Regen und Sonnenschein würden wir keine Ernte zu erwarten haben, und dies sind auch Stücke, die ganz allein durch Gottes Vorsehung kommen; denn wir haben öfters eine gute Aussicht für eine reiche Ernte, dann stellt sich eine Trockenheit ein und die Früchte können nicht ohne Regen vollkommen werden. Am Regen mangelt es also, und dies einzige können die Menschen nicht ändern. Wenn schon die gelehrtesten Astronomen und Philosophen zusammen treten, darum sorgen und das größte Theil ihrer Zeit darauf studiren würden zu erkundigen wie, woher, und aus was der Regen und andere Witterungen entstehen und herkommen, so könnten sie eben doch keinen Regen verschaffen. Auch ist es oft der Fall, daß die Früchten sehr schön da stehen und wir eine reiche Ernte zu hoffen haben, aber in Einer Nacht kommt ein harter Frost und beschädigt dieselben so, daß es kaum eine halbe Ernte gibt. Nach dem Frost aber ist das Wetter oft wieder sehr lieblich und warm, so daß die Früchten noch schön wachsen könnten wenn sie nicht verfroren wären. Wenn die Menschen in diesem Falle die Früchten nur diese einzige Nacht hätten schützen können, so würden sie dieselben bewahret und dadurch eine gute Ernte bekommen haben; aber zu diesem Zweck ist die Wissenschaft der Menschen nicht hinreichend um dieselben auch nur einen einzigen Tag oder Nacht zu bewahren oder zu schützen. Es ist daher Gott der Herr allein, der sie erhält.

So bleibt denn den Menschen nur einen kleinen Theil übrig, nämlich die Arbeit zu thun, welches doch nicht viel ist, so wir Gesundheit haben. Dies sind nun Thatsachen die selbst nach der Natur unwidersprechlich sind, und auch in der heiligen Schrift vielfältig gelehrt werden. Um dieser Ursache willen sind wir schuldig den Herrn zu loben und Ihm zu danken für alles was wir haben. Hier lasset uns im Natürlichen ein Beispiel

nehmen; denn wenn ein Mensch ein Haus oder sonst einen Bau aufrichten will, so geschieht es öfters, daß er den Bau zu Handwerker übergibt, und er selbst arbeitet nichts daran. Er findet aber den Arbeitern die Materialien, die zu solchem Bau nöthig sind, oder wenigstens das Geld um dieselben beizuschaffen. Ist der Bau dann fertig, so wird er sein Eigenthum genannt, und nach allgemeiner Redensart heißt es: er habe denselben gebaut. Und dieweil er das Mittel zum Bau gestellt und den Befehl gegeben hat, wie und wo, derselbe soll gebaut werden, sowie die Arbeitern bezahlte, so hat er auch mehr Anspruch und Recht zu demselben als irgend Jemand sonst.

Also verhält es sich auch mit den Früchten: Dieweil der Herr den größten Theil dazu gibt, so sollen wir auch zufrieden und vernügt sein, wenn wir genug zu unsers Leibes Nothdurft haben. Mit dem Uebrigen sollten wir dem Herrn dienen, und es nicht im Uebermuth verschwenden, und dadurch andere noch zum Uebermuth und Wollust anreizen. Aber gleich wie derjenige, der keine Arbeit an einem solchen Bau gethan hat, auch keinen Anspruch daran zu machen hat auf Lohn, also haben auch wir nichts zu erwarten wenn wir nichts arbeiten oder keine Handthierung treiben wollen um uns zu ernähren und zu erhalten.

Gleich also verhält es sich auch im Geistlichen. Wenn wir gedenken dermaleinst in dem himmlischen Reich aufgenommen zu werden, so müssen wir uns in diesem Leben dazu bereiten, unsere Sinnen und Gedanken nach demselben richten und suchen mit allem Anliegen nach den Geboten des Herrn zu leben und zu wandeln, seinen Namen ehren und Ihm von ganzem Herzen dienen. Daher ist es unsere Pflicht, den Armen zu helfen und ihnen mitzutheilen so wir mehr haben als wir zur Nothdurft brauchen oder nöthig haben. Dies ist uns deutlich geboten in der Schrift. Paulus sagt: „Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl." Ebr. 13, 16. Und Johannes sagt: „Wenn aber Jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schließet sein Herz vor ihm zu; wie bleibet die liebe Gottes bei ihm?" 1. Joh. 3, 17. Dergleichen Schriftstellen gibt es noch viele die uns lehren, daß wir den Armen mitheilsen sollen, und ist darum auch billig daß wir also thun, denn dadurch wird der Name des Herrn verbreitet, wenn wir, die wir bekennen seine Nachfolger zu sein, auch in seinen Wegen wandeln und nach seinen Geboten leben.

Wenn es aber für Sünde gerechnet wird, wenn wir für die nöthige Kleider und Nahrung sorgen und uns darum bekümmern was wir essen oder trinken, oder was wir anthun werden, so ist es noch eine viel größere Sünde, wenn wir genug Nahrung und Kleider haben, und dennoch nach Ueberfluß trachten, es sei nach Ueberfluß an Kleider oder sonstige Güter, denn Paulus spricht: „Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen." 1. Tim. 6, 8. Dies stimmt überein mit den Worten des Heilandes da Er sagt: „Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch." Darum so lasset uns allezeit am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit trachten, so wird uns solches alles zufallen; „denn Er ist treu der es verheißen hat." Um diesem aber nachzukommen müssen wir zufrieden und vergnügt sein mit solcher Speise und solchem Trank, die uns zur Nahrung dienen, und so auch mit solchen Kleidern, die uns zur Bedeckung oder Wärmung des Körpers dienen. Wenn wir aber genug zu essen und zu trinken haben, und lassen dennoch in die Häuser wo köstliche Speisen und Getränken verkauft werden und geben unser Geld dafür aus, und geben nicht wieder hinaus bis wir zu viel gegessen und getrunken haben, so übertreten wir des Herrn Gebot; denn wir sind nicht vergnüget mit demjenigen was Er uns zur Nothdurft gibt, sondern wir wollen etwas b e s s e r e s haben, und geben unser Geld aus für Sachen die wir gar nicht nöthig haben. Dadurch verschwenden und mißbrauchen wir die Mittel die uns Gott gegeben hat, um damit den Armen aus der Noth zu helfen und den Dürftigen mitzutheilen, und bringen dadurch auch öfters unsre eigenen Familien in Noth und Mangel, und nicht selten auch in Schande. Auch bezeugen wir dadurch mit den Werken, daß wir unsere Sinnen und Gedanken nicht nach dem Reiche Gottes, sondern mehr nach Ueberfluß und weltlicher Wollust gerichtet haben.. Hat Jemand mehr Geld als er zur Kleidung und Nahrung nöthig hat, so wäre es ihm besser dasselbe den Armen zu geben als es in Ueberfluß zu verschwenden.

Haben wir aber keine Arme bei uns die Hilfe vonnöthen haben, so wäre es uns viel besser wir wendeten unser Geld für wirkliche Güter an als es für Sachen auszugeben die uns von keinem Nutzen seien, es sei für Speise, Trank oder unnöthige Kleider, denn dadurch werden wir unser Vermögen wohl zu thun und mitzutheilen nur verschwächen. Aber desto mehr Land oder sonstige Güter wir besitzen, desto besser wir im Stande sind mitzutheilen wenn es einmal die Noth erfordern sollte. Aber das sollen wir dabei dann wohl bedenken, daß je mehr wir im Besitze haben und je besser wir im Stande sind mitzutheilen, desto größer unsere Pflicht auch sei solches zu thun; denn haben wir das Vermögen mitzutheilen und thun es nicht wenn die Noth es erfordert, so ist es uns Sünde. „Wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde."

Deewegen, liebe Brüder und Schwestern in dem Herrn, ist es Sünde wenn wir unser Geld verschwenden für solche Kleider davon wir keinen Nutzen haben, und nur für Zierrath tragen, oder nur dieweil es die Mode also verlangt. Und daß viele Kleidungsstücke Mode sind die uns gar nicht nützlich noch dienlich sind, ist klar und deutlich zu sehen an denjenigen die sich nach der Weltmode betragen. Denn wer kann aufrichtig behaupten, daß die Ueberröcke (overskirt), die heutzutage bei dem weiblichen Geschlecht Mode sind, ihnen zu einigem Nutzen dienen? Sie sind zuweilen sogar noch das Gegentheil; besonders bei warmen Wetter sind sie beschwerlich und undienlich, und werden nur gemacht und getragen für Zierrath und dieweil sie Mode sind, und dazu werden oft genug Waaren verbraucht um einem Kind ein ganzes Kleid zu machen.

Desgleichen auch die Hütchen die sie heutzutage tragen, dienen ihnen nicht zu einigem Nutzen; sie schützen ihnen weder das Haupt noch das Gesicht vor den Sonnenstrahlen im Sommer, noch vor der Kälte im Winter. Sie dienen blos zur Zierrath. Auch andere Moden werden nachgemacht, die auch wegen der Witterung ganz unpassend und undienlich sind; und alles dies geschiehet nur darum, weil es die Mode also haben will. Viele lassen sich auch die Haare abscheeren, was doch gegen die Lehre Pauli ist (da er sagt, daß es einem Weibe übel anstehet, daß sie beschorene Haare habe), und kaufen sich dann falsche Haare mit ihrem Geld, womit sie manches Mal billig ihre Schulden bezahlen sollten. Diese Haare schätzen sie also mehr als diejenigen die ihnen der Herr gegeben hat; denn wenn sie sie nicht mehr schätzten, so würden sie dieselben behalten die ihnen der Herr zur Nothdurft und nicht zur Zierrath gegeben hat. Durch solche und dergleichen Thaten wird der Name des Herrn mehr geschändet als geehret; und das Bedenklichste in der Sache ist, daß noch von denjenigen die vorgeben Christi Nachfolger zu sein, seine Gaben und Geboten also verachten.

Also gibt es noch viele Artikel, die die Menschen blos für Zierrath tragen und von keinem Nutzen sind, die auch ganz untanglich sind für Christenbekenner; denn, wenn wir glauben, daß der Herr uns unsere Kleider gibt, wie Er auch in Wahrheit thut, wie können wir dann dieselben zu den Modenäherinn nehmen um sie zu verändern und oft noch undienlicher machen lassen als sie zuvor waren? Wird dadurch der Name Gottes geehret, oder gelästert? Können wir in solchen Fällen sagen, daß wir „am ersten nach dem Reiche Gottes, und seiner Gerechtigkeit trachten," und daß wir zufrieden sind mit demjenigen was Gott uns zukommen läßt? Nein; denn wir bezeugen mit unseren Werken, daß unsere Sinnen und Gedanken nach Zierrath und Ueberfluß gerichtet sind, und daß wir etwas anderes oder besseres verlangen als was der Herr uns gegeben hat. Hier hilft es uns nichts dieses oder jenes zu sagen oder vorzugeben, wenn unsre Werke dagegen reden. Es behaupten wohl viele Menschen, daß oft ein einfaches und unzierliches Kleid ein stolzes Herz bedecket. Dies ist auch ohne Zweifel Wahrheit; aber es ist keinen Beweis oder Zeugniß, daß daher auch oft ein zierlich und stolzes Kleid ein demüthiges und christliches Herz bedecket. Es ist oft der Fall, daß ein Mensch ein Verlangen nach köstlichen und modischen Kleidern hat, aber das Geld oder die Mittel nicht besitzet dieselben zu kaufen, dieweil sie viel Geld kosten. Aber wer kann denken oder glauben, daß eine demüthige und christlich gesinnte Person sich Kleider anschaffen würde die ihr von gar keinem Nutzen oder Dienst wären unt so viel Geld kosteten, daran sie weder Lust, Freude, noch ein Verlangen dafür hätte? Dies wäre ja selbst der Natur nach einen Unsinn sollches zu behaupten von Menschen die guten Verstand haben.

Wenn es gleich solche Menschen gibt die modische Kleider tragen und sich doch keinen Hochmuth damit einbilden oder keine besondere Lust und Freude daran haben, so tragen sie dieselben doch dieweil sie Mode sind, oder um bei den modischen Leuten angesehen und hochgeachtet zu sein, und um sich denselben gleich zu stellen. Hierin zeigt es sich denn also deutlich, daß solche doch Modediener sind, dieweil sie ihr Geld ausgeben für Sachen die sie weder sättigen, noch kleiden, und davon sie keinen Nutzen haben, sondern sie nur kaufen, dieweil es die Mode erfordert und haben will. Es gibt wohl auch viele modische Kleidungsstücke die sehr dienlich sind, dabei auch nichts unrechtes ist dieselben zu tragen; aber es ist öfters der Fall, daß die neue Moden viel undienlicher und unpassender sind als die alten waren, und doch werden sie den alten vorgezogen. Es gibt auch viele Christenbekenner die ihre Kleider nicht kaufen, ehe sie erkundigt haben was die neueste Mode sei, und welche Mode am meisten angesehen wäre bei den Menschen oder am mehrsten getragen werde. Auch viele derselben, wenn eine neue Mode aufkommt, so lachen und spotten sie oftmal darüber, sagend: Solchen Narrheiten werde ich niemals nachmachen und wenn sie schon Mode sind; und in kurzer Zeit hernach haben sie dieselben doch, trotzdem sie sie zuerst verachteten. Solche Ausdrücke habe ich selbst schon gehört, von Leuten die sich sonst sehr hüten vor der Unwahrheit; aber die Modesucht, die bewog sie ihr Wort zu brechen. Die Mode hat einen mächtigeren Einfluß die Menschen zum Lügen zu bringen als viele andere Dinge, und ist daher sehr gefährlich für die Jugend, dieweil solches Lügen bei vielen Menschen sehr wenig geachtet oder sogar beobachtet wird. (Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Wahres Christenthum.

Von H. B. Brenneman.

„Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ Röm. 8, 9.

Um ein wahrer Jünger oder Nachfolger irgend eines Lehres oder Führers zu sein, muß man alle Regeln desjenigen, dessen Jünger oder Nachfolger man sein will, annehmen, daran festhalten und sein ganzes Betragen und alle seine Handlungen nach demselben richten; ja man muß in sich denselben Geist seines Meisters ausbilden und üben. Sogar das Zusetzen oder Annehmen einer einzigen von ihm selbst gemachten Regel würde seinem Schulstand schon nicht erlaubt sein. Also auch wer ein Jünger Jesu, des Sohnes Gottes, sein will, muß sich unter Seine Regeln und Befehlen begeben und Seine Gebote aufund annehmen ohne im Geringsten davon abzuweichen oder etwas hinzusetzen.

Als Christus das Volk unterrichtete, wollte Er haben daß sie halten sollten alles was Er sie lehrte, und lehrte sie nichts was sie unterlassen und dabei dennoch hätte selig werden können, denn alles was Er sie lehrte, hatte Er von Seinem Vater empfangen. Auch haben diejenigen, die zu Ihm kamen um von ihren Krankheiten geheilt zu werden, thun müssen gerade was Er ihnen befahl, sonst hätten sie nicht geheilt werden können. Jener Blindgeborne, dessen Augen Jesus mit Speichel und Koth schmierte und zu ihm sprach: „Gehe hin zu dem Teich Siloah und wasche dich,“ wäre nicht sehend geworden wenn er nicht hingegangen wäre sich zu waschen wie Jesus ihm befohlen hatte. Er hat an den Teich Siloah gehen müssen; wäre er an irgend einen andern Teich oder anderes Wasser gegangen zu waschen, so wäre er nicht sehend geworden.

Diejenigen die unter den Predigten der Apostel überzeugt und gläubig wurden, und fragten was sie thun müßten um selig zu werden, wurden immer auf die Geboten Jesu hingewiesen. Würden die Apostel sie anderst unterrichtet haben als sie selbst von Jesus gelehrt waren, so wären sie Betrüger gewesen, und diese armen Sünder wären betrogen worden und hätten nicht selig werden können. Christus hatte nie die Absicht, wenn Er den Menschen Seine Gebote lehrte, sie dennoch gehen und thun zu lassen was sie wollten und sie doch selig zu machen; nein, sondern sie müssen thun gerade was Er ihnen befehlt, nicht mehr noch weniger, Offenb. 22, 18, 19. Könnten die Menschen ihren eigenen Willen wählen und doch selig werden, warum hätte Christus als ihren Heiland in diese Welt kommen müssen? Aber es gab kein anderes Mittel dadurch die Menschen haben gerettet werden können als allein durch Ihn, der sich selbst für uns hierzu aufopferte, und darum müssen wir jetzt, so wir anderst selig werden wollen, alle Seine Gebote beobachten.

So nothwendig es nur sei zu unserm Seligwerden, daß wir die Gebote Gottes beobachten, so kann dieses allein uns doch nicht selig machen, denn ein Mensch mag die äußerlichen Geboten Gottes aus Wiederwillen, aus Furcht vor dem Zorn Gottes am Gerichtstag beobachten, und doch keine Neigung zu denselben haben; solches würde ihn aber nichts nützen. Wir müssen dem Heiland nachfolgen aus wahrer Neigung zu Ihm, müssen von einem echten und reinen Beweggrund dazu bewogen sein, und um diesen Beweggrund zu haben müssen wir durch den Geist Gottes dazu angetrieben sein, daß wir zur Erkenntlichkeit unsers verdorbenen und verlornen Zustandes gebracht werden und ausrufen: „Was muß ich thun, um selig zu werden?“ Wir müssen an den Herrn Jesum glauben,—glauben daß Er der einzige Heiland sei, und müssen zu Ihm kommen mit all unsern Sünden, ohne zu suchen uns selbst zu reinigen, denn Er allein kann und muß es thun. Hier muß gelten was Er dem Nikodemo einschärfte: „Ihr müsset von neuem geboren werden,“ welches durch die Wirkung des heiligen Geistes in unsern Herzen geschieht, dadurch wir verändert werden, Vergebung unsrer Sünden erlangen und neue von aller Sünden und Ungerechtigkeit gereinigte Herzen bekommen. Wir sollen Gottes Tempel sein, darum muß alles was unrein ist ausgetrieben sein, gleich wie Jesus alle Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb und sprach: „Es stehet geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht.“

Jesus kann und wird nicht wohnen wo Sünde und Ungerechtigkeit in irgend einem Maße wohnet; darum müssen unsre Herzen gänzlich gereinigt, erneuert, in Ordnung gesetzt und zu einer passenden Stätte für Ihn zu wohnen gemacht werden ehe Er einkehren wird um Seine Wohnung darin zu machen. Hat Er dieses einmal vollbracht und vollen Besitz von unsern Herzen genommen, dann haben wir Seinen Geist empfangen und gehören Ihm zu, aber nicht eher als denn, denn „wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“

Wir wünschen nicht zu richten und haben auch kein Recht dazu, aber der Heiland sagt: „An der Frucht erkennet man den Baum.“ Nun so wir den Baum an seiner Frucht erkennen mögen, so mögen wir, wenn wir um uns her schauen und die Früchten, den Handel, den Wandel und das Betragen derjenigen die bekennen Christo anzugehören genau betrachten und ihre Werke mit Seiner heiligen, unbefleckten Natur, Wandel und Lehre, sowie mit den Lehren Seiner hocherleuchteten Apostel vergleichen, nicht anderst glauben als daß viele, ja sehr viele von diesen Bekennern in der Wirklichkeit demjenigen nicht zugehören dessen Namen sie tragen, denn Sein Geist offenbart sich nicht in ihnen. Und wollten wir annehmen daß die Mehrzahl der Christenbekenner ihrem Bekenntniß getreu wären, so möchten wir fragen: Würde solches nicht die Worte Christi widersprechen, wenn Er sagt: „Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum ewigen Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden?“ Oder: „Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählet?“ Sind Seine Worte nicht Ja und Amen?

Wir wollen einige Kennzeichen des Geistes Christi anmerken und nachher einige Anführungen von den Aposteln bezüglich der Früchte des Geistes Gottes folgen lassen, und dann den Handel und Wandel vieler solchen die bekennen Christi Nachfolger zu sein, mit denselben vergleichen. Zuerst werden wir die hervorragensten anmerken, nämlich solche von denen Er selbst sprach, als zum Beispiel: „Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig.“ Den Geist der Sanftmuth und Demuth bewies Er gegen alle mit denen Er zusammentraf. Wie geduldig und sanftmüthig duldete Er es als Er verspottet, verachtet, verhöhnt, widersprochen und auf mancherlei Weise von den selbstgerechten Schriftgelehrten und Pharisäer mißhandelt wurde! „Welcher nicht wiederschalt, da Er gescholten ward, nicht drohete, da Er litte.“ „Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführet, und still wie ein Lamm vor seinem Scherer, also hat Er nicht aufgethan Seinen Mund.“

Der Geist der Demuth offenbarte sich schon bei Ihm bei Seiner Geburt, da Er im Stalle bei dem Vieh und in Bethlehem, das „klein war unter den Tausenden in Juda,“ geboren wurde. Seine Wohnung nahm Er auf in jener verachteten Stadt Nazareth. Als Er umherging Gutes zu thun, aß Er mit den Zöllnern und Sündern, und war öfters ein Gast bei den Armen und Einsamen.

Ein anderes hervorragendes Kennzeichen

Seines Geistes war dasjenige des Gebets. Oefters zog Er sich zurück an einen abgesonderten Ort um Gemeinschaft mit Seinem Vater zu halten, und beharrte zuweilen die ganze Nacht über im Gebet, und mit Danksagung für Speise und andere Segnungen. Und noch ein anderes Kennzeichen war, das sich von der Welt entzogen zu halten. Schon in Seiner Jugend war Er beschäftigt „in dem das Seines Vaters war.“ Noch viele Anführungen könnten angegeben werden um den besonderen Geist Christi darzustellen, aber wir achten die schon angeführten hinreichend um damit den Geist derjenigen die bekennen Ihm anzugehören zu vergleichen und zu zeigen „welches Geistes Kinder sie sind.“

Paulus in seiner Epistel an die Galater Cap. 5, 19—21, sagt uns welche Früchte sich offenbaren in den Werken derjenigen die noch nicht in Besitz sind des Geistes Gottes und Christi, sondern noch fleischlich gesinnet sind; und Vers 22 und 23 benamt Er die Früchte des Geistes, welche Er sagt seien „Liebe Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit,“ und bemerkt dann Vers 24: „Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.“ Und den nächsten Vers: „So wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln.“

Also haben wir den Geist Christi dargestellt und vor unsre Gemüther gebracht, in Seinen eigenen Worten und Thaten, sowie in den Worten der Apostel, die ganz genau miteinander stimmen. Nun können diejenigen, die bekennen Christus anzugehören, sich selbst untersuchen und ihre eigene Herzen mit dem Geist der sich in Christum offenbarte vergleichen, dabei sie sehen können ob sie denselben Geist haben der in Ihm wohnete.

Nun wollen wir die Werke derjenigen, die den Geist Christi nicht haben, mit dem Geiste vergleichen der sich in Christum offenbarte, und der gemäß Seiner eigenen Worten, sowie denen Seiner Aposteln, sich auch in Seinen Nachfolgern offenbaren wird. Wir betrachten also:

Erstens, die Sanftmuth. Wenn diejenigen, die den Geist Gottes nicht haben, verspottet, übel behandelt oder verfolgt werden so sind sie gleich bereit sich zu rächen und Böses mit Bösem zu vergelten. Anstatt ihre Feinde zu lieben, wie Jesus befohlen, hassen sie dieselben, drohen ihnen und würden ihnen auf keiner Weise eine freundliche That beweisen, so bedürftig sie es auch sein möchten, sogar nicht wenn sie es thun könnten ohne Verlust oder Unbequemlichkeit.

Zweitens, die Demuth. Dieser Geist ist auch nicht in denjenigen zu finden die leer sind vom Geist Gottes. Anstatt sich herunter zu halten zu den Niedrigen, wie Paulus lehrt, blicken sie mit Verachtung auf solche herab, meiden sie wo möglich und sind nicht gerne in ihrer Gesellschaft gesehen, dabei der Beobachter der genau auf den Geist Christi und seiner Lehre Achtung gibt, deutlich genug vernehmen mag daß sie keine von den Seinigen sind.

Drittens, die Absonderung von der Welt. Diejenigen die Christi Geist nicht haben, lieben die Welt und sind nicht willig zu thun wie Paulus ermahnt, nämlich von ihnen auszugehen und sich abzusondern (2. Cor. 6, 17), und sich der Welt nicht gleichzustellen (Röm. 12, 2), sondern sie thun das Gegentheil, stellen sich der Welt auf allerlei Wegen gleich, machen den eiteln und thörichten Moden des Tages nach, gesellen sich mit den Ungläubigen, Stolzen und Hochmüthigen, und achten nicht auf die Belehrungen und Ermahnungen Christi und Seinen Aposteln. Christus sagt: „Niemand kann zween Herren dienen. Entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen, und dem Mammon.“ Hier sind wir deutlich gelehrt, daß wir nicht zugleich Christum zugehören und doch der Welt Freund sein können, und doch gibt es Viele die sagen wollen wenn von den Gebräuchen, den Moden und Vergnügungen der Welt gesprochen wird: Die Religion bestehe nicht in den Kleidern, oder daß man sich von der Gesellschaft oder aller Vergnügungen entziehet; es sei nichts unrechtes dabei, und Christenbekenner könnten wohl alles dieses haben und darnach thun, wenn nur das Herz recht sei. Solche aber scheinen die Wahrheit nicht zu erkennen, nämlich daß das Herz nicht recht sein kann ohne Christi Geist in Besitz zu haben, und daß diejenigen die Christi Geist haben, alle diese Dinge die hoch geachtet werden unter den Menschen und die Christus und Seine Aposteln scharf verbieten, ihnen einen Greuel sein werden und sich mit Abscheu von ihnen entziehen werden.

Viertens, das Gebet. Viele, die Christum bekennen, sind anscheinend leer vom Geist des Gebets, damit der Heiland in einem so hohen Maße angefüllt war und was dem wahren Christen ist was der Odem dem Leibe. Wenn dieser lebendige Odem aufhöret, ist der Leib todt; so auch, sobald der Geist Christi aufhöret zu beten, ist er in Christo todt, und darum befahl Er Seinen Nachfolgern zu wachen und zu beten, daß sie nicht in Anfechtung fallen. Hieraus mögen wir vernehmen, daß wenn der Christ nicht betet, er in die Versuchungen und Stricke des Satans gerathe. Auch ermahnt der Apostel die Christen zu „beten ohne Unterlaß,“ und „anzuhalten am gebet.“ Daher ist es offenbar, daß ein Christbekenner der selten oder niemals betet, oder keine Neigung zum Gebet hat, den Geist Christi nicht hat und folglich auch keiner von den Seinigen ist.

Lieber Leser, der du bekennest Christo anzugehören, sehe zu daß du dich nicht selbst betrügest. Denke nicht, daß du Seine Belehrungen und diejenigen Seiner Apostelu leicht achten, sie gleichgültig beleben und dir deinen eigenen Weg wählen und dabei doch selig werden könntest. Könntest du das thun, so würde Jesus umsonst gelitten und Sein Blut vergebens vergossen haben, und Seine Lehre und Seine Geboten würden gänzlich ohne Werth aufgezeichnet darstehen.

Die Wahrheit und der Beschluß der ganzen Sache ist und bleibt dabei, daß diejenigen die also thun, nämlich die Unterweisungen Christi und Seinen Aposteln leicht achten und sagen: dieses und jenes habe nichts zu bedeuten wenn das Herz recht sei, sie weder rechtschaffene Buße gethan noch ihre Sünden recht bekannt haben, auch nicht ernstlich zu Gott gebeten haben ihnen ihre Sünden um Christi willen zu vergeben und um ihnen neue und reine Herzen zu schenken; sie wurden noch nie von neuem geboren; sie haben noch nie jenen kindlichen Geist empfangen durch den sie haben ausrufen können: „Abba, lieber Vater!“ sind dem himmlischen Vater noch nicht unterwürfig geworden, noch willig zu sagen: Nicht mein, o Herr, sondern Dein Wille geschehe;—haben Christi Geist noch nicht empfangen, sonst würden die Werke Christi sich in ihnen offenbaren.

Traurig ist es in der That daran zu denken daß es so Viele gibt die nicht willig sind das Joch Christi auf sich zu nehmen und von ihm zu lernen, die sich zufrieden machen bloß mit dem Namen ein Gemeindeglied zu sein, denn solche werden sich am Ende betrogen finden und in der Sterbensstunde erfahren müssen daß sie keinen Frieden mit Gott haben und nicht Christo angehören. Paulus sagt: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten.“ Ach, mach dich nicht zufrieden, lieber Leser, bis du das Zeugniß Gottes hast daß du Sein Kind und in Seine Familie aufgenommen bist. Bete bis du dieses Zeugniß bekommst. Sei ernstlich und aufrichtig in deinem Gebet und zweifle nicht, so wird es sicherlich in das Gedächtniß vor Gott kommen. So lange du deinen eigenen Weg haben willst und nicht willig bist deinen Willen in den Willen Jesu zu legen und dich dem Vater zu übergeben, so ist das ein Zeugniß daß du kein Christ bist, denn Christus war dem Willen Seines Vaters unterwürfig, und „wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Ein wahrer Nachfolger Christi der Christi Geist besitzet ist auch willig von der Welt gehasset zu werden und wird suchen den Willen seines Meisters zu thun, unbeachtet was die Gottlosen thun oder sagen mögen, denn er ist willig um Christi willen zu leiden und erinnert sich wohl an Seine Worte, nämlich: „So euch die Welt hasset; so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern Ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt.“ Und sich ein Freund der Welt zu machen würde ihn wiederum an die Worte erinnern: „Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, wird Gottes Feind sein.“ Und von Solchen wird der Meister an jenem großen Tag sagen: „Jene, meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her, und erwürget sie vor mir.“ O, wie viel besser wird es sein von der Welt gehasset zu werden und ein Freund Gottes zu sein, als der Welt Freund und Gottes Feind zu sein. Lieber Leser, welches willst du dir erwählen?

Auf Gott vertrauen
Und auf Ihn bauen,
Das sind die Waffen,
Die Nutzen schaffen.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, April 1877.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Mache für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Berichtigung. In der Todesanzeige von Pred. Jacob Schmidt, in der December Nro., heißt es, in Columbiana Co., Indiana. Es sollte heißen, Columbiana Co., Ohio.

Märtyrer-Spiegel in englischer Sprache. Es scheint eine ziemliche Nachfrage für den englischen Märtyrer-Spiegel kund zu werden. Sollte sich diese Nachfrage hinlänglich beweisen um die Kosten einer neuen Auflage dieses Werkes zu sichern, so werden wir es drucken. Laßt uns hören von allen denen die in der Sache interessirt sind.

Briefe.—Es sind uns in letzter Zeit einige Briefe verloren gegangen, d. h., Briefe die uns zugesandt wurden, sind nicht angekommen. Sollten von unsern Freunden uns geschrieben haben und keine Antwort darauf bekommen, so werden wir uns zum Dank verpflichtet fühlen, wenn sie uns davon in Kenntniß setzen.

David Bürger schreibt uns in Bezug einer Bibel, gibt aber kein Postamt, County noch Staat an. Wir wissen daher nicht wohin wir schreiben sollen. Sende uns gefälligst deine Adresse.

Heute den 9. März kommt uns noch einen Brief zu, auf den wir Antwort schreiben sollen, ist aber keine Adresse angegeben. Vergesset nicht, lieben Freunde, jedesmal eure Adresse anzugeben.

Missionsblatt.—Die sogenannte „Allgemeine Conferenz" der Neuen Menoniten, gibt in diesem Jahr unter dem Namen „Nachrichten aus der Heidenwelt," ein kleines, monatliches Blatt heraus. Dieses Blatt ist der Mission unter den Heiden gewidmet, wird von C. J. van der Smissen redigirt und durch die Westliche Publications Gesellschaft in Halstead, Kansas, gedruckt.

Christian Hunsberger, wohnhaft in diesem County, früher aber von Montgomery Co., Pa., starb am 22. März und wurde am 24. beerdigt. Er starb in dem hohen Alter von 83 Jahren, 7 Monaten und 12 Tagen. Er war schon eine Zeitlang ziemlich schwächlich. Sein Weib starb letzten Herbst.

Schullehrerstelle verlangt. Karl Heinrich Pfaff wünscht unter dem Kreis der Mennoniten Gemeinschaft eine Stelle als Schullehrer einzunehmen. Er ist bereit Unterricht in englischer wie in deutscher Sprache zu ertheilen. Sollte irgendwo eine solche Stelle offen sein, so adressire man gefälligst, Charles H. Pfaff, Anoka, Anoka County, Minn.

Sterbefälle.—Wir fühlen sehr dankbar gegen unsere Freunde und Correspondenten, daß sie uns immer Gemeindebegebenheiten, Vorfälle von verschiedenen Arten, wie auch Sterb- und Heirathsfälle u. s. w. einsenden. Doch möchten wir hier unsere Freunde gebeten haben, alle solche Begebenheiten uns gefälligst so bald als möglich einzusenden. Um sie in der nächsten Nro. aufzunehmen, sollten wir sie jedes Mal so um den 20. des Monats erhalten. Es kommt vor daß, besonders Sterbefälle in einigen Monaten, ja oft erst nach dem Verlauf von 6 oder 7 Monaten eingesandt werden. Es würde uns, sowohl als unsern lieben Lesern, und besonders den Freunden und Anverwandten des Verstorbenen sehr lieb sein, wenn solche immer bald möchten eingesandt werden. Sie sollten auch immer kurz gefaßt und deutlich geschrieben werden.

Richtige Anführungen der Schrift. — Ein Bruder weißt uns dahin, daß man beim Predigen sich bemühen sollte angeführte Schriftstellen richtig zu geben. Er gibt folgende Beispiele an: Jes. 1, 18, „Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden." Manche Prediger, wenn sie diese Verse anführen, sagen sie, statt „wie Wolle," „weiße Wolle," oder „weiß wie Wolle," welches beides unrichtig ist.

Wiederum 1. Cor. 2, 9: „Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben." Einige sagen: „Es hat noch nie kein Auge gesehen, noch nie kein Ohr gehöret, noch nie in keines Menschen Herz gestiegen, u. s. w." Jes. 64, 4.

Das „Unser Vater" wird oftmals angefangen, „Unser Vater der du bist," statt „Unser Vater in dem Himmel." Und ferner wo es heißt: „Erlöse uns von dem Uebel," wird oft gesagt, „Erlöse uns von allem Uebel." Manchmal wird auch das heilige Gebet, „Unser Vater," welches uns Jesus gelehret hat, sehr rasch und unandächtig hergesagt, daß es fast alle Andacht in dem andächtigen Anbeter und Zuhörer gänzlich zerstört. Gegen dieses Letztere besonders möchten wir ernstlich protestiren. Wenn wir beten wollen wir mit Ehrerbietigkeit und Andacht vor dem Herrn reden, und nicht das heilige „Unser Vater" herplappern, als wären wir müde und in der Eile um rasch fertig zu werden. Nun ihr Mitdiener denket einmal darüber nach, ob es nicht nöthig ist um Jesu willen, um der Gemeinde willen, um der theuren Seelen willen in allen Dingen, auch auf unsre Worte und auf unsern Wandel Acht zu haben. Aber an den Zuhörern darf man auch nicht vorbei gehen: Unnöthig über unbedeutende Gegenstände zu tadeln frommt nicht und bringt auch keinen Segen. Daher lasset bei uns und unter uns Geduld und Liebe platz finden, und komme einer dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Wir wollen auch nie vergessen für unsere Prediger zu beten.

Aus Manitoba erfahren wir, daß die Witterung seit dem 15. Jan. sehr schön war. Die neue Ansiedler dort scheinen recht zufrieden zu sein. Bei der Bergthaler Gemeinde ist die Aussicht zum Vorankommen schon ziemlich gut. Bei der Cornizer Gemeinde aber, in der Hembina Ansiedlung, ist es nicht so gut. Bei ihnen mangelt es noch sehr. Sie haben Einrichtungen getroffen wodurch sie von der Regierung, auf Bürgschaft der Brüder in Canada $24,000.00 als Anleihe bekommen. Aber um sich bis die nächste Ernte durchschlagen zu können, brauchen sie noch ungefähr 10.000.00 mehr. Es sind in dieser Ansiedlung 446 Familien. 300 Familien kamen in 1875; diese bekamen im ersten Jahre (1876) nur eine spärliche Ernte. Letzten Sommer kamen noch 146 Familien, die ihr ganzes Vermögen für die Reise aufgezehrt haben, und konnten nicht mehr säen noch ernten. Diejenigen, die noch etwas hatten gaben es zur Reise für die Armen, in der Erwartung es wieder zurück zu bekommen von der Bergthaler Gemeinde, die ihr Land in Rußland verkauft hatten, um aus dem Erlös einen Theil von ihrer Anleihe wieder an das Comite zurück zu zahlen, auf daß das Comite es wieder für andere Mittellose verwenden könnte. Indem die Bergthaler ihr Geld aber nicht alle erhalten haben, konnten sie noch nichts ans Comite abgeben, und daher die Noth. Die Brüder in Canada haben so beinahe ihr Möglichstes gethan. Was soll nun noch weiter werden? Der Herr welle Rath schaffen.

Nachricht verlangt.—Peter Frantz, Yankton, Dakota, der im Juli 1875 von Süd-Rußland eingewandert ist, wünscht zu wissen wo sein Bruder Heinrich Frantz ist. Besagter Heinrich Frantz ist in 1846 nach Galoston, Texas, ausgewandert, von wo aus er an seine Mutter in Ober Gruppe, Preußen, schrieb; soll aber später, laut indirekten Nachrichten nach Norden gezogen sein. Ein gewisser Peter Kliewer und sein Eheweib, geborne Eva Bartel, sind mit ihm gereist, und sollen in St. Louis sich aufgehalten haben. P. K. soll aber schon 18 Jahren in der Irrenanstalt sein. Die Mutter von Frantz lebt noch und ist 72 Jahre alt. Sollte dieser Heinrich Frantz noch am Leben sein, so würde es ihm sehr zum Vortheil sein, wenn er sich bei obiger Adresse melden würde. Sollte Jemand von ihm wissen, der ist ernstlich gebeten solche Nachricht an folgende Adresse einzusenden:

PETER FRANTZ, care of Jacob Max
Yankton, Dakota

Ein Vorschlag.

Indem ziemlich viele Nachfragen einlaufen für das Choralbuch, zunächst zum Gebrauch in den mennonitischen Schulen Südrußlands, herausgegeben von H. Franz, so machen wir den Vorschlag dasselbe Melodienbuch zu drucken, so sich eine hinlängliche Zahl Abnehmer dafür sollte finden lassen. Nun bitten wir alle die aus Rußland eingewanderten Gemeinden die dieses Buch im Gebrauch haben, uns so bald als möglich zu berichten wie viele Exemplare sie von diesen Büchern anfänglich nehmen würden. Dieses Melodienbuch ist in Zahlen anstatt Noten gedruckt, weßhalb wir genöthigt wären eine besondere Einrichtung zu treffen. Das Buch ist 128 Seiten stark und wird zu 50 Cents per Stück verkauft werden können.

Conferenzen.

Die halbjährliche Conferenz in Virginien wird dieses Jahr Freitags und Samstags den 27. und 28. April in Brenneman's Versammlungshause in Rockingham Co., abgehalten werden. Wir lassen eine allgemeine Einladung an all unsre Dienstbrüder ergehen, sich zu derselben Zeit mit uns zu versammeln. Diejenigen die per Eisenbahn kommen, werden zu Linnville Station absteigen und nach Br. Jakob Geil fragen. Jak. Hildebrand.

Die halbjährliche Conferenz in Canada wird Freitags den 13. April in Christian Eby's Versammlungshause in Waterloo Co., Ont., abgehalten werden.

Die halbjährliche Conferenz, einschliesend die Gemeinden in Canada, in der Umgegend von Niagara Falls, wird auf Freitag den 11. Mai in Clarence Co., New York, abgehalten werden.

Die jährliche Conferenz in Canada wird dieses Jahr am Freitag, den 25. Mai in Weidman's Versammlungshaus abgehalten werden.

Die Conferenz in Montgomery Co., Pa., wird am ersten Freitag im Mai (den 3. Mai), im Franconia Versammlungshause abgehalten werden.

Die Conferenz in Ohio, wird am dritten Freitag im Mai (den 18. Mai), nahe Orrville, Ohio, abgehalten werden.

Die Conferenz in Illinois wird am vierten Freitag im Mai (den 25. Mai), in der Gemeinde nahe Morrison, Whiteside Co., abgehalten werden.

Wo die Amischen Brüder ihre Conferenz für dieses Jahr abhalten werden, darüber sind wir noch nicht berichtet worden.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Gesang.

Ein guter Gesang wird überall geliebt und geübt, wiewohl an vielen Orten vernachlässigt, wie zum Beispiel in den Schulen Amerikas. Eine große Zahl gute Gründe könnten angegeben werden, warum Gesang mehr geübt und gelehrt werden sollte.

Gesang ist eine angenehme Beschäftigung während den Mußestunden, die in jeder Familie sind, als Abends, Sonntags. Diese Stunden bringen mehr wahre Freude, wenn belebt oder verbessert mit passendem Gesang. Der, welcher ein Freund des Gesanges ist, braucht nie zu leiden an Langweile, weil er eine beständige Quelle reinsten Freuden in sich selbst hat. Dazu treten früher oder später die Versuchungen herbei, und besonders an jungen Leute, in den Stunden da sie unbeschäftigt sind. Es sei denn, daß der stille Familienkreis abgeneigt ist den sinnlichen Vergnügungen der Schenke, des Theaters, des Gesellschafts-Kreises, der Straßenecken, so bietet das Laster seine Lockungen; der Verdachtlose wird verführt in ihre Reize und Tausende fallen. Die Heimath sollte anziehender gemacht werden; nichts ist dazu besser geeignet derselben Reiz zu geben als Gesang.

Gesang ermuthigt den Mann in der Erfüllung seiner Pflicht; die Mutter beruhigt das kranke Kind mit Gesang; Gesang erleichtert dem Arbeiter seine Beschwerde; vermöge des Gesanges werden unsere Gedanken aufwärts gerichtet im Hause des Herrn.

Gesang ist besonders werthvoll in der Schule, beides zu erleichtern die Beschwerlichkeit des Lernens, und gute Ordnung zu erzeugen. Dessen Einfluß auf eine Schule ist gut sowohl in körperlicher und gesellschaftlicher als auch in moralischer und religiöser Hinsicht, wenn recht geleitet.

Es ist wahr, Gesang leiht seine Anziehung auch im Theater; Gesang wird benutzt das Ohr zu bezaubern während die Seele gefangen geführet wird durch die Lockungen des Weines, des Spieles und andere Formen der Sünde; aber dieses sind gräßliche Mißbräuche der schönsten, edelsten Gottesgabe.

Gesang erzeugt einen Geist der Andacht. Die Bibel enthaltet hinreichende Zeugnisse, daß die Engel und Erlösten, Chöre anstimmen um den Thron Gottes. Während der ganzen Zeit der Geschichte der christlichen Kirche, seitdem die Kinder Israels sangen an den Ufern des rothen Meeres bis zur Gegenwart wurde Gesang benutzt für die höchsten und heiligsten Zwecke. Paulus ermahnt die Epheser: „Redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen."

Für den Herold der Wahrheit.

Keinen Stillstand auf dem Weg zur Ewigkeit.

„Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandelt er dürre Stätten, suchet Ruhe und findet sie nicht. Da spricht er denn: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet ers müßig, gekehret und geschmücket." Matth. 12, 43, 44. Hier mag es wohl heißen, wie Paulus sagt: „Sei nicht stolz, sondern fürchte dich; und abermals: „Wer sich läßt dünken er stehe, mag wohl zusehen daß er nicht falle."

Ach, wie sollten wir doch stets auf der Wacht und auf der Hut stehen, denn der Satan gehet immer umher und suchet mit allem Fleiß und Ernst sein Reich zu vermehren, und so es ihm anderst möglich wäre, so würde er auch noch die Auserwählten verführen. Hier aber mag der unsaubere Geist eine dürre Stätte finden, denn bei einem wahren und festgegründeten Kind Gottes ist keine Labung, keinen Aufenthalt und Ruhe für ihn (den unsaubern Geist). Hier ist alles dürre vor ihm; er findet Widerstand und muß fliehen. Auch seinen (des Satans) Knechten geht es so, denn wenn sie zufälliger Weise mit den Kindern Gottes in Gesellschaft gerathen, wo aus dem Worte Gottes geredet wird, so ist keine Labung und kein Vergnügen für sie da; sie werden schläfrig, denn es ist ihnen eine trockene, dürre Stätte.

Lieber Leser, ist der böse Geist von dir ausgefahren, so sehe wohl zu daß du nicht faß und träge werdest und dich auf die Ruhebank setzest, denn wenn der unsaubere Geist wiederkehret und findet das Haus leer, kehret er wieder ein, und nimmt noch sieben Geister mit, die ärger sind denn er. Hier mag der Sünder dann vielleicht niemals wieder die Oberhand bekommen, sondern aus einer Sünde in die andern gerathen, und darin tiefer und tiefer versinken, so daß es immer ärger mit ihm würde und ihm desto schwerer werden würde wieder zur Bekehrung zu kommen. Gedenket an Lot's Weib; sie hat zwar den Ausgang gemacht, hat aber wieder zurückgeschaut und ist zur Salzsäule geworden, uns zur Warnung.

Der Mann Gottes, der dem König Jeroboam seine Strafe verkündigte, hatte einen Befehl von dem Herrn, an demselben Ort kein Brod zu essen und kein Wasser zu trinken, und nicht wieder denselben Weg zurückzukehren. Sich aber auf seiner Reise hinsitzend unter einen Eiche, wurde er von einem alten Propheten überredt, von dem er sich hat überreden lassen, daß er mit ihm zurück ging und Brod aß und Wasser trank. Die Folge davon, daß dieser dem Mund des Herrn nicht gehorsam gewesen ist und sein Gebot nicht gehalten hat, war, daß er von einem Löwen getödtet und seinen Leichnam nicht in seiner Väter Grab gelegt wurde. Also gibt es keinen Stillstand auf dem Wege zur Ewigkeit. Nur zwei Wege sind uns in Gottes Wort vorgeschrieben; der eine ist eng und schmal und führet zu dem ewigen Leben, der andere ist weit und breit und führet in die ewige Verdammniß. Auf dem einen oder dem andern dieser zweien Wege wandeln wir dahin, und das so schnell als uns die Zeit dahin tragen kann. „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet." „Seid nicht träge was ihr thun sollt."

Nappanee, Ind. D. Metzler.

„Der Herr macht Alles recht."

[Folgende schöne Trostworte in Prüfungszeiten, entnehmen wir einem werthen Wechselblatte.]

Da ich vor Jahren in einer sehr schweren Prüfung mich befand, welche mit Recht eine dreifache genannt werden konnte, und ich beinahe am versinken war, da erhielt ich einen Brief von einem treuen Gottesknecht, der un-

ter Anderem die Worte enthielt: – „Der Herr macht Alles recht." Diese Worte, die ich gläubig ins Herz faßte, beruhigten mein Gemüth, stärkten meinen Glauben und mein Vertrauen zu Gott und waren weit besser für mich als: „goldene Aepfel in silbernen Schalen;" denn sie dienten nicht nur damals zu meiner Aufmunterung, sondern seither schon sehr oft. Der Herr segne jenen lieben Bruder heute noch für diesen Dienst und gebe ihm, was sein Herz wünschet! Möge er noch lange leben und noch vielen Gotteskindern zum Segen und zur Aufmunterung dienen—ist mein Wunsch und Gebet. O, welche Kraft und Segen vermag Gott in ein Wort zu legen!

Es ist wohl kein ernstlicher Christ auf Erden, der nicht seine Prüfungen, Kämpfe und Leiden hat; und je näher er zu Gott lebt, je mehr ist der Teufel erbost über ihn. Er sucht sein Bestes zu thun, ihn womöglich zu fällen. Es ist dem Satan auch kein Mittel zu niederträchtig, um seinen Zweck zu erreichen; am liebsten ist es ihm, wenn er Solche, die uns lieb und werth sind, gegen uns aufstacheln kann. Da treibt er ein Doppeltspiel, und es macht mich oft wundern, daß selbst zuweilen Christen sich von diesem listigen Vogel gebrauchen lassen, um ihren Brüdern das Leben sauer zu machen. Wer es aber treu mit Gott und seinem Werk und seinem Volk meint, der wird gewiß erfahren, daß „der Herr Alles recht macht." Ist etwa ein schwer geprüftes Herz unter meinen Lesern, dem möchte ich zurufen: Sei nicht verzagt! Bleibe nur deinem Gott recht treu, und diene ihm von ganzem Herzen und mit williger Seele in guten und bösen Gerüchten. Der Herr steht aufs Heri, er prüft unsern Glauben und unsere Treue. Wenn unsere Absicht rein und er uns treu und redlich findet, dann mag kommen was will: „Der Herr macht Alles recht." Es bleibt dabei, daß Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen. Wir können es zwar oft nicht einsehen, wie manche Dinge uns zum besten dienen können, da sie das Gegentheil zu wirken scheinen, aber hier müssen wir im Glauben leben. Der Herr ließ es zu, daß Joseph von seinen Brüdern verkauft und später auch trotz seiner Rechtschaffenheit eingekerkert wurde. Aber was Gottes Endzweck dabei war, das wußte er damals noch nicht, ahnte nicht, ein Herr über ganz Egyptenland zu werden. Doch verließ er seinen Gott nicht, er lebte im Glauben, obgleich Gottes Führung eine dunkle war, worüber manche Christen unserer Zeit den lieben Gott beschuldigen würden.

Ein alter Hiob hielt fest an Gott, da ihm Alles genommen ward, ohne vorher zu wissen, daß der Herr es ihm zweifältig wiedergeben würde. Daniel und seine drei Freunde waren fest entschlossen, ihrem Gott treu zu sein, selbst wenn es sie das Leben kosten sollte. O, wie ehrte Gott ihre Treue und Standhaftigkeit! Unser Wahlspruch sollte stets der sein: Dem Herrn geweiht zu sein, und ihm zu leben, es gelte wie es will. Gebt es durch Armuth, so verzage nicht, liebes Herz. David ist jung gewesen und alt geworden und hat nie den Gerechten verlassen gesehen, noch seinen Samen nach Brod gehen. Ps. 37, 25. Für manche Menschen, die ihr Herz an ihre Güter hängen und das Gute so kärglich unterstützen, wäre es besser, wenn sie arm wären—was hilft ihnen ihr Reichthum, da doch das Herz keinen bleibenden Trost darinnen finden kann? Haben wir doch nichts mit in die Welt gebracht—und werden auch nichts mit hinausnehmen, wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen, und dies gibt Gott jedem treuen Gotteskinde. Geht es durch Krankheit und Leiden, ei, so ist der Herr dein Gott dein Arzt und weiß auch dies zu deinem Besten zu lenken. Geht es durch Verleumdung und Widerwärtigkeiten, so laß dich nicht vom Satan verleiten, Böses mit Bösem zu vergelten. Sprich nicht: „Wie man mir thut, so will ich wieder thun, und einem Jeglichen sein Werk vergelten." Spr. 24, 27. Denn der Herr ist der Rächer über das Alles und wird gewiß Alles recht machen, wenn du dich recht unter seine Hand demüthigest und willig bist, mit Christo zu leiden; denn uns ist nicht allein gegeben, daß wir an ihn glauben, sondern auch um seinetwillen leiden. Wie sich aber da oft eine noch ungeheiligte Natur empört und sich selbst rächen will, welches der Herr doch selbst thun will. Ps. 37. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, er wird es wohl machen! Nur nicht auf Menschen vertraut, und wenn es die frömmsten wären—wer sich auf Menschen verläßt, der kommt zum Fall; wer aber auf Gott vertraut, wird nicht zu Schanden. Letzteres thun die Lämmer Jesu; die haben gelernt, sich zu bücken und Alles über sich ergehen zu lassen. Ein wahrer Christ befleißigt sich, ein gutes Gewissen zu haben, beides gegen Gott und Menschen, und wenn das liebe Kreuz über ihn bereinbricht, so befiehlt er seine Sache Gott an, in der festen Hoffnung, daß er Alles recht macht.

Es ist eine leichte Sache, in Glück und Wohlstand Jesu nachzufolgen, aber wenn es gleichsam von allen Seiten heißt: „Kreuzige," dann läuft Mancher davon und kehrt dem Heiland den Rücken—aber: „Der ist nicht stark, der in der Noth nicht fest ist." Spr. 24, 10. Unter allen Prüfungen deines Lebens stehe fest! Ohne Proben kannst du nicht über deine Stärke urtheilen. Ist doch auch der Jünger nicht über seinen Meister. Wer Jesu ähnlich werden will, muß mit ihm leiden, und wer die echte Liebe zu Gott in seiner Seele wohnen—ich sage wohnen hat, der ist auch willig mit Christo zu leiden und Ihn mitten im Kreuz und der Prüfung zu lieben und Ihm anzuhangen, weil er außer Christo nicht glücklich leben, noch selig sterben kann. O lasse mir nur meinen Jesum, und ich bin geborgen.

Die Welt liegt im Argen.

„Es ist hier kein Underschied, sie sind allzu mal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten," so spricht Paulus. Und Johannes ist derselben Meinung, und gebraugt dafür den Ausdruck: „Die ganze Welt liegt im Argen." Leser! Es ist nicht genug, daß wir diese gewisse traurige Wahrheit blos mit dem Munde bekennen, wir müssen von derselben im Innersten bewegt werden. Wie mancherlei Gedanken steigen in uns auf, so bald wir von dem Inhalt dieser Worte tief ergriffen sind; und nur zu leicht ist das menschliche Herz, wofern es mit der heiligen Schrift noch in Unkenntniß lebt, stets dazu geneigt, Gott als den Urheber dieses unseligen Zustandes anzuklagen; während der große und freundliche Gott doch nur Gedanken des Friedens in Bezug auf uns hatte, und fortwährend im reichsten Maße hat.

Leset nur mit Gebet und ernster Betrachtung im ersten Buche Moses die ersten drei Kapitel, so wird euch Vieles klar werden; da heißt es nach Vollendung der Schöpfung: „Und Gott sahe an Alles, was Er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut." Der Mensch war nach dem Bilde Gottes geschaffen. Denn Gott sprach: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei." Fragt ihr vielleicht, wer mit dem Worte, „uns" gemeinet, sei? so antworte ich: Es sind damit die Kräfte gemeinet, womit Er Sich uns als den dreieinigen Gott geoffenbaret hat; nämlich: Das Wort, welches im Anfang bei Gott war und hernach zu unsere Erlösung Fleisch wurde; sowie der heilige Geist, welcher vom Vater und Sohn ausgeht, um uns zu überzeugen von unserer Sünde und um uns zu trösten, und weiter zu führen auf dem Wege des Lebens. Ihr wißt also, der Mensch war nach dem Ebenbild Gottes geschaffen; er lebte im Paradiese mit Gott in inniger Lebensgemeinschaft; er war vom Herrn über die ganze Erde bestimmt; alle Schönheit und Mannigfaltigkeit war seinetwegen gemacht, sich deren zu erfreuen, seinen Geist zu entwickeln, seinen allmächtigen Schöpfer und Freudenspender zu erkennen, und Ihm sein Herz in dankbarer Gegenliebe zu weihen. Denn, meine theuren Mitwanderer, das war ja gerade Adams höchste Gottähnlichkeit und Würde, daß er mit einem freien Willen begabt, und auf die Geisterstufe gestellt war; während alle anderen Geschöpfe nur mit Instinkt (das ist Naturtrieben) begabt sind, und ihnen als unvernünftigen Wesen keine andere Wahl übrig bleibt. Wie ganz anders war es mit dem Menschen! Gott legte ihm Tod und Leben vor. Die göttliche Stimme sprach: Alles steht dir zu Gebot, nur von den Früchten des Baumes, der mitten im Garten steht, sollst du nicht essen, denn, welchen Tages du davon issest, wirdst du des Todes sterben.

Aber, anstatt dieses höchste Vorrecht zu erkennen, und aus Liebe Gehorsam zu üben, that Adam das Gegentheil. Er war ungehorsam. Die Ursache seines Ungehorsams waren der Unglaube, die Eigenliebe und der Hochmuth! Adam traute der alten listigen Schlange mehr als Gott; er wollte selbst Gott gleich sein; es war ihm zuviel sich vor Gott zu beugen und Dank zu bringen; daher that er den größten Fall; und dieses ist nicht zu verwundern. Der Unglaube und die Eigenliebe sind die allerunlautersten Quellen, woraus alles Bittere hervorquillt, welches unser Erlöser in Matth. 15, 19 angiebt, und da wir der natürlichen Geburt nach alle von Adam abstammen, so ist von der Wiege an all unser Thun und Denken besudelt mit dem faulen Wasser dieser unlautern Quelle, welche im Innersten unserer Seele ihren Haltpunkt hat. Darum, liebe Leser, und besonders ihr jungen Leser, gebt nur Acht auf euch, und seid aufrichtig gegen euch selbst,—dann werdet ihr es bald herausfinden. Wenn es auch Manche unter euch nicht wagen, und besonders diejenigen, welche mit besseren Naturgaben ausgerüstet sind, ihren Eltern und Vorgesetzten mit Widerstreben entgegenzutreten, so geschieht es doch vielleicht nicht aus wahrem innerm Gehorsam, der zur Ehre und Verherrlichung Gottes beitragen könnte, sondern nur aus äußerer Wohlanständigkeit, worin ihr euch selbst sucht, euren Nutzen und eure Ehre und es regt sich in euch bei Vielen eine Widersetzlichkeit. Und woher dieses? Es rührt ebenfalls von dem Unglauben und der Eigenliebe her, welcher seine Ansichten immer für die besten hält, und anstatt zu gehorchen, selbst gerne befiehlt. Und das ist ein großer Uebelstand, wenn wir diese unsre Krankheit nicht einmal von selbst einsehen können. Wo sollen wir denn die Kraft zur Heilung finden? Liebe Leser, wer unter euch noch untüchtig ist zu allem Guten das aus Gott ist, der fliehe nach Gethsemane und Golgatha zu dem barmherzigen Hohenpriester und großen Erlöser Jesus Christus, der euch ja täglich rufen und locken läßt; der ja auch die Kinder besonders so lieb hat, der auch aus Liebe zu ihnen das schwere Kreuz auf Sich genommen. Fürwahr Er trug auch eure Krankheit, und lud auf Sich eure Schmerzen. Daher blickt auf zu Ihm und seid gläubig und nicht ungläubig, so werdet ihr grünen und blühen zur Ehre Gottes und durch Seine Wunden heil werden.

Wir fragen nun: Was war die Folge von Adams Ungehorsam? Er starb eines geistlichen Todes; seine Untugenden schieden ihn und seinen Gott von einander; Adam mußte wegen seines Ungehorsams, womit er den heiligen Gott betrübt und beleidigt hatte, das Paradies mit einem Felde, der ihm Disteln und Dornen tragen und worauf er im Schweiße seines Angesichts sein Brod essen sollte, vertauschen. Doch, meine geliebten Mitpilger, hirr bleibt der Christ ein wenig, tief im Staube gebückt über Gottes unergründliche Liebe und Barmherzigkeit, voll Ehrfurcht und Bewunderung, stehen. Denn denkt euch, die höchste Majestät hat den Fluch in lauter Segen verwandelt! Erstens, noch bevor Adam aus dem Paradiese getrieben wurde, verhieß ihm Gott schon die erlösende Liebe, welche der alten Schlange den Kopf zertreten sollte. Im Glauben an diese erlösende Liebe, welche ist Christus der Sohn Gottes, sind von Adam an alle fromme Vorväter in Frieden dahin gefahren; hatte ihr Glaube auch nicht denselben Umpfang, wie der unsere ihn haben kann, und konnten sie auch nicht mit dem heiligen Simon sagen: „Meine Augen haben deinen Heiland gesehen!" so hatten sie doch auch das innere Zeugniß, daß Gott der Herr selbst ihre Schuld und Uebertretung tilge. Abraham wußte, daß Gott sein Schild und großer Lohn sei; und David bekannte: „Wahl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist." Daß es so ist, drückt unser erhabener Mittler am allerdeutlichsten aus, indem Er zu Seinen Jüngern spricht: „Viele Propheten und Könige begehrten zu sehen das ihr seht und haben es nicht gesehen;" aber „selig sind die nicht sehen und doch glauben." Wenn wir dieses erwägen, ist das nicht den Fluch in Segen verwandeln? Wie Vieles ist dabei gewonnen, wofern wir heute noch zu unserm Heil die beste Wahl ergreifen, und von Jesu uns lehren und selig machen lassen, denn dadurch haben wir Großes gewonnen! Gesetzt, wir sind von sehr armen Eltern geboren, und hätten mit Hunger, Frost, Blöße und obendrein noch mit einer unheilbaren Krankheit zu kämpfen, und es ereignete sich, daß uns ein Reicher aus Liebe und Mitleid in sein Haus nehmen und räumte uns jegliches Kindesrecht in seinem Hause und Herzen ein, so daß wir uns ihm zu jeder Zeit und Stunde mit Bitten nahen dürften und nichts von unserer früheren elenden Lage zu tragen hatten, als daß sie uns zu unserem Besten viele demüthige Erinnerungen gäbe; sagt, würden wir uns da nicht doppelt glücklich fühlen? Wie dankbar würden wir sein; während viele Andere, welche in Ueberfluß geboren, gleich Adam, gewiß noch nie darüber nachgedacht hatten, was sie besaßen. Es fehlte Adam die rechte Dankbarkeit und Liebe; er ist gefallen, und wir seine Kinder, wie schon erwähnt, nicht minder; wir wollen ihm aber nicht alle Schuld geben, sondern uns selbst richten, da in unserm Gewissen Gottes Stimme zu uns spricht, was gut und böse ist; und es jedem Einzelnen zu Gebote steht in der heiligen Schrift zu forschen, worin ja unser Zustand, wie der Wille Gottes, enhalten ist, dem wir aber stets widerstreben, und so uns immer mehr vom Herrn entfernen.

Wenn wir nun, liebe Leser, in solchem Jammer und Noth, durch die Wunderkraft des heiligen Geistes wieder zu neuen Creaturen umgeschaffen sind, und durch Christum das Reich Gottes wieder eingenommen haben; wenn unsre Seele nach solcher Dürstigkeit wieder angefüllt ist mit den Gnadeugaben Dessen, der um unsertwillen arm geworden; sind wir dann nicht die Armen, in Sünden geborenen, welche plötzlich von der Finsterniß zum Licht am Vaterherzen Gottes versetzt sind, wo Hülle und Fülle ist? Wo Salböl für jegliche Wunde ist? Welche unbeschreiblichen Gefühle durchdringen uns nun; du sagst es im Innern: wie hoch hast Du o Gott mich geliebt! O könnt' ich Dir würdig dienen! Liebe, Wehmuth, Sehnsucht bewegen das Herz. O, sage, lieber Leser, ist Gott nicht unendlich gut? Mag Adam vor seinem Fall je Abyssisches gefühl haben? denn er wußte ja nicht was er besaß. Darum ist Vieles durch die Erlösung durch Jesum Christum gewonnen.

Die Arbeit, welche als Strafe des Ungehorsams aufgelegt war, ist für Adam und uns in Segen verwandelt; nun ist uns befohlen zu arbeiten für unser Unterhalt, und ist unter uns das Sprüchwort gültig geworden: „Der Müßiggang ist aller Laster Anfang." Die Wahrheit dieses haben wir täglich vor Augen; wie wohlthätig wirkt die Arbeit auf unser Gemüth ein; wie wird dadurch die Ordnung hergestellt und erhalten; und wie viel Gutes können wir unserm Nächsten durch dieselbe erweisen, sei es nun durch die des Leibes oder des Geistes, ja nachdem wir von Gott berufen sind. Und selbst wenn wir im Schweiße unseres Angesichts unser Brod essen müssen, und es unserm Leibe oft sauer ankommt, so ist es doch aus vielen Gründen gut für uns; wir sehnen uns um so mehr nach dem Himmel; und wie reich lohnt der erquickende Schlaf für des Tages Mühe und Lasten; daher jeder Einzelen unter uns wohl Ursache hat, von Herzen zu bekennen: „Herr, wir sind viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, so du täglich an uns beweisest! Lasset uns daher, wenn die listige Schlange antasten, und über Gottes Wege und Regierung uns böse Gedanken einflüstern will, widerstehen mit der Waffe des Gebets, dann fliehet der Arge von uns; denn wir wissen ja, der Sohn Gottes hat es uns gelehrt, daß Satanas ein Lügner ist von Anbeginn. Lasset uns vielmehr durch des heiligen Geistes Beistand Ehre und Ruhm bringen Dem, von Dessen Große und Herrlichkeit jeder Wurm und Grashalm zeugt. Leser! wie könnte unsre erstaunte, dankerfüllte Seele anders, als ausrufen; „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter." Und welcher auch Seines eingebornen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat Ihn für uns Alle dahingegeben; wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken? Nun, meine theuren Leser, der Herr wolle die einfachen Betrachtungen an unser aller Herzen segnen. Das ist mein Wunsch und Gebet.—Kindfr.

Selige Stunden.

O, selige Stunden die Jesus uns schenkt,
Da man nur der Wunden des Lämmes gedenkt!
O sel'ge Minuit, o Blicke des Lichts!—
Man senkt sich ins Blute und denkt sonst an nichts.

Die Welt hat nur Plage, beim Lämmlein ist Rub,
Und fötliche Tage von oben dazu;
Wer will nun die Rube, wer will es so gut,
Der komme und sterbe und lebe im Blut.

Mein Ein und mein Alles, ich meine nur Dich!
Du Bürge des Falles, verbürge auch mich;
Mein Theurer mein Lieber, Du bist es allein,
Und sterbe ich drüber, so sollst Du es sein.

Dir, Jesu, sei Ehre, Viktoria Dir,
Von Chöre zu Chöre, dort oben und hier.
Nichts gleichet der Weide, die man bei Dir hat,
Und nichts gleicht der Freude, man freut sich nicht satt.

Dort oben im Himmel, dort haben wirs gut,
Wers glaubt und beherzigt, dem wächset der Muth.
Dort sagt uns der Heiland: Ererbet das Reich,
Der Vater gab mir es ich gebe es euch.

Dort sieht man was noch nie ein Auge erblickt;
Dort fühlt man was nie noch ein Ohr hat gehört,
Was Jesus bereit't hat dem der ihn verehrt.

Wer das will genießen der spreche auch laut
Wie dort hat gesprochen der Geist und die Braut:
Komm Jesu, ja Amen, ach komme nur bald!
So ruf ich daß Himmel und Erde erschallt.

Dann stimm auch ich Armer, so gut ich es kann,
Mit allen den Schaaren die drüben sind an:
Halleluja, Heil und Preis, Ehre und Kraft,
Sei dem der da kommet, der Treu und Wahrhaft.

Die Wege der Vorsehung erscheinen uns zuweilen gar seltsam und wunderbar. Aber doch ist nichts gewisser, als daß sie alle dazu bestimmt sind, geheiligte Seelen näher zu Gott zu bringen.

Für Kinder.

Am Abend.

Nun ist es Abend worden,
Nun bricht die Nacht herein,
Nun wachen auf am Himmel
Die güldnen Sternelein.

Ich steh' am Fenster sinnend
Und schaue in die Nacht.
Wie ist's ringsum so stille!
Und droben welche Pracht!

Wie glüht es dort und flimmert!
Was sagt die güldne Schrift?
Kannst du, mein Herz, es lesen,
Sag, obs wohl dich betrifft?

Ja wohl, ich kann es lesen,
Es ist ein köstlich Wort,
Es sagt, mein lieber Vater
Hat seine Wohnung dort.

Bibelsprüche und geistliche Räthsel.

F. Frage. Welches Weib ist geboren und nicht gestorben?

A. Antwort. Lots Weib, die sich bei dem Ausgehen aus Sodom wider Gottes Befehl umsah und zur Salzsäule ward. 1. Mose 19, 26.

F. Wer hat die höchste Leiter gesehen?

A. Jakob; denn so heißt es, 1. Mose 28, 12: „Ihm (Jakob) träumte, und siehe, eine Leiter stund auf Erden, die rührete mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der Herr stand oben drauf."

F. Was wird uns durch Jakob's Leiter vorgebildet?

A. Dies erklärt uns Christus selber, Joh. 1, 51, da Er spricht: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn." Also ist Christus selbst die Leiter, denn Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und kommt Niemand zum Vater, denn allein durch Ihn. Joh. 14, 6. Die Leiter stehet mit einem Ende auf Erden, denn Christus ist ein wahrer Mensch; mit dem andern Ende reichet sie bis an den Himmel, denn Christus ist auch wahrhaftiger und ewiger Gott, ein Herr Himmels und der Erden, und nach dem göttlichen Wesen Eins mit dem Vater. Also ist uns durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes die Leiter und der Weg geöffnet zu der himmlischen Herrlichkeit, darauf die Engel, das ist die Gläubigen (welche im ewigen Leben sein werden, wie die Engel Gottes, Matth. 22, 30), auf- und absteigen, das ist, es ist ihnen freien Zutritt zum himmlischen Vater und zum ewigen Leben, durch die Leiter welche Christus ist, eröffnet.

F. Wer hat die Maulpferde erfunden?

A. Ana; denn so heißt es, 1. Mose 36, 24: „Das ist der Ana, der in der Wüste Maulpferde erfand, da er seines Vaters Zibeons Esel hütete."

F. Wie viel sind der Kinder Israel, so aus Jakobs Lenden kommen waren, und mit ihm nach Egypten gezogen?

A. Sechsundsechzig Seelen, ausgenommen die Weiber seiner Kinder. Und wenn nun Joseph, der damals schon in Egypten gewesen, sammt seinen beiden Söhnen, die ihm in Egypten geboren worden, ehe die Kinder Israel hingekommen, mit gerechnet und Jakob selbst zu seinem Stammgeschlecht gezählet wird, so macht die ganze Summe siebzig Seelen oder Personen. Cap. 46, 27.

F. Wie lang ist Joseph Herr gewesen über Egyptenland?

A. Achtzig Jahre, denn er war dreißig Jahre alt als er vor Pharao gestanden, Cap. 41, 46, und hat demnach noch achtzig Jahre gelebt, was sein ganzes Alter hundert und sechzig Jahre machet. Cap. 50, 26.

Der Prophet Elias.

Ein alter Mann stand vor dem Könige Ahab. Sein Kleid war ein rauhes Gewand, von Kammelshaaren gemacht, und in der Bibel „Sack" genannt. Er hatte einen ruhigen und ernsten Blick. Er war gekommen, um mit dem König zu reden im Namen des Herrn. Als der König ihn sah, wußte er, daß es der Prophet Elias sei. Der gute alte Mann fürchtete die stolzen und bösen Blicke des Königs nicht. Er sprach muthig die Worte, welche Gott ihm zu reden eingegeben hatte. Es sollte während langer Jahre im Lande nicht regnen. Die Flüsse und Quellen würden auftrocknen und das Wasser zum Trinken fehlen. Das Korn und Gras würden verdorren, so daß keine Nahrung für Menschen oder Vieh da sein sollte.

Darauf ging der alte Mann in die Wüste, wie der Geist Gottes ihm gesagt hatte. Dort saß er an einem kleinen Bach, bis das Wasser aufhörte zu fließen. Und hier kamen die Raben jeden Tag zweimal und brachten ihm Fleisch und Brod. Die Raben sind wilde Vögel und könnten die Nahrung eben so gut in ihre eigenen Nester getragen haben; aber sie flogen damit wohlbehalten zu dem guten alten Propheten in seinem Versteck. Gott nämlich zeigte den Raben, wo das Fleisch und Brod zu finden sei, und geleitete sie an den rechten Ort in der Wüste.

Wie gut ist Gott, daß er für uns sorgt! Er gibt uns jeden Tag unsere Nahrung. Er läßt uns dem Samen Weizen wachsen für unsern Gebrauch. Er läßt das schöne reine Wasser in Strömen fließen und aus Quellen emporsprudeln, um uns zum Trinken zu dienen. Alles was wir haben ist seine Gabe. Sollten wir ihm nicht danken für alle seine Güte? Ja, wir sollten dankbar sein für Alles, was er für unsern Leib gethan hat; sowie für seine unendliche Liebe für unsere Seele. Ihr wißt, wie Er unsere Seele liebte. Er gab seinen Sohn, um für uns am Kreuze zu sterben; und wenn wir an ihn glauben, dann sollten wir selig werden. Ihr könnt freudig ausrufen:

Auch für mich ist Er gestorben,
Hat aus Liebe mir erworben
Hier auf Erden Fried und Freud'
Und des Himmels Seligkeit.

Als das Wasser im Bache ganz aufgetrocknet war und alle Bäume kahl und dürre dastanden, so daß Elias kein Obdach mehr finden konnte, da kam das Wort des Herrn zu ihm: er sollte den Ort verlassen und eine Heimath bei einer armen Wittwe suchen. Er wußte, daß Gott weise und gute Ursachen habe für Alles, was Er ihm zu thun befahl, und deßhalb verließ er sein Versteck. Diese Wittwe aber hatte nicht einmal Nahrung genug für sich selbst und ihren kleinen Knaben. Als der Prophet zu ihr kam, suchte sie einige Reiser, womit sie das letzte Brod, das sie zu essen hatte, backen wollte. Aber sie hatte Vertrauen auf Gott und gab dem Propheten einen Theil von ihrer Nahrung. Gott segnete es, so daß es für sie selbst, ihr Kind und den Propheten für längere Zeit hinreichte.

Als Elias in dem Hause der Wittwe wohnte, wurde der kleine Sohne krank. Seine Mutter pflegte ihn, aber sein Zustand wurde immer Schlimmer, so daß er starb. Sie legte ihn dann auf ein Kissen und setzte sich nieder, um zu weinen.

Als Elias ihren Kummer sah, trug er den todten Körper in sein Zimmer. Er betete dreimal für das Kind und Gott erhörte sein Gebet, denn die Seele des Kindes kam in seinen Körper zurück. Es war die Kraft Gottes, welche dem Körper des Kindes dieser Wittwe das Leben wieder gab.

Wenn wir sterben wird kein Prophet da sein, uns wieder zu erwecken. Aber es wird eine Zeit kommen, da die Stimme Jesu Christi uns aus dem Grabe rufen wird, und wir werden dann ewig leben.

Wenn wir jetzt unser Herz Jesu geben, so wird Er uns zu sich nehmen, um mit Ihm im Himmel zu wohnen.

Das Rosenstöckchen.

Amalie hatte in einem Blumentopf ein Rosenstöckchen gezogen, das schon zu Anfang des Frühlings die schönsten rothen Knospen trug, denn an jedem lieblichen Tage stellte sie es vor das Fenster, und jeden Abend oder wenn rauhe Lüfte wehten nahm sie es sorgfältig wieder herein.

Nur eines Abends hielt sie es nicht für nöthig, weil die Luft draußen ziemlich mild und lau war. Allein des Morgens darauf war das schöne blühende Rosenstöcklein vom dem Reife ganz verdorben. Amalie betrachtete es jammernd, und sagte weinend: „So hat den eine einzige Unvorsichtigkeit alle meine vorige Sorgfalt vereitelt!"

Die Mutter aber sprach: „Der kleine Unfall, der für dich so traurig ist, kann Dir zum großen Segen werden. Lerne da: Was der Reif der Rosenblüthe ist, das ist der Unschuld die Verführung; und um die Unschuld zu bewahren, ist eine unausgesetzte Sorgfalt und beständige Aufmerksamkeit nothwendig.

Die Rose sei das Bild der Unschuld Dir,
Ein rauher Hauch zerstöret ihre Zier.

Mein Kind, bewahre die Gebote deines Vaters, und laß nicht fahren das Gesetz deiner Mutter. Sprüche 6, 20.

Vermischtes.

Aus Dakota.

Childstown, Turner County, Dakota Terr., 10. Febr.

An die Jll. Staatsztg.

In Ihrem Blatte war neulich mitgetheilt, daß die Heuschrecken keinen Flachs fressen. Dies ist aber nicht so. Hier herum wohnen viele russischen Mennoniten, die wohl aus alter Gewohnheit viel Flachs pflanzten, aber die Heuschrecken haben ihn recht schön gefressen; man hat mir sogar gesagt, wo viel Flachs gepflanzt war, hätten sie andere Pflanzen so lange in Ruhe gelassen, bis sie mit dem Flachs fertig waren. Das Einzige, was sie einigermaßen in Ruhe lassen, sind Erbsen.

Hier in Dakota kommen die Heuschrecken gewöhnlich zu spät an, um Winterroggen, Gerste und früher Hafer zu vertilgen. Den Hafer muß man so schnell wie möglich abschneiden, wenn sie kommen, sonst fressen sie ihn in kurzer Zeit ab und das Stroh liegt am Erdboden. Von anderem Getreide beißen sie die ganzen Aehren ab; wenn das Getreide erst abgeschnitten und verdorrt ist, thun sie ihm nichts mehr oder nur wenig. Dem Sommerweizen und Mais fügen sie am meisten Schaden zu, da diese später reifen, und man den ersteren nicht grün abschneiden kann, weil sonst die Körner zusammenschrumpfen, unansehnlich werden und nicht gut zu verkaufen sind. Wenn man eine recht frühe Sorte Sommerweizen hätte, der reifte, ehe die Heuschrecken ankämen, so wäre dies am besten; man hat jetzt auch versucht, Winterweizen zu säen, um die Ernte noch rechtzeitig zu bekommen, ehe das Ungeziefer zum Besuch kommt, aber ich weiß noch nicht, wie dies ausfällt.

Die polnischen Mennoniten (schweizerischer Abkunft, von Dubno) haben dieses Jahr wieder einen harten Stand, weil sie von vornherein sehr arm waren. Doch hofft man, daß ihre Glaubensbrüder im Osten (Ohio und Pennsylvanien) sie vor dem größten Elend retten werden. Auch im ersten Jahre, wo sie von allen Mitteln entblößt, hier ankamen, sind mehrere an der schlechten Nahrung gegen das Frühjahr zu gestorben, sie bekamen den Skorbut, hatten keine Kartoffeln und Gemüse und gegen Frühjahr wurden sie so schwach wie die Mücken; in einigen Familien waren sie so hilflos, daß kein einziger die geringste Arbeit thun konnte und sie von besser gestellten Nachbarsleuten genährt werden mußten, da ist denn der Tod nach Manchem als letzter Helfer erschienen. Dies Jahr wird es wohl nicht ganz so schlimm werden.

Wenn man ein passendes Grundstück hat und kann mehr Vieh halten, so kommt man noch am besten weg in schlechten Jahren, aber da gehört schon mehr Capital dazu. Der Amerikaner läuft gewöhnlich fort, wenn es nicht gleich geht, und weiß sich auch eher zu helfen als der deutsche Einwanderer, der nicht einmal englisch sprechen kann. Da heißt's denn: durchgekämpft, auf seinem Posten bleiben, und wenn der Posten auch ein verlorener ist.

Schade daß man hier bei so fruchtbarem Boden die Heuschreckenplage hat. In guten Jahren haben wir Wassermelonen bis 2 Fuß lang, Krautköpfe von 1½ Fuß Durchmesser, 50 Bushel Hafer und über 20 Bushel Roggen und Gerste vom Acre erhalten.

Trauriger und verhängnißvoller Zufall.

Ein trauriger Zufall ereignete sich am Donnerstag den 22. Februar zu Chestnut Ridge, nahe Dundee, Tuscarawas Co., Ohio, dadurch zwei Kinder von August von Guntere, Mary Magdalena, im Alter von 3 Jahren, 2 Monaten und 25 Tagen, und Philipp, im Alter von 7 Jahren, 5 Monaten und 18 Tagen ihr Leben einbüßten. Der Vater war beschäftigt mit Baumfällen, und zündete dabei auch einen alten hohlen Kastanienbaum an, der einen großen hervorragenden Ast hatte. Zu der Zeit als dieser alte Baum an seinem Fuße ungefähr abgebrannt war, kam sein Weib mit zwei Kindern dahin wo er arbeitete, ihm Aepfel und Cider bringend. Die kleine Familie setzte sich beisammen nieder und der Vater schälte seinem kleinen Sohn einen Apfel, der den Apfel nahm und mit seinem kleinen Schwesterchen von den Eltern weg ging. Ohne an die Kinder oder irgend eine Gefahr zu denken blieben die Eltern da sitzen wo die Kinder sie verließen, als plötzlich das Krachen des alten Kastanienbaumes dem Vater in die Ohren drang, der sogleich merkte, daß der Baum eben am fallen sei, und umher schauend wo die Kinder seien, sah er sie stehen gerade wo der Baum hinfallen sollte. Herzu eilend seine Kinder zu retten, war er eben noch zeitig genug das kleine Mädchen am Arm zu fassen, aber der große vom alten Stamm hervorragenden Ast erreichte die Stelle zu geschwind um aus seinem Bereich zu kommen und traf beide Kinder auf den Kopf, das kleine Mädchen aus den Händen des Vaters reißend. Die Mutter raffte den Knaben auf um ihn nach Hause zu tragen, der ihr aber in den Armen verschied ehe sie das Haus erreichte. Das kleine Mädchen lebte noch anderthalb Stunde. Beide Kinder wurden am 24. zu Dundee beerdigt, in Einem Grab, bei welcher Gelegenheit eine große Volksmenge sich versammelte die traurige Scene anzuschauen. Leichenreden von Jakob Kilmer und —— Beetmer. Die schwere Prüfung dieser unglücklichen Eltern verlangt unser tiefstes Mitgefühl. Es waren die einzigen Kinder die sie hatten. So stark war die Liebe der Mutter zu ihrem Knaben, daß sie fühlte als könnte sie ihn nicht aufgeben um ihn in sein Leichenkleid zu hüllen. Sie weinte und klagte sehr über den frühzeitigen Tod ihrer Kinder, aber Jesus sagte: „Laßt die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich." Aber die Eltern sollen darum nicht denken als wären sie verloren, sondern sind nur vorangegangen, und wenn wir getreu sind so werden wir sie wieder treffen.

—Das Vaterland des Zuckerohrs ist Ching. Von dort hat es über Europa den Weg nach Amerika gefunden.

Wie alt ist die Bibel?

Ueber diese Frage entnehmen wir einem Wechselblatte Folgendes:

Auf diese Frage geben unsre heutigen wissenschaftlich gebildeten Gelehrten die allerverschiedensten Angaben. Auf ein halb Dutzend Nullen kommt's ihnen dabei gar nicht an! Eins aber ist ihnen eine wissenschaftlich abgemachte Sache, und das ist das: daß die Angaben der Bibel, gegenüber den Forschungen der Erdbildungslehre, lächerlich dastehen. Nur ein einfältiger, von den sogenannten Pfaffen verdummter Mensch, könnte also noch glaubeu, daß die Erde erst 6000 Jahre alt sei!—Aber zuweilen geht doch ein Wort dieser lächerlichen, verhöhnten Bibel zum größten Aerger dieser Jünger der erakten Wissenschaft in ganz erakter Weise an diesen in Erfüllung. Z. B. das Wort: „Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden."

Da kommt mein Kind aus der Schule und bringt mir hocherfreut einen schönen Ring zur Ansicht. Wie leuchten seine Augen. „Der Ring ist doch von Gold, nicht war, lieber Vater?" Es thut mir leid, dem Kind seine Freude über seinen Fund stören zu müssen, aber Wahrheit ist Wahrheit, wenn sie auch zuweilen wehe thut. So ist's aber den Jüngern der erakten Wissenschaft schon mit manchem Funde ergangen über den sie erst großen Lärm geschlagen. Da hatte z. B. der römische Kaiser Trajan eine Brücke über die Donau schlagen lassen. Von dieser Brücke grub man seiner Zeit etliche Pfähle aus, welche ringsum einen halben Zoll versteinert waren. Das war für die mehrfach erwähnte „Jünger" ein erwünschter Fund. Sie setzten sich also sogleich an ihre allezeit bereitliegende Schiefertafel und machten schnell eine Berechnung. Sie machten folgenden Ansatz: Wenn so und so viel Zeit dazu gehört, um Holz ½ Zoll tief zu versteinern, wie viele Zeit gehört dazu, um Stämme von 6—8 Fuß Dicke zu versteinern. Solche Stämme findet man nämlich zuweilen in Kohlenlagern. Das Fazit war etwa so ein 800,000 Jahre. Da hatten sie's also schwarz auf weiß; die erakten Wissenschaft hatte es haarscharf bewiesen: daß die Angaben der Bibel lächerlich seien.

Kurze Zeit darauf finden sie aber im Münsterlande einen Feuerstein, 9 Zoll lang, 4 Zoll breit, und wie sie ihn aufschlagen, da purzeln ganz ungenirt etliche bischöflich-münster'sche Münzen heraus, die waren aus dem 16. und 17. Jahrhundert nach Christi Geburt. Ueber diesen Fund haben sich aber die Jünger der erakten Wissenschaft wenig gefreut, denn es machte ihr schönes Rechenexempel ganz nutzlos und bewies ihnen haarscharf, daß es in der alten Gottes Kirche nach dem Grundsatze geht: Tausend Jahre sind vor ihm, wie der Tag, der gestern vergangen ist. Er kann aber auch über Nacht versteinern.

Also, mein lieber Christ, bedenke! Bange machen gilt nicht! Halt du nur fest an deiner Bibel und laß dich nicht von jedem neubackenen Jünger der Wissenschaft gleich abschrecken. „Sein Wort ist wahrhaftig."

Das wird dir der treue Gott immer wieder auf's neue beweisen. Laß darum nur die Ungläubigen mit „Thatsachen" und „Ergebnissen der Wissenschaft" um sich werfen, und halte du dich dagegen an das Wort: „Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen, was er will."—Sendb.

—Zur Warnung. Der „Apologete" bringt folgende Klage: „Es ist uns sehr befremdend und sehr betrübend zu hören, daß die und da Glieder unser Kirche sich verleiten lassen, in die Turnvereine zu treten. Es wird uns deshalb eine Warnung dagegen zugesandt. Wir fürchten, daß wenn Leute so verblendet sind, daß sie den positiv antichristlichen Character der deutsch-amerikanischen Turnvereine nicht mehr zu erkennen vermögen, und wenn ihnen eine laxe Disciplin erlaubt, Glieder eines solchen Turnvereins zu werden und doch Glieder der Kirche zu bleiben—was uns unglaublich erscheint—irgend eine Warnung zu spät kommt. „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?" (2. Cor. 6, 14, 15.)

—Einwanderung. Während des Jahres 1876 landeten im Hafen von New York 113,979 Passagiere, wovon 71,265 Emigranten und 42,714 Personen, welche früher hier waren oder Bürger der Ver. Staaten sind. In Castle Garden landeten 75,035 Passagiere, wovon 60,308 Emigranten; 12,376 waren früher hier gelandet und 2351 waren Eingeborne.

Die angekommenen Passagiere vertheilen sich, wie folgt:

Deutschland	21075	Süd-Amerika	136
Irland	13314	Böhmen	2721
Schottland	2240	Central-Amerika	106
England	1447	Ungarn	496
Italien	2618	Canada	154
Rußland	5636	Australien	29
Oestreich	1210	Afrika	31
Schweden	3693	China	192
Norwegen	2114	Ostindien	33
Frankreich	2168	Griechenland	21
Dänemark	1218	Japan	4
Schweiz	1292	Malta	6
Holland	588	Mexico	43
Belgien	292	Neu-Schottland	87
Wales	451	Portugal	32
Luxemburg	83	Türkei	24
Westindien	465	Verschiedene Länder	26
Spanien	260		

—Das Project, Detroit mit dem canadaischen Ufer durch einen Tunnel verbinden, wurde am 14. Januar von einer zahlreich besuchten Versammlung von Bürgern von Detroit eingehend besprochen. Der von W. Sovy Smith, von Evanston, Jll., vorgeschlagene Plan fand allgemein Anklang. Einer der Redner, Luther Beecher, machte sich anheischig, von den zur Ausführung dieses Planes erforderlichen $1,500,000 ein Drittel aufzubringen. Ein Comite wurde schließlich ernannt, welches sich nach weiteren Plänen umsehen und sich erkundigen soll, ob es möglich sein würde, das zu dem Unternehmen nöthige Geld zu beschaffen.

—In den mittleren Counties des Staates Illinois, sollen viele Farmer diesen Winter durch die ungewöhnliche anhaltende Kälte große Verluste an Vieh gelitten haben. Es ist dort viel Vieh, das aus den Golfgegenden des Staates Texas stammt und das jetzt dem rauhen Klima, dessen es so gar nicht gewohnt ist, erliegt. Ein Farmer bei New Berlin in Sangamon County hat sechsundsiebenzig Stück verloren, einer in Broadlands, Champaign County, gar hundert. Das ist ein harter Schlag für die Gegend.

—In Stark County, Jnd., lebt ein Dr. Tolson, der vor einigen Tagen das 116. Lebensjahr zurückgelegt hat. Sein ältester Sohn ist über 70 Jahre alt. Der alte Tolson, welcher im Jahre 1760 geboren wurde und den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg mit durchgekämpft hat, ist zweimal verheirathet gewesen und hat von 22 ihm geborne Kindern noch 16 am Leben. Außerdem leben ihm 33 Enkel und 22 Urenkel.

—Australien pflegt alljährlich bedeutende Mengen von Getreide nach Europa auszuführen. Voriges Jahr ist aber dort in Folge von Dürre eine derartige Mißernte eingetreten, daß Australien selber Getreide einführen muß. Ein großer Theil des californischen Weizen, der gewöhnlich um das Cap Horn herum nach England geht, ist infolge dessen nach Australien geschickt worden. Die Ernte in Australien findet im November und Dezember, wenn wir Winter haben statt.

—In den 88 Fabriken von Lowell, Mass., ist ein Capital von sechszehn Millionen Dollars angelegt; es sind in denselben 17,877 Webstühle und 800,000 Spindeln in Thätigkeit.

Für den Herold der Wahrheit.

Verfall der Menschheit.

Wenn ich in dieser letzten Zeit
Erwäg in meinem Herzen,
Der Menschen große Sicherheit,
Erschreck ich recht von Herzen.
Ach, treuer Gott, ich bitte Dir,
Bleib doch mit Deinem Geist bei mir
Bis an mein letztes Ende,
Daß mich nichts von Dir wende.

O, wie ist doch das feine Gold
Beinahe ganz verdunkelt!
Ach, wo ist doch noch wohl ein Ort
Da es noch helle funkelt!
Die Steine liegen fast zerstreut,
Der Feind hat eine große Beut
Schon längst davon getragen
Und Viele niederschlagen.

O, treuer Gott, ich plage Dich
In meinen grauen Tagen,
Ich bitte nochmals, lasse mich
Zuletzt doch nicht verzagen.
Wie auch der alte Clajar,
Der bis in seinem grauen Haar
Nicht vom Gesetz wollt weichen,
Um Gnad bei Gott erreichen.

Der Wiederchrist hat sich bereit,
Ist jetzt recht auferstanden;
Er weiß, daß er hat wenig Zeit,
Ist fast in allen Landen,
Wovon der liebe Heiland sagt,
Der sehr den armen Menschen plagt,
Was hier und da zu sehen
Und früher nicht geschehen.

Darum der treue Heiland spricht:
Wenn ihr dies werdet sehen,
Was auch der falsche Widerchrist
Für Wunder läßt geschehen,—
Ich sage es ja euch zuvor:
Hebt dennoch euer Haupt empor;
Wenn die Erlösung nahet,
Ihr eure Freud empfahet.

Er kommt so schön mit mancherlei,
Ja weiß sich so zu schmücken;
Er predigt Christi Namen frei,
Scheint sich mit ihm zu bücken;
Spricht auch: ich bin der wahre Christ,
Der jetzund in der Wüste ist
Und auch die Leute lehret,
Darum euch zu mir kehret.

Doch unser treue Heiland spricht:
Hinaus sollt ihr nicht gehen,
Und glaubet seinen Worten nicht,
Denn es kann bald geschehen,
Daß ihr aufs Ungewisse lauft
Zu seinem Knechte er euch braucht,
Worauf sein Ziel gesetzet,
Den rechten Grund verletzet.

Darum es jetzt hoch nöthig ist
In dieser Zeit zu wachen,
Dieweil der Feind mit mancher List
Sein Wort will gelten machen,
Auf daß er keinen je verliert,
Mit Engel Zungen ist verziert,—
Wenn wir nicht treulich ringen
Wird es ihm mehr gelingen.

Ach! würden aus Barmherzigkeit
Die Tage nicht verkürzet,
So würden wahrlich alle Leut
Ins ew'ge Weh gestürzet;
Doch um der Auserwählten Zahl
Die Gott bestimmt zum Abendmahl,
Hat er verkürzt die Tage
Um der so großen Plage.

Denn schon zu der Apostel Zeit,
Worüber Paulus klaget,
Da waren auch abfäll'ge Leut
Jndem er ernstlich saget:
Der ist und bleibt bei Gott verflucht,
Der etwa nach was anders sucht,
Und nicht nach Gottes Gnade
Geht auf der Sünder Pfade.

Ja Petrus auch mit Nachdruck spricht,
Daß in den letzten Tagen
Die Zeit noch greulicher sein wird,—
Nach Wahrheit wenig fragen;
Ja, die von sich selbst halten viel,
Und laufen nach ihr'm eignen Ziel,
Das sie sich selbst erdichten
Und andre gar vernichten.

Ja solche gibts zu dieser Zeit,
Die Gott zwar längst erkennen,
Und auch von Ihm gelehret sein,
Ja sich die Seinen nennen;
Doch wenden sie vom Einfaltssinn
Sich schwachen dürft'gen Sätzen hin,
Von neuem wied'rum dienen
Mit ernstlicheren Mienen.

Ja ist schier eine Aehnlichkeit,
Auf deren Pfad zu gehen,
Die an den Ecken, an der Seit,
Und gerne oben stehen,
Und wenden lang' Gebete vor,
Wohl meinen daß das Gottes Ohr,
Wenn sie sich darin üben,
Sie hören wird und lieben.

Drum Paulus auch bedenklich sprach
Zu seinen lieben G'meinen:
O Männer, halt doch treue Wach,
Es wird die Zeit erscheinen,
Daß Männer unter euch aufstehn,
Die auf verkehrten Wege gehn
Und werden sich bemühen,
Die Jünger an sich ziehen;

Sie werden dann zu jener Zeit
Selbst Lehrer auf sich laden,
Nach ihrer Lust und Sinnlichkeit
Zu ihrem eigenen Schaden,
Und nach des Fleisches Lustgefuhl,
Mit Singen, instrumentisch Spiel,
Dem Leibe nach sich üben,
Gott meinen mehr zu lieben.

Die eitle Hoffart wird nicht viel
Bei solchen mehr geachtet,
Die Geistige ist mit im Spiel,
Auch die wird nicht betrachtet.
Ja was noch mehr dem Fleisch gibt Raum,
Und vor dem Christen sollte graun,
Und nach der Einfalt streben
Wird dadurch Preis gegeben.

Nächst diesen sind noch vielemehr,
Die nur mit Sorgen streben,
Nach Geld, nach Gut und eitler Ehr,
Vollauf und fröhlich leben.
Der Arme unten stehen muß,
Obzwar er noch bekommt den Fuß,
Als Glied an einem Leibe,
Dabei es öfters bleibe.

Drum lieber Gott erbarme Dich
Zu diesen unsern Zeiten,
Da Viele trachten wie sie sich
Mit Ernst sich zubereiten,
Wovon der liebe Heiland spricht,
Doch Glaub' und Lieb' zu finden nicht.
O Trübsal auf der Erden,
Daß wenig selig werden!

Ach, daß so viele Menschen sind
Die nicht nach Gott thun trachten,
Und auch in gar nichts sein gegründt,—
Den Nebenmensch verachten.
Der eine meint so soll es sein,
Der andre saget wieder nein—
Im Unverstand sich trennen,
Und Gottes Geist nicht können.

Dies ist der sicherste Beweis,
Ist öffentlich zu sehen,
Daß es nicht um des Herren Preis,
So wie es soll, geschehet;
Aus Eigensinn und eigner Ehr,
Und nicht nach Christi Sinn und Lehr,
Sie sagen oder setzen,
Den rechten Grund verletzen.

Doch wollen dabei Viele nicht
Von wahrer Buße hören;
Der Sinn ist nur dahingericht
Das Jrdische zu mehren.
Ans End wird wohl nicht wenig fragen;
Ja, die von sich selbst halten viel,
Und was alsdann für Frucht gebracht,
Bleibt immerdin verschoben,—
Wird nicht getracht nach oben.

Ach, wenn ein Jeder ja noch jetzt
Zu dieser Zeit erkennet,
Den lieben Gott, der hat zuletzt
Ihn nicht zu spät erkennet.
Der Zorn des Herrn bleibt immer auf
Dem Sünder und gottlosen Hauf;
Darum heißt es noch heute:
Ein Jeder sich bereite.

O wie so freundlich ruft Er noch
Uns hier in fremden Landen,
Zu nehmen auf sein sanftes Joch,
Sein' Güt' ist stets vorhanden.
Ja Er spricht aus Barmherzigkeit:
Kommt her, die ihr beladen seid,
Ich will euch hier erquicken
Und ewig dort beglücken.

Dies ist mein Wunsch von Herzensgrund,
Daß Jeder noch betrachte,
Wie ihms von Gott geschenkte Pfund
Noch sel'ge Früchte brachte.
Ein Jeder den Christum beschenkt
Und sich zu seinem Dienst beschränkt,
Der wird noch hier auf Erden,
Dein Freund und Bruder werden.

—In den Ver. Staaten befinden sich acht Nähnadel Fabriken, die täglich 47 Millionen Nadeln fabriziren. Außerdem werden täglich 25 Millionen importirt. Da dieselbe verkauft werden, vermuthet man, daß 72 Millionen Nadeln täglich verloren gehen, oder 50,000 jede Minute.

Verheirathet.

Am 21. December 1876, in Logan Co., Ohio, durch John P. King, in der Wohnung von Daniel C. Yoder, Levi Yoder von dem obengenannten Ort, mit Veronica Z. Hertzler von Mifflin Co., Pa.

Am 4. Januar 1877, in der Wohnung von Joseph Hertzler, John J. King mit Melinda Yoder, beide von Logan Co., Ohio.

Am 16. Januar, in der Wohnung der Braut, Ezra Yoder, von Logan Co., mit Nancy Zug von Champaign Co., Ohio.

Am 15. Februar, in der Wohnung von Jacob King, Israel Yoder, von Logan Co., mit Elisabeth King von Fairfield Co., Ohio.

Am 20. Februar, durch Jacob Hildebrand, in seiner Wohnung in Augusta Co., Va., Br. Levi C. Rhodes mit Bettie J. Rhodes, beide von Rockingham Co., Va.

Am 15. Februar, durch Ph. Roulet, in der Wohnung der Eltern der Braut, Henry Augsburger mit Mary Plank, beide von Davis Co., Jowa.

Am 27. Februar, durch Aeltester Christian Peachy, Christian Kenagy von Menno Twp., mit Barbara Zook von Union Twp., Mifflin Co., Pa.

Am 1. März, durch Ph. Roulet, in der Wohnung von den Eltern der Braut, Henry Nemiß mit Elisabeth Lantz, beide von Davis Co., Jowa.

An demselben Tag, durch Samuel Yoder, Ephraim Yoder von Wattan, mit Milinda Peachy von Union, beide von Mifflin Co., Pa.

An demselben Tag, durch Rev. —— Crauford, Franklin Gey mit Maggaret Dubler, beide von Union Co., Pa.

Am 1. Februar, durch John Stolzfuß, Sr., Levi B. Hertzler, von Baltimore Co., Md., mit Catharine Stoltzfuß von Knor Co., Tenn.

Am 9. März, durch denselbigen, Jacob M. Stoltzfuß mit Mattie Detweiler, beide von Knor Co., Tenn.

Gestorben.

Am 6. Dezember 1876, in Logan Co., Ohio, Marta Ellen, Tochter von Abraham und Sarah Zug, im Alter von 4 Monaten und 24 Tagen. Leichenreden von C. K. Yoder und J. P. King über Pf. 16, 6.

Am 12 November, in Dade Co., Mo., John M. Kistler, im Alter von 66 Jahren, 8 Monaten und 4 Tagen. Er führte ein christliches Leben, und starb in der lebendigen Hoffnung, daß er im Frieden seinem Erlöser wird begegnen können. Ehe er starb rief er seine Familie zu sich und ermahnte sie die heilige Schrift für ihren Führer zu nehmen. Er hinterläßt eine Gattin und 9 Kinder ihren Verlust zu betrauern. Leichenrede wurde gehalten von William Western.

Am 7. December, in Logan Co., Ohio, Sylvanus, Sohn von Jacob und Barbara King, im Alter von 3 Monat und 9 Tagen. Leichenreden von Moses Stutzman und J. P. King über Hiob 17, 1.

Am 15. December, in Logan Co., Ohio, Ida May, Tochter von Levi J. und Barbara C. King, am Stickfluß, im Alter von 2 Jahren, 4 Monaten und 5 Tagen. Reden von Johannes King in deutscher und Joseph Kauffman in englischer Sprache.

Am 27. December, in Markham, York Co., Ont., Anna Huber, im Alter von 81 Jahren und 10 Monaten.

Am 27. December, in Logan Co., Ohio, Catharina, Tochter von Johannes und Maria Hilde, an Lungenentzündung im Alter von 2 Monaten und 19 Tagen. Reden von Johannes P. King in deutscher und —— Kanen in englischer Sprache.

Diese Kinder sammelst Du
In die schöne Himmelsruh,
Wo ihr Heiland Jesu Christ
Ewig ihre Mutter ist.

Am 10. Januar 1877, in Haw Patch, Noble Co., Jnd., an Altersschwäche, John Hartzler, im Alter von 80 Jahren, 6 Monaten und 4 Tagen. Leichenreden von Joseph Yoder und Jacob Berky über Pf. 90, 10.

Am 5. Februar, in Wayne Co., Ohio, Schw. Mary Hoover, im Alter von 77 Jahren, 4 Monaten und 10 Tagen. Leichenreden von M. Rohrer und F. Guth.

Am 5. Februar, in Holmes Co., Ohio, an den Masern, Hester L, Tochter von Rev. John und Mary Shoup, im Alter von 2 Jahren und 17 Tagen.

Am 5. Februar, in Lancaster Co., Pa., Samuel Scheider, im Alter von 61 Jahren, 11 Monaten und 6 Tagen. Wurde den 17. beerdigt in Kauffmans Begräbnißplatz. Text: Off. nb. 21, 7.

Am 6. Februar, an demselben Ort, und an derselbe Krankheit Mary Shoup, im Alter 34 Jahren, 4 Monaten und 27 Tagen. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatte und 4 Kinder ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von H. Kilmer und Georg Brenneman.

Am 14. Februar, in Marion Co., Kansas, Charles E., Sohn von Eli und Mary Jones, im Alter von Einem Monat und 14 Tagen.

Am 12. März, in Lancaster Co, Pa., an Scrofel, William H. Habertich, im Alter von 15 Jahren. Er hatte sehr viel zu leiden, bis er vom Tode erlöst ward.

Am 16. Februar, in Davies Co., Jnd., am Lungenfieber, Schw. Anna Richer, im Alter von 42 Jahren, 9 Monaten und 14 Tagen. Schwester Richer war nur 4 und einen halben Tag krank. Sie starb in der lebendigen Hoffnung in die ewigen Ruhe einzugehen zu können. Sie hinterläßt einen betrübten Gatte und 7 Kinder beim Leben, und 4 sind ihr schon vorangegangen. Vierundzwanzig Stunde vor ihrem Tode hat sie ihren Gatte und ihre Kinder an ihr Bett gerufen und Abschied von ihnen genommen, sie dringlich vermahnend daß sie im Frieden bei einander wohnen sollten, und halten an dem was vor Gott recht ist. Auch hatte sie Befehl gegeben, welche Kleider sie ihr ins Grab anlegen sollten, und wer die Leichenrede halten sollte. Sie wurde am 28. beerdigt, bei welcher Gelegenheit Reden gehalten wurden von Johannes und Jacob Graber über Joh. 5, 24—29 und 1. Cor. 15

Am 20. Februar, in Jndiantown, Lancaster Co., Pa., Wittwe Mary Eberly, im Alter von 70 Jahren und 19 Tagen.

Am 24. Februar, in Cottonwood Co., Minn., Maria Both, im Alter von 86 Jahren und 3 Monaten. Sie wurde in Preußen geboren. In 1834 ist sie nach Rußland ausgewandert; war niemals verheirathet, und ist 1873 mit der ersten Gesellschaft von Rußland nach Amerika gekommen. Sie lebte in der Familie von Heinrich Goerz; sie war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde, und eine fleißige Leserin der Bibel und andere gute Bücher. Sie war in den letzten funf Tagen ganz sprachlos, und entschlief dann wie wir hoffen ihre Krone zu empfangen. Eine Leichenrede von David Schröder über Ps. 146.

Am 22. Februar, in Lancaster Co., Pa., Jacob R. Heß, im Alter von 60 Jahren, 7 Monaten und 11 Tagen. Er hinterläßt 7 Kinder und eine desahrte Mutter ihren Verlust zu betrauren. Am 5. fand die Beerdigung am Hammer Creet Begräbnißplatz statt.

Am 24. Februar, in Jndiantown, Lancaster Co., Pa., Daniel Schmuck, Sohn von Gidion und Schmuck, im Alter von 9 Jahren, 6 Monaten und 19 Tagen. Er war der letzte Rest von 9 Kinder. Wurde beerdigt am 26. am Groffenthal Begräbnißplatz.

Am 25. Februar, nahe Colebrook, Lebanon Co., Pa., Maria Reesor, Weib von Christian Reesor, im Alter von 60 Jahren und 4 Monaten. Am 28. fand die Beerdigung in dem Familien-Begräbnißplatz statt. Sie hinterließ ein Gatte und 7 Kinder. Sie war eine getreue Schwester in der River Brüder Gemeinde. Text: Offenb. 7, 13—17.

Am 26. Februar, in Lakeville, St. Joseph Co., Ind., Br. Elias Bear, im Alter von 29 Jahren, 3 Monaten und 13 Tagen. Br. Bear und Weib kamen von Stark Co., Ind., um Freunde zu besuchen. Er wurde krank und starb plötzlich an einer Erkältung welche ihm auf die Lunge zog. Leichenrede von M. W. Shank. Wir sollten allezeit bereitet sein, denn wir wissen nicht wie bald wir möchten abgerufen werden von der Zeit in die Ewigkeit.

Am 27. Februar, in Kent Co., Mich., am Krampf, Sohnlein von Peter D. und Anna Steiner, im Alter von Einem Monat und 13 Tage.

Am 28. Februar, in Westmoreland Co., Pa., John D. Overbolt, im Alter von 61 Jahren und 18 Tagen. Wurde beerdigt am 3. März im Mennoniten Begräbnißplatz. Leichenrede von Jonas Blough.

Am 9. März, in Lancaster Co., Pa., am weben Hals, Edwin, Sohn von Samuel und Esther Erb, im Alter von 8 Jahren, 3 Monaten und 11 Tagen. Leichenreden von Christian Bomberger und Johannes Landis über Klagelieder 3, 31—33.

Seid getröst liebster Vater und Mutterherz,
Ich bin erlöst von allem Schmerz,
Nur kurz war meines Leiden,
Nun bin ich in großen Freuden.
Hier bin ich bei den Frommen,
O probirt doch zu mir zu kommen,
Und du liebstes Brüderlein,
Komm du auch zu den Engelein.

Am 10. März, in Elkhart Co., Ind., Schw. Elizabeth Jones, im Alter von 72 Jahren, 9 Monaten und 3 Tagen. Sie war eine geborne Hummel. Sie wurde geboren im Juni 1804. Ihre Mutter starb als sie 7 Jahre alt war, und weil ihr Vater arm war, so war er genöthigt seine Kinder (drei an der Zahl, eines älter und eines jünger als Elizabeth) hinauszugeben, und wie gewöhnlich die Waisen und Mutterlose Kinder sind, so war auch sie der kalten Barmherzigkeit der Welt überlassen. Sie erhielt ihren Unterricht von ihrem Vater, welcher ein deutscher Schullehrer war. In 1824 in ihrem 20. Jahre verheirathete sie sich an John Jones mit welchem sie lebte bis zum 30. September 1860 wo er starb. Sie war eine Wittwe bis zu ihrem Tode, eine Zeit von 16 Jahren, 5 Monaten und 10 Tagen. Sie war die Mutter von 7 Kinder, von welchen Eins in seiner Kindheit starb. Sie hatte 29 Urenkeln am Leben und 8 Tod; 13 Ur-Urenkeln am Leben und 3 Tod.

Sie und ihr Gatte schlossen sich bald nachdem sie verheirathet waren der Mennonitischen Gemeinde an, in welcher sie ein treues Mitglied war bis zu ihrem Tode. Einige Wochen vor ihrem Tode hatte sie das Verlangen das heilige Abendmahl zu genießen, welches auch ihrem Willen gemäß dargereicht wurde. Sie klagte niemals während ihrer Krankheit. Sie starb im Frieden. Am 12. wurde sie beerdigt am Yellow Creek Begräbnißplatz. Leichenreden von C. Christophel und D. F. Funk über 2. Tim. 4, 6—8.

Am 14. Februar, in Lancaster Co., Pa., am Scharlachfieber, Anna Mast, im Alter von 3 Monaten und 9 Tagen. Leichenreden von Gideon Stolzfuß und John Yoder von Mifflin Co., Pa.

Am 11. März, Daniel Mast, im Alter von 5 Jahren, 6 Monaten und 21 Tagen. Leichenreden von David Stolzfuß und Jonathan Kauffman. Beide obengenannten Kinder gehörten Amos und Sarah Mast.

Am 11. März, in Lee Co., Ill., Christian, Sohn von Christian und Susan Ebersole, im Alter von Einem Jahr und 4 Monaten. Leichenreden von A. Ebersole und J. Allebach.

Am 13. März, in Leacock, Lancaster Co., Pa., am Krebs, Peter Sharp, in dem hohen Alter von 87 Jahren, 3 Monaten und 11 Tagen. Der Hingeschiedene war ungefähr 57 Jahre irrsinnig. Er wurde am 16. beerdigt. Eine passende Rede wurde gehalten von John Landes über Ps. 90, 12.

Unterstützungsfond für die Russen.

Für Manitoba.

Schwester L. K. B.	$ 1.00
John Buzzard	5.00
J. S. Augspurger	2.00
Jacob Nold	19 75

Für Schrag und Graber, Dakota.

Apostolische Menn. Gemeinde, Butler, Co., O.	$35.00
Jos. Birler, Columbiana, Ohio	75.00
Henry Christophel	1.00
Adam Hartman	32.50
Jacob J. Moser	87 30
Joseph Schwarz	17.18
Blosser's Gemeinde, Elkhart	4.50

Für den Druck von J. M. B's. Büchlein.

Gabriel Bear ..... $ 1.00

Letters Received.

Jacob Hildebrand, B H—Peter Weins, Peter Toews, V D Clymer, A friend, M W Shenk, John Harni, Luther B Calvin, R N Kratz, Josiah Brewer, Wm Holdeman, Chr Bomberger, David Garber, Jos Detweiler, J P King, Peter Dueck, J Brenneman, J D Hershey, P Unruh.

MONEY LETTERS.

A—Jos B Allebach, Chr Albrecht, John U Amstutz, Henry Ayle, Jos Augspurger.

B—Lewis Bender, Gabriel Baer, Cyrus Bachman, Noah Byler, John B Bechtel, Henry Bally, Isaac Bricker, Hetty Bear, U Binkley, Samuel Bock, Levi Bock, John Brenneman, J J Berntreger, A Bucher, Mira Brown, Danl Burkholder, Noa Bechtel, Adam M Brenneman, Geo Brand, Danl Buerge.

C—Jas Coyle, Leanna Carpenter, Lewis S Custer, Isaac Culp, Ellen S Coe.

D—Henry Doubert, Myra Dennison.

E—Jacob Eberhard, M H Engle, John Egli, Peter Eby, Henry Egley, E H Esbensahne, John N Esch, Noah C Esch, Chr Ehrisman, John H Eby.

F—John Freed, Michael Freed, John Fast, J S Funk, Danl B Friedt.

G—John K Glick, Philip Garman, John B Gsell, Joe Good, Solomon Gehman, J M Goldschmidt, Anna Gerig, H K Godshall, H W Gross. Peter Gingrich, Mrs Nancy George, Chr Gerig, David Geiser, Chr Gingrich.

H—Christopher Hoover, B D Heller, Daniel Hamaker, Wm A Hinkle, Maggie B Herr, Geo B Herwick, Jos Hartzler, Henry B Harnish, Henry Hoffman, Nicholas Hartzler, J R Heckler, D J Hochstetler, Isa Hochstetler, Jacob Hooley, Saml Hess, Rev Abm Horst, Abraham Hallman, Catharine Hofstetler, Anna M Hurst, John B Harnish, J H Hochstetler, Dr F Herring, S M Hartzler, Sarah E Hodam, John N Hess.

J—Nicholas M Johnson.

K—John P King, S B Kenaga, John Kennel Jr., Chr Kegereis, Jacob Kreider, Moses M Kauffman, Jacob Kilmer, Jacob Kauffman, Daniel Krehbiel, J B Kauffman, J B Kern, Jno Kornhaus, Maria Kuzer, Sam Kochanauer.

L—Saml Lapp, Joshua Lapp, Jacob Leha, Jonathan Leisy, Jacob Lang, E P Lantz, Jac Loucks, Franz Loewen.

M—Wm McGinnis, H A Mumaw, John Musser, David Murray, Nicholas Martin, H A Mumaw, H E Meyers, Daniel Moser, S B Minnich, Theodore Martin, J Y Miller, S D Miller, D H Mast, M J Miller, Cor Meyers, Amos Mast, Jacob B Meyers.

N—John S Nissley, Jacob Newcomer, Cyrus Neff, Barbara Neuschwanger, Chr Naffziger, R G Nettleton, Chr Nolt.

O—Joseph Overholt.

P—H B Pence, Francis Pike, Isaac Peters.

R—A J Roof, A F Root, Jonathan B Ruth, A B Ramer, Lewis Ridenour, Benj Rohrer, Jacob Ropp, Jac F Rittenhouse, Peter Regier, Aaron E Reist, Chr S Risser, Lizzie Risser.

S—Henry Sauder, J A Sommer, Elizabeth Stauffer, Enoch Snyder, C Swartzentruber, M Schlunecker, David Schrock, Nathaniel Shope, Samuel Shank, Joshua Shantz, Chr N Stauffer, Joshua Smoker, Henry Schneider, Lewis Schlifer, S F Sprunger, Chr Schantz, Wendell E Shantz, Isaac Snyder, Samuel Y Shantz, Peter E Shantz, Thomas Shelly, Chr Sprunger, Jos Schertz, Samuel J Schrock, A Sentheimer, N Smith, Jonas J Stevanus, Maria Silvius, H L Shelly, Peter Shirk, Susanna Sechrist, M Shelly, Isaac C Sommer, Chr Shenk, John Steckley, Geo Showalter, Jacob Shank.

T—Hatton Turner, Henry Tyson, Jn Troyer, Cornelius Toews.

U—Cornelius Unruh, John Ulrich.

V—Carl J van der Smissen.

W—Anna Wenger, Cornelius Wedell, Wm Wiler, Christ Willert, W L Weaver, John L Wideman, Jos W Waugler, David Waldner, Geo Walter, Benj Weaver, B Westerman, Jos Weirick.

Y—Jacob Yoder, Samuel Yoder, Moses C Yoder, Val T Yoder, Jost J Yoder, Simon Yoder, Maria H Yoder, Gabriel Yoder.

Z—D H Zook, D H Zook, John Zimmerman, Benj Zook.

Kataloge von Büchern.

Mennonitische Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

Herabgesetzte Preise.

Die neuliche Herabsetzung der Postraten auf Bücher macht es uns möglich, Bücher an herabgesetzten Preisen durch die Post zu senden, und möchten hiermit alle solche, die wünschen zu kaufen, achtungsvoll auf unsern Vorrath von Bibeln und andern werthvollen religiösen Büchern aufmerksam gemacht haben.

Alle Bestellungen und Nachfragen, durch die Post oder auf andere Weise, werden prompt besorgt.

Bei der Bestellung von einem Dutzend wird dem Käufer ein Rabatt von 10 Procent gewährt, ausgenommen bei solchen Büchern die im Kataloge anders angezeigt sind.

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Bei der Bestellung von Büchern per Post setze noch 10 Procent des Preises als Postgeld hinzu.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio	.10
Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christian Burkholder, 96 Seit.	.25
Arndt's John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband	3.75
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein	2.50

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 14.—No. 5. Elkhart, Indiana, Mai 1877. Ganze Nummer 161

Himmelfahrtslied.

Vollendet ist Dein Werk, vollendet,
O Welterlöser, unser Heil!
Den Fluch hast Du von uns gewendet,
Nun wird Dein Segen uns zu Theil!
Du, der herabkam, ew'ges Leben
Um Licht und Freuden uns zu geben,
Du schwingst Dich auf zu Gottes Thron.
Für Dich ist jeder Ruhm zu wenig,
O Du, der Schöpfung Haupt, Du König
Der Könige des Vaters Sohn.

Einst wirst Du herrlich wiederkommen,
Erlöser, komm, es seufzen hier
Im Thränenthale Deine Frommen;
Ihr Glaube seufzt nach Dir, nach Dir!
Dann werden auf dem Wolkenwagen
Dich viele tausend Engel tragen.
Du wirst in Deiner Herrlichkeit,
Herr, Allen, die jetzt zu Dir weinen
Vom Himmel als ihr Freund erscheinen,
Und Wonne wird der Erde Leid.

Ja, wenn ich einst mein Werk vollendet,
So sei Du's, meiner Seele Heil,
Der Seinen Engel zu mir sendet,
Mir Seinen Himmel gibt zum Theil.
Dann, dann erhebt ich mich vom Staube,
Und selig anschau'n wird mein Glaube
Dich, Herr, mein Gott, im hellen Licht!
Du wirst nach meinem Leid und Thränen
Mit Deiner Herrlichkeit mich krönen
Vor aller Himmel Angesicht!

Für den Herold der Wahrheit.

Die Mennonitische Gemeinde und ihre Ankläger.

(Fortsetzung.)

In unsrer letzten Nummer ließen wir eine Anzahl Briefe folgen, mit der Absicht dem Leser zu zeigen mit welchem Geiste die Männer beseelt waren die in der früheren Zeit dieses Jahrhunderts lebten und als Vorgänger in der Gemeinde wirkten. Diese Briefe wurden geschrieben an Christian Herr, der sich ungefähr im Jahr 1816 der Gemeinde anschloß, wie in unserm Artikel in der Aprilnummer bemerkt, und der ungefähr im Jahr 1820 zum Diakonenamt, im Jahr 1835 zum Predigeramt, und fünf Jahre später, in 1840, als Bischof erwählt wurde, und im Jahr 1853 starb.

Im Jahr 1843 schrieb Christian Herr, damals Bischof der Gemeinde, ein langer Brief an Johannes Herr, der sogenannte Führer und Gründer der Reformirten Mennonitischen Gemeinde, als Antwort auf eine Correspondenz die zwischen ihnen vorgekommen war, in Bezug auf die Behauptungen, Beschuldigungen und veröffentlichten Schriften von Johannes Herr gegen Christian Herr und die Gemeinde im Allgemeinen. In diesem Brief bemerkt Christian Herr, daß die Mitglieder der Gemeinde von Johannes Herr eben so weltlich gesinnet wären als Andere; daß sie behaupten die reine Gemeinde zu sein die in den Tagen der Märtyrer existirte, da sie doch viel Staat, Pracht und Ueberfluß in ihren Häusern hätten, und ihre Kinder so dem Hochmuth ergeben wären, daß wenn andere Eltern sich Mühe geben ihre Kinder in gehöriger Zucht zu erziehen, diese als Exempel des Hochmuths und körperlicher Zierath auf die Kinder der Reformirten Mennoniten hinweisen. Auch beschuldigt er sie wegen ihrer strengen und ungerechten Verdammung aller Andern, und besonders die alten Mennoniten, und erkläret ihre Anklagen als falsch. Auch leugnet er mit Bestimmtheit und erklärt als falsch zu sein eine Anzahl persönliche Beschuldigungen die Johannes Herr gegen ihn aufstellte. Wiewohl er in einen solchen Zustand gebracht wurde in welchem die mehrsten Menschen natürlicher Weise bewogen fühlen würden zur Strenge zu greifen, so stellt seinen Brief, der viele scharfe Vorwürfe und ernstliche Verleugnungen von Unrecht und ungerechten Beschuldigungen enthält, jedoch einen Geist der Liebe und freundlicher Ermahnung dar, und beschließt wie folgt: „Ich fühle mich ruhig entschlossen fernerhin keine Disputation zu haben wegen Religion, weder mit Dir noch Jemand sonst, weder durch Schreiben noch mündlich, öffentlich oder sonderlich, dieweil es dem Verderber doch wenig daran gelegen ist mit was er die Menschen kann gegeneinander setzen, so er nur Unfriede und Unliebe kann anrichten. Darum, mein Freund, laß uns doch Sorge tragen, daß wir nicht in seinem Netze gefangen werden. Hiermit Gott und seiner Gnade befohlen."

Aus diesem Brief machen wir ferner noch folgende Auszüge:

„Was Du aber von der Bekehrung und Wiedergeburt lehrest und geschrieben hast, das hat seine Richtigkeit, nur mit dem Unterschied, daß nicht alle durch gleiche Proben geführt werden. Ob es aber einem Lehrer befohlen ist, seine eigene Bekehrung, über und über, dem Volk öffentlich vorzusagen, will ich Dir überlassen.

„Aber daß nur zwei Reichen auf Erden sind, nämlich die Kirche Gottes und die Kirche der Finsterniß, gibt die heilige Schrift jedem Gottliebenden und Schriftforschenden klar genug zu erkennen; und daß diese zwei Kirchen voneinander geschieden werden, in einem jeden Menschen der sich durch die überzeugende Gnade Gottes zu der wahren Buße zu Gott und durch den Glauben an den Herrn Jesum Christum, ziehen läßt, das zeigt uns das Evangelium so klar als der lichte Tag, und wenn solche, bei welchem die vorgemeldete Scheidung Platz genommen hat, von Jesum die wahre Sanftmuth und Herzensdemuth lernen und in der Wacht und im Gebet getreu bleiben bis an ihr Ende, so wird Jesus alle solche als Glieder seiner Kirche schon wissen zu finden und zusammen zu sammeln aus der ganzen Welt, wenn es schon eine solche Schaar geben wird die Niemand zählen könnte, aus allen Heiden und Völker, und Sprachen, wie Johannes sah. Offenb. 7. Und so hat schon bei Adam und Eva, den erst erschaffenen Menschen die Kirche Gottes auf Erden ihren Anfang genommen und ist durch alle Zeiten bis hieher geblieben, und wird auch bleiben bis an das Ende. Zu diesem wird der aufmerksame Leser in der heiligen Schrift Grund genug finden. Auch wird er finden, daß die Apostel aus solchen Menschen die apostolische Gemeinde gepflanzet und ihnen Regeln und Ordnungen vorgeschrieben und hinterlassen haben wie die Kirche Christi soll geführet werden, nämlich wo es ein Zusammenschluß von solchen Menschen gibt, und sich in eine Gemeinde bildet. Von solchen Menschen sind von der Apostel Zeit bis auf unsere Zeit noch auf Erden geblieben, wie schon angeführt auf Zeugniß des Märtyrer-Spiegels. Und alle solche Gemeinden hatten und haben noch so viel von den Schlüsseln des Bindens und Entbindens als Du und Deine Gemeinde haben, denn sie hatten und haben noch das Evangelium (durch Gottes Schutz bewahret), welches den Schlüssel des Bindens, wie auch den Schlüssel des Entbindens enthält, und diejenigen, die der Schlüssel des Evangeliums auf Erden bindet, sollen auch im Himmel gebunden sein, und diejenigen, die der Schlüssel des Evangeliums auf Erden löset, die sollen auch im Himmel los sein. (Lese was Hieronymus lehret über Matth. 16; Märtyrer-Spiegel, Seite 109.)"

Aus den obigen Bemerkungen kann der aufmerksame Leser leicht schließen, welche Ansichten der alte Bruder über Buße und Bekehrung hatte; auch können wir deutlich vernehmen, was er glaubte erforderlich zu sein eine vor Gott angenehme, wahre christliche Gemeinde zu bilden. Auch gibt er seine Ansichten über Gemeindeordnungen und Gemeindezucht zu erkennen, und das auf eine solche Weise, daß sich Niemand darin zu irren braucht. Und wiewohl in seinem Brief manche scharfe Verweisungen enthalten sind, so zeigt sich doch durch sein ganzes Schreiben einen kindlichen Geist der Liebe und eine väterliche Fürsorge für das Wohl der Menschen Seelen, für die Gemeinde, und selbst für seine Gegner. Johannes Holdeman, der auch diesen Brief gelesen, sagt in seiner „Geschichte der Gemeine Gottes" darüber: „Insofern ich über die Demüthigkeit und den Geist des Schreibers urtheilen kann, bin ich geneigt zu glauben, daß Christian Herr's Brief mit dem Geist der Demuth und Niedrigkeit im höchsten Grad durchdrungen war."

Einen Gegenstand, der uns sehr auffallend ist, leuchtet aus diesem Brief hervor, nämlich, daß Christian Herr als ein unbußfertiger und unbekehrter Mensch und ein Lehrer und Führer einer Todten und unbekehrten Gemeinde sollte betrachtet und dargestellt werden, da er doch in seinen Ansichten über Buße und Bekehrung, nach dem Zeugniß seiner eigenen Worten, dasselbe behauptet und anerkennt was auch sein Gegner glaubt und lehret.

Wir werden jetzt eine Anzahl von Zeugnissen folgen lassen, von Personen die jetzt noch leben und sich der Begebenheiten und Vorfällen noch erinnern können, ja die mit der Geschichte, dem Zustand, den Gebräuchen und Uebungen der Gemeinde, zu der Zeit in welcher diese Beschuldigungen gemacht worden, verbunden sind. Und einige von diesen Zeugnissen geben uns sogar noch einen Blick zurück vor die Zeit der Gründung der Reformirten Mennoniten Gemeinde.

Der freundliche Leser wird sich noch erinnern, wie in unsern früheren Artikeln erwähnt, daß Johannes Herr in seinen Schriften die Alt-Mennonitische Gemeinde beschuldiget mit allerlei bösen Sitten und lasterhaften Sünden, die von der Gliederschaft haben verübt und von der Gemeinde unbrüchsichtiget und ungestraft geblieben sein sollen. Daniel Musser wiederholt diese Beschuldigungen und bewährt sie als Wahrheit und führt noch verschiedene Zeugnisse als Beweisgrund derselben bei wovon wir schon in unsern frühern Artikeln einige erwähnt haben. Er verlangt auch, daß es ihm sollte bewiesen oder widerlegt werden, wenn das was er sagt Unwahrheit sei, und setzt noch hinzu, daß die ältere Glieder der Gemeinde wohl wüßten, daß es Wahrheit sei.

Aus diesem Grund fügen wir nun folgende Zeugnisse hinzu, nämlich um erstens zu beweisen, daß die Beschuldigungen von Johannes Herr und Daniel Musser gegen die Gemeinde unrichtig sind, und zweitens zu zeigen was überhaupt der Charakter, das Betragen, die Grundsätzen und die Uebungen der Bischöfe und Prediger, sowohl als der allgemeine Zustand der Gemeinde zu jener Zeit waren. Mit diesen Vorbemerkungen werden wohl unsere Leser die Deutung der folgenden Zeugnissen vernehmen können.

Bruder F. G. Kindig, aus Lancaster Co., Pa., schreibt folgendes: „Ich will Dir etwas in Bezug der Mennoniten Gemeinde, seit den letzten 60 Jahre mittheilen. Franz Herr's Vater war ein getreuer Prediger in der Gemeinde und blieb getreu bis an sein Ende. Er beklagte sich oft über das Betragen seines Sohnes, Franz, und schien darüber beschwert zu sein. So weit zurück als ich mich erinnern kann, war immer Frieden und Einigkeit in der Gemeinde in unserer Gegend und bei unsern Conferenz, mit der Ausnahme das was sich in Weberland zugetragen hat. Strenge Ordnungen wurden auch beobachtet und keine dieser Dinge von welchen Musser schreibt wurden erlaubt. Die Gemeinde stand immer in gutem Gerücht bei der Welt und allen Andern, ausgenommen bei den Reformirten. So irgend ein Glied ungehorsam ward, und beobachtete die Befehlen des Evangeliums und die Ordnungen der Gemeinde nicht, so wurde es zurückgewiesen oder ausgeschlossen bis bessere Früchten zum Vorschein kamen. Und dieses geschah seit ich mit der Gemeinde bekannt bin."

F. G. Kindig.

Folgender Brief wurde an Br. Amos Herr geschrieben.

Den 23. November 1876.

Lieber Freund und Bruder, Amos Herr! Weil ich Dir versprochen habe zu schreiben, aber ein armer Schreiber bin, ja allerwege arm bin, so suchte ich es einem älteren Bruder aufzuladen. Ich habe den Peter Nißley besucht, aber ihn nicht angetroffen; so habe ich den alten Christian Nißley gefragt, ob er von solcher Zeit wüßte wo alles todt war*) und die Buße zu Gott und der Glaube an Jesum Christum nicht gepediget wurde, und nicht auf das neue inwendige Leben gedrungen wurde; und ob eine solche Zeit war wo die Hurer, Ehebrecher, Trunkenbolde und dergleichen Sünder nicht mehr gestraft und von der Gemeinde abgethan wurden? Darauf Antwortete er mir, daß er nichts anders weiß als daß sie so gethan haben (nämlich das wahre Evangelium gepredigt, und die Böses thaten, ausgeschlossen haben). Ich für meinen Theil weiß auch nichts anders, und ich selbst war Augenzeuge daß der alte verstorbenen Bruder Jacob Hostetter einen Bruder ausgeschloßen hat. Dieses mag schon vor 30 Jahre oder mehr gewesen sein. So viel von Deinem unwürdigen Bruder,

Christian Newcomer.

*) In der Gemeinde.

Cumberland Co., Pa.,——1876.

Heinrich Rupp war Prediger bei uns. Er ist in 1810 an den Dienst gekommen. Er war ein sehr ernstlicher Prediger. Er hat auf Buße und Bekehrung gedrungen. Peter Eby war der Bischof der uns gewöhnlich bediente. Er war ein scharfer Haushalter, und hat die Uebertreter gestraft. Er hat mich in die Gemeinde aufgenommen. Er lehrte uns, daß ohne die Buße zu Gott und der Glaube an Jesum Christum alle äußerliche Ordnungen vergeblich wären.

Samuel Zimmerman.

Cumberland Co., Pa.,——1876.

Heinrich Rupp zog von Lancaster Co. nach Cumberland in 1807, und in 1810 wurde ihm der Predigtdienst anbefohlen. Er war ein ernstlicher, evangelischer Prediger. Er vermahnte die Uebertreter und wies sie zurück vom Brodbrechen und, die Lasterſünden begingen, wurden von der Gemeinde abgesondert. Peter Eby war Bischof, der gewöhnlich uns bediente. Vor ihm diente beim Brodbrechen Bischof Samuel Nißley. Sie waren beide scharfe Haushalter. Nachdem mir der Predigtdienst anbefohlen wurde, und ich das erste Mal der Zusammenkunft beiwohnte, hat Bruder Nißley den Vortrag gehalten.

Die nämliche Regel die wir jetzt haben, hat er uns dazumal auch gelehrt, und das sehr ernstlich. Peter Eby hat mich getauft und den Predigerdienst anbefohlen, und ich bin überzeugt, daß sie damals sowohl auf Buße zu Gott, auf den Glauben an Jesum Christum und auf ein neues Leben gedrungen haben als auch zu unserer Zeit.

Georg Rupp.

Die Brüder Samuel Zimmerman und Georg Rupp sind beide Prediger in der Gemeinde in Cumberland Co., und Bruder Rupp ist jetzt 78 Jahre alt und schon 44 Jahre Prediger.

Ich kann bezeugen, daß ich vor fünfundsechzig oder siebenzig Jahre sehr wohl mit den Bischöfen Jakob Hostetter und Benjamin Hershey*) bekannt war und daß sie die Gemeinde geführt haben nach dem Wort Gottes. Ich bin jetzt 90 Jahre alt.

Ihr
Maria x Schwar.
Zeichen.

Ich kann bezeugen daß ich vor sechzig Jahre mit den Bischöfen Jacob Hostetter und Peter Eby sehr gut bekannt war, und daß sie die Gemeinde nach dem Evangelium geordnet und geführt haben. Ich war auch Augenzeuge, daß Jacob Hostetter ein Glied von der Gemeinde ausgeschlossen hat. Ich bin jetzt in meinem 79. Lebensjahre.

Daniel Erb.

Manor Twp., Lancaster Co., Pa., 1876.

Ich habe Bischof Jacob Brubacher gut gekannt. Er war ein evangelischer Prediger; er hat auf eine herzliche Buße und Verände-

*) Von Bischof Herschey ist gesagt, daß er zu einer Zeit in Schwierigkeiten gerieth, durch seinen Schwiegersohn, in Folgen dessen er ziemlich beschuldigt wurde, doch, wie man glaubt, ohne Grund.

rung des Herzens gedrungen, weil ohne dieselbigen alle äußerliche Befehle zur Seligkeit nichts nutzen. Er war ein guter Haushalter. Ich habe ihn vor 76 Jahre gekannt und habe nie etwas schlechtes von ihm gehört. Er hat in die Gemeinde aufgenommen, und auch von der Gemeinde abgesetzt wo es nothwendig war.

Christian Mellinger.

Manor Twp., Lancaster Co., Pa., 1876.

Wir die Unterzeichneten haben Bischof Jacob Brubacher sehr gut gekannt. Er war ein evangelischer Prediger; er hat auf eine herzliche Buße und Veränderung des Herzens gedrungen, dieweil ohne dieselbigen alle äußerliche Befehle nichts zur Seligkeit nutzen. Er war rin guter Haushälter.

Abraham Witmer (Prediger),
Jacob Witmer,
Abraham R. Miller,
Christian Charles.

Lancaster Twp., Lancaster Co., Pa., 1876.

Prediger Jacob Brubacher war Bischof in unserer Gemeinde, und ein evangelischer Lehrer. Er hat mich getauft. In dem Unterricht hat er auf die Buße zu Gott, der Glaube an Jesum Christum und ein neues Leben gedrungen, und das hat er auch gepredigt.

Christian Herr, Prediger.

Eine fromme alte Schwester gibt Folgendes:

Salsbury Twp., Lancaster Co., Pa., 1876.

Peter Eby war Diener bei uns. Er ist im Jahr 1800 zum Dienst gewählt worden. Er war ein scharfer Haushalter. Ich erinnere mich, daß mein Onkel (ein Diener) vom Dienst gestellt wurde in 1809, weil er einen Freund übervortheilt hatte.

In 1811 hat Eby ein Bruder aus der Gemeinde geschlossen weil er zu viel getrunken hatte, und in 1815 hat er ein anderer wegen Ehebruch ausgeschlossen, und in 1823 wieder einen, dieweil er zu viel getrunken hatte.

Anna Hershey.

Buyerstown, Lancaster Co., Pa., }
Den 22. November 1876. }

Dieses ist zu bezeugen daß ich, Christian Metzler, jetzt in meinem sechsundachzigsten Lebensjahre bin und daß ich mit Peter Eby, Bischof in der Alt-Mennonitischen Gemeinde, bekannt geworden bin in Weberland, wo ich die Gemeinde zu besuchen pflegte, ehe ich mich verheirathet hatte, welches geschah in 1819. Ich erinnere mich, daß er dorthin gefordert wurde um eine Uneinigkeit zu schlichten. Besagter Peter Eby war der erste Bischof in der Pequea Gemeinde, wo ich hinzog im Jahr 1831, und von derselben Zeit an war ich mit ihm persönlich bekannt, und hatte oft Unterredungen mit ihm bis er gestorben ist, und ich kann bezeugen daß er ein strenger Haushalter in der Gemeinde war (eine strenge Gemeindezucht führte), und solche, die nicht nach der Glaubenslehre der Alt-Mennonitischen Gemeinde ihren Lebenswandel geführt haben, die hat er ausgeschlossen. Ich weiß auch von solchen Personen die durch ihn in die Gemeinde aufgenommen wurden, die er wieder ausgeschlossen hat, einige Jahre ehe ich hieher gezogen bin.

Christian Metzler.

In Bezug der Lehre des Peter Eby kann es von Hunderte bezeugt werden, daß er die wahre evangelische Wahrheit lehrte. Er war ein Mann von sonderbarem Talent. Harris, in seiner Geschichte von Lancaster County, gibt eine Skizze seiner Lebensbeschreibung, die Richtigkeit von welcher viele bezeugen können.

West Lampeter Twp., 21. Nov. 1876.

Hiermit lasse ich Dich wissen daß Peter Eby in 1800 zum Predigerdienst gewählt wurde. Er war der Bischof der uns in unserm Bezirk bediente. Er war ein sehr eifriger, evangelischer Prediger und ein strenger Haushalter. In 1807 bat er ein Mitglied zu Strasburg (in unserm Bezirk) ausgeschlossen von wegen Hurerei, etliche Jahre später wieder eins wegen Mißverhalten und eins wegen Unmäßigkeit im Trinken. Der Hauptsatz seiner Lehre war Buße zu Gott, Glauben an Jesum Christum und die Beobachtung seiner Gebote. Er taufte mich und mein Weib, und sehr gut erinnere ich mich noch wie wichtig er uns bei dem Unterricht die Nothwendigkeit eines lebendigen Glaubens in Christo und Erneuerung des Lebens vorstellte, ohne welche alle äußerliche Ordnungen vergebens wären.

Benjamin Herr.

Br. Herr ist jetzt Bischof in demselben Bezirk wo Peter Eby zu seiner Zeit diente.

Donegal, Lancaster Co., Pa.,——1876.

Samuel Nißley wurde im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts zum Predigerdienst erwählt. Er war der Bischof in unserm Bezirk, und war ein strengevangelischer Prediger. Der Hauptsatz seiner Lehre war Buße zu Gott, Glauben an Christum Jesum, Erneuerung des Lebens und eine Gehorsame zu den Geboten Gottes. Uebertreter wurden gestraft, und so sich keine Besserung des Lebens kund gab, wurden sie vom Abendmahl zurückgewiesen; und solche die Lasterſünden begangen, wurden aus der Gemeinde ausgeschlossen. Ich weiß von solchen die ausgeschlossen wurden. Nach dem Tod von Bischof Samuel Nißley diente Jakob Hostetter als Bischof in unserm Distrikt. Er lehrte dieselbe Lehre, war ein sehr ernstlicher Prediger und ein strenger Haushalter. Ich weiß von solchen die von ihm ausgeschlossen wurden. Ich war oft in der Gesellschaft von Bischof Peter Eby und Bischof Christian Herr (Pequea), und hörte sie oft predigen, und kann ihnen dasselbe Zeugniß gebeu. Wir hatten auch dazumal fehlerhafte Glieder und haben noch solche.

Peter Nißley,
Prediger in der Donegal Gemeinde.

Earl Twp., Lancaster Co., Pa. }
Den 18. Nov. 1876. }

Sintemal Du begehrst etwas zu wissen in Bezug von Bischof Heinrich Martin, so berichte ich, daß, so nahe ich es erfahren kann, er schon im 18. Jahrhundert Bischof war, und war es bis 1825. Du begehrst auch zu wissen, ob er jemals Glieder um Uebertretung wegen absonderte. Ich erinnere mich, daß ich in meiner Jugend die Alten hörte sagen, er hätte sehr streng nach dem Wort Hausgehalten und hätte, so ich es recht behalten, seinen eigenen Schwager wegen Trunkenheit abgesondert, sowie seinen Sohn hart bestrafet und zur Buße angewiesen. Und von zwei andern habe ich gänzigen Bericht, daß er absonderte; und der Bischof Jakob Zimmerman sagte mir oft, daß er suchte mit Ernst in den Regeln und Anweisungen vom alten Heinrich Martin in der Gemeinde Haus zu halten. Auch bin ich selbst Augenzeuge, daß er Manche absonderte, und bin gewiß, wenn diese Frage vor 20 Jahre aufgekommen wäre, noch ehe die alten Leute alle wären abgestorben gewesen, daß noch Viele dem Obigen, und noch Vielem mehr, Zeugniß gegeben hätten. Die Gnade Gottes sei mit uns allen.

Georg Weber,
Bischof der Gemeinde in Weberland.

Manor Twp., Lancaster Co., Pa.,——1876.

Von meiner Jugend auf hörte ich den Prediger Jakob Brubacher predigen, und er war ein sehr ernstlicher Prediger. Er hat auf die Buße und eine Veränderung des Herzens gedrungen, und daß außer diesem alle andere Befehlen und Ordnungen uns zur Seligkeit nichts nützten. Er war Bischof in unser Gemeinde, und ich erinnere mich daß er drei Glieder von der Gemeinde ausgeschlossen hat; einer wegen seinen Nachbar übervortheilen, einer wegen ungerechten Streit, und einer wegen Trunkenheit.

Johannes Charls.

Petersburg, Lancaster Co., Pa. }
Den 17. Nov. 1876. }

Hiermit sende ich Dir paar Zeugnisse. Ich habe noch eine alte Schwester von über 80 Jahre alt, besucht, die das nämliche Zeugniß den alten Bischöfen beilegen kann. Aber sie ist ganz hilflos und muß im Bette liegen, so daß sie ihren Namen und ihr Zeugniß nicht schreiben konnte. Es sind auch noch andere Brüder von 60 bis 70 Jahren, die sagen, daß so weit sie sich zurück erinnern könnten die Gemeinde geführt worden wäre wie jetzt. Die alten Zeugen meinen, die Alten hätten strenger haushgehalten als jetzt geschieht, und hätten nicht so viel übersehen.

Johannes B. Landis, Prediger.

Lancaster Twp., Lancaster Co., Pa., 1876.

Ich habe den Diener Jakob Brubacher von Jugend auf gekannt. Als ich bei meinem Onkel Andreas Schenk gewohnt habe, ist er und Diener Benjamin Hershey und Aeltester (Diakon) Mellinger nach unserm Haus gekommen. Sie waren bei Franz Herr gewesen. Sie sagten sie hätten alles versucht um ihn erkenntlich zu machen in seinem Fehler und daß er es recht machen sollte, aber er hätte ihnen nichts abgenommen, sondern sie sehr verschimpft. Sie sagten weiter, sie hätten ihn lang genug getragen, und würden nicht mehr dingeben und könnten ihn nicht mehr tragen als einen Bruder. Die Klage gegen ihn war wegen einem Pferde; er hatte seinen Nachbar übervortheilt. Brubacher war Bischof in unserer Gemeinde; wenn Glieder Fehler begangen haben, so haben sie müssen vom Brodbrechen zurückbleiben, und haben sie sich nicht gebessert, so sind sie von der Gemeinde ausgeschlossen worden. Ich habe vier gekannt die er von der Gemeinde ausgeschlossen hat. Er taufte mich, und im Unterricht lehrte er uns daß ohne

Buße zu Gott und den Glauben an Jesus Christus würde die Taufe nichts helfen. Er sagte: „Der ganze Ocean würde nicht Eine Sünde abwaschen." Susanna Herr.

Unterschrieben für sie, auf ihr Verlangen von ihrem Sohn, Prediger Christian Herr, in der Gegenwart von fünf Zeugen. Diese Schwester ist nun 85 Jahre alt und ist beinahe blind, aber in ihren Sinnen und Gedächtniß ist sie noch für ihr Alter außerordentlich kräftig.

Indem wir in unsern früheren Artikeln suchten die Beschuldigung von D. Musser, daß Franz Herr sich von der Alten Gemeinde entzog, weil sie so verdorben war, daß er nicht länger mit einem freien Gewissen in ihrer Gemeinschaft bleiben konnte, zu widerlegen, haben wir nicht ausdrücklich gesagt daß Franz Herr von der Gemeinde abgesetzt und ausgeschlossen wurde, weil wir zu jener Zeit nicht gerade ein so klares Zeugniß davon hatten als wir zu haben wünschten um es positiv zu sagen. Dieses Zeugniß der alten Schwester beweißt es nun aber klar genug daß er ausgeschlossen wurde. Diese Bischöfe hätten ihn nun fürs letzte Mal besucht und gesagt, daß sie ihn nicht mehr länger tragen könnten, und der alte Bruder und Bischof Benjamin Herr sagt, daß er oft die alten Brüder sagen hörte, daß er ausgeschlossen wurde, und ein anderer Bruder machte auch die Behauptung daß Franz Herr nicht wollte seine Fehler bekennen wie die Gemeinde es von ihm forderte und folglich ausgeschlossen wurde. Also dürfen wir nicht länger zweifeln, sondern können es frei sagen, daß er, statt sich von der Gemeinde zu entziehen um ein gutes Gewissen zu bewahren, als ein Uebertreter, ein ungehorsames und ungetreues Glied von der Gemeinde ausgeschlossen wurde, und daß D. Musser's Vorgeben, das Gegentheil zu beweisen, ganz und gar ungegründet und ein Irrthum ist.

Mount Joy, Lancaster Co., Pa.
Den 5. Dec. 1876.

Ich hörte den alten Bischof Jakob Hostetter predigen von meiner Jugend auf bis zur Zeit da er gestorben ist. Er predigte Buße und Bekehrung. Er taufte mich und mein Weib und nahm uns auf in die Gemeinde. Wir wurden gelehrt und unterrichtet, daß ohne wahre Buße und Glauben an Jesum Christum, die Taufe und die Aufnahme in die Gemeinde uns keinen Nutzen sein würden. Er ermahnte uns, dem Herrn unserm Gott getreu zu sein, zu wachen und zu beten, standhaft zu wachen und zu beten, standhaft zu bleiben, dem Wort Gottes zu folgen und uns nicht dieser Welt gleichzustellen. Einige von seinen Bemerkungen sind mir bis jetzt noch auf meinem Gemuth geblieben. Wenn er anfing zu predigen bat er immer um Gottes Segen und daß „seinen Geist auf uns ruhen möchte, mit uns sein, unter uns und so gar in uns." Und wiederum: „Du sagest Du glaubest: beweise es mit deinen Werken."

Gabriel Bear.

Mechanicsburg, Cumberland Co., Pa.
Den 20. Dec. 1876.

Mit der Hilfe von Bruder Gehman, von Dauphin Co., der jetzt 93 Jahre alt ist will ich suchen dir einen Bericht mitzutheilen wie die Gemeinde früher geführt wurde. Mein Vater wurde so viel ich erfahren kann zum Predigerdienst erwählt ungefähr 1817. Er wurde zum Bischof erwählt im Jahr 1825. Bruder Gehman sagt mir, daß die Gemeinde damals mehr lebhaft und ernstlich war im Werke Christi als jetzt. Sie predigten Buße und Bekehrung und den Glauben an Jesum Christum, und waren strenger in der Gemeindezucht und in den Ordnungen als jetzt. Ich erinnere mich sehr gut daß mein Vater Daniel Diehl von der Gemeinde ausgeschlossen hat wegen Trunkenheit und noch ein anderer den ich nicht benamen will, und verschiedene andere wurden ausgeschlossen. Bruder Gehman erinnert sich dieses alles noch sehr gut. Manche von diesen Sachen sind vorgefallen als ich noch bei meinem Vater zu Haus war. Auf solche Weise wurde die Gemeinde zu jener Zeit geführt, und Du kannst versichert sein daß dieser Bericht richtig ist. Ich würde schon früher geschrieben haben, nur wollte ich erst erfahren was sich Bruder Gehman noch erinnern könnte. Jakob Mumaw.

Lancaster, Pa., den 2. Dec. 1876.

Folgende Zeilen haben Bezug auf ein Buch, herausgegeben von Daniel Musser, betitelt: "The Reformed Mennonite Church" ꝛc., in welchem Buch der Schreiber die Alt-Mennonitische Gemeinde tadelt, verleumdet und beschuldigt, daß sie allerlei Uebertreter und anstößige Glieder in ihrer Gemeinschaft duldete ohne dieselben zu bestrafen oder auszuschließen. Aus dieser Ursache will ich suchen einen Bericht über einige Gegenstände, die sich unter meiner eigenen persönlichen Beobachtung in der Gemeinde zugetragen haben, zu erstatten, um zu beweisen daß unser Freund Musser im Irrthum ist und die Alt-Mennonitische Gemeinde also mit ungerechten Beschuldigungen beladet.

Ich erinnere mich, daß ich, als ich ein Knabe von fünfzehn Jahren war, dem Gottesdienst im Conestoga Twp. Bezirk, in Lancaster Co., beiwohnte, wo Peter Eby eine Anzahl Täuflinge zu taufen hatte. Er richtete seine Predigt darauf hin, die Nothwendigkeit der Buße und des Glaubens vor der Taufe zu beweisen. Nach seiner Predigt trat er hervor und sagte zu den Täuflingen, daß wenn ihr Verlangen noch dasselbe wäre als es an demselben Morgen war, so sollten sie vortreten, zur gleichen Zeit aber noch Folgendes zusetzend: „Sollten aber einige unter euch sein, die noch mehr Zeit wünschen um die Schrift noch mehr gründlich zu erforschen, um dadurch besser bereit zu sein diesen heiligen Bund aufzurichten, so sollt ihr gerne die Freiheit haben solches zu thun." Sie kamen aber alle vor und wurden getauft und als Glieder in die Gemeinde einverleibt.

Als die Taufe vollendet war, warn noch zwei andere Personen Gegenwärtig, ein Mann und ein Weib, die wegen Uebertretungen vorher von der Gemeinde abgesondert und ausgeschlossen waren, und nun aber wieder wünschten als Glieder in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Bischof Eby nahm zuerst den Mann auf und mit gelinden Worten (d. h. er forderte von ihm nur ein leichtes Bekenntniß). Wahrscheinlich hatte dieser Mann nur eine leichte Uebertretung begangen, doch erinnere ich mir die Worte gerade nicht mehr. Als er aber nun zu dem Weibe redete, sind mir seine Worte so tief ins Gemüth gefallen, daß ich ein Theil davon bis heute noch nicht vergessen habe. Nach vielen Jahren erzählte ich es meinem Vater, wie die Worten von Peter Eby, als er das Weib in die Gemeinde aufnahm, mir auf dem Gemüthe geblieben waren. "Ja," sagte er, „ich erinnere mich sehr wohl daß sie mich veranlaßten nachzufragen aus welcher Ursache dieses Weib von der Gemeinde abgesondert wurde, und nachdem ich die Ursache erfahren hatte, war es bei mir keine Frage mehr warum Bischof Eby ihr ein so starkes Bekenntniß abforderte."

Weil die Worte dieses Bekenntnisses noch so klar auf meinem Gemüth geblieben sind, will ich sie hier folgen lassen: „Zum ersten Frage ich dich, ob du erkennest und freimüthig bekennen kannst, daß du mit Recht, um der Ungerechtigkeit, Sünde und Uebertretung willen seiest neben die Gemeinde, zur Buße gestellt worden?" u. s. w.

Unser Freund Daniel Musser sagt, da er von Uebertretungen schreibt: „Sie haben schon sehr entsetzlich sein müssen, so man sie berücksichtigte;" aber in diesen zwei Fällen sehen wir, daß die geringere sowohl als die größere Uebertretungen nicht übersehen wurden, und so man diese Worte betrachtet so haben sie auf der Seite des Bischofs, nicht den Anschein als wollte man leichtfertig mit solchen Sachen umgehen. Einige Jahre später kam ein anderer Fall vor, in demselben Distrikt, den ich hier anführen möchte. Einer der Prediger gerieth in Verlegenheit wegen einem Rechtshandel (law-suit). Die Gemeinde wollte dieses nicht billigen, und Klagen wurden gegen den Prediger eingebracht. Bischof Eby wurde darum gerufen die Sache zu untersuchen, und endlich, durch den Rath und mit der Zustimmung der Gemeinde, stellte er diesen Prediger zum Schweigen.*) Da er aber mit der Handlung der Gemeinde und dem Bischof nicht zufrieden war, sagte er in einer etwas aufgeregter Weise: „Ja well, so haltet mich dann als einen Heiden und Zöllner," welches demgemäß geschah, und er wurde auch niemals mehr zum Predigdienst aufgefordert. Musser sagt, daß es nichts seltenes gewesen wäre für Mitglieder mit Rechtsstreiten (law-suits) umzugehen ohne gestraft zu werden.

Auch möchte ich eure Aufmerksamkeit auf Bischof Jakob Hostetter von Lancaster Co., gelenkt haben, der zum Predigtamt berufen und auch wahrscheinlich eine Reihe von Jahren vor der Organisation dieser sogenannten Neu-Mennonitischen Gemeinde als Bischof ordinirt wurde. Er taufte mich und mein Weib, sowie Andere mehr zu derselben Zeit, und nahm uns als Glieder in die Gemeinde auf. Er suchte uns die Nothwendigkeit der Buße zu Gott und den Glauben an Jesum Christum vor der Taufe einzuprägen, und das war auch die Lehre die er stets suchte in die Herzen seiner Zuhörer einzuprägen. Er wirkte darauf hin sie erkenntlich zu machen in ihren Pflichten und wie unbedingt nothwendig dieses wäre zur Seligkeit. Auch war er viele Jahre der Hauptführer der Lancaster County Conferenz. Es war seine Pflicht bei solchen Gelegenheiten seine Mitdiener, Bischöfe und Diakonen zu ermahnen und sie zu erinnern an die große Verantwortlichkeit die auf ihnen ruhet in ihrem Amte. Ich war oft gegenwärtig bei solchen Gelegenheiten, und seine Lehre war jedesmal dieselbe wie oben gegeben. Er schärfte den Versammelten bei der Conferenz ernstlich ein, in der Ausführung ihrer Pflichten im Sorgen für die Heerde aufrichtig und getreu zu sein. Auch sah und hörte ich ihn Diakonen, Prediger und Bischöfe einsetzen, und er stellte es den Diakonen jedesmal ernstlich vor was ihre Pflichten seien wenn Streit, Uneinigkeit oder ein unordentliches Betragen sich unter den Gliedern kund geben sollte; daß wenn solches ihnen bekannt würde, sie die Sache sorgfältig untersuchen und prüfen, und, so es möglich wäre, eine Versöhnung zuwege bringen sollten; und daß wenn solches nicht gethan werden könnte, sie dann nach den im Evangelium angegebenen gewöhnlichen Ordnungen handeln sollten. Auch stellte er den Predigern ihre Pflichten ernstlich vor, und ganz besonders schärfte er es den Bischöfen ein, als ein Theil ihrer Pflicht, ihre Zuhörer zu lehren wie oben bemerkt, nämlich sie auf die Buße zu Gott und auf den Glauben an Jesum Christum hinzuweisen, die Bußfertigen zu taufen, so sie es begehren, und sie als Glieder in die Gemeinde aufzunehmen, und mit ihnen das heilige Abendmahl, die Fußwaschung ꝛc. zu üben. Auch befahl er ihnen die Heerde zu weiden, und wenn ein Glied, oder Glieder, unordentlich wandeln und nicht willig wären sich versöhnen zu lassen und der Gemeinde Zufriedenheit zu stellen, sie von der Gemeinde abzusondern und auszuschließen. Diese Dinge habe ich nicht von hören sagen, sondern habe sie selbst gesehen und gehört, und einige davon oftmals, und kann mich nicht erinnern daß ich diesen alten Bischof jemals hörte von diesen Wichtigkeiten zu seinen Zuhörer zu reden ohne daß ihm Thränen über die Wangen herab rollten. Wie kann es darum möglich sein daß Daniel Musser sich es unternehmen konnte ein Buch vor der Welt herauszugeben und darin die Alt-Mennonitische Gemeinde auf eine solche Weise zu tadeln und zu beschuldigen und sie eine todte Gemeinde nennen? ꝛc. Wenn die Liebe Christi ihn zu jenem Werk bewogen hat, dann habe ich jene Liebe noch nicht erfahren.

Auch habe ich Bischof Christian Herr (Pequea) gut gekannt. Er wohnte beinahe in derselben Nachbarschaft als Johannes Herr, der Gründer der Neuen oder Reformirten Mennonitischen Gemeinde, und auch zu derselbigen Zeit.

Christian Herr (Pequea) wurde von Bischof Peter Eby als Bischof ordinirt, der ihm auch sehr theuer anbefohlen hat nach den Ordnungen der Gemeinde, wie im Evangelium angegeben, zu verfahren, und von der Gemeinde abzusondern sowohl als in die Gemeinde aufzunehmen wenn Umständen es sollten nöthig machen, und dabei weder gemeine Glieder, Prediger noch Bischöfe zu schonen; und ich weiß, daß er diese Regeln und Ordnungen beobachtete und ausführte so lange als Gesundheit und Kräften ihm solches zuließen.

Alle diese Beispiele wozu ich Aufmerksamkeit forderte in diesem Artikel, ausgenommen das zweite, kamen mir unter meine eigene persönliche Beobachtung, und indem ich selbst Mithörer und Augenzeugen bei derselben war, kann ich sie mit der Wahrheit bezeugen. Den zweiten Fall, bezüglich des Predigers der durch einen Rechtsstreit in Verlegenheit gerieth, habe ich direkt von dem Mitglied von welchem die erste Klage gegen ihn gemacht wurde, und ihm folgte eine Anzahl seiner Mitglieder, und es fügte sich so, daß nachher dieser Bruder als Prediger erwählt wurde um durch des Abgesondertrn leere Seele einzunehmen.*)

Die Erwählung von Jakob Hostetter zum Predigeramt, sowie zum Bischofsamt, geschah vor meiner Erinnerung, aber es ist jetzt ungefähr vierzig Jahre daß ich ihn kennen lernte, und während dieser Zeit weiß ich daß er an den obengenannten Regeln und Principien festhielt und gemäß denselben handelte.

Ich erinnere mich einen andern Fall wo ein Nachbar zu meinem Vater, wegen Streit und Zank mit seinem Nachbar über einen Grenzenzaun zwischen ihnen, von der Gemeinde ausgeschlossen wurde. Dieses geschah vor dem Frühjahr 1822, welches vor meiner Erinnerung war, aber ich weiß, daß er im Frühjahr 1822 aus der unmittelbarer Nähe dieser Nachbarschaft gezogen ist und daß er von der Gemeinde gethan wurde vor seinem Wegziehen, aber wie lange vorher ist mir nicht bewußt. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, als ich schon ein erwachsener junger Mann war, daß ihn mein Vater darum bestrafte, daß er so außer der Gemeinde stand und ihn ermahnte sich doch wieder mit der Gemeinde zu vereinigen. Aus guter, glaubwürdiger, mündlicher Ueberlieferung kann ich noch einen Fall angeben von einem Gemeindeglied, welches von der Gemeinde ausgeschlossen wurde wegen Trunkenheit. Dieser Fall geschah wenigstens schon vor 105 Jahre und es kann auch schon 110 Jahre sein.

Ich will nun schließen mit der Bemerkung, daß mein Vater ein Bischof war; mein Großvater war ein Prediger und beides seine Brüder und Stiefbruder waren Bischöfe. Mein Ur-Großvater, auf der Großmutter Seite, war auch ein Bischof und einer seiner Söhne war ein Prediger, und einer ein Diakon. Oefters trafen Bischöfe, Prediger und Diakonen in meines Vaters Haus zusammen und blieben bei uns über Nacht. Ich bin bekannt gewesen mit vielen von diesen Bischöfen, Prediger und Diakonen, von fern und nahe, seit meiner frühsten Erinnerung, ja von meiner Kindheit auf. Einige von diesen Männern waren von siebenzig bis achtzig Jahre alt als ich ein Knabe von zehn bis fünfzehn Jahre war. Von meiner frühsten Erinnerung beobachtete ich genau ihre Redensarten, ihr Gespräch und fern waren sie von dem eiteln Scherzreden, Belustigungen und unnützen Geschwätzen womit Daniel Musser in seinem Buch sie beschuldiget, aber öfters hörte im sie Glieder wegen leichtfertigen Gesprächen bestrafen. Die Gnade Gottes sei mit euch.

Johannes Schenk.

P. S. Ich habe diese Linie der Bischöfe und Prediger nicht angegeben um mich damit zu Rühmen, sondern zu beweisen welche Gelegenheit ich hatte mit diesen Männern, ihre Ansichten, Grundsätzen, Uebungen und Redensarten von meiner frühsten Jugend auf bekannt zu werden.

Wir haben jetzt eine solche Anzahl Beweise und Zeugnisse angegeben um unsere Behauptung zu befestigen und den Namen nuserer sehr verachteten Gemeinde zu vertheidigen, daß man glauben sollte es würde genügen um den Zweifelhaftesten von der wirklichen Thatsache zu überzeugen. Solche die mit Vorurtheil und Neid gegen uns angefüllt sind, werden jedenfalls doch nicht glauben, indem der vorurtheilfreie und unparteiische Leser schon längst gesehen haben werde, wie ungerecht und liebelos diese allgemeinen Anklagen des D. Musser sind. Doch wir bitten nicht um Mitleidigkeit; wir wollen nicht klagen, daß die Stimme der Verleumdung gegen uns aufgehoben wurde. Wir freuen uns lieber, daß wir verläumt werden und uns allerlei Uebels nachgesagt wird, denn der Heiland sagt: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden."

Dieses ist nun eins der besten Zeugnisse daß unsere Gemeinde eine vor Gott angenehme Gemeinde ist. Das Kennzeichen des Volkes Gottes war immer das aufrichtige und geduldige Leiden, ihre Sanftmuth und Ergebenheit; ihre Trübsal und ihre Thränen, und von diesem allen hat unsere Gemeinde schon zu jeder Zeit ihr volles Maas gehabt, und das Wort Gottes lehret uns dazu, daß: „Welchen der Herr lieb hat den züchtiget er." Wir erwarten nichts anders als das Kreuz zu tragen; wir erwarten nichts anders als um Jesu willen

*) Wir sind berichtet, durch das Zeugniß von einem unsrer alten Bischöfe, der ihn (den Prediger) gut kannte, daß Bischof Eby diesen Prediger nicht nur zum Schweigen stellte, sondern ihn auch zugleich vom Brodbrechen zurück gestellt hatte.—Editor.

*) Bei diesem Vorfall möchten Einige, die mit der Ordnung der Gemeinde Unbekannt sind, geneigt sein zu glauben daß aus persönlichen Gründen oder um eine Selbsterhöhung zu bezwecken, zu ungerechten Mitteln gegriffen wurde: aber indem die Prediger in der Mennonitischen Gemeinde durch das Loos gewählt werden, hätte dieses nicht der Fall sein können. Sollte Jemand einen solchen Gedanken hegen, so würde es ihn nichts nützen, indem bei solchen Wahlen die Entscheidung gänzlich Gott übergeben wird um das Loos so zu werfen wie die Ehre seines Namens am besten befördert werden möchte.

zu leiden, so wird die Krone tragen und mit ihm regieren wollen, und wir sollten uns wohl mit dem Apostel freuen, daß wir würdig geachtet werden um Jesu willen zu leiden. Daher, wie schon gesagt, klagen wir nicht und bitten nicht um Mitleidigkeit, indem daß wir schlecht behandelt werden; was wir verlangen ist nur die Treue der Gemeinde in unserer Zeit um dem nachkommenden Geschlecht zu zeigen, daß von der Nachkommenschaft derer die einst die wahre und reine Alt-Mennonitische Gemeinde waren, nicht nur Johannes Herr und D. Musser mit ihren Nachfolgern allein übrig geblieben sind, sondern daß der Herr durch den Lauf dieser ganzen Zeit sich noch mehr als siebentausend Mann hat überbleiben lassen die ihre Kniee nicht gebeugt haben vor dem Baal; und ob wir schon, mit allen Andern, sehr Vieles haben, wodurch wir uns zu demüthigen veranlaßt werden sollten und gar nichts haben damit wir uns rühmen mögen, so fühlen wir doch daß in der Furcht des Herrn und mit Dankbarkeit gegen Gott, der unsre Gemeinde durch all die verflossene Jahrhunderte bewahrt hat, daß wir nicht zu viel uns zumaßen wenn wir sagen, daß wir die Zuversicht und das unumstößliche Zeugniß haben, daß der Herr mit uns gewesen ist und auch jetzt noch mit uns ist; daß wir noch nie verlassen waren und auch jetzt nicht verlassen sind; daß der Name des Herrn unter uns seine aufrichtige Verehrung noch immer gefunden hat, und daß er noch immer bis auf diese Zeit mit uns gewesen ist, wiewohl Behauptungen des Gegentheils gemacht wurden von solchen aufgeblaßenen Menschen, die mit Neid und Selbstgerechtigkeit gegen uns angefüllt sind; und in aller Demuth beten wir zu Gott und hoffen, daß Er, unser himmlischer Vater, seinen gnadenreichen Segen über diese Gemeinde ausgießen, und ihr das Gedeihen von oben geben wolle, damit sie wachsen und zunehmen, und ein Segen, ja ein göttliches und herrliches Wesen sein mögen, daß Kinder und Kindeskinder eine reiche Ernte der Gnade aus dem Samen der Frömmigkeit und Lauterkeit, den ihre treuherzige Eltern ausgestreuet haben, einernten mögen.

Wir schließen nun für dieses Mal. Wir hätten manche von den vorhergehenden Briefen kürzer fassen können, aber wir fühlten versichert, daß unsere Leser diese Briefe in ihrer originalen Form mit eben so großem Interesse lesen werden als wir sie gelesen haben, und glauben auch, daß sie überhaupt auf diese Weise bessere Zufriedenheit geben werden als wenn wir sie abgekürzt hätten. Wir haben noch etwas recht interessantes Material vorrathig für unsern nächsten Artikel, und dann werden wir suchen einige von den vorgegebenen Glaubensgründen, die mit dieser Angelegenheit in Verbindung stehen, zu prüfen und zu untersuchen, wovon ein Theil wenigstens in der nächsten Nro. schon erscheinen wird. Im Laufe der nächsten zwei oder drei Nummern werden wir mit diesen Vertheidigungen unter gegenwärtigem Titel beschließen. Wir bitten um Geduld.

Bewahret eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu.

(Fortsetzung.)

Auch gibt es sehr viele Christenbekenner die öfters die Versammlung wegen der Mode versäumen, sagend daß sie öfters in die Versammlung kommen würden wenn sie die Kleider dazu hätten, wenn sie zu derselben Zeit gute Kleider haben, die nur nicht modisch sind, ja Kleider haben die fast noch so gut und tragbar sind als sie waren da sie Mode waren, und oftmal noch viel dienlicher sind als diejenigen die zu der Zeit in Mode sind; sie werden nur auf die Seite gelegt um modischeren Kleidern Platz zu geben. Würden wir solchen Kleidern nicht schon einen Platz in unsern Herzen gegeben haben, so würden wir ihnen auch äußerlich keinen Platz geben.

Nun lasset uns dies doch ernstlich betrachten, ob wir durch solche Werke und Handlungen Gott ehren oder lästern. Wenn wir die Kleider die Er uns gibt nicht tragen wollen, sondern lieber mit unsrem eigenen Geld uns andere kaufen, die uns mehr der Welt gleich stellen, und dabei noch sagen daß diejenigen die wir zuvor hatten nicht passend waren zu tragen (so sie uns doch Gott gegeben hat), so ist es nicht zu leugnen, daß wir dadurch Gott mehr lästern und schänden als ehren. Auch machen wir uns zu Lügnern indem wir sagen daß solche Kleider untragbar sind, die doch noch sehr gut wären, aber nur nicht Mode sind; und dadurch bezeugen wir, daß wir keine Kinder Gottes sind, nämlich wenn wir „die Lügen reden." Obschon es Viele gibt die nach der Mode leben und nicht mit solchen Reden umgehen, so bezeugen sie doch durch den Kleiderwechsel, daß sie solche oder dergleichen Gedanken in ihren Herzen haben, und daß ihr erstes Trachten nicht „nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit" gerichtet ist. Dies bezeugt dann klar und deutlich, daß die Mode einen starken Einfluß auf die Herzen hat und unsere Sinnen und Gedanken in kurzer Zeit verändern kann. Deshalb sind diejenigen, welche der Mode folgen, auch der Mode Knechte, denn sie schicken und ergeben sich ganz nach der Mode. Paulus lehret uns: „Welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, deß Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid; es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit."

Hier können wir sehen, daß diejenigen, welche sich also von der Mode leiten lassen und Kleider tragen davon sie keinen Nutzen haben, und nicht tragen würden wenn es die Mode nicht erforderte, auch Modediener sind, und deshalb keine Diener Christi sein können. Die Mode ist nur eine irdische, fleischliche und weltliche Erfindung, denn diejenigen, welche die Moden studiren und dieselben erdenken und erfinden, die können in der ganzen heiligen Schrift nicht einen Vers oder Spruch finden, der sie in einem solchen Wirken rechtfertiget oder ihre Sinnen und Gedanken in eine solche Richtung hinlenket; nein, im Worte Gottes finden sie keine Ermunterung um neue Moden zu erdenken noch Erlaubniß um nach denselben zu leben.

Nun lasset uns einmal betrachten was der Unterschied ist zwischen einem Modediener und einem Diener Christi. Die Natur lehrt uns, daß wenn Jemand sich verdinget zu einem weltlichen Meister, so muß er auch desselben Meisters Willen wissen, und die Arbeit, die ihm vorgelegt wird, verstehen, sonst kann er des Meisters Willen nicht thun. Also ist es auch mit einem Diener Christi: er muß auch den Willen des Herrn wohl wissen, sonst kann er dem Herrn nicht gefällig dienen. Und um des Herrn Wille zu lernen, müssen wir fleißig in des Herrn Wort lesen, und uns versammeln wo dasselbe gelehret und verkündiget wird, und dasselbe was wir lesen und hören, fleißig überlegen und betrachten, und unsere Sinnen und Gedanken ganz nach demselben bilden und formiren. Paulus sagt: „Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes; daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gottes-Wille." Röm. 12, 1, 2.

Liebe Brüder und Schwestern, lasset uns diese Lehre des Apostels einmal recht betrachten. So lange wir uns noch gerne dieser Welt gleichstellen durch den eitlen Schmud, und unsere Leiber darstellen als Zierathspfosten, und oftmals noch quälen und plagen mit unnöthigen, unpassenden und undienlichen Kleidern, so opfern wir sie der Mode auf. Solches Opfer ist aber nicht lebendig und heilig, sondern es ist irdisch und vergänglich, denn die Mode ist eine sehr vergängliche Sache. Das menschliche Leben ist sehr vergänglich und wird beschrieben als nur eine Handbreit, oder wird einem Rauch, ja einem Dampf und Schatten verglichen, sowie einer Blume, die frühe blühet, aber vor der Hitze der Sonne bald verwelket. Manches Kind wird geboren und nimmt wied er Abschied von dieser Welt ehe es gehen oder auf der Mutter Schooß sich selbst aufrichten kann; und doch ist es oft der Fall, daß ein solches Kind das in der zarten Jugendmonaten dahinscheidet, die Entstehung und den Untergang, ja den Anfang und das Ende einer Mode überlebet. Ich habe schon Viele hören sagen, daß die Reifröcke zu ihrer Zeit länger Mode waren als irgend ein anderer Artikel, und doch übersteigen die Jahre in welcher sie die Welt regierten nicht die Jugendjahre der Menschen, welches uns beweist wie schnell die Moden aufeinander folgen und daß sie vergänglich sind. Deshalb ist ein solches Opfer (nämlich daß wir unsere Leiber der Mode opfern) Gott nicht gefällig, dieweil es irdisch und vergänglich ist, und dieweil Er nicht will daß wir uns dieser Welt gleichstellen; auch dieweil es unsere Herzen von den Dürftigen wendet, darum, daß wir das Geld lieber ausgeben zum Dienst der Mode als den Dürftigen mitzutheilen. Das Mittheilen und den Armen helfen sind Opfer die Gott gefallen, und darum sind alle Mittel, die uns zu solchen Opfern hinterlich sind, sehr schädlich im Christenthum, und das ganz besonders der Jugend.

Paulus ermahnt uns weiter: „Verändert euch durch die Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gottes-Wille." Merke, hier lehrt er uns daß wir uns sollen verändern, daß wir unsere Sinnen und Gedanken sollen von den vergänglichen, irdischen und weltlichen Sachen wenden, sie durch Gottes Wort verneuern und suchen in seinen Geboten zu wandeln. So lange aber eine solche Sinnesveränderung bei uns nicht stattfindet, so lange können wir auch nicht prüfen was der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille sei, dieweil wir noch zu viel mit dem Weltlichen und Natürlichen verknüpft und beschäftigt sind; denn in allem unserm Wandel sollen wir nicht mehr nach dem Irdischen trachten als uns zur Leibes Nothdurft dienlich ist. Wir sollen in allen unsern Werken suchen den Namen Gottes zu ehren und zu preisen, und Ihm für Alles danken, und nichts ansehen als ob wir es durch unsere eigene Macht und Schicklichkeit erarbeitet hätten; auch sollen wir nichts thun dadurch seinen Namen geschändet oder entehrt würde bei den Ungläubigen, sondern wir sollen in allem unserm Thun am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten, und daneben den Herrn fleißig anrufen und bitten um Hilfe und Beistand.

Auf der andern Seite aber müssen die Modediener auch wissen was die Mode verlangt, oder was für Kleider sie ihnen vorschreibt und darbietet. Um dieses zu erkundigen und auszufinden gebrauchen sie viele Wege, und auch viel Zeit, die sie besser sollten verwenden; denn oft, wenn solche die sich nach der Mode bestreben in die Versammlung gehen wo das Wort Gottes verkündigt wird, so sind sie damit beschäftigt zu sehen wie Andere gekleidet sind, folglich ihre Sinnen und Gedanken nur auf die modischen Kleider gerichtet sind. Dann studiren sie darauf nach welcher der vielen Moden sie ihre nächste Kleider machen wollen, welche Kleidungsstücke ihnen oder andern Leuten am besten gefallen oder von den Menschen am zierlichsten gehalten werden, und welche die Aufmerksamkeit anderer modischgesinnten Leute am mehrsten auf sich ziehen würden.

Solches ist unwidersprechlich der größte Zweck der Mode, nämlich um bei dem andern oder gegenseitigen Geschlecht angesehen und hochgeachtet zu werden, und um vor demselben prächtig und zierlich zu erscheinen und hoch geachtet zu werden. Solches Dichten und Trachten ist aber dem Christenthum sehr hinderlich und schädlich, denn diejenigen welche in der Kirche oder Versammlung mit solchen Gedanken angefüllt sind vernehmen wenig, wenn etwas, von der Predigt, denn ihre Gedanken sind ganz anders gerichtet; nur hie und da klingt ihnen ein Wort ins Ohr, welches aber bald seine Kraft verlieret ohne das Herz zu bewegen; und wenn die Predigt aus ist können sie oft besser sagen und erzählen was für neue Moden sie gesehen haben als etwas von der Predigt zu erzählen. Mit diesem aber ist es noch nicht genug, denn sie sind oft noch die ganze Woche damit beschäftigt der Mode nachzudenken anstatt die Predigt zu überlegen und ihr Leben damit zu betrachten.

Diejenigen aber die mit solchen Gedanken angefüllt sind welchen ab vom Christenthum, als ob sie auf einem verkehrten Weg davon eilten; denn was nützet es sie daß sie in die Versammlung gehen, wenn sie keine Achtung auf die Predigt haben, und sich nicht bekümmern ob sie nach Gottes Wort und Gebote leben oder nicht? Daß aber noch viele andere Gedanken bei den Menschen sind die ihnen eben so schädlich sind als die welche nach der Mode gerichtet sind, ist nur zu wahr; aber das macht die Sache nicht leichter für diejenigen die den Zierrath lieben. Diejenigen die mit solchen Gedanken umgehen sind gut zu erkennen an den Eitelkeiten die unter ihnen herrschten. Solche Eitelkeiten, glaube ich, können mit recht der Weg genannt werden wovon der Heiland redete in dem Gleichniß von dem Säemann, da er sprach: „Es ging ein Säemann aus zu säen. Und indem er säete, fiel etliches an den Weg: da kamen die Vögel und fraßen es auf." Es kommt vor daß heutzutage das mehrste Theil vom Worte Gottes auf diesen Weg gesäet und von den Vögeln (das ist von den irdischen Sinnen und Gedanken) verzehret wird ehe es Wurzel bekommt. Der Heiland aber sagt noch weiter: „Der Teufel kommt und nimmt das Wort von ihren Herzen." Wer kann aber glauben oder denken, daß solche Gedanken, welche uns von des Herrn Wort abhalten, nicht von dem bösen Feind herkommen? Und so lange wir solchen Gedanken Wohnung in unsern Herzen geben, werden sie uns auch von Christus wegleiten und die guten Gedanken aus unsern Herzen drängen. Daher müssen wir fleißig sein, alle irdische Sinnen und Gedanken aus unserm Herzen schließen und meiden was solche Gedanken verursachen und stärken können.

Wir müssen unsere Sinnen und Gedanken nach dem Worte Gottes richten und auf dasselbe achten „als auf ein Licht das da scheinet in einem dunkein Ort," die Predigt fleißig betrachten und mit der heiligen Schrift vergleichen und überlegen, zu sehen ob sie mit demselben übereinstimmt oder nicht. Dann müssen wir suchen unser Leben von Tag zu Tag zu bessern, und um dies thun zu können müssen wir den Herrn anrufen um Hilfe und Beistand, und zu solchem Gebet ist uns die Mode mit den Sinnen und Gedanken, die sie mit sich bringt und verursachet, schon sehr hinderlich.

Auch gibt es viele Christenbekenner die regelmäßig in den Modemagazinen lesen um darin die neuen Moden zu lernen. Diese Schriften sind angefüllt mit allerlei was zur Mode dient und lockt. Darinnen sind Bilder und Mustern von Kleidern, um zu zeigen welche die neuesten Moden sind, und Anweisungen wie dieselben zu schneiden und zu machen um der Mode nachzumachen. Um ein solches modisches Kleid und unnöthige Sachen zu machen mit Rosseln, Falten, Franzeln, und noch viele andere unnöthige Stücke daran zu nähen, kostet es oft mehr Geld und Zeit als es kostet für etliche dienlichere, einfache und bequeme Kleider zu machen. In diesen Schriften wird auch deutlich gelehrt, daß die zierlichen und modischen Kleider dazu getragen werden um bei dem gegenseitigen Geschlecht Achtung zu gewinnen und angesehen zu werden, und um dadurch eine reizende Lust und fleischliche Liebe zu erwecken. Ja sie vertheidigen noch solche Dinge und erklären, daß es der Menschen Pflicht sei sich auf eine solche Weise angesehen zu machen bei den Menschen. Auch sind diese Schriften häufig angefüllt mit Geschichten und Erzählungen von Personen welche sich durch die Mode angesehen gemacht und die Achtung anderer gewonnen haben. Auch ist oft darin zu lesen wie eine „Dame" sich geschmückt und gezieret hatte, um an einen „Tanz" zu gehen; Farbe und Muster des Kleides wird deutlich beschrieben, und fast jedes Stück wird „sehr hübsch und passend" erklärt. Dann wird noch sehr oft hinzu gesetzt wie sie sich vor dem Spiegel drehete und beschaute, zu sehen wie vollkommen sie gestaltet sei, und wie sie sich dabei Gedanken machte wie sie mit ihrem Schmuck jetzt alle Andere übertreffen und das Ansehen auf sich ziehen wird, und wie sie Andere ärgerlich machen wird, dieweil sie nicht im Stande sein werden so prächtig zu erscheinen als sie.

Dann gehet die Geschichte weiter und erzählet, wie dieselbe an den Tanz gegangen ist, wie da die Augen auf sie gerichtet wurden, und beinahe jeder Bursche begehrte ihr die Hand zu reichen und sie in den Ring zu führen und wie sie "the belle of the evening" (das heißt: die Dame des Abends) genannt wurde, dieweil sie die andern Damen alle übertraf mit ihrem Schmuck und Zierath; und wie sie die Aufmerksamkeit eines „Burschen mit gewichtem Schnurrbart und Kleider der neuesten Mode" auf sich gezogen, dadurch die andern Damen erbittert und mit Neid gegen sie angefüllt wurden, und wie nach kurzer Zeit sie mit demselben Bursche verheirathet wurde.

Nun wenn aber hier noch hinzu gesetzt worden wäre wie viele Ehescheidungen und Ehebrüche durch solche schnelle Ehen, wo nur Zierath und Pracht die Anleitung dazu waren, in Vorschein kommen, so könnte man klar sehen daß dieselben den Namen „die Damen des Abends" oder „die Töchter der Finsterniß" mit recht tragen. Darum, liebe Leser, lasset uns die Sache mit Ernst bedenken, denn solche Schriften und Lehren sind dem Christenthum, und ganz besonders der Jugend, sehr schädlich und hinderlich, und auch strack gegen des Herrn Wort, denn dasselbe lehret uns: „Thut nichts durch Zank oder eitler Ehre, sondern durch Demuth achtet euch untereinander einer den andern höher, denn sich selbst." Phl. 2, 3; Gal. 5, 26. Sehet der Modegeist lehret uns wie sich zu zieren um bei den Menschen angesehen und hochgeachtet zu werden, und

des Herrn Wort aber hingegen: „Was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott." An dem aber was Gott ein Greuel ist, daran können seine wahre Nachfolger keine Lust noch Freude haben. Zwar gibt es heutzutage viele Christenbekenner, dazu auch Lehrer, die behaupten daß nichts daran liegt wie wir uns äußerlich betragen oder kleiden, wenn nur das Herz gut sei, so sei Alles gut.

Durch eine solche Lehre aber wird die Jugend nur gestärkt in ihrem Hochmuth; denn was nur für Zierath getragen wird und sonst keinen Nutzen hat, das kommt vom Hochmuth her. Auch hat der Heiland solche Worte nie gebraucht: „Wenn nur das Herz gut ist," sondern Er hat uns immer auf die Prüfung des Herzens hingewiesen und gelehrt, daß das Herz gut sein **muß**. Denn da Er mit dem samaritischen Weibe redete, die Ihn als einen Propheten erkannte und Ihn fragte wegen des Gebetes, dieweil die Samariter auf den samaritischen Bergen anbeteten, die Juden aber behaupteten „zu Jerusalem sei die Stätte da man anbeten soll," so antwortete Er:„ Es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesen Bergen, noch zu Jerusalem anbeten werdet." Joh. 4, 21. Dies ist auch erfüllt worden bei der Zerstörung Jerusalems, und noch später als die Türken oder die Mohamedaner daselbst die Oberhand bekommen und keine Juden noch Christen da gelitten haben. Weiter sprach Er zu ihr: „Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." Vers 24.

Nun merke hier, liebe Leser, der Heiland hätte hier so wohl sagen können: „Es hat nichts zu sagen wo ihr anbetet, wenn ihr nur im Geist und in der Wahrheit anbetet, so wird euer Gebet erhöret; aber ich glaube, daß solche Worte dem lieben Heiland viel zu leichtsinnig gewesen wären. Darum sollten wir sehr sorgfältig sein wie wir zu der Jugend reden, daß wir sie nicht noch in der Eitelkeit stärken; denn wenn wir ihnen sagen: Dies oder jenes hat nichts auf sich wenn nur das Herz gut ist," oder: „Das Herz kann doch gut sein," so können sie sich dadurch leicht gestärkt fühlen um in ihrer Eitelkeit fortzufahren. Wenn wir sie aber lehren daß das Herz gut sein muß, nämlich rein von allen irdischen Sinnen und Gedanken, sowie zeitlicher Bekümmernissen, und daß unsere Sinnen und Gedanken nach Gott und seinem himmlischen Reich gerichtet sein müssen, im Geist und in der Wahrheit diejenigen sein müssen wofür wir uns angeben und bekennen zu sein, und daß wir lieben müssen was Gott liebet und hassen was Gott hasset: so werden sie dadurch veranlaßt in Gottes Wort zu lesen (wo anders ein Begehren oder Verlangen zum Christenthum bei ihnen ist), ihr Leben zu betrachten und zu überlegen und demselben nachzudenken was zu ihrer Seligkeit dienlich ist. Dann werden sie auf die Wahrheit der Schrift aufmerksam gemacht werden daß wir alle miteinander einen sehr schmalen Weg zu wandeln und Gott sehr viel um Vergebung unserer Sünden und um Hilfe und Beistand zu bitten haben um uns vor der Sünde zu hüten, und werden sie einmal auf diese Art um ihre Seligkeit bekümmert, so fliehen die irdischen Gedanken und trachten nicht mehr nach solchen Dingen die hoch geachtet sind bei der Welt oder weltlichgesinnten Menschen, denn Gottes Wort lehret sie, daß „was hoch ist unter den Menschen, ein Greuel vor Gott sei." Aber solche Freiheitsprediger machen oft Ausdrücke um große Freunde der Jugend zu sein.

Solche Sachen sollten wir aber sehr genau überlegen und betrachten, ob wir der Jugend Seelen, oder dem jugendlichen Fleisch Freunde sind. — Hierin liegt ein großer Unterschied. Denn wenn wir dem Fleisch wollen Freunde sein und ihm seinen Willen lassen, so sind wir der Seele Feind. Solche Lehrer bezeugen aber mit ihrer Lehre, ihrem Handel und Wandel, welchem von diesen sie die besten Freunde sind und welches sie am meisten lieben; denn sie lehren zuweilen, daß es nur zur Unliebe und Unfrieden dienet, wenn die Lehrer in einer Gemeinde die Weltmoden verbieten oder nicht dulden wollen. Sie legen die Sache also aus: Wenn Glieder in einer Gemeinde Lust und Freude an der Mode haben und die Lehrer wollen die modischen Sachen nicht billigen und verbieten den Gliedern dieselben, so verursacht dies ein hartes Gefühl gegen die Lehrer. Und auf der andern Seite auch, wenn die Glieder solche Sachen nicht ablegen wollen die ihnen die Lehrer verbieten, so verursacht es auch ein hartes Gefühl seitens der Lehrer gegen die Glieder. Dadurch entstehet dann Unliebe und Unfrieden. „Darum," so sagen sie dann, „ist es besser wir sagen nichts, verbieten solche Sachen nicht und wandeln schön in Frieden miteinander fort." Wir sollen aber sehr vorsichtig sein wohin wir wandeln; und wo unsere Sinnen und Gedanken hingerichtet sind, werden wir auch hin wandeln. Paulus sagt, 2. Tim. 3, 1—5. „Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern Ungehorsam, undankbar, ungeistlich, störrig, unversöhnlich, Schänder, unkeusch, wild, ungütig, Verräther, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust, denn Gott; die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie; und solche meide."

Nun lasset uns einmal diese Sache betrachten und sie überlegen ob nicht die Mehrheit dieser Stücke die Modischgesinnten betrifft; denn unter ihnen finden wir solche die viel von sich selbst halten, und auch Ruhmredige und Hoffärtige, Aufgeblasene, die mehr lieben Wollust, denn Gott, solche die den Schein eines gottseligen Wesens haben, seine Kraft jedoch durch ihre Werken verleugnen. Denn dadurch daß sie oftmals, wenn sie nicht gerade nach der Mode leben können, sich beklagen und sagen, sie haben keine Kleider die passend sind den Gottesdienst zu besuchen, reden sie sehr oft die Unwahrheit. Dann sind sie auch Ungeistliche und Undankbare, auch Lästerer und Schänder, dieweil sie nicht dankbar sind für dasjenige was Gott ihnen zur Nothdurft gibt, sondern noch sagen dasselbe sei nicht tauglich zu gebrauchen. Und dieweil es mehr Geld kostet nach der Mode zu leben, so verursachet dies auch oft noch Geiz, dieweil die Menschen geizig und vortheilhaftig, und oft noch unehrlich sein müssen um Geld aufzubringen ihre Familien in der Mode halten zu können.

Auch ist es unwidersprechlich, daß durch die Mode sehr Viele den Eltern ungehorsam werden. Daher ist es deutlich zu sehen und zu verstehen daß die Modischen und Modischgesinnten mit der Mehrheit in diesen Stücken betroffen sind. Darum sagt Paulus: „Predig das Wort, halte an, es sei zur rechter Zeit, oder zur Unzeit; straf, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jücken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren."

Hier stellt Paulus nun uns die Pflicht eines evangelischen Predigers vor. Er lehret uns, daß wir keine ungöttliche Sachen billigen sollen um des fleischlichen Friedens oder der fleischlichen Liebe willen. Darum lasset uns die Sache einmal betrachten und sehen, ob diese Regel in allen Fällen dienlich sei um Frieden zu halten. Ein Dieb, oder ein Trunkenbold, oder Jemand der mit irgend einem andern Laster behaftet ist, ist auch in demselben Falle; wenn er gestraft wird, oder wenn dasselbe welches er liebt, oder zu welchem er eine Zuneigung hat, ihm nicht erlaubt oder gebilligt wird, so verursacht es auch „ein hartes Gefühl" bei ihm gegen diejenigen die es ihm verbieten. Dies aber ist gar keine Ursache, daß ihm seine Untugend um des Friedens halben sollte gebullt werden, denn wir sollen allezeit den Frieden Gottes suchen und nicht den Frieden des Fleisches.

Dieselbigen Lehrer lehren zuweilen auch noch, daß es nur Aberglauben und Abgötterei sei, zu suchen oder gedenken mit äußerlichen Kleidern Gott zu dienen. Mit diesem bezeugen sie selbst, daß der äußerliche Zierath und Schmuck doch wenigstens gar keinen Nutzen noch Hilfe ist im Christenthum. Aber lasset uns die Sache ernstlich betrachten und sehen, ob die einfachen Kleider können für abergläubisch gehalten werden, wenn sie in dem Sinne getragen werden daß sie Gott besser gefallen als die zierlichen, welche zum Ueberfluß dienen. Lasset uns in der Schrift suchen und sehen, ob wir nicht viele Stellen finden können die den Schmuck verbieten und eine einfache Kleidung für einen Gottesdienst halten. Der Herr selbst sprach zu Mose: „Sage zu den Kindern Israel: Ihr seid ein halsstarrig Volk. Ich werde einmal plötzlich über dich kommen, und dich vertilgen. Und nun lege deinen Schmuck von dir, daß ich wisse, was ich dir thun soll." Dann heißt es: „Also thaten die Kinder Israel ihren Schmuck von sich vor dem Berge Horeb." 2. Mose 33, 5, 6.

Hier ist deutlich zu verstehen, daß der Herr den Kindern Israel gedrohet hat sie zu vertilgen, und das wegen ihrem Schmuck, denn da sie ihren Schmuck von sich thaten hat der Herr sie verschonet. Daß einfache Kleider dem Herrn angenehm sind, ist aus Folgendem zu sehen: „O Tochter meines-Volks, ziehe Säcke an, und lege dich in die Asche; trage Leide wie um einen einigen Sohn, und klage wie die, so hoch betrübt sind; denn der Verderber kommt über uns plötzlich." Jer. 6, 26. Wenn die einfachen Kleider für Abgötterei gehalten wären, so hätte der Prophet die Kinder Israel nicht **vermahnt** Säcke anzuziehen, denn dies ist sicherlich eine einfache Kleidung. Und Jonas predigte zu Ninive, und sprach: „Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen. Da glaubten die Leute zu Ninive an Gott, und ließen predigen, man sollte fasten, und zogen Säcke an, beide, Groß und Klein. Und da das vor den König zu Ninive kam, stand er auf von seinem Thron, und legte seinen Pupur ab, und hüllete einen Sack um sich, und setzte sich in die Asche." Jona 3, 4—6. „Da aber Gott sahe ihre Werke, daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege; reuete ihn des Uebels, das Er geredet hatte ihnen zu thun, und that es nicht." Vers 10.

Hier können wir wohl sehen daß sie erhört wurden dieweil sie Buße thaten und sich bekehrten von ihren bösen Wegen; wäre aber das Säcke anziehen nicht für gut, sondern für abergläubisch gehalten worden, so wäre es uns nicht vorgeschrieben worden. Der Heiland selbst spricht: „Wehe dir, Chorazin! wehe dir, Bethsaida! Denn wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen, die bei euch geschehen sind; sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Asche gesessen, und Buße gethan." Matth. 11, 21; Luk. 10, 13.

Hier sehen wir auch, daß der liebe Heiland solches Säcke anziehen und in der Asche sitzen nicht für abergläubisch achtete sonst würde Er nicht also gelehrt haben. Jesaias weissagte auch wider Israel und sprach: „Kinder sind Treiber meines Volks, und Weiber herrschen über sie. Mein Volk, deine Tröster verführen dich, und zerstören den Weg, den du gehen sollst. Aber der Herr stehet da zu rechten und ist aufgetreten, die Völker zu richten. Und der Herr kommt zu Gericht mit den Aeltesten seines Volks, und mit seinen Fürsten. Denn **ihr** habt den Weinberg verderbet, und der Raub von den Armen ist in eurem Hause. Warum zertretet ihr mein Volk, und zerschlaget die Person der Elenden? spricht der Herr Herr Zebaoth. Und der Herr spricht: Darum, daß die Töchter Zions stolz sind, und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschminkten Angesichten, treten einher und schmänzen, und haben köstliche Schuhe an ihren Füßen; so wird der Herr die Scheitel der Töchter Zions kahl machen, und der Herr wird ihre Geschmeide wegnehmen. Zu der Zeit wird der Herr den Schmuck an den köstlichen Schuhen wegnehmen, und die Hefte, die Spangen, die Kettlein, die Armspangen, die Hauben, die Flittern die Gebräme, die Schnürlein, die Bisemapfel, die Ohrenspangen, die Ringe, die Haarbänder, die Feierkleider, die Mäntel, die Schleier, die Beutel, die Spiegel, die Koller, die Borten die Kittel; und wird Gestank für guten Geruch sein, und ein loses Band für einen Gürtel, und eine Glatze für ein kraus Haar, und für einen weiten Mantel ein enger Sack; solches alles anstatt deiner Schöne. Dein Pöbel wird durchs Schwert fallen, und deine Krieger im Streit. Und ihre Thore werden trauern und klagen, und sie wird jämmerlich sitzen auf der Erde, daß sieben Weiber werden zu der Zeit Einen Mann ergreifen, und sprechen: Wir wollen uns selbst nähren und kleiden; laß uns nur nach deinem Namen heißen, daß unsere Schmach von uns genommen werde. Jes. 3, 12—26; 4, 1.

Hier scheint es als ob die Weiber in Israel die Herzen der Aeltesten und Fürsten so verführet und ihre Augen durch ihren und ihrer Kinder Schmuck und Zierath so verblendet hatten, daß sie nicht richteten im Volk wie es dem Herrn gefällig war, sondern nach der Reichen Gunst. Die Armen unterdrückten sie, wie deutlich zu sehen ist in den folgenden Worten. „Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebsgesellen, sie nehmen alle gerne Geschenke, und trachten nach Gaben; dem Waisen schaffen sie nicht Recht, und der Wittwe Sache kommt nicht vor sie. Jes. 1, 23; Jer. 5, 28, 31. (Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Warum ich nicht ein Freund der Sonntagschule bin.

Wir sind in einem Land da man Lesen und Schreiben in den Schulen lernt. Das Wort Gottes hat man sehr reichlich in den Häusern; ferner wird uns die frohe Botschaft sonntäglich durch die Prediger verkündigt. Sonntags sollten die christlichen Eltern (das Pflicht ist) mit ihren Kindern Gottes Wort lesen, beten, und geistliche Lieder singen, anstatt dieselben in die Sonntagschule schicken. In vielen Sonntagschulen befinden sich nicht nur Kinder und Erwachsene, sondern auch Greise, die nur mit großer Beschwerde an die Gottesdienste gehen können.—Man liest und hört viel von Sonntagschulen und doch hat ein großer Theil der Jugen weder Herz noch Sinn für Gott und göttliche Dinge.

Erwiederung auf Obiges.

Lieber Freund, Du hast mehrere Gründe **gegen** die Sonntagschule angegeben, wiewohl einige der schlagendsten ausgelassen, als zum Beispiel: Oft werden Lehrer angestellt, die **selbst** nicht **wahre Jünger Jesu** sind, oder die Sonntagschule wird nach und nach zu viel zu einer **Gewohnheit**.

Die Gründe **für** die Sonntagschule hast Du ganz weggelassen. Der **Hauptzweck** der Sonntagschule soll nicht sein das Lesen und Schreiben zu lehren, trotzdem Viele auch in dieser Beziehung der Sonntagschule viel zu danken haben, denn sonst hätten sie diese Kunst nie erlernt.

Daß es Pflicht ist (doch zugleich eine Freude sein sollte) für christliche Eltern ihre Kinder in Gottes Wort zu unterrichten, mit ihnen zu beten, wird allgemein anerkannt. Wer aber ein hörendes Ohr oder ein sehendes Auge hat, der hört und sieht in seinem Kreise und andern Kreisen einen Mangel an der Erfüllung dieser Pflicht. Sonntags hat man Besuch, sonst wird selbst besucht. Die Jugend sucht dann ihre Lieblingsorte, und sehr gut, wenn diese die Sonntagschule sind. Liebevoll bittend kommt die Sonntagschule den Eltern entgegen: Lasst uns Hand in Hand gehen und des Herrn Werk fördern. Durch die Sonntagschule wird kein fleißiger Sonntagschüler der Betrachtung, Erforschung des Wortes Gottes zu Hause abgeneigt,—das Gegentheil.

Die Kinder zur Sonntagschule **schicken** oder **senden** sollten die Eltern nicht. Ein „Kommt, wir wollen heute in die Sonntagschule gehen," ist viel besser. Dieses bietet den Eltern eine Gelegenheit Aufsicht über ihre Kinder zu haben, ohne daß sie den Eltern abgeneigt werden.

Eltern (und sollten schon weiße Locken ihre Häupter zieren) geben der Jugend ein nachahmungswürdiges Beispiel, wenn sie in der Sonntagschule thätig sind, das lehren und lernen, das ihnen zu großem Segen wird. Haben aber die Eltern keine Lust noch Freude oder schämen sich sogar in Gottes Wort zu lesen, dasselbe gegenseitig zu besprechen, über die nothwendigste und nöthigste Sache zu reden, so wird die prüfende Jugend solches bald inne werden.

Es ist wahr, Thatsachen bezeugen wie traurig diese Aussage auch ist, daß ein großer Theil der Jugend wenig **Sinn für Jesum** hat. Ist die Sonntagschule aber Schuld daran? Kann dieses nicht auch gesagt werden von einem großen Theil sogenannten Christen? Doch sind nicht Prediger Schuld daran oder weil sie das Wort Gottes hören, sondern am eigenen Herzen liegt es. Luk. 8, 5—14.

Eine höchst schwierige Aufgabe ist die **Anstellung** tüchtiger, frommer Lehrer. Gewöhnlich erreicht diese Schwierigkeit den höchsten Grad da, wo man mit dem Werk der Sonntagschule unbekannt, gleichgültig, kalt oder sogar abgeneigt ist. Ueberhaupt treten derselben viele Schwierigkeiten und Hemmungen ja jedem guten Werk entgegen. Dieses soll oder darf uns nicht befremden und entmuthigen, vielmehr soll es ein Mittel sein uns näher zu Jesum zu bringen und wir recht lebhaft erkennen: wir können von **uns** nichts Gutes thun. Der Herr muß es in uns wirken.

Der Schnee ist verschwunden; wärmere Lüfte ziehen; die Wege trocknen; die Tagschulen sind beendigt: Können nun nicht überall die Sonntagschulen wieder anfangen, wo sie eingestellt waren wegen der Strenge des Winters, und wo noch keine sind, solche anfangen werden?

Laßt uns Gutes thun weil es Tag ist. Wie herzzerreißend würde an unserem Lebensabend der **Abschied** von hier nach dem ewigen Friedenslande sein, wenn eine lasterhafte, gott entfremdete Jugend in unser schimmerndes Auge blickte, an der wir viel **versäumt** hätten; doch größer die Freude, Gottes Reich Heiland lieberoll weiht. Kraft und Muth zu unermüdlicher Thätigkeit in Seinem Dienste wolle Er uns allen schenken.

* *

Das Gebet ist der Athem der Seele, trägt unser Verlangen zu Gott hinauf und bringt uns göttliche Kraft ins Herz hinein, um den listigen Anläufen des Satans widerstehen und die bösen Lüste aus uns entfernen zu können.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Mai 1877.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Deutsche Schulen.—Unsere Brüder im Osten geben ein ziemliches Interesse für die deutsche Sprache und für deutsche Schulen kund. Zu Line Lexington haben sie Pred. Samuel Gotthall von der Deep Run Gemeinde angestellt für Einen Monat eine deutsche Schule in Schwartley's Schulhause zu halten, die den 2. April anfing.

Peter Read, Aeltester in der Brüder (Tunker) Gemeinde, ein Mann gut bekannt als ein Redner und Schreiber, und Author des "Read's Theology," starb in seiner Wohnung zu Dayton, Ohio, am 16. März, in dem vorgerückten Alter von 81 Jahren, 2 Monaten und 15 Tagen. Er stand lange Zeit als ein vorragender Mann in er Gemeinde.

Plötzlicher Tod.—Die Gattin von Valentin Kratz in Plumstead Township, Bucks Co., Pa., besuchte Donnerstags den 29. März an einem Nachbarshause, an das Jakob Wismer's eine Strecke von ungefähr viethundert Yards. Hier verließ sie wieder in anscheinend guter Gesundheit um nach Hause zu kehren, und als sie noch ungefähr fünfzig Yards zurückzulegen hatte sank sie nieder und verschied ehe sie in das Haus gebracht werden konnte, wiewohl sie gleich gesehen wurde. Sie war ungefähr 45 Jahre alt und hinterläßt etliche kleine Kinder. Der Arzt nannte es Herzschlagfluß.

Noch ein Arbeiter im Weinberg des Herrn wurde zu seiner Belohnung hingerufen. Jakob Hiestand, viele Jahre Prediger in der Doylestown Menn. Gemeinde in Bucks Co., Pa., starb ungefähr den 1. April, in dem vorgerückten Alter von 86 Jahren. Der Buck's County "Intelligencer" sagt von ihm: „Er war sehr ehrbar und bescheiden in seinem Wesen, und angenehm und artig gegen Jedermann. In seiner Kleidertracht und äußerlichem Betragen glich er sich einigen der altmodischen Freunde. Er hatte viele Freunde und Verwandte in dieser Gegend, bei denen er freundlichst im Andenken bleiben wird." Wir wünschten, daß von seinen Freunden uns eine Skizze von seinem Leben einsenden würden.

Eine traurige Beraubung.—Levi Strohm von Bedminster Township, Bucks Co., Pa., wurde mit einer sehr schweren Prüfung heimgesucht, indem ihm innerhalb Einer Woche vier Kinder beerdigt wurden. Drei wurden Donnerstags den 29. März beerdigt, in Ein Grab; und zu der Zeit wir diesen Bericht erhielten, lagen noch zwei andere danieder, alle an dem faulen Hals.

Gebe Grund dafür.—Wenn du eine Lehre vertheidigest, so gebe Grund dafür. Wir wollen keine Wahrheit aufnehmen oder eine Lehre annehmen ohne Grund oder Ursache dafür zu haben. Darum, wenn du redest oder schreibest, so sei stets gewiß daß du einen Grund geben kannst von der Hoffnung die in dir ist. Eine einfache Behauptung, oder ein bloßes „Sagesо" ist nicht hinlänglich Jemand zu überzeugen oder eine Aussage zu befestigen. Wir wollen schriftmäßigen Grund, ein schriftmäßiges Zeugniß haben, und aus dieser Ursache sollte Jedermann die Bibel erforschen und studiren, und das recht gut.

Geschichte der Mennoniten.—Es scheint auf ein Mal ein besonderes Interesse in Bezug einer Geschichte der Mennoniten rege geworden zu sein. David Goerz, von Halstead, Kansas, Editor des „Zur Heimath," ist beschäftigt mit dem Sammeln von Material zu einer deutschen Geschichte der Mennoniten, die die alten sowohl als die neueren Geschichten der Gemeinde enthalten soll. Er ersucht alle solche, die etwas haben möchten das ihm in der Zubereitung dieses Werkes von Nutzen sein könnte, es an ihn einzusenden, Skizzen, Briefe, Biographien ꝛc. Diejenigen die etwas von dieser Art haben, können sich wenden an

D. Goerz, Halstead, Kan.

Zu derselben Zeit wurden wir berichtet daß Samuel W. Pennypacker von Philadelphia auch mit einem ähnlichen Werk beschäftigt sei, nämlich mit dem Zusammenstellen einer Geschichte der Mennoniten in den Vereinigten Staaten, in englischer Sprache, wie wir vermuthen, und macht dieselbe Bitte. Alle Nachrichten über die mit diesem Werke verbundenen Gegenstände werden mit Freude und herzlichem Dank empfangen werden. Wir haben selbst schon viele Jahre über die Herausgabe eines solchen Werkes nachgedacht, aber es scheint, daß wir unsere Aufmerksamkeit nothwendiger Weise auf andere Angelegenheiten zu lenken haben, und darum freuen wir uns darüber, daß andere an der Arbeit sind, und wünschen ihnen beiden guten Erfolg, mit der Ueberzeugung, daß wenn sie im Geiste der Liebe zu Gott schreiben, sie im Stande sein werden etwas gutes hervorzubringen. Wir brauchen eine gute Geschichte über unsere Gemeinde und Leute, und würden uns froh fühlen wenn Jemand eine solche schreiben würde.

An die, die im Rückstande sind.—Wenn diejenigen, die uns noch schuldig sind, entweder für Subscription oder für Bücher, uns den betreffenden Betrag einsenden würden, so würden wir uns sehr dankverpflichtet gegen sie fühlen. Wir wünschen unsern Gönnern alle möglichste Güte zu beweisen, aber um unsern Credit aufrecht zu erhalten müssen wir auch unsre Schulden abtragen wie sie zahlbar werden, und die kleinen Beträge die hier und da zu uns zu kommen sind würden uns in den Stand setzen also zu thun.

Bücher verlangt.—Wir möchten gerne Exemplare von den nachstehenden Bücher haben.

Ein Exemplar Menno Simon's vollständige Werke, in holländischer Sprache, herausgegeben in 1646.

Ein Exemplar Dod's Schulordnungen, herausgegeben in 1770.

" Spiegel der Taufe, gedruckt in 1741.

" Ernsthafte Christenpflicht, von 1745.

" Gemüthsgespräch, gedruckt in 1769.

" Goldene Apfel, gedruckt in 1745,

" Aushund (dicke Liederbuch), von 1742.

" englisches Glaubensbekenntniß, von 1727.

So Jemand eins von den obengenannten Büchern zum Verkaufen haben sollte, der wird uns gefälligst, nebst dem Preis darüber Bericht geben.

J. F. Funk.

Die allgemeine Liedersammlung.—Wir haben eine neue Auflage von der Allgemeinen Liedersammlung herausgegeben und sind jetzt wieder bereit alle Bestellungen dafür zu besorgen. Die neue Auflage wurde gänzlich durchgesehen und verbessert. Die in der alten Auflage vorkommende Setzfehler wurden correctirt. Auch wurde über jedem Liede noch die erste Zeile eines entsprechenden Liedes als Grundmelodie beigefügt, sowie die Zahl der Melodie stimmend mit den Melodienzahlen des Melodienbuches „Philharmonia." Einen Anhang von einer Anzahl von Liedern wurde beigefügt, so daß das Werk jetzt 448 Seiten stark ist und 350 deutsche und 23 englische Lieder enthält. Das Buch ist schön gedruckt, auf gutes weißes Papier, mit neuer Schrift (type), ist in Leder eingebunden und mit einem Schloß versehen, und kostet wie folgt:

Per Exemplar, durch die Post	.....	$ .60
" Dutzend " " "	.....	5.60
" " durch die Expreß	.....	5.00
" Hundert " " "	.....	40.00

Taschen Ausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamen Deckel und einer Zunge:

Per Exemplar, durch die Post	.....	$ .80
" Dutzend " " "	.....	8.50
" " durch die Expreß	.....	8.00

Nach der Anzahl der Lieder in diesem Buch zu beurtheilen ist es das billigste Liederbuch jetzt im Druck. Gemeinden die diese Bücher, anstatt andern jetzt im Gebrauch habende, einführen möchten, werden besondere Veranlassungen gemacht werden.

Conferenzen.

Die halbjährliche Conferenz, einschliesend die Gemeinden in Canada, in der Umgegend von Niagara Falls, wird auf Freitag den 11. Mai in Clarence Co., New York, abgehalten werden.

Die Conferenz in Ohio, wird am dritten Freitag im Mai (den 18. Mai), nahe Orrville, Ohio, abgehalten werden.

Die Conferenz in Illinois wird am vierten Freitag im Mai (den 25. Mai), in der Gemeinde nahe Morrison, Whiteside Co., abgehalten werden.

Wo die Amischen Brüder ihre Conferenz für dieses Jahr abhalten werden, darüber sind wir noch nicht berichtet worden.

Die jährliche Zusammenkunft für Canada und den Staat New York, wird dieses Jahr gehalten in Weidman's Versammlungshause, Freitag den 25 Mai. Alle Brüder und Schwestern die der Conferenz beizuwohnen wünschen, werden gefälligst nach Toronto kommen und dort auf der Toronto und Nipissing Eisenbahn nach der Station Markham, wo es überhaupt Gelegenheit gibt zu den Brüdern zu kommen. Wir wünschen daß unsere Zusammenkunft zur Auferbauung und zum Frieden in der Gemeine dienen möge und nicht zur Zerstreuung und Zum Unfrieden, die so viel eingerissen haben in diesen jetzt betrübten Zeiten. Möge durch diese Zusammenkunft viel Friede, Liebe und Einigkeit gewirkt werden. Ein Jeder bespiegele sich selbst in der vergangenen Zeit, so wird es ihn lehren vorsichtig zu sein in der Zukunft.

Daniel B. Huber.

Markham, Ont.

Aus Nebraska.

Milford, Seward Co., Neb.
Den 16. März 1877.

Ich bin ein Leser des Herolds der Wahrheit. Früher wohnte ich in Henry Co., Iowa, wohne aber jetzt in Steward Co., Neb., 22 Meilen von Lincoln. Wir würden sehr dankbar fühlen wenn von unsern Brüdern und Predigern uns besuchen würden. Wir haben eine kleine Gemeinde hier, bestehend aus 21 Familien. Br. P. Hershberger ist unser Prediger und ist allein als Führer der Heerde. Wir haben hier eine schöne Landschaft, und das Land ist noch billig, von sechs bis fünfzehn Thaler per Acker. Gutes Wasser findet man von 30 bis 80 Fuß tief. Auch haben wir guten Markt für unsre Produkten, indem wir bloß ungefähr 22 Meilen von Lincoln, die Hauptstadt des Staates, wohnen. Seward und Dorchester sind unsre nahesten Stationen.

N. J. Petersheim.

Aus Illinois.

Liebe Freunde und Leser des Herolds der Wahrheit! Ich wünsche euch alle den Segen unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, der sein Blut vergossen hat um uns vom Tod zu erlösen und zu seiner ewigen Herrlichkeit zu bringen, Amen.

Laßt uns suchen uns Schätze im Himmel zu sammeln, da sie weder Motten noch Roß fressen, und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen, damit wir etwas im Vorrath haben wenn der Herr uns abrufen wird.

Es wäre uns sehr lieb wenn die Brüder, die nach dem Westen hin und her reisen, bei uns anhalten würden. Das Land ist hier noch billig. Eine Farm, unter Fensen und zum theil angebaut, kann von $8.00 bis $16.00 per Acker gekauft werden, und dabei ist das Land gut. Wir hatten hier zwei aufeinander folgende nasse Jahre, aus welcher Ursache das Land im Preise herab sank. In günstigen Jahren gerathen hier allerlei Früchte, so sie gehörig cultivirt werden. Es wäre uns ganz angenehm, wenn von unsern mennonitischen Brüder sich hier niederließen. Für weitere Erkundigungen adressire

Abm. F. Detweiler

Louisville, Clay Co., Ills.

Aus Dakota.

[Nachstehender Brief wurde geschrieben von A. Schraag der in der Gesellschaft von Pred. Jakob Graber eine Besuchsreise in den Staaten Indiana, Ohio und Pennsylvanien machte, in der Absicht Beiträge zum Kaufen von Lebensmitteln für die Armen in seiner Nachbarschaft zu sammeln.]

Theurer Bruder im Herrn, J. F. Funk!

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch und uns allen, Amen.

Als wir unsre Rückreise von Dir antraten, kamen wir Samstagabends nach Sterling, Whiteside Co., Ill, wo Pred. Joseph Allebach wohnt, wo wir den Sonntag des Herrn Tag, in Ruhe zubrachten. Nachmittags hatten wir hier Gottesdienst, und auch hier rührte der Herr die Herzen der Brüter, daß sie etwas thaten für die armen Brüder, denen es am Brod mangelte.

Montag Morgens ging es wieder weiter auf der Reise nach unserm Heimathsorte zu und kamen Dienstag Abends (den 13. März) glücklich und wohlbehalten in Yankton an, wo wir uns noch einen Tag aufhielten. Donnerstag Mittag gelangten wir zu Hause an, wo wir die Unsrigen glücklich und gesund antrafen und die sich über das Wiedersehen herzlich erfreuten. Auch alle Brüder erwarteten sehnlichst unsre Ankunft.

Einige von den Brüdern hatten schon ziemlich Mangel leiden müssen; darum kauften wir sogleich Mehl mit den Mitteln die uns die Brüder im Osten durch mildthätige Herzen mittheilten und theilten es unter den Bedürftigsten aus. Die ganze Summe das die Brüder in den verschiedenen Gemeinden für uns zusammen brachten belief sich auf $972.55. Ohne dieses bezahlte ich noch in Yankton als ich dort ankam $72.00 für Mehl welches während meiner Abwesenheit ausgetheilt wurde unter solchen die kein Brod mehr hatten. Das Mehl ist jetzt ziemlich theuer, $3.00 per hundert Pfund, und ist zu erwarten, daß es noch ziemlich theurer werden wird. Ich schrieb an Br. Gabriel Bär zu sehen ob das Comite nicht noch mehr schicken könnte um Mehl zu kaufen das bis zur Ernte ausreichen würde, denn intem das Mehl so theuer ist und sehr viele Arme ohne Brod sind, so muß es ziemlich spärlich ausgetheilt werden.

Das Wetter während dem Februar war hier sehr schön und angenehm. Den März durch war es sehr veränderlich, zuweilen Schnee und Frost, dann wieder gelinde und schön. Einige haben schon gesäet; jetzt war es einige Tage ziemlich schön, und ist zu hoffen daß die Saatzeit jetzt beginnen wird.

Der Name des Herrn sei gelobet und gepreiset für seine gnädige Leitung und Führung, daß Er uns so glücklich hin und zurück geführet hat. Wir durften auf unsrer Reise uns seinen Segen erfreuen und seinen Namen sei gelobet immer und ewiglich.

Noch statten wir allen Brüdern und Schwestern die uns armen Unwürdigen, während wir bei ihnen waren, so viele Liebe und Freundlichkeit erzeigten, unsern herzlichsten Dank dafür ab. Gott wolle sie dafür reichlich segnen und belohnen, dem Leiblichen nach, aber noch viel mehr dem Geistlichen nach, damit wir dermaleinst in seinem himmlischen Reich alle zusammengebracht werden mögen, wo Freude die Fülle und ein liebliches Wesen sein wird, um Ihn dort zu loben und preisen zu können zu seiner Rechten immer und ewiglich. Dies ist mein herzliches Wünschen und Flehen für alle Brüder und Schwestern, so wie für alle Menschen.

Ich konnte nicht eher schreiben, indem meine Zeit in Anspruch genommen war mit dem Sorgen für die Armen. Zum Beschluß noch einen herzlichen Gruß an Dich und Deine Familie, sowie an alle Brüder mit denen ich bekannt wurde. Also empfehle ich euch der Fürsorge unsers himmlischen Vaters. Dein unwürdiger Bruder,

A. Schraag.

Childstown, Turner Co., Dakota.

Ein Besuch in Maryland und Pa.

Am 14. Januar 1877 verließen Br. Mellinger und ich unsre Heimathen zu Winchester, Frederick Co., Virginien, und gelangten am darauffolgenden Tag zu Williamsport, Washington Co., Maryland, an, wo wir von den Brüdern D. Roth und Jakob Martin abgeholt wurden, bei denen wir über Nacht blieben. Am 16. hatten wir Gottesdienst im Clear Spring Versammlungshause, und am 17. in Reif's Versammlungshause. Am 18. gingen wir von Hagerstown nach Hanover, York Co., Pa., wo wir Abends eine Versammlung bedienten. Am 19. besuchten wir Pred. Samuel Roth.

Am 20. begleitete Br. Roth uns nach Lancaster Co. Zu Mountville blieben wir bei dem betagten Br. Chr. Mellinger über Nacht, der zu seinem 87. Lebensjahre ist. Am 21. hatten wir Gottesdienst im Chestnut Hill Versammlungshause, am 22. im Donegal Versammlungshause, und Abends in Mountjoy; am 23. im Plank Road, am 24. in Landisville, am 25. in Rohrerstown, und am 26. in Mellinger's Versammlungshause. Hier verließ uns Br. Roth und kehrte nach Hause, während Br. Mellinger und ich unsre Reise fortsetzten. Am 27. hatten wir Gottesdienst im Paradeis und am 28. in Hershey's Ver-

sammlungshause, wo wir fünf theure Seelen unterrichteten die den Entschluß machten durch die Hülfe und Gnade Gottes den Weg der Sünde zu verlassen und sich dem Volke Gottes anzuschließen. Welche Freude verursacht es im Herzen des Christen, wenn Sünder ihre böse Wege verlassen.

Am 29. hatten wir Gottesdienst zu Strasburg, am 30. im Stone Versammlungshause und am 31. in Habecker's Versammlungshause. Hier verließ ich Br. Mellinger und besuchte Schwester Forry, eine sehr betagte Person. Am 17. November 1876 war sie 102 Jahre alt. Ihre Sinnen sind noch gut und geht immer noch in den Hof hinaus. Sie ist jetzt fünfzig Jahre Wittwe.

Von hier ging ich nach Mountjoy um die Brüder und Schwestern zu besuchen, und hatten wir am 4. Februar Gottesdienst in Ariss man's Versammlungshause. Am 5. ging ich von Lancaster nach York Co., allwo ich drei Versammlungen bediente, sowie eine in Adams Co. Br. und Pred. Samuel Moyer ging mit mir nach Franklin Co., wo wir drei Mal Gottesdienst hatten. Am 9. reisten wir nach Washington Co., Md., wo wir zwei Versammlungen bedienten. Alle diese Versammlungen waren gut besucht, und schien sich auch ein ziemliches Interessen kundzugeben. Möge Gott die Herzen seines Volkes zu größeren Anstrengungen aufregen um Sünder vom Schlaf ihrer Sicherheit aufzuwecken und sie in die Herde Christi einzusammeln.

Am 15. kehrte ich wieder nach Hause wo ich die Meinigen alle gesund antraf, ausgenommen mein Weib, die sich nicht wohl befand, jetzt aber wieder sich ihrer gewöhnlichen Gesundheit erfreuet. Ich fühle herzlich dankbar gegen den allmächtigen Gott für seinen Schutz und Schirm über uns alle während meiner Abwesenheit. Möge Er die lieben Brüder und Schwestern segnen für die Freundlichkeit die sie mir erwiesen haben. Möge Er auch unsere Arbeit mit seinem Segen begleiten, damit der gute Same, in Schwachheit gesäet, in Kraft aufgehen und viele Früchte hervor bringen möge, zu der Ehre und Herrlichkeit des großen Gottes. Nun befehlen wir uns und euch alle der Liebe und Gnade unsers Herrn Jesu an. Christian Brunk.

Winchester, Va.

Aus Manitoba.

Lieber Bruder Funk: Ich habe es lange anstehen lassen ehe ich wieder etwas von mir hören ließ; bitte um Entschuldigung. Nun habe ich das Vergnügen zu berichten, daß wir alle schön gesund sind, ausgenommen die 75-jährige Großmutter wird mit viel körperlichen Beschwerden auf ihrem Lebenswege begleitet.

Wir haben auch, Gott sei Dank, letzten Sommer, für unsern Lebensunterhalt ernten können und sehen in bester Zuversicht der Zukunft entgegen. Wir haben einen gelinden Winter, der keine Gleichheit hat mit den beiden vorigen, und doch mußte ein Bruder am 14. Dec. 1876 den Erfrierungstod sterben. Es kam nämlich ein Wetter welches vor Grausamkeit ausgezeichnet war. Es kam in der Abenddämmerung als noch viele Leute auf dem Heimweg waren und ihre Wohnung noch nicht erreicht hatten. Der Tag war ganz gelind; die Leute waren leicht gekleidet ausgegangen und wurden fast blitzesschnell von dem Wetter überfallen, so daß mehrere in Gefahr kamen. Später wurde die Arbeit, besonders das Holzfahren, kräftig fortgesetzt, und diejenigen, die ihren Wald ziemlich entfernt haben, die blieben manchmal ohne Obdach übernacht im Wald.

Zuletzt, lieber Bruder sende ich dir das Geld für meinen Herold, eine Nummer, und die andere, wenn es so recht ist, gebe ich einem meiner armen Brüder*), und schließe mit einem herzlichen Gruß an dich und die lieben Deinigen, und an die werthen Brüder und Schwestern die dort umher wohnen, von denen ich mir noch viel Gutes erinnere, welches sie vor vier Jahre an mir erwiesen haben.

Euer aller in Liebe verbundener
Cornelius Toews.

Aus Kansas.

Canton, McPerson Co., Kan.
Den 5. Februar 1877.

Im Nachdenken meiner frühesten Zeiten bemerke ich eine Erleichterung oder bessere Zeiten im unterschiedlichen Thun und Lassen. Ich bin ein Mitgenosse der Russischen Gemeinde, welche das wohlthätige Mennoniten Comite im Jahre 1874 auf ihre gute Begünstigung nach Amerika kommen ließ, und von unsrer Ankunft an bis eine weitere Zeit durch ihre Mitteln, welche von hiesigen erbarmungsmittheilende Hände dargereicht wurden, uns erhalten, und durch ihre Fürsorge auf Land gebracht hat. Wir bekamen hier auch zu unseren nothdürftigen Bedürfnissen Holz, um Hütten bauen, zwei Familien beisammen ein Joch Ochsen, mehrere Familien beisammen einen Wagen, so daß wir mit dieser und mit Gottes Hilfe einen kleinen Farmbau angelegt haben. Unser Vermögen ist zwar noch klein, aber ich bin, Gott sei Dank, sehr gut zufrieden.

Ich hatte in Rußland auch nicht vieles; in Rußland hatte ich auf mehrere Jahren mir ein Stück Land von der Regierung gerentet, welches ein dichter Wald war. Auf diesem Lande hatte ich ein Haus gebaut, das Land eingezäunet, und beinahe den ganzen Wald ausgerottet; ich hatte zwei Kühe, aber keine Pferde, und mußte ich mir meinen Lebensunterhalt bei der Weberei erwerben. Weil es nun kam nach Amerika zu gehen, so habe ich meine kleine Wirthschaft verkauft und mir etwas zu der Reise eingerichtet, dann blieben mir zu der Reise 25 Rubel russisches Geld, und in meiner Familie zählte ich sechs Seelen. Herrn hatte ich noch eine alte Wittwe und einen Waisensohn mitzunehmen, für welche beide ich die Reiseschulden auf mich nehmen mußte.

Hier in Amerika habe ich 40 Acker Land auf Credet angekauft. Von diesem habe ich 16 Acker gebrochen und 13 Acker mit Weizen eingesäet. Ich habe ein Joch Ochsen, ein Pferd, eine Kuh; zu diesem haben mir die lieben amerikanischen Mennoniten durch ihre Hilfsmitteln verholfen, wovon, wie uns bekannt gemacht wurde, ein ziemlicher Theil geschenkt ist, um unsere Schulden zu mindern. Also kann ich nicht umhin den treuliebenden Herzen durch mein unvollkommenes Schreiben meinen Dank abzustatten. Mein Wunsch ist, daß es dereinst zu ihnen möchte heißen: „Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan,“ —„gehet ein zu des Herrn Freude.“

Hiemit schließe ich mein geringes doch wohlgemeintes Schreiben, und danke Euch für Eure Wohlthat. Der Herr wolle Euch dafür segnen. Euer Wohlwünscher

Benjamin Buller.

*) Es ist recht.

Für den Herold der Wahrheit.

Acht Ursachen

warum der Mensch sich öfters von seiner Bekehrung aufhalten läßt.

1. Ist es weil ich Verspottung befürchte, oder daß Andere etwas über mich sagen möchten? „Wer sich aber mein und meiner Worte schämet, deß wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn Er kommen wird in seiner Herrlichkeit.“ Luc. 9, 26.

2. Ist es wegen den Fehlern und Mißtritten von Anderer, die sich doch Christen nennen lassen? „So wird nun ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben.“ Röm. 14, 12.

3. Ist es weil ich nicht willig bin alles für Christum aufzugeben? „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele?“ Matth. 16, 26.

4. Ist es weil ich fürchte nicht angenommen zu werden? „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Joh. 6, 37.

5. Ist es weil ich fürchte ein zu großer Sünder zu sein? „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde.“ 1. Joh. 1, 7.

6. Ist es weil es mir bange ist, nicht aushalten zu können? „Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen, bis an den Tag Jesu Christi.“ Phil. 1,6.

7. Ist es weil ich denke, ich will so gut thun als ich weiß wie, und damit soll Gott zufrieden sein? „So Jemand das ganze Gesetz hält, und sündiget an Einem; der ist es ganz schuldig.“ Jac. 2, 10.

8. Ist es weil ich die Sache ohne irgend eine Ursache auf eine gelegenere oder bestimmte Zeit aufschiebe? „Rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt nicht, was heute sich begeben mag.“ Spr. 27, 1.

Wie viele Menschen gibt es doch heutzutage die sich durch die obenbenamten Ursachen lassen aufhalten um ihrer Entscheidung für Gott zu machen, dadurch sie die allerwichtigste Sache ihres Lebens von Zeit zu Zeit aufschieben auf eine gelegenere Zeit, die doch niemals kommen wird, und sie folglich das Heil ihrer Seelen versäumen und verscherzen. Ach, ihr theure Seelen die ihr bezüglich dieser Sache eure Wahl noch nicht gemacht habt, wartet nicht mehr länger, nein, sondern erwählet euch bald, ja heute noch, welchem ihr dienen wollt, denn wir befinden uns in einer bösen, ja bösen und verlornen Welt, und uns wegen den obengenannten Ursachen aufhalten zu lassen heißt, unser Leben auf ein sehr gefährliches Spiel zu setzen. Es ist dem Menschen schon sehr unangenehm und beschwerlich sein Krankenbett hüten zu müssen, aber noch viel bedenklicher und bedauerlicher ist es an der Seele zu kränkeln oder im Sündenschaf niederliegen. Darum wachet und stehet auf und gebet eurem Erlöser entgegen dieweil es noch heute heißt und noch ein Tag des Heils ist.

Johannes P. Kinig.

Für den Herold der Wahrheit.

Fragen.

1. Der Apostel sagt, Ebräer 4, 12, 13: “Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ Frage: Was ist hier also der Unterschied zwischen Seele und Geist? und können diese voneinander geschieden werden?

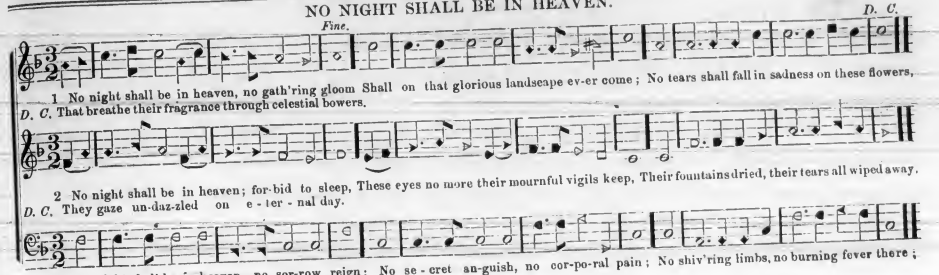
2. Moses schreibt, daß Gott den Menschen machte aus einem Erdenkloß, „und blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele.“ 1. Mose 2, 7. Und der Apostel sagt: „Er (Christus) ist hingegangen, und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß.“ Und von Saul, dem König Israel, ist gesagt: „Der Geist aber des Herrn wich von Saul, und ein böser Geist vom Herrn machte ihn sehr unruhig.“ Frage: Was ist nun unter diesen Ausdrücken „Seele“ und „Geist“ zu verstehen?

3. Wir lesen, 2. Mose 12, 9: „Ihr sollt es (das Lamm) nicht roh essen, noch mit Wasser gesotten, sondern am Feuer gebraten, sein Haupt mit seinen Schenkeln und Eingeweide.“ Frage: Wie ist dieses zu verstehen; haben sie wirklich alles aufzehren müssen, oder haben sie das unreine Theil entfernen dürfen?

4. 1. Petri 4, 6, lesen wir: „Denn dazu ist auch den Todten das Evangelium verkündigt“ u. s. w. Frage: Wann ist es den Todten verkündigt worden?

5. Matthäus 11, 11: „Wahrlich, ich sage euch: Unter Allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der größer sei, denn Johannes, der Täufer; der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer denn er.“ Frage: Wen hat der Heiland hier im Zweck wenn Er von Johannes redet und sagt: „Der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer denn er?“

NO NIGHT SHALL BE IN HEAVEN.



1 No night shall be in heaven, no gath'ring gloom Shall on that glorious landscape ev-er come; No tears shall fall in sadness on these flowers,
D. C. That breathe their fragrance through celestial bowers.

2 No night shall be in heaven; for-bid to sleep, These eyes no more their mournful vigils keep, Their fountains dried, their tears all wiped away.
D. C. They gaze un-daz-zled on e-ter-nal day.

3 No night shall be in heaven, no sor-row reign; No se-cret an-guish, no cor-po-ral pain; No shiv'ring limbs, no burning fever there;
D. C. No souls e-clipse, no win-ter of dis-pair.

4 No night shall be in heaven, but endless noon;
No fast declining sun, no warning moon;
But there the lamb shall yield perpetual light,
'Mid pastures green and waters ever bright.

5 No night shall be in heaven, no darkness roam;
No bed of death, nor silence of the tomb,
But breezes ever fresh with love and truth
Shall brace the frame with an immortal youth.

6 No night shall be in heaven, but night is here.
The night of sorrow and the night of fear;
I warn the ills that now my steps attend,
And shrink from others that may yet impend.

7 No night shall be in heaven; O had I faith
To rest in what the faithful spirit saith,
That faith should make these hideous phantoms flee,
And leave no night henceforth on earth for me.

Zufriedenheit.

„So lange der Mensch nicht sich ganz dem Herrn zum Opfer darlegt, seinen Willen nicht ganz dem Willen Gottes unterthänig macht, nicht ganz und gar Gott gehorsam wird, sein Herz noch nicht von den unreinen Lüsten und Begierden gereinigt ist, oder so lange er sein ganzes Herz nicht von allem abzieht was nicht göttlich ist, und so lange es nicht erfüllt ist mit der Liebe Gottes und dem heiligen Geiste,— so lange ist er auch nicht wahrhaft und gänzlich zufrieden in seiner Seele.

Wenn ein Christ weltlichen Vergnügungen nachgehet; wenn er Lust an der Welt und ihren Reichthümern bekommt; wenn er die Gottesdienste und die Gemeinen versäumt oder gar verläßt und dafür weltlichen Vereinen und Logen nachgehet; wenn er Ehre und Ansehen zu gewinnen sucht u. s. w. so ist das ein Zeichen, daß er nicht so viel Religion im Herzen hat, daß sie ihm wahre und gänzliche Zufriedenheit gibt. Das schlimmste dabei ist, daß er seine Zufriedenheit auf ganz verkehrtem Wege und Weise sucht, wo er sie doch nie finden kann; und wehe ihm, wenn er sich in solchen Dingen, denen er sich zugewendet hat, zufrieden fühlt. Es ist solch Verhalten gleich dem der Israeliten in der Wüste. Sie kamen so weit, daß es ihnen ekelte vor der Speise die Gott ihnen vom Himmel gab und nannten es sogar „lose Speise,“ und es gelüstete ihnen wieder nach den Fleischtöpfen Egyptens, und sie hätten dieserhalb wieder das Sklavenjoch auf sich genommen. Mangel an Zufriedenheit ist aus Mangel an Religion entstanden.

Alle die neumodischen weltlichen Erfindungen um das Wort Gottes zu treiben, die Gemeinen aufzubauen, sind Zeugnisse, daß die Religion nicht in dem Maße vorhanden ist, um das Werk Gottes auf eine gottwohlgefällige Weise zu treiben. Es ist nicht Lust und Liebe, Aufopferungssinn und Selbstverleugnung genug vorhanden um Gottes Werk zu bauen und zu befördern; darum greift man zu allerlei armseligen Mitteln.

Wahres Christenthum im Herzen kann allein Zufriedenheit geben, denn es ist gerade das, wonach die Seele sich sehnt. Es ist aber nöthig, daß man deß gewiß ist aus eigner Erfahrung, was uns die Religion Jesu anbeut. Wo aber keine persönliche Erfahrung davon ist, kann natürlich keine wahre Zufriedenheit sein; denn es ist unmöglich eine nach Gott verlangende Seele zufrieden zu stellen mit einer bloßen Hoffnung oder Meinung. Daher dringe man ernstlich auf persönliche Erfahrung, wodurch das Herz fest und gewiß wird von der Vergebung der Sünden, und der annahme bei Gott als sein Kind; aber ebenso auf Zunahme der Gnade Gottes im Herzen oder Heiligung, wodurch erst das Herz so zufrieden wird, daß es im beständigen Glauben an den Verdienst Christi ruhet und selig und vergnügt ist. Und wie mehr du davon hast desto zufriedener bist du.—Wechselbl.

Für Kinder.

Frühlingslied.

Hinaus, hinaus zur bunten Flur,
Hinaus zum grünen Hain!
Wie schön, wie schön ist die Natur!
Kommt, laßt uns fröhlich sein.

Das Vöglein in dem grünen Wald,
Es singt in froher Lust;
Drum schall' auch, daß es wiederhallt,
Ein Lied aus unsrer Brust.

Seht hier den schönen Kirschbaum blühn,
Er blüht in voller Pracht,
Auch Feld und Wiese werden grün,
Seht, Alles, Alles, lacht.

Drum kommt hinaus zum grünen Wald,
Kommt hin zur vollen Flur,
Und singet, daß es wiederhallt:
Wie schön ist die Natur!

Bibelsprüche und geistliche Räthsel.

(Aus dem „Biblischen Lustgärtlein.")

Das zweite Buch Mose.

Frage. Wie viele Capitel hat das zweite Buch Mose?

Antwort. Vierzig.

F. Wie lange haben die Israeliten in Egypten gewohnet?

A. Vierhundert und dreißig Jahre. 2. Mose 12, 40.

F. Wer führete sie aus Egypten?

A. Mose.

F. Wer gab ihm den Befehl dazu?

A. Gott der Herr selbst. Cap. 3, 10. Der Engel des Herrn erschien ihm (Mose) in einer feurigen Flamme aus dem Busch. Und er sahe, daß der Busch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehret. Vers 2.

F. Was wird uns durch diesen feurigen Busch abgebildet?

A. Das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Denn gleich wie der Busch von dem Feuer erleuchtet, und doch nicht verzehret wurde: so wird die Menschheit Christi von wegen der persönlichen Vereinigung mit der göttlichen Natur, erleuchtet mit göttlicher Herrlichkeit, und doch nicht verzehret, noch in die Gottheit verwandelt.

F. Wie viele sind der Kinder Israel wieder aus Egypten gezogen?

A. Sechs hundert tausend Mann, ohne Weib und Kinder. Cap. 12, 37.

F. Welches Theil der Erde ist nur einmal gesehen worden seid die Welt gestanden?

A. Die Erde im rothen Meer, auf welcher die Kinder Israel trocken sind durchgegangen. Cap. 14, 22.

F. Wo steht das erste Lied in der Bibel?

A. Als Moses mit seinem Volk glücklich durch das rothe Meer gekommen war, heißt es: „Da sang Mose und die Kinder Israel dies Lied dem Herrn, und sprachen: Ich will dem Herrn singen, denn Er hat eine herrliche That gethan" u. s. w. Cap 15, 1.

F. Als die Kinder Israel in der Wüste wandelten, was gab ihnen der Herr zu essen?

A. Manna. Cap. 16.

F. Wann mußten sie das Manna sammeln?

A. Alle Morgen. Cap. 16, 21, 22.

F. Was für eine Gestalt und was für einen Geschmack hatte das Manna?

A. Es war wie Coriandersamen, und weiß, und hatte einen Geschmack wie Semmel und Honig. Cap. 16, 31.

Der Frühling.

Nun hat der liebliche und belebende Frühling seine Erscheinung wieder bei uns gemacht. Wahrscheinlich werdet ihr jungen Leser und Leserinnen alle mit mir bekennen, daß der Frühling das angenehmste Theil des ganzen Jahres ist. Seht einmal wie doch die ganze Natur sich belebet und erfreuet. Der Regen und die lieblichen Sonnenstrahlen erquicken das Erdreich mit Kraft und neuem Leben, und überall wo wir nun unsre Augen hinwenden mögen, sehen wir Veränderungen hervorgehen. Seht wie die lieblichen Blumen ihre Köpfe wieder emporstrecken und die Luft in ihrer Umgebung mit ihren angenehmen Gerüche erfüllen; wie die Wiesen und Felder wieder grün werden und die Bäume, durch deren kahlen Aeste vor nicht langer Zeit noch der kalte Wind pfiff, neuen Saft und grüne Blätter gewinnen; wie die Thiere aller Arten sich im Freien so glücklich fühlen und die herrlichen Vögelein auf den schattigen Zweigen der Bäume in ihrer Vogelsprache einander allerlei erzählen und vor Freude ihrem Schöpfer die herrlichsten Lieder singen u. s. w. Auch ihr selbst fühlet jetzt, seit das schöne Wetter eingetreten, als hätte ein neues Leben euch beseelt, nicht wahr?

Nun, ihr Kinder, woher ist all dieses? Wem haben wir die Kraft dieser Veränderungen zuzuschreiben die um uns her vorgehen? Gott, der Himmel und Erde, das Meer, und Alles, was darauf und darinnen ist, erschaffen hat und das Vermögen hat zu thun was ihm gefällt, dieser ist es der in all diesem wirket. Ja es ist Gott der Vater im Himmel, der seinen lieben Sohn Jesum Christum in diese Welt sandte uns zu sagen was wir thun müssen um glücklich zu werden und endlich zu Ihm in jene herrliche Heimath da über den Sternen zu kommen, und den, da Er kam, böse Menschen nahmen und an ein Kreuz nagelten.

Darum, wenn ihr mit dem Vorrecht beglückt seid euch in guter Gesundheit des schönen Frühlings zu erfreuen, so denket daran, daß dieses ein Segen ist den ihr von Gott habet, dafür ihr hohe Schuldner seid Ihm herzlich zu danken. Alles was wir haben das kommt von Gott, darum laßt uns allesammt, Jung und Alt, den Entschluß machen Ihn auch über Alles zu lieben und Ihm getreu zu sein und zu bleiben bis an das Ende. M——

Der krumme Baum.

Hast du schon dort im Obstgarten jenen krummen Apfelbaum bemerkt? Als er noch jung war wurde er vom Sturm zur Erde gebogen, und da ihn Niemand aufrichtete und ihn wieder anband, ist er so geblieben. Die Sonne mag noch so schön scheinen, Regen und Thau mögen fallen, und der Baum wird doch nimmer gerade.

Dieses laßt euch zu einer Lection dienen, liebe Kinder, denn ebenso geht es mit bösen Gewohnheiten. Erlaubt ihr euch nach demjenigen zu greifen was eure frommen Eltern euch verboten haben, so habt ihr schon den Anfang zu schlechten Gewohnheiten gemacht, die euch, wie der Sturm jenen Baum, auf die Erde biegen, das heißt in einen versunkenen Zustand bringen wird so ihr euch nicht baldigst rathen und wieder an den Stecken der Gebote Gottes anbinden läßt; denn haben die böse Gewohnheiten sich einmal in euch festgesetzet, dann ist es eine schwere Sache sie wieder loszuwerden.

Wenn jener krumme Baum gleich nach dem Sturm aufgerichtet und wieder festgebunden worden wäre, so stände er aufrecht und gerade, gleich wie die andern; jetzt aber kann das nicht mehr geschehen, denn er ist zu alt und zu groß dazu. Ebenso geht es den Menschen; wenn sie in ihrer Jugend böse Gewohnheiten annehmen und in denselben aufwachsen und beharren bis in spätere Jahre, so kostet es einen mächtigen Kampf wieder davon los zu werden.

Bedenket dieses, liebe Kinder, und bittet Gott um seine Gnade und Hülfe, euch schon in euren zarten Jugendjahren beizustehen, denn allein durch seinen Beistand können wir der bösen Natur in uns Widerstand thun und im Kampf des Lebens rechte Sieger werden. Werdet ihr zuweilen durch Versuchungen angereizet etwas zu thun das eure Eltern euch verboten haben zu thun, so bereuet es herzlich und machet den festen Entschluß es niemals wieder zu thun; denn merket, es ist leichter sich vor bösen Gewohnheiten zu hüten und ihnen nie erlauben Wurzel zu nehmen, als es ist sie auszurotten nachdem sie fest eingewurzelt sind.

Biblisches Zahlenräthsel.

4, 8, 13, 2, 10, ist der Name eines Wassers in Eden.
12, 11, 9, 7, 5, 3, ist eine Stadt in Juda.
5, 6, 13, 11, 10, ist der Name eines Mannes, der wegen seiner Weisheit berühmt war.
1, 5, 8, 4, 5, ist eine bekannte Frucht in Palästina

Das Ganze enthält 13 Buchstaben, und ist ein Ausspruch unsers Herrn Jesu an zwei seiner Jünger.

M. C. B.

Obiges Räthsel wurde uns eingesandt um von den jungen Lesern und Leserinnen des Herolds aufgelöst zu werden. Nun wollen wir sehen wie Viele uns die richtige Auflösung einsenden werden bis zur Herausgabe der Juni Nummer.

Noch möchten wir hier bemerken, daß diejenigen, die uns Räthsel für den Herold einsenden, die Antwort derselben zugleich mit einsenden müssen, damit wir ohne Zeitverlust wissen können ob die Auflösungen richtig getroffen werden oder nicht.

Laß mich meine Eltern ehren,
Und erhalt, Herr, sie gesund;
Laß mich deine Stimme hören,
Die mich straft durch ihren Mund,
Segne sie und segne mich
Zeitlich hier, dort ewiglich!

Vermischtes.

Der Frühling.

Die Bäume stehen voller Laub,
Das Erdreich deckt seinen Staub
Mit einem grünen Kleide;
Die Blümlein auf dem Wiesenplan,
Die ziehen sich viel schöner an,
Als Salomonis Seide.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
Das Täublein fleugt aus seiner Kluft
Und macht sich in die Wälder;
Die sangbegabte Nachtigall
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Thal und Felder.

Die Bächlein rauschen in dem Sand'
Und malen sich und ihren Rand
Mit schattenreichen Myrthen;
Die Wiesen liegen hart dabei
Und klingen ganz vom Lustgeschrei
Der Schaf' und ihrer Hirten.

Der Weizen wächset mit Gewalt;
Darüber jauchzet Jung und Alt
Und rühmt die große Güte
Deß, der so überfließend labt
Und mit so manchem Gut begabt
Das menschliche Gemüthe.

Ach, Herr, bist Du schon hier so schön,
Und läßt Du's uns so lieblich gehn
Auf dieser armen Erden,
Was will doch wohl nach dieser Welt
Dort in dem reichen Himmelszelt
Und Paradiese werden!

Göttliche Justiz.

In der „Berliner klinischen Wochenschrift" vom 20. November 1876 erzählt ein Arzt folgenden erschütternden Fall:

In der Neujahrsnacht 1873—74 ging der Schreinergeselle L. in K. (in Rheinbaiern), ein wegen seiner Frechheit gefürchteter Mensch beim Vorüberwandeln am Kirchhof mit mehreren Kameraden um einige Schoppen Bier die Wette ein, daß er über die Mauer in den Kirchhof eindringen, dreimal um den Franziscanerstein—ein für Napoleonsche Soldaten errichtetes Denkmal — herumgehen und dabei dreimal recht laut Gott und den Teufel, wenn es solche gebe, auffordern werde ihn zu holen. Der Frevler führte dies zum Schauder der durchs Gitterthor sich davon überzeugenden Kameraden aus. Beim dritten Umgang bemerkten sie, daß seine Stimme plötzlich erstickte und er eiligst nach der andern Seite des Kirchhofs davonlief. Sie fanden ihn vor Entsetzen bleich, zitternd, ohne Kopfbedeckung, die Haare emporstehend, kaum im Stande, einige Worte zu stammeln. So brachten sie ihn nach Hause, wo er nach einiger Zeit Sprache und Besinnung wieder erlangt und seiner Mutter, seinen Kameraden, später dem Arzt, der Polizei und dem protestantischen Pfarrer erzählte, bei der dritten Aufforderung an Gott oder den Teufel, ihn zu holen, habe er sich plötzlich am linken Arm angegriffen und festgehalten gefühlt, ein unbeschreiblicher Schrecken habe ihn erfaßt, einen Augenblick sei er bewegungslos still gestanden, und dann als er fühlte, daß er nicht mehr gepackt werde, in namenloser Bestürzung davongelaufen; im Begriff über die Mauer zu steigen, habe er sich hinten am Rock abermals angehalten gefühlt und sei seiner Kopfbedeckung beraubt worden. Seither hatte er Ruhe und Schlaf, Gesundheit, Appetit und jede Lust unter Menschen zu gehen verloren. Im linken Arm fühlte er einen beständig auf- und abrieselnden Kälteschauer.

Der Arm wurde stark angeschwollen und war um das Ellenbogengelenk herum schmerzhaft geröthet. Im Munde zeigte sich immer stärker die Erscheinungen des Skorbuts mit aashaftem Gestank. Allmählig wurden alle Glieder vom Skorbut ergriffen, alle vom Arzt angewendeten Mittel halfen nur vorübergehend, am 40. Tag hauchte der Mensch seine gemartete, gefolterte Seele aus. Diesen Worten fügt der Arzt bei, daß der Geistliche, den der Kranke sich erbat und dem er reumüthig seine Sünden bekannte, erstaunt gewesen sei, welch namenloses Entsetzen sich in seinem Gesicht, wie in seinen Worten ausdrückt, und daß dieser Pfarrer, der als Feldgeistlicher schon gar viele Sterbenden gesehen, gegen den Arzt geäußert habe, noch nie habe er einen Sterbenden mit größerer Todesfurcht und Seelenangst getroffen, als diesen. In der ganzen Bevölkerung machte diese Krankheit das größte Aufsehen, der Zudrang von Neugierigen, die, wie sie sagten, den „vom Teufel gefaßten" sehen wollten, wurde so groß, daß die Polizei zu seinem Schutz und auch zur Konstatirung des Thatbestandes requitirt werden mußte. Sein Begräbniß lockte eine zahllose, nie gesehene Menge herbei, an welche der Geistliche die Worte richtete: „Wer sich frei fühlt von Schuld und Fehler, der werfe der ersten Stein auf diesen reuigen Sünder."

Dieser Bericht eines sehr verständigen Arztes, dessen Schilderung der einzelnen schauderhaften Krankheitserscheinungen wir hier übergangen haben, und die Aufnahme dieses Berichts in eine der gelesensten medizinischen Zeitschriften, das ist doch gewiß etwas zum Aufmerken auch für die Ungläubigen, die hier in erschütternder Weise bestätigt sehen: „Gott läßt seiner nicht spotten." —Sendb.

Ein Räthsel.

Ich habe ein kleines Räthse vorzulegen. Hier ist es. Ist es leichter Gott zu vertrauen, wenn man Nichts hat, als wenn man Alles hat? Ist es leichter zu sagen: „Und ob er mich erwürge, will ich ihm doch vertrauen" oder zu sagen: Ob er mich lebendig mache, will ich ihm doch vertrauen? Willst du es überlegen? Soll ich dir helfen? Hier ist ein Mann ohne einen Pfennig in der Welt. Sein Brodschrank ist leer, seine Heerden vom Feld entwendet, sein Vieh aus dem Stalle weggenommen. Ist es schwer für diesen Mann Gott zu vertrauen? Wenn du so sagst, will ich nicht mit dir zanken. Aber hier ist ein anderer Mann, welcher sein Bankhaus voll Gold hat, seine Wiesen mit Heerden angefüllt weiß, seine Scheuern zum Bersten überfüllen konnte lassen und sein Geschäft unter den Händen gedeihen sieht. Nun, ist es leicht für diesen Mann Gott zu vertrauen? Sagst du, „Ja?" Ich sage „Nein." Ich sage, es wird ihm zur schweren Aufgabe des Glaubens zu leben, und es ist wahrscheinlich, wenn er sagt: „Ich vertraue Gott," daß er vielmehr seiner Scheuer oder seinem Bankhaus vertraut. Alles zusammen genommen scheint es mir, es ist leichter Gott zu vertrauen bei Mangel, als bei Ueberfluß; denn das Vertrauen in Zeiten des Mangels, ist wirkliches, während ziemlich viel des Glaubens, den man bei Ueberfluß hat, nur auf Credit steht. Ob es wirklicher Glauben ist, oder nicht, ist noch eine bedenkliche Frage. Wo ist Raum für Glauben, wenn du bereits Alles sehen kannst, was du bedarfst? Eine volle Scheuer hat keinen Raum für Glauben, wenn dieser anderst größer ist, als eine Maus. Aber in einer leeren Scheuer hat der Glauben freien Spielraum.

Spurgeon.

Die Kraft kleiner Dinge.

Die Mariposa Bäume kommen her von kleinen Samen, nicht größer als ein Weizenkorn. Und der Fluß, welcher an seiner Quelle ein kleines sprudelndes Bächlein ist, ist an seiner Mündung breit und tief genug, um eine Flotte zu fassen. Deshalb sollten wir nicht das Geringste verachten, oder von irgend einem zweckdienlichen Mittel sagen: „Es ist zu klein." Einige Tropfen Wasser recht angewandt, können eine schwere Last emporheben; und selbst ein Sonntagschüler mag, unter dem Beistand Gottes, das Werkzeug sein, einen Sünder aus dem Schlamm zu heben und ihn zugleich zu sich selbst und seinem Heiland zu bringen. Man braucht gerade nicht ein Elias zu sein, um etwas für den Herrn zu thun. Seine Posaunenstimme war allerdings eine gewaltige in seinem Geschlecht; aber das „stille, sanfte Sausen" des demüthigen Christen, von dem man nichts gehört hat, hat schon oft eine Bewegung hervorgerufen, welche den Massen zum Segen wurde. Deshalb sage nicht: Ich kann nichts thun, denn noch immer gilt die Verheißung: „Euer Einer wird Tausend jagen; denn der Herr, euer Gott, streitet für euch, wie er euch geredet hat." Und wiederum: „Aus dem Kleinsten sollen Tausend werden, und aus dem Geringsten ein mächtiges Volk. Ich, der Herr, will solches zu seiner Zeit eilend ausrichten—Apolog.

Der große Flucher.

Ein Dampfboot fuhr auf einem mächtigen Strom des Westens. Viele Passagiere waren an Bord und unterhielten sich über allerlei Gegenstände. Eine Gruppe hatte sich gebildet, bei der es sehr laut herging. Es wurden Fluchwörter gebraucht und schreckliche Redensarten ausgestoßen. Ein Mann zeichnete sich vorzugsweise in diesem wüsten Treiben aus. Er mißbrauchte den Namen des Allerhöchsten in einer furchtbaren Weise. Nicht weit davon saß eine junge Dame mit ihrem Gatten und etlichen Freunden. Sie sahen und hörten Alles und fühlten sich sehr entrüstet darüber. Auf einmal stand die junge Dame auf, näherte sich jenem schrecklichen Flucher und bat ihn

herzlich, und mit Thränen, seine gotteslästerlichen Reden zu unterlassen. Sie sagte ihm ferner: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht." Der Flucher sah die Dame groß an, erwiderte aber kein Wort. Am folgenden Tage, kurz bevor der Dampfer seine Bestimmung erreichte, trat jener Mann zu der Dame, bot ihr die Hand und dankte herzlich für ihre gestrige Zurechtweisung. Er sagte, er wolle letzteres niemals vergessen und sich von jetzt an bestreben, sich auf „das Gericht" vorzubereiten. Wenige Monate nach diesem Vorkommniß ging die Dame zu ihres Herrn Freude ein, aber der Einfluß ihres ernsten, entschiedenen Wortes blieb zurück; jener von ihr getadelte Flucher ließ ab von seinen bösen Wegen und bekehrte sich zu Christo. Wie oft haben wir Gelegenheit, „den Gottlosen" zu warnen, aber wie selten benutzen wir diese Gelegenheit! Möchten wir doch Alle wohl beherzigen, was Hes. 33, 8—9 geschrieben steht.

Krieg in Europa.

Das drohende Geschrei von Krieg im alten Lande, welches schon eine Zeitlang ganz Europa in einer fieberhaften Aufregung hielt, ist auf ein Mal ausgebrochen und zur Wirklichkeit gekommen, indem Rußland Krieg gegen die Turkei erklärte und mit seinem Heer nach dem Danube Fluß und dem schwarzen Meere entgegen ausrückte, während die türkische Flotte auf dem schwarzen Meere anfing einige russische Stätte zu bombardiren und ein kleines Städtchen verbrannten. Da aber die Wege noch schlecht sind und so große Armeen von einem Platz zum andern zu bringen deßhalb sehr schlecht gehet, so wird gegenwärtig kein feindliches Treffen erwartet. Man fürchtet jedoch, daß noch von den andern europäischen Fürsten sich einmischen und dem Einen oder dem Andern beistehen möchten, in welchem Falle ganz leicht Europa überhaupt in diesem Streit verwickelt werden würde. Berichte über diese Schwierigkeiten in Europa haben schon die Marktpreise in Amerika bedeutend erhöht. Der Weizen sowohl als das Mehl sind im Preise ziemlich gestiegen, doch glaubt man nicht, daß diese Marktpreise ihre jetzt erreichte Höhe auf die Dauer behalten werden; doch macht es bei den Armen und Arbeitsklassen einen bedeutenden Unterschied, die überhaupt nur geringen Lohn bekommen und für das Brod theuer bezahlen müssen.

Welchen Eindruck dieser Krieg auf die Auswanderung der russischen Mennoniten haben wird, läßt sich noch nicht sagen; wahrscheinlich wird es ihnen noch eine manche Schwierigkeit verursachen. Laßt uns fleißig sein im Gebet, daß der Herr es so lenken möge, daß dem schrecklichen Werk des Mordes, der Zerstörung und des Blutvergießens ein Ende möchte gemacht werden und daß die göttliche Weisheit und menschliche Vernunft die Menschen führen möchte, nationale sowohl als individuelle Schwierigkeiten auf eine friedsame und vernünftige Weise abzumachen, und daß Friede und Liebe unter den Menschen wohnen möchte.

Der Mensch.

Das Knochengerüst des erwachsenen Menschen besteht aus 165 Knochen und ungefähr 500 Muskeln, dadurch die Bewegung der verschiedenen Theilen des Körpers ausgeführt werden. Ein erwachsener Mensch hat von 25 bis 30 Pfund Blut, was ungefähr den fünften Theil des ganzen Körpergewichts ausmacht. Das Herz ist so groß als die Faust des Menschen, im Durchschnitt fünf Zoll lang und vier Zoll breit, und schlägt 70 Mal in der Minute, 4200 Mal in einer Stunde, 100,800 Mal in einem Tage und 36,772,000 Mal in einem Jahre. Im Durchschnitt machen wir in jeder Stunde 1200 Athemzüge, dabei wir 600 Gallonen Luft einathmen. Jeder Quadratzoll unserer Haut enthält ungefähr 3500 Schweißlöcher, dadurch der Schweiß heraus quillt.

—Kraft und Kräfte. Irgend ein Thun erheischt diese. Nicht überall wo Leben ist, ist zugleich Kraft. Zwar sind's nicht Engelskräfte gerade, die hier zur Sprache kommen, sondern rein sittliche Kräfte—Segenskräfte des Himmels. Solche, die nur durch den Glauben an Jesum Christum und inneres moralisches Reinsein können erlangt werden—Kräfte, wie sie der kleine David besaß mit seiner Hirtenschleuder, als er den großen Spötter, den Riesen Goliath, erlegte. Kann auch Jemand erfolgreich thätig sein, ohne Kräfte? Oder kann ein Mensch arbeiten, ohne Speise zu sich zu nehmen? Im christlichen Thun ist die Liebe die Hauptkraft, diese muß drängen als Kraft, die stärker ist als der Tod, und fester als die Hölle. Auf, ihr jungen Leute, sucht diese Kraft!

—Zwei Kinder erstickt. An der Muckwanago Road, bei Milwaukee, Wisconsin, hat der bekannte Packinghausbesitzer McGeoph eine Farm, auf welcher derselbe eine große Milchwirthschaft betreibt. Der Aufseher dieser Wirthschaft, namens M. Semska, begab sich am 30. März, Morgens gegen 4 Uhr, mit seiner Frau zum Melken nach dem Stalle, nachdem sie vorher Feuer in dem Ofen der kleinen Wohnung gemacht hatten. Als das Ehepaar von der Arbeit in die Wohnung zurückkehrte, fand es dieselbe mit dichtem Rauch angefüllt. Beide Kinder, zwei Mädchen im Alter von 4½ und 3½ Jahren, lagen erstickt in ihrem Bettchen. Man mag sich die Bestürzung der armen Eltern denken, als sie ihre beiden Kinder als Leichen wiederfanden.

—Der Bauerkönig von Illinois, Herr Sullivan, ist zu der Einsicht gekommen, daß seine Farm um 40,000 Acker zu groß für ein Mann sei. Er will jetzt die Hälfte verkaufen und schreibt darüber: „Ich bin zu der Einsicht gelangt, daß ich mehr Land für mich in Anspruch nehme, als ein einzelner Mensch besitzen sollte; ich habe mich daher entschlossen, meine Sorgen zu vermindern und Jedem, der eine mäßig große Farm wünscht, eine Gelegenheit zu ihrem Erwerbe zu geben." Sullivan hatte letztes Jahr 20,000 Acker allein mit Mais bepflanzt.

—In Harrisburg Pa., spielten am 12. April zwei Kinder des John Price, resp. 7 und 3 Jahre alt, in Abwesenheit der Mutter mit Kohlenöl. Sie hatten früher gesehen, daß die Mutter die Flüssigkeit in den Ofen goß, um das Feuer heller brennen zu machen, und wollten es ihr nachmachen. Eine Explosion war die Folge, und der älteste Knabe wurde so schwer verbrannt, daß er am Freitag Morgen starb. Der jüngste Knabe wurde zwar auch arg durch Brandwunden beschädigt, wird aber aller Wahrscheinlichkeit nach wieder hergestellt werden. Eine ernstliche Warnung für alle Eltern, die auf eine so leichtsinnige Weise mit diesem gefährlichen Oele umgehen, besonders vor den unwissenden Kindern.

—Gemäß Zeitungsnachrichten muß es im Osten in einigen Gegenden sehr trocken sein, denn so heißt es von Roxdout, Ulster Co., New York, unterm 13. April: „In den benachbarten Waldungen sind an verschiedentlichen Stellen Feuer ausgebrochen. Auf Hony Hill, sechs Meilen von hier, stehen 10 Meilen Wald in Feuer. Auf Gallows Hill brannte das Haus von Geo. Purdy bis auf din Grund nieder. Die Insassen retteten nur mit Mühe ihr Leben."

—Colorado, der jüngste unseren Staaten, enthält doppelt so viele Quadrat-Meilen als New York, und Texas ist mehr als doppelt so groß als Colorado. Die Zahlen verhalten sich wie folgt: New York, 47,000 Quadrat-Meilen; Colorado, 105,000, Texas, 247,000.

—In Williamsport, Pa., befindet sich eine Gummifabrik, worin täglich 2300 Schuhe und 400 Paar Stiefel verfertigt werden. 225 Leute sind darin beschäftigt.

—Ein einziger Citronen-Baum zu Stanford, in Florida, brachte im vorigen Jahre 6000 Früchte, von denen mehrere ein volles Pfund wogen.

—Sechstausend Menschenleben sind im Laufe des Jahres 1876 in den Ver. Staaten nur allein durch Kerosine Explosionen zu Grunde gegangen.

Warnung vor der Wollust.

3. Mose 18, 22; 20, 13. Röm. 1, 24. 1. Kor. 6, 24.

Der Wollust Reiz zu widerstreben,
Dies, Jugend, liebst du Glück und Leben,
Laß täglich deine Weisheit sein.
Entfliehʼ der schmeichelnden Begierde,
Sie raubet dir des Herzens Zierde,
Und ihre Freuden werden Pein.

Laß, ihr die Nahrung zu verwehren,
Nie Speis' und Trank sein Herz beschweren,
Und sei ein Freund der Nüchternheit.
Verlaß ihr, dich zu besiegen,
Auch öfters ein erlaubt Vergnügen,
Und steure deiner Sinnlichkeit.

Laß nicht dein Auge dir gebieten,
Und sei, die Wollust zu verhüten,
Stets schamhaft gegen deinen Leib.
Entfliehʼ des Witzlings freien Scherzen,
Und suchʼ im Umgang edler Herzen
Dir Beispiel, Witz und Zeitvertreib.

Der Mensch, zu Fleiß und Arbeit träge,
Fällt auf des Müßigganges Wege
Leicht in das Netz des Bösewichts.
Der Unschuld Schutzwehr sind Geschäfte;
Entzieht der Wollust ihre Kräfte
Im Schweiße deines Angesichts.

Erwacht ihr Trieb dich zu bekämpfen,
So wach auch du, ihn früh zu dämpfen,
Eh' er die Freiheit dir verwehrt.
Ihn bald in der Geburt ersticken,
Ist leicht; schwer ist ihn unterdrücken,
Wenn ihn dein Herz zuvor genährt.

Oft kleiden sich des Lasters Triebe,
In die Gestalt erlaubter Liebe,
Und du erblickst nicht die Gefahr.
Ein langer Umgang macht dich freier,
Und oft wird ein verbotnes Feuer,
Aus dem, was Anfangs Freundschaft war.

Dein fühlend Herz wird sich's verzeihen;
Es wird des Lasters Ausbruch scheuen,
Indem es seinen Trieb ernährt.
Du wirst dich stark und sicher glauben
Und keine Fehler dir erlauben,
Bis deine Tugend dich entehrt.

Doch nein, du solltest sie entehren,
Du sollst dir stets die That verwehren;
Ist drum dein Herz schon Tugendhaft?
Ist's Sünde nur, die That vollbringen?
Sollt du nicht auch den Trieb bezwingen,
Nicht auch den Wunsch der Leidenschaft?

Begierden sind es, die uns schänden,
Und ohne daß wir sie vollenden,
Verletzen wir schon unsre Pflicht;
Wenn du vor ihnen nicht erröthest,
Nicht durch den Geist die Lüste tödtest:
So rühme dich der Keuschheit nicht.

Erfülle dich, scheinst du zu wanken,
Oft mit dem mächtigen Gedanken:
Die Unschuld ist der Seele Glück.
Einmal verscherzt und aufgegeben,
Verläßt sie mich im ganzen Leben,
Und keine Reu' bringt sie zurück.

Denk' oft bei dir: Der Wollust Bande
Sei nicht nur dem Gewissen Schande,
Sie sind auch vor der Welt ein Spott.
Und könnt ich auch in Finsternissen,
Den Greu'l der Wollust ihr verschließen;
So sieht und findet mich doch Gott.

Die Wollust stürzt des Lebens Tage,
Und Seuchen werden ihre Plage,
Da Keuschheit Heil und Leben erbt.
Ich will mir dies ihr Glück ererben.
Den wird Gott wiederum verderben,
Der seinen Tempel hier verderbt.

Wie blühte nicht des Jünglings Jugend!
Doch, er vergaß den Weg der Tugend
Und seine Kräfte sind verzehrt.
Verwesung schändet sein Gesichte,
Und predigt schrecklich die Geschichte
Der Lüste, die den Leib verheert.

So rächt die Wollust an den Frechen,
Früh oder später die Verbrechen,
Und züchtigt dich mit harter Hand.
Ihr Gift wird dein Gewissen quälen;
Sie raubet dir das Licht der Seelen,
Und lohnet dir mit Unverstand.

Sie raubt dem Herzen Muth und Stärke,
Raubt ihm den Eifer edler Werke,
Den Adel, welchen Gott ihm gab;
Und unter deiner Lüste Bürde
Sinkt du von eines Menschen Würde
Zur Niedrigkeit des Thiers herab.

Drum fliehe vor der Wollust Pfade,
Und wach', und rufe Gott um Gnade,
Um Weisheit in Versuchung.
Erzittre vor dem ersten Schritte;
Mit ihm sind schon die andern Tritte
Zu einem nahen Fall gethan.

Gellert.

Für J. M. Brenneman's Buch.

Abm. Bechtel.....$ .50
M. Stutzman.....5.00

Für Manitoba.

Ein Freund.....$5.00

Verheirathet.

Am 11. Februar, Br. Peter Hauenstein mit Schwester Elisabeth Hartzler, beide von Rapho Twp., Lancaster Co., Pa.

Am 15. März, in der Wohnung der Mutter der Braut, Br. Christian B. Herzler mit Schwester Catharina Weber, beide von Cumberland Co., Pa.

Am 27. März, zu Kishacoquillas, Mifflin Co., Pa., durch Pred. Samuel Yoder, Jonathan K. Zook von Lancaster Co., Missouri, mit Leah Kauffman vom erstgenannten Ort.

Am 7. April, in Allen Co., Ohio, durch J. M. Brenneman, Br. Jakob Amstutz von Allen Co., Ind., mit Schwester Sophia Culp vom erstgenannten Ort.

Gestorben.

Am 25. November 1876, in Elkhart Co., Ind., nach langwieriger Krankheit, welche sie in christlicher Gelassenheit duldete, Louisa, Eheweib von Jakob Jonson, im Alter von 21 Jahren, 11 Monaten und 6 Tagen. Während ihrem Kranksein lernte sie, durch die Gnade Gottes, die Nothwendigkeit eines Heilandes einzusehen, kehrte sich in wahrer Buße zu Gott und fand Frieden im Glauben an seinen Namen. Auf ihr Begehren wurde sie getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Sie wurde bei der Baptisten Kirche in Bougo Twp. beerdigt. Leichenreden von J. F. Funk und H. Shaum.

Am 6. Januar, nahe Shirmenstown, Cumberland Co., Pa., am Diptheria, Naomi Shope, im Alter von 3 Jahren und 7 Monaten. Wurde am 9. beerdigt. Text, Ebr. 13, 14.

Am 9. Januar, in Landisville, Lancaster Co., Pa., Br. Georg Brown, im Alter, von 66 Jahren, 7 Monaten und 26 Tagen. Wurde am 12. beerdigt. Text, Hiob 14, 10.

Am 27. Januar, nahe Salungo Lancaster Co., Pa., Jakob M. Charleston, im Alter von 4 Monaten und 28 Tagen. Wurde an demselben Tag beerdigt. Text, Ps. 90, 12.

Am 27. Januar, nahe Union Square, Lancaster Co., Pa., Lizzie E., Eheweib von Heinrich Mehler, Jun., im Alter von 20 Jahren, 4 Monaten und 15 Tagen. Sie wurde am 30. beerdigt. Text, Ps. 37, 37.

Am 2. Februar, nahe Centreville, Lancaster Co., Pa., Johannes Arndt, im Alter von 81 Jahren, 9 Monaten und 29 Tagen. Er wurde am 6. beerdigt Text, Luc. 23, 28.

Am 4. Februar, zu Nappanee, Elkhart Co., Ind., Maria Yoder, Eheweib von Christian Yoder, im Alter von 54 Jahren, 3 Monaten und 21 Tagen. Sie hinterläßt ein Gatte und 6 Kinder ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von Jonathan Schmucker und M. C. Kreider.

Am 12. Februar, Anna, Tochter von Isaac H. und Susanna Rohrer, im Alter von 3 Jahren, 2 Monaten und 12 Tagen Am darauffolgenden Donnerstag wurden ihre sterblichen Ueberreste auf dem Strasburger Begräbnißplatz in der Gegenwart von trauenden Freunden und Verwandten dem Grabe übergeben. Einige rührende Reden wurden von den Brüdern B. und Amos Herr über Luc. 8, 52, gehalten.

Am 16. Februar, in Bureau Co., Ills., am Scharlachieber, Magdalena, im Alter von 2 Jahren, 7 Monaten und 7 Tagen, und Elisabeth, im Alter von 7 Jahren, 5 Monaten und 5 Tagen, beide Kinder von Christian und Catharina Schantz. Sie wurden am 18. beerdigt, bei welcher Gelegenheit zu den betrübten Eltern, Freunden und Verwandten, Worte des Trostes geredet wurden, von Joseph Bürky, über 2. Sam. 12, 22, 23.

Am 18. Februar, in Waterloo Co., Ont., Joseph Becher, im Alter von 87 Jahren.

Am 24. Februar, nahe Lincoln, Lancaster Co., Pa., am Bronchitis, David L. Binkley, im Alter von 19 Jahren, 7 Monaten und 30 Tagen. Text, Jes. 55, 6.

Am 27. Februar, in Lancaster Co., Pa., Witwe, Barbara Guth, im Alter von 66 Jahren 5 Monaten und 16 Tagen. Sie litt schon Jahre lang, und hinterläßt sechs Söhne ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von Peter und L. Eberole und M. Ruth über Ebr. 9, 27, 28.

Am 27. Februar, in Lancaster Co., Pa., nach langem Krankein, Wittwe Elisabeth Eberole. im Alter von 73 Jahren und Einen Tag. Sie konnte mehr als ein Jahr nicht mehr reden. Eine Leichenrede von Benj. Lehman über Phil. 1, 21.

Am 27. Februar, in Manheim, Lancaster Co., Pa., Br. Heinrich Eby, Sen., im Alter von 75 Jahren, 7 Monaten und 15 Tagen. Er wurde am 2. März beerdigt. Text, 1. Joh. 2, 28, 29.

Am 4. März, nahe Junction, Lancaster Co., Pa., Br. Samuel Snyder, Sen., im Alter von 61 Jahren, 11 Monaten und 16 Tagen. Er wurde am 7. auf Kauffman's Begräbnißplatz beerdigt. Text, Offenb. 21, 7.

Am 5. März, in Whiteside Co., Ill., an Altersschwäche Charl Stavinosky, im Alter von 76 Jahren, 2 Monaten und 3 Tagen. Er hinterläßt eine betrübte Gattin und zwei Stiefkinder Er kam früher von Preußen. Leichenreden von H. Reiß und J. Kornhaus.

Am 8. März, in Mountjoy, Lancaster Co., Pa. plötzlich Br Jakob Flaw; im Alter von 75 Jahren, 10 Monaten und 12 Tagen. Am 11. wurde er zu Hernby's Versammlungshause beerdigt. Text, Offenb. 21, 7.

Am 8. März, in Springville, Lancaster Co., Pa., Schwester Barbara, Eheweib von Johannes Shires, im Alter von 79 Jahren und 27 Tagen. Leichenreden von Peter Neßley und Jakob N. Brubacher. Text, 2. Cor. 4 17—19.

Am 9. März, nahe Johnstown, Cambria Co., Pa., Maria, Eheweib von Jakob Kauffman und Tochter von Daniel Nafzinger von Mifflin Co., Pa.,

Am 9. März, nahe Dellam, York Co., Pa., an Bronchitis, Br. Eli Emig, im Alter von 59 Jahren, 3 Monaten und 15 Tagen. Br. Emig hinterläßt eine Gattin und Kinder seinen Abschied von ihnen zu betrauren. Text, Jes. 38, 1.

Am 10. März, in Leacod, Lancaster Co., Pa., Schwester Hetty, Eheweib von Jakob S. Hershey, im Alter von 58 Jahren.

Am 11. März, in Landisville, Lancaster Co., Pa., Schwester Catharina, Eheweib von Br. Chr. Hiestand, Sen., im Alter von 79 Jahren. Sie wurde am 14. beerdigt. 1. Cor. 9, 24, 27.

Am 12. März, in Juniata Co., Pa, Maria A. Leister, im Alter von 27 Jahren, 5 Monaten und 8 Tagen. Sie war blos drei Tage krank. Am 15. wurde sie zu Nieman's Gemeindhaus beerdigt. Leichenreden von Johannes Schneider und Wm. Graybill über Matth 24, 14.

Am 13. März, nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., an der Wassersucht, Elisabeth Price, Witwe, im Alter von 71 Jahren, 6 Monaten und 12 Tagen. Sie wurde auf dem Union Begräbnißplatz beerdigt. Eine Leichenrede von J. M. Culberison.

Am 13. März, in Lancaster Co., Pa., an Diptheria, Daniel, Sohn von David und Esther Eberle, im Alter von 5 Jahren, 10 Monaten und 19 Tagen. Eine Leichenrede von David Stolzfus.

Am 14. März, nahe Mechanicsburg, Cumberland Co., Pa., Sarah Hartzler, im Alter von 3 Jahren und 9 Manaten. Sie wurde am 17. beerdigt. Text, Ps. 16, 6.

Am 16. März, zu Upper Allen, Cumberland Co., Pa., am Lungenleiden, Elisabeth Hoffer, im Alter von 52 Jahren, 2 Monaten und 9 Tagen. Leichenreden von Heinrich Weber und Georg Rupp. Sie wurde am Stone Gemeindehaus, nahe Carlisle, beerdigt.

Am 18. März, in Ost Lampeter, Lancaster Co., Pa., an Diptheria, Jakob M., Sohn von Benjamin H. und Anna Rohrer, im Alter von 8 Jahren, 9 Monaten und 25 Tagen. Er wurde am 20. auf Mellingers Begräbnißplatz beerdigt. Reden von D. Buch walter und Amos Herr über Hiob 14, 1, 2.

Am 20. März, als obige Trauerleute auseinander gegangen waren, klopfte der Bote des Todes wieder an für den jüngsten Sohn der obigen beraubten Eltern, nämlich Benjamin, im Alter von 3 Jahren, 4 Monaten und 19 Tagen. Er wurde auf demselben Begräbnißplatz beerdigt, und Reden wurden von denselben Predigern gehalten über Hiob 5, 18.

Am 20. März, in Chillicothe, Missouri, Friedrich Steyer, Sohn von Jakob S. und Anna K. Funk, im Alter von 4 Jahren, Einem Monat und 24 Tagen. Während des Winters hatte er am Keuchhusten zu leiden, davon er jedoch beinahe genesen hatte. Zwei Wochen vor seinem Tode zog er sich eine Erkältung zu, die sich ihm auf die Lunge setzte und eine Vergrößerung der Mandeln am Halse verursachte, darauf der Stickfluß sich einstellte und ihm das Leben endigte.

Am 20. März, in Whiteside Co., Ills., am Typhoidfieber, Abraham, Sohn von Johannes Landis, im Alter von 33 Jahren, 7 Monaten und 5 Tagen. Er war ein treuer Sohn und starke Stütze seiner Eltern, und war beliebt bei Allen die ihn kannten. Er führte stets einen ehrbaren moralischen Lebenswandel, aber während seinem Kranksein lernte er einsehen, daß er noch nichts für Jesum gethan hätte, und kam in eine große Seelennoth, daß er fast in den Gedanken verzweifeln wollte daß seine Gnade mehr für ihn wäre. Er sagte er wäre schon oft darüber überzeugt gewesen, daß seinen Stand vor Gott nicht gut wäre und einen Bund mit seinem Gott aufrichten sollte, hätte aber solche Ueberzeugung immer von sich gestoßen. Fast alle die ihn besuchten forderte er auf für ihn zu beten, und endlich nach vielem Beten und Zusprechen mit Worten des Trostes kam er so weit daß er bezehrte getauft zu sein, welcher Wunsch ihm also gewährt wurde. Er ermahnete sehr ernstlich alle solche die noch außer dem Gehorsam Gottes leben, doch suchen Frieden mit Gott zu machen dieweil sie noch gesund seien, und nicht zu warten wie er, bis sie auf das Krankenbette gelegt werden. Er entschlief in guter Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung. Am 23. wurde er in der Gegenwart vieler Freunden und Verwandten an dem altmennonitischen Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von H. Neiß, A. Eberfole und J. Allebach.

Am 25. März, in Hatfield Twp., Montgomery Co., Pa., am Brustfieber, Katharina, Ehewib von Nikolaus Noll, im Alter von 60 Jahren, 4 Monaten und 11 Tagen. Am 28. wurde er auf dem Plainer Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Jakob Lour und Abel Horning.

Am 30 März, in Hilltown Twp., Bucks Co., Pa., Joseph Rosenberger, im Alter von 65 Jahren, 6 Monaten und 15 Tagen. Er hatte viele Jahre am Asthma zu leiden und konnte für die letzten zehn Jahre nicht schlafen außer in seinem Stuhle. Zuletzt kam auch noch die Brustwassersucht dazu. Er starb in seinem Stuhle. Am 3. April wurde er auf dem Lexington Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt.

Am 30. März, in Putnam Co., Ohio, Georg, Sohn von Heinrich und ——Guth, im Alter von Einem Jahr, 6 Monaten und 14 Tagen. Eine Rede von C. B. Brenneman.

Am 30. März, in Juniata Co., Pa., Charl Hostetler, im Alter von 3 Jahren, 11 Monaten und 13 Tagen. Wurde auf dem Familienbegräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von William Graybill und Salomon Kauffman über Pred. 12, 1.

Am 2. April, nahe Locke, Elkhart Co., Ind., an der Halsauszehrung, Br. David Sanders, im Alter von 51 Jahren, 5 Monaten und 24 Tagen. Br. Sanders war schon über ein Jahr niedergelegt. Er war getreu in der Ausrichtung seiner Pflichten zu Gott und seiner Familie. Er hinterläßt eine Gattin und drei Kinder ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von J. M. Christophel und J. M Culberston.

Am 3. April, nahe Richfield, Snyder Co., Pa., am Lungenfieber, Jonas Derr, im Alter von 70 Jahren und Einem Monat. Er wurde unter der Begleitung eines großen Leichengefolges von Freunden auf Graybill's Begräbnißplatz beerdigt. Leichen vorden von den Brüdern Samuel Winey und Thomas Graybill über Ps. 40, 1, und Joh. 16, 22.

Am 6. April, in Juniata Co., Pa., Lizzie M., Tochter von Ruben und Elisabeth Lawer, im Alter von 5 Jahren, 9 Monaten und 4 Tagen. Wurde bei Lawer's Gemeindehaus beerdigt. Zweckentsprechende Reden wurden von Wm. Graybill und Wm. Auker gehalten über die Worte: „Was ich euch sage, das sage ich Allen: „Wachet!" aber euch sage, das sage ich Allen: „Wachet!" Marc. 13, 37.

Am 7. April, in Snyder Co., Pa., Wittwe Catharina Auker, im Alter von 81 Jahren, 7 Monaten und 26 Tagen. Sie war viele Jahre eine treue Schwester der Menn. Gemeinde, und war bereue Schwester der Menn. Gemeinde, und war bereue Schwester der Menn. Gemeinde, und war bere

druckt, enthält etwas über 1000 Seiten, in Leder eingebunden, mit zwei Schließen, per Expreß 6.00
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend.. .20
Nachfolge Christi, von Thomas von Kemphis schön gebunden mit Goldschnitt..... 1.00
Oelschläger's Englisch-Deutsch und Deutsch-Englisch Wörterbuch..... 1.50
Pilgerreise von J. Bunyan..... .70
Psalter des Königs und Propheten David..... .25
Paradies-Gärtlein, Joh. Andrä's..... .75
Palmblätter, von Carl Gerok..... 1.50
Pferdearzt von Sim., gründlicher Unterricht über die Erkenntniß, Ursachen der Krankheiten der Pferden (S. & K.)..... 2.50
Querner Selbst-Arzt oder Doctor und Apotheker im eigenen Hause, medizinisches chirurgisches Handbuch für das Volk mit erläuternden Abbildungen (S.&K.)..... 1.00
Querner Krankenpflege, Anleitung zur Pflege und Heilung der Kranken Behandlung von Geburt Wochenbett und ersten Pflege der Kinder (S. & M)..... 1.00
Rechenfibel, von G. Erlenkötter..... .15
Rechenbuch " " ..... .35
Rechenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechenkunst, von H. Wetz..... .40
Religiöse Stahlstiche, sehr fein, in Octavo-und Duodez-Format, Preis per Dutzend 12mo. .35
8 vo. .40
Stark's Gebetbuch..... 1.50
Spiegel der Taufe mit Geist, mit Wasser und mit Blut, von Heinrich Funk..... .25
Stilling (Jung) Leben..... .100
Schatzkästlein, von Gossner..... .
Testament und Psalme, großes Form dtl derband, A. T. G..... 1.20
Testament mit Psalmen, Ledereinband, Taschen Format mit Goldschnitt..... .60
Testament englisch und deutsch, in Schafleder " " " schwarz Schafleberband..... .70
Testament für Schulen in Tucheinband .. .15
Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbauliche Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w..... 1.75
Testament, Lederband mit zwei Schließen..... 1.50
Testament mit Psalmen und klarem großem Druck..... .60
Testament Uebersetzung von Leander von Eß .85
Testament mit Psalmen, sehr großer Druck... 3.00
Testament Holländisch-Englisch..... .70
" Französisch-Englisch..... .70
" Schwedisch-Englich ..... .
Thautropfen, schön gebunden, enthält ein Bibelvers für jeden Tag ..... .15
Tintenpulver per Unze..... .15
Tabak, ist der Gebrauch eine Tugend..... .05
Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson..... .70
Wanderinde Seele, Gespräche enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems, Lederband 1.00
Wynang Predigten, aus dem Holländischen von David Zug..... 1.25
Weckstimme für Sünder..... .40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband..... .20
Zeugnisse zur Wahrheit..... .20

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis, per Exemplar, portofrei, .60
" " Dutzend, " 5.60
" " " per Expreß 5.00
" " Hundert..... 40.00
Ausbund christlicher Lieder, das dicke Liederbuch der Amischen Gemeinde..... 2.00
Mennonitische Gesangbuch..... 1.50
Gemeinschaftliche Liedersammlung (Mennonitisches Liederbuch)..... .60
Sänger am Grabe..... .55
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch..... 1.50
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband..... 1.50
Zionsharfe neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa..... 1.50

Melodienbücher (Music Books).

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern der deutschen Mennonitischen Gesangbücher, sowie zu dem Englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.
Preis per Exemplar..... 1.25
" " Dutzend..... 12.00
" " " ..... .30
Gesänge für Sonntagschulen..... .30
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern..... .40
Jubeltöne..... .

Bücher für die Jugend.

Bilderbuch für Kinder..... .30
Biblische Naturgeschichte für Kinder..... .30
Bauer und Soldat..... .25
Lieberbuch für die Jugend..... .20
Der kleine Heinrich..... .15
Die Alväter..... .35
Fünfzig Erzählungen für die Jugend..... .25
Jesus's erstes Gebet..... .20
Komm zu Jesu..... .25
Werth der Bibel..... .20
Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut..... .

Verschiedenes.

Geistlicher Irrgarten, auf einem Bogen, 16x21 Zoll, in Farbendruck per Exemplar .5
per Dutzend .50
Goldene A B C, 16x20 Zoll, schön gedruckt, per Exemplar..... .10
Schöne, geistliche, auserlesene und sinnreiche Räthsel-Stücklein, aus Gottes Wort zusammengezogen, per Dutzend..... .15
Ein schöner Hausegen für fromme Hausväter, zum Einrahmen, 9x12 Zoll, per Dutzend .25
Krone ohne Edelstein, per 100..... .25

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Drucksachen entgegen, solche als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodien-Bücher, Katalogen und Circuläre, Geschäftskarten, Bill Heads, Letter Heads, Couverte &c., in englischer sowohl als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden.

Der Herold der Wahrheit, eine monatliche, religiöse Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet, in deutscher wie auch in englischer Sprache herausgegeben für $1.00 per Jahr und Exemplar in einer Sprache. Englische und deutsche Exemplare an eine Adresse $1.50.

Herold der Wahrheit, frühere Jahrgänge von 1864—1876, eingebunden, per Jahrgang, $1.00.

Antiquarische Bücher.

Conversations Lexikon, Brochorus, allgemein deutsches, 12 Bänder gut behalten, sehr billig. Preis per Band.....$ 1.00
oder 12 Bänder für..... 12.00

Mennonite Publishing Co.
ELKHART, IND.

Zwölf Millionen Acker
von
Eisenbahn- und Regierungs-Ländereien
in der besten
Weizen- und Weidegegend in Amerika,
in einem Strich vierzig Meilen breit durch die Staaten
Kansas und Colorado,
an der
Kansas Pacific Eisenbahn
entlang gelegen.

Diese Ländereien bestehen aus Thälern, und aus ebenen und wellenförmigen Prärien, durch reine flüsse und unzählig viele Quellen reichlich mit Wasser versehen. Die Sommer sind lang, die Winter kurz, und das Klima in Bezug auf Gesundheit hat nirgends seines Gleichen. Dies ist sogar die große Weizengegend der Union. Auch für Weideland ist diese Region nicht zu übertreffen.

Die Regierungs-Ländereien kann man unter dem Heimstättegesetz unentgeltlich und unter dem Vorkaufsgesetz (pre-emption law) zu $2.50 per Acker bekommen, und die

Kansas Pacific Eisenbahngesellschaft

bietet 6,000,000 Acker zum Verkauf an, von $2.00 bis zu $6.00 per Acker, an mäßigen Terminen und auf langen Credit. Für völlige Nachricht schreibt für ein Exemplar des Kansas Pacific Homstead, an

S. J. CILMORE,
Land Commissioner, Salina, Kansas.

Die "Homestead" ist frei für Alle, und ist von großem Werth für alle solche die sich eine Heimath im Westen suchen wollen. 1—6

TIME TABLE.
Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Nov. 26th, 1876, leave Elkhart as follows

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express.	3.00 A. M.
No. 2, Mail.	10.55 "
No. 22, Stock Express	7.15 P. M
No 70, Way Freight.	7.40 "
White Pigeon Train...	1.40 "
" " "	5.15 A. M

AIR LINE DIVISION.

No. 4, Special New York Express	12.50 P. M.
No. 6, Atlantic Express ...	9.45 "
Grand Rapids & Indianapolis Express	12.20 "

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express ...	2.15 A M
No. 5, Pacific Express...(Air Line)...	5.05 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	3.35 P. M

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 2.55 a. m., and Accommodation 3.00 p. m., run direct to Grand Rapids.

Returning, ar. at Elkhart 12.40 p. m., and 9.35 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. Wilcox, Ticket Agent.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 14.—No. 6. Elkhart, Indiana, Juni 1877. Ganze Nummer 162

Der Tag des Weltgerichts.

Wenn der Erde Gründe beben,
Und in Todengrüften Leben
Und im Staube Jugendstärke wallt;
Wenn des Auferweckers Stimme schallt:
Gott! erbarm dich unser!

Wenn mit donnerndem Getümmel,
O Allmächt'ger, deine Himmel
Und des Erdballs Reiche schnell vergehn,
Und wir wankend auf den Trümmern stehn:
Gott! erbarm dich unser!

Wenn auf deinem Wolkenwagen,
Von Zehntausenden getragen,
Weltenrichter du, hernieder fährst,
Und den Uebelthätern Rache schwörst:
Gott! erbarm dich unser!

Wenn mit Zittern und Entzücken
Alle Völker nach dir blicken,
Und dein flammend Richterangesicht
Fluch und Lohn in ihre Seele spricht:
Gott! erbarm dich unser!

Wenn auch ich dann vor dir stehe
Und mein Aug' zu deiner Höhe
Bebend nur empor zu schauen wagt,
Wenn in mir die ganze Menschheit zagt:
Gott! erbarm dich meiner!

Für den Herold der Wahrheit.

Die Mennonitische Gemeinde und ihre Ankläger.

(Fortsetzung.)

Folgende Bemerkungen und Auszüge sammelten wir aus Privatbriefen und andern Quellen, und nehmen sie hier auf um die schon angegebenen Thatsachen zu bestätigen.

„Zwei der hochwürdigsten Bischöfe in der Mennonitischen Gemeinde im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts waren Jakob Brubacher und Peter Eby." „Den erstgenannten," sagt der Schreiber, „hörte ich nur ein Mal predigen, als ich ein Knabe war. Es war seine letzte Predigt, und diese machte einen solchen Eindruck auf mich, daß sie mir noch nicht vergessen ist; er wurde als ein sehr frommer und christlicher Mann geachtet, und viele seiner Sagen sind mir immer noch in gutem Andenken." Er wurde in 1751 geboren, in 1780 zum Predigerdienst, und nicht viele Jahre später zum Bischofamt gewählt. Von seinem Predigen sagte mir neulich eine betagte Schwester, jetzt 78 Jahre alt: daß als sie noch ein junges Mädchen war sie bei der Beerdigung ihrer Großmutter ihn hörte predigen, und daß seine Predigt einen solchen Eindruck auf ihr Gemüth machte, daß sie dieselbe niemals vergessen hätte. Unter Anderem das er bei jener Gelegenheit sagte, von der Buße redend, bemerkte er: Der Mensch muß geläutert werden wie das Silber und Gold."

Derselbe Schreiber sagt von Bischof Eby: „Die Lehren des Peter Eby waren echt-mennonitische Lehren, gegründet auf ware Buße und wahren Gehorsam. Er war oft in unserm Hause, und oft saß ich und horchte ihm und Andern zu während sie sich über geistige Gegenstände besprachen. Oft hörte ich ihn predigen, und kann von Herzen allem dem Zeugniß geben was von ihm gesagt wurde. Er war ein sehr geachteter und begabter Mann.

„Mit Jakob Hostetter war ich sehr gut bekannt. Er war ein sehr ernstlicher Mann. Mich dünkt als könnte ich ihm noch sehen die Thränen über die Wangen herabrollen, während er den Sündern zurief und die Brüder aufmunterte. O wie ermahnte er mich ein getreuer Wächter auf den Mauern Zions zu sein nachdem ich zum Predigeramt gewählet ward. Möge ich das niemals vergessen. Er starb im Jahr 1865, im Alter von 91 Jahren. Es heißt, daß er zum Predigeramt gewählet wurde als er nur 25 Jahre alt war. Nach dem Tode von Peter Eby war er der Hauptführer der Lancaster County Conferenz. Br. Benjamin Herr, der neun Jahre Mitbischof mit ihm war, bestätigt auch die ihm gegebenen Zeugnisse als richtig.

In Bezug des Charakters von Bischof Peter Eby, möchten wir noch Folgendes hinzufügen:

Jakob Stauffer, auf den wir schon früher hingewiesen, spricht in seinem Werke gut von ihm. Und Alexandria Harris, in seiner biographischen Geschichte von Lancaster County, gibt folgenden ehrenswerthen Bericht von ihm: „Dieses Mitglied der Familien verdient mehr als eine vorbeigehende Notiz. Seinen Ruhm als Prediger war weit und breit bekannt, weßhalb überall wo er predigte, gewöhnlich das Haus angefüllt wurde. Die Lehrer in der Mennonitischen Gemeinde werden nicht für das Predigeramt studirt. Einem gewissen der Bischöfe werden gewisse Distrikte anvertraut, und als Hauptführer werden gewöhnlich einstimmig die Aeltesten im Amte, oder die befähigsten unter ihnen dazu gewählt. Diese Stelle hielt Peter viele Jahre, und das bis an seinen Tod; und seine Authorität erstreckte sich über die Gemeinde in Canada, bis er von seinem jüngeren nachkommenden Bruder Benjamin dort abgelöst wurde. Um einen Begriff von seiner Beredsamkeit zu machen ist es nothwendig zu bemerken, daß die Hauptrede beim Gottesdienst in den Mennonitischen Gemeinden immer von einem der jüngeren gegenwärtigen Prediger durch eine Vorrede eröffnet wurde; und daß am Tage da das Abendmahl gefeiert wurde, der Gegenstand jedes Mal aus biblischen Geschichten bestand, dabei von Adam an die wichtigsten Begebenheiten und treffendsten Prophezeiungen bezüglich des neuen Bundes verhandelt wurden. Derjenige der die Vorrede hielt, führte es gewöhnlich bis zu Noah's oder Isaac's Zeit, wo der Bischof die Geschichte aufnahm und sie bis zu der Geburt Christi fortsetzte. So alt diese Geschichte geworden war, wurden die Zuhörer doch nie müde derselben aufmerksam zuzuhören wenn sie von Peter's beredten Lippen vorgetragen wurde. Wenn er sich langsam im Predigtstuhl aufrichtete, wurde alles ganz still, mit großer Spannung auf seine Worte wartend. Dann unterbrach er die Stille mit einem freundlichen und väterlichen Gruß an seine Zuhörer und bahnte sich nach und nach den Weg nach dem ihm selbst ausgesetzten Zweck. Schritt für Schritt voranschreitend mit dem Beschreiben, Auslegen, Erklären und Unterstützen seiner Punkte einer nach dem andern mit vielen Bibelsprüchen, die er alle aus seinem außerordentlichen Gedächtniß anführte, wurde er allmählig in seiner Rede aufgeregt, und wenn einmal in vollem Schwunge, floß seine Rede wie ein tiefer klarer Strom, der ohne Unterbrechung und ohne Wellenschlag oceanwärts dahinrollt, majestätisch und unwiderstehlich. Die Kraft seiner Rede bewies sich jedoch am eindruckvollsten, wenn er die Thaten und das Leiden seines Meisters während Seiner letzten paar Tage auf dieser Welt darstellte, sowie die Scene zu Gethsemane; die schlafenden Jünger; das in der Stille der Nacht auf sie fallende Geräusch und Getümmel der gewaffneten Menge, die kam Ihn zu greifen; die Handlungen in den jüdischen und römischen Gerichtshöfen; die Verwickelung des Pontio Pilati, und seinen vergebenen Plan ihn zu retten; die ihm von seinem Weibe zugesandte Botschaft; sein letztes Zusammenkommen, als er den Juden es übergab zu wählen zwischen Jesum und Barabbam, und das Geschrei der wüthenden Menge, die seine Verdammung über Ihn aussprach;— dann wie das traurige Gefolge nach Calvary hinaufzog; die Zubereitung das schreckliche Urtheil zu vollziehen, und die letzte Ausführung des furchtbaren Schauspiels; der Heiland der Menschheit zwischen Himmel und Erde

aufgenagelt, mit geöffneter Seite und großem Durst im Todeskampfe zum Vater um Vergebung Seiner Feinde bittend; die Verfinsterung des Himmels, das Beben der Erde und wie die Elemente durch Donner und Blitz Zeugniß gaben von der Gottheit desjenigen der da im Leiden war. All dieses stellte er auf eine so kräftige Weise dar, daß der Sprechende im Gegenstand vergessen ging. Dann, wenn seine Stimme, durch die Rührung unterdrückt und zum Schweigen gebracht, der Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zuließ an den Sprecher zurückzukehren, stand er vor ihnen mit Thränen über seine Wangen herabrollend und glühendem Gesichte, und mit aufgehobenen Händen den bußfertigen Sünder sozusagen zum Fuße eines sichtbaren Kreuzes hinweisend. Seine Predigte waren gänzlich unvorbereitet, und deren Wirkungen auf die Zuhörer groß. Doch war er kein sensationaler Prediger; er erweckte die Beurtheilungskraft sowohl als das Gefühl. Seine Reden bestanden aus solchen Beweisgründen und Erkenntnißentwickelungen die von den Streithaftesten und Logikewandertsten mit Bewunderung angehört wurden. Zu einem solchen Grade hatte er es hierin gebracht, daß öfters Fremde, die ihn für das erste Mal hörten, nicht anderst glauben konnten als daß er für das Predigeramt studirt und ausgebildet worden wäre, wiewohl sie anderst berichtet worden waren.

Eins seiner Bekannten, der von den berühmtesten Redner des Staates und des Landes gehört hatte, in und außer der Kanzel, gab an als seine Meinung, daß für keinen derselben dem Anschein nach die Natur so viel gethan hätte den „Redner" zu machen als für diesen vornehmen, alten Diener der Gemeinde. Im Rath, dabei er als Bischof Oberaufsicht hatte, hatte seine Stimme eben dasselbe Gewicht. Sein klares Erkenntnißvermögen befähigte ihn Schwierigkeiten bis auf den Grund zu erforschen, und seine unparteiische Entscheidungen, ohne Furcht oder Gunst ausgesprochen, wurden als gerecht anerkannt und selten davon appellirt. Er starb am 6. April 1843, im 78. Jahr seines Lebens."

Johannes Holdeman sagt in seinem Schreiben, nach Anführung des Obigen: „Dieser Bruder war ein Dienstbruder in der Gemeinde 43 Jahre, und gemäß dem Obigem und andern Zeugnissen war er ein unparteiischer Mann und keineswegs so verderbt und todt als D. Musser, Johannes Herr und Andere es gerne haben möchten, denn sie machen keine Ausnahme, daß noch irgend Einer in der Gemeinde gewesen wäre der noch ein lebendiges Glied in Christo war, und darum muß er auch ohne Zweifel in ihre Beschuldigen gegen die Prediger und die Gemeinde mit eingeschlossen sein. Gemäß demselben was J. Stauffer von diesem Bruder schreibt, duldete er solche Sünder und U bertreter nicht in der Gemeinde wie Johannes Herr und seine Mitgenossen die Alten Mennoniten beschuldigen gethan zu haben."

„Ich habe das Zeugniß von Amos Herr, daß er sich bei den alten Bischöfen in verschiedenen Gegenden befragte, ob die Gemeinde so verderbt gewesen sei als sie von den Reformirten Mennoniten dargestellt wird, und daß diese sagten, daß es nicht der Fall gewesen sei. Ich bin persönlich bekannt mit Bischof Abraham Rohrer. Er erfuhr eine Veränderung des Herzens und predigte mit Gewalt. Er ist jetzt ungefähr 86 Jahre alt, und war persönlich bekannt mit dem obengenannten Bischof Peter Eby, und gibt ihm auch ein sehr gutes Zeugniß. Auch ist er mit den Reformirten Mennoniten bekannt und behauptet, daß sie die Sache bezüglich der Alten Mennoniten falsch darstellen. Er war Bischof über vierzig Jahre, und war der Hauptführer bei der Ohio Conferenz viele Jahre; auch erstreckte sich seinen Einfluß noch über andere Staaten, sowie bis in Canada. Er duldete keine solche Uebertreter in der Gemeinde als von den Reformirten Mennonitischen Schreiber benamt werden. Dieser Bruder war ungefähr zweiundzwanzig oder dreiundzwanzig Jahre alt als die Reformirten Mennoniten sich organisirten, und wohnte auch zu derselben Zeit nicht weit von ihnen entfernt, weßhalb er Etwas in Bezug des Standes der Gemeinde in jener Gegend wissen sollte, in 1812,—das Dato der neuen Organisation."

Auch sind noch andere Männer die ähnliche Zeugnisse abgeben könnten. Wir könnten viele solcher Charaktäre sammeln, um die Frömmigkeit, die Standhaftigkeit, die Selbstverleugnung, die Geduld, die Sanftmuth, die Enthaltsamkeit, die Wohlthätigkeit, die Liebe und das gebetsvolle Wachen der getreuen Männer zu bezeugen die während dem letzten Jahrhundert in der Alt-Mennonitischen Gemeinde lebten und wirkten und im Triumph des lebendigen Glaubens starben; aber wir sind jetzt schon weit über unsre beabsichtigte Grenzen geschritten, und werden es daher unterlassen, auch weil wir genugsam bewiesen haben, daß die von D. Musser und J. Herr so dreist gemachte Beschuldigungen in einem hohen Grade nur die Folgen von Mißgunst, Vorurtheil und Selbstgerechtigkeit sind. Sie machen falsche und unzuverlässige Behauptungen, und widersprechen sogar sich selbst. Die Behauptung, daß ein gewisser Prediger der alten Gemeinde zwei Mal an einem und demselben Wahltage seine Stimme abgegeben hätte, wurde bewiesen gänzlich grundlos zu sein, aus der Thatsache daß keine Person zu finden ist, sogar unter seinen vertrautesten Freunden und Bekannten, die je gesehen oder gehört hätte daß er jemals an den Stimmkasten gegangen wäre nachdem er zum Predigerdienst gewählet wurde. Derselbe Prediger wurde auch beschuldigt wegen Trunkenheit, und auch diese Beschuldigung wurde durch eine Anzahl Zeugen befriedigend widerlegt. Es war in denselben Tagen unter Allen den gewöhnlichen Gebrauch Branntwein zu gebrauchen, aber Trunkenheit konnte unter ihnen damals so wenig als jetzt geduldet werden; und da wir sehen, daß sie Mitglieder für diese Uebelthat ausgeschlossen haben, so ist es nicht wahrscheinlich, daß dieser Prediger einem solchen Laster hätte ergeben sein können ohne gestraft zu werden. Eine Anzahl Personen bezeugen, daß er ein gänzlich mäßiger Mann war und daß er gar nicht mehr an die weltlichen Wahlen ging nachdem er zum Predigerdienst erwählet war.

Merke welch ein Exempel der Unübereinstimmung. Johannes Herr sagt, daß die Gemeinde ohne Zucht oder Ordnung gewesen wäre, und D. Musser bestätigt dasselbe als Wahrheit. Die Schriften von Abraham Landis, von D. Musser angeführt, wurden zu derselben Zeitperiode verfaßt als Johannes Herr schrieb. Landis zeigt auf zwei Fällen hin wo Glieder von einem gewissen Bischof von der Gemeinde ausgeschlossen wurden. Landis war einer der ersten Prediger in der Reformirt Mennonitischen Gemeinde und ein besonderer Freund und Mitarbeiter von Johannes Herr. Nun wie kann Joh. Herr sagen, daß die Gemeinde gar keine Zucht oder Ordnung mehr hatte, und D. Musser dasselbe befestigen, während Landis erklärt von zwei Fällen nicht weit von einander zu wissen wo Glieder ausgeschlossen wurden? Wir hätten gedacht, Musser würde sich vor solchem Widerspruch gehütet haben.

Es ist zu sehen daß in unsern Zeugnissen wir hauptsächlich nur solche angaben die sich auf das Leben und Betragen der Prediger bezogen. Die Ursache hiervon ist, dieweil das Leben und die Handlungen der Vorgänger oder Führer irgend einer Vereinigung von Personen immer am genauesten beobachtet werden; dieweil, wie D. Musser selbst behauptet, der Charakter einer Gemeinde in einem großen Maße vom Charakter der Führer oder Prediger selbst abhänget, und wir mögen es auch für ziemlich bestimmt annehmen, daß wo die Dienerschaft in einem lebendigen, getreuergebenen und gottesfürchtigen Leben erfunden wird, die Gemeinde auch von einem ähnlichen Charakter sei. Und war die Gemeinde wie D. Musser sie darstellt, dann muß die Dienerschaft auch also gewesen sein. Wir haben aber häufige Zeugnisse, daß die Dienerschaft in denselben Tagen ergebener, strenger und ernstlicher war als viele heutzutage sind.

Und was das Ausschließen aus der Gemeinde betrifft, achten wir hinlängliche Zeugnisse gegeben zu haben um zu zeigen daß die Bischöfe und Prediger in jenen Tagen gethan haben alles was sie konnten die Gemeinde rein und lauter zu halten. Daß sie auch ihre Anfechtungen und Schwierigkeiten hatten sowohl als wir und alle andere Gemeinden in unsern Tagen haben, wird Niemand leugnen; und daß da schwache Glieder waren, und daß es ungetreue Männer unter ihnen gab, unter der Dienerschaft sowohl als unter der Gliederschaft, lassen wir gerne zu; aber dieses würde keine todte Gemeinde machen, und auch würde es keine Ursache darbieten die Gemeinde zu verwerfen. „Irren ist menschlich; aber vergeben ist göttlich,"—und „die Liebe decket der Sünden Menge."

Nun möchten wir hier einige Fragen erwähnen, die D. Musser in seinem Buche an uns aufstellt als Lehrpunkte, und um unsern Lesern zu zeigen was er lehrt, werden wir hier eine Anzahl Anführungen aus seinem Buche folgen lassen. Auf Seite 13 in seinem Buche finden wir Folgendes in Bezug auf die Gemeinde Gottes in Eden: „Es ist nichts gesagt im Wort, daß eine Gemeinde im Garten Eden existirte; aber indem die Verbindung die zwischen dem Menschen als Creatur und Gott als Schöpfer existirte, dieselbe ist als diejenige

die zwischen Gott und der Gemeinde existiren soll, würde es scheinen den Gedanken zu begünstigen oder zu vertheidigen, daß die Gemeinschaft des Menschen mit Gott, oder dessen Zutritt zu Gott, seine Lauterkeit und Heiligkeit, eine Verbindung constituirt die eine Gemeinde genannt werden möchte."

Vom Fall des Menschen redend und seinen gänzlich verlornen Zustand darstellend, fährt er fort auf Seite 14: „Dessenungeachtet ist der Mensch nicht so weit von Gott weggefallen, daß Er ihn nicht wieder hätte erlösen oder herstellen können, und ist genugsames Zeugniß vorhanden daß Gott ihn nicht gänzlich weggeworfen hatte. So bald der Mensch gefallen war, gab Gott ihm die Verheißung eines Erlösers, und diejenigen, die dieser Verheißung glaubten und sich diesem Erlöser vertrauten, hatte Er auch verheißen zu segnen und zu beschützen; und so weit hatte Gott Wohlgefallen an ihnen, daß sie an Ihn glaubten und sich auf den verheißenen Erlöser getrösteten. Aber keine äußerliche Handlung von ihnen gab Gott ein Gefallen, wenn nicht mit Glauben begleitet. Es wird gesagt daß an demjenigen, was Gott Israel befohlen hatte zu thun, Er keine Freude hatte; aber der Glaube, dadurch sie zum Gehorsam bewogen wurden, war es daran Gott Wohlgefallen hatte und Ihn bewog Zeugniß von der Gutheißung desselben zu geben-welches sie gethan haben. „Gott hat ihnen ihren Glauben zur Gerechtigkeit gerechnet."

Zeugnisse der heiligen Schrift zeigen uns, daß die Zahl derjenigen, die also glaubten und sich der Verheißung Gottes anvertrauten, nur klein war im Vergleich der Zahl der Menschen die auf Erden lebten. Diese, ob wenige oder viele, waren unter der Verheißung und bildenden das Volk Gottes. Sie hatten ein Interessen in dem Erlöser, aber waren selbst in der Knechtschaft bis zur Zeit seines Kommens, und Vollbringung dieser Erlösung, da ihre Schuld bezahlt und sie von ihrer Gefangenschaft erlöst sein werden. Mit allen solchen Gläubigen machte Gott einen Bund, und da sie unter diesem Bunde waren, fanden sie Gunst bei Gott und standen unter seinem Segen."

Auf Seite 15 sagt er: „Unter dem alten Bunde nennt Gott die Gläubigen Sein Volk; aber unter dem neuen Bunde nennt Er die Gläubigen Söhne, Töchter und Kinder. In allen Seinen Handlungen mit Seinem Volk im alten Bunde, spricht Er niemals von einer Kirche. Das Wort „Kirche" kommt gar nicht vor im alten Testament." Wiederum macht er auf Seite 16 die Bemerkung: „Es ist darum offenbar, daß wir Kinder Gottes wurden durch eine geistliche Geburt, aber wir können sicherlich nicht vom Geist geboren werden ohne Theilnehmer oder Besitzthümer des Geistes zu werden. Alle Menschen müssen sicherlich in ihren Sünden gewesen sein bis Christus kam und die Gerechtigkeit Gottes befriedigte, durch Sein Sterben am Kreuze für die Sünden der Menschheit. Indem sie in ihren Sünden waren, konnten sie den heiligen Geist nicht empfangen, dieweil er nicht in einem unreinen Tempel wohnen kann. Wir lesen nicht von irgend Einem, der den heiligen Geist empfing von der Zeit an da der Mensch gefallen, bis nachdem Christus gen Himmel gefahren war und am Pfingstfest mit großer Kraft den Tröster sandte."

Auf Seite 17 macht er den auffallendsten Ausdruck, daß „Johannes der Täufer, und die eben Besprochenen (Elisabeth, Zacharias, Simon ꝛc.) waren noch in ihren Sünden, da das Blut Christi noch nicht vergossen war; und ohne Blutvergießung ist keine Erlassung der Sünde. Es ist war, sie hatten ein Interesse in Christo, durch den Glauben, wurde ihnen aber nicht wirklich bis Christus starb." Und wiederum: „Der Gehorsam zum Gesetz konnte Keinem den Geist geben, und von den angeführten Zeugnissen ist es klar, daß der Gläubige unter dem alten Bunde den heiligen Geist nicht besitzen konnte; und wenn nicht, so konnte er auch nicht von demselben geboren, und folglich auch kein Kind Gottes sein. Um ein Kind Gottes zu sein, müssen wir vom Geiste geboren sein. Es ist ferner zu bemerken, daß Gott Abraham rief und ihn segnete, und ihm und seinem Samen große Verheißungen machte. Gott erneuerte diese Verheißungen später zu Israel, besonders durch Moses. Er sagte, daß Er mit ihnen, bei ihnen wohnen und unter ihnen sein wollte; daß Er ihren Gott, und sie Sein Volk sein sollten. Aber in all Seinen Verheißungen und Erklärungen sagt Er nicht Ein Mal zu ihnen wie zu den Gläubigen des neuen Testaments, daß sie Seine Söhne und Töchter sein sollen. Wir lesen nie etwas daß sie von Ihm geboren wurden, oder von einem Bleiben von Gott in ihnen und sie in Ihm. Auch lesen wir nie von einer Gemeinschaft zwischen Gott und ihnen. Gott hatte, wie ich sagte, eine Verheißung des Weibes Samen gegeben, und zu Abraham die Verheißung, daß in seinem Samen, alle Geschlechter der Erde sollten gesegnet werden. Diejenigen die dieser Verheißung glaubten, empfingen das Zeugniß, daß sie gerecht waren. Dies war alles was sie thun konnten zu derselben Zeit, aber gab ihnen nicht den Geist, und machte sie auch nicht zu Kindern."

Auf Seite 19 macht er diese Erklärung: „Von der Zeit an da der Mensch fiel bis Christus am Kreuze starb, waren alle Menschen Sünder, und als solche von Gott angesehen." „So sie denn in ihren Sünden waren, so konnten sie sich nicht zu Gott nahen, noch Gemeinschaft mit Ihm haben; auch konnte Gott, als der heilige Geist, in diesem befleckten Zustande nicht in ihnen wohnen." „Die ganze Menschheit stand zu dieser Zeit unter dem Bunde Gottes, Ungläubige sowohl als Gläubige, nur mit diesem Unterschied: Der Gläubige umfaßte die Verheißung des Vaters und vertraute sich derselben, und so er in diesem Stande starb, wiewohl in seinen Sünden, so war er doch unter der Verheißung, und da Christus kam und das Sühnopfer machte, empfing er den Nutzen davon ꝛc. * * * Aber der Ungläubige starb im Unglauben, indem er die Verheißung verachtete" ꝛc.

Wiederum lesen wir auf Seite 23: „Wenn wir recht aufmerksam sind auf die Zeugnisse die die Schrift uns gibt von diesen drei großen Klassen der Menschheit (nämlich die Gläubigen unter dem Alten Testament, die Gläubigen unter dem Neuen Testament, und die Ungläubigen unter beiden Testamenten), so können wir nicht helfen zu vernehmen, daß Ungläubige, beides unter dem alten und neuen Bunde, oder Gläubige unter dem alten Bunde, auf keine Weise zum Zweck oder als Material dienen konnten um ein solcher Bau aufzuführen als die Gemeinde Gottes erklärt wird zu sein; oder daß keine Organisation von solcher Menschen gebildet werden konnte die irgendwie zu jener herrlichen Gemeinde hätte dienen können für welche Christus sich selbst dahingab und mit seinem eigenen Blute erkaufte."

Von der Ursache sprechend warum Gott unter dem alten Bunde keine Kirche bildete, stellt er auf Seite 24 diese Frage auf: „Warum richtete Gott keine Kirche auf unter dem alten Bunde? welches ist so weit von Gottes Handlung, daß Er sogar nicht davon spricht, ja das Wort „Kirche" nicht Ein Mal vorkommt im alten Testament. Die Ursache ist begreiflich: es war kein Material da womit es hätte gethan werden können." „Da die Menschheit unwiedergeboren war, konnte keine Kirche gegründet werden bis Christus kam und durch Seinen Tod die Seelen der Menschen zubereitete zu einer Wohnung des heiligen Geistes."

Von der Verheißung Gottes zu dem Menschen nach dem Falle sprechend, drückt Freund Musser diesen Gedanken aus: „Durch den Glauben an diese Verheißung, hatte er die Versicherung von seinem gefallen Zustande erlöst und wieder hergestellt zu werden zu jener Gunst mit Gott die er durch Uebertretung und Sünde verlor. Diese Verheißung machte jedoch keine Veränderung in der Verwandtschaft die zwischen Gott und dem Menschen existirt; sie nahm nicht dasjenige von dem Menschen weg was ihm seine Annährung zu Gott untersagte, und gab ihm nichts von der Natur die er durch seine Uebertretung verlor. Sie gab ihm nur die Versicherung, daß dieses geschehen wird."

Nach einem Bericht über die Bildung der ersten apostolischen oder christlichen Kirche gebend, sagt er auf Seite 44: „Dies war die erste Vereinigung von Menschen als eine wahre, lebendige Kirche, die je auf Erden existirte."

Aus den vorhergehenden Auszügen fassen wir Folgende Beschlüße zusammen, in Bezug auf die Lehren die D. Musser lehrt.

1. Daß zwischen dem Fall des Menschen und dem Tode Christi am Kreuz, keine Vergebung der Sünden war. Er sagt ausdrücklich, daß Alle, die in jener Zeit starben, in ihren Sünden starben, darunter Johannes der Täufer und Andere nennend.

2. Daß es keine Kinder Gottes gab vor Christi Tod, dieweil keine wiedergeboren waren, und auch nicht wiedergeboren werden konnten; dieweil es keine Vergebung der Sünden geben konnte, und kein Mittel, dadurch sie in eine Vereinigung mit Gott und

in die Verwandtschaft der Kinder hätten gebracht werden können.

3. Daß es Keine gab die den heilgen Geist oder den Geist Gottes besaßen, dieweil der heilige Geist noch nicht ausgegossen war. Folglich haben auch während dieser Zeit Keine bewogen, geführet und geleitet werden können durch denselben Geist.

4. Daß es keine Kirche Gottes gab, oder daß Gott keine Kirche hatte vor der Organisation der ersten christlichen Kirche am ersten Pfingstfest nach der Auferstehung Christi. Als Ursache warum Gott keine Kirche bildete wird gesagt, daß kein gehöriges Material da war eine zu bilden, welches unvermeidlich folgen würde wenn die drei vorhergehenden Beschlüsse richtig seien.

Eine Untersuchung ob diese Beschlüsse, oder irgende von denselben, richtig sind und die Probe des Wortes Gottes aushalten werden, wird den Gegenstand unseres nächsten Artikels bilden. Die Gegenstände die sich in dieser Verbindung aufstellen, sind von Wichtigkeit, und wir fühlen eine schwere Verantwortlichkeit auf uns ruhen indem es von uns verlangt wird öffentlich mit der Rechtfertigung dieser wichtigen Lehren zu erscheinen. Möge der Herr uns Gnade verleihen, daß wir es thun mögen zu Seiner Ehre und zum Nutzen Seines Volkes.

Wir hatten beabsichtigt in diesem Artikel unsern Lesern ein gutes Theil der Beweisgründen darzustellen die wir gedenken in dieser Verbindung vorzubringen, aber unser Raum ist zu beschränkt und unsre Zeit mit andern unvermeidlichen Pflichten aufgenommen, in Folge davon wir genöthigt sind das Weitere für die nächste Nummer zurückzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Bewahret eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu.

(Fortsetzung.)

Weiters spricht der Herr: „Und der Raub von den Armen ist in eurem Hause. Warum zertretet ihr mein Volk, und zerschlaget die Person des Elenden?" Hier sehen wir, daß sie des Herrn Volk, das ist diejenigen welche sich nicht also schmückten und zierten, sondern elend und betrübt waren, unterdrückt, ja zertreten und zerschlagen haben. Und wiederum sagt Er: „Darum daß die Töchter Zions stolz sind, und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschminkten Angesichtern, treten umher und schwänzen, und haben köstliche Schuhe an ihren Füßen." „Mit geschminkten Angesichtern," meint nach dem Englischen: mit lächelnden oder spielenden, lockenden und reizenden, oder auch geilen Angesichtern. Und „treten einher und schwänzen," meint nach der englischen Uebersetzung: treten umher mit kurzen Schritten, und stellen sich sehr höflich an. Solche „geschminkte Angesichter" und solches „Einhertreten und Schwänzen" ist heutiges Tages bei den Modischen noch sehr viel im Gebrauch, ist aber dem Herrn jetzt so wenig gefällig als es dazumal war, da Er solches mit harter Strafe drohete. Es kommt mir aber vor, daß der Herr diesen Schmuck ansah als die Ursache des ungerechten Richtens in Israel; denn Er drohete den Töchtern Zions, sie zu strafen sowohl als diejenigen welche die Armen und Elenden zertreten und zerschlagen haben. Er gibt den Stolz der Töchter Zions an als die Ursache zu der gedroheten Strafe, indem Er spricht: „Darum, daß die Töchter Zions stolz sind" u. s. w.

Hier ist deutlich zu sehen daß der äußerliche Kleiderschmuck dem Herrn sehr übel gefiel, indem Er das Volk drohete zu strafen dieweil es stolz war. Daß dieser Stolz an den Kleidern war, ist klar zu sehen, denn Er drohete ihnen die zierlichen Kleider hinweg zu nehmen, und ihnen niedrige dafür zu geben, nämlich „ein loses Band, und ein enger Sack;" und verhieß ihnen Gestank für guten Geruch. Die Strafe war aber, daß die Männer sollten durch Krieg umkommen. „Dein Pöbel wird durch das Schwert fallen, und deine Krieger im Streit." Hier nennt Er die ungerechten Aeltesten und Fürsten, die sich von den Kindern treiben und die Weiber mit ihrem Schmuck über sie herrschen ließen, ein Pöbel. Aber die Elenden welche durch sie zertreten und zerschlagen wurden, heißt Er sein Volk.

Also scheint es auch zu unsrer Zeit zu sein, als ob die Augen und Herzen dieser Freiheitsprediger verblendet wären und die Weiber durch ihren äußerlichen Schmuck sie auch also eingenommen hätten, daß sie mehr den Menschen zum Gefallen predigen als nach Gottes Wort; denn sie predigen wie es ihren Zuhörer gefällt, und verkündigen ihnen Frieden, wenn sie schon sehen daß sie suchen sich durch Pracht der Welt gleichzustellen und durch fleischliche Sinnen und Gedanken den Frieden Gottes aus ihren Herzen treiben, indem sie ihren Willen mehr der Weltmode ergeben als Gottes Wort.

Die Tochter Zions heißt auch zuweilen die Braut Christi, oder die Gemeinde Gottes. Offenb. 21. Wenn in diesem Falle aber die Töchter Zions die Gemeinde Gottes bedeuten, so ist zu verstehen, daß der Herr den wahren Kindern Gottes die Herzen verändern will, so daß sie keine Freude mehr haben an solchen äußerlichen Dingen, sondern sie von selbst ablegen und sie mehr für einen Gestank als einen guten Geruch achten werden. So ist dann deutlich zu sehen, daß diejenigen, die so viel Wesen von ihren Kleidern machen und eine Lust und Freude am äußerlichen Schmuck haben und diese Herzensveränderung noch nicht gespürt haben, deshalb noch keine geistliche Töchter Zions sind.

Es sind noch viele Schriftstellen die sehr gegen Schmuck und Ueberfluß reden und die Demuth lehren, aber wir achten mit diesen schon angeführten hinlänglich zu beweisen, daß der äußerliche Schmuck im Alten Testament durch des Herrn Propheten verboten und für ein Greuel gehalten wurde. Ein christlicher Lehrer sollte gesinnet sein wie der Apostel Johannes, der da sprach: „Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre, daß meine Kinder in der Wahrheit wandeln." Das können aber die Freiheitsprediger nicht mit der Wahrheit sagen so lange sie fürchten, es möchte Unfrieden und Unliebe geben, wenn sie dieselben bestrafen die sich nach der Weltmode betragen wollen. Die Mode ist nur eine Frucht von den fleischlichen Sinnen und Gedanken. Gleichwie allerlei Früchte, sowie Gras und Kräuter, und auch Bäume die von Samen aufwachsen, dieselbe Art Samen auch wieder in Vorschein bringen, also ist es auch mit der Mode. Sie kommt nur von fleischlichen Sinnen her, und bringt auch wieder fleischliche Sinnen und Gedanken zum Vorschein, vermehrt dieselben noch, und ist es deshalb eine Forpflanzung und Ausbreitung derselben. Und Paulus lehrt deutlich, daß fleischlich gesinnet sein den Tod bringe, das heißt, den ewigen Tod, denn so sagt er: „Aber fleischlich gesinnet sein, ist der Tod; und geistlich gesinnet sein ist Leben und Friede. Denn fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wieder Gott; sintemal es dem Gesetze Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen." Röm. 8, 6—8.

Hier ist deutlich zu verstehen, daß diejenigen, welche sich nach der Mode schmücken und sich mit so viel unnöthigen Sachen zieren, das Zeugniß äußerlich tragen daß sie in Feindschaft stehen gegen Gott, dieweil sie das Zeugniß und die Frucht der fleischlichen Sinnen und Gedanken tragen. Wer könnte aber glauben, daß diejenigen christliche Diener sind die solche Sachen billigen die doch in so vielen Schriftstellen so hart verboten sind? ja sie nur billigen um den fleischlichen Frieden zu erhalten, oder um den Menschen dadurch einen Gefallen zu thun? Dies ist ja gegen des Apostels Lehre, der da sagt: „Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht."

Hier möchte aber vielleicht Jemand denken oder vorwenden, daß die Apostel an dem großen Pfingsttage nicht gelehrt haben, daß die Menschen ihre Kleider verändern sollten, oder daß sie alle gleiche Kleider tragen müßten um das Christenthum zu erlangen; und dieweil doch Menschen aus so vielen Ländern und Sprachen beieinader waren, wie Lucas schreibt: „Aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist,"—so sei zu denken, daß dieselben auch unterschiedlich gekleidet waren, und daß deshalb diejenigen, welche sich bekehrten, auch viele verschiedene Arten von Kleidern gehabt haben müssen, und daß wenn etwas an den Kleidern gelegen wäre, es auch nothwendig gewesen wäre daß die Apostel ihnen geboten hätten alle gleich bekleidet zu sein, so sie wollten selig werden. Deshalb hätten dann wahrscheinlich Viele sich andere Kleider anschaffen oder die ihrigen verändern müssen, in welchem Fall es dann auch nothwendig gewesen wäre, daß die Apostel ihnen geboten hätten was für Kleider sie haben sollten, sowie nach welchem Muster sie dieselben machen müßten.

Ja, lieber Leser, diese Sache ist wohl werth sie recht zu überlegen und zu betrachten. Dies ist leicht zu denken und zu glauben, und war auch wahrscheinlich der Fall, daß diejenigen, welche dort versammelt waren, auch sehr verschieden gekleidet waren. So ist aber auch deutlich zu sehen daß dies ein sehr angenehmer Ort war für diejenigen die gesonnen waren neue Moden zu sehen, oder solche Kleider

die ihnen vorhin unbekannt waren. Und wenn solche gegenwärtig waren die Lust und Freude an Schmuck und Zierath hatten, wie wir genug Zeugniß haben daß viele solche zur Apostel Zeit waren, so hatten sie hier die Gelegenheit einen solchen Kleiderschmuck zu sehen den sie zuvor niemals gesehen hatten. Dann waren ohne Zweifel ihre Gedanken auch auf den Schmuck und Zierath gerichtet; dann hatten sie Vieles zu denken und zu sinnen, welche von den vielen Kleidungen ihnen am besten gefallen, und welche am meisten angesehen und am höchsten geachtet sein würden. Wir können aber wohl merken, daß diejenigen, welche mit solchen Gedanken beschäftigt waren, nicht viel, wenn etwas, von der Apostel Lehr vernommen haben, denn ihre Gedanken waren nach dem gerichtet woran ihre Herzen Lust hatten. Also ist es auch nicht zu glauben daß sie unter der Zahl waren denen es durchs Herz ging, daß sie ausriefen und sprachen: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?" noch unter der Zahl von denen es heißt: „Die sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen, und wurden hinzu gethan an dem Tage bei drei tausend Seelen." Denn diese „blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brodbrechen und im Gebet." Wie hätten sie aber können in der Apostel Lehr beständig bleiben, so sie nicht auf dieselben Acht hatten?

Wir haben noch weiter Zeugniß, daß diejenigen, die sich bekehrten, weder mit solchen eiteln Sinnen und Gedanken beschäftigt waren noch ein Verlangen nach Zierath und Ueberfluß hatten. Dies ist auch in den Worten Lucas deutlich zu verstehen: „Der Menge aber der Gläubigen, war Ein Herz und Eine Seele; auch keiner sagte von seinen Gütern daß sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemein." „Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wie viel ihrer waren, die da Aecker und Häuser hatten, verkauften sie dieselben und brachten das Geld des verkauften Guts, und legten es zu der Apostel Füßen; und man gab einem jeglichen was ihm noth war." Apostelg. 4, 32—35.

Dies ist Zeugniß genug, daß diese nicht nach Ueberfluß getrachtet haben, weder in Kleidung noch in Nahrung, sonst hätten sie nicht können „Ein Herz und Eine Seele" sein. Wenn ein jegliches darnach getrachtet hätte wie es sich schmücken will um den Andern mit Zierath vorzukommen, oder wie es bei der großen Menge am meisten angesehen und geachtet sein würde, ich sage wenn dies der Fall gewesen wäre, so wären auch sicherlich viele unter ihnen gewesen die Mangel gehabt hätten; denn bei den Modischgesinnten ist immer Mangel. Sobald eine neue Mode aufkommt, so sind sie nicht vergnügt bis sie dieselben auch haben, und auch scheinen können wie andere; und viele sind mit diesem nicht zufrieden, und wollen noch höher geachtet und angesehener sein als ihre Nebenmenschen, und sind unvergnügt wenn sie etwas modisches sehen an andern das sie nicht haben, sind auch noch öfters neidisch und hässig gegen diejenigen die sie im Schmücken und Zieren übertreffen, und deshalb sind sie nicht „Ein Herz und Eine Seele" untereinander.

Auch ist noch weiter zu sehen, daß diese Menge, oder diejenigen die gläubig wurden, nicht nach Ueberfluß trachteten, denn alle, die Ueberfluß an Gütern hatten, verkauften dieselben und gaben das Geld den Aposteln, und die Aposteln gaben einem Jeden nachdem er vonnöthen hatte, wie es im Englischen heißet. So ist denn klar zu sehen daß Niemand unter ihnen Ueberfluß hatte, denn sie gaben ihnen nur so viel als sie vonnöthen hatten; und mit diesem waren sie zufrieden und vergnügt, denn es war keiner unter ihnen der Mangel hatte. Wo aber keine Vergnügung ist, da ist schon Mangel. Aber zu der jetzigen Zeit sind viele Christenbekenner die alles was sie aufbringen können verkaufen und geben den größten Theil des Geldes aus für Ueberfluß und Kleiderschmuck.

Es ist aber auch gar nicht zu behaupten, daß Petrus an diesem Tage nicht gegen den Zierath der Kleider gepredigt hat, denn seine Rede ist uns nicht ganz niederschrieben; denn wir lesen noch weiter, daß er mit noch vielen andern Worten bezeugte, ermahnete und sprach: „Lasset euch helfen von diesen unartigen Leuten." Wir haben aber das Zeugniß in seinen Schriften, daß er gegen den äußerlichen Schmuck gelehrt und denselben verboten hat, wie zum Beispiel 1. Petri 3, 3—5, wo er lehrt von dem Wandel der Gläubigen, wie sie sollen suchen die Ungläubigen durch Keuschheit gewinnen, und sagt daß der Weiber Schmuck nicht soll „auswendig sein, mit Haarflechten und Goldumhängen, noch Kleider anlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geiste, das ist köstlich vor Gott. Denn also haben sich auch vor Zeiten die heiligen Weiber geschmückt, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und ihren Männern unterthan waren." Und Paulus, Petri Mitarbeiter, stimmt mit demselben überein, da er lehret daß die Weiber „in zierlichem Kleide, mit Scham und Zucht sich schmücken sollen; nicht mit Zöpfen, oder Gold, oder Perlen, oder köstlichem Gewand; sondern wie sichs ziemet den Weibern, die da Gottseligkeit beweisen durch gute Werke. 1. Tim. 2, 9, 10.

In diesen Stellen ist der äußerliche Schmuck gänzlich verboten, und deutlich gelehrt daß derselbe sich nicht ziemet für diejenigen welche Gottseligkeit beweisen wollen durch gute Werke; sondern es scheint als ob er sich mehr ziemete für diejenigen, welche das Christenthum nur mit den Lippen bekennen, aber mit den Werken es verleugnen, indem sie sich wollen dieser Welt gleichstellen. Der letzte Spruch kann aber auch aus dem Englischen folgender Weise übersetzt werden: „Desselbigen gleichen die Weiber, daß sie in keuschem, (reinem, unbefleckten oder zierlichem) Kleide, mit Schamhaftigkeit und Nüchternheit sich schmücken" ꝛc.

Von diesem inwendigen Schmuck der Christen lesen wir sehr viel im 45. Psalm. Und in der Offenbarung lesen wir: „Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen." Dies ist der einzige Schmuck nach welchem wir hier auf Erden trachten sollen, nämlich nach dem „Kleide Gottes und nach seiner Gerechtigkeit." Daß aber der äußerliche Schmuck schon vor alten Zeiten dienlich war um den Menschen zur Unzucht und Untugend zu locken und reizen, ist an den folgenden Schriftstellen wohl zu verstehen. Hesekiel 23, 6, 12, 14, 15, 40, 42. Daß aber jetzt viele hochgelehrte und berühmte Prediger umher sind, die den auswendigen Schmuck billigen, ja sogar noch vertheidigen, darüber brauchen wir uns gar nicht wundern, denn Gottes Wort lehrt uns, daß solche Lehrer kommen werden, die den Menschen predigen werden „nach dem ihnen die Ohren jücken." Aber auf solche dürfen wir gar nicht bauen wenn unser Bau dort vor jenem großen Richterstuhl bestehen soll. Der liebe Heiland gibt uns ein schönes Gleichniß von den wahren Lehrer und Nachfolger Jesu, indem Er spricht: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht da Er sein Haupt hinlege." Matth. 8, 20; Luc. 9, 58.

Diese Worte des Heilandes, lieber Leser, haben wir gar nicht zu verstehen als wollte Er sich beklagen daß die Thiere auf dem Felde oder die Vögel unter dem Himmel besser versehen wären mit Ruhestätten als Er war. O nein! Denn Er lehrte seine Jünger so vielmals, daß sie sich nicht sollten beklagen und nicht nach ihrer irdischen Nahrung trachten sollten wie die Heiden, die keine Hoffnung zu Gott haben; sondern Er hat sie lehren wollen ihr Vertrauen auf ihren himmlischen Vater zu setzen, wozu Er ihnen die Vögel zum Beispiel vorstellte, und sie damit gelehret daß ihren himmlischen Vater mehr für sie sorget als für die Vögel. Wenn Er hätte klagen wollen daß die Vögel und die Füchse besser versorget wären als Er war, so hätte Er seine eigene Lehre widersprochen. Er hätte sogar keine Ursache gehabt sich zu beklagen, denn Er fand Ruhe und Erquickung, wann oder wo Er sie vonnöthen hatte. Als Er auf dem Meer fuhr und andere in Angst und Gefahr waren, konnte Er ruhig schlafen und ruhen; aber Er eignete sich solche Ruhestellen nicht selber zu, sondern seinem himmlischen Vater, und so sollen auch seine Nachfolger thun wenn sie weltliche Güter besitzen.

In diesem Gleichniß aber stellt Er uns drei Klassen von Menschen vor. Die Füchse mag man wohl betrachten als die ungläubigen Naturmenschen, welche sich nur um das Irdische bekümmern. Der Heiland nannte Herodes einen Fuchs, und dieser Herodes war auch ein ungläubiger Christenverfolger. Und gleich wie die Füchse sich am Tag meistens in Gruben oder Höhlen in der Erde aufhalten, und ihre Nahrung meistens bei der Nacht suchen, und es durch Rauben und Stehlen bekommen, nur auf der Erde wandeln und sich nicht von derselben entfernen können ohne an etwas irdischem, das von der Erde empor stehet, hinauf zu klettern; also ist es auch bei vielen der ungläubigen Naturmenschen; sie haben ihre Sinne und Gedanken nur auf der Erde und was von derselben herkommt, damit sind sie beschäftigt, um mit demselben zu handeln und gewinnen, aber die ganze heilige Schrift verachten und verleugnen sie. Sie haben ihr Ruhelager in der Erde, gleich wie die Füchse, denn sonst suchen sie keine Ruhe. Und gleich wie die Füchse auch Raubthiere sind, also rauben auch diese Gott von seiner gebührender Ehre, denn mit demjenigen was Er ihnen läßt

zukommen, wollen sie ihnen selbst einen großen Namen machen, als hätten sie es durch ihre eigene Geschicklichkeit erarbeitet oder bekommen, oder schreiben es denjenigen zu von welchen sie es geerbet haben, und denken nicht einmal daran daß sie Gott einen Dank dafür schuldig sind.

Aber mit diesem ist es ihnen noch nicht genug; sie suchen auch noch diejenigen, welche der Schrift glauben, zu verführen und sie um ihren Glauben zu rauben, um sie auch in die Finsterniß oder Grube des Unglaubens zu bringen, wo sie das wahre Licht des Evangeliums so wenig sehen können als die Füchse die Sonne in ihren Höhlen oder Gruben. Und um die Leute also zu verführen, gebrauchen sie viele Wege und Mittel. Sie stellen ihnen allerlei Weltlust vor, und legen ihnen aus, daß an denselben nichts Unrechtes sein könnte; sie stellen ihnen jede Lustbarkeit vor als etwas ganz einfaches, natürliches und unschuldiges, und die Sprüche der Bibel welche gegen solches lehren, verlassen sie, suchen dieselben zu vernichten und wenden vor, die Bibel widerspreche sich selbst an vielen Orten. Wollten diese kluge Lehrer aber die Wahrheit sagen, so müßten sie bekennen, daß sie selbst noch nicht genug in der Bibel gelesen haben um zu wissen ob sie sich widerspricht oder nicht; sie haben Andere also hören sagen, und darum nehmen sie es für gültig an, wenn schon diese nicht mehr Erfahrung in derselben haben als sie selbst. Das Betrügen und einander übervortheilen, das zählen sie für weis und klug, und sagen daß derjenige, welcher übervortheilet wurde, hätte besser wissen und für sich selbst sorgen sollen, dieweil er eben auch zugegen war. Auf solche und viele andere Wege suchen die Ungläubigen die Gläubigen zu verführen, um sie auf den Weg oder in die Grube des Unglaubens und der Finsterniß zu locken und führen. Also glaube ich daß die ungläubigen Weltmenschen zu vergleichen sind mit den Füchsen.

Nun „die Vögel unter dem Himmel." Hiermit glaube ich stellt der Heiland uns eine Klasse von Menschen vor welche Christum mit dem Munde bekennen, aber mit den Werken ganz und gar verleugnen und Ihm widersprechen. Und gleich wie die Vögel sehr unterschiedlich sind in ihrer Art und Natur, also sind auch diese Klasse von Christenbekenner sehr unterschiedlich in ihrer Lehr und ihrem Wandel. Gleich wie einige Vögel viel höher fliegen können als andere, also rühmen und erheben auch einige dieser Christenbekenner sich sehr über die andern; und einige derselben sind auch näher bei dem wahren Christenthum als andere, wollen aber bei demselben noch die Augenlust, die Fleischeslust und das hochprächtige Leben genießen. Die Erfahrung lehrt uns vielfältig, daß viele derselben ihren Werken nach fast gar nicht von den Ungläubigen zu kennen oder unterscheiden sind. Denn sie leben so in der Gleichgültigkeit dahin, daß sie meinen es sei genug daß sie zu einer Religion gehören; es hätte nichts auf sich, wenn sie schon fluchen, schwören, lügen und betrügen, ja sogar übermäßig essen und trinken, oder wie der Apostel sagt: fressen und saufen, tanzen und stehlen. Alles dieses wollen sie, wie es scheinet, mit der Religion zudecken, aber wollen keinen Theil nehmen an dem Spruch: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit."

Andere wieder stellen sich dar als ob sie die Nachfolger Jesu Christi wären, als ob sie zu dem Reiche gehörten wovon die Propheten weissagten: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugschaaren, und ihre Spieße zu Sicheln machen; es wird kein Volk wieder das andere ein Schwert aufheben, und werden hinfort nicht mehr kriegen lernen" (Jes. 2, 4; Micha 4, 3); aber mit ihrer Lehr vertheidigen sie die Rache und Gegenwehr, und nehmen Theil am Krieg und Blutvergießen. Wir finden es nicht selten daß solche, welche vorgeben Lehrer Christi zu sein, Theil nehmen am Kriege, und oft selbst noch hohe Kriegsämter bedienen. Damit bezeugen sie aber, daß sie eher zu den Völkern oder zu dem Reiche gehörten wovon der liebe Heiland lehrte, Matth. 24, 5—7: „Denn es werden Viele kommen unter meinem Namen und sagen: ‚Ich bin Christus'; und werden Viele verführen. Ihr werdet hören von Kriege und von Geschrei von Kriegen; sehet zu, und erschrecket nicht. Das muß zum ersten alles geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. Denn es wird sich empören ein Volk über das andere, und ein Königreich über das andere, und werden sein Pestilenz und theure Zeit, und Erdbeben hin und wieder." Und weiter: „Dann werden sich Viele ärgern, und werden sich unter einander verrathen, und werden sich unter einander hassen. Und es werden sich viele falsche Propheten erheben, und werden Viele verführen. Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten."

Es kommt mir vor daß solche Prediger, die Theil nehmen am Kriegführen, mit Recht können zu diesen Völkern gezählet werden wovon der Heiland hier lehret; denn wo ist eine Gerechtigkeit oder christliche Liebe, wenn ein Glaubensbruder dem andern mit dem Schwert, oder mit der Büchse in der Hand begegnet? besonders so er noch von einem Lehrer, oder Vorsteher desselben Glaubens oder Kirche angeleitet oder commandirt wird um seines Bruders Blut zu vergießen? Und dies muß doch oft vorfallen wo Christenbekenner Theil nehmen am Kriegführen; denn da ist es leicht zu denken, daß beinahe immer auf beiden Seiten Glieder derselben Religion sich befinden, und da kann es auch leicht geschehen daß ein Bruder den andern tödtet. Darum sagt uns der liebe Heiland: „Sehet zu, daß euch nicht Jemand verführe.

Viele suchen auf mancherlei Art und Wege die Menschen an sich zu ziehen, und um dieselben zu gewinnen, erlauben sie ihnen beinahe alles was das Fleisch verlangt. Sie erlauben das Ehescheiden und dann beider Partheien sich wieder mit andern zu verehelichen. Sie dürfen sich auch zu geheimen Gesellschaften anschließen, wo sie oft verbunden oder verschworen sind zu helfen einen jeglichen Bruder zu tödten der von ihren Geheimnissen verrathet oder veröffentlichet. Und oft sind sie noch weiter verschworen, nämlich einem jeglichen Bruder der seiner Verschwörung getreu bleibet, aus jeder möglichen Schwierigkeit zu helfen; und wenn sie schon gewiß wissen, daß derselbe ganz unrecht hat in der Sache wovon es sich handelt, so müssen sie doch dem Ungerechten aushelfen, und den Gerechten suchen zu unterdrücken. Auf diese Weise kann es auch leicht vorkommen daß ein Glaubensbruder helfen muß den andern zu tödten, oder einem Ungläubigen aushelfen der mit einem Religionsbruder unrecht handelte, dadurch er seinen Religionsbruder helfen muß zu unterdrücken, wiewohl er weiß daß derselbe recht hat in der Sache.

Solche Verbindungen oder Verschwörungen befinden sich wohl nicht bei allen geheimen Gesellschaften, aber es befinden sich bei denselben immer von den rohesten, ruchlosesten Gottesverächter, und dann sind die Christenbekenner, welche zu denselben gehören, mit denselben in eine Bruderschaft verbunden, und oft näher mit ihnen einverleibt als mit ihren Religionsbrüder. Solche Bruderschaft kann aber unmöglich bestehen zwischen den wahren Nachfolger Jesu und den ungläubigen Gottesverächter, welche doch gar nicht an die Lehre Jesu Christi glauben.

Und noch viele andere geben zu erkennen, daß ihre Lehr nicht übereinstimmt mit ihren Werken, indem sie sich oft darstellen als ob sie willig und bereit wären beinahe ihr ganzes Leben darzugeben um die Menschen zur Seligkeit zu führen; und doch neben dem, daß sie ihnen die obigen Sachen alle gestatten, oder erlauben, sind sie noch von solcher Art und Natur, daß sobald sie vernehmen oder sehen, daß ihre Zuhörer nicht willig sind ihnen so viel Lohn zu geben für ihr Prediges als sie verlangen oder um sie und ihre Familien in der höchsten Weltmode zu halten, so sind sie bereit ihre Stelle als Prediger in derselben Kirche niederzulegen und die Heerde als Schafe ohne Hirte sich lassen zerstreuen.

Und bei weit die größte Mehrheit der Lehrer billigen den Ueberfluß der Kleider, und viele derselben wollen das Schmücken und Zieren dadurch vertheidigen, dieweil die Natur selbst so schön geschmückt ist, mit allerlei Bäume, Blumen, und auch viele Vögel mit sehr zierlichen Federn; und dieweil auch die Natur der Menschen darnach geneigt ist, daß wir schon von Kindheit an Lust und Freude an schönen und zierlichen Sachen haben. Denn ich hörte einst ein berühmter Prediger die Frage stellen: „Warum hätte denn Gott die vielen unterschiedlichen Farben erschaffen, wenn es gegen seinen Willen wäre daß die Menschen dieselben benutzten? Mit diesem wollte er behaupten, daß Gott solche zierliche Farben nicht geschaffen hätte, wenn Er nicht haben wollte daß die Menschen sie benutzen sollten. Aber, lieber Leser, lasset uns solche Auslegungen wohl betrachten und mit Gottes Wort vergleichen ehe wir sie für gut erkennen und das gut heißen was unserer irdischen Natur gefällt, und dasjenige verwerfen was derselben nicht gefällt. Wenn wir die Sachen welche Gott uns geschaffen hat und jetzt noch gibt durch die Natur, es sei Gold, Silber, Vieh, Früchte oder sonst irgend etwas durch die Natur hervorgebracht auf solche Art gebrauchen daß sie uns nur zum Ueberfluß oder gar nicht zur Nothdurft dienen, so benutzen wir sie nach dem rechten Sinn des Wortes gar nicht. Denn dasjenige das uns nicht dient, das benutzen wir auch nicht. So ist solche Entschuldigung auch nicht hinreichend, nämlich daß Gott, solche Sachen nicht geschaffen hätte wenn er nicht wollte daß wir sie benutzten.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Das Salz der Erde.

„Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinaus schütte, und lasse es die Leute zertreten." Matth. 5, 13.

Ihr seid das Salz der Erde! So redete der Herr diejenigen an, die seine Jünger waren, und die hinausgesandt werden sollten in alle Welt, zu lehren alle Völker. Es sind also alle gläubigen Christen in der Welt, vornämlich aber die christlichen Lehrer, von dem Herrn das Salz der Erde genannt. Was aber der Herr Jemand nennt, das ist derselbe wirklich. Warum sind aber alle gläubigen Christen, und besonders christliche Lehrer, das Salz der Erde? Darum, weil sie durch den Geist der Wahrheit und des Lebens, der in ihnen ist, und sich aus ihnen durch Wort und Wandel, durch Lehre und Beispiel mit Beweisen des Geistes und der Kraft wirksam erzeigen, daß sie in ihren kleineren oder größeren Wirksamkeit in dieser Welt sind, und sein sollen, was das Salz der Erde an größeren oder kleineren Fleischmassen ist, und sein soll, nämlich ein Mittel der längeren Erhaltung, Verschonung und Aufbewahrung, ein Mittel gegen die Fäulniß, die allem drohet was an sich geistlos ist. Die Welt aber, und alles, was vom Weltsinn durchdrungen ist, und die weltliche Gesinnung selber, ist an sich geistlos, vergänglich und eitel, und wird deswegen ausdrücklich in der Schrift fleischlich genannt. Also gerade das was die Welt hasset und nicht leiden mag, das dient zu ihrer längeren Verschonung und Erhaltung, das verhindert das Umsichgreifen des Sitten- und Herzensverderbens.

Also ist kein wahrer Christ vergeblich in der Welt. Wenn er auch zuweilen vergeblich zu arbeiten und seine Kraft umsonst zu verzehren scheint, so werden doch um seinetwillen noch Viele verschonet, und die Gnadenzeit Vieler wird verlängert; und wo ein Christ stehet, da kann wenigstens so lange er stehet, ein gottloser Mensch dessen Stelle nicht einnehmen. Gleichwie aber nicht die Krystallisation, nicht die äußere Form das Salz zu einem Erhaltungs- und fäulnißabhaltenden Mittel macht, sintemal auch der Schnee, der Zucker, und viele andere Körper krystallisirt sind, und doch die Kraft des Salzes nicht haben. Also macht auch den Christen, besonders den christlichen Lehrer, nicht die äußere Form, nicht diejenige Bildung, die auch Nichtchristen haben können, und oft in hohem Grade besitzen, zu einem Salz der Erde, sondern die salzende Kraft thuts, das ist die eigenthümliche Kraft des Geistes der Wahrheit und des Lebens, des heiligen Geistes Jesu, die den Christen mehr oder weniger nach dem Maß des Glaubens durchdringt, Geist Seele und Leib heiliget, und allen seinen Worten und Werken, die aus diesem Geiste kommen, eine eigenthümliche Kraft, ein eigenthümliches Gepräge verleihet, und sich mehr fühlen als beschreiben lasset. Es ist kurzum die Salbung die den Christen zum Christen, und dadurch zum Salz der Erde macht; denn es bleibt dabei: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Röm. 8, 9.

„Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinaus schütte und lasse es die Leute zertreten." Wie geht nun das zu, daß das Salz dumm wird? Es sei mir erlaubt bei Beantwortung dieser Frage vorzüglich den christlichen Lehrer ins Auge zu fassen, obgleich ein anderer Christ, wenn er auch nicht dem Lehrstande angehört, ebensowohl ein dummes Salz werden kann, und daher ebensowohl diese Wahrheiten zu Herzen nehmen mag. Wie das Dummwerden des Salzes gemeiniglich nach und nach geschieht, so verliert auch ein Lehrer, wenn er ein dummes Salz wird, die Kraft des heiligen Geistes gewöhnlich nur allmählig, stufenweise, und durch ein Zusammenwirken von mehreren nach und nach um sich greifenden, nachtheiligen Einwirkungen, wovon die Erfahrnng, außer mehreren anderen verborgeneren, vornämlich folgende beobachten lässet:

1. In einem jeglichen Menschen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen. Wenn sich daher ein Lehrer verleiten lässet, in den Dienst des Geizes, der eiteln Ehre, der Selbstbespieglung, und überhaupt der selbstsüchtigen Verwendung in bringen; so ziehet sich der heilige Geist der Wahrheit und des Lebens nach und nach zurück, die Salbung verlieret sich, und das Salz wird dumm. Zu solcher Verleitung gereichen einem Lehrer gar oft die sogenannten guten Tage, das bequeme Leben, das Lob und der Beifall der Menschen, das schädliche Erheben und Rühmen Anderer, bis es in Selbsterhebung übergeht; ja selbst der zeitliche Segen, der so oft ein uneigennütziges, in Liebe zum Besten Anderer sich hingebendes Wirken mancher Lehrer zu begleiten pflegt. Wenn das Lob so von allen Seiten zuströmet; wenn sich Jedermann beeifert, dem treuen, uneigennützigen Lehrer Liebe, Dankbarkeit und Hülfe zu beweisen, ihm seine Tage bequem zu machen und ihm Geschenke zu spenden, o wie süß schlürft sich das ein! Es ist süß im Munde, aber es ist dem Magen sehr ungesund. Wenn aber es ist dem Magen sehr ungesund. Wenn aber es ist dem Magen sehr ungesund. Wenn nicht Leiden und Trübsale, wenn nicht Hohn, Spott, Verleumdung und Verfolgung der Welt; wenn nicht herbe Verluste den Schaden jener giftigen Einwirkungen wieder ausbrennen, so ist Mancher in der größten und nächsten Gefahr ein dummes Salz zu werden.

2. Wie ein Windmühlenflügel sich noch lange umschwingen kann, wenn auch gleich der Windstoß, der ihm den ersten Umschwung gegeben, aufgehört hat: so kann auch ein Lehrer, wenn ihn gleich der Geist des Herrn nicht mehr treibet, doch noch lange fortlehren, als wie aus dem Geiste; aber siehe, er redet nur noch aus dem Gedächtniß, aus Erinnerungen, nicht mehr aus inwohnender fortlebender Kraft. Weil aber das Rad der Sprache und Rede immer noch so fließend fortgeht, meint er,—sich selbst täuschend durch das fertige Reden, wie manche Zuhörer sich selbst täuschen durch das fleißige Zuhören, wenn gleich das Anhören aufgehört hat,—der Geist treibe ihn noch immer. Durch die häufige Uebung wird das Reden immer leichter, der Lehrer immer nachlässiger zum Gebete, zum Schöpfen aus der Quelle, zum stillen, verborgenen, ungesehenen Umgang mit dem Herrn. Er, der so oft öffentlich und vor Menschen betet, unterläßt es nach und nach in der stillen Kammer, und kommt endlich vom Herrn weg. Die Gestalt des Salzes ist noch da, aber die Kraft ist fort, es ist dumm geworden. Vergeblich sucht man dann die verlorne Kraft mit Floskeln, mit vermehrter äußerlicher Lebhaftigkeit, mit heftigerem Geberdenspiel, oder mit weinerlichen Reden zu bedecken; vergeblich den verlornen Geist durch allerlei künstliche Wendungen, gesuchte Erklärungen, künstliche und allegorische Auslegungen, und seltsame Meinungen zu ersetzen. Man entfernt sich nur noch mehr aus der Herzensverbindung mit dem Herrn, und kommt in neue Gefahr.

3. Theils aus obigen Veranlassungen, theils durch falschen Geist verleitet, gerathen manche Lehrer auf Lieblingsmeinungen, auf unevangelische Lehren, auf Geheimlehren, auf theosophische Systeme, die aber nicht für Jederman seien, die nur für Tiefdenkende, oder für besonders Begnadigte geeignet seien. Da bildet sich nun in ihrem Geiste nach und nach eine doppelte Lehre: a) eine geheime oder besondere, nur für sie und einige Vertraute oder eingeweihte, und b) eine öffentliche und allgemeine, für das unwissende Volk bestimmte. Es ist nicht zu sagen wie schädlich eine solche Doppellehre, und die daraus hervorgehende Zweizüngigkeit dem Lehrer wird. Was er dann mit dem Munde gibt, das nimmt er heimlich im Herzen wieder zurück. Oeffentlich drohet er mit Verdammniß, und heimlich glaubt er die Wiederbringung aller Dinge. Da geht nach und nach alle Zeugungskraft zu Grunde. Der Lehrer wird ein dummes Salz. Was nicht für alle Menschen ist, das ist auch nicht für einen Lehrer. Die seligmachende Wahrheit ist für alle, darin muß der Lehrer leben. Wo nicht, so wird er ein Schwärmgeist, oder ein ketzerischer Mensch, oder ein stolzer Heiliger, und fällt nicht nur aus der Wahrheit, sondern auch aus dem Leben.

4. Menschengefälligkeit und Menschenfurcht ist auch im Weg, und leider ein nur zu häufiger zum Dummwerden des Salzes. „Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre," spricht der Mann Gottes, Paulus, „so wäre ich Christi Knecht nicht." Gal. 1, 10. Beide genannte Fehler kommen aus dem Eigennutz, aus dem Selbstgefuch; beide treiben zum Akkordiren mit der Wahrheit und mit dem Recht zum Dazuthun und Davonthun, zum Verschweigen und Verdrehen, zum Bemänteln und Verleugnen, zu Begehungs-, besonders aber zu Unterlassungssünden; sie verachten den Mann der schmeichelt, oder den Mantel nach dem Wind hängt, und auf beiden Achseln Wasser trägt, dem die Wahrheit so wohlfeil und die

Menschengunst so theuer ist. Man fürchtet sich vor Menschen und ihren Zungen, Federn und Fäusten, und siehe, sie werden des seigen Lehrers nur um so mächtiger, denn sie merken es bald, daß er kein Baum ist gewurzelt an den Wasserbächen, sondern nur ein Bohnenstecken, oder eine Hopfenstange.—Solche Menschengefälligkeit oder Menschenfurcht, welche diese Schälke Klugheit heißen, die aber im tieferen Grunde nichts ist als Mangel an Treue, Glauben und Gottesfurcht, sie ist es die so manche Knechte des Herrn bewegt ihr Pfund in die Erde zu vergraben; sie es die ihnen endlich das Urtheil des gerechten Richters zuzieht: „Nehmet von ihm den Centner und gebt's dem, der zehn Centner hat." Matth. 25, 28. So wird dann der, welcher ein Salz der Erde hätte sein können, und sollen, ein dummes Salz.

5. Sehr nahe mit dem Vorhergehenden ist ein anderer Weg verbunden, auf dem man ein dummes Salz werden kann. Es ist das allmählige Gleichstellen mit der Welt, das allmählige Akkordiren und Eingehen mit dem Weltgeiste, die nach und nach zunehmende Nachgiebigkeit gegen die Grundsätze, Meinungen, Stimmen und Sitten des Zeitgeistes, im stufenweise allmähligе Erschlaffung im Kampfe gegen die Fleischeslust, Augenlust und das hoffärtige Leben. In unzähligen Kanälen dringt der Weltgeist dieser Zeit auf den christlichen Lehrer ein, unter welchen ich auch die außerordentliche Menge von Zeitschriften und Zeitungen, die leider noch so vieler Lehrer meiste Lesereien sind, daß sie von lauter Zeitschriften die Ewigkeitsschriften sich aus dem Herzen verdrängen lassen, nicht ungenannt lassen kann. Da ist den Rücksichten, Umsichten, Ansichten, Vorsichten, Einsichten, Uebersichten ꝛc. kein Ende; und von lauter solchen Sichten verliert man immer mehr das Aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens (Ebr. 12, 2); man verliert immer mehr die Aussicht auf die anvertrauten Seelen und die Aussicht auf sich selbst. Da schleicht sich dann unter den schönsten Namen eine falsche Liberalität ein, eine fleischliche Freiheit um die andere, eine Neigung es Andern gleichzuthun, ein Wunsch bei Jedermann beliebt und von Allen als heller, freisinniger, vielseitiger, heiterer Christ angesehen zu werden. Das Wort des Apostels: Die da Weiber haben, daß sie seien als hätten sie keine, und die da weinen, als weinten sie nicht, und die sich freuen, als freueten sie sich nicht, und die da kaufen, als besäßen sie es nicht, und die dieser Welt brauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen, denn das Wesen dieser Welt vergehet (1. Cor. 7, 29—41), diese ernste Warnung wird immer mehr abgeschwächt. Der Verleugnungssinn nimmt immer mehr ab; die Genußsucht steigt, der Weltgeist kehrt ein, der Geist Jesu weicht und wird immer häufiger betrübt, der arme Mann lauft noch, aber immer mehr aufs Ungewisse; er kämpft noch, aber er trifft den Feind nicht mehr auf den rechten Fleck, sondern streichet und hauet in die Luft. 1. Cor. 9, 26, 27. Endlich läßt auch das Laufen nach; das Kämpfen hört auf; der Feind gewinnt die Oberhand; das Gewissen bekommt immer mehr Wunden, endlich Brandmale, und der Mann wird, während er anderen predigt, selbst verworfen und von den Leuten zertreten. Das ist die Leichenpredigt vieler Lehrer und Bekenner des Christenthums ehe sie begraben werden. „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach." „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich, und seid stark."

Joh. Ummel.

Pulaski, Davis Co., Iowa.

Für den Herold der Wahrheit.

Was ich glaube.

Ich glaube an einen wahren Gott, an eine Seligkeit und an eine Verdammniß, und daß ein jeder Mensch entweder selig oder verdammt lebt in seinem eigenen Gewissen vor Gott. Und ich glaube, daß jetzt die Zeit ist die Seligkeit zu erlangen, dieweil es noch heute heißt; daß wir hier in diesem Leben die Seligkeit besitzen müssen, und daß jeder Mensch der selig werden will, die Seligkeit heute, jetzt, erlangen muß, sonst würde es nicht heute heißen, Jetzt ist die Zeit, die angenehme Stunde, und wer diese angenehme Stunde versäumt, der wird gewiß die unangenehme Stunde treffen. Jetzt ist der Tag des Heils. Wo ein Tag des Heils ist, muß gewiß auch ein Tag des Unheils sein, und wer den Tag des Heils nicht trifft, der trefft gewiß den Tag des Unheils. Ich glaube an ein Seligsein hier in dieser Welt, und an ein Friedenhaben mit Gott in dieser Welt; an ein seliges Gewissen und an ein verdammtes Gewissen. Der Gottlose flucht, der Gerechte betet. Ich glaube daß das Buße thun, das Beten und im Glauben selig wandeln, Gottes Gaben sind, durch Jesum uns alle angeboten, und daß diese Gaben uns mehr werth sind denn tausend Welten, und glaube daß Sünde und Buße gegen einander stehen, und daß das Herz, das die Buße erfährt, viel seliger ist als das Herz, das sündiget, und daß das Herz das betet, seliger ist als das Herz das flucht, und daß das Herz das glaubet, seliger ist als das Herz das zweifelt; darum ist im Glauben leben seliger als im Unglauben leben, und Gott dienen besser als dem Teufel dienen. Buße thun vor Gott und ein reines, zufriedenes und ruhiges Herz erlangen ist besser als sündigen und ein unreines, unzufriedenes und unruhiges Herz haben, und ist viel vergnüglicher und besser mit einem seligen Gewissen zu leben als mit einem unseligen, und ist auch viel herrlicher zu sterben in einem seligen Stande als in einem unseligen.

Ja, lieber Leser, ich glaube daß es sehr hart ist mit einem unreinen Gewissen zu leben, und noch viel härter mit einem unreinen Gewissen zu sterben. Darum ist es viel besser Gott dienen in der Gnadenzeit als der Sünde zu leben und ins Gericht zu fallen. Ach, kehret euch zu Gott alle, die ihr noch nicht selig seid, die ihr noch vernehmen könnt daß euch euer Gewissen noch anklagt, denn ihr seid es die verdammt sind in ihren Herzen; ihr seid lebendig todt; ihr sitzet am Ort des Todes. Ach kommt doch zu dem Born des Lebens und schöpfet lebendiges Wasser umsonst, durch Jesum Christum, der selbst das Leben ist. Es ist sehr bedenklich, zu sehen wie viele Menschen diese angenehme Zeit der Gnaden verschwenden und unbenutzt vorüber gehen lassen. Werdet doch verständig und erwählet euch das Leben, und das heute noch. Sehet, das Reich Gottes ist nahe herbei gekommen, und diejenigen die Hand anlegen, die reißen es zu sich. Bittet Gott um Weisheit, wie ehrbar und in Liebe vor Ihm zu wandeln. Sehet, es ist besser Liebe zu genießen als Unliebe und Haß. Hast du Hochmuth in deinem Herzen, in deinen Geberden oder in deinen Worten, so bitte Gott dir ein demüthiges Herz zu schenken, denn Demuth ist besser zu beherbergen als Hochmuth. Und reget sich die Lust des Fleisches in deinem Herzen, so fliehe derselben und nahe dich zu Gott im Gebet, in Welchem du mehr Lust und Freude finden wirst als im Fleisch. Fliehe der Sünde in jedem Fall und halte dich zu Gott als deinen Vater, denn Gott ist getreu, und es ist viel besser ein getreuer Gott zum Vater haben als den lügenhaften Satan. Du bist nicht erschaffen der Sünde zu dienen, sondern um göttlich zu leben und Gott zu dienen, und darum ist es auch besser Gott zu leben und in Ihm selig zu sterben, als in Sünden zu leben und in Sünden zu sterben.

Pikin, Ills. Moses D. Nopp.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Licht der Welt.

Jesus sprach: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben." Diese theure Worte laßt uns doch recht in Betrachtung nehmen, lieben Brüder und Schwestern, und mit Fleiß suchen dem Heiland, dem wahren Licht der Welt, nachzuwandeln, damit wir Gemeinschaft mit Ihm haben mögen, denn sein Blut macht uns rein von allen unsern Sünden. Laßt uns in der Liebe untereinander wandelu und suchen unser Licht vor den Menschen leuchten zu lassen, daß diejenigen die um uns her sind, unsre guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen mögen. Besonders sollten wir als Vorgänger der Gemeinde unser Licht hell leuchten lassen und fest bei der Wahrheit stehen, daß wir nicht den Leuten was vorpredigen und dasselbe selbst nicht halten, was ich meine zu viel der Fall sei. Es mag vielleicht ein mancher Diener denken oder sagen: Ich weiß nicht daß ich mit diesem behaftet bin, etwas zu lehren oder predigen das ich selbst nicht halte. Merket, ich sage nicht daß alle damit behaftet sind, doch findet man leider zu viele solcher.

Eine unangenehme Gewohnheit ist es bei der Eingangsrede zu sagen: ich will die Zeit in meiner Schwachheit nicht lange verbrauchen, oder, nachdem die Rede lang genug wäre, zu sagen: ich will beschließen, wir wollen beten ehe wir weiter gehen ꝛc. und dann wieder aufs Neue anfangen und noch fast so lange reden als vorher. Dabei werden die Zuhörer sehr beschweret, und manche sagen: Dieser Prediger sagte Unwahrheiten.

Liebe Brüder, laßt uns suchen allen bösen Schein zu meiden um im Licht zu wandeln. Salomon sagt: „Viel predigen macht den Leib müde." Darum laßt uns suchen uns zu hüten, daß wir den Zuhörern nicht beschwerlich werden und uns allezeit befreeben zu thun und zu halten was wir andere lehren zu thun.

Wie viel hört man auch klagen über lange Predigten. Damit sind so viele junge Diener behaftet, denen das Reden doch oft so schwer scheint zu fallen. Aber laßt uns mit Ernst und Nachdruck lehren was Jesus befohlen hat zu lehren, und dabei wachen und beten für Weisheit und Erkenntniß, daß der Herr unsre Gedanken und Herzen führen und regieren möge nach seinem Rath und Wille und wir als treue Knechte erfunden werden mögen.

Liebe Leser, nehmet dieses Wenige doch in Liebe an, denn es wurde in aufrichtiger Liebe geschrieben. Laßt uns nicht kalt werden in der Liebe, noch laß und träge im Wachen und Beten, sondern jeden Tag so leben als wenn es der letzte unsres Lebens wäre.

Ein Bruder.

Für den Herold der Wahrheit.

Gebetserhörung.

Eine der während der letzten paar Jahre von Rußland ausgewanderten und in Dakota sich niedergelassenen armen Familien, bestehend aus einer Mutter und zehn Kinder, war der Noth des Hungers sehr nahe. Die Mutter, der ihr das Herz schon oft brechen wollte über der Noth die sie mit ihren Kindern entgegen ging, setzte sich eines Tages neben ihre Kinder und fing an zu fragen: „Kinder, wie wird es jetzt mit uns gehen? Das Mehl wird bald ausgegangen sein, und der Hunger thut sehr weh; was werden wir essen?" Ihr kleiner Knabe, sieben Jahre alt, wollte die Mutter trösten, indem er sagte: „Dann kochen wir Welschkorn." Die Mutter aber sagte: „Dabei würden wir schlecht leben," und erhellte den Rath, daß sie wollten alle ernstlich zu Gott beten. „Der wird uns," sagte die Mutter, „einen Mann schicken der uns zu Brod verhelfen wird." Hierauf faltete Mutter und Kinder die Hände und beteten ernstlich um Hülfe, und Gott, der das Gebet seiner Gläubigen allezeit hört, neigte auch sein Ohr zum Gebet dieses Häufleins und gab ihnen was ihre Herzen begehrten, indem Er des andern Tages einen Mann sandte, welcher ihnen unvermuthet zehn Thaler leihweise anbot um sich dafür Mehl zu kaufen.

Es ist recht erfreulich und tröstend, zu wissen, daß Gott Gebete erhöret und beantwortet, und auch recht herzhinnehmend, wenn Mütter ihre Kinder in der Noth zum Herrn hinweisen, von wo die beste Hülfe kommt, und wo auch der aller Aermste nicht vergebens anklopfet. Betet fleißig, lieben Brüder und Schwestern, wenn auch nicht um Brod allein, so doch um das Kommen des Reiches Gottes, und daß sein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Der Wittwen Versorger, der Waisen Vater, der Gott Israels, der Gott Daniel's und der Gott Elia's lebet noch und ist noch wie damals ein Erhörer des ernstlichen Gebets.

D. N.

Eine Rede von Sankey.

[Folgende beherzigenswerthe Bemerkungen von Freund Sankey entnehmen wir eins unserer Wechselblätter.]

Freund Sankey, der Gefährte und Mitarbeiter des Evangelisten Moody, hält nur selten Reden. Er betrachtet es als seine Aufgabe, bei den verschiedenen gottesdienstlichen Uebungen, die unter Moody's Leitung abgehalten werden, singend mitzuwirken. Vor Kurzem hat er indessen sich veranlaßt gesehen, einmal eine Ausnahme von der Regel zu machen. Er hielt eines Abends eine Rede, und theilen wir dieselbe—wenigstens der Hauptsache nach—hiermit unsern Lesern mit. Sie lautet:

„Ich soll also heute Abend eine Rede halten. Das ist sonst nicht meine Art. Das Redenhalten überlasse ich Solchen, die es verstehen und sich berufen glauben. Ich singe am liebsten. Ich habe in meinem Herzen die Ueberzeugung, daß ich mich dadurch am nützlichsten mache und der Sache meines Heilandes am besten diene. Ein Jeglicher hat seine eigene Gabe von Gott, Einer so, der Andere so. Dies schreibt Paulus an die Corinther. Und der Apostel Petrus sagt: „Und dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes." Möchten doch alle Christenbekenner diese beiden Schriftstellen recht beherzigen! Es würde hundert Mal mehr ausgerichtet werden zur Ehre unsers Meistes und zum wahren Nutzen unserer Mitmenschen, wenn wir Alle mit der besonderen Gabe, dem besonderen Pfunde, das uns der Herr verliehen, einander recht dienen würden.

Vielen Christen hat Gott die Gabe des Gesanges verliehen. Aber nur Wenige machen den rechten Gebrauch davon. Es ist überhaupt mit dem Singen bei den gewöhnlichen gottesdienstlichen Uebungen eine merkwürdige Sache. Man singt, weil es nun einmal so Sitte und Gebrauch ist. Der Prediger gibt ein Lied aus und die Gemeinde oder doch wenigstens Etliche aus ihr, singen das Lied. Sie singen es, aber meistens so gewohnheitsmäßig und so gleichgültig, daß weder sie noch Andere Freude und Segen von ihrem Singen haben. Unser Singen, liebe Zuhörer, soll ein Beten sein! Nur dann ist es dem Herrn angenehm und kann seinen Beifall finden. So wenig Er geneigt ist, einem kalten, gleichgültigen Formgebet Erhörung zu schenken, ebenso wenig ist Er gewillt, einen kalten, gleichgültigen Formgesang als ein Ihm wohlgefälliges Opfer zu betrachten. Ein Gebet, welches nur mit den Lippen gesprochen wird und von dem das Herz nichts weiß, wird gewiß nicht von Gott erhört. Grade so ist es mit dem Gesang! Ist bei unserem Singen nur der Mund thätig und nicht zugleich auch das Herz, so ist diese Uebung weiter nichts als eine thörichte und nichtige Zeit verschwendung.

In Bezug auf die kalten herzlosen Gesänge der alten Israeliten mußte Jehovah sprechen: „Thue nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder." Ich glaube, liebe Zuhörer, der Herr findet heutzutage mitten in seiner Christenheit nur zu viel Ursache, jenes ernste Wort nochmals nachdrücklich zu wiederholen. Wenn ihr aber wissen wollt, wie unser Gesang beschaffen sein soll, um dem Herrn angenehm zu sein, so schlagt nur Colosser 3, 16—17 auf. Die dort gegebene apostolische Anweisung heißt: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen. Und Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch Ihn." Geht aus diesen Worten nicht hervor, daß das Singen der Christen ein Beten sein soll? Gewiß! Wie aber nur ein rechtes Kind Gottes gläubig und herzlich zu beten im Stande ist, ebenso vermag auch nur ein wahrer Christ betend zu singen. Ist das Herz nicht im Gesang, so helfen alle Anweisungen, z. B. das häufig vorkommende con expressione (mit Ausdruck) rein gar nichts!

Für den Herold der Wahrheit

Der Schäfer.

Seht ihr dort auf grünen Fluren
Jenen holden Schäfer ziehn?
Sehr ihr unter seinen Spuren
Wie die schönen Felder blühn?

Kennet ihr die frommen Heerden?
Schauet an den Hirtenstab!
Vater Himmels und der Erden
Ihm in seine Händen gab.

Schaut, ein Lamm hat sich verlaufen,
Und er eilet schnellen Lauf,
Läßt den andern großen Haufen,
Und sucht das verlorne auf.

Auf den Schultern heimgetragen,
Bringt es der getreue Hirt;
Keines darf sa ängstlich zagen
Sei's auch noch so weit verirrt.

Möchtet ihr auf dieser Erden
Fühlen solche treue Hut,
Und auch Schäflein Christi werden
Durch sein theu'r vergoßnes Blut.

Herr, mein Gott, auf Deiner Weiden,
Als Dein Lämmlein leite mich;
Wie durch Freuden, so durch Leiden,
Führe Du mich seliglich.

L. P.

Für den Herold der Wahrheit

Sonnenschein.

Hell durch's Fenster, Sonnenschein
Scheint bis tief ins Herz hinein!
Was nur kalt ist, dumpf und weh,
Thaut er weg wie Eis und Schnee

Winter's Kummer nun begann,
Frühlingsodem weht mich an!
Jugendfreude, frisch wie Thau,
Schimmert durch des Himmels Blau.

Noch ist's Zeit: o kommt herein,
Himmelsblau und Frühlingsschein!
Lach noch einmal, Fröhlichkeit,
Tief in's Herz mir, noch ist Zeit!

W. L.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Juni 1877.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Märtyrer-Spiegel in englischer Sprache. Es scheint eine ziemliche Nachfrage für den englischen Märtyrer-Spiegel kund zu werden. Sollte sich diese Nachfrage hinlänglich beweisen um die Kosten einer neuen Auflage dieses Werkes zu sichern, so werden wir es drucken. Laßt uns hören von allen denen die in der Sache interessirt sind.

Gute Nachrichten. Wir erfahren durch den „Waffenlose Wächter," daß in der Gemeinde nahe der Gap, zu Kinzer's und Buyerstown, in Lancaster Co., Pa., ein gutes religiöses Interesse rege ist. Vor nicht langer Zeit wurden etliche Personen dort getauft und in die Gemeinde aufgenommen, und am 5. Mai haben 22 mehr getauft und als Glieder in die Gemeinde einverleibt werden sollen. Vor ungefähr 15 Jahren vergrößerten die Brüder ihr Versammlungshaus, und nun ist es schon wieder zu klein geworden für Alle die gerne dort anbeten möchten. Dies bekundet Fortschritt und christlicher Wachsthum, und mögen wir im Stande sein von vielen unsrer Gemeinden ähnliche Berichte abgeben zu können. Mögen die Arbeiter im Weinberg des Herrn fleißig sein mit dem Einsammeln derjenigen die noch außer der Arche der Sicherheit sind.

Unsre Brüder in Rußland. Seit dem Ausbruch des russisch-türkischen Krieges haben wir keine Nachricht von irgend unsrer Gemeinden dort bekommen. Welche Wirkung der gegenwärtige Zustand der Sache auf sie hat, und ob sie immer noch dieselben Privilegien haben, sowie dieselbe Freiheit zum auswandern wie zuvor, ist uns unbekannt.

Viele in diesem Lande warten schnlichst auf Nachrichten von ihnen. Eins ist gewiß, daß diejenigen, die sich schon in diesem Lande niedergelassen, vielen Sorgnissen entgangen sind, und haben sie Ursache dankbar zu fühlen, daß Gott es ihnen zuließ der Furcht und schwerer Prüfung zu entfliehen die denjenigen bevorstehen die sich noch dort befinden. Laßt uns für sie beten, daß Gott seine schützende Hand über sie ausrecken und sie getreu zu den Lehren ihrer Religion erhalten möge, so daß Keines aus Furcht oder Schrecken möge irre geführet werden.

Zurückgezogen. Das Buch betitelt: "The Reformed Mennonite Church," geschrieben von dem neulichen Daniel Musser, ein vorragender Bischof der „Reformirt Mennonitischen Gemeinde," wurde, wie aus glaubwürdigen Quellen berichtet, vom Verkauf zurückgezogen. Es war die Herausgabe dieses Buches und die darin gemachten Behauptungen, die Veranlaß gaben zu den jetzt im Herold fortgesetzten Artikeln, unter dem Titel „Die Mennonitische Gemeinde und ihre Ankläger." Es freut uns zu hören, daß ein solcher Schritt gemacht wurde, und wird auch viele Andere freuen, denn dieses beweist, daß ihre Gemeinde es erkennt, daß dieses kein schickliches Buch ist zur allgemeiner Verbreitung, und ist auch in bedeutendem Maße auf deren Seite ein Zugeständniß zu demselben was wir in unsern Artikeln vorbrachten; und wenn Jemand in Irrthum geräth, erkennt es und handelt demgemäß, werden wir ihn jedes Mal dafür creditiren. Wir würden die Fortsetzung unsrer Artikel sogleich unterbrechen, wenn nicht schon eine bedeutende Anzahl dieser Bücher verbreitet wären, und außer dem, die Arbeit in ihrer jetzigen Lage liegen lassen, würde sie in einem unvollendeten und sehr unbefriedigenden Zustande lassen. Und was wir beabsichtigen noch ferner hin zu sagen, mag sogar von größerer Wichtigkeit und höherem Nutzen sein als das was wir schon gesagt haben.

Von Virginien. Br. Jakob Hildebrand von Waynesboro, Augusta Co., Virginien, schreibt unter dem 25. April wie folgt: „Am 22. April hatten wir für das erste Mal Gottesdienst in unserm neuen Versammlungshause. Br. Christian Brunk von Frederick Co., Va., predigte bei derselben Gelegenheit, und nach ihm Br. Johannes Coffman, über 2. Chron. 6, 7—9. Viele Menschen hatten sich versammelt. Das Haus ist 40 bei 50 Fuß groß, kostete $1060.00 und ist alles bezahlt. Wir drücken unsern herzlichsten Dank aus gegen die lieben Brüder und Schwestern und Andern, die uns in dem Bezahlen dafür unterstützten. Das Haus wird genannt Hildebrand's Versammlungshaus."

Wir sind froh zu hören, daß die Brüder im Stande waren unter dem Segen des Herrn sich ein neues Gotteshaus zu bauen und es zugleich zu bezahlen. Es ist gewiß empfehlungswürdig wenn Gemeinden ihre Schulden promt bezahlen, und wir wollen hoffen, daß unsere Mennonitischen Gemeinden nie zu dem abscheulichen Gebrauch kommen werden wozu so viele der „fashionablen" Gemeinden heutigen Tages gekommen sind, das ist, sich große und köstliche Kirchen zu bauen wenn sie nicht im Stande sind dieselben zu bezahlen.

Bei der jährlichen Versammlung der Freunde, neulich in Philadelphia abgehalten, wurden unter Anderem Zeugnisse abgegeben gegen Eide, gegen das Waffentragen, das Prediger miethen, trügerischer oder heimlicher Handel, oder auf diese Weise importirte Güter zu kaufen und verkaufen, Prisengüter (prize goods), und das Unterstützen von Lotterien irgend einer Art; auch gegen das Verfertigen, Verkaufen oder das Gebrauchen von geistiger Getränke 2c. In Bezug auf den christlichen Charakter der Heirathsceremonie wurde gesagt daß „im Lande überhaupt diese Ceremonie jetzt gar zu leicht betrachtet wird. In etlichen der westlichen Staaten wird es beinahe so falsch betrachtet als des Würfelspielers Eid" 2c. Was hier in Bezug auf die Heirathsceremonie gesagt ist, fühlen wir sicher zu sagen, daß dies eine ganz allgemeine Sache ist durch unser Land, besonders in den westlichen Staaten. Der christliche Charakter dieser Ceremonie scheint sich nach und nach ganz zu verlieren. In vielen Theilen des Landes wird es nur einfach als eine Geschäftsverrichtung betrachtet, um es in Kraft zu setzen oder weg zu thun, nach dem Wunsch und Wille der darin Interessirten. So wird diese Sache von der Welt betrachtet. Sogar unter den wenigen Gemeinden, die diese Ceremonie noch als eine christliche betrachten und üben, und suchen von Zeit zu Zeit die Wichtigkeit und Heiligkeit dieser Ceremonie sowohl als die Verwandschaft darzustellen, wovon unsre Gemeinde noch eine ist, hat diese feierliche Handlung viel von ihrer Heiligkeit verloren, indem Viele, die nicht gerade willig sind die so lang gegründete und gute alte Regel der Gemeinde öffentlich zu verachten, sie doch so beobachten, daß man wohl sehen mag daß sie wenig Bedenken bei der Sache haben. Eine solche Verfahrungsweise hat eine sehr starke Neigung die Heiligkeit davon immer mehr und mehr zu vermindern, und wir sollten alle darauf hin arbeiten eine so heilige und wichtige Einsetzung als diese in gehöriger Weise zu beobachten und bewahren.

Von Schippach, Montgomery Co., Pa. schreibt Br. Johannes B. Tyson an uns in einem Privatbrief, von welchem wir die Freiheit nehmen folgenden Auszug zu machen: „Sonntags den 6. Mai feierten wir des Herrn Abendmahl, und das Haus ward voll. Viele betheiligten sich am Mahl. Der alte Bischof Abraham Wismer war auch gegenwärtig; er ist schon sehr alt. Zwei Wochen vorher wurden siebzehn Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Nächsten Sonntag (den 13. Mai) sollen elf Personen in der Franconia Gemeinde aufgenommen werden, auch einige ehe lang zu Salford. Es ist am regnen, und wir haben gutes wachsiges Wetter. Laßt uns unsre Herzen untersuchen und sehen, ob auch wir in der Gnade wachsen und blühen wie die Erde."

Die allgemeine Liedersammlung.—Wir haben eine neue Auflage von der Allgemeinen Liedersammlung herausgegeben und sind jetzt wieder bereit alle Bestellungen dafür zu besorgen. Die neue Auflage wurde gänzlich durchgesehen und verbessert. Die in der alten Auflage vorkommende Setzfehler wurden correctirt. Auch wurde über jedem Liede noch die erste Zeile eines entsprechenden Liedes als Grundmelodie beigefügt, sowie die Zahl der Melodie stimmend mit den Melodienzahlen des Melodienbuches „Philharmonia." Einen Anhang von einer Anzahl von Liedern wurde beigefügt, so daß das Werk jetzt 448 Seiten stark ist und 350 deutsche und 23 englische Lieder enthält. Das Buch ist schön gedruckt, auf gutes weißes Papier, mit neuer Schrift (type), ist in Leder eingebunden und mit einem Schloß versehen, und kostet wie folgt:

Per Exemplar, durch die Post	$	.60
" Dutzend " " "		5.60
" " durch die Expreß		5.00
" Hundert " " "		40.00

Taschen Ausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamen Deckel und einer Zunge:

Per Exemplar, durch die Post	$	.80
" Dutzend " " "		8.50
" " durch die Expreß		8.00

Nach der Anzahl der Lieder in diesem Buch zu beurtheilen ist es das billigste Liederbuch jetzt im Druck. Gemeinden die diese Bücher, anstatt andern jetzt im Gebrauch habende, einführen möchten, werden besondere Veranlassungen gemacht werden.

Bücher verlangt.—Wir möchten gerne Exemplare von den nachstehenden Bücher haben.

Ein Exemplar Menno Simon's vollständige Werke, in holländischer Sprache, herausgeben in 1646.

Ein Exemplar Dod's Schulordnungen, herausgegeben in 1770.

" Spiegel der Taufe, gedruckt in 1741.

" Ernsthafte Christenpflicht, von 1745.

" Gemüthsgespräch, gedruckt in 1769.

" Goldene Apfel, gedruckt in 1745,

" Ausbund (dicke Liederbuch), von 1742.

" englisches Glaubensbekenntniß, von 1727.

So Jemand eins von den obengenannten Büchern zum Verkaufen haben sollte, der wird uns gefälligst, nebst dem Preis darüber Bericht geben. J. F. Funk.

Ein armseliges Wesen.

J. H. Oberholzer, der in 1847 eine Trennung in der Mennonitischen Gemeinde, in Buds und Montgomery Counties, Pa., zu Stande gebracht, wie er selbst bekennt, sucht in der letzten Nro. des „Waffenlose Wächter" sich darüber zu rechtfertigen und zu vertheidigen, indem er sagt: „Wäre das armselige „Modmustergesetz" in der Franconia Rathsversammlung nie festgestellt worden, so wäre bestimmt jene Trennung in den östlichen Gemeinden in 1847 nie zu Stande gekommen." Nun was will uns dieses sagen? Das will so viel sagen, daß wenn die Rathversammlung zu Franconia, die vielleicht aus 30 bis 40 oder noch mehr Diener bestand und sich alle unter eine Ordnung gefügt hatten, sich diesem einen Manne unterworfen, seinem Willen gefolgt und ihm vollständige Freiheit gewährt hätten sich zu kleiden und zu betragen wie es ihm gefiel, er nie sich von der Gemeinde getrennt hätte. Ja, es will uns noch mehr sagen! Es sagt so viel als wenn es nicht von ihm gefordert worden wäre ein Reck zu tragen wie alle seine Mitdiener damals getragen haben, und die Diener der Alt-Mennonitischen Gemeinde jetzt noch tragen, und schon Jahrhunderte getragen haben, so würde er nie diese Trennung verursacht haben. Das heißt gerade so viel, daß Oberholzer nicht das geringe Heruntekommen annehmen wollte, daß er sein eigen Fleisch nicht kreuzigen und sich nicht demüthigen wollte, und daß er die kleine Selbstverleugnung nicht gewähren und das kleine Opfer, sich unter die Ordnung der alten Brüder zu fügen, dem Herrn nicht bringen wollte. Er wollte lieber eine Gemeinde zertheilen und viel Unfrieden anrichten, als die von ihm geforderte Kleinigkeit annehmen und sein Kleid nach der Ordnung zu tragen. Wirklich ein armseliger Grund, und ein armseliges Christenthum, welches einem Menschen nicht so viel Liebe, Geduld und Selbstverleugnung gewähret um sich nach dem Versprechen aller Glieder sich unter die Ordnung seiner Gemeinde fügen zu können. Wie viel anders war Mose gesonnen, der sich wählte viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden als die zeitliche Ergötzung Egyptens zu genießen.

Die Waldenser.

„Die erste Waldenser Gemeinde in diesem Lande bildete sich soeben in Missouri, von einer kleinen Zahl Waldenser, die sich zuerst in Südamerika niedergelassen hatten, aber aus dem Lande verfolgt wurden durch die vielen Kriege und Revolutionen die beständig unter den halbcivilisirten römisch-katholischen Einwohner jenes Landes im Gange sind. Sollte es diesem häuslichen und sparsamen Häuflein hier in Amerika glücken, wie es wahrscheinlich wird, so werden ohne Zweifel die von diesen Waldenser angefüllten Städtchen in Italien Schwärme von christlichen Männer, Frauen und Kinder diesem Lande zuschicken. Einer solchen Einwanderung sollte zugesprochen werden. — Witness. Im September 1876."

Obiges lasen wir im "Christian Synesure," und möchten gerne wissen ob diese Waldenser noch desselben Glaubens sind als die alte Secte der wahren Gläubigen war die im 12. Jahrhundert unter Peter Waldo blühete, der in 1160 lebte. Gerne möchten wir noch näheres von der Niederlassung dieser Leute in Missouri erfahren. Könnten von unsern Lesern uns Bericht darüber geben, so wäre uns solches sehr angenehm.

Das Bibellesen.

Ueber die, besonders in den Städten, seit kurzem in Mode gekommene Art und Weise die Bibel zu lesen sagt der „Sendbote" sehr treflich, dazu wir auch unsre Zustimmung geben. Er sagt nämlich: „Während es ein ernster Christ deutlich einsieht, daß er nur durch Forschen in der Bibel erwarten kann, mit den darin enthaltenen Wahrheiten vertraut zu werden, so erkennt er doch auch die Nothwendigkeit des fortwährenden Gebetes um himmlische Erleuchtung und Führung. Es gibt Methoden im Bibellesen, welche seit kurzem in Mode gekommen sind, die eher dazu beitragen, Irrthümer zu verewigen, als Kenntnisse zu verbreiten. Wir meinen z. B. den Plan, einzelne, besondre Worte herauszusuchen, wie „Engend," „Lob," „Barmherzigkeit," „Heiligkeit," „will," „kann," „muß" u. s. w., und alle Bibelstellen aufzusuchen, in welchen diese Worte enthalten sind. Eine solche Methode mag Nützliches haben, und kann durch Hilfe einer guten Konkordanz leicht ausgeführt werden; daß sie aber viel Licht auf den Geist und die Bedeutung des Wortes Gottes werfen wird, bezweifeln wir sehr. Schon die Geneigtheit zu dieser wörtlichen Methode die Bibel zu studiren, macht es um so nothwendiger, daß wir unsre Leser auf die Wichtigkeit hinweisen, um die Hülfe des heiligen Geistes zu flehen. Nicht soviel mit der Bedeutung dieses oder jenes Wortes, als eine Vereinigung von Silben und Buchstaben, sondern mit der innerlichen geistlichen Bedeutung des Wortes Gottes haben wir es zu thun. Dies ist ohne Zweifel der Hauptzweck des Bibelforschens. Der „Sinn des Geistes" kann nur von dem geistlich Gesinnten verstanden werden, von denen die in demüthiger Abhängigkeit auf die Hülfe des heiligen Geistes trauen und unter dessen Einfluß die Schrift lesen und forschen."

Für den Herold der Wahrheit.

Fleiß, Noth, Hilfe.

Eines Tages flog eine emsige Biene mit andern aus, um Honig zu sammeln. Bald schied sie sich und kam in eine blumenreiche Wiese, wo ein holder Knabe arbeitete. Mit großer Hast flog sie von Blume zu Blume, als hätte sie nur kurze Zeit auszubleiben. Diese rege Emsigkeit gewann die Aufmerksamkeit des Knaben. Dieses war ihm Ermuthigung zu treuer Erfüllung seiner Pflicht. „Denn," dachte er, „ist einem Thierchen, das nur kurze Zeit lebt eine Aufgabe gegeben, welche es auch treulich erfüllt, so bin ich auch nicht umsonst hier—will suchen mit Gottes Hilfe auch das Meine zu thun."—

Summ! summ! hieß es plötzlich. Diese fröhliche Biene kam in Noth; nun ruft sie um Hilfe nach ihrer Weise. Neben einer Blume war ein schlaugelegtes Spinnengewebe in welchem die Biene fest wurde. Zwar that sie ihr Möglichstes, um sich von dem ihr zu starken Netz zu befreien, aber jemehr sie sich wendete, desto tiefer kam sie in dasselbe. Endlich lag sie kraftlos, erschöpft und fast hoffnungslos im Netze gefangen.—Länger konnte der Knabe das Leiden nicht ansehen; er reckte die Hand aus befreite mit wenig Mühe das erschrockene Thierchen.

Wir lernen aus dieser Geschichte:

1. Die Biene ist uns ein Bild des Fleißes.

2. Thiere werden oft geängstet und werden von der Noth überfallen. Dem Menschen, selbst dem Frommen, der durch die Liebe zu Jesu thätig und fleißig ist in der Erfüllung seiner Pflicht, begegnen Noth und Kummer auf Erden. Nacht, Verderben, Tod droht; aber

3. „Wenn die Noth am größten, ist Gott am nächsten."

Hört der das Ohr schuf das schwache Summen einer Biene in ihrer Noth; ist Er so willig zu helfen dem Kleinen; benutzt Er die Mittel, deren Er so viele hat das Geringe zu retten: Dann laßt uns Ihm klagen unsere leibliche und geistliche Noth.

* *

Für den Herold der Wahrheit.

Zwei Klassen.

An meine jungen Freunde.

Paulus lehret uns: „Vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen." Und Jakobus sagt: Leidet Jemand unter euch, der bete; ist Jemand guts Muths, der singe Psalmen."

Das Singen mag in zwei Theilen eingetheilt werden. Wir können singen im „Geist," und so auch im „Sinn," zu der Ehre und Herrlichkeit Gottes; auch können wir beten bei dem Singen. Aber es gibt noch eine andere Art Singens, welches dem Herrn nicht angenehm ist. Solches Singen geschieht an Plätzen wo sich die Leute versammeln, blos zum Vergnügen. Hier vertreiben sie die Zeit mit unnützen und eiteln Gesprächen, mit Singen, Spielen, Tanzen und dergleichen Dinge, die sich weder für Jung noch Alt ziemen und daraus böse Folgen entspringen. Das Tanzen der Tochter Herod's vor Herodi gefiel ihm so wohl, daß er gemäß ihrer Bitte Johannes im Gefängniß enthaupten ließ. Vergnügungsgesellschaften ziehen Folgen nach sich die Gott nicht nur nicht gefallen, sondern ein Greuel in seinen Augen sind. Darum, ihr jungen Freunde, sollte es nicht also sein. „Böse Gespräche verderben gute Sitten."

Die Frage möchte aufgestellt werden: Mögen die jungen Leute nicht zusammen kommen und beieinander eine vergnügliche Zeit haben? Ich antworte: Ja; aber nicht auf die Weise wie es an den „Froliks" zugehet, welches Vergnügen nicht bleibend sein wird. Bestrebt euch nach solchen Vergnügungen die da bleibend sein werden, ja die bestehen werden wenn auch schon Himmel und Erde vergehen.

Geliebte jungen Freunde, ich rede euch an als Einer der eure Seelen liebet, und darum ist es, daß ich euch auf eine solche Weise anrede; und habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn ihr auf eine christliche Weise zusammen kommt eine vergnügliche Zeit beieinander zu haben. Seid fröhlich, artig und wachsam; ja seid angenehm, froh, mäßig, meidet allen bösen Schein und vertraget euch untereinander auf eine christliche Weise, und ihr werdet es nie, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt zu bereuen haben.

Ein Freund.

Armuth und Trost.

Meine Armuth ist nicht auszusprechen;
Meine Nothdurft ist nicht klein,
Und wie mancherlei ist mein Gebrechen
Aber, was kann sel'ger sein,
Als mein Herz, wenns Trost und Friede findet,
Und vom Blute Jesu wird entzündet,
Welches Er aus lauter Gnad'
Mir zum Heil vergossen hat.

Wenn ich nun mit meinem Freund alleine,
Das ist wie im Himmel, bin
Und ich mich mehr darauf, daß ich seine,
Als auf sonst etwas besinn;
So vergeht mir Furcht und Angst und Grämen.
Muß ich mich gleich meiner selber schämen
Lindert Er mir alles Weh,
Doch durch seine liebe Näh'.

Für den Herold der Wahrheit.

Der wahre Christ.

Ein wahrer Christ hat seine Freude an dem Gesetz des Herrn und leset seine Bibel fleißig und mit großem Vergnügen. Niemand kann hoffen in der Gnade zu wachsen, der sich nicht von der geistlichen Nahrung nährt, welche ihm die heilige Schrift darbietet. So wenig der natürliche Leib ohne seine tägliche Nahrung bestehen kann, so wenig kann der geistliche Leib, die Seele, ohne durch den Geist Gottes aus der heiligen Schrift entzogene geistliche Nahrung bestehen. Und so wie der starke Arbeiter, der schwere Arbeit verrichtet, auch kräftige und gesunde Nahrung haben muß, so bedarf und muß auch der kräftige Arbeiter und Diener des Herrn gesunde und starke Seelenspeise haben; und wie ein Arbeiter im Natürlichen durch sein fleißiges und regelmäßiges Arbeiten immer geschickter und erfahrener wird, und die Kraft seines Körpers zu einem höheren Grade entwickelt als derjenige der sich nicht anstrenget, oder wie ein Mensch durch beständige Uebung seiner Sinnen und Gedanken in seiner Denkungskraft gestärket und in seiner Bildung erhöhet wird: so wird auch derjenige, der fleißig ist im Dienst seines Herrn, von Zeit zu Zeit wachsen und zunehmen und geschickter und erfahrener werden, daß seine Sinnen und Gedanken sich nach und nach höher hinauf schwingen können nach der Heimath hoch über den Sternen, als derjenige der sich nicht übet und mit gefalteten Händen in dem Schooß sich hinsetzet und bei sich selbst denket: Gott wird es einstmal schon recht machen.

Das, lieber Leser, ist Wahrheit, Gott wird es einstmal schon recht machen; aber bedenke es wohl, daß gleich wie du, wenn du nicht arbeitest und dein Feld zu der gehöriger Zeit nicht bestellest, und du auf keine Ernte zu hoffen hast, du auch keinen Segen der Seele zu erwarten habest ohne dich darum zu bemühen und fleißig darnach zu bestreben. So wie es dem natürlichen Arbeiter Lust und Freude macht und seine körperliche Gesundheit befördert alltäglich und regelmäßig an seiner Arbeit zu sein, so gibt es auch einer frommen Seele Lust und Vergnügen einen alltäglichen Umgang mit demjenigen zu haben der ein Vater ist über alles das da Kinder heißt; und einer solchen Seele wird es gewiß nicht scheinen als eine schwere Aufgabe zu sein das Wort Gottes fleißig zu lesen und sich täglich mit derselben Speise zu laben darauf der liebe Heiland Bezug hatte als er sagte: „Der Mensch lebt nicht allein vom Brod." Nein, er wird dieses eher für ein Vorrecht als eine Pflicht betrachten; er wird fühlen, daß es die lautere Liebe und Barmherzigkeit des ewigen Vaters ist, daß es uns armen Menschen gestattet ist einen solchen vertrauten Umgang mit Ihm zu haben, daß wir all unser Anliegen vor Ihn bringen dürfen und Er Sein Ohr zu unsern Bitten neiget.

Möchtens doch alle Menschen bedenken wie gut der liebe Gott es mit uns meinet, daß Er seines Erbarmens über uns noch nicht müde geworden ist und die Erde sequet, daß sie die Früchte hervor bringet zur Unterhalt unsrer Leiber, damit wir alle Gelegenheit haben mögen das Heil unsrer Seelen auszuschaffen. Klug ist derjenige, der sich in der Saatzeit nicht müßig hinsetzet, sondern seinen Acker wohl bestellet, damit er, wenn die Erntezeit kommt, etwas zu hoffen hat; und noch klüger ist derjenige, der diese aus lauter Liebe uns geschenkte Gnadenzeit benutzet um einen Bund mit seinem Gott aufzurichten und das Heil seiner Seele auszuschaffen, damit nicht, wenn diese Erde ihm ihre Früchte nicht mehr geben kann, seine Seele vor Hunger und Durst verschmachten muß. Möge Gott uns alle Kraft und Segen schenken um das Heil unsrer Seelen mit Furcht und Zittern ausschaffen zu können.

H. L.

Heimathklänge.

Ich gehe durch das Gartenland
Im klaren Frühlingssonnenschein,
Wo schnell ein Blumenflor erstand;
Es grüßen alle Blümelein,
Balsamisch duftet jeder Strauch,
Ein Summen, Klingen hör' ich auch
Aus diesem festlichen Gepränge
Wie liebe, traute Heimathklänge.

Ich schreite durch den Wiesengrund—
Smaragdnem Teppich gleicht die Au,
Auf grünen Grund gestickt so bunt
In weiß und gelb und roth und blau.
Melodisch und fast feierlich
Zieht hin das klare Bächlein sich,
Als ob mir's alte Liedlein sänge,
So liebe, traute Heimathklänge.

Ich walle nun das Feld entlang,
Da treibt's und sproßt's auf jedem Raum,
Zum Blühn und Wachsen Lust und Drang
Im Kraut und Korn, im Busch und Baum;
Der Schöpfungsodem geht und weht,
Zum Leben Alles auferstieht,
Und rings vielstimmiges Gesänge,
Die lieben, trauten Heimathklänge.

Ihr Frühlingsstimmen allesammt,
Ihr Farbentöne wundersam,
Ihr habt auf's neu mein Herz entflammt,
Daß neu es höhern Aufschwung nahm!
So schön im Lenz—ein Thränenthal
Bleibst, Erde, du der Himmelssaal—
Ist's, wohin ich so gern mich schwänge:
O liebe, traute Heimathklänge!

Für den Herold der Wahrheit.

Die Kinderzucht.

In der April Nummer des englischen Herolds, Seite 52, sagt ein Schreiber von einer Zeit da die Menschen ihre Kinder dem Molech opferten und sie lebendig verbrannten, und bemerkt dann wie die Kinder jetzt noch dem Seelenfeind aufgeopfert werden. Dann sagt er von Samuel, wie seine Mutter ihn als ein Kindlein dem Herrn geweihet hätte, und wie Samuel dann in dem Herrn zunahm und bei dem Herrn und bei den Menschen angenehm war. Dann führt er noch weiter an vom Priester Eli, der seine Kinder in der Unordnung aufgezogen hätte, oder der wenigstens wußte wie seine Kinder sich schändlich verhielten, ohne daß er einmal sauer dazu gesehen hätte. Wem die Geschichte nicht bekannt sein sollte der lese sie gefälligst nach im ersten Buch Samuel, Cap. 1—3.

Nun der Wichtigkeit dieser Sache nachdenkend, fühlte ich mich veranlaßt auch einige Gedanken darüber auszudrücken, denn ich halte dafür, daß eben zu dieser unsrer Zeit es gar zu leicht und oberflächlich mit der Kinderzucht genommen wird. Paulus sagt an die Epheser, Cap. 6, daß die Kinder ihren Eltern gehorsam sein sollen. Darauf sagt er dann: „Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn; sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn."

Nun, die Kinder auferziehen in der Zucht, das verstehe ich so, daß wir selbst mit guten Beispielen ihnen vorangehen sollen und sie unterrichten und lehren zu folgen und gehorsam zu sein, welches schon bei dem Kinde auf der Mutter Schooß angefangen werden muß. Auch müssen hierin, wenn die Kinderzucht unter dem Segen Gottes anderst gelingen soll, Vater und Mutter zusammenwirken und die Kinder nicht im Geringsten merken lassen, daß Vater und Mutter nicht miteinander in der Sache einverstanden sind.

Dann heißt es: in der Vermahnung zum Herrn,—auch eine ernstliche Pflicht für alle Eltern. Mit freundlichen aber ernstlichen Blicken und liebevollen Herzen müssen wir ihnen die Gebote des Herrn vorlegen und sie mit den auf uns Menschen ruhenden Pflichten gegen Gott bekannt machen, damit sie im Herrn zunehmen und lernen mögen wie dem Fuß, der Hand und dem Auge zu wehren wenn diese Glieder sich nicht fügen wollen. Mose sagte zu den Kindern Israel, von den Gesetzen und Geboten Gottes redend: „Du sollst sie deinen Kinder einschärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, oder aufstehest" ꝛc. Mögen doch Alle suchen sich selbst mit dem Worte Gottes recht bekannt zu machen, dasselbe beleben und befolgen, damit sie nicht nur mit Worten lehren, sondern auch mit Thaten die nachkommende Jugend unterrichten und ermahnen mögen, durch Jesum Christum.

Ein Bruder.

Der goldene Leuchter.

(2. Mose 25, 31—40.)

Dieses heilige Geräthe stand im Heiligen der Stiftshütte und später im salomonischen Tempel. Es war dieser Leuchter mit seinen 7 Lampen das heilige Symbol des Lichts, und die Schaubrode waren das Symbol des Lebens. Gott ist die Liebe—Liebe ist Leben, und das Leben ist im Lichte und das Licht im Leben. Leben und Licht sind im Reiche der Natur, besonders aber im Reich Gottes beisammen und können nicht ohne einander sein, so daß kein geistiges Leben ohne Licht und kein geistiges Licht ohne göttliches Leben zu denken ist.

Wie alles Sehnen und Trachten des Menschen nur nach Licht und Leben hingerichtet ist, und wie alle wahrhaftige Hülfe für den Menschen nur eine Mittheilung von Licht und Leben sein kann—so finden wir auch öfters in der Heilsanstalt Gottes diese beiden Gegenstände vereinigt oder Dinge zusammen gefügt, welche Licht und Leben bezeichnen, verheißen, geben, oder darauf hinführen. Im Paradiese war ein Baum der Erkenntniß und ein Baum des Lebens; in der Wüste die leuchtende Feuersäule und das Manna; im Heiligthum Licht und Brod; der Hohepriester trug in seinem Amtbrustschildlein das Urim und Tummim, oder das Licht und Recht, oder richtiger das Licht und Leben. Das Neue Testament sagt uns: Das Gesetz ist durch Moses gegeben, die Gnade und Wahrheit, oder das Leben und das Licht ist durch Jesum Christum geworden. Jesus ist der Weg (Mittler zwischen Gott und den Menschen), die Wahrheit (Licht) und das Leben. Dieses göttliche Gnadenlicht war schon durch den goldenen Leuchter im Heiligthum des Alten Bundes abgeschattet.

1. Die sieben Lampen auf dem goldenen Leuchter waren ein Symbol vom prophetischen Amte Jesu Christi, durch welches uns der geheimste Rathschluß seines Vaters und Gottes heiliger Wille vollkommen unsern Bedürfnissen entsprechend geoffenbart wurde.

2. Das Oel in jenen Lampen deutete auf die Gabe des heiligen Geistes hin, durch welchen eine wahre Lichtsfülle ausströmt, um die Menschheit zur wahren Gottes- und Selbsterkenntniß zu bringen.

3. Daß die Lampen von dem heiligen Feuer auf dem Brandopferaltar angezündet werden mußten, hat zunächst darauf hingewiesen, daß uns Jesus durch seinen Opfertod das Licht des Lebens erworben hat, und daß wir bei Ihm allein und sonst nirgends die wahre Heilserkenntniß finden können und sie allein bei Ihm suchen sollen und Ihm alle Lichtsblicke zu verdanken haben.

4. So wie der Leuchter im Heiligthum Tag und Nacht brennend gehalten wurde, so können wir beim Herrn immer das nöthige Licht in allen Lagen unseres Lebens bekommen, denn wer Ihm nachfolget, wird nicht in Finsterniß wandeln.

5. War aber auch der goldene Leuchter ein Bild von seiner Gemeinde auf Erden (Offenb. 1, 20), unter welcher Er wandelt und sie mit Lichts- und Lebenskräften erfüllt, daß die Seinen auch durch Wort und Wandel in dieser finsteren bösen Welt leuchten und Vielen zum Segen werden können.

6. Daß dieser Leuchter vom vornehmsten Metall, nämlich von Gold, gemacht war, deutet auf die hohe Person Jesu Christi hin, so wie auch auf den hohen Werth, welchen wahre Gotteskinder in den Augen des Allerhöchsten haben u. s. w.

Ich habe in diesen sieben Vergleichungspunkten nur kurze Andeutungen gegeben, um dem Leser noch Raum zum tieferen Nachdenken zu lassen. Der Herr Jesus aber, der in die Welt gekommen ist, alle Menschen zu erleuchten, lasse seines Wortes und Geistes Licht helle in unser Inneres hineinstrahlen, daß wir seinen Willen immer besser erkennen und ihn im freudigen Glaubensgehorsam vollbringen und so wahre Lichter im Herrn werden mögen!

—Chr. Botsch.

Es gibt ein Stück im Christenthume, welches den anderen allen erst den rechten Werth verleihet, und ohne welches die Uebrigen in Gottes Augen werthlos sind, weßhalb es bei den Bekennern des Christenthums vor allen anderen sucht. Er frägt nicht, hast du Gelehrsamkeit? Gaben? Beredsamkeit? Erfahrung? Einfluß? Glauben? Hoffnung? ꝛc., sondern: Hast du mich lieb?"—„Concentrirt die ganze Liebeskraft deines Herzens sich auf mich?" 1. Cor. 13, 1—3. Und wenn er hierin einen Unterschied macht, so ist es der, daß er von denen, die er als besondere Werkzeuge der Rettung von Seelen beruft, diese Liebe im stärkeren Maße fordert. Diese Liebe zu erlangen, zu behalten und darin zu wachsen ist eine Lection, die das Kind Gottes nicht lernt ohne Züchtigung seines himmlischen Vaters—ohne Anwendung von Mitteln, die der Seele Schmerz und Trauer verursachen. Ebr. 12, 7—11. Um so nothwendiger aber wird die Zucht, wenn das Kind Gottes durch thatsächliche Untreue seine Gunst verscherzt. Jedoch glücklich ist der, den er dann mit besonderen Züchtigungen heimsucht, denn sie beweisen, daß es sein Wunsch ist, ihn wieder in die vorige Gunst aufzunehmen. Offenb. 3, 19, 20. Und das thut er wirklich, wenn das Herz in Aufrichtigkeit wieder sagen kann: Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe.

Die Bücher der Heiligen Schrift,

der Jugend zum Besten in kurze Reime gebracht.

Die Bücher des Alten Testaments

Fünf Bücher Moses, Josua,
Richter, Ruth, zwei Samuel sind da;
Zwei König' und zwei Chronica;
Auf Esra folgt Nehemia.
Esther und Hiob zeigen an,
Wie Gott so große Ding gethan.
Davids Psalter uns reichlich lehrt.
Der Salomon mit fleiß vermehrt
Die guten Sprüch'. Im Prediger-Buch
Und Hohenlied man fleißig such'.

Die vier großen Propheten.

Jesaias zeigt uns Gottes Heil!
Jeremias wird viel Schmach zu Theil.
Viel Wunder sah Hesekiel.
Viel Weisheit lehret Daniel.

Die zwölf kleine Propheten

Hosea schreibt von böser Zeit,
Joel verheißt und Amos dräut:
Obadja tröst't und Jonas flieht,
Und Micha wenig Fromme sieht.
Nahum ruft über Ninive,
Habakuk über Babel Weh'.
Zephanja lad't zur Buße fein,
Und Haggai zum Tempel ein.
Sacharja schreibt von Messia.
Vom großen Tag, Meleachia.

Apocrypha.

Zucht Bücher Judith, Weisheit sind,
Tobias, Sirach sich da sind.
Der Baruch, Maccabäer Stand,
Stück Esther Daniels genannt.
Susanna wird los von der Schmach
Und Daniel den Bel zerbrach,
Auch den Drachen würget tod;
Asaria sehr lobet Gott.
Drei Männer singen in der Flamm,
Mannasse Gebet die Sünd wegnahm.

Die Bücher des Neuen Testaments.

Matthäus, Markus und Lukas,
Mit dem Johannes zeigen das,
Was Christus litte, that und sprucht;
Dann folget der Apostel Geschicht.
Brief Pauli fangt bei Römer an,
Zwei Briefe den Corinthern dann.
Galater Unbeständigkeit,
Epheser Ruhm, Philipper Freud',
Colosser Glauben zeiget er.
Zwei Briefe Thessalonicher.
Timotheus und Titus hört,
Mit Philemon, was Paulus lehrt.
Drauf Petrus und Johannes schrieb,
Und der Hebräer Glaube blieb.
Jacobus, Judas nachgesetzt,
Die Offenbarung kommt zuletzt.

Für Kinder.

In meinen Jugendjahren.

„In meinen Jugendjahren
Soll ich schon selig sein,
Dem Guten und dem Wahren
Mit Leib und Seel' mich weih'n.
Dann werd' ich schon auf Erden
Ein Kind des Friedens sein,
In Leiden und Beschwerden
Mich meines Gottes freun."

Bibelsprüche und geistliche Räthsel.

(Aus dem „Biblischen Lustgärtlein.")

Das dritte Buch Mose.

Frage: Wie viele Capitel hat das dritte Buch Mose?

Antwort: Siebenundzwanzig.

F. Von was handelt dieses Buch hauptsächlich?

A. Von Gesetzen bezüglich auf die Leviten.

F. Wer waren Nadab und Abihu?

A. Söhne Aarons. Cap. 10, 1.

F. Welcher Sünde machten sie sich schuldig?

A. Daß sie fremdes Feuer vor den Herrn brachten.

F. Was versteht man unter fremdem Feuer?

A. Das was Er ihnen nicht geboten hatte.

F. Was bekam von Nadab und Abihu?

A. Sie wurden von dem Herrn durch Feuer verzehret. Cap. 10, 2.

F. Was geschah dem Sohne Selomith's, der sich im Lager mit einem israelitischen Manne zankte, den Namen lästerte und fluchte?

A. Er wurde zum Tode gesteiniget. Cap. 24, 15.

F. Was will das uns andeuten?

A. Welche schreckliche Sünde es ist den Namen Gottes zu mißbrauchen.

Das Kind in einer Hütte.

Nun, ihr Kinder, wollt ihr gerne eine wahre Geschichte von einem kleinen Mädchen hören? Wenn ihr aufmerken wollt, will ich sie euch erzählen.

Ich besuchte eine kleine Hütte und begegnete an der Thüre der Familie die Mutter, die mich bat, einzutreten und mir dann den einzigsten Stuhl des Zimmers anbot, mich darauf zu setzen. Eben wollte ich mich setzen, als ein Kind mit schwacher Stimme sagte: „Liebe Mutter, gib mir ein Glas Wasser," und es streckte seine magere Hand aus, es zu nehmen. „Ist das kleine Mädchen krank?" fragte ich.

„O, ja," sagte die Mutter, „sie hat eine lange Zeit das Bett hüten müssen."

„Würde es sie stören, wenn ich mit ihr spräche?"

„Nein, mein Freund, wenn sie ohne Schmerzen ist, hat sie es sehr gerne, daß Jemand mit ihr spricht."

Ich setzte mich nun auf die Seite des Bettes, in welchem das Kind lag, und sagte: „Mein liebes Kind, du bist sehr krank, wie ich sehe?"

„Ja, mein Freund, ich bin eine lange Zeit krank gewesen, aber Mutter meint, mein schlimmer Fuß sei nun bald besser."

„Macht dein Fuß dir viele Schmerzen?"

„Manchmal thut er mir sehr weh," erwiderte das Kind.

„Kannst du aufrecht im Bette sitzen?"

„Nein, nur wenn meine Mutter mich hält."

Ich sah nun unter dem Kissen ein kleines Testament, welches sehr abgebraucht war, so, als ob Jemand sehr viel darin gelesen hätte. Als ich es in die Hand nahm, fragte ich: „Ist dieses dein Buch, mein Kind?"

„Ja, lieber Freund."

„Kannst du darin lesen?"

„O, ja!"

„Von wem liest du denn in diesem heiligen Buche?"

„Ich lese von Jesus Christus."

„Wer ist Jesus Christus?" fragte ich weiter.

„Er ist der Sohn Gottes."

„Wo ist Er nun?"

„Im Himmel."

„Und was erzählt dir dein gutes Buch von Jesus Christus?"

„Es sagt, Er sei in die Welt gekommen, um Sünder selig zu machen."

„Wer ist ein Sünder?"

„Wir sind alle Sünder."

„Wirklich, glaubst du, du seiest eine Sünderin?"

„O, gewiß, mein Freund!"

„Nun, mein liebes Kind, welches Gute bringt es dir denn, in diesem Buch zu lesen?"

„Wenn mein Fuß mir sehr wehe thut, dann kann ich nicht schlafen, und wenn die Kerze ausgeht und ich so ermüdet bin, versuche ich über Gott zu denken, wie Er Seinen Sohn sandte, um uns selig zu machen. Dann denke ich, wie sehr uns Jesus geliebt haben muß, daß Er in die Welt kam und für uns starb."

„Das ist recht, mein liebes Kind, und du weißt auch, wie Jesus die Kinder in Seine Arme nahm und sie segnete?"

„Ja, war das nicht sehr freundlich? Es ist sehr schön daß du solche Gedanken haben kannst, wenn du in der Nacht wachend daliegst, nicht wahr, mein liebes Kind?"

„Ja, lieber Freund, und während ich so denke, vergesse ich meinen schlimmen Fuß; zuletzt fange ich an einzuschlafen, und so verschwindet der übrige Theil der Nacht.

„Wenn die Sonne am Morgen scheint, erwache ich; dann hole ich mein Testament unter meinem Kopfkissen hervor, lese darin, und denke dabei, daß ich Gott liebe und Er mich liebt."

Während wir uns noch so unterhielten, kam der Doctor.

Ich blieb noch eine kurze Zeit und verließ dann die Familie; aber ich werde niemals das Haus, die Mutter, den zerbrochenen Stuhl, das abgenutzte Testament und das kranke Kind mit seiner zarten Stimme und seinen mageren Händen vergessen. Mir ist es, als sähe ich sie noch jetzt.

Möchte jedes kleine Kind daraus sehen, wie gut es ist, den Heiland als Freund zu haben, wenn wir krank sind. Wir können an Ihn denken, Ihn lieben und zu Ihm beten; wir können Sein Wort lesen, und wenn in der Nacht Alles um uns her dunkel ist, und wir wachend in unserm Bette liegen, dann können wir daran denken, was Er litt und that, Sünder selig zu machen.

Er weiß, wie ein Kind fühlt, denn Er war einst auch ein kleines Kind auf der Erde; Er kann eure Thränen sehen, eure Schmerzen verstehen, und Er kann euch trösten, wenn Niemand sonst es kann. Er thut aber noch viel mehr. Es gibt einen herrlichen Himmel, in welchen Er alle bringen will, die an Ihn glauben und Ihn lieben. Er ist vorausgegangen, denselben für sie zu bereiten, und will zuletzt all die Seinen darin aufnehmen.

Dann werden sie keine Schmerzen, noch Sorgen und Sünden mehr kennen, alle Thränen werden von ihren Augen abgewischt, und sie werden ewig bei Gott bleiben dürfen.—Kinderfreund.

Biblisches Buchstabenräthsel.

Ich bestehe aus fünf Buchstaben.

1. Mein erster ist der Anfangsbuchstabe vom Namen der Stadt, wo Jesus den Jüngling vom Tode erweckte.
2. Mein zweiter von dem Worte, welches „mein Vater" oder „lieber Vater" bedeutet.
3. Mein dritter ist der Anfangsbuchstabe vom Namen der Mutter Samuels.
4. Mein vierter vom Großvater des David.
5. Mein fünfter von Salomo's Sohn und Thronfolger, unter dessen Regierung die zehn Stämme abfielen.

Mein Ganzes ist der Name von Abrahams Großvater.

Obiges Räthsel, welches wir dem „Jugendfreund" entnehmen, geben wir hier um von unsern kleinen Lesern und Leserinnen aufgelöst zu werden. Dieses Räthsel ist nicht schwer zu lösen, besonders für solche die ihre Bibel fleißig lesen, und darum hoffen wir, wird es bald von vielen unsrer Kleinen gelöst sein. Solche die nicht wissen oder es nicht verstehen wie bei dem Auflösen dieser Räthsel zu verfahren, mögen ihre Eltern darum fragen.

Auflösung

des Räthsels in der vorigen Nummer.

4, 8, 13, 2, 10, Gihon.
12, 11, 9, 7, 5, 3, Carmel.
5, 6, 13, 11, 10, Ethan.
1, 5, 8, 4, 5, Feige.

Mein Ganzes: „Folget mir nach." Matth. 4, 19.

Dieses Räthsel wurde richtig aufgelöst von John M. Strickler, Dauphin Co., Pa., J. Wyse, M. C. B., und H. M. Eicher.

Nun wollen wir sehen wie Viele uns die richtige Auflösung zu obigem Räthsel einsenden werden.

Unsre Freunde die uns Räthsel einsenden für die Kinder, oder auch für Aeltere, müssen Geduld mit uns haben wenn sie dieselben nicht gleich in der nächsten Nummer finden werden, besonders wenn sie spät eingesandt wurden. Auch muß die Antwort dazu jedes Mal sogleich mit eingesandt werden.

Vermischtes.

Für den Herold der Wahrheit.

Acker-Lied.

Walts Gott! ich streue diesen Samen
In das gepflügte Erdreich hin,
Und thue das in deinem Namen,
Ich, der ich nichts als Erde bin.
Ach laß mein Werk gesegnet sein,
Schleuß es in Deinen Machtschutz ein.

Du, Gott, weißt was für Ungeschicke,
Was ihm hier Wetter schaden kann;
Man spürt nicht immer Sonnenblicke,
Es meldt sich Stürm und Wehen an.
Heut kommet Hitze, morgen Wind,
Die allzu scharf und schädlich sind.

Vergönne, Gott, daß ich bedenke
Was sich für Unfall mehr ergiebt;
Wenn ich mein Haupt zur Erden senke,
Seh ich, daß sie uns oft betrübt.
Dorn, Disteln, Unkraut deckt das Land,
Die sind von Adam her bekannt.

Hier kann ein Wurm das Korn bezwingen;
Bald blitzt darauf des Himmels Haus;
Ich mag gleich meine Furchen düngen,
Geht doch die Saat und Arbeit aus:
Korn, Hafer, Gersten, Weizen, Lein,
Gerathen nicht und bleiben klein.

So stehts, mein Vater, um die Früchte,
Wenn Deine Hand nicht Segen schenkt;
Der Schweiß von meinem Angesichte
Wird vielmal mit der Saat vermengt,
Doch ist mein Sorgen Tag und Nacht
Umsonst, wo nicht Dein Auge wacht.

Da nun mein Sorgen, Pflügen, Eggen,
Dem Acker nicht die Früchte bringt,
Ist es, o Herr, an Dir gelegen,
Daß meine Arbeit wohl gelingt.
Wohlan, so thu ich was ich kann,—
Du aber, nimm Dich meiner an.

Laß doch mein Seufzen vor Dich kommen,
Das unter freiem Himmel schallt;
Wie Du Dich meiner angenommen,
Ich sei gleich jung, ich sei gleich alt,
So stehe mir noch ferner bei,
Daß mein Beruf gesegnet sei.

Behüte doch die edlen Gaben
Die meine Hand von Dir erhält.
Gott Lob, daß wir die Saat noch haben,
Die in das milde Erdreich fällt!
Ach Vater, laß sie wohl aufgehn,
Laß sie in vollem Segen stehn!

Wend gnädig ab was sie kann kränken,
Und gieb uns ein gesegnet Land,
So wollen wir mit Freuden denken
An Deine milde Vaterhand—
Wenn Vorrath unsre Scheunen füllt
Und dadurch alles Leid sich stillt.

Frost, Regen, Dürre, Mehlthau, Fluthen,
Und was sonst unsre Früchte schlägt,
Sind alle ja sehr scharfe Ruthen,
Die hemmen was das Erdreich trägt.
Treib fern hinweg was uns verzehrt,
Und gieb was Leib und Seel ernährt.

Doch ich will Dir nicht das vorschreiben,
Herr Zebaoth, was mich ergötzt;
Du wirst uns doch gewogen bleiben,
Durch Christum, der uns das ersetzt
Darum uns jener Fluch gebracht
Als Adam Gottes Wort veracht.

Wir trauen Deiner Vatergüte,
Die als ein treuer Hauswirth wacht,
Es sei die Saat im Schoß und Blüthe,
Spürt man daß Dein Herz auf sie lacht.
Der sage dies, der Andre das,
Du, Gott, allein füllst unser Faß.

Wenn andre ihren Köpfen trauen,
So trau ich Deinem Vatersinn;
Wenn sie auf Aberglauben bauen,
So weiß ich, daß ich sicherer bin.
Gott, meine Zeit steht nur bei Dir,
Was Dir beliebt das giebst Du mir.

So geh ich denn in Deinem Namen
Auf dem Gepflügten hin und her.
Sprich, Gott, dazu Dein kräftig Amen,
Und meine Bitte mir gewähr:
Mach mich zu solchem Ackersmann
Der sich in Dein Herz finden kann.

Laß mich zu einem Erdreich werden
Das nichts als Glaubensfrüchte trägt.
Spürt man Frost, Hitze und Beschwerden,
Wird mir ein Hauskreuz auferlegt,
So führe mich, nach Deinem Rath,
Zur frommen gottgelassnen That.

Willst Du mit Thau die Furchen tränken,
Und geben was mein Heil vermehrt,—
Willst Du uns gute Nahrung schenken,
Und wenden was die Ernte stört,
So soll mein Mund bei Tag und Nacht
Dich preisen für die Feldespracht.

Sollt aber, das wir doch nicht hoffen,
Ein Sturm auf unsre Aecker wehn,—
Sollt man den Mißwachs, der uns troffen,
Mit Ach und Jammer weiter sehn:
So gib nach Deiner Gnad und Huld,
Trost, Rath, und christliche Geduld.

Nun ich kann nichts als dieses sagen:
Herr, wie Du willst so schicks mit mir.
Du wirst die Sorgen förder tragen,
Die Du bezeigt hast für und für.
Bis nach der Saat und Thränenzeit
Folgt jene Ernt der Seligkeit.

Grundsätze der Erziehung.

Unsere Kindererziehung muß auf Wahrheit beruhen, und auf Einigkeit zwischen Vater und Mutter in dem Herrn; sie muß Anleitung zum Gehorsam sein, und diese Anleitung muß geschehen mit dem richtigen Gebrauche der Vernunft; wir müssen Sorge tragen für die Ernährung des geistlichen Lebens und für seine Bewahrung; unsere Erziehung muß verbunden sein mit Züchtigung, aber im Sinne Christi; sie muß endlich verbunden sein mit Einführung in die Hoffnung auf die Zukunft des Herrn.

1. Sie muß sich auf Wahrheit gründen. Wir müssen selbst zuerst leisten, was wir von den Kindern verlangen. Wir müssen ihnen vorangehen mit der That: „Siehe ich und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat." Wir müssen selbst beten, selbst in Christo bleiben, selbst über uns wachen, selbst in unserem Leben das darstellen wozu wir die Anbefohlenen heranbilden wollen. Wir müssen dem Beispiele dessen folgen, der gebetet hat: „Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit." Joh. 17, 19. Wir dürfen nicht jenen Eltern gleichen, welche eine fromme Erziehung ihrer Kinder für wünschenswerth halten, aber keine Frömmigkeit in ihrem eigenen Herzen tragen. Wir dürfen nicht gewissen Staatsmännern ähnlich sein, welche meinen, für das Volk sei die Religion vortrefflich und unentbehrlich—um es zufrieden und gehorsam zu erhalten,—aber für sich selbst und die Hochgestellten überhaupt das Privilegium der Gottlosigkeit in Anspruch nehmen.

Ist Unwahrheit in den Eltern, während sie sich bemühen, die Kinder zur Gottseligkeit anzuweisen, so werden die Kinder es merken, denn sie sehen hinter die Coulissen; und gesetzt, sie merken es nicht, wie kann man da den Segen des Herrn erwarten, an dem in der Erziehung alles gelegen ist!

2. Die Erziehung muß sich gründen auf Einigkeit des Vaters und der Mutter in dem Herrn. Nicht der Vater ohne die Mutter, nicht die Mutter ohne den Vater hat die Aufgabe bekommen; sie soll im Zusammenwirken beider gelöst werden. Beide sind von Gott dazu geordnet; jedes hat seinen Theil zu thun, und keines sollte sein Theil dem anderen zuschieben.. Zwar wenn Gott den Vater oder die Mutter durch den Tod hinweggenommen hat, so tritt eine besondere schwere Aufgabe ein, aber auch ein besonderer Beistand. Wittwen haben eine außerordentliche Verheißung von Ihm, „der ein Vater ist der Waisen und ein Richter der Wittwen, Er ist Gott in Seiner heiligen Wohnung." (Psalm 68, 6). Die Wittwe darf mit Zuversicht für die Ihrigen zu Gott nahen—„siehe ich und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat," sie darf ein zwiefaches Maß von Segen erwarten, weil Gott der Vater ihrer Kinder sein will, und oft sehen wir in der Erfahrung die Güte und Treue Gottes verherrlicht, indem Kinder solcher Wittwen die ihre Hoffnung auf Gott setzen, wohl gerathen.

Uneinige und zänkische Gatten haben keine Verheißung für ihr Familienleben. Sie hemmen den göttlichen Segen, und in zerrütteten Ehen wachsen die schlimmsten Kinder heran. Eltern müssen Alles daran wenden, um einig in der Hauptsache zu werden, einig im Herrn. Die christliche Gattin, die vielleicht einen rauhen und verweltlichten Mann hat, soll nicht an ihm verzweifeln; sie soll für ihn hoffen und beten, sie soll ihn in Ehren halten, ihn nicht verklagen, nicht herabwürdigen, nicht mit Worten ihm predigen, sondern darauf harren, daß er durch ihren Wandel ohne Wort gewonnen werde. (1. Petri 3, 1, 2.) Sie soll nicht meinen: ich kann ohne ihn die Kinder eben so gut erziehen. Sie kann viel ohne ihn thun, aber ihr erstes und größtes Anliegen soll sein, daß der Mann durch ihre Sanftmuth und Fürbitte überwunden und mit ihr einig in der Hauptsache werde, um dann mit ihr die christliche Elternpflicht zu erfüllen.

Die Einigkeit der Eltern muß sich auch im Kleinen erweisen, wenn die Erziehung gelingen soll. Denn von wem sollen die Kinder lernen den Vater ehren? Von der Mutter, indem sie sehen, wie sie ihn in Ehren hält als das Haupt. Von wem sollen die Kinder lernen die Mutter lieben und erfreuen? Von dem Vater, indem sie sehen, wie er zart mit der Mutter umgeht und bedacht ist sie zu pflegen und zu schonen. Ist die Frau widerspenstig und eigensinnig gegen den Mann, benimmt sich der Mann rauh und verächtlich gegen die Frau, kommen harte und bittre Reden zwischen Beiden vor, so fallen diese wie ein Mehlthau auf das zarte Gemüth der Kinder. Da ist kein Gedeihen zu erwarten. Wo verheißt der Herr Segen und Leben immer und

ewiglich? Wo Brüder, wo Geschwister in Christo, einträchtig bei einander wohnen, da fällt der Thau vom Himmel, der Lebensgeist Christi macht in den Herzen Wohnung, da fließt der köstliche Balsam, der Wohlgeruch christlicher Tugenden wird da zu spüren sein. Psalm. 133.—Deut. Volksf.

Frau Hayes.

Frau Hayes, die Gemahlin der Präsidenten, wird in den secularischen sowohl als in den religiösen Blätter berühmt als eine demüthige, gewissenhafte Christin zu sein. Sie soll sich einfach kleiden, keine Juwelen tragen noch Haarschmuck haben. Sie ist sehr zu loben für ihre Unabhängigkeit in dieser Beziehung, und mögen noch viele Andere Geisteskraft genug besitzen ihrem Beispiel zu folgen und mit ihr in die Reihe zu treten um das jetzt fast überall und unter allen Klassen überhandnehmenden und dem Glück und Segen unseres Landes hemmenden Uebel zu widerstehen.

Ein Wechselblatt das seinen Lob über ihre christliche Gesinnung ausdrückt sagt: „Sie nimmt es genau in manchen Dingen, worüber sich viele andere kein Gewissen machen. So hat sie zum Beispiel ihre Ansicht bezüglich der Heiligkeit des christlichen Sabbaths und zieht es vor, die ohnehin kurze Strecke von dem Weißen Hause zur Kirche zu Fuß zu gehen, anstatt sich in ihrer Staatskarosse hinfahren zu lassen. In diesem ist der Präsident völlig mit ihr einverstanden. Die Handlung selbst ist christlich und beweist nur den guten Verstand des Präsidenten und seiner Gemahlin. Manchen unserer aristokratischen Bürgerschaft will dies nicht recht einleuchten. Sie meinen, der Präsident und die Frau Präsidentin sollten ihrer hohen Stellung etwas mehr Rechnung tragen und zur Kirche fahren."

Hierüber macht dann die „New York Evening Post" folgende vernünftige Bemerkungen: „Die Thatsache, daß Präsident und Frau Hayes zu Fuße zur Kirche gehen, ist schon vielfach kritisirt worden. Diese freundliche Kritiker meinen, der oberste Magistrat und die erste Dame des Landes, wie man zu sagen pflegt, sollten in einer Kutsche zur Kirche fahren. Wir meinen aber, der Präsident nimmt eine Position ein, wo er gerade thun kann, wie ihm beliebt, und es scheint uns sogar besonders zweckmäßig, daß er und seine Frau zu Fuß zur Kirche gehen sollten, wenn dies die Umstände zulassen. Der Präsident ist der zeitweilige Diener des Volkes, nicht ein erblicher Regent; er ist der Repräsentant des Volkes und von diesem fährt nicht einer aus Tausend in einer Kutsche zur Kirche. Warum soll er es thun?"

Wie löblich und wünschenswerth wäre es wenn allen Obersten unseres Landes mit Recht ein solches Zeugniß könnte beigelegt werden und sie bei der Ausführung ihrer Amtspflichten die in der Bibel uns aufgestellten Grundsätze zur Richtschnur nehmen und durch ihren Handel und Wandel Beweis geben würden daß es ihnen wirklich darum angelegen sei die Ehre des großen Gottes und das Wohl des Volkes zu befördern. Möge der allmächtige Gott, der selbst der Herr aller Herren und König aller Könige ist, ihnen Licht und Weisheit von oben her schenken und ihre Sinnen und Herzen so lenken und führen, daß sie die mit der in der Verwaltung ihrer Aemter verbundenen und auf ihnen ruhenden Pflichten und Schuldigkeiten recht einsehen und erkennen und demzufolge eine solche Regierung verwalten mögen, darunter wir frei aus- und eingehen und ungehindert dem großen Gott dienen können, vor dem wir an jenem großen Tag einstmal alle zu erscheinen haben um Rechenschaft von unserm Thun und Lassen abzugeben, wir seine Herrscher oder Unterthanen gewesen.

Nun ihr treue gottsuchende und gottliebende Seelen, wer und wo ihr auch sein und euch befinden möget, laßt uns nicht in unserm Gebet zu Gott im Kämmerlein unsre Obersten und Regenten vergessen die über uns herrschen, und den himmlischen Vater bitten sie mit dem Geist von oben anziehen, damit sie es wohl bedenken mögen, daß sie auch einstmal eine Rechenschaft von ihrer Verwaltung abzulegen haben, und das vor einem Richter der da recht richtet und nicht betrogen oder hintergangen werden kann wie es öfters von den ungerechten Richter dieser Welt geschieht. Das Gebet des Gerechten vermag viel so es ernstlich ist, lehrt uns das Wort Gottes, und dieses wissend und auch schon öfters selbst als Wahrheit erfahren haben sollte uns immer wieder aufs Neue ermuthigen ernstlich und in kindlicher Zuversicht im Gebet zu Gott nahen für dasjenige was wir sehen das uns noth thut. Unserm Lande thut es sehr noth daß es von den vielen übermüthigen, grundsatzlosen und habsüchtigen Verwalter befreit werde, denen es mehr um ihren eigenen Interessen angelegen ist als dem Wohl des Volkes, und sich deßhalb ein ziemlich breites Gewissen erlauben, so sie anderst noch ein Gewissen haben. Möge der liebe Gott jeden Einfluß segnen der dahin wirken möchte den Unglauben, die Ungerechtigkeit und der Hochmuth in unserm Lande zu unterdrücken und Gerechtigkeit und Heiligkeit an deren Statt herrschen zu lassen, denn „die Gerechtigkeit erhöhet ein Volk," sagt uns de weise Mann Salomon.

Eine schreckliche Gasexplosion.

In den Wadesville Minen in der Nähe von St. Clair im Staate Pennsylvanien fand am 9. Mai um 10 Uhr eine fürchterliche Gas-Explosion statt, wobei 9 Männer getödtet und verwundet und 5 von der Außenwelt abgeschlossen wurden. Der Wadesville Schacht, welcher 800 Fuß tief ist, liegt zwischen Pottsville und St. Clair und wird von der Philadelphia und Reading Kohlengesellschaft betrieben. Sofort wurde das Alarmzeichen gegeben, um Hilfe herbeizuschaffen. Als man hinabgestiegen war, wurden die Leichen von John Durkin und William Kirk aufgefunden und hinaufgezogen. Später fand man noch 7 bedeutend verbrannte Männer, wovon drei kaum mit dem Leben davon kommen dürften. Die 5 Männer, welche in den Trümmern begraben wurden, waren durch eine Kohlenmasse von 200 Tonnen, welche durch die Gewalt der Explosion zusammengeworfen wurden, abgesperrt. Eine starke Abtheilung von Männern machte sich daran die Kohlen zu entfernen.

Man glaubte bis zum Einbruch der Nacht zu den Begrabenen gelangen zu können, wohingegen wieder Andere meinten dieses könne vor Tages-Anbruch nicht geschehen, da viele Umstände die Arbeit bedeutend erschwerten. Die Scenen in der Nähe des Schachtes waren herzbrechend. Es sammelte sich natürlich eine große Anzahl von Männern, Frauen und Kindern an, die sehnsüchtig auf die Rettung ihrer Freunde und Angehörigen warteten. Diejenigen, welche sich in den Minen befanden, heißen Benjamin Moreley, Herbert Moore, Thomas Connors und Joseph Milwood. Der Name des 5, Mannes wurde nicht bekannt. Die Leichen von Milwood, Moore und Connors sind inzwischen aufgefunden w erd

Pestilenz, Hunger und Krieg.

Folgendes entnehmen wir dem „Weltbote" vom 16. Mai: „Nur selten ist eine dieser drei schlimmsten Geißeln der Menschheit allein gekommen. Gewöhnlich befand sich die eine im Gefolge der andern. So ist's auch jetzt. In einigen Gegenden Asiens, besonders in Indien, herrscht furchtbare Hungersnoth. Tausende und Zehntausende sind ihr bereits zum Opfer gefallen. Die Noth und das Elend der Arbeiterklassen in Deutschland und Oestreich kommen der Hungersnoth sehr nahe. Nun der Krieg im fernen Osten ausgebrochen ist und ein allgemeiner Krieg Aller gegen Alle zu befürchten steht, sind die Aussichten auf eine Besserung der Lage der Armen in Europa gewiß sehr düstere. Aber auch die Pest, der schwarze Tod, meldet sich schon an. Es wird berichtet, daß sie an zwei Punkten ausgebrochen ist; in Bagdad, ihrer alten Heimath und Brutstätte, und in Rescht. Nun sind aber die Russen nicht blos in die europäische, sondern auch in die asiatische Türkei über den Kaukasus her eingefallen. So wird also in Vorderasien ebenfalls die Kriegsfurie wüthen, mithin in der unmittelbaren Nähe der Pestregionen. In der türkischen Armee sollen schon schlimme Krankheiten herrschen: die russischen Truppen werden aber, des südlichen Klimas nicht gewohnt, schwerlich verschont bleiben. Die drei großen Geißeln der Menschheit werden, das steht zu befürchten, in dem nahenden Sommer entsetzliche Verheerungen anrichten."

—Die Ausfuhr von Fleisch aus Amerika ist enorm. Während zwölf Monaten, bis zum 1. März dieses Jahrs, wurden aus den Ver. Staaten nach dem Auslande, namentlich nach Europa ausgeführt: Speck und Schinken 442,034,773 Pfund, Rindfleisch 66,383-576 Pfund, Fett oder Schmalz 224,978,442 Pfund, Talg 86,587,491 Pfund, zusammen zu dem Werthe von 96,177,766 Dollars.

—Alle Worte Gottes sind durchläutert und sind ein Schild denen, die auf ihn trauen.

—„Ist das eine starke Gemeinde?" fragte ein Fremder den Prediger derselben. „Ja." „Wie viel Glieder zählend?" „Vierzig." „Das sind wohl reiche Leute?" „Nein, sie sind arm." „Und doch sagen Sie eine starke Gemeinde?" „Ja, denn sie sind ernste Leute, die in Demuth und Liebe des Herrn Werk fördern; und solch eine Gemeinde ist stark, bestände sie auch nur aus zwölf Glieder.

Eingesandt für den „Herold der Wahrheit."

Zur Vertheidigung der Wehrlosigkeit.

Ein Gedicht welches zur Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges zusammengesetzt wurde, von einem der seinen Namen nicht gegeben und, so wir uns nicht irren, zu derselben Zeit im „Weltbote" erschienen ist.

Geliebteste Freunde, kommt, laßt uns ansehen,
Wie's jetzt in Amerika thuet zugehen,
Wo Mancher im Eifer verläßt Haus und Gut,
Auf daß er vergieße dem Bruder sein Blut.

Ein Mancher bekennet, er sei Reformiret;
Doch kann man ihn seh'n auf dem Schlachtfeld, gezieret
Mit glänzendem Schwerte, den Glaubensgefährten
Zu tödten und überzugeben der Erden.

Manchen Lutheraner sieht man hier bereitet,
Den Bruder zu tödten, der gegen ihn streitet;
Viel' Glaubensgenossen werd'n von ihm erschossen,
Und dazu hat er sich freiwillig entschlossen.

Von Baptisten kann man auch viele hier sehen
Auf beiden zwei Seiten, dem Schlachtfeld zugehen.
Mit spitzigem Degen in's Blut die zu legen,
Die doch auch denselbigen Gottesdienst pflegen.

Man kann auch noch sehen sehr viel' Methodisten,
Mit Schwertern und Spießen zum Morden sich rüsten;
Sie thun sich bereiten, die gegen sie streiten
Zu schlagen, zu jagen—den Tod zu verbreiten.

Zum Schlachtfeld gerüstet, sehr viel' Katholiken
Kann auch man im Süden und Norden erblicken;
Sie lassen auch blitzen Kanonen, Haubitzen,
Und furchbare Bomben—ihr Land zu beschützen.

Sehr viel' andre Secten könnt' ich Euch noch nennen
Die sich gleichfalls alle als Christen bekennen
Und doch sich anschließen mit Waffen und Spießen,
Einander zu tödten und Niederzuschießen.

Die Prediger stehen auf beiden zwei Seiten
Und lehren, sie sollen recht muthiglich streiten;
Sie sollen feststehen, den Rücken nicht drehen,
Ums Furchtlos dem Tode in's Angesicht sehen.

Vor der Schlacht, thut man ihnen das Nachtmahl noch geben,
Auf daß man sie tröste im sündlichen Leben;
Daß, wenn sie gleich stürben, so würden sie erben
Die Krone des Lebens die nie wird verderben.

O! Schander und Leiden, wie das mich thut kränken,
Wenn ich an so falsche Propheten thu' denken,
Die viele betrügen, mit Wahrheit und Lügen,
Dem Abgrund der Hölle, sie schändlich zufügen.

Sind dieses nun Christen, wie sie sich bekennen,
So darf man mit Recht sie Brüder auch nennen;
Doch, sollten sie—lieben statt Bruderwerk üben, (Joh. 15, 12, 17.)
Wenn sie in der Lehre des Heiland's geblieben.

Mit nichten—ich kann sie nicht also erkennen;
Ich muß sie als Knechte des Bösen erneunen
Die nicht wollen hören des Heilandes Lehren
Und sich von dem Würgen und Morden abkehren.

Johannes im Vierten—dort kann man es fassen,
Daß Jemand, der noch seinen Bruder thut hassen
Der kann Gott nicht lieben, er thut sich betrügen
Und wenn er so saget,—so thut er es lügen.

Denn thäten sie halten was und vorgeschrieben,
So würden sie auch ihre Feinde wohl lieben; (Matth. 5, 44.)
Wenn hungrig, sie speisen, ihnen Gutes erweisen,
Wie Christus und Paulus es öfters gepflegen. (Röm. 12, 20.)

Sie würden dem Uebel dann nicht widerstehen, (Matth. 5, 39.)
Und so man sie lästert, so würden sie flehen (1. Cor. 4, 12.)
Sie würden noch beten für die, so sie tödten, (Luk. 23, 34.)
Nicht fluchen noch schändliche Lästerwort reden.

Und wenn sie dem Vorbild des Herren nach wollten
Sie nehmen schelten wenigleich sie gescholten; (1. Pet. 2, 19, 23.)
Sie würden nicht schlagen, das Uebel ertragen
Nicht grimmig den Feinden des Landes nachjagen.

Wäre hier die Natur der Schafe und Tauben, (Matth. 10, 16, 23.)
Sie würden bald lassen das Morden und Rauben;
Sie würden dann fliehen, dem Krieg sich entziehen,
Um Liebe und Frieden sich ernstlich bemühen. (Röm. 12, 18.)

Wäre dieses das Volk, wo Micha von saget, (Micha 4, 3.)
Jesaias auch ein gut Zeugniß beitraget, (Jes. 2, 5.)
So würden sie machen aus Spießen und Waffen
Pflugscharen und Sichlen die Arbeit zu schaffen.

Man würde nicht lernen das blutige Kriegführen—
Die Löwen-Natur würde man bald verlieren; (Jes. 11, 6.)
Sie könnten dann liegen auch sich wohl vergnügen—
Als Lämmer von Christo, die da nicht mehr kriegen.

Wär'n dieses die Leute wo Paulus von schreibet, (Röm. 12.)
Sie würden nicht Morden, wie sie es jetzt treiben,
Sie würden d'rauf schauen den Leib zu erbauen, (Eph. 4, 12.)
Nicht stechen, abbrechen und schändlich zerhauen.

Drum Freunde, drum kann ich's nicht anders einsehen,
Daß alle, die jetzt noch in's Schlachtfelde gehen,
Die thun noch nicht hören des Heilandes Lehren,
Thun auch nicht zu seiner Gemeinde gehören.

Doch Freunde, nun will ich mein Dichten beschließen,
Wollt wünschen, ihr könntet viel Gnade genießen,
Daß ihr möchtet sehen, den Antichrist stehen, (2. Thess. 2, 4.)
An heiliger Stätte,—und möchtet entgehen.

Ach! Freunde, ach bleibet nicht länger so stehen,
Und thut doch von solcher Gemeinschaft ausgehen, (2. Cor. 6, 17.)
Auf daß wenn Ihr sterbet nicht mit ihr verderbet,
Nicht mit ihr die Plage der Hure ererbet. Offenb. 18, 4, 8.

Verheirathet.

Am 1, Februar, durch C. Schlagel in der Wohnung der Eltern der Braut, Br. Jakob Sommer von Woodford Co., mit Magdalena Lehe von Livingston Co., Illinois.

Am 1. März, durch C. Schlegel, Christian Roth mit Veronika Ropherd, beide von Livingston Co., Illinois.

Am 27. März, nahe Mt. Clinton, Rockingham Co., Va., durch Bischof Samuel Coffman, Samuel J. Parrett mit Nancy Brunk, beide vom obengenannten County.

Am 1. Mai, in Union Twp., Elkhart Co., Ind., durch Jakob A. Beutler, Josiah Kohli von Allen Co., Ohio, mit Margareth A. Christophel vom erstgenannten Platz.

Am 3. Mai, in der Wohnung der Mutter der Braut, Br. David Groff von Bird-in-hand, Lancaster Co., Pa., mit Schw. Magdalena Weber von Cumberland Co., Pa.

Gestorben.

Berichtigung. In der Todesanzeige von Br. Sanders, in der Mai Nro., anstatt David lese Daniel Sanders. Schreibt Namen so deutlich als möglich.

Am 28. März, nahe Middletown, Dauphin Co., Pa., nach paarwöchentlichem Krankseín, Bischof Nathanael Shope, im Alter von 61 Jahren, 8 Monaten und 6 Tagen. Er wurde am 31. in der Gegenwart eines großen Leichengefolges zu Shope's Versammlungshause beerdigt. Text, Joh. 1, 11. Br. Shope wurde in 1858 zum Predigerdienst, und in 1864 zum Bischofsamte gewählt. Die Familie betrauert den Verlust eines gütigen Gatten und liebevollen Vaters, und die Gemeinde den eines getreuen Hirten. Der Herr tröste die Familie.

Am 2. April, nahe New Erection, Rockingham Co., Va., —— Tochter von Fanny Heatwole, Wittwe, im Alter von ungefähr 4 Jahren. Sie war im Begriff ihrem kleinen Brüderchen die Schuhe zu binden, mit einer brennenden Kerze zu ihrer Seite. Ihre Kleider fingen Feuer, und da Niemand im Hause war als die Kinder, wollte sie nach der Scheuer laufen wo die Mutter am Melken war. Ehe sie aber dahin kam sank sie auf ihre Kniee nieder, während die Flammen ihr über dem Kopf zusammenschlugen. Die Kleider waren ihr beinahe alle vom Leibe gebrannt, und starb achtzehn Stunden darauf. Während dieser ganzen Zeit redete sie ganz bewußtvoll mit ihren Freunden und Verwandten, und schien keine Schmerzen mehr zu haben nachdem das Feuer gelöschet war. Worte des Trostes wurden der betrübten Familie und den Verwandten von Wm. T. Price und Jos. N. Driver vorgetragen.

Am 6. April, nahe New Erection, Rockingham Co., Va., am Stickhusten und Masern, Anna Salome, Tochter von Joh. F. und Hannah Guth, im Alter von ungefähr Einem Jahre „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes."

Am 7. April, in Orford Co., Ont., Johannes, Sohn von Johannes und Nancy Bod, im Alter von 13 Jahren und 15 Tagen.

Am 7. April, nahe Petersburg, Lancaster Co., Pa., Schw. Rebecca Landis, Wittwe, eine geborne Sloak, im Alter von 75 Jahren, 9 Monaten und Einen Tag.- Text, 2. Tim. 4, 6—8.

Am 8. April, nahe Spring Creek, Rockingham Co., Va., nach fünfmonatlichem Kranksein, Pred. Johannes Weber, im Alter von 58 Jahren, 8 Monaten und 13 Tagen. Br. Weber suchte den Herrn frühe und folgte dem Gebote: „Bedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend." Er arbeitete im Weinberge des Herrn als Prediger über sechsundzwanzig Jahre, und war im Stande die Pflichten seines Amtes treulich auszurichten. Er arbeitete auch im Dienst der Seelen sehr interessirt. Auch war ihm das Wohl seiner Familien sehr angelegen, und war stets bereit seine Kinder in ihren christlichen Pflichten zu unterrichten, sie zu bestrafen und zu verweisen wo es nöthig war, und auch sie auf ihrer Seite für jede gute That zu empfehlen und zu loben. Es scheint daß er sie in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferzogen hat, denn seine vier Söhne und zwei Töchter setzt am Leben, bekannten alle bis auf Eins den Namen Jesu. Seinen Einfluß war so hinziehend, daß die jungen Leute in seiner Nachbarschaft ihn fast alle als ein Vater ehrten.

Am 22. April, in Manheim, Lancaster Co., Pa., Maria Berkheiser, im Alter von 70 Jahren, 9 Monaten und 8 Tagen. Sie wurde am 25. beerdigt. Text, Offenb. 7, 16, 17.

Am 24. April, nahe Middletown, Dauphin Co., Pa., Samuel Mumma, im Alter von 34 Jahren, 7 Monaten und 4 Tagen. Wurde am 27. beerdigt. Text, Ps. 39, 5, 6.

Am 24. April, in Lancaster Co., Pa., Elisabetha Rolt, Ehemeib von Christian Rolt, im Alter von 43 Jahren, 7 Monaten und 2 Tagen.

Am 24. April, auf der Pretty Prairie, La Grange Co., Ind., Johannes, Sohn von Samuel und Barbara Yoder, im Alter von Einem Jahre, 10 Monaten und 5 Tagen. Leichenreden von Peter Long und Christian Werrey über Matth. 19, 14.

Am 26. April, nahe Mastersonville, Lancaster Co., Pa., an der Schwindsucht, Maria Snyder, im Alter von 49 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen. Wurde am 29. beerdigt. Text, Ps. 90. 12.

Am 26. April, in York Co., Pa., Samuel, Sohn von S. L. und Susanna Roth, im Alter von 2 Jahren und 4 Monaten. Leichenreden von Samuel Moyer und Jakob Hershey. Text, Matth. 19, 14.

Am 27. April, nahe Bachmansville, Lebanon Co., Pa., an Alterschwäche, Schw. Eva Gingrich, Wittwe von Bischof Michael Gingrich, im Alter von 80 Jahren, 3 Monaten und 11 Tagen. Sie wurde am 30. unter einem großen Leichengefolge von Freunden und Verwandte dem Grabe übergeben. Text, Offenb. 14, 13.

Am 28. April, in McLean Co., Illinois, Daniel Eyer, im Alter von 68 Jahren. Er wurde in der Gegenwart von vielen Freunden und Bekannten auf Lantz's Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit eine zweckentsprechende Rede gehalten wurde von Joseph Stuckey.

Am 28. April, nahe Muddy Creek, Lancaster Co., Pa., am Scharlachfieber, Barbara, 2 Jahren, 2 Monaten und 23 Tagen alt, und am 1. Mai, John, 4 Jahren, 2 Monate und Einen Tag alt, beide Kinder von John H. Huber. Beide wurden bei Heß's Versammlungshaus beerdigt, bei welcher Gelegenheit der Lehrer John R. Heß und C. Bomberger, eindrucksvolle Leichenreden hielten über Luc. 18, 14, und Hiob 21, 21.

Am 29. April, nahe Mexico Co., Pa., an der Schwindsucht, Schw. Maria Benner, im Alter von 42 Jahren, 8 Monaten und 24 Tagen. Sie wurde am 2. Mai in der Gegenwart vieler Freunde am Lost Creek Versammlungshause beerdigt. Sie hinterläßt ein tiefbetrübter Gatte und sechs Kinder ihren Verlust zu betrauern. Leichenreden von Jakob und Wm. Graybill über Offenb. 7, 16, 17.

Am 30. April, in Rapho Twp., Lancaster Co., Pa., Levi H. Guth, Sohn von Br. Joseph und —— Guth, im Alter von 15 Jahren, 2 Monaten und 12 Tagen. Text, Hiob 14, 5.

Am 30. April, nahe Applebachsville, Bucks Co., Pa., am Typhoidfieber, Elisabeth, Ehegattin von Benjamin D. Hendricks, im Alter von 65 Jahren und 4 Monaten. Am darauffolgenden Mittwoch wurde sie auf dem Perkasee Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit Isaac Oberholtzer predigte über die Textes-Worte: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn."

Am 1. Mai, in Allen Co., Ohio, an der Schwindsucht, Br. Frederick W. Mollenhaur im Alter von 29 Jahren, 7 Monaten und 13 Tagen. Er wurde am 3. beerdigt. Leichenreden von C. Culp, J. M. und C. B. Brenneman. Ungefähr vier Monate vor seinem Tode wurde er durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen. Er drückte ein Verlangen aus abzuscheiden und bei Christo zu sein, so es des Herrn Wille sein könnte. Er meinte mit Christo sagen zu können: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände." Er sank dahin während er im Testament las.

Am 1. Mai, in York County, Pa., Dr., C. S. Pickens, ein wohlbekannter Arzt, der hier neunundzwanzig Jahre praktizirte, im Alter von 54 Jahren und 6 Tagen. Leichenreden von Aaron Spengler und——Dininger über Jubäa, den 21. Vers.

Am 2. Mai, in Elkhart Co., Ind., Aurora May, Tochter von Adam und Lovina Brenneman, im Alter von 2 Jahren, 7 Monaten und 14 Tagen. Die kleine Aurora May litt am Stickfluß, dadurch sie in eine Art Krampf (spasm) verfiel, der ihrem Leiden ein Ende machte. Leichenreden von J. G. Bibel und J. F. Funk.

Wenn kleine Himmelserben
In ihrer Unschuld sterben,
So büßt man sie nicht ein,
Sie werden nur dort oben
Vom Vater aufgehoben
Damit sie unverloren sein.

Am 2. Mai, in der Wohnung von Heinrich Fly, in New Britain, Bucks Co., Pa., Br. Abraham Shadinger, im Alter von 83 Jahre, 2 Monaten und 6 Tagen. Er kränkelte schon eine geraume Zeit, starb aber plötzlich an einer Art Schlagfluß. Leichenreden wurden von Samuel Godshall am Sterbehause und Isaac Oberholtzer und —— Bachtel im Versammlungshause über Jes. 57, 2, gehalten.

Am 3. Mai, in Putnam Co., Ohio, Abraham Fry, im Alter von 19 Jahren, 3 Monaten und 16 Tagen. Br. Fry war schon eine Zeitlang krank. Beinahe ein Monat vor seinem Tode drückte er das Verlangen aus Frieden mit seinem Gott zu machen und begehrte getauft zu werden, welcher Wunsch im gewährt wurde. Also haben wir die Hoffnung, daß er im Frieden mit Gott Abschied nahm. Eine Leichenrede von G. Brenneman.

Am 3. Mai, nahe Old Line, Lancaster Co., Pa., Johannes K., Sohn von Johannes und—— Bicher, im Alter von 3 Jahren, 2 Monaten und 21 Tagen. Text, Mark. 10, 13—15.

Am 5. Mai, nahe Junction, Lancaster Co., Pa., Schw. Anna Scharer, im Alter von 59 Jahren, 5 Monaten und 7 Tagen. Sie wurde am 8. beerdigt. Text, Ebr. 9, 27, 28.

Am 7. Mai, in Putnam Co., Ohio, am Lungenfieber, John Heinrich, Sohn von John und Fanny Funk, im Alter von 4 Monaten und 21 Tagen. Eine Leichenrede von G. Brenneman.

Am 9. Mai, nahe Junction, Lancaster Co., Pa., Emma N. Stehman, im Alter von 2 Jahren, 7 Monaten und 22 Tagen. Text, Mark. 5, 21—43.

Am 9. Mai, nahe Junction, Lancaster Co., Pa., Anna Snavely, im Alter von Einem Monat und 15. Tagen.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

J F Kolb, H Ruth, S L Roth, J M Strickler, Jos. Meyer.

MONEY LETTERS.

A—J K Andrews.

B—Henry Breckbill, Jos S Bare, Benj Borntreger, C Y Blauch, John Bayr, Amos Beery, Jonas Boyer, John Blosser, Gabriel Baer for H N Graybill, J N Brubacher, Michael Bender, Peter, C Boshard, C P Brenneman.

C—Wm Cumming, J M Culbertson.

D—J H Detweiler, J N Dürr, Jacob Diller.

E—J J Eyman, Peter Engel, John Erb for Jos Eshleman, Jonas Eby, Peter Ehrisman.

F—Abraham Friesen, S W Ferguson, Charles Fegley, Chr Funk.

G—Siewert Gortz, Peter Gortner, Levi G Getz, Levi Gerber, Rev C H Gasser for Bible Cause, Elisabeth Goldschmidt, Samuel J Groove, Daniel Graber, Wm Graybill, Heinrich Goosen, Benjamin Garber, Solomon Good, John C Gingerich.

H—D Herr, Pequea; J C Hunsicker, Sarah Hertzler, Frederick Harman, Samuel Hoover, R J Heatwole, Moses Hostetter, Hatch & Van Evey, Maria C Hershey, Amos Hunsberger.

J—John B Jantz.

K—Jacob Kilmer, J F W Kramer, Jos Klopfenstein, Isaac King, Jacob Kraus, Abm Kulp, I Kulp, B C Kauffman, John Keinborts.

L—Clarn Longacre, Heinrich Loewen, Franz Loewen, Joseph Lantz, John Leatherman, Daniel Latshan, John Lutsi, Isaac Leatherman.

M—Abm. Martin, Sr., Henry E Moyer, Eliza Meyers, H A Mumaw, David H Martin, Susanna Miller, J J Marner, P Martin, David Moser, David Meyers, F N Martin, Isaac H Moyer.

N—Jacob F Naffziger,, Levi R Nissley, C L Nissley.

P—Samuel Plank, N J Petersheim.

R—J J Ramseyer, David Reber, Henry Risser, S A Rudy.

S—Christian D Schindler, Daniel Schrock, J S Smith, C Schlagel, Chr P Springer, Peter Stalter, Jacob B Smith, Henry Stainen, H G Schnelle, Daniel R Schwartzentruber, Henry Shields, George Shenk, Daniel Short, Samuel Sherrick, J O Schimmel, Jacob Sherrick, A S Sensenich, Lizzie M Shenk, Jacob Schindler. Michael Schwartz, Samuel Stofer.

T—J B Tyson, David A Troyer.

U—Peter Unruh.

W—Magdalena Weber, Henry Wismer, Abm Wismer, Jephtha Wyse, Jacob Wiens, J G Wenger, Geo C Wagner.

Z—J D Zook.

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Bei der Bestellung von Büchern per Post, setze noch 10 Procent des Preises als Postgeld hinzu.

Kataloge von Büchern.

Mennonitische Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

Herabgesetzte Preise.

Die neuliche Herabsetzung der Postraten auf Bücher macht es uns möglich, Bücher an herabgesetzten Preisen durch die Post zu senden, und möchten hiermit alle solche, die wünschen zu kaufen, achtungsvoll auf unsern Vorrath von Bibeln und andern werthvollen religiösen Büchern aufmerksam gemacht haben.

Alle Bestellungen und Nachfragen, durch die Post oder auf andere Weise, werden prompt besorgt.

Bei der Bestellung von einem Dutzend wird dem Käufer ein Rabatt von 10 Procent gewährt, ausgenommen bei solchen Büchern die im Kataloge anders angezeigt sind.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christian Burkholder, 96 Seit. .25

Arndt's John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.75

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß, per Expreß 6.00

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des innern Lebens der ersten Christen 1.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eine der verzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.60

Alterthümer bibliſche, Handbüchlein derselben .70

Anfangsbüchlein, Sanders Englisch-Deutsch, A B C und Buchstabirbüchlein, Am Tr. G. .10

A B C Buch für Sonntagschulen .15

A B C Buch. Amerik. A C Wilde Cincinnati .15

A B C, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagschulen .25

A B C, Buchstabir- und Lesebuch, zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .75

Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am. B. G.) 1.00

Bibel, kleine Hand-, vollständig mit apokryphischen Büchern 1.40

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, Lederband 3.50

Bibel, Dieselbe in billigerem Einbande 2.50

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch das Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

Bibel Dieselbe, mit Holzschnitten, per Expreß 5.50

Bibel, illustrirt, beschreibend und erläuternd, nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung. Das alte und neue Testament, mit Apotryphen, Concordanz, und über hundertlausend Randparallelen und Anmerkungen, nebst Geschichte der Bücher der Bibel, mit 46 große Bilder, Geschichte der Religions-Benennungen und Sekten in der Welt, Tabelle ꝛc. per Expreß 6.25

Bibel, illustrirte Familien- mit Apokryphen, Concordanz und Randparallelen, nebst Geschichte aller Bücher der Bibel; Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten in der Welt; Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel; Morgenländische Sitten und Gebräuche: die 40 jährige Wanderschaft; der jüdische Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; Länder; und Völker der Bibel; geschichtlicher Zusammenhang des alten und neuen Testaments; Bibelprophezeiungen und ihre Erfüllungen; Belehrungsreisen des Apostel Paulus u. s. w. reichlich illustrirt, in ausgezeichnet klarem und schönen Druck, geschmackvollem Lederband, mit Vergoldung, per Expreß 9.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

" " " Lederband u. Illustrirt 1.25

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. u. Deutsch 1.50

Buck's C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2.50

Bunyan J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Biblische Geschichten für Schulen und Familien, mit Abbildungen, 104 Geschichten aus dem alten und neuen Testament .50

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschl. Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen .15

Bilderbibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Baxter's Zuruf an die Unbekehrten .30

Betest du? .25

Briefsteller, universal Deutsch-Englisch, für daß geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allgem. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Biblische Naturgeschichte für Schulen und Familien (E. Ass.) .85

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman, per Exemplar .10

Concordanz (Büchner's) biblische Real Verbal- Hand-Concordanz, per Expreß 6.00

Catechismus oder kleines Mennonitisches Fragebuch .10

Concordanz, Hand-, biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2.50

Christenthum u. der Stimmkasten, S. D. Mast .10

Chase's Receypbuch, deutsch, alte Auflage 1.25

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen, ein sehr nützliches Buch .60

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion, in Leder gebunden mit Schließen 1.75

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Dreifältige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .30

Deutscher Leser, von Comfort, zweites Lehrbuch, zur besseren Erlernung der deutschen Sprache, 430 Seiten, nebst Wörterbuch 2.00

Der neue amerikanische Advokat in den Vereinigten Staaten von Nord Amerika, ein unentbehrliches Hand- und Formular-Buch für jeden Einwanderer, gebunden 2.25

Deutsch-Englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .40

Diaries (Taschenbücher) 20, 30, 40, 50, 60, 75 Cents und $1.00.

Der Deutsche unter den Kalmuken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Deutsch-Englisches Wörterbuch, Halbleder-Einband 880 Seiten 3.00

Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Erstes Lesebuch für Kinder mit Bildern .35

Evangelio Nicodemi .50

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, wie es durch Christum erfüllet ist, und vollkommen vollendet werden wird an Seinem großen Tage, in 25 Theilen 1.50

Familien-Kalender, Mennonitischer .10

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Fertige Rechner, oder Geschäftsmann's Gehilfe .50

Fox Christliches Marterthum 2.50

Führungen des Herrn, im Lebensgange des G. F. Müller, theils von ihm selbst geschrieben, ein sehr interessantes und aufmunterndes Buch .60

Grammatik von Heyse, kurz gefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen u. s. w. 1.75

Gnadenordnung von Hollo, 1.40

Geistliche Gedichte von M. J & J. C. Hunsicker .10

Geschichte der Patriarchen, deutsch und englisch, ein schönes Buch .50

Grieb's C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes und vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 12.00

Gartenbuch praktisches Handbuch zum Gemüse-, Obst- und Weinbau, von Clarner 1.50

Gebetbuch, halbleder Einband, 152 Seiten 1.00

Geschichte der Exzesse 50

Glaubensbekenntniß 50

Handfibel oder Schreib- Lese- Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Habermann's Gebetbuch .25

" " mit Goldschnitt .30

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern, ein passendes Geschenk für Kinder .10

Hofacker's Predigten 3.00

Haussegen, ein schönes Gedicht, geschmackvoll auf einem Bogen gedruckt, per Dutzend .25

Honigtropfen, Thomas Wilcox .15

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hebammenkunst, Schulers Lehrbuch 2.95

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache, .85

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre und den jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben, in Lederband, mit Schließen, per Expreß 6.50

Kaltschmidt vollständiges gesammt Wörterbuch der deutschen Sprache ans allen ihren Mundarten und mit allen Fremdwörtern, gr. 8vo 1116 Seiten 4.00

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Kinderfreund, Amerikanischer zweites Lesebuch für Schulen .60

Kirchengeschichte, Geschichte des Eusebius von Cäsaria 2.50

Kochbuch, vollständiges, Anweisung zur besten und billigsten Bereitung aller Arten von Speisen, Getränke, Gelees, Gefrorenen ꝛc., nebst andern werthvollen Anleitungen für Küche und Haus .65

Klopsteck's Messias, in Kalbleder gebunden schon gebraucht, aber gut erhalten 2.50

Karten verschiedener Staaten, Taschenformat .25

Katechismus (Mennonitischer), oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Menno Simon's Fundament-Buch engl. 1.50

" " " deutsch 1.56

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wahrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Enthaltend, nebst ihrer Geschichte, die Reden, Briefe und Bekenntnisse der seligen Märtyrer, sowie auch die Geschichte der christlichen Taufe, von der Apostel Zeit an bis auf das Jahr 1600 früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und herausgegeben in holländischer Sprache von Thieleem J. van Braght, in Quarto Format auf gutes Papier mit Schriftest guter Größe gedruckt, enthält etwas über 1000 Seiten, in Leder eingebunden, mit zwei Schließen, per Expreß 6.00

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Nachfolge Christi, von Thomas von Kemphis schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Oelschläger's Englisch-Deutsch und Deutsch-Englisch Wörterbuch 1.50

Pilgerreise von J. Bunyan .70

Psalter des Königs und Propheten David .25

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Palmblätter, von Carl Gerok 1.50

Pferdearzt von Sim., gründlicher Unterricht über die Erkenntniß, Ursachen der Krankheiten der Pferden (E. & K.) 2.50

Querner Selbst-Arzt oder Doctor und Apotheker im eigenen Hause, medizinisches chirurgisches Handbuch für das Volk mit erläuternden Abbildungen (E. & K.) 1.00

Querner Krankenpflege, Anleitung zur Pflege und Heilung der Kranken Behandlung von Geburt Wochenbett und ersten Pflege der Kinder (E. & K.) 1.00

Rechenfibel, von G. Erlenkötter .15

Rechenbuch " " .35

Rechenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechenkunst, von H. Werz .40

Religiöse Stahlstiche, sehr fein, in Octavo- und Duodez-Format, Preis per Dutzend 12mo. 8 vo. .35 .40

Stark's Gebetbuch 1.50

Spiegel der Taufe mit Geist, mit Wasser und mit Blut, von Heinrich Funk .25

Stilling (Jung) Leben .40

Schachkästlein, von Gossner .100

Testament und Psalme, gr. & kl. Form ein Band, A. T. G. 1.20

Testament mit Psalmen, Ledereinband, Taschen Format mit Goldschnitt .60

Testament englisch und deutsch, in Schaflederband " " " schwarz Schaflederband .70

Testament für Schulen in Tuchleinband .15

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbauliche Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament, Lederband mit zwei Schließen 1.50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck .60

Testament Uebersetzung von Leander von Es .85

Testament mit Psalmen, sehr großer Druck 3.00

Testament Holländisch-Englisch .70

" Französisch-Englisch .70

" Schwedisch-Englisch .70

Thautropfen, schön gebunden, enthält ein Bibelvers für jeden Tag .15

Tintenpulver per Unze .15

Tabak, ist der Gebrauch eine Tugend .05

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Wandelnde Seele, Gespräche enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems, Lederband 1.00

Mynamy Predigten, aus dem Holländischen von David Zug..... 1.25

Weckstimme für Sünder..... .40

Weg zur Seligkeit, Taschenband..... .20

Zeugnisse zur Wahrheit..... .20

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis, per Exemplar, portofrei, .60
" " Dutzend, " 5.60
" " " per Expreß 5.00
" " Hundert..... 40.00

Ausbund christlicher Lieder, das dicke Liederbuch der Amischen Gemeinde..... 2.00

Mennonitische Gesangbuch..... 1.50

Gemeinschaftliche Liedersammlung (Mennonitisches Liederbuch)..... .60

Sänger am Grabe..... .55

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch..... 1.50

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband..... 1.50

Zionsharfe neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden ... 1.25

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa..... 1.50

Melodienbücher (Music Books).

Die philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern der deutschen Mennonitischen Gesangbücher, sowie zu dem Englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.
Preis per Exemplar..... 1.25
" " Dutzend..... 12.00

Gesänge für Sonntagschulen..... .30

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern..... .30

Jubeltöne..... .40

Bücher für die Jugend.

Bilderbuch für Kinder..... .30

Biblische Naturgeschichte für Kinder..... .30

Bauer und Soldat..... .25

Liederbuch für die Jugend..... .25

Der kleine Heinrich..... .20

Die Alwäter..... .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend..... .35

Jessika's erstes Gebet..... .25

Komm zu Jesu..... .20

Werth der Bibel..... .25

Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut..... .20

Verschiedenes.

Geistlicher Irrgarten, auf einem Bogen, 16×21 Zoll, in Farbendruck per Exemplar .5
per Dutzend .50

Goldene A B C, 16×20 Zoll, schön gedruckt, per Exemplar..... .10

Schöne, geistliche, auserlesene und sinnreiche Räthsel-Stücklein, aus Gottes Wort zusammengezogen, per Dutzend..... .15

Ein schöner Haussegen für fromme Hausväter, zum Einrahmen, 9×12 Zoll, per Dutzend .25

Krone ohne Edelstein, per 100..... .25

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Drucksachen entgegen, solche als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodien-Bücher, Katalogen und Circuläre, Geschäftskarten, Bill Heads, Letter-Heads, Couverte ꝛc., in englischer sowohl als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden.

Der Herold der Wahrheit, eine monatliche, religiöse Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet, in deutscher wie auch in englischer Sprache herausgegeben für $1.00 per Jahr und Exemplar in einer Sprache. Englische und deutsche Exemplare an eine Adresse $1.50.

Herold der Wahrheit, frühere Jahrgänge von 1864—1876, eingebunden, per Jahrgang, $1.00.

Antiquarische Bücher.

Conversations Lexikon, Brochorus, allgemein deutsches, 12 Bänder gut behalten, sehr billig. Preis per Band.....$ 1.00
oder 12 Bänder für..... 12.00

Mennonite Publishing Co.
ELKHART, IND.

Menschenfluch, und Gottessegen.

Eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Religionskrieges in Europa, von Herman Dyck. Das Gedicht enthält eine fesselnde und schwungvolle Schilderung der wunderbaren Führungen Gottes jener furchtbarsten Schreckenzeit des alten Vaterlandes, und Niemand wird es ohne Interessen lesen oder es unbefriedigt niederlegen Es ist in Pamphletformat mit deutlicher Schrift auf feines Papier gedruckt, 52 Seiten stark. Preis 25 Cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Ueber Baltimore!

Billigste Reiseroute für Emigranten von Rußland und Deutschland nach Amerika,

mit den großen und bequem eingerichteten Dampfschiffen des

Norddeutschen Lloyd,

Braunschweig, 3100 Tonnen, Capt. Undütsch.

Nürnberg, 3100 Tonnen, Capt. Jaeger.

Baltimore, 2500 Tonnen, Capt. Andressen.

Berlin, 2500 Tonnen, Capt. Pohle.

Ohio, 2500 Tonnen, Capt. Meyer.

Leipzig, 2500 Tonnen, Capt. Hoffmann.

Diese auf das bequemste eingerichtete Dampfer fahren regelmäßig alle 14 Tage zwischen Baltimore und Bremen und nehmen Passagiere zu billigsten Raten an. Der Landungsplatz der Dampfschiffe ist zugleich Depot der Baltimore und Ohio Eisenbahn, welche Passagiere von und nach dem Westen zu billigeren Preisen befördert, als irgend eine Eisenbahn von New York oder Philadelphia.

Bei Ankunft der Dampfschiffe wird das Depot für alle nicht Angestellten geschlossen, so daß die Einwanderer nicht der Gefahr ausgesetzt sind von Betrügern beschwindelt zu werden, was in andern Hafenplätzen leider so oft der Fall ist.

Wir machen noch besonders auf folgende für deutsche Reisende beobachtungswerthe Vorzüge aufmerksam, welche die Reise mit unseren Schiffen bietet: Die Passagiere sind unter Deutschen, können sich also mit Jedermann verständigen ohne Dolmetscher zu gebrauchen. Umsitzen aus einem Schiff in das andere, wie bei indirecten Reisen, findet nicht statt; die Passagiere gehen in Bremen sogleich an Bord des Oceandampfers und verlassen denselben erst in Baltimore.—

Falls es gewünscht wird, übernehmen wir den Transport der Passagiere von der Russischen Grenze bis nach dem Westen der Vereinigten Staaten.—

Wegen reducirten Preise und weitere Auskunft wende man sich direct an die General-Agenten

A. Schumacher & Co.
5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

In Bremen an die Direction des Norddeutschen Lloyd.

162—174.

Zwölf Millionen Acker
von
Eisenbahn- und Regierungs-Ländereien
in der besten
Weizen- und Weidegegend in Amerika,
in einem Strich vierzig Meilen breit durch die Staaten
Kansas und Colorado,
an der
Kansas Pacific Eisenbahn
entlang gelegen.

Diese Ländereien bestehen aus Thälern, und aus ebenen und wellenförmigen Prärien, durch reine Flüsse und unzählig viele Quellen reichlich mit Wasser versehen. Die Sommer sind lang, die Winter kurz, und das Klima in Bezug auf Gesundheit hat nirgends seines Gleichen. Dies ist jetzt die große Weizengegend der Union. Auch für Weideland ist diese Region nicht zu übertreffen.

Die Regierungs-Ländereien kann man unter dem Heimstättegesetz unentgeltlich und unter dem Vorkaufsgesetz (pre-emption law) zu $2.50 per Acker bekommen, und die

Kansas Pacific Eisenbahngesellschaft

bietet 6,000,000 Acker zum Verkauf an, von $2.00 bis zu $6.00 per Acker, an mäßigen Terminen und auf langen Credit. Für völlige Nachricht schreibt für ein Exemplar des Kansas Pacific Homestead, an

S. J. GILMORE,
Land Commissioner, Salina, Kansas.

Die "Homestead" ist frei für Alle, und ist von großem Werth für alle solche die sich eine Heimath im Westen suchen wollen. 2—7

TIME TABLE.
Lake Shore & Michigan Southren Railroad.

Passenger trains on and after May 13th, 1877, leave Elkhart as follows

GOING WEST

No. 3, Night Express	2.15 A. M.
No. 5, Pacific Express	4.40 "
No. 71, Way Freight	6.50 "
No. 9, Accommodation	7.30 "
No. 43, Way Freight	3.15 P. M.
No 1, Special Chicago Express	4.10 "

GOING EAST—MAIN LINE.

No. 8, Night Express	3.05 A. M.
No. 52, Way Freight	12.15 "
Grand Rapids Express	5.00 "
No. 2, Mail	11.25 "
Grand Rapids Express	2,45 P. M
No 50, Way Freight	7.00 "

GOING EAST—AIR LINE.

No. 74, Way Freight	5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express	1.20 P. M
Grand Rapids & Indianapolis Express	1.05 "
No. 6, Atlantic Express	9.50 "
No. 60, Way Freight	6.00 "

TRAINS ARRIVE.

Grand Rapids Express	12,55 P. M.
" "	9.25 "
Indianapolis Express	2.35 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. Wilcox, Ticket Agent.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 14.—No. 7. Elkhart, Indiana, Juli 1877. Ganze Nummer 163

Für den Herold der Wahrheit

Ich will es thun!

„Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen." Matth. 8, 2, 3.

Ich will es thun! Ich biete mein Erbarmen
Dem menschlichen Geschlecht noch täglich an.
Ich will es thun! Kommt her in meine Armen,
Kommt her und nehmt umsonst die Gnade an.
Ich will es thun! Vom Aussatz eurer Sünden
Euch heilen, und vom meinem Zwed nicht ruhn,
Bis Alle ihr den offnen Born könnt finden,
Der eure Sünden heilt. Ich will es thun.

Ich will es thun! Ich will mich euch vermählen
Mit Gnad, Barmherzigkeit und im Gericht.
Ich will es thun! Ich will um meinet willen
Gedenken aller eurer Sünden nicht.
Ich will es thun! Auf allen euren Wegen,
Will ich der Erst' und Letzte bei euch sein,
Mit Gnad und Heil, mit Frieden und mit Segen
Will ich stets gehen mit euch aus und ein.

Ich will es thun! So rutt der Mund des Herren.
Wie eine Henne ihre Küchlein thut
Mit ihren Flügeln; breit ich meinen Geren
Auch über euch, mit heißer Liebesgluth.
Ich will es thun! Euch alle selig machen;
Wer nur nicht bauet auf sein eignes Thun,
So will ich helfen, euch in allen Sachen
Schützen; wenn ihr wollt, Ich will es thun.

Manitoba. P. T.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Mennonitische Gemeinde und ihre Ankläger.

(Fortsetzung.)

Die Vergebung der Sünden ist eins von den wichtigsten Gegenständen die in Verbindung mit dem Plan der Seligmachung sich zu unserer Betrachtung aufstellen läßt. Ohne die Vergebung der Sünden kann Niemand in den Himmel eingehen. Auf diese Lehre sind all unsre Hoffnungen der Seligkeit gegründet, und diese Vergebung hat Bezug auf die ganze menschliche Familie, in welchem Zeitalter sie auch gelebt haben mögen, ob vor oder nach der Sündfluth, ob unter dem mosaischen oder evangelischen Bunde. Aber die Frage wurde aufgestellt, ob die Vergebung der Sünden durch Jehovah unter dem Gesetz oder mosaischen Bunde gestattet werden konnte, oder ob sie, gemäß der göttlichen Anordnung, nur unter dem evangelischen Bunde gewährt werden konnte, welcher erst durch den Tod Christi gestiftet wurde. Daniel Musser hegte die Ansicht und bemühete sich sehr seinen Grundsatz zu beweisen als richtig und schriftmäßig zu sein, daß es unter dem alten Bunde, das ist vom Fall des Menschen bis zum Tod Christi, es keine Vergebung oder Erlassung der Sünde gab, und auch keine geben konnte bis nachdem Christus starb und das Gesetz befriedigte. Unsre gegenwärtige Absicht ist die Sache zu untersuchen, ob diese Ansicht mit dem Worte Gottes behauptet werden kann oder nicht.

Musser behauptet, daß diejenigen, die an die Verheißung Gottes glaubten, in die Gunst Gottes aufgenommen wurden, daß Gott sie segnete und ihnen ihren Glauben zur Gerechtigkeit zu rechnete. „Diese standen unter der Verheißung und bildeten das Volk Gottes." „Sie hatten einen Antheil in dem Erlöser, aber waren selbst in der Knechtschaft bis zu der Zeit Seines Kommens." „Mit allen solchen Gläubigen machte Gott ein Bund, und da sie unter diesem Bunde waren, fanden sie Gnade bei Gott und standen unter Seinem Segen."

Nach unsrer Ansicht der Sache widerspricht sich Musser hier selbst aufs deutlichste. Daß Gott, der ein gerechter und heiliger Gott ist, und von reinerer Augen als daß Er die Ungerechtigkeit anschauen kann, sich ein Volk oder ein Theil der menschlichen Familie erwählen konnte, darauf immer noch Seinen Fluch, die Strafe des zerbrochenen Gesetzes und sein göttlicher und gerechter Zorn ruhete und sie unter der Gefangenschaft der Sünde hielt; ein Volk das immer noch in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzet, seufzend unter der Last der unweggeräumter Ungerechtigkeit und unvergebener Uebertretungen; ein Volk, in dessen Herzen Sein Geist keine Wohnung finden konnte und das ganz untauglich gewesen sei eine Kirche Gottes zu bilden, ein Volk das in seinen Sünden leben und sterben mußte,—daß Gott sich ein solches Volk zu Seinem „Eigenthum" erwählen konnte, ihm Seine Güte und Segnungen mittheilen und mit ihnen den feierlichsten Bund machen konnte, und ihm Seine Verheißung geben und dessen Glauben ihm zur Gerechtigkeit rechnen konnte, ist uns, wie wir offenherzig gestehen müssen, ein unbegreifliches Geheimniß. Daß Gott, der in seiner göttliche Eigenschaften übereinstimmend ist, sich ein Volk hätte erwählen können das todt in Sünden lag, ein Volk das, wie Musser sagt, „sicherlich in seinen Sünden gewesen sein muß bis Christus kam," und ihm Seine besondere Gewogenheit erzeigte, Seine besonderen Segnungen mittheilte, sich ihm auf eine besondere Weise offenbarte und ihm Seine Gesetze und Verheißungen bekannt machte, es bewachte, ihm voran ging, es führte, beschützte, mit ihm war und unter ihm wohnete, und es dennoch als ein schnödes Volk und unverziehene Sünder betrachten konnte, ist eine Lehre die nicht nur in sich selbst widersprechend ist, sondern im Worte Gottes keinen Grund hat.

Die Bibel lehrt uns deutlich und pünktlich daß, in Bezug auf unsre Verwandtschaft mit Gott, wir nicht zu gleicher Zeit zwei Positionen einnehmen können die einander gerade gegenüber stehen oder gegeneinander sind, oder zugleich Unterthanen sein können unter zwei verschiedenen und separaten Reichen. Wir können uns nicht das Licht erfreuen und in der Finsterniß sitzen, oder Gott und dem Mammon dienen, oder Heilige und Sünder zu derselben Zeit sein. Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wir müssen entweder das Eine oder das Andere sein; wir müssen entweder zu dem Volke Gottes gehören, oder zu der Welt. Gott bezeichnet in Seinem Wort nur zwei Klassen, und zu der einen oder der andern dieser zweien Klassen gehöret das ganze menschliche Geschlecht. Sind sie in ihren Sünden geblieben, und haben sie keine Vergebung ihrer Sünden erlanget, so können sie nicht Gottes Volk gewesen sein; Gott hätte niemals unter ihnen wohnen können, niemals mit ihnen sein und sie für Sein Volk erwählen können, und ihnen Seine Segnungen mittheilen, welches Er wirklich gethan hat. Sie hätten niemals den Nutzen von den Verheißungen Gottes erlangen nach niemals einen Antheil am Erlöser haben können, und hätten folglich niemals können selig werden.

Wenn sie aber, wie Musser sagt, sich die Güte und die Segnungen Gottes erfreuten; wenn sie unter der Verheißung waren und das Volk Gottes bildeten, und einen Antheil an dem Erlöser hatten, dann müssen sie die Vergebung ihrer Sünden erlangt haben, denn es kann keine Seele zu den Kindern Gottes gehören, deren Sünden nicht vergeben sind; Niemand kann einen Antheil an Christo, dem Erlöser der Menschheit, haben und in seinen Sünden fortfahren. Folglich ist Musser's Behauptung, daß die Gläubigen unter dem alten Bunde in ihren Sünden blieben, und also lebten und starben, während sie zu derselben Zeit sich der Verheißung erfreuten und den Glauben hatten der ihnen zur Gerechtigkeit gerechnet wurde, nicht nur der menschlichen

Vernunft zuwider, sondern auch gänzlich im Widerspruch mit der Lehre des Wortes Gottes, wie wir noch ferner beweisen werden.

Der Glaube der Gläubigen auf die Verheißungen Gottes unter dem alten Bunde, wie Musser selbst behauptet, ward ihnen zur Gerechtigkeit zugerechnet, und dieser Glaube auf die Verheißung eines kommenden Erlösers war eben so wirksam und gerade so hinreichend zu ihrer Rechtfertigung, als unser Glaube ist auf einen Erlöser der seine Erscheinung schon gemacht hat und die Schuld unsrer Begnadigung mit Seinem Blut am Kreuz bezahlte. Die Rechtfertigung ist die Folge oder die Frucht eines lebendigen Glaubens und aufrichtiger Buße, und wenn irgend Jemand unter dem Gesetz, dem mosaischen Bunde, sich zu Gott wandte mit aufrichtigem Herzen, Buße that für seine begangenen Sünden und die Verheißung des kommenden Erlösers annahm und nach dem Gesetz, den Principien und Geboten des Herrn wandelte und handelte, der wurde vor Gott angenommen und gerechtfertiget. Daß Gott solche annahm, sie segnete, und sich an ihnen erfreute, gibt uns die Bibel vielfältige Beweise, wie wir noch weiter zeigen werden.

Abel wurde ein „gerechter Abel" genannt, und der Apostel bezeugt: „Durch den Glauben hat Abel Gott ein größer Opfer gethan, denn Kain; durch welchen er Zeugniß überkommen hat, daß er gerecht sei." Ebr. 11, 4. Wenn er gerecht war, kann er nicht in seinen Sünden gewesen sein, denn ein sündhafter Mensch kann kein gerechter Mann sein, und die Gerechtigkeit (dieweil wir keine Gerechtigkeit von uns selbst haben) kommt durch die Rechtfertigung. Sie ist eine Gabe Gottes, durch Jesum Christum. Die Rechtfertigung ist, wie wir schon bewiesen haben, die Folge von den Früchten der Vergebung unsrer Sünden, und die Vergebung unsrer Sünden kann nur durch Buße und ein erneuertes Leben erlanget werden, dadurch wir uns gänzlich dem Willen Gottes ergeben.

Unser Freund aber will sagen, daß es damals keine Buße gab. Er behauptet, daß unter dem Gesetz es keine Wiedergeburt oder geistliche Geburt gab, und aus dieser Ursache keine Vergebung gab, und es folglich auch keine Buße geben konnte, und daß wenn Buße hätte Platz nehmen können, sie ganz unnütz gewesen wäre, dieweil der Mensch keinen Nutzen von der Buße bekommt, es sei denn daß er den durch die Buße beabsichtigten und verliehenen Segen empfange.

Laßt uns diesen Gegenstand jedoch noch etwas weiter betrachten. Wir wollen zum Exempel unsre ersten Eltern Adam und Eva im Garten Eden nehmen. Nachdem sie gesündiget hatten, fürchteten sie sich. Das Selbstbewußtsein der Sünde brachte ihnen eine Furcht an, weßhalb sie vor Gott flüchteten und sich versteckten. Sie mußten die Strafe ihrer Uebertretung tragen, dessen ungeachtet aber erbarmte sich Gott über sie und verhieß ihnen einen Heiland, durch den ihre Seelen von der Gefangenschaft der Sünde haben gelöst und zum Frieden und zur Herrlichkeit gebracht werden sollen. Auch machte er ihnen Rocke von Fellen, zum Schutz und Bequemheit des Körpers. Dadurch bewies Er, daß, obgleich sie gefallene und sündliche Geschöpfe waren, Er doch als ein gütiger und barmherziger Vater für ihre geistliche sowohl als ihre zeitliche Bedürfnisse sorgen wollte.

Diese Bekanntmachung Seiner Barmherzigkeit und Seinem Mitleiden gegen sie mag als einen Beweis ihrer Willigkeit die Gunst oder Güte Gottes zu empfangen angenommen werden, welches so weit ein Beweis wäre, daß sie Buße thaten für ihre begangenen Sünden, und daß sie mit einem aufrichtigen Verlangen auf Gott schaueten für Hülfe. Die Thatsache daß Eva sagte, als sie ihren ersten Sohn gebar: „Ich habe den Mann, den Herrn," gibt uns einen sehr entscheidenden Beweis daß sie sich im wahren Glauben zum Herrn gewendet hatte und daß sie schon in sehnlicher Hoffnung voraus schaute auf die Erscheinung des verheißenen Messias. Wenigstens kann es nicht geleugnet werden daß ihre Herzen bei der Geburt Kain's nicht mit Freuden erfüllet waren, in der Hoffnung daß dieser der verheißene wäre, wiewohl er so weit von demselben war daß er den Mörder seines eigenen Bruders wurde.

Was den geistlichen Zustand von Adam und Eva betrifft, haben wir etliche treffende Zeugnisse von früheren Schreibern, die wir hier folgen lassen. Menno Simon in seinem Artikel über die Rechtfertigung sagt in seinem vollständigen Werke, zweiter Theil (Seite 261 in der englischen Ausgabe): „Als Adam und Eva diese frohe Gnadensbotschaft, das Evangelium des Friedens (das ist, die Verheißung eines Erlösers), vom Mund des Herrn hörten, nahmen sie es mit Freuden auf und glaubten demselben als die unveränderliche Wahrheit Gottes, hangen demselben ernstlich an und trösteten sich damit als ein sicheres Fundament der Seligmachung. Und auf diese Weise wurden Adam und Eva wieder durch Jesum Christum, von Gott aufgenommen, gerechtfertiget und vom Tod und Fluch erlöset, denn sie glaubten an Ihn und trauten auf Ihn, nach der Verheißung die Er ihnen gab." Auch sagt Dietrich Philip in seinem Werk, Seite 339 (dritter amerikanischen Auflage, gedruckt von John F. Funk und Bruder): Dies ist die erste Predigt des Evangeliums von Jesu Christo, dem einigen Erlöser und Seligmacher der Welt, durch welchen Adam und Eva wieder aufgerichtet sind (Joh. 2; 1. Tim. 2), und das verlorne Bild Gottes wieder überkommen haben; denn sie sind neu von Gott geschaffen, neu aus Ihm geboren, dieweil sie die gnadenreiche Verheißung des Evangeliums, durch die Kraft und Erleuchtung des heiligen Geistes, mit einem wahrhaftigen Glauben angenommen haben."

Gemäß der heiligen Schrift ist es rein unmöglich Gnade vor Gott zu erlangen ohne Vergebung der Sünden, und ist gerade so unmöglich Vergebung der Sunden zu erlangen ohne Buße, und die heilige Schrift anerkennt und erfordert Buße durchgängig. Der Heiland sagt, wenn die mächtigen Thaten, die in Capernaum geschehen sind, in „Sodom geschehen wären, sie stünde noch heutiges Tages" (Matth. 11, 23), und daß wenn die mächtigen Thaten die in Chorazin und Bethsaida geschehen sind, „in Tyro und Sidon geschehen wären, sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Asche Buße gethan." Matth. 11, 21, 22. Die Leute zu Ninive thaten Buße auf die Predigt Jona, und Gott schonete sie. Salomo in seinem Gebet bei der Einweihung des Tempels 1. Könige 8, 47—50, betete zu Gott für Israel, daß wenn sie sündigen würden (,,denn es ist kein Mensch, der nicht sündiget," sagt er) und nachher in ihr Herz schlagen, sich bekehrten und zu Gott beten, und sich von ganzem Herzen zu Gott wenden würden: „So wollest du (sagt er) ihr Gebet und Flehen hören im Himmel * * * und deinem Volk gnädig sein, das an dir gesündiget hat." Auch sagt Hiob: „Darum schuldige ich mich, und thue Buße im Staub und Asche." Hiob 42, 6. Der Herr befahl dem Prophet Hesekiel zu Israel zu sagen: „So spricht der Herr Herr: Kehret und wendet euch von eurer Abgötterei" rc. Hes. 14, 6. Und der Prophet Joel sagt: „So spricht nun der Herr: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen mit Klagen. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider; und bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott: denn Er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe. Wer weiß, es mag ihn wiederum gereuen, und einen Segen hinter sich lassen." Joel 2, 12—14. Der gottlose Ahab bückte (demüthigte) sich sogar vor Gott, der ihm deßhalb so viel Barmherzigkeit erwies, daß Er das gedachte Unglück nicht einführte bei seinem Leben. 1. Kön. 21, 29.

Aus den vorhergehenden Anführungen und Hinweisungen sehen wir daß die Buße und die Vergebung der Sünden unter dem alten Bunde nicht unbekannt waren. Noch viele Anführungen und Exempel möchten angegeben werden, aber indem wir gesehen haben, daß die Buße gelehrt, erfordert und geübt wurde unter dem alten sowohl als unter dem neuen Bunde, so fühlen wir, daß dasjenige, was schon angeführt wurde, völlig hinreichend ist zu unserm jetzigen Zweck, und werden wir wieder zurückkehren auf unsern originalen Gegenstand.

Enoch war angenehm vor Gott, und ward weggenommen, daß er den Tod nicht sähe. Gott nahm ihn hinweg und ward nicht mehr gesehen, das heißt, er war nicht mehr auf Erden gefunden, denn Gott nahm ihn zu sich, aber „vor seinem Wegnehmen hat er Zeugniß gehabt, daß er Gott gefallen habe." 1. Mose 5, 24; Ebr. 11, 5. Kann der Mensch, der in Sünden lebte, Gott gefallen? Oder kann ein Mensch „in einem göttlichen Leben bleiben," wie die Bibel uns sagt daß Enoch blieb, und dabei in Sünden leben? Wäre das Gott mit sich selbst übereinstimmend gewesen, ein Mensch in seinen Sünden ohne Vergebung, ohne Rechtfertigung und ohne Heiligung zu sich oder in die Wohnung der Heiligen zu nehmen? Ist dieses eine schriftmäßige Lehre? Laß den geneigten Leser hierüber urtheilen. „Noah war ein frommer Mann, und ohne Wandel, und führete ein göttlich Leben,"— „und hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt." Ebr. 11, 7. Kann nun ein unbußfertiger und ungerechtfertigter

Sünder, dessen Sünden nicht vergeben sind, ein göttlich Leben führen, die Welt verdammen und ein Prediger der Gerechtigkeit sein? Und wenn er ein ungerechtfertigter und unbegnadigter Sünder wäre, hätte er jenen seligmachenden Glauben erlangen können, durch den er in den Augen Gottes für gerecht gehalten wurde?

Die Berufung Abrahams und die Erfahrungen seines Lebens geben uns ein unwiderlegliches Zeugniß, daß der getreue alte Patriarch niemals hätte sein können was uns die Schrift bezeuget daß er wirklich gewesen sei, wenn er nicht ein angenommenes und gerechtfertigtes Kind Gottes gewesen wäre. In ihm ist die Schrift erfüllet, die da spricht: „Abraham hat Gott geglaubet, und ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und ist ein Freund Gottes geheißen." Jac. 2, 23.

An Mose haben wir noch eins von den glänzenden Charaktäre die die Geschichten der heiligen Schrift so glorreich illustriren, und wer würde sich es wagen aufzutreten und zu sagen, daß bei ihm keine Veränderung der Sinnen und des Herzens vorgegangen sei und keine Vergebung der Sünden erlanget hätte, und dabei nicht angenommen und in völliger Gunst bei Gott lebte? Wir merken in ihm eine merkwürdigere und entscheidentere Veränderung im Laufe seines Lebens als sich in irgend einem andern der frommen Patriarchen jenes Zeitalters offenbarte. Es ist wahr, Abraham war dem göttlichen Befehl gehorsam, verließ das väterliche Haus und die Gesellschaft der sündlichen und abgöttischen Welt, und zog hinaus, nicht wissend wo er hingehet, und gibt uns ein sehr schönes Vorbild von der Buße und Bekehrung, von der Versetzung des Menschen aus dem Reich der Finsterniß in das Reich des Lichts, vom Reich der Ungerechtigkeit in das Reich der Gerechtigkeit. Jakob, der vor Esau, seinem älteren Bruder, floh, nachdem er ihn auf eine künstliche und listige Weise von seiner Erstgeburt beraubt hatte, und sein Haupt in der öden Wüste auf einem Stein ruhete, zu welcher Zeit ihm in einem Traum die Pracht und die Herrlichkeit einer andern Welt gezeiget, ihm Gott geoffenbaret und die Verheißung seiner Väter erneuert wurde, „that ein Gelübte" und weihete sich dem Herrn auf eine außerordentliche Weise, und wir glauben, daß er von da an ein treuer und aufrichtiger Verehrer des lebendigen Gottes war.

Aber die Art und Weise wie Moses sich zum Herrn und zum Volke Gottes wendete, scheint doch merkwürdiger zu sein. Moses war der angenommene Sohn des König's Tochter. Er hatte Ursache dazu sie zu ehren als die Erhalterin seines Lebens, als ein Werkzeug dadurch er in seiner Kindheit von der Rache des gottlosen Königs gerettet wurde. Er wurde im königlichen Palaste auferzogen und in aller Weisheit der Egypter unterrichtet, und da er ein einsichtsvoller Mann war und natürliche Talente in einem hohen Grade besaß, hatte er vor sich die besten Aussichten im Stande zu sein hoch und erhaben in weltlicher Ehre, Macht und Einfluß zu werden. Aber durch die Gnade Gottes ward er gezogen alles dieses von keinem Werth zu achten und mit fester Entschlossenheit „wollte er, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharao's; und erwählete viel lieber, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben." Er wurde dahin geführet, daß er den Unterschied zwischen der himmlischen und irdischen Ehre und zwischen einer vergänglichen und unvergänglichen Krone sehen konnte, und in dieser Rücksicht wollte er lieber unter die Hirten und Ziegelbrenner im Lande Gosen gezählet werden, die dazumal Sclaven und ein verachtetes Volk waren und sich unter einem schweren und drückenden Joch befanden, als im königlichen Palaste wohnen und sich am reichen Königstisch zu laben.

Eine solche Veränderung hätte nicht aus menschlicher Kraft allein zuwege gebracht werden können. Es wirkte eine göttliche Kraft im Herzen Mose, durch welche er das Werk ausführte, so daß er, indem er bewogen wurde sich zu Gott zu wenden mit einem lebendigen Glauben für Vergebung, Rechtfertigung und Seligkeit, selbst ein schönes Vorbild auf den Sohn Gottes wurde, „welcher, da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete Er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes." Ebr. 12, 2.

Wir haben in heiliger Schrift kein Exempel von irgend Einem unter der großen Zahl der Propheten, Patriarchen und heiligen Männer, dessen Geschichte uns beschrieben ist, der größere Vorrechte genossen und eine höhere Ehre von Gott empfangen hätte als Moses, und wir können nicht sehen wie Jemand, der der Wahrheit und der Lehren der Bibel glaubt, sich Muth genug dazu fassen kann um aufzustehen und sagen, daß Moses, der „mit dem Herrn redete von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet," ein unwiedergeborner Mann war, daß er in seinen Sünden lebte und starb, und daß er nicht durch den heiligen Geist geleitet und geführet wurde. Wir können nicht glauben daß irgend Jemand, getrieben durch den Geist Christi, es wagen würde zu schreiben und eine Lehre zu behaupten so im Widerspruch mit den Schriften der Väter und den einfachen Lehren des alten und neuen Testaments. Es ist eine sehr auffallende Sache, daß ein Mann, der behauptet, ein so strenger Mennonit zu sein, ein Repräsentant der allerstrengsten Secte der Mennoniten, ein Mann der dafür hält, daß seine Secte allein es verdienet und allein Anspruch machen könnte auf den ehrenvollen Namen Mennonit, und daß alle andere verderbt seien und beides von den Grundsätzen und Uebungen der früheren Mennoniten abgewichen wären, so auftreten kann und eine Lehre vorbringen die so gänzlich im Widerspruche steht mit den Lehren von Menno Simon, Dietrich Philip und unsern ältesten Glaubensbekennern.

Ein Mann der als ein Reformator auftreten will in der Mennonitischen Gemeinde, oder in irgend einer ander Gemeinde, sollte nothwendiger Weise bessere Erkenntnisse haben, vom Wort Gottes sowohl als von den Lehren seiner Vorgänger, deren Nachfolger er bekennet zu sein,—als Daniel Musser bei der Vertheidigung seiner Ansichten, sowie der Ansichten der Reformirt Mennoniten Gemeinde, in Bezug des geistlichen Zustandes des Volkes Gottes vor dem Tode Christi erwies.

Die im Worte Gottes gegebene Zeugnisse um die Wahrheit des Glaubens festzustellen und zu beweisen, daß die Gläubigen unter dem alten Bunde vor Gott angenommen, Vergebung ihrer Sünden empfangen haben und gerechtfertiget wurden, und nicht in ihren Sünden lebten noch starben, wie Musser behauptet, sind so zahlreich daß wir es, auch wegen Mangel an Raum und Zeit, nicht für nöthig achten hier mehr als noch etliche Beispiele in der Kürze anzuführen.

Die Opferungen unter dem alten Bunde waren alle in sich selbst verfaßt, und waren auf die Lehre der Vergebung gegründet. Eine jede Uebertretung forderte ihr besonderes Opfer; und das also gebrachte Opfer, nach Gottes Verordnung, erfüllete das Gesetz und befriedigte das Verlangen des Herrn, so daß derjenige, der das Opfer brachte, in der Gunst Gottes blieb und sich Seiner Segnungen erfreute. Das Gesetz selbst erforderte Gehorsam, erkannte keine Entschuldigung und wußte nichts von Vergebung, aber der Uebertreter, hingewiesen durch sein Opfer, welches durch Blutvergießung geschehen mußte, zum großen Opfer welches gemacht werden sollte einmal für Alle, und die Verheißung Gottes in Bezug dieses Opfers annehmend und derselben glaubend, konnte, durch diesen Glauben, Vergebung und Annahme vor Gott bekommen. Im Gesetz des Opferbringens, im dritten Buch Mose beschrieben, finden wir es ausdrücklich erklärt, daß wenn ein Opfer gemacht wurde wie verlangt, und der Priester eine Versöhnung machte für den Uebertreter, für die Sünde die er begangen hat, seine Sünden ihm vergeben wurden. 3. Mose 5, 10, 16, 18; 16, 30.

Daß es unter dem alten Bunde eine Vergebung der Sünde geben konnte und auch wirklich gab, ist uns deutlich gezeigt im Beispiel von Aaron, David und Andern. Aaron war Hoherpriester in Israel, von Gott zu diesem heiligen Amte berufen, ließ sich aber mit Israel in die schreckliche Sünde der Abgötterei verleiten, dadurch er Gott sehr beleidigte. Deßwegen wendete sich Mose zum Herrn und bat Ihn um Vergebung dieser Sünde, und der Herr schonete sein Volk und Aaron blieb Hoherpriester wie zuvor. Können wir auch nur für einen Augenblick den Gedanken hegen, daß wenn diese Sünde auf Aaron ruhen geblieben wäre, er das Amt als Hoherpriester Gottes in Israel hätte bedienen können, ein Amt unter welchem so viele und heilige Dienste zu verrichten waren? Aaron aber und Israel mußten freilich, wie wohl zu verstehen ist, sich von ihren Sünden reinigen und heiligen.

David machte sich einem zweifachen Verbrechen schuldig, des Mordens und des Ehebruchs, aber er demüthigte sich vor Gott, bereuete seine Sünde und bat Gott um Vergebung, der sein Gebet erhörte; und er erfreuete sich unter dem Segen und in der Verheißung des Herrn, und war ein Mann Gottes, nach seiner Uebertretung sowohl als zuvor..

Auch als der Herr wegen, ihren Sünden,

beschlossen hatte die Ninviter zu vernichten und Jona befahl, hinzugehen in die Stadt um es ihnen zu verkündigen, da glaubten die Leute zu Ninive an Gott und bekehrten sich von ihrem bösen Wesen, und der Herr verschonete sie.

Johannes der Täufer predigte Buße und taufte zur Vergebung der Sünden, und war von Gott zu diesem Werk ersehen, als den Vorläufer Christi, und wie unvernünftig wäre es zu denken, daß er noch hätte in seinen Sünden sein können, während doch in einem so feierlichen Werke beschäftigt, nämlich Andern predigte und als ein Werkzeug mitwirkte ihnen zu übertragen was er selbst nicht hatte und auch nicht bekommen konnte; und auch waren noch diejenigen, die zur Vergebung ihrer Sünden von Johannes getauft wurden, unter demselbigen Gesetz und unter demselbigen Bunde als er selbst war.

Als sie einen Gichtbrüchigen zu Jesum brachten, sagte Er: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben." Als Jesus in des Pharisäers Haus zu Tische saß und ein Weib kam die eine Sünderin war, die weinete und Ihm seine Füße mit Thränen netzte und dieselben mit den Haaren ihres Hauptes trocknete, Seine Füße küssete und sie mit Salben salbete die sie mit sich brachte, beschuldigte Er Seinen Gastwirth sehr wegen Versäumniß seiner Pflicht und sprach, in Bezug dieses Weibes: „Ihr sind viele Sünden vergeben." Matth. 9, 5. Luc. 7, 47.

Hier haben wir zwei deutliche und unwiderlegliche Fälle von Vergebung der Sünden, wo Sünden wirklich vergeben wurden vor dem Tod Christi, welches uns unbestreitbar beweiset, daß es Vergebung der Sünden gab unter dem alten Bunde sowohl als unter dem neuen Bunde. Hier hat der Leser zu bedenken, daß diese zwei Fälle, wiewohl von Jesus selbst gewirket als Er auf Erden war, nach Seiner Ankunft in diese Welt, vorkamen während der alte Bund noch in Kraft war und ehe Christus gestorben war und die große Versöhnung für die Welt mit Seinem eigenen Leibe am Kreuz gemacht hatte. Der neue Bund kam nicht in Kraft bis nach seinem Tod und nach Seiner Auferstehung. Ein Testament hat keine Kraft so lang derjenige, der das Testament machte, noch am Leben ist, sondern erst nach seinem Tod.

Es ist wahr, daß unter den Erfordernissen und Uebungen der Gemeinde unter dem alten Bunde ein Unterschied von denen unter dem neuen Bunde waren, aber dieselben Resultaten wurden erzielt und die Zwecken und Absichten dabei waren dieselben, nämlich die Seligmachung der Menschen. Unter dem alten Bunde wurden Gaben und Opfer verlangt, und wenn diese gebracht wurden, nach der von Gott selbst befohlenen Weise, so war Sein Verlangen erfüllt, ward zufrieden mit seinem Volk und ließ ihm Seine Segnungen und Verheißungen zukommen. Unter dem neuen Bunde wurde der Gottesdienst, der „allein bestand in Speise und Trank, und mancherlei Taufen, und äußerlicher Heiligkeit," ungültig gemacht durch das vollkommenere Gesetz welches erfordert Gott „im Geist und in der Wahrheit anzubeten."

Menno Simon gibt uns hierzu Zeugniß wenn er sagt, 2. Theil, Seite 77: Die Gemeinde der Frommen ist vom Anfang; doch hatte sie nicht stets dieselbe Verordnung, noch wurde sie stets bei demselben Namen genannt in heiliger Schrift."

Aus dem Vorhergehenden ist zu sehen daß der alte Bund bestimmt war zum Nutzen des Volkes Gottes, und daß der Nutzen den er bestimmte, gegeben wurde zu denjenigen und genossen von denjenigen die unter jenem Bunde lebten und sich dessen Nutzen bedienten. Wer sich die Segnungen und die Verheißungen Gottes bedienen wollte, der mußte glauben und sich mit einem aufrichtigen Herze zu Gott wenden, wie Abel, Noah, Abraham, Moses, und Andere thaten, wie wir bewiesen haben, dadurch sie vor Gott angenommen wurden, durch den Glauben an den verheißenen Erlöser, gleich wie wir durch den Glauben an einen gekreuzigten und auferstandenen Erlöser aufgenommen werden. Wenn sie Gott annehmbar wurden, so muß folgen, daß ihnen auch ihre Sünden vergeben waren, daß sie Kinder Gottes waren, und daß sie ein taugliches Material waren um eine Kirche daraus bilden zu können; daß sie Gottes Kirche waren, und daß sie durch Seinen Geist geleitet wurden, wie wir fernerhin noch beweisen werden. (Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Bewahret eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu.

(Schluß, statt Fortsetzung.)

Nun lasset uns aber diesen Spruch weiter mit Gottes Wort vergleichen, nämlich den Spruch: „Warum hat denn Gott solche Sachen erschaffen, wenn es gegen sein Wille ist daß die Menschen sie benutzen?" Wenn wir dies mit dem ersten Buch Mose betrachten, so sehen wir, daß wir ebensowohl fragen könnten: „Warum hat Gott den Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses in den Garten gestellt, wenn Er nicht wollte daß Adam und Eva die Frucht davon genießen sollten?" Oder wir könnten auch sagen: „Wenn es gegen sein Wille gewesen wäre, daß sie von der Frucht aßen, so hätte Er den Baum nicht in den Garten gepflanzet." Diese Auslegungen wären ebenso anwendbar, als diejenigen von wegen den Farben. Wir wissen gar nicht, wozu dieser Baum erschaffen war; vielleicht sollte er den Menschen auf eine ganz andere Weise dienlich sein als mit den Früchten.

Hiermit stellt er uns eben ein schön Gleichniß vor, nämlich daß wir nicht nur Früchte in den Vorsehen bringen sollen die uns blos zu einem irdischen Nutzen dienen. Wir wissen aber, daß die Materiallien, wovon die Farben gemacht werden, wie auch das Gold und Silber, auf eine andere Art könnten zum Nutzen der Menschen angewendet werden, als nur Zierath damit zu treiben. Wenn wir aber die Behauptung annehmen, daß Gott diesen Baum nicht würde erschaffen haben, wenn die Menschen die Frucht davon nicht sollten essen, so behaupten wir entweder, daß Gott den Baum nicht erschaffen hat, oder daß Er Adam und Eva niemals verbot davon zu essen. Wenn dies der Fall wäre, so hätten sie gar kein Gebot gehabt; und so hätten sie auch nicht gesündiget, und so wäre auch keine Sünde in der Welt. Hier können wir sehen, daß durch solche Auslegungen und Bemerkungen leicht kann geschehen, daß wir die Schrift verwerfen, oder der Jugend Anleitung dazu geben indem wir sie in der Augenlust und Fleischeslust wollen unterstützen.

Wenn wir aber die andere Behauptung wollen annehmen, daß der äußerliche Schmuck und Zierath deshalb nicht zu verbieten ist dieweil die Menschen von Natur dazu geneigt sind, dieweil sie Lust und Freude haben an demjenigen womit die Natur geschmücket ist, und dieweil es in unserer Natur ist uns auch damit zu schmücken, so behaupten wir, daß wir nicht nöthig haben unsere Herzen und Sinnen zu verändern und erneuern. Wenn wir aber die Veränderung und Verneuerung des Herzens verleugnen, so verleugnen wir eben so gut das ganze Neue Testament; denn darin bestehet der ganze Grund des Neuen Testaments, nämlich in der Buße und Besserung des Lebens. Dies wird gelehrt vom Anfang bis zum Ende des Neuen Testaments, von der Predigt Johannes des Täufers an, bis zu der Offenbarung Johannes des Apostels, oder Theologen; da ist kein Unterschied mit was für Fehler und Gebrechen wir behaftet sind, von denselben müssen wir uns bekehren, unsere Herzen sammt den Sinnen und Gedanken von denselben Stücken, wie von allen Anleitungen zu denselben abwenden oder entfalten, und „am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten." Denn derjenige, welcher Adam und Eva aus dem schönen Garten zu Eden getrieben, weil sie Sein Gebot übertraten, derselbe drohete auch den Kindern Israel, durch Mose, daß Er sie einmal vertilgen wird, und spricht: „Darum so leget euren Schmuck ab von euch, daß ich sehe was ich euch thun soll." Und diese letzte Drohung ist so ernstlich zu bedenken als diejenige, damit Er Adam drohete. Wir sehen aber daß Adam und Eva der Strafe nicht entgangen sind; und ebensowenig können wir hoffen oder gedenken dem Herrn zu gefallen so lange wir mit den Werken umgehen, darum Er Seinem Volk einmal drohete sie zu vertilgen. Denn wir sind schuldig zu halten alles was dem Volk Israel geboten war, und auch alles zu meiden was ihnen verboten war; oder es sei denn, daß es im Neuen Testament durch unsern Heiland, oder durch Seine heiligen Apostel, durch Eingebung des heiligen Geistes anders geboten, oder erlaubet wurde. Denn wir können sehen Matth. 5, sowie in der Apostelgeschichte und noch vielen andern Schriftstellen, daß im alten Gesetz Vieles verboten war das im neuen gebilligt wurde. Mit dem auswendigen Schmuck und Zierath ist es aber nicht also, denn solches wurde in beiden Gesetzen verboten und dagegen gelehrt, wie in diesem Artikel schon vielfältig mit der heiligen Schrift bezeugt wurde. Darum sind die Worte: „Leget euren Schmuck ab von euch," sowohl zu uns geredet als zu dem Volk Israel. Und wenn wir den Schmuck und die Weltmode unsere Herzen und Sinnen leiten oder führen lassen, so werden sie uns auch

von dem wahren Christenthum wegführen, wie die Kinder Israel, die in fremde Länder geführet wurden, nachdem ihnen alles vorgeprophezeiet wurde durch des Herrn Propheten, die ihnen auch anzeigten aus wessen Ursache sie also gestraft sollen werden; und unter andern Ursachen, nämlich Abgötterei, Unreinigkeit oder Unzucht, ist auch der übertriebene Zierath der Kleider genannt.

Liebe Leser, lasset uns jetzt betrachten ob nicht ein großer Theil der Christenbekenner oder Mundchristen mit recht können den Vögeln verglichen werden. Sie unterscheiden sich von den Ungläubigen dadurch, daß sie in die Kirche gehen, oder zu einer religiösen Versassung gehören, aber mit ihrer Lehre und durch ihren Lebenswandel bezeugen sie, daß sie ihren Ruheort zwischen dem wahren Evangelium und der Lehre der Ungläubigen haben, wie auch Vögel ihre Nester oder Ruhestätte zwischen dem Himmel und der Erde haben. Aber gleich wie dieselben Nester immer auf irdischen Sachen oder Gegenständen gebauet sind, und die Vögel auch ihre Nahrung gänzlich von der Erde nehmen, also haben diese Menschen auch sehr viel Irdisches in ihrem Christenthum, was nur zur Augenlust, zur Fleischeslust und zu einem hochprächtigen Leben dienet; und dies suchen sie sehr oft zu vertheidigen mit irdischen Auslegungen und Gleichnissen, und suchen auf diese Art ihre Lehre mit der Natur und der Welt zu stärken und nähren, und diese Auslegungen verbinden sie noch mit schönen und einflußreichen Predigten, in welchen sie solche Schriftstellen welche keinen Bezug auf den Schmuck und Zierath haben, sehr deutlich und eindrucksvoll auslegen; aber von denjenigen, welche dagegen lehren, da schweigen sie gerne stille.

Es kommt mir vor, daß solche Lehrer auch einen Vergleich haben mit den Vögeln wovon der Heiland im Gleichniß spricht: „Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und säete es auf seinen Acker. Welches das kleinste ist unter allen Samen; wenn es aber erwächst, so ist es das größte unter dem Kohl, und wird ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel komnen, und wohnen unter seinen Zweigen." Matth. 13, 31, 32. Mit diesem Gleichniß glaube ich stellt Er uns das heilige Evangelium vor, denn Er nennt öfters die Gemeinde Gottes das Himmelreich, oder das Reich Gottes, wie auch Johannes der Täufer spricht: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen." Matth. 3, 2. Hier glaube ich meint Johannes mit dem Wort „Himmelreich" die Lehre des Heilandes, welcher, kurz nachdem Johannes diese Worte geredet hatte, anfing zu lehren. Darum meine ich, daß diese Freiheitslehrer ihr Ruheort oder Wohnung auch unter den Zweigen oder im Schatten des Evangeliums haben, dieweil sie suchen ihre Lehre auf das Evangelium zu gründen, durch hohe Worte und menschliche Weisheit, dabei aber noch die Freiheit haben wollen sich dieser Welt gleichzustellen und nach weltlicher Ehre zu trachten oder streben. Aber laßt uns diese Sache wohl betrachten und überlegen, denn die Frucht, oder der Same des Senfes wächst nicht im Schatten, oder unter den Blättern, sondern am Ende der Zweige, wo die Sonne am meisten hin scheinet. Also müssen auch die wahren Nachfolger Jesu Christi ihre Früchte in Vorschein bringen, welche durch das Evangelium, die wahre Sonne der Gerechtigkeit, getrieben werden. Und gleich wie Er spricht, daß das Senfkorn ein kleiner Same ist, damit ist zu verstehen daß dasselbe auch nicht viel Erde berühret, und auch nicht viel Erde vonnöthen hat um es zu bedecken und zum Wachsthum zu bringen. Dies stimmt überein mit dem Gleichniß da Er spricht: „Aber des Menschen Sohn hat nichts, da Er sein Haupt hinlege."

In diesen beiden Gleichnissen stellt Er uns vor, daß Er in Seiner ganzen Lehre nichts Irdisches oder Weltliches hatte, sondern nur was zu der Menschen Seligkeit dienlich und nützlich ist. Deshalb müssen auch Seine Nachfolger, und besonders die Lehrer, Seine Lehr vortragen wie Er sie gelehret hat. Wir müssen uns befleißigen alle solche Sachen aus den Herzen zu reinigen welche zu den irdischen Sinnen und Gedanken Anleitung geben, und unsre Herzen zu demselben reizen oder ziehet. Denn gleichwie das Senfkorn sehr wenig Erde berühret, indem es in derselben lieget und keimt, und nur den nöthigen Saft von derselben annimmt, um dasselbe zum Wachsthum zu bringen; also sollen auch die Nachfolger Christi nicht mehr von der Erde verlangen als sie vonnöthen haben zur Leibesunterhaltung, und dasselbe sollten sie halten oder achten als ob sie es nicht selbst eigneten, sondern es ihrem himmlischen Vater zurechnen und Ihm danken. Und gleich wie Er spricht: „Aber des Menschen Sohn hat nichts, da Er sein Haupt hinlege." Also dürfen auch Seine Nachfolger keine Freude noch Vergnügen suchen in dem Irdischen, denn Er hat für uns keine Ruhe noch Vergnügung in demselben verheißen, sondern Er hat uns nur genug Irdisches verheißen um unser Leben zu erhalten, und wenn wir dasselbe haben, so sollen wir vergnügt sein, so weit das Irdische anbelanget; aber wir sollen doch nicht in demselben beruhigt sein ohne für das ewige Leben zu sorgen, und der Seele eine ewige Ruhe zu suchen. Denn gleichwie das Senfkorn erstickt, wenn es zu tief in der Erde zugedecket ist; also verstickt auch das Christenthum bei den Menschen, wenn sie zu viel mit irdischen Sachen beschäftigt und ihre Herzen zu viel in demselben versenkt und verhärtet sind. Darum ist es die Pflicht der Lehrer, ihren Zuhörern die Stücke ernstlich vorstellen und auslegen, welche ihre Sinnen und Gedanken zu dem Irdischen und Vergänglichen reizen und ziehen, und dies betrifft alle Gegenstände auf welche unsere Gedanken meistens gerichtet sind ueben des Herrn Wort. Und unter diesen Gegenständen befindet sich die Weltmode, das Verlangen hoch angesehen zu sein. Bei der Jugend herrschen diese Stücke am meisten, und es hilft eins das andere zu unterhalten und vermehren. Und deshalb ist es die Pflicht eines jeglichen christlichen Lehrers dieselben ernstlich vermahnen diese Stücke zu meiden und sich von denselben enthalten, und nicht unterlassen ihnen die Schriftstellen auszulegen welche solche Sachen verbieten. Denn der Heiland lehret uns auch, daß der Jünger nicht über den Meister, noch der Knecht über sein Herr ist. Darum dürfen seine Jünger und Knechte auch nicht seine Lehre verleichtern, oder geringer und milder vortragen als Er sie gelehrt hat; denn wenn sie solches thun so erheben sie sich über ihren Lehrer und Lehrmeister Jesus Christus, dieweil sie sich vornehmen würden Seine Lehre zu verändern, und so vorzutragen wie sie den fleischlichen Lüsten gefällig und dienlich wäre.

Daß nun die Weltmode jetzt bei den Christenbekenner so überhand nimmt, kann wohl mit Recht gesagt werden daß viel von der Schuld seitens der Lehrer ist, oder daß es an dem wahren christlichen Glauben fehlt; denn es scheinet als ob viele Lehrer selbst zu viel Wohlgefallen an dem Zierath und Schmuck haben um etwas dagegen zu sagen, oder wenigstens wollen sie sich nicht unwerth machen bei den Zuhörer, und um eine große Zahl Menschen an sich zu ziehen billigen sie denselben sich zu zieren und zu schmücken nach dem Wunsch des Fleisches, und vernichten oder verkleinern oft noch diejenigen Lehrer welche dasselbe nach laut des Herrn Wort verbieten. Dann gibt es andere Lehrer, welche die Weltmode und den unnöthigen Schmuck sehr scharf verbieten, die aber zu viel suchen ihre Lehre nur auf alte Gebräuche zu gründen, und anstatt daß sie die Schrift zum Grund nehmen, oft die Bemerkungen machen, daß dieses oder jenes schon lange der Gebrauch war, und daß solche übertriebene Sachen noch niemals in keiner christlichen Gemeinde gebilligt wurden. Mit solchen Worten verurtheilen sie die Verfassungen welche solche Sachen billigen, und deshalb ist es höchst nothwendig, daß sie es auch mit der heiligen Schrift beweisen, daß dasjenige was sie verbieten, auch in derselben gänzlich verboten ist. Durch solche bloße Bemerkungen bleiben oft sehr viele schickliche Schriftstellen zurück, die klar und deutlich gegen die Weltmode lehren, und dadurch werden die Zuhörer nicht erkenntlich, warum sie den äußerlichen Schmuck meiden oder unterlassen sollen; deshalb fehlt es ihnen am Glauben, dieweil sie nicht wissen noch gelehrt werden, wie hart die heilige Schrift dagegen lehret und meinen darum, daß die Verbietung desselben nur Menschen Gebote seien, die nur auf alte Gebräuche gegründet sind, und nur unterhalten weroen dieweil es schon lange die Gewohnheit war also zu thun, und darum sie es nicht für nöthig achten solche zu beobachten.

Auf diese Art geraiben die alten Gebräuche oft zu einem Scheffel oder Deckel, womit das wahre Licht zugedeckt oder verfinstert wird. Wenn aber die Weltmode verboten wird, und zugleich die Schriftstellen vorgetragen werden die dieselben verbieten (und solche Schriftstellen gibt es viele), so wird die Lehr ein Licht sein, und die heilige Schrift ist dann der Leuchter worauf das Licht stehet und die Lehre gegründet ist. Wo aber die Lehre nur nach den alten Gebräuchen vorgetragen, und nur auf dieselbe gegründet wird, und die Lehrer die Capitel nur so oberflächlich ablesen ohne einige Auslegungen über dieselbigen zu machen, oder Aufklärung darüber zu geben, und dagegen nur andere Sprüche aus dem Worte

Gottes hersagen ohne einige Bemerkungen zu machen, was die Lehre eigentlich bedeutet oder Meinung derselben sei, so kann nicht erwartet werden daß viel Erkenntniß oder Glauben aus solcher Lehre entspringen und in den Vorschein kommen wird. Denn wo soll der Glauben herkommen wo keine Erkenntniß ist? Und wo soll die Erkenntniß herkommen, wo die Schrift nicht gepredigt und ausgelegt wird?

Der Glaube soll aus der Predigt und die Predigt aus dem Worte Gottes kommen; dieweil aber viele Stellen im Wort Gottes sind die schwer zu verstehen sind, um die rechte Meinung derselben zu fassen, daher ist es deutlich zu verstehen, daß das Wort Gottes klar und deutlich ausgelegt werden soll wenn Erkenntniß und Glauben daraus kommen sollen. Viele Lehrer entschuldigen sich aber damit, daß sie die Gabe nicht haben das Wort auszulegen, und daß nicht mehr von ihnen gefordert sei als Getreuheit; aber ein Jeder sollte es wohl bedenken und überlegen daß er sich nicht der Getreuheit rühmen kann ehe er seinen möglichsten Fleiß angewendet hat um Erkenntniß zu erlangen, und auch mit allem Ernst und Fleiß in seinem Vermögen suchet andere erkenntlich zu machen. Und so einer dies mit allem Fleiß thut, so bleibt er auch nicht stille stehen in seinem Amt, sondern wenn er seinen möglichsten Fleiß anwendet, macht er auch Fortschritte im Lehren und Vermahnen. Wo aber keine Fortschritte gemacht werden, und die Lehrer nur immer eine Zeit predigen wie die andere, und ein Jahr wie das andere, aber im Weltlichen Fortschritte machen, und die Erkenntniß haben wie in demselben zu handthieren und zu gewinnen, so gibt es sich selbst zu erkennen daß dabei mehr Lauheit als Getreuheit vorhanden ist. Und durch solche Lauheit seitens der Lehrer wird sehr viel Unheil angerichtet, und bleiben auch sehr viele schöne und nützlichen Lehren zurück, dadurch das Volk verfällt in Lauheit und Unglauben. Denn, wenn die Zuhörer bei dem Auftreten des Lehrers schon die Hauptartikel wissen welche vorgetragen werden sollen, und auch den größten Theil der Predigt schon auswendig wissen, dieweil derselbe Lehrer beinahe immer dieselbe Lehre vorbringt, so werden die Zuhörer lau und mißleidig, und verlieren die Lust in die Versammlung zu gehen.

Deshalb sollten die Lehrer immer suchen etwas vorzutragen das die Zuhörer aufmuntert und im rechten christlichen Glauben erquickt. Denn gleichwie die Menschen leicht einen Ekel oder Widerwillen bekommen über eine natürliche Speise wenn sie immer nur eine und dieselbe Speise genießen sollen, also ist es auch mit der geistlichen Speise, welches ist des Herrn Wort. Denn wie können die Lehrer hoffen oder erwarten, daß die Zuhörer Fortschritte machen in ihrem Christenthum, und immer mehr Erkenntniß erlangen, wenn sie selbst keinen Fortschritt machen in der Lehr und Erkenntniß? Oder wie können sie hoffen, daß der Zweck oder das Ziel ihrer Lehre erreicht wird, wenn sie selbst nicht wissen was der Zweck und Ziel ihrer Lehre ist, oder ihre Sinnen nicht sammeln um einige Belehrungen zu geben über die Schriftstellen die sie vortragen? Oder wie können sie erwarten, daß die Zuhörer aufmerksam sein sollen auf die Lehr, wenn sie das Wort auf solche Art vortragen daß es scheint als ob es ihrem Sinne entfallen wäre was sie verhandeln wollten? Und solche Beispiele fallen öfters vor, besonders wenn der Lehrer einige Sprüche bei einer Vermahnung etliche Mal vorträgt ohne einigen Schein daß es ihm bewußt sei daß er dasselbe schon, und oft, nur vor einigen Augenblicken, vorgetragen hatte.

* * * *

Wir haben die Erfahrung daß in diesem Jahrhundert schon viele aufgetreten sind, welche vorgaben daß sie durch den heiligen Geist berufen seien um das Christenthum zu reformiren, oder die Gemeinde Gottes wiederum neu aufzubauen; aber wir haben auch die Erfahrung gemacht, daß die Mehrheit dieser Reformatoren dahin gearbeitet haben, daß die Weltmode oder der äußerliche Schmuck durch ihre Lehre mehr gefördert als beschränkt wurde, indem sie ihren Anhänger im leiblichen Schmücken und Zieren mehr Freiheit erlaubten als ihnen zuvor in der alten Gemeinde erlaubt war. Dies war beinahe jedesmal ohne Ausnahme der Fall wo solche suchten Anhänger an sich zu ziehen von Verfassungen wo die Weltmode in Beschränkheit gehalten wurde. Obwohl solches nicht ihre Absicht war, um die Moden zu unterstützen, so war es doch beinahe ohne Ausnahme der Fall gewesen daß ihre Anhänger oder Nachfolger in kurzer Zeit sich mehr der Welt gleichstellten durch ihre Kleider als sie zuvor thaten als sie zu einer Versammlung oder Gemeinde gehörten, wo der Kleiderschmuck nicht gebilligt wurde. Die Lehre dieser Reformatoren zielte beinahe immer darauf hin daß es nicht darauf ankommt wie unsere Kleider sind, wenn nur unsere Werke gut sind; oder daß der Herr nicht auf die Kleider siehet, sondern auf die Werke.

Dies lautet als ob das Schmücken und Zieren gar keine Werke wären; aber wer kann sagen oder glauben, daß etwas das so viel Geld und Zeit kostet als die Mode kostet um sie aufzuhalten, oder um mit ihr aufzuhalten, gar kein Werk sei? Ich glaube aber, daß das äußerliche Schmücken zu den Zeiten Moses für ein Werk gezählet wurde, und das zwar zu einem bösen Werk. Gerade aus dieser Ursache hat der Herr dem Volk gedrohet, daß Er sie vertilgen wolle, dieweil sie ein böses Werk treiben; aber dieweil sie ihren Schmuck ablegten, hat Er ihrer verschonet. Und deshalb muß das Ablegen des Schmuckes auch ein Werk sein, und das ein gutes. Um diesem guten Werke willen hat der Herr das Volk verschonet; aber Er würde sie nicht verschonet haben wenn sie sich nicht gebessert hätten, und die Ablegung des Schmuckes ist die einzige Besserung und Veränderung, davon wir Zeugniß haben daß damals vorging. Und wer könnte nun glauben, daß solche, welche nichts anders reden oder predigen, als nur was ihnen der heilige Geist eingibt, sich können betheiligen an solchen Werken zu befördern, derenthalben der Herr seinem Volk gedrohet hat sie zu vertilgen? Solche könnten auch nicht gleichgiltig sein um das Volk zu warnen von solchen Werken.

Nun gedenke ich dieses Schreiben bald zu schließen; hoffe aber, daß Niemand dafür halten wird, daß ich die Weltmode für das einzige Uebel halte, das unter dem Christenthum ist. O nein; ich halte sie für ein Uebel unter Vielen; aber desto gefährlicher, dieweil von so vielen Predigern gar nicht dagegen gelehrt wird, sondern sogar noch von ihnen unterstützt, befolgt und vertheidigt wird. Auch ist es nicht meine Absicht, daß das weibliche Geschlecht darin mehr zu beschuldigen ist als das männliche, wiewohl in diesem Artikel die Kleidungsstücke der Weibspersonen mehr beschrieben sind als die der Männer. Sie könnten sich oft beschuldigen mit Adam und sagen: Diesen Mann den du mir gegeben hast, hat mir diesen Schmuck gekauft und ich trage es ihm zum Gefallen. Ja viele könnten noch hinzusetzen und sagen: Und er ist doch ein Prediger, und vermahnet andere, warum könnte ich mich nicht auf ihn verlassen? Solche Entschuldigungen könnten sehr oft vorkommen, aber es ist zu befürchten es wird uns wenig nützen wenn wir die Warnungen der Schrift verachten. Der Herr wolle seinen Segen zu diesem Schreiben geben, durch Jesum Christum, Amen!

C. N.

Einfältige nach der Lehre des Evangeliums Erläuterte Ansichten über den Unterschied des Verstandes und der Vernunft.

Von einem Lehrer der Mennoniten in Rußland an der Molotschna 1833.

Dem Chrl. Lehrdienste an der Molotschna zugeeignet aus herzlicher Liebe von dem Verfasser.

Vorwort.

Jedes Zeitalter hat seine besonder- Ausnahme von feindlichen Angriffen, auf die heilige Wahrheiten des Christenthums, bis auf unsere Zeiten, aufzuweisen. Wenn gleich zu jeder Zeit der Feind der Menschheit, auf alle mögliche Weise das Reich des Lichts zu verstören, unermüdet beschäftiget ist, so beweiset doch die Geschichte des Christenthums, daß jede Zeitperiode seine eigentliche Ausnahmen hat, durch die er ganz vorzüglich mittelbar auf die völlige Zerstörung des Reiches Christi auf Erden abzielt.—Die Zeiten der ersten Jahrhunderte geben Beweise, daß der wahre Glaube mit Feinden des Christenthums zu kämpfen hatte, die auf die echte Gottheit Jesu zu leugnen, in aller Kraft losstürmten. Eine spätere Zeitperiode thut dar, daß der Feind seine Angriffe vornehmlich auf die Hauptwahrheit des Evangeliums gerichtet hatte und dieselbe, mit der philosophischen Weltweisheit zu vermischen bemüht war, wogegen die Zungen der Wahrheit mit vieler Mühe zu kämpfen hatten. In noch späteren Jahrhunderte überlistete der Feind die christliche Kirche mit einer Menge Irrthümer menschlicher Satzungen, Werkheiligkeiten und Verführungen vieler Heiligen, wodurch die wahre evangelische Hauptwahrheiten mehrentheils unter den Schutt begraben wurden. Die neue Zeit liefert Beweise, daß er noch eine ganz feinere Rolle zu spielen die evangelische Hauptwahrheiten umzustoßen, ausgelernt habe. Leider zeigt das Resultat der gesammten Christenheit, daß dem Feinde diese List mehrentheils ganz gelungen, und eine gänzliche Umstoßung des Reiches Christi drohet, wie eine langsame Pest durchschleicht er mit dieser auszehrenden tödtlichen Krankheit, nach und nach die ganze Christenheit, macht sie völlig ungesund am Glauben und erstarrend kalt in der Liebe. Deswegen sagt auch unser Heiland: „Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du daß er auch werde Glauben finden auf Erden?" Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten. Luc. 18, 8; Matth. 24, 12. Die Wirkung dieser vergifteten Pestkrankheit liegt vor jedem noch wahrheitsliebenden Freund klar am Tage; aber der Sitz und die Ursache dieser tödtlichen Seuche aufzuspüren, möchte die Kunst aller Aerzte des geistlichen Zions in Anspruch nehmen; und wenn sie dieselbe ausfindig gemacht haben, alsdann auch die Weisheit zu bestben um die rechte Heilmittel anwenden zu können. Wenn man mit einfältigem Auge den Zustand des gegenwärtigen Christenthums betrachtet, ist es nicht schwer den Grund des allgemeinen Uebels aufzuspüren und die dagegen bewährte Arzneimittel sind in demselben sehr einfach und deutlich dargelegt worden. Man wird mich fragen: Worin besteht denn die Ursache dieses großen Uebels? Ich antworte: Dem Feinde hat es gelungen der Christenheit das einfältige Auge des Glaubens zu verrücken, welches daher entstanden, daß sie die Ausbildung des Verstandes mit der Vernunft verwechselt haben; in dieser Verwechselung liegt die Quelle des ganzen Uebels vergraben. Die heilige Apostel arbeiteten durch die Lehre des Evangeliums an der Ausbildung des Verstandes und des Herzens. Die neuere Zeit aber verlegt ihre Ausbildung vorzüglich auf die Vernunft und des Kopfes ab; und dieses ist ein Uebel, das langsam, leise, schmeichelnd, übertäubend und verleumdend, und endlich der Christenheit nach und nach alle Hauptwahrheiten des Evangeliums wie ein Krebs weggefressen wird, und sie völlig zu dem zubereitet werde, was sie sein muß, wenn ein solcher Mensch am Ende aufstehen und bei ihr Eingang finden soll, der sich über Gott und Gottesdienst erheben wird. 2. Thess. 2, 3, 4.

Da der böse Feind unsere Mennoniten Gemeine dieser verpestete Krankheit nicht nur bereits seit einiger Zeit angehaucht hat, so daß sie im Innern schon starke Wirkungen davon leiden muß, sondern sich sogar erkühnet einen öffentlichen Angriff auf die christliche Einfalt unsers Glaubens zu machen, und unsere Grundsäße umzustoßen; so fühle ich mich als der Geringsten eines ihrer Wächter, in herzlicher Liebe und Pflicht gedrungen, meine lieben Mitverbundenen und Mitbekenner eines Glaubens, durch nachstehende Schrift aufmerksam zu machen, sorgfältig zu warnen, und nach meiner einfältigen Erkenntniß aus dem heiligen Worte Gottes zu beweisen, daß in der Verwechselung der Ausbildung dieser beiden Kräften des Verstandes und der Vernunft, die eigentliche Quelle des eingerissenen großen Verderbens der gesammten Christenheit lieget, und meinen wohlmeinenden Rath mitzutheilen, wie demselben bestmöglichst entgegen gewirkt werden kann.—Mein herzlicher Wunsch ist: daß durch dieses, an dem geistlichen Tempelbau in Zion, wenn auch nur ein Steinchen beigetragen, dem bösen Feinde mit seinem listigen Eindrang eine mächtige Schutzwand entgegen gesetzt, und unsere Gemeinen von dem bereits schon eingeschlichenen Uebel gänzlich geheilet und auf die ursprüngliche Grundlage unserer heiligen Vorfahrer, unerschütterlich fest gegründet werden möchten; auf daß wir allesammt hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in der Maße des vollkommenen Alters Christi.

1. Der Mensch ist erschaffen zu einem dreifachen Leben, als: Leib, Seele und Geist.

Aus dem heiligen Worte Gottes können wir mit vielen Beweisen ersehen, daß der Mensch vom dreifachen Leben umfaßt: Erstens das natürliche Leben, zweitens, das seelische oder sinnliche Leben, und drittens, das geistliche Leben, oder nach den Worten der heiligen Schrift, bestehet der Mensch aus Leib, Seele und Geist. Das natürliche, oder wie man es auch nennen kann: thierische Leben, belebt unsern Leib, macht denselben bewegbar und tüchtig zu Geschäften in dieser Welt; wird dasselbe ihm genommen, so fällt der Leib hin und ist todt; insofern hat der Mensch es mit allen lebendigen Geschöpfen gemein. Das seelische oder sinnliche Leben ist von einer ganz anderen Beschaffenheit, weil es unsterblich ist und eine beherrschende Kraft über das natürliche Leben besitzt. Dieses zweite Leben oder was eines ist, die Seele, äußert seine Wirkungen durch das Denken, und belebt und regiert das natürliche Leben durch die fünf Sinnen des Menschen. Es äußert sich auch bei den andern lebenden Geschöpfen, und beweiset, daß sie eine Seele haben; nur mit dem sehr weiten Abstande, daß der allgütige Schöpfer in der Seele des Menschen die Vernunft oder das Natürlicht eingelegt hat, mittelst welche der Mensch Sachen dieser Welt vernünftig überlegen, seine Handlungen reichlich prüfen, und zwischen Unangenehmes und Schlechtes eine vernünftige und vortheilhafte Wahl anstellen kann.—Das dritte oder das geistliche Leben, wurde dem Menschen auch mit- und anerschaffen, es machte denjenigen Theil desselben aus darin der große Gott sich mit dem Menschen aufs allerengste verbunden hatte, und ihm den sehr großen Vorzug vor allen Geschöpfen gab; welcher aber durch Uebertretung des Gebots: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben," 1. Mose 2, 17, in dem Menschen erstarb und verloren ging. Durch die Auferstehung Jesu Christi aber ist dieses erstorbene Leben wieder erweckt worden, und wird an den Glauben an Jesum in den Wiedergebornen, die in wahrer Buße ihre Sünden bereuen, sie absterben, und gläubig fest auf den Tod Jesu ihr Leben und Wandel nach seinem Worte führen, die wahre Erkenntniß, oder der Verstand des Herzens, durch die Erleuchtung des heiligen Geistes eröffnet, und die rechte Weisheit von dem Vater des Lichtes aus Gnaden ertheilt.

2. Zwischen dem Verstand und der Vernunft ist ein sehr großer Unterschied.

Der Verstand des Menschen bestehet in einer wahren und richtigen Erkenntniß von dem Willen Gottes zu uns Menschen, wie derselbe in der heiligen Schrift einfach und klar geoffenbaret worden ist. Er wird bei einem wiedergebornen Menschen durch die göttliche Kraft des heiligen Geistes erleuchtet; je regere Thätigkeit also der Arbeit des Geistes Gottes in seinem Herzen gestattet wird, desto erleichterter wird der Verstand desselben; denn durch den Fall des Menschen ist sein Verstand verfinstert und verdunkelt worden. Eph. 4, 17, 18.

Die Vernunft hingegen ist ein Naturlicht, das der gütige Schöpfer in die Seele eines jeden Menschen in kleinerem oder größerem Maße eingelegt hat, das er von Natur aus besitzt, und welches auch bei dem Fall des Menschen nicht ist verloren gegangen. Wohl aber durch die Folgen desselben wird die Sünde die in ihm ist, verunstaltet, so daß der, der sich dem Laster der Sünde gänzlich ergibt, ganz unvernünftig in seinen natürlichen Schlüssen und Handlungen mehr oder minder werden kann. Die Vernunft beschränkt sich einzig und allein in den Wirkungskreis dieser Welt ein: Was zu beurtheilen, was zu prüfen und was zu überlegen ist. Das sind Gegenstände welche die Vernunft hoffen kann, und darin sie dem Menschen als ein nützliches Licht große Dienste leistete. Was aber zu unserer Seligkeit gehört, und nach der Offenbarung des heiligen Evangeliums einzig und allein dem Glauben faßlich ist, und eine einfältige Befolgung der Lehre erfordert, das ist außer den Schranken der Vernunft. Ja sie ist sogar durch den tiefen Fall des Menschen, der an Leib, Seele und Geist, folglich auch an der Vernunft, nach seiner ursprünglichen Reinheit verderbet ist, eine Feindschaft wieder Gott und seinen göttlichen Willen, wie derselbe durch das Evangelium geoffenbaret worden, und muß daher unvermeidlich bei einem Wiedergebornen und gläubigen hieraus das durch die Erleuchtung des heiligen Geistes nur belebt ist, dem Glauben völlig untergeordnet und zur Rechenschaft des Verstandes gebracht werden.

3. Zeugnisse und Beweise aus der Lehre des Evangeliums über den Verstand und der Vernunft.

Luc. 2, 47, wird von dem Herrn Jesu gesagt: „Und Alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort." Eph. 3, 4, sagt der Apostel von sich: „Daran ihr, so ihr es leset, merken könnet meinen Verstand an dem Geheimniß Christi." Col. 1, 9, sagt er: daß er für Gläubige unablässig bete, daß sie erfüllet werden mit Erkenntniß des Willens Gottes, in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand. Col. 2, 2, heißt es: „Auf daß ihre Herzen ermahnet und zusammen gefaßt werden in der Liebe zu allem Reichthum des gewissen Verstandes, zu erkennen das Geheimniß Gottes und des Vaters in Jesu Christi." 2. Tim. 2, 7, tröstet der heilige Apostel seinen

Timotheum mit diesen Worten: „Der Herr aber wird dir in allen Dingen Verstand geben.“ Offenb. 13, 18, heißt es endlich: „Hier ist Weisheit. Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Thieres.“ Diese angeführte Schriftstellen mögen hinreichend sein, um zu beweisen, daß die heilige Verfasser des neuen Testaments eine hohe Vorstellung von dem Verstand des Menschen hatten, daß sie dessen Ausbildung einzig und allein in der Verkündigung des Evangeliums, und durch das Gebet in der Gnaden Erleuchtung des heiligen Geistes bewerkten. Was das neue Testament hingegen über die Vernunft des Menschen sagt, beweiset, daß sie von einer weit niederen Stufe sei, als daß sie mit dem Verstande in einer gleichen Klasse gesetzt oder verwechselt werden kann, sondern daß es höchst nothwendig zur Seligkeit ist, sowohl seine eigene Vernunft als alles Andere was uns von Natur eigen ist, zu verleugnen und zu zähmen, ohne jedoch ihren Gebrauch in dem ihr zugehörigen Wirkungskreise aufzuhalten, ebenso wenig als wir unsern Leib entbehren können; und doch denselben zur Unterthänigkeit des neuen Menschen zwingen müssen. Folgende Schriftstellen werden hierüber das klare Zeugniß geben: 2. Cor. 10, 5, heißt: „Damit wir verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi.“ Eph. 2, 3, heißt es: „Unter welchen wir auch Alle weiland unsern Wandeln gehabt haben in den Lüsten unseres Fleisches und thaten den Willen des Fleisches und der Vernunft, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleich wie auch die Andern.“ Phil. 4, 7, heißt es in dem Zuspruch des Apostels: „Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.“ Col. 1, 21 sagt er: „Und euch, die ihr weiland Fremde und Feinde waret durch die Vernunft in bösen Werken.“ Von denen ihnen aber angewiesenen natürlichen Wirkungskreise sagt der Apostel Petrus 1. Pet. 3, 7: „Wohnet bei euren Weibern mit Vernunft.“ Und wenn sich ganz natürlich von selbst versteht, daß die Gläubigen, welche am Geiste geheiliget sind, ihre Glieder nicht zu Hurengliedern machen sollen, dann spricht der Apostel Röm. 12, 1, soll es ihr vernünftiger Gottesdienst ausmachen, wenn sie ihre Leiber zu heilige Opfer Gott hingeben.—

4. Vergleich und Gegeneinanderhaltung beider Wirkungen des Verstandes und der Vernunft.

Der Verstand oder was eins ist, die durch Erleuchtung des heiligen Geistes gewirkten Erkenntniß des Herzens, bewegt den Menschen durch seine überzeugende Kraft zur Annahme aller deren Lehren des Evangeliums, die zur Seligkeit erforderlich sind, und den Menschen nicht anders eindringlich, fest und eigen gemacht werden können, als durch die Einfalt des Glaubens. Ja, was hoch über alle Begriffe der Weisen dieser Welt und ihre Philosophie reichet, wird durch die Gnaden Einwirkung des Geistes Gottes dem Menschen durch seinen erleuchteten Verstand, oder die Erkenntniß Jesu Christi, faßlich gemacht, und die tiefste Einsichten in das sonst unzugängliche Licht des Geheimnisses Gottes mitgetheilet. 1. Cor. 2, 10. Er wird dadurch errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und wird versetzet in das Reich des Sohnes Gottes, und als Miterbe der ewigen Seligkeit zubereitet.

Die Vernunft ist dagegen ein Naturlicht, und allen Menschen mit wenigen Ausnahmen gemein, sie kann durch die weltliche Gelehrsamkeit bis zu einem hohen Grade ausgebildet werden. Alles was über ihre Begriffe und Beurtheilungskraft gehet, ziehet sie in Zweifel und Unglauben. Die Heilswahrheit in Christo und das Seligwerden, bloß in ihm, ist ihr eine Thorheit, sie glaubt sich stark genug zu sein, um vor Gott tugenhaft leben zu können, und bildet daher den Menschen zu Moral. Sie wirkt Stolz, Eigendünkel und Selbstgefälligkeit; sie sieht das Laster, schmeichelt aber den sinnlichen Trieben und Begierden des Fleisches. Sie strebt nach Gleichstellung dieser Welt, ist in den Vergnügungen leidenschaftlich, und in Trübsal und Leiden mürrisch, ungeduldig und aufgebracht. Je feiner und aufgeklärtee sie durch die weltliche Gelehrsamkeit ausgebildet ist, desto stärkere Zweifel und Hindernisse setzt sie den Einwirkungen der Gnade des heiligen Geistes in dem Menschen entgegen, und macht ihn zu einem recht geeigneten Bürger dieser Welt. Wenn Gott den Menschen durch Gesetz, Gewissen und mancherlei Mittel nicht strenge unter der Zucht hielt, würde seine Vernunft durch ihre grenzenlose Ausschweifungslust, sich in die größten Thorheit und Unvernunft hinab arbeiten, welches die erste Welt und alle Vernunftlehren der Heiden hinlänglich bewiesen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas über die Nothwendigkeit eines gehörigen Religionsunterrichts.

„Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.“

Werthe Eltern und Erzieher! Durch genaue Betrachtung und ernstliche Ueberlegung bin ich veranlaßt worden etwas zu schreiben wegen der Nothwendigkeit eines gehörigen Religionsunterrichts und der christlichen Erziehung unserer Jugend im Allgemeinen, besonders aber unserer Amischen Mennoniten Gemeinden.

Ich glaube, ein jeder Bedenkende wird bekennen, daß hierinnen ein großer Mangel ist, und wenn wir einen ernstlichen Ueberblick thun über den jetzigen Zustand der Gemeinden, und vergleichen die vergangene mit der jetzigen und zukünftigen Zeit, so werden wir sehen, daß der Verfall an manchen Enden ganz nahe ist, und was mag die eigentliche Ursache davon sein?

Ich antworte einfach, die zu Geringschätzung des gehörigen Religionsunterrichts und der christlichen Erziehung liegt am Grunde davon, denn die Erfahrungen und Thatsachen bezeugen es.

Zum Zeugniß nehmen wir solche Seiten, oder Religionsverfassungen, die sehr strenge sind im Religionsunterricht ihrer Kinder, denn dieselbigen sind noch am nächsten bei ihren Ordnungen, und haben auch weniger Mühe Ordnung zu behalten, dieweil ihre Kinder schon in ihrer frühen Jugend die Ordnungen ihrer Religion gelernt haben.

Es regieret aber jetzt ein solcher Zeitgeist unter den Menschen als noch nie zuvor, so daß es manches Mal fast unmöglich scheint, etwas Gutes bezwecken zu können. Aber, ihr werthe Eltern und Erzieher, wir dürfen nicht verzagen; wir müssen auf der Wacht sein und für das Recht kämpfen, und so wir das thun, werden wir auch den Sieg behalten.

Ich glaube fest, daß wenn wir gebetsvoll und mit tiefem Seelenernst an das Werk gehen, wir den Mangel werden einsehen können; und es wird uns möglich werden etwas gutes bezwecken zu können, wenn wir an dem rechten Platz anfangen. Jetzt aber mag die Frage sein: wo ist der rechte Platz anzufangen? und in welchem Alter des Kindes soll die christliche Erziehung beginnen? In Beantwortung dieser Fragen will ich Luthers Worte anführen, nämlich: „Von dem Hause in die Schule, von der Schule in die Kirche, von der Kirche in den Himmel.

So soll nun die christliche Erziehung der Jugend im Schooße der Familie, unter den Augen der Eltern beginnen, und in der Schule, an der Hand des Lehrers fortgesetzt, und in der Kirche, unter der Leitung des Kirchenältesten vollzogen werden.

Ja in der Familie soll der christliche Unterricht des Kindes schon beginnen, so bald das zarte Gemüth des Kindes für äußere Eindrücke empfänglich zu werden beginnt, dieweil die Eindrücke zu solcher Zeit gemacht, fast unauslöschlich sind, sie selen zum Guten oder zum Bösen, wie alle Eltern wohl wissen werden. Zum Beispiel ein Kind das anfängt zu sprechen, wie manche vertrauungsvolle Fragen wendet es an die Eltern, und was wir ihm antworten, nimmt es an für die Wahrheit, und wenn es gerade die Unwahrheit wäre.

Nun wenn der Unterricht in der Familie auf solche Weise angefangen wurde, sollte er auch in der Schule fortgesetzt werden. Aber gemäß den Landesgesetzen ist es nicht billig, Religionsunterricht in den Freischulen mitzutheilen, dieweil es so viele verschiedene Religionsverfassungen gibt, und eine jede Verfassung ihre eigene Grundsätze, Regel und Ordnung hat. Dabei hat es auch schlechte Art, Religionsunterricht in den Freischulen mitzutheilen, dieweil Kinder von mehreren Verfassungen in dieselbe Schule gehen.

Aber doch ist es nicht versagt gute Moral und christliche Tugenden in sie zu Pflanzen, die einem jeden Menschen gebührlich zukommt, sondern vielmehr von der Obrigkeit zugesagt und befohlen.

Wir brauchen nur darauf bedacht sein (welches auch unsere höchste Pflicht ist), um einen christlichen Schulvorstand und christliche Lehrer zu bekommen um unsere Schulen zu verwalten, anstatt ungläubige (wenigstens ein groß Theil) an dem Ruder zu lassen.

Nun aber, dieweil wir den obenerwähnten

Zweck nicht ganz nach Wunsch ausführen können in den Freischulen, so müssen wir desto mehr Fleiß anthun in den Familien, den christlichen Unterricht fortzupflanzen. Aber es gibt leider so viele Eltern zur jetzigen Zeit, die selbst sehr mangeln an dem nöthigen Unterricht. Wie sollen sie da ihre Kinder unterrichten in dem das sie selbst nicht wissen? Hier ist ein Mangel der schon früher war, und jetzt noch zu viel von einem Geschlecht zum andern sich fortpflanzet. Darum ist es jetzt so, daß es hierin scheint von Zeit zu Zeit schlechter zu gehen, und wenn keine Aenderung oder Reformation geschiehet hierinnen, so wird es immer schlimmer werden.

Das Gute muß immer gepflegt werden, daß es zum Wachsthum kommt; das Unkraut hingegen aber braucht keine Pflege, denn es wächst allzugern von selbst.

Diesem Mangel aber abzuhelfen gibt es noch eine andere Hülfsquelle, die wir benutzen können, und auch billig benutzten sollten, nämlich eine gute, wohlgeordnete Sonntagschule, worinnen Eltern und Kinder ernstlich Antheil nehmen können um sich zu erbauen und helfen zu erbauen.

Zur jetzigen Zeit haben fast alle Religionsverfassungen ihre eigene Sonntagschulen, worinnen sie ihre kinder unterrichten können, nicht nur im Lesen und Singen u. dgl., sondern sie haben auch die beste Gelegenheit die Kinder zu unterrichten in der Religion. Hier haben nicht nur die Kinder, sondern auch Erwachsene, und sogar Eltern selbst, die Gelegenheit zu lernen worinnen sie mangeln mögen,— unentgeltlich.

Ich glaube aber, man darf behaupten, daß unsere (Amischen Mennoniten) Gemeinden, wenigstens größtentheils, sich noch am weitesten zurück befinden in diesem Fach,—und warum? Erstlich sind noch so viele Wiedersprecher, die vorgeben Sonntagschulen seien etwas neues; unsere Voreltern haben keine gehabt, so brauchen wir auch keine, wir können unsere Kinder daheim unterrichten ꝛc.

Das ist gut; aber geschieht es auch? Ich bin überzeugt, daß es in dieser Beziehung sehr kümmerlich hergehet. Und zweitens wird an manchen Plätzen wo auch schon Sonntagschulen angefangen sind, keinen ernstlichen Antheil genommen bei den Eltern, wie es billig sein sollte; darum haben manche Schulen keinen rechten Fortgang.

Ich habe schon verschiedenen Sonntagschulen beigewohnt, und diejenigen, bei denen die Eltern ernstlichen Antheil nahmen, machten die besten Fortschritte.—Gute Exempel sind die besten Lehrer. Ja, wenn die Eltern überhaupt ernstlichen Antheil nehmen würden in einer Sonntagschule, so würde es auch besser sein auf der Seite der Kinder. Ich glaube, eine gute passende Sonntagschul-Bibliothek und christliche Jugendschriften könnten mit gutem Erfolg gebraucht werden, um den Kindern einen Ernst zu machen im Lernen, und zugleich auch ihre Herzen und Gemüther mit etwas erbauliches anzufüllen. Zwar existiren zur jetzigen Zeit sehr viele verschiedene Sonntagschul-Bibliotheken und Jugendschriften, ja man mag wohl sagen, doppelt Mal mehr als genug, wovon einige nicht im Geist und Sinne geschrieben sind um des Kindes Herz zu einem christlichen Sinne zu veredeln, welches überhaupt der Zweck sein sollte. Es gibt manche Bücher und Schriften die recht gut sind, aber doch wenige, die durchaus übereinstimmen mit unseren Glaubenslehren.

Ich erachte, es würde gut sein wenn man eine Bibliothek zusammen bringen könnte, dessen Inhalt durchaus übereinstimmte mit der Bibel und unsern Glaubenslehren, um der Jugend in die Hände zu geben, daß sie sich darin übten, anstatt in solchen Büchern und Schriften, die ihnen nachtheilig sein möchten.

Aber dieweil dies nicht so leicht gethan werden kann, so wurde es schon besprochen, ob nicht eine gute Jugendschrift für die Sonntagschule und die Familie aufgefaßt werden könnte für diesen Zweck, geschrieben ganz im Geist und Sinne der Amischen Mennoniten Gemeinde? Hieranf antworte ich: Ja, das kann gethan werden, wir brauchen nur unsere Talente in den Wucher legen. Die Talente die wir besitzen, wird der Herr von uns fordern mit Wucher. Matth. 25, 27. Wenn wir mit Ernst zu Werke gehen, so werden wir etwas der Art zusammenbringen können.

So will ich hier einen Vorschlag folgen lassen auf was für Art dies gethan werden könnte, nämlich: Dieweil ich erachte, daß durch ein solches Werk etwas Gutes gestiftet werden könnte, so habe ich mich entschlossen, eine deutsche Jugendschrift unter dem Titel: „Der christliche Jugendfreund“ herauszugeben, so es für gut angesehen werden sollte von einsichtsvollen Männern und wahrheitsliebenden Freunden.

Ein solches Werkchen kann nicht nur durch Einen Mann dienlich befördert werden, sondern es braucht die Mithülfe von allen Seiten her, um passende Aufsätze zu liefern für dasselbe. Darum ersuche ich alle Brüder und Schwestern, die es angehet, die Sache wohl zu überlegen, und ihre Ansichten oder Entscheidungen in der nächstfolgenden Nummer des „Herolds der Wahrheit“ erscheinen zu lassen.

Wir wollen nichts unternehmen zu thun was schädlich sein mag.

Hier folgt also ein kurzgefaßter Prospectus über das obenerwähnte Jugendblatt, nämlich: Wenn es für gut angesehen werden sollte den Christlichen Jugendfreund herauszugeben, so soll er monatlich erscheinen, in deutscher Sprache, in dem Format wie „Nachrichten aus der Heidenwelt,“ acht Seiten groß; oder, wenn vorgezogen, wie der „Herold der Wahrheit,“ und vier Seiten groß, per Exemplar 25 Cents des Jahrs, mehrere Exemplare zusammen verhältnißmäßig weniger.

Das Lesestoff soll bestehen aus erbaulichen Gleichnissen, Auszügen aus der Bibel, geistliche Gedichten, eine Reihenfolge von Bibelfragen aus dem Katechismus, und sonstige wahrhafte Begebenheiten die das jugendliche Gemüth Himmelwärts führen mögen.

Nachtrag.

Da vorstehender Artikel nicht Raum fand in der Juni Nummer des „Herolds der Wahrheit,“ und es auch nicht bestimmt war, daß der Name des Schreibers dem Artikel beigefügt werden sollte, und ich darauf aufmerksam gemacht wurde durch den Editor des „Herolds“ daß es nicht am besten sein würde den Namen des Schreibers zu verschweigen, wegen dem darin enthaltenen Vorschlag, so kam ich auch, nach genauer Ueberlegung, auf den Gedanken, daß es besser sein wird den Namen beizufügen, so daß wenn Jemand etwas darüber zu sagen wünschte in Privatem, den Namen und die Adresse wissen mag. Auch wurde ich dadurch veranlaßt noch etwas dem vorstehenden Artikel beizutragen das vielleicht noch gut sein mag für die so es fassen wollen.

Nun, werthe Brüder und Schwestern in dem Herrn, die ihr auch größtentheils Eltern und Erzieher seid, ich will euch noch einmal ernstlich gebeten haben, um die Sache des christlichen Erziehens der Kinder in ernstliche Betrachtung zu nehmen. Je mehr ich die Sache überlege und betrachte, je wichtiger kommt sie mir vor.

Da ich diesen Morgen ein neues Gedicht las das diesen Punkt sehr wichtig vorstellt, so konnte ich mich fast nicht enthalten noch etwas auf diesen Gegenstand zu schreiben. Wie schon bemerkt, so mag eine gute Schule, besonders eine wohlgeordnete Sonntagschule, betrachtet werden als ein Pflanzgarten der Gemeinde. Die mehrsten andern Religionsverfassungen werden genährt durch den Auswachs und Zöglinge ihrer Sonntagschulen.

Nun so wir diese Sache vernachlässigen und bemühen uns nicht, wohlgeordnete Sonntagschulen aufzurichten, so werden unsere Nachbarverfassungen von verschiedenen Benennung unsere Jugend an sich ziehen, wie das Zeugniß schon zu häufig wahrzunehmen ist. Die Jugend will Gesellschaft haben, und vergnügt sich auch gerne bei Lustbarkeiten; hingegen liebt sie auch Anstalten und Gesellschaften die theoretisch und in guter Ordnung verwaltet werden, dieweil hier alles in guter Ordnung hergehet.

So lasset uns nun allen Fleiß dazu anwenden, und unsere Pflicht wahrnehmen um die Sache des Erziehens auf die beste Weise einzurichten, beides im Haus und in der Schule. Wir sparen uns ja keine Mühe noch Kosten alle zeitliche Dinge auf die beste Art und Methode anzuwenden, dabei wir auch allen Fleiß anwenden solche Erfindungen zu machen die wir glauben dem Zweck am erfolgreichsten zu sein; und warum sollten wir nicht auch auf das ewigwährende Wohl uns und unsrer Mit- und Nebenmenschen bedacht sein?

Es freut mich aber, daß es mehrere Brüder und Freunde gibt die freudig Hand daran legen, diese Sache auf einen besseren Stand zu bringen, und Sonntagschule aufrichten da zuvor keine waren. Möge der Herr seinen reichen Segen dazu geben und noch viele Herzen erwecken und geistliche Arbeiter in seine Ernte senden.

Ich bitte alle Leser und Leserinnen um Geduld beim Lesen dieses geringen Schreibens. Es entspringt aus einem geringen, aber doch wohlmeinenden Herzen.

Samuel Güngerich.

Amish, Johnson Co., Iowa.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Juli 1877.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Auf Besuch.—Die Brüder Johannes Landis und Christian Bomberger, Prediger von Lancaster Co., Pa., haben am 15. Juni in der Schippacher Versammlung in Montgomery Co. sein wollen,—so wurden wir durch einen Privatbrief berichtet.

Mehr Emigranten von Rußland. Wir wurden berichtet durch den correspondirenden Secretär unsrer Unterstützungscomiten, daß der Dampfer „Vaterland" am 15. Juni Antwerpen verließ für Philadelphia mit 750 Passagiere, meistens Mennonitische Emigranten aus Rußland, die bis den 28. oder 29. Juni zu Philadelphia erwartet wurden.

Ein betagter Diener immer noch an seinem Posten. Diakon Johannes Hiestand von Chester Co., Pa., der jetzt in seinem 93. Lebensjahre ist, wohnte neulich in ihrem Versammlungshause dem Gottesdienst bei und las bei der Eröffnung der Versammlung das 13. Capitel der Epistel an die Ebräer (ein sehr zweckentsprechendes), aber er meinte, es wird wahrscheinlich das letzte Mal sein daß er ein Capitel in der Versammlung verlesen werde. Da er so lange getreu war, hoffen wir daß der Herr ihm mit genügender Gnade beistehen wird um aushalten zu können bis an das Ende, mit dem Bewußtsein den guten Kampf des Glaubens gekämpfet und die Krone der Gerechtigkeit erlanget zu haben.

Pred. Jakob Wiebe von Gnadenau, Marion Co., Kansas, entkam dem Tode mit knapper Noth. Er hatte ein Schwein ungefähr anderthalb Jahr alt, welches er selbst gezogen und so harmlos und geduldig zu sein schien als ein Lamm. Wenn er in dessen Stall stieg, legte es sich sogar hin um gestreichelt zu werden. Auf einmal aber stürzte es sich auf Br. Wiebe los wie ein raubgieriges Thier auf dessen Beute, warf ihn auf den Boden, trat ihn unter die Füßen und fing an ihn zu zerren als wenn es ihn in Stücken zerreißen wollte. Dem Br. Wiebe gelang es jedoch durch die führende Hand Gottes auf eine wunderbare Weise zu entkommen indem er durch die Thüre kroch die das Schwein hinter ihm zuschob und also eine Schutzwand zwischen ihnen machte. Br. Wiebe entkam mit einer etwas gefährlichen Wunde an seinem linken Bein. Leute sollten sich hüten und sich nicht unnöthiger Weise irgender Hausthiere aussetzen, denn ähnliche Fälle kamen schon vor bei andern Thieren.

Abwesend.—Schon lang hatten wir vor einen Besuch in Virginien zu machen, und jetzt haben wir unser Vorhaben so weit verwirklichet daß, während wir dieses schreiben (Donnerstag Morgens den 21. Juni), wir sammt unsrer Familie uns auf dem Zug befinden und in ziemlicher Schnelligkeit eben durch die schönen Gebirgsgegenden von West-Virginien auf der Baltimore und Ohio Eisenbahn dahin getragen werden, und erwarten, so der Herr uns glücklich führen wird, bis Freitag Abends an das Br. Jakob Hildebrand's in Augusta Co. zu sein. Die Landschaften sind erfreulich anzusehen, und überall ist wahrzunehmen wie reichlich der liebe Gott die Arbeiten der Ackersleute segnet und Seine Verheißung zu den Menschen erfüllet, daß „Same und Ernte nicht aufhören soll." In der nächsten Nummer werden unsre Leser weitere Berichte über unsre Reise bekommen.

Ertrunken.—Sonntags den 3. Juni verlor Oliver S. Kratz, Sohn von Abraham Kratz von Bucks Co., Pa., sein Leben durch Ertrinken in der Fall Creek, nahe Ithaca, New York, wo er auf der Cornell Universität in die Schule ging. Er mit zwei seiner Mitschüler gingen aus Sonntag Nachmittags zu baden. Nachdem sie eine Zeitlang im Wasser waren ging er wieder zurück zu seinen Kleidern, kleidete sich theilweise und setzte sich nieder, über Kapfschmerzen und Frost (chill) klagend. Niemand war bei ihm zu der Zeit und es wird vermuthet daß er von dem hervorstehenden Rand gleitete und ertrank. Er war ein versprechender junger Mann und sehr beliebt von seinen Eltern und Freunden. Dies ist ein sehr trauriger Zufall und wird sehr tief empfunden in der betrübten Familie, aber das sind die Wege der Vorsehung, und unser himmlischer Vater weiß am besten was uns zum Guten dienet, wiewohl es uns manches Mal schwer fällt es begreifen oder glauben zu können. Dieser junge Mann war ungefähr 22 Jahre alt. Sein Leichnam wurde heim zu seinen Eltern gebracht, wo er an dem darauffolgenden Mittwoch am Line Lexington Versammlungshause beerdigt wurde.

Neue Sonntagschule. Einige von den Brüdern in Gehman's Gemeinde in Bucks Co., Pa., die von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit einer deutschen Sonntagschule sich überzeugt fühlten, forderten die Gemeinde auf zu entscheiden ob eine Sonntagschule gehalten werden sollte oder nicht. Die Gemeinde entschied nahezu ganz einstimmig zu Gunsten einer Schule, und versammelten sich demgemäß am 22. April um eine Sonntagschule zu organisiren. Eine ziemliche Zahl Brüder und Schwestern hatten sich bei der Gelegenheit versammelt, mit ungefähr 75 oder 80 Kindern und jungen Leuten, die sich willig befanden theilzunehmen an der Schule, als Lehrer sowohl als Schüler.

Die Schule wird geführet unter der Aufsicht der Gemeinde. Sie wird Sonntag Nachmittags gehalten, und eröffnet durch Singen, dann Lesen eines Capitels, darüber eine kurze Auslegung gemacht wird. Dann folgt ein Gebet. Zwei Prediger und ein Bruder wurden erwählt die Schule zu führen, mit noch vier Andern als Gehülfen in dem Werk.

Die Schule wird gut besucht von Brüdern und Schwestern, und zählet schon über hundert Kindern und jungen Leuten die unterrichtet werden in der deutschen Sprache, und bis jetzt fanden sich neue Schüler ein jeden Sonntag.

Todesanzeige. — Todesanzeige ausschreiben um Allen Zufriedenheit zu gewähren die dabei interessirt sind, scheint eins der schwierigsten Stücke unter den Pflichten eines Editors zu sein. Zuweilen sind sie zu lang geschrieben, und zuweilen zu kurz und nicht ausführlich genug; dann wieder geschehen Irrthümer in den Namen, oder das Alter wird falsch angegeben, oder ein anderer Irrthum wird gemacht. Nun möchten wir hier bemerken, daß wir es gerne haben wenn unsre Leser uns über alle solche Irrthümer benachrichtigen, sowie über irgend anderer Unzufriedenheiten die vorkommen mögen. Wir werden suchen das Beste zu thun und in solchen Fällen einem Jeden einen mäßigen Raum erlauben. Die Ursache warum einige zuweilen länger und ausführlicher gegeben werden als andere kommt daher, daß sie uns sehr ungleich eingesandt werden, und wir können jederzeit solche abkürzen die zu lang sind und Unnöthiges und Uninteressantes enthalten, aber wir können solche nicht verlängern die nur kurz geschrieben sind, und wir wollen sie jederzeit lieber abkürzen als verlängern, denn die mehrsten Schreiber sind geneigt sie zu lang zu schreiben. Bei einer Todesanzeige sollten die Thatsachen die man bemerkt haben will deutlich und kurz geben. Jedes unnütze Wort sollte vermieden werden. Bemerkungen, Ansichten und Ermahnungen sollten nicht damit verbunden werden. Namen von Personen und Plätzen sollten besonders deutlich geschrieben werden. Wenn auf der Seite der Einsender diese Punkte würden beobachtet werden, so würden weniger Irrthümer vorkommen und weniger Auslassungen gemacht, und im Allgemeinen bessere Zufriedenheit gewähret werden. Wir bitten alle solche um Geduld die fühlen möchten daß sie hierin nicht nach Wunsch bedienet wurden, in der Hoffnung daß Alle mit uns in unsrer schwierigen Lage Geduld haben mögen.

Im Irrthume.—In der letzten Nro. des Herolds bemerkten wir, daß das Buch betitelt: "The Reformed Mennonite Church," geschrieben von Daniel Musser, vom Verkauf zurückgezogen wäre. Wir machten diese Bemerkung auf einen Bericht den wir für gänzlich zuverlässig hielten. Seitdem erfuhren wir aber, daß unser Benachrichtiger sich jedoch im Irrthum befand, und während wir einerseits unsern Irrthum mit dem größten Vergnügen berichtigen, so thut es andererseits uns herzlich leid daß die Sache sich nicht also verhält. Wir bekennen aufrichtig, daß wir mit einem sehr betrübten Herzen schreiben, und wünschten, daß die Nothwendigkeit für die Artikel die wir geschrieben haben niemals existirt hätte; aber die Liebe zu der Wahrheit und das

Verlangen die Menschen von falschen Eindrücken und Begriffen zu befreien und bewahren, verlangt und fordert, daß unsre Feder nicht müßig liegen bleibe, sondern mit aller Ernstlichkeit ob dem Glauben kämpfet, der einmal den Heiligen vorgeben ist.

John Kohr, ein Prediger der Reformirt Mennoniten Gemeinde, schrieb uns neulich, daß die Reformirt Mennoniten als eine Gemeinde D. Musser's Buch nicht nur nicht vom Verkauf zurückgezogen hätten, sondern auch glaubten, daß das Buch eine „echte, apostolische Lehre enthält," daß es ein nützliches Buch sei, daß sie wünschen und begehren es vor die Oeffentlichkeit zu bringen so viel es ihnen möglich wäre, und daß wenn diese jetzige Auflage vergriffen sei, sie noch eine werden drucken lassen, wenn auch zum Opfer ihrer eigenen Mittel und Arbeit. Er leugnet auch den Bericht, daß D. Musser noch vor seinem Tod die Herausgabe des genannten Buches bereuet hätte, und sagt, daß er (Musser) nur etliche Tage vor seinem Tode seine Dankbarkeit gegen Gott ausgedrückt hätte für Seine Güte und Barmherzigkeit, indem Er ihn mit guter Gesundheit und gesunden Sinnen segnete und lang genug hätte leben lassen jenes Buch vollenden zu können, „denn," sagte er, „ich glaube, daß der Herr bei dieser Arbeit mit mir war." „Dies," sagt der Schreiber, „waren die Worte von D. Musser bloß etliche Tage vor seinem Tod, und ich kann es in der Wahrheit bezeugen, daß dasselbige Gefühl und dieselbige Gesinnung auf diesen Tag unter der ganzen Gemeinde herrschet."

Obiges, so kurz gefaßt als möglich, gaben wir bloß als eine Berichtigung über den hingewiesenen Punkt, zu den Anhängern von Musser. Weiters bemerken wir bloß, daß dieses uns zeigt in welche Irrthümer die Menschen gerathen mögen und mit welcher Hartnäckigkeit sie denselben nachsetzen mögen. Auch zeigt es uns unsere Pflicht wenn wir sehen daß Anstrengungen gemacht werden in unsrer Mitte solche Lehren zu verbreiten die mit dem Worte Gottes gar nicht übereinstimmen. Wir fühlen unter diesen Umständen, daß wir kein Recht haben stillzuschweigen. Es ist das Werk der Gemeinde nicht nur um das Heil der Menschen zu arbeiten, sondern sie muß auch, wenn sie „ein Salz der Erde" sein will, wie Christus sagt, die wahren Lehren des Evangeliums bewahren und stets suchen dieselben fortzusetzen. Sie muß ihren Glauben hervorleuchten lassen. Sie hat nicht nur das Vorrecht, sondern es ist ihre ernstbafte Pflicht, wie uns Christus, die Apostel und Menno Simon alle deutliche Exempel gaben, aufzustehen und ihr Licht hervorleuchten zu lassen, zu predigen und ihre Lehre bekannt zu machen, Irrthümer zu widerlegen und das Falsche zu verneinen, und dasselbe was recht und wahr ist, zu vertheidigen und zu ernähren. Diese Bemerkungen machen wir auch theilweise als eine Antwort auf etliche andere Fragen die in Bezug auf unsre Artikel an uns gerichtet wurden.

Ein schrecklicher Sturm.—Am 6. Juni hatte ein schrecklicher Wirbelwind in Alexanderfeld, vier Meilen von Gnadenau, in Marion Co., Kansas, wo eine Anzahl der Gnadenaubrüder sich ansiedelten. Im Nachmittag gewahrte man eine dicke Wolke aus dem Westen aufsteigen, begleitet mit einem starken Winde. Bis ungefähr sechs Uhr entwickelte es sich zu einem fürchterlichen Orkan, und als dieser über das Dorf zog wurden etliche Häuser gänzlich demolirt. Dem Haus von A. Klaassen wurde das Dach gänzlich abgehoben und alles auf dem Boden weggetragen und in Stücken zerbrochen. Die Familie blieb jedoch unverletzt. Die Scheune, die nur eine kleine Distanz vom Haus stand, wurde 25 Fuß von ihrem Fundament weggehoben und die Wägen, Maschinerien ꝛc. zermalmet. Zwei Pferde, die sich im Stall befanden, blieben unbeschädigt. Johannes Hiebert, der gleich über der Straße wohnte, hatte eine Scheune und ein schönes Haus ungefähr 20 Fuß voneinander die gänzlich zerstört wurden. Die Kuh, die sich im Stall befand, war beinahe überdeckt mit zerbrochenen Brettern, wurde aber nicht schlimm verletzt. Die Familie mit vier Kindern befand sich in der Stube als der Sturm kam und auf einmal das Haus umstürzte. Die Mutter warf sich über ihr kleines Kindlein ungefähr zwei Wochen alt um es vom Wind und dem Regen zu schützen. Die andern Kindern standen nahe bei ihr und die kleine Anna, zwei Jahre alt, bat ihren Vater mit lautem Geschrei sie zu nehmen, aber der Vater, der schlimm verwundet war und von dem das Blut herab strömte, konnte ihr nicht helfen und war genöthigt Weib und Kinder heulen und weinen lassen und sich selbst zu helfen.

A. Hibert, der vom Feld heim ging mit seinem Sohn, ein Knabe ungefähr acht Jahre alt, hob den Knaben vom Pferd um ihn sicherer zu machen und setzte sich selbst darauf. Er aber wurde vom Pferd gehoben und auf die Erde geschleudert, und sein Wagen in Stücken zerbrochen. Der Knabe sagte nachher, daß der Wind ihn eine lange Strecke auf der Erde hinrollte. Splitter und Stücke vom Wagen wurden eine Dreiviertelmelle voneinander gefunden. Es muß in der That furchtbar gewesen sein mit welcher Gewalt der Sturm hier wüthete. Wie wunderbar rettete doch die Mutter ihr Kindlein in der Wiege, oder besser gesagt, wie bewunderungswürdig beschützte Gott sie unter den Ruinen. Die Mutter und das Kind sollen gar nicht beschädigt worden sein; die andern drei Kindern wurden sehr leicht verletzt; aber der Vater war schlimm wehe gethan. Doch fühlen sie sich nicht nur Schuldner Gott zu danken für seine Fürsorge, sondern können Ihn nicht genug loben und preisen für Seinen Schutz und Schirm über sie. Das Ganze zu betrachten mögen wir wohl sagen: „Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln."

Von Kansas.—Laut Berichten fiel neulich sehr viel Regen in Marion Co. und Umgegend, so daß die Keller voll Wasser wurden und die Wasserströme sehr anschwollen. Brücken und Mühldämme wurden von der Fluth mit fortgerissen, und Farmers fanden es zuweilen schwierig nach der Stadt zu kommen. Die Crops wurden bedeutend beschädigt. Plätzweise konnte kein Welschkorn gepflanzt werden. Die Rasenhäuser haben auch ziemlich gelitten.

Conferenz in Ohio.

Gemäß vorausgemachter Bekanntmachung versammelte sich die Conferenz Freitags den 18. Mai in Martins Versammlungshause nahe Orrville. Fünf Bischöfe und elf Prediger und Diakonen waren gegenwärtig. Die gewöhnlichen Erklärungen über die Lehren und Uebungen der Gemeinde wurden gemacht und diejenigen die Gegenwärtig waren bekannten damit einig zu sein. Einigkeit und Liebe herrschte unter den Versammelten.

Samstags wurden achtzehn werthe Seelen durch die Taufe in die Gemeinde einverleibt und zwei wieder aufgenommen.

Sonntags wurde das heilige Abendmahl ausgetheilt. Eine ziemliche Anzahl betheiligte sich an dem Gedächtnißmahl des zerbrochenen Leibes und Blutvergießens. Wir hoffen, daß die Gemeinde hier vorwährend wachsen und zunehmen und einen starken Einfluß für das Gute ausbreiten möge. Möge der Herr besonders denen die eben das Kreuz Christi aufgenommen haben Seinen Segen in einem reichen Maaße zukommen lassen, daß sie getreu bleiben und endlich die Krone des ewigen Lebens erlangen mögen.

Conferenz in Illinois.

Die Conferenz in Illinois wurde dieses Jahr im Versammlungshause nahe Marrison abgehalten. Prediger aus der Gemeinde in Stephenson Co. und aus der Gemeinde nahe Sterling, auch Bischof Matthias Eby von Carroll Co. und Br. Johannes Evens von McPherson Co., Kansas, waren gegenwärtig. Der Geist der Liebe und der Einigkeit und ein gutes Gefühl herrschte unter den Versammelten. Alle gegenwärtig schienen entschlossen zu sein an den Friedensgrundsätzen unsrer Gemeinde festzuhalten und mehr Ernst zu brauchen die Wahrheit des Evangeliums zu befördern und auszubreiten. Es wurde gerathen daß deutsche Eltern suchen sollten ihren Kindern die deutsche Sprache zu lernen, und daß sie sich bemühen sollten so viel als möglich den Hochmuth und das eitle Zieren des Körpers und aller Art Gleichstellung der Welt zu verhüten.

Br. Evens redete über die Worte: „So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist; und Gotte, was Gottes ist." Er wollte auch die Gemeinde in Stephenson Co. nahe Freeport besuchen. Möge der Herr mit ihm sein und sein Bemühen reichlich segnen.

Die Allgemeine Liedersammlung.

Es erfreut uns von verschiedenen Seiten her erfahren zu dürfen, daß die kürzlich in unserm Verlag herausgegebene neue, verbesserte und nach der „Philharmonia"*) eingerichtete Auflage der „Allgemeinen Liedersammlung" überall eine so freundliche Aufnahme findet und so gute Zufriedenheit gewähret. Möge dieses Gesangbuch überall Eingang finden, in jeder einzelnen Familie sowohl als in allen unsern Gemeinden, denn dieses Buch ist aus folgenden betrachtenswerthen Ursachen allen andern jetzt gedruckten mennonitischen Gesangbüchern vorzuziehen:

1. Weil es in bequemer Format eine größere Verschiedenheit des Inhalts über die bei Hausandachten, Leichenbegängnissen und bei dem öffentlichen Gottesdienste vorkommenden Umständen und Verhältnissen enthält.

2. Weil über jedem Liede die Zahlen des Versmaßes angegeben sind, die in einem Blick

*) Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, siehe letzte Seite dieses Blattes, unter Melodienbücher.

anzeigen wie viele Zeilen im Verse und wie viele Silben in jeder Zeile enthalten sind, was dem Sänger, besonders dem nach den Noten geübten Sänger, von großer Bedeutung ist.

3. Weil über jedem Liede die erste Zeile eines Liedes einer entsprechenden Melodie als Grundmelodie zugesetzt wurde, was bei der ersten Auflage weggelassen und von Manchen, die dazu gewohnt waren und auf diese Weise die Melodie ermittelten, vermißt wurde.

4. Weil jedem Liede die Zahl der mit der in der Philharmonia entsprechenden Melodienzahl beigefügt wurde, dadurch die Melodie irgend eines Liedes in diesem Gesanghuche mit Leichtigkeit und schnell in der Philharmonia aufgeschlagen werden kann, was dem Sänger, mittelst der Philharmonia, aus allen im Gesang verbindlichen Verlegenheit helfet und ihm zur großen Hilfe dienet.

Diese Punkte zusammen betrachtend wird einem Jeden, der den Werth eines praktisch eingerichteten Gesangbuches kennet oder zu schätzen weiß, ohne weitere Empfehlung die Vortrefflichkeit dieses Buches schon begreiflich machen.

Außerdem ist dieser neuen Auflage einen Anhang beigefügt worden, so daß das Werk jetzt 448 Seiten stark ist und 350 deutsche und 23 englische Lieder enthält. Auch ist das Buch schön gedruckt, auf gutes weißes Papier, mit neuen Typen, ist in Leder eingebunden und mit einem Schloß versehen.

Dieses Buch kostet wie folgt:

Per Exemplar, durch die Post.....$ .60
" Dutzend " " 5.60
" " durch die Expreß..... 5.00
" Hundert " " 40.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge:

Per Exemplar, durch die Post.....$ .80
" Dutzend " " 8.50
" " durch die Expreß..... 8.00

Nach der Anzahl der Lieder in diesem Buch zu beurtheilen ist es das billigste Liederbuch jetzt im Druck. Gemeinden die diese Bücher, anstatt andern jetzt im Gebrauch habende, einführen möchten, werden besondere Veranlassungen gemacht werden.

Bücher verlangt.—Wir möchten gerne Exemplare von den nachstehenden Bücher haben.

Ein Exemplar Menno Simon's vollständige Werke, in holländischer Sprache, herausgeben in 1646.
Ein Exemplar Dod's Schulordnungen, herausgegeben in 1770.
" Spiegel der Taufe, gedruckt in 1744.
" Ernsthafte Christenpflicht, von 1745.
" Gemüthsgespräch, gedruckt in 1769.
" Goldene Apfel, gedruckt in 1745,
" Ausbund (dicke Liederbuch), von 1742.
" englisches Glaubensbekenntniß, von 1727.

So Jemand eins von den obengenannten Büchern zum Verkaufen haben sollte, der wird uns gefälligst, nebst dem Preis darüber Bericht geben. J. F. Funk.

Conferenz in Kansas.

Gemäß einer früheren Bekanntmachung versammelte sich die Conferenz am Freitag den 27. April im Mennonitischen Versammlungshause, in McPherson County. Sechs Prediger und Ein Diakon waren gegenwärtig. Die Versammlung wurde durch Vorlesung einer Schriftabtheilung und Singen eines Liedes eröffnet, darauf die Absicht unseres Zusammenkommens auseinander gesetzt wurde und wir im vereinigten stillen Gebet unsre Fürbitte zum Gnadenthran hinauf schickten um den Segen Gottes zu unserm vorliegenden wichtigen Werk. Nach dem Gebet wurde 1. Cor. 3, 11; Matth. 18; Jes. 2, und 1. Joh. 2. gelesen. Die Gegenstände die uns dargestellt wurden waren Folgende:

Erstens, die große Nothwendigkeit, daß Brüder sich untereinander und gegeneinander betragen nach Matth. 18, 15, nämlich: „Sündiget aber dein Bruder an dir; so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein." Zweitens, die Thorheit sich ein Gleichniß machen zu lassen, welches zu dieser Zeit ein so allgemeiner Gebrauch wurde. Drittens, die Unübereinstimmung des Eidschwörens und das gerichtliche Verklagen bei bei Obrigkeit; und Viertens, das Heir athen außer dem Herrn.

Die Gemeinde beschloß, durch die Gnade Gottes festzuhalten an der Regel Matth. 18, 15—18. Anstatt nach dem Rath Vers 15 zu handeln, gehen Manche zuerst zu der Bruderschaft, ja zuweilen noch sogar zu der Welt; oder bringen ihre Klagen zu den Predigern, die allerdings die Letzten sein sollten vor die sie gebracht werden sollten, nach Vers 17.

Die Schwestern sollen auch den apostolischen Befehl getreu befolgen und ihre Häupter bedeckt haben wenn sie beten, was der Apostel (1. Cor. 11) weissagen nennt. In Epheser 5, 20, wird uns befohlen Dank zu sagen allezeit für Alles, Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi. Darum kann eine Schwester nicht ihre völlige Pflicht ausführen wenn sie ihr Haupt nur am Tage des Herrn bedecket, bloß während dem Gottesdienste, und dann nachher ohne Hauptbedeckung gehet bis sie wieder dem Gottesdienste beiwohnet, gleich als ob keine Gebete und keinen Gottesdienst in der Zwischenzeit verrichtet würden. Von 1. Tim. 4, 3, mögen wir vernehmen, daß diejenigen, die der Wahrheit glauben und sie kennen, die tägliche Speise mit Danksagung empfangen sollen. Darum befindet sich eine jede Schwester, sowohl als ein Bruder, unter der Verpflichtung zu beten und Gott Dank zu sagen wenn sie sich an den Tisch hinsetzet die Gaben zu genießen die ein sehr gnädiger himmlischer Vater zum Unterhalt unsrer sterblichen Leiber bereitete; und wird sie der Ermahnung des Apostels, 1. Cor. 11, 5, völligen Gehorsam leisten, so wird sie nicht mit unbedecktem Haupte sein.

Auch wurde entschieden, daß während die Schwestern zur Getreuheit, Sittsamkeit und Einfachheit der Kleidertracht vermahnet sind, die Brüder sich auch zu derselben Verpflichtung verbunden fühlen sollten, so daß wir alle „einerlei Sinn unter einander" haben mögen. Röm. 12, 16. Die Schwestern fühlen zuweilen unzufrieden, wenn sie sehen die Brüder sich der Welt gleichstellen ohne bestraft zu werden, während es von ihnen verlangt wird sich in dieser Beziehung zurückgezogen zu halten.

Der Herr erwählte die Prediger aus den Brüdern, um Exempel sowohl als Lehrer und Führer der Heerde zu sein, und diese nach dem modischen Gebrauch der Welt gekleidet sehen vor der Heerde zu erscheinen, würde keine Wirkung haben die Demuth zu befördern, sondern würden eher einen bösen Schein darstellen, den wir alle befohlen sind zu meiden. 1. Thess. 5, 22. Darum sollte ein jeder Bruder es als seine Pflicht ansehen dieses zu vermeiden sowohl als die Prediger, und sich bewogen fühlen durch die Liebe Gottes, die in seinem Herzen ausgegossen ist, sich herunter zu den Niedrigen zu halten. Röm. 12, 16. Es ist nicht die Absicht Jemand dazu zu zwingen, sondern wir hoffen, daß das Band der Liebe ein Jedes dazu bewegen möge. „Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses." Röm. 13, 10. Und in 1. Petri 5, 5, werden wir gelehrt: „Dasselbigen gleichen, ihr Jungen, seid unterthan den Aeltesten. Allesammt seid unter einander unterthan, und haltet fest an der Demuth. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demüthigen gibt Er Gnade." „Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes." Röm. 12, 1, 2.

Die Versammlung wurde beschlossen durch Gesang und Gebet. Die nächste Conferenz wird, so der Herr will, am vierten Freitag im April 1878 abgehalten werden.

R. J. Heatwole.

Unsern Besuch in Michigan.

Dienstags den 22. Mai verließen wir unsre Heimath, begleitet von Joseph Kindig und etliche andern Freunde von dieser Umgegend, um das nordösticlie Theil von Michigan zu besuchen, wo Br. Kindig etliche Kinder wohnen hat.

Durch die Freundlichkeit der Beamten der Indiana und Grand Rapids Eisenbahngesellschaft wurden uns billige Fahrbillete gestattet, und erfreuten wir uns einer angenehme Fahrt.

Der Bahn entlang bis nahe Petoskey das nördliche Ende der Bahn, gibt es noch viel Eisenbahnland, welches billig zu kaufen ist durch Bezahlung des vierten Theils in Bar und das Uebrige auf fünf Jahre Zeit, zu sieben Procent Interessen. Von Petoskey östlich und nördlich war eine große Indianer-Reserve die vor ungefähr zwei Jahren unter dem Heimstätteakt zum Verkauf angeboten wurde, und ein groß Theil davon ist schon aufgenommen.

Das Eisenbahuland sowohl als das weiter nördlich gelegene ist alles Holzland, von Buche, Ahorn (maple), Asche, Schterling (hemlock), Fichte ꝛc. bewachsen. Manche Theilen haben sehr schweres Holz. Der Bahn entlang werden überall Städtchen aufgebaut wo die Ansiedler ihren Handel machen und auch alle nöthige Artikel zu mäßigen Preisen bekommen können. Der Boden ist abwechselnd, ist aber meistens gut. Allerlei Früchten gerathen gut und sehen versprechend aus. Wir fanden überall gutes Wasser. Das Klima ist gesund, wiewohl der Winter lang ist und der

Schnee gewöhnlich liegen bleibt bis im Frühjahr.

Die Ansiedlungen sind ganz neu, aber das Land wird abgeklart so rasch als möglich, und nach etlichen Jahren, glauben wir, wird diese Landschaft sehr verbessert sein. Weizen, Haser, Gerste, Kartoffeln und Gemüse überhaupt gedeihet hier sehr gut. Auf der Convert Farm zu Croß Village werden immer noch die besten Ernten gezogen auf Boden der schon über 25 Jahre im Bau ist. Die Marktfaeilitäten sind vortrefflich. Das kleine Traverse City hat einen so schönen Seehafen als einer dem See entlang zu finden ist. Dieser mit Sturgern Bay und andern Plätzen, bringt diese Landschaft in eine direkte Verbindung mit all an den Lakes gelegenen wichtigen Städten.

Wir erreichten Petoskey am Abend. Petoskey ist ein schönes im Wachsthum begriffenen kleines Städtchen, aber die Leute sind sehr eigennützig; sie haben alles so eingerichtet daß man da nicht wegkommen kann ohne über Nacht zu bleiben. Am Morgen bestiegen wir das Boot für Little Traverse. Von da gingen wir unsre Freunde zu sehen. Wir blieben über Nacht bei Samuel Neely, ungefähr fünf Meilen nordöstlich von Little Traverse. Den nächsten Tag gingen wir an das John Fetters, neun Meilen, und besuchten auch das Jakob Kindig's, Cornelius Detweiler und Andere. Samstags gingen wir nach Croß Village, welches meistens von Indianer bewohnt ist, die aber alle civil und ehrerbietig sind. Hier dingeten wir einen jungen Indianer, namens Alamantin Chickomick, mit Pferd und Wagen uns ungefähr zehn Meilen östlich an das Jacob und Heinrich Gerbers zu nehmen. Fast den ganzen Weg ging es durch einen dichten Wald, mit hie und da kleine Oeffnungen wo neue Ansiedler angefangen haben. Hier fanden wir Familien die vor paar Jahren von Canada nach Nord Carolina gezogen waren und letzten Herbst von dort hieher kamen und Heimstätten aufnahmen. Alle scheinen mit ihren Losungen zufrieden zu sein, wiewohl sie viele Beschwerden durchzumachen haben.

Abends hatten wir eine kleine Versammlung an das Heinrich Gerbers. Als wir hinkamen war auch Br. Johannes Leatherman von Kent Co., nahe Grand Rapids, mit theil seiner Familie da. Er war desselben Nachmittag mit einem Joch Ochsen angekommen. Etliche von den Nachbaren fanden sich ein und wir hatten eine schöne kleine Versammlung.

Den nächsten Nachmittag hatten wir eine Versammlung bestellt an das John Fetter's, und machten uns frühe auf den Weg dahin zu Fuß, eine Strecke von fünfzehn Meilen, die wir bis 12 Uhr hinter uns hatten. Wir hatten eine schöne und aufmersame Versammlung, und hoffen daß das Versuchen das Wort Gottes zu verkündigen nicht ohne guten Erfolg gewesen sein möge. Ein Nachbar dort, der früher in Canada wohnte, sagte uns, daß während er in Canada wohnte, er gewohnt gewesen wäre dem Gottesdienst zwei Mal die Woche beizuwohnen, aber seid er in Michigan wohnte, er dem öffentlichen Gottesdienst seit zwei Jahre nicht mehr beiwohnte.

Dies gibt uns einen Begriff über die religiösen Nachtheilen in neuen Ansiedlungen. Wir trafen einen jungen Prediger der M. E. Gemeinde zu Little Traverse, der zuweilen auch im Land Gottesdienst hält, und dieser sagte uns, daß seine Zuhörerschaft von 20 bis 40 Personen beständde. Die Mittel zu Fahrgelegenheiten sind schlecht, denn Viele haben gar keine Fuhren, und Andere wieder haben nur Ochsen, und dann gibt es wieder Viele in allen neuen Ansiedlungen die sich nichts um den Gottesdienst bekümmern und die Zeit lieber auf irgend eine andere Weise zubringen würden als in die Kirche zu gehen. Auch mangelt es an passenden Plätzen um Gottesdienst zu halten, dieweil es noch keine Schulhäuser gibt und die Wohnhäuser dazu zu klein sind. Aus dieser Ursache ist es sehr nothwendig daß Christenbekenner, die sich in neuen Gegenden ansiedeln wo sie mit all diesen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, sich gut vorsehen gegen die Anläuse des Versuchers, damit dieser sie nicht von ihren Pflichten gegen Gott abführet und in der Liebe erkalten. Wir haben alle nöthig auf der Wacht zu sein, wo wir uns auch immer befinden mögen. Der Versucher mag uns überall finden; darum laßt uns wachend und betend sein damit wir nicht weggeführet werden in Sünden und den seierlichen Bund vergessen den wir gemacht haben vor dem der alle heimliche Sinnen und Gedanken des Herzens weiß.

Montags machten wir uns auf die Heimreise mit herzlichem Dank gegen Gott für Seine beschützende Fürsorge über uns, sowie zu unsren Freunden die wir besuchten, für die Freundlichkeit die sie uns bewiesen haben.

John F. Funk.

Dankabstattung.

An alle die in unsrer bedrängten Lage sich durch den Geist Gottes leiten und führen ließen uns mit einem milden Beusteuer zur Hilfe zu kommen.

Zuerst sei dem Geber aller guten Gaben, dem dreimal heiligen Gott, der die Herzen in Seiner Hand hat und sie leiten kann wie die Wasserbächen, laut heiliger Schrift, Ehre, Lob, Preis und Dank für Seine unaussprechliche Liebe die Er uns in unsrer neuen Heimath hat zukommen lassen durch mildthätige Herzen und Hände, die sich durch die Liebe haben bewegen lassen sich gegen uns aufzuthun. Wir sind allzu gering, Herr, aller Barmherzigkeit und Treue die du an uns armen sündigen Menschen beweisest, die wir Staub und Asche sind; aber nimm unsern geringen Dank von uns Armen gnädig an und schenke uns immer mehr Kräfte aus den Heilsgütern Deiner Gnade, um Dir so recht in Deinem Geiste zu danken, Dich zu loben und Dir zu dienen, hier zeitlich und dort ewiglich, Amen!

Nun ihr Lieben alle, die ihr euch durch Gottes heiligen Wille habet ziehen lassen eure bedrängten Brüder durch eine milde Gabe zu unterstützen und ihnen zu Hilfe zu kommen, nehmet doch unsern herzlichsten Dank dafür an. Was ist aber unsern Dank, wenn er nicht aus der reichen Quelle des dreieinigen Gottes fließt? Darum, o Du gnädiger Gott, segne Du diese geringe Dankeszeilen die wir durch Dich an alle Lieben richten die sich in unsrer Noth so hilfreich gegen uns erwiesen haben, und gebe, daß wir so recht Deine Liebe und die Liebe der Brüder erkennen, in der Liebe zu Dir und zu den Brüdern zunehmen und so recht miteinander den Weg des Friedens wandeln mögen so lange es heute heißt, und die schönen Worte in Erfüllung bringen: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen," und: „Ein fröhlicher Geber hat Gott lieb." Noch wollest Du, lieber Vater, uns und sie zusammen an zeitlichen Gütern segnen, daß wir, so lange wir hier zu wallen haben, unser täglich Brod haben mögen und solchen unsern bedrängten Brüdern mittheilen können von den Gaben die Du uns schenkest.

Dieses, lieber himmlischer Vater, ist unsern geringen Dank gegen Dich und die Lieben, die uns geholfen, und wir bitten Dich durch Deinen lieben Sohn Jesum Christum, setze Du Dein Ja und Amen dazu. Und Du, liebreicher Heiland, vertritt Du uns bei Deinem himmlischen Vater, daß wir alles, was nach Deinem heiligen Wille ist, halten und thun mögen. Du, heiliger Geist, wohne in uns und vertritt uns mit nnaussprechlichem Seufzen in uns, daß wir erlangen alles was des Herrn Wille ist, und Du, heiliger Gott, gib uns die Gnade, daß wir mit freudiger Zuversicht dem Tod entgegen sehen und, wenn unsre Abschiedsstunde kommt, die schönen Worte hören mögen: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket" u. s. w. Amen.

Dieses ist unser herzinnigster Dank. Nehmet ihn in Liebe an und deutet nichts für ungut. Von euren Lieben in dem Herrn, der Reinländer Mennoniten Colonie in Manitoba, bei West Lynne.

Wenn Jemand an uns schreiben will so adressire man entweder an Aeltesten Johann Wiebe (Rosengard), Obervorstand Isaac Müller (Neuhorst), oder Peter Wiens (Reinland), West Lynne P. O., Manitoba.

Bitte.

Noch bemerken wir, daß unsre Lage noch immer eine sehr bedrängte ist, denn die Ernte voriges Jahr ist nicht so ausgefallen wie wir hofften, denn wir wurden durch Hagelschlag heimgesucht daß einige Dörfer mehrentheils nichts und die andere lange nicht so viel geerntet haben als sie könnten haben, und weil unsre Colonie aus ungefähr 450 Familien besteht, mit ungefähr 2500 Seelen, so mangelt es noch immer sehr an Nahrung dieses Jahr. Darum ergeht unsre freundliche christliche Bitte an alle Brüder in dem Herrn, vielleicht wäre noch etwas übrig unsre Noth zu lindern bis zur künftigen Ernte; denn, wenn der Herr uns segnet, so hoffen wir unser Fortkommen ferner zu haben und noch übrig haben. Sollte Einer oder der Andre noch etwas übrig haben, würden wir es mit herzlichem Dank annehmen.

Die Reinländer Mennoniten Colonie bei West Lynne, Manitoba.

Für Kinder.

Abendlied.

Aus dem Englischen für den „Herold" übersetzt: "Savior, tender Shepherd, hear me."

Theurer Heiland, hör' mein Flehen,
Segne mich auch diese Nacht;
Laß Dein Lämmlein wohl verstehn
Daß ein Hirte es bewacht.

Deine Hand hat mich geleitet,
Mich gekleidet und ernährt,
Manche Freude mir bereitet:
Nimm den Dank, der Dir gebührt.

O vergib mir meine Sünden,—
Segne meine Lieben all';
Laß mich, wenn ich sterbe, finden
Platz bei der Erlösten Zahl.

Bibelsprüche und geistliche Räthsel.

(Aus dem „Biblischen Lustgärtlein.")

Das vierte Buch Mose.

Frage: Wie viele Capitel hat das vierte Buch Mose?

Antwort: Sechsunddreißig.

F. Was weissagte Bileam?

A. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen, und ein Scepter aus Israel aufkommen ꝛc. Cap. 24, 17.

F. Auf wen hatte Bileam Bezug in seiner Weissagung?

A. Auf den Sohn Gottes, der zu seiner Zeit nach seiner menschlichen Natur aus dem Volke Israel hervorkam und sich für die Sünden der Menschheit aufopferte.

F. Wider wen klagten die Israeliten in der Wüste?

A. Wider Gott und Mose. Cap. 21, 5.

F. Wie wurden sie dafür gestraft?

A. Der Herr sandte feurige Schlangen unter sie, die sie bissen, so daß viele von ihnen starben. Cap. 21, 6.

F. Was thaten sie alsdann?

A. Sie kamen zu Mose und sprachen: Wir haben gesündiget, daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben. Cap. 21, 7.

F. Was baten sie dann Mose?

A. Daß er den Herrn bitten sollte die Schlangen von ihnen zu nehmen. Cap. 21, 7.

F. Was befahl der Herr Mose zu thun?

A. Eine eherne Schlange aufzurichten. Cap. 21, 8.

F. Zu welchem Zeichen?

A. Daß solche, die gebissen wurden und sie ansahen, leben sollten. Cap. 21, 8.

F. Von wem war die eherne Schlange ein Vorbild?

A. Von Christo.

F. Was sagte Jesus in Bezug dieser Schlange?

A. Er sagte: Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat: also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 14, 15.

Christus wurde erhöhet, nämlich an das Kreuz genagelt, auf daß Alle, die jetzt zu Ihm hinauf schauen, an Ihn glauben und nach seinen Geboten wandeln, von ihren Sünden erlöset werden und, so sie getreu bleiben bis an das Ende, in das Reich Gottes eingehen mögen.

F. Wo finden wir in der Bibel, daß eine Eselin redete?

A. So stehet geschrieben, Cap. 22, 28: „Da that der Herr der Eselin den Mund auf, und sie sprach zu Bileam: Was habe ich dir gethan, daß du mich geschlagen hast nun drei Mal?

Kleine Sünden.

Der kleine Johann sprach auf eine lieblose Weise zu seiner kleinen Schwester Lydia.

„O, wie thut das mir so leid, dich so hören sprechen," sagte die Mutter; „das ist Sünde."

„Sünde!" sagte Johann, „das denke ich muß eine sehr kleine Sünde sein."

Eine kleine Sünde! Sünde ist, Gott ungehorsam sein, und das können wir in Seinen Augen nicht klein machen. Einige Sünden verwunden unsre Mitmenschen tiefer als andre, aber eine jede Sünde ist dem himmlischen Vater unangenehm.

Die Bibel sagt uns sehr vieles von der Sünde. Sie sagt: „Welche Seele sündiget, die soll sterben." Sie sagt uns, wir sollen Buße thun für unsre Sünden, und sie bekennen, und daß Gott der Herr uns dann dieselben um Christi willen vergeben will.

Die Bibel sagt uns, daß sündigen Gott überaus mißfällig sei; es ist unsern Willen gegen den Willen Gottes auflegen. Es ist als wenn wir zu unserm himmlischen Vater sagten: wir wüßten besser als Er, und werden thun wie es uns gefällt. Kann etwas sündhafter und frecher sein als dieses?

Und die Bibel sagt: „Wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde." Darum heißt Sünde nicht nur Böses thun, sondern auch unterlassen zu thun das Gute.

Denken wir dieser Sache recht nach, so sehen wir, daß wir sehr viele Sünden zu verantworten haben. Was sollen wir darum thun? Mit dieser Sündenlast auf uns können wir nicht in den Himmel eingehen. Nein, wir müssen uns irgendwie davon befreien.

Wie können wir von der Sünde los werden? O, liebe Kinder, es gibt ein Weg dafür, Gott sei Dank. Der Heiland kann uns von unsern Sünden erlösen. Wir müssen Buße thun, das heißt unsere Sünden sehr bereue und Gott bitten uns dieselben um Jesu willen zu verzeihen. Dann müssen wir Ihn bitten uns zu helfen nicht mehr zu sündigen. Der Heiland erlöst uns von Sünden auf diese zweierlei Wege: Durch Vergeben dassenige das wir gethan haben, und durch das Wegnehmen der Liebe und die Gewalt in uns zu dem das sündhaft und Seinen Augen mißfällig ist. Bittet, daß Jesus euer Heiland sein möge.

An die Kinder.

Liebe Kinder! Nun sind wir wieder in die Jahreszeit gekommen wo die Sonne sehr warm ihre Strahlen über uns ausbreitet. Wahrscheinlich werdet ihr dieses aber schon selbst erfahren haben, denn bis diese Zeilen euch vor Augen kommen, werden schon manche von euch unter den drückenden Sonnenstrahlen im Heu- und Erntefelde geschwitzet haben, die ihr schon groß und alt genug seid den Heurechen und die Heugabel zu handhaben. Auch ihr Kleinen, die ihr vielleicht den Arbeitern auf dem Felde das Trinkwasser bringet, ihr habt es auch schon ausgefunden daß es sehr warm ist, nicht wahr? Ja freilich. Einige mögen sich darüber auch schon sehr beklagt haben und gewünscht, als die Sonne so heiß schien, wenn es nur Abend, oder nicht so heiß wäre; denn wir wissen wohl aus eigener Erfahrung wie es Einem da zu Muthe ist.

Aber, ihr lieben kleine Arbeiter, die ihr euch auf diese oder irgend eine andere Weise euren Eltern nützlich machen könnt, werdet dabei nicht muthlos oder mürrisch, wiewohl die Sonne sehr heiß scheinet. Ja seid froh daß ihr euch brauchbar beweisen könnt, und richtet eure Ausgaben immer schön und redlich aus, nach dem Wunsch eurer Eltern, und ihr werdet gewiß nicht ohne Belohnung bleiben. Den Arbeitern auf dem Felde Trinkwasser bringen, das Vieh in die Weide treiben und wieder heimholen, Holz in die Küche tragen, Wasser holen, die Hühner füttern ꝛc., o was könnte doch schöner sein. Bedenket wie viele Kinder es gibt die sich die glücklichsten Geschöpfen auf Erden betrachten würden wenn sie eure Stellen vertreten könnten. Etwas zu thun haben, wie klingt das so schön; nichts zu thun haben, o welch ein elender Stand! M.

Christliches Zahlenräthsel.

Ich bestehe aus 20 Buchstaben.
1, 8, 9, 20, 17, 14, sind die höchsten Theilen der Erde.
10, 13, 1, 11, 3, 2, 4, 8, 9, so wurden die Einwohner Jerusalems vor Davids Zeit genannt.
20, 17, 4, 9, 13, 19, 5, 8, holten die Söhne Jakob's in Egypten.
15, 9, 16, 18, 13, ist der Schatz dessen Pauli gewiß war.
3, 4, 6, 14, 7, 13, ist eine Zeitabtheilung.
12, 16, 17, 20, ist der Name eines bösen Mannes zur Davids Zeit.
Mein Ganzes ist eine Frage Pilato's an den Heiland. E. M. Eicher.

Nun wollen wir sehen wie Viele uns die richtige Auflösung des obigen Räthsels einsenden werden. Sendet sie ein so bald als möglich, damit wir eure Namen in der nächsten Nummer angeben können.

Auflösung des Räthsels in Nro. 6.

Nahor. 1. Mose 11, 22.

1. Nain, Luc. 7, 11.
2. Abba, Marc. 14, 36.
3. Hanna, 1. Sam. 1, 1, 2.
4. Obed, Matth. 1, 5, 6.
5. Rehabeam, 1. Kön. 12, 1.

Richtig aufgelöst von M. C. Bucher, Columbus Grove, Ohio.

Entweder müssen wir uns selbst klein und gering machen, oder der Herr wird es thun. „Gott widerstehet dem Hoffärtigen, aber dem Demüthigen gibt er Gnade." 1. Pet. 5, 5.

Vermischtes.

Für den Herold der Wahrheit.

Das zukünftige Gericht.

Vor ungefähr 1200 Jahren wurden die sechs Posaunen geblasen und die Engel am Euphrat gelöst (Offenb. 9, 14), zum Gericht über die in den Morgenländern wohnende entartete Christenheit, durch die muhamedanischen Völker, Araber, Türken u. s. w., und bisher standen jene Gegenden unter dem Gericht. Nun aber scheint das göttliche Zornschalen-Gericht (Offenb. 16, 12) über jene Völker und Gegenden zu kommen, denn die sechste Zornschale wird ausgegossen über den Euphrat und die muhamedanische Völkermacht muß vertrocknen; sie haben zwar schon viel von ihrer früheren Macht eingebüßt und manche Provinz verloren, sie müssen aber vollends eintrocknen, und dazu beruft der Herr Krieg, Pestilenz und Hungersnoth.

Ob das wohl lange währt oder kurz? das wissen wir nicht; aber das wissen wir, daß nach dem Gericht der siebenten Schale bald das Schlußgericht kommen wird, und daß der Welttag seinem Abend naht, daß es unsere Aufgabe ist zu schauen auf die Zeichen der Zeit, zu wachen und zu beten, uns bereit zu halten, weil wir nicht wissen wann der Herr kommt. Matth. 24, 42—51. Der Herr will haben wir sollen thätig sein für Ihn und Sein Reich (Vers 45), und wuchern mit den Gaben die wir empfangen haben, so viel wir vermögen. Kap. 25, 14—30. Er verlangt von Jedem Arbeit nach seinen Kräften und Gaben.

Für die leiblichen Bedürfnisse ist zwar viel geschehen, und die einwandernden Brüder wurden kräftig unterstützt, dafür verdient die Board of Guardians alle Anerkennung; aber eben so viel, und noch mehr sollte für das geistliche Bedürfniß geschehen, denn das ist die Hauptsache. Das irdische Leben vergeht, aber das geistliche währt ewig. Darum sollte mit noch viel größerem Eifer für das Geistliche gesorgt werden. Dieselbe Thätigkeit sollte für die irdischen Bedürfnisse fortwährend bestehen, für die geistlichen aber verdoppelt werden, wenn wir vor dem Herrn bestehen wollen. Der Herr wolle uns unsere Aufgabe recht klar machen, und in uns wirken das Wollen und das Vollbringen, nach Seinem Wohlgefallen.

Ph. S.

Die Reisen Jesu nach Jerusalem.

(Auszüge eines Artikels aus einem Wechselblatte.)

Nach apostolischen Berichterstattungen sind die Reisen Jesu nach Jerusalem, ihrer Zahl nach acht, und schließen in sich die ganze Lebenszeit Jesu von der Wiege bis ans Kreuz.

Die erste Reise Jesu nach Jerusalem findet man Lucas 2, 22, erwähnt und geschah bei seiner Darstellung im Tempel durch seine Eltern, und zwar als das Kind Jesu 40 Tage alt war, nachdem von mütterlicher Seite aus die Tage levitischer Kirchenreinigung vollendet waren, und das Kind Jesu als Erstgeborner dem Herrn zum Opfer gebracht werden sollte; denn nach 2. Mose 13, 2, mußte der Erstgeborne Gott geweihet werden.

Die zweite Reise Jesu nach Jerusalem findet man Lucas 2, 42, bis zum Ende des Capitels beschrieben, und geschah wieder in Begleitung seiner Eltern, als Jesus ein Knabe von zwölf Jahren war. In diesem Alter begleiteten Söhne ihre Eltern auf das Osterfest, und so that hier auch Jesus.

Die dritte Reise Jesu nach Jerusalem findet man Lucas 4, 9, erwähnt und geschah nicht in der angenehmen Begleitung seiner Eltern, sondern in der unheimlichen Gesellschaft seines Erzfeindes, des Teufels, und steht in genauer Verbindung mit seiner Versuchungsgeschichte, welches die Verbreitungsepoche seines öffentlichen Auftritts als Lehrer bildete. Zweimal den Messias versuchend und zweimal von ihm überwunden führte der Versucher ihn (Jesum) jetzt auf die schwindelhohe Tempelkuppel mit den Worten: „Bist du Gottes Sohn, so laß dich von hinnen hinunter" ꝛc., worauf ihn der Siegesgewisse zum dritten Mal mit der unfehlbaren Waffe des göttlichen Wortes zurück schlug, daß er als völlig Besiegter von ihm wich eine Zeit lang.

Die vierte Reise Jesu nach Jerusalem findet man Joh. 2, 14—23., aufgezeichnet und fällt der Zeit nach in das erste Jahr seines Lehramts auf die Zeit der Juden Ostern, bei welcher Gelegenheit Jesus den Tempel reinigte von dem schrecklichen Mißbrauch des Verkaufs der Opferthiere und Auswechslung des Geldes, welche Reinigung jedoch nicht verwechselt werden darf mit der Matth. 21 erwähnten Tempelreinigung, die mit der Geschichte der letzten Reise Jesu nach Jerusalem in Verbindung steht. Bei dieser erstenerwähnten Tempelreinigung redete Jesus auch von seinem Tod und Auferstehung unter dem schönen Bild des Tempels den sie, die Juden, wohl abbrechen würden, er aber würde ihn in drei Tagen wieder aufrichten. Um dieser den blinden Juden unverständlichen Reden willen beschuldigten sie den großen Propheten der Gotteslästerung. Auch das kernige und über die Wiedergeburt belehrende Zwiegespräch Jesu mit Nicodemus wurde bei dieser Gelegenheit gesprochen.

Die fünfte Reise Jesu nach Jerusalem finden wir Joh. 5, 1 ꝛc. angeführt und fällt in die Anfangszeit seines zweiten Lehrjahres und zwar in die Zeit des jüdischen Purimfestes, welches nach dem Buch Esther 9, 21. den 14. und 15. Adar, oder im März zum Andenken an die Rettung der Nation von den Mordplänen Hamans gefeiert wurde. Bei dieser Gelegenheit heilete Jesus am Sabbath beim Schafthor zu Jerusalem in der Wohlthätigkeitsanstalt (Bethesda) einen 38jährigen Kranken. Auch die ganze darauffolgende Rede in diesem Capitel bis Vers 47., in welcher Jesus besonders seine göttliche Natur und Würde in seiner doppelten Beziehung zu Gott und der Menschheit ans Licht stellt, wurde bei dieser Gelegenheit gesprochen.

Die sechste Reise Jesu nach Jerusalem findet man Joh. 7, Vers 10 und 14 angeführt und fällt in die Zeit seines dritten Lehrjahres auf das Fest der Juden, Laubhütten oder Laubhütten, welches nach 5. Mose 16, 1—15 vom 15—22 des Monats Tisrie, nach unserer Zeit Ende September und Anfang October, gefeiert wurde. Es war dies eine Zeit besonderer Danksagung für die Einheimsung der Ernte. Mitten im Fest ging Jesus hinauf nach Jerusalem und lehrete im Tempel zur Verwunderung der Juden über seine Schriftkenntniß.

Die siebende Reise Jesu nach Jerusalem wird Joh. 10, 22, 23 berichtet und geschah zur Zeit des Festes der Tempeleihe in dem dritten Jahr seines Lehramtes im Winter. Dieses Fest war von Judas Maccabäus ungefähr 165 v. Chr. eingesetzt worden zum Gedächtniß an die Reinigung des Tempels und seine erneute Weihe für den Dienst Jehovahs, nachdem er von dem Könige Antiochus Epiphanus von Syrien durch Götzendienst und das Opfer von Schweinefleisch entweiht worden war. Es begann am 25. Tage des jüdischen Monats Tislew, oder nach unserer Rechnung am 15. Dec. und währte 8 Tage lang.

Bei dieser Gelegenheit versuchten die Juden Jesum abermals. Der Herzenskenner, der die Falschheit seiner Gegner kannte, blieb ihnen eine schlagende Antwort nicht schuldig. Sie wollten ihn deshalb steinigen. Er rechtfertigte und vertheidigte sich meisterhaft. Erbost in ihrem Zorn wollen sie ihn haschen, jedoch er entgeht sicher ihren Frevelhänden. Cap. 10, 22—39.

Die letzte oder achte Reise Jesu nach Jerusalem findet man Joh. 12, 12—19, Luc. 19, 29—38 und Marc. 11, 1—10 aufgezeichnet. Als Jesus diese seine letzte Reise antreten wollte, verkündigte er, wie schon zweimal zuvor, nämlich Matth. 16, 21 und Cap. 17, 22 — 23 sein nahes Leiden und Sterben Matth. 20, 17—19, weder der Haß noch die Bosheit seiner Feinde konnte die Macht seiner Liebe erschüttern oder schwächen. Mit Wohlthaten bezeichnete er seinen letzten Gang nach der Tempelstadt; mit Segen beglückte er Die, die sich nach ihm sehnten. In der Nähe von Jericho heilte er Blinde. Bei Zachäus, dem heilsverlangenden Zöllner, kehrte der Sünderfreund ein, Luc, 18, 35—13; Cap. 19, 1—10. Sechs Tage vor Ostern kam er nach Bethanien, Joh. 12, 1, wo Maria, des Lazarus Schwester, ihn salbte und ein Evangeliumsgedächtniß zu ihrer Erinnerung stiftete. Am folgenden Tag als am Sonntag hielt er seinen Einzug in Jerusalem, und trotz den Ehrenbezeugungen, die ihm zu Theil wurden, weinte er, als er sich der Stadt näherte und zwar über das traurige Schicksal der verblendeten und unbußfertigen Juden, die einem unausweichlichem Untergange entgegen gingen, weil sie die Zeit ihrer Gnadenheimsuchung nicht erkannten.

—Die Sturmfluth am 5. Mai an der Westküste von Südamerika verursachte einen Schaden von zwanzig Millionen Dollars und 600 Menschen verloren dabei ihr Leben. Die Städte Ariqua, Iqulque, Ponta de Labos, Pebebón de Pica, Chanavayo, Puanilla's Tocquilla, Cabija, Mejlbones de Bolivia, Antofagasta und Charnaralal wurden beinahe ganz zerstört.

Wider oder für uns.

Luc. 9, 49, 50.

Was wehret ihr den Brudername
Dem Jünger, der nicht mit euch geht?
Was lästert ihr den guten Samen,
Den eure Hand nicht ausgesäet?
Ein großer Herr braucht manches Knechtes,
Viel Hände kämpfen für sein Reich,
Und im Gedränge des Gefechtes
Ist für euch, wer nicht wider euch.

Wohl sprach dereinst der große Meister:
„Wer nicht für mich, ist wider mich;"
Er kennt die Seinen, prüft die Geister,
Und nimmer täuscht sein Auge sich;
Doch nicht der Jünger seis, der richtet,
Der Knecht ist nicht dem Herrn gleich,
Ihr seid dem milden Wort verpflichtet:
Für euch ist, wer nicht wider euch!

Was kann ein junger Mann thun?

Was kann ein junger Mann thun? Thun? Er besitzt eine unermeßliche Gewalt für das Böse und auch für das Gute. Er kann seine Gesundheit ruiniren; er kann sein Gewissen abstumpfen und morden—er kann es tödten und vernichten; er kann sein moralischer Geschmack und seine moralische Gefühle ganz in den Verfall bringen, und kann sein Gemüth mit unanständigen und niedrigen Einbildungen, und seinen Mund mit Unreinigkeit erfüllen; er kann in seiner Gewohnheit fleischlich und eckelhaftig werden; er kann das Zuvertrauen der Gesellschaft verlieren; er kann seine Stelle verlieren; er kann sich in die Welt hinauswerfen lassen als Etwas, das zu nichts taugt; er kann verächtlich werden; er kann seines Vaters Herz brechen; er kann Angst und Kummer wie schwarze Wolken herabkommen machen, die schwer auf dem Angesicht seiner Mutter und seinen Schwestern ruhen. Alles dieses kann ein junger Mann thun—kann sich so vertragen, daß sogar seine eigene Freunde wünschen mögen niemals mehr was von ihm zu hören.

Was kann ein junger Mann thun? Thun? Er mag seinen Weg unsträflich gehen nach dem Worte Gottes! Er kann suchen sich mit der Schrift bekannt zu machen, den Heiland und das Wort Gottes zu lieben, und seine Seele lebendig erretten. Er kann zu der Quelle der Versöhnung fliehen; er kann ein heiliger Mann werden; er kann ein tugendhafter Bürger sein; er mag der Stolz seiner Familie sein; er kann seine jüngere Brüder bei der Hand nehmen und sie im Leben heranführen; er kann den Einfluß eines christlichen Predigers helfen verbreiten und ihm in seinen Bestrebungen für das Gute eine kräftige Stütze sein; er kann ein Interessen an dem großen Werk Gottes nehmen und Seine Gemeinde helfen auferbauen; er mag als ein glücklicher, seliger Mann sterben, mit seinen Kindern und Kindeskindern um sein Bette her, und endlich ererben das Reich das bereitet ist da droben im Himmel für diejenigen die das Heil ihrer Seelen in der angenehmen Zeit der Gnaden hier auf Erden mit Furcht und Zittern ausschaften. Alles dieses kann ein junger Mann thun und zu Stande bringen.

Laß ihn nur seinen Weg unsträflich gehen, nach dem Worte Gottes. Laß ihn anfangen diesem Worte nachzudenken als die Richtschnur der göttlichen Verwaltung, und er wird bald lernen einsehen die Nothwendigkeit eines Erlösers und Mittlers, uns dargestellet durch den Herrn Jesum Christum—die geöffnete Quelle gegen die Sünde und Unreinigkeit. Laß ihn dann vorwärts gehen von Zeit zu Zeit, und von ihm wegthun dasjenige was er fühlt unrecht zu sein; laß ihn suchen jede böse Gewohnheit in ihm zu besiegen und sein Betragen nach dem Worte Gottes zu reguliren:—so wird er sich in dem von Sünden befreienden Geiste hoch erfreuen um das gute Werk weiter führen zu können. Bedenke wohl, daß es nichts nützet vorzugeben ein Verlangen nach der Vergebung der Sünde zu haben und die Versöhnung durch das Blut Christi zu begehren, so du nicht suchest von dir wegzuthun alles, das da böse ist und dich bestrebest deinen Weg unsträflich zu gehen, nach dem Worte Gottes. Diese zwei Dinge müssen miteinander vorwärts gehen—das Wegthun allem dem was unbedingt unrecht ist und das Suchen nach jener Wahrheit die mit dem Worte Gottes übereinstimmt.

Säen und Ernten.

Wer Unkraut säet, der wird auch Unkraut ernten,—
Diesen'gen nur werd'n gute Frucht erfreu'n,
Die klug und zeitig auszusäen lernten
Und guten Samen in die Furchen streu'n.—
Willst du nicht sä'n und doch auf Ernte harren,
So machst du dich zum Thoren oder Narren!

Es gibt vielleicht keinen Arbeits- oder Geschäfts-Zweig, bei dem sich so wenige unvernünftige Erwartungen vorfinden, als jener des Ackerbaues. Der Farmer, welcher sein Feld mit einer gewissen Sorte von Getreide bestellt, hofft niemals, eine andere zu erndten, und wenn er den Boden unbesäet läßt, fühlt er sich nicht durch das gänzliche Ausbleiben eines Ertrages getäuscht.

Es wäre gut, wenn dieses einfache Gesetz natürlicher und unvermeidlicher Folgen überall so vollständig, wie bei der Landwirthschaft, anerkannt werden würde. Dies ist jedoch leider nicht der Fall. Die Klagen, welche fortwährend über eine „unbillige Vertheilung der Dinge" erhoben werden, zeugen von beschränkten oder verwirrten Begriffen in Betreff des Vorhältnisses und Zusammenhanges zwischen Säen und Ernten. Viele Leute beschweren sich über die Ermangelung gewisser Vortheile, zu denen sie berechtigt zu sein wähnen, während sie niemals einen Preis dafür bezahlten, oder lamentiren über fehlgeschlagene Hoffnungen, die von ihnen aus Thorheit in die Luft gebaut waren.

Viele arbeiten hart, um Reichthum anzuhäufen, und der Erfolg lächelt ihnen,—ihre Besitzungen verschaffen ihnen ein „königliches Einkommen" und ihr Capital nimmt fortwährend zu, und doch finden sie sich nicht zufriedengestellt, weil ihr Vermögen so wenig Glück und Segen mit sich bringt. Ihre Wohnungen sind keine Stätten des Frohsinns, ihre Freunde sind nicht anhänglich und ihre Dienstboten sind nicht getreu. Aber sie vergessen, daß sie nicht für dieses Ziel gearbeitet haben und daß sie dessen Erreichung zu erwarten kein Recht besitzen;—sie pflegten keine Zuneigung, kein Zutrauen und keine Sympathie, sondern erstrebten nur Schätze,—sie ernten, wie sie gesäet haben.

Andere von verschiedener Gesinnung streuten die Samenkörner der Herzlichkeit und des guten Willens,—sie arbeiten, um ihre Heimathen anziehend zu gestalten, ihre Familien zu beglücken, die Bande der Freundschaft fest zu knüpfen, dem Mangel abzuhelfen, die Leiden zu mildern und die Unwissenheit zu verscheuchen. Sie wurden Wohlthäter ihres Geschlechtes und ernten reichlich Das, was sie säeten. Sie erfreuen sich der Liebe und der Dankbarkeit ihrer Mitmenschen; sie erblicken die unmittelbaren Früchte ihrer Mühen in der von ihnen geschaffenen Freude, Wonne, Zufriedenheit und Veredlung und es verursacht ihnen kein Leid, wenn sie überfüllte Koffer vermissen, wenn sie auf hohem Fuße nicht leben oder ihren Verwandten keine große Reichthümer hinterlassen können;—denn es war dies ja nicht das Ziel ihres Strebens.

So sollten Diejenigen, welche für Popularität und Ruhm arbeiten, nicht murren, weil sie nicht die Süßigkeiten des Privatlebens genießen;—Jene, welche die Abgeschiedenheit vorziehen, sollten nicht überrascht sein, wenn ihr Einfluß gering ist;—der beständige Arbeiter darf sich über seine Müdigkeit nicht wundern, noch der Müssiggänger den Lohn des Fleißes zu empfangen hoffen. Je nach Verschiedenheit des Säens muß die Ernte ausfallen. Von Disteln lassen sich keine Feigen erwarten und dem Bauer wächst kein Weizen an jenen Stellen, wo er Hafer gesäet hat. Wer die Hände ganz und gar in den Schooß legt, darf und kann auf keinen Entgelt rechnen. Der Unmäßige beklage sich nicht über seine geschwächte Gesundheit und Energie, der leichtsinnige, Geschäftsmann nicht über seinen schlechten Erfolg und der selbstsüchtige Politiker nicht über die ihm versagte öffentliche Ehre, welche dem uninteressirten Staatsmanne erwiesen wird, denn jeder von ihnen sollte erkennen und begreifen, daß er selber „die schlimme Ursache der schlimmen Wirkung" ist und daß er nur Das ernten kann, was er gesäet hat.—Weltb.

Für Diptheria.

Folgendes soll ein gutes Mittel gegen Diptheria sein; ist billig und leicht zu bekommen. Nehme Schießpulver und gelber Schwefel, von jedem einen Eßlöffel voll, und mische mit Honig genug um das Ganze zu einer zähen Masse zu bringen. Befestige ein Stückchen Schwamm an einen Handgriff und pinsele vermittelst diesem mit obiger Mixture den Hals aus, und so du davon schlucken solltest, wird es keinen Schaden thun. Dann mache einen Thee von rothem Pfeffer und gurgle den Hals damit gut aus. Dies soll schon Heilungen bewirkt haben in Fällen die von Aerzten aufgegeben wurden. Dies wurde uns eingesandt von Johannes Freed von Stark Co., Ohio, zum Nutzen unsrer Leser, und wir hoffen, daß es Vielen zu einem Nutzen sein mag.

Die Welt, gut oder böse?

Wenn die Menschen dem Rufe Gottes folgen, dem Worte Gottes glauben wollten, wenn sie es endlich einmal ernstlich und redlich versuchen wollten mit der Gottseligkeit, die zu allen Dingen nütze ist und die Verheißung hat dieses und des zukünftigen Lebens, o wie anders würde sich das Leben gestalten und wie viel glücklicher wären sie!

Erwarten wir denn, daß in einer Welt, in der wir gerade es sind, welche die vom Schöpfer gestiftete Ordnung immer stören und unsern Willen gegen seinen Willen setzen, Alles nach unserem Sinn und unserem Vergnügen gemäß sein soll? Das wäre doch der unbilligste Gedanke.

Oder wenn Alles je nach unserem Wunsch und Willen gehen würde und wir lauter gute Tage hätten, wäre denn das wirklich für uns so gut und für das Ausleben des Geistes so zuträglich? Gewiß nicht.

Aber wir nennen auch gar oft böse, was sich bei näherer Betrachtung als gut erweiset. Es mag nicht gerade im Augenblicke unserem Gefühl und Geschmack entsprechen. Ist es darum böse? Ist es nicht vielleicht darum gut und heilsam? Die Arznei, die der Arzt mir reicht, mag bitter schmecken, aber sie ist darum doch die gute Arzenei.

Ueberhaupt sind die Begriffe über gut und böse entsetzlich confus in der Welt. Mancher nennt gut, was sein Verderben wird, und Mancher zürnt auf das, was ihm zum Heil dient. Gut ist aber nur das, was das normale von Gott gewollte Leben fördert; böse ist Alles, was dies Leben stört und zerstört.

Nach diesem Allem sagen wir, daß ein Christ über Gott und Welt gar nicht zu klagen hat, sondern nur über sich und die Sünde. Dem rechten Christen gilt's: „Seid allezeit fröhlich!" und er betet auch gegen Zeiten des Drangsals: „Dein freudiger Geist enthalte mich." Nur wer gar keine Hoffnung hat, also dem vorhandenen Elend gar kein Ende absieht, dem mag Alles zum Aerger und Ekel werden. Das ist die Welt der Gottesleugner und Materialisten. Das ist ihre Schuld. Eine Welt ohne die drei großen Himmelsmächte, Glaube, Liebe, Hoffnung, ist allerdings eine sehr schlechte Welt.—Ltschr.

—Mount Carmel, Illinois, welches vor einigen Tagen durch einen Orkan fast zerstört wurde, war ein prosperirendes Städtchen von 3500 Einwohnern an der Cairo und Vincennes Eisenbahn. Unter den zerstörten Gebäuden sind das Courthaus, zwei Zeitungs-Officen, drei Kirchen und zwei Schulhäuser, etwa 20 Geschäftshäuser und nahezu einhundert Privathäuser.—Der Verlust wird auf $300,000 bis $500,000 geschätzt. Auch in andern Ortschaften soll derselbe Orkan bedeutenden Schaden angerichtet haben. Bis jetzt sind unter den Trümmern der Gebäude in Mount Carmel 22 Leichen hervorgezogen worden, außerdem sind sehr viele Personen erheblich verwundet worden. Der ganze Schaden läßt sich noch nicht ermessen. Aerzte sind aus benachbarten Orten herbeigeeilt, um den Verunglückten so viel als möglich Linderung zu schaffen.

Was fehlt mir noch?—Ein Bewohner aus der Provinz Dalekarlien in Schweden arbeitete bei einem reichen Herrn in der Nähe von Stockholm. Der Herr unterhielt sich auf einem Spaziergange mit dem Arbeiter, und fragte ihn, ob er wisse, wem dieses oder jenes Gut gehörte. Der Dalkarl verneinte es, und erhielt jedesmal von dem Herrn die Aufklärung, das gehöre ihm. „Ja, alles," fügte der Herr hinzu, „Alles, was du hier sehen kannst, ist mein." Der Dalkarl stand einen Augenblick stille, drückte den Spaten in die Erde, nahm die Mütze ab, und indem er auf den Himmel zeigte, sagte er mit tiefer Stimme: „Hier sehe ich den Himmel. Ist er auch dein?"

Bemerkung zu dem Artikel „Dankabstattung" auf Seite 113, dieser Nummer des Herolds. Die am Ende jenes Artikels unter „Bitte" genannte Colonie von 450 Familien Russischer Mennoniten greift nicht in sich alle Russische Mennoniten die in Manitoba sind, sondern nur die, die sich in der Pembina Ansiedlung befinden. In der Red River Ansiedlung und sonstwo sind noch ungefähr 700 Familien mehr, die aber zum Theil sich ein Jahr früher ansiedelten und ihr Durchkommen haben.

„Das Wort Gottes ist das Schwert des Geistes, wenn wir damit erfüllt sind, sind wir bereit, voran zu gehen und vom heiligen Geiste gebraucht zu werden in dem Kampfe wider den Satan.

Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln.

Unterstützungsfond für die Russen.

Für Manitoba.

Jacob Baumgartner	$4.00
Mary Wismer	5.00

Verheirathet.

Am 19. Mai, Isaac Weber mit Elisabeth Burkholder, beide von Lancaster Co., Pa.

Am 3. Juni, in Dauphin Co., Pa., durch Carl Hay, in der Wohnung von Freund Hay in Fischerville, Isaac Fetterhoff mit Maggie Bauman, beide von Dauphin Co., Pa.

Gestorben.

Am 22. April, in Unter Salford, Montgomery Co., Pa., Jakob A., Sohn von Isaac und Anna Clemens, im Alter von 5 Monaten und 4 Tagen. Leichenreden von Christian Allebach und Heinrich S. Bauers.

Am 13. April, in Turner Co., Dakota, an der Wassersucht, Peter D. Unruh, im Alter von 3 Wochen weniger als 80 Jahren. Er wurde am 15. beerdigt. Eine Leichenrede von Peter Becker über 2. Cor. 5, 1—10. Viele Freunde wohnten seiner Beerdigung bei.

Am 18. April, in Deskalb Co., Ind., am Lungenfieber, Clara Etta, Tochter von Johannes und Hannah Coyle, im Alter von 1 Monat und 27 Tagen. Sie wurde am Clairfield Center beerdigt. Leichenreden von James Coyle und Eli Staufer.

Am 8. Mai, in Hilltown Township, Bucks Co., Pa., Jacob, im Alter von 8 Jahren, 5 Monaten und 22 Tagen; am nämlichen Tag, Wilson, im Alter von 1 Jahr und 14 Tagen; beide starben am wehen Hals und waren Kinder von Ephraim und Susanna Moyer. Am 11. Mai wurde sie auf dem Perkasie Gottesacker beerdigt, bei welcher Gelegenheit die Pred. Abraham F. Moyer und Isaac Oberholzer erbauliche Reden hielten.

Am 15. Mai, in Towamencin Twp., Montgomery Co., Pa., an der Wassersucht, Joseph Freed, im Alter von 46 Jahren, sechs Tage weniger. Er hatte Ein Jahr an dieser Krankheit zu leiden. Er wurde am 18. auf dem Franconia Menn. Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Jakob Lour am Sterbenhause und Josiah Clemmer im Versammlungshause. Text, Klagl. Jer. 3, 58.

Am 17. Mai, in Bedminster Twp., Bucks Co., Pa., Abaham Moyer, im Alter von 82 Jahren und 7 Monaten. Er wurde am 19. in der Gegenwart vieler Versammelten auf dem Deep Run Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von J. Letter und J. Oberholzer am Sterbehause und Isaac Moyer im Versammlungshause.

Am 17. Mai, in Lerington, Bucks Co., Pa., Abraham F. Clemer, im Alter von 65 Jahren.

Am 19. Mai, in Franconia, Montgomery Co., Pa., Sohn von J. Bechtel, im Alter von 3 Jahren und 1 Monat. Erbauliche Reden wurden von Josiah Clemens und Heinrich Reiß gehalten.

Am 20. Mai, in Lancaster Co., Pa., Br. Johanes Hertzler, im Alter von 61 Jahren und 3 Monaten.

Am 20. Mai, zu Hatfield Station, Montgomery Co., Pa., am wehen Hals, Georg W., Söhnlein von Elias S. und Elizabeth Delp, im Alter von 5 Jahren, 10 Monaten und 16 Tagen. Sein Begräbniß fand am 25. auf dem Salford Mennoniten Begräbnißplatze Statt, bei welcher Gelegenheit Joel Rosenberger, Jonas Price und Josiah Clemmer trostreiche und erbauliche Reden hielten.

Am 21. Mai, in Elkhart Co., Ind., William Heinrich, Sohn von Noah und Nancy Metzler im Alter von 3 Monaten und 29 Tagen. Leichenreden von J. M. Culbertson und Jakob Buzzard. Text: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes."

Am 23. Mai, in Elkhart, Ind., an den Blattern, Alice Helm, Tochter von William und Rachael Helm, im Alter von 13 Jahren, 5 Monaten und 12 Tagen. Leichenrede wurde am 10. Juni im Menn. Versammlungshause gehalten, von J. F. Funk, über Ps. 119, 75. Es war ein trauriger Schlag für die beraubten Eltern, aber sie haben die Ueberzeugung daß alles zum Guten dienet denen die Gott lieben.

Am 23. Mai, in Franklin Co., Ohio, Schwester Catharina Stemen, im Alter von 75 Jahren und 13 Tagen. Sie wurde vom Schlag ger ührt und mußte über sieben Jahre das Bett hüten. Sie war eine treue Mitschwester 55 Jahre. Sie hinterläßt 8 Kinder, 56 Großkinder und 23 Groß-Großkinder. Eine Leichenrede von Jakob Bauman über Phil. 1, 23.

Am 26. Mai, in Lancaster Co., Pa., Schw. Elisabeth Burkholder, im Alter von 36 Jahren und 11 Monaten. Sie hinterläßt ein Gatte und sieben Kinder ihr frühzeitiges Hinscheiden zu betrauren.

Am 27. Mai, in Elkhart, Ind., an de Schwindsucht, Matilda, Eheweib von Samuel Daub, im Alter von 50 Jahren und 3 Monaten. Sie kränkelte etliche Monate und allmählig abnehmend wurde sie endlich um das Heil ihrer Seele bekümmert und suchte den Heiland sehr ernstlich. Wir hoffen daß ihre Gebete erhört und beantwortet wurden und daß sie jetzt zu jener Zahl gehöret die ihre Kleider gewaschen und im Blute des Lammes helle gemacht haben. Sie hinterläßt ein betrüber Gatte, zwei Kinder und viele Freunde ihren Verlust zu betrauren, aber sie ging nur voran. Leichenreden von J. Hoffman und C. C. Beyrer über Phil. 2, 12.

Am 27. Mai, St. Joseph Co., Ind., an der Kolik, Benjamin Seese, im Alter von 55 Jahren, 8 Monaten und 26 Tagen. Er wurde auf Shaums Begräbnißplatz beerdigt, in der Gegenwart eines großen Leichengefolges von Freunden und Verwandten. Leichenreden von J. A. Beutler, H. Shaum und J. M. Culbertson.

Am 25. März, in Unter Salford, Montgomery Co., Pa., an Altersschwäche, Schw. Barbara Steiger, im Alter von 87 Jahren, 7 Monaten und 9 Tagen. Sie wurde am 28. am Salsforder Menn. Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Isaac Clemens und Heinrich S. Bauers.

Am 23. April in derselben Gegend, am Scharlachfieber, James G., Sohn von Johannes und Elisabeth Wasser, im Alter von 3 Jahren, 5 Monaten und 26 Tagen. Reden von Isaac Clemens und Heinrich S. Bauers über Sirach 2, 4, 5.

Am 26. April, in Jewell Co., Kan., an Bronchites und Asthma, Johannes H. Detweiler, früher von Montgomery Co., Pa., im Alter von 61 Jahren, 5 Monaten und 14 Tagen. Sonntags vor seinem Tod wurde er von Joh. Schneider getauft. Mittwochs ging er zwei Meilen seine Tochter zu besuchen und Freitags wurde er schon zu der Zahl der Todten gezählet. Eine Leichenrede von Joh Schneider über Joh. 8, 51. Niemand versäume es so lang ehe er anfange Gott zu dienen, denn jetzt ist die angenehme Zeit und der Tag des Heils.

Am 28. Mai, in De Kalb Co., Ind., Schw. Sarah Hamman, Wittwe von Abraham Hamman, im Alter von 72 Jahren, 1 Monat und 11 Tagen. Leichenreden von Eli Stofer und James Coyle.

Am 28. Mai, in Lancaster Co., Pa., Fanny, Tochter von Andreas und Maria Killefer, im Alter von 9 Monaten und 4 Tagen.

Am 31. Mai, in Philadelphia, Pa., an der Schwindsucht, Esaia M. Hunsberger, früher von Hilltown, Bucks Co., Pa., im Alter von 27 Jahren, 1 Monat und 26 Tagen. Er wurde auf dem Perkasee Menn. Begräbnißplatz beerdigt.

Am 4. Juni, in Gnadenau, Marion Co., Kan., entschlief im Herrn Catharina Beltz, die ungefähr achtzehn Jahre am Krebs zu leiden hatte. Wegen dem Zustand der Leiche und dem warmem Wetter wurde sie am 5. auf dem Gnadenauer Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden über Hiob 14,1,2.

Am 9. Juni, in Whiteside Co., Ills., Schw. Barbara, Wittwe von Jakob Snavely, im Alter von 78 Jahren, 9 Monaten und 29 Tagen. Sie wurde am 11. auf dem alten Menn. Begräbnißplatz zu Sterling beerdigt. Leichenreden von H. Neiß, A. Ebersole und A. Snavely über Phil. 1, 23.

Am 16. Juni, nahe Nappanee, Elkhart Co., Ind., Catharina Stahley, Ehewelb von Peter Stahley (eine geborne Yoder), im Alter von 30 Jahren, 9 Monaten und 18 Tagen. Sie hinterläßt ein tiefbetrübter Gatte und zwei Kinder ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von Jonathan Schmucker und M. E. Kreider.

Am 16. Juni, in West Lampeter, Lancaster Co., Pa., bei ihrem Tochtermann Andreas Herr, Elisabeth Heß, Wittwe, am Schlagfluß im Kopf, im Alter von 67 Jahren und 2 Monaten. Sie war eine treue Schwester der alten Menn. Gemeinde über dreißig Jahre. Während ihrer Krankheit begehrte sie oft abzuscheiden, und wunderte gegen dem Ende warum es so lang gehet, doch trug sie alles in christlicher Geduld und sagte: Gottes Wille geschehe. Sie war mit Allen versöhnt und sagte sie ginge heim. Sie wurde am 19. im Brick Menn. Versammlungshause nahe Willow Street beerdigt. Leichenreden von Benjamin Herr in deutscher und Amos Herr in englischer Sprache über Offenb. 7, 16, 17.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

John Garman, R J Heatwole, W B Rittenhouse, Margaret Mellinger, PeterToews, Jacob Bowman, J F Kolb, John Kohr, M Hoffman, Jacob Riehl, John Richer, Adam B Musselman J J Weaver, B Legron.

MONEY LETTERS.

From New Dundee or Petersburg Ont. $1.10 Canada currency. No lettor and no name.

A—Chr A Augspurger, Joseph Allabach.

B—Jacob Baumgartner, Henry S Bower, Tilman H Brenneman, Chr Brenneman, Henry Buller, John E Brubacher, John Baer, Jacob Blosser, Cor Detweiler, Jacob Brenneman, Henry Benn, George Billman, Samuel Brenneman.

C—J N Christophel. C G Cornell

D—John Dallka, John G Detweiler, Emanuel Detweiler.

E—John M Ebersole, Mathias Eby, Samuel Eberly, Jacob R Ebersole, Peter Eby, Joseph Eigstein.

F—Benj Frantz, T B Forry, George Fox, Jacob Funk, A J Fretz, Peter Frantz.

G—Andrew Good, David Godshall, Catharine Gantz, Peter Gut, Abraham Good, Jos S Gotwals, John Gascho, D J Grove.

H—Michael Honderick, A Horning, Jacob Halter, A Hendricks, Ann Herr, Abm Holdeman, Benj Hoover. Levi Hostetler, Jos M Herman, Jacob Herr, Nicholas Hostettler, John N Hochstetler, C H Hochstetler, John House & Co.

J—John Janzen, John B Jantz.

K—John Kornhaus, John O Kindig, Henry Kornhaus, Susan Kinsel, MichaelKryder, Anna Kurtz, I C Kennel, G W Kent, Christian Kauffman, Martin Kindig.

L—John C Lugabill, Christian N Lapp, Elias Latshaw, Salome Lentz, Isaac E Lehman, Jacob Lentz, Noah Lantz.

M—George Munaw, Henry Meyers, Peter D Mishler, C J Musser, Jonas K Moyer, J J Marner, Chr Martin, David Mellinger, John Munaw, Peter D Mishler, S H Musselman, Sarah Miller, Cornelius Myers, Mrs Moyer wid, T L Miller, Peter D Mishler, C J Miller, Abner Miller.

N—A Nissley, Daniel Naffziger.

O—William Overholt Jr.

P—Anna Peters, S W Pennypacker, John Pletcher, Abm Penner.

R—P W Ropp, Mary Rodegep, Christian Ropp, Mrs S Roop.

S—B Shoemaker, Jacob P Schrock, David Smoker, Stephen Stahly, Mosier & Shutt, Ph Schmutz, Jacob Schmidt, Geo F Schwenk, Lydia M Shenk, Albert Shupe, Sallie Stafford, Geo Shaum, Mrs Summers Phila, John Shenk, Jacob Shadt, Christian Springer.

T—John Troyer, M Troyer.

U—Barnhard Unruh, Abraham Ummel.

W—Mattie M Witmer, Em Weaver, Peter Weinns, Bernhard Warner.

Y—Moses Yoder, Valentine C Yoder, Israel Yoder, Daniel C Yoder, S K Yoder.

Z—Chr Zimmerman, Levi Zook, George Zeigler.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Bei der Bestellung von Büchern per Post setze noch 10 Procent des Preises als Postgeld hinzu.

Kataloge von Büchern.

Mennonitische Verlagshandlung.

(John F. Funk & Bruder, Elkhart, Ind.)

Herabgesetzte Preise.

Die neuliche Herabsetzung der Postraten auf Bücher macht es uns möglich, Bücher an herabgesetzten Preisen durch die Post zu senden, und möchten hiermit alle solche, die wünschen zu kaufen, achtungsvoll auf unsern Vorrath von Bibeln und andern werthvollen religiösen Büchern aufmerksam gemacht haben.

Alle Bestellungen und Nachfragen, durch die Post oder auf andere Weise, werden prompt besorgt.

Bei der Bestellung von einem Dutzend wird dem Käufer ein Rabatt von 10 Procent gewährt, ausgenommen bei solchen Büchern die im Kataloge anders angezeigt sind.

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christian Burkholder, 96 Seit. .25

Arndt's Joh, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.75

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß, per Expreß 6.00

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des auferen und innern Lebens der ersten Christen 1.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.60

Alterthümer biblische, Handbüchlein derselben .70

Anfangsbüchlein, Sanders Englisch-Deutsch, .30

A B C und Buchstabirbüchlein, Am Tr. G. .10

A B C Buch für Sonntagschulen .15

A B C Buch, Amerik. A C Wilde Cincinnati .15

A B C, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagschulen .25

A B C, Buchstabir- und Lesebuch, zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Risner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

Barth's Geschicte der christlichen Kirche, M. B. C. .60

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .75

Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am. B. G.) 1.00

Bibel, kleine Hand-, vollständig mit apokryphischen Schriften 1.40

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, Lederband 3.50

Bibel, Dieselbe in billigerem Einbande 2.50

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

Bibel Dieselbe, mit Holzschnitten, per Expreß 5.50

Bibel, illustrirt, beschreibend und erläuternd, nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung. Das alte und neue Testament, mit Apokryphen, Concordanz, und über hunderttausend Randparallelen und Anmerkungen, nebst Geschichte der Bücher der Bibel, mit 46 große Bilder, Geschichte der Religions-Benennungen und Sekten in der Welt, Tabelle &c. per Expreß 6.50

Bibel, illustrirte Familien- mit Apokryphen, Concordanz und Randparallelen, nebst Geschichte aller Bücher der Bibel; Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten in der Welt; Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel; Morgenländische Sitten und Gebräuche: die 40 jährige Wanderschaft; der jüdische Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; Länder und Völker der Bibel; geschichtlicher Zusammenhang des alten und neuen Testaments; Bibelprophezeiungen und ihre Erfüllungen; Bekehrungsreisen des Apostel Paulus u. s. w. reichlich illustrirt, in ausgezeichnet klarem und schönen Druck, geschmackvollem Lederband, mit Vergoldung, per Expreß 9.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

" " Lederband u. illustrirt 1.25

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat. .10

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. u. Deutsch. 1.50

Buck's C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberb. 2.50

Bunyan J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" Heiliger Krieg 1.00

Biblische Geschichten für Schulen und Familien, mit Abbildungen, 104 Geschichten aus dem alten und neuen Testament .50

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die gesch. Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen .15

Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Bater's Zuruf an die Unbekehrten .30

Betet du? .25

Briefsteller, universal Deutsch-Englisch, für daß geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allgem. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der B. S. vorkommenden Briefe .75

Biblische Naturgeschichte für Schulen und Familien (E. Ass.) .85

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar. .50

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman, per Exemplar .10

Concordanz (Büchner's) biblische Real Verbal- Hand-Concordanz, per Expreß 6.00

Catechismus oder kleines Mennonitisches Fragebuch .10

Concordanz, Hand-, biblische Haub-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2.50

Christenthum u. der Stimmkasten, S. D. Mast .10

Chase's Receptbuch, deutsch, alte Auflage 1.25

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen, ein sehr nützliches Buch .60

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion, in Leder gebunden mit Schließen 1.75

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Dreifaltige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .30

Deutscher Leser, von Comfort, zweites Lehrbuch, zur bessern Erlernung der deutschen Sprache, 430 Seiten, nebst Wörterbuch 2.00

Der neue amerikanische Advokat in den Vereinigten Staaten von Nord Amerika, ein unentbehrliches Hand- und Formular-Buch für jeden Einwanderer, gebunden 2.25

Deutsch-Englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .40

Diaries (Taschenbücher) 20, 30, 40, 50, 60, 75 Cents und $1.00.

Der Deutsche unter den Kalmuken .25

Der Gang mit der Welt, ein Traktat, aus dem Englischen, eine vortreffliche Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Deutsch-Englisches Wörterbuch, Halbleder-Einband 880 Seiten 3.00

Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Erstes Lesebuch für Kinder mit Bildern .35

Evangelio Nicodemi .50

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, wie es durch Christum erfüllet ist, und vollkommen vollendet werden wird an Seinem großen Tage, in 25 Theilen 1.50

Familien-Kalender, Mennonitischer .10

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Fertige Rechner, oder Geschäftsmann's Gehilfe .50

For Christliches Marterthum 2.50

Führungen des Herrn, im Lebensgange des G. H. Müller, wie es ihm selbst geschrieben, ein sehr interessantes und aufmunterndes Buch .60

Grammatik von Heyse, kurz gefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen u. s. w. 1.75

Gnadenordnung von Holloz 1.40

Geistliche Gedichte von M. J. & J. C. Hunsicker .10

Geschichte der Patriarchen, deutsch und englisch, ein schönes Buch .50

Grieb's C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes und vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 12.00

Gartenbuch praktisches Handbuch zum Gemüse-, Obst- und Weinbau, von Clarner 1.50

Gebetbuch, halbleder Einband, 152 Seiten, 1.00

Geschichte der Erzväter .50

Glaubensbekenntniß .50

Handfibel oder Schreib- Lese- Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Habermann's Gebetbuch .25

" " " mit Goldschnitt .30

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern, ein passendes Geschenk für Kinder .10

Hofacker's Predigten 3.00

Hausegen, ein schönes Gedicht, geschmackvoll auf einem Bogen gedruckt, per Dutzend .25

Hamptrypten, Thomas Willeor .15

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hebammenkunst, Schulers Lehrbuch 2.95

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre und den jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben, in Lederband, mit Schließen, per Expreß 6.50

Kaltschmidt vollständiges gesammt Wörterbuch der deutschen Sprache aus allen ihren Mundarten und mit allen Fremdwörtern, gr. 8vo 1116 Seiten 4.00

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Kinderfreund, Amerikanischer zweites Lesebuch für Schulen .60

Kirchengeschichte, Geschichte des Eusebius von Cäsaria 2.50

Kochbuch, vollständiges, Anweisung zur besten und billigsten Bereitung aller Arten von Speisen, Getränke, Gelees, Gefrorenen &c., nebst andern werthvollen Anleitungen für Küche und Haus .65

Klopstock's Messias, in Kalbleder gebunden schon gebraucht, aber gut erhalten 2.50

Karten verschiedener Staaten, Taschenformat .25

Katechismus (Mennonitischer), oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Menno Simon's Fundament-Buch englisch 1.50

" " " deutsch 1.56

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und gerödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Enthaltend, nebst ihrer Geschichte, die Reden, Briefe und Bekenntnisse der seligen Märtyrer, sowie auch die Geschichte der christlichen Taufe, von der Apostel Zeit an bis auf das Jahr 1600 früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und herausge geben in holländischer Sprache von Thielem J. von Braght, in Quarto Format auf gutes Papier mit Schriften guter Größe gedruckt, enthält etwas über 1000 Seiten, in Leder eingebunden, mit zwei Schließen, per Expreß 6.00

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Nachfolge Christi, von Thomas von Kemphis schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Oelschläger's Englisch-Deutsch und Deutsch-Englisch Wörterbuch 1.50

Pilgerreise von J. Bunyan .70

Psalter des Königs und Propheten David .25

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Palmblätter, von Carl Gerok 1.50

Pferdearzt von Sim., gründlicher Unterricht über die Erkenntniß, Ursachen der Krankheiten der Pferden (S. & K.) 2.50

Querner Selbst-Arzt oder Doctor und Apotheker im eigenen Hause, medizinisches chirurgisches Handbuch für das Volk mit erläuternden Abbildungen (S. & K.) 1.00

Querner Krankenpflege, Anleitung zur Pflege und Heilung der Kranken Behandlung von Geburt Wochenbett und ersten Pflege der Kinder (S. & K.) 1.00

Rechenfibel, von G. Erlenkötter .15

Rechenbuch " " .35

Rechenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechenkunst, von H. Werz .40

Religiöse Stabstiche, sehr fein, in Octavo- und Duodez-Format, Preis per Dutzend 12mo. .35
8 vo. .40

Stark's Gebetbuch .50

Spiegel der Taufe mit Geist, mit Wasser und mit Blut, von Heinrich Funk .25

Stilling (Jung) Leben .40

Schapkästlein, von Gossner .100

Testament und Psalm. großes Form. auf derband, A. T. G. 1.20

Testament mit Psalmen, Ledereinband, Taschen Format mit Goldschnitt .60

Testament für Schulen in Tuchreinband .15

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbauliche Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament, Lederband mit zwei Schließen 1.50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck .60

Testament englisch und deutsch, in Schaflederband .60

" " " schwarz Schaflederband .70

Testament Uebersetzung von Leander von Eß .85

Testament mit Psalmen, sehr großer Druck 3.00

Testament Holländisch-Englisch .70

" Französisch-Englisch .70

" Schwedisch-Englisch .70

Thautropfen, schön gebunden, enthält ein Bibelwers für jeden Tag .15

Tintenpulver per Unze .15

Tabak, ist der Gebrauch eine Tugend .06

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Wandelnde Seele, Gespräche enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems, Lederband 1.00
Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25
Weckstimme für Sünder ..... .40
Weg zur Seligkeit, Tuchenband ..... .20
Zeugnisse zur Wahrheit ..... .20

Gesangbucher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis, per Exemplar, portofrei, .60
" " Dutzend, " 5.60
" " " per Expreß 5.00
" " Hundert 40.00
Ausbund christlicher Lieder, das dicke Liederbuch der Amischen Gemeinde 2.00
Mennonitische Gesangbuch 1.50
Gemeinschaftliche Liedersammlung (Mennonitisches Liederbuch) ..... .60
Sänger am Grabe ..... .55
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch 1.50
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50
Zionsharfe neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucs und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Melodienbücher (Music Books).

Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern der deutschen Mennonitischen Gesangbücher, sowie zu dem Englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.
Preis per Exemplar 1.25
" " Dutzend 12.00
Gesänge für Sonntagschulen ..... .30
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern ..... .30
Jubeltöne ..... .40

Bucher für die Jugend.

Bilderbuch für Kinder ..... .30
Biblische Naturgeschichte für Kinder ..... .30
Bauer und Soldat ..... .25
Liederbuch für die Jugend ..... .25
Der kleine Heinrich ..... .20
Die Alwaier ..... .15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend ..... .35
Jesus's erstes Gebet ..... .25
Komm zu Jesu ..... .20
Werth der Bibel ..... .25
Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut ..... .20

Verschiedenes.

Geistlicher Irrgarten, auf einem Bogen, 16×21 Zoll, in Farbendruck per Exemplar .5
per Dutzend .50
Goldene A B C, 16×20 Zoll, schön gedruckt, per Exemplar ..... .10
Schöne, geistliche, auserlesene und sinnreiche Räthsel-Stücklein, aus Gottes Wort zusammengezogen, per Dutzend ..... .15
Ein schöner Hausegen für fromme Hausväter, zum Einrahmen, 9×12 Zoll, per Dutzend .25
Krone ohne Edelstein, per 100 ..... .25

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Druckſachen entgegen, solche als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodien-Bücher, Katalogen und Circuläre, Geschäftskarten, Bill Heads, Letter Heads, Couverte ꝛc., in englischer sowohl als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden.

Der Herold der Wahrheit, eine monatliche, religiöse Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet, in deutscher wie auch in englischer Sprache herausgegeben für $1.00 per Jahr und Exemplar in einer Sprache. Englische und deutsche Exemplare an eine Adresse $1.50.

Herold der Wahrheit, frühere Jahrgänge von 1864—1876, eingebunden, per Jahrgang, $1.00.

Antigarische Bücher.

Conversations Lexikon, Brochorus, allgemein deutsches, 12 Bänder gut behalten, sehr billig. Preis per Band.....$ 1.00
oder 12 Bänder für..... 12.00

Mennonite Publishing Co.
ELKHART, IND.

Menschenfluch, und Gottessegen.

Eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Religionskrieges in Europa, von Herman Dyck. Das Gedicht enthält eine fesselnde und schwungvolle Schilderung der wunderbaren Führungen Gottes jener furchtbarsten Schreckenzeit des alten Vaterlandes, und Niemand wird es ohne Interessen lesen oder es unbefriedigt niederlegen. Es ist in Pamphletformat mit deutlicher Schrift auf feines Papier gedruckt, 52 Seiten stark. Preis 25 Cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Ueber Baltimore!

Billigste Reiseroute für Emigranten von Rußland und Deutschland nach Amerika,

mit den großen und bequem eingerichteten Dampfschiffen des

Norddeutschen Lloyd,

Braunschweig, 3100 Tonnen, Capt. Undütsch.
Nürnberg, 3100 Tonnen, Capt. Jaeger.
Baltimore, 2500 Tonnen, Capt. Andressen.
Berlin, 2500 Tonnen, Capt. Pohle.
Ohio, 2500 Tonnen, Capt. Meyer.
Leipzig, 2500 Tonnen, Capt. Hoffmann.

Diese auf das bequemste eingerichtete Dampfer fahren regelmäßig alle 14 Tage zwischen Baltimore und Bremen und nehmen Passagiere zu billigsten Raten an. Der Landungsplatz der Dampfschiffe ist zugleich Depot der Baltimore und Ohio Eisenbahn, welche Passagiere von und nach dem Westen zu billigeren Preisen befördert, als irgend eine Eisenbahn von New York oder Philadelphia.

Bei Ankunft der Dampfschiffe wird das Depot für alle nicht Angestellten geschlossen, so daß die Einwanderer nicht der Gefahr ausgesetzt sind von Betrügern beschwindelt zu werden, was in andern Hafenplätzen leider so oft der Fall ist.

Wir machen noch besonders auf folgende für deutsche Reisende beobachtungswerthe Vorzüge aufmerksam, welche die unter verfassen denselben erst in Baltimore.—

Wegen reducirten Preise und weitere Auskunft wende man sich direct an die General-Agenten

A. Schumacher & Co.
5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

In Bremen an die Direction des Norddeutschen Lloyd.

162—174.

Zwölf Millionen Acker
von
Eisenbahn- und Regierungs-Ländereien
in der besten
Weizen- und Weidegegend in Amerika,
in einem Strich vierzig Meilen breit durch die Staaten
Kansas und Colorado,
an der
Kansas Pacific Eisenbahn
entlang gelegen.

Diese Ländereien bestehen aus Thälern, und aus ebenen und wellenförmigen Prärien, durch reine Flüsse und unzählig viele Quellen reichlich mit Wasser versehen. Die Sommer sind lang, die Winter kurz, und das Klima in Bezug auf Gesundheit hat nirgends seines Gleichen. Dies ist jetzt die große Weizengegend der Union. Auch für Weideland ist diese Region nicht zu übertreffen.

Die Regierungs-Ländereien kann man unter dem Heimstättegesetz unentgeltlich und unter dem Vorkaufsgesetz (pre-emption law) zu $2.50 per Acker bekommen, und die

Kansas Paciste Eisenbahngesellschaft

bietet 6,000,000 Acker zum Verkauf an, von $2.00 bis zu $6.00 per Acker, an mäßigen Terminen und auf langen Credit. Für völlige Nachricht schreibt für ein Exemplar des Kansas Pacific Homstead, an

S. J. GILMORE,
Land Commissioner, Salina, Kansas.

Die "Homestead" ist frei für Alle, und ist von großem Werth für alle solche die sich eine Heimath im Westen suchen wollen. 2—7

TIME TABLE.
Lake Shore & Michigan Southren Railroad.

Passenger trains after Sunday, June 20th, 1877 leave Elkhart as follows:

GOING WEST.

No. 3, Night Express	2.15 A. M
No. 5, Pacific Express	4.40 "
No. 71, Way Freight	6.50 "
No. 9, Accommodation	7.30 "
No. 43, Way Freight	3.00 P. M.
No 1, Special Chicago Express	4.10 "

GOING EAST—MAIN LINE.

No. 8, Night Express,	3.05 A. M.
No. 52, Way Freight	12.15 "
Grand Rapids Express,	5.00 "
No. 2, Mail	12.01 "
Grand Rapids Express	2.45 P. M
No 50, Way Freight	7.00 "

GOING EAST—AIR LINE.

No. 74, Way Freight	5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express	1.10 P. M.
Grand Rapids & Indianapolis Express	1.20 "
No. 6, Atlantic Express	9.50 "
No. 60, Way Freight	6.00 "

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.55
" "	9.20
No. 7, Special Michigan Express	1.05

TRAINS ARRIVE—AIR LINE.

Indianapolis Express	2.35

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

J. E. CURTIS, Sup. Mich. Div.

S. P. Wilcox, Ticket Agent.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 4.—No. 8. Elkhart, Indiana, August 1877. Ganze Nummer 164

Die zehn Aussätzigen.

Der Heiland wollt in einen Flecken gehn,
Da sah Er zehn aussätz'ge Männer stehn,
Die riefen laut in ihrer Hefferkeit:
„O Jesu, lieber Meister, hilf uns heut!"

Der Heiland sprach zu dieser kranken Schaar:
„Geht hin, und stellet euch dem Priester dar."
Da staunten sie, und sannen hin und her,
Was doch der Sinn von solcher Weisung wär.

Zum Priester ging ja nur, wer schon geheilt,
Und ihnen war noch keine Hilf ertheilt.
Doch trauten sie auf Jesu Wort allein,
Und wie sie gingen wurden alle rein.

Nur Einer aber kehrete zurück,
Der pries Gott laut, und macht' mit frohem Blick
Zu Jesu Füßen sich des Dankes quitt!
Und dieser Eine war ein Samarit.

Der Heiland fragt: „Wo sind die andern Neun?
„Soll nur der Fremdling hier so dankbar sein?"
Drauf spricht Er: „Steh' nur auf und gehe hin;
„Dein Glaube hat die Hülfe dir verliehn."

Wie Mancher, der durch Jesu Hand genas,
War doch so träg', daß er den Dank vergaß!
Was hilft der Glaube, der nur dann sich zeigt,
Wenn Noth dich preßt, und gleich darauf verleugt!

Einfältige nach der Lehre des Evangeliums Erläuterte Ansichten über den Unterschied des Verstandes und der Vernunft.

Von einem Lehrer der Mennoniten in Rußland an der Molotschna 1833.

Dem Chrl. Lehrdienste an der Molotschna zugereignet aus herzlicher Liebe von dem Verfasser.

(Fortsetzung.)

5. Einfalt ist das Element des Verstandes, der Vernunft hingegen ist sie unerträglich, weil sie in der Sinnlichkeit wirkt und durch die Einbildungskraft verleitet werden kann.

Die einwirkende Gnade des heiligen Geistes überzeugte die Gläubigen des ersten Jahrhunderts durch die reine Erkenntniß des Herzens und des Verstandes, daß sie am seligsten und glücklichsten hier in dieser Welt lebten, wenn sie der Einfalt in Christo ganz ergeben waren; und dieses machte sie fähig, daß sie die ihnen zu theil gewordene Gnade Gottes in einem reichen Maße theilhaftig wurden. Sie fanden es ganz erträglich in dieser Welt in Armuth, Elend, Verachtung, Verbannung, Noth und Trübsal zu leben. Die brüderliche Liebe machte sie allgemein, und Keiner wünschte sich den Vorzug vor den Anderen. Irdische Ehre, großes Ansehen, hoher Stand und weltliche Lustbarkeiten betrachteten sie als Eitelkeiten, die nur Dunst und Schein sind. Der geringste Stand im gesellschaftlichen Leben, war ihnen der geeignetste; sie flohen den Umgang der Hohen und Angesehenen dieser Welt, und hielten sich herunter zu den Armen und Geringen. Reichthum dieser Welt betrachteten sie als schädlich am Seelenheil; daher die armen Glaubensgenossen zu unterstützen ihnen die größte Freude machte. Lesen und Schreiben betrachteten sie als nützliche Uebungen zur Beförderung der Verkündigung des Evangeliums. Was sich aber auf die höhere Wissenschaften und weltliche Gelehrsamkeit, ja auf die Philosophie dieser Weltweisheit bezog, flohen und mieden sie sorgfältig. Die Einfachheit des Wortes Gottes war ihnen köstlich, und ferne waren sie von Künstlereien; da sie nach ihrem erleuchteten Verstande die Dingen dieser Welt als Sachen betrachteten die nicht ihr eigentliches Eigenthum ausmachten, so waren sie weit entfernt, Jemanden um dieselbe etwas zu Leide zu thun. Im Gegentheil ließen sie sich viel lieber Unrecht thun, all das Ihre wegnehmen und entblößen. Sie entsagten sich alles Recht dieser Welt, und nicht eine einzelne Probe zeigt die Geschichte der ersten Christen auf, daß sie sich zur Gegenwehr gesetzt haben. Um so mehr war es schon ihren Tadel ausgesetzt, wenn sie um Eigenthum dieser Welt rechteten, denn sie wußten daß ihr Reich nicht von dieser Welt war. Das heiße, in der wahren Einfalt gelebt.—

Die Vernunft hingegen findet dieses Alles unerträglich; ihr Bestreben ist Aufklärung; ihr Trachten ist Ansehen dieser Welt; ihr Glück ist eine große Menge Reichthümer; ihr Schatz ist Gold, ihr Jagen ist Herrschsucht; ihr Treiben ist Ehre und Hoheit. Sie findet es lieblich durch Grübeln und Nachforschen in die Tiefe der Natur einzudringen, und durch Zerlegen, Betrachten, Beurtheilen und Schlüsse fassen, sich mit ihren Mitgespielen, verleitet durch die Einbildungskraft, bis zur handgreiflichsten Thorheit hinab zu würdigen. Schmeicheleien sind ihr angenehm, und Beifall ist ihr was köstliches. Das einfache Wort Gottes ist ihr zu nackt und zu mager, und in der einfältigen Predigt findet sie Langweile. Aber alle den Sinnen reizende, geschmackvolle und ausgeschmückte Wahrheiten oder Lügen, findet sie äußerst anwendbar, den Menschen zu unterhalten und zu bilden; und weit lieber ist ihr eine erdichtete oder wahre Geschichte zu lesen und zu hören, wenn sie nur recht reizend gegeben ist, als das Wort Gottes. Lustbarkeiten aller Art, Vergnügungen und Komödienspiele sind ihr ergötzend und erholend. Sie empört sich, wenn ihr Jemand etwas zu Leide thut und fordert Rache und Vergeltung; sie schmähet auf Gewalt thun, aber das Recht durch Prozeß zu verschaffen findet sie ganz löblich. Im Fall der Noth mit Gewalt das Recht und seine Sache zu vertheidigen, achtet sie dem heiligen Worte des Evangeliums angemessen; und was ihr in den Lehren des Herrn und seiner Apostel platt entgegen ist, weiß sie sich durch Schlauheit und Kunst ganz fein aus dem Wege zu plotiren. Ihre Liebe streckt sich nur von Gleich zu Gleichem, aber ihre Feinde zu lieben und ihren Beleidiger Gutes zu thun, ist ihr ein Stachel in den Augen. Sie sinnet durch Scharfsinn und Nachdenken auf die Vervollkommenung ihres irdischen Wohlstandes, und Eigennutz muß größtentheils zu allen guten Handlungen bei ihr die Triebfeder ausmachen. An den Tod zu gedenken, ist ihr eine bittre Qual, und gerne verlachte sie Hölle und Ewigkeit, wenn das beißende Gewissen ihr nicht täglich davon überzeugte. Den Himmel achtete sie wenig, und über die Wollust der sinnlichen und fleischlichen Begierden, kennet sie keine Lust und Ergötzung.

6. Die Wirkung des Verstandes läßt sich im Herzen, die Vernunft aber im Kopfe vernehmen.

Der Verstand belebt das Herz eines Gläubigen, und von da aus läßt sich seine ganze Wirkung wahrnehmen. Wenn der heilige Geist in den wiedergebornen Herzen das Abba, lieber Vater, rufet, ergießt sich in den Gläubigen ein Ausguß göttlicher Gaben die in seinem Verstande eingetragen werden, und ihn erfüllen mit aller Weisheit und Erkenntniß Jesu Christi. Je mehr, je lieber, je ungebundener,, je freier der Geist des Menschen in seinem Herzen einkehrt, und von den Sinnen getrieben ausgeht, desto größerer Reichthum der Gaben Gottes werden ihm mitgetheilt, und sein Herz zu einer Wohnung des dreieinigen Gottes zubereitet. Was die heilige Schrift den inwendigen Menschen nennet, ist derjenige Theil welcher durch die Auferstehung Jesu Christi neu belebt worden, und durch den Glauben an ihn in dem Wachsthum der Gnade des Lebens und der Erkenntniß seines Verstandes stets vollkommen zu werden bemüht sein muß; das heißt, in der Heiligung

immer mehr zuzunehmen trachten. Kehrt der Mensch mit seinem Gemüthe, das ist die lebendige Empfindung und das Gefühl des inwendigen Lebens in seinem Herzen ein, dann ergießt sich ein Zusammenfluß von Seufzen und Gebeten, Unterhaltungen und Verbindungen mit Gott in seinem Geiste, wodurch der heilige Geist in seinem Verstande die wahre und richtige Erkenntniß von dem Willen Gottes zu uns Menschen in Christo Jesu offenbaren, und seinen Willen dem Willen Gottes folgsam machet. In welcher sich alsdann die Wirkung seines Verstandes in Christo Jesu aus seinem Herzen auf die Handlungen seines ganzen Lebens verbreiten, und den Menschen tüchtig machet ein göttliches Leben zu führen in aller Einfalt und Weisheit.

Die Regung welche in dem Menschen durch die Wirkung der Vernunft hervorgebracht wird, läßt sich im Gegentheil in dem Kopfe und den Organen der Seele durch die fünf Sinne wahrnehmen. Wenn der Mensch außer den besondern Einflüssen des heiligen Geistes stehet, entweder durch die Buße und die Umänderung seines Herzens, dazu noch nicht fähig gemacht, oder durch Zerstreuung, Schwachheit und Unvorsichtigkeit aus demselben ausgetreten ist, so lebt er in seinem Naturstande und steht unter der Leitung und dem Einflusse der Vernunft. Um sich davon zu überzeugen, darf er nur auf sich aufmerken von wo aus er seinen Willen beherrscht, ob aus dem Herzen oder aus dem Kopfe; ist Letzteres der Fall, so ist er viel träger zum Gebet, und da hingegen eine hinziehende Zuneigung zu dem Irdischen, die ihm das Andenken an Gott und seinem heiligen Worte erschweren. Dann kann er sicher den Schluß machen, daß er in dem göttlichen Leben nicht stehe, sondern von der natürlichen Vernunft beregiert wird. Wenn man Acht auf sich selber hat, so vernimmt man ganz deutlich das seelische oder sinnliche Leben in den Gedanken seiner Seele, die im Kopfe durch die Sinnen als in einer Welt durch einander arbeiten, einander verdrängen, und in sinnlicher Lust und Begierde des Fleisches leidenschaftlich eindringen.

7. Man hat zum Verderben des Christenthums die Ausbildung dieser beiden Kräften im Menschen mit einander unrichtig verwechselt, wodurch die erste Einfalt verloren gegangen ist.

So lange man im Christenthum rein und einfach nach der Lehre des Evangeliums lebte, und ungekünstelt nur für die Ewigkeit zu leben bestrebt war, wurde die Gleichstellung dieser Welt aufs sorgfältigste vermieden, und man ließ es sich auf das angelegenste zur Hauptsache sein, wie das Herz und der Verstand ausgebildet werden könnte. Wozu man keine andere Regeln und Mittel kannte, als das einfache Wort Gottes und das Gebet. Man belehrte sich gegenseitig und erbaute sich unter einander in herzlicher Liebe. Die Erziehung der Kinder hielt und betrieb man einzig, und auf die Ordnung der Gemeinde war man strenge und fest. Die nöthige Gaben hierzu wurden ihr reichlich in dem heiligen Geiste, durch die Erleuchtung des Verstandes mitgetheilt; wovon die feste Beredsamkeit und die tiefen Einsichten der armen ungelehrten Fischer aus Galiläa, mit welchen sie sich gegen Hohe und Niedere verantworteten und vertheidigten, genügende Beweise gaben, daß sie zu einem hohen Grade von Erkenntniß gelangt waren. Da man aber anfing die einfältige Lehre des Evangeliums mit allerlei menschlichen Auslegungen und Deutungen zu vermischen, und ihr die philosophische Weltweisheit zur Seite zu setzen, stellte man sich dieser Welt nach und nach in Allem gleich, und von der Zeit an war es nicht mehr so Hauptsache den Verstand und das Herz auszubilden, als vielmehr die Vernunft und den Kopf. Jeder wollte der Gelehrteste sein; Jeder strebte nach einer Menge Wissenschaften; Jeder wünschte der Aufgeklärteste, Gelehrteste und Angesehenste zu sein. Um diesen Zweck vollkommen zu erreichen, wurden hohe Schulen und Universitäten überall errichtet, worin die weltliche Gelehrsamkeit ihren Sitz, und die Ausbildung der Vernunft des Kopfes ihre mächtige Beschützerin fand. Selbst die Herolde des Evangeliums wurden von der Sucht der weltlichen Gelehrsamkeit ergriffen, und verwechselten unrichtig zum großen Verderben des Christenthums, die Ausbildung des Herzens mit der Aufklärung des Kopfes, wodurch die Lehre der Vernunft zum Triumph der Christenheit gesetzt wurde. Man fand nun mehr in der christlichen Einfalt: Unwissenheit und Dummheit, und in dem wahren evangelischen Glauben, lächerlichen Aberglauben; pflanzte dagegen aber Spitzfindigkeit und Unglauben, mit allen ihren verderbten Folgen in die christliche Kirche ein.

8. In Menno Simon wurde als ein merkwürdiges Werkzeug die Einfalt des Christenthums in ihrer ursprünglichen Reinheit wieder hergestellt.

Unter allen würdigen Reformatoren des 16. Jahrhunderts, faßte Keiner die veraltete Einfalt der ersten Christenheit so vorzüglich ins Auge als Menno Simon, der geschätzte Stifter unserer Kirche. Er sahe, durch die Erleuchtung des heiligen Geistes mit dem hellen Auge seines Verstandes, den verderblichen Irrthum des Christenthums, und floh alle weltliche Gelehrsamkeit und Gleichstellung dieser Welt, verließ den damit verbundenen Stand seines Lebens und begab sich zu einem armen, geringen und verachteten Häuflein dieser Welt. Festigkeit, Demuth, Unerschrockenheit und Einfalt unterstützten sein großes Unternehmen, gegen eine so große Uebermacht, fest und unerschütterlich zu stehen. Die von menschlichen Auslegungen, und durch die Vernunft unbrauchbar gemachten Lehren des Herrn und seiner Apostel, nämlich: daß die Gläubigen sich weder mit Rache, Gegenwehr, Eid, noch mit weltlicher Gelehrsamkeit und großen Dingen dieser Welt befassen, sondern sich allezeit zu den Niedrigen halten sollen, fand er unter dem Schutt der vielen Irrthümer des Christenthums, für uns zum Segen, glücklich wieder auf, und stellte die Einfalt der ersten Christen in ihrer ursprünglichen Reinheit wieder dar. Die durch ihn gesammelte Gemeine, fanden in demselben solche Ruhe des Geistes und Frieden in ihrem Herzen, daß sie weder Noth noch Tod, weder Feuer noch Schwert fürchteten, sondern standhaft und fest die Einfalt des Evangeliums mit Leiden und Dulden vertheidigen konnten.

9. In neuerer Zeit ist der Geist dieser Welt in unsern Gemeinen mit dem schlauen Angriff, sie durch die Vernunft zu fangen, eingedrungen, und drohet ihr die Einfalt der alten Vorfahren zu rauben, um sie in das allgemeine Verderben mit einzuziehen.

So lange unsere Gemeinen unter Druck und Verfolgung standen, bewährte sich in ihr die reine Lehre des Evangeliums mit vielem Segen, und der Herr erweckte in ihr Männer, die mit vieler Kraft und Faßlichkeit dem Eindrang des Feindes Widerstand leisteten und die Gemeinen in ihren Grundsätzen befestigten; da sie aber von außen Ruhe, ja sogar Schutz und Vorzüge genoß, gelang es dem Feinde in ihr einzudringen, und die Einfalt in Christo zu berücken, um sie zu fangen durch die Vernunft. Reichthümer und Güter dieser Welt, fing man an nicht mehr schädlich für das Seelenheil anzusehen, und strebte daher auf alle mögliche Weise dazu zu gelangen. Man ließ sich in große Handelsverbindungen ein, und überzog sich damit eine Menge Verpflichtungen und Obliegenheiten, welche erforderten, daß weltliche Gelehrsamkeit unvermeidlich wurde. Ein Bedürfniß forderte das andere, und eine Nothwendigkeit reichte der andere die Hand. Die große Handelsverbindungen mit der Welt machten unumgänglich nöthig, daß die Kaufmannswissenschaft erlernt werden müßte; die geographische Lage und das politische Verhältniß der Welt kennen zu lernen, wurde unentbehrlich. Man wurde durch das den Sinnen schmeichelnde und für nothwendig geachtete Lesen öffentlicher Blätter und Zeitungen, mit der Politik dieser Welt vertraut, und fand eine Ergötzung an das Zuschauen der Umwälzungen der Monarchien und Staaten, daß unvermerkt viele Glieder der Mennoniten gestimmt für das Wesen dieser Welt waren. Bei Manchem im Innern der Gemeine wirkte diese eingesogene Weltliebe auf eine große Veränderung. Der Reiche wünschte seinem Kind einen besseren Unterricht und eine feinere Ausbildung. Die vornehme mit der Welt vertraut gewordene Mitglieder wünschten gelehrte und studirte Prediger; und diese wirkten um desto mächtiger, auf die Ausbildung der Gemeine nach dem Tone dieser Welt. Man fand es endlich unerträglich mit andern Confessionen nicht gleiche Rechte und Freiheiten genießen zu können; und daher die Grundsätze der Mennoniten durch Anpassen und Vernünfteln dem Wesen dieser Welt anfügte, damit man Staats- und Kriegsdienste ohne Gewissensverletzung leisten könne. So weit ist es mit unserer Gemeine zwar, Gott Lob, noch nicht hier fortgeschritten.

Indessen ist es dem Feinde gelungen, doch schon eine ziemliche Masse von dem Allem in unserer Gemeinde durch den Sauerteig der Weltliebe und Gleichstellung der Welt in Gährung zu setzen, ihr die alte Einfalt der heiligen Vorfahren zu berücken und sie unvermerkt in die Schlinge der Vernunft zu fesseln, um das Reich des Friedens in ihr zu zerstören. Hoffart, Pracht, Liebe zur Eitelkeit, Geldsucht, Streben nach Reichthum, Geiz, Trunkenheit, Ueppigkeit, lasterhaftes Leben, Narrentheidinge, Schelmenlieder singen, Belustigungen und Vergnügungen in sinnlicher Freude, Unkeuschheit, Schamlosigkeit, Geilheit, Geringschätzung des Wortes Gottes, Spiele, Zeitvertreib und besonders das Elende Tabakrauchen, sind den Mennoniten so leidenschaftlich eigen geworden, daß man sich in der Verleugnung nicht einmal mehr einen Vorzug vor den bedauernswürdigen Nogaier*) gönnet, der keine bessere Seligkeit, weder in dieser noch in jener Welt kennet, als die Befriedigung seiner sinnlichen Lüsten. Diese und dergleichen Leidenschaften und Laster beflecken unsrer Gemeine den würdigen Namen „Mennonit." Dazu kommt, daß man durch das Lesen der Zeitungen und der reizbaren und für die Sinnen Geschmackvolle Nachrichten zu dem Getriebe der Weltpolitik eine freundliche Ansicht und eine Zuneigung gewonnen hat. Die einfältige Ordnung in der Gemeine durch die Bestrafung des Geistes an die Ungehorsamen und Widerspenstigen, hat man nicht mehr als zulänglich befunden, und glaubt persönliche oder mittelbare Bestrafung an seinem Eigenthum wirksamer anzuwenden. Auf die Grundsätze der Gemeine ist man gleichgültig geworden, und achtet nicht darauf, ob es denselben angemessen oder zuwider gehandelt sei, wenn man als Bruder in der Gemeinde seinen Mitbrüdern herrschend und prompt befehlt, daß sie in Menge auffallen und bewaffnete Räuber nachjagen, verfolgen und arretiren. Die Vernunft hat der Gemeine das einfältige Auge der Alten verrückt, daß sie auf die Lehre des Evangeliums nicht achten: So Jemand in das Gefängniß führet, der wird in das Gefängniß gehen, so Jemand mit dem Schwert tödtet, der muß mit dem Schwert getödtet werden. „Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen," Offenb. 13. Herrschsucht, Ehrsucht und Verletzung der Brüder, Gleichheit, nimmt man sich gegen die Lehre Jesu Marc. 10, 43, 44 zur Freiheit, und achtet nicht darauf ob die Eintracht und brüderliche Liebe gestört, wenn nur irdischer Wohlstand erweitert werden kann. Die Ausbildung der Lehren und den Schulunterricht, sieht man nicht als eigentlich nur zur Beförderung eines gottseligen Lebens und treuen Befolgung unserer Grundsätzen an, sondern man richtet unvermerkt sein Augenmerk auf die Nothwendigkeit eines feinen, gebildeten, aufgeklärten Weltkindes. Das Einrichten einer Schulanstalt ist auf einer solchen Grundlage, daß auch andere Confessionen Geschmack tragen, ihre Kinder daselbst unterrichten zu lassen.

*) Nogair, eine Mubamedanische Sekte, waren die einseitige Nachbaren der Mollotschnen Mennoniten in Südrußland.

Und eine folgende Zeit wird lehren, daß man eben so unvorsichtig gehandelt habe, als die Zeitgenossen eines Origenes, welche aus frommer Absicht den Schulunterricht so einrichteten, das auch die Heiden daran Theil nehmen könnten. Man freuete sich daß das Christenthum über das Heidenthum gesiegt hatte, aber man verkannte den schlauen Plan des Feindes, der dadurch eine Menge heidnisches Unkraut in das Christenthum einstreute, und die Christen dadurch mehr litten als die Heiden Nutzen davon hatten. Man wird auf diesem gebahnten Wege von einer Nothwendigkeit zur andern getrieben werden, und eine für nothwendig geachtete und erlernte Wissenschaft wird der andere die Thür aufthun; denn der Zeitgeist wird keine Opfer scheuen, um einen unaufhaltbaren Strom des Verderbens über unsere Gemeine zu ziehen, bis die alte Einfalt weggelehrt, und die Vernunft zum Triumph das Ruder der Gemeine genommen hat. Es fehlt unserer Gemeine leider schon nicht an Gliedern die das heilige Wort Gottes und unsere Grundsätze, theils ganz, theils stückweise gering schätzen. (Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Die wahre Freiheit.

„So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei." Joh. 8, 36.

Diese Worte redete Jesus zu den Juden die sich einbildeten und stets damit rühmten, daß dieweil sie Abrahams Samen seien, das heißt, die Nachkömmlinge Abrahams seien, sie das Volk Gottes wären, dieweil der Herr Abraham verheißen hätte daß durch seinen Samen alle Völker auf Erden gesegnet werden sollten. Sie horchten dem Heiland aufmerksam zu, der ihnen erzählte wie Er sie verlassen werde und wohin Er ginge, sie nicht hinkommen könnten; wie sie von unten her, Er aber von oben her wäre; wie sie von dieser Welt, Er aber nicht von dieser Welt wäre u. s. w. Sie vernahmen es nicht, daß Er Bezug auf sie hätte und ihnen vom Vater sagte. Der Heiland dieses wohl wissend, trat dem Gegenstande etwas näher und sprach, in Bezug auf die Weise wie sie Ihn kreuzigen werden: „Wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, daß Ich es sei, und nichts von mir selbst thue, sondern, wie mich mein Vater gelehret hat, so rede ich. Und der mich gesandt hat, ist mit mir. Der Vater läßt mich nicht allein; denn Ich thue allezeit, was ihm gefällt."

Nun diese Rede gefiel ihnen wohl, denn es heißt: „Da Er solches redete, glaubten Viele an Ihn." Warum aber gefiel ihnen diese Rede so wohl? Warum glaubten sie jetzt an Ihn? War es weil sie sich jetzt getroffen fühlten und willig befanden Ihm ihre Sünden zu bekennen und ihrn Irrthum einzugestehen? Keineswegs; denn ihre Herzen waren immer noch zu verstockt und sie in allzu starker Selbstgerechtigkeit aufgeblasen um den Sinn des Heilandes fassen zu können, oder um es zu begreifen daß Er in Seiner Rede wirklich sie im Zweck hätte. Die Rede gefiel ihnen und Viele glaubten derselben, aber es geschah weil sie meinten Er hätte die Heiden im Zweck; sie dachten nicht daran daß Er sie, die Juden, die ja Abrahams Samen wären und Gott zum Vater hätten, wie sie meinten, hätte im Zweck haben können. Der Heiland dieses merkend wendete sich jetzt an diejenigen die an Ihn glaubten mit etwas deutlicheren doch zarten Worten, nämlich: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechte Jünger; und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen."

Diesmal aber hat es getroffen; jetzt vernahmen sie, daß Er auf sie hin redete. Schnell aber waren sie wider Ihn erregt und antworteten Ihm auf eine rechtfertigende Weise: „Wir sind Abrahams Samen, sind kein Mal Jemandes Knechte gewesen; wie sprichst du denn: Ihr sollt frei werden?" Das war ihnen eine wunderliche Rede, daß sie, die ja die Nachkömmlinge Abrahams waren und deßhalb Gott zum Vater hatten, und noch niemals Jemandes Knecht gewesen waren, haben sollen frei gemacht werden! Sie beharren sich in keiner Knechtschaft, sondern fühlten sich frei und los, und konnten deshalb nicht begreifen wie die Worte des Heilandes auf sie hätte Anwendung finden können. Der Heiland aber, der sie wohl hierin erkenntlich machen, antwortete ihnen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause; der Sohn bleibet ewiglich." Dann setzte Er noch hinzu, in den Worten unsres Textes: „So euch nun der Sohn frei machet, so seid ihr recht frei."

Hier zeigte der Heiland diesen Juden, daß das, daß sie Abrahams Samen seien, nichts damit zu thun hätte sie zu Kindern Gottes zu machen, und daß sie dem Geiste nach nicht Abrahams Kinder wären, denn Er sagte: „Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so thätet ihr Abrahams Werke." Und wiederum: „Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich; denn ich bin ausgegangen und komme von Gott." Das machte es klar daß sie nicht Gottes Kinder waren, wiewohl sie Abrahams Samen waren, sonst würden sie Gott geglaubet haben, wie Abraham that, und Seinen Sohn aufgenommen und die Wahrheit erkennet haben, dadurch sie von ihren Sünden haben befreiet werden sollen. Indem sie aber in ihrem Eigendünkel beharrten und den Sohn verachteten und verwarfen, blieben sie in ihren Sünden, und ohne daß sie es wußten oder glauben konnten, waren sie doch Knechte, elende Knechte der Sünde, ja Knechte des Satans, der ihnen ihre Augen verblendete und weiß machte es stände gut mit ihnen. So kann der Mensch sehr leicht irre geführt und verblendet werden, wenn er sich selbst für weise und klug hält und stets suchet auf Andere anwendbar zu machen was wirklich ihm selbst anpassen würde; wenn er stets auf andere Leute Fehler sieht und die seinigen vergesset.

Gerade dieselbe Gemüthsstimmung finden wir dargestellt in dem Pharisäer, der uns Jesus sagt in den Tempel ging zu beten und bei sich selbst also betete: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber,

Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner (der mit ihm in den Tempel gegangen war); ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von Allem, das ich habe." Er vermaßte sich selbst fromm zu sein, erzählte daher wie viel Gutes er thäte und dankte Gott, daß er nicht so schlecht sei wie andere Leute. Was sein äußerliches Betragen angeht finden wir nichts tadelhaftes an ihm aufgezeichnet; aber durch seinen Eigendünkel, daß er so heilig, gerecht und würdig vor Gott sei und dabei sich so hoch über den armen Zöllner erhob, raubte er Gott von der Ehre die er Ihm schuldete, weßhalb jener verachteter Zöllner, der von ferne stand und auf seine Brust schlagend nur sprach: „Gott, sei mir Sünder gnädig," gerechtfertiget in sein Haus ging vor jenem Pharisäer. Merke, Gott zu rauben von Seiner gebührenden Ehre ist Sünde, und wer Sünde thut der ist der Sünde Knecht. „Darum, wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle."

Auch finden wir diesen rechtfertigten Geist bei jenem Jüngling der so dreist vor den Heiland trat und stolz auf seinen frommen und heiligen Wandel die Frage an Ihn richtete: „Guter Meister, was soll ich thun, daß ich das ewige Leben möge haben?" Als der Heiland ihn auf die Geboten hinwies wie er nicht tödten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, kein falsches Zeugniß geben, Vater und Mutter ehren und seinen Nächsten als sich selbst lieben sollte, antwortete er Ihm in einem sehr rechtfertigten Tone: „Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf; was fehlt mir noch?" Stolz auf sein äußerlicher frommer Lebenswandel bildete er sich ein er wäre vollkommen, gerecht und würdig vor Gott, und diese Einbildung sehr stark nährend, entwickelte sich in ihm zu einer solchen Dreistigkeit daß er es wagte auf obige Weise sich sogar an den Heiland zu wenden. Wie anderst aber war es bei ihm als der Heiland, der ein Herzenskündiger und Nierenprüfer ist und deshalb wohl seine stolze und thörichte Einbildung erkannte, ihm antwortete und sprach: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe was du hast, und gebe es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach." Auf diese Antwort heißt es von ihm: „Da der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt von Ihm; denn er hatte viele Güter."

So geht es dem Menschen der eine so stolze und gute Meinung von sich selbst und seiner eigenen Frömmigkeit hat. Gewöhnlich fehlt es ihm gerade da, womit er sich am heiligsten zu sein rühmet. Der stolze Pharisäer dankete Gott, daß er kein Räuber wäre, und doch raubete er Gott von der Ehre die er Ihm vor allem Andern schuldig gewesen wäre, und welches das sündhafteste sei, unsern Nachbar, oder Gott von dem Seinigen zu berauben wollen wir dem Leser selbst zu beurtheilen überlassen. Und dem reichen Jüngling, der sich einbildete so vollkommen zu sein, fehlte sogar das Allererste im wahren christlichen Leben, nämlich die Liebe Gottes über alles Andere, denn er liebte seine irdischen Güter mehr als einen Schatz im Himmel zu haben. Sich aber diesmal an denjenigen wendend der nicht zu betrügen ist, wurde es ihm klar dargestellt daß ihm wirklich noch vieles mangelte und er keineswegs wäre was er sich einbildete. Was that er aber? Anstatt den Befehl des Heilandes zu befolgen und Seine freundliche Einladung anzunehmen und Ihm nachzufolgen, heißt es, ging er betrübt von Ihm.

Solche selbstgerechte Charaktäre wären in heiliger Schrift noch viele anzuführen; doch waren diese nicht nur zu Christi Zeit zu finden, sondern solche gab es zu jeder Zeit der Welt und gibt heute noch viele solche. Wie viele Menschen berufen sich auf ihren frommen, christlichen und moralischen Lebenswandel und meinen es stehe alles gut mit ihnen ohne einmal im Geist und in der Wahrheit etwas von der Liebe Gottes in ihrem Herzen zu wissen oder der erste Buchstabe im christlichen Leben gelernt zu haben. Mit ihren eigenen guten Werken wollen sie den Himmel verdienen. Geht das aber? Ging es bei den Juden? Bei den strengen Pharisäern? Nein, das ging bei ihnen nicht und wird auch jetzt bei Niemanden gehen. Wer der schrecklichen Strafe der Sünde entgehen will der muß in sich selbst einkehren, sich selbst im Spiegel des Wortes Gottes beschauen und von der erhabenen Stufe der Selbstgerechtigkeit herunter steigen und sich zu den Füßen Jesu demüthigen, von Ihm lernen, Ihm nachfolgen und Ihm gehorsam werden, so wird er durch den Sohn gereiniget und recht frei gemacht werden, den so heißt es: „So euch nun der Sohn frei machet, so seid ihr recht frei."

Also ist es durch den Sohn, der ewiglich im Hause bleibet, daß wir recht frei gemacht werden. Außer Ihm gibts kein Mittel hierzu. Soll dieser uns aber frei machen, so dürfen wir es aber nicht für Uebel aufnehmen, uns beleidigt fühlen und betrübt von Ihm gehen wenn Er uns unsre Sünden und Schulden vorhält und uns anzeigt worinnen es uns fehlet, oder uns schämen auszuführen Alles, was Er uns befiehlet, denn Er sagt: „Wer sich aber mein und meiner Worte schämet, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn Er kommen wird in der Herrlichkeit Seines Vaters." Und lesen wir Gottes Wort, oder stehen unter dem Schall einer Predigt, so müssen wir Sein Wort betrachten als direkt an uns gerichtet, und nicht als wäre Jemand sonst damit gemeint. Es ist bei solchen Gelegenheiten oft der Fall, daß wenn der Mensch getroffen wird, er es für dieses Mal von sich weiset, oder es auf Jemand sonst anwendet und bei sich selbst denkt: Das paßt gerade für Diesen oder Jenen; oder: Ich wundre was Dieser oder Jener davon denket, der hat es heute doch einmal dick und dünn bekommen, wenn das ihn nicht bewegt so weiß ich nicht was ihn bewegen mag ꝛc. Mit solchen und dergleichen Gedanken beschäftigt der arme Mensch sich nicht selten im Hause Gottes, ohne daran zu denken sich selbst mit dem was er gehört hat zu prüfen und zu bedenken wie schön der Rock ihm selbst passet. Fragt man ihn nachher wie ihm die Predigt gefallen hätte, so gibt er derselben großen Beifall, meint sie wäre sehr gut gewesen und das müßte 'mal getroffen haben. Würde man ihn aber fragen ob er sich nicht selbst getroffen fühlte, so würde er gleich eine andere Miene darstellen, und schnell würden ihm die Gedanken das Gemüth durchkreuzen: Ich? ich? wie meinst du das? Glaubst du denn daß ich ein Sünder, ein gottloser oder ungerechter Mensch wäre? Ich bin ja ein Gemeindeglied, bin getauft und beobachte des Herrn Abendmahl regelmäßig, gebe Almosen u. s. w., welches ungefähr gleichbedeutend ist mit den Worten: „Wir sind Abrahams Samen,—wir haben Einen Vater, Gott;" oder: „Ich danke Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ehebrecher" ꝛc., oder: „Was fehlt mir noch?"

Auf solche Art und Weise kommen aber die jenigen nicht in den Tempel die willig und bereit sind die Wahrheit zu erkennen und sich helfen zu lassen. Sie stehen lieber von ferne und, ihre Schuld und Last auf ihnen spührend, sagend: „Gott, sei mir Sünder gnädig!" Sie erkennen demüthigst die „Wahrheit," und „die Wahrheit wird sie frei machen." Sie wissen wohl daß der „Knecht nicht ewiglich im Hause bleibt," darum kommen sie zum Sohn, der die Wahrheit ist und ewiglich im Hause bleiben wird, der ein beständiger Einwohner und rechter Erbe Seines Vaters Reich ist (Ebr. 1, 2), und diejenigen, die anderst mit ihm leiden werden, auch als Miterben mit Ihm machen wird. Röm. 8, 17. Darum: „So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei." D. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Harre auf Gott.

„Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott." Ps. 42, 6.

Wie schön wußte David seine Seele zu trösten, die sich schien zu betrüben und in ihm unruhig zu werden. Harre auf Gott, das heißt, warte und vertraue Ihm, und betrübe und beunruhige dich nicht so sehr, denn der Herr vermag ja mit seiner mächtigen Hand alle Dinge lenken nach seinem Wohlgefallen, und wird Niemand zu Schanden kommen lassen der auf Ihn harret. Ps. 25, 3. O daß alle Menschen dieses große Geheimniß wüßten um ihre unruhigen Seelen zu trösten und zu beruhigen und nicht der Unzufriedenheit so bald den Zügel ließen. Wie mancher Kummer und manche Sorgen könnten alsdann vermieden werden damit die Menschen sich öfters quälen und unglücklich machen. Warum ist es daß der Mensch überhaupt sich sogleich so ängstliche Sorgen macht und sich darüber so sehr bekümmert und unzufrieden wird, wenn es ihm in dem Natürlichen vielleicht nicht gerade nach Wunsch und Wille gehen will? Warum so bald verzagt und muthlos, wenn sich Trübsal über ihn erhebet? Und warum so bald so unzufrieden, wenn er seinen Wunsch nicht erlangen kann? Daß der natürlichgesinnte Mensch sich zu solchen Zeiten nicht weiß zu fassen und sich mit allerlei unnöthigen Sorgen quälet, ist gar nicht zu verwundern, denn der, sagt uns Paulus, vernimmt ja nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen.

Er sieht nur auf das Sichtbare und sucht sein Vergnügen in den Dingen dieser Welt, und da diese vergänglich sind, können sie ihm natürlich keine Zufriedenheit gewähren. Geräth er in Noth, so hat er keinen Helfer und keinen Tröster, und wird, so er sich nicht zu demjenigen wendet von dem alle Hilfe kommt und der ein Helfer ist in jeder Zeit der Noth, in seinem verzweifelten Zustande versinken müssen. Warum aber sollte derjenige, der der bösen, vergänglichen und betrügerischen Welt abgesagt und sich seinem Heiland übergeben hat, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist und verheißen hat die Seinen nie zu verlassen, sich so bald bekümmern lassen oder sich bekümmern wenn es in weltlichen Angelegenheiten nicht nach bestem Wunsch gehen will? Würden wir uns dadurch nicht selbst manche Kümmernisse und manche Sorgen auf dadurch wir uns nicht nur unnöthiger Weise quälen und plagen, sondern auch Gott betrüben und uns eine große Sünde aufladen? Wäre es nicht besser und würde es uns nicht mehr Vergnügen machen und mehr Segen bringen, wenn wir gutes Muths das Unsrige in der Sache thun würden und dann für das Gedeihen es der Hand des Herrn übergeben und auf Ihn harreten?

Ja auf den Herrn harren, auf Ihn warten und Ihm vertrauen ist viel besser und bringt vielmehr Glück und Segen als das Klagen, Murren und Ungeduldig werden über den Herrn wenn Er nicht gleich Regen oder Sonnenschein, kalte oder warme Tage ꝛc. nach unserm Wunsche gibt. Paulus ermahnt: „Murret nicht, gleichwie jener etliche murreten, und wurden umgebracht durch den Verderber." Es wird oftmals geklagt und gemurret wider Gott, ohne daß die Leute es bedenken oder überlegen. Bedenklich ist es zuweilen sogar zuzuhören wie der liebe Herrgott wegen dem Wetter beschimpft wird, und das von Solchen die bekennen Seine Nachfolger zu sein. Was wird aber dadurch erlanget, so kläglich man auch seine Unzufriedenheit und Ungeduld ausdrücken mag? Gar nichts; denn der liebe Gott handelt doch nach Seinem heiligen Willen und Wohlgefallen. Zuweilen mögen sogar unsre Klagen schuld daran sein, daß es bei uns nicht besser geht; ja, ich glaube sicherlich, wenn wir Menschen auf unserer Seite unsre Pflichten gegen Gott recht wahrnehmen würden und uns gegen Ihn verhielten wie Er es von uns verlanget, daß wir nicht so viele Ursache finden würden Gott auf Seiner Seite zu beschuldigen und Ihm so viele Vorwürfe zu machen. Derjenige Mensch, dessen Seele mit Gott im Frieden stehet und in der Liebe mit Ihm verbunden ist und gelernet hat auf Gott zu harren, wird vielmehr fühlen und bekennen müssen daß Gott ein sehr gnädiger und liebevoller Vater ist, und für uns arme Menschen viel mehr thut und uns viel besser versorgt als wir es verdienen. Ja was wären wir armen Menschen, wenn der liebe Gott mit uns handeln wollte gemäß unseres Verdienstes? Ginge es so gut mit uns als es jetzt gehet? Diese Fragen will ich einem jeden Leser für sich selbst zu betrachten überlassen, aber ich für mein Theil glaube, wenn wir diese Sache im rechten Lichte betrachten, wir auf's Demüthigste bekennen müssen daß wir große Schuldner sind Gott zu loben und zu danken, nicht nur daß wir bis hieher unsre nöthige Decke, Nahrung und Kleider hatten, sondern auch daß Er uns nicht schon längst für verdienten Lohn als unfruchtbare Bäume abgehauen und verworfen hat.

Heißt das unsern unwürdigen Zustand und Gottes große Langmuth und Barmherzigkeit gegen uns erkennen wenn wir mit Klagen und Murren unsre Ungeduld darüber ausdrücken, wenn der liebe Gott uns Seinen Segen nicht nach unserm Wunsch und Wille mittheilet und uns nicht aufwartet wie wir es am liebsten haben möchten? Wie oft hört man Leute in großer Ungeduld klagen: Wenn es nicht bald reguet, oder aufhört zu regnen, wie der Umstand sein mag, so wird alles zu Grunde gehen; oder: Dieses Jahr dachte ich doch auch einmal etwas zu machen, aber nun ist wieder alles dahin; oder: Wenn dieser Frost, oder jene Wasserfluth, oder Sturm, oder was denn auch das Hinderniß sein mag, uns nicht getroffen hätte, so hätten wir uns auch ein neues Buggy, oder ein schöner Bodenteppig, oder was es denn auch für einen Namen haben mag, kaufen können, aber uns gilt es nie etwas schönes oder gutes zu haben, denn uns trifft immer das Unglück u. s. w. Heißt das nicht auch murren wieder Gott, wie die Kinder Israel in der Wüste wider Gott und Mose murreten und durch den Verderber umgebracht wurden? Wer sandte den Frost? die Wasserfluth? den Sturm? War es nicht derjenige der da sagt: „So viel der Himmel höher ist, denn die Erde: so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken?" Nun wenn Seine Wege und Seine Gedanken so viel höher sind als die unsrigen, wer sind wir daß wir Ihm wollen Vorwürfe machen? Ach, laßt uns bedenken, daß denen, die Gott wahrlich lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Wir mögen es verstehen und begreifen können oder nicht, so müssen wir doch bekennen daß was der liebe Gott thut, sehr wohl gethan sei. Er ist der Vater und weiß selbst am besten was Seinen Kindern am nöthigsten ist.

„Harre auf Gott;" ja hoffe und warte in gewisser Zuversicht und heiliger Geduld und mit festem Muthe auf Seine Hülfe, denn Er weiß am besten was dir vonnöthen ist. Jesaias sagt: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden." Gerade so verhält es sich mit denen die auf Gott harren und ihr ganzes Vertrauen auf Ihn setzten, sie bekommen neue Kraft und neue Stärke wider dasjenige zu kämpfen was dem Herrn mißfällig ist. Ein jeder Sieg über die Sünde macht den andern desto leichter, wie ein Dichter sagt: „Bekämpfet das Böse, besieget die Sünd', Durch tägliche Siege man Kräfte gewinnt." Mögen wir doch alle recht ernstliche Streiter für das Gute sein und mit aller Ehrfurcht suchen im Harren und Vertrauen auf Gott gute Exempel sein für diejenigen die um uns her sind, denn gute Vorbilder und wirkliche Thaten sprechen lauter und machen einen tieferen Eindruck als leere Worte. Der Herr wolle uns verhelfen Ihm recht gehorsam und getreu zu sein, und das bis zu einem glückseligen Ende in Christo Jesu, Amen. Ein Bruder.

Für den Herold der Wahrheit

Unser Trost.

Paulus sprach zu den Ebräern: „Unser Trost ist der, daß wir ein gut Gewissen haben, und fleißigen uns, guten Wandel zu führen bei Allen." Ist dieses auch unser Trost, die wir bekennen Christi Nachfolger zu sein, daß wir ein gut Gewissen haben? Und ist das unser ernstes und aufrichtiges Bestreben, bei Allen einen guten Wandel zu führen? Ich glaube, daß es noch solche gibt die diese Fragen mit aufrichtigen Herzen mit „Ja" antworten könnten, wenn sie sich frei und offenherzeg ausdrücken wollten, denn der Herr hat noch immer die Seinigen gehabt und wird sie auch haben bis an der Welt Ende; aber ich fürchte sehr, daß wenn ein jeder sogenannte Christenbenner unserer Zeit in kindlicher Einfalt und Aufrichtigkeit den wirklichen Beweggrund seines Gemüths kund und offen darstellen würde, die meißten in der Wahrheit erfahren und bekennen müßten daß sie diesen Trost nicht in Besitz haben.

Unser Trost; auf was ruhet er? Haben wir überhaupt einen Trost? Spricht uns Jemand Trost zu, so muß diese Tröstung auf etwas gegründet sein darauf wir Zuversicht oder Vertrauen haben können, sonst kann sie uns keinen Trost und keine Zufriedenheit gewähren. Geräthen wir zum Beispiel in Verlegenheit wegen einer Schuld die wir nicht bezahlen können, so würden leere Worte des Trösters, ohne Grund oder Plan wie die Schuld bezahlen zu können, uns wenig Trost oder Befriedigung geben. Würde aber ein guter Freund, zu dem wir ein gutes Zuvertrauen haben und seine Worte stets getreu fanden, uns sein Versprechen geben uns aus unserer Verlegenheit zu helfen, so würden wir erlöst, befreiet und getröstet fühlen, dieweil der Anker des Trostes Boden gefunden hätte.

Also war auch Pauli Trost auf festen Grund geankert. Was war dieser Grund? Er sagt: „Unser Trost ist der, daß wir ein gut Gewissen haben, und fleißigen uns guten Wandel zu führen bei Allen." Hätten Paulus und seine Brüder ihren Trost auf besseren Grund gründen, oder mit einem richtigeren Maßstab abmessen können? Nein, denn ein gutes (reines, unverleztes) Gewissen, welches Einem das Zeugniß gibt ob er recht oder unrecht gehandelt, ist ein Richter der uns durch seinen Ausspruch entweder losspricht oder verdammet. Paulus fühlte sich in seinem Gewissen frei, daß er durch die Hilfe und den Beistand Gottes gethan hatte was in seinem Vermögen war, welches ihm einen Trost gewährte das alle Reichthümer dieser Welt nicht hätten thun können.

O selig wer diesen Trost hat und sich des Abends auf sein Ruhelager hinlegen kann mit dem frohen Bewußtsein, daß er sich während des vergangenen Tages befleißigte guten Wandel zu führen bei Allen. Darum laßt uns alle suchen so zu handeln, wandeln und leben,

daß auch dieser auf ein so gut Zeugniß gegründeten Trost Pauli unsre Gemüther stillen und besänftigen möge, wenn wir unser Thun und Lassen vor dem Spiegel des göttlichen Wortes betrachten und beschauen. Paulus bekam diesen Trost auch nicht ohne Mühe, Kreuz und Trübsal, sondern hatte viele heiße Kämpfe dafür durchmachen müssen. Auch werden wir ihn nicht bekommen, ohne daß wir uns darnach bestreben, und so schwer dieser Kampf auch scheinen mag, so hat er doch gar keinen Vergleich mit der Süßigkeit des Trostes das er demjenigen in das Herz ausgießet der den Sieg über das Böse davon trägt und auf die Belohnung voraus schauet, mit dem freudigen Empfinden Pauli, daß das Leiden dieser Zeit nicht werth sei der Herrlichkeit die an uns soll geoffenbaret werden.

Nun was ist deinen Trost, lieber Leser, wenn du deinen Wandel betrachtest? Ist es der, daß du ein gut Gewissen hast, und daß du dich befleißigest, guten Wandel zu führen bei Allen? Wenn so, wohl dir, denn du hast einen Trost der dir in jeder Zeit der Noth, auch wo alle Menschenhilfe aus ist, durchhelfen und Seelenruhe gewähren wird; einen Trost den du nicht nur im Schweiß deines Angesichts dir errungen, sondern durch das Gehorsam werden deines Erlösers und Beobachtung Seiner heiligen Gebote dir aus Gnaden gegeben wurde, den du nicht geben würdest für alle Reiche der Welt. Hast du aber diesen Trost nicht bei dir, sondern hast ein böses Gewissen, welches dir Gewissensbisse macht und Unruhe und Mißvergnügen des Gemüths verursachen, wenn du dein Leben und deinen Wandel vor Gott betrachtest, so ist das ein Zeugniß, daß du nicht in derselben Verbindung mit Gott stehest in der Er Seine Söhne und Töchter haben will, welches entweder wegen einer vollbrachten bösen That oder unterlassenen guten That seinen Ursprung hat. Darum meide allem dem das böse ist, auch das was nur einen bösen Schein haben mag, und hange dem Guten an. Geräthst du bei einer gewissen Handlung zu Zweifel, ob dasjenige darum es sich handelt, es sei was es wolle, zu thun vor Gott recht oder unrecht, oder Ihm angenehm oder unangenehm sei, und kannst dich darin nicht klar entscheiden, so unterlasse es und bleib auf der sicheren Seite stehen, dabei Jedermann erkennen und sehen mag daß du wirklich beflissen bist den Geboten Gottes getreu zu leben und guten Wandel zu führen bei Allen, was dir Vergnügen und einen Trost gewähren wird der nirgendwo sonst zu erlangen ist und davon der ungetreue, ungehorsame und weltlichgesinnte Mensch nichts weiß Möge der Herr uns allen verhelfen Ihm recht getreu und nahe zu leben, denn außer Ihm gibt es ja keine Ruhe und kein Leben, denn alles außer Ihm muß sterben und vergehen.

Ein Bruder.

Der rechte Christenglaube.

Man wird sich vergebens seines Glaubens rühmen, wenn nicht die gottseligen, neuen Früchte aus dem Glauben hervorgehen. Darum ermahne ich alle gottesfürchtigen Leser in dem Herrn, es in das Innerste ihrer Seele und ihres Herzens einschreiben und eindrücken zu wollen, daß unser allerheiligster, christlicher Glaube keine todte Meinung und Buchstabe ist, sondern eine dem Herrn innerlich mitgetheilte Gabe und Kraft Gottes. Ein empfängliches, geöffnetes Herz fühlt sich lebendig berufen, alle Worte Gottes sicher und fest zu glauben, zu erfassen und zu bekennen, sowohl das drohende Gesetz, als das tröstende Evangelium, und indem es das thut, wird dasselbe durch die lebendig machende Kraft des heiligen Geistes erneuert, bewegt und durchdrungen. Und zwar in demselben zum Ersten die Furcht Gottes geboren, indem man erkennt, daß alle Uebertretung des Wortes Gottes dem Richterspruch Gottes anheimfällt, man erschrickt und fürchtet sich vor seinem Gott, und man darf darum nichts rathen, sagen oder thun, wovon man in seinem Innern bekennen muß, daß es gegen den heiligen Willen, das Wort und Gebot Gottes verstößt, und welches deshalb Gott, der gerechte Richter, haßt.

Darnach wird in dem Herzen geboren die Liebe zu Gott, denn man erkennt in dem Zeugniß der heiligen Schrift, wenn man es recht im Geiste auffaßt, den unergründlich großen Reichthum der Gnade, womit uns der barmherzige Vater durch Christum beschenkt hat. Durch die wirkende Kraft dieser Liebe, welche aus einer solchen Erkenntniß und solchem Glauben hervorgegangen ist, wird man freiwillig zum Gehorsam gegen alle Gebote Gottes angetrieben, wie Christus sagt: Wer mich lieb hat, der hält meine Gebote. (Joh. 14, 15.)

O Jeder, der Gottes große Sorge und Bemühung um uns, (ich rede hier nach menschlicher Weise) seine über alle Maßen große, durch Christum so väterlich erwiesene Liebe, Gnade und Barmherzigkeit mit einem festen gläubigen Herzen recht ergreifen und erfassen kann, der wird gewiß weder durch Engel, noch Teufel, weder durch Leben, noch Tod sich abhalten lassen, diesen barmherzigen Vater aus dem Innersten seiner Seele zu lieben, er wird sich vielmehr getri ben fühlen, denselben zu preisen und zu ehren, Ihm zu danken, zu dienen und gehorsam zu sein sein Leben lang. Denn das ist der Gläubigen höchste Lust und Freude, das sie in ihrer Schwachheit gemäß des Herrn Wort und Willen leben und wandeln mögen. Darum kann es auch nimmermehr fehlen, wo die unverfälschte reine Liebe Gottes in einem Herzen wohnet, da wird auch der ungezwungene willige Dienst dieser Liebe, nämlich die Befolgung Seiner Gebote sich finden. In Christo Jesu, sagt Paulus (Gal. 5, 6), gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

Daß nun die Liebe eine solche wirkende Kraft habe, kann man sehr deutlich an der natürlichen Liebe merken. Denn redliche Eltern darf man nicht erst ermahnen, daß sie ihre Kinder mit Essen und Trinken, mit Kleidern und Schuhen versorgen müssen; die natürliche Liebe wird sie schon dazu antreiben. Ingleichen, Mann und Weib, die sich einander mit ehelicher Liebe von Herzen lieben, lassen es sich nicht verdrießen, einander willig zu dienen und gemeinsam ihre Obliegenheiten über sich zu nehmen, wie es ihnen auch billig ist, denn sie sind ein Fleisch. Von solcher Art und Natur ist auch die göttliche Liebe. Denn alle Diejenigen, die in Folge einer wahren Erkenntniß der von Gottempfangenen Wohlthaten durch den Glauben mit dem Vater und seinem Sohne, Jesu Christo, in der Liebe und im Geiste eins sind, dürfen nicht erst ermahnt werden, daß sie dem Herrn dienen, nach Seinem Reiche trachten, Taufe und Abendmahl nach der Schrift recht gebrauchen, Herz und Zunge zähmen, über des Herrn Gesetz und Willen mit ganzem Ernst nachdenken, Christo gehorchen und folgen, auch Gold und Silber, Geld und Gut, Frau und Kind nicht höher als Christum und Sein Wort schätzen sollen u. dgl. Denn die wirkende Art der feurige Liebe Gottes, welche aus einem reinen Herzen und ungeheuchelten Glauben hervorkommt, dringet, treibet und schaffet also in ihrem Herzen, daß sie mit Leib und Seele, Gut und Blut bereit stehen, zu erfüllen, was Christus befohlen, und zu unterlassen was er verboten hat.—Wer lieb hat, sagt die Schrift, ist aus Gott geboren und kennet Gott, denn Gott ist die Liebe, und mit einem solchen Menschen geht es in allen Dingen auf dem graden Wege vorwärts, in dem Sinne des Herrn und nach Seinem Wort, denn die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes, der Gehorsam gegen Seine Gebote, das Band der Vollkommenheit und des Friedens. Die Liebe, sagt Salomo, ist stark wie der Tod und Eifer ist fest wie die Hölle, ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn, daß auch viele Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen" (Hohel. 8, 6.) Ja, so fest ist die Liebe, daß sie Alles übertrifft, überwindet und verzehrt, was sich zum Widerstand gegen Christum und Sein Wort zu erheben unterfängt, es sei Welt oder Fleisch, Tyrann oder Teufel, Sünde oder Tod, oder was man sonst erdenken oder nennen mag, und zwar durch die Kraft desjenigen, aus welchem sie geboren wird, Jesus Christus!

So muß denn also Moses mit der Furcht vorangehen, darnach folgt Christus mit der Liebe. Zuerst das drohende Gesetz, darnach das tröstende Evangelium; zuerst das Gefühl des Zorns im Gewissen, darnach die Gnade; zuerst Unfriede, darnach Friede; zuerst Betrübniß, darnach Freude, kurz, zuerst der todtende Buchstabe, darnach der lebendig machende Geist.

Sehet, meine lieben Leser, ein solcher Glaube, wie wir ihn hier beschrieben haben, ist der rechte Christenglaube, welcher Gott, den Vater, in Seinem Sohne Christo Jesu durch eine liebende Furcht und eine fürchtende Liebe preiset, ehret und verherrlichet. Alle diejenigen aber, die sich vor dem drohenden, bestrafenden und tödtenden Gesetz verschließen und Gott nicht fürchten, das gnadenvolle Evangelium von Christo von sich stoßen und Ihn nicht lieben, welche ihre Augen vor dem Lichte der Gerechtigkeit zuthun und den richtigen Weg weder sehen, noch wandeln wollen, als ihre Herzen verstocken, die sind Ungläubige, eben weil sie Christum verwerfen und im Stolz ihrer Herzen auf den Pfad des Verderbens wandeln. Sie machen sich selbst ihre eigene Gerechtigkeit und wählen sich ein Mittel der Gnade gegen Gottes Wort.—Und ob sie sich gleich mit dem Munde Gottes rühmen, Seinen Namen mit den Lippen preisen, ihre Knie äußerlich vor Ihm beugen und sagen, sie seien mit Christi Blut und Tod erlöst, so ist dies doch Alles lauter Heuchelei, denn es geschieht bloß äußerlich, aus Gewohnheit und zum Schein, nicht aber inwendig durch den Glauben in der Kraft und Wahrheit. Sie sind diejenigen von denen geschrieben steht: Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit ihren Werken verleugnen sie Ihn und sind abscheuliche und widerspenstige Leute, zu allem guten Werk untüchtig. (Titus 1, 16.) So ist es bei ihnen, weil sie Christum in Seinen Worten nicht glauben, daher auch ihr Ende der Tod sein wird, wie der Herr spricht, Marc. 16, 16: Wer nicht glaubet, wird verdammet werden."

Hieraus wird sich zur Genüge erkennen lassen, welches der rechte christliche Glaube ist, der vor Gott gilt, eine Gabe Gottes ist und aus dem Gehorsam gegen sein heiliges Wort hervorgeht durch Christum. Dieser Glaube ist erfüllt mit allerlei köstlichen Früchten der Gerechtigkeit, als da sind: die Furcht und Liebe Gottes, Barmherzigkeit und Freundlichkeit, Keuschheit, Lauterkeit, Demuth, Freiwilligkeit, Wahrheit, Friede und Freude im heiligen Geist. Denn wo ein rechter evangelischer, frommer Glaube ist, da finden sie auch die rechten evangelischen Früchte und zwar nach dem Sinn des Evangelium. Der rechte evangelische Glaube achtet allein auf Christi Gebot, Verbot und unsträfliches Vorbild und richtet sich darnach mit allen seinen Kräften. Denn gleich wie das Feuer in seiner ihm angeschaffenen Eigenheit nichts hervorbringen kann als Brand und Flammen, die Sonne nichts als Klarheit und Wärme, das Wasser Feuchtigkeit, und ein guter Baum gute Früchte, so erzeugt auch der rechte evangelische Glaube (ich sage es nochmals) seine rechten evangelischen Früchte. Ja, wie eine ehrbare tugendhafte Braut, durch die Kraft der natürlichen Liebe, allezeit bereit ist, ihres Bräutigams Stimme zu hören und ihr zu gehorsamen, so verhält es sich auch mit einer aufrichtigen, gläubigen, wiedergebornen Seele, die Jesus Christus sich durch den Glauben zu einer Braut angetraut hat. Dieselbe ist Ihm durch die brennend feurige Liebe also einverleibt und zu eigen geworden, daß sie Seinem Willen und Wohlgefallen, es schmecke nun sauer oder süß, von ganzem Herzen bereitwillig sich unterwirft und um Seines heiligen Namens willen freudig Alles duldet, was ihr in der Zeit begegnen mag, es sei Freude oder Leid, Sättigung oder Hunger, Labung oder Durst, Ehre oder Unehre, gute oder böse Gerüchte, Gefängniß oder Freiheit, ein Wohnen in oder außerhalb des Landes, Bequemlichkeit oder Ungemach, Leben oder Tod. Alle ihre Pfade sind Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Schlangenklugheit, Taubeneinfalt, ein unverfälschtes frommes Gemüth, Treue, Ernst, Friede, feuriges Gebet, ein unsträflicher Wandel, eine aufrichtige, reine, brüderliche Liebe und ein freiwilliger Gehorsam gegen Christus und sein heiliges Wort. Denn der Gerechte lebt aus seinem Glauben. M. S.

Ein Lied.

Hallelujah! immer weiter,
Steige ich nun himmelan,
Und mein Glaube ist die Leiter
Auf der ich nicht irren kann.
Lob und Dank dem Lamm gesungen,
Daß es mein Durchbrecher ist:
Bisher bin ich nach gedrungen,
Weil Du Seil und Führer bist.
In Dir fahr ich fort zu steigen,
Bis ins schöne Himmelszelt,
Ja, ich kann mich schon mit beugen,
Wenn die Schaar dort niederfällt.

Ach, ich war ein wilder Rebe,
Du hast mich in Dich gesetzt,
Daß ich nun in Grenzen schwebe
Wo mich keine Noth verletzt.
Du, Du suchtest mich mit Thränen
Und ich weinend Deine Huld,
Bis des Glaubens treue Sehnen
Tilgte meine Sündenschuld.
Kaum hat ich das Herz erblicket
Bis, der sich ein Vater nennt,
Mir schon hat mein Geist erquicket,
Durch die Gluth die in Ihm brennt.

Da kriegt ich ein leichtes Herze,
Das war einem Adler gleich,
Und ich stieg befreit von Schmerze
Bis zum güldnen Himmelszelt.
Welt und Erde wurden kleiner,
Weil ich hoch im Steigen war,
Und ich gab mich als die Seine,
Als die Braut dem Heiland dar.
Er sprach, meine Auserwählte,
Meine Taube stieget auf,
Seht die Braut die neuvermählte,
O, wie feurig ist ihr Lauf!

Ich schwur Ihm den Eid der Treue,
Ihre schwur mir das Erbe zu,
Wenn Jerusalem die neue
Ihre Kinder brächt zur Ruh.
Doch dies war mir noch ein Riegel,
Ob ich wird beständig sein;
Alsbald drückte er das Siegel
In mein blödes Herz hinein.
Hier gedachte ich: o Seele,
Du trägst ein sehr großes Pfand,
Gehst du aus des Leibes Höhle
Weißt du schon dein Vaterland.

Drauf soll ich mich nun im Lieben,
Bis zur finstrer Todesgruft,
Auch so lang im Loben üben,
Bis Er mich selbst zu sich ruft;
Ich ging frisch genug zum Werke
Bei der ersten Lobesgluth,
Doch es fehlte oft an Stärke,
Ging das Kämpfen bis aufs Blut.
Ach! dacht ich, die Siegel brechen,
Die dir aufgedrücket sind,
Doch bald hörte ich Ihn sprechen:
Nein, du bist ein Himmelskind.

Jahre bin ich hingegangen,
Fühlte nichts als lauter Noth,
Und die Seelen Feinden drangen
Meine Seele fast zu Tod.
Hatte wenig Kraft zu beten
Mit erhabnem Glaubensmuth,
Und die Schlange zu zertreten
Machte Kämpfe bis aufs Blut.
Denn ich war nicht treu im Lieben,
Das Gesetz kriegt überhand,
Fischte gleichsam in dem Trüben,
O, ein derbur Seelenstand!

Dennoch hielt ich immer feste,
An des Freundes Todesbrust,
Und es war hierbei das beste,
Daß mir schon sein Herz bewußt;
Dachte zwar gar oft mit Sehnen
An ehemal'ge reiche Kraft,
Und es fraßen meine Thränen
Fast hinweg das Lebenssaft:
Doch gab er bald Jünglingsstärke,
Die den Bösewicht bezwingt,
Die durch alle Teufelswerke
In ein reifer Alter dringt.

Drauf ward mir aufs neue theuer
Was man in dem Lamme findt,
Und das schwache Liebesfeuer
Ist durch Kämpfen mehr entzündt.
Willenlos muß ich noch werden
In mir nichts, in Christo wel,
Und mein Steigen von der Erden
Eile besser zu dem Ziel.
Mein Begehren sei nicht meine,
Mein Herz sei des Heilands Herz,
Ob ich jauchze oder weine,
Hab ich Freude oder Schmerz.

So kriegt man die Vatersinnen,
Die im großen Vater ruhn,
Wenn die Kräfte ganz zerrinnen
Welche eigne Werke thun;
Wenn man auf die Wege siehet,
Die Gott seine Kinder führt,
Wenn Geduld im Glauben blühet,
Wenn man lauter Demuth spürt.
Ich bin mit dem Maß zufrieden,
So das Lamm mir zugewandt,
Singe, lobe Gott hienieden
Bis ich komm ins Vaterland.

Hallelujah, viele Schritte
Sind dem Lamme nachgethan,
Doch auf jedem harten Tritte
Schwinget man die Siegesfahn.
Welt und Teufel, alle Sünden,
Rauben mir den Heiland nicht,
Was will meinen Geist noch binden?
Er ist stärker Er zerbricht;
Lieber noch durch sieben Siegel,
Als von dir mein Lamm geführt,
Lieber Tod, als einen Riegel
An des Herzenspfort verspürt.

Peter Franz.

Christus der Herr ist „die Thür zu den Schafen." Joh. 10, 7. Alle, die begehren, Glieder seiner Kirche auf Erden und einst droben im Himmel zu werden, müssen durch ihn eingehen. Joh. 10, 9. Sie müssen sich ihm gänzlich unterwerfen und seine Wahrheit in Liebe annehmen. Die Heiden müssen ihrem Götzendienst entsagen, und die Juden dürfen sich nicht länger weder auf ihren Namen noch auf ihren Ceremonialdienst als den Grund ihrer Seligkeit verlassen. Beide müssen zu Jesu kommen. Solche, die in gegenwärtiger Zeit nur dem Namen nach Christen sind, dürfen nicht auf das Aeußere in der christlichen Religion als den Grund ihrer Seligkeit vertrauen. Sie müssen ebenfalls zu Jesu kommen. Sie müssen sich ihm, wie alle andern Sünder, völlig unterwerfen und seine Wahrheit befolgen. Kurz: sie müssen durch den Glauben an Jesum Vergebung ihrer Sünden erlangen und durch den heiligen Geist wiedergeboren werden. Christus und seine wahre Lehre ist der große Anstoß und das große Aergerniß für die Welt. Indessen ist und bleibt er aber doch „der Weg, und die Wahrheit, und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch ihn." Joh. 14, 6.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, August 1877.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterhalten wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wieder zu Hause.—Am Morgen des 1. August kamen wir glücklich nach Hause, nach einer Abwesenheit von gerade sechs Wochen. Die Passagierzüge laufen wieder wie gewöhnlich.

Aufgeschoben.—Wegen längerer Abwesenheit von Hause als wir erwarteten, muß der Schluß unsres Artikels: „Die Mennonitische Gemeinde und ihre Ankläger" nothwendiger Weise für die nächste Nro. aufgeschoben werden.

Scheune verbrannt.—Eine kleine Scheune, Eigenthum von Bischof Josiah Clemmer, auf der Farm unter Verwaltung seines Sohnes, in Montgomery Co., Pa., wurde im ersten Theil des Monats Juli vom Blitz getroffen und in Asche gelegt.

Vom Blitz getroffen.—Im „Zur Heimath" vom 1. August vernehmen wir daß ein Stall auf der Farm von Bischof William Ewert in Marion Co., Kansas, am 15. Juli vom Blitz getroffen wurde, dadurch das Dach und etliche andern Theilen beschädigt wurden, ohne daß der Stall jedoch entzündet wurde.

„Die Mennonitische Gemeinde und ihre Ankläger." — Dieser Artikel, wie anderswo bemerkt, wird, so der Herr will, in der nächsten Nro. zum Schluß gebracht werden. Auf das Begehren einer Anzahl von den Brüdern wird dieser ganze Artikel durchgelesen und verbessert und wahrscheinlich noch etwas vergrößert werden und in ein Buch gedruckt, so daß Alle, die es zu haben wünschen, sich es für künftige Anweisung und Aufbewahrung verschaffen können.

Die Russische Einwanderung.—Von den 108 Familien die am 30. Juni über die „Red Star" Linie auf dem Dampfer „Vaterland" zu Philadelphia ankamen, wie in letzter Nro. bemerkt, gingen 63 Familien nach Kansas. Der größte Theil der Uebrigen gingen nach Nebraska; fünf Personen gingen nach Dakota und die Uebrigen nach Manitoba Am 30. Juli empfing das „Pennsylvania Aid Committee" in Lancaster eine Depesche von Francis Funk daß eine andere Gesellschaft von 40 Personen auf einem anderen Dampfer angekommen wären und den nächsten Tag anlanden werden.

Getauft.—Sonntags den 15. Juli wurden im Plainer Versammlungshause, in Montgomery Co., Pa., acht Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Es ist in der That sehr erfreulich Sünder sehen sich zum Herrn zu wenden und nach dem Heil ihrer Seelen zu suchen. Der Herr verhelfe, daß noch Viele dem guten Beispiel folgen und die Bahn des Lebens betreten mögen.

Kalender.—Unser Familien-Kalender für das Jahr 1878 ist wieder auf dem Wege zur Presse und wird in gehöriger Zeit seine Erscheinung machen. Wir werden uns dazu bemühen einen Kalender herauszugeben in jeder Hinsicht so gut und wenn nicht besser als irgend einer den wir zuvor herausgegeben haben, und hoffen die Unterstützung dafür zu bekommen die er verdienet. Etliche auserwählte Advertisements werden wieder aufgenommen werden. Bestellungen für den Kalender können jetzt eingesandt werden und so bald die Kalender gedruckt sind werden die Bestellungen in der Reihe besorgt, wie sie eingesandt wurden.

Nicht richtig angegeben.—In unserm Bericht über den Tod von Oliver S. Krah in letzter Nro. des Herolds waren die Thatsachen nicht ganz richtig angegeben. Der junge Mann der sich zum Theil gekleidet hatte und auf einem Felsen saß, seinen Kopf haltend und über Kopfschmerzen klagte war ein Mitschüler, der das Platschen im Wasser hörte als Oliver hinein sprang den Strom zu kreuzen um zu seinen Kleidern zu kehren. Als seine Kameraden etliche Minuten später ankamen vermißten sie ihn, und als sie seine Kleider unberührt fanden wo er sie gelassen hatte, hegten sie Verdacht auf die Ursache seiner Abwesenheit und Einer tauchte sogleich unter, der seinen Leichnam bald auffand, auf seinem Rücken liegend, mit dem Kopf stromaufwärts, in 20 Fuß tiefem Wasser. Alle Anstrengungen ihn wieder zu beleben blieben erfolglos.

Ein schrecklicher Sturm passirte durch die Umgegend von Elkhart am 2. Juli, dadurch eine Anzahl Häuser und Scheunen gänzlich demolirt und andere beschädigt wurden. Etliche Personen wurden schlimm verletzt, davon seitdem eine starb. Oestlich von Goshen, in Clinton Township, wurde Br. William Pletscher in den Ruinen seiner zertrümmerten Scheune begraben und um sein Leben gebracht. Verschiedene andere Plätze wurden neulich von verheerenden Stürmen heimgesucht, dadurch es etliche Menschenleben kostete und viel Eigenthum zerstört wurde. Es scheint als wollte der Herr durch die Stimme eines Sturmes zu den Menschenkindern reden um Ke auf ihre höhere Pflichten gegen Ihn aufmerksam zu machen, und wohl wird es denjenigen sein die Acht darauf haben werden, aber „wer glaubt unsrer Predigt?" und wem ist der Arm Gottes geoffenbaret? Die Menschen betrachten diese Dinge als zufällige Folgen, oder wie ein Mensch der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschauet und davon gehet und vergißt wie er gestaltet war.

Spät.—Der Herold wird diesen Monat etwas später sein als gewöhnlich. Während unsrer Abwesenheit von Hause war unsre Zeit so sehr in Anspruch genommen daß es uns unmöglich war ihm viele Aufmerksamkeit zu schenken, und dann als die bestimmte Zeit heran kam um nach Hause zu kehren, wüthete der große Eisenbahn „Strike" gerade am heftigsten und die durchgehenden Linien waren in einem solchen sittenlosen Zustande daß es zu der Zeit (den 26. Juli) nicht für rathsam geachtet wurde die Reise zu unternehmen. Wir hoffen jedoch daß diese Schwierigkeiten bald überhoben und Friede und Ordnung hergestellt sein werden, so daß ein Jeder ohne Furcht vor Belästigung und Hinderniß seines Weges gehen und seine Geschäfte besorgen kann. Dies ist der entschlossenste und ausgedehnste „Strike" der jemals in diesem Land vorgekommen ist. Viele Menschenleben und vieles Eigenthum ist schon vernichtet und zerstört worden, und Niemand kann sagen was das Ende davon sein wird. Solche Ausbrüche sind ein schweres Unglück für das Land, die Felgen davon unter allen Klassen empfunden werden, und unter Keinem mehr als dem ehrlichen und schwer arbeitenden Arbeiter. Es ist in der That zu bedauern daß die Menschen nicht mehr Achtung für Friede und Ordnung haben und die Grundsätzen der Liebe und Verträglichkeit nicht besser beobachten. O Brüder, laßt uns mit allem Ernst dahin wirken und den Herrn bitten mit der Zeit zu beeilen da die friedensliebenden Grundsätzen Jesu Christi unter allen Menschen behauptet und angenommen werden und alle Ungerechtigkeiten aufhören mögen. Wie gut und schön wäre es doch, wenn alle Menschen unter die Gewalt und den Einfluß des Evangeliums gebracht werden könnten.

Auskunft verlangt. — Sollte Jemand die Adresse von Johann Gursti, welcher in 1870, und Johann Hildebrand, welcher in 1871, und David Hildebrand, welcher in 1872, und Johann Bröski, welcher in 1873, alle aus Niedau, West Preußen, Marienburger Kreis, nach Nordamerika ausgewandert sind, wissen, oder von diesen etwas erfahren können, oder sollten diese Zeilen etwa den Gesuchten zur Hand kommen, so berichte er gefälligst an meine Adresse, welche ist: Johann Bröski, Blumenhof, St. Ann's P. O., Manitoba.

Unsern Besuch im Osten.

Am Nachmittag des 22. Juni kamen wir zu Staunton, Virginien, an, wo wir von Br. Jakob Hildebrand abgeholt wurden. Denselben Abend besuchten wir Schwester Kindig. Samstags des 23. hatten wir Gottesdienst in Kindigs Versammlungshause. Nachmittags besuchten wir Schwester Jones, die sehr krank war, aber mit einer starken Zuversicht auf die Verheißung Gottes sich gänzlich dem Willen des Herrn übergeben hatte.

Sonntags den 24. hatten wir Gottesdienst in Hildebrand's Versammlungshause, neulich gebaut. Eine ziemliche Anzahl versammelte sich, doch hinderte der Regen wahrscheinlich Viele vom Kommen. Nachmittags um 4 Uhr hatten wir nochmals Gottesdienst an demselben Platz, nach welchem wir Schwester Matthias besuchten, die schwächlich ist, wo wir auch eine kurze Andacht hielten. Von hier gingen wir mit Br. Hildebrand nach Hause und blieben bei ihm über Nacht.

Montags den 25. hatten wir Gottesdienst im Mount Pleasant Versammlungshause, wo wegen dringenden Geschäften (es war gerade Erntezeit) sich keine große Zahl einfand, aber wir waren nicht ohne die Verheißung und hatten eine angenehme Versammlung. Dienstags besuchten wir das Bischof Samuel Coffman's, sowie ein oder zwei andere Plätze, und hatten denselben Abend eine angenehme Versammlung im Bank Versammlungshause.

Mittwoch Abends hatten wir Predigens in Weaver's Versammlungshause, über Joh. 3, 16: „Also hat Gott die Welt geliebet" ꝛc. Eine ziemliche Zuhörerschaft hatte sich eingefunden. Donnerstag Abends hatten wir Gottesdienst zu Mount Clinton, und brachten die Zwischenzeit bis Sonntags mit Besuchen unter den Brüdern und Freunden zu. Sonntags predigten wir Vormittags zu Trissel's und Nachmittags in einem nahegelegenen Schulhause.

Montag Abends hatten wir eine angenehme Versammlung nahe Winchester, wo wir bei Br. Christian Brunk über Nacht blieben, der hier Aufsicht über die Gemeinde hat. Dienstag Morgens verließen wir hier für Pennsylvanien.

In unsrer nächsten Nro. werden wir, durch die Hülfe Gottes, weiteren Bericht von unserm Besuch unter den Brüdern in Pa. geben.

J. F. Funk.

Von McPherson Co., Kansas.

Liebe Leser des Herolds! Indem falsche Berichte im Umlauf waren in Betreff des Zustandes unsrer Crops, so will ich den Zustand derselben in dieser Nachbarschaft hier angeben. Es mag den meisten Lesern bekannt sein daß wir hie. vier Wochen sehr nasses Wetter hatten, so daß stellenw ise die Crops sehr beschädigt wurden; aber in dieser Gegend that der Regen nur wenigen Schaden an den wachsenden Früchten. Der späte Weizen wurde durch den Rost beschädigt, so daß ein groß Theil weniger als eine halbe Ernte abgeben wird. Der früh gesäet ist gut, in der Qualität sowohl als in der Quantität. Hafer und Gerste sind gut, Weschkorn und Kartoffeln sehen günstig aus.

Gegenwärtig brauchen wir Regen. Die Ernte ist spät und noch nicht alle abgemacht (den 8. Juli), aber Einige haben schon neuer Weizen in die Mühle genommen und die Müller nennen ihn gut. Der durchschnittliche Ertrag wird ungefähr acht oder zehn Buschel per Acker in unser Gegend sein—ungefähr eine halbe Ernte. In einigen Plätzen wird der durchschnittliche Ertrag weniger sein, aber westlich von uns ist der Weizen besser. Wir fühlen daß wir reichlich gesegnet wurden, gemäß unsrer Früchten. Gott verheiß den

Kindern Israel daß Er sie segnen werde, so sie Seine Gebote halten werden; aber so sie ihm ungehorsam wären, Er ihnen den Fluch geben und allerlei Insekten zusenden werde ihre Ernte zu vernichten.

Laßt uns folgende Frage an uns selbst richten: Waren wir in der Ausführung unsrer Pflichten gegen Gott so getreu, daß wir einen Anspruch auf Seine Segnungen machen können? Ich für mein Theil muß bekennen, daß wenn der Herr uns Seine Segnungen nach dem Verdienst unsrer Werke ausgetheilet hätte, wir schon längst hätten verschmachten müssen. Es ist allein die Gnade Gottes die uns unwürdige Verwalter erhalten hat. Doch wollen wir ungeachtet der Güte Gottes zuweilen klagen wenn wir uns in unsren Erwartungen getäuscht fühlen und unsere Wünsche nicht ausführen können.

Es ist die Geduld und Langmuth Gottes die uns so gnädiglich traget und bewahret, und doch ist der arme sündhafte Mensch nicht willig den Verheißungen Gottes Vertrauen zu schenken, wenn Er sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches (Nahrung, Kleider ꝛc.) zufallen." Wir sind geneigt mehr Vertrauen auf uns selbst zu setzen als auf die Verheißungen Gottes, und darum ist es zuweilen nöthig daß Er uns Seine Segnungen enthält, um uns erkenntlich zu machen daß alles Gute von Ihm kommt, und daß es zu unserm Guten dienet zuweilen in unsern Hoffnungen in weltlichen Angelegenheiten betrogen zu werden, damit wir ja nicht vergessen aus welcher Quelle die Güte Gottes die wir genießen uns zufließet, und nicht so bald Gott vergessen und uns von Ihm wegirren lassen. Prüfet Alles und das Gute behaltet.

D. S. Holdeman.

Ein Besuch in Illinois.

Am 5. Juli verließ ich meine Heimath, bestieg den Zug nach Mitternacht und gelangte zu Grand Crossing an um 5 Uhr Morgens, wo ich warten mußte bis 9 Uhr ehe ich weiter konnte. Bis 1 Uhr Mittags kam ich zu Chattsworth an, von wo ich mit Gelegenheit an das Br. Hamilton's in Livingston Co., Ill., ging. Desselben Abends bediente ich hier eine Versammlung in einem Schulhause. Den nächsten Tag, den 7., war Nachmittags wieder Gottesdienst und sieben theure Seelen, die sich willig und bewogen fühlten dem sündlichen Leben abzusagen und sich entschlossen haben sich dem Volke Gottes anzuschließen, wurden durch die Taufe in die Gemeinde einverleibt, sowie drei wieder aufgenommen.

Den nächsten Tag, Sonntags den 8., wurde Vormittags des Herrn Abendmahl gefeiert und einen Diakon erwählt. Zwei Brüder waren unter Stimmen und das Loos fiel auf Br. Peter Hahn. Möge der Herr ihn segnen und ausrüsten mit Weisheit von oben um sein wichtiges Amt redlich zu erfüllen und darin getreu auszuharren bis an das Ende, zu der Ehre Gottes und Auferbauung Seiner Gemeinde.

Abends ging ich mit Br. Shelly heim, der in Grundy Co. wohnt, eine Strecke von ungefähr fünfzehn Meilen. Den nächsten Tag, den 9., wurde das Abendmahl hier gehalten. Von hier ging ich mit Br. Andreas Bachman, der mich den nächsten Morgen nach Gardner brachte. Nachmittags langte ich wieder bei den Meinigen an die ich, Gott sei Dank, alle gesund antraf.

Die Gottesdienste die ich besuchte waren alle gut beigewohnt und ein reges Interesse für die Sache Christi schien sich allgemein kund zu geben. Möge der Herr unsre Arbeit segnen und mögen noch viele Seelen vom Sündenschlaf auferwecket werden und durch die seligmachende Gnade unsers Heilandes von der Finsterniß zu dem wunderbaren Licht Gottes gebracht werden. Möge der Herr auch die Brüder und Schwestern reichlich segnen für die Freundlichkeit die sie mir erwiesen haben während ich bei ihnen war.

C. D. Beery.

Greenfield Mills, Ind.

Die Liebe.

„Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt." Joh. 4, 19.

Liebe soll dieses Mal das Thema sein, wovon ich schreiben werde. Was ist Liebe? Der Apostel sagt: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm."

Wer kann die Liebe ergründen, oder wer kann sie ausschöpfen; die Quelle ist so tief, ja tiefer denn die Ewigkeit. Der Apostel sagt, daß Glauben, Hoffnung und Liebe bleibe, aber die Liebe sagt er, ist die Größeste unter diesen dreien.

Wir wollen mal ein wenig betrachten, die Liebe die Gott hat gegen die Menschen. Laßt uns zurück schauen in den Garten Eden, welchen Gott den Menschen gab, um sich darinnen zu vergnügen. Aber bald verständigte sich der Mensch, durch Uebertretung der Gebote Gottes. Sogleich ist er dann in einen schrecklichen, verdorbenen, elenden Zustand gerathen. Aber Gottes Liebe! Er wollte nicht daß der Mensch in diesem unglücklichen Zustande, ewiglich bleiben sollte, sondern er hatte etwas Besseres zubereitet für ihn. Darum trieb Er ihn auch aus dem Garten Eden, und setzte den Cherubim mit einem bloßen hauenden Schwert vor den Garten, um ihn zu bewahren. Sollte auch gleichfalls bewachen den Weg zum Baum des Lebens, so daß er nicht von demselben esse und ewig in dem verdorbenen Zustande lebe.

O, da kann man wohl ausrufen: „O, was für eine unendliche Liebe Gottes, die im=merhin des Menschen Glück und wohl im Auge hat. Die die Menschen heute noch so lieb hat wie je zuvor.

Wir können Spuren finden durch das ganze Bibelbuch, wo die Liebe Gottes gegen die Menschen sich geoffenbaret hat. Z. B. nachdem die Menschen so furchtbar sündhaftig sind geworden, daß es Gott reuete, daß er sie gemacht hatte, und vertilgte alles welches einen lebendigen Odem hatte, auf der Erde. Aber seine

Liebe bewies er an dem Prediger der Grechtigkeit. Er rettete ihn mit seiner Familie.

So könnten wir noch viele Zeugen anführen, um zu beweisen wie groß die Liebe Gottes ist gegen die Menschen. Sehet die Liebe die Gott erwies den Kindern Israel, da sie in der Sklaverei unter dem Joch Pharao's lagen. Der Daniel in der Löwengrube. Die drei Männer im feurigen Ofen. Der Jeremiah in dem Graben ꝛc.

Nun, mein lieber Leser, lasset uns die allergrößte Liebe betrachten, die in den letzten Tagen zu uns geschehen ist.

Gott ist geoffenbaret im Fleische, gerechtfertigt im Geiste erschienen, den Engeln gepredigt, den Heiden geglaubt, von der Welt aufgenommen in die Herrlichkeit.

Ist das nicht Liebe! Gott sandte seinen lieben Sohn in die Welt daß wir durch ihn von der Sünde wieder erlöst werden können, und durch Ihn der ewigen Seligkeit theilhaftig werden. Auch können wir das heilige Ebenbid das durch den Adam verloren gegangen ist, wiederum durch den Sohn Gottes an uns ziehen.

O, was für Liebe! Ich rufe aus mit dem Apostel: „Sehet welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen." Ein anderer Apostel sagt: „Sind wir Kinder, so sind wir Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi. So wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden." Ist das nicht Liebe, ja Liebe über Liebe? Darum laßt uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet. Es ist Liebe, die Gott trieb, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Es ist die Liebe, die den Heiland der Welt in den Hof Gethsemane brachte, da Er rief zu Seinem Vater: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst."

Es ist die Liebe, die Ihn ließ dulden, sich in sein heiliges Angesichte speien zu lassen, mit Fäusten schlagen; es ist Liebe daß Er sein Kreuz trug, und ließ sich an dasselbe nageln.

Es ist Liebe daß Er sagte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun." Es ist Liebe daß Er sagte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun," als Er den gallenvermischten Essig trank.

Ach, wie groß ist die Liebe Gottes zu uns Menschenkindern. Daß doch Gott uns helfen möchte, seine Liebe recht zu erkennen lernen, und Ihn wieder lieben, dieweil Er uns zuerst geliebet hat.—Brüdb.

Betrachtung.

„Da ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, auf daß Er vom Teufel versuchet würde," u. s. w. Matth. 4, 1—10.

Als der zweite Adam ist auch Er, der köstliche Jesus, von der alten Schlange angefallen und versucht worden. Doch hat er den Heiland unter ganz andern Umständen angetroffen, als wie es beim ersten Adam der Fall war, und ist auch selbst in anderer Gestalt gekommen. Wie, wissen wir allerdings nicht; vielleicht als ein Reisender, oder als Wildschütze. Jedenfalls kam er nicht in seiner eigenen und wahren Gestalt und gab sich Mühe, sich erkenntlich zu machen. Nachdem der Heiland vierzig Tage und Nächte gefastet hatte und hungrig war, trat der Versucher zu Ihm und sprach: „Was brauchst du zu hungern? Wenn du Gottes Sohn bist, so darfst du nur ein Wort sagen, so wird dieser Stein in Brod verwandelt werden." Des Heilandes Waffe in diesem Kampf war Gottes Wort. „Es steht geschrieben, der Mensch lebt nicht vom Brode allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht." Jetzt nahm ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt Jerusalem und stellte Ihn auf die höchste Zinne des Tempels, um Ihm zu rathen, einen muthigen Sprung zu thun unter die Volksmenge, die Ihn ja dann sogleich als Messias anerkennen würde. „Denn," sagt der Versucher, „es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln befehlen über dir, die werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest." Doch Jesus sprach: „Wiederum stehet geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott nicht versuchen." Wiederum führete Ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte Ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu Ihm: „Dieses alles will ich dir geben, so du nieder fällst und mich anbetest." Jetzt hatte der Teufel die Maske abgeworfen und zeigte sich nun als wirklicher Satan. Da sprach Jesus zu ihm: „Hebe dich weg von mir, Satan; denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und Ihm allein dienen." Da mußte der Teufel Ihn verlassen, und die Engel kamen und dieneten Ihm. Die Versuchungen des Heilandes sollen seinem Volke zum Segen und ewigen Heil gereichen.

Den Heiland empfangen.

Als eines Abends eine kleine Gesellschaft literarischer Leute sich versammelt hatten befand sich darunter eine hervorragende Dame die berühmt war wegen ihrer aufgeputzter Theologie (muslin theology). Sie bedauerte die Gottlosigkeit der Juden indem sie den Heiland verwerfen und drückte ihr Bedauern darüber aus daß Er nicht in unsrer Zeit erschienen sei und meinte: „Wie erfreulich wäre es zu uns allen gewesen unsre Thüre zu Ihm offen zu halten und zu Seinen Füßen zu sitzen und zu merken auf seine heilsame Lehre und zu folgen Seinen Befehlen,—glauben Sie nicht auch also," sich an einen Philosophen wendend. Der Philosoph antwortete ganz ruhig: Nein, Madame, ich glaube es nicht; sondern vielmehr, wenn Er gekommen wäre aufgeputzt nach der letzten Mode, mit Gold in Ueberfluß und ein Evangelium predigte nach dem Geschmack der höheren Klasse, so möchte ich das Vergnügen gehabt haben gehret zu werden mit einer Karte der Einladung von Ihnen, gute Madame, auf dessen Rücken anzeigend: um unser Heiland anzutreffen. Aber wenn Er gekommen wäre mit Seiner entschiedenen Vorschriften die Pharisäer zurückweisend und sich zu halten mit den Zöllnern und Sündern und der niedrigen Klasse der Menschen, gleich als Er gethan hat, so glaube ich würden sie Ihn behandelt haben gleich als die Juden auch thaten und ausgerufen: nehmet Ihn hin und erhenket Ihn.

Aus dem Englischen von J. D. G.

Andere machen es auch so.

Wie oft hört man doch sogar christliche Leute sagen: „Andre machen es auch so," wenn man sie über ein Unrecht ermahnt. Eine solche Antwort sollte ein Christ gar nicht geben; entweder müßte er Grund für sein Handeln und Lehren aus Gottes Wort geben oder sein Unrecht einsehen, bekennen und lassen. Der Christ hat nicht Menschen zu seinem Vorbild zu nehmen, auch die besten nicht, sondern Jesum Christum, seinen Heiland. Er soll ferner auch nicht Menschenlehre und Menschenwort zu seiner Richtschnur machen, sondern Gottes Wort, denn „sein Wort ist die rechte Lehre."

Wer dieses Prinzip festhält, wird sicher gehen und der Herr wird ihn leiten auf die richtige Straße und auf die ebene Bahn. Scheint dir aber eine Sache nicht klar, lieber Leser, dann stehe still und thue nichts was dir unklar ist, denn „was nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde." Wenn wir uns nur stille verhalten hätten in allen Lagen des Lebens und wären dem Herrn nicht aus der Schule oder vorausgelaufen, so würde uns wahrlich mancher Kampf und manches Elend erspart worden sein. Aber nachdem wir nur wie „andre gehandelt" anstatt wie Jesus; da kam Finsterniß anstatt Licht und wir sind hin und hergelaufen in der Wüste „wo wir wollten." Hätte der Herr sich nicht über uns erbarmt, so wären wir noch dort. Wer aber solchen Schaden und Herzeleid für sich und andre vermeiden will, der thue nicht „wie andere" sondern „folge dem Lamm, wohin es gehet."—Sendb.

Die Kirche Gottes.

Die christliche Kirche wurde zur Ehre Gottes und zur Erbauung und zum Troste seines Volkes auf dieser Erde gegründet. Ihr Fundament ist ein sicheres, da auch die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen. Angesichts dieser Thatsache mag ein jedes Glied der christlichen Kirche als eine hohe Begünstigung betrachten, derselben anzugehören ihre Vorrechte zu genießen und in ihr Gemeinschaft sammt dem ganzen Israel Gottes durch die Wellen dieser trübseligen Welt hindurch dem Hafen der ewigen Ruhe entgegen zu wallen. Wie herrlich ist das Ziel und wie angenehm die Reise in der Gesellschaft aller Derer, welche den Herrn Jesum inbrünstig und von Herzen lieben! Wie lieblich ist es, mit einzustimmen in die Loblieder des ewigen Königs; wie genußreich, im Heiligthume des Herrn von der Gnade und Wahrheit zu hören, welche uns durch Jesum Christum geworden sind! Wie dankbar sollte jeder Christ sein, daß Gott eine Kirche auf Erden hat; daß Prediger berufen und verordnet sind, welche in alle Welt ausgehen und das Evangelium einer jeden Kreatur verkündigen!

Der gute Hirte.

Joh. 10.

Eine Heerde Schafe und Lämmer sind auf dem Felde. Ein Mann sitzt unter einem Baum und bewacht sie, während sie das süße Gras fressen. Er wird ein Hirt genannt. Wenn er ein guter Hirt ist, behandelt er auch seine Heerde auf eine gütige Weise. Er darf nicht zugeben, daß Jemand ihnen Schaden zufügt; und Abends muß er sie nach Hause in die Hürde bringen.

Wer gleicht den kleinen Lämmern und Schafen? Die Bibel sagt, daß wir damit verglichen werden; denn wir sind schwach und bedürfen, wie sie, der Hülfe. Wir gerathen oft auf Abwege und können uns leicht ganz verirren. Wenn wir Gott nicht fürchten und gehorchen, kommen wir vom rechten Wege ab, wie verirrte Schafe. Wir würden für immer verloren sein, wenn kein guter Hirt da wäre, uns zu suchen und selig zu machen.

Jesus Christus ist der gute Hirt. In Seiner großen Liebe kam Er in diese Welt, diejenigen zu suchen, die verloren sind. Um unserwillen wurde Er geboren, lebte und starb Er. Sein Herz ist erfüllt von inniger Liebe. Er ist solch ein liebevoller Hirt, daß Er immerdar über Seine Heerde wacht. Er blickt auf sie herab, wenn sie sich Abends niederlegen und Morgens wieder aufstehen. Er weiß daß sie sich verirren, oder Schaden leiden können von denen, die ihnen nach dem Leben trachten. Satan ist wie ein starker Löwe, der umher geht, die Heerde zu verderben. Wenn wir uns zum Bösen geneigt fühlen, oder wenn wir wissen, daß wir unrecht gethan haben, müssen wir den guten Hirt bitten, uns nicht zu verlassen, sondern in Seine Obhut zu nehmen um Seines Namens willen. Wir müssen Seine Hülfe anflehen, um Ihm wohlgefällig leben zu können.

Ein Hirt muß seine Heerde weiden. Er wird sie dahin führen, wo sie schönes Gras und frisches Wasser finden, und sich auch sicher niederlegen können. Er geht ihnen voran und sie folgen Ihm. Jesus weidet Seine Schafe und Lämmer. Die Wahrheiten der heiligen Schrift sind Speise und Trank für unsere Seelen. Wenn wir dieselben lesen und recht beherzigen, dann geben sie uns wahres Leben. Wenn wir Jesu nachfolgen, und uns bestreben Seinen Willen zu thun, dann wird Er uns in alle Wahrheit leiten. Wenn ein Lämmlein schwach oder krank ist, so wird ein guter Hirt es auf seinen Armen oder auf seinen Schultern tragen. Schafe und Lämmer sind sehr einfältige Geschöpfe, und manche entfernen sich von der Heerde, wodurch sie sich verirren und zuletzt verloren gehen. Dies war der Fall in dem Lande, wo Jesus lebte. Ein Lamm gerieth zuweilen in ein wildes Dickicht, wo es in Gefahr war die steilen Abhänge der Felsen hinunter zu stürzen. Ein Hirt mußte oft lange suchen, das verlorne Lamm wieder zu finden. Wenn er es fand, war es sehr ermüdet, oder verletzt, oder auch beinahe todt. Der Hirt nahm es dann gewöhnlich auf seine Schultern, oder in seine Arme, und trug es nach seiner Hürde. Sein Herz war voller Freude, wenn er sein Schäfchen fand, das er verloren hatte. Unser guter Hirt beschützt seine Heerde und sorgt auch für sie. Die Schrift sagt von Ihm: „Er wird seine Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen." Sind dies nicht liebliche Worte? Sie zeigen uns, wie sehr Er Seine kleine Heerde liebt, und wie gütig Er gegen sie ist, wenn sie sich von ihm entfernen.

Die große Liebe des guten Hirten zeigt sich aber ganz besonders noch auf eine andere Weise. Er gab Sein Leben hin für Seine Schafe. Er starb für sie. Seine Hände und Füße wurden zu ihrem Heil an's Kreuz genagelt; für sie erlitt Er Schmerzen und vergoß Sein Blut! O, welche Liebe, die alles das erduldet, damit sie selig werden, und mit Seinen Kindern im Himmel vereint werden können!

Welches sind die wahren Lämmer der Heerde? Gottlose Leute sind es nicht. Und so lange sie auf ihren bösen Wegen fortwandeln, können sie es auch nicht sein. Der gute Hirt hat jedoch Erbarmen mit ihnen und fordert sie auf, zu Ihm zu kommen. Er weiß, daß sie verloren gehen, wenn sie nicht auf Seine Stimme hören. Satan will sie hinweg locken, und der gute Hirt ruft ihnen zu: „Kommt her zu mir!" Zu Ihm zu gehen, heißt, an Ihn glauben; auf Ihn vertrauen um gerettet zu werden; Ihm unsere ganze Liebe zu schenken. Und wenn wir den liebevollen Einladungen des guten Hirten folgen, dann können wir singen:

Weil ich Jesu Schäflein bin,
Freu' ich mich nur immerhin
Ueber meinen guten Hirten,
Der mich schön weiß zu bewirthen,
Der mich liebt, der mich kennt,
Und bei meinem Namen nennt.

Demuth.

Das Vöglein, das am höchsten fliegt,
Am Boden tief baut es sich an,
Und was am schönsten singen kann,
Singt, wenn die Welt im Schlafe liegt.
Die Lerch' und Nachtigal sie sind
Ein Bild der Demuth, liebes Kind.

Wer im Gebete tief sich neigt,
Dem wird beim Herrn die schönste Kron',
Und herrlich, herrlich ist der Lohn,
Lobst du den Herrn, wenn alles schweigt.
Wer demuthsvoll durchs Leben geht,
Einst vor des Thrones Stufen steht.

Jesus kam in die Welt, um uns selig zu machen. Zur Erreichung dieses Zweckes mußte er sein Leben dahingeben, für uns auf Golgatha am Stamme des Kreuzes sterben. In der Erfüllung dieses seines Erlöserberufs wurde er der Anfänger und Vollender des Glaubens, lebte somit im tiefsten und höchsten Sinn ein Glaubensleben. In allen Stücken hat er Gehorsam gelernt. Er niedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. (Phil. 2, 8.) Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, das er litte, Gehorsam gelernt. (Ebr. 5, 8.) Seinen Willen hat er jederzeit, ohne für einen Augenblick unschlüssig zu sein oder zu wanken, dem Willen des Vaters unterworfen.

Die Blume der Heiligkeit kann nur dann in einem Herzen grünen und blühen, wenn alle irdischen und weltlichen Pflanzen mit Stumpf und Stiel ausgerottet sind. Daß bei Manchen so wenig Wachsthum in der Gnade zu verspüren ist, und ihr Streben nach Heiligung ohne Erfolg bleibt, liegt einfach daran, daß in ihnen noch eine „bittere Wurzel" vorhanden ist. Solcher bitteren Wurzel gibt es mancherlei. Der Heiland nennt einige Marc. 4, 18, 19, wo er sagt: „Und diese sind es, die unter die Dornen gesäet sind: die das Wort hören; und die Sorge dieser Welt und der betrügliche Reichthum und viele andere Lüste gehen hinein und ersticken das Wort, und es bleibt ohne Frucht."

Einen gar mächtigen und gewaltigen Einfluß übt ein wahrer Christ aus. Sein Lebenswandel ist beides, eine Predigt und ein Spiegel. Viele, die diese Predigt angehört und in diesen Spiegel hineingeschaut haben, haben den Irrthum ihres Weges verlassen und sich zu Gott gewendet. Dies Grabdenkmal eines ausgezeichneten Gottesmannes früherer Jahrhunderte war mit folgender Inschrift geziert: „Menschen zu beglücken, war das bestreben seines großen Herzens und sein Leben eine Predigt, die durch Thaten lehrt." O daß dies doch von uns Allen gesagt werden möchte!

Wir sollen nichts thun durch Zank, d. h. nicht etwas thun, so gut es auch an und für sich sein mag, um damit unsern Bruder zu verkleinern oder in den Schatten zu stellen. Wie oft ist es aber der Fall, daß Einer sich Mühe gibt, Fleiß und Eifer zeigt, nur weil er wahrnimmt, daß ihm sein Bruder vorgezogen wird. In all unserem Vorhaben und Thun sollen wir nicht dem Beifall unserer Mitmenschen, noch unsern eigenen Ruhm und unsere eigene Ehre suchen—das ist eitel und Gott mißfällig.

Ein Mensch, der sich Gott in der Jugend schon von ganzem Herzen hingibt, ist wie die Sonne, die frühe an einem hellen Sommermorgen aus dem Meere aufsteigt und den ganzen lieben langen Tag mit ihrer Klarheit erfüllt. Ein herrlicher Anblick! Wohl ist auch das ein schöner Anblick, wenn Jemand, bei dem der Herbst des Lebens schon gekommen ist, sich auf den Weg zum Himmel macht, aber ein solcher ist wie der Abendstern: sein Licht ist lieblich, aber sein Lauf nur von sehr kurzer Dauer.

„Dir nur gehört das Deine!
Dem Andern laß' das Seine
Stets ganz und unberührt!
Beacht' die weise Lehre:
Nur Der verdient die Ehre,
Dem sie mit Recht gebührt!"

Wer das Wort Gottes ohne Vorurtheile mit gebührender Ehrfurcht, mit betendem Herzen liest, dessen Verstand wird durch den heil. Geist mit innerem Licht, sein Gefühl mit unmittelbarer Gewißheit, sein Wille mit neuen Lebenstrieben erfüllt.

Für Kinder.

Einladung an die Kinder.

Ihr Kinder all', bedenket wohl,
Was Salomo von Weisheit voll,
Geredet hat zu seiner Zeit:
Es gilt für euch in Ewigkeit.
Gedenk' an deinen Schöpfer bald,
Eh' du wirst in der Sünde alt;
Gedenk' an ihn mit wahrem Ernst,
Daß du auch Weisheit von ihm lernst.
Gedenk' an ihn in deiner Frist,
Weil du noch jung an Jahren bist;
Sonst bricht die böse Zeit herein,
Und du wirst ewig traurig sein.
Herr, segne diese Kinder all'
Und führe sie zum Himmelssaal,
Wo sie Dich, ihren Lehrer, sehn
Und ewiglich Dein Lob erhöhn.

Bibelsprüche und geistliche Räthsel.

(Aus dem „Biblischen Lustgärtlein.")

Das fünfte Buch Mose.

Frage: Wie viele Capitel hat das fünfte Buch Mose?

Antwort: Vierunddreißig.

F. Was redete der Herr in diesem Buch zu Mose in Bezug eines Propheten?

A. Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden Alles, was ich ihnen gebieten werde. Cap. 18, 18.

F. Was sollte geschehen demjenigen der diesen Propheten nicht hören wird?

A. Wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich's fordern. Cap. 18, 19.

F. Wer war dieser Prophet?

A. Niemand anders als Christus Jesus selbst, der solche neue Predigt auf Erden gebracht hat.

F. Warum ging Moses auf das Gebirge Pisga ehe er starb?

A. Um das gelobte Land zu sehen. Cap. 3, 27.

F. Wo starb Moses?

A. Auf dem Berge Nebo.

F. In welchem Lande?

A. Im Lande der Moabiter. Cap. 34, 5.

F. Wie alt war Moses als er starb?

A. Hundert und zwanzig Jahre alt. Cap. 34, 7.

F. Was wird uns von seinem Grabe gesagt?

A. Niemand hat sein Grab erfahren bis auf den heutigen Tag. Cap. 31, 6.

F. Wer hatte das größte in der Bibel genannte Bett?

A. Og, der König zu Basan. Cap. 3, 11.

F. Von was war es gemacht?

A. Von Eisen.

F. Wie groß war es?

A. Neun Ellen lang, und vier Ellen breit, nach eines Mannes Ellenbogen. Cap. 3, 11.

F. Wo wird im alten Testament das Dreschen mit Ochsen gedacht?

A. Im 25. Cap., Vers 4, da es also heißt: Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden." Zu derselben Zeit ward das Getreide im gelobten Lande nicht auf die Weise gedroschen wie jetzt bei uns geschieht, sondern man brauchte Ochsen dazu, welche ein besonders schweres Instrument über die Frucht herum zogen, dadurch die Körner vom Stroh abgedrückt worden.

F. Welche Leute haben ihre Kleider und Schuhe am längsten unversehrt getragen?

A. Die Kinder Israel, die führete und erhielt Gott in der Wüste vierzig Jahre, also daß ihre Kleider und Schuhe nicht veralteten noch zerrissen. Cap. 29, 5.

Wilhelm und Tobias.

Wilhelm und Tobias lasen eines Tages in der Geschichte des Krieges der Ver. Staaten, sie lasen von heißen Schlachten und dem Ruhm der dabei betheiligten Offiziere. Da sagte auf einmal Wilhelm: „Ich will auch Soldat werden." „Ich nicht," sagte geschwind Tobias. „Warum nicht?" fragte der Erstere. „O," lautete die Antwort, „es ist eine schreckliche Sache Soldat zu sein. Ich würde mich nicht dazu hergeben, meine Mitmenschen zu tödten und Greuelthaten zu begehen, wie der Krieg sie mit sich bringt." „Es ist mir auch nicht darum zu thun, gemeiner Soldat zu sein," bemerkte Wilhelm, aber ich denke bald Offizier zu werden. Das ist doch eine hohe Stellung, vor der Jedermann Respekt hat. Und dann ist es doch eine schöne Sache, für den Präsidenten oder den König getren zu kämpfen. Auch möchte ich mich in der Welt nützlich machen."

„Nein," sagte Tobias, „ich mag nichts davon wissen, in dieser Weise nützlich zu sein. Zur Friedenszeit thun Soldaten und Offiziere doch nichts Nützliches, sondern leben nur von andrer Leute Arbeit und im Kriege sind sie blos zum Verderben da. Haben wir nicht in diesen Geschichten gelesen, wie Städte verbrennt, Brücken niedergerissen wurden? Das ist noch nichts gegen die Tausende Menschen, die auf dem Schlachtfelde gefallen oder in den Hospitälern gestorben sind, gegen die Vielen, welche sich verkrüppelt durch das Leben schleppen müssen. Denke dann ferner an die Wittwen und Waisen, an die Eltern, die ihre Söhne beweinen. Denke an all den häuslichen Jammer und das Elend, und kannst du dann noch sagen, daß der Soldatenstand nützlich für diese Welt ist? Das Schlimmste ist aber noch nicht gesagt. O, mit Schrecken denk ich daran, Wilhelm, daß so viele Menschen plötzlich aus der Zeit in die Ewigkeit abgerufen werden und zwar in einem Zustande, der, wie der liebe Heiland sagt, sie unfähig macht, in das Himmelreich zu kommen.

Wir sollen Gott über Alles lieben, heißt es in der Schrift, und den Nächsten wie uns selbst. Auch heißt es: was ihr wollet, daß die Leute euch thun sollen, das thut auch ihnen, liebet eure Feinde, thut wohl denen, die euch beleidigen und verfolgen! Der Apostel sagt: „ohne die Liebe ist Alles nichts."

Nun, Wilhelm, will ich dir noch kurz sagen, wie ich in der Welt nützlich zu sein wünsche. Ich will ein Landarbeiter oder ein guter Handwerker werden. Während ich so mit meinen Händen etwas Nützliches für die zeitliche Wohlfahrt thue, wünsche ich mit meinem Geiste für die ewige Wohlfahrt, sowohl hinsichtlich meiner, als auch meiner Mitmenschen, zu sorgen. Ich würde zu letzterm Zwecke meine Nebenmenschen, namentlich die Jugend, belehren über die vermeintliche Ehre des Soldatenstandes. Ich würde sie ermahnen, sich unter einander zu lieben und Gutes zu erweisen; auch den Heiland zu lieben, der uns zuerst geliebet, der sein Blut vergossen hat, um uns den Weg zum Himmel zu öffnen und der will, daß wir uns unter einander lieben, wie er uns geliebet hat. O, dann haben wir es gut. Dann sind wir glücklich für diese Zeit und die Ewigkeit, und dem Heiland gebühret alle Ehre der uns durch seine unendliche Liebe erlöset hat."

„Lieber Tobias, verzeihe mir. Ich sehe meinen Irrthum ein. Du hast Recht, es ist nur eine Verblendung des Bösen, nach einer solchen Ehre zu trachten. Ich danke Dir für Deine Belehrung, Tobias. Ich sehe ein, man muß Gutes thun, wenn man glücklich sein will und der Soldatenstand bietet hierzu weder im Frieden, noch im Kriege Gelegenheit. Möchten doch Alle, die sich mit mir in dem nämlichen Irrthum befinden, auf ähnliche Weise aufgeklärt werden, wie ich. Ich sehe ein, Du hast vollkommen Recht, lieber Tobias, und ich denke, Dir am besten zu danken, wenn ich auf andere Kameraden in demselben Geiste einzuwirken suche."—Engel des Friedens.

Biblische Räthselfragen.

1. Welcher Reiche war nicht im Stande, einen Tropfen Wasser zu kaufen?
2. Wer hat seine Steuern aus einem lebendigen Geldbeutel bezahlt?
3. Wo wird in der Bibel ein Fuchs mit zwei Beinen genannt?
4. Bei welcher Gelegenheit sind Füchse Brandstifter geworden?
5. Wer hat mit einem Kieselstein eine ganze Schlacht entschieden?
6. Wann hat einem Manne ein einziger Stockstreich die süßeste Hoffnung seines Lebens zerstört?

Wir wollen 'mal sehen wie viele unsrer jungen Leser des Herolds uns die obigen sechs Räthselfragen richtig beantworten werden. Auch gebet deren Anweisungen an. Sendet sie gefälligst ein so bald als möglich. Dies kann auf einer Postalkarte geschehen, welche ja nur einen Cent kostet.

Auflösung des Räthsels in Nro. 7.

Bist Du der Juden König? Matth. 27, 11.
1, 8, 9, 20, 17, 14, Bergen.
10, 13, 1, 11, 3, 2, 4, 8, 9, Jebusiter.
20, 17, 4, 9, 13, 19, 5, 8, Getreide.
15, 9, 16, 18, 13, Krone.
3, 4, 6, 14, 7, 13, Stunde.
12, 16, 17, 20, Doeg.

Richtig aufgelöst von M. C. Bucher, Columbus, Grove, Ohio, und Garret Lean, Skippach, Montgomery Co., Pa.

Vermischtes.

Das wahre Glück.

Such' nie im bunten, wirren Treiben
Befriedigung für deine Brust!
Wohl stillt es deine Sinnenlust,—
Dein Herz wird kalt und öde bleiben.

Hasch' nie mit Gier nach Ruhm und Ehren,—
Der Kranz, der deine Stirn' umflicht,
Schmückt's Haupt, das Sehnen stillt er nicht,—
Der blasse Neid wird an dir zehren!

Glaub' nicht, daß mit dem Gold' des Reichen
Sich immer Herzensruhe paart,—
Nur was durch deine Hand dir ward,
Verschafft Genuß, es ist dein eigen.

Wiss', daß, gleich jedem Heiligthume,
Das Glück in stillen Räumen thront!
Nur da, wo Rub', wo Liebe wohnt,
Grünt auch des wahren Glückes Blume.

Jugendzeit—dem Herrn geweiht.

Die Jugend wird mit Recht der Frühling des Lebens geheißen, denn gleichwie im Frühling durch die warmen Strahlen der Sonne das Gewand des Winters vergehen muß, und Felder ihr schlummerndes Leben wieder aufs neue entfalten und der Landmann mit emsiger Hand die wieder erwachende Natur bebaut und bearbeitet, und hoffnungsvoll den Samen in ihren Schooß streut, so ist die Jugend ein für die Saat empfängliches Feld. Ist es aber nicht zu beklagen, daß so manche jugendliche Herzen brach liegen, und der fruchtbare Regen und Sonnenschein nur Dornen und Unkraut hervorbringt! Wo fehlt es? Kein Landmann läßt gutes Land liegen, sondern bearbeitet es, und dann gewährt es ihm einen reichen Ersatz. Wem gilt es zuerst, sich der Jugend anzunehmen? Alle Eltern die Kinder haben, sollten es sich zur heiligen Pflicht machen, die Herzen derselben für das Gute zu gewinnen und sie mit dem Beistande Gottes für den Himmel zu erziehen; denn es ist ein Pfund, wofür der Herr einst Rechenschaft verlangt. O möchten doch alle Eltern hierin ihre Aufgabe erkennen! Aber versäumt es hier nicht mancher Vater und manche Mutter? Und mit wehmüthigem Herzen und beißenden Gewissen schauen sie zurück auf die Jahre, wo ihre Kinder, gleich zarten Pflänzchen, hätten versetzt werden können in die Pflanzschule des großen Gärtners Jesu Christi. Allein Reue nach der That ist jeder Zeit zu spät.—

Wie viele Mittel, die Jugend zu gewinnen, finden wir nicht im Schooße der Kirche! Da sind die Sonntagschulen, das einfache und klare Wort der Predigt, die Macht des Gebets, liebreiches Zuvorkommen—diese Mittel dienen zur Rettung der Jugend. Die aufwachsende Generation ist die Hoffnung der Kirche; wenn wir hier unsere Pflicht versäumen, brauchen wir uns mit keinen großen Erwartungen zu schmeicheln. Hier liegt ein weites Feld offen—jedoch nur für fleißige Hände. Die Jugend ist die erfreulichste und angenehmste Zeit im menschlichen Leben; aber ach! wie werden diese schönen Lenztage so im Eitelen verlebt und vergeudet und in Wollust sinnlicher Lüste dahin gebracht. Die Jugend ist ein Zeitpunkt, welcher uns am wenigsten Hindernisse zur Ausübung eines gottseligen Lebenswandels entgegen hält. Wir sind am freisten von Sorgen, welche uns in spätern Jahren von allen Seiten umgeben. Unser Körper ist gesund und stark, unsere intellectuellen Fähigkeiten sind minder oder mehr am Sprossen, kräftig, nüchtern und frisch.

Die Jugend ist der Frühling des Lebens, und nach diesem richtet sich die Herrlichkeit des Sommers, der Ueberfluß des Herbstes und endlich den Vorrath des Winters.—Welch ein Vorrecht genießen nicht die Seelen, welche sich in den Lenztagen ihres Lebens hoffnungsvoll und lebendig zu ihrem Schöpfer bekehren und ihr zartes, doch schon viel befleckes Herz Gott zum Opfer bringen! Welch einen Schatz an Gnade und Erfahrungen kann man sich da sammeln und wie edel und Gott wohlgefällig werden, so man sich von der Gnade bearbeiten läßt! Man wächst und nimmt zu, und von einem Kind in Christo wird man zu einem Jüngling; und endlich erreicht man das vollkommene Alter in Christo. Der Einfluß der Jugend im gottseligen Stande auf die noch außer Gott und seiner Gnade lebenden, jugendlichen, so wie auch älteren Häupter ist groß. Was kann nicht die dem Herrn geweihte Jugend thun zur Ehre ihres Gottes! Deßhalb erschalle wie aus einem Munde: „Meine Jugendzeit sei Gott geweiht!"

Sehet einen alten Mann, was kann er Gott zum Opfer bringen? Seine Reichthümer, weil er sie nicht mehr genießen kann? Seine Sünden, weil sie ihn verlassen? Diejenigen aber, die ihre Jugendzeit dem Herrn weihen, sagen mit freudigem Herzen: „Hier Vater, mein Alles gebe ich dir zum Opfer; mach mich geschickt für den Himmel und gebrauche mich wozu du mich gebrauchen kannst. Deßhalb junge Brüder und Schwestern, lasset uns ein vollkommenes Opfer bringen Dem, der sich selbst für uns zum Opfer gegeben hat, auf daß wir die Heiligung unserer Seelen erlangen und Pfeiler in der Kirche unseres Heilandes werden mögen. Ich wünsche unter die Zahl derer zu gehören, die Jesum von ganzem Herzen lieben und ihm immer ähnlicher zu werden verlangen. Lasset uns fliehen die Lüste der Jugend und nachjagen der Gerechtigkeit, dem Glauben, dem Frieden, der Liebe mit Allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen. Lasset uns heilig und fromm leben und mitnehmen, was sich mitnehmen läßt, und unsre Pfunde nicht ins Schweißtuch binden, sondern uns bethätigen in dem Weinberge unseres Herrn, der uns ja auch als seine Schaffner berufen hat. Im Sothun werden wir die Herzen unserer alten Vorkämpfer erfreuen, und der Himmel wird mit Wohlgefallen auf uns hernieder blicken und uns krönen mit Gnade und Barmherzigkeit unser Leben lang. —Wechselbl.

—Ein gutes Mittel gegen Diphtheria, ist Lemonsaft. Gürgle den Hals mit demselben, schlucke zur gleicher Zeit ein wenig davon, um jeder leidende Flecke zu treffen. Ein französischer Arzt erklärt daß er sein Leben mit diesem einfachen Mittel errettete.

Furchtbare Hitze in Californien.

In dem Staate Californien soll in der letzten Woche im Juni eine unerhörte Hitze geherrscht haben. In San Francisko selber, das sich gewöhnlich durch ein sehr kühles Sommerklima auszeichnet, hat sie zwar nur an einem einzigen Tag 99 Grad im Schatten erreicht, aber anders ist es im Innern und im Süden des Staates gewesen. Der California „Demokrat" berichtet darüber:

„Sieben heiße Tage, heißer wie wir sie in Californien mit vielleicht einer Ausnahme seit Jahren erlebt haben, sind glücklich überstanden und die dumpfe Luft, welche in diesen Tagen den Bürgern unserer guten Stadt fast das Leben verleidete, durch frische Seelüftchen wieder auf eine normale Temperatur gebracht worden.

„Wir sind hier an der Bay noch ziemlich gelinde davon gekommen, denn das Thermometer zeigte hier höchstens mehrere Grade über 90, während dasselbe an verschiedenen Stellen im Staate die beängstigende Höhe von 113 erreichte. Daß aus dem Lande Berichte über Schaden, den die Hitze anrichtete, einlaufen, kann unter so bewandten Umständen nicht Wunder nehmen. So verlor ein Farmer in Alameda County 50 Tonnen Johannisbeeren, die förmlich gebacken und für den Markt werthlos geworden waren. Anderen Farmern daselbst ging es nicht besser und fast der ganze diesjährige Ertrag von Johannisbeeren ist verdorben, zum großen Verdruß der Hausfrauen, die dadurch um einen der beliebtesten Einmach-Artikel gebracht werden.

„Der ohnehin in dieser Saison armselige Ertrag der Kirschbäume ist durch die Hitze noch weiter, wenn auch in etwas geringerem Maße, als die Johannisbeerenernte geschädigt worden. Obstzüchter, die in früheren Jahren $3,000 bis $4,000 aus ihren Kirschen lösten, werden sich in diesem Jahre mit $300 bis $400 begnügen müssen, und um das Unglück vollständig zu machen, haben die Bäume selbst so gelitten, daß auch im nächsten Jahre kaum eine gute Ernte erzielt werden dürfte. An vielen Stellen, selbst an solchen, an denen der Thermometerstand kaum 100 Grad erreichte, wurden Bäume durch die Hitze und den Nordwind—die Hitze trat so wunderbarer Weise bei Nordwind ein—des größten Theiles ihrer Blätter beraubt. Gärtner in der Nähe von Städten haben Blätter zusammengerecht, als ob man sich mitten im Herbste befände. Die Rosenbeete haben seit langen Jahren nicht mehr so gelitten, wie in den letzten 10 Tagen und die wohlgepflegtesten derselben haben jetzt weniger Blumen aufzuweisen, als sonst im September. Aber ein Trost ist uns geblieben. Die Weintrauben haben die Nordwinde und die Trockenheit bis jetzt glücklich überstanden und die Weinbauer stimmen dahin überein, daß die diesjährige Lese eine eben so reiche als qualitativ vorzügliche werden wird. Die ersten Trauben sind bereits im Markte und werden zu 50 Cents per Pfund verkauft. Die Getreidefelder sind zu einem nicht geringen Grade beschädigt und Saaten, welche einen halben bis zwei Drittel Ertrag zu liefern versprachen, müssen zu Heu verwandt werden."

Ein schrecklicher Sturm.

Am 2. Juli erhob sich spät am Nachmittag im Westen und Nordwesten ein fürchterlich schwarzaussehendes Gewölk, welches sehr wild durcheinander flog, bis es endlich zu einem fürchterlichen Orkan und Wirbelwind sich entwickelte und ungefähr vier Meilen westlich von der Stadt Elkhart auf die Erde niederließ und großen Schaden anrichtete. Er folgte dem „River Road" bis an die Grenze der Stadt, von wo er seine Richtung etwas wendete und auf der südlichen Seite der Stadt durchzog. Sechs oder sieben Wohnhäuser und eben so viele Scheunen, sowie Fensen und Obstgärten in seinem Lauf sind gänzlich zerstört worden. Weizen reif zum Schneiden und andre Früchten haben bedeutend gelitten. Die Scene ist einfach unmöglich zu beschreiben. Haus und Scheune von Joseph Pickard's waren die ersten Gebäuden die gänzlich zerstört wurden. Frau Pickard wurde etwas wehe gethan. Die nächsten in der Reihe waren Haus und Scheune von J. M. Walter, die in Stücken zerbrochen wurden. Die Familie Paul Walter, Bruder des Obigen, ist fast ohne Ausnahme gänzlich um Alles gekommen. Er wurde schwer verwundet an Kopf, Rücken und Beinen, doch hat man Hoffnung auf seine Wiedergenesung. Die Uebrigen der Familie kamen mit leichten Quetschungen davon. Dann wurde die Scheune von Samuel Thornton zu einem Trümmerhaufen verwandelt.

Das Haus und die Scheune von Joseph Bowen wurden mit der Erde flach gelegt. Die Scheune war neu, und ein Anstreicher, der eben im Begriff war mit dem Anstreichen fertig zu machen, bekam seinen Arm zerbrochen. Joseph Bowen, sein Weib und Tochter wurden schlimm verletzt, in Folge davon er am 9. starb. Die Scheune von Georg Walter, sehr fest gebaut, wurde bis auf das massive Fundament zusammen gerissen und vieles von dem Material fortgetragen. Noret's Scheune wurde zerstört, das Haus abgedeckt und sehr beschädigt. Die zwei Scheunen von Heinrich Rosen wurden in Stücken zerbrochen und das Haus schlimm zugerichtet. Haus und Stall von J. W. Middleton wurden gänzlich vernichtet. Dabei wurden noch etliche andere Gebäude gänzlich oder theilweise abgedeckt. Der Obstgarten auf dem letztgenannten Gut, sowie andere mehr, wurden gänzlich entwurzelt.

Oestlich von Goshen demolirte dieser Sturm die Scheune des Br. William Pletcher. Er befand sich zu der Zeit in der Scheune und kam um sein Leben. Drei Pferde aus sechs in der Scheune wurden auch umgebracht. Das Haus, ein backsteinenes Gebäude, wurde abgedeckt und die Mauern theilweise umgeblasen und sehr beschädigt. Die Familie befand sich in einer Außenküche, die eben vom Fundament aufgehoben und dessen Inhalt ziemlich durcheinander geworfen wurde, ohne daß die Insassen jedoch schlimme Verletzungen davongetragen haben.

Also befinden wir uns inmitten des Lebens im Tod. Wie nothwendig darum, daß wir jederzeit bereit sind, damit wir, auf welche Art und Weise oder wie, wo oder wann der Tod uns überfallen mag, wir bereit sein mögen in Frieden Abschied zu nehmen.

Hungersnoth in China.

Nach den Berichten verschiedener Blätter grassirt die Hungersnoth in China immer noch auf eine schreckliche Weise. Besonders soll in Shantung die Noth ein außerst schreckliches Schauspiel darbieten, hervorgerufen durch die Dürre des Sommers. Die Leute nähren sich theilweise von Blättern und Stengel, Tausende aber, heißt es, haben nicht einmal das und sterben, nach dem sie ihre Kleider und Kinder verkauft haben.

Viele, die keine Kleider mehr haben, kriechen in unterirdischen Gruben zusammen um zu sterben. In der östlichen Vorstadt von Chingchow sind vier solche Gruben. Ein Drittel der 240 Untergekommenen war nach 6 Wochen todt.

Allen diesen Schreckniissen gegenüber hat die Regierung nichts gethan, als die jämmerliche Summe von 17,000 Pfund auf die Gesammtheit der acht leidenden Distrikte angewiesen. Das macht auf die Person täglich etwa ½ Penny.

Der Winter dauerte bis in die letzte Hälfte des Mai hinein, der Boden war starr gefroren und die armen Menschen fanden nichts, um ihren Hunger zu stillen.

Die Vorschrift.

Gotthold sah einem Knaben zu, der in der Schreibschule die Vorschrift fleißig betrachtete und sich bemühete, dieselbe mit seiner Schrift zu erreichen. Sehet, sagte Gotthold zu den Umstehenden, wie alle Vollkommenheit aus der Unvollkommenheit entstehet, und wie man durch viel Fehlen alles recht machen lernt! Von diesem Knaben fordert man nicht, daß seine Schrift der Vorschrift durchaus gleich sei, sondern man ist mit seiner mühsamen Uebung zufrieden, in der Hoffnung, daß er sich immer bessern und endlich fertig und zierlich schreiben lernen werde. Wir haben auch eine Vorschrift, die uns der Herr Jesus gelassen (1. Petri 2, 13,) nämlich, die Vollkommenheit seines heiligen Lebens. Meinet aber nicht, daß er mehr von uns als ein Lehrmeister von seinem Schüler fordere! wenn er uns in genauer Betrachtung seines Vorbildes und in fleißiger Bemühung und Uebung findet, so hat er mit unsern Fehlern Geduld, und gibt uns Kraft, durch seine Gnade und seinen Geist täglich an uns zu bessern. Eines Christen Lernzeit währet so lange er lebt. Die besten Schüler in der Schule Jesu sind, die allezeit Schüler bleiben, ich will sagen, die zwar täglich ihres Lehrmeisters Vorbild vor Augen haben, und demselben sich je mehr zu verähnlichen bemühen, jedoch niemals mit sich selbst und ihrer Nachfolge zufrieden sind. Darum muß man zweierlei meiden, die Nachlässigkeit und die Kleinmüthigkeit. Aus jener entsteht endlich eine Faulheit und Sicherheit; aus dieser aber eine verzagende Traurigkeit. Der Himmel stehet nicht allein Vollkommenen und Starken, sondern auch den Irrenden und Schwachen offen, wenn sie nur ihre Fehler mit demüthiger Reue erkennen, und, was ihnen mangelt, in der Gnade Jesu Christi suchen.—Mein Gott verschmähe mein Unvermögen nicht! Ich lerne, mein Vater! Laß dir doch mein Stückwerk gefallen! Es mißräth mir oft mein gutes Vornehmen, sollte ich aber darum gar ablassen? Das sei ferne! Ich will immer wieder anfangen, so lange ich lebe! das Meisterstück aber, wenn's dir beliebt, im Himmel zu deinen Füßen legen.

Die beiden Reisenden.

Zwei Reisegefährten verweilten einst in einem Bahnhofe, als plötzlich der Ruf ertönte, daß Feuer in der Stadt ausgebrochen sei. Einer von den Beiden stand sogleich auf, um seine Hülfe anzubieten, der Andere suchte ihn zurückzuhalten, und sagte: „Warum willst Du Deine Zeit so verbringen? Sind nicht Hände zum Helfen genug da? Was gehen uns fremde Menschen an? Sein Freund hörte jedoch nicht auf seine Gegenvorstellungen, sondern eilte zur Brandstätte; der Andere folgte langsam und schaute von Weitem zu. Eine Frau stürzte aus dem brennenden Hause und rief in namenloser Angst: „Meine Kinder! meine Kinder!" Ohne sich zu besinnen, wagte der Fremde, das schon in Flammen stehende Gebälk zu ersteigen. „Er wird sicherlich umkommen," riefen die Zuschauer; aber siehe da, nach wenigen Augenblicken kam er wieder, mit versenktem Haar, und hielt zwei kleine Kinder in seinen Armen, welche er der Mutter übergab. Das Haus fiel bald darauf mit schrecklichem Gekrache ein.

Als der Fremde mit seinem Gefährten wieder ins Gasthaus ging, sagte Letzterer zu ihm: „Wer hieß Dich Dein Leben einem solchen gefährlichen Wagniß aussetzen?" Seine Antwort war: Er, der mich geheißen hat das Saatkorn in die Erde zu legen, damit es ersterbt und neue Frucht bringt."

„Aber wenn Du unter den Trümmern begraben worden wärest?" Er lächelte und sagte: „Dann wäre ich selbst das Saatkorn gewesen."

Die Sonnenuhr.

Als Gotthold nach der Sonnenuhr schaute, um zu erfahren, ob die Schlaguhren recht gingen, sagte er bei sich selbst: Es ist zwar um diese Uhren eine künstliche Sache, allein wenn die Sonne nicht scheinet, so sind sie mit aller ihrer Kunst nichts nütze. So ist's mit uns Menschen auch; ohne Gottes Gnade und des heiligen Geistes Trieb und Erleuchtung sind wir mit allen unsern natürlichen Gaben und Vermögen nichts nütze. Die Weisesten sind nicht weise, und die klügsten Räthe fehlen am meisten, wenn ihr Verstand und Rath die Gnadenstrahlen vom Himmel nicht beleuchten. Die scharfsinnigen Gemüther fallen in die gefährlichsten Irrthümer, wo sie nicht ihr Herz in demüthiger Erkenntniß ihres Unvermögens der Sonne der Ungerechtigkeit zuwenden, daß diese es bestrahle. Ja, die sinnreichen Köpfe sind wie die feinsten Uhren, welche oft am ersten in's Stehen und Stocken gerathen, und ohne stetige Aufsicht nicht fort können. Was ist's denn, wenn wir uns viel wissen, daß wir viel wissen,—da all unser Wissen nicht allein nichts nütze, sondern auch uns und andern schädlich ist, wenn wir nicht das himmlische Gnadenlicht in demüthiger Andacht aufzusangen wissen?—Mein Gott, von deiner Gnade bin ich, was ich bin! Laß deine Gnade an mir nicht vergeblich sein! Laß dein Antlitz über mich leuchten, so kann und will ich vielen dienen.—Scriver.

—Ein schrecklicher Unfall ereignete sich am 27. Juni, Nachmittags um fünf Uhr, in Hannibal, Missouri. Ein Mann Namens Crosby war mit seiner Familie, bestehend aus Frau und zwei Kindern, am Morgen aufs Land gefahren. Im Laufe des Nachmittags hatte sich ein furchtbarer Sturm in Begleitung von Regen erhoben und letzterer ergoß sich durch zwei Stunden in Strömen vom Himmel herab. Dadurch wurde der Fluß, an dem unser Städtchen liegt und der sich hier in den Mississippi ergießt, angeschwellt.

Als die Familie Crosby beim Nachhausefahren die über den Fluß führende Brücke passirte, stürzte diese ein und die ganze Familie verschwand in den Wellen, die sie mitten unter Baumstämmen, Brettern ꝛc. den Fluß entlang trieben. In der kürzesten Zeit war die ganze Familie ertrunken und man zog vier Leichen aus dem Flusse heraus.

—In welch' ungeheurem Maßstabe alljährlich die Abholzungen in den großen Fichtenwaldungen des nördlichen Minnesata's vor sich gehen, ersieht man aus den folgenden Angaben, die von dem Vermesser, Major Camp, über den Holzschlag am oberen Mississippi und dessen Nebenflüssen gemacht wurden. Die gefällten Baumstäme beziffern sich auf die ungeheure Quantität von 127,400,000 Fuß von dem Holzschlage des Winters von 1875 auf 1876 sind noch 16,000,000 Fuß Baumstämme übrig, so daß also im Ganzen 143,400,000 Fuß den Sägmühlen von Minneapolis und an andern Plätzen oberhalb dieser Stadt zur Verfügung stehen. Hierzu kommt noch der sich ebenfalls auf viele Millionen belaufende Holzschlag am St. Croix Fluß.

—Satan ist schlau! Er kann sogar einen Menschen stolz auf seine Gnadengaben machen. Ja, er kann ihn so stolz machen, daß er sich einbildet, daß er gar nicht stolz sei.

Sterbefall.

Starb am 26. Juli 1877, in Medina Co., Ohio, Br. Heinrich O. Kindig, im Alter von 70 Jahren, 1 Monat und 9 Tagen, nach einem sechsmonatlichen Leiden am Krebs an der Leber. Leichenreden wurden von E. Hunsberger von Wadsworth in deutscher und —— Bonewell von Easton, Wayne Co., in englischer Sprache gehalten.

Bruder Kindig blieb bei guten Sinnen und sprach ganz verständlich bis ganz kurz ehe er sein Letztes sanft aushauchte. Ungeachtet seiner starken Anhänglichkeit zu seiner Familie und Freunden, besonders zu seiner Busengesellin, deren Freundlichkeit und Liebe ihn beinahe sechs Jahre in seiner an Gesundheit allmählig abnehmenden Tagen tröstete und aufheiterte, übergab er sich geduldig seinem Schicksal, als im Bewußtsein daß er eine Heimath von zärtlich Geliebten mit einer anderen von noch viel größerer Herrlichkeit verwechsele. Er führte ein frommer Lebenswandel und starb wie er lebte, in einem festen Glauben an Jesum als seinen Erlöser.

Etliche Tage vor seinem Abscheiden nahm er seine älteste Stieftochter bei der Hand und mit blassen Lippen und schwacher Stimme ermahnte er sie nicht zu lange zu warten sich zu schicken ihn am Ufer der Ewigkeit zu begegnen, und sagte er würde ihr über das bewegte Wasser helfen. Oefters sagte er, Jesus wäre ihm nahe und helfe ihm hinüber. Zu seiner Gattin, die ihm den theuersten Schatz auf Erden war, sagte er, daß wenn sie getreu ausbeharren wird bis an das Ende, er kommen werde um ihr glücklich in das verheißene Land hinüber zu helfen.

Eine Zeitlang vor seinem Hinscheiden rief er seine Familie und Andere zu seinem Bette hin und dahin das letzte Lebewohl bis er sie in jenem glücklichen Land antreffen werde wo alle Heiligen und die Engel wohnen, und wo keine Trübsal mehr sein wird.

Also verließ er mit ruhigem Gemüth dieses Thränenthal ohne ein Seufzer zu thun, um seine Wohnung im Reich der Herrlichkeit aufzunehmen.

Er hinterläßt seine zweite Ehegattin und hatte neun Kindern mit seiner ersten Gattin, 29 Großkinder und 3 Groß-Großkinder.

Verheirathet.

Am 1. Juli, durch S. S. Henry, Heinrich S. Zimmerman von Ost Earl mit Salinda Martin von Earl, beide von Lancaster Co., Pa.

Am 8. Juli, durch Edward Devine, Daniel S. Sensenig mit Sallie C. Witman, beide von Lancaster Co., Pa.

Gestorben.

Am 13. Mai, nahe Bainbridge, Lancaster Co., Pa., Schw. Lizzie Miller, Ehewerb von Br. Martin Miller, im Alter von 23 Jahren, 11 Monaten und 25 Tagen. Sie wurde am 16. beerdigt. Text, Röm. 8, 18, und Ps. 34, 20. Schwester Miller hatte sechs Monate sehr zu leiden an Strofel. Sie war geduldig in ihrem Leiden. Ihre Krankheit war ekelhaft; viele Leute besuchten sie. Eine Nachbarsfrau, die sie besuchte und zusah als ihre Wunden verbunden wurden, wurde es dabei übel und ging vor die Thüre um frische Luft zu schöpfen. Da wurde sie ohnmächtig, fiel über die Vorhalle (porch) herab und schlug ihren Kopf mit solcher Gewalt auf einen Stein daß sie den Schädel zerbrach, darauf in wenigen Minuten der Tod erfolgte.

Am 21. Mai, nahe Manheim, Lancaster Co., Pa., Christian P., Söhnlein von Br. Jakob B. und —— Reist, im Alter von 6 Monaten und 29 Tagen. Am 24. fand die Beerdigung statt. Text, Markus 10, 14, 15.

Am 27. Mai, nahe Manheim, Lancaster Co., Pa., Br. Frederick Koser, im Alter von 70 Jahren und 3 Monaten. Wurde am 30. beerdigt. Text, Jes. 55, 6, 7.

Am 6. Juni, nahe Manheim, Lancaster Co., Pa., nach einer langwierigen Krankheit, Br. Johannes Reist, Sen., im Alter von 72 Jahren, 2 Monaten und 20 Tagen. Er wurde am 9. in der Gegenwart eines großen Leichengefolges von Freunden und Verwandten beerdigt. Text, Hiob 16, 22 und 17, 1.

Am 9. Juni, nahe Elisabethtown, Lancaster Co., Pa., an der Schwindsucht, Schw. Lydia Nißley, Wittwe, im Alter von 45 Jahren, 7 Monaten und 22 Tagen. Sie wurde am 12. beerdigt. Text, Phil. 1, 21.

Am 11. Juni, nahe Mountville, Lancaster Co., Pa., nach langem Kränkeln an der Wassersucht, Jakob Neff, im Alter von 83 Jahren, 5 Monaten und 26 Tagen. Am 14. wurde er beerdigt. Text, Röm. 6, 23.

Am 13. Juni nahe der Stadt Lancaster, Pa., am Schlag, Catharina Kauffman, im Alter von 41 Jahren, 6 Monaten und 23 Tagen. Sie wurde am 16. beerdigt. Text, Joh. 9, 4.

Am 19. Juni, nahe Mountjoy, Lancaster Co., Pa., Ira H., Söhnlein von Heinrich und Harriet Brenneman, im Alter von 2 Jahren, 3 Monaten und 13 Tagen. Wurde am 22. beerdigt. Text, 1. Petri 1, 24, 25.

Am 25. Juni, nahe Salungo, Lancaster Co., Pa., plötzlich, Schw. Anna, Ehewerb von Br. Benj. Kauffman, im Alter von 60 Jahren, 5 Monaten und 24 Tagen. Wurde am 28. beerdigt. Text, Markus 13, 33—37.

Am 2. Juli, in Elkhart Co., Ind., an Lungenblutung, Schw. Catharina Blocher, Wittwe, im Alter von 77 Jahren und 9 Monaten. Sie wurde am 4. auf Shaums Begräbniß beerdigt. Schwester Blocher war ein treues Mitglied der Menn. Gemeinde viele Jahr. Der Verlust wird tief empfunden, aber er ist ihren ewiger Gewinn. Leichenreden von Chr. Christopher, H. Shaum und J. M. Culberson.

Am 11. Juli, zu Little Rock, Arkansas, an einer Gehirnkrankheit, Heinrich Wilson, Sohn von J. B. und Angeline Kindig, im Alter von 1 Jahr, 6 Monaten und 12 Tagen. Eine Rede von A. Monk über Matth. 19, 14, 15.

Am 5. Juli, in Adams Co., Nebraska, Cora Etta, Tochter von Samuel und Maria A. Martin, im Alter von 3 Monaten.

Am 18. Juli, in Donegal, Lancaster Co., Pa., an einer langwierigen Krankheit, Anna Maria, Tochter von Samuel und Anna Burkholder, im Alter von 2 Jahren und 17 Tagen. Sie wurde auf Graybill's Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Peter Nißley und Jakob Brubacher über Markus 10, 15.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

M Kilmer, J N Brubacher, Jacob Becker, J F Kolb.

MONEY LETTERS.

B—Chr. S Beachy, Daniel Bixler, Abrahum Bitschy, John B Bechtel, Benj. Beiler, Wm. Burkholder, Martin H Bowman.

C—A C Crater, C B Court by G M Walters.

D—Benj. Dircks.

E—Elizabeth Ebersole, Mrs. J Esbenshade, Abm. D Ebersole.

F—F. Freitag, B L Fisher.

G—Elias Gnegey, Chr. Gingerich, Michael Garber, Isaac L Gehman, Jacob M Greider.

H—Theobald Haushalter, Fred Haushalter, Mary A Heatwole, A Hunsicker, John Habecker, D S Holdeman, Peter Hauenstein, B Hostetler, Eli Hartzler.

K—Rev. Jacob Kurtz, Lizzie B Kauffman, T J Kauffman.

L—John Lintner.

M—Aaron Miller, G Marner, D S Martin, Peter P Moser, Isaac S Miller, Jeremiah Miller, Jacob R Musser.

N—Chr. Naffziger, Catharine Naffziger, B H Nazarum.

R—E L Rosenberger, W B Rittenhouse, Christian Ropp, John Ruvenacht.

S—J G Stauffer, Abm. B Steckle, John R Snyder, May A Shope, Jacob Schmidt, C Stoner, Lydia Strickler, John S Stoner for Anna Lentz, Rudolph Shenk, B Showalter, John Sommer, John Steiner.

T—Levi Troyer.

W—Jephtha Wyse, Susanna Weaver, Jacob Wenger, Daniel Wenger.

Y—D M Yoder, Reuben Yoder 2.

Z—Solomon Zook.

Kataloge von Büchern.

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis, per Exemplar, portofrei, .60
" " Dutzend, " 5.60
" " " per Expreß 5.00
" " Hundert 40.00

Ausbund christlicher Lieder, das dicke Liederbuch der Amischen Gemeinde 2.00

Mennonitische Gesangbuch 1.60

Gemeinschaftliche Liedersammlung (Mennonitisches Liederbuch) .60

Sänger am Grabe .55

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch 1 50

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Melodienbücher (Music Books).

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern der deutschen Mennonitischen Gesangbücher, sowie zu dem Englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.
Preis per Exemplar 1.25
" " Dutzend 12.00

Gesänge für Sonntagschulen .30

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .30

Jubeltöne .40

Bücher für die Jugend.

Bilderbuch für Kinder .30
Biblische Naturgeschichte für Kinder .30
Bauer und Soldat .25
Liederbuch für die Jugend .25
Der kleine Heinrich .20
Die Altväter .15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35
Jessika's erstes Gebet .25
Komm zu Jesu .20
Werth der Bibel .25
Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut .20

Verschiedenes.

Geistlicher Irrgarten, auf einem Bogen, 16×21 Zoll, in Farbendruck per Exemplar .05
per Dutzend .50
Goldene A B C, 16×20 Zoll, schön gedruckt, per Exemplar .10
Schöne, geistliche, auserlesene und sinnreiche Räthsel-Stücklein, aus Gottes Wort zusammengezogen, per Dutzend .15
Ein schöner Hauseigen für fromme Hausväter, zum Einrahmen, 9×12 Zoll, per Dutzend .25
Krone ohne Edelstein, per 100 .25

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Druckſachen entgegen, solche als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodien-Bücher, Katalogen und Circuläre, Geschäftskarten, Bill Heads, Letter Heads, Couverte ꝛc., in englischer sowohl als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden.

Der Herold der Wahrheit, eine monatliche, religiöse Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet, in deutscher wie auch in englischer Sprache herausgegeben für $1.00 per Jahr und Exemplar in einer Sprache. Englische und deutsche Exemplare an eine Adresse $1.50.

Herold der Wahrheit, frühere Jahrgänge von 1864—1876, eingebunden, per Jahrgang, $1.00.

Antiqarische Bücher.

Conversations Lexikon, Brochorus, allgemein deutsches, 12 Bänder gut behalten, sehr billig. Preis per Band $ 1.00
oder 12 Bänder für 12.00

Mennonite Publishing Co.
ELKHART, IND.

Menschensuch, und Gottessegen.

Eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Religionskrieges in Europa, von Herman Dyck. Das Gedicht enthält eine fesselnde und schwungvolle Schilderung der wunderbaren Führungen Gottes jener furchtbarsten Schreckenzeit des alten Vaterlandes, und Niemand wird es ohne Interessen lesen oder es unbefriedigt niederlegen Es ist in Pamphletformat mit deutlicher Schrift auf feines Papier gedruckt, 52 Seiten stark. Preis 25 Cents.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Ueber Baltimore!

Billigste Reiseroute für Emigranten von Rußland und Deutschland nach Amerika,

mit den großen und bequem eingerichteten Dampfschiffen des

Norddeutschen Lloyd,

Braunschweig, 3100 Tonnen, Capt. Andütsch.
Nürnberg, 3100 Tonnen, Capt. Jaeger.
Baltimore, 2500 Tonnen, Capt. Andressen.
Berlin, 2500 Tonnen, Capt. Pohle.
Ohio, 2500 Tonnen, Capt. Meyer.
Leipzig, 2500 Tonnen, Capt. Hoffmann.

Diese auf das bequemste eingerichtete Dampfer fahren regelmäßig alle 14 Tage zwischen Baltimore und Bremen und nehmen Passagiere zu billigsten Raten an. Der Landungsplatz der Dampfschiffe ist zugleich Depot der Baltimore und Ohio Eisenbahn, welche Passagiere von und nach dem Westen zu billigeren Preisen befördert, als irgend eine Eisenbahn von New York oder Philadelphia.

Bei Ankunft der Dampfschiffe wird das Depot für alle nicht Angestellten geschlossen, so daß die Einwanderer nicht der Gefahr ausgesetzt sind von Betrügern beschwindelt zu werden, was in andern Hafenplätzen leider so oft der Fall ist.

Wir machen noch besonders auf folgende für deutsche Reisende beobachtungswerthe Punkte aufmerksam, welche die Reise mit unseren Schiffen bietet: Die Passagiere sind unter Deutschen, können sich also mit Jedermann verständigen ohne Dolmetscher zu gebrauchen. Umsiehen aus einem Schiff in das andere, wie bei indirecten Reisen, findet nicht statt; die Passagiere gehen in Bremen sogleich an Bord des Oceandampfers und verlassen denselben erst in Baltimore.—

Falls es gewünscht wird, übernehmen wir den Transport der Passagiere von der Russischen Grenze bis nach dem Westen der Vereinigten Staaten.—

Wegen reducirten Preise und weitere Auskunft wende man sich direct an die General-Agenten

A. Schumacher & Co.
5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

In Bremen an die Direction des Norddeutschen Lloyd.

162—174.

Zwölf Millionen Acker
von
Eisenbahn- und Regierungs-Ländereien

in der besten
Weizen- und Weidegegend in Amerika,
in einem Strich vierzig Meilen breit durch die Staaten
Kansas und Colorado,
an der
Kansas Pacific Eisenbahn
entlang gelegen.

Diese Ländereien bestehen aus Thälern, und aus ebenen und wellenförmigen Prärien, durch reine frische und unzählig viele Quellen reichlich mit Wasser versehen. Die Sommer sind lang, die Winter kurz, und das Klima in Bezug auf Gesundheit hat nirgends seines Gleichen. Dies ist jetzt die große Weizengegend der Union. Auch für Weideland ist diese Region nicht zu übertreffen.

Die Regierungs-Ländereien kann man unter dem Heimstättegesetz unentgeltlich und unter dem Vorkaufsgesetz (pre-emption law) zu $2.50 per Acker bekommen, und die

Kansas Pacific Eisenbahngesellschaft

bietet 6,000,000 Acker zum Verkauf an, von $2,00 bis zu $6.00 per Acker, an mäßigen Terminen und auf langen Credit. Für völlige Nachricht schreibt für ein Exemplar des Kansas Pacific Homestead, an

S. J. GILMORE,
Land Commissioner, Salina, Kansas.

Die "Homestead" ist frei für Alle, und ist von großem Werth für alle solche die sich eine Heimath im Westen suchen wollen.
2—7

TIME TABLE.
Lake Shore & Michigan Southren Railroad.

Passenger trains after Sunday, June 20th, 1877 leave Elkhart as follows:

GOING WEST.

No. 3, Night Express	2.15 A. M
No. 5, Pacific Express	4.40 "
No. 71, Way Freight	6.50 "
No. 9, Accommodation	7.30 "
No. 43, Way Freight	3.00 P. M.
No 1, Special Chicago Express	4.10 "

GOING EAST—MAIN LINE.

No. 8, Night Express	3.05 A. M.
No. 52, Way Freight	12.15 "
Grand Rapids Express	5.00 "
No. 2, Mail	12.01 "
Grand Rapids Express	2.45 P. M
No 50, Way Freight	7.00 "

GOING EAST—AIR LINE.

No. 74, Way Freight	5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express	1.10 P. M.
Grand Rapids & Indianapolis Express	1.20 "
No. 6, Atlantic Express	9.50 "
No. 60, Way Freight	6.00 "

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.55 P. M.
" " "	9.25 "
No. 7, Special Michigan Express	4.05 "

TRAINS ARRIVE—AIR LINE.

Indianapolis Express	2.35 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

J. E. CURTIS, Sup. Mich. Div.
S. P. WILCOX, Ticket Agent.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 4.—No. 9. Elkhart, Indiana, September 1877. Ganze Nummer 165

Der gute Hirte.

Der gute Hirte läßt Sein Leben für die Heerde,
Drum feiert sie Sein Fest auch auf der ganzen Erde.
Der Tag, da Er entschlief, um unser Heil zu sein,
Prägt sich auf ewig tief in uns're Herzen ein.

Nun haben wir es gut, als Schafe Seiner Waide;
Wir steh'n in treuer Hut auch auf der wildsten Haide.
Er kennet uns, wir Ihn, wir hören Seine Stimm';
Wohin Er auch mag zieh'n, wir bleiben hinter Ihm.

Er hat uns herzlich lieb, und gibt uns ew'ges Leben;
Die Wölfe und der Dieb, die müssen bald sich heben.
Wir kommen nimmer um, denn nirgends ist ein Mann,
Der Ihm Sein Eigenthum gewaltsam rauben kann.

Und wie Er ist so mild mit Schwachen und mit Kranken,
Wenn matt sie durch's Gefild und schwerverwundet wanken!
Auf Armeh trägt Er sie, und pflegt sie zart und hold;
Und was noch fehlet hie, wird dort einst nachgeholt.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Mennonitische Gemeinde und ihre Ankläger.

(Schluß.)

In unserm letzten Artikel, in der Juli Nummer haben wir deutlich und unstreitbar bewiesen daß durch den Glauben an die Verheißungen Gottes es unter dem alten Bunde sowohl als unter dem neuen, Vergebung der Sünden gab, und die verschiedenen Theilen unseres Gegenstandes sind so innigst miteinander verbunden daß wenn wir eins derselben bewiesen haben, wir als eine unumgängliche Folge auch alle übrige bewiesen haben.

Freund Musser behauptet daß es vor dem Tode Christi keine Kinder Gottes gab, dieweil Jemand, um ein Kind Gottes zu werden, von neuem geboren werden müßte, und da es keine Vergebung der Sünden gab, die Menschen auch nicht zu Theilnehmern des heiligen Geistes gemacht werden konnten, und dieweil der heilige Geist den Menschen nicht gegeben werden konnte, es auch keine Wiedergeburt geben konnte, und folglich es keine Mittel gab dadurch die Menschen zu einer Vereinigung mit Gott und Verwandschaft als Kinder hätten gebracht werden können.

Wir aber haben bewiesen daß Sünden konnten vergeben werden. Nichts kann deutlicher bewiesen werden im Worte Gottes als daß der Mensch unter dem alten Bunde sowohl als unter dem neuen, Vergebung seiner Sünden erlangen konnte. Und wir gedenken weiter zu beweisen, daß Gläubigen unter dem alten Bunde nicht nur Vergebung ihrer Sünden erlangten, sondern auch wiedergeboren wurden, daß sie in der Verwandschaft als Kinder mit Gott vereinigt waren und daß sie auch nothwendigerweise keinen andern Stand hätten einnehmen können.

Nur derjenige der aufrichtige Buße thut und willig wird zu verlassen alles was im Widerspruch mit dem Willen Gottes stehet und zu thun alles was Gott ihm befohlet und für das Heil seiner Seele allein auf den Verdienst Christi vertrauet, kann Vergebung seiner Sünden erlangen. Wenn ein Mensch in ein solcher Gemüthszustand gebracht wird so ist er ein umgekehrter und veränderter Mensch; „er ist eine neue Creatur; das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden." Oder wie der Psalmist sagt: „Er (Gott) hat ihm ein neu Lied in seinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott." Gott hat in ihm ein neues und reines Herz geschaffen und hat ihm einen neuen gewissen Geist gegeben. Ja er hat den neuen Menschen angezogen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit (Eph. 4, 24). Es ist jetzt nichts Verdammliches mehr an ihm, dieweil er nun ist „gerecht geworden durch den Glauben" und „Friede hat mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum," wie der Apostel sagt, „durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen; und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll."

Nun dieweil die Sünde, welche die Uebertretung der Gebote Gottes wurde, die Scheidewand ist die den Unbekehrten und Unbußfertigen von seinem Gott scheidet, wie Jesaias sagt (Cap. 59, 2.): „Eure Untugenden (englisch, Uebertretungen) scheiden euch und euren Gott voneinander; und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch," so kam Jesus Christus um für die Sünde zu leiden und zu sterben, und durch Seinen Tod am Kreuze und das Vergießen Seines Blutes die Sünde wegzunehmen und uns mit Gott zu versöhnen (Röm.) 5, 10). Also wurde Christus unser Friede und unsere Versöhnung, und durch ihn wie Paulus sagt (Eph. 2, 18—20), haben beide Juden und Heiden in Einem Geiste Zugang zum Vater, und sind nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.

Wenn also die Ursache die zwei Menschen voneinander scheidet weggenommen wird so kommen sie zusammen. Wenn die Feindschaft zwischen Personen oder Nationen weggeräumt wird, so ist Friede da. Also auch wenn die Sünde zwischen Gott und dem Menschen enthoben wird so ist eine Versöhnung und eine Vereinigung da; man wird in die Gemeinschaft mit Gott versetzt. Dieses nennt der Apostel Bürger mit Gottes Hausgenossenschaft, und wenn wir zu Gottes Hausgenossenschaft gehören so müssen wir auch Kinder Gottes sein.

Und wiederum, wenn wir uns bekehren und erlangen Friede mit Gott, und werden mit Ihm vereinigt in der Verheißung der Seligmachung durch Jesum Christum, und werden in unsern Herzen erneuert und suchen uns einen Schatz im Himmel zu sammeln, dann sind wir neu- und wiedergeboren wie der Apostel sagt (1. Petri 1, 3), „Gott hat uns wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten."

Aber die Anhänger der Lehren von Musser wollen uns sagen, daß alles dieses gesagt ist zu denen unter dem evangelischen Bunde, zu denen die leben und gelebt haben seit dem Tode und der Auferstehung Jesu Christi. Wie soll all dieses denn Anwendung finden auf diejenigen die vor der Aufopferung Jesu Christi lebten?

Jesus Christus ist das Lamm welches der Welt Sünde trägt. Er wird das Lamm Gottes genannt, das erwürget ist von Anbeginn der Welt; und Paulus sagt, Eph. 1, 3—5: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern, durch Christum. Wie Er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor Ihm in der Liebe; und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen Ihn selbst, durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens."

Nun wenn wir den Zustand der Gläubigen unter dem Gesetz sorgfältig erforschen so finden wir daß sie ihre Sünden bekannten, daß sie Buße thaten, daß ihnen ihre Sünden vergeben und sie von Gott angenommen wurden, und daß sie in der höchsten Gunst und innigsten Gemeinschaft mit Gott standen. Dies wird uns sehr deutlich bewiesen bei Adam und Eva, in unsern früheren Artikel. Abel war ein Mensch, gezeuget von dem sündlichen Samen Adams, wie alle andre Menschen, seine von Adam und Eva geerbte Natur war von derselben Eigenschaft als die des Cain's. Abel aber wird genannt der „gerechte Abel," wäh-

rend Cain ein Mörder war. Wie gelangte Abel zu seiner Gerechtigkeit? Dazu gab es nur Einen Weg, und so Abel nicht auf diesen Weg gekommen wäre so hätte er niemals zu jener Gerechtigkeit gelangen können und vor Gott angenehm werden. Und dieser Weg war an die Verheißung Gottes zu glauben, Buße zu thun für seine Sünden, dieselben bekennen und sich von ganzem Herzen zum Herrn zu wenden. Und die Thatsache daß er der „gerechte Abel" genannt wurde und vor Gott angenehm war, gibt uns den unbestreitbarsten Beweis daß er beides bekehrt und wiedergeboren war. Und was von Abel gesagt werden mag, mag mit gleichem Recht von Enoch, Noah, Moses, Abraham und Andern gesagt werden; gewißlich was in dieser Beziehung von Einem der Gläubigen unter dem Gesetz gesagt werden mag, mag von all den Andern gesagt und gehalten werden.

Und wiederum, wenn Christus erwürget war von Anbeginn der Welt und wir, wie der Apostel sagt, von Gott erwählet waren durch Christum schon ehe der Welt Grund gelegt war, verordnet zur Kindschaft gegen Ihn, und beide Juden und Heiden, wie oben gezeigt, „Zugang in Einem Geist zum Vater haben" und also Bürger mit Gottes Hausgenossen werden, dann müssen wir schließen daß all diese Gläubigen unter dem mosaischen Gesetz nicht nur die Verheißung hatten beim Kommen des Heilandes erlöset zu werden, sondern daß sie schon dazumal durch den Glauben an die Verheißung erlöset waren. Wir finden nirgends daß Gott verheißet den Gläubigen zu irgend einer zukünftigen Zeit zu erlösen. Er sagt: Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils, versöhnet eure Herzen nicht. Wir können kein Zeugniß finden daß Gott jemals zu seinem Volk sagte daß Er sie jetzt nicht retten oder erlösen könnte; daß sie bis zur Erfüllung einer gewissen Begebenheit warten müßten; daß sie müßten gebunden liegen bleiben bis der Löwe aus dem Stamme Juda käme und die Ketten der Sünde zerbräche ehe sie von der Sünde könnten erlöset werden; nein, Er erklärt daß von der Grundlegung der Welt an der Plan zur Seligkeit gemacht war, und daß in Seiner ewigen Vorsehung Christus dazumal schon erwürget war und den völligen Nutzen Seines Todes und Leidens erhielt werden konnte, und auch den Gläubigen unter dem Gesetz und denen vorher sowohl als denen unter dem Evangelium ertheilet wurde.

Gott sind in Seinen Wegen und in Seiner Gewalt keine Grenzen gesetzt wie den Menschen. Sein ewiger Plan der Seligkeit wurde von Anbeginn der Zeit so gemacht daß das große Erlösungswerk des menschlichen Geschlechts sich in diesem einen Mittelpunkt, Christus, vereinigen muß, und was Gott betrifft konnte denen die vor Christus kamen die Seligkeit verliehen werden sowohl als denen die nach Ihm kamen. Ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie Ein Tag. Gott wird nicht beschränkt durch die Zeit, und darum konnte die kurz Zeitperiode zwischen der Erschaffung der Welt und der Kreuzigung Christi im Geringsten keine Wirkung auf Ihn haben. Der wesentliche Punkt war und ist die Annahme der angebotene Gnade.*) Als Moses eine Schlange in der Wüste aufrichtete, war die Verheißung nicht daß die von den Schlangen gebissen, nach einer Zeitlang, oder nachdem sie das Land Canaan erreichten, sollten geheilt werden; nein, sondern sie wurden augenblicklich geheilt, und da Christus zur Erlösung der Welt erhöhet wurde konnte Er, denen die an Ihn glaubten, Seinen heilenden Einfluß sogar schon vor Seinem Leiden ertheilen. Das natürliche Gesetz kennt an die Kraft einer Bürgschaft, und ein Mann unter der Verbindlichkeit des Gesetzes und nicht im Stande dieselbe zu erfüllen, gibt Versicherung, stellt Bürge, ein Mann der sich für die Erfüllung derselben Verbindlichkeit verbindet, und der Erste, durch die Kraft seines Bürgen, wird frei gelassen. So mag Christus als der große Bürge des menschlichen Geschlechts unter dem früheren Bunde betrachtet werden. Ihn konnte Gott annehmen, und indem Er sich verbindlich machte für der Welt Sünde, wurden die Gläubigen freigelassen.

Wenn denn, wie im Vorhergehenden bewiesen, die Gläubigen unter dem Gesetz durch die Kraft ihres Glaubens an den verheißenen Erlöser eine solche Gunst als die Vergebung ihrer Sünden bei Gott erlangen konnten; wenn sie in jene Nahheit zu Gott gebracht werden konnten wie sie uns in den Geschichten der Patriarchen und Propheten so deutlich dargestellt werden; wenn sie anerkannt werden konnten als „Gerechte," als Angenehme bei Gott, als solche die mit Gott wandelten, dann müssen wir gemäß den unwidersprechlichen Zeugnissen im Worte Gottes beschließen daß sie neu- und wiedergeboren waren und die völlige Gunst des Evangeliums in ihrem Herzen besaßen, und wenn wir diese Folgerung annehmen so müssen sie in der Verwandtschaft der Kinder Gottes gestanden haben, und hätten keinen anderen Stand einnehmen können, di weil die Bibel von nur zwei Klassen von Menschen, von zwei Reichen und von zwei Wegen spricht. Zu der einen oder der andern dieser zwei Klassen müssen wir gehören. Es gibt keine Mittelklasse, und wenn wir Gläubige sind so gehören wir zu den Glaubensgenossen und sind wir Glaubensgegenossen so sind wir auch Kinder.

Also haben wir gesehen von den Zeugnissen Des Wortes Gottes, daß die Gläubigen unter dem Gesetz Vergebung ihrer Sünden erlangen konnten, und daß sie folglich neu- und wiedergeboren werden konnten, gemäß den Befehlen des Evangeliums und den Worten unseres Heilandes. Aber wo hat diese neue Geburt ihren Ursprung? Durch welche Kraft wird diese Wiedergeburt hervorgebracht?

Die neue Geburt ist eine geistliche Geburt. der Heiland sprach zu Nicodemus: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Wiederum: „Wahrlich, wahrlich, ich sage die: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Himmelreich kommen." Und weiters: „Was vom Geist geboren wird, das ist Geist." Musser selbst macht diese Erklärung: „Es ist klar daß wir Kinder Gottes werden durch eine geistliche Geburt; aber wir können sicherlich nicht vom Geist geboren werden ohne Theilnehmer des Geistes zu sein oder denselben zu besitzen." Mit dieser Aussage stimmen wir gänzlich überein, und von diesem Standpunkte aus zu urtheilen wird es klar, daß wenn die Gläubigen unter dem Gesetz Vergebung ihrer Sünden erlangten, wie wir oben bewiesen haben, sie auch vom Geist müssen geboren worden sein; sie müssen beides Theilnehmer des Geistes Gottes gewesen sein und denselben im Besitz gehabt haben. Folglich müssen sie gereinigt gewesen sein, und in einem reinen Herzen sucht der Geist seine Wohnung.

Jedermann wird von einer Macht, von einem Beweggrund, einem innerlichen verborgenen Grundsatz bewogen und geführet, und diese innerliche und verborgene Kraft im Menschen wird der Geist des Menschen genannt. Paulus sagt (1. Cor. 2, 11): „Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist?" Elihu, eins der Tröster Hiob's sagt: „Der Geist ist in den Leuten, und der Odem des Allmächtigen macht sie verständig."

Die zwei große controllirende Mächte unter dessen Führungen und Anweisungen alle Menschen leben sind:

Erstens, der Geist der Welt, der Fürst der in der Luft herrschet, der Geist der zu dieser Zeit sein Werk in den Kindern des Unglaubens hät. Dieser Geist ist ein Feind Gottes und allem dem das gut ist. Er führet die Menschen weg von aller Gerechtigkeit und Lauterkeit in Sünden und Ungerechtigkeit. Er versuchte Eva von der verbotenen Frucht zu genießen und Gottes Gebot zu übertreten, damit er die Glückseligkeit unsrer ersten Eltern und die Herrlichkeit der Schöpfung Gottes zerstören möchte. Es war dieser böse Geist, der ein Lügner und Betrüger war von Anfang, der Cain dazu bewog seinen Bruder Abel zu erschlagen, und es war ihn, der durch alle Zeitalter der Anreizer und Stifter aller in der Welt existirten, und dies ist immer noch sein Werk. Er gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlingen möge; er verstellt sich zu einem Engel des Lichts, damit er desto mehr betrügen möge. Seine Werke werden vom Apostel aufgezählet als die Werke des Fleisches, als da sind: „Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen, und dergleichen; von welchem ich euch habe zuvor gesagt und sage noch zuvor, daß die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben."

Zweitens, der Geist Gottes, der heilige Geist; jener gute Geist der in die Welt gesandt wird um die Welt von der Sünde, der Ungerechtigkeit und dem Gericht das kommen soll zu überzeugen; jener Geist welcher die Menschen in alle Wahrheit leitet und sie in den Pfad der Lauterkeit und Heiligkeit führet, dadurch sie bewogen werden hervorzubringen die gute Frucht der „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit." Und darauf setzt der Apostel hinzu: „Wider solche ist das Gesetz nicht." Es war dieser gute Geist der vom Himmel auf den Heiland herab kam als Er nach seiner Taufe aus dem Jordan stieg; es war derselbe Geist der auf eine besondere Weise am Pfingstfest ausgegossen wurde und die Jünger befähigte mit andern Zeugen zu reden und Christus den Gekreuzigten so gewaltig zu verkündigen daß an demselben Tage bei dreitausend Seelen bewogen wurden ihren Sünden und der Welt abzusagen und sich gänzlich dem Herrn zu geweihen. Es ist derselbe gute Geist der stets bei allen guten Leuten wohnet und sie in allen ihren Wegen führet.

Unter dem alten Bunde existirten und offenbarten sich diese zwei Elemente und Grundsätze unter den Menschenkindern, nämlich der gute und der böse Geist, und zu dem einen oder dem andern dieser zweien Geister waren sie Knechte, wie der Apostel sagt, daß zu welchem sie sich begeben zu Knechten in Gehorsam, deß Knechte seien sie auch, „es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit."

Nun so wir dem Zusammenhang unsres Arguments noch etwas weiter folgen so merken wir wie durchaus unrecht es wäre für uns zu behaupten daß Gläubige unter dem alten Bunde den Geist Gottes nicht in Besitz hatten. Von dem einen oder dem andern dieser zwei genannten Geister wurden sie geführet, und so sie nicht von dem guten Geist geführet wurden, so wurden sie von dem bösen Geist geführet; das heißt, wenn sie nicht von dem Geist Gottes geführet wurden, so wurden sie vom Geist der Finsterniß geführet. Aber das Wort Gottes gibt uns Zeugniß daß sie gerechte und gottesfürchtige Menschen waren, daß sie gutes Zeugniß überkommen haben, daß sie Gott fürchteten und dem Bösen flohen, und es scheint uns als eine gänzliche Gotteslästerung zu sein sagen zu wollen daß solche Männer als die Patriarchen und Propheten, und die heiligen Männer in alter Zeit, deren herrliche Exempel von Demuth und Frömmigkeit und treue Gottesverehrung den Christen in späteren Zeitaltern zu Vorbildern dienen sollten, den Geist Gottes nicht in Besitz gehabt hätten, denn so wir dieses annehmen wollten so bleibt uns bloß eine Wahl übrig und diese ist zu behaupten daß diese göttliche Männer vom Geist der Finsterniß, vom bösen Geist geführet, beeinflußt und beherrscht waren. Zu einem solchen Beschluß zu kommen, während das Gemüth sich gegen die Idee empöret, ist außer dem Bereich der menschlichen Vernunft.

Der Herr sprach: „Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen." Das lehrt uns daß der Geist Gotts dann schon denjenigen die ihn annehmen wollten, zu einem Wegweiser und Führer gegeben wurden. Aber die vor der Sündfluth lebende gottlose und verderbte Menschen wollten sich nicht von diesem Geiste regieren lassen, sie wollten ihn nicht annehmen. Wenn sie diesen Geist nicht hätten theilhaftig werden können, so wäre auch nicht zu erwarten gewesen daß er sie hätte bestrafen sollen.

David sagt (Ps. 51, 13): „Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir." Dies scheint einen entscheidenden und bestimmten Beweis zu sein daß David den heiligen Geist Gottes besaß. Er betete, nicht daß er ihn empfangen möge, nicht daß der Geist ihm gegeben werden möchte, sondern daß er nicht von ihm genommen werden sollte. Hätte David den heiligen Geist nicht gehabt, so würde er nicht also gebeten haben.

In den Tagen Nehemia als die Kinder Israel von ihrer Gefangenschaft in Babylon zurück kehrten, die Mauern Jerusalems wieder aufbaueten, das Volk sich versammelte, ihre Sünden bekannten und sich vor Gott demüthigte, und die Leviten ein Bekenntniß von Gottes Güte ablegten, indem sie erzählten was Gott für ihre Vorväter gethan hätte, so bekannten sie zu Gott und sprachen: „Und du gabest ihnen deinen guten Geist."

Der Prophet Jesaia, als er auf die Kinder Israel in der Wüste hinweiset, sagt: „Sie erbitterten und entrüsteten seinen heiligen Geist." Stephanus, der erste christliche Märtyrer, sagt in seiner merkwürdigen Vertheidigung gegen die Juden: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr."

Als der Herr Moses befahl ihm siebenzig Aeltesten zu erwählen um ihn in seinen schwierigen Pflichten zu unterstützen, sprach der Herr zu ihm: „Sammle mir siebenzig Männer unter den Aeltesten in Israel, * * * so will ich herniederkommen, und mit dir daselbst reden, und deines Geistes, der auf dir ist, nehmen, und auf sie legen."

Nun so der Herr seinen Geist gab sein Volk, Israel, zu unterweisen; wenn Israel der heilige Geist Gottes erbittern und entrüsten und sich ihm widersetzen konnte, und wenn der Herr den Geist der auf Mose war wegnehmen konnte und ihn auf die siebenzig Aeltesten legen, was weiteres Zeugniß brauchen wir zu beweisen daß die Gläubigen vor der Ankunft und Leiden unseres Heilandes auch den heiligen Geist besaßen.

Der Apostel sagt uns, daß Niemand Christum einen Herrn heißen kann, ohne den heiligen Geist (1. Cor. 12, 3). Petrus vor der Kreuzigung Christi, als Jesus ihn fragte: „Wer sagt denn ihr, daß ich sei?" antwortete und sprach: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn." Jesus antwortete ihm in diesen trostreichen Worten: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel." Wie war diese Offenbarung gegeben wenn nicht durch den Geist Gottes? Hiob sprach: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet." Wie konnte er das wissen, wenn es ihm nicht durch den heiligen Geist geoffenbaret worden?

So wir die mit der Ankunft Christi verbundenen Ereignisse in Betracht nehmen, so werden wir da schon hinreichende Zeugnisse finden um die Thatsachen ohne allen Widerspruch aufzustellen daß der heilige Geist in und bei den Gläubigen vor dem Tod Christi wohnte, sowohl als nachher. Lese besonders 1. Petri 1, 10, 11.

Von Johannes dem Täufer wurde gesagt: „Denn er wird groß sein vor dem Herrn, Wein und starke Getränke wird er nicht trinken. Und er wird noch in Mutterleibe erfüllet werden mit dem heiligen Geist." „Und er (Johannes) wird vor Ihm (dem Herrn) hergehen im Geist und Kraft Elias" ꝛc. Wenn Johannes von seiner Kindheit an mit dem heiligen Geist erfüllet war und im Geist Elias daher ging, so muß Elias auch denselben Geist gehabt haben, das heißt den heiligen Geist. Nichts kann deutlicher sein.

Der heilige Geist kam auch auf Maria, die Mutter Jesu, und als sie zu Elisabeth, der Mutter Johanni, kam und sie begrüßte, „ward Elisabeth des heiligen Geistes voll."

Zacharias, als Johannes geboren ward, und das Kindlein benamt, und seine Zunge, die viele Monate gebunden war, sich aufthat und er wieder redete und Gott lobte, „ward er des heiligen Geistes voll und weissagte." Simeon war ein frommer und gottesfürchtiger Mensch, und „wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm," und ihm wurde es geoffenbaret durch den heiligen Geist, daß er nicht den Tod sehen sollte, er hätte denn zuvor Christus den Herrn gesehen. Und aus Anregung des Geistes kam er in den Tempel, und da die Eltern das Kind Jesu in den Tempel brachten um für dasselbe zu thun wie man pflegte nach dem Gesetz zu thun, nahm er das Kindlein auf seine Arme, lobte Gott und begehrte im Frieden dahin zu fahren, „denn," sagte er, „meine Augen haben deinen Heiland gesehen." Auch offenbarte ihm es der heilige Geist daß dieses der Heiland sei.

Wir werden also mit diesem Theil unseres Gegenstandes hier ablassen. Zum Beweis daß der heilige Geist in den Gläubigen wirkte finden wir so viele Zeugnisse in der Schrift daß unsern beschränkter Raum es uns für Diesmal nicht zuläßt unsern Lesern hier mehr als einige derselben anzuführen. Wir öffnen hier bloß den Gegenstand und überlassen ihn unsern Lesern die Zeit und Lust dazu haben um ihn gelegentlich weiter nachzusuchen. Doch haben wir genug darüber gesagt um unsre Behauptung völlig und deutlich in befestigen, und das ist alles was zu unserm jetzigen Zweck nöthig ist.

Zuletzt kommen wir die Aussage des D. Musser zu betrachten, daß es vor der Bildung der apostolischen Gemeinde bei dem Pfingstfest keine Gemeinde Gottes gab, die Unrichtigkeit und Unübereinstimmung dieser Aussage wird uns klar gemacht durch die Beschlüsse zu denen wir bei den drei vorhergehenden Gegenständen gelangten. Wir werden uns erinnern daß Musser behauptet, daß die Ursache warum Gott keine Gemeinde unter dem früheren Bunde bildete gewesen sei, dieweil kein gehöriges Material vorhanden gewesen wäre um daraus einen solchen Bau aufzuführen.

Wir aber haben bewiesen daß vom Anfang

*) Es wäre nicht mit dem Charakter von Gott übereinstimmend die Seligkeit anzubieten wenn Er sie nicht hatte geben können.

die Menschen Buße thun konnten und auch Buße gethan haben, und daß sie Vergebung ihrer Sünden und Gnade bei Gott erlangten und in die innigste Verwandtschaft und Gemeinschaft Gottes gebracht wurden; daß sie aus Gnaden durch den Glauben an die Verheißungen Gottes, in ihrem Herzen erneuert und wiedergeboren wurden, und daß sie den heiligen Geist besaßen und in jedem Sinne des Wortes durch denselben göttlichen Geist in die Verwandtschaft der Kinder Gottes gebracht wurden. Folglich muß es, wenn es vor dem Pfingstfest, da die erste apostolische Gemeinde Gottes gebildet wurde, keine Gemeinde gab, aus einer andern Ursache gewesen sein und nicht daher, daß es kein gehöriges oder schickliches Material gab um eine solche daraus zu bilden.

Aber wir behaupten, daß die erste Gemeinde Gottes auf Erden mit Adam und Eva im Garten Eden gebildet wurde, und dies ist die Ansicht die stets in der Mennonitischen Gemeinde behauptet wurde. Musser läßt zu, daß „die Verwandtschaft die zwischen Gott und den Menschen im Garten Eden existirte von solcher Art gewesen sei daß es scheint die Ansicht zu begünstigen oder zu bestätigen daß sie eine Gemeinde hätten genannt werden mögen." Die Verwandtschaft einer Gemeinde Gottes wurde jedoch abgeschnitten als Adam und Eva Gottes Gebot übertraten und von Gott abfielen. Aber so bald daß Gott ihnen einen Heiland verhieß, der der Schlange den Kopf zertreten sollte, und sie ihre Sünden bekannten und diese Verheißung annahmen, so wurden sie wieder in die vorige Gunst Gottes gebracht; das was durch Adam's Uebertretung verloren ging, wurde durch den Glauben an die Verheißung wieder gefunden, und die Verwandtschaft einer Gemeinde war wieder hergestellt, und diese Verwandtschaft einer Gemeinde Gottes wurde verpflegt und bewahret bis auf diesen heutigen Tag, und wird auch bewahret werden bis an das Ende.

Der geneigte Leser wird ohne Zweifel schon von diesen angegebenen Zeugnissen vernommen haben daß die Gemeinde Gottes aus den wahren Anbetern oder getreuen Kindern Gottes besteht. Der Zweck der Gemeinde war unter ihre Vorrechte und ihre Gunst einzuschließen alle die Gott fürchten und gemäß den Geboten des Gesetzes wandeln, in welcher Zeitalter der Welt sie dann auch gelebt haben mögen. Gott gefiel es sich Seinem Volk zu offenbaren auf verschiedene Wege und durch verschiedene Mittel, und um ihnen solche Gebote und Gesetze zu geben und die Ausübung solcher Pflichten von ihnen zu fordern als Er in seiner unendlichen Liebe und Weisheit zu ihrer Glückseligkeit bestimmte, und so lange die Menschen einstimmig mit Seinem geoffenbarten Wille lebten waren sie Ihm angenehm und Er erfüllte an ihnen Seine Verheißungen. Dies erklärt uns ganz deutlich was die Gemeinde ist, sowie das Verhältniß in welcher die Gemeinde mit Gott stehet.

Der Mensch wurde erschaffen für Gesellschaft. Gott sah, daß es nicht gut war daß [illegible] allein sei, und dies verhält sich so [illegible] sowohl als in seinem natürlichen [illegible] finden. Um ihn in allen seinen Verhältnissen zu regieren gab Gott ihm weise und gute Gesetze. Aber da das Leben und die Glückseligkeit der Seele dem Leben des Leibes weit vorzuziehen ist, so sind die dem Menschen zu seinem geistlichen Wohl gegebene Gesetze von viel größerer Wichtigkeit als diejenigen die seine gesellschaftliche Verhältnisse beherrschen, doch muß derjenige der in der Uebereinstimmung mit den zu seinem geistlichen Wohl gegebenen Gesetzen Gottes lebet, die von weniger Wichtigkeit und zu seinem physischen und gesellschaftlichen Wohl gegebenen nicht unbeachtet lassen. Um recht zu leben müssen wir Achtung haben für alle die Gesetze Gottes, ob in Bezug auf unserem physischen, gesellschaftlichen oder geistlichen Wohl. Wenn die Menschen auf diese Weise Gott fürchten und alle seine Gesetze und Gebote beobachten, sind sie Ihm angenehm. Apostelg. 10, 35; Pred. 12, 13. Und aus dieser Annahme kommt das Verhältniß der Gemeinde, so klein ihre Zahl auch nur sein mag. Also wurden Adam und Eva, indem sie die Seligkeit durch die Verheißung Gottes nach dem Fall annahmen, wieder in die Verwandtschaft der Gemeinde eingesetzet, wiewohl sie nur zwei an der Zahl wahren. Der Heiland sagt, daß wo zwei oder drei versammelt seien in Seinem Namen, will Er mitten unter ihnen sein. Abel wurde ein Mitglied dieser Gemeinde, und so auch Enoch, Noah, Abraham, Lot, und die ganze Linie der Patriarchen und Propheten in den darauffolgenden Zeitaltern.

Gott offenbarte sich ihnen von Zeit zu Zeit, gab ihnen solche Unterweisungen, Gesetze und Gebote als er für nüblich achtete; Er erneuerte ihnen seine Verheißungen, machte Bündnisse mit ihnen und theilte ihnen Segnungen aus; sie nahmen Ihn an, liebten, fürchteten, ehrten und gehorchten Ihm; sie waren Sein Volk, und Er war ihr Gott, und bildeten also die Verwandschaft einer Gemeinde. Das ist gerade was die christliche Gemeinde angenommen wird zu sein zu dieser Zeit, nämlich „eine Anzahl oder eine Versammlung von Gläubigen in Christo, miteinander verbunden nach der Ordnung des Evangeliums." Diejenigen die vor Christus lebten waren unter der Ordnung des früheren Bundes, aber dieweil jener Bund in sich faßte was Gott von ihnen forderte, waren sie Seine Gemeinde sowohl als diejenigen unter dem Evangelium, wiewohl sie nicht nach demselben Namen mögen genannt worden sein. Es ist nicht der Name der die Gemeinde bildet, sondern das Verhältniß welches die Menschen zu Gott halten. Die Behauptung von D. Musser daß es keine Gemeinde Gottes vor Christi Zeit gab, dieweil der Herr Sein Volk nicht eine Gemeinde nannte, oder daß sie nicht Seine Kinder waren weil Er sie nicht Kinder nannte, hat in dieser Sache im Geringsten keine Beziehung. Gott redet von denen unter dem vorigen Bunde als „Sein Volk," „Sein Eigenthum," „ein heiliges Volk," „die Gemeine der Kinder in Israel," „die Gemeine des Herrn," und David nennt sie „die große Gemeine" 2c. Stephan s r e a n t sie d i e G e m e i n e i n d e r W ü s t e. Das griechische Wort von welchem das Wort „G e m e i n e" in diesem Satz übersetzt wurde heißt ecclesia, und solche die in der griechischen Sprache bewandert sind sagen, daß dies das Wort sei welches in unsrer englischen Uebersetzung des Neuen Testaments church (Gemeine) übersetzt wird. Dasselbe Wort wird gebraucht in der griechischen Uebersetzung des Alten Testaments, und wird im Englischen congregation oder assembly übersetzt. Bei der deutschen Uebersetzung wird beides im Alten und Neuen Testament das Wort congregation in der englischen Uebersetzung unveränderlich „G e m e i n e" übersetzt, und „Gemeine" in der deutschen Sprache hat dieselbe Bedeutung als church in der englischen Sprache.*)

Nun denn so das Wort ecclesia im Griechischen beides im Alten und Neuen Testament gebraucht wird und Gemeine bedeutet, und auch so im Neuen Testament übersetzt wird, so muß es dasselbe bedeuten im Alten Testament. Dies würde die Thatsache deutlich darstellen daß Musser's Behauptung, daß der Herr unter dem alten Bunde Sein Volk keine Gemeine nannte, ohne Grund sei, welches auch nicht mit den Worten Stephani stimmen würde wenn er (Apostelg. 7, 38) dieselben Leute die G e m e i n d e r W ü s t e nennt. Die Uebersetzung der deutschen Bibel gibt uns ein kräftiger Beweis von dieser Thatsache.

Zu einem weiteren Beweis daß Gott „Sein Volk Israel" und die Gläubigen vor ihnen achtete als Seine Gemeinde mögen wir uns an die Worte Pauli wenden (Röm. 11), wo er von den zu derselben Zeit spricht als die natürlichen Zweige des Oelbaumes, welche Zweige aber um ihres Unglaubens willen zerbrochen wurden, und daß die Heiden, als Zweige des wilden Oelbaumes, in den guten Oelbaum wären eingepropfet worden. Dieser gute Oelbaum stellt uns dar die Gemeinde vom Anfang, gegründet und gepflanzet in Gott, oder „erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist." Und wenn die Heiden in diesen guten Oelbaum eingepropfet wurden, das heißt, ein Theil dieser ersten ursprünglichen Gemeinde wurden, dann muß diese erste ursprüngliche Gemeinde eine wahre Gemeinde gewesen und von Gott als eine solche betrachtet worden sein.

Und wiederum: Die Glaubensgenossen unter dem Evangelium werden „Abrahams Kinder" genannt, und sollen in ihm gesegnet werden. Auch sagt der Apostel vom Segen Abrahams der da kommen soll „unter die Heiden in Christo Jesu, und wir also den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben." Hier sehen wir denn daß die Gnade und die Seligkeit die den Heiden sowohl als den jüdischen Gläubigen mitgetheilt wurde, den S e g e n A b r a h a m s genannt wurde, und daß dieser durch Jesum Christum kam. Dann muß der Segen Abrahams die volle und freie Gunst

*) In der englischen Uebersetzung des Alten Testaments ist das Wort *ecclesia* congregation (Versammlung) übersetzt; im neuen Testament aber church (Gemeine). Weil aber im Deutschen das Wort durchaus in der ganzen heiligen Schrift Gemeine übersetzt ist, so hat nun diese Behauptung Mussers in der deutschen Sprache keine Bedeutung. Sein Buch ist nur in englischer Sprache geschrieben, und um seine Behauptungen auch im Teutschen verständlich zu machen, haben wir das Ganze nach dem Englischen folgen lassen.

des Evangeliums gewesen sein, und darum, wenn diejenigen unter dem Evangelium eine Gemeinde bildeten, so muß Abraham und seinen Samen ein Theil dieser Gemeinde ausgemacht haben. Der Apostel sagt, Gal. 3, 29: „Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Samen, und nach der Verheißung Erben." Wo mögen wir Worte oder Zeugnisse finden die Thatsache deutlicher und unwidersprechlicher darzustellen daß die Gemeinde Gottes von Anfang der Zeit her existirte? und wir fügen noch hinzu daß die streitende Kirche auf Erden, in die triumphirende Kirche im Himmel verwandelt, ewiglich bleiben und bestehen wird.

Wir würden noch vieles zu sagen haben, aber die Zeugnisse zum Beweis unsrer Behauptung sind so zahlreich daß wir sie nicht alle angeben können so wir, gemäß unserem Versprechen, diese kritische Untersuchungen mit dieser Nummer beschließen wollen. Wir haben die Zeugnisse der heiligen Schrift keineswegs erschöpft, während Menno Simo, Dietrich Philipp und andere Schreiber noch häufige Zeugnisse geben, zu welchen wir nur die kürzesten Anweisungen machten. Aber wir haben jetzt dem Leser eine einfache Skizze von den Anklagen von D. Musser gegen die Alt-Mennonitische Gemeinde gegeben, so wie einige der irrigen und unschriftmäßigen Lehren die er lehret. Wir suchten in unser Schwachheit unt Unvollkommenheit zu zeigen daß seine Beschuldigungen unrecht, unvernünftig, von christlicher Liebe leer, und fast gänzlich falsch und unwahr sind (wir haben keine mildere Worte die Wahrheit auszudrücken), und glauben daß die Zeugnisse, die wir hier angegeben haben, dieses deutlich bezeugen werden, wiewohl auch noch viele andern, die hier nicht angegeben wurden, aufzufinden wären. In Bezug auf irrige Lehren, von ihm hervorgebracht, glauben wir, wiewohl in Zeit und Schranken etwas beschränkt, unsre Grundsätze gänzlich vertheidigt zu haben. Wir haben dieses jedoch nicht gethan aus einem lieblosen oder bösen Gefühl gegen den Author oder die Gemeinde zu deren er gehört, sondern bloß um die Wahrheit zu vertheidigen und geltend zu machen, und als ein Zeugniß von unsrer Gemeinde für die wahre Lehre der Bibel und den Glauben der einmal den Heiligen vorgegeben ist. Wäre dieses nicht gethan worden, so würde die Geschichte den nachkommenden Geschlechtern die Erzählung von einer todten und formellen Gemeinde darlegen die in der niedrigsten Herabwürdigung moralischer Verderbtheit liege, eine Gemeinde die nicht eine einzige errettungswürdige Eigenschaft besitze; die Geschichte würde den nachkommenden Generationen erzählen von einer verderbten Lehre, und so niemals eine Einrede gegen diese Beschuldigungen oder Verkehrungen der Lehre gemacht worden wäre, so müßten diese natürlicher Weise als Wahrheit angenommen werden, und unser Stillschweigen würde dieselben bestätigen, und wir würden die unwissenden Zeugen sein die die Wahrheit dieser falschen Beschuldigungen und Verkehrtheiten der Lehre gegen uns selbst bezeugen würden. Wir sind ermahnt „ob dem Glauben zu kämpfen, der einmal den Heiligen vorgegeben ist," und laßt uns das freimüthig thun.

Obwohl wir in diesen Untersuchungen hin und wieder sehr strenge und ernstliche Ausdrücke benutzen, so beschränkten wir uns doch bloß auf solche Gegenstände und Handlungen von Personen die durch unsere Ankläger zu kritischen Beurtheilungen bloßgestellt wurden, und in keinem Falle beschuldigten wir die Privathandlungen und das Verfahren einzelner Personen in der Absicht sie in ihrem Ansehen bei Andern zu verkleinern; auch haben wir nicht gesucht die Gemeinde in ihrem allgemeinen Charakter herabzuwürdigen oder sie anzufeinden, aber so weit als ihre Vertreter mit ihren Handlungen und Lehren sich der öffentlichen Recension dargestellt haben, zögerten wir uns nicht und werden uns auch nicht zögern mit ihnen zu handeln so wie die Wahrheit und die Ehre des Reiches Gottes es erfordern wird.

Wir möchten es hier wiederholen daß die Liebe zu der Wahrheit uns zu diesem Werk bewog. Wir beanspruchen keinen bessern Namen oder Ruf für unsre Gemeinde als sie verdient. Ihre eigenen Handlungen und der Handel und Wandel ihrer Gliederschaft wird ihr bestes Zeugniß sein; ganz demüthigst bekennen wir ihre Unvollkommenheit; wir haben nichts um uns zu rühmen außer unsrer Schwachheit, aber wo sollen wir eine Gemeinde finden die etwas besseres hat?

Jahrhunderte widerstand unsre Gemeinde schon dem Sturm der Verfolgung; sie blieb standhaft unter vielen Prüfungen; sie wurde verleumdet, gefährdet, geschmähet und falsch dargestellt, aber niemals zerstöret; sie sah Menschen die mit ihr waren, aber nicht von ihr zurückweichen und von ihr abscheiden; sie sah ungetreue Menschen, die die Welt und dessen Ehre mehr liebten als Gott, und wie Demas sie verließen und im verbittersten Geiste die Pfeile ihrer schmählichsten Tadeleien auf sie losschießen, aber in der christlichen Sanftmuth alles duldend, konnten sie ihr nicht den Leuchter wegnehmen noch sie vom Licht der himmlischen Herrlichkeit berauben, denn der Herr war mit ihr. Die Geschichte unserer Gemeinde hat viele Verfolgungen und vieles Leiden nachzuweisen, und dem sanftmüthigen Dulden unsrer Vorväter nachdenkend und dasselbe diese Dinge gemäß den Worten unseres Heilandes (Matth. 5, 11, 12) ein Zeichen der Annehmbarkeit bei Gott seien, küssen wir in tiefster Demuth unsrer Herzen die Ruthe und nehmen die Züchtigung des Herrn an, im Glauben daß sie gut sein wird für uns; und wir bitten den Herrn von ganzem Herzen, „ihnen diese Sünde nicht zu behalten," sondern „ihnen zu vergeben, denn sie wissen nicht was sie thun."

Brüder, wiewohl wir suchten die Wahrheit zu vertheidigen, so laßt uns jetzt suchen so zu leben daß unser Handel und Wandel auch mit unserm Bekenntniß übereinstimmen möge. Der Herr sei mit uns allen.

N. B. Es wäre hier noch zu unsern Lesern zu bemerken daß die meisten Berichte und Thatsachen in diesen vorhergehenden Artikel gesammelt und uns zugesandt wurde von Br. Amos Herr von Line Valley, Lancaster Co., Pa. So bald wir Zeit dazu bekommen, werden wir diese Artikel revisiren und mit einigen Verbesserungen und Zusetzungen sie in einem Buchformat herausgeben.

Erklärung.—In Bezug des Berichts in der Juni Nro. des Herolds, daß das Buch, geschrieben von Daniel Musser, unter dem Titel "The Reformed Mennonite Church," vom Verkauf zurück gezogen worden wäre, welches durch Joh. Kohr, in der Juli Nro. so ernstlich abgeleugnet wurde, haben wir noch dieses zu bemerken, nämlich, daß wiewohl wir nicht bestimmt behaupten können daß das Buch vom Verkauf zurück gezogen wurde, wir doch das Zeugniß von zwei Zeugen von unbezweifelbarer Wahrhaftigkeit haben zu beweisen daß D. Musser vor seinem Tod gesagt hat, daß er das Buch nicht schreiben wollte, aber daß er dazu überredet worden sei, weil seine Gemeinde eine Aufschrift von ihrem Ursprung und ihrem Glauben für ihre Nachkömmlingen zurücklassen wünschte.

Als es ihm gesagt wurde daß er dieses Buch besser nie geschrieben hätte, so antwortete er (D. Musser): „Ich weiß es, aber ich wurde dazu überredet." Dieses wird von zwei Personen gesagt die es nicht von ihm auf eine und dieselbe Zeit hörten; also muß Musser dieses mehr als einmal gesagt haben.

Wiederum ist es eine unleugbare Thatsache daß D. Musser vor seinem Hinscheiden nach Lancaster sandte und alle Bücher die noch zum Verkauf dort vorräthig waren wegholen ließ nach seiner Heimath. Weiters gab er sich Mühe um Zeugniß zu bekommen (wonach er bei etlichen uns Bekannten Personen nachfragte) womit er eine in seinem Buch angegebene Beschuldigung der Trunkenheit, gegen einen alten Bischof der Gemeinde zu bezeugen suchte. Indem er aber kein Zeugniß dazu fand fühlte er, muß man wohl glauben, daß es unrecht wäre ein Buch welches solche offenbare falsche Darstellungen enthält zu verbreiten, und entschloß sich dasselbe vom Verkauf zurückzuziehen.

Wir sind nicht gesonnen im geringsten ihm Unrecht zu thun, aber wenn wir durch zwei wahrhafte Zeugen versichert sind daß er selbst sagte: „Er wollte das Buch nicht schreiben," und wenn wir weiter überlegen daß er nach Zeugniß forschte um seine Beschuldigungen zu bestätigen und fand sie allerwärts geleugnet, und dann weiter daß er die Bücher holen ließ, und sie vom Laden wo sie zum Verkauf hingegeben waren wegnahm, so scheint es sehr als hätte er doch wirklich im Vorschlag gehabt sie zurückzuziehen, und die Darstellung in der Juni Nro. des Herolds war gegründet auf diese Thatsache, nämlich, daß zu der Zeit die Bücher weggeholt wurden wo sie zum Verkauf vorräthig waren, und Personen die kaufen wollten konnten sie nicht bekommen.

Wir würden diesen Gegenstand nicht wieder berührt haben, aber weil unsere erste Darstellung so fest abgeleugnet wurde und wir beschuldigt wurden daß wir es gewußt hätten daß es eine Unwahrheit sei als wir es veröffentlichten, so fühlten wir es unsere Schuldigkeit diese Erklärung noch beizufügen, um un-

sere Leser in Kenntniß zu setzen daß der Bericht aufrichtig gegeben wurde, und zwar auf Thatsachen die man wohl berechtigt einen solchen Schluß zu fassen. Und wir bemerken hier noch, daß es sehr viel zum Ruf von D. Musser und seiner Gemeinde würde gedient haben wenn sie das Buch zurückgezogen hätten, und noch mehr wenn es niemals weder geschrieben noch veröffentlicht worden wäre. Wenn Freund Kohr und seine Gemeinde dieses Buch verbreiten wollen im Bewußtsein daß es ungegründete Vorstellungen und Glaubenslehren enthält, wie deutlich bewiesen ist worden, so können wir es ihnen nicht wehren; sie müßten dafür verantwortlich sein. Wir haben gesucht unsere Schuldigkeit zu thun. Wir glauben auch nicht daß die ganze Gliederschaft mit den Lehren dieses Buches einverstanden ist. Solches wäre wirklich sehr auffallend und sie müßten ein solches Zuvertrauen zu ihren Führern haben wie man es unter keiner andern Partei von intelligenten Christen findet. Man findet unter vielen Gemeinden zu wenig Vertrauen auf ihre Prediger und zu wenig Achtung auf ihre Lehren, aber wenn man ein solches Zuvertrauen auf Menschenlehren setzt und sich erlaubt durch ihre Lehren sich führen zu lassen ohne weitere Untersuchungen zu machen ob dasselbe im Worte Gottes sich auch wirklich also verhält, so nimmt man eine gefährliche Lage ein und wird stets in der Irre geführt werden. Daher ist es nothwendig daß man in der Schrift forscht für die Wahrheit, und Gott bittet um Weisheit und Erkenntniß, und daß man nicht sein Vertrauen auf Menschen setzt.

Für den Herold der Wahrheit.

Menno Simon's Ansicht über den Gebrauch des Schwerts unter den Christen.

Folgende Auszüge wurden gemacht aus Menno Simon's Fundament, gedruckt bei Johann Bär, 1835.

Auf Seite 5 heißt es: „Und haben leider! durch die gottlose Lehre von Münster, gegen Christi Geist, Wort und Vorbild das Schwert zur Gegenwehr gezogen, welches der Herr Petrum hatte befohlen in die Scheide zu stecken." Und wiederum auf Seite 147: „Das Lamm wird überwinden und den Sieg behalten, Gottes Volk wird triumphiren, nicht mit äußerlicher Wehr oder Waffen, sondern in Geduld mit Gottes Geist und Wort." Und Seite 149: „Alle die von Christi Geist getrieben werden, erkennen kein Schwert denn des Herrn Wort; ihre Waffen sind ein kräftig und feurig Gebet, ein langmüthig, geduldig Herz, ein starker ungefärbter Glaube, eine lebendige Hoffnung und ein unsträfliches Leben." Seite 178: „Der Antichrist regiert durch Heuchelei und Lügen, mit Gewalt und Schwert, aber Christus mit Geduld, mit seinem Wort und Geist. Er zuckt auch anderst kein Schwert noch Messer aus." Seite 194: „Ich sage die Wahrheit in Christo, nehmet wahr, die recht getauften Jünger Christi, die mit dem Geist und Feuer von innen, und mit dem Wasser von außen, nach Inhalt Gottes Wort getauft sind, dieselbe kennen keine Waffen, denn allein Geduld, Hoffen, Schweigen, und Gottes Wort. Die Waffen unsrer Ritterschaft, sagt Paulus, sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu zerstören die Anschläge und alle Hoheiten die sich erheben wider die Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi. Unsere Waffen sind nicht Waffen damit man Städte und Länder verwüstet, Mauern und Pforten zerbricht, und das Blut wie Wasser vergießet, sondern es sind Waffen damit man das geistliche Reich des Teufels zerstöret, das gottlose Wesen in den Gewissen der Menschen vernichtet, und die steinharte Herzen zerknirscht, welche noch nie von dem himmlischen Thau des heiligen Worts besprengt sind worden. Wir haben und kennen auch anders keine Waffen mehr, das weiß der Herr, und sollten wir zu tausend Stücken zerrissen werden; und ob schon so viel falsche Zeugen wider uns aufstünden, als Gras auf dem Felde und Sand am Meere ist. Noch einmal: Unsere Wagenburg ist Christus, unsere Gegenwehr Geduld; unser Schwert ist Gottes Wort, und unsere Ueberwindung ist der sanftmüthige, feste, ungefärbte Glaube an Christum Jesum. Eisen, Metall, Spieß und Schwerter lassen wir denjenigen, die (leider) Menschen und Säublut in gleichem Werth achten. Wer verständig ist, urtheile was ich meine."

Weiter sagt er, Seite 198: „Wir lehren und bekennen auch anders kein Schwert, noch Aufruhr in Christi Reich und Kirche, denn allein das scharfe Schwert des Geistes, Gottes Wort, wie hie in allen unseren Schriften genug erklärt ist, das schärfer und durchdringender ist denn einiges Schwert das zu beiden Seiten schneidet, und aus des Herrn Mund kommt. * * * Aber das Schwert der weltlichen Polizei lassen wir denen, denen es befohlen ist. Ein Jeder hüte sich, daß er sich am Schwert nicht vergreife, und in des Schwerts Strafe nicht falle." Seite 233: „Daß dieser König (Jesus) mit all seinen Dienern kein Schwert führet, als das Schwert des Geistes, das Leib und Seel durchschneidet, Gottes Wort, damit er sein Reich gebiert, bauet, ausbreitet, regieret; und wieder alle höllische Pforten, Anlauf und Gewalt unter dem drückenden Kreuz, in aller Versuchung und Anfechtung gnädiglich behütet und beschirmet und nicht mit Eisen und Stahl, wie die wilde rachgierige Welt thut, denn sein Reich und seine Herrschaft ist Geist und nicht Buchstabe." Seite 301: „Daß sie ihnen nicht allein mit Handreichung von Geld und Gut dienen, sondern auch ihr Leben evangelischer Weise in der Zeit der Noth für sie setzen und lassen sollen. Ich sage evangelischer Weise, denn das Helfen mit dem Schwert ist allen wahrhaftigen Christen durch Christum strack's verboten und abgeschlagen. Es heißt jetzt in dem neuen Testament, bei allen Rechtgläubigen, geduldig leiden und nicht mit Schwertern und Büchsen fechten und streiten." Seite 432: „Sie sind Kinder des Friedens, die ihre Schwerter zu Pflugeisen und ihre Spieße zu Sicheln gemacht haben, und wissen von keinem Krieg mehr, und geben dem Kaiser was dem Kaiser zugehört und Gott was Gott zugehört. Ihr Schwert ist das Schwert des Geistes, das sie in gutem Gewissen führen durch den heiligen Geist."

Dann sagt er weiter, Seite 499: „Und so es nicht möglich ist, daß wir Friede mit ihnen halten können, so begehren wir uns doch nicht selbst zu rächen, sondern wir stellen es dem heim, der da spricht: Die Rache ist mein ich will's vergelten, und befahlen ihm unsere Sachen." Und Seite 500 und 501: „Ich weiß wohl, daß die Tyrannen, die sich Christen rühmen, ihr greuliches Kriegen, Aufruhr und Blutvergießen mit Mose, Josua und dergleichen mehr wohl gern für recht bewähren und zu einem guten Werk machen wollten. Sie gedenken aber nicht, daß Moses und seine Nachfolger in der Weise mit ihren Schwertern haben ausgedient, und daß uns nun Christus Jesus ein neu Gebot gegeben und ein anders Schwert an unsere Lenden gegürtet hat. * * * Wir haben durch Gottes Gnade, die uns erschienen ist, unsere Schwerter zu Pflugeisen und unsere Spieße zu Sicheln gemacht, und werden unter unserem wahrhaftigen Weinstock Christi, unter dem Fürsten des ewigen Friedens sitzen, und uns zu dem äußerlichen Streit und Krieg des Bluts nimmermehr üben noch begeben." Und Seite 502: „Zum dritten antworten und sagen wir, daß wir kein ander Schwert kennen und brauchen, denn das uns Christus Jesus selbst aus dem Himmel auf die Erde gebracht hat, und die Apostel in Geisteskraft gebraucht und geführt haben, nämlich das, das aus des Herrn Mund gehet, das Schwert des Geistes, das schärfer ist denn einig äußerlich Schwert, das zu beiden Seiten schneidet, denn es durchdringet und scheidet Geist und Seel, Mark und Bein, und richtet die Gedanken und Sinnen unsers Herzens. Mit diesem und keinem anderen Schwert begehren wir das Reich des Teufels zu zerstören, alle Ungerechtigkeit zu strafen, und alle Gerechtigkeit zu Pflanzen." Und Seite 535: „Darum, o du Volk Gottes! Waffne dich und bereite dich zu dem Krieg, nicht mit äußerlicher Wehr und Waffen, wie die blutgierige, wüthende Welt thut, sondern allein mit einem festen Vertrauen, stiller Geduld und feurigem Gebet."

Aus dem Obigen ist leicht zu vernehmen, ohne weitere Auslegung, wie Menno Simon gesinnet war über den Gebrauch des Schwerts unter den Christen. Aber wir brauchen in dieser Hinsicht gar nicht auf Menno zu bauen noch uns auf ihn zu berufen, denn wenn er auch nicht ein einziges Wort vom Krieg oder dem Schwert geschrieben hätte, so wäre die Lehre Jesu und seiner Apostel ganz hinlänglich uns völlig zu überzeugen, daß es einem wahren Christenmensch unerlaubt ist das Schwert zu ergreifen um seine Feinde damit zu erschlagen und zu tödten, denn Jesus hat uns ausdrücklich befohlen solche zu lieben, ihnen Gutes zu thun und für sie zu beten, ja sie zu speisen und zu tränken, wie Er selbst that. Und wir sollen gesinnet sein wie Er auch gesinnet war, wandeln wie Er gewandelt hat, und Ihm in Seinen Fußstapfen nachfolgen. Jesus ist nicht gekommen der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten, sie glücklich und selig zu machen, und „wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Christi Geist ist ein Geist der Liebe, der Sanftmuth und der Geduld. Ja, „die Frucht des Geist s ist Liebe," und „thut dem Nächsten nichts Böses." „Die Liebe ist langmüthig und freundlich, sie eifert nicht, sie treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, stellet sich nicht ungeberdig, suchet nicht das Ihre, läßt sich nicht erbittern, trachtet nicht nach Schaden" u. s. w.

Ohne wahre Liebe zu Gott und unseren Mitmenschen ist unser Christenthum nichts werth. Wir sollen unsern Nächsten lieben als uns selbst. Und so wir das thun, so können wir ihn unmöglich tödten, oder ihm muthwillig einigen Schaden thun. Jesus nennt seine Jünger Schafe und Lämmer; Er vergleicht sie nicht den reißenden Thieren, als Wölfen und Löwen. Nun wie unnatürlich scheint es doch, daß solche sanftmüthige lämmerartige Jünger und Nachfolger Jesu, die mit Seinem Geist der Liebe gesalbt sind und sich herzlich unter einander lieben sollten, gegeneinader in den Krieg ziehen können und sich so mörderisch unter einander umbringen, so sie doch ihre Feinde lieben sollen. Ach! wie bedenklich ist es doch wo Christenbekenner, die unter der nämlichen Ordnung, Glaubensbekenntniß, oder Gemeinschaft stehen, stracks gegeneinander in den Krieg ziehen mit tödtlichen Waffen um einander so jämmerlich um das Leben zu bringen und einander aller Schaden zuzufügen als sie nur möglich können, welches vielfältig der Fall war in dem letzten amerikanischen Krieg. Sind das die sanftmüthigen Nachfolger, Jünger und Lämmer Christi? Sind das Reben an Jesu, dem wahren Weinstock, oder solche die von seinem Geist getrieben werden und auf dem schmalen Weg wandeln, und trachten nach dem das droben ist, und ihr Wandel im Himmel führen? Ein Jeder bedenke es wohl.

J. M. Brenneman.

Für den Herold der Wahrheit

Gott! erbarm' dich meiner!

Weil der Christ, dem es wirklich ernst und angelegen ist, nicht nur dem Namen nach, sondern in der That und Wahrheit ein Christ, ein getreuer Nachfolger seines Herrn und Meisters Jesu Christi zu sein, durch die Wüste dieser Welt wandert, so kommt er oft auf seinem Lebenswege in solche Umstände, wo er seine Ohnmacht und Untüchtigkeit fühlt, und bewogen wird auszurufen: Gott! erbarm' dich meiner! Er weiß eben und ist überzeugt daß dieses der einzige zuverschtliche Helfer ist. Es ist auch gut wenn er ein solches Zutrauen und eine feste Zuversicht zu Gott hat und in seinem Herzen glaubt und weiß, daß er nach seinem Erbarmen ihm helfen kann und will. Wenn wir auch die seligmachende Kraft des Blutes Jesu Christi unsers Heilandes in unserm Herzen erfahren haben, in der Vergebung unserer Sünden, so daß wir im Hinblick auf den Verdienst Jesu keine Furcht und bange Sorgen in Hinsticht der ewige Strafe empfinden; so ist dennoch, so lange wir hier in diesem sterblichen Körper leben, und wo wir noch so vielen Versuchungen ausgesetzt sind, wogegen wir täglich zu streiten und zu kämpfen haben, noch manches, das zuweilen unsern Gang beschwert und sauer macht, und uns verursacht auszurufen: Gott! erbarm' dich meiner! Oder auch: Gott! erbarm dich unser! Aber wenn einmal unser Tageswerk, unser Lauf vollendet, der Kampf ausgekämpfet und der Todesjordan überschritten ist: dann, o dann sollten wir nicht mehr genöthigt fühlen diese Klagebitte von uns hören zu lassen, sonst ist es gefehlt mit uns, wenn wir alsdann noch mit banger Erwartung und Furcht zum Richter aufblicken müssen und sagen: Gott! erbarm' dich unser! Das würde in jener Zeit zu spät sein. Gleich wie die fünf thörichten Jungfrauen, welche kein (Glaubens) Oel in ihren Gefäßen hatten um ihre Lampen zu schmücken, riefen vergebens: „Herr, Herr, thue uns auf! Er antwortetete ihnen: Ich kenne euch nicht!" Aber die fünf Klugen hatten nicht nöthig zu rufen: Gott! erbarm' dich unser! Nein, denn sie waren bereit, und konnten ungehindert mit dem Bräutigam zur Hochzeit eingehen.

So auch wir, meine lieben Leser, wenn wir in diesem Leben das Verdienst Jesu unsres Heilandes, sein bitteres Leiden und unschuldiges Blutvergießen als unser Lösegeld zur Vergebung unserer Sünden im Glauben angreifen, und in wahrer Demüthigung auf uns selbst anwenden können, und in diesem Glauben beharren bis ans Ende, so sind wir bereit, und verlassen die Welt im Triumph des Glaubens, nicht auf unsere eigene Gerechtigkeit gestützt, sondern angethan mit dem hochzeitlichen Kleide der Gerechtigkeit Jesu Christi, welches uns berechtigt ohne Furcht, sondern mit Freuden und Frohlocken und Lobpreisung des Erlösers aufzublicken zu dem erhabenen Weltenrichter, weil wir in ihm denjenigen erblicken, welcher als das Lamm Gottes unsere Sünden auf sich nahm und unsere Schuld bezahlt hat. Durch Gottes Erbarmen sind wir gerettet! Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg?

Peru, Ind. J. R.

—Wer nicht durch schwere Prüfungen hindurch muß, gelangt nie zu der rechten Herzensfestigkeit. Wer nie den Angriffen der Feinde ausgesetzt ist und denselben Widerstand leisten muß, wird nie kampfgeübt im Kampfe für die Wahrheit und schlägt seine Gegner zurück. Wir müssen uns auf schwere Heimsuchungen gefaßt machen, wenn wir im Glauben wollen Ueberwinder werden.

Für den Herold der Wahrheit.

Glaube dem Worte Gottes.

Wie steht es mit der Christenheit
In dieser letzt betrübten Zeit?
Sehr Viele machen selbst sich Bahn
Darauf zu wandeln himmelan.

Wo ist die Lieb' und Einigkeit
Bei Wielen in der Christenheit?
Herrscht nicht der Eigenwill' zu viel,
Zu kommen zu dem rechten Ziel?

Ja Mancher sucht ein' Zwischenbahn,
Darauf er besser gehen kann,
Will aber doch dabei noch ein
Getreuer Himmelsbürger sein.

Kein Wunder, daß so Mancher wird
In seinem Sinne ganz verwirr't,
Wenn selbst die Lehrer hier und dort
Verkehren thun des Herren Wort.

Wie mancher Lehrer bringet auf
Die so gedachte Kindertauf!
Meint, so sie nicht getauft, und rein,
So müßten sie verloren sein.

Ein Andrer wieder, auch verkehrt,
Sucht blos die Wolle seiner Heerd';
Bekommt er diese,—Alles recht,
Wenn schon die Schaf' gedeihen schlecht.

Laß mir dir rathen, lieber Christ:
Betracht das Wort so wie es ist,
Und wenn's dir Jemand ändern will,
So glaube Gott und halt Ihm still.

Ja forsche fleißig in dem Wort,
Denn das wird dich bald lehren dort,
Daß die unschuld'gen Kinderlein,
Wenn sie uns sterben, selig sein.

Jesus, der selbst ein Kindlein war,
Kam nun zu Gut der Kinderschaar:
Er taufte sie mit Seinem Blut,
Und machte sie Sein Erbes-gut.

„Zu mir," noch heute rufet Er,
„Die Kindlein laßet kommen her,
Und wehret ihnen nicht sogleich,
Denn solcher ist das Himmelreich."

Er sagt: „Wer nicht umkehrt geschwind,
Und wird wie ein noch kleines Kind,
Der kann nicht in dem Himmelreich
Mit Ihm ein Erbe werden gleich."

Da kannst du sehen, lieber Christ,
Wem's neue Leben nöthig ist.
Im Glauben müssen wir ganz rein,
Wie Kinder, neugeboren sein.

Aus Wasser, Geist, geboren neu,
Wir Jesum folgen müssen treu,
So wird's uns werden klar darauf
Wem also nöthig sei die Tauf.

Denn Jesus sagt' den Jüngern fein:
Wer glaubt, getauft, soll selig sein;
So muß der Glaube gehn voran,
Eh' uns die Taufe nützen kann.

Was nützet denn die Tauf ein Kind,
Das sich unmündig noch befind't,
Und zwischen dem was bös und gut
Den Unterschied nicht kennen thut?

Es lebt von aller Sorgen frei,
Sich selbst verborgen noch dabei;
Es denkt kaum an sich selbst, und still
Läßt es geschehen was da will.

O, liebe Eltern! seid getrost,
Die Unschuld ruht in Gottes Swooß,
Wo auch die Kindlein werden rub'n,
Die in der Unschuld sterben thun.

Ja tröstet euch in Gott dabei,
Glaubt Seinem Wort und bleibt ihm treu;
Dies führt uns auf die rechte Bahn,
Auf welcher Niemand irren kann.

Er ist der rechte Seelenhirt,
Der für die Schafe sorgen wird,
Die Seine Stimme hören gern,
Und folgen werden nah und fern.

Er führt sie in Sein'n Schafstall ein,
Wo schon so viele Schäflein sein,
Und in so großer Freude stehn,
Die nie kein Auge hat gesehn.

Wie groß wird dort die Freude sein
Bei so viel tausend Engelein,
Die singen werden vor dem Thron
Ein neues Lied im Jubelton.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, September 1877.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Englisch Mennonitisches Liederbuch.— Eine neue Auflage unseres englischen Liederbuches ist jetzt in der Presse und werden wir in kurzer Zeit wieder im Stande sein alle Bestellungen prompt zu besorgen. Alle Bestellungen werden ihrer Reihe nach so bald als möglich besorgt werden.

Unser Familien-Kalender für 1878 wird etliche schöne Illustrationen enthalten, sowie eine auserlesene Auswahl von religiösem, moralischem und gemeinnützigem Lesestoff. Wir werden denselben durch die Post portofrei versenden wie folgt: per Exemplar, 10 Cents; 12 Exemplare für 60 Cents; 21 Exemplare für $1.00, und 100 Exemplare durch die Expreß für $4.00. Allen Bestellungen durch die Post sollten das Geld beigelegt werden. Wir hoffen die Brüder und Andere die im Verkauf dieses schätzbaren Kalenders interesirt sind werden ihre Bestellungen zeitig einsenden.

Adressen.—Wir möchten gerne eine vollständige Liste von all den Mennonitischen Predigern in den Vereinigten Staaten und Canada mit ihren Postoffice-Adressen haben. Wir würden es als eine besondere Gunsterzeigung betrachten wenn in jeder Nachbarschaft ein Bruder oder eine andere Person uns die Namen und Adressen der Prediger bei ihnen einsenden würde. Wir wollen diese Liste zu unserm eigenen privaten Gebrauch oder Nutzen, und mögen sie vielleicht auch zum Nutzen der Prediger und Andern in einem Pamphletformat drucken, ähnlich derselben die wir vor paar Jahren drucken.

Pred. Daniel Wismer von Waterloo, Ontario, wird während dieses Monats nach Marion Co., Kansas, ziehen. Er kaufte eine Farm dort und gedenkt Kansas seine künftige Heimath zu machen. Die Brüder in Kansas werden sich freuen Hülfe in ihrer Arbeit im Weinberg des Herrn zu bekommen.

Br. Johannes Evers von McPherson Co., Kansas, besuchte neulich in Allen Co., Ohio. Er hielt sich eine Zeitlang unter den Brüdern dort auf, arbeitete für sie und half ihnen beim Einsammeln ihrer Ernte, und wo sich Zeit und Gelegenheit darbot suchte er getreu den Samen des Wortes Gottes auszustreuen für die Ernte des ewigen Lebens. Wir hoffen der Herr möge seine Arbeit segnen wohin er gehen mag. Er gedenkt während des Monats August wieder nach Hause zu kehren.

Prediger erwählt.—Am 15. Juli wurde in der Bank Gemeinde in Rockingham Co., Virginien, ein Prediger erwählt. Es waren acht Brüder unter Stimmen, unter welchen das Loos auf Br. Abraham B. Burkholder fiel. Möge der Herr mit unserm lieben Bruder sein und ihn in seinen ihm auferlegten Pflichten als Hirte der Heerde stärken und segnen daß er fleißig und gutes Muths seinem Beruf nachkommen möge. Möge er ein mächtiges Werkzeug sein in den Händen des Herrn um Seelen zu bekehren und die Heiligen zu erbauen.

Pred. Moses Stutzman und sein Weib von Champaign Co., Ohio, besuchten unter den Brüdern in Fairfield County, während dem letzten Theil des Monats August, wo dieser Bruder zwei Mal predigte. Ein Bruder von dort schreibt: „Ich fühle dankbar und preise Gott unsern himmlischen Vater für diesen Besuch. Wir würden sehr dankbar sein wenn noch mehr unsrer Dienstbrüder uns besuchen würden. Sehr viel Gutes könnte auf diese Weise gethan werden."

Der Herbst naht sich heran; die schwere Sommerarbeit auf unsern Farmen ist bereits verrichtet; die Ernte ist jetzt eingesammelt und das Wetter wird angenehmer. Nun, theure Brüder und Mitarbeiter in dem Herrn, laßt uns suchen auch eine geistliche Saat auszustreuen, daß wir dermaleinst auch im Herrn ohne Aufhören im Himmel ernten können. Ach, daß wir doch einstmal kommen dürften mit unsern Garben, zum Beweis daß wir getreue Arbeiter gewesen seien.

Mehr Einwanderer.—Fünfunddreißig Familien, bestehend aus einhundert und fünfunddreißig Seelen, sind dieses Jahr wieder eingewandert, die sich in Manitoba niederließen. Die letzten Berichten von dort über ihre Ernteaussichten lauteten sehr versprechend, und wir hoffen daß der Herr sie mit einer reichen Ernte segnen werde; denn im Falle daß ihnen die Ernte nochmal fehlen sollte, würden Viele in die Noth kommen. Es ist eben eine Frage ob nicht Einige unter ihnen in die Noth gerathen werden ehe die Ernten reif sein werden. Wir hoffen jedoch daß sie alle mögen versorgt werden.

Von Reno Co., Kansas.—Br. D. Goeddert von Reno County, schreibt uns daß der Weizen der zeitig und auf gut cultivirtes Land gesäet wurde, dieses Jahr eine gute Ernte producirte. Die besten Felder brachten dreißig Buschel per Acker und darüber; die nicht so gut waren brachten von fünfzehn bis achtzehn Buschel, und noch schlechtere von fünf bis acht und zehn Buschel per Acker. Hafer wurde von zwanzig bis fünfzig Buschel und Gerste von zehn bis fünfunddreißig Buschel per Acker geerntet. Welschkorn erwartet man dem Ansehen nach auf den besten Feldern so hoch als siebzig Buschel per Acker. Dies sind wahrlich Segnungen von Gott die die lieben Brüder dort von der Hand des Herrn empfangen haben. Viele haben gesäet mit Thränen, aber durch den Segen Gottes konnten sie dieses Jahr in Freuden ernten. Möge der Herr sie auch fernerhin segnen und mögen sie Seiner Gnade und Barmherzigkeit gegen sie eingedenk sein.

Die Brüder nahe Fargo, in Dakota, eine kleine Anzahl von Familien die ursprünglich aus den in Manitoba niedergelassenen Gemeinden sich hier niederließen, fangen an das Bedürfniß eines Predigers und einer Schule zu empfinden. Sie verdienen sich jetzt ihr Auskommen, aber da sie ohne Prediger sind, möchten sie gerne eine Gemeinde mit regelmäßigem Gottesdienst dort organisirt haben. Könnten die Brüder in Manitoba sie nicht zuweilen besuchen, oder von den Predigern in Minisota oder im südlichen Theil von Dakota für sie predigen, sie aufmuntern und trösten? Oder von unsern amerikanischen Prediger könnten sie auch besuchen und bedienen. Lasset die umher zerstreuten Glieder nicht vergessen gehen. Christus kam die Verlornen zu suchen und selig zu machen, und wir glauben daß noch in all unsern Gemeinden Raum übrig wäre für etwas mehr von dem Missionsgeiste zu besitzen, nämlich einen Arbeitsgeist um das Zerstreute und Verlorne zu suchen. Laßt uns wirken dieweil es heute heißt.

Von Manitoba.—Wir vernehmen daß die Aussichten für eine reiche Ernte hier gut sind. Br. Wiens von Rheinland schreibt uns unterm 14. August daß sie ziemlich Regen hätten, aber keine Heuschrecken da wären, und daß sie durch den Segen Gottes auf eine reiche Ernte hofften. Sie hatten Mehl für die Colonie im Betrag von $3,000 gekauft. Wäre dieses nicht gethan worden, so hätten von ihnen wegen Mangel an Brod leiden müssen. Wie diese Summe zu bezahlen ist eine Frage, aber ihr Vertrauen ist, daß diejenige starke Allmachtshand die bisher für sie sorgte, ihnen Wege und Mittel verschaffen wird dadurch sie sich werden durchschlagen können. Möge der Herr die Brüder dort wahrlich segnen und sie im Lande das sie sich erwählten gedeihen lassen, nicht nur in dem Zeitlichen, sondern viekmehr auch in dem Ewigen.

Die Auswanderung.—Die Auswanderungsbewegung unter den Mennoniten in Rußland soll immer noch am zunehmen sein, und aus dieser Ursache, nämlich dieweil sich so Viele zum Auswandern anschicken, soll die Russische Regierung beschlossen haben den Mennoniten und andern deutschen Colonisten das Auswandern zu verbieten. Es scheint als möchte der Krieg zwischen Rußland und der Türkei sich vielleicht noch weit in die Zukunft erstrecken, in welchem Falle wahrscheinlich alle dienstfähige Männer

würden in das Feld gezogen werden. Was die Auswanderung noch schwieriger macht ist, daß in Folge des Krieges der russische Rubel nur noch 40 Procent auf den Dollar bringt, was den Russen einen ungeheuren Verlust ist und bei Vielen die Auswanderung ganz und gar unmöglich macht. Eine ganze Partie an den Grenzen Rußlands angekommen, soll aus dieser Ursache wieder zurückgekehrt sein. Wirklich eine schwere Prüfung für die Brüder dort.

Ernte-Versammlung.—Am 7. August wurde im Perquesee Versammlungshause in Bucks Co., Pa., eine Ernteversammlung abgehalten. Das große Haus war gänzlich angefüllt und eine ziemliche Anzahl mußte außen bleiben. Es macht uns Vergnügen zu hören daß die Leute in dieser Gegend sich um diese Sache so tief interessirt fühlen daß sie ihre Arbeit niederlegen können und sich am bestimmten Tage im Hause Gottes so zahlreich versammeln, um Gott ein Dankopfer zu bringen für die Ernte mit welcher Er sie so reichlich segnete. Wir wohnten zwei Ernteversammlungen in Lancaster Co., bei, die auch reichlich besucht waren. Die Ernteversammlungen in unsrer eigenen Nachbarschaft waren besser besucht als zuweilen in früheren Jahren geschah, doch bleibt hierin immer noch Raum zur Besserung übrig. Der Gebrauch Ernteversammlungen abzuhalten ist ein sehr alter. Er datirt sich zurück bis zu der Zeit als die Kinder Israel das Land Canaan einnahmen. Das Gesetz Gottes den Menschen durch Moses gegeben erforderte es damals, und war dieses eins ihrer Hauptfeste. Diese Versammlungen sind schon lange im Gebrauch in unsern Gemeinden. Es ist ein schöner und wünschenswerther Gebrauch. David sagt: „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken," und das sollte der Ausdruck eines jeden christlichen Herzens sein. Laßt uns nicht vergessen was der liebe Gott für uns thut und von Jahr zu Jahr, als Er uns die Frühregen und Spatregen sendet, sowie den lieblichen Sonnenschein um die Erde zu erwärmen und fruchtbar zu machen und unsre Felder mit Ueberfluß krönet, hinauf gehen in das Haus des Herrn und Ihm einen angenehmen Dienst verrichten, „denn Er ist freundlich, und Seine Güte währet ewiglich."

Unsern Besuch im Osten.

(Schluß.)

Br. Brunk wohnt in einem Hause welches einstmal während der Rebellion von General Sheridon als sein Hauptquatier benutzt wurde. Während der Schlacht in dieser Gegend (zu Winchester, Va.) fuhr eine Kanonenkugel durch ein Theil des Hauses, die auf der einten Seite des Hauses durch ein Fenster hinein und auf der andern Seite wieder durch ein Fenster hinaus ging. Eine Anzahl von Kugelmerkmalen sind auch an andern Theilen des Hauses zu sehen. Wie groß die Veränderung! Damals war dieses ganze Thal eine Scene der Metzelei und des Blutvergießens, und eben aus diesem Hause gingen die Befehle hervor die die Bewegungen von Tausenden von Menschen controlirten und sie in den Kampf gegeneinander hinaus führten—und Viele zum Tod. Und jetzt wohnt da ein Prediger des Evangelimus des Friedens, und geht hervor aus demselben Hause das frohe Zurufen der Menschen zur ewigen Seligmachung,—Friede, und den Menschen ein Wohlgefallen. O, daß das Evangelium des Friedens mit allem Ernste gepredigt werden möchte, daß dadurch noch Tausende unter dessen seligmachenden Einfluß könnten gebracht werden.

Dienstag Morgens (den 3. Juli) regnete es; während des letzten Theils der Nacht hatte es ziemlich gestürmt. Es war ungefähr um fünf Uhr Morgens, wo im Nachmittag desselben Tages jener schreckliche Sturm westlich und südlich von der Stadt Elkhart durchzog, der einen so großen Schaden anrichtete uno zu welcher Zeit William Pletscher östlich von Goshen durch das Fallen des zertrümmerten Holzwerks seiner Scheuer um sein Leben kam. In derselben Nacht, wie wir seitdem erfuhren, hauste auch ein schrecklicher Sturm in Westmoreland Co., Pa.

Nach Tagesanbruch hörte es jedoch auf zu regnen. Br. Brunt brachte uns nach Winchester, von wo wir auf dem Zug nach Washington fuhren, allwo wir uns einen Tag aufhielten. Hier hatten wir die Gelegenheit die „Bibliothek des Congresses" zu besuchen, und als wir zum Puft des Clarks hintraten fiel unser Auge auf eine Anzahl Bücher auf einem nahestehenden Tische stehend, und zu unserem Erstaunen gewahrten wir für das erste unter denselben das wohlbekannte Format des „Menno Simons vollständige Werke," herausgegeben in unserm Verlag. Von irgend einem verlagrechten (copyrighted) Buche muß ein Exemplar davon an diese Bibliothek eingesandt werden, und irgend eine Person hat die Freiheit dahin zu gehen und für irgend ein gewünschtes Buch zu fragen, und hat weiter das Vorrecht das Buch im Saal zu lesen so lang und so oft sie Lust dazu hat, wird aber Niemand gestattet ein Buch aus dem Saal zu nehmen.

Nachher erfuhren wir daß James Chrystal von New York City, ein Prediger der Episcopal Kirche und Author eines Werks betitel: "History of the Modes of Christian Baptism" (Geschichte über die Gebräuche der christlichen Taufe), zwei oder drei Wochen lang da mit Lesen und Erforschen in Menno Simon's Werke beschäftigt war, um zu erfahren was Menno über diesen Gegenstand lehret. Seine Absicht dabei sei sein Werk zu revidiren und eine neue Auflage herauszugeben, in welcher er wünschet noch solche Thatsachen einzuschalten die es ihm gelingen möchte aus den Schriften Menno's zu sammeln. Im Gegentheil aber von den gewöhnlichen Lehren der Episcopal Kirche behauptet er, und bemühet sich den Gedanken aufzustellen, daß der rechte Gebrauch der Taufe sei so wie sie in der griechisch-katholischen Kirche geübet wird, das ist die dreieinige Eintauchung der kleinen Kindlein, welcher Gebrauch auch unter den Brüdern (Tunker) geübet wird bei der Taufe der Erwachsenen. Dieweil er denselben Gebrauch der Taufe behauptet, fand das Werk unseres Freundes Chrystal ein großer Absatz unter der Brüder (Tunker) Gemeinde, wiewohl Letzteren die Kindertaufe gänzlich verwerfen. Wir glauben jedoch nicht, daß er vieles in Menno Simons Schriften finden wird daß ihn in der Lehre der dreieinigen Untertauchung oder irgend einer Art Untertauchung ermuthigen wird, es sei denn daß er wie J. Newton Brown, Morgan Edwards und Andere, suchet die Lehre Menno's zu verkehren. Noch viel weniger wird er darin auch im entferntesten Sinne etwas zur Rechtfertigung der Kindertaufe finden. Es wird keinen Gegenstand in Menno Simon's Werke dargestellt der deutlicher und strenger verdammt wird als die Kindertaufe, und keinen Gegenstand der ernstlicher behauptet und empfohlen wird als die Taufe auf den Glauben. „Wer glaubt und getauft wird, soll selig werden."

Washington verlassend kamen wir am 4. Juli zu Philadelphia an, wo wir etliche Tage unter unsern Freunden zubrachten. Samstags den 7. Juli kamen wir nach Bucks Co., wo wir Sonntags dem Gottesdienst in Line Lexington beiwohnten und über die Worte Col. 2 6, 7, redeten. Nachmittags besuchten wir die Sonntagsschule die die Brüder in dieser Gegend in Swartleys Schulhause halten. Die Schule war gut besucht,—so viele waren gegenwärtig daß sie nicht alle in das Haus konnten.

Die Uebungen bestanden in Singen, Lesen, Gebet 2c. Eine ziemliche Zeit wurde mit Singen zugebracht. Wir waren sehr gut zufrieden mit ihrer Schule. Diese Schule hat ohne Zweifel schon viel Gutes gewirket, und so sie fortgesetzt und mit Sorgfalt geleitet wird, wird sie an Einfluß zunehmen und der Gemeinde zu einem großen Segen werden.

Es freuete uns zu sehen daß der wichtige Gegenstand „wie unsre jungen Leute zu interessiren, sie bei uns zu behalten und endlich als Mitglieder der Gemeinde zu gewinnen," eine ziemliche Aufmerksamkeit in vielen Plätzen unter den Brüdern rege macht. Dies ist wirklich eins der wichtigsten Gegenständen die mit den Interessen unsrer Gemeinde in Verbindung stehen. Wir haben nicht blos für den gegenwärtigen Wohlstand der Gemeinde zu sorgen, sondern auch für den der Zukunft. Wir haben den Gegenstand nicht nur auf der einen Seite zu betrachten, das heißt, wir haben nicht nur zu sehen wie wir eine Gemeinde verwalten und zu was wir erlangen mögen mit denjenigen die sich darinnen befinden, sondern wir haben auch zu sehen wie wir noch Andere dazu gewinnen und den Einfluß der Gemeinde unter der Gliederschaft erweitern mögen, wie wir Seelen sammeln und sie zu Christo bringen mögen, wie wir unsere Zahl vermehren und besonders wie wir die heranwachsende Generation, und darunter noch ganz besonders unsre eigene Kinder, in die Arche der Sicherheit einsammeln mögen.

Die Sonntagschulsache ist von besonderer Bedeutung in unsrern deutschen Gemeinden wo unsre jungen Leute und Kinder keine Gelegenheit haben die deutsche Sprache zu lernen und das Predigen doch alles in derselben Sprache geschieht. Das Eine oder das Andere steht

zur Wahl: entweder müssen unsre jungen Leute Deutsch lernen, oder dann muß die Gemeinde Englisch werden. Dieser Thatsache nachdenkend hat Viele bewogen die Nothwendigkeit einzusehen deutsche Schulen, und auch Sonntagschulen, zu gründen, und wo diese nun eingeführet wurden, haben sie sich zu einer großen Hülfe bewiesen. Die Kinder, die jungen Leute und die alten Leute kommen mit Vergnügen und lernen ihre Lectionen mit Freuden. Sie machen schnelle Fortschritte. Sie lernen Verse auswendig; sie beantworten Fragen; sie hören die Schrift auslegen und lernen singen, und wir sehen es gerne wenn die Kinder auf diese Weise und zu diesem Zweck zusammen kommen. Wenn unsre Gemeinden dieses überall einsehen könnten, o wie unzählig viel Gutes könnte dadurch gewirket werden! Zur Aufmunterung Anderer möchten wir hier sagen daß jetzt Schulen von dieser Art in Perquesee, Line Lexington, Rockbill, Franconia und andern Plätzen gehalten werden. Auch werden eine Anzahl solcher Schulen unter den Brüdern in Lancaster Co., gehalten.

In den Counties Montgomery und Bucks sind etliche dieser Schulen Samstag Nachmittags gehalten worden Statt Sonntags, und zu Perquesee wird die Schule Sonntag Morgens vor dem Gottesdienst abgehalten. Die Gottesdienste in diesen Gegenden werden ungefähr um 9 Uhr eröffnet, so daß man sich nicht nur ein wenig zu eilen hat um Sonntag Morgens frühzeitig genug zu sein für die Schule. Was würden einige unserer westlichen Freunde hierzu sagen, die kaum fertig werden können und gewöhnlich spät sind wenn der Gottesdienst erst am halb elf oder elf Uhr eröffnet wird?

Sonntags den 15. Juli gingen wir in Gesellschaft von Br. Johannes Walter von der Line Lexington Gemeinde die Brüder in Norristown zu besuchen, wo wir an demselben Tage eine vorausbestellte Versammlung bedienten, im Hause von Br. Schmidt, bei welcher Gelegenheit wir über Gal. 6, 7, 8, eine Rede hielten. Wir hatten eine angenehme Versammlung. Nachmittags besuchten wir etliche Familien in der Stadt. Abends hatten wir wieder Versammlung, im Hause von Schwester Gotwals, wo sich eine ziemliche Zahl einfand und gute Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Mittwochs den 18. wohnten wir der Leiche von Schwester Gottschalk, Eheweib von Johannes Gottschalk, im Doylestauner Versammlungshause bei, wo sich eine große Anzahl von Freunden und Verwandten versammelt hatte. Desselben Abend gingen wir nach Montgomery County und blieben bei dem Diakon Abraham Reiff über Nacht. Den nächsten Tag hatten wir Versammlung im Worcester Versammlungshause. In dieser Nachbarschaft besuchten wir eine junge Frauensperson die schon 20 Jahre das Bett hüten mußte. Es scheint als eine schwere Prüfung so lange leiden zu müssen, aber sie schien heiter zu sein unter all ihrer Trübsalen, und Jesus hat verheißen mit denjenigen zu sein die ihr Vertrauen auf Ihn setzen. Er mag vielleicht wohl nicht unsre sterbliche Leiber heilen, aber nach und nach, wenn unsre irdische Lanfbahn vollendet und wir Seiner Verdienste vertraut haben und Seinen Geboten gehorsam waren, wird Er uns die Krone des ewigen Lebens geben.

Wir blieben bei Bischof Johannes Hunsberger über Nacht. Den nächsten Tag hatten wir eine angenehme Versammlung im Providence Versammlungshause. Nachmittags besuchten wir ein junger Bruder der am Typhoidfieber niederlag. Samstags den 21. hatten wir Gottesdienst im Coventry Versammlungshause in Chester County. Hier hatten wir die Gelegenheit mit dem betagten Diakon Br. Hiestand zusammen zu treffen, der jetzt in seinem 93. Lebensjahre ist, aber sich für sein Alter noch ganz rüstig befindet, beides dem Körper und dem Geiste nach. Er redete auch etliche Vermahnungsworte. Möge der Herr mit ihm sein in seinem hohen Alter und ihn bewahren bis zu seinem Ende.

Nach der Versammlung (im Coventy Versammlungshause) besuchten wir Pred. Jakob Funk, und nach dem Mittagessen brachte Br. David Funk uns nach Norristown wo er wohnet. Hier bestiegen wir den Bahnzug und kehrten nach Bucks County. Desselben Abend hatten wir Gottesdienst im Western Brick Schulhause in Plumstead Township, und hatten eine reichlich beigewohnte, aufmerksame und ordentliche Versammlung. Wir hoffen daß unsre Mühe nicht möge umsonst gewesen sein.

Den nächsten Tag war Sonntag und wir wohnten dem Gottesdienst zu Doylestown bei, wo sich eine große Menge Volks versammelt hatte das sehr aufmerksam war. Wir redeten über Joh. 8, 51, und hoffen, daß wenigstens hier und dort ein Körnlein guter Samen des Worts in guter Boden eines wohl zubereiteten Herzens eingefallen sein möge, um dort aufzugehen und Früchte des ewigen Lebens hervorzubringen.

Dann besuchten wir Pred. Isaac Richert und etliche andere Freunde. Montags gingen wir nach Philadelphia, und Dienstag Morgens kamen wir nach Lancaster, wo die Brüder Amos Herr und Shank uns abholten und wir zusammen dann der Leiche von der kleinen Emma Katie Rhodes beiwohnten, ein liebevoll kleines Mädchen welches von seinen Eltern so zärtlich geliebet wurde, aber sich von ihm scheiden mußten, dieweil Jesus es auch liebte und es zu sich nahm. Auch war es unser Vorrecht hier einige Worte des Trostes an die betrübten Eltern und Freunde über Jac. 4, 14, zu reden.

Nachmittags war Gottesdienst zu Strasburg bestellt, und ungeachtet der beschäftigten Jahreszeit war das große Haus beinahe angefüllt, und wir hoffen zu der Ehre Gottes und dem Wohl Seines Volkes geredet zu haben.

Mittwochs predigten wir zu Millersville, wo eine Ernteversammlung gehalten wurde. Diese Versammlung war auch gut besucht und hatten eine schöne aufmersame Versammlung. An demselben Abend wollten wir eben unsre Heimreise antreten, aber indem gerade damals der große Eisenbahnausstand stattfand, achteten wir es am rathsamsten einige Tage länger zu warten. Alsdann wohnten wir Donnerstags einer andern Ernteversammlung zu Strasburg bei, und da Samstags eine angenehme Gelegenheit für Gesellschaft sich darbot beschlossen wir uns mit nach Cumberland County zu gehen und den Sonntag unter den Brüdern dort zuzubringen. Br. Christian Herr begleitete uns und wir blieben bei Br. Jakob Mumaw in Mechanicsburg über Nacht. Sonntags wohnten wir ihrer Sonntagschule im neuen Versammlungshause zu Slate Hill bei die um 9 Uhr Morgens vor der Versammlung abgehalten wird. Wegen einem schweren Regenschauer gerade zu der Zeit da die Schüler sich einzusammeln sollten wurden Viele am Kommen gehindert, doch fand sich eine ziemliche Schule ein. Wir suchten den durch die Schule zu erlangenden Nutzen sowohl als die Wichtigkeit des Werkes und die Nothwendigkeit einer ernstlichen Hingebung auf der Seite aller denen die damit verbunden sind, Allen tief einzuprägen, und hoffen wir daß ihre Schule gedeihen und allen denen die damit verbunden sind, und besonders der Gemeinde, zu einem reichen Segen dienen möge.

Nach der Schule hatten wir Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst besuchten wir Pred. Samuel Zimmerman, und gingen miteinander den betagten Prediger Geo. Rupp in Shiremanstown zu besuchen, wo wir über Nacht blieben.

Montags kehrte ich wieder zurück nach der Stadt Lancaster, wo ich mein Weib auf ihrer Rückreise zu ihrer Eltern in Bucks County antraf. Auch sah ich Br. Amos Herr und Johannes Shenk, sowie eine Anzahl andere Brüder. Abends besuchten wir einige Familie in der Stadt Lancaster, unter welchen waren die Brüder Johannes Hege, Philip Moseman und Andere. Br. Moseman hatte ein sehr krankes Kind. Nach einem kurzen Besuche sagte wir ihnen Lebewohl, und ungefähr um 9 Uhr bestiegen wir den Zug für Pitteburg, wo wir Dienstag Morgens um 8 Uhr ankamen.

Als wir in die Stadt kamen sahen wir viele Soldaten und die Polizei. Als wir in den Bahnhof kamen bot sich ein trauriges Schauspiel dar. Hunderte und Hunderte von Karenräder, Bolzen und Eisenstangen lagen da umher als schwarze Ueberbleibsel von Frachtkarren die verbrannt wurden. Das Rundhaus stand voller Locomotiven, alle arbeitsunfähig und das Holzwerk verbrannt. So waren auch das Depot, ein großer Fruchtelevator und andere Gebäude durch die verzehrende Elemente in gänzliche Ruinen gelegt. Das Werk von Jahre langer Arbeit war muthwilliger Weise in etlichen Stunden vernichtet. „Siehe, ein klein Feuer, welch ein Wald zündet es an!" Diese Wahrheit läßt sich in diesem Falle anwenden, beides buchstäblich und sigürlich.

Nach einem sechsstündigen Warten zu Pittsburg bestiegen wir den Cleveland Zug und langten ohne irgend weiterer Aufenthalt Morgens den 1. August glücklich zu Elkhart an, wo sich zu Hause alles wohl befand.

Auf unsrer Besuchsreise trafen wir mit vielen werthen Brüdern und Schwestern zusammen mit denen wir vergnügte und nützliche Stunde genossen haben. Wir haben nur wenige von denjenigen mit welchen wir zusammentrafen und die wir besuchten hier benannt, aber trotzdem lieben und achten wir sie doch nicht desto weniger. Wir müssen uns kurz fassen sonst würde unsre Geschichte zu lang werden. Wir danken euch alle, liben Freunde, Brüder und Schwestern, für die Freundlichkeit und Liebe die ihr an uns habt erwiesen, und wir danken Gott daß Er es uns zuließ noch einmal in diesem Thränenthal miteinander zusammenzutreffen. Wir hoffen daß unser Zusammentreffen nicht umsonst gewesen sein mag, und wenn wir einander hienieden nicht mehr treffen sollten, o so möge Gott es geben daß wir einander dort oben treffen möchten wo kein Scheiden mehr sein wird und wo es kein Kreuz, keine Trübsalen und keine Thränen mehr geben wird ewiglich. Der Herr segne und behüte uns und endlich bringe uns ein in dieselbe Ruhe die dem Volke Gottes vorhanden ist.

John F. Funk.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für den Staat Indiana, wird am Donnerstag vor dem zweiten Freitag im Oktober, (am 11. Okt.) im Yellow Creek Versammlungshause abgehalten. Die nächsten Eisenbahn Stationen sind Goshen und Elkhart, an der Lake Shore und Michigan Southern Eisenbahn.

Die halbjährliche Conferenz in dem östlichen District von Pennsylvanien wird an dem ersten Donnerstag im Oktober, im Franconia Versammlungshause, in Montgomery County, abgehalten.

Die halbjährliche Conferenz in Lancaster County, Pa., wird den ersten Freitag im Oktober, in Mellingers Versammlungshaus, ungefähr drei Meilen östlich von der Stadt Lancaster, abgehalten.

Die halbjährliche Conferenz in Virginien wird am letzten Freitag und Samstag im September in Hildebrand's Versammlungshause in Augusta Co., abgehalten. Sonntags wird an demselben Platz des Herrn Abendmahl gefeiert werden. Prediger, Diakonen und Andere in der Ferne sind herzlich eingeladen bei dieser Conferenz sich mit uns zu versammeln. Diejenigen die vom Norden über Harper's Ferry kommen, werden zu Sidney absteigen und sich nach Br. Johannes W. Landis befragen der eine Meile nordöstlich von der Station wohnt. Diejenigen die vom Westen über Huntingdon kommen, werden zu Waynesboro absteigen und sich nach uns befragen. Jakob Hildebrand.

Die jährliche Conferenz für Franklin County, Pa., und Maryland, wird den zweiten Freitag im Oktober, in Miller's Versammlungshause, in Washington County, Maryland, abgehalten. Die Brüder in andern Gegenden sind herzlich eingeladen der Conferenz beizuwohnen.

Die jährliche Conferenz für den Staat Missouri wird den vierten Freitag im September im Mt. Zions Versammlungshause in Morgan County, zwölf Meilen südlich von Tipton, abgehalten. Tipton ist an der Missouri und Pacific Eisenbahn. Die Brüder und Schwestern, und besonders die Prediger aus allen Theilen des Landes sind herzlich eingeladen sich mit uns zu versammeln.

Die jährlich Conferenz für den südwestlichen Distrikt von Pennsylvanien wird dieses Jahr auf den dritten Freitag im September im Masontown Mennoniten Versammlungshause abgehalten werden. Die nächste Station zum absteigen ist Uniontown, an der Pittsburg und Connellsville Eisenbahn, oder Southwestern Eisenbahn, die beide an denselben Platz laufen. Wer zu Wasser auf dem Monongahela River kommt, steige zu McClane's Landing aus. Prediger und Diakonen sind herzlich eingeladen beizuwohnen.

Die halbjährliche Conferenz bei der Zwanzig in Canada wird am 5. Oktober abgehalten werden. Diese Conferenz schließt in sich die Gemeinden in Erie und Niagara Counties, New York.

Ein Besuch.

Am 9. Mai verließ ich meine Heimath um der Conferenz in Erie Co., N. Y., nahe dem Niagara Fall, beizuwohnen, und gelangte am Abend des 10. zu Buffalo an. Den nächsten Morgen ging ich zu Fuß an das Bruder Lapp's zu Williamsville. Die betagte Schwester Lapp hat am Rheumatismus zu leiden, kann aber jetzt wieder umher gehen. Nach kurzer Unterhaltung kamen auch Bischof Creßman, Prediger Bauman, Diakon Peter Wismer, Nelson Michael und Andere von Canada an. Wir brachten die Zeit recht vergnügt untereinander zu bis Abends, da für die Nacht fast alle verließen.

Mit noch etlichen Andern brachte ich dem Abend in einem unterhaltenden Gespräch über zukünftige und durch den Sohn Gottes geoffenbarte Dinge zu. Wie angenehm ist doch solches für Brüder und Schwestern die in der Liebe und Einigkeit miteinander verbunden sind. Wir befahlen unsere Seelen der Obhut unseres himmlischen Vaters und begaben uns zur Ruhe.

Am 12. versammelte sich die Conferenz in Clarence Versammlungshause. Es war eine Anzahl Prediger und Brüder gegenwärtig. Die Conferenz wurdeeröffnet mit Gesang und Gebet, nach welchem Br. Creßman als Hauptführer diente. Einigkeit und Liebe herrschte während der Sitzung. Die Liebe und Einigkeit der Jünger Jesu die alles gemein hatten wurde mir dabei zu Gemüthe geführet. Die Versammlung war mir erbaulich, und ich hoffe zu allen die gegenwärtig waren. Samstag Abends versammelten wir uns wieder zum Gottesdienst.

Sonntags wurde das heilige Abendmahl des Herrn gefeiert, daran sich eine ziemliche Anzahl betheiligten, um des Herrn Tod zu verkündigen bis er wieder komme. Abends war Gottesdienst zu Clarence Center, allwo sich eine große Beiwohnerschaft einfand, und mein Vertrauen ist daß der gute Same der ausgestreuet wurde auch hie und da einen guten Acker gefunden haben möge, wo er Wurzel schlagen, aufgehen und zur Ehre Gottes viele Frucht zum Vorschein bringen möge.

Montags ging ich in Gesellschaft von Johannes und Michael Rittenhaus und Peter Wismer den Niagara Fall zu besehen, das bewunderungswürdige Werk Gottes. Hier nahmen wir Abschied voneinander, Eins das Andere in die schützende Hand des himmlischen Meisters anbefehlend.

Ich kam nach Black Creek, wo wir Versammlung hatten. Am 16. besuchte ich etliche Brüder. Br. Jakob Sherk brachte mich zu Port Coleborn, von wo ich auf dem Zug nach Danville fuhr und an das Bischof Gehmans ging, eine Strecke von drei Meilen, und im Nachmittag des 18. eine Versammlung zu South Cayuga bediente. Br. Heinrich Hunsberger brachte mich an das Br. Benj. Huvers, und am 19. hatten wir Gottesdienst in ihrem Versammlungshause hier. Diese Versammlungen wurden nur kurze Zeit voraus ausgegeben, doch waren sie reichlich beigewohnt. Ich brachte einige Zeit mit Besuchen unter den Brüdern zu, unter welchen war Bruder Shenk, der schon etliche Jahre nicht mehr im Stande war von Hause zu gehen. Auch besuchte ich eine betagte Mutter von 84 Jahren. Es scheint mir daß Gott Einige sparet um Andern zu zeigen was sie werden mögen.

Am 20. brachte Leonard Hoover mich nach der Station und am 21. kam ich glücklich und wohlbehalten nach Hause wo ich die Meinigen alle gesund antraf. Gott sei Dank für Seinen Schutz und Schirm über uns.

Ich begehre meine Dankbarkeit gegen die Brüder und Schwestern auszudrücken für ihre Freundlichkeit gegen uns. Möge der Herr sie dafür belohnen, und mögen sie getreu ausharren bis an das Ende, damit sie die Krone erlangen mögen die den Treuen verheißen ist.

Und diejenigen mit denen ich eine Unterredung hatte und sich aber noch nicht willig befinden die Welt sammt ihrer Eitelkeiten zu verlassen, möchte ich hier nochmals gebeten haben um Jesu und eurer theurer Seelen wille das Auschaffen des Heils eurer Seelen nicht mehr länger abzuthun. Bedenket was der Apostel sagt: „Heute, so ihr des Herrn Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht." O, ihr jungen Freunde, wie oft habt ihr dieses schon gethan! Ich spreche jetzt aus Erfahrung. Es betrübet mich sehr zu sehen wie solche die mir nahe und lieb sind immerhin dem heiligen Geiste widerstehen. Bedenket daß die Knechte des Meisters um euret Willen ihre Gebete zu Seinem Thron empor senden. Der Sohn Gottes flehet für euch. So ihr dieses glaubt, wie könnet ihr dem Heilande noch länger widerstreiten? Er sagt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." O welch eine herrliche Erquickung ist doch bei Jesu zu finden!

Geliebte Brüder und Schwestern, betet für mich, daß ich mit dem heiligen Geiste ausgerüstet sein und getreu bleiben möge bis der Herr uns alle heim nehmen wird. Die Gnade unsers Herrn Jesu sei mit uns allen.

Johannes J. Weaver.

Scott, LaGrange Co., Ind.

Geistliche Fröhlichkeit ist ein lieblicher Sonnenschein, der eine Masse düsterer Gedanken und Sorgen verscheucht.

Für Kinder.

Vater und Mutter ehren.

Kinder die Vater und Mutter so ehren,
Wie das Wort Gottes sie ernstlich thut lehren,
Werden dasselbige niemals bereuen,
Sondern viel tausend Mal mehr sich erfreuen,
Wenn ihre Tage hienieden auf Erden
Einstmal verlebt und verlaufen sein werden.

Folglich wer werden will glücklich und selig,
Schon in dem Zeitlichen hier und dort ewig,
Muß die Gebote des Herren beachten,
Wenn auch die Welt ihn dafür wird verachten.
Darum, ihr Kinder, laßt Niemand euch wehren
Allezeit Vater und Mutter zu ehren.

Bibelsprüche und geistliche Räthsel.

(Aus dem „Biblischen Lustgärtlein.")

Das Buch Josua.

Frage. Wie viele Capitel hat das Buch Josua?

Antwort: Vierundzwanzig.

F. Wer war Josua?

A. Moses Nachfolger, oder Diener. Cap. 1, 1.

F. Mit welchen Worten ermuthigte Gott den Josua beim Antritt seines Amtes?

A. Sei getrost und unverzagt: Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. Cap. 1, 5, 6.

F. Was war Josua's Auftrag?

A. Er sollte die Kinder Israel in Canaan einführen.

F. Was ward Josua gewahr als er nach Jericho kam?

A. Ein Mann, mit einem bloßen Schwert in seiner Hand. Cap. 5, 13.

F. Wer sagt dieser Mann, daß er sei?

A. Ein Fürst über das Heer des Herrn. Cap. 5, 14.

F. Zu wem haben wir jetzt aufzuschauen als den rechten Fürst des Lebens?

A. Zu Christo, der gekommen ist als den Herzog des Lebens und Beschützer seiner Kirche, das ist, seiner getaufte Gemeinde, welche in diesem Jammerthal streitet.

F. Welches Wunder that Josua?

A. Er befahl Sonne und Mond, daß sie stille standen. Cap. 10, 12.

F. Wie lange standen sie stille?

A. Beinahe einen ganzen Tag. Cap. 10, 13.

F. Wie viele Könige hat Josua im Lande Canaan überwunden?

A. Einunddreißig. Cap. 12, 24.

F. Auf wen war Josua ein Vorbild gewesen?

A. Auf Christum, welcher alle seine Feinde ritterlich überwunden und uns in das himmlische Vaterland geführet hat.

F. Wer ist am langsamsten zur Erde gestattet worden?

A. Joseph, welcher in Egypten gestorben (1. Mose 50, 26) und allda in eine Lade gelegt, und nach hundert und vierundvierzig Jahren, da die Kinder Israel aus Egypten gezogen sind, seine Gebeine mit ins gelobte Land geführet und zu Sichem begraben worden. Cap. 24, 32.

Es nicht helfen können.

Ein kleiner Knabe saß am Fenster und schauete hinaus auf die Straße, war jedoch augenscheinlich dabei in Gedanken vertieft. Endlich wandte er sich um, sah seine Mutter an, die bei ihm saß, und sagte: „Glaubst du, liebe Mutter, daß der liebe Gott Kinder strafen wird wenn sie Unrecht thun, und es doch nicht helfen können?"

Die Mutter antwortete: „Aber, lieber Karl, kannst Du denn nicht das thun, was recht ist, wenn Du nur willst?"

„Nein, Mutter, das glaube ich nicht."

„Dann liegt es daran, daß Du die vom lieben Gott gegebenen Hülfsmittel, welche Dich dazu tüchtig machen, nicht anwendest."

„Gottes Hülfsmittel? welche sind die, liebe Mutter?"

„Erstens hat er uns ein Buch gegeben, welches uns den rechten und unrechten Weg zeigt, und wohin diese führen—zum Leben oder zur Verdammniß. Wer dieses Buch treulich und gewissenhaft um Rath fragt, kann nicht die rechte Straße verfehlen, oder das Gute mit dem Bösen verwechseln."

„Meinst Du die Bibel, Mutter?"

„Ja, und damit wir den, uns in dem heiligen Buch geoffenbarten Willen unsers Gottes nicht mißverstehen, hat der Herr uns noch einen andern Beistand gegeben, Seinen heiligen Geist, der uns in alle Wahrheit leiten soll; und deshalb können wir auch nie mit Unwissenheit unser Unrecht entschuldigen."

„Aber wie können wir diesen heiligen Geist erhalten? Meine Bibel kann ich lesen, weil ich sie habe, und sie aufschlagen wann ich will."

„Und den heiligen Geist kannst Du eben sowohl erhalten als Deine Bibel. Wenn Du gerne etwas von mir haben willst, was thust Du dann?"

„O ich komme und bitte Dich darum, liebe Mutter."

„Nun sieh, der liebe Gott ist unser himmlischer Vater und liebt uns viel mehr als irdische Eltern uns lieben können, und Er hat versprochen, so wir Ihn um den heiligen Geist bitten, und diese unschätzbare Gabe zu geben, damit wir zu immer völliger Erkenntniß Gottes und Seiner Wahrheit, Seiner Gnade und Liebe geführet werden, und daß Seine Kraft in den Schwachen wohne. Auch hat der Herr uns noch einen andern Führer gegeben, unser Gewissen. Hast Du, mein Sohn, noch niemals das Flüstern einer Stimme in Deinem Innern gehört, welche, wenn Du Unrecht thun wolltest, Dir sagte: ‚Nein, nein, Du mußt das nicht thun,' und wenn Du versuchtest gut und artig zu sein, mit beifälligem Lächeln zu sagen schien, das ist gut, so fahre fort, und es wird Dir wohl gehen."

„Ja, ich habe sie schon oft gehört und mich gewundert woher sie komme."

„Siehst Du nun nicht ein, daß der liebe Gott Alles gethan hat, nicht allein Dich zu lehren was das Rechte sei, sondern Dich auch in den Stand zu setzen es zu thun. Wenn daher kleine Knaben und Mädchen gegen bessere Belehrung etwas Unrechtes thun, so ist es allein ihre Schuld."

„Es muß wahr sein, was Du sagst, liebe Mutter. Gewiß liegt nicht der Fehler am lieben Gott, und doch thun wir so viel was nicht recht und Gut ist; wie kommt das?"

„Das ist leicht zu erklären. Es kommt daher, weil die Hülfsmittel des Herrn unbenützt gelassen bleiben. Wenn wir eifrig in dem heiligen Buche forschten, und beten würden, daß der heilige Geist uns unterrichten und stärken möchte, wenn wir aufmerksam auf die Gewissensstimme wären und thäten, wozu diese uns mahnt—so würden wir nicht irre gehen."

Der Knabe war eine Zeitlang nachdenkend, dann sagte er: „Ich sehe ein, liebe Mutter, daß wir unser Vergehen nicht entschuldigen können. Der liebe Gott ist gut, sehr gut! Wenn wir Unrecht thun, so kommt das nur aus der Verkehrtheit unsers Herzens, und Er hat ein Recht uns dafür zu strafen."

Merket euch dies Alle, liebe Kinder; wenn ihr in Versuchung gefallen oder Unrecht gethan habt, so beschuldigt nicht den lieben Gott und suchet euch nicht damit zu entschuldigen, daß ihr es nicht helfen konntet. Laßt uns auf Gottes Stimme merken, die uns ruft und mahnt zu allem Guten, laßt uns auf Jesum schauen, der uns stets voran geht auf dem rechten Pfad, der zum Himmel führet."

Ein Zahlenräthsel.

Ich bestehe aus siebzehn Buchstaben.
Mein 6, 12, 4, 11, 7, 15, ist ein Ort wo keine Sünde wohnt.
Mein 1, 10, 13, 9, ist wie unser irdisches Leben.
Mein 16, 14, 3, 11, kann das Siegel Gottes aufthun.
Mein 5, 8, 2, 8, 17, hatte die Stadt Jerusalem.
Das Ganze ist ein freundlicher Zuruf des Heilandes.

Washington, Iowa. H. M. Eicher.

Die Antworten

zu den biblischen Räthselfragen in Nro. 8.

1. Frage: Der reiche Mann. Luc. 16, 22—24.
2. " Petrus. Matth. 17, 24—27.
3. " Herodes. Luc. 13, 31, 32.
4. " Simson bei den Philistern. Richter 15, 4.
5. " David. 1. Sam. 17, 49.
6. " Als Moses den Felsen schlug. 4. Mose 20, 7—13.

Richtig beantwortet von H. M. Eicher.

Bemerkung.—Während unsrer sechswöchentlicher Abwesenheit von Hause blieben einige Briefe mit Auflösungen der Räthsel die im Herold erschienen zurück liegen bis es zu spät war sie in der gebörigen Nummer zu creditiren. Wir bitten um Geduld und hoffen, daß unser Freunde sich darum nicht entmuthigt fühlen werden. Seid nur alle fleißig mit dem Auflösen der Räthsel im Herold, denn dadurch werdet ihr im Worte Gottes desto besser bekannt werden, was gewiß einem Jeden von großem Nutzen sein wird. Sendet eure Auflösungen jedesmal sogleich ein—wir werden suchen künftighin Besser zu thun.

Dies ist mein Dank, dies ist Sein Wille:
Ich soll vollkommen sein wie Er;
So lang ich dies Gebot erfülle,
Stell ich Sein Bildniß in mir her.
Lebt Seine Lieb' in meiner Seele,
So treibt sie mich zu jeder Pflicht;
Und ob ich schon aus Schwachheit fehle,
Herrscht doch in mir die Sünde nicht.

Vermischtes.

Wenn und Aber.

Was du versprichst das halte ein,
Ein Mann hält ja sein Wort;
Dein Wort muß zuverlässig sein,
Gieb es nicht thöricht fort;
Wer selbst sein Wort nur einmal bricht,
Dem traut man schon in Zukunft nicht.

Gieb du dein Wort, gieb es bestimmt,
Das „wenn" und „aber" laß;
Denn wer dein Wort für Wahrheit nimmt,
Der duldet keinen Spaß,
Beschränke dich auf „ja" und „nein"
Und laß' die leeren Clauseln sein.

Wenn du jemals auf Clauseln gehst,
So kommst du auch zum Sturz;
Sei sorgsam, daß du sicher stehst,
Mach' deine Rechnung kurz;
Was du bestimmt erwarten kannst,
Das selbst berechne noch nicht ganz.

Nimm nie das „wenn" und „aber" an
Und das bedenke wohl,
Wer damit kömmt, der ist kein Mann,
Was er verspricht ist hohl.
In Jene setz' nur du Vertrau'n,
Die nicht auf „wenn" und „aber" bau'n.

Das „wenn" und „aber" wiegt nicht mehr
Als wie das oft'ne „nein";
Das „nein" kommt schließlich hintenher,
Es dürfte vorn auch sein.
Wer unter Clauseln erst verspricht,
Der hält sein Wort gewißlich nicht.

Wahre Bildung.

Das Folgende sind einige Gedanken die wir einem Artikel betitelt: „Grundsätze und Ziel der wahren Bildung" aus einem Wechselblatte entnehmen. Möchten Alle diese guten Winke zu Herzen nehmen.

„Im Umgang mit deinen Mitmenschen, besonders mit solchen, von denen du auch viel lernen kannst—sei aufmerksam und hasse gedankenlose Zerstreutheit! Die Zerstreutheit raubt dir die segensreichsten Eindrücke und ist eine Beleidigung für Jeden, der sich mit dir unterhält. Auch bei langweiligen Gesprächen, Reden ꝛc. solltest du dich hüten, deine Langweile merken zu lassen, wie z. B. unter der Predigt auf die Uhr zu sehen, schnupfen, sich räuspern ꝛc. ꝛc. Wir können von allen Leuten lernen und wenn nur Das, daß man nicht so langweilig sein sollte; doch kann die Ursache deiner Langweile auch in der Mattheit oder Abgestumpftheit deines Geistes liegen. Laß dir es nicht so anmerken, daß du Das, was man dir mit größtem Interesse erzählt, schon weißt, du verdirbst damit deinem Nächsten eine unschuldige Freude. Ueberhaupt sollten wir uns immer hüten, irgend Jemand ohne Noth wehe zu thun; wenn wir genöthigt sind, Jemand eine unangenehme Wahrheit zu sagen, so werden wir gut thun, die Form der Mittheilung zu wählen, die am wenigsten verletzt und geeignet ist bei Dem, welchem es gilt, die Beherzigung der Wahrheit schon zum voraus vorzubereiten. Ein kluger Mensch kann andern die derbsten Wahrheiten sagen mit Hoffnung auf Erfolg, weil er das Bittere immer wieder—ich sage nicht zu schwächen — aber zu mildern weiß. Ich möchte einer hohlen Förmlichkeit durchaus nicht das Wort reden, aber doch daran erinnern wie ungemein wichtig oft die Wahl der Form ist, in die man seine Rede kleidet.

Ein sehr probates Bildungsmittel ist auch das Fragen über Das, was man nicht weiß. Viel besser stellt man sich ein Bischen unwissender in der Gesellschaft, als den gelehrten Ton anzuschlagen und stecken zu bleiben. Das zu öftere Fragen über Dinge, die man entweder wissen sollte oder bei eigenem Nachdenken leicht selbst errathen kann, belästigt Andere und schadet deiner Achtung. Du kannst Vieles „mit den Augen und mit den Ohren stehlen," wenn du nur ein wenig Geduld hast und dem Verlauf der Rede oder der Unterhaltung aufmerksam folgst. Es ist nicht nöthig, daß du dein Nichtwissen ohne Grund bloß legst. Ueberhaupt ist das gedankenlose Bekennen seiner Fehler und Schwachheiten eine ganz verkehrte Art, demüthig und aufrichtig zu sein. Es schadet deiner Achtung und nützt deinen Mitmenschen nichts, ja es kann sie noch mit dir entmuthigen, wenn sie, falls du ein Prediger oder sonst geförderter Geist wärest, an dir hinauf sehen. Mache, daß du solche Bekenntnisse nicht nöthig hast.

Auf eine gewisse Unkugend möchte ich auch noch aufmerksam machen, das ist das sogenannte einem Andern in die Rede fallen, oder das Wort nehmen, ehe der Vorredner ausgesprochen hat.—Diese Manier verstößt merklich gegen die Regeln des Anstands und ist beleidigend für den Vorredner, ist auch ein bedauerliches Hinderniß eines klaren und fließenden Redegangs. Ebenso unanständig ist es, wenn wir uns unberufen in ein von andern Gesellschaftern geführtes Gespräch einmischen."—Wechselb.

Eine sonderbare Familie.

Ein Wechselblatt erzählt von einer Familie die in Albony Township, Lecha County, Pa., wohnen soll, deren Geschichte vielen unserer Leser interessant sein dürfte. Diese Familie heißt Kunkel und besteht aus fünf Personen, vier Brüdern und einer Schwester, die sämmtlich unverheirathet sind. Die Schwester ist 70 und ihre Brüder von 50 bis 65 Jahre alt. Alle sind über 6 Fuß hoch und sehr stark gebaut. Die Schwester scheint das Oberhaupt dieser Familie zu sein; denn ihren Befehlen wird unbedingter Gehorsam geleistet. Die Bauerei auf welcher sie wohnen, wurde ihnen von ihren Eltern vermacht und soll schon über hundert Jahre im Besitz der Kunkel Familie sein. Ihr Wohnhaus ist schon über ein Jahrhundert alt und ist durch Blöcke in dem damaligen Baustyl aufgeführt. Sämmtliche Gebäude der Bauerei haben Strohdächer. Die Bauerei selbst ist in trefflichem Zustande und erzeugt gute Ernten. Die Geschwister sind fleißige Leute, und verrichten alle Arbeit selbst, so daß nur sehr selten jemand Fremdes auf der Bauerei gesehen wird. Ihre Pferde tragen nur im Sommer Hufeisen, da sie im Winter zu keinerlei Arbeit benutzt, sondern nur zur Tränke geführt werden. Die Brüder tragen alle Frucht auf den Schultern nach der Mühle, so daß die Pferde nicht für diese Arbeit benutzt werden. Die verschiedenen Familienglieder stehen in allgemeiner Achtung und sollen sehr reich sein. Eine Schwester, die vor einer Reihe von Jahren sich verheirathete, also aus der Art schlug, ist für diese Geschwister eine Fremde geworden, denn sie haben ihr ihren Erbtheil an der Bauerei in baarem Geld ausbezahlt und seitdem weiter keinen Umgang mit ihr gehabt. Reisen haben sie noch keine gemacht und es wird allgemein angenommen, daß sie nie die Grenzen ihres Townships überschritten haben. Sie sollen Verwandte in Philadelphia haben, haben diese aber noch niemals besucht.

Betrug.

Betrügerei und Schwindel sind von den Hauptsünden unserer Zeit. Man findet diese Sünde fast unter allen Klassen ihre Rolle spielen. Jedes Tagesblatt bringt Berichte von Schwindel und Betrug. Besonders fand man in den letzten Jahren schreckerregende Unterschleife unter den Beamten unseres Landes.

Wir wollen aber jetzt sehen wie es unter dem gemeinen Volk, den Geschäftsleuten und „ehrlichen Bauern," gerade bei uns, denen dieses Blatt zur Hand kommt, aussieht. Ist Ehrlichkeit die Tugend die in allem unserem Wandel und Handel, in unserem Geschäft oben an stehet? Ist keine Gefahr da, daß man von den Bauern und dem Gemeinen Volk betrogen wird? Wo sind Bauern welche eine Kuh oder Pferd zu verkaufen haben, die Ehrlichkeit genug haben dem Käufer alle Fehler zu sagen, und alle Fragen des Käufers gewissenhaft zu beantworten? Ist es nicht eine kleine Zahl deren Wort man volles Vertrauen schenken darf? Wenn sie auch nicht eine Lüge sagen, so suchen sie doch die Wahrheit zu verbergen. Wenn man die Geschichte von Judas Iskariot liest, so denkt man, dieser Mensch müßte doch ein böses Herz gehabt haben, daß er seinen Heiland um 30 Silberlinge verrathen konnte. Aber wie viele verkaufen Ihn heute noch um viel weniger. Um einen Dollar zu gewinnen, oder nicht zu verlieren, verleugnen sie ihren Heiland mit einer Lüge. Völlig wahr ist jenes Sprüchwort: „Wie der Nagel in der Mauer so steckt die Sünde zwischen Käufer und Verkäufer. Leute die in anderen Dingen genau auf das Wort sind, leiden im Handel Schiffbruch. Es ist nichts das die Ehrlichkeit des Menschen mehr auf Probe stellt als Gewinn oder Verlust. Wenn der Geschäftsmann schlechte Waaren besitzt, so daß er sie entweder an Verlust verkaufen muß, oder sie einem Unkundigen am Werth einer guten Waare zu verkaufen hat, so kann er sich leicht prüfen ob er das Geld oder die Wahrheit am höchsten schätzt, denn es gilt da, das Eine oder dem Andern zu opfern.

Auch das ist nicht ehrlich, wenn man für Jemand arbeitet, und ist gleichgültig, ob man seinen Lohn verdient oder nicht. Ein treuer Arbeiter hat nicht nur sein Lohn im Ziel, sondern wünscht auch volle Befriedigung mit

seinem Arbeiten zu geben. Ja er freut sich wenn er seinem Herrn auch noch einen Taglohn verdienen kann. Dagegen ist es aber auch wieder sehr unrecht, wenn der Arbeitgeber zu viel von seinem Arbeiter verlangt, und sich weigert ihm den gebührenden Lohn zu geben. Beides kommt oft unter dem gemeinen Volk vor. Treue und Ehrlichkeit sucht nicht nur das Ihre sondern auch das was des Andern ist.

Wenn man die Sache genau untersucht, und in das Kleine hinein gehet, so findet man, daß nicht blos unter den großen Herren der Betrug seine Rolle spielt, sondern auch unter dem gemeinen Volk die Spuren dieses „Thiers" gefunden werden. Dieses sollte aber nicht so sein. Ein Volk das ein christliches sein will, sollte sich bestreben in dieser Haupttugend des Christenthums, der Ehrlichkeit zu leuchten. Denn Betrug, auch nur im kleinsten Grunde, ist ein Erzeugen des Bösen, und treannt uns von Gott und treibt den Frieden aus unsern Herzen. Betrug ist eben auch ein Auoschlag aus der Wurzel alles Uebels—dem Geiz.

Laßt uns daher Versuchungen zum Betrug in den geringen Dingen widerstehen, dann werden wir auch Kraft bekommen die schwereren Versuchungen zurück zu weisen. Vor Allem, im Kauf und Verkauf, laßt die Wahrheit zu ihrem vollen Recht kommen. Es ist besser mit gutem Gewissen auf der Seite der Wahrheit zu stehen, als ein unrechter Thaler in der Tasche und ein nagendes Gewissen in der Brust zu haben. Lug und Betrug wird endlich entlarft, aber Ehrlichkeit und Wahrheit hält auch unter der schwersten Prüfung aus; und wo sie einmal den Verlust mit Freudigkeit und Geduld trägt, wird es ihr auch ein andermal wieder Zwiefach erstattet.—Patriot.

Aus Dakota.

Br. A. Schraag aus Childstown, Dakota, schreibt unterm 22. Juli wie folgt:

„Die Ernteaussichten sind Gott Lob bis jetzt sehr schön. Alles verspricht eine gute und reiche Ernte. Vor etwa zwei Wochen zogen sehr viele Heuschrecken vom Süden nach Norden und hatten sich Stellenweis ziemlich dicht niedergelassen. Nun wurden die Leute ganz Muthlos und verzagt, und ein Jeder flehte zum Herrn daß Er doch die Plage abwenden möchte, welches Gott auch gethan, denn nach zwei Tagen hoben sie sich auf und gingen weiter, ohne bedeutenden Schaden gethan zu haben. Wie schon bemerkt haben sie nur Stellenweise an Gerste und Welschkorn Schaden gethan, doch überhaupt zu nehmen, ist es unbedeutend. Da hat man wieder können sehen Gottes starke Allmacht, wie Er diese unzählige Heere in der Luft führet, „Denn so Er spricht so geschieht es, und wenn Er gebeut so stehet es da." Sollte dieses Ungeziffer welches einige Tage die Luft ganz dick erfüllte sich auf die Erde niederlassen, so sollte man meinen daß kein Gräschen übrig bleibt. Aber Gottes Allmacht hat auch diese in seiner Hand, und führet sie wohin Er will. Gestern und heute ist die Luft wieder ziemlich voll, doch wird uns Gott vielleicht gnädig und barmherzig sein und uns die Ernte noch eine Zeitlang behüten. Gerste ist schon abgeschnitten, Hafer wird auch schon geschnitten, und in drei oder vier Tagen wird auch der Weizen reif. Kartoffel sind schon gut zum Essen, welches eine große Hülfe für die Armen ist, denn das Mehl ist sehr theuer, $4.00 bis $5.00 per Hundert. Das Frühjahr durch war sehr viel Regen und kühl. Juni war schönes Wetter. Den 5., 6. und 7. Juli war eine sehr große Hitze; in der Stadt Jankton soll die Hitze über 100 Grad im Schatten gekommen sein. Dann hat sich das Wetter wieder geändert, und ist jetzt wieder erträglich.

Ich bin Gottlob mit den Meinigen noch immer so ziemlich gesund, welches ich Dir auch von Herzen wünsche. Dein aufrichtiger Freund und Bruder mit freundlichem Gruß verbleibend,

A. Schraag.

Eine Gelegenheit den Dürftigen zu helfen.

Br. Johannes und Schwester Funk in unserer Gemeinde kauften sich vor etlichen Jahren ein kleines Grundstück für eine Heimath. Sie hatten beabsichtigt durch ihre Arbeit es abzuverdienen, aber indem die Hand der Trübsal auf ihn gelegt wurde waren schon achtzehn Monate nicht mehr im Stande irgend eine Arbeit zu verrichten. Seine Krankheit ist die Schwindsucht. Sie haben eine große Familie kleiner Kinder, welche die Mutter durch die Mithülfe gütiger Freunde und Nachbaren sucht zu erhalten und zu verpflegen. Er hat noch Schulden auf seine Heimath die er nicht im Stande ist zu bezahlen. Es ist ihm als wäre seine irdische Laufbahn bald geendet, und macht eine Forderung an die Gemeinde um ein wenig Hülfe zum Bezahlen seiner Schulden, damit seine Familie eine kleine Heimath haben möge wenn er nicht mehr hier wäre. Die Gemeinde hier ist nur klein, und Manche selbst in bedrängten Umständen. Darum bitten wir euch, lieben Brüder, in diesem Falle eure Hülfe zu verleihen.

Wer weitere Auskunft hierüber begehren sollte der schreibe an

Georg Brenneman,
Delphos, Ohio.

Die wohnhafte Prediger sind C. C. Beery und Benjamin Huber; und Diakon, Georg Stemen. Geld kann an irgend diese Brüder gesandt werden, an Bremen, Fairfield Co., Ohio.

Gestorben während im Gebete.

Wir wurden neulich von einem etwas sonderbaren Umstande berichtet verbunden mit dem Tode von dem betagten Schullehrer Christopher Dock in Skippack, Montgomery Co. Pa., Author von „Dock's Schulordnungen," sowie von etlicher schönen Liedern. Es soll seinen Gebrauch gewesen sein täglich mit seinen Schülern zu beten, und am Tage seines Abschieds soll er, nachdem er dies's verrichtet und die Schule entlassen hatte, und die Schüler fort und die Pflichten des Tages vorüber waren, die Thüre zugemacht haben und in der sanften Stille des Tagesschlusses mit seinem Gott allein in privater Verehrung sich vor den Allmächtigen niedergekniet haben, den seine Seele mit Freuden verehrte; und während er da auf seinen Knieen lag, im Gebet zu Gott, endete er seine irdische Pilgerschaft und seine Seele ging heim zu ihrer Ruhe.

Er versprach schon in seinen jüngeren Jahren seine ganze Lebenszeit dem Dienste als Schullehrer zu widmen. Er kam seinem Versprechen nach und jetzt, nachdem er viele Jahre sehr nützlich und brauchbar in seinem erwählten Berufe zugebracht hat, wie passend scheint es für den frommen alten Lehrer von seiner Arbeit abgelöst und während im Gebet zu Gott von der Zeit in die Ewigkeit versetzt zu werden. Es scheint so angenehm zu sein von diesem unvollkommenen Gottesdienste hienieden, welches am besten bloß „Stickwerk" ist, zu jener vollkommenen Glückseligkeit erhoben zu werden wo diese arme, liepelnde und stammelnde Zunge in einem süßeren und höheren Ton die Danklieder Gottes für ewig anstimmen wird. „Meine Seele sterbe des Todes der Gerechten, und mein Ende werde wie dieser Ende."

Sterbefall.

Gestorben, am 22. Juli, in Ephrata, Lancaster Co., Pa., Br. Israel W. Heß, im Alter von 24 Jahren, 5 Monaten und 13 Tagen. Er litt eine geraume Zeit an einer Herzkrankheit, welche in der Brustwassersucht endete. Er hinterläßt eine tiefbetrübte junge Wittwe mit zwei Kindern. Am darauffolgenden Mitwoch wurde seine sterbliche Hülle auf dem Hammerkreek Begräbniß beerdigt, bei welcher Gelegenheit Pred. John L. Landis am Sterbehaus in englischer Sprache über Psalm 90, 12, eine eindrucksvolle Rede hielt. Pred. C. Risser und Bischof Christian Bomberger predigten im Versammlungshause über Hiob 10, 9, zu der großen versammelten Menge über die Wichtigkeit unseres Hierseins.

Der junge verstorbene Bruder hatte sich durch seinen eingezogenen Lebenswandel und redlichen Handlungen viele Freunde erworben, welches sich durch die zahlreiche Beiwohnung seiner Beerdigung kund that. Er hätte hier wohl noch lange nützlich sein können, aber der Herr hatte es anders beschlossen. Nicht lange vor seinem Abscheiden lies er seine Geschwister und jungen Freunde zu sich rufen und bekannte öffentlich vor ihnen, daß es ihm nicht vergönnt sei lange im Gottesdienst hier zu bleiben und ermahnte sie brüderlich doch ja dem gnädigen Zug Gottes nicht so lange zu widerstehn, in und durch welchen nur allein wahre Ruhe und Glückseligkeit erlangt werden kann.

Ein solches Bekenntniß ist gewiß ein guter Trost für die tiefgebeugten Eltern und junge hinterlassene Wittwe, und mag die Jugend zum Gehorsam reizen und mit dem Dichter sagen:

Was ist der Todt mit allem thnn?
Den Bund gemacht mit Gottes Sohn,
Das bleibt der Seel in Ewigkeit
Ein' zuckersüße Lust und Freud.

Gestorben.

Am 1. Mai, in LaGrange Co, Ind., Schw. Elisabeth Plank, Ehegattin von Prediger Christian Plank, im Alter von 54 Jahren, 7 Monaten und 27 Tagen. Sie war eine getreue Schwester der Amischen Gemeinde, ihr Sitz war selten leer. Sie war beliebt bei allen; aber sie ist nicht mehr, sie ist gegangen um ihren Lohn zu empfangen. Ihrer Leiche folgten viele Freunden und Verwandten zu dem Grabe um ihr die letzte Liebe zu erweisen. Ganze

und Kinder, wenn ihr getreu seid in dem Herrn, dann könnt ihr die Gattin und Mutter wieder treffen wo Friede und Liebe immer sein wird. Reden wurden gehalten von Eli Miller und J. J. Weaver.

Am 2. Mai, in Lincoln Co., Ontario, Br. Moses Grobb, im Alter von 70 Jahren, 5 Monaten und 16 Tagen. Er wurde am 5. auf dem Mennonitischen Begräbnißplatz an der Twenzig beerdigt. Er war seit viele Jahren kränklich. In seiner letzten Krankheit, welche sechs Wochen währte, hatte er viele Schmerzen zu leiden; er konnte nicht mehr im Bette liegen und saß in seinem Stuhl. Wir hoffen unser Verlust ist sein ewiger Gewinn.

Am 22. Mai, in Hilltown, Bucks Co., Pa., Samuel Kraut, im Alter von 53 Jahren, 7 Monaten und 13 Tage. Seine sterblichen Ueberreste wurden am 24. im Line Lexington Begräbnißplatz begraben, bei welcher Gelegenheit Bemerkungen gemacht wurden von Abel Hornung und Samuel Godshalk.

Am 20. Juni, in Ost Vincent, Chester Co., Pa., an Blutandäufung der Lungen, Daniel Latshaw, im Alter von 78 Jahren, 10 Monaten und 12 Tagen. Wurde am 24. beerdigt in der Gegenwart eines großen Leichengefolges, welches dem Verstorbenen die letzte Liebe erwies. Leichenreden wurden gehalten von den Brüdern Andrew Mock und David Buckwalter.

Am 24. Juli, in Hardin Co., Ohio, an Depththeria, Nathanael, Sohn von Paul und Catharine Freed, im Alter von 4 Jahren, 2 Monaten und 22 Tagen. Leichenreden von J. Evers und C. B. Brenneman.

Am 15. Juli, Mary, Ehegattin von John Godshalk, im Alter von 44 Jahren, 7 Monaten und 15 Tagen. Sie wurde am Mittwoch den 18. im Doylestown Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt. Eine große Menge Freunden und Verwandten begleiteten sie zu ihrer letzten Ruhestätte. Leichenreden von Isaac Nicket, J. Walter und J. F. Funk von Elkhart, Ind. Sie war eine Schwester der Mennoniten Gemeinde, und wir glauben daß das, was für die Familie ein schwerer Verlust war, ihr ewiger Gewinn sein wird.

Am 26 Juni, in Mechanisburg, Cumberland Co., Pa., an Flußfiebern krankheit, Wittwe Catharine Gantz, im Alter von 66 Jahren, 7 Monaten und 15 Tagen.

Am 2. August, in Elkhart Co., Ind., Lizetta, einzige Tochter von Christian und Harriet Froelig, im Alter von 3 Jahren, 6 Monaten und 20 Tagen. Wurde beerdigt an Shaum's Begräbnißplatz. Leichenreden von J. F. Funk über Mark. 10, 13—16.

Am 31. Juli, in Elkhart Co., Ind., am Typhoidfieber, an welchem er 11 Tagen zu leiden hatte, Joseph Holdeman, im Alter von 18 Jahren, 3 Monaten und 11 Tagen. Er wurde an Shaum's Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Henry Shaum und J. F. Funk über Ps. 103, 15, 16, und Pred. 11, 9.

Am — Juni, in Hilltown, Bucks Co., Pa., an der Auszehrung, Abm. M. Hunsberger, im Alter von 40 Jahren, 3 Monaten und 27 Tagen.

Am 6. August, in Elkhart Co., Ind., Eli Mann, im Alter von 67 Jahren, 7 Monaten und 11 Tagen. Er wurde auf Shaum's Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von J. F. Funk über Spr. 3, 23. Friede seiner Asche.

Am ——— in McPherson Co., Kan., am Krampf, ——Sohn von John Zimmerman, kürzlich von Johnson Co., Iowa, im Alter von 2 Jahren, 3 Monaten und 12 Tagen. Leichenreden von C. Cornelson und Christian Ramseyer.

Am 27. Juli, in Clinton Co., Ind., an einer langsamen Auszehrung, Magdalena, Ehegattin von Christian Metzler, im Alter von 50 Jahren, 10 Monaten und 7 Tagen. Sie hinterläßt einen beraubten Gatte und zwei Kinder. John Zimmerman hielt die Leichenrede über 2. Cor. 5; 1. Cor. 15, 1—4.

Am 10. August, nahe Locke, Elkhart Co., Ind., Susanna Heim, im Alter von 48 Jahren, 7 Monaten und 11 Tagen. Ein Gatte und sechs Kinder sind hinterlassen den Verlust einer Gattin und Mutter zu betrauren. Leichenreden von Jonathan Schmucker über 1. Cor. 15, 22, 23.

Am 20. Juli, in Rushville, Rockingham Co., Va., an der Kinder Cholera, ein kleiner Sohn von Benj. F. Hughes, im Alter von ungefähr fünf Wochen. Wurde an dem Bank Versammlungehause beerdigt. Leichenreden von Samuel Coffman.

Am 2. August, nahe Dale Enterprise, Rockingham Co., Va., an der Ruhr, Joseph Daniel, Sohn von Jos. Bm. und Sarah Sharpers, im Alter von 2 Jahren, 6 Monaten und 2 Tagen. Wurde am 3. an Weavers Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Jos. Driver und Daniel Heatwole.

Am 2. August, in Indianapolis, Ind., an der Auszehrung, Schw. Elizabeth Lintner, Ehegattin von John Lintner, im Alter von 68 Jahren, 9 Monaten und 27 Tagen. Er zog im Juni 1856 von Manor Twp., Lancaster Co., Pa., an den obigen Ort. Sie ist eine Tochter von Br Chr. Herzler. Ihre Mutter ist die Tochter von Jakob Brubacher, Bischof von der Mennoniten Gemeinde in Lancaster County. Ihre Leiden waren schwer, doch trug sie es in christlicher Geduld, bis es ihrem Erlöser gefallen hat sie heim zu nehmen in die ewige Herrlichkeit. Einige Stunde vor ihrem Hinscheiden sagte sie: „O theurer Jesu nimm mich heim." Sie starb ohne Schmerzen und Kampf, einem Schlafengehen gleich. Für dieses betete sie und ihr Gebet wurde auch erhöret.

Am 12. August, in Tazewell Co., Ill., an der Auszehrung, Mary Gerber, im Alter von 21 Jahren und 8 Monaten. Sie wurde am 13. in der Gegenwart von vielen Freunden und Verwandten beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von Peter Guengerich, Joseph und Peter Stucky über Phil. 1, 21.

Am 7. August, in Williamsville, Erie Co., N. Y., Schw. Esther Snearly, Wittwe von Georg Snearly, im Alter von 56 Jahren, 6 Monaten und 23 Tagen. Sie war ungefähr Ein Jahr kränklich an der Auszehrung. Sie sagte oft: „Ich fürchte mich nicht zu sterben, ich habe das Verlangen heim zu gehen." Sie erwählte selbst die Lieder welche bei ihrer Leiche gesungen werden sollten, nämlich,

"And must this body die,
This mortal frame decay?"

und das deutsche Lied—

„Mein Lebenslauf ist nun vollbracht,
Ich reise nach der Erden."

Sie war eine getreue Schwester in der Mennoniten Gemeinde. Sie hinterläßt zwei Söhne ihren Verlust zu betrauern, aber sie sind überzeugt zu glauben daß ihren Verlust ihr ewiger Gewinn sei. Sie wurde am 7. in der Gegenwart von einer großen Versammlung von Freunden und Verwandten beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von John Lapp in deutscher und Peter Road in englischer Sprache. Friede ihrer Asche.

Am 23. August, in Lock Twp., Elkhart Co., Ind., an der Darmentzündung, Harry Franklin, Sohn von Jakob und Sarah Bisler, im Alter von 7 Jahren und 4 Tagen. Er wurde an Shaum's Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von J. F. Funk und Henry Shaum über Hiob 1, 21.

Am 23. August, in Elkhart Co., Ind., Laura, Ehegattin von H. Boyer, im Alter von 39 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen. Leichenreden von J. F. Funk über Röm. 5, 12, 17. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatte und neun Kinder ihren Verlust zu betrauren.

Am 27. August, in Elkhart Co., Ind., Hannah, Ehegattin von Levi Stoner, im Alter von 44 Jahren und 18 Tagen. Es scheint eine besondere Trübsal auf die Familie von Freund Stoner gefallen zu sein. Eine von den Töchtern erkrankte am Typhoidfieber, und darauf erkrankten dann noch fünf Glieder von dieser Familien an derselben Krankheit, unter welchen war auch die Gattin und Mutter von der Haushaltung. Einige Woche hindurch hatte nie Hoffnung zur Genesung aber am Tage vor ihrem Tode stellte sich der Blutsturz ein und raffte sie schnell hinweg.

Sie war in Cumberland Co., Ohio, am 9. August 1833 geboren. Sie wurde verheirathet am 24. Juni 1852, und ist im darauffolgenden Jahr nach Elkhart Co., Ind., gekommen. Sie war die Mutter von 9 Kinder, zwei von denselben gingen ihr in die Ewigkeit voran. Sie war eine ergebene Gattin, eine gütige Mutter, und war immer wo es nöthig war bereit zu helfen und Trost mitzutheilen; sie war beliebt und geachtet bei allen die sie kannten. Seit einige Jahren war sie sehr besorgt für ihr Seelenheil, und betete ernstlich daß der Herr sie möchte in den Weg des Lebens führen, und wir glauben ihr Gebet wurde erhört. Sie wurde am 28. in der Gegenwart vieler Freunden und Verwandten beerdigt. Leichenreden von J. G. Biddle und J. F. Funk über Jes. 38, 1. Sie hinterläßt einen betrübten Gatte und 7 Kinder, (drei davon noch sehr Krank) eine alte Mutter und viele Freunde ihren Verlust zu betrauren. Möge ihr Verlust ihren ewigen Gewinn sein.

Letters Received.

M Kilmer, John D Miller, D F Driver, D S Kindig, J D Hershey, D H Landis, Jacob Hildebrand, J S Coffman 2, RevE Neuschwander, Rev Jacob Hildbrand, John S Coffman, John B Hunsberry, Anna N Burkholder.

MONEY LETTERS.

A—C, B Amstutz, Jacob Amstutz.

B—Jacob Bucher, George Bellman, Jacob Bomberger, Samuel Brunk, Peter Blosser, John Brunk, Geo Brunk, Chr Brunk, Jacob Borse, Abm Bechtel, Rev Abm Brubaker, John Bally, Jacob Benchy, Samuel Buchwalter, John Bertsche.

C—Wm Clymer, Wm C Clymer, J O Crouthammel, Samuel Crossen.

E—Peter Eby, Christ Eby, Rev Isaac Eby, Samuel Essbenshade, T C Eash, Fanny Ehrisuan.

F—Samuel Frick, Benj Frick, David Funk, Maggie Fisher, John Forrey.

G—Chr Good, Abr Geil, J R Gehman, Jacob Geil, Nancy Gotwals, Jos S Gotwals, Rev Elias Groff, Elizabeth Gsell, Jacob Gerig

H—D Hoover, J. W Harshberger, Abr D Heatwole, David Hartman, E G Heatwole, Hannah F Heatwole, D A Heatwole, J Hildebrand, Chas Haldeman, Rev J M Haldeman, Wm Haldeman, Abm Huber, Jacob F Hershey, Cath Hostettler, A E Hostetter, John F Hershey, Joseph Heiser, Mary Hull, John W Hoover, W Hildebrand, John House & Co., I B Hochstetler, J J Holdeman, Jacob Hauter, P S Hartman, Simon Heatwole.

K—Polly Kurtz, John B Kindig, Abr Kindig, Lydia Keim, Christ Kindig, John B Kauffman, Magdalena Kehr, Jacob H King.

L—A C Lantz, Maria Lantz, Hannah M Lapp, Jacob Loux, Reuben Landis, Rev John B Landes, Chr Lefever, John Lapp, Chr Litwiller.

M—Jacob Mellinger, Lizzie Martin, Gideon Marner, Enos Moyer, Cath B Metz, Martin Mellinger, Mrs Anna Mylan, J B Musselman, C J Miller, David Marry, Benj Musser.

N—J M Nice.

O—Enos Overholt.

R—Simeon Rockey, Magdalena Roth, Joseph Roth, Wm Ruth, Abm Reitl sr., Michael Rutt, Samuel Rosen, Isaac Rickert, Jn Reinhart, Jacob Rohrer, Levi Ressler.

S—D F Stoltzfus, J G Stauffer for Chas Y George, D B Stutzman, J W Sharp, Emanuel Suter, Elizabeth Showalter, Samuel Shank, Jacob Swartley, George Swartley, Jacob L Shaddinger, Mary Swartley, Anna Schutt, Jacob Shank, Amos Shenk, Henry Suavely, Geo Stemen, I & Peter Smith. C S Sherbondy, Joseph Shenk for Nancy Newcomer, Noah Shank, Jacob Sides, Abrm Swartz, Martin Senger.

T—Benjamin Troyer.

W—Peter Wiens, Rev John Walters, Jacob Wanner, Joseph Wenger, George Wetter, Peter Weibe.

Y—J S Yoder.

Z—Christian Zimmerly.

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis, per Exemplar, portofrei, .60
" " Dutzend, " 5.60
" " " per Expreß 5.00
" " Hundert..... 40.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Junge: Per Exemplar durch die Post... $ .80
" Dutzend " " " 8.50
" " durch die Expreß 8.00

Melodienbücher (Music Books).

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern der deutschen Mennonitischen Gesangbücher, sowie zu dem Englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.
Preis per Exemplar..... 1.25
" " Dutzend..... 12.00
Gesänge für Sonntagschulen..... .30
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern..... .30
Jubeltöne..... .40

Bücher für die Jugend.

Bilderbuch für Kinder..... .30
Biblische Naturgeschichte für Kinder..... .30
Bauer und Soldat..... .25
Liederbuch für die Jugend..... .25
Der kleine Heinrich..... .20
Die Altväter..... .15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend..... .35
Jessika's erstes Gebet..... .25

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Druchsachen entgegen, solche als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodien-Bücher, Katalogen und Circuläre, Geschäftskarten, Bill Heads, Letter Heads, Couverte ꝛc., in englischer sowohl als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher repärirt und übergebunden.

Der Herold der Wahrheit, eine monatliche, religiöse Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet, in deutscher wie auch in englischer Sprache herausgegeben für $1.00 per Jahr und Exemplar in einer Sprache. Englische und deutsche Exemplare an eine Adresse $1.50.

Herold der Wahrheit, frühere Jahrgänge von 1864—1876, eingebunden, per Jahrgang, $1.00.

Mennonite Publishing Co.
ELKHART, IND.

Confession
oder
kurzes und einfältiges Glaubensbekenntniß,

derer so man nennt die Vereinigte Flämische, Friesische und Hochdeutsche Taufgesinnten Mennoniten Gemeinde herausgegeben durch die Gemeinde, zu Rudnerweide in Südrußland, in 1853, und nun aufs Neue herausgegeben von der Gemeinde in Turner County, Dakota, durch die Mennonitische Verlags-Handlung in Elkhart, Indiana. Dieses Büchlein enthält 1. die Glaubens-Artikel; 2. kurze Unterweisung aus der Schrift, in 35 fragen und Antworten; 3. Eine Anzahl christlicher Gebeter. Dieses Büchlein ist 60 Seiten stark, schön gedruckt, kostet 20 Cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Funk's Familien Kalender
für 1878.

ist jetzt zur Versendung fertig. Dieser Kalender ist in einem guten Stil aufgebracht und mit einem schönen Umschlag in drei Farben und etliche feinen Illustrationen versehen. Er ist auf neuelectrophirten Platten gedruckt und hat ein schönes Aussehen. Die astronomische Berechnungen wurden von dem berühmten astronomischen Berechner L. J. Ibach von Lebanon Co., Pa., gemacht. Er enthält nützliches und unterhaltendes Lesestoff für alle Klassen. Er ist in wahren Sinn des Wortes ein Kalender von erster Klasse.

Preis, per Exemplar durch die Post.....$ .10
" " Dutzend..... .60
" Für 21 Exemplare..... 1.00
" " 100 " per Expreß..... 4.00

Address Mennonite Publishing Co.

Menschenfluch, und Gottessegen.

Eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Religionskrieges in Europa, von Herman Dyck. Das Gedicht enthält eine fesselnde und schwungvolle Schilderung der wunderbaren Führungen Gottes jener furchtbarsten Schreckenzeit des alten Vaterlandes, und Niemand wird es ohne Interessen lesen oder es unbefriedigt niederlegen. Es ist in Pamphletformat mit deutlicher Schrift auf feines Papier gedruckt, 52 Seiten stark. Preis 25 Cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Ueber Baltimore!

Billigste Reiseroute für Emigranten von Rußland und Deutschland nach Amerika,

mit den großen und bequem eingerichteten Dampfschiffen des

Norddeutschen Lloyd,

Braunschweig, 3100 Tonnen, Capt. Andütsch.
Nürnberg, 3100 Tonnen, Capt. Jaeger.
Baltimore, 2500 Tonnen, Capt. Andressen.
Berlin, 2500 Tonnen, Capt. Pohle.
Ohio, 2500 Tonnen, Capt. Meyer.
Leipzig, 2500 Tonnen, Capt. Hoffmann.

Diese auf das bequemste eingerichtete Dampfer fahren regelmäßen alle 14 Täge zwischen Baltimore und Bremen und nehmen Passagiere zu billigsten Raten an. Der Landungsplatz der Dampfschiffe ist zugleich Depot der Baltimore und Ohio Eisenbahn, welche Passagiere von und nach dem Westen zu billigeren Preisen befördert, als irgend eine Eisenbahn von New York oder Philadelphia.

Bei Ankunft der Dampfschiffe wird das Depôt für alle nicht Angestellten geschlossen, so daß die Einwanderer nicht der Gefahr ausgesetzt sind von Betrügern beschwindelt zu werden, was in andern Hafenplätzen leider so oft der Fall ist.

Wir machen noch besonders auf folgende für deutsche Reisende beobachtungswerthe Vorzüge aufmerksam, welche die hiesige Linie unseren Schiffen bietet: Die Passagiere sind unter Deutschen, können sich also mit Jedermann verständigen ohne der Dolmetscher zu gebrauchen. Umsteigen aus einem Schiff in das andere, wie bei indirecten Reisen, findet nicht statt; die Passagiere gehen in Bremen sogleich an Bord des Oceandampfers und verlassen denselben erst in Baltimore.—

Falls es gewünscht wird, übernehmen wir den Transport der Passagiere von der Russischen Grenze bis nach dem Westen der Vereinigten Staaten.—

Wegen reducirten Preise und weitere Auskunft wende man sich direct an die General-Agenten

A. Schumacher & Co.
5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

In Bremen an die Direction des Norddeutschen Lloyd.

162—174.

Der Herold der Wahrheit.
eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidme und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von der

Mennonitische Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana.

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung:
Ein Blatt, in einer dieser Sprachen.....$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen..... 1.50
Ein Blatt für 6 Monat..... .50
Nach Deutschland ein Blatt, (amerik. Geld).. 1.24
Nach Frankreich, ein Blatt..... 1.36
Nach der Schweiz, ein Blatt..... 1.24

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemereen, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter ꝛc.:

„Herold der Wahrheit," Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.
Lake Shore & Michigan Southren Railroad.

Passenger trains after Sunday, June 20th, 1877 leave Elkhart as follows:

GOING WEST.

No. 3, Night Express..... 2.15 A. M.
No. 5, Pacifo Express..... 4.40 "
No. 71, Way Freight..... 6.50 "
No. 9, Acoommodation ..... 7.30 "
No. 43, Way Freight..... 2.30 P. M.
No 1, Special Chicago Express. ..... 4.10 "

GOING EAST—MAIN LINE.

No. 8, Night Express..... 3.05 A. M.
No. 52, Way Freight..... 12.15 "
Grand Rapids Express,..... 5.00 "
No. 2, Mail..... 12.15 "
Grand Rapids Express..... 2,45 P. M.
No 50, Way Freight ..... 7.00 "

GOING EAST—AIR LINE.

No. 74, Way Freight..... 5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express..... 1.10 P. M.
Grand Rapids & Indianapolis Express 1.45 "
No. 6, Atlantic Express..... 9.50 "
No. 60, Way Freight..... 6.00 "

TRAINS ARIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express..... 1.35 P. M.
" " " ..... 9.25 "
No. 7, Speoial Michigan Express,..... 4.05 "

TRAINS ARRIVE—AIR LINE.

Indianapolis Express..... 2.35 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebeo, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

J. E. CURTIS, Sup Mich. Div
S. P. Wilcox, Ticket Agent.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Mnatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 14.—No. 10. Elkhart, Indiana, October 1877. Ganze Nummer 166

Thomas.

Seinen Jüngern war der Herr erschienen;
Aber Thomas war da nicht bei ihnen.
Gleich darauf muß Einer zu ihm gehen,
Melvet ihm: „Wir haben Ihn gesehen."

Er versetzte: „Wenn nicht in der Nähe
Ich der Hände Nägelmale sehe,
Meine Finger in die Wunden lege,
Glaub' ich's nicht, was man auch sagen möge."

Als nun Jesus bei verschloss'nen Pforten
Abermals erschien mit Friedensworten:
Sprach Er: „Thomas, komm' nun, zu erkunden
An den Händen meine beiden Wunden.

Sieh' die Seit', aus welcher Blut geträufelt;
Glaube nun, nachdem du lang' gezweifelt!"
„O mein Herr und Gott," so rief entzücket
Thomas aus, im Innersten erquicket.

Jesus sprach: „Du glaubst, weil du gesehen:
Selig sind, die glauben ohne Sehen."
Wenn wir nicht ein solches Glauben üben,
Wer kann da den Unsichtbaren lieben!

Thomaschristen gibt's genung auf Erden,
Die durch Seh'n nur überzeuget werden;
Aber unser Herz soll Ihm vertrauen
Auf Sein Wort; einst werden wir Ihn schauen.

Für den Herold der Wahrheit.

Falsche Begriffe von der Lehre Christi.

„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel." Matth. 7, 21.

Jesus Christus kam in die Welt als der große Lehrer der himmlischen Weisheit; Er kam uns zu zeigen beides durch seine Worte wie auch durch Beispiele, daß die Wege der Weisheit liebliche Wege und alle ihre Steige Friede sind. Nikodemus, als er bei der Nacht zu Ihm kam, sprach: „Wir wissen, daß Du bist ein Lehrer, von Gott kommen; denn Niemand kann die Zeichen thun, die Du thust, es sei denn Gott mit ihm."

Er kam jedoch nicht nur als ein Lehrer; nicht nur als ein Beispiel für uns; nicht nur uns zu erlösen von unsern Sünden, nicht nur als das Lamm Gottes welches der Welt Sünde trägt: sondern Er kam auch als ein König, als ein Gewaltiger, als ein Friedefürst, als der Herr vom Himmel, der Sohn Gottes, der Richter der Lebendigen und der Todten. Das Volk war erstaunt über seine Lehre, denn Er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten. In den Worten unsres Textes erkennt Er sich deutlich als derjenige dem die endliche Entscheidung des Menschen Schicksale übergeben wäre, als derjenige in dessen Hände Alles gegeben wäre, und als der, der alle Gewalt im Himmel und auf Erden hätte, der das letzte Urtheil über diejenigen aussprechen wird die im Widerspruch zu seinen Lehren lebten, wie Er in den folgenden Versen sagt: „Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir ihr Uebelthäter."

Ohne sich zu bemühen diese oder jene besondere Lehre kund zu machen nach dem System der modernen theologischen Schulen, und ohne Erörterung oder sich zu befragen welche Grundsätze die Menschen vertheidigen oder verleugnen, nahm Er, der Heiland, auf einmal an daß der Mensch ein gefallenes und sündliches Wesen sei, und in seiner ersten Rede an das Volk wiederholte Er die Worte Johanni des Täufers als er in der Wüste predigte und im Jordan taufte: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei kommen." Seine ganze Lehre ist darauf gegründet daß der Mensch, wiewohl nach dem Ebenbilde seines Schöpfers und ohne Sünden erschaffen, das göttliche Gesetz übertreten hat und von Gott entfremdet und abgeneigt wurde; jene Reinheit und Unschuld verlor und verderbt und sündhaft wurde, ja so gänzlich entartet wurde daß alles Dichten und Trachten seines Herzens böse und nur böse ist, so daß in seinem Fleische nichts Gutes wohnet, und daß er die Finsterniß mehr liebet denn das Licht, so daß er, sich selbst überlassend, beständig und unwillkürlich dem Bösen anstatt dem Guten nachjaget. Wie ein Strom der von selbst in seinem Lauf dem Ocean entgegen fließt, so folgt der Mensch den Neigungen seines natürlichen Gemüths, auf dem Strom der Sünde abwärts, der ihn in den großen Ocean des ewigen Verderbens tragen wird.

In diesem Zustande ist der Mensch vor Gott nicht angenehm, und kann Ihm deßhalb nicht gefallen. Er mag freilich nicht sein was die Welt ein böser Mensch nennt; er mag kein Dieb, kein Straßenräuber, kein Mörder, kein Ehebrecher, kein Trunkenbold sein, noch sich an den gröberen Verbrechen schuldig machen die für so entsetzlich betrachtet werden und so anstoßend sind für alle solche die noch eine Achtung für Gesetz und Ordnung haben; er mag sogar zu jener Klasse gehören welche die Welt moralische Menschen nennt, mag ein guter Bürger, ein guter Nachbar, ein freundlicher Gatte sein; er mag wohlthätig, freigebig, und in all seinen Handlungen aufrichtig sein und doch kein Kind Gottes sein. Ich kenne in der That solche Menschen, und Viele die in ihrem Lebenswandel, was die Aufrichtigkeit im Handel und die Moralität betrift, ganz unsträflich sind, und die ohne Zweifel ein Verlangen haben diese Welt einstmal glücklich und selig zu verlassen und gute Vorsätze und Absichten im Sinne haben, die doch nicht vor Gott angenehm sind, dieweil sie sich Ihm nicht geweihet, noch sich seinem Dienst ergeben haben; auch sind sie seines Geistes nicht theilhaftig, denn der Geist Gottes kann nur empfangen werden von denjenigen die durch die Veränderung des Herzens jenen neuen und zum Leben führenden Weg eingeschlagen haben und durch die Kraft Gottes wiedergeboren wurden. „Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Diese Worte sind entscheidend.

Dies mag ein kühner Ausdruck scheinen, eine ungerechte und barsche Entscheidung, die mit Einem grausamen Strich vor Gott eine so große Zahl der achtbaren Bürger in jeder Gegend verdammet, aber ich lege mir selbst keinen Anspruch bei in dieser Entscheidung, sondern ich handele nur mit demjenigen welches einem andern gehöret,—handele nur mit demjenigen was mir anvertraut ist; es sind nicht meine Worte wenn ich die Erklärung meines Herrn mache; ich handele mit Gottes unveränderlichem Wort, und es ist die Entscheidung seines Worts welches ich euch vorhalte und nicht die meinige, und sein Wort erklärt ausdrücklich, daß „ohne Glauben es unmöglich sei Gott zu gefallen," und „daß Gott die Sünder nicht höret." Diejenigen die außer dem Gnadenbund leben, können keinen seligmachenden Glauben besitzen; ein seligmachender Glaube würde sie zu einem völligen Begriff und zum Gehorsam desjenigen führen was das Evangelium erfordert. Insofern sie sich dann nicht darunter begeben was das Evangelium Jesu Christi verlangt, können sie keinen lebendigen wahren Glauben an Ihn haben, denn Jesus selbst sagt: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten," und: „Ihr seid meine Freunde, so ihr thut was ich euch gebiete." Die Wahrheit der Sache in deutlichen Worten ist diese, daß ein Mensch, so moralisch er auch sein mag, kein Christ ist, so er nicht bekehret und in seinem Herzen verändert wurde. In andern Worten: Die Moralität, so hoch sie auch in dem Grade der Moralität stehen mag, wird keine Seele vom zukünftigen Zorn erlösen.

Ein Mensch mag sogar höhere Anmaßungen machen als die von bloßer Moralität und doch nicht im Stande sein die Krone des Lebens zu erlangen. Man mag an einer Gemeinde hören, er mag getauft sein, des Herrn

Abendmahl feiern und den Heiligen die Füße waschen; er mag Werke der Liebe verrichten, seinem Nächsten Thaten der Freundlichkeit beweisen und doch nicht fein was Gott von ihm fordert. „Gott siehet nicht wie ein Mensch siehet. Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an." Die Pharisäer waren sehr streng in der Beobachtung der äußerlichen Ceremonien; sie fasteten viel, und gaben das Zehnte; was das Gesetz äußerlich erforderte, mußte sehr streng beobachtet werden; sie standen gerne an den Straßenecken ihre Gebete herzusagen und saßen gerne oben an in den Schulen, und sprachen: „Herr, Herr!" Also naheten sie sich zu Gott mit ihren Lippen, aber ihre Herzen waren ferne von Ihm; sie waren nur übertünchte Gräber, welche auswendig hübsch erscheinen, aber inwendig voller Todtenbeinen und alles Unflats sind.

Ich kannte ein Mann vor Jahren, der sich die höchsten Anmaßungen eines christlichen Lebens machte; dem Anschein nach war er ein inbrünstiger Christ und ein eifriger Arbeiter für die Sonntagschule; er hatte eine sehr glatte Zunge, eine große überredende Fähigkeit und eine äußerst starke Liebe für guten Anschein, etwas für welches unser amerikanisches Christenthum sehr auffallend ist. Nachdem er sich eine außerordentliche Kundbarkeit erworben hatte, nicht nur als ein frommer, sondern auch als ein erfolgreicher Arbeiter für die Sache Christi, brachte er auf ein Mal ein Entsetzen über alle kirchliche Gemeinschaften in der ganzen Umgegend, dadurch, daß er in das Gefängniß geworfen wurde. Ein wahrhaft frommer Mann möchte jedoch auch das Unglück haben in das Gefängniß geworfen zu werden, was sogar den Aposteln und schon Tausenden andern frommen Männern wiederfahren ist, aber das Zeugniß in diesem Falle sprach nicht zu Gunsten der Aufrichtigkeit und Treuheit dieses Mannes. Die Zeugnisse aller denen die mit dem Umstand bekannt waren bewiesen, daß eigennützige Zwecke den Antrieb zum Schein seiner Frömmigkeit waren. Vor Gott aber, der die Herzen erforschet und die Nieren prüfet, werden solche Ansprüche oder Anmaßungen nicht hinlänglich sein am Tage des letzten Gerichts; wiewohl wir den Schein der Frömmigkeit haben ohne wahrlich fromm zu sein, und wiewohl wir unser Leben zubringen mit „Herr, Herr!" sagen, so wird ohne ein aufrichtiges und wahrhaftes Verlangen Gott zu dienen alles solches uns von keinem Nutzen sein, denn an jenem Tag wird Er „bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter."

Dieses „Herr, Herr," sagen ohne irgendwer Nutzen, wird auf viele verschiedene Wegen ausgeführet, und von Personen bei denen wir solches nicht erwarten würden, und das sogar von einigen die selbst von der Thatsache unwissend sind, wie der darauffolgende Vers deutlich Zeugniß gibt, nämlich: „Es werden Viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan?"

Es gibt vielleicht nur Wenige die, vergleichungsweise zu reden, sich absichtlich im Heuchelschein verbergen, sich in den religiösen Kreis eindrängen und das Versprechen eines feierlichen Bundes auf sich selbst nehmen im vollen Bewußtsein und klarer bestimmter Absicht falsch vor Gott zu handeln und um beides die Gemeinde und die Welt zu betrügen. Es gibt in der That Fälle und zahlreiche Fälle dieser Art, die sich kund machen, und viele vielleicht die nicht kund werden, und doch mögen wir sagen daß diese Zahl verhältnißmäßig klein ist im Vergleich mit der großen Anzahl derjenigen die aus der Ursache ihres verkehrten Fleisches, sündigen. Die Welt und der Teufel werden durch einer Art halbbewußter Erstarrung in jene Verkehrtheit des Geistes u. Verhärtung des Herzens geführet in welche der Geist Gottes keinen Eingang findet, und indem sie sich zum Zwang der Umständen biegen lassen, werden sie vom Strom der Sünde mit fortgerissen bis das Verderben sie schnell überfallen werde.

Derjenige der zu einer solcher boshaften Gottlosigkeit gefaßt wäre um absichtlich und vorsätzlich als Heuchler vor Gott und in seiner Gemeinde sich zu betragen, müßte sicherlich zu der niedrigsten und aller herabwürdigsten Klasse der Erde gehören, dessen Verdammniß wahrlich gerecht sein muß. Wenn die Schriftgelehrten und Pharisäer, die wegen der Verstocktheit ihrer Herzen nicht an Christum glauben noch Ihn als ihren Heiland annehmen wollten, während sie vorgaben dem wahren Gott auf ihre eigene Weise zu dienen, von Johannes dem Täufer Otterngezüchte genannt werden konnten, und von Christo als Heuchler und übertünchte Gräber voller Todtengebeine, als Ehebrecher, und als solche die vom Teufel wären, denen sogar die Leute von Sodom und Gomorra sollten vorgezogen werden, was soll man sagen von denen die mit hinterlistigem Vorsatz und Vorbedacht absichtlich suchen Gott und seine Gemeinde sowohl als die Welt zu belügen? Sie können nur als die allerniedrigsten der Niedrigen betrachtet werden, und als Würdige der äußersten Verdammniß. Solches wäre in der That nichts besser als das niederträchtigste Verbrechen. Der Straßenräuber, der Wollüstling, der Trunkenbold und der Ehebrecher mag mit Schrecken, Verachtung und eckelhaftem Mißfallen angesehen werden, aber derjenige der absichtlich die Livree des Himmels raubet um darin dem Teufel zu dienen, muß sogar noch herabwürdigender und versunkener sein als diese.

Aber außer diesen finden wir Charaktäre wie der reiche Jüngling, wie Saul zu Tarsus, wie Simon der Zauberer und eine Legion Anderer mehr, von denen ein Jedes auf seine eigene besondere Weise kund gibt die Irrthümer darein das menschliche Gemüth so leicht gerathen kann.

Es gibt sehr Viele die von ihrer Kindheit an in der Kirche erzogen werden, die Taufe empfangen, im Glaubensbekenntniß unterwiesen und in den Grundsätzen der Gemeinde treulich unterrichtet werden in welcher ihr Loos sich zufälliger Weise finden mag, und nachher als völlige Mitglieder confirmirt und in die Gemeinschaft der sogenannten Heiligen aufgenommen werden, die nicht mehr wissen von der Religion die Jesus vom Himmel brachte und die sein lauteres Wort lehret, als der Hottentott oder Hindus, der niederfällt und Götter von Holz und Steinen anbetet. Sie wurden nur gelehret „Herr, Herr," zu sagen, aber von der Kraft jener Religion die des Herrn Religion ist, wissen sie rein gar nichts, dieweil sie, wie die Juden zu der Zeit Christi, nur ein System äußerlicher Formalitäten und Ceremonien gelehrt wurden, welches sie unter dem äußerlichen Schein des Gottesdienstes Religion nennen, und so fest ist in der That dieses System des falschen Gottesdienstes in die Herzen der Jugend eingepflanzet daß sie den unzweifelhaftesten Glauben daran bekommen und sogar schwere Verfolgungen erdulden und sich tödten lassen würden für ihre religiöse Gesinnung. Wahrlich mögen solche wohl sagen an jenem Tag: „Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan?"

Wir treffen eine andere Klasse, und eine Klasse die überall in der civilisirten Christenwelt sehr zahlreich vertreten ist. Diese Klasse hat die Bibel, sie studiren dieselbe sehr fleißig, lehren ernstlich aus derselben und können dieselbe sehr geschickt auslegen; ja so fertig und gelungen sind wirklich viele ihrer Auslegungen daß die Lebenskraft, das wirkliche Leben und Wesen des Evangeliums, in der Klugheit ihrer philosophischen Auslegungen gänzlich verschlungen oder verzehret wird. Viele solcher Dinge die Christus und den Aposteln von höchster Wichtigkeit waren, werden jetzt dargestellt als bedeuteten sie gar nichts. Der einstmal enge und schmale Weg wird zu einer breiten und bequemen Straße gemacht, auf der man in königlicher Pracht, Hoheit und Würde gemüthlich nach der Stadt Zion zu fahren kann. Gleichstellung der Welt, Mode, Thorheiten, Unterhaltungen, Habsucht, und sogar wollüstige Vergnügungen sind der Gemeinde keine Hindernisse mehr; viele dieser Dinge werden sogar als Gnadenmittel betrachtet; die Selbstverleugnung ist nicht mehr gebräuchlich, sie ist eine alte Gesinnung die unsre Vorväter im Gebrauch hatten zu üben dieweil sie nicht besser wußten; aber jetzt dem die Gesellschaft, Kunst, Wissenschaft und der Mechanismus alle solche unvergleichbare Fortschritte gemacht haben und zu einem so hohen Grad der Vollkommenheit gekommen sind, muß die Religion auch ihre Verbesserungen haben. Sehet, hier haben wir sie mit ihren Verbesserungen. Wir finden sie viel zweckentsprechender und sind nun im Stande viel mehr theure Seelen in die Gemeinde einzusammeln, viele Gelehrte und Reiche, und erhabene Männer der Welt die wir anderst nicht hätten gewinnen können. Zur Erreichung dieses Zweckes brauchen wir eine feine Kirche, schön abgefertigt und versehen mit allen modernen Verbesserungen der Mode, ein gutgeübtes Chor und ein talentvoller Prediger gut besoldet, der wegen der wichtigen Betrachtung einer guten Stelle die Wahrheit des Evangeliums nicht in allzu deutlichen Worten darstellt, oder so er sich ein wenig deutlich ausdrücket, eine Entschuldigung dafür findet,

oder es bloß einen Ausbruch seiner Beredsamkeit nennt, um das zarte Gewissen seiner verfeinerten und intelligenten Zuhörer nicht zu verletzen.

Um viel Gutes zu bezwecken im Weinberg des Herrn und den Einfluß des Volkes Gottes auszubreiten muß die Kirche auch für die natürliche Vergnügungen ihrer Leute sorgen, gleich als ob außer der Kirche kein hinreichendes Vergnügen zu finden wäre. Zu diesem Zweck werden Fairs, Feste, Suppers, Ausstellungen, Concerte, Picknicks, Christbäume, Parties u. s. w. von Zeit zu Zeit instituirt und unterhalten, denn siehe, ein frommer kluger Mann machte die wichtige Entdeckung daß all dieses Gnadenmittel seien, gerade so wohl als das Predigen und das Gebet, und siehe, durch solche Mittel sind wir im Stande zu sagen „Herr, Herr," zu der Ehre dessen der, als Er auf Erden war, in den Tempel trat und die Entheiligung jenes heiligen Ortes ansah, sprach: „Traget das von dannen; denn es stehet geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht." Wahrlich werden nicht Alle die da sagen „Herr, Herr," in das Himmelreich kommen, denn ein solches „Herr, Herr," sagen als dieses muß sicherlich in den Augen Gottes ein Greuel sein.

Wir treffen eine dritte Klasse von Christenbekennern an die ihre Hoffnungen der Seligkeit auf die Kraft der Wassertaufe gründen. Sie behaupten die Kinder Gottes zu sein, dieweil sie getauft und in die Gemeinschaft einverleibt wurden, auf welche Weise ihre Taufe auch immerhin vollzogen sein mag. Andere wieder legen die ganze Wichtigkeit dabei auf die Art und Weise der Taufe; sie glauben die wahren Nachfolger und die alleinige wahren Nachfolger Jesu zu sein, dieweil sie bei ihrer Taufe eingetaucht wurden, und sagen allen Andern die Mitbürgerschaft als Kinder Gottes ab. Andere wieder halten dafür, daß die bloß einmalige Eintauchung nur ein falsches „Herr, Herr," sagen sei, welches die Menschen vor dem großen Richter nur zu Schande bringen wird, und daß eine dreimalige Eintauchung nothwendig sei um uns die wahren Nachfolger Christi zu machen, während doch das Wort Eintauchung in Verbindung mit der Taufe in der heiligen Schrift nicht ein einziges Mal vorkommt. Einige setzen der Taufe noch das Abendmahl des Herrn hinzu und durch das Beobachten der äußerlichen Ceremonien der Kirche rufen sie beständig aus: „Herr, Herr," während sie die geistliche Kraft nicht besitzen die durch diese Dinge beabsichtigt ist dargestellt zu werden. Auf solche wird uns im Gleichniß von den klugen und thörichten Jungfrauen hingewiesen, von denen die Letzteren zwar Gefäße hatten aber kein Oel darein.

In sehr naher Verwandtschaft mit diesen gibt es noch eine Klasse die sehr fest an alte Sagen, Sitten und Gebräuche halten die weder im Evangelium befohlen noch erbaulich sind dem Volke Gottes, und auch nicht zur Beförderung der Ehre Gottes beabsichtigt sind. Diese Klasse sind gewöhnlich, wie die Pharisäer in frührer Zeit, in ihren Wegen sehr hingebend und halten sehr viel auf ihre eigenen Anschiten und Meinungen, sind sehr empfindlich, sowie sehr schnell im Anstoß nehmen an den Fehlern und Schwachheiten ihrer Brüder, und doch sehr langsam um ihre eigenen Fehltritte sehen zu können. Wenn man sie zur Rede stellt, fühlen sie sich sogleich beleidigt, und so man ihnen ihre Ansichten widerspricht, so werden sie öfters ärgerlich und ist die Liebe, Vergebung, Sanftmuth und Geduld nicht zu finden unter den Kennzeichen die sie in ihrem Handel und Wandel kund geben. In Bezug auf einige Lehrpunkte des Evangeliums sind sie sehr streng und sehr festhaltend, so weit es den Buchstaben betrifft, während sie sich wieder andern Punkten der Schrift gänzlich und hartnäckig widersetzen, ohne zu bedenken daß der Apostel so deutlich lehret daß „der Buchstabe tödtet, aber der Geist lebendig machet," und daß das nicht ein Jude sei der auswendig ein Jude ist; auch daß das nicht eine Beschneidung sei die auswendig im Fleisch geschieht; sondern das ist ein Jude, der inwendig verborgen ist, und das ist eine rechte Beschneidung die im Herzen geschieht, durch die Kraft des Geistes Gottes. 2. Cor. 3,16; Röm. 2, 28, 29. Auch vergessen sie daß der Heiland befohlt zu halten und lehren alles was Er uns befohlen hat, und daß wir nicht nur ein Theil seiner Lehre oder ein Theil seiner Gebote beobachten, sondern sie aüe halten sollen. Der Heiland bestrafte sogar die Pharisäer gerade hierwegen, da Er sprach (Matth. 23, 23, 24): „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr verzehntet die Minze, Till und Kümmel, und lasset dahinten das Schwerste im Gesetz, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben. Dies sollte man thun und jenes nicht lassen. Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken seiget und Kameele verschlucket."

Nicht seitn binden die Menschen sich an ihre eigenen Ansichten, eigene Denkungsweise und Art ihres Glaubens; an eine gewisse Secte, gewisse Volksthümlichkeit, an eine gewisse Klasse von Menschen, an eine gewisse Sprache, oder an ein gewisser Gebrauch des Gottesdienstes, und mit ihrem unbiegsamen Festhalten an ihre voraus gefaßte Meinungen und Vorurtheile, glauben sie Gott zu verehren, während in der Wahrheit das Wort Gottes es deutlich sagt, so sie es nur sehen könnten, daß ihre Laufbahn nicht nur dem Wachsthum der Gnade entgegengesetzt ist, sondern sogar den Geist und die deutlichen Lehren des Evangeliums widerstreitet.

Ein Beispiel das diese Thatsachen erläutern wird, kam mir vor einigen Jahren in eins unsrer großen Städten im Westen zur Beobachtung. In jener Stadt war eine Kirche die noch den zeitgeachteten Gebrauch beibehielt beim Singen im öffentlichen Gottesdienste nur die Psalmen (in Gedichtwerfen übersetzt wie sie in vielen unsrer großen Bibeln erscheinen) zu benutzen. Der Prediger dieser Kirche erlaubte sich bei einer Gelegenheit die Freiheit, das wohlbekannte Lied „Näher, mein Gott, zu dir," der Versammlung vorzulesen und mit derselben abzusingen. Wegen dieser Abweichung von dem Gebrauch der Väter wurde eine große Aufregung unter seinem Volk verursacht und der Mann, der sonst seinen Platz treulich erfüllte, wurde zur Strafe gezogen und von seiner Stelle und der Gemeinde abgesetzt.

Auf der andern Seite finden wir noch eine Klasse, gerade im Gegentheil von den letztgenannten, die „den ganzen Weltkreis erregen" durch ihr beständiges Geschrei nach etwas Neues und die, wie die Athenienser in alter Zeit, meinen, der wahre Gottesdienst bestehe darin, daß man immer entweder etwas Neues höret oder saget (oder thut), und die durch ihre unschriftmäßigen Neuerungen nicht nur auf die rechten, gehörigen und vernünftigen Gebräuche der Gemeinde, sondern sogar auf die Lehren Christi und der Apostel beständig laut ausrufen: „Herr, Herr," während sie in einem Geist der nicht die geringste Verwandtschaft mit dem Geist Christi hat, den demüthigen Nachfolger Jesu als einen Mann von schwachen Sinnen und zartem Gewissen betrachten, der zu langsam sei um mit den Fortschritten der modernen Christen Takt zu halten, sowie auch zu unwissend wäre deren Vorrechten zu verstehen und zu erhalten und um irgendwie in der Welt viel Gutes zu schaffen. Diese sind eine Klasse die vor allen andern an jenem Tag sich höchst wundern werden wo sie den Herrn gesehen und Ihn nicht gedienet hätten, und die am heftigsten betheuern werden: „Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan?"

Also gibt es noch viele andere Wege dadurch die Menschen sich selbst betrügen mögen und auch thun. Die Selbstgerechtigkeit ist ungeheuer stark vertreten in der Welt,—es gibt viele Menschen die ihren geistlichen Bau auf ein sandiges Fundament bauen. So sie sich genau untersuchen würden, würden sie zu ihrem Erstaunen erfahren daß sie sich nur mit ihrem Munde und ihren Lippen zu Gott naheten, während ihr Herz ferne von Ihm ist; daß sie bloß „Herr, Herr," fagten, während sie keinen Frieden und keine Versöhnung mit Ihm hatten, wie derjenige der zur Hochzeit kam ohne ein hochzeitliches Kleid anzuhaben; sie haben nicht das Kleid der Gerechtigkeit an, welches der Heiland gibt, sondern eine selbstgemachte Gerechtigkeit die nichts gelten wird an jenem großen Tag da wir alle werden erscheinen müssen vor dem Richterstuhl Gottes um den gerechten Lohn unserer Werken zu empfangen.

Nun ist die Thatsache hierin einfach diese, daß „ohne Glauben," das heißt ohne einen wahren und lebendigen Glauben, es unmöglich sei Gott zu gefallen. Wir mögen denjenigen der die Geheimnisse aller Herzen kennet nicht betrügen, und Er fordert es von solchen die Ihm dienen wollen, daß sie Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten, als solche die eine tiefe Ueberzeugung, einen festgesetzten Grundsatz und eine geweihte Liebe in und zu Gott haben, und nicht nur ein Theil, sondern alle seine Gebote halten; als solche die nicht für weltlichen Gewinn, nicht für Einfluß, nicht für Menschengunst noch für selbstsüchtige Zwecke, oder für aus irgend einem andern unaufrichtigen Beweggrunde eine Form von Religiösität aufrecht halten während es ihnen am wahren Geiste fehlet, sondern als

solche die aus einem aufrichtigen Verlangen Gott zu dienen, seinen Namen zu verehren und sich ewiglich mit Ihm zu erfreuen, durch wahre Buße und einen lebendigen Glauben an Jesum Christum von der Finsterniß zum Licht gebracht und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehret wurden. Diejenigen die also vom Tod zum Leben hindurch gedrungen sind werden einen Ekel vor der Sünde haben und jeden bösen Gedanken, jedes böse Wort und jede böse Handlung verabscheuen, nicht nur Gott mit den Lipsten preisen und Ihm in den äußerlichen Formeln der Gemeinde dienen, sondern wie der Apostel sagt, untereinander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern reden, und dem Herrn singen und spielen in ihren Herzen. Sie werden nicht nur an Gott und seinen Dienst denken, an die Taufe, an das Abendmahl des Herrn, an dasjenige was die Gemeinde erfordert und welches das äußerliche und sichtbare Formel der Religion bildet, sondern in ihrem Herzen werden sie die Güte und Barmherzigkeit Gottes betrachten und es wohl bedenken welche große Dinge Er für sie gethan hat, und wegen seiner unermeßlichen Liebe zu ihnen, bringen sie Ihm mit aufrichtigen Herzen willliglich und ungezwungen ihren Dienst dar. Zu der Ehre Gottes und dem Heil ihrer Seelen werden sie suchen zu vollbringen alles was Er von seinen Kindern fordert, damit sie in aller Sanftmuth und Demuth im Stande sein mögen am großen Tag seiner Zukunft vor Ihm bestehen zu können.

Darum laßt uns alle suchen aus der ganzen Tiefe unsrer Herzen dem Herrn redlich und aufrichtig zu dienen, damit wir einstmal den seligen Spruch anhören mögen: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude."

John F. Funk.

Einfältige nach der Lehre des Evangeliums Erläuterte Ansichten über den Unterschied des Verstandes und der Vernunft.

Von einem Lehrer der Mennoniten in Rußland an der Molotschna 1833.

Dem Chrl. Lehrdienste an der Molotschna zugeeignet aus herzlicher Liebe von dem Verfasser.

(Schluß.)

10. Brüderlicher und freundschaftlicher Rath, wie dem einreißenden Verderben bestmöglichst entgegen gewirkt, und der Eindrang des Feindes vernichtet werden kann.

Dem durch Gottes Gnade das Auge des Verstandes und die Erkenntniß seines Herzens durch die Gnadenerleuchtung des heiligen Geistes geöffnet worden, der sieht das Verderben von zwei Seiten hereinbrechen. Erstens, durch die in der Gemeine eingerissene Leidenschaften und Laster, welche Jugend und Gottesfurcht rauben; und zweitens, durch den schlauen Plan des Feindes, sie durch die Vernunft zu fangen, und ihr die Einfalt in Christo zu berücken. Im ersten Fall, wo der Feind mit handgreiflich groben schwarzen Sünden die Gemeine zu beflecken trachtet, fehlt nur eine wahre Wachsamkeit, und ein Aufmerken des Lehrdienstes, und eine Festigkeit der Gemeine in ihren Grundsätzen; damit sie die Bestrafung des Geistes und durch die Ausschließung sündlicher Glieder, die Reinheit der Gemeine stets erarbeiten. So fehlt z. B. ein gemeines Aufmerken der Gemeine auf das Betragen einiger Glieder auf Jahrmärkten, daß sie nicht in Verbindung mit andern Confessionen weltlicher Lustbarkeit als: Tanz, Spiel und schändlicher Schelmlieder singen, sich ergeben. Daß man auf Trunkenbolde sein Augenmerk fest richte, und solche als ein Sauerteig nach der Lehre des Glaubens ausfege. Daß die Lehrer in öffentlichen Vorträgen als in Privat Unterredungen die Sünde und Laster in ihrer wahren Gestalt darstellen, und nicht aus menschlicher Gefälligkeit die Lieblingssünden umgehen oder schonen, denn dadurch faßt das Verderben tiefer ein, und gewinnt eine unwiderstehliche Stärke. Ueberhaupt sich in Allem als ein Muster der Gemeine sorgfältig zuerst die Frucht des geistlichen Ackerbaues zueignen, um ein lebendiges Werkzeug in der Hand des Herrn zu sein. Durch treue Fürbitte die Gemeine vertreten, bei dem himmlischen Vater; damit die Glieder von einer lebendigen Kraft in Christo Jesu durchdrungen, und so von Oben durch den heiligen Geist neugeboren und zu himmlisch gesinnten Erben des Reichs des Sohnes, umgeschaffen werden. Dann wird ihr die Welt und was in der Welt ist, zum Ekel und Abscheu werden, und die Gemeine wird auf ihrem felsenfesten Grund und Boden Jesu Christo unerschütterlich stehen, daß auch die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können. Weit gefährlicher aber und schlauer ist der Eindrang des Feindes in die Gemeine, sie durch Gefangennehmen der Vernunft, in das allgemeine Verderben mit einzuziehen, und ein desto helleres Auge gehört dazu, um das Uebel und das Mittel dagegen kennen zu lernen. Man muß es ganz einfach und ungekünstelt betrachten. Wenn der böse Feind durch Vernunft und Vernünftlen, die Einfalt in Christo verdrängen will, ist es erforderlich, daß man alsdann desto fester die Einfalt des Evangeliums ergreifen, und bestrebt sein muß, die Vernunft unter den Gehorsam des Glaubenz zu zwingen. Vor Allem hat der Lehrdienst und die Gemeine darauf zu sehen, daß nicht Spötter in der Gemeine geduldet werden, die also freidenkend, das heilige Wort Gottes und Grundsätzen in Zweifel und Unglauben ziehen. Denn diese sind als reudige Schafe in der Heerde zu betrachten; daß Niemand einen angenommenen Grundsatz in der Gemeine unwerth, zweideutig oder gar verwerflich ansehe und ausgebe, sondern nach der Lehre des Evangeliums Phil. 3, 15, 16 in der Regel darin wir gekommen, wandeln und gleich gesinnet sein. Daß Niemand, und besonders aus dem Lehrdienste, Jemand Grundlosigkeit in den Grundsätzen der Gemeine z. B.: Von Krieges und Staatsdiensten nach der Lehre des Evangeliums nicht leisten zu können verrathe; und daß man in solchen Fällen, wo die Gemeine eine zweideutige Ansicht angenommen hat, z. B.: Seine Brüder nicht leibliche Bestrafungen, entweder persönlich oder am Eigenthum zuzufügen, Verbrecher und Arestanten greifen, aretiren und ins Gefängniß führen; seine Brüder nicht herrschend befehlen und dergleichen mehr. Lieber zu vorsichtig und gleichsam ängstlich als zu frei und zu gleichgiltig handeln. Man vergesse das Sprüchwort nicht: „Reicht man dem Teufel erst einen Finger dann zieht er schon die ganze Hand nach sich." Geben wir erst unsern Grundsätzen in Etwas nach, so sind wir in Gefahr das Uebrige bald aufgeben zu müssen. Mitglieder unserer Glaubensgenossenschaft, welche weltliche Aemter hier in der Gemeine bekleiden, möchten doch ja vor Allem nur die Grundsätze unsers Glaubens im Auge halten, und die Kraft zur Ausführung ihrer Anordnungen, weder von dem weltlichen Arm noch von der Macht des Gesetzes entlehnen; sondern durch unsere Grundregel, das geistliche wie auch natürliche Wohl der Gemeine bezwecken.

Nach der Lehre des Evangeliums, bekennen wir nur die einzige Art Zucht und Bestrafung: „Sündiget dein Bruder an dir, so strafe ihn zwischen dir und ihm allein; höret er dich nicht, so nimm noch zwei oder drei zu dir, höret er die nicht, so sage es der Gemeine, höret er die Gemeine nicht, so haltet ihn als einen Heiden und Zöllner." Matth. 18, 16, 17. Wenn alle Vorgesetzte geistlichen und weltlichen Standes, vereint und gemeinschaftlich, für das Wohl und Beste der Gemeine, nach unsern angelobten Grundregeln arbeiteten und denselben dadurch Einigkeit und Festigkeit gaben, so würde in jeder Hinsicht auch im Natürlichen, in dem was von der hohen Obrigkeit beabsichtiget wird, weit mehr Förderung geschehen, als durch eigenmächtig gewählte, mit den Grundsätzen der Gemeine, im Widerspruch stehende Zucht und Strafmittel weltlicher Art. Denn das Fleisch oder der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig. 2. Cor. 3, 6, 9. Es stehet auch im offenbaren Widerspruch mit unserer Lehre, wenn ein Mitglied dem andern, das als Mittelsperson zwischen der hohen Obrigkeit und der Gemeine steht, dessen Wille durch strenge Befehle kund thut, dadurch offenbar ein bloßes Berichten dessen, was die hohen Vorgesetzten befehlen, und nicht gegen unsere Lehre und Grundsätze handelt, eben dieselbe Wirkungen leisten würde. Wenn im Fall einer erwiesenen Ungehorsamkeit und Widerspenstigkeit, dieselbe vor die Gemeine gestellt, und von derselben im Fall der Hartnäckigkeit sich beweiset, ausgeschlossen, und solche als unwürdige Mitglieder angesehen würden.

Dem Bann gebe man die gebührende Kraft durch Entziehung der Gestrafften, so wird keine schärfere Zuchtruthe gefunden werden als die Absonderung. Da die Gemeine Jesu Christi sich hier in der Welt nicht als eigenthümliche Bürger, sondern als ein geistliches Volk, nach dem das droben ist sich streckt, so bildet sie durch das geistliche Amt den Lehrdienst, eine geistliche Priesterschaft, und eine geistliche Gemeinschaft untereinander. Mitglieder der Gemeine, die in geistlicher und natürlicher

sicht ihre Angelegenheiten zu besorgen haben, dürfen sich blos als Mittelspersonen zwischen der hohen Behörde und den Kirchenältesten, welche den Lehrstand leiten und vorstehen, ansehen; und nicht als ein für sich bestehendes weltliches Amt, das in Kraft und Macht der Gesetzen und der weltlichen Obrigkeit, willkürlich herrschen und die Gemeine beregieren kann. Dieses würde als Brüder in der Gemeine betrachtet gegen unsere Lehre gehandelt sein, und als solche die Entziehung der christlichen Gemeinschaft untereinander erfordern und voraussetzen. Man vergesse die Ermahnung des Apostels nicht, Röm. 12, 16, „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen." Der niedrigste Stand, der eines Landmanns, ist am sichersten die Einfalt in Christo zu bewahren; in demselben können wir unsern Unterhalt durch Fleiß und Thätigkeit, unter dem Segen Gottes reichlich haben, und wenn wir Nahrung und Kleider haben, sollen wir uns begnügen lassen. Das Trachten nach einem größeren Reichthum, oder nach einem in der Welt höher angesehenen Stand, würde in der Folge für die Gemeine, in christlicher Hinsicht schädlich sein; denn eine Ausdehnung in den Gütern dieser Welt, hat bestimmt eine Einschränkung der geistlichen Wohlthaten zur Folge.

Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Matth. 16, 26. Güter dieser Welt, die außer unseren angemessenen und angewiesenen Stand liegen, sind unverträgbar mit der eigenthümlichen Einfalt unserer heiligen Vorfahren und der Lehre des Evangeliums. Sie fordern etwas vom Menschen das er in der treuen Befolgung unserer Grundsätzen unmöglich leisten kann; und daher, wenn er sie einmal lieb gewonnen hat, lieber an der einmal erkannten Wahrheiten, durch seine Vernunft künstelt und klauselt, und die endlich lieber entehrlich findet, als daß er sich von den Gütern dieser Welt trenne. Ueber den Schulunterricht sei man sehr wachsam und vorsichtig, damit die jungen Pflanzen der Gemeine nicht der Eindruck irgend eines Vorurtheils gegen unsere Grundsätze, zum künftigen treuen Befolgen unserer Lehre schädlich werde. Und besonders hüte man sich, außer dem für unsern Stand hinlänglichen, aber auch höchstnothwendigen Schulunterricht, im Lesen, Schreiben, Singen, Rechnen und was sonst einem Landmanne zu seinem einfachen Gebrauche, nützlich und dienlich ist, sich auszudehnen. Was in einer höheren Wissenschaft eingreift gebieret nur Spitzfindigkeit, Unglauben und Verderben in der Gemeine; denn das Wissen blähet auf. 1. Cor. 8, 1. Die Vernunft erhält dadurch recht viel Nahrung und Kraft, und die Einfalt in Christo muß verloren gehen. Ich rathe und bitte daher einem jeden Mitgliede unserer Gemeine aus eigener Erfahrung, ja seinem eigenen Kinde die fast unüberwindliche Schwierigkeit zum Seligwerden, und die höchst nothwendige Verleugnung seiner Vernunft und der eigenen Höhe in seiner Unschuld durch verkanntes Ausbilden und sogenannte Aufklärung nicht so zu erschweren, daß es vielleicht nur mit vielem Schaden und Verlust, vieler Mühe und Angst, oder vielleicht nie aus dem Taumel dieser Welt herausgerissen werden kann, 1. Cor. 1, 26—29. Man lege auf die Kinderzucht einen evangelischen Ernst, und bewahre sie so viel als möglich, daß sie nicht in allerlei Lustbarkeiten und Gesellschaften von der frühesten Jugend an, eingeflochten werden. Daß auf den Hochzeiten und sonstigen Gelegenheiten, bis in die späte Nacht hindurch, ein wildes, wüstes Weltwesen, welches mit unserm öffentlichen Bekenntnisse in offenbarem Widerspruche stehet, getrieben wird, bitte und rathe ich herzlich, doch ja nicht gleichgültig zu übersehen, so sehr es auch den alten Menschen schmeichelt, und die menschliche Vernunft als ein unschuldiges Vergnügen ausgeben mag. Es soll und wird ja einst eine schwere Rechenschaft von allen unsern Handlungen gegeben werden müssen.

Wenn man in andere Confessionen die Schwert, Krieg, Eid, Rache und obrigkeitliche Aemter zu bedienen für recht erkennen, solche Menschen entweder schriftlich oder persönlich kennet, die erweckt sind und einen festen Glauben an Jesum bekennen, und man sich mit solchen in Verbindung setzet, dann hüte man sich, daß durch die gegenseitig entstandene Liebe unter einander, man nicht gleichsam aus Gefälligkeit und einer verkannten Art Unpartheilichkeit zu thnen, eine Geringschätzung gegen diese unsere entgegengesetzte Bekenntnisse sich hingebe. Man gewöhnt sich sonst am Ende an Alles was unserer Vernunft eigen ist, und unsere verdorbene Natur gerne hat und ungerne fahren läßt, unter der großen Schutzdecke des Glaubens an Jesu Christi, versteckt und behalten, und sich dennoch mit dem Troste zu beruhigen, daß Alles nur auf den Glauben ankommt. Der böse Feind kann recht wohl leiden, daß man sich zu Christo bekennt, und an ihn zu glauben glaubt, wenn man nur seine Werke ausübt. Einen wahren Christen kann Glauben und Werk nie trennen. So unerschütterlich fest er seine ganze Seligkeit einzig in den Glauben auf Christum setzet, eben so einzig ist er bestrebt die Gebote des Herrn zu erfüllen, sonst ist sein Glauben eitel. Lasse sich dadurch Niemand berücken wenn Andere dieses können, dann kann auch ichs. Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde. Röm. 14, 23. Wir lassen gerne andere christliche Bekenner unbeurtheilt. Sie stehen oder fallen ihrem Herrn. Sie handeln nach ihrem Glauben und Erkenntniß, und werden für sich Rechenschaft geben müssen. Für uns aber, die wir die Erkenntniß durch Gottes Gnade haben, und auf unsern gebogenen Knieen diese Lehre als feste Wahrheit des Evangeliums angenommen haben, ist und bleibt es für alle Mal Pflicht und Gewissensobliegenheit, unserm Bekenntniß getreu zu sein und bleiben in Lehre und Wandel. Man merke sich dieses wohl: Die Seligkeit wird allen nur aus Gnaden durch den Glauben an Jesum Christum zu Theil, denn bloß in ihm liegt das Heil. Der Richter an jenem Tage aber, wird einzig und allein nach den Werken richten, selig sprechen und verdammen. Hier ist Weisheit, wohl dem, der es mit einfältigem Herzen fassen kann. Ein Jeder sei seiner Sache gewiß und zweifle nicht, denn wer da zweifelt, der ist verdammt. Röm. 14, 23. Es ist also nichts als Zweifel und Heuchelei, wenn ich anders öffentlich bekenne und glaube, und doch aber anders privat rede und handle.

Ein ausgesprochener Zweifel bei mir, würde bei meinen schwächeren Brüdern, die sich an mich lehnen, schon eine Art Gewißheit erzeigen. Und dieses kettet sich von Einem zum Andern immer weiter bis zur völligen Gewißheit; wovon ich alsdann die Ursache und der Schuldner vor Gott bin. Man hüte sich auch vor dem Lesen allerlei Bücher, besonders vor solchen die sehr fein ausgeschmückt sind, und eine hinreißende Kraft haben; daher so wohl den bekehrten als unbekehrten Menschen das Lesen solcher Bücher abzugewöhnen, sie mögen wahre oder erdichtete Geschichten, äußerst geschmackvoll enthalten. Darin wird untergraben der Geschmack am einfachen, und dagegen nacktscheinenden Worte Gottes, und verdränget die Einfalt in Christo, besonders bei jugendlichen Herzen. Eben so, und noch mit der besondern Absicht dieselbe für das Wesen dieser Welt gestimmt zu machen, werden sich Zeitungsleser, für das den Sinnen schmeichelhafte Gewebe von Wahrheit und Lügen hingerissen fühlen, wofür ich herzlich warne und rathe, darauf und auf sich selber Acht zu haben. Die Vernunft ringt nach einem allgemeinen Sieg, und der Feind will nicht ruhen, bis daß die noch bie und da lebende Einfalt in Christo erstickt, oder wenigstens unterdrückt sei: Damit hinweggethan werde, was es jetzt noch aufhält, daß der Bosha[illegible] geoffenbaret werde zu seiner Zeit. Da der Lehrstand für Allen in den Grundsätzen und dessen Aufrechthaltung am Ruder und an der Spitze vor dem Riß stehet, so ist es unumgänglich nothwendig, daß er in Liebe und Vertrag, wegen den vergangenen Ereignissen in der Gemeine, rathe zur Einigkeit und Werthschätzung gegen einander und mit einander, sich zu setzen und zu begründen. Verschiedene Absichten, in dem was nicht förmlich in den Grundsätzen aufgenommen ist, betrachte man für sich als etwas Dienliches und Nützliches, und verachte deshalb Keiner den Andern. Die Gnade Gottes kann bei einer herannahenden Gefahr der Gemeine Einem oder dem Andern das Auge der Wachsamkeit eher öffnen, damit er heller in dieselbe eindringe und sie eher merke, als der Andere. Und dem es denn auch obliegt, auf den Mauern des geistlichen Zions die Trompete zur Wachsamkeit zu blasen und in Liebe zu wirken, so gebührt dem Andern ruhig liebend zu prüfen, und auf die Stimme Gottes aufmerksam zu werden. Vor Allem hüte man sich doch vor Lieblosigkeit und Geringschätzung gegen einander. Liebe wirket Einigkeit, Einigkeit gibt Festigkeit, Festigkeit schützt vor Untergang.

Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weiße Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest. Offenb. 3, 18.

Wer Ohren hat der höre, was der Geist den Gemeinen sagt. Amen.

Aus dem Gemeindeblatt.

Die Märtyrer.

Geschichtliche Bruchstücke von Ch. H.

In einer Zeit, wie die unsrige, wo alle Welt ihres Glaubens oder Unglaubens ganz ungestört leben darf, wo die Gesetze einen jeden in der Ausübung seiner Religion schützen, soferne dieselbe die bürgerlichen Interessen nicht verletzt; in einer Zeit endlich, in der der persönliche Eigennutz, der materielle Sinn so sehr die Oberherrschaft führen und auch leider in die Kreise der noch auf dem Grund der Bibel Stehenden eingerissen haben—da wird es beinahe zur unbegreiflichen Sache, wie es eine Zeit gegeben hat, in der Menschen, nicht um ihres Thuns, sondern ihres Glaubens wegen durch einen Machtspruch der Obrigkeit gequält und getödtet wurden. Da erscheint es fast Noth, das Wort zu beherzigen: Gedenket aber an die vorigen Tage, in welchen ihr erleuchtet, erduldet habt einen großen Kampf des Leidens; zum Theil selbst durch Schmach und Trübsal, ein Schauspiel geworden, zum Theil Gemeinschaft gehabt mit denen, denen es also geht: Ebr. 10. Der Verfasser des Ebräerbriefes, dessen Namen man leider nicht kennt, spricht hier offenbar von einer Verfolgung, die bereits vorüber war und dennoch wieder an andere Verfolgungen in anderen Ländern angrenzte. Es ist zwar auch heute nicht immer und überall freie Duldung und ungehinderte Ausübung des Glaubens zu verzeichnen; doch dürfen wir füglich sagen: die Verhältnisse sind so verschieden gegen frühere Zeiten, wie der Tag und die Nacht. Eben deßhalb hat man sich an Frieden und Ruhe gewöhnt, daß man glaubt, es müsse eben so sein und eben deßhalb erscheint es nöthig, „der vorigen Tage" nicht gänzlich zu vergessen. Wer will sagen, daß die Greuel der einstigen Gewalthaten nicht mehr möglich seien? Wer der Meinung ist, daß Cultur, Bildung und Aufklärung die schützende Mauer seien, die den Wiederausbruch alter Greuel unmöglich machen, der ist sicherlich in einem großen Irrthum. Waren die alten Juden ungebildet? die Griechen und Römer uncivilisirt? und wo stehen größere Greuel in der Geschichte verzeichnet, als gerade zur Blüthenzeit dieser hochcultivirten Staaten? Und die allerneueste Zeit, reich an Humanität und Bildung—an Weisheit aller Art, sie hat selbst an dem Sitz der höchsten Cultur, sie hat das Jahr 1870, die Pariser Commune in ihren Annalen zu registriren. Wir haben ja heute die allerselben Menschen, die die Welt sonst auch gehabt hat: voll alles Ungerechten, Hurerei, Schalkheit, Geizes, Bosheit, voll Hasses, Mords, Haders, List, giftig, Ohrenbläser, Ruhmredige, Schädliche, den Eltern Ungehorsame, Unvernünftige, Treulose, Störrige, Unversöhnliche, Unbarmherzige ꝛc. Röm. 1., das ist das Bild des Menschen ohne innere Erneuerung; mag auch die äußere Schale etwas modern aufgeputzt sein, so gleicht der Inhalt doch seit Jahrtausenden einem sich stets gleichbleibenden Pulversatz, dem uns der Anlaß zur Explosion fehlt, um aus den feinen gebildeten Menschen Furien und Raubthiere zu machen, die ihres Gleichen im eigentlichen Thierreich nicht haben.

Von unseren Schuljahren her ist uns die nero'sche Christenverfolgung noch im Gedächtniß, als die schrecklichste und größte aller Zeiten, schrecklich berühmt durch die raffinirtesten Arten grausamer Martern und Qualen der armen Opfer. Es sei mir daher gestattet, den lieben Lesern ein gedrängtes Bild jener Zeit vorzuführen. Zuvor jedoch erscheint es nöthig, die Zustände des damaligen römischen Reichs etwas anzusehen, wodurch wir erst ein charakteristisches Bild dieser Verfolgung erhalten.

Die Römer hatten ihr Machtgebiet von der ursprünglich einfachen Provinzialstadt Rom mit particularistischen Bestrebungen, gezwungen durch Nachbarstädte und Stämme zum Kriege, in den ihnen das Glück günstig war, allmählig über Süd- und Mitteleuropa, die afrikanischen und asiatischen Küstenländer bis an den Euphrat hin ausgedehnt. Ueberall wo sie Sieger wurden, suchten sie römische Kultur und Bildung zu verbreiten und versäumten nicht die geistigen Errungenschaften anderer Nationen für sich zu verwerthen. Auf diese Weise war Rom zur Zeit Jesu die wirkliche Hauptstadt der Welt. Da wurden Künste und Wissenschaften wahrhaft großartig gepflegt; daneben wurde die Philosophie, ein Erbstück von den Griechen, herübergenommen und weiter gebildet und ebenso der römische religiöse Kultus nach den Anschauungen, theils auch nach den Bedürfnissen der Politik auf die Spitze getrieben und schon mußte Philosophie in der Religion der politischen Nothwendigkeit weichen. Die Cäsaren wußten durch ihre Machtstellung sich göttliches Ansehen und göttliche Verehrung zu verschaffen. In ihnen gipfelte der äußere und innere Schwerpunkt der Religion und der Politik. Man kann dieser Zeit durchaus nicht vorwerfen, sie sei irreligiös, d. h. ohne Religion gewesen; im Gegentheil, man muß bekennen, daß ihr (allerdings heidnisch-) religiöser Kultus sehr ausgedehnt war. Die ganze Welt war voll Götter und Göttertempel; große und prächtige Gebäude erhoben sich allenthalben; kleine Kapellchen wechselten mit diesen und von der Thalsohle durch Städte und Dörfer, durch Felder und Wälder bis auf die höchsten Bergesspitzen gaben solche geweihten Orte dem wandernden Heiden Gelegenheit sich täglich, stündlich in der Ausübung seiner Gebräuchen zu üben. Heilige Steine, Felsen, Bäume mit Kränzen, Inschriften, Bändern gezieret und keiner ging ohne Zeichen der Verehrung vorüber; das ganze Land war durchzogen von Religion. Auch das Staatsleben war von Religion erfüllt; man war überzeugt, daß wo die Religion weg war, der Staat auf schwachen Füßen stand. Der Eid bei den Göttern geschworen, galt ihnen heilig. Bei jeder Staatshandlung wurden die Götter zu Rathe gezogen; nie fehlten dabei Gebete und Opfer. Die Götter zogen bei ihren Unternehmungen im Handel und Wandel, in den Krieg und auf Reisen. Es fehlte nicht an Festen, großen nationalen Götterfesten und kleinen Provinzialen.

Nicht minder war das häusliche und Familienleben religiös gefärbt. Jedes Ereigniß wird als Schickung der Götter angesehen und deshalb gottesdienstlich gefeiert. Für jedes Ereigniß wird ein besonderer Gott angerufen. Da ist die Göttin Lucina, die des Kindes Geburt überwacht; Candelifera, welcher man bei der Geburt eines Kinder Lichter anzündet; Rumina, die auf das Säugen achtet; Nundina, die man bei der Namengebung am neunten Tage anruft; Podika und Edulka, die das Kind an Speise und Trank gewöhnen. Der Göttin Satina ist der Tag geheiligt, an dem das Kind zuerst auf den Erdboden tritt; Abeona lehret es gehen; Farinus lehret es stammeln, Locutinus reden; Cunina wendet von dem in der Wiege liegenden Kinde den bösen Zauber ab. Da ist ein Thürengott (Forculus), ein Schwellengott (Limentinus), eine Angelgöttin (Kardea). Da ist ein Gott für die Blinden (Canculus), eine Göttin für die Kinderlosen (Orbana). „Haben doch," ruft der Kirchenvater Tertullian ärgerlich und ironisch aus, „selbst die Bordelle und Garküchen und Gefängnisse ihre Götter." Jeder Stand hatte seine Götter, die er anrief und von denen er Schutz und Hilfe in seiner Arbeit erwartete. Aus der Nische eines Balkens steht Epona die Pferdegöttin, auf den Stall herab; auf dem Schiff steht das Bild Neptuns; die Kaufleute flehen zu Merkur; die Landleute zu Ceres um glückliche Geschäfte.

Zu dieser manchfachen Gestaltung des Götterkultus kommt noch die Vielgestaltigkeit der Nationalitäten des römischen Reichs. Wie verschieden die Gottesverehrung an den Ufern des Nils, oder auf dem römischen Capitol; zu wie ganz verschiedenen Göttern betet der Aegypter, der Syrer, der Grieche, der Römer.

Aber bei all diesem ausgedehnten Götterwesen finden wir dasselbe nur auf der Außenseite; nicht das Herz wird von irgend einem solchen Gott erfüllt, nur der Form wird genügt; die Götter werden nicht geliebt, sondern in abergläubischer Furcht sucht man ihnen sich angenehm zu machen durch Gebete und Opfer.

Für den Herold der Wahrheit.

Meinen Sinn.

In der Juni Nro. des Herolds, Seite 103, erster Spalte, stehen diese Worte: „Jakob, der vor Esau, seinem älteren Bruder, floh, nachdem er ihn auf eine künstliche und listige Weise von seiner Erstgeburt beraubt hatte, und sein Haupt in der öden Wüste auf einem Stein ruhete, zu welcher Zeit ihm in einem Traum die Pracht und die Herrlichkeit einer andern Welt gezeiget, ihm Gott geoffenbaret und die Verheißung seiner Väter erneuert wurde, that ein Gelübte und weihete sich dem Herrn auf eine außerordentliche Weise, und wir glauben, daß er von da an ein treuer und aufrichtiger Verehrer des lebendigen Gottes war."

Die Anfangsworte dieses obigen Satzes, nämlich: „Jakob, der vor Esau, seinem älteren Bruder, floh, nachdem er ihn auf eine künstliche und listige Weise von seiner Erstgeburt beraubt hatte," und die Schlußworte desselben Satzes, nämlich: „Und wir glauben,

PAGE(S) NUMBERED INCORRECTLY

daß er von da an ein treuer und aufrichtiger Verehrer des lebendigen Gottes war,"—diese Worte will ich ein wenig betrachten und meinen Sinn darüber geben, erstens über die Letzteren. Wir lesen nämlich 1. Mose 25, 27: „Und da nun die Knaben groß wurden, ward Esau ein Jäger und ein Ackermann, Jakob aber ein frommer Mann, und blieb in den Hütten." Also ward Jakob ein frommer Mann genannt schon ehe er den Handel mit Esau wegen der Erstgeburt gehabt hatte. Und 1. Mose 25, 29—34 lesen wir: „Und Jakob kochte ein Gerichte. Da kam Esau vom Felde, und war müde, und sprach zu Jakob: Laß mich kosten das rothe Gericht, denn ich bin müde. Daher heißt er Edom. Aber Jakob sprach: Verkaufe mir heute deine Erstgeburt. Esau antwortete: Siehe, ich muß doch sterben, was soll mir denn die Erstgeburt? Jakob sprach: So schwöre mir heute. Und er schwur ihm, und verkaufte also Jakob seine Erstgeburt. Da gab ihm Jakob Brod und das Linsengericht, und er aß und trank, und stund auf, und ging davon. Also verachtete Esau seine Erstgeburt." Und Ebr. 12, 16, steht geschrieben: „Daß nicht Jemand sei ein Hurer, oder ein Gottloser, wie Esau, der um einer Speise Willen seine Erstgeburt verkaufte."

Es möchte vielleicht Jemand sagen: Jakob hat ja doch List gebraucht um den Segen zu erlangen. Darauf antworte ich also: Rebecca, seine Mutter, hat ihn dazu angewiesen, wie zu lesen 1. Mose 27, denn Jakob weigerte sich und sprach: „Ich möchte über mich einen Fluch bringen, und nicht einen Segen." Seine Mutter aber antwortete ihm: der Fluch sei auf mir, mein Sohn" ꝛc. Frage: Ist der Fluch auf die Rebecca kommen, oder ist einer auf Jakob kommen? Ich sage nein, denn Isaac sprach zu Esau: Er (Jakob) ist gesegnet, und er wird auch gesegnet bleiben. Indem Jakob dem Esau seine Erstgeburt abgekauft hat, bekam er das Vorrecht im Segen, und weiters glaube ich, daß die Hand des Herrn im ganzen Handel mitwirkte, denn ehe die Kinder geboren waren dieß es 1. Mose 25, 23: „Und der Herr sprach zu ihr (zu Rebecca): Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe; und ein Volk wird dem andern überlegen sein, und der Größere wird dem Kleinern dienen." Hiermit Gott befohlen. Jesus sprach: „Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ists, die von mir zeuget." Peter Christophel.

Bemerkung.—Der Schreiber des obenbemerkten Artikels läßt sich gerne in seiner irrigen Ansicht zurechtweisen und bekennt frei, daß er einen Mißbegriff über die besagte Geschichte auffaßte, und gibt seine Zustimmung zu dem Obigen. Danke für die Zurechtweisung.

Das bloße Bekenntniß der Religion errettet keine Menschen vom ewigen Verderben. Es sind schon Schiffe, welche die Namen: „Heil," „Glück" oder „Hoffnung" führten, gescheitert und mit Mann und Maus kläglich zu Grunde gegangen.

Zwei Abwege.

„Darum, wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten; aber Gott ist getreu, der euch nicht läßet versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen." 1. Cor. 10, 12, 13.

„Es ist das Herz ein trotziges und verzagtes Ding, wer kann es ergründen? schreibt der Prophet Jeremias (17, 9.) Wunderbar, zwei einander so widersprechende Eigenschaften, Trotz und Verzagtheit, sollen beide in einem und demselben Menschenherzen wohnen! Man sollte denken, Trotz oder Verzagtheit. Der Prophet sagt aber „trotzig und verzagt," und auf den Propheten können wir uns mit seiner Menschenkenntniß verlassen. Er hat sie an seinem eigenen Herzen gelernt, namentlich auch an den Kindern Israels, als es mit ihrem Reiche zu Ende ging. Auf die gleiche Erfahrung macht uns der Apostel Paulus aufmerksam in der heutigen Epistel. Die Kinder Israel zeigen schon auf ihrem Zuge durch die Wüste unter Mose dasselbe Herz, wie später ihre Enkel. Im Glücke übermüthig „setzte sich das Volk nieder, zu essen und zu trinken, und stand auf, um zu spielen," im Unglück verzagt „murrete es wieder Gott." Trotz und Verzagtheit, Hochmuth und Kleinmuth wohnen im Herzen, aber nicht blos bei den Kindern Israel, sondern bei jedem Menschen; darum warnt Paulus vor diesen beiden Abwegen, zu denen unser Herz so sehr neigt, vor Hochmuth und Kleinmuth. Zuerst ruft er uns zu: „Wer sich läßt dünken, er stehe mag wohl zusehen, daß er nicht falle!" Petrus dünkte sich auch zu stehen, als er dem Herrn Jesu auf dessen wiederholte Warnungen antwortete: „Und wenn ich mit dir sterben müßte, so will ich dich nicht verleugnen!" Wie tief fiel er bald darnach! Hochmuth kommt vor dem Fall. Wenn Kinder bei den Ermahnungen ihrer Eltern denken: „Was sie immer haben! Ich weiß auch, was richtig ist und wie weit ich gehen kann, ich werde schon zu rechter Zeit umkehren"—so werden sie gewiß in kurzer Zeit zu großen Sünden kommen. Wie oft denken wir bei den Sünden Anderer: „Das kann dir nicht begegnen!" Mitunter sind wir so zufrieden mit unserm Christenleben und freuen uns seines Wachsthums! Dann ist es aber die höchste Zeit, auf der Hut zu sein; gewiß ruht die Versuchung schon vor der Thür, der Hochmuth, auch der geistliche, führt in's Verderben. Denn das Herz ist voller List, und kann sich bald heucheln und in Hoffart schmeicheln.

Zum Andern ruft Paulus uns zu: „Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten; aber Gott ist getreu, der euch nicht läßet versuchen über euer Vermögen!" Wenn Trübsale über uns hereinbrechen, schauen wir unverwandt auf diese, verlieren den Muth und verzagen. Das Richtige ist: auf Gott schauen, der uns seine Hilfe vielfach zugesagt hat und seine Zusage niemals zurücknimmt noch vergißt, denn er ist treu. Gott läßt wohl manches Ungemach und manche Versuchung über uns kommen, aber er ist kein Versucher zum Bösen. Er hat keine Freude am Versuchen, noch viel weniger daran, daß die Menschen erliegen. Im Gegentheil, er prüft den Glauben mit dem Wunsche, daß derselbe sich bewähre und die Krone des Lebens empfange. Darum läßt er uns nicht versuchen über unser Vermögen, sondern legt nur so viel auf, als wir können ertragen. Ein leiblicher Vater gibt seinem Sohne auch nicht schwerer zu tragen, als dieser vermag, um ihm ja nicht Schaden zu thun, viel öfter nimmt der Sohn selber eine schwerere Last auf seine Schultern, um seine Kraft zu zeigen. Wer hätte es noch nicht im eigenen Leben erfahren, wie Gott öfter unsere Hoffnungen allmählich zerbricht, unsere Wünsche nach und nach herabdrückt. Hätte er es auf einmal gethan, so wären wir zerbrochen, wir hätten es nicht können ertragen. Auf diesen Gott, der so vorsichtig die Lasten bemißt, können und wollen wir darum vertrauen. Wir nehmen Alles aus Gottes Hand, dann macht uns das Glück nicht hochmüthig, das Unglück nicht kleinmüthig. Trotzig und verzagt ist das natürliche Herz, demüthig und muthig das wiedergeborne. Solches Herz schenke uns Gott in Gnaden. Amen.—Kirchl. Wochenbl.

Für den Herold der Wahrheit

Seid aufrichtig.

Kann ein Weib oder eine Jungfrau ein getreues Glied in der Gemeinde Christi sein, so sie nicht ihr Haupt bedecken will? Kann sie ihren Erlöser um Hülfe und Gnade anrufen, wenn sie von einem Sonntag bis zum andern das Haupt nicht bedecket hat? Es gibt solche Schwestern die vorgeben im wahren Glauben zu stehen, und haben sich auch mit dem Volke Gottes vereinigt und kommen in ordentlicher Tracht in die Versammlung; aber wenn man sie in andern Versammlungen siehet, so kennt man sie nicht von der Welt, das Haar haben sie gerollt und gesträubt, haben goldene Ring in den Ohren und an den Händen, und stellen sich auf jede Weise der Welt gleich. Nun wie ziemt sich dieses? Ist solches ehrlich? Sind solche Menschen vor Gott aufrichtig? Sind solche ein Licht der Welt? können sie ihren Vater im Himmel durch ihre guten Werke preisen? Theure Seelen, bedenkt es doch wohl wie ihr vor einem Gott zu erscheinen gedenkt an jenem großen Tag, da ihr zur Rechenschaft vor Ihm erscheinen müßt. Lasset uns aufrichtig und getreu sein und uns nicht dieser Welt gleichstellen, sondern lasset uns demüthig wandlen und uns selbst schicken zum Hochzeitsmahl unseres Gottes, auf daß wir mit dem Kleid seiner Gerechtigkeit möchten angethan sein und mit dem Bräutigam zur Hochzeitsmahl eingehen könnten.

Es ist Einem Arbeit kein Vergnügen, wenn man keinen Arbeitserfolg sieht. Der Landmann hat keine größere Freude als beim Einheimsen des Ertrags seines bearbeiteten Ackers. Auch der Arbeiter im Weinberg des Herrn hat keine größere Freude als die, wenn er sehen darf, daß seine Arbeit nicht vergeblich ist.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, October 1877.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Adressen.—Wir möchten gerne eine vollständige Liste von all den Mennonitischen Predigern in den Vereinigten Staaten und Canada mit ihren Postoffice-Adressen haben. Wir würden es als eine besondere Gunstbezeigung betrachten wenn in jeder Nachbarschaft ein Bruder oder eine andere Person uns die Namen und Adressen der Prediger bei ihnen einsenden würde. Wir wollen diese Liste zu unserm eigenen privaten Gebrauch oder Nutzen, und mögen sie vielleicht auch zum Nutzen der Prediger und Andern in einem Pamphletformat drucken, ähnlich derselben die wir vor paar Jahren druckten.

Br. Isaac W. Longacre von Zions Hill, Bucks Co., Pa., schreibt wie folgt: „Am 27. Aug. starb Elisabeth Young, die einzige Tochter unsers Predigers Abraham Young, plötzlich am Schlagfluß, im Alter von 27 Jahren, 10 Monaten und 27 Tagen. Sie verrichtete Morgens noch ihre Arbeit und bis neun Uhr im Vormittag war sie eine Leiche. Sie wurde am 30. an dem Schwammer Versammlungshause beerdigt. Br. Isaac Moyer predigte am Sterbehause und die Brüder Isaac Oberholtzer und Abraham Moyer im Versammlungshause.

Prd. Samuel Moyer von Springfield, Bucks Co., Pa., der eben von einem ungefähr sechsmonatlichen Kranksein genesen hatte und wieder umher gehen konnte und predigen, wurde plötzlich von einem Anfall von Cholera Morbus ergriffen und endlich noch vom Schlag berührt, daran er nach einem ungefähr zweitägigen Leiden am 24. August starb, im Alter von 70 Jahren, 11 Monaten und 18 Tagen. Er wurde am 28. am Saucon Menn. Versammlungshause beerdigt. Eine große Zahl von Freunden und Verwandten folgten seinen sterblichen Ueberresten zum Grabe. Die Brüder Isaac Moyer und Jeb. A. Beutler predigten am Sterbehause und Andreas Mack im Versammlungshause. Text, Apostelg. 20, 25—28. Der durch seinen Tod verursachten Verlust wird in der Familie und in der Gemeinde tief empfunden.

Von Nebraska.—In Bezug des Zustandes der Dinge in Rußland schreibt uns Br. M. F—— von Fairbury, Jefferson Co., Nebraska, wie folgt:

„Vor ungefähr vier Jahren ging in Südrußland, besonders im Gouvernement Taurin, eine ziemliche Bewegung vor in Bezug einer Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Während diesem Jahre, 1877, verließ in Rußland eine Gesellschaft von 116 Familien ihre Heimathen, um sich hier Heimathen zu suchen, in der Hoffnung auch bessere zu finden. Am 24. Mai (Alter Style) traten sie ihre Reise an, und erlangten glücklich ihren Bestimmungsort. Theil gingen nach Kansas, andere wieder nach Nebraska, Minnesota und Dakota. Ihre Frachtgüter brachten sie nach Berdjansk und versandten sie von dort, in der Hoffnung dadurch bei der Auswechselung ihres Geldes etwas zu ersparen, aber da das russische Geld in seinem Werth sehr gefallen war, bekamen sie bei weitem nicht dafür was sie erwarteten, und als ihre Sachen zu Beatrice in Nebraska ankamen, hatten sie noch als Frachtzusatz $69.25 zu bezahlen, auf welche Summe sie jedoch hoffen eine Reduction gemacht zu bekommen.

Die Crops in Nebraska waren dieses Jahr sehr gut, welches den neulich Eingewanderten zu einer großen Abhilfe dienet. Durch den Segen Gottes hoffen sie sich die nöthigen Bedürfnisse des Lebens durch die Arbeit ihrer eigenen Händen verschaffen zu können."

Ein Artikel ohne Unterschrift.—Vor etlichen Tagen bekamen wir eine Notiz von der „Dead Letter Office" in Washington, daß sich ein an uns adressirter Brief dort befände und für das Porto gehalten wird. Wir sandten also das verlangte Postgeld, mit der Bitte uns denselben zuzusenden. Zur gehöriger Zeit kam der Brief uns zur Hand. Wir öffneten ihn und fanden zu unserer getäuschter Erwartung ein Artikel ohne des Schreibers Unterschrift. Unsere Leser werden sich dieses gefälligst merken, daß alle Editoren und Zeitungsherausgeber eine Regel haben kein Artikel in ihr Blatt aufzunehmen ohne den Namen des Schreibers zu haben. So der Schreiber seinen Namen lieber verschweigen haben will, braucht er nicht veröffentlicht werden, aber dieser muß mit dem Artikel eingesandt werden als die Garantie eines guten Vertrauens. Nun hoffen wir unsre Freunde werden sich dieses merken und jedesmal, wenn sie an uns schreiben, zuerst ihr Postamt in deutlicher Handschrift angeben und, wenn fertig, am Ende dann ihren Namen nicht vergessen beizufügen. Auch vergesset nicht dem Briefe die gehörige Postmarke aufzukleben und denselben deutlich zu adressiren, so wird er uns ohne Verzug erlangen.

Verlangt.—Es fehlt uns gegenwärtig an für den Herold der Wahrheit geschriebenen Artikeln. Diejenigen die Zeit und Neigung zum Schreiben haben werden uns gefälligst eingedenk sein. Da die schwere Arbeit nun vorüber ist und die langen Abende wieder heran kommen so laßt uns unsre Zeit und unser anvertrautes Pfund zur Auferbauung und Aufmunterung unsrer Mitmenschen und zu der Ehre Gottes anwenden und benutzen.

Seelenschläfer.—Theil unsrer Brüder in Kansas kamen in Berührung mit den sogenannten „Seelenschläfer," eine Klasse Leute die lehren oder behaupten, daß wenn ein Mensch stirbt, seine Seele mit dem Leib im Grabe todt sei bis am Tage der Auferstehung. Und indem die Brüder dort suchten ihren Grund zu behaupten und sich zu vertheidigen, wiesen ihre Gegner sie auf einen in der Juni Nro. des englischen Herolds von 1876 erschienenen und von David Burkholder geschriebenen Artikel hin, zum Beweis daß der Editor des Herolds bezüglich dieses Gegenstandes denselben Grund behauptet als sie vorgeben. Dieser Artikel ist betitelt: "The Spirits in Prison." Nun alles was wir in dieser Beziehung zu sagen haben ist dieses: daß all die Zeugnisse die die „Seelenschläfer" zur Behauptung ihrer Position aus diesem Artikel sammeln können, und all die Sympathie die der Editor dieses Blattes in dieser Beziehung für sie heget, entweder in seinen persönlichen Ueberzeugungen oder irgenden Artikel daß er jemals geschrieben haben mag, sie gerne dazu willkommen seien. Wir halten diese Lehre, daß die Seele im Grabe schläft für eine falsche, die dem Charakter des Christenthums widersprechend und in heiliger Schrift gänzlich grundlos ist. Wir haben gerade jetzt nicht Zeit ein Artikel über diesen Gegenstand zu schreiben, hoffen aber daß von unsern Lesern uns baldigst mit einem solchen begünstigen werden. Dies ist ein Gegenstand der sehr leicht zu vertheidigen ist. Ein Artikel über diesen Gegenstand erschien vor etlichen Jahren im Herold und ist derselbe jetzt in einem Buch zu haben betitelt „Einfache Lehre," auf Seite 196, ein Buch in dieser Office zu haben, in welchem der Gegenstand sehr gelungen und deutlich dargestellt wird. Das Werk ist in deutscher und englischer Sprache herausgegeben und enthält noch viel anderes nützliches Lesestoff. Preis 50 Cents.

Der Herold der Wahrheit für 1878.—Da das Jahr sich wieder dem Ende entgegen nahet so möchten wir die Aufmerksamkeit unserer Brüder und Gönner auf die Thatsache hingelenkt haben, daß wir, mit der Hilfe Gottes, mit dem Herausgeben des Herolds im kommenden Jahr gedenken fortzufahren, und daß wir hoffen daß unsre Freunde ihre Subscriptionen so bald als möglich erneuern werden, und auch ihre Nachbarn und Freunde darum ansprechen werden um für das Blatt zu unterschreiben. Solche die ihre Subscriptionen jetzt einsenden, werden das Blatt von nun an bis December 1878 zugesandt bekommen. Wir gedenken den Herold völlig so interessant und, wenn möglich, noch interessanter zu machen als er je zuvor gewesen, und fühlen uns in unserm Vertrauen überzeugt, daß die Brüderschaft uns fernerhin, wie bisher, im guten Werke williglich und kräftiglich unterstützen wird.

Gesunde Lehre.—Ein Bruder schreibt uns ihm dem Herold zuzusenden und sagt: „Ich fühle die Nothwendigkeit eines guten religiösen Blattes das gesunde Lehren verkündigt, denn diese sind nicht stets zu bekommen aus den Predigten die wir hier haben, und sehr selten ersehen sie den Mangel an geistlicher Speise, weßhalb Viele krank sind und sterben wegen Mangel an gesunder geistlicher Speise." Wie viele Plätze trifft man bei dem Hin- und Herreisen durch das Land wo einen ähnlichen Stand der Dinge existirt—einen Mangel an gehöriger geistlicher Speise—und wo Viele ihre Seelen mit den geschmacklosen Hülsen des Irrthums ernähren und ihr Leben zubringen mit dem Bauen auf eine falsche Hoffnung, ein sandiges Fundament, und also zum ewigen Unglück ihrer Seelen sich selbst betrügen. Wie ernstlich sollten „wir uns selbst versuchen ob wir im Glauben sind," und täglich in der Schrift nachforschen um zu sehen ob das was wir Glauben sich auch also verhält, damit wir uns nicht mit etwas zufrieden machen das uns am Ende nicht gewähren wird „das Brod des Lebens, das vom Himmel gekommen ist."

Unser Familien-Kalender für 1878.—Wir möchten noch die besondere Aufmerksamkeit unsrer Leser auf unsern Familien-Kalender für 1878 hingelenkt haben. Der Kalender enthält eine schöne Illustration von „Ruth" am Aehrenlesen auf dem Felde Boas, mit einer originalen Beschreibung der damit verbundenen Verhältnissen; eine schöne Geschichte über das „Vertrauen auf Gott"; das Testament von Bischof Heinrich Funck, geschrieben in 1759; zwei Darstellungen der Ansiedlungen der Russischen Mennoniten in Nebrasta, mit noch vielen andern schönen und interessanten Artikeln. Die astronomische Berechnungen wurden von Lawrence J. Zbach von Lebanon Co., Pa., verfertigt, und so weit als uns bekannt ist, ist dieser Kalender schöner gedruckt und besser ausgestattet als irgend ein anderer jetzt herausgegebenen Kalender.

Wir versenden denselben durch die Post portofrei wie folgt: Per Exemplar, 10 Cents; 12 Exemplare, 60 Cents; 21 Exemplare, $1.00; 100 Exemplare, durch die Expreß, $4.00. Wenn durch die Expreß bestellt, bezahlt der Käufer die Expreßkosten. Allen Bestellungen per Post, sollten das Geld beigelegt werden. Wir hoffen, die Brüder und Andere, die im Verkauf dieses schätzbaren Kalenders interessirt sind, werden ihre Bestellungen zeitig einsenden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Des Herrn Führungen im Lebensgange des Georg F. Müller, theils von ihm selbst geschrieben, theils Auszüge aus seinen Berichten. Dieses Buch ist in der That ein großartiges Denkmal unserer Zeit, wie Gott das Gebet seiner wahren Kinder erhört, und zeigt uns wie ein gottesfürchtiger und glaubensvoller Mann 2000 Waisenkinder erhaltet und besorget durch die Kraft des Gebetes. Ein jeder christlichgesinnte Mensch wird dieses Buch mit großem Nutzen und Vergnügen lesen, sowie mit großem Erstaunen über die wunderbaren Führungen des Herrn, denn diese in diesem Buche enthaltene Erzählungen sind keine Romane, sondern wirklich geschehene Begebenheiten. Dieser besagte Georg F. Müller befindet sich noch am Leben, ist in Bristol, England, wohnhaft, und kam vor ungefähr einem Monat auf einer Besuchsreise nach Canada und den Vereinigten Staaten zu Montreal an. Gegenwärtig soll er sich in den Ver. Staaten befinden. Preis dieses Buches 60 Cents. Adressire:

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Ein Besuch des General Gouverneur von Canada unter den Mennoniten.

Aus der uns von Br. Jakob P. Schantz von Berlin, Ontario, zugesandten „Winnepeg Free Preß" vom 25. Aug. machen wir folgende Auszüge über einen Bericht einer neulich gemachten Besuchsreise vom General Gouverneur und seiner Partie in den Ansiedlungen der Russischen Mennoniten dort.

Montags den 20. August verließ die Partie Winnepeg um nach der Reserve zu gehen. Nach Zurücklegung einer Strecke von sechzehn Meilen campirten sie für die Nacht in einer dichten Baumgruppe, bekannt als „Oak Island." Während des Tages fiel ein schwerer Regenguß, welches, während es uns an eine ähnliche mit der Deputation von 1873 durch dieselbe Gegend gemachte Reise erinnert, bei der wir ähnliches erfahren haben, uns ein so recht herzliches Mitleiden für sie verspüren läßt, besonders für diejenigen die genöthigt waren auf ungedeckten Wägen zu fahren.

Dienstag Morgens ging die Sonne auf in voller Pracht und den ganzen Tag über war es sehr angenehm. Bis neun Uhr befand sich die Partie wieder auf dem Wege nach dem Bestimmungsplatz, allwo Vorkehrungen getroffen waren in der Ansiedelung nahe dem Dorfe Eichenthal, ein Strecke von sechzehn Meilen weiter, den geschätzten Besuch zu empfangen.

Gerade wo der Weg in die Reserve einführet war ein Bogen oben über den Weg gebaut mit der Inschrift darauf: „Mennoniten Reserve." Hier begegnete dem General Gouverneur und seiner Partie eine Deputation von den vornehmsten Männern, begleitet von William Hespeler, der besondere Freund und Patron der Mennoniten, dessen Bemühungen die Canadaische Regierung für die jetzt ausgedehnte Mennonitische Niederlassung innerhalb ihrer Grenzen es in einem sehr großen Maaße zu verdanken hat. Die Partie wurde dann von einer Anzahl jungen Männern auf Pferden durch etliche Dörfer zum Empfangplatze geleitet, und als die vornehmen Besucher anlangten, wurden sie beinahe (vielleicht gänzlich) von tausend Männern, Frauen und Kindern bewillkommt. Als sie abgestiegen waren empfingen sie von den Händen einiger der jungen Mädchen, als die ersten Kennzeichen ihrer Gastfreundlichkeit, ein Glas von mit Citronen gewürztem Thee. Die Leute bildeten sich dann in einen großen Umkreis und Jakob Peters verlas dann die nachstehende Anrede.*)

An Seine Excellenz, Lord Dufferin, General Gouverneur von der Regierung von Canada:

Im Namen aller von Rußland eingewanderten Mennoniten grüßen wir Sie ganz ergebenst.

Als das Russische Gouvernement uns vor sechs Jahren ankündigte daß sie den mit unsern Vorvätern unter dem Kaiser Paul gemachten Bund aufzuheben beabsichtigten, der uns, nach unserm christlichen Glauben, von allen Militärpflichten freisprach, fanden wir uns genöthigt uns nach neuen Heimathen umzusehen, unter einer Regierung zu welcher wir das Vertrauen haben könnten daß sie ihre Versprechungen halten würde, und die uns die Erlaubniß gewähren würde Gott nach unsern Gewissensüberzeugungen zu dienen und uns vom Waffendienst freisprechen würde.

Unter den europäischen Regierungen konnten wir uns das Privilegium, unsern Gottesdienst nach unsern christlichen Glauben zu verrichten, nicht gewiß wenden, und darum wurden unsre Augen nach Amerika gerichtet.

Wir hatten von den Vereinigten Staaten gehört, durch Agenten die zu uns gesandt wurden, und Einige unsrer Leute ließen sich auch dort nieder. Im Jahr 1872 sandte Eure Regierung unsern Freund Wm. Hespeler zu uns nach Rußland, der uns Heimathen in Ihrem Lande anbot. Im Jahr 1873 sandten wir eine Deputation nach diesem Lande, auch nach den Vereinigten Staaten, und Einige von uns die dieses unterschreiben waren Glieder jener Deputation. Sie reisten über das größte Theil dieser Provinz, und weit nach dem Westen. Sie wurden von der Regierung mit aller Freundlichkeit und Achtung empfangen, dabei ihnen die Gelegenheit gewähret wurde die Sache für sich selbst anzusehen und zu untersuchen; und ehe sie zurück kehrten zu unsern Leuten in Rußland, wiederholte die Regierung ihnen die Versprechungen die zuvor durch Freund Hespeler zu uns gemacht wurden.

Die Deputirten berichteten uns bei ihrer Rückkehr nach Hause, daß die Vortheile die dieses Land anerbietet, die gemachten Darstellungen sogar übertreffen, und darum zögerten sie nicht lange um uns zu rathen hieherzukommen.

Von jener Zeit an begann die Einwanderung, die immer fortgesetzt wurde bis zu dieser gegenwärtigen Zeit. Wir zählen jetzt 1,072 Familien, und bis nächstes Jahr erwarten wir einen weiteren Zuwachs von unsern Freunden.

*) Diese nachstehende Anrede, die in der deutschen Sprache geschrieben war und von Wm. Hespeler in das Englische übersetzt wurde, und in dem obengenannten Blatte erschien, haben wir wieder aus dem Englischen in das Deutsche übertragen. Dieses bemerken wir hier dieweil unsre Uebersetzung in manchen Stellen ohne Zweifel vom Originalen ziemlich abweichen wird (was in solchem Falle unvermeidlich ist), und damit diejenigen, die mit dem Originalen bekannt sind, die Ursache dieser Abweichung wissen mögen.

Es freut uns im Stande zu sein sagen zu können, daß wir im höchsten Grade mit dieser Landschaft und diesem Boden zufrieden sind, wie auch mit der Art und Weise wie die Regierung ihren Versprechungen zu uns nachgekommen ist.

Ihre Excellenz hat jetzt die Gelegenheit zu sehen für sich selbst was wir während der kurzen Zeit unsres Hierseins ausgerichtet haben.

Sie sehen, unsre Dörser, unsre Felder und unsre reiche Ernte bezeugen in sich selbst daß die Fähigkeiten dieses Landes uns nicht fälschlich dargestellt wurden.

Unter der Führung und Beschützung der göttlichen Vorsehung haben wir jede Ursache vertraunungsvoll auf ein zukünftiges Wohlergehen vorauszuschauen,—unsre Dörfer nehmen zu und unsre Heerden vermehren sich.

Wir sind zufrieden und bereit den Gesetzen des Landes unterthänig zu sein, aber wir können unsern christlichen Glauben nicht mit der Dienstleistung militärischer Pflichten versöhnen.

Wir haben ein völliges Vertrauen auf die Fortsetzung Ihrer mit uns gehaltenen Treue, und erkennen mit Dankbarkeit die väterliche Sorge die uns ertheilt wurde, sowie für den Beistand mit Rath und That die wir täglich durch Ihren Staats-Commissionär und unsern Fürsprecher empfangen.

Wir wissen von dem edeln Charakter Ihrer Excellenz für Ehre, Wahrheit und Herablassung, und fühlen uns geehret und glücklich, die Erlaubniß zu haben vor einem so nahe Ihrer Majestät in Rang und Gütigkeit des Herzens Stehenden, unsre Dankbarkeit für so viele empfangenen Wohlthaten ausdrücken zu können.

Wir bewillkommen Sie in unsre Mitte und bitten Gott, Ihre Excellenz und Ihre Majestät, die Königin, zu segnen, in der Hoffnung daß Sie Ihr einen Ausdrück unser Anhänglichkeit übertragen werden, sammt dem Interesse das wir fühlen in all dem was die Wohlfahrt Ihrer Person und Ihr Reich betrifft.

Mit dem ergebensten Gefühl unsrer Dankbarkeit für die Ehre Ihres gnädigen Besuches unterschreiben wir uns hier im Namen unsrer aller Brüder.

Jakob Peters, Peter Töws, Gerhard Wiebe, Heinrich Wiebe, Cornelius Töws, Jakob Friesen."

Seine Excellenz antwortete dann auf Englisch, was Wm. Hespeler ihnen in das Deutsche übertrug:

Mitbürger von der Regierung und Mitunterthanen Ihrer Majestät:

Ich kam heute hierher im Namen der Königin von England um euch zum Canadaischen Boden zu bewillkommen. Mit dieser Bewillkommung ist es unnöthig für mich die besten Wünsche von der hohen Regierung in England oder der Canadaischen Regierung zu Ottawa zu verbinden, denn es ist euch wohl bekannt, daß beide euer Hierherkommen mit ungemilderter Zufriedenheit betrachteten. Ihr habt euer eigenes Land zum Gehorsam einer Bedenklichkeit eures Gewissens verlassen, auch seid ihr nicht die Ersten die unter dem Druck eines ähnlichen Nothfalls den Atlantic kreuzten. Hierzu muß es euch große Aufopferungen gekostet haben, sowie das Auseinanderreißen mancher zarten Verbindungen und die Zerstörung der gut geordneten Absichten Eures früheren friedlichen Lebens verursacht haben; aber die Thatsache in sich selbst, daß ihr die Ungewißheiten und die Gefahren einer so weiten Auswanderung so männlich risikiret und unternommen habt, lieber als eure Gewissensüberzeugungen in Betreff des unrechtmäßigen Kriegdienstes hinzugeben, ist schon einen Beweis daß ihr unser Respekt, unser Vertrauen und unsre Achtung werth seid. Ihr seid in ein Land gekommen wo ihr das Volk, mit dem ihr zu verkehren habt, in einem großen Kampf begriffen finden werdet, das mit Feinden kämpfet, dazu es, um denen zu widerstehen, dessen beste Energie erfordert. Diese Feinde sind nicht eure Mitmenschen, auch werdet ihr bei diesem Kampf nicht dazu aufgefordert werden eure Händen mit Menschenblut zu beflecken—eine zu eurer religiösen Gesinnung so verabscheuende Aufgabe. Den Krieg zu dem wir euch als Recruten und Kameraden einladen ist ein Krieg der gegen die unbändigen Mächte der Natur gewagt wird; aber jene Mächte werden unsre Herrschaft bewillkommen und unsern Angriff belohnen, dadurch, daß sie ihre Schätze zu unsrer Verfügung hinlegen. Es ist ein Krieg des Ebrgefühls—denn wir gedenken ein Terretorium dem andern beizufügen—aber weder glänzende Städchen noch verwüstete Felder sollen unsere grausamen Spuren anzeigen; unsere Bataillione werden über die grenzenlosen Ebenen maschiren die sich vor uns ausdehnen wie die Sonnenstrahlen den Ocean kreuzen; die wellenförmigen Prärien werden unter unsrer Wache aufblühen und Getreide, Friede und Ueberfluß wird hervorkommen wo wir marschirten. Nicht allein aber sind wir selbst in diesen nützlichen Beschäftigungen begriffen sondern ihr werdet finden daß die einzige andere Nationalität mit der wir je in Berührung kommen können, mit ähnlichen Bestrebungen beschäftigt ist. Sie, gleich wir, bestreben sich das Maaß der Civilisation westwärts zu erheben, nicht als mit uns im Wetteifer Stehende, sondern als Alleen; und eine Gemeinschaft von Interessen, Zwecken und Bestrebungen hat sich zwischen dem Volke der Vereinigten Staaten und uns schon angefangen zu bilden, was sich, wie ich hoffe, zum Beweis einer unzertrennlichen Verbindung bestimmen läßt. Darum, so ihr hieher gekommen seid Friede zu suchen—diesen können wir euch wenigstens versprechen. Es ist aber nicht bloß zu den materiellen Segnungen unseres Landes, daß ich Euch bewillkomme. Wir wünschen auf gleichen Bedingungen unsre gesetzmäßige Freiheiten, unsre Staatsprivilegien und unsere einheimische Landesfreiheit mit euch zu theilen; wir laden Euch dazu ein uns in der Erwählung der Mitglieder unseres Parlaments, in der Bildung unserer Gesetzen und Formirung unsrer zukünftigen Schicksalen zu helfen. Es gibt kein Recht und keine Function die wir als freie Bürger verwalten, daran wir Euch nicht betheiligt haben möchten, und mit diesen bürgerlicher Freiheit offeriren wir euch gleichfalls mit Freuden eine unbedingliche religiöse Freiheit. Den Gebrauch eures Gottesdienstes den ihr mit euch gebracht, soll euch auf eine unbeschränkte Weise gestattet sein zu üben, und unsre zuversichtliche Hoffnung ist, daß die Segnungen die eure tugendhaften Bestrebungen in euren russischen Heimathen erwarteten, werden euch hier fernerhin begleiten, denn wir vernehmen, daß ihr eine nüchterne und gottesfürchtige Gemeinschaft seid, und als eine solche, seid ihr zwiefach unter uns bewillkommet. Mit dem größten Vergnügen ging ich durch eure Dörfer und beschaute mir eure bequemen Heimathen, Scheunen und Nebengebäuden an die wie eine Zaubermacht auf diesen fruchtbaren Ebenen empor gewachsan sind, denn diese beweisen unwiderstreitbar, daß ihr im Ackerbau erfahren seid und schon ein hohes Maaß häuslicher Bequemlichkeit besitzet. Im Namen von Canada und dessen Volk und im Namen der Königin Victoria und ihrem Königreiche biete ich euch darum nochmals die Hand der Bruderschaft und guter Gemeinschaft, denn ihr seid so willkommen zu unsrer Herzlichkeit als zu unsern Ländereien. Im Auge unseres Gesetzes ist der Geringste unter euch so viel als der Geachteste in unserm Lande angesehen, und der Stolzeste unserer Bürger mag wohl damit zufrieden sein euch als mitbürgerliche Landsleute zu begrüßen. Ihr werdet Canada als eine wohlthätige und liebreiche Mutter finden und hoffe, daß ihr unter ihrer pflegender Sorge bestimmt sein möget aufzublühen und in Reichthum und Anzahl zunehmen durch unzählbaren Generationen. In einem Wort: Unter der Flage die jetzt entfaltet über uns wehet werdet ihr Schutz, Friede, bürgerliche und religiöse Freiheit, constitutionale Vorrechte und gleichmäßige Gesetze finden."

Diese obige Anrede wurde mit dem größten Interessen zugehört und mit Zeichen ihres Beifalls bekundet, während viele von ihnen, Männer sowohl als Frauen und Kinder, zu Thränen bewegt wurden. Die Schüler von eins der Dörfer sangen dann ein originales Bewillkommungslied. Der Lehrer einer andern Schule beschenkte der Frau Dufferin ein Schreibbuch, darein ein jedes der Schüler eine Seite geschrieben hatte, wie auch Mustern enthielt von Bleistift-Zeichnungen die die Kinder gemacht hatten, welches mit Freuden empfangen wurde.

Während der Nacht logirte die Partie in ihren Zelten, und den nächsten Morgen als sie ihre Rückreise antraten gingen sie durch etliche der Dörfer und kehrten bei etlichen Häusern ein, sich mit großem Interesse die Eigenthümlichkeiten anschauend die ihre Ordnung und Einrichtungen ihnen darboten.

Es gibt jetzt in Manitoba, wie gesagt wird, eine Bevölkerung Russischer Mennoniten von 6,340 Seelen, die sich vertheilen wie folgt: Rat River Reserve, 3,650; Dufferin Reserve, 2,500; Scratching River Settlement, 190. Es wird angenommen daß diese Leute zusammen $500,000 mit sich brachten.

Die Rat River Reserve liegt östlich vom Red River und begreift acht Townships. Die Dufferin Reserve liegt westlich vom Red River bis an die südliche Grenze der Provinz und begreift siebzehn Townships. In 1874

kamen die ersten Mennoniten hier an und ließen sich auf der Rat River Reserve nieder. Im darauffolgenden Jahr kam eine andere große Anzahl, die sich auf der Dufferin Reserve niederließen; und in jedem nachfolgenden Jahr kamen größere oder kleinere Verstärkungen nach, die sich auf die zwei Reserven vertheilten, ausgenommen achtunddreißig Familien, die sich am Scratching River niederließen.

Die Mennoniten bilden jetzt ungefähr das Einfünftelntheil der Bevölkerung der Provinz von Manitoba. Die von der Canadaischen Regierung angebotenen Begünstigungen zur Ansiedelung hier waren eine Garantie für die Befreiung vom Militärdienst, das Reserviren zweier Landstriche ausschließlich zu ihrer Colonisation u. s. w. Die Regierung willigte auch dazu ein, auf die Garantie der Brüder in Ontario den neuen Ansiedlern $100,000 für ein Termin von Jahren zu sechs Procent zu leihen.

Du bist ein Säemann.

Lieber Leser, wenn ich nach deinem Beruf frage, antwortest du mir vielleicht: „Ich bin ein Handwerker, oder ein Landmann, oder ein Fabrikant;" und du, liebe Leserin sagst: „Ich bin eine Dame," oder: „ich bin eine Näherin." Ich aber falle dir in die Rede und spreche: „Nein; du bist ein Säemann!"

Mit hastigem Schritt betritt der Mensch den Acker dieser Welt und säet, der eine guten, der andere schlechten Samen, je nach der Beschaffenheit seines Herzens. Plötzlich ist er am Ende seiner Furche angelangt; er stirbt, das heißt, es beginnt für ihn eine neue Form des Daseins, die Ernte.

Im Grunde gibt es nur ein einziges in zwei Abschnitte getheiltes Leben; die Saatzeit, gewöhnlich das irdische Leben, und die Erntezeit, gewöhnlich das ewige Leben genannt.

Sage dir ja, daß du mit jedem Schritt deines Lebens säest, und dir also von einem Tag zum andern die Frucht der Ernte für die Ewigkeit bereitest; denn „was der Mensch säet, das wird er ernten."

Mancher hat schon gefragt: „Wie mag jene Welt beschaffen sein? wenn man nur etwas Bestimmtes darüber wüßte? aber noch ist kein Verstorbener zurückgekehrt, um zu erzählen, wie er's gefunden.

O Mensch! die Todten brauchen nicht wiederzukommen, um uns von jener Welt zu berichten; einiges Nachdenken wird uns Alles sagen, was sie erzählen könnten.

Wenn du im Herbst Waizen aussäest, was erntest du im folgenden Jahr? Waizen. Und wenn du Hafer säest, wirst du Hafer ernten; nicht wahr? das versteht sich von selbst.

Nun wohl! Daß du in jener Welt ernten mußt, was du in dieser gesäet hast, das versteht sich auch von selbst.

Irret euch nicht; „was der Mensch gesäet hat, das wird er ernten." Wer auf das Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist säet, wird vom Geist das ewige Leben ernten. Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurrerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen.

Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Gal. 5, 6.

Ueberlege einmal: Was hast du heute während deiner Arbeit gedacht, und was hast du gesprochen? Wie verstrich dir der Tag? Vielleicht bist du nicht zufrieden; du hättest es besser machen können. Hüte dich! deine täglichen Gedanken und Handlungen sind eben so viele Samenkörner, die du ausgestreuet hast für die Ewigkeit. O, wie viele Seelen, die anfänglich im Leichtsinn dahinlebten, sind zur Besinnung gekommen bei dem Gedanken, daß jedes Böse, auch wenn wir es längst vergessen, in der Ewigkeit seine Früchte tragen wird, und haben seufzend bei sich selbst gesprochen: „Ach, könnten wir doch unser Leben von vorn beginnen."

Vergiß also nie, daß du ein Säemann bist, und bereite dir durch gute Gedanken, gute Worte und gute Handlungen, eine gute Ernte. Und wenn dein Gewissen dir sagt, du habest schon viel Böses gesäet, so wirf dich dem Gott der Barmherzigkeit zu Füßen, der Alles vergeben, und Alles heilen will. Schließe dich Jesu an, und bleibe in Ihm, wie die Rebe am Weinstock so wirst du Frucht treiben und er wird dich beschneiden, damit du immer mehr trägst.—Haesfr.

Der Thron der Gnade.

Für das wahre Kind Gottes wird der schönste Platz auf Erden immer dort sein, wo es im Gebete zu Gott sich am Throne der Gnade demüthiget.

Das wahre Gebet ist so süß, und dem bedrängten Herzen so wohlthätig, wie der erfrischende Thau des Nachts vom Himmel kommt, um die ganze Natur aufs neue zu beleben. Ist es möglich, daß auf dieser Erde, ein vernünftiges Wesen auf dieser Erde gelebt haben kann, ohne jemals den beseligenden Einfluß des Gebetes empfunden zu haben? Oder der niemals Beruhigung gefunden hätte für seinen betrübten Geist an dem Gnadenthrone des himmlischen Vaters?

Wenn unter dem Sturme wilder Versuchung, oder in den Fluthen bangen Zweifels, die Seele nur zu ihrem Gott aufschauen kann, so ist der Sieg über das Böse schon halb gewonnen; denn, wenn die bessere Gefühle der Seele einmal die Oberhand gewinnen, dann werden Versuchungen und Zweifel verschwinden wie der Frost vor der Sonne.

In der stillen Stunde des Gebetes, wenn hülfreiche Engel sich zu uns niederbeugen, die goldne Leiter auf und absteigen, und die Luft erfüllen mit dem Duft wahrer Demuth, und der Geist sich badet in seinen Wassern: da ist unaussprechliche Freude; und es gibt dem bedrückten Herzen große Zuversicht, wenn es auf diese Weise, mit Engeln zusammen seine Gebete zum himmlischen Vater emporsendet.

Aber es gibt auch Stunden, wo Leben und Tod im Gebete begriffen zu sein scheinen—in bitterer Todesangst betet die Seele, weil sie muß.

Der große Nutzen eines solchen Gebetes ist auch die Belohnung desselbigen. Das Gebet welches wir für die Leiden anderer aufopfern, und zu welchem wir durch Liebe und Mitgefühl getrieben werden, wird auch die Wolken durchdringen, und hinaufsteigen zum Thron des Höchsten.

Wir lesen von einem der da betete im Garten Gethsemane's, bis die Blutstropfen von ihm flossen; dennoch aber erbob er sich ruhig und ergeben, und sprach die schönen Worte: „Nicht mein Wille geschehe, o, Vater, sondern der Deinige.

Und obgleich menschlicher Stolz, sich oft als eine Schranke zwischen uns und dem seligen Einflusse des Gebetes stellen mag, so werden doch alle, die die beseligenden Einflüsse des Gebetes empfunden haben, bekennen, daß die Stunde des Gebetes von großer Wirkung, und segensreichem Einfluße ist.—Brüdb.

„Das himmlische Erbtheil."

„Das Erbtheil der Heiligen." So ist denn der Himmel mit allen seinen Herrlichkeiten ein Erbtheil. Nun ist aber ein Erbtheil nicht etwas, was man mit Geld erkaufen, durch Arbeit erwerben oder im Kampf erringen kann. Wenn irgend Jemand ein Erbtheil besitzt, im eigentlichen Sinn des Worts, so ist's sein eigen durch das Recht der Geburt. Und so verhält sich's auch mit dem Himmel. Jemand, der dies herrliche Erbtheil empfangen will, erlangt es nicht durch des Gesetzes Werke, noch durch die Kraft eines fleischlichen Arms; es wird ihm zu Theil als ein Gegenstand des Testaments der Gnade, weil er „wiedergeboren ist zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten;" und so wird er ein Erbe des Himmels, kraft des Bluts und der Geburt. Welche zur Herrlichkeit gelangen, die sind Kinder; denn steht nicht geschrieben: „Der Herzog unserer Seligkeit führet viele Kinder zur Herrlichkeit?" Sie kommen nicht dazu als Knechte; kein Knecht hat irgend ein Anrecht auf das Erbgut seines Herrn. Und sei er auch noch so treu, so ist er doch nie und nimmer seines Herrn Erbe. Weil ihr aber Kinder seid—Kinder durch des heiligen Geistes Wiedergeburt, Kinder, weil euch der Vater auf- und angenommen hat—weil ihr durch übernatürliche Kraft wiedergeboren seid; so werdet ihr Erben des ewigen Lebes, und ihr gehet ein zu den vielen Wohnungen in eures Vaters Hause droben. So wollen wir denn allezeit, wenn wir unsre Gedanken auf den Himmel richten, dessen eingedenk bleiben, daß er eine Stätte ist, die uns zugedacht ist, und ein Besitz, dessen Genuß uns zukommt kraft unsrer Geburt, nicht um unsre Werke und Verdienste willen. „Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Weil dies Reich ein „Erbtheil" ist, so habt ihr keinen Anspruch daran, und dürft nicht zu demselben eingehen, so lange ihr nicht wiedergeboren seid.—Sendb.

Ein fröhlich Herz macht ein fröhlich Angesicht; aber wenn das Herz bekümmert ist, so fällt auch der Muth.

Für Kinder.

Pflichten eines Kindes.

Ein gutes und ein braves Kind
Ist fröhlich und gehorcht geschwind.
Es muß auch gern zur Schule gehn,
Nicht lange auf dem Wege stehn.
Soll fleißig lesen, fleißig schreiben,
Und keine schlimmen Sachen treiben.
Es darf nicht lügen, darf nicht naschen,
Muß gern Gesicht und Hände waschen.
Es soll nicht lärmen, soll nicht schrei'n,—
Soll liebreich und verträglich sein.

Bibelsprüche und geistliche Räthsel.

(Theilweise aus dem „Bibl. Lustgärtlein.")

Das Buch der Richter.

Frage: Wie viele Capitel hat das Buch der Richter?

Antwort: Einundzwanzig.

F. Welcher Stamm sollte nach Josuas Tod den Krieg führen wieder die Cananiter.

A. Der Stamm Juda. Cap. 1, 2.

F. Welcher Stamm zog mit Juda?

A. Simeon. Cap. 1, 3.

F. Was wird uns von dem andern Geschlecht gesagt, welches nach Josuas Tode aufkam?

A. Sie verließen den Herrn und folgten andern Göttern nach. Cap. 2, 12.

F. Wie ging es ihnen dann?

A. Der Herr übergab sie in die Hand des Königs Cusan Risathaim. Cap. 3, 8.

F. Wurden sie wieder aus seiner Hand errettet?

A. Ja; da die Kinder Israel zu dem Herrn schrieen erlöste Er sie wieder durch Athniel, Calebs jüngster Bruder. Cap. 3, 9.

F. Was wird uns von Israel zu der Zeit Jair gesagt?

A. Sie verließen den Herrn und thaten übel vor Ihm. Cap. 10, 6.

F. Wie ging es ihnen dann?

A. Der Herr gab sie in die Hand der Philister und Amoniter. Cap. 10, 7.

F. Wie lange wurden die Kinder Israel dann von den Philistern unterdrückt?

A. Vierzig Jahre lang. Cap. 13, 1.

F. Wer befreite sie wieder von ihnen?

A. Simson.

F. Wer war Simson?

A. Manoah's Sohn zu Zarea. Cap. 13,2.

F. Wodurch war Simson ausgezeichnet?

A. Durch seine große Stärke.

F. Was kam Simson entgegen als er mit seinem Vater und seiner Mutter gen Thimnath ging?

A. Ein junger Löwe, brüllend. Cap. 14, 5.

F. Wie entkam Simson dem Löwe?

A. Er zerriß ihn wie man ein Böcklein zerreißt. Cap. 14, 6.

F. Welchen geistlichen Sinn mögen wir hiervon fassen?

A. Gleichwie Simson auf der Reise einen brüllenden Löwe überwunden und getödtet hat, also hat Christus, ehe denn Er mit der Predigt des Evangelii angefangen eine Kirche zu sammeln, den brüllenden Löwe, nämlich den Teufel in der Wüste überwunden als Er von Ihm versucht worden (Matth. 4, 10), welches Segens alle diejenigen genießen, so durch den Glauben Christi Verwandte werden.

F. Wo sind die besten Schleuderwerfer gepacht?

A. So stehet geschrieben, Cap. 20, 16: Unter allen diesem Volk (Benjamitischen Kriegsvolk) waren siebenhundert Mann auserlesen, die flink waren und konnten mit der Schleuder ein Haar treffen, daß sie nicht fehleten.

An die Kinder.

Nun hat der Herbst sich wieder herangenaht. Die liebe Sonne weicht wieder von uns und ihre heiße und drückende Strahlen werden erträglicher, und die Tagen werden kürzer und die Nächte länger und kühler. Die Ernte die wieder, Gott sei Dank, gut gerathen ist, ist nun eingesammelt und haben wir wieder einen schönen Vorrath, beides für Menschen und Vieh, für den ganzen Winter vor uns. Manche Leute, und besonders jungen Leute, scheinen sich wenig oder gar keine Gedanken hierüber zu machen, und doch sind es Sachen die voll den schönsten Belehrungen sind und die die Gedanken aller Menschen, Alt und Jung, beschäftigen sollten. Warum? Dieweil solches uns dahin führet den lieben Gott und Schöpfer aller Dinge besser zu erkennen lernen, der Alles in seiner Hand hat und dabei nach seinem Wohlgefallen handelt. Ja alles dieses lehrt und zeigt uns wie wahr die Verheißungen Gottes sind und wie Er sein Wort hält der da sprach: „So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Dies sehen wir alles von Jahr zu Jahr in Erfüllung gehen, ohne daran zu denken daß der liebe Gott hierin regieret und all dieses in seiner Hand hat. Dies zeigt uns auch wie liebreich, gütig und barmherzig Er gegen uns Menschen ist. Ja er läßt die Sonne aufgehen über Gute und über Böse, und läßt es regnen über Gerechte und über Ungerechte, so daß Alle Kleider, Decke und Nahrung haben mögen.

Darum, alles was wir haben das haben wir von Gott. Daraus sehen wir nun wie groß die Liebe Gottes gegen alle Menschen ist und wie gnädig Er für Alle sorget. Doch, wiewohl der liebe Gott alle Menschen liebet, ihnen Gesundheit schenket, thnen ihre Arbeit gelingen läßt und ihre Felder mit allerlei Früchten reichlich segnet und ihnen auf tausenderlei Weise viel Gutes thut, so liebet Er doch nicht all ihre Werke. Gott will haben daß wir ihn auch lieben und von allem Bösen ablassen sollen; und warum sollten wir ihn nicht lieben wenn Er uns so freundlich entgegenkommt, uns so viel Gutes thut und uns einladet zu thm zu kommen? Laßt uns thun wie der Apostel Johannes sagt: „Lasset uns ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet."

Lange Abende.

Nun werden die Abende wieder ziemlich lang und sind immer noch am zunehmen. Bald werden fleißige Leute wieder darüber nachdenken wie diese Abendstunden nützlich zu benutzen nachdem die Tagesarbeit verrichtet, das Abendbrod vorbei und alles beseitigt ist und die Familie sich gemüthlich in das warme Zimmer einsammelt. Allen solchen die zum Lernen Lust haben bieten diese lange Winterabende eine glänzende Gelegenheit dar sich reiche Schätze zu sammeln. Wir hoffen, die kleinen Leser und Leserinnen des Herolds werden diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen, sondern suchen so viel als möglich dieselbe zu benutzen. Die ihr in die Schule gehen werdet, lernet eure Aufgaben gut. Dabei aber versäumet nicht auch fleißig im Worte Gottes zu lesen, denn das wird euch den Grund aller Weisheit lehren. Auch setzet die Kinderabtheilung im Herold jeden Monat, denn diese Artikel werden besonders für euch geschrieben, von solchen Schreibern denen die Ausbildung eures Verstandes und das Wohl eurer Seelen nahe am Herzen liegen. Und die christlichen Räthsel suchet auch aufzulösen, die gegeben werden um euch zu veranlassen im Worte Gottes zu forschen und mit demselben besser bekannt zu werden. All dieses wird euch zum Guten dienen und zu einem köstlichen Schatz verhelfen so ihr fleißig, getreu und gehorsam seid und suchen werdet die euch dargebotene schöne Gelegenheit wahrzunehmen. Darum seid alle fleißig und sendet uns die Auflösungen der Räthsel im Herold jedesmal sogleich ein.

An unsere Kinderfreunde.

Unsere Freunde der Kinder und jungen Leute die Lust und Talent dazu haben möchten wir hiermit ersucht haben zuweilen kurze und passende Aufsätze für die Kinderabtheilung zu schreiben und einzusenden. Desto mehr wir uns in unserm Einfluß vereinigen, destomehr Gutes mögen wir im Stande sein auszurichten. Wir leben in einer bösen Zeit und können nicht zu viel Gutes thun. Auch sind uns gutzusammengestellte und für die Kinder nicht zu schwierige Räthsel allezeit sehr angenehm. Solche aber die uns Räthsel einsenden für den Herold müssen uns stets die Antworten sogleich mit einsenden. Laßt uns alle zusammen wirken und suchen die Kinder zu interessiren in dem was ihnen zur ewigen Seligkeit dienen mag.

Ein Zahlenräthsel.

Ich bestehe aus zwanzig Buchstaben.
Mein 9, 5, 10, 15, 3, 13, ist ein Fest.
Mein 8, 12, 19, 9, 13, ist ein Hauptwasser.
Mein 1, 5, 11, 2, 6, 16, war eine Königin.
Mein 17, 20, 7, 14, 4, ist ein Nichtchrist.
Mein 18, 14, 6, ist wie die Erde im Anfang war.
Das Ganze war ein Freudenruf einer Menge.

M. E. Bucher.

Auflösung des Räthsels in Nro. 8.

Kommet her zur mir Alle. Matth. 11, 28.
Himmel ist wo keine Sünde wohnt.
Kurz ist wie unser irdisches Leben.
Lamm, das kann das Siegel Gottes aufthun.
Thore hatte die Stadt Jerusalem.

Richtig aufgelöst von M. E. Bucher, Columbus Grove, O.

Vermischtes.

Eine Uebersetzung von

ROCK OF AGES, CLEFT FOR ME.

Fels der Ewigkeit, laß mich
In dir bergen festiglich!
Laß das Wasser und das Blut
Deiner Seite mir zu gut:
Mir zur Heilung gültig sein,
Mich von Sünden ganz befrein.

Was hülf' meine Thränenfluth?
Was des Eifers heiße Gluth?
Du mußt mein Erlöser sein,
Du kannst retten, du allein:
Zahlung ich nicht leisten kann,
Deinem Kreuz nur häng ich an.

Weil mein schwacher Odem währt,
Wann mein Augenlicht aufhört,
Wann ich komm zum Gnadenlohn
Und dich schau auf deinem Thron:
Fels der Ewigkeit, laß mich
In dir bergen festiglich!

„Ein fleißig Weib ist eine Krone ihres Mannes."

Salomo, der König Israels, sagt: „Ein fleißig Weib ist eine Krone ihres Mannes; aber eine unfleißige ist ein Eiter in seinem Gebein." Spr. 12, 4. Wir wollen kurz den „Fleiß" und die Trägheit eines Weibes sammt den Folgen betrachten. Ein fleißiges Weib erkennt man an ihrem ganzen Wesen; an der Kleidung, am Betragen, im Hauswesen, im Garten und an ihren Kindern. Sie ist der Trägheit feind, denn sie weiß, daß „fleißige Hand wird herrschen; die aber lässig ist, wird müssen zinsen."

Sie wünscht nicht blos, daß ihre Arbeit geschafft wäre, sondern geht frisch daran und thut sie. Sie kleidet sich einfach, wie es den heiligen Weibern zusteht. Dem unnöthigen Roffelwesen und Flitterstaat ist sie feind, denn die Zeit ist ihr viel zu kostbar, als daß sie dieselbe mit unnöthigen oder gar sündlichen Dingen zubringen sollte. Sie weiß, daß der rechte Zierath und die wahre Schönheit eines Weibes nicht in einem schönen Gesicht, noch in einem modischen Anzug, sondern in wahrer Frömmigkeit und Herzensdemuth besteht. Wo diese fehlt, da hilft kein äußerer Schmuck und auch kein schönes Gesicht. Salomo sagt: „Ein schönes Weib ohne Zucht ist wie eine Sau mit einem goldenen Haarband." Eines tugendsamen Weibes Zierrath und Schmuck ist, daß sie reinlich und fleißig ist, und sich auch beträgt wie ein Christ. „Sie thut ihren Mund auf mit Weisheit; und auf ihrer Zunge ist holdselige Lehre"—nicht Scheltworte, oder lose Geschwätze, noch Verleumdung.

Das Besuchmachen überläßt sie Andern. Sie sitzt auch nicht sehr viel vor der Thüre oder am Fenster, um Alles zu sehen, was auf der Straßen vorgeht, sondern „schauet wie es in ihrem Hause zugehet, und ißt ihr Brod nicht mit Faulheit." Ihre Kinder laufen nicht zerlumpt und mit ungewaschenen Gesichtern umher; sie läßt sie auch nicht dem Müßiggang fröhnen, sondern hält sie zur Arbeit an. „Ihre Söhne (und Töchter) kommen auf und preisen sie selig; ihr Mann lobt sie." Sie hat nicht nöthig sich selbst zu loben. „Sie wird gerühmet werden von den Früchten ihrer Hände; und ihre Werke werden sie loben in den Thoren." Ihr Fleiß erstreckt sich weiter als blos tu ihrer eigenen Familie. „Sie breitet ihre Hände aus zu dem Armen, und reicht ihre Hand dem Dürftigen." Wer fleißig arbeitet und sparsam haushält, der hat auch zu geben den Dürftigen. „Durch ordentliches Haushalten werden die Kammern voll aller köstlicher lieblicher Reichthümer," und man kann leiblich und geistlich Gutes thun. O welch ein großes Ding ist es doch um ein fleißiges, tugendsames Weib! „Sie ist viel edler denn die köstlichsten Perlen." Ehemänner, die mit solchen Weibern geseguet sind, können dieselben nicht zu hoch schätzen, noch Gott dankbar genug sein.

Wie angenehm ist es für den Mann, wenn er heimkommt, es sei nun aus der Werkstätte, vom Store, Baueree oder vom Feld, wenn er seine Wohnung rein und in guter Ordnung findet, und er froh brwillkommt wird. Nirgends wo sonst wird er sich so glücklich fühlen als daheim bei den Seinen. Kehrt Hauskreuz ein, so theilen die Ehegatten es mit einander. Trifft ein Fehlschlag ein im Geschäft und schwerer Verlust, so daß der Mann kaum weiß, wie seine Familie zu ernähren, so steht ihm das Weib bei. Hat sie zuvor sparsam haushalten so thut sie es jetzt noch mehr. Sie sinnt nicht nur auf Mittel und Wege, sondern legt selbst Hand an, wenn sie noch jung und kräftig ist. „Sie gehet mit Wolle und Flachs um, und arbeitet gerne mit ihren Händen." Das Spinnen bezahlt sich jetzt nicht mehr so gut wie früher, so „macht sie einen Rock, und verkauft ihn; einen Gürtel gibt sie dem Krämer." Sie näht oder wäscht für andere Leute und sucht dadurch etwas zu verdienen. Aber anstatt daß manche Weiber in solchen Zeiten der Noth helfen das Brod verdienen, fahren sie fort, der Mode zu fröhnen, bis nicht nur der letzte Cent, sondern auch der Credit aus ist; „und die Armuth sie übereilet wie ein Fußgänger und der Mangel wie ein gewappneter Mann." Kein Wunder, sucht dann mancher Mann das Wirthshaus auf, um seinen Kummer zu ersäufen, kehrt aber statt dessen nur mehr beladen wieder heim.

Es ist wahr, was Salomo sagt: „aber eine Unfleißige ist ein Eiter in seinem Gebein." So wie Eiter in einem Glied beständig schmerzt und nagt und den ganzen Körper angreift, so ist ein unfleißiges Weib. Ihr Mann kann sich auch nirgends, weder daheim, noch draußen vergnügen. Sieht er sein Hauswesen und seine Kinder an, so ist nichts Anziehendes, wohl aber viel Abstoßendes zu finden. Kommt er in eine Familie, wo Reinlichkeit und Ordnung herrscht, so will ihm auch wieder der Muth sinken, wenn er an seine eigene Häuslichkeit denkt. Es ist ein beständiges Nagen, welches ihm das Leben verbittert, besonders wenn sie noch „zänkisch" ist. Wenn nun solche Weiber klug wären, so würden sie ihr Hauswesen, so viel es ihnen möglich ist, reinlich und in Ordnung halten. Solche die dies noch nicht gelernt haben, können es noch lernen, wenn sie wollen. Ich weiß sehr wohl, daß man in einer zahlreichen Familie nebst Feldarbeit nicht immer Alles nach Wunsch machen und halten kann, aber es ist doch leichter, eine Haushaltung die in Ordnung ist, also zu halten, als eine unordentliche in solchem Zustand zu regieren, da nichts seinen bestimmten Ort hat, ist auch nur halb so viel Mühe. Eine fleißige Hausfrau kann beinahe irgend ein Stück Hausrath oder Kleidung im Dunkeln greifen. Die Männer, die unfleißige Weiber haben, sollten dieselbe in Liebe ermahnen, wenn sie selbst reinlich und ordnungsliebend sind, den fleißigen nachzuahmen und recht oft und mit Gebet das 31. Capitel in den Sprüchen Salomos zu lesen und zu beherzigen. Da finden sie, was man eine „Musterhausfrau" nennt—die Lehre, die der König Lamuel von seiner Mutter erhielt. Ich denke mir, diese Königs Mutter hielt mehr auf Arbeit, als auf Putz—eine gute Lection auch für Königs Weiber und Töchter!

Nun sagt aber vielleicht ein Weib: „Gibt es nicht auch unfleißige Männer, die nicht für ihre Familie sorgen, wie sie sollten?" Ja wohl! Salomo hat auch diese beobachtet und spricht von ihnen. „Der Faule spricht: Es ist ein junger Löwe auf dem Wege. . . . Ein Fauler wendet sich im Bette wie die Thür in der Angel. Der Faule verbirgt seine Hand im Topf, und wird ihm sauer, daß er sie zum Munde bringt. Der Faule stirbt über seinem Wünschen, denn seine Hände wollen nichts thun." Er läßt sich auch nicht rathen, denn: „Ein Fauler dünkt sich weiser denn sieben, die da Sitten lehren." Gehört nun der Mann und die Frau zu dieser Klasse, dann o weh' den armen Kleinen! Das beste Mittel die Faulheit zu vertilgen, ist: gründliche Bekehrung, wahre Herzens-Heiligung. „Die Gottseligkeit ist zu allen Dinge nütze" und macht aus trägen Faulenzern ernstliche Christen.—Wechj.

Das Auskommen.

Wenn wir auskommen wollen, so ist Gott das beste Californien; wer es anderwärts sucht, betrügt sich oft. Ordnung hilft haushalten, und haushalten hilft auskommen mit dem, was einkommt.

Jeder Haushalt soll seinen Voranschlag haben, wie der Staat. Es ist nur der Unterschied dabei daß nicht, wie dort, zuerst die Ausgaben, sondern vor allem die Einnahmen zu Rathe gezogen werden, denn viel verthun und wenig erwerben, ist der Weg um zu verderben. Wenn unsre Ausgaben vom Einkommen abgerechnet sind, dann erst wissen wir, was wir haben. Mit diesem Reineinkommen müssen wir nun seben auszukommen, wobei der Nothgroschen nicht vergessen ist.

Ordnung ist die Seele der Wirthschaftlichkeit. Ordnung heißt: Alles zu seiner Zeit, Alles an seinem Ort! Wie immer mit einer Tugend uns viele kommen und jede mit reichen Gaben, so auch hier. Der Ordnung folgen Pünktlichkeit, Frieden und Eintracht, Reinlichkeit, Sauberkeit und Schonung der Sachen.

Sparen ist verdienen! wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Thalers nicht werth, und

spare in der Zeit, so hast du in der Noth! Sparsamkeit ist nicht Geiz, denn der Geizige nennt den Sparsamen einen Verschwender; sie ist auch nicht Verschwendung, denn der Verschwender nennt den Sparsamen einen Geizigen. Sparsamkeit ermahnt uns zur Einfachheit, zur Mäßigkeit, Nüchternheit und Zufriedenheit. Sie stört weder Freude noch Geselligkeit. Im Kaufladen fragt sie: Wozu? und kauft nur den Bedarf.

Vorsicht sei die dritte Säule des Hauses! Weise Hut behält ihr Gut. Hab' ich ist besser, als hätt' ich. Vor allem fürchtet sie die Augen der Menschen, auch die eigenen, denn was prunket und gleißt, lockt zumeist. Vorsicht bedenkt das Ende und schadet niemals.

Erfahrung ist zwar eine theure Schule, denn Jeder muß Lehrgeld geben, aber die beste Lehrmeisterin. Erfahrung macht weise. Zum guten Auskommen gehört nicht blos Einkommen, sondern auch Verstand. Erfahrung schaut sich überall um, daß sie erfährt, was sich bewährt, denn wer die Augen nicht aufthut, muß den Beutel aufthun. Es kann nicht alles beim Alten bleiben, auch in der Wirthschaft nicht, doch ist immer was Neues nicht immer auch was Gutes. Erfahrung fragt nach, denn Mancher hat's schlechter und bezahlt theurer, was Andere gut und wohlfeil haben. So ist's in Haus und Hof, Küche und Keller, Stube und Schrank. Erfahrung will auch erfahren sein, darum müssen wir sie versuchen, doch mit Klugheit und im Kleinen. So wächst Erfahrung groß und wird der Trost für alle Zeiten.

Derjenige ist reich genug, der sich genügen läßt. Es heißt wohl, an Gottes Segen ist alles gelegen, doch heißt das nicht, Du sollst der Ruhe pflegen, sondern thu' das Deine, Gott thut das Seine; denn wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.

Die Hungersnoth in Ostindien.

Die schon in das zweite Jahr hinein dauernde Dürre im südlichen Theile Ostindien hat eine schreckliche Hungersnoth herbei geführt, die kaum ähnlichen Heimsuchungen des 17. und 18. Jahrhunderts nachsteht. Die letzte große Hungersnoth in Ostindien beschränkte sich auf Bengalen, die gegenwärtige erstreckt sich über große Theile von Madras und Bombay. Auf einem Gebiete von 1,400,000 Quadratmeilen Umfang mit einer auf 25 Millionen beziffterten Einwohnerzahl herrschen unter 10 bis 14 Millionen Menschen Mangel und Noth in furchtbarer Ausdehnung, und die Berichte aus jenem fernen Lande melden, daß bereits eine Million und mehr Personen elendiglich umgekommen sind. Und das Problem, wie man den Unglücklichen beispringen kann, ist trotz der 1873 bis '74 im Bengalen gemachten Erfahrungen ein schwer zu lösenden. Das Volk des südlichen Theiles von Ostindien ist über ein großes Gebiet vertheilt, und noch viele Tausende werden dahinwelken, ehe Hülfe gebracht werden kann. Es fehlt an Eisenbahnen und schiffbaren Flüssen, die Landstraßen sind sehr schlecht, und nur wenige Beamte der englischen Regierung mit der Sprache des Landes vertraut. In Folge des Wassermangels ist der Transport von Schlachtvieh unmöglich, und ehe Getreideladungen zur Stelle geschafft werden können, werden Monate vergehen. Die englische Regierung thut ihr Möglichstes zur Abhülfe der Noth und ist bestrebt, die beklagenswerthen Menschenmassen in großen Lagern zusammen zu ziehen und ihnen Hilfe zu bringen. In Madras beschäftigt man mehr als eine Million Armer an öffentlichen Bauten, und eine weitere Million erhält dort Lebensmittel. Die Zusammenziehung großer Menschenmassen aber droht, den Ausbruch von Seuchen herbeizuführen, denen voraussichtlich noch mehr Millionen zum Opfer fallen werden. Dazu gesellen sich noch die Unwissenheit und abergläubische Gleichgültigkeit des Volkes, das Kastenvorurtheil und andere Umstände. Gar Viele, und besonders die höheren Klassen angehörigen Leute, ziehen den Tod der Arbeit an den öffentlichen Werken und der Annahme von Gaben aus englischen Händen vor. Und die gegenwärtig das Land heimsuchende Hungersnoth ist schon die vierzehnte des gegenwärtigen Jahrhunderts und bedroht thatsächlich die finanzielle Solvenz des britischen Indien's. In England hat man Millionen für die Nothleidenden gesammelt, und große Getreideladungen sind nach Bombay verschifft worden.

Noth und Elend.

In Betreff der Ursachen der großen Noth und des großen Elends unter so vielen Menschen zu dieser unsrer Zeit machte neulich ein Wechselblatt folgende treffende Bemerkungen die leider nur zu viel Wahres enthalten.

„Ein dummer Stolz ist in letzter Zeit so sehr unter den Menschen eingerissen, und dieser trägt am meisten dazu bei, daß dieselben nicht mehr mit geringem Verdienste auskommen können, und Strikes veranstalten und dadurch ungemein viel Noth und Elend verursachen. Dieser dumme Stolz ist im Grunde nichts als eine unvernünftige, verkehrte Scham, und entstand während den guten Zeiten, welche wir gehabt hatten wo der Lohn hoch und Arbeit reichlich vorhanden war. Man will sich schämen, billige oder abgetragene Kleider zu tragen; man will sich schämen, geringe, oder gemeine oder schwere Arbeit zu thun; man will sich schämen von Morgens bis Abends zu arbeiten; man will sich schämen, im Sommer barfuß oder in Hemdärmel zu gehen, bei der größten Hitze—besonders Sonntags—behalten junge Männer schwere tuchene Röcke an und setzen sich lieber dem Sonnenstich aus, als daß sie nicht nach der Mode herauskommen; man will sich schämen, eine Viertelmeile zu Fuße zu gehen, so es möglicherweise kann verhütet werden, lieber bezahlt man; man will in den Städten wohnen und wenn man das Brod auch nicht im Hause hat; man will nicht in billigen Wohnungen wohnen und wenn man die Rente auch fast umsonst bekommt, lieber gibt man seinen ganzen Verdienst für ein prächtiges Haus zu renten, und wenn man auch am Hungertuche nagen muß. So könnte man noch Vieles herzählen was früher nicht war, besonders wenn man von der Kost etwas sagen wollte. Damals waren die Leute gesünder als jetzt und hatten mehr Geld übrig wenn sie 25 bis 50 Cents den Tag verdienten als sie jetzt haben, so sie $1.00 bis $1.50 den Tag erhalten."

Unglücksfall.

Ueber ein schreckliches Brunnenunglück berichtet das „Volksbl." in Pittsburg: Letzte Woche versuchte in Langville, Jefferson Co., an Bennet's Zweig der Alleghany Valley Eisenbahn, ein Mann Namens Hallowell einen alten Brunnen in seinem Hof zu reinigen. Er stieg hinunter, kam aber bald wieder herauf, indem er sagte, es sei ihm so schlecht und wollte heraussteigen. Dazu hatte er aber schon nicht mehr die Kraft; seine Frau vermochte ihn auch nicht zu halten und so fiel er in den Brunnen zurück und zerschellte sich den Schädel. Nun kamen die Nachbarn herbei. Einer derselbe Namens Thomas Moore, ließ sich herunter, um den Verunglückten zu retten, wurde aber ebenfalls von dem giftigen Grubengas überwältigt und starb anscheinend ohne Schmerzen. Ebenso ging es einem Dritten, einem ledigen jungen Mann Namens Barkly. Hollowell war 35 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit vier Kindern. Moore war 22 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und ein Kind.

—Merkwürdiger Brunnen. Auf der Farm von Chris. Gebhardt in Brownsville, Minnesota, soll sich, den Berichten des „Caledonia Courier" zufolge, ein merkwürdiger Brunnen befinden, der seinen Besitzer den ganzen Sommer über mit Eis versorgt. Der Herausgeber der genannten Zeitung besuchte den Brunnen selbst und erzählt, daß er sich in eigener Person davon überzeugt habe, daß derselbe wirklich Eis enthalte und in der Nähe des Brunnens sich befindende Höhle eine Temperatur von höchstens 3 Grad über Null besitze. Gebhardt soll beim Suchen nach Metallen in dem Felsen, auf welchem sich der Merkwürdige Brunnen befindet, diese bis jetzt in Minnesota einzig dastehende Naturmerkwürdigkeit gefunden haben.

—Finstere Zeiten. Wir leben in diesem „aufgeklärten" Zeitalter in einer sehr finsteren Zeit—wo selbst „Christen Augen haben und nicht sehen, Ohren und nicht hören, Herzen und nicht fühlen und empfinden." Sie leben ihnen selbst in ihren Genüssen. Egoismus ist ihre Haupt-„Tugend," Ehrsucht, Habsucht, Stolz, Eitelkeit, Hoffart und Hochmuth, sind das Unkraut, welches den ausgestreuten Samen des Evangeliums an Ort und Stelle, wo sie es hören, schon überwuchern. Anstatt wahren Gottesdienst übt man Götzendienst. Und wehe dem armen „Nazarener," der seine Stimme gegen diesen Unfug und Greuel, gegen dieses Modechristenthum dieser Zeit, erhebt: er ist ein Friedensstörer; er ist exclusiv, einseitig, versteht die „Bedürfnisse" der Zeit nicht und hat Ueberfluß an Mangel an der richtigen Erkenntniß der Wahrheit.

—Kunst und Natur. Untersucht man die Schneide eines Rasirmessers mittelst eines Mikroskops, dann zeigt sie das Aussehen eines dicken Messerrückens, voll Unebenheiten und Scharten. Eine sehr kleine Nähnadel gleicht einer rohen eisernen Stange. Untersucht man dagegen einen Bienenstachel durch das genannte Instrument so zeigt sich überall die vollkommenste Politur und Glätte ohne die geringste Unebenheit, mit einer so feinen Spitze, daß man sie kaum unterscheiden kann. Der feinste Schleierfaden sieht unter einem Vergrößerungsglase gerade so aus wie ein grober Strick, während der Seidenwurmfaden vollkommen glatt, glänzend, überall gleich ist. Der kleinste Punkt, der mit einer Feder gemacht wird, erscheint unregelmäßig und uneben, während die kleinsten Punkte auf den Flügeln der Insekten fehlerfreie Kreise sind. So vollkommen ist die Natur im Vergleiche mit den Unvollkommenheiten der Kunst.

—Angewohnheiten. Nach seinen Angewohnheiten beurtheilt man den Menschen, darum sollten Eltern sehr darauf sehen, daß bei Kindern sich gute Angewohnheiten ausbilden. Wenn dem Kinde angewöhnt wird, folgsam, fleißig, wahrheitsliebend, treu und ehrlich zu sein, so wird es später, wenn es herangewachsen ist, den Ungehorsam, die Faulheit, die Lüge, Unehrlichkeit ꝛc. hassen. Ein wahres, wenn auch nicht sehr schmeichelhaftes Sprüchwort sagt: „Der Mensch ist ein Gewohnheitsthier" und darauf sollte die ganze Erziehung basirt sein. Laßt eure Kinder alles angewöhnen was gut und schön ist und gewöhnt ihnen Alles ab, was schlecht und häßlich—und mit Geduld und gutem Willen könnt ihr es—dann erzieht ihr sie so, wie dieselben später wünschen, von euch erzogen worden zu sein. Und daß der Samen, welcher in der Jugend gesäet wird, aufgeht und Früchte trägt, dafür bürgt tausendjährige Erfahrung, welche nirgends besser und kürzer ausgedrückt ist, als in den vier Worten: „Jung gewohnt, alt gethan!"

—Der Fleiß ist eine Eigenschaft, die sich ein Jeder zu eigen machen sollte; aber beinahe die Mehrheit macht sich den Müßiggang zu ihrem Handwerk, aus welchem die meisten Laster entspringen. „Müßiggang ist aller Laster Anfang"—sagt uns das Sprichwort, und dieses hat sich durch das menschliche Leben schon oft bewahrheitet. Würden sich nicht so viele Menschen dem Müßiggang hingeben, so stünde unsere Nation gegenwärtig auf viel besserem Fuße.

—Salat in Töpfen. Diese Cultur findet immer mehr Eingang, da der Salat im Winter gut bezahlt wird. Man setzt die Pflanzen in mäßig große Töpfe und diese in ein Kalthaus oder in ein temperirtes Zimmer mit einer Temperatur von 10 bis 15 Grad Reaumur. Sie entwickeln sich hier sehr gut und liefern ein vortreffliches zartes und schmackhaftes Produkte. Man treibt auf diese Weise sowohl Kopfsalat als Schnittsalat. Frühsorten sind hierzu zu wählen, die man dann im Spätherbst aussäet.

—Schrecklicher Tod.—Der „Lancaster Ex. Intelligencer" bringt folgenden Unglücksfall: Miß Annie Riemschneider, Tochter des Dr. Henry Riemschneider zu Akron, Lancaster County, machte am Morgen des 4. August Feuer an und schüttete Kohlenöl auf das Holz, damit dasselbe geschwinder brenne. Da explodirte plötzlich die Kanne und sie war bald in ein Flammen-Meer gehüllt. Auf ihr Nothgeschrei eilte Ambrose Wenger herbei und umwickelte mit Teppichen das Mädchen, um das Feuer zu dämpfen. Bei Entfernung des Umschlags waren ihre Kleider in Asche verwandelt und fand man ihren Körper schrecklich zugerichtet. Die Unglückliche erlag noch am Abende desselben Tages den Brandwunden.

—In Detroit, Mich., soll dieser Tage ein Mann Namens J. Schönherr gestorben sein der 86 Jahre alt war und im Jahr 1812 den unglücklichen Zug Napoleon's nach Rußland mitgemacht und Augenzeuge des Brandes von Moskau gewesen sein soll. Auch soll er bei der Schlacht bei Leipzig Zeuge der Niederlage seines kaiserlichen Kriegsherrn gewesen sein.

Gestorben.

Am 1. September, in St. Joseph Co., Mich., an der Wassersucht, Schw. Susana Troyer, im Alter von 63 Jahren, 4 Monaten und 2 Tagen. Schwester Troyer hatte mehrere Monate zu leiden, konnte dabei aber doch die mehrste Zeit umher und in den Hof hinaus gehen. Während der letzten zwei Wochen nahm sie schnell ab und war beinahe blind. Am Tage ihres Todes aß sie ihr Mittag, stand vom Tische auf, ging in ihre Stube und legte sich nieder. Ihre Tochter, die einzige Person die bei ihr wohnte, die sie in ihrem Zimmer hörte, trat hinein und fand sie, wie sie glaubte, in einer Ohnmacht. Als eine Nachbarsfrau vorbei ging, rief sie hinaus und bat dieselbe hereinzukommen. Als sie hereinkamen schlug ihrer Puls nur noch etliche Male und—die Seele war entflohen. Sie war eine ergebene Mitschwester der Amischen Gemeinde und starb wie sie lebte—eine aufrichtige Christin. Sie war sehr geduldig in ihrem Leiden, bekundete einen christlichen Geist und wartete gelassen auf die Zeit da es dem lieben Gott gefallen sollte sie in die ewige Herrlichkeit aufzunehmen. Sie hinterläßt vier Kinder und viele Freunde ihren Verlust zu betrauern. J. J. Borntreger, Jos. Yoder und Jos. Hoover hielten die Leichenreden über 2. Cor. 4, 16, 18.

Am 4. September, auf der Pretty Prairie, in LaGrange Co., Ind., Johannes, Sohn von Levi und Salina Mast, im Alter von 8 Monaten und 25 Tagen. Leichenreden von Christian Werey und Peter Long über 1. Petri 1, 24, 25.

Am 7. September, in Elkhart Co., Ind., Lydia, Ehewib von Heinrich Stauffer, im Alter von 62 Jahren, 5 Monaten und 21 Tagen. Schwester Stauffer hatte schon etliche Jahren gelitten, hatte aber im letzten Jahr ihres Leben besonders viel zu leiden. Sie schaute mit guter Hoffnung der Zukunft entgegen, und wenn sie vom Tod Anderer hörte pflegte sie öfters den Wunsch auszudrücken, wenn sie nur hätte mit gehen können. Sie wurde am 9. auf dem Yellow Creek Begräbnißplatz beerdigt, begleitet von einem sehr großen Leichengefolge von Verwandten und Bekannten. Bruder Stauffer, der wegen körperlicher Gebrechlichkeit nicht laufen konnte, wurde den sterblichen Ueberresten seiner entseelten Gattin bis zu deren letzten Ruhestätte auf einem Stuhle nachgetragen. Leichenreden wurden von J. M. Christophel über Röm. 1, 17, und J. F. Funk über Offenb. 14, 13, gehalten. Wir betrauern ihr Hinscheiden, doch nicht als diejenigen die keine Hoffnung haben.

Am 10. September, in Lincoln Co., Ont., am Zusammenbruch der Gebäude, daher er die heftigsten Schmerzen auszustehen hatte, Enoch, Sohn von Johannes F. und Elisabeth Rittenhause, im Alter von 14 Jahren, 4 Monaten und 29 Tagen. Er wurde am 11 an Moyers Versammlungshause beerdigt, wo eine Leichenrede von A. K. Hunsberger über Matth. 24, 44, gehalten wurde. Er schien willig zu sein zu gehen und bei denjenigen zu sein die Gott liebet.

Am 29 Juli, in LaGrange Co., Ind., Christiana Esch, im Alter von 1 Jahren, 8 Monaten und 8 Tagen. Leichenreden von Heinrich Miller, J. J. Weaver und Levi Hoover.

Am 5. September, in Elkhart Co., Ind., James Monroe, ein Söhnlein von —— Davis, im Alter von 5 Monaten und 6 Tagen. Wurde zu Plains beerdigt. Eine Rede von J. F. Funk.

Am 24. August, in Elkhart Co., Ind., an der Kindercholera, Ida, Tochter von David und Maria Miller, im Alter von Einem Jahr, 4 Monaten und 15 Tagen. Ungeachtet ihrem Leiden sang sie jeden Morgen bis einige Tagen vor ihrem Tode. Reden von J. J. Weaver und Heinrich Miller.

Am 4. September, in Kent Co., Mich., William, Sohn von Alexander und Franeis Stahl, im Alter von 3 Jahren, Einem Monat und 23 Tagen. Leichenreden von Johannes Speicher und Georg Long.

Am 5 August, Johannes H., Sohn von —— und Maria J. Budd, im Alter von Einem Jahr und 27 Tagen. Wurde am 6. beerdigt. Leichenreden wurden am 2. Sept. von C. B. und G. Brenneman gehalten.

Am 6. September, in Fairfield Co., Ohio, Maria Beery, im Alter von 79 Jahren, 5 Monaten und 21 Tagen. Sie wurde den 7. am Pleasant Hill Versammlungshause beerdigt. Eine Leichenrede von Jakob Guth über Hiob 14, 14. Sie war eine treue Mitschwester der Menn. Gemeinde viele Jahre. Sie kränkelte schon seit achtzehn Monate und war genöthigt sechs Monate ihr Bett zu hüten. Sie fühlte sich bereit Abschied zu nehmen und mit ihrem Heiland zu sein, und hinterläßt viele Freunde ihren Verlust zu betrauern.

Am 13. September, Amos B., Sohn von Benoni und Emma Stemen, im Alter von 9 Monaten und 23 Tagen. Wurde am 12. beerdigt. Leichenreden von C. B. Breuneman.

Am 18. Juli, in Springville, Lancaster Co., Pa., Anna Maria, Tochter von Br. Samuel und Schw. Anna Burkholder, im Alter von 2 Jahren und 17 Tagen. Wurde am 20. beerdigt. Text, Markus 10, 15.

Am 27. Juli, in Landisville, Lancaster Co., Pa., Br. Christian Hiestand sr., im Alter von 81 Jahren, 8 Monaten und 7 Tagen. Wurde am 30. beerdigt. Text, Iob. 5, 24, 25.

Am 3. August nahe Landisville, Lancaster Co., Pa., Amos J., Kindlein von David und —— Brenner, alt 22 Tagen. Wurde am 4. beerdigt. Text, Matth. 18, 3.

Am 5. August nahe Bachmansville, Dauphin Co., Pa., Johannes M. Brandt, im Alter von zwei Jahren, 9 Monaten und 10 Tagen. Wurde am 8. beerdigt. Text, Hiob 14, 12.

Am 8. August, nahe Churchtown, Cumberland Co., Pa., nach langem Kranksein an der Wassersucht, Schwester Maria Nißley, Wittwe, im Alter von 75 Jahren und 18 Tagen. Sie trug ihr Leiden in christlicher Geduld. Wurde am 10. beerdigt. Text, Pr. 31, 5. Schwester Nißley führte einen Lebenswandel der wohl verdient von Allen nachgeahmt zu werden.

Am 16. August, nahe Salunga, Lancaster Co., Pa., Johannes Davis, im Alter von 2 Monaten und 14 Tagen. Wurde am 18 beerdigt. Text, Apostelg. 17, 30, 31; Markus 10, 13—15.

Am 16. August, in Sporting Hill, Lancaster, Co., Pa., Jakob G. Swarr, im Alter von 29 Jahren, 9 Monaten und 3 Tagen. Wurde am 19. beerdigt. Text, Röm. 6, 23.

Am 18. August, in Donegal Twp., Lancaster Co., Pa., Schwester Fannie Schneider, im Alter von 59 Jahren, Einem Monat und 14 Tagen. Wurde am 21 beerdigt. Text, Iob. 5, 24.

Am 18. August nahe Meurisay, Lancaster Co.

Pa., Br. Johannes Brenneman, Viehartz, im Alter von 63 Jahren, 7 Monaten und 23 Tagen. Wurde am 22. beerdigt. Tert, Offenb. 14, 12, 13.

Am 23. August, nahe Pittsburg, Lancaster Co., Pa., Harry, Sohn von Heinrich K. und Maria Hall, im Alter von 3 Jahren und 19 Tagen. Wurde am 25. beerdigt. Tert, Röm. 8, 15—17.

Am 24. August, nahe Middletown, Dauphin Co., Pa., Ray, Söhnlein von Samuel und —— Mumaw, im Alter von 2 Jahren, 2 Monaten und 14 Tagen. Wurde am 27. beerdigt. Tert. Pf. 90, 12.

Am 25. August, nahe Risser's Mills, Lebanon Co., Pa., Heinrich Blecher, im Alter von 51 Jahren, 10 Monaten und 10 Tagen. Wurde am 28. beerdigt. Tert, Johannes 5, 24.

Am 31. August, nahe Sporting Hill, Lancaster Co., Pa., Martin Willis, Söhnlein von Amos und Katharina Metzler, im Alter von Einem Monat und 25 Tagen. Wurde am 2. Sept. beerdigt. Text, Markus 10, 15.

Am 10. September, in Montjoy, Lancaster Co., Pa., an Altersschwäche, Br. Daniel Rutt, im Alter von 83 Jahren, 2 Monaten und 10 Tagen. Wurde am 13. beerdigt. Tert, Hiob 7, 1—3. Br Rutt hatte einen nachahmungswürdigen Lebenswandel geführet.

Am 13. September, nahe Hellam, York Co., Pa., am Typhoidfieber, Milton A. Emig, im Alter von 24. Jahren und 26 Tagen. Wurde am 16. beerdigt. Tert, Pf. 39, 5, 6. Ein lauter Ruf an jungen Leute.

Am 19 September, in Marietta, Lancaster Co., Pa., Br. David Cassel, im Alter von 77 Jahren, 4 Monaten und 12 Tagen. Wurde am 22. beerdigt. Tert, Hiob 14, 1, 2.

Am 20. September, in Manheim, Lancaster Co., Pa., Elisabetd Stauffer, im Alter von 47 Jahren, 10 Monaten und 7 Tagen. Wurde am 23. beerdigt. Tert, Pf. 90, 12; Jer. 17, 17.

Am 5. September, in LaGrange Co., Ind., Jakob Weiler, im 61. Jahr seines Alters. Er kränkelte etliche Monate, und äußerte ein Verlangen abzuscheiden und bei Christo zu sein. Er war ein treues Mitglied der Tunker Gemeinde. Wurde am 7. beerdigt. Ein großes Leichengefolge folgte ihm zum Grabe um ihm die letzte Ehre zu beweisen, bei welcher Gelegenheit Worte des Trostes zu den Hinterlassenen geredet wurden von David Truby und Andern.

Letters Received.

J B Metzler.

MONEY LETTERS.

A—John W Amstutz.

E—John Bachman, Christian Berkey, Menno Burkholder, Samuel Burkholder, G. Brenneman, Lizzie K Brubaker, C C Beery, John Baumgartner, Jos L Bossert.

C—James Coyle.

D—Stephen Detweiler.

E—Emanuel Esch, Annie W. Eshleman, Henry Esbenshade, Jacob Eby.

F—John Fast.

G—Benj Groff's Estate by F G Groff.

H—A B Hackman, Dr F Herring, Joseph Hofer, Elam Huber, Mary Hagly, Jacob Hautter, Sue Harnish, Benjamin J Hostetter, Reuben Herr, John Hege, David Hirschy, Annie D Hershberg, C B Hoover.

I—Samuel Isinbice.

J—Mary E Jones.

K—Philip Kilmer, Lizzie B Kauffman, John J Kauffman, Jacob C Kenagy, Barbara Kreider, John L Kreider, Stephen B Kauffman, Sarah Kauffman, Menno Kauffman, John Koch.

L—Josiah W Leeds, Daniel Lautner, Isaac W Longacre, A S Lehman, Elizabeth J Lehman, Joseph Loucks.

M—John Metzler, Lydia S Miller, John Moyer, Isaac S Miller, David Martin, Alexander E Miller, J Musser, T L Miller, Joel Metzler, R Metzler

N—Samuel Nusbaum, Henry T Nice.

P—Samuel W Pennypacker.

R—Dr Geo Ross, Peter Roth, Amos Ressler.

S—Isaac Short, David Spriger, Daniel Showalter, S Seyler, Louis Storck, C S Stuckey, Benjamin Shank, P J Steiner, Owen O Shimmel, Daniel S Senseng, Michael Salzman, C J Springer, Jacob Y Shantz, John Swartzentruber, Rev Benjamin Schrock, John P Speicher.

W—Peter Wienss, John Ware, Peter Wienss, Joseph Wiedrich, John Wisler, Joseph Weaver, Jacob Westermoyer, Peter Wienss.

Y—Thos D Yoder, David D Yoder.

Z—J K Zook.

Kataloge von Büchern.

Mennonitische Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

Herabgesetzte Preise.

Die neuliche Herabsetzung der Postraten auf Büchern macht es uns möglich, Bücher an herabgesetzten Preisen durch die Post zu senden, und möchten hiermit alle solche, die wünschen zu kaufen, achtungsvoll auf unsern Vorrath von Bibeln und andern werthvollen religiösen Büchern aufmerksam gemacht haben.

Alle Bestellungen und Nachfragen, durch die Post oder auf andere Weise, werden prompt besorgt.

Bei der Bestellung von einem Dutzend wird dem Käufer ein Rabatt von 10 Procent gewährt, ausgenommen bei solchen Büchern die im Kataloge anders angezeigt sind.

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Bei der Bestellung von Büchern per Post setze noch 10 Procent des Preises als Postgeld hinzu.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio	.10
Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christian Burkholder, 96 Seit.	.25
Arndt's Joh, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband	3.75
Ayer's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein	2.50
Ayer's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß, per Expreß	6.00
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen	1.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der verzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen	1.60
Alterthümer biblische, Handbüchlein derselben	.70
Anfangsbüchlein, Sanders Englisch-Deutsch,	.30
A B C und Buchstabirbüchlein, Am Tr. G.	.10
A B C Buch für Sonntagschulen	.15
A B C Buch. Amerik. A C Wilde Cincinnati	.15
A B C, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagschulen	.25
A B C, Buchstabir- und Lesebuch, zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 141 Seiten	.30
A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten	.12
Barth's Geschichte der christlichen Kirche, M. B. C.	.60
Bibel, kleine Taschen-Ausgabe	.75
Bibel, billige Ausg., Lederreinband, (Am. B. G.)	1.00
Bibel, kleine Hand-, vollständig mit apokryphischen Büchern	1.40
Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, Lederband	3.50
Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems,—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß	2.50 5.00
Bibel Dieselbe, mit Holzschnitten, per Expreß	5.50
Bibel, illustrirt, beschreibend und erläuternd, nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung. Das alte und neue Testament, mit Apokryphen, Concordanz, und über hunderttausend Randparallelen und Anmerkungen, nebst Geschichte der Bücher der Bibel, mit 46 große Bilder, Geschichte der Religions-Benennungen und Sekten in der Welt, Tabelle ꝛc. per Expreß	6.25
Bibel, illustrirte Familien- mit Apokryphen, Concordanz und Randparallelen, nebst Geschichte aller Bücher der Bibel; Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten in der Welt; Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel; Morgenländische Sitten und Gebräuche: die 40 jährige Wanderschaft; der jüdische Gottesdienst; und Abgötterei der Alten; Länder und Völker der Bibel; geschichtlicher Zusammenhang des alten und neuen Testaments; Bibelprophezeiungen und ihre Erfüllungen; Bekehrungsreisen des Apostel Paulus u. s. w. reichlich illustrirt, in ausgezeichnet klarem und schönen Druck, geschmackvollem Lederband, mit Vergoldung, per Expreß	9.00
Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband	.65
" " Lederband u. illustrirt	1.25
Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat	.10
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. u. Deutsch	1.50
Buck's C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberb.	2.50
Bunyan J. Pilgerreise nach dem Berge Zion	.70
" " Heiliger Krieg	1.00
Biblische Geschichten für Schulen und Familien, mit Abbildungen, 104 Geschichten aus dem alten und neuen Testament	.50
Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die gesch. Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen	.10
Bilderbibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen	.30
Barter's Zuruf an die Unbekehrten	.30
Barthes Geschichte der christlichen Kirche	.25
Betest du?	
Briefsteller, universal Deutsch-Englisch, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allgem. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe	.70
Biblische Naturgeschichte für Schulen und Familien (E. Ass.)	.85
Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar	.50
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman, per Exemplar	.10
Concordanz (Büchner's) biblische Real Verbal Hand-Concordanz, per Expreß	6.00
Catechismus oder kleines Mennonitisches Fragebuch	.10
Concordanz, Hand-, biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch	2 50
Christenthum u. der Stimmkasten, S. D. Mast	.10
Chase's Rezeptbuch, deutsch, alte Auflage	1.25
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen, ein sehr nützliches Buch	.60
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion, in Leder gebunden mit Schließen	1.75
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk	.25
Dreifältige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift	.30
Deutscher Leser, von Comfort, zweites Lehrbuch, zur bessern Erlernung der deutschen Sprache, 430 Seiten, nebst Wörterbuch	2.00
Der neue amerikanische Advokat in den Vereinigten Staaten von Nord Amerika, ein unentbehrliches Hand- und Formularbuch für jeden Einwanderer, gebunden	2.25
Deutsch-Englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.)	.40
Diaries (Taschenbücher) 20, 30, 40, 50, 60, 75 Cents und $1.00	.25
Der Teutsche unter den Kalmuken	
Der Gang mit der Welt, ein Traktat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend	.10
Deutsch-Englisches Wörterbuch, Halbleder-Einband 880 Seiten	3.00
Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß	.65
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp	.25
Erstes Lesebuch für Kinder mit Bildern	.35
Evangelio Nicodemi	.50
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman	.50
Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi	1.50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, wie es durch Christum erfüllet ist, und vollkommen vollendet werden wird an Seinem großen Tage, in 25 Theilen	1.50
Familien-Kalender, Mennonitischer	.10
Fünfzig Erzählungen für die Jugend	.35
Fertige Rechner, oder Geschäftsmann's Gehülfe	.50
For Christlichs Marterthum	2.50
Führungen des Herrn, im Lebensgange des G. F. Müller, theils von ihm selbst geschrieben, ein sehr interessantes und aufmunterndes Buch	.60
Grammatik von Heyse, kurz gefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen u. s. w.	1.75
Gnadenordnung von Holtzy	1.40
Geistliche Gedichte von M. Z. & J. C. Hunsicker	.10
Geschichte der Patriarchen, deutsch und englisch, ein schönes Buch	.50
Grieb's C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes und vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden	12.00
Gartenbuch praktisches Handbuch zum Gemüse-, Obst- und Weinbau, von Clarner	1.50
Gebetbuch, halbleder Einband, 152 Seiten	1.00
Geschichte der Expräter	.50
Glaubensbekenntniß	.50
Handfibel oder Schreib-Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus	.25
Habermann's Gebetbuch	.25
" " mit Goldschnitt	.30
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Wechstimme an Folge Frauen, von J. M. Brenneman	.10
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern, ein passendes Geschenk für Kinder	.10
Hofacker's Predigten	3.00
Hausfegen, ein schönes Gedicht, geschmackvoll auf einem Bogen gedruckt, per Dutzend	.25
Honigtropfen, Thomas Willeor	.15
Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern)	.25
Hebammenkunst, Schulers Lehrbuch	2.95
Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache	.85
Jesu Sinn	.25
Jesu Worte an die Müden	.25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre und den jüdischen Rabinern, ein Gedicht	.10
Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben, in Lederband, mit Schließen, per Expreß	6.50
Kaltschmidt vollständiges gesammt Wörterbuch der deutschen Sprache aus allen ihren Mundarten und mit allen Fremdwörtern, gr. 8vo 1116 Seiten	4.00
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby	.50
Kinderfreund, Amerikanischer zweites Lesebuch für Schulen	.60
Kirchengeschichte, Geschichte des Eusebius von Cäsaria	2.50
Kochbuch, vollständiges, Anweisung zu besten und billigsten Bereitung aller Arten von Speisen, Getränke, Gelees, Gefrorenen ꝛc., nebst andern werthvollen Anleitungen für Küche und Haus	.65
Klopstock's Messias, in Kalbleder gebunden schon gebraucht, aber gut erhalten	2.50
Karten verschiedener Staaten, Taschenformat	.25
Katechismus (Mennonitischer), oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen	.10
Luft-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten	.75
Menno Simon's Fundament-Buch englisch	1.50
" " " deutsch	1.56
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Enthaltend, nebst ihrer Geschichte, die Reden, Briefe und Bekenntnisse der seligen Märtyrer, sowie auch die Geschichte der christlichen Taufe, von der Apostel Zeit an bis auf das Jahr 1600 früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und herausgegeben in holländischer Sprache von Thielem J. von Braght, in Quarto Format auf gutes Papier mit Schriften guter Größe gedruckt, enthält etwas über 1000 Seiten, in Leder eingebunden, mit zwei Schließen, per Expreß	6.00
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend	.20
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis schön gebunden mit Goldschnitt	1.00
Oelschläger's Englisch-Deutsch und Deutsch-Englisch Wörterbuch	1.50
Pilgerreise von J. Bunyan	.70
Psalter des Königs und Propheten David	.25
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's	.75
Palmblätter, von Carl Gerok	1.50
Pferdearzt von Sim., gründlicher Unterricht über die Erkennniß, Ursachen der Krankheiten der Pferden (E. & A.)	2.50
Querner Selbst-Arzt oder Doctor und Apotheker im eigenen Hause, medizinisches chirurgisches Handbuch für das Volk mit erläuternden Abbildungen (S. & K.)	1.00
Querner Krankenpflege, Anleitung zur Pflege und Heilung der Kranken, Behandlung von Geburt, Wochenbett und ersten Pflege der Kinder (S. & K.)	1.00
Rechenfibel von G. Erlenkötter	.15
Rechenbuch " "	.35
Rechenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechenkunst, von H. Wert	.40
Religiöse Stahlstiche, sehr fein, in Octavo- und Duodez-Format, Preis per Dutzend 12 mo	.35
8 vo	.40
Stark's Gebetbuch	1.50
Spiegel der Taufe mit Geist, mit Wasser und mit Blut, von Heinrich Funk	.25
Stilling (Jung) Leben	.40
Schapkästlein, von Gossner	1.00
Testament und Psalme, großes Format Lederband, A. T. G.	1.20
Testament mit Psalmen, Lebereinband, Taschen Format mit Goldschnitt	.60
Testament für Schulen in Tucheinband	.15
Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbauliche Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w.	1.75
Testament, Lederband mit zwei Schließen	1.50
Testament mit Psalmen und klarem großem Druck	.60
Testament englisch und deutsch, in Schasleder	.60
" " " schwarz Schafleberband	.70
Testament Uebersetzung von Leander von Eß	.85
Testament mit Psalmen, sehr großer Druck	3.00
Testament Holländisch-Englisch	.70
" Französisch-Englisch	.70
" Spanisch-Englisch	.70
Thautropfen, schön gebunden, enthält ein Bibelwerk für jeden Tag	.15
Tintenpulver per Unze	.15
Tabak, ist der Gebrauch eine Tugend?	.05
Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson	.70
Wandelnde Seele, Geschichte enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems, Lederband	1.00
Wynanz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug	1.25
Weckstimme für Sünder	.40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband	.20
Zeugnisse zur Wahrheit	.20

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis, per Exemplar, portofrei	.60
" " Dutzend, "	5.60
" " " per Expreß	5.00
" " Hundert	40.00
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Junge: Per Exemplar durch die Post	$ .80
" Dutzend " "	8.50
" " durch die Expreß	8.00
Ausbund christlicher Lieder, das diese Liederbuch der Amischen Gemeinde	2.00
Mennonitische Gesangbuch	1.50
Gemeinschaftliche Liedersammlung (Mennonitisches Liederbuch	.60
Sänger am Grabe	.55
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch	1 50
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband	1.50
Zionsharfe neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden	1.25
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa	1.50

Melodienbücher (Music Books).

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern der deutschen Mennonitischen Gesangbücher, sowie zu dem Englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar	1.25
" " Dutzend	12.00
Gesänge für Sonntagschulen	.30
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern	.30
Jubeltöne	.40

Bücher für die Jugend.

Bilderbuch für Kinder	.30
Biblische Naturgeschichte für Kinder	.30
Bauer und Soldat	.25
Liederbuch für die Jugend	.25
Der kleine Heinrich	.20
Die Altväter	.15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend	.35
Jessika's erstes Gebet	.25

Verschiedenes.

Geistlicher Irrgarten, auf einem Bogen, 16x21 Zoll, in Farbendruck per Exemplar	.05
per Dutzend	.50
Goldene A B C, 16x20 Zoll, schön gedruckt, per Exemplar	.10
Schöne, geistliche, auserlesene und sinnreiche Räthsel-Stücklein, aus Gottes Wort zusammengezogen, per Dutzend	.15
Ein schöner Hauslegen für fromme Hausväter, zum Einrahmen, 9x12 Zoll, per Dutzend	.25
Krone ohne Ehelstein, ein Gedicht, per 100	.25

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Drucksachen entgegen, solche als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodien-Bücher, Katalogen und Circuläre, Geschäftskarten, Bill Heads, Letter Heads, Couverte ꝛc., in englischer sowohl als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher repariert und übergebunden.

Der Herold der Wahrheit, eine monatliche, religiöse Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet, in deutscher wie auch in englischer Sprache herausgegeben für $1.00 per Jahr und Exemplar in einer Sprache. Englische und deutsche Exemplare an eine Adresse $1.50.

Herold der Wahrheit, frühere Jahrgänge von 1864—1876, eingebunden, per Jahrgang, $1.00.

Mennonite Publishing Co.
ELKHART, IND.

Confession
oder
kurzes und einfältiges Glaubensbekenntniß,

derer so man nennt die Vereinigte Flämische, Friesische und Hochdeutsche Taufgesinnten Mennoniten Gemeinde, herausgegeben durch die Gemeinde zu Rudnerweide in Südrußland, in 1853, und nun aufs Neue herausgegeben von der Gemeinde in Turner County, Dakota, durch die Mennonitische Verlags-Handlung in Elkhart, Indiana. Dieses Büchlein enthält 1. die Glaubens-Artikel; 2. kurze Unterweisung aus der Schrift, in 35 Fragen und Antworten; 3. Eine Anzahl christlicher Gebeter. Dieses Büchlein ist 60 Seiten stark, schön gedruckt, kostet 20 Cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Funk's Familien Kalender für 1878.

ist jetzt zur Versendung fertig. Dieser Kalender ist in einem guten Stil aufgebracht und mit einem schöngefärbten Papierumschlag und etliche feinen Illustrationen versehen. Er ist auf neuelectrophirten Platten gedruckt und hat ein schönes Aussehen. Die astronomische Berechnungen wurden von dem berühmten Astronom L. J. Ibach von Lebanon Co., Pa., gemacht. Dieser Kalender enthält nützliches und unterhaltendes Lesefoff für alle Klassen. Er ist in jeder Beziehung ein Kalender von erster Klasse.

Preis, per Exemplar durch die Post	$ .10
" Dutzend	.60
" Für 21 Exemplare	1.00
" " 100 " per Expreß	4.00

Allen Bestellungen per Post sollten das Geld beigelegt werden.

Address Mennonite Publishing Co.

Menschenfluch, und Gottessegen.

Eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Religionskrieges in Europa, von Herman Dyck. Das Gedicht enthält eine fesselnde und schwungvolle Schilderung der wunderbaren Führungen Gottes jener furchtbarsten Schreckenzeit des alten Vaterlandes, und Niemand wird es ohne Interessen lesen oder es unbefriedigt niederlegen. Es ist in Pamphletformat mit deutlicher Schrift auf feines Papier gedruckt, 52 Seiten stark. Preis 25 Cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Ueber Baltimore!

Billigste Reiseroute für Emigranten von Rußland und Deutschland nach Amerika,

mit den großen und bequem eingerichteten Dampfschiffen des

Norddeutschen Lloyd,

Braunschweig, 3100 Tonnen, Capt. Andütsch.

Nürnberg, 3100 Tonnen, Capt. Jaeger.

Baltimore, 2500 Tonnen, Capt. Andressen.

Berlin, 2500 Tonnen, Capt. Pohle.

Ohio, 2500 Tonnen, Capt. Meyer.

Leipzig, 2500 Tonnen, Capt. Hoffmann.

Diese auf das bequemste eingerichtete Dampfer fahren regelmäßig alle 14 Tage zwischen Baltimore und Bremen und nehmen Passagiere zu billigsten Raten an. Der Landungsplatz der Dampfschiffe ist zugleich Depot der Baltimore und Ohio Eisenbahn, welche Passagiere von und nach dem Westen zu billigeren Preisen befördert, als irgend eine Eisenbahn von New York oder Philadelphia.

Bei Ankunft der Dampfschiffe wird das Depot für alle nicht Angestellten geschlossen, so daß die Einwanderer nicht der Gefahr ausgesetzt sind von Betrügern beschwindelt zu werden, was in andern Hafenplätzen leider so oft der Fall ist.

Wir machen noch besonders auf folgende für deutsche Reisende beobachtungswerthe Vorzüge aufmerksam, welche die Reise mit unseren Schiffen bietet: Die Passagiere sind unter Deutschen, können sich also mit Jedermann verständigen ohne Dolmetischer zu gebrauchen. Umsteigen aus einem Schiff in das andere, wie bei indirecten Reisen, findet nicht statt; die Passagiere gehen in Bremen sogleich an Bord des Oceandampfers und verlassen denselben erst in Baltimore.—

Falls es gewünscht wird, übernehmen wir den Transport der Passagiere von der Russischen Grenze bis nach dem Westen der Vereinigten Staaten.—

Wegen reducirten Preise und weitere Auskunft wende man sich direct an die General-Agenten

A. Schumacher & Co.
5 Std Gay Str., Baltimore, Md.

In Bremen an die Direction des Norddeutschen Lloyd.

163—174.

Der Herold der Wahrheit.

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von der

Mennonitische Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana.

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung:

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland ein Blatt, (amerik. Geld)	1.24
Nach Frankreich, ein Blatt	1.36
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.24

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemereen, ob sie die deutsche oder englische Aasgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter ꝛc.

„Herold der Wahrheit," Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southren Railroad.

Passenger trains after Sunday, June 20th, 1877 leave Elkhart as follows:

GOING WEST.

No. 3, Night Express	2.15 A. M
No. 5, Pacific Express	4.40 "
No. 71, Way Freight	6.50 "
No. 9, Accommodation	7.30 "
No. 43, Way Freight	2.30 P. M
No 1, Special Chicago Express	4.10 "

GOING EAST—MAIN LINE.

No. 8, Night Express	3.05 A. M.
No. 52, Way Freight	12.15 "
Grand Rapids Express	5.00 "
No. 2, Mail	12.15 "
Grand Rapids Express	2,45 P. M.
No 50, Way Freight	7.00 "

GOING EAST—AIR LINE.

No. 74, Way Freight	5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express	1,10 P. M.
Grand Rapids & Indianapolis Express	1.45 "
No. 6, Atlantic Express	9.50 "
No. 60, Way Freight	6.66

TRAINS ARIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	1,35 P. M
" "	9.25 "
No. 7, Speoial Michigan Express	4.05 "

TRAINS ARRIVE—AIR LINE.

Indianapolis Express	2.35 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

J. E. CURTIS, Sup't. Mich. Div.

S. P. WILCOX, Ticket Agent.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Muatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 14.—No. 11. Elkhart, Indiana, November 1877. Ganze Nummer 167

Der reiche Jüngling.

Ein reicher Jüngling kniete hin
Vor unsern Herrn, und fragte Ihn:
„Was muß ich thun, daß nach dem Sterben
Ich mög' das ew ge Leben erben?"

Der Heiland sprach: „Dem ganzen Land
Sind die Gebote ja bekannt,
Die Gott einst Seinem Volk gegeben,—
Erfülle sie, so wirst du leben."

Der Jüngling meint', von Jugend an
Hab' er das Alles schon gethan.
Da sah' ihn Jesus an mit Lieben:
„Noch Eines ist dir übrig blieben:

Verkaufe deines Reichthums Last,
Und gib den Armen, was du hast;—
So harrt im Himmel dein ein Segen—
Und komm', das Kreuz dir aufzulegen."

Er aber ging mit Trauern hin;
Zu sehr am Irdischen hing sein Sinn.
Viel Güter hätt' er d'ran zu wagen,
Und konnte ihnen nicht entsagen.

Und Jesus sah' die Jünger an,
Und sprach, bekümmert um den Mann:
„Wie schwerlich werden doch die Reichen
Des Himmelreiches Ziel erreichen!"

Für den Herold der Wahrheit.

Essen und Trinken das Fleisch und Blut Christi.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch." Joh. 6, 53.

Solches sagte Jesus zu seinen Jüngern, und das mit einem doppelten Wahrlich. Nun daß Jesus Christus das wahrhaftige Osterlamm ist, von welchem jenes in Egypten nur ein Vorbild war, wird doch wahrlich Niemand widerlegen, der nur einiger Maaßen Licht in der Schrift hat. Nun jenes mußten die Kinder von Israel ganz essen, und was übrig blieb mußten sie verbrennen. Sie durften nicht nach Gutdünken handeln, sondern nach dem Gebot des allmächtigen Gottes, und dadurch lebten sie. Hes. 20.

Nun wie vielmehr ist es nothwendig, daß die geistlichen Israeliten das ganze wahrhaftige Lamm essen, und das nicht nach Gutdünken, so sie anders leben wollen, sondern nach den Worten Jesu. Der Apostel Johannes schreibt in seinem Evangelium: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort." „Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit." Vers 14. Und dieses Wort welches Fleisch ist worden, nennt Johannes der Täufer „das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt." Vers 29 und 36. Und dieses Lamm Gottes ist für uns am Kreuz geschlachtet und sein Blut für uns vergossen, zur Vergebung der Sünden. Alle Häuser in welchen jene Israeliten in Egypten das Lamm aßen, mußten mit dem Blut jenes Lammes, die Thürpfosten und die obersten Schwellen bestrichen werden, und dann hatten sie die Verheißung von Gott, daß ihnen die Plage, welche Gott über die Egypter bringen würde, nicht widerfahren werde. Dieses glaubten und thaten sie und wurden auch erhalten. Hätten sie aber nicht geglaubt und wären ungehorsam geblieben, so hätten sie nicht können erhalten werden, denn Gott erhält Niemand außer seinem Wort.

Nun dieses sprechende Wort Gottes, welches für uns als ein Osterlamm oder Osterlamm getödtet ist worden, ist auferstanden und gen Himmel gefahren, und sitzet zur rechten Hand Gottes. Aber seinen Geist hat er über seine Jünger ausgegossen am Pfingsttag, und von demselben Tage an ist Christus bei seinen Jüngern mit seinem heiligen Geist, und durch diesen Geist Christi bekennen die Evangelisten die gesprochenen Worte Jesu, welche Geist und Leben sind und bleiben werden in Ewigkeit, welche sind in Lehre, und Gebot, und Verheißungen, und sein bitteres Leiden und Sterben für uns. Nun diese gesprochenen Worte Jesu sind das Lamm Gottes, oder das Fleisch und Blut des Menschen Sohnes, und wer dieses ißt wird leben in Ewigkeit; wer es aber nicht ißet, der hat auch das ewige Leben nicht in sich, denn er ist noch geistlich todt.

Nun wie kann der Mensch aber das essen? Merke, wahrhaftig glauben ist für die Seele, was das Essen für den natürliche Mensch Speise zu sich nehmen oder essen ist. Nun was ist zuerst zu essen nothwendig? Johannes der Täufer sprach: „Thut Buße," u. s. w. Der Herr Jesu sprach, als Er anfing das Evangelium zu predigen vom Reich Gottes: „Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbei gekommen, thut Buße und glaubet an das Evangelium." Mark. 1, 14, 15. Also muß der Mensch wahrhaftig glauben, daß er ein Sünder ist. Wer nun dieses Wort von dem Lamm ißet (glaubet), das wirkt in ihm eine göttliche Reue, Traurigkeit und ein Leidtragen oder Buße, weil kein Sünder (der in Sünden lebt) keine Verheißung hat zum ewigen Leben, denn wer Sünde thut der ist vom Teufel, sagt Johannes. Diese Gesinnung durch den Glauben wirket die Buße.

Das nächste Stück zu essen (glauben) ist, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist Sünder selig zu machen. Dieses recht glauben gebiert Trost; solcher Glauben faßt das Blut Jesu auf, das böse Gewissen wird gereinigt und besprenget mit dem Blut des Lammes, die Pfosten und Schwelle des neuen Herzens wird bestrichen und versiegelt mit dem Blut Christi. Die Seele empfängt die sichere Zusagung Gottes durch den Glauben an Jesum Christum, daß sie nicht sterben soll, sondern leben in dem Opfer Jesu. In solchem Hause (Herzen) ist dann Friede und Freude, Liebe und Gehorsam, nach der Lehre Jesu und nach seinen Worten zu leben. Sie läßt sich auch Taufen in dem Namen des dreieinigen Gottes, denn sie will das ganze Lamm essen; sie haltet auch das Abendmahl; sie ist auch willig die Fußwaschung der Heiligen zu unterhalten. Eine solche Seele hat den Herrn Jesum lieb gewonnen als ihren Bräutigam; sie widerspricht Ihn nicht, denn sie lebt von seinem Fleisch und Blut, von seinem Wort der Verheißungen, Gebote und Rechte. Sie liebt auch ihren Nächsten, der auch Christo angehört, wie sich selbst; sie liebet und übet auch Barmherzigkeit an ihren Mit- und Nebenmenschen, weil der Herr Jesu so sagt und lehrt; sie widerstrebt auch dem Uebel nicht, und liebet ihre Feinde, segnet und flucht nicht, und das alles belebt sie so weil sie glaubt an den Herrn Jesum, der sie so lehret, denn der Gerechte lebt seines Glaubens, spricht die Schrift an mehreren Orten.

In einem solchen Herzen wird das falsche Ich, die Abgötterei, abgethan und der rechte Gottesdienst aufgerichtet, nämlich Christus Jesus mit seinen Ordnungen und Gebote. In Christus gibt solcher Seele das ewige Leben wieder, und sendet auch den heiligen Geist in ein solches Herz, nach seiner Verheißung, das da glaubt solchen Verheißungen Gottes durch Christum. Wer aber solche Worte Jesu nicht wahrhaftig glaubet, der wird auch niemals die darin enthaltene Verheißung empfangen, denn nur nach dem Glauben empfängt der Mensch diese Speise. Im Natürlichen, was der Mensch genießt, weiß er wie es schmeckt, und was für Wirkung es hat; also auch was er trinkt. Wer schon Wein getrunken hat, der weiß den Unterschied von diesem und einem andern Getränk. Also auch in geistiger Hinsicht, wer getränkt ist worden mit den Gaben des heiligen Geistes, der kann unterscheiden was von Christi Geist und Sinn geboren ist oder nicht.

Also, die Lehre Jesu mit einem wahrhafti-

gen Glauben in das Herz aufnehmen, dadurch wird das Herz erleuchtet, und die Finsterniß aus dem Herzen getrieben, und durch die Ausgießung des heiligen Geistes wird der Mensch in alle Wahrheit geleitet, und lernet unterscheiden was Glaube oder Unglaube, Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit, Licht oder Finsterniß, Christus oder Belial ist. Ja nach dem Alter Christi müssen diese Stände unterschieden werden. 2. Cor. 6, 14.

Nun, lieber Leser, möchtest du vielleicht fragen, wenn denn der Glaube an Jesum Christum solche Kraft und solche Wirkung hat, wie ich sehe und lese von allen Frommen und Märtyrer, warum jetzt ein so schrecklicher Wirrwar und Straucheltes Leben im Geiste ist? Die Antwort ist einfach diese: weil die meisten Christenbekenner nicht das ganze Lamm essen, nicht allen Worten Gottes glauben wie die Schrift sagt; es sind oft nur Meinungen und nicht den Glauben den Gott wirket. Col. 2, 12. Der Eine bekennt die Buße, und läßt sich doch nicht taufen, und ziehet also Christum nicht an in einem kindlichen Gehorsam in all seinen Lehren und all seinen Worten, denn des Herrn Jesu Wort ist die Wahrheit und sein Gebot ist das ewige Leben. Joh. 12, 50. Andere lassen sich taufen, aber ohne Buße zu wirken. Sie erkennen sich wohl Sünder, aber nicht ein verfluchter Sünder,—sie sind niemals so schlecht gewesen. Solche können niemals von dem Herrn Jesu gesegnet werden; der Herr Jesu kann seine Verheißungen nicht erfüllen und seinen Geist in ein ungehorsames Herz senden, weil es nicht gereinigt ist durch den Glauben. Also ist Christus zertheilt, denn es ist nicht seine Gemeinschaft die nicht etwas von dem Lamme hat oder ißt, und darum ist auch die Kraft nicht da und keinen Sieg über die Welt und Sünde, denn nur Christus, das Lamm, ist hier der Sieg, wie Er selbst spricht: „Wer mich isset, derselbige wird auch leben um meinetwillen," und „ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage."

Nur der kleinste Theil von den Christenbekennern ist willig das ganze Lamm zu essen, denn einige Theile von dem Lamm sind ihnen so widerlich zu essen. Und so verhält es sich auch mit der Lehre Christi. Sie gehet so gegen die Natur und den eigenen Willen. Sich taufen lassen und das Abendmahl halten, sowie andere Ordnungen halten nach dem Buchstaben, das ist nicht so schwer und unangenehm für das Fleisch, aber seinen Feind zu lieben und für ihn zu beten, und nicht schelten wenn man gescholten wird, nicht drohen wenn man um Christi willen leiden muß, nicht rechten, oder so mir Jemand das Meinige nimmt nicht wieder fordern, oder kurz gesagt, in allen Theilen sich lieber selbst vervortheilen lassen als rechten oder streiten, dem Dürftigen auch Handreichung thun, auch nicht nur auf eigenen Nutzen sehen, sondern auf den Nutzen des Anderen, auch geistlich arm sein, nicht alles wissen wollen und überallselbst recht haben, sondern von Jesu Sanftmuth und Herzensdemuth lernen, und im völligen Glauben zu Gott empor schauen daß Er den Aufrichtigen und Getreuen nicht nur ein solches Herz geben kann, sondern auch will so sie ihn darum bitten, und daß der Mensch der göttlichen Natur theilhaftig werden kann, solches alles wahrhaftig zu glauben ist wahrlich nur der kleinere Theil, und doch lehrt und sagt die Schrift so. Der Prophet sagt: „Aber wer glaubt unserer Predigt? und wem wird der Arm des Herrn geoffenbaret?" Jes. 53, 1.

Also, wer glaubt und getauft wird, wird selig werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammet werden, Marcus 16, oder in den Worten unseres Textes: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch, nämlich kein ewiges Leben, denn Christus ist das ewige Leben. Wer also seines Geistes theilhaftig ist, der gehört ihm zu, denn er ist Ein Geist mit ihm, aus Gnaden durch den Glauben.

Geschrieben von einem Liebhaber der Wahrheit. Heinrich Egly.

Linn Grove, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Vergebung.

„Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben." Matth. 6, 15.

Dies sind die Worte die der Heiland, der Sohn Gottes, selbst gesprochen hat bei seiner Predigt auf dem Berge. Dies sind Worte von größter Wichtigkeit die alle Menschen und ganz besonders alle Christenbekenner angehen, und dabei sind sie in sich selbst so einfach, klar und deutlich, daß sie Niemand unrichtig auffassen oder falsch verstehen mag, weshalb ich es in dieser Hinsicht nicht nur für unnöthig, sondern auch für mich unmöglich achte sie verbessern oder deutlicher und begreiflicher machen zu können. Doch, dieweil man so häufig sehen muß wie mit dieser Wichtigkeit, die in diesen einfachen Worten enthalten sein soll, so leichtfertig umgegangen wird und wie wenig Achtung man derselben schenkt, fühlte ich mich veranlaßt zu unserer Aller Betrachtung einige Bemerkungen darüber zu machen.

Wir Alle (ich denke ich darf sagen Alle) gedenken einstmal, wenn wir die Wüste dieses Lebens durchgereist haben, in das gelobte Land, in das himmlische Canaan einzugehen wo Milch und Honig fließen wird, das ist wo Freude die Fülle und ein liebliches Wesen sein wird zu Gottes Rechten ewiglich, in jener Ruhe die Gott bereitet hat für alle denen die Ihn lieben. Ganz besonders ist dies das Ziel derjenigen die ein Bund eines guten Gewissens mit Gott aufgerichter haben und bekennen Seine Nachfolger zu sein, auf welche ich mich in dieser Betrachtung gänzlich beschränken werde, denn diejenigen die nicht willig sind sich Gott zu ergeben und Seine Gebote aufund anzunehmen, haben keine Verheißung in dem schönen trostreichen Worte Gottes. Nur diejenigen die wahrlich hungrig und durstig sind nach der Gerechtigkeit, den Zustand ihres sündlichen Lebens lernen einsehen, von ganzem Herzen ihre Zuflucht bei dem lebendigen Gott suchen und recht willig werden mit allem was sie haben sich unter die gewaltige Hand Gottes zu demüthigen, haben die trostreiche Verheißung im Worte Gottes ihr gewünschtes und vorgestecktes Ziel in jenem glücklichen Land jenseits dem finstern Thale zu erreichen und die Krone des ewigen Lebens zu ererben. Merke, nur den Aufrichtigen und Getreuen wird's hier gelingen. Ein Bekenntniß ablegen und nicht darnach leben gilt hier nichts, denn wir haben es mit einem allsehenden und allwissenden Gott zu thun, der einen Herzenskündiger und Nierenprüfer ist und durch keinen Schein betrogen werden kann.

Also beruhet das Erreichen unseres vorgesteckten Zieles in jenem glücklichen Lande auf Erfüllung gewisser Bedingungen, das heißt, wenn wir in jene Ruhe eingehen wollen die dem Volke Gottes vorhanden ist, so muß unser Thun und Lassen mit den Geboten und dem Willen Gottes übereinstimmen. Wir müssen thun und lassen alles was uns befohlen ist zu thun und zu lassen, und das nicht aus Zwang, sondern aus freier und reiner Liebe zu dem der für unsre Sündenschuld Sein theuerbares Blut am Stamme des Kreuzes hat fließen lassen, und dieser lehrt uns und sagt: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn von ganzen Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zween Geboten hänget das ganze Gesetz und die Propheten."

Also sind diese zwei Gebote die vornehmsten und größesten aller andern Geboten. Warum? Dieweil diese alle andere Geboten in sich einschließen, das heißt, wer diese zwei Gebote treulich beobachtet und belebt, der erfüllet auch die andern Geboten des Herrn; denn wer Gott wahrhaftig liebet von ganzen Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe, der ist auch willig und bereit zu thun und zu halten alles was Gott von ihm fordert, gedrungen durch die Liebe Gottes. Merket was Paulus hierüber sagt: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn." Gerade so verhält es sich hierin wenn die Seele einmal mit dieser Liebe recht angeflammt wird, welches Paulus nicht nur in Worten lehrte, sondern es selbst mit der That bewies. Als er sich auf seiner Reise von Macedonien nach Jerusalem befand und der heilige Geist in allen Städten ihm bezeugete daß Bande und Trübsal ihn zu Jerusalem erwarteten, so baten seine Gefährten ihn zu Cäsarien, nicht gen Jerusalem zu gehen; Paulus aber antwortete: „Was machet ihr, daß ihr weinet und brechet mir mein Herz? Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben zu Jerusalem, um des Namens willen des Herrn Jesu." Solcher Art ist die Liebe zu Gott, sie kennet keine Furcht; sie duldet Alles. Und wer seinen Nächsten liebet als sich selbst, der betraget sich auch gegen seinen Nächsten so wie er wünschet, daß derselbige sich gegen ihn selbst betragen; ja diese Nächstenliebe erfüllet den Befehl des lieben Heilandes, der da sprach: „Alles nun, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen."

Nun haben wir diese Liebe bei uns wohnend? Fühlen wir uns durch diese Liebe hingezogen, trotz aller Widerwärtigkeiten dem Zug des heiligen Geistes in unserm Gewissen getreu zu folgen? Sind wir auch stets willig und bereit um Christi willen zu thun und zu lassen alles was Er in seinem Evangelium von uns fordert? Ist nicht zu fürchten und sind keine Ursachen vorhanden zu glauben, daß Viele unter uns allzu erkaltet sind in dieser feierlichen Liebe und, wenn sie auf die Probe gesetzt, zu schal und fade würden erfunden werden um ein Licht der Welt und ein Salz der Erde zu sein? Laßt uns diesen Punkten recht tief nachdenken, den wir leben sicherlich in einer bedenklichen Zeit, viel mehr so als die meisten Menschen es jetzt für sich scheinen einsehen zu können, und es thut Noth daß wir tief graben und es wohl überlegen auf welches Fundament wir bauen, das heißt, es thut Noth daß wir unsern Wandel vor Gott betrachten und sehen ob wir wirklich in den Fußstapfen unsres Heilandes Jesu Christi nachfolgen, seinen Geboten getreu und gehorsam sind und willig sind um Jesu willen Schmach und Verfolgung zu leiden. Der Mensch betrügt sich so gerne in seinen eigenen Anmaßungen; er schmeichelt sich so gerne wie fromm, wie getreu, aufrichtig und bereit er sei um Jesu willen irgend etwas thun zu können! Ja so lange alles gut gehet und ihm keine Widerwärtigkeiten in den Weg treten, steht alles wohl bei ihm; da kann er gut rathen und sagen, wie man thun soll und sich gegen Gott und seine Mit- und Nebenmenschen zu betragen hat; ja liest er die traurige Geschichte wie vieles der liebe Herr Jesus um unsert willen hat leiden müssen und wie geduldig Er am Ende noch, zur Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts, sich am Stamme des Kreuzes hat aufopfern lassen; wie viele Verfolgungen die Aposteln um Jesu willen durchzumachen hatten und wie fröhlich sie, nachdem sie gesteupet wurden, von des Raths Angesicht gingen, daß sie würdig gewesen waren um des Herrn Jesu willen Schmach zu leiden; wie die Märtyrer und viele andern gottesfürchtige Menschen ihrem Glauben so getreu waren und sich durch Nichts haben abwendisch machen lassen—ich sage, wenn man diese Geschichten lieset und sie so recht tief zu Herzen gehen läßt, so fühlt man sich im großen Meer der Liebe Gottes versunken und fast bereit mit Petro sagen zu können: „Und wenn ich mit dir (dem Herrn) sterben müßte, so will ich dich nicht verleugnen." Ja man meint es wäre nichts zu viel und zu schwer für Jesum zu thun, sein Joch fühlt sanft und seine Last leicht—man wundert sich wie doch ein Mensch, der einen Bund mit Gott aufrichtete, noch so lieblos sein könnte als sich an einem Gebot seines Heilandes ärgern zu lassen, oder sich weigern könnte um Jesu willen sich selbst ein wenig herabzulassen und zu verleugnen, um sich mit einem anstößigen Bruder versöhnen oder irgend einem anderu Vergehen zurecht weisen zu lassen, da der liebe Heiland doch so viel mehr für uns gethan hat; und doch, wie sieht es im Innersten des Herzens eines eben so in Gedanken vertieften Menschen gewöhnlich aus, wenn er selbst einmal vom Feinde öffentlich angegriffen und auf die Probe gestellt wird, wo er seinen Glauben mit der That und Wahrheit zu beweisen hat? Ach, wie ganz anderst ist es öfters da bei ihm bestellt! Wie Mancher, der sich schmeichelte und einbildete ein Paulus zu sein und bereit und willig um Christi willen die schwersten Proben aushalten zu können, fällt da schon verzagt zurück und verleugnet seinen Glauben wenn ihm blos eine schwache Magd begegnet und Vorwürfe macht (wie bei einem Petro Luc. 22, 56); das heißt, wie bald ist er da aufgebracht und die alte adamische Natur in seinem Fleische aufgeregt wenn ihm nur die geringste Schwierigkeit in den Weg kommt und es nicht mehr nach seinem Wunsch und Verlangen gehen will. Ja wie bald fühlt er sich beleidigt und wehe gethan wenn durch irgend einen Fehltritt eines Bruders ihm seine Geduld und brüderliche Liebe auf die Probe gestellt wird. Ja wie bald ist der Mensch da geneigt die Sache von einer ganz andern Seite her anzusehen und zu betrachten wenn er selbst getroffen wird, als wenn er Andere in derselben Lage siehet. Wenn sich Schwierigkeiten unter Brüdern erheben und Einem wird befohlen den Andern um Verzethung zu bitten, wie geht das öfters doch so schwer und so hart. Oder wenn derjenige, der dem, der ihn um Verzethung bat, vergeben und alles schenken soll, wie weigert er sich doch oftmals so lange und so hartnäckig, als wenn das eine fast unmögliche Sache wäre. Und doch, was kostet es einen Menschen seinem Bruder um der Liebe und des Friedens halber alles zu schenken und zu verzeihen? Nichts als ein wenig von seiner Würde und seiner Ehre bei den Menschen, und was achtet der getreue und wahrhaftig gottgeweihte Nachfolger Jesu Christi all dieses werth? Vorhin glaubte er bereit zu sein um Christi willen mit Ihm in den Tod gehen zu können, und jetzt, wenn er selbst angefochten wird, kann er nicht einmal mit seinem lieben Mitbruder um ein kleines Vergehen sich williglich und offenherzig versöhnen lassen!

Ach, ihr lieben Brüder und Schwestern, lasset uns diese Sache wohl überlegen und es bedenken wie wir unser Bekenntniß beleben. Wir bekennen Christi Nachfolger zu sein und uns nach jenem vorgestreckten Ziel zu strecken für welches auch Paulus kämpfte, der am Ende seines Kampfes sagen konnte: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben behalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit." Darum, so wir dieses Ziel, diese Ruhe, die dem Volke Gottes vorhanden ist, erreichen wollen so müssen wir auch Glauben behalten und einen guten Kampf kämpfen, und um dieses zu vollbringen ist es unbedingt nöthig daß wir wachend und betend sind und uns von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe demjenigen ergeben von dem alle Hülfe kommt, der uns lehret beten und sagen: „Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben." Weigern wir uns aber unsern Schuldigern zu vergeben, wie können wir Gott bitten und es von Ihm erwarten uns unsre Schulden zu vergeben? Wir sind Gott viel mehr Schuldig als unsre Schuldiger uns schulden, und da wir nichts haben um unsre große Schuld gegen Gott zu bezahlen und Ihn darum bitten uns gnädig zu sein und uns dieselbe zu verzeihen, wie sollen wir dann unserm Mitschuldner nicht auch seine Schuld gegen uns vergeben wollen? Nun wollen wir lesen was der Heiland selbst hierüber sagt, nämlich: „So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben." Oder wie die Worte unseres Textes lauten: „Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben."

Für den Herold der Wahrheit

Zur Aufmunterung.

Geliebte Brüder und Schwestern in dem Herrn und Leser des Herolds, nun will ich suchen in meiner Geringheit und nach dem Maaß meines von dem Herrn empfangenen Pfundes einige Worte des Trostes und der Aufmunterung mittheilen, so wie der Geber aller guten und vollkommenen Gaben mir es wird gelingen lassen. Es ist unserer Aller Pflicht für den Herrn Jesum Christum zu thun alles was wir können, sowie einander aufzumuntern und zur Liebe zu reizen. Ganz besonders kommt es mir vor wäre solches zu dieser unsrer Zeit nothwendig, und es scheint mir öfters als wären wir, die wir uns Christi Nachfolger nennen, allzu träge und unbekümmert in diesem hohen und wichtigen Werk, nach welchem zu trachten es uns zur ersten Aufgabe befohlen wird. Wie viel mehr können wir für die Sache Christi und die Verbreitung der theuren Wahrheiten des Evangeliums thun wenn wir nur wollten, oder Lust und Liebe dazu hätten! Und so wir könnten und thun es nicht, wie gedenken wir das einmal zu verantworten? Die Apostoln scheueten sich keine Mühe und setzten sich sogar allerlei Gefahren aus um diesem Auftrag nachzukommen und des Herrn Wort zu verbreiten und in der Welt bekannt zu machen, und das glaube ich ist heute noch die Pflicht eines jeden Christen, und das ganz besonders für solche die dazu berufen sind des Herrn Wort zu verkündigen. Und welche schöne Gelegenheit haben wir hierzu gegen die die Apostoln hatten. Damals wußten sie noch nichts von der Buchdruckerkunst, und mußten darum alle Bücher und Schriften geschrieben werden. Jetzt kann ein Schreiber seine Schriften mittelst dieser Buchdruckerkunst zu irgend einer beliebigen Zahl vervielfältigt bekommen und durch die so gut geregelte Ordnung der Post in fast alle Theilen der Welt versenden. Auch haben wir jetzt viele christliche Zeitschriften, wie zum Beispiel der Herold, dadurch wir unsre Ermahnungen und Predigten vor Tausende von in allen Theilen unseres Landes wohnende Menschen bringen können. O welch ein großes Arbeitsfeld wird uns dadurch eröffnet um mit unserm von Gott anvertrauten Pfund zu wuchern und Ihm das Seine wieder mit Gewinn zurückzustatten. Ja wohl möchte man hier sagen, daß die Ernte groß sei und die Arbeiter nur wenige sind. Wie Vieles bleibt auf

dem Felde liegen und gehet verloren, das eingesammelt und dem Herrn als großer Gewinn gebracht werden könnte wenn auf der Seite derjenigen die die Fähigkeit dazu haben und sich als Arbeiter in dieser Ernte zu sein bekennen, mehr Ernst und Fleiß gebrauchen würden um einander in dieser Beziehung zuzusprechen und aufzumuntern und um die vielen umherstehenden Müßigen einzuladen und sie für den Weinberg des Herrn zu gewinnen.

Nun, ihr lieben Mitarbeiter in dem Weinberg des Herrn, lasset uns diese Sache wohl überlegen und suchen fleißig zu sein in unserem Beruf, damit es auch einstmal von uns wie von jenem Weibe heißen möchte: Wir haben gethan was wir konnten; oder wie zu jenem treuen Knecht: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über Viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude!“ Es braucht Keinem bange sein daß er zu viel thue für den Meister, besonders wenn man bedenkt wie emsig und fleißig der Satan beschäftigt ist um die Menschen an sich zu ziehen und sein Reich zu vermehren, und wir auch sehen wie wunderbar es ihm in seinem listigen und schmeichlerischen Werke gelinget die Menschen zu verblenden und in sein Netz gefangen zu nehmen. Ja ich sage nochmals, die euch die Gabe zum Schreiben gegeben ist, laßt eure Feder nicht unbenutzt liegen, sondern nehmt diese schöne Gelegenheit wahr um durch die Spalten des Heroldes die Brüder und Schwestern aufzumuntern und zu ermahnen im Werk des Herrn getreu zu sein und zu bleiben, und um diejenigen die noch sorglos und unbekümmert wegen dem Heil ihrer Seelen dahin leben, auf ihre verantwortliche Pflichten zu Gott aufmerksam zu machen. Es sollte sich mehr von dem christlichen Leben unter uns kund geben welches Christus und seine Aposteln charakteresirte, das heißt, es sollte uns ernstlicher angelegen sein um durch unsern Lebenswandel unser Licht vor den Leuten leuchten zu lassen, daß sie unsre guten Werke sehen könnten und dadurch bewogen werden möchten sich auch zu Gott zu wenden. Solches kann dadurch befördert werden daß ein Jedes suche nach seinem Vermögen dem guten Werke beizutragen alles was es kann, welches diejenigen die Gaben zum Schreiben besitzen auch dazu auffordert ihr Pfund nicht in dem Schweißtuch zu behalten wie jener Schalk, der meinte sein Meister wäre ein harter Mann.

Darum laßt uns alle fleißig und getreu sein im Werk unsers Herrn und jedes Mittel benutzen das in unserm Bereiche ist um einander auf dem Pfade des Lebens nach Zion aufzumuntern und zu erbauen, denn die Seele muß ihre Speise haben sowohl als der Leib, so sie anderst soll leben. Und wie Viele trifft man doch, bei denen es so jämmerlich und so elend aussiehet, nur dieweil es ihnen an gehöriger und gesunder Seelenspeise fehlet, und das Bedenklichste dabei ist, daß die meisten davon es selbst gar nicht wissen was ihnen fehlet. In ihrem Hauswesen will es nicht mehr recht gehen, überall erheben sich Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten, und anstatt daß sie in der Liebe und christlicher Geduld ihre Sache im zuversichtlichen Gebet dem lieben Gott darbringen und im sanftmüthigem Geiste sich selbst vor Ihm recht demüthigen und zu Ihm hinaufschauen um Glück und Segen, werden sie ungeduldig und ärgerlich, dadurch manches Mal Zank und Streit entstehet. Das ist gar nicht dem Geist der Liebe gemäß, und wo solcherlei Dinge vorkommen ist es kein Wunder, daß der Segen des Herrn weichet. Wo Gottes Friede und Liebe wohnen, und was man nicht mit christlicher Liebe und Geduld bezwecken, kann, kann man auch nicht mit Zank und Streit bezwecken. Darum laßt uns zusammenwirken und einander zurechthelfen, ermahnen und erbauen auf den allerheiligsten Glauben, und unsern Trost und unsre Zuflucht in allen Angelegenheiten bei Gott suchen, uns unter seine gewaltige Hand demüthigen und Eins das Andere in der Demuth höher achten als sich selbst, denn wer sich diesen Entschluß fasset und fest dabei beharret bis an das Ende, wird nie zu Schanden werden.

Der liebe Gott wolle uns allen seine Gnade verleihen um Ihm recht getreu zu sein und zu bleiben in dem das Er uns anvertrauet hat, daß wir einstmals als fromme und getreue Knechte möchten erfunden werden. Je mehr wir uns unter einander zur Liebe reizen, in der Liebe einander an unsre Pflichten erinnern und auf unsre Irrthümer aufmerksam machen, je leichter unsre Last uns wird und je sicherer wir unsre Tritte werden machen können. Darum, Gott allein die Ehre für alles Gute.

D. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Das menschliche Leben.

Betrachten wir den Lauf des Menschen Leben so sehen wir daß er, von der Stunde seiner Geburt an bis wieder zu der Stunde seines Todes, viele Kümmernisse und allerlei Widerwärtigkeiten durchzumachen hat. Ist es aber all diesem ungeachtet nicht ein sehr Großes, daß der Mensch dabei in dieser Zeit sich das Gute erwählen und auf dem Weg wandeln kann der zum ewigen Leben führet? Dies ist eine Sache von großer Wichtigkeit für eine jede Seele, dieweil es zwei Wege gibt die aus der Zeit in die Ewigkeit führen, nämlich einer der zum ewigen Leben führet und einer der zur ewigen Verdammniß führet. Auf dem Einen oder dem Andern dieser zwei Wegen wandeln alle Menschen, und ein jeder Mensch wählet für sich selbst den Weg auf dem er wandelt. Der Unterschied zwischen diesen zweien Wegen ist auch so groß, daß ein jeder Mensch es sehr leicht erkennen kann auf welchem er sich befindet, so es ihm anderst um der Sache ernstlich angelegen ist.

Nun warum ist es denn so, daß der arme Mensch sich diese wichtige Sache nicht ernstlicher überleget? Ein jeder Mensch ist von der Natur aus zum Bösen geneigt und befindet sich darum in einem unseligen Zustand. Prüfet er sich aufrichtig, so wird er sich vor Gott also befinden. Auf welche Weise ist er also zum Bösen geneigt? Der natürlichgesinnte Mensch ist geneigt zur Hoffahrt, Haß, Neid, Zorn, Zank, und allerlei Wollust. Lasset uns Hoffart und Haß einmal ein wenig betrachten. Wie gerne und klebig hängen diese dem Menschen an so bald er aus seinen Kinderjahren heraus kommt, und wie viel Kreuz und Trübsal ladet er sich dadurch manches Mal auf, dieweil er diesen Stücken zum Dienst niederfallt und Vater und Mutter nicht gehorsam ist, welches doch das erste ihm von Gott gegebene Gebot ist. Die Hoffart regt sich in ihm, so daß er nicht folgen kann wenn ihm guten Rath ertheilt wird und sich viel zu erhaben dünkt sich etwas sagen zu lassen, und was folgt dieser seiner Erhabenheit? Weil er sich nicht ergeben kann, oder will, so wird er endlich ärgerlich und verdrossen, und also wohnet schon der Haß in seinem Herzen, und befindet der Mensch sich nicht in einem sehr unglücklichen Stande wenn er mit Haß und Feindschaft angefüllt ist? Ja wohl, und vor Gott ist er in einem solchen Stande ein verworfenes Wesen, weil er gegen Gottes Wort handelt.

Darum laßt uns doch alle suchen, Alt und Jung und Groß und Klein, dem bösen Hochmuth und Haß zu widerstehen, dadurch unter so vielen Menschen so viel Zank und Streit und allerlei Unheil angerichtet wird, welches alles gegen die Gebote Gottes streitet, denn wo Haß, Neid und Zorn wohnen hat der Geist Christi keinen Aufenthalt, und diejenigen die Christi Geist nicht haben, die gehören Ihm auch nicht zu (Röm. 8, 9). Ach, daß sich doch eine jede Seele zu Gott, zu ihrem Schöpfer und Seligmacher wendete, denn es ist viel besser, schöner und vergnüglicher Gott zu dienen als in den bösen Lüsten des Fleisches zu leben. Das Böse ist es was den Mensch von Gott abscheidet und unglücklich macht; wohl aber dem Menschen der Gott suchet und sich von ganzem Herzen zu Gott bekehret, denn ein solcher Mensch hat mehr Freude und mehr Zufriedenheit in seinem Leben als derjenige der sein Vergnügen an den Dingen dieser Welt suchet, die doch gar keine Zufriedenheit gewähren können. Und lebt der weltgesinnte Mensch auch noch so herrlich und vergnügt in den Tagen seines Lebens dahin, so sind diese am Besten doch nur wenige Tage und bald kommt die Zeit herbei wo er mit Schrecken und großer Seelenangst seinem in der Zukunft erwarteten und sich selbst erwählten Unglück entgegen zu blicken hat. Derjenige Mensch aber der sich Gott ergibt und ihm getreu lebt schauet immer, wiewohl ihm in seinem Leben viele Widerwärtigkeiten begegnen mögen, mit frohem Gemüthe der Zeit entgegen da es wohl besser gehen und er allem Kreuz und Trübsal wird überhoben sein. Ach, wenn der arme Mensch nur wüßte was zu seinem Guten und zu seinem Frieden dienete, so würde er sich ein manches schwere Ungemach verhüten und viele unnöthige Sorgen ersparen können. Darum lasse dir rathen, lieber Mensch, und wende dich zu Gott dem Herrn, der dir deine Sinnen und deinen Verstand erleuchten wird daß du durch das klare Licht des Evangeliums sehen kannst wie gewisse Tritte zu machen.

Pekin, Ills. M. D. Ropp.

Befiehl dem Herrn deine Werke, so werden deine Anschläge fortgehen.

Die Geschichte des frommen Hiob.

Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob. Derselbe war Gottesfürchtig, und meidete das Böse. Er hatte 7 Söhne und 3 Töchter, und seines Viehes waren 7000 Schafe, 3000 Kameele, 500 Joch Rinder, und 500 Eselinnen, und sehr viel Gesindes, und er war herrlicher, denn Alle, die gegen Morgen wohneten. Und seine Söhne machten Wohlleben, ein Jeglicher auf einen Tag, und luden ihre Schwestern, mit ihnen zu essen und zu trinken. Und wenn ein solcher Tag um war, machte sich Hiob frühe auf, und opferte Brandopfer nach ihrer Aller Zahl. Denn Hiob gedachte: Meine Söhne möchten gesündigt haben. Es begab sich aber, da die Kinder Gottes kamen, und vor den Herrn traten, kam der Satan auch unter ihnen. Der Herr sprach zu ihm: Wo kommst du her? Der Satan sprach: Ich habe das Land umher durchzogen. Der Herr sprach: Hast du auch Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es ist seines Gleichen nicht im Lande. Satan sprach: Meinest du, daß Hiob umsonst Gott fürchte? Hast du ihn doch gesegnet und sein Reich ausgebreitet. Da sprach der Herr: Siehe, Alles was er hat, sei in deiner Hand, allein an ihn selbst lege deine Hand nicht! Da ging der Satan aus von dem Herrn.

Eines Tages aber, da seine Söhne und Töchter aßen, und Wein tranken, kam ein Bote zu Hiob, und sprach: Die Rinder pflügten und die Eselinnen gingen an der Weide, da fielen die aus dem Reich Arabien herein, nahmen sie, schlugen sie mit dem Schwert, und ich bin allein entronnen, daß ich dir's ansagte. Da er noch redete, kam ein Anderer, und sprach: Das Feuer Gottes fiel vom Himmel, und verbrannte Schafe und Knaben; und ich bin allein entronnen, daß ich dir's ansagte. Da er noch redete kam Einer, und sprach: Die Chaldäer nahmen die Kameele, und schlugen die Knaben mit der Schärfe des Schwerts; und ich bin allein entronnen, daß ich dir's ansagte. Da er noch redete, kam Einer und sprach: Deine Söhne und Töchter aßen und tranken; siehe, da kam ein großer Wind von der Wüste her, und stieß auf das Haus, und warf es auf die Knaben, daß sie starben. Da stand Hiob auf, und zerriß sein Kleid, und raufte sein Haupt, und fiel auf die Erde, und betete an, und sprach: Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahin fahren. Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gelobet!

Es begab sich aber, da die Kinder Gottes vor den Herrn traten, daß Satan auch unter ihnen kam. Der Herr sprach zu Satan: Hast du nicht Acht auf meinen Knecht Hiob gehabt? Denn es ist seines Gleichen nicht im Lande, und er hält fest an seiner Frömmigkeit. Satan sprach: Alles, was ein Mann hat, läßt er für sein Leben; aber taste sein Gebein und Fleisch an, was gilt's, er wird dich in's Angesicht segnen. Der Herr sprach: Siehe da, er sei in deiner Hand; doch schone seines Lebens. Da fuhr der Satan aus vom Angesichte des Herrn, und schlug Hiob mit bösen Schwären, von der Fußsohle bis auf seine Scheitel. Und er nahm einen Scherben, und schabte sich, und saß in der Asche. Und sein Weib sprach zu ihm: Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Ja, segne Gott, und stirb! Er aber sprach: Haben wir Gutes empfangen, und sollten das Böse nicht auch annehmen? In diesem Allen versündigte sich Hiob nicht.

Und die drei Freunde Hiobs, Eliphas, Bildad und Zophar, kamen ihn zu trösten. Und sie kannten ihn nicht, und weineten, und saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte, und redeten nichts mit ihm, denn sie sahen, daß der Schmerz sehr groß war. Darnach that Hiob seinen Mund auf, und verfluchte seinen Tag, und sprach: Der Tag müsse verloren sein, darin ich geboren bin. Da antwortete Eliphas: Siehe, selig ist der Mensch, den Gott strafet; darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Hiob sprach: Die Pfeilen des Allmächtigen stecken in mir. Ihr fallet über einen armen Waisen. Meine Gerechtigkeit wird sich finden. Bildad antwortete: Meinest du, daß Gott unrecht richte? Da sprach Hiob: Ja, ich weiß sehr wohl, daß kein Mensch rechtfertig bestehen mag gegen Gott. Hat er Lust zu hadern, so kann er ihm auf Tausend nicht Eines antworten. Zophar antwortete: Wenn du dein Herz hättest gerichtet, und die Untugend hättest ferne von dir gethan, so möchtest du dein Antlitz aufsehen ohne Tadel, und würdest dich nicht fürchten. Hiob antwortete und sprach: Wie lange plaget ihr doch meine Seele, und zermalmet mich mit Worten? Merket doch, daß Gott mich beuget. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Elihu aber, der geharret hatte, mit Hiob zu reden, weil sie älter waren, sprach: Die Stimme deiner Rede mußte ich hören: Ich bin rein, ohne Missethat, unschuldig, und habe keine Sünde. Siehe, eben daraus schließe ich wider dich, daß du nicht recht bist; denn Gott ist mehr als ein Mensch.

Da kam Gott hernieder in einem Wetter, und sprach: Wer ist der, der den ewigen Rath verdunkelt, und redet so mit Unverstand? Gürte deine Lenden wie ein Mann; ich will dich fragen, lehre mich. Wo warest du, da ich die Erde gründete? Sage mir's, bist du so klug? Da mich die Morgensterne mit einander lobeten? und jauchzeten alle Kinder Gottes? Und Hiob antwortete dem Herrn, und sprach: Ich erkenne, daß du Alles vermagst, und kein Gedanke ist dir verborgen. Darum habe ich angesagt, was ich nicht einsah; Dinge, zu hoch für mich, die ich nicht erkannte. Darum schuldige ich mich, und thue Buße im Staub und in der Asche. Und der Herr sprach zu Eliphas: Mein Zorn ist ergrimmt über dich, und deine zween Freunde; denn ihr habt nicht recht geredet, wie mein Knecht Hiob. So gehet nun hin und opfert Brandopfer und laßt meinen Knecht für euch bitten. Und der Herr wandte das Leiden Hiobs, da er bat für seine Freunde und gab ihm zweifältig so viel, als er gehabt hatte. Er segnete Hiob mehr denn vorhin, daß er kriegete 14,000 Schafe, 6000 Kameele, und 1000 Joch Rinder, und 1000 Eselinnen. Und kriegte 7 Söhne und 3 Töchter. Und Hiob lebte nach diesem 140 Jahre, daß er sah Kinder und Kindeskinder, und starb alt und lebensatt.

Schlußgedanken. — Die Geschichte Hiobs ist ein thatsächlicher Beweis zu den bekannten Worten Jesaias, Kap. 55, 8, 9. Hiobs Geduld ist fast sprichwörtlich geworden, er selbst ein Vorbild für alle Leidende. Was ruft er ihnen zu? „Wie hinfällig und vergänglich sind doch alle Schätze und Güter dieser Welt! Der du dich so sicher glaubst in deinem Besitze, denke, es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war.“—Weiter predigt die Geschichte: „Seid nicht unzufrieden mit den Wegen Gottes, tadelt nicht seine Rathschlüsse, wie könnet ihr Gottes Weisheit ergründen, die euch wunderbar leitet?“ Röm. 11, 33, 34.—Halte stille dem Herrn, wenn du gezüchtiget wirst, steife dich nicht auf deine Gerechtigkeit; demüthige dich in Buße und Gebet vor dem, der dich will zur Besserung leiten, der dich nicht will verlassen noch versäumen, sondern sich deiner wieder erbarmen wird nach seiner großen Güte. Wie wirst du beschämt sein, wenn Gott deiner Noth ein Ende machet und mit neuem Segen und Barmherzigkeit dich krönet! Röm. 12, 12; Hiob 5, 17—19; Ebr. 12, 5—7; Jes. 54, 7, 8, 10.

Betrachtung.

„Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.“ Joh. 12, 26.

Auf die Forderung die der Herr an seine Nachfolger macht, folgt auch sogleich eine gnadenreiche Verheißung: „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein.“ Wie könnten wir aber auch des Heilandes Jünger sein, wenn wir Ihm nicht dienen und nachfolgen wollten? Von der Gewalt des Satans hat Er uns erlöst, hat uns aber auch zu seiner Nachfolge berufen. Er will, daß wir Ihm in kindlichem Glauben anhangen und mit liebendem Herzen Ihm nachfolgen sollen. Von Ihm sollen wir lernen, und alle seine Tugenden verkündigen. „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein.“ Wer mir nachfolget in der Wiedergeburt, der soll mir auch folgen in die ewige Herrlichkeit. „Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.“ Ach, Herr, „was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkest, und das Menschenkind, daß Du dich seiner so annimmst?“ Der Vater will ihn ehren! O Gnade! Das ist es, was der Herr sagt: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei Ihm machen.“

Unser armes Herz, das von Natur voll unreiner Lüste und arger Gedanken ist, wird nun ein Tempel des heiligen Geistes, ein Tempel des dreieinigen Gottes.

Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet.

Das geweihte Bruderband.

Sonne der Gerechtigkeit,
Gehe auf zu uns'rer Zeit,
Brich in deiner Kirche an
Daß die Welt es sehen kann!

Jesu! Haupt der Kreuzgemein'!
Mach' uns alle, groß und klein,
Durch dein Evangelium
Ganz zu deinem Eigenthum.

Sammle, großer Menschenhirt!
Alles, was sich hat verirrt;
Laß in deiner Gnade sein
Alles ganz vereinigt sein!

Bind' zusammen Herz und Herz,
Laß uns trennen keinen Schmerz;
Knüpfe selbst durch deine Hand
Das geweih'te Bruderband!

Laß die ganze Brüderschaar
Lieben, loben, immerdar,
In dir ruhen allezeit
Immer und in Ewigkeit.

—Sendb.

Für den Herold der Wahrheit

Die rechte Bahn.

„Wer den Herrn fürchtet, der gehet auf rechter Bahn; wer ihn aber verachtet, der weicht aus seinem Wege.“ Spr. 14, 2.

Es gibt nur zwei Bahnen, darauf alle Menschen in dieser weiten Welt wandeln. Die einte Bahn wird genannt der enge und schmale Weg, der zum ewigen Leben führet, und der liebe Heiland sagt uns, daß nur wenige diese Bahn finden. Die andere Bahn wird genannt der weite und breite Weg, der zur ewigen Verdammniß führet, und viele sind es, sagt uns der Heiland, die auf dieser Bahn wandeln. Nun was will uns all dieses sagen? Das will uns ganz deutlich und bestimmt sagen, daß die große Mehrheit der Menschen auf dem breiten Weg wandelt, auf der Bahn die in das Verderben führet. Warum ist dieses denn also? Will Gott denn nicht haben, daß die Menschen zu Ihm kommen sollen? Ja wohl, das ist sein ganzes Begehren; ja Gott hat keinen Wohlgefallen am Tode des Sünders, sondern will haben, daß alle Menschen zu Ihm kommen sollen und leben. Darum begegnet Er ihnen mit so großer Liebe, segnet sie mit Gesundheit, Glück und Segen, und schenkt ihnen die schöne Gelegenheit das Heil ihrer Seelen auszuschaffen. Und dazu ruft Er beständig noch den Menschen zu das Böse zu verlassen und sich Ihm zu ergeben. „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken,“ so ruft Er heute noch den Menschen zu, aber ach! die Menschen wollen sich nicht von diesem Geiste ziehen lassen; sie wollen nicht zu Ihm kommen und sich Ihm unterthänig machen; sie wollen lieber ihren eigenen Weg haben und thun wie es ihrem verdorbenen und sündlichen Fleisch gefällt, und dieweil dieses zum Bösen geneigt ist und lieber auf dem breiten Weg wandelt, der nicht zum ewigen Leben, sondern in das ewige Verderben hinab führet, so kommen sie immer weiter und weiter von Gott weg bis sie sich endlich ganz verlieren. Und dieweil es auf diesem breiten Weg so manches gibt daran sie sich ergötzen und verweilen können, so gehen sie ganz ruhig und unbedacht dahin ohne weiter mehr an die große und schreckliche Gefahr zu denken die ihnen bevorstehet bis sie, am Ende dieser Bahn angelangt, kopfüber in das Verderben hinab stürzen und das große Unglück über sich bringen davon sie so oft durch den Geist Gottes gewarnet wurden, dem sie aber widerstanden und kein Gehör schenkten.

Siehe, lieber Leser, darum ist es warum so Viele diese Bahn verfehlen die zum ewigen Leben führet: Die Menschen wollen sich nicht ziehen und warnen lassen von diesem Geiste, der sie in ihren Herzen von dem Irrthum ihres Weges überzeugt; sie wollen sich nicht unter die gewaltige Hand Gottes demüthigen und sich demjenigen ergeben der ihnen die Bahn bahnte und es für sie möglich machte das ewige Leben erlangen zu können, welcher, um dieses siegreich auszuführen, sein Blut am Stamme des Kreuzes hat müssen fließen lassen. O daß doch der arme Mensch seinen wirklichen Zustand recht erkennen könnte in der angenehmen Zeit, in der Zeit der Gnade, die ihm zum Ausschaffen seines Heils gegeben wird; ja würde er die große Gefahr halbwegs sehen können die ihn auf dieser Bahn des Ungehorsams erwartet, so würde er mit Schrecken umkehren und den schmalen Weg einschlagen, darauf er, wiewohl etwas schwierig und gedrängt, doch sicher gehen könnte.

Nun, auf welcher Bahn gehen denn wir, lieber Leser? Befinden wir uns auf dem engen und schmalen Weg, der in die Wohnungen des Himmels da droben einführet, oder gehen wir auf dem breiten Weg, der zwar schön und angenehm zu sein scheint, aber doch in der Wahrheit ein sehr harter Weg ist und in das ewige Verderben führet? Können wir das wissen? Ja, so wir gegen Gott und mit uns selbst aufrichtig und getreu sind so können wir das wissen. Wie können wir das wissen? Der weise Mann Salomon sprach in den Worten unsers Textes: „Wer den Herrn fürchtet, der gehet auf rechter Bahn.“ Wollen wir jetzt aufrichtig sein und ist es uns um der Sache wirklich angelegen, so werden wir wohl wissen können ob wir den Herrn fürchten oder nicht; das heißt, wir werden es wissen ob wir eine solche Liebe zu Gott dem himmlischen Vater haben und uns so zu Ihm hingezogen fühlen daß wir uns fürchten würden etwas zu thun das wir wüßten daß gegen Seine Gebote und gegen Seinen Willen wäre. Ja wie könnt n wir Gott lieben und es nicht wissen? Darum, fürchten wir den Herrn auf diese Weise, so gehen wir auf rechter Bahn; verachten wir Ihn aber, so weichen wir aus Seinem Wege. Verachten thun wir Ihn wenn wir Ihm nicht gehorsam sind, denn der liebe Heiland sprach selbst: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.“

Darum laßt uns diese Sache überlegen und es bedenken auf welcher Bahn wir gehen, denn so wir Gott nicht fürchten, nicht gemäß Seinen Geboten leben und Ihm in allem was Er uns befehlet getreu und gehorsam sind, so gehen wir nicht auf rechter Bahn, auf der Bahn darauf Er haben will daß wir gehen sollen. Wir sind dann nicht für Ihn sondern wider Ihn, und suchen nicht mit Ihm zu sammeln, sondern zerstreuen vielmehr und wirken allewege gegen Ihn, sind Seinem Werke einen Schaden und unsern Nebenmenschen ein Hinderniß; wir verachten den Herrn und das von Ihm uns angebotene köstliche Kleinod, und gehen nicht auf dem Wege der zum ewigen Leben führet. Darum laßt uns Gott fürchten und Ihm getreu sein in Allem daß Er uns befehlt und Ihn bitten um Weisheit und Erkenntniß um würdiglich vor Ihm wandeln zu können, so wird Er uns sicherlich nicht die rechte Bahn verfehlen lassen.

Ein Bruder.

Spiegel der Liebe.

1. Cor. 13, 4—7.

1. Die Liebe ist langmüthig, indem sie bei den Fehlern und Unarten Anderer lange zusehen, auch manchmal Böses leiden kann.

2. Die Liebe ist freundlich (freundlich, dienstfertig), indem sie sich selbst und Alles, was in ihrem Vermögen ist, Andern zum Gebrauch und Genuß mittheilt, ohne Dank zu begehren.

3. Die Liebe eifert nicht, sondern ist im Gegentheil gutherzig, indem man Gott für das Gute an Andern, das man selbst nicht hat, dankt, gerne zurück steht, weil Gott es also haben will, und zufrieden ist, wenn man nur mit Aufrichtigkeit als ein Glied des Leibes dem Ganzen in seinem Theil dienen kann.

4. Die Liebe treibet nicht Muthwillen (ist nicht hochfahrend), ist hingegen bescheiden, da man fest hält an der geringen Meinung von sich selbst, für sich selbst nicht zuviel ausrichten will und sich absonderlich gegen Andere in rechter Ordnung seinem Stande und seiner Gabe gemäß verhält.

5. Sie blähet sich nicht, ist demüthig aus Erkenntniß ihrer eigenen Mängel, hält deßwegen Andere höher als sich selbst, beugt seine hochmüthige Natur, hat nicht Gefallen an sich, hat vielmehr Lust zu dienen, als bedient zu werden.

6. Sie stellt sich nicht ungeberdig, ist leutselig und wohlanständig, nach Unterschied der Person, der Zeit und des Orts in Worten und Geberden, und richtet sich gern nach den Sitten des Landes, ist bescheiden, steht an Jedermann, auch den Irrigsten, alle zeit etwas, das man hochachtet, weil die Weisheit durch Alles und durch Alle wirkt.

7. Sie suchet nicht das Ihre, ist uninteressirt und unparteiisch da man auch von Andern nicht begehrt, daß sie nur seinem Nutzen aus den Augen setzt und überhaupt nicht auf Das sieht, was recht und gleich ist.

8. Sie trachtet nach Schaden, indem sie Einem das angethane Böse eher siebenfach aufrechnet, als nur einmal vergißt; ist auf alle Art und Weise bedacht und sorgfältig, es wieder heimzugeben, ist argwöhnisch, befürchtet auch in Zukunft lauter Böses vom

von ihm alles Gute, ob man Dieses schon nicht an ihm wahrnimmt.

9. Sie trachtet nicht nach Schaden (rechnet das Böse nicht auf), denkt nicht nach, wie sie es ins künftige Einen entgelten lassen wolle; solche weise Schlüsse macht sie nur, wenn sie was Gutes empfangen, aber auf das Böse ist sie einfältig, Röm. 16, 19. Hofft vom Nächsten aufs zukünftige alles Gute und kann aus diesem Grund alles Böse dulden.

10. Sie freut sich der Gerechtigkeit und Wahrheit, indem sie ihre Lust hat an der Wahrheit, die in Christo Jesu ist, welche die Gerechtigkeit in sich faßt. Läßt lieber sich selber alles Unrecht anthun, als sich davon abtreiben. Läßt sich auch die Augen niemals blenden durch allerhand scheinbare Gründe, z. B. durch den guten Fortgang einer Sache, sondern prüft Alles nach der Wahrheit und Gerechtigkeit.

Die Lieblosigkeit ist:

1. Schnell, da man durch Alles plötzlich aufgebracht wird und nichts leiden kann.

2. Gleichgültig und unbekümmert, wie es Andern geht, wenn man nur für sich selbst Glück und Fortgang hat.

3. Eifersüchtig, da man sich kränkt, wenn Andere unseres Gleichen auch bekommen, was wir haben oder noch höher steigen, und neidisch, da man wollte, daß sie nicht hätten, was wir haben, sondern daß wir und die Unsern es hätten, zuweilen auch schadenfroh.

4. Hochfahrend, man ist mit Eigendünkel und Großthun angefüllt, man läßt Andere seines Gleichen nichts gelten, macht hohe Augen, heftige Gesichtsmienen, führt einen verächtlichen Ton in der Rede, erzürnet sich, wenn man zu wenig Ehre bekommt, ist überhaupt vermessen.

5. Bläht sich auf aus Uebermuth und Einbildung, mehr zu sein, mehr zu vermögen und zu wissen, als in der That ist, absonderlich in Vergleichung mit Andern, und da man sich allein an diesen und jenen Menschen, dieser oder jener Partei hält, alles Andere verachtet, sich selbst aber groß macht und über Alles erhebt.

6. Ist unhöflich und grob, da man aus Unbesonnenheit oder Aufgeblasenheit nicht darauf merkt, was wohlanständig sei oder nicht, oder aus unverschämter Kühnheit nicht beobachtet, worin man von den Thieren unterschieden sei, und was der göttlichen Ordnung und der Gesellschaft gemäß sei, und füglich gegen Höhere allzu gemein, gegen seines Gleichen allzu frei und gegen Niedrige allzu groß, überhaupt in Allem zu viel oder zu wenig thut.

7. Ist eigennützig und parteiisch, da man über der räuberischen Begierde nur das Seine zu vergrößern, des Nächsten Nutzen aus den Augen setzt und überhaupt nicht auf Das sieht, was recht und gleich ist.

8. Sie trachtet nach Schaden, indem sie Einem das angethane Böse eher siebenfach aufrechnet, als nur einmal vergißt; ist auf alle Art und Weise bedacht und sorgfältig, es wieder heimzugeben, ist argwöhnisch, befürchtet auch in Zukunft lauter Böses vom Nächsten und kann nicht das Geringste von ihm leiden.

9. Sie wird gleich erbittert, ist gleich aufgebracht und behält einen beständigen Stachel, der bei jeder Gelegenheit sich plötzlich wieder zeigt, Böses mit Bösem zu vergelten. Sie hört und sagt gerne von Anderer Fehler und Gebrechen und traut dem Nächsten eher Böses als Gutes zu.

10. Sie freut sich der Ungerechtigkeit und Lügen, da man wegen Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigen Wesens, worein man sich verwickelt, die Liebe zur Wahrheit nicht annimmt und die Ungerechtigkeit und Lügen mit allerlei Vorwänden beschönigt, damit man ohne Scrupel und noch mit Vergnügen sich darin beruhigen könne.—

Wechselb.

Fluchen.

Lieber Leser, behütet euch vor dem Laster des Fluchens. Es bringt den Menschen immer wieder in die Sünde. Wer flucht wird verflucht, er erhält von Niemand keine Ehre dafür als von seinen Kameraden welche auch fluchen. Und was nützt dann das Fluchen? Gar nichts. Es ist ein Gebet zum Teufel. Es bringt die Menschen immer wieder fester in die Gewalt des Teufels, und wie hart ist es sich von dieser Gewohnheit los zu machen. Gott liebt das Fluchen nicht, er haßt es vielmehr, und deshalb kommen die Flucher nicht in das Himmelreich, sondern müssen in die ewige Finsterniß, so sie sich nicht bekehren von ihrer Untugend. Dort ist der Ort für alle Uebelthäter, wo sie in Ewigkeit keine Ruhe haben.

O wie traurig ist es nur an solche Sachen zu denken. Laßt uns beten, daß wir nicht in solche Dinge fallen.

Es gibt heutzutage Leute genug, die wohl gern beten, aber nicht gern geben. Sie sind recht freigebig mit guten und schönen Worten, aber äußerst spärlich und kärglich mit Beweisen echter Liebesthätigkeit. Vielen von ihnen hat der Herr so reichliche Glücksgüter zu Theil werden lassen, daß sie damit gar manche Thräne zu trocknen, gar manche Noth zu lindern im Stande sind. Nicht umsonst sagt der Apostel: „So aber ein Bruder oder Schwester bloß wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung; und Jemand unter euch spräche zu ihnen: „Gott berathe euch, wärmet euch, und sättiget euch;“ gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Nothdurft ist: was hülfe ihnen das? Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber.“ Jac. 2, 15—17.—Botsch.

„Haltet fest an der Demuth!“ Viele Menschen suchen viele Mittel, mit Gott vereinigt zu werden; aber in Wahrheit ist nächst dem wahren, lebendigen Glauben kein besserer und leichterer Weg dazu, als die wahre gründliche Demuth. Dieselbe aber muß nicht nur bestehen in Worten oder äußerlichem Schein, sondern im Grunde des Herzens, daß der Mensch wahrhaftig sich für nichts halte in allen Dingen, es sei in geistlichen oder natürlichen Gaben, also, daß er inwendig recht geistlich arm sei; und daß er kein Ding in der Welt so lieb habe, daß er es nicht gern williglich und fröhlich, Gott zu Lob und Liebe, nach seinem göttlichen, väterlichen Willen, verlasse.

Wenn wir dieses sterblichen Leibes Hütte abgelegt haben und eingehen dürfen zu der Ruhe, die für das Volk Gottes vorhanden ist, dann wird das Wort auf uns Anwendung finden, welches 1. Petr. 1, 8. verzeichnet steht: „Ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.“ Ja, wir werden Freude die Fülle haben, so viel wir nur zu fassen vermögen; es wird eine über alle Begriffe erhabene und köstliche Freude sein. „Die Freude wird größer sein, als daß sie gemessen; überflüssiger, als daß sie gezählt; unendlicher, als daß ihr Ziel gesetzt, und köstlicher, als daß sie könne geschätzt werden“—so sagt der fromme Bernhard von Clairvaux.

Einen gar mächtigen und gewaltigen Einfluß übt ein wahrer Christ aus. Sein Lebenswandel ist beides, eine Predigt und ein Spiegel. Viele, die diese Predigt angehört und in diesen Spiegel hineingeschaut haben, haben den Irrthum ihres Weges verlassen und sich zu Gott gewendet. Dies Grabdenkmal eines ausgezeichneten Gottesmannes früherer Jahrhunderte war mit folgender Inschrift gezieret: „Menschen zu beglücken, wär das Bestreben seines großen Herzens und sein Leben eine Predigt, die durch Thaten lehrt.“ O daß dies doch von uns Allen gesagt werden möchte!

Christus war der Weg, und die Wahrheit, und das Leben von Anfang her. Alle Verheißungen im Alten Bunde würden nur durch ihn gegeben. Was 1. Joh. 5, 12 geschrieben steht, gilt für alle Zeiten: „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.“ Den Sohn Gottes bekommt man aber nur, wenn man in wahrer Buße zu ihm kommt und ihn und seine Wahrheit im Glauben annimmt.

Hüte Dich am meisten vor solchen Menschen, die Dir stets ein lobendes und schmeichelndes Wort zu sagen haben, die aber hinter dem Rücken kein Mittel unbewegt lassen, um Dir zu schaden. Der Mensch, der Dir offen seine Meinung sagt, der Dich auf Deine Fehler aufmerksam macht, ist ein viel besserer Freund, als der, welcher hinter Deinem Rücken daran geht und Dich bei fremden Leuten ausrichtet.

Wie manches scheint Gold und ist nur eine Composition. So ergänzt dann auch nicht jedes scheinbar gute Werk im reinen Golde der Tugend, sondern ist leider nur eine Composition von Gewohnheit, Umständen, Rücksicht auf Menschen und natürlicher Neigung; wie wird einst dies Gold die Feuerprobe des göttlichen Gerichtes bestehen?

Wenn man dich plagt, so segne doch,
Wenn man dich haßt, so liebe noch.
Es kann ein guter Mensch auf Erden
Durch böse Menschen besser werden.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, November 1877.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Abendmahl.—Sonntags den 7. October wurde des Herrn Abendmahl in Whiteside County, Illinois, abgehalten.

Br. Heinrich Reiß von Morrison, Whiteside Co., Ill., trat am 8. October eine Besuchsreise an nach Ohio und den westlichen Theil von Pennsylvanien. Wir hoffen er werde eine glückliche und angenehme Reise haben.

Br. Joseph Bixler von Columbiana Co., Ohio, besuchte dieses Jahr die Conferenzen in den Counties Montgomery und Lancaster. Br. Benjamin Herr begleitete ihn nach Montgomery County. Auf ihrem Zurückwege nach Lancaster wurden sie aufgehalten und mußten in den Cars über Nacht bleiben wegen dem Herauswaschen eines Gewölbbogens unter der Bahn, vom schweren Regen der am Tage der Conferenz, am 4. Oct., in Montgomery County, fiel. Doch kamen sie noch zeitig genug zu Lancaster an um der Conferenz beizuwohnen, wiewohl sie ein wenig spät waren.

Die Conferenz in Montgomery Co., Pa., war dieses Jahr gut besucht. Die Prediger und Diakonen im Distrikt waren beinahe alle gegenwärtig. Es wurde beschlossen, daß ein Prediger erwählt werden sollte um die Stelle von Br. Johannes Latschaw in Chester Co. einzunehmen, der wegen Altersschwäche und Krankheit nicht mehr länger seinem Amt abwarten kann. Auch soll ein Diakon erwählt werden für die Stelle von Bruder Gabel in Berks County. Bruder Mack von Berks County konnte wegen Krankheit der Conferenz nicht beiwohnen. Auch Bischof A. Wismer von Schippach ist sehr gebrechlich und nicht mehr im Stande sein Zimmer zu verlassen.

Adressen. – Wir möchten gerne eine vollständige Liste von all den Mennonitischen Predigern in den Vereinigten Staaten und Canada mit ihren Postoffice Adressen haben. Wir würden es als eine besondere Gunsterzeigung betrachten wenn in jeder Nachbarschaft ein Bruder oder eine andere Person uns die Namen und Adressen der Prediger bei ihnen einsenden würde. Wir wollen diese Liste zu unserm eigenen privaten Gebrauch oder Nutzen, und mögen sie vielleicht auch zum Nutzen der Prediger und Andern in einem Pamphletformat drucken, ähnlich derselben die wir vor paar Jahren druckten.

Bücher verlangt.—Wir möchten gerne Exemplare von den nachstehenden Bücher haben.

Ein Exemplar Menno Simon'n vollständige Werke, in holländischer Sprache, herausgegeben in 1646.
" Spiegel der Taufe, gedruckt in 1744.
" Ernsthafte Christenpflicht, von 1745.
" Gemüthsgespräch, gedruckt in 1769.
" englisches Glaubensbekenntniß, von 1727.

So Jemand eins von den obengenannten Büchern zum Verkaufen haben sollte, der wird uns gefälligst, nebst dem Preis darüber Bericht geben. J. F. Funk.

Conferenz in Indiana.—Die Conferenz in Elkhart Co., Ind., versammelte sich Donnerstags den 11. October. Zweiundzwanzig Prediger und Diakonen waren gegenwärtig. Die Conferenz wurde auf die gewöhnliche Weise eröffnet und die gewöhnlichen Gegenständen wurden zur Betrachtung vorgestellt. Unter den besonderen Gegenständen die vorgebracht wurden, wurde es darauf gedrungen daß die Prediger besondere Achtung auf den Rath und Anschlag der Gemeinde haben sollten, und daß bei all ihren Verfahrungsarten bei der Verwaltung der Gemeinde und andern Sachen, die Gemeinde zur Rath gezogen werden sollte. Im Bezahlen von Schulden sollten die Mitglieder prompt und pünktlich sein. Alle sollten suchen ihre rechtmäßige Schulden zu bezahlen. Wo Brüder falliren (Bankerott machen) und ihre Angelegenheiten durch das Gesetz abgemacht werden, aber keine hinlängliche Mittel mehr vorhanden sind um die Schulden alle zu bezahlen, wurde es als eine Pflicht betrachtet daß, so es dem unglücklichen Bruder später anderst sollte möglich werden, er diese zurückgelassene Schulden nachbezahlen sollte. Wo aber Eigenthum unter einem Pfand (mortgage) verkauft und vom Pfandgläubiger (mortgagee) gekauft wird, und das Eigenthum wirklich den Werth hat um das Pfand zu befriedigen, aber unter seinem Werth verkauft wird, in einem solchen Fall mag ein Bruder mit gutem Gewissen sich von allen weiteren Forderungen und Verbindlichkeiten frei betrachten. Auf der andern Seite aber, wenn ein Bruder bei einer solchen Versteigerung Eigenthum kauft unter seinem wirklichen Werth, sollte er, nach dem Evangelium und um zu thun wie er wünschte selbst gethan zu haben, demjenigen dem das Eigenthum gehörte, das Uebrige bis zu einem mäßigen Werth nachzahlen. Brüder sollten gegen alle Menschen ehrlich handeln. Die Prediger sollten allezeit einerlei Reden führen, nach 1. Cor. 1, 10; das heißt, sie sollten allezeit dieselbe Lehre lehren. Ob sie daheim oder in der Ferne predigen, ob bei einem privaten Gespräch oder öffentlichem Gottesdienst, so sollten sie stets suchen eine und dieselbe Lehre zu führen. Desgleichen sollten die Prediger von derselben Gemeinde alle suchen Vertheidiger derselben Lehre und desselben Glaubens zu sein. Dieser Punkt wird bei Einigen sehr vernachlässigt.

In Distrikten wo sie keinen Bischof haben sollten die Prediger, die Aufsicht über die Gemeinde haben, Acht darauf geben daß sie die Gemeinde in gehöriger Zucht und Ordnung halten und darauf sehen, daß die Glieder sich betragen so wie das Evangelium und die Regeln der Gemeinde es erfordern; und wenn das Herrn Abendmahl ausgetheilt werden soll, sollte zuerst alles gehörig geordnet werden, so daß wenn der Bischof kommt, er alles in gehöriger Ordnung finden möge.

Samstags nach der Conferenz war Gottesdienst im Yellow Creek und in Holdemans Versammlungshause. Sonntags wurde des Herrn Abendmahl an beiden Plätzen ausgetheilt, bei welcher Gelegenheit sich eine große Zahl Menschen versammelt hatte und viele sich am Mahl des Herrn betheiligten. Während dieser Versammlungen wurden vier Personen durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen. Wir fühlen uns überhaupt recht aufgemuntert und erbaut über die Belehrungen, Ermahnungen und Unterweisungen die uns bei dieser Gelegenheit mitgetheilt wurden, sowie durch die Einigkeit, die Liebe und das gute Gefühl welches durchgängig herrschte. Wiewohl unsre Gemeinde diese vielen Jahren her eine Reihe von Prüfungen durchzumachen hatte, die ihr wie das Feuer eines Goldschmidts waren um sie von dem Schaum und den Hefen zu reinigen damit sie sich besudelt hatte, so hoffen wir doch daß ein besserer Tag sie erwartet und daß die Prüfungen, die sie zu erdulden hatte, sie nur noch tiefer in die Demuth herab bringen und sie von ihrer Schwachheit und Abhängigkeit von Gott nur desto erkenntlicher machen werde, dadurch sie zuletzt möchte würdig gemacht werden unter der Zahl derjenigen zu stehen die aus großer Trübsal kamen und ihre Kleider im Blute des Lammes helle gemacht haben.

Predigerliste.—Die Namen und Adressen der Prediger zu dieser Liste kommen langsam ein. Nehme in jeder Gemeinde Jemand die Sache zur Hand und sendet die gewünschten Namen sogleich ein. Wir möchten diese Liste so bald als möglich zusammenstellen.

Ein Correspondent des „Rockingham Register" (Va.) macht in einem Bericht über ein Picknick welche eine Jugendschule in der Umgegend von Noun: Clinton im letzten Juni abhielt, während er von den verschiedenen Spielen (games) sprach daran die Kinder sich im Freien betheiligten, folgender merkwürdiger Ausdruck, nämlich, daß er glaube, daß die kleinen Kinder von Judäa dasselbe spielten zu der Zeit da der Heiland auf der Erde war. Welch ein merkwürdiger Glaube dieser Correspondent haben muß! Man denke sich, daß die kleinen Kinder von Judäa zu

der Zeit Christi, „Croquet" oder „Base-Ball" spielten, oder sich an irgend einem andern unsrer modernen Gespielen betheiligten, mit welchen die Kinder und jungen Leute sich heutzutage so häufig abgeben. Und was davon, so sie haben? Würde das die Picknicks, Schulcelebrationen, Festen &c., die in unsern Tagen so zahlreich abgehalten werden, in eine nähere Uebereinstimmung mit den Geboten Gottes bringen? Es ist eine Sache von geringer Bedeutung zu uns was die Kinder damals spielten. Die Lehren Jesu Christi sind uns von größerer Wichtigkeit und es wird uns vielmehr nützen wenn wir suchen zu lernen was Jesus uns lehret und Ihm recht gehorsam zu werden als uns zu bekümmern und darüber nachzudenken was die Kinder damals spielten Unsern Glauben über Sachen davon wir nichts wissen kann gewiß von keiner großen Wichtigkeit sein.

Verlangt.—Es wird verlangt in der Office des „Herolds der Wahrheit" ein Mann der überhaupt gute Kenntnisse besitzt, in der deutschen Sprache bewandert ist und solche Kenntnisse von der holländischen Sprache hat daß er fertig aus dem Holländischen in das Deutsche übersetzen kann. Ein Mitglied der Menn. Gemeinde, und einer der mit den mennonitischen Grundsätzen und Ordnungsregeln bekannt ist, wird vorgezogen. Mann wende sich an

J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Schwere Regen. — Das östliche Theil von Pennsylvanien wurde am 4. Oct. von einem heftigen Regensturm heimgesucht. Das Wasser im Neshaming in Bucks County stieg zehn Fuß über den niedrigen Wasserstand, welches achtzehn Zoll höher war als die hohe Fluth vom 31. Juli dieses gegenwärtigen Jahres. Diesem Hochwasser vom Oct. 1877 war in den oberen Wässern des Neshaming noch keinem gleich gekommen seit demjenigen vom 20. Juli 1850, vor siebenundzwanzig Jahre, welches ein paar Zoll höher gewesen sein soll als das jetzige. Das Hochwassermerk von 1850 war nur von der „Mina Hochfluth" von 1831 überstiegen, so genannt weil es nahe zu der Zeit der Hinrichtung jenes Verbrechers geschah. Bei jener Fluth war das Wasser zwei oder drei Fuß höher als bei irgend einer andern Zeit seit Menschen Gedenken. Ganze Felder von Welschkorn, Bauereigeräthschaften, Brücken &c. wurden von dem Wasser fortgenommen. Großen Schaden wurde angerichtet und viel Eigenthum zerstört indem das Wasser in die Keller lief. Eisenbahnbrücke und Culverts wurden weggewaschen, und eine Anzahl Ereignisse trugen sich zu, dabei viele Menschenleben verloren gingen und viele Personen verletzt wurden. Auf der Pickering Valley Eisenbahn, zwei und eine halbe Meile westlich von Phönixville, wurde die Bahn unterminirt und der Zug, auf dem sich eine große Anzahl Leute auf ihrer Heimkehr von der „Pennypacker Reunion" befanden, brach durch, dabei elf Personen getödtet und fünfzig verwundet wurden. Viele andere Unglücksfälle von weniger Bedeutung stehen aufgezeichnet.

Von Franklin Co., Pa.—Gemäß einer Bekanntmachung sollte am 18. October des Herrn Abendmahl gefeiert werden, sowie am vorhergehenden Tage (am 17.) fünfzehn Personen getauft werden. Die meisten dieser Täuflinge sind jungen Leuten, die sich frühe durch die Ueberzeugung des heiligen Geistes haben ziehen lassen und mit einer Maria jenes gute Theil erwählten, welches nie von ihnen genommen werden soll. Möge der Herr noch viele mehr erwecken um sich also willigklich dem Dienst des Herrn zu ergeben ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten in welchen sie dann werden ausrufen müssen: Sie gefallen mir nicht.

Prospectus für 1878.—Das alte Jahr ziehet sich jetzt schnell dem Schluß entgegen und mit demselben lauft zu Ende die Zeit vieler Subscriptionen für den Herold, und da wir entschlossen sind mit der Hülfe des Herrn mit dem bis hieher von Ihm gesegneten guten Werke fortzufahren so möchten wir nicht einen einzigen unsrer gegenwärtigen Unterschreiber verlieren, und darum hoffen wir, daß nicht nur unsre alten Gönner ihre Subscription baldigst erneuern werden, sondern daß wir durch sie das Vergnügen haben mögen noch viele Namen neuer Unterschreiber der Subscriptionsliste zusetzen zu können.

Wir machen als eine Vergütung derjenigen die sich willig befinden sich Mühe zu geben um neue Unterschreiber für den Herold zu sammeln, folgende Anerbietung: Wer uns Ein Name als neuer Unterschreiber und Ein Thaler als Zahlung dafür einsendet mag sich eins von den folgenden Büchlein erwählen, welches wir ihm sogleich portofrei zusenden werden: Ein kleines Testament, in Tuch eingebunden; ein Familien-Kalender für 1878, Hofjart und Demuth, Christenthum und Krieg, angenehme Stunden in Zion, Ehe der Christen, oder irgend ein anderes Büchlein das nicht über zehn Cents zu stehen kommt.

Für zwei neue Unterschreiber und zwei Thaler geben wir eins der folgenden Bücher: Eby's ABC-, Buchstabir- und Lesebuch; Habermann's Gebetbuch, Englisch oder Deutsch; Hausschatz; irgend eins unsrer Bücher über den Gegenstand der Freimaurerei, oder irgend ein Buch das nicht über 25 Cents kostet.

Für drei neue Unterschreiber und drei Thaler geben wir ein englisches oder deutsches Liederbuch, Bunyon's Pilgerreise, Dymond üben den Krieg, des Herrn Führungen im Lebensgange des Georg F. Müller, oder irgend ein anderes Buch auf unserer Liste das nicht mehr als 50 Cents kostet.

Für vier neue Unterschreiber und vier Thaler senden wir dem Einsender den Herold ein Jahr frei zu, oder an irgend einer Person dessen Adresse er uns einsenden werde, oder ein mennonitisches Glaubensbekenntniß, oder irgend ein anderes Buch das nicht mehr als 75 Cents kostet.

Für fünf neue Unterschreiber versenden wir irgend ein Buch auf unsrer Liste das nicht mehr als einen Thaler kostet.

Für sechs neue Unterschreiber geben wir Menno Simons Fundamentbuch, englisch oder deutsch; Dietrich Phillip's Handbuch, oder irgend ein anderes Buch das nicht mehr als $1.50 kostet.

Für zehn neue Unterschreiber werden wir Menno Simons vollständige Werke geben, nur in englischer Sprache, oder Arnd's wahres Christenthum, in deutscher Sprache.

Für fünfzehn neue Unterschreiber werden wir ein Märtyrer-Spiegel geben, eine gute Familiebibel, deutsch oder englisch, Büchner's Handconcordanz, oder ein Adlers deutsch-englisch und englisch-deutsches Wörterbuch.

Um irgend eins der obigen Anerbietungen zu bekommen muß jeder Bestellung das Geld beigelegt sein, und der Einsender muß ausdrücklich bemerken welches Buch auf der Liste er wünschet zu haben. Unter diesen Bedingungen kann das englische und deutsche Blatt zusammen nicht für $1.50 bezogen werden, sondern ein jedes Blatt wird vollen Preis berechnet.

Prediger des Evangeliums werden das Blatt für fünfzig Cents zugesandt bekommen; das englische und deutsche zusammen an eine Adresse für $1.00.

Prediger besonders und alle Andere werden gebeten für den Herold zu schreiben so oft sie können.

Beim Bestellen von Büchern und Zeitungen schreibt gefälligst den Namen und die Adresse voll aus und in deutlicher Handschrift, damit kein Irrthum geschehe; auch bemerke bestimmt ob das englische oder das deutsche Blatt verlangt wird.

Sollte dennoch irgendwie ein Irrthum vorkommen, so berichtet uns gefälligst sogleich darüber.

Wir hoffen, es wird ein Jedes suchen uns wenigstens Ein Name als neuer Unterschreiber für den Herold einzusenden.

Mennonitische Verlagshandlung,
(John F. Funk und Bruder.)
Elkhart, Ind.

Unser Familien-Kalender für 1878.—Wir möchten noch die besondere Aufmerksamkeit unsrer Leser auf unsern Familien-Kalender für 1878 hingelenkt haben. Der Kalender enthält eine schöne Illustration von „Ruth" am Aehrenlesen auf dem Felde Boas, mit einer originalen Beschreibung der damit verbundenen Verhältnissen; eine schöne Geschichte über das „Vertrauen auf Gott"; das Testament von Bischof Heinrich Fund, geschrieben in 1759; zwei Darstellungen der Anliedungen der Russischen Mennoniten in Nebraska, mit noch vielen andern schönen und interessanten Artikeln. Die astronomische Berechnungen worden von Lawrence J. Ibach von Lebanon Co., Pa., verfertigt, und so weit als uns bekannt ist, ist dieser Kalender schöner gedruckt und besser ausgestattet als irgend ein anderer jetzt herausgegebenen Kalender.

Wir versenden denselben durch die Post portofrei wie folgt: Per Exemplar, 10 Cents; 12 Exemplare, 60 Cents; 21 Exemplare, $1.00; 100 Exemplare, durch die Expreß, $4.00. Wenn durch die Expreß bestellt, bezahlt der Käufer die Expreßkosten. Allen Bestellungen per Post, sollten das Geld beigelegt werden. Wir hoffen, die Brüder und Andere, die im Verkauf dieses schätzbaren Kalenders interessirt sind, werden ihre Bestellungen zeitig einsenden.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Aus Kansas.

Ich fühle es meine Pflicht den Lesern des Herolds den Zustand der armen Wittwen in der Canton Gemeinde in McPherson Co., Kansas, darzustellen. Umständen fügten es so daß es für mich nöthig wurde in der vergangenen Woche diese Gemeinde zu besuchen, und während meinem Besuche unter ihnen traf ich eine betagte Wittwe ungefähr 70 Jahre alt, und als ich mich über ihren Zustand erkundigte, wie es meinen Gebrauch ist wenn ich von diesen betagten Leuten antreffe, erfuhr ich daß diese alte Frau schon drei Wochen kein Brod mehr im Hause hatte. Sie sagte sie hätte weder Schuhe noch Strümpfe, noch Kleider für den Winter.

Während unserm kurzen Gespräch brach sie aus in Thränen, nicht so viel wegen ihrem eigenen hülflosen Zustande als wegen der Weise wie die betagten Hülflosen von denjenigen behandelt werden die sie unterstützen sollten. Auch erfuhr ich von einer anderen Wittwe beinahe 70 Jahre alt die ausgegangen war Besenwelschkorn helfen zu sammeln wo sie keine Better hatten zum Schlafen, sondern auf dem Heu, am Strohschober, unter dem Schoppen, oder irgendwo sonst wo es ihnen am bequemsten war zum Schlafen sich niederlegten. Auch gibt es noch mehr solcher Fälle. Diese hier angeführten möchten aber hinreichend sein für dieses Mal um all diejenigen die dieses lesen werden und im Zeitlichen dieses Jahr wieder so reichlich gesegnet wurden zu veranlassen sich die Sache zu bedenken warum und wozu diese Segnungen uns verliehen wurden. Nach gehöriger Ueberlegung dieser Sache wird es uns deutlich werden, daß es unsre Pflicht sei ein gut Theil davon den Armen und Bedürftigen zu geben. Gott gibt uns Gesundheit und Stärke, und Paulus sagt uns daß wir arbeiten sollten mit unsern Händen, auf daß wir etwas haben mögen um den Dürftigen mitzutheilen.

So weit ich weiß sah ich noch niemals Menschen in einem so dürftigen Zustande als einige von diesen armen Wittwen sich befinden, und doch klagen sie nicht so lange sie leben können. Ich könnte noch mehrere Fälle anführen von Personen die zu uns kamen um ihre Bedürfnisse bekannt zu machen die 70 Jahre alt und ganz gebrechlich waren und eine Strecke von 15 Meilen und wieder zurück zu Fuß machten. Ich kann nicht die genaue Anzahl dieser Wittwen angeben, aber die Zahl derjenigen die Hülfe brauchen beläuft sich auf ungefähr zwanzig. Ich beziehe mich nur auf solche die zu alt sind sich selbst zu unterstützen zu können. Die Frau die einen wahnsinnigen Gatte und eine Familie alter Leute hat sind die einzigen die Unterstützung brauchen.

Nun so sich Alle um ihret willen interessiret fühlen, kann bald so viel zusammengebracht werden um dem gegenwärtigen Bedürfniß abzuhelfen. Aber da es noch eine ziemliche Zeit dauern wird bis dieses vor die Leser des Herolds kommt, werde ich genöthigt sein sie mit Mehl zu versehen bis Hülfe von Außen wird eingesandt werden. Sie sind mit ungebeuteltem Mehl zufrieden, und was die Kleidung betrifft so können diese besser im Osten gesammelt und hieher gesandt werden als sie hier gekauft werden können.

Also beschrieb ich so kurz als möglich den Zustand dieser Leute. Diejenigen die im Stande waren zu arbeiten machten guten Fortgang und haben für ihre Arbeit so viel aufzuweisen und so gut cultivirtes Land als irgendwo im Lande. Wenn sie ihre Herzen so gut als ihr Land cultiviren würden so wäre keine Nothwendigkeit vorhanden um Unterstützung für die Armen anzusprechen. Doch darf man ihnen auch nicht zu viel auflegen. Sie mietheten sich einen Schullehrer dem sie, wie ich verstehe, zweihundert Thaler das Jahr bezahlen, und dies ist so viel als sie jetzt bestreiten können. D. S. Holdeman.

Kurzer Bericht über die Verwaltung der Reinländer Mennoniten Kolonie bei Dufferin oder West Lynn, Manitoba.

[Verschiedene Zeitungsartikel machten die Runde, die die Art und Weise darstellen sollten wie die russisch-mennoniten Gemeinden und ihre Dörfer verwaltet werden, und da in einigen von diesen Artikeln diese Sache gänzlich falsch dargestellt wurde, sandte uns Br. Wiens von Reinland den nachstehenden Artikel ein, die Thatsachen angebend wie sie sich wirklich verhalten.—Editor.]

Diese Kolonie die jetzt aus 25 Dörfer besteht mit ungefähr 500 Einwohner, wird auf folgende Art verwaltet und regieret.

Was die geistliche Verwaltung betrifft so hat die ganze Kolonie einen Kirchenältesten (Bischof) und sieben Kirchenlehrer (Prediger) die auf Lebenszeit gewählet sind und das Wort Gottes in den öffentlichen Versammlungen predigen. Wo Uneinigkeiten zu entscheiden und zurechtzumachen sind ist der Kirchenälteste die erste Person. Der Kirchenälteste und Kirchenlehrer werden, wo solche nöthig sind, durch das Loos der Gemeinde für Lebzeit erwählt.

Was die Verwaltung ihrer zeitlichen Sachen betrifft als Straßen, Brücken u. s. w. in Ordnung zu halten, hat die Kolonie ein Bezirksamt in Reinland. Zu diesem Bezirksamt wird von der ganzen Kolonie Ein Obervorsteher erwählt. Ein jedes Dorf wählt Ein Vorsteher und zwei Beisitzer. Ein Schreiber für das Bezirksamt wird auf Ein Jahr gemiethet. Der Obervorsteher, auch Vorstand genannt, und die Dorfsvorsteher, auch Dorfsvorstand genannt, sowie die Beisitzer, werden auf zwei Jahre erwählt. Der Obervorsteher und die Dorfsvorsteher werden mit einem kleinen Gehalt belohnet.

Der Obervorsteher ordnet alles an und wenn etwas gemacht oder gethan werden soll wird es von ihm aus, durch den Schreiber des Bezirkamtes, den Dorfvorstehern bekannt gemacht, die es alsdann in ihren Dorfschaften bekannt machen. Wenn wichtige Sachen vorzunehmen sind, läßt der Obervorsteher durch den Schreiber an alle Dorfsvorstehern eine Zusammenkunft rufen, worauf alle Dorfsvorsteher im Bezirksamt in Reinland zu erscheinen haben, an welchem Rathe dann auch manchmal der Kirchenälteste Antheil nimmt. Was da verhandelt und besprochen wird läßt der Obervorsteher, wenn für nöthig betrachtet, es durch den Schreiber an alle Dorfsvorsteher bekannt machen, die es dann in ihren Dorfschaften bekannt machen. Auch geschieht es manches Mal, wenn die Verhandlungen nur kurz und die Dorfsvorsteher sie gut behalten können, daß sie ihnen nur mündlich mitgegeben werden. Nur so lange es friedlich zugeht und alles befolgt wird, hat der Obervorsteher und die Dorfsvorsteher anzuordnen; werden aber Welche ungehorsam, die dem Obervorsteher und den Dorfsvorstehern nicht mehr Gehör geben wollen, so werden sie, nachdem sie mehrmals ermahnt wurden, dem Kirchenvorsteher angezeigt. Dieser ermahnt sie dann zur Gehorsamkeit. Hören sie ihn, so ist wieder alles in der Ordnung; hören sie ihn aber nicht, so besucht der Kirchenälteste und der Obervorstand sie etliche Mal um womöglich die Schwierigkeit zurechtzumachen, einige Mal gehen auch mehrere Lehrer mit um die Sache helfen zu schlichten. Hören sie diese, so ist wieder alles in der Ordnung; hören sie diese aber nicht, so werden sie vor die ganze Gemeinde in die Kirche gefordert, wo dann die Sache vor der ganzen Gemeinde mit ihnen verhandelt wird, wobei der Kirchenälteste der Vorsitzer ist. Dieser fragt dann die Gemeinde an und stellt ihr die Sache vor, und wird die ganze Gemeinde darin einig, wenn diese Ungehorsame nicht hören wollen, denen die Sache noch sehr an das Herz gelegt wird, so werden diese von unserer Gemeinde ganz ausgeschlossen, daß sie keine Mennoniten mehr sind so lange sie sich nicht wieder gehorsamlich ergeben, Abbitte thun und es bekennen daß sie unrecht gethan haben. Kommt ein abgesondertes Gemeindeglied aber wieder auf eine solche Weise, reumüthig und bußfereig, zurück, so wird es in der Kirche vor die Gemeinde gestellt, und so es dieser Abbitte thut, so wird es wieder in die Gemeinde aufgenommen, laut dem Worte Gottes.

Noch hat die ganze Kolonie Ein Waisenamt, wozu zwei Männer auf drei Jahre erwählt werden. In dieses Waisenamt kommen alle unmündige Kinder, Wittwen und schwächliche Personen ihr Geld, welches zu fünf Procent ausgeliehen wird gegen glaubhafte Bürgeleben diese haben die beiden Männer Rechnung zu führen.

Auch hat die Kolonie ein Brandamt, wozu ein Brandälteste erwählt wird. In diesem Brandamt sind alle Familie versichert und eingeschrieben wie viel eine jede Familie versichert ist. Wenn nun ein Brandschaden entsteht so berechnet der Brandälteste wie viel es auf hundert Dollar macht. Dann schickt er seinen Bericht ein an die Dorfsvorsteher, die das Geld colletiren und es dem Brandältesten übergeben, der es dann dem Verunglückten ausbezahlt.

Auch hat jedes Dorf einen Schullehrer, welcher von der Dorfschaft auf Ein Jahr gemiethet wird für eine gewisse Summe, so wie sie darüber einig werden können. Der Kirchenvorsteher und die Kirchenlehrer bekommen keine Besoldung. Also ist dies ein kurzer Bericht über unsere Verwaltung und Anordnung unsrer Kolonie.

Noch ein kurzer Bericht über den Erntesegen dieses Jahres.

Weizen ernteten wir 35746 Buschel, Gerste 8969 Buschel, Hafer 2782 Buschel, Hirse 264 Buschel, Roggen 63 Buschel, Leinsamen 63 Buschel, Kartoffeln 16244 Buschel. Dies ist ungefähr den Erntesegen für dieses Jahr, mag vielleicht etwas mehr oder weniger sein, denn es ist noch nicht alles aus dem Stroh. Wir hätten vielleicht mehr geerntet wenn wir von allen Sorten mehr Saat gehabt hätten. Auch fehlts uns immer noch am Vieh um den Acker recht zu bearbeiten, denn einige haben noch kein Vieh zum Pflügen und auch keine Kühe zum Melken.

Das Regenwasser hat auch in einigen Dörfer Schaden gethan, aber dem Herrn sei Lob und Dank gesagt für den schönen Erntesegen, denn wir haben so viel geerntet daß wir auf Ein Jahr unser Brod haben, und auch vielleicht für Kleidung ausreichet, an welchen es Stellenweise noch mangelt; aber um Schulden zu bezahlen, dazu reicht es noch nicht hin, so daß wir uns immer noch in einer bedrängten Lage befinden. Aber der liebe Gott, der so lange geholfen und für uns gesorgt hat, wird, wie wir hoffen, auch fernerhin seine Hülfe nicht entziehen. Ihm sei Ehre, Lob, Preis und Dank für seine unerschöpfliche Gnade, Liebe und Treue, durch Jesum Christum, unserm Heilande, Amen.

Peter Wiens.

Etwas über Gelehrsamkeit und den Erfolg der Prediger im Werk der Seelenrettung.

Gelehrsamkeit ist ein Gegenstand welcher nothwendig ist, besonders für Prediger des Evangeliums und Lehrer des Volks; denn wie können sie andere belehren, so sie selbst unwissend sind, mithin ist dieses keine Frage die erst bewiesen zu werden braucht.

Jedoch wenn man an Gelehrsamkeit denkt, so schaut man in der Regel nach den hohen Schulen und der wissenschaftlichen Ausbildung, die man da erlangen kann. Aber es scheint, daß die Gottesgelehrsamkeit, die allernothwendigste ist, welche man bei den Füßen Jesu durch wahre Demuth und Ergebung in den Willen Gottes, und durch Erleuchtung des heiligen Geistes und aufrichtigen Forschens der heiligen Schrift erlangen kann, die allerbeste ist, um erfolgreich zu sein Seelen zu Jesum zu führen. Alle wissenschaftliche Ausbildung ohne diese angeführte Gottesgelehrsamkeit ist von wenig Nutzen ja in manchen Fällen sogar schädlich.

Der Erfolg im Werk der Seelenrettung und im Aufbau des Reiches Gottes wird nicht so viel bedingt durch die glänzenden Gaben, Gelehrsamkeit oder andere persönliche Vortheile des Predigers als durch die Gnadenwirkung des heiligen Geistes. „Mein Amt ist des Herrn und mein Werk meines Gottes," ist eine Wahrheit welche der Prediger des Evangeliums demüthig anerkennen und unter aüen Umständen festhalten muß. Der Prediger, welcher selbst bei weniger glänzenden Gaben innige, bewußte, bleibende Gemeinschaft mit Gott hat, welcher angethan ist mit „Kraft aus der Höhe," welcher „die Salbung hat, welche allerlei lehret," wird gewiß nicht zu klagen haben: „Ich arbeite umsonst und bringe meine Kraft unnütz zu." Desbalb ist aber auch die beste Arbeit des Predigers die, welche auf den Knieen im verborgenen Kämmerlein verrichtet wird. Der Prediger, der unmittelbar von einer innigen, herzlichen Unterhaltung mit Gott seine Kanzel betritt, wird immer mit solch freudiger Zuversicht das Wort verkündigen, daß der Segen nicht ausbleiben kann. Die Erfahrung des so oft genannten Georg Müller von Bristol*) dürfte vielleicht manchen zur Ausmunterung dienen. Ueber seine Kanzelvorbereitung sagt er: „Ich bitte immer den Herrn mir zu zeigen, über welchen Gegenstand ich reden, welchen Theil seines Wortes ich erklären soll. Mitunter habe ich schon fünf, zehn, zwanzig Kapitel gelesen, ehe mir der Herr einen Text gab. Zuweilen bin ich auch schon an den Ort der Versammlung gegangen ohne daß ich einen Text hatte, aber noch nie hat es mir zur Zeit der Predigt an dem Beistand des Herrn gefehlt, vorausgesetzt ich hatte diesen Beistand ernstlich gesucht im verborgenen Gebet. Wenn der Prediger seiner eigenen Weisheit entsagt, so wird der Herr ihm beistehen, zieht er es aber vor in seiner eigenen Weisheit aufzutreten, so darf es ihn nicht wundern, wenn er nur wenig Erfolg von seiner Arbeit sieht."—Patriot.

Theilnahme an der Sonntagschule.

Lasse Jedermann Theil nehmen an der Sonntagschule, entweder als Lehrer oder Schüler. Kein Kind ist zu gering, um von uns unterrichtet zu werden. Mit Leuten, die keine Lehrer in der Sonntagschule sein wollen, weil sie nicht Superintendent der Schule, oder wenigstens eine Bibel- oder Testamentklasse unterrichten sollen, oder keine solche Klasse für sie da ist, steht es schlecht; sie bedürfen der Demuth und Liebe Gottes in ihren Herzen. Laßt alle, die lehren wollen und keine Klasse haben, sich Kinder von der Straße oder in den Häusern aufsuchen und sie werden bald regelmäßige Klassen zu unterrichten haben. Alle andere lasse man Schüler in der Sonntagschule sein. Es ist Niemand zu alt und zu gelehrt, um nicht mehr lernen zu können. Ich war in Warrenton acht Jahre lang, so oft ich konnte, ein Schüler in Professer Koch's Bibelklasse, und läßt mich Gott leben, bis ich nicht mehr predigen kann, dann sitze ich wieder mit jungen Leuten irgendwo zu irgend Jemand's Füßen und lerne in einer Sonntagschule. Prediger und Lehrer sollten nie ermüden, die Kinder aufzumuntern, mit ihren Pfunden zu wuchern und ihnen begreiflich zu machen, wie sie dieses thun können. O daß alle Gaben und Kräfte der christlichen Jugend für das Reich Gottes gebraucht würden! Man versuche aber bei den Kinden doch ja nichts mit mürrischen Gesichtern und sauren Worten zu erzielen, sondern sei liebevoll, ernstlich und kindlich und das Ziel wird erreicht werden.—Apol.

*) Author des „Herrn Führungen," ein interessantes Werk auf welches wir unsre Leser in den editoriellen Bemerkungen der letzten Nro. des Herolds aufmerksam machten und welches auf der letzten Seite dieser Nummer angezeigt stehet.

Wo ist Ruhe?

In den vergänlichen Dingen dieser Welt sucht oft die Seele Ruhe und findet sie nicht; denn eine Seele ist viel edler als Kreaturen; darum kann sie in diesen geringen Dingen weder Ruhe noch Freude finden. Alle irdischen Dinge sind flüchtig und vergänglich, die Seele aber unsterblich: darum kann sie in denselben keine Ruhe finden. Alle diese Dinge sind irdisch, unsere Seele aber ist himmlischen Ursprungs, darum können sie ihr Verlangen nicht stillen.

In Christo findet sie Ruhe; Er kann ihre Sehnsucht stillen und erfüllen. In Christi Wunden findet sie Ruhe gegen den Zorn Gottes, in seiner Macht gegen die Anklagen des Teufels, in seinem Evangelium gegen die Schrecken des Gesetzes, in seinem Blute welches vor Gott besser redet, als das Blut Abels, gegen die sie anklagenden Sünden, in seinem Sitze zur Rechten des Vaters findet sie Ruhe und Zuversicht gegen die Schrecken des Todes.

Ein alter Gottesmann sprach einst: „Je mehr ich von dem christlichen Leben kennen lerne, desto deutlicher sehe ich, wie einfach es ist. Vertrauen auf Gott, Gehorsam gegen sein lebendiges Wort und Christus im Herzen,—das ist das ganze Geheimniß. Wir müssen leere Gefäße sein, damit Gott uns mit ihm selbst füllen kann; und wenn wir so gefüllt sind, müssen wir sorgfältig auf sein inneres Lehren hören und seinen leisesten Winken gehorchen. Je sorgfältiger wir aufmerken, desto deutlicher werden wir die Stimme hören, welche uns sagt, wenn wir uns rechts oder links wenden wollen: „Dies ist der Weg, wandelt darin." Das Leben des Glaubens ist kein Leben der Ungewißheit; es ist kein Wandel in der Finsterniß, sondern im Licht. Wenn wir uns Gott im Glauben übergeben, so wird er uns Alles geben, was zu einem glückseligen Leben nöthig ist. Seine Verheißungen decken alle unsere Mängel und sind gerade so wahrhaft, so völlig unser, als ob es keine andern Menschen auf Erden gäbe, die sie empfangen sollen. Wie seltsam ist es doch, daß wir uns so sehr auffordern lassen, dem Worte Gottes zu glauben! Wir würden es als eine Beleidigung ansehen, wenn Jemand, wenn besonders unsere Kinder an unseren Worten zweifelten; und selbst die Christen, ja die meisten von ihnen, scheinen nicht zu glauben, daß diese außerordentlichen, großen und köstlichen Verheißungen für sie sind und daß sie durch dieselben Theilhaber der göttlichen Natur werden und dem Verderben entfliehen welches in der Welt ist."—Botsch.

Für Kinder.

Bibelsprüche und geistliche Räthsel.

(Theilweise aus dem „Bibl. Lustgärtlein.“)

Das Buch Ruth.

Frage: Wie viele Capitel hat das Buch Ruth?

Antwort: Vier.

F. Wer war Ruth?

A. Sie war eine Moabitin.

F. Warum zog Elimelich mit seinem Weibe Naemi und seinen zwei Söhnen Mahlon und Chiljon von Bethlehem Juda in das Land Moab?

A. Weil eine Theurung im Lande Juda war. Cap. 1, 2.

F. Zu wem heiratheten sich Mahlon und Chiljon im Lande Moab?

A. Zu Arpa und Ruth. Cap. 1, 4.

F. Was wird uns von Elimelech, Mahlon und Chiljon gesagt?

A. Sie starben im Lande Moab. Cap. 1, 3, 5.

F. Wie lang blieb die Naemie in Moab?

A. Zehn Jahre lang. Cap. 1, 4.

F. Warum kehrte sie dann zurück?

A. Weil sie erfahren hatte, daß der Herr sein Volk heimgesucht und ihnen wieder Brod gegeben hätte. Cap. 1, 6.

F. Wer reiste mit ihr nach Juda?

A. Ihre zwei Schwiegertöchter.

F. Welche von beiden kehrte unterwegs wieder zurück nach Moab?

A. Arpa. Cap. 1, 15.

F. Was sagte Ruth als Naemi sie bat auch zurück zu kehren?

A. Rede mir nicht drein, daß ich dich verlassen sollte, und von dir umkehren. Wo du hingehest, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch; da will ich auch begraben werden. Der Herr thue mir dies und das; der Tod muß mich und dich scheiden. Cap. 1, 16, 17.

F. Wie wollte Naemi geheißen sein, als sie wieder nach Bethlehem kam?

A. Mara. Cap. 1, 20.

F. Warum?

A. Weil der Allmächtige sie sehr betrübet hatte.

F. Was bedeutet das Wort Mara?

A. Bitter.

Adam und Eva.

Adam und Eva waren die zwei ersten Menschen die je auf dieser Erde lebten. Gott der Herr, der Himmel und Erde, das Meer, und alles was darauf und darinnen ist erschaffen hat, erschuf auch Adam und Eva und setzte sie in den Garten Eden, daß sie denselben bauten und bewohnten. Dies war ein sehr schöner Garten, darein allerlei Bäume standen die lustig anzusehen waren und Früchte trugen gut zum Essen. Gott der Herr gebot Adam und Eva zu essen von allerlei Bäumen im Garten, ausgenommen vom Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses, von diesem Baum sollten sie nicht essen, „denn,“ sprach der Herr zu Adam, „welches Tages du davon essen werdest, wirst du des Todes sterben.“ Adam und Eva befanden sich sehr glücklich in diesem herrlichen Garten, denn hier erfreuten sie sich alles Mögliche was ihnen zur Freude dienen konnte. Sie hatten freien Umgang mit ihrem Schöpfer, der sie sehr liebte, sie segnete und über alle andere Creaturen hoch beglückte.

Blieben nun Adam und Eva in diesem schönen Garten und herrlichem Stande so lang sie lebten? „Nein,“ scheint es mir einige von euch hören antworten. Warum denn nicht? „Weil sie von der Frucht des Baumes aßen davon ihnen der Herr befohlen hatte nicht zu essen,“ antworten wieder Einige. Was geschah ihnen dann? Gott der Herr trieb sie aus dem Garten und bewahrte denselben, so daß sie nicht mehr in denselben kommen konnten.

Nun, Gott der Herr hatte zu Adam gesprochen, daß welches Tages er von dieser verbotenen Frucht essen würde, er des Todes sterben würde, ist das wirklich geschehen? Adam starb nicht gerade zu derselben Zeit, das heißt, keinen natürlichen Tod, aber der Freundschaft, dem Frieden, der Liebe und der Unschuld in Gott starb er ab und verlor dabei das geistliche Leben in Gott. Adam und Eva befanden sich jetzt in einem elenden und hülflosen Zustante, und in diesem verlornen und von Gott abgewichenen Zustande hätten sie ewiglich müssen liegen bleiben wenn der liebe Gott sich nicht über sie erbarmt und ihnen wieder aufgeholfen hätte. Was that aber Gott für sie? Er verhieß ihnen einen Erlöser, der an ihrer Statt, für die Sünde die sie begangen haben durch ungehorsam zu sein, sein Leben für sie hingeben sollte. Wer war nun dieser Erlöser? Es war der Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes selbst, der am Stamme des Kreuzes einen so bitteren und schmachvollen Tod hat sterben müssen, und das nicht nur für Adam und Eva, sondern für alle Menschen, ja auch für uns die wir jetzt am Leben sind und alle die nach uns leben werden, denn durch Adams Fall sind auch wir und alle Menschen in Sünden gerathen und von Gott abgefallen.

Nun merket, liebe Kinder, all dieses große Elend und all dieser Jammer, diese Sorgen und Schmerzen damit wir Menschen behaftet sind, wurden in diese Welt gebracht dadurch, daß Adam und Eva das Gebot des großen Gottes übertreten und gethan haben was Er ihnen geboten hatte nicht zu thun,—daß sie dem Gebote Gottes ungehorsam waren. Gerade diese Sünde, nämlich der Ungehorsam gegen Gott, ist es was heute noch die Menschen unglücklich machet und von Gott abscheidet, denn gerade wie Gott Adam und Eva Gebote gab und ihnen sagte was sie thun und was sie nicht thun sollten, so gab Er auch uns Gebote und sagte uns was wir thun und was wir lassen sollen; und gerade wie Adam und Eva aus dem Garten Eden getrieben wurden wegen Nichtachtung der Gebote Gottes, so werden auch wir nicht in das himmlische Paradies eingehen und dahin kommen können wo Gott und die lieben Engeln wohnen, wenn wir seine Gebote nicht beachten.

Darum, ihr lieben jungen Leser und Leserinnen des Herolds, laßt uns dieses wohl zu Herzen nehmen und suchen den Geboten Gottes getreu zu leben, Vater und Mutter zu ehren und Gott über alles andere zu lieben, so wie Er es von uns fordert, dann werden wir einstmal dafür hoch belohnet werden und zu der glückseligen Ruhe eingehen können die da droben bereitet ist für alle solche die in diesem Leben gut, fromm und in der Liebe gelebt haben und Gottes Geboten getreu waren. Wir alle wünschen glücklich und froh zu sein, und das können wir werden wenn wir uns nur belehren lassen von christlichen Leuten, ihren Rath annehmen, unsern Eltern getreu und den Geboten Gottes gehorsam sind und uns so betragen wie uns das Wort Gottes lehret. Darum sucht euer Glück und eure Freude da wo sie wahrhaftig zu finden sind.

Georg und Johann.

Georg und Johann waren zwei Nachbarsknaben die auf dem Land und ungefähr eine halbe Meile voneinander wohnten. Sonntags nach dem Mittagessen ging Georg zu Johann, von wo beide miteinander in die Sonntagschule gingen. Eines Sonntags als Georg wieder zu Johan kam um, wie gewöhnlich, mit ihm in die Sonntagschule zu gehen, entstand sich folgendes Gespräch unter ihnen:

Johann: „Georg, laß uns heute Nachmittag einmal anstatt in die Sonntagschule an das Nachbar B's gehen und mit Heinrich und Jakob (so hießen Nachbar B's Knaben) hinüber an den Fluß gehen. Dort sagten sie wäre es so schön und kühl und gebe auch viel Spaß da, denn da kommen noch viele andere Knaben hin um am Ufer des rauschenden Wassers und in dem kühlen Schatten der grünen Bäume den Nachmittag vergnügt zuzubringen.“

Georg: „Das kann ich nicht, Johann, denn meine Mutter weiß nichts davon und ist der Meinung, daß ich in die Sonntagschule gegangen wäre. Dabei habe ich auch kein Verlangen dahin zu gehen, und denke wir würden besser in die Sonntagschule gehen.“

J. „Du brauchst es ja deiner Mutter nicht zu sagen wo du warest, und ich denke wir dürften auch einmal einen Sonntag für uns selbst haben.“

G. „Wie könnte ich das thun, meiner Mutter nichts davon sagen? Was sollte ich ihr antworten wenn sie mich fragen würde, von was unsre Lection heute handelte und was der Superintendent wußte darüber zu sagen?“

J. „Das würde sie dich gar nicht fragen, denn meine Mutter fragt mich sehr selten wo ich war oder was ich gelernt habe; und im Falle daß deine Mutter dich fragen sollte, so kannst du ihr ja sagen, daß es dir entfallen wäre und dich nicht mehr erinnern könntest was gelesen oder gelehret wurde. So mache es, komm, und wir gehen heute mit an den Fluß, nächsten Sonntag gehen wir wieder in die Sonntagschule.“

G. „Ei Johann, wo denkst Du denn hin? Das wäre meiner Mutter freiwillig und gerades Wegs eine Lüge in das Gesicht gesagt, und was sagte uns der Superintenden vor zwei Wochen, daß die Folgen der Lüge seien als wir das fünfte Capitel in der Apostelgeschichte lasen? Erinnerst Du dich nicht mehr wer er sagte daß der Vater der Lüge sei (Joh. 8, 44) und wo dieses uns hinführet wenn wir ihm folgen? und das wäre ihm doch fraks nachgefolgt, absichtlich und willglich eine Lüge zu sagen. Ich denke, Johann, wir gehen besser in die Schule, denn unsre Eltern würden uns später wahrscheinlich doch ausfinden, und wenn auch nicht, so wüßte der liebe Gott da im Himmel droben es doch, der ja alles siehet und weiß, und wie wollten wir uns vor Ihm verantworten?“

J. „Du hast recht, lieber Georg, ich dachte nicht mehr daran und danke Dir für Deine Zurechtweisung; ich denke auch es wird besser sein wir halten fest an unserm Entschluß und gehen jeden Sonntag in die Sonntagschule, wie wir unserm Lehrer versprochen haben. Ich weiß wie wir es machen, Georg, wir fragen unsre Eltern um Erlaubniß eines Samstag Nachmittags an den Fluß zu gehen um zu fischen, so wird das uns mehr Vergnügen machen.“

G. „Damit stimme ich ein und ich weiß, unsre Eltern werden uns auch gerne gehen lassen wenn wir ihnen versprechen wieder in guter Zeit heimzukommen.“

Nun, ihr lieben Kinder, welcher von diesen zweien Knaben war der treueste und weiseste? Ich denke es war Georg, nicht wahr? Ja, hätte er sich von Johann bewegen lassen, so wären sie beide von jenem Bösewicht überwältigt worden; nun aber hat er durch seine feste Entschlossenheit und freundlicher Zurechtweisung nicht nur sich selbst, sondern auch Johann vom bösen Versucher gerettet. Seht was wir thun können wenn wir nur wollen und recht probiren. Auch fühlten Georg und Johann nachher, nachdem sie sich die Sache recht überlegten, viel glücklicher als wenn sie an den Fluß gegangen wären, und das ist der Fall bei jedem Sieg über das Böse, und je öfter wir das Böse besiegen, je mannbarer wir im Kampf für das Gute werden. Dieses merkt euch, lieben Kinder und folget Georg's Beispiel.

Ein Buchstabenräthsel.

Ich bestehe aus vier Buchstaben.

1. Mein erster ist der Anfangsbuchstabe eines wohlbekannten Berges im nördlichen Theile von Palästina.
2. Mein zweiter ist der Anfangsbuchstabe des Namens einer im Neuen Testament benannten Predigers Mutter.
3. Mein dritter ist der Anfangsbuchstabe von etwas das sich in dem Gefäß befand welches, wie ein großes leinen Tuch an vier Zipfeln gebunden, Petrus sah vom Himmel zu ihm herniederfahren.
4. Mein vierter ist der Anfangsbuchstabe einer Stadt wo, während Jesus durchzog, ein Mann klein von Person voraus lief und auf einen Baum stieg um vor dem Volk Jesum sehen zu können.

Mein Ganzes ist der Name von Aarons Großvater, auf der Seite seiner Mutter her.

Auflösung des Räthsels in Nro. 10.

Ehre sei Gott in der Höhe. Luc. 2, 14.

Ein Fest, Ostern; ein Hauptwasser, Gihon; eine Königin, Esther; ein Nichtchrist, Heide; wie die Erde im Anfang war, Tee. Richtig aufgelöst von H. M. Eicher und Jonathan Amstutz.

Vermischtes.

Die geistliche Eisenbahn.

Den Himmelsweg Christus vollbracht;
Die Bahn durch Wahrheit ist gemacht.
Zum Himmel von der Erd' sie geht;
Zum ew'gen Leben sie fest steht.

Chorus: Wir gehen heim;
Wir gehen heim;
Wir gehen heim zur ew'gen Ruh';
Zur ew'gen Ruh;
Zur ew'gen Ruh';
Wir gehen heim zur ew'gen Ruh'.

Die Buße ist der Einsteigsort,
Wo Reisende gehn durch die Pfort.
Hier wird kein Fahrgeld je begehrt,
Weil Jesus freie Fahrt gewährt.

Chorus:

Die Bibel stellt den Leitsmann dar;
Sie zeigt den Weg zum Himmel klar.
Durch finstre Gänge, Dunkelheit,
Führt sicher sie zur Herrlichkeit.

Der Liebe Feuer, der Wahrheit Dampf,
Die treiben fort den Zug durch Kampf.
Wer fahren will zum Himmel ein,
In Christus muß gefunden sein.

Drei Klassen stehn zur Fahrt bereit:
Die Buß', der Glaub', die Heiligkeit.
Wer nicht den Weg zum Himmel wählt,
Ist nicht zu Christi Reich gezählt.

Komm', armer Sünder, komm' heran,
Nah' dich zu dieser Himmelsbahn.
Thu' Buß', verlaß den Sündenlauf,
Der Zug hält an und nimmt dich auf.

Das Anfahrtshaus steht fest und fein;
Kein' ird'sche Macht kann's stürzen ein.
Hört man der Pfeife lauten Ton,
Kommt auch der Zug gefahren schon.

Ausweichen sollt' man nicht behend';
S'ist nur ein Weg von End' zu End'.
Wenn auch die Glock' Gefahr anzagt,
Blick um dich her, sei unverzagt.

Die Himmelsbahn ist grad' gemacht;
Man fährt ganz sicher Tag und Nacht.
Daß dir der Himmel nicht geh' fehl,
Den Schnellzug dir sofort erwähl'.

Wird einst die Reis' zu Ende sein,
Geh'n wir zur ew'gen Heimath ein.
Die wird auch nimmer untergehn;
Die wird in Ewigkeit bestehn.

Wie können wir am besten dem verderblichen Einfluß der Tagesliteratur entgegenarbeiten?

Daß ein großer Theil unserer Tagesliteratur einen schädlichen, demoralisirenden Einfluß ausübt, ist eine Thatsache, deren Leugnung fast unmöglich ist. Jedem Menschenfreunde und besonders jedem Christen muß das Herz bluten, wenn er bedenkt, wie die abenteuerlichen, unglaublichen, schamlosen und oftmals geradezu unmoralischen und schändlichen Erzeugnisse unserer Presse massenweise gekauft und mit Begierde gelesen werden. Und wer kann den schädlichen Einfluß derselben schildern! Je mehr abenteuerliche Geschichten wir lesen, desto mehr finden wir Lust an denselben; je mehr unmoralische Geschichten wir lesen, desto mehr regen sich allerlei Lüste im Herzen. Wahrlich von dieser Seite aus droht uns große Gefahr.

Und können, dürfen wir ruhig zusehen, wie Tausende unseres Geschlechts dadurch auf die Bahn des Unglaubens und des Lasters gebracht und der Hölle zugeführt werden? Nein, nimmermehr! Das sollte keinem Christen und Menschenfreunde einfallen. Wir sind vor Gott verpflichtet, allem Bösen entgegenzutreten, darum sollten wir uns ohne Säumen aufmachen, dies vielköpfige Ungeheuer mit aller Macht zu bekämpfen. Der Kampf wird ein heißer und ein langwieriger sein, aber wenn wir ihn im Namen des Herrn aufnehmen, werden wir endlich siegen.

Aber wie sollen wir es angreifen, um zum Ziel zu gelangen? Viele wollen denselben durch Gesetze und Gewaltmaßregeln abhelfen, aber ich muß gestehen, von dieser Seite haben wir einstweilen wenig Hülfe zu erwarten. Wir müssen andere Wege einschlagen und andere Mittel ergreifen, um zum Ziel zu gelangen.

Erstens sollte ernstlich gegen diese Literatur gewarnt werden und besonderns sollte man der Jugend den schädlichen Einfluß derselben klar zu machen suchen. Die christliche Tagespresse, die Prediger, Lehrer, Eltern, alle Christen und Menschenfreunde sollten sich bei dieser Arbeit gemeinschaftlich die Hand reichen und vereinigt ihre Stimme gegen diesen gefährlichen Feind des Christenthums und aller Sittlichkeit erheben. Hier heißt es: „Rufe laut und schone nicht,“ denn es gilt die Leute aus ihrer Gleichgültigkeit dieser Gefahr gegenüber aufzurütteln.

Ferner sollten wir, um diesem Uebel entgegen zu arbeiten, uns bemühen, gute, christliche Bücher und Zeitschriften in jedes Haus zu bringen. Unser Volk, unsere Jugend will lesen. Bietet man ihnen nun keinen guten, gesunden, christlichen Lesestoff, so lesen sie, was sie bekommen können. Zwar ist der Markt heute voll von billigen Büchern und Zeitschriften, welche viel Gutes, aber auch viel Verwerfliches enthalten. Die Verleger und Agenten dieser Bücher machen große Angebote und leider findet ihre Waare einen großen Absatz, eben weil die Leute meinen: „Das Billigste sei das Beste.“ Unser Rath ist: Kaufet nur das, was wirklich rein ist von Allem, welches einen schädlichen Einfluß ausüben könnte, einerlei, was es kostet.

Schließlich möchte ich noch ein Wort an die Eltern richten. An diesem Werke kann uns Niemand größere Dienst leisten, als ihr. In euren Händen liegt die Erziehung der künftigen Generation. Laßt deshalb eure Hand nicht lässig in diesem Werk sein, sondern greift es muthig und frisch an und die Folgen davon werden sich unter Kindes Kind fühlbar machen. Seht vor allen Dingen darauf, was eure Kinder lesen. Ueberlaßt sie in dieser Beziehung nicht sich selbst. Ihr seid es, welche für ihre leibliche, aber auch für ihre geistige und intellektuelle Nahrung sorgen sollt, und ihr sollt wissen, was sie genießen. Dies ist ein wesentlicher, aber oft sehr vernachlässigter Theil der Erziehung. Seid aber auch nicht zu genau und sparsam, sondern versorgt sie, so viel ihr könnt, mit gutem,

christlichen, unterhaltendem und belehrendem Lesestoff. Dadurch werden sie einen Geschmack an guter Literatur bekommen und dies, in Verbindung mit zeitgemäßen Warnungen, wird helfen sie vor dem schädlichen Einfluß unserer Tagesliteratur zu bewahren.—Apol.

Geld.

Geld ist laut der Definition der höchsten Autoritäten irgend eine Substanz, welche den Stempel der Regierung trägt und als Austauschungsmittel für waren u. s. w. benutzt wird. Es wird schon als Austauschungsmittel in der Bibel erwähnt, 1. Mos. 23, als Abraham ein Feld kaufte, um es als Begräbnißplatz für Sarah zu benutzen. Homer erwähnt des Messinggeldes und sagt, daß es in 1184 vor Christus benutzt wurde. Die Erfindung von Münze (Coin) wird den Lydiern zugeschrieben, ihr Geld bestand aus Gold und Silber. Eisengeld wurde in Sparta benutzt und Eisen und Blech in England. Julius Cäsar war der Erste, welcher von der Regierung Erlaubniß erhielt, sein Bild auf die römische Münze prägen zu lassen. Vor diesem wurden die Götzenbilder der Nation auf die Münzen geprägt. Moneta nannten die Römer ihr Silber, da es im Tempel der Juna Moneta, 269 v. C. gemünzt wurde. Geld wurde schon von beinahe allem Material gemacht, sogar von Leder. Es wurde von Papiergeld gemacht bei den Holländern noch im Jahre 1574. Die nordamerikanischen Indianer benutzten Muscheln. Auch war die Form der Münzen früher sehr verschieden. Die englische Münze war erst viereckig, dann länglich und zuletzt rund. Die japanesischen und chinesischen Münzen sind viereckig, mit einem viereckigen Loch in der Mitte. Das erste Silbergeld, welches in England ausgegeben wurde, war der alte Silber-Penny; die erste Geldmünze in Amerika war der „Pine Tree Schilling," von Silber gemacht, mit einem Fichtenbaum gestempelt.

Geld an und für sich ist von keinem Werthe, es erhält nur seinen Werth von der Quantität, die man damit kauft. Viele Geizhälse heben ihr Geld auf, werden reich, sind aber die meiste Zeit dem Hungertodte nahe, weil sie ihr Geld nicht benutzen. Geld, um nützlich zu sein, muß in Circulation sein.

Ein elender Sohn und sein Lohn.

Wenige Meilen von Middletown in Benge Co., N. Y., lebte ein Farmer, der wie man sagt, in den Besitz der Farm dadurch gelangte, daß er seinen alten Vater um dieselbe betrog. Der Alte hatte ihm gegen das Versprechen, ihn bis an sein Lebensende zu ernähren, dieselbe abgetreten. Kaum aber befand sich die Uebertragungsurkunde in Händen des Sohnes, als dieser den Vater zwang, Farmarbeiten, die weit über seine Kräfte gingen, zu verrichten; er schloß den armen Alten vom Familientisch aus und gab ihm kaum so viel Nahrung, um ihn vor dem Verhungern zu schützen. Der Unglückliche wurde dadurch gezwungen, sein eigenes Heim zu verlassen und die Mildthätigkeit seinen Mitmenschen in Anspruch zu nehmen. Ja, eine Zeitlang war er sogar genöthigt, seine Zuflucht zum Armenhause zu nehmen. Der Sohn hatte trotz seiner Schändlichkeit Glück erwarb sich, freilich nicht immer auf ehrenhaftem Wege, ein ziemliches Vermögen. Um die Zahlung einer gewissen Schuld zu umgehen, übertrug er sein Besitzthum auf seinen Sohn und dieser zahlte ihm mit gleicher Münze heim, wie er den alten Großvater. Als er nämlich die Controle über die Farm fortsetzen und dem Sohne Befehle ertheilen wollte, erklärte ihm dieser kühl, er sei jetzt der Eigenthümer und der Vater habe ihm nichts zu sagen. Schließlich befahl der Sohn dem Vater, die Farm zu verlassen und weigerte sich, ihm die Mittel zu seinem Lebensunterhalte zu gewähren. Der Großvater wurde schließlich in die Familie zurückgerufen und erfreut sich in seinen alten Tagen alles möglichen Comforts.—Morgenst.

Die Zahl der Geisteskranken.

Die Zahl der Geisteskranken in Wisconsin ist so bedeutend, daß die beiden Heilanstalten für Geisteskranke in Madison und Oshkosh schon jetzt überfüllt sind und bald durch Zubauten vergrößert werden müssen. Auch für die unheilbaren Geisteskranken sollte der Staat endlich in menschenwürdiger Weise sorgen. Jedes County besitzt eine im Verhältniß zur Dichtigkeit seiner Bevölkerung stehende Anzahl dieser unglücklichen Wesen, aber nur das County Milwaukee läßt sie in einem eigens zu diesem Zwecke eingerichteten Gebäude verwahren und pflegen; in den übrigen Counties dient das Gefängniß gleichzeitig als Irrenhaus und die Behandlung der Irren ist rein thierisch—unreinlich und brutal. Einen großen Fehler begehen die Angehörigen von Geisteskranken, indem sie in der Regel viel zu spät einschreiten und aus thörichtem Mitgefühl die Geisteszerrütterung reifen lassen. Alle Autoritäten stimmen darin überein, daß Heilungen sich am meisten ereignen, wenn ein Fall in der ersten Entwicklung ärztlicher Behandlung übergeben wird. Eine Verzögerung von wenigen Wochen macht den Fall oft ganz hoffnungslos.

Märtyrer auf Madagaskar.

Im Mai 1850, erzählt der verstorbene Missionär Freeman, brachte die Regierung in Erfahrung, daß sich trotz dem Gesetze noch immer viele Bewohner der Insel zum christlichen Gottesdienst versammelten. Es wurden also Offiziere hingeschickt, um sie festzunehmen. Als diese auf der bezeichneten Stelle, mehrere Meilen von Antananarivo, anlangten, waren sie selbst verwundert, eine so große Anzahl beim Gottesdienst versammelt zu finden, und dazu noch in einer eigens erbauten Kapelle. Es waren über 1000.

Das Erste, was die Offiziere thaten, war, sich zu erkundigen, wer die Parteiführer seien, und wer die Kapelle gebaut habe, und dann einen Unterschied zu machen zwischen Denen, welche bereits früher bestraft waren, und Denen, welche erst in der letzten Zeit sich zum Christenthum bekannt hatten. Es hatte sich eine ungeheure Menschenmenge zum Verhör eingefunden, oder vielmehr zur Anhörung einer fürstlichen Botschaft und des Endurtheils hinsichtlich der zuerkannten Strafen. Vier Christen, von Geburt Edle des Landes, wurden zum Scheiterhaufen verurtheilt. Ferner wurden vierzehn verurtheilt, von einem hohen, steilen Felsen hinuntergestürzt zu werden. Sie wurden mit Stricken gebunden und mußten eine Zeitlang über dem schrecklichen Abhang hängen, wobei sie gefragt wurden, ob sie schwören wollten, nie wieder sich in dieser Weise zu vergehen, und als sie sich standhaft weigerten, wurden die Stricke losgelassen und sie selbst zerschmettert. Indem sie von dem Felsen hinabgeschleudert wurden, stieg ihr Geschrei zum Himmel auf, und ihr Geist entflog zu den seligen Märtyrern. Auch allen Uebrigen wurden Strafen zuerkannt; ihre Zahl betrug, wie sich späterhin ergab, über 1600!

Seit dieser Zeit genossen die Christen etwas mehr Ruhe, und man hegte sogar die süße Hoffnung, daß das Christenthum festen Fuß fassen könne; aber nach den neuesten Nachrichten ist eine grausamere Verfolgung ausgebrochen, als alle früheren. Wie eine französische Zeitung mittheilt, wurden 13 Personen hingerichtet, 50 bis 60 mußten verqästetes Wasser trinken, woran 8 umkamen, 60 wurden in Ketten gelegt, von denen 2 starben, und eine namhafte Zahl anderer wurde in die Sklaverei verkauft.

Wie dankbar sollten wir sein, in einem Lande zu leben, wo wir dem Herrn frei und ungestört dienen können!

—Aus der Provinz Preußen kommt wieder ein Nothruf und zwar aus dem Theile des Schlochauerkreises welcher die Amtsbezirke Liepnitz, Grünchotzen, Heidemühle, Borcyskowo und Polnisch Briesen mit einer Einwohnerzahl von etwa 7000 Seelen umfaßt. Der Mangel an Lebensmitteln daselbst ist schon so groß, daß Hungertyphus und andere Krankheiten erschlich zu befürchten stehen. Der Kreisausschuß hat zwar bereits für etwa 16,000 Mark Lebensmittel vertheilen lassen; da aber eine vollständige Mißernte dort eingetreten, zum Theil die Aecker wegen Mangels an Saatkartoffeln und Getreide sogar unbestellt geblieben sind, dürfte das Allerschlimmste zu erwarten sein.

—Mittel gegen den Magenkrampf.—Die so vielfältigen Klagen über Magenkrämpfe sind die Veranlassung zu der Bekanntmachung dieses Mittels. Es wurde schon seit vielen Jahren bewährt gefunden, ist einfach, nicht kostspielig, und dessen Gebrauch nicht mit der geringsten Gefahr verbunden. Man mische unter 1 Eßlöffel voll Arak, Rum, oder sonstigen starken Branntwein 3 bis 4 Tropfen ganz ächtes, ätherisches Kümmelöl und nehme dieses ein, sobald der Krampf bemerkt wird. Selten soll man in den Fall kommen, dieses Mittel wiederholt gebrauchen zu müssen.

Die Sterblichkeit der Farbigen.

Die Sterblichkeit unter den Farbigen in einigen Städten des Südens ist in der That erschreckend und wohl geeignet, die Aufmerksamkeit aller denkenden Männer zu erregen. In Richmond z. B. ist die Durchschnittszahl der Todesfälle unter den Negern gerade doppelt so groß wie unter den Weißen. Während der mit dem 28. August zu Ende gegangenen Woche starben daselbst 14 Weiße und 25 Farbige, und für die entsprechende Woche des letzten Jahres weist der amtliche Bericht 11 Todesfälle von Weißen und 28 Farbigen auf. In Memphis aber, wo im vorigen Jahre 652 Todesfälle unter der weißen und 601 Todesfälle unter der farbigen Bevölkerung zu verzeichnen waren, stellt sich das Sterblichkeitsverhältniß der Neger zu den Angehörigen der kaukasischen Rasse bei Berücksichtigung der gegenseitigen Stärkeverhältnisse gar beinahe wie vier zu eins. Und ganz ähnlich lauten die Berichte aus Charleston, New Orleans, Savannah, Augusta, Atlanta und Mobile. Alle erzählen sie dieselbe furchtbare Geschichte.

Sterbefälle.

Starb am 7. October, in Logan Co., Ohio, Joseph Frey, im Alter von 73 Jahren, 5 Monaten und 25 Tagen. Bruder Frey wurde geboren den 12. April 1804, in Montbeliard, Frankreich, und vermaute sich am 12. Mai 1836 mit Maria Stuck, in welchem Jahr er als Prediger des Worts erwählt wurde. Im Jahr 1858 kam er mit seiner Familie nach Amerika und ließ sich in Stark Co., Ohio, nieder, wo ihm sein Weib Maria den 20. August 1865 starb. Im Jahr 1875 kam er mit seinem Sohn Joseph nach Logan Co., Ohio, wo er seine irdische Laufbahn also endete. Br. Frey war 41 Jahre Lehrer in der Amischen Menn. Gemeinde, während welcher Zeit er vermuthlich auch vieles durchzumachen hatte. In seiner Krankheit war er sehr geduldig, und so lange er reden konnte war seine Rede von himmlischen Dingen. Er war sehr eingezogen in seinem Lebenswandel und zur Demuth und Niedrigkeit geneigt. Er war der Vater von neun Kindern, davon drei ihm in die Ewigkeit vorangegangen sind, wo sie nun, wie wir Ursache haben zu glauben, auf ewig Ruhe und Friede haben werden. Am 9. wurde er in der Gegenwart einer großen Zahl von Freunden und Bekannten beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von C. K. Yoder, Moses Stutzman und Johannes P. Kinig gehalten wurden über 2. Tim. 4, 6—8. Während der Rede wurde die Tochter des Verstorbenen von Fulton Co., von der Station abgeholt, und als sie in das Haus kam machte es einen tiefen Eindruck auf die ganze Versammlung, denn sie wurden alle mit den Weinenden. Bruder Frey ward von Vielen bekannt und von denselben beliebt.

Johannes P. Kinig.

Gestorben, am 12. Okt. 1877, in Newberry Twp., Lagrange Co., Ind., Bischof Joseph Miller, im Alter von 68 Jahren, 10 Monaten und 27 Tagen.

Bruder Miller war ein treuer Knecht Gottes und Bischof in der alten Amischen Menn. Gemeinde. Er wurde geboren in Somerset Co., Pa., im Jahr 1808. Im Jahr 1833 wurde er zum Predigerdienst erwählt, und im Jahr 1841 zog er nebst drei andern Familien nach Elkhart Co., Ind., die also die erste Amische Gesellschaft im County bildeten. Etliche Jahre später zog er nach Lagrange Co., wo er kann im Jahr 1848 als Bischof erwählt wurde, welches Amt er treulich bediente bis an sein Ende. Er redete viel unter, lehrte fleißig das Wort, gründete neue Gemeinden und erwählte viele neue Arbeiter für den Weinberg des Herrn. Er war der erste Amische Prediger in dieser Gegend, und ging seiner Heerde stets mit guten Beispielen voran. In seiner Lehzeit hatte er viel Trubel durchgemacht. In seinen letzten Jahren hatte er nicht mehr gut umher gehen können. Oefters bemerkte er, daß er müßte, daß er seine irdische Hütte balde ablegen müßte, und äußerte auch nicht selten den Wunsch abzuscheiden und bei Christo zu sein. Fünf Wochen vor seiner Beerdigung hielt er noch (während er schon etwas unwohl fühlte) eine kräftige und durchdringende Predigt, und wies uns paar Tage vor seinem Hinscheiden auf die Standhaftigkeit hin, und sagte und daß er nicht mehr lange bei uns sein kann in dieser Welt. Er blieb bei guten Sinnen bis an sein Ende und ist sanft in guter Hoffnung im Herrn entschlafen. Er hinterläßt eine Gattin, fünf Kinder, etliche dreißig Großkinder und etliche Groß-Großkinder ihren Verlust zu betrauern. Wir aber haben die gute Hoffnung, daß ihren Verlust sein ewiger Gewinn sein werde. Am 14. wurde er in der Gegenwart von nicht weniger als fünfhundert Freunden und Bekannten beerdigt, die sich versammelt hatten ihm die letzte Ehre zu beweisen, bei welcher Gelegenheit Reden gehalten wurden von den Brüdern und Bischöfen Johann C. Yoder und Johann L. Miller über 1. Cor. 15, 1—26, und Vers 51—58. Ruhe seiner Asche!

Verheirathet.

Am 16. September, durch Jakob Lour, Johannes M. Procter von Hatfield Station, Montgomery Co., mit Sarah D. Hunsberger von Hilltown, Bucks Co., Pa.

Am 13. September, im Logan Versammlungshause, durch Johannes P. Kinig, Samuel Sigetal mit Elisabeth Kinig, beide von Logan Co., Ohio.

Gestorben.

Am 24. September, in Nieder Salford Lowship, Montgomery Co., Pa., am Nervenfieber, Hannah Alderfer, Ehegattin von Abraham S. Alderfer, im Alter von 68 Jahren, 7 Monaten und 22 Tagen. Sie lebte in glücklicher und friedlicher Ehe und zeugte 7 Töchter und 3 Söhne, von welchen ein Sohn der Mutter in die Ewigkeit vorangeing. Die Heimgegangene war eine Tochter des vor etwa 10 Jahren verstorbenen Predigers John Bergey und geliebt und geachtet von Allen, die sie gekannt. Ein tiefgebeugter ihr treu ergebener Ehegatte mit 9 Kindern stehen trauernd an ihrem Grabe. Am letzten Donnerstag übergab man die Leiche, unter einem großen Gefolge von trauernden Freunden und Bekannten, am Sallforder Versammlungshause, dem kühlen Schooß der Erde hin, bei welcher Gelegenheiten die Prediger Lour und Clemmer Worte der Erbauung zur anwesenden Menge sprachen. Gnade ihrer Seele! Friede ihrem Stande!

Am 4. September, in Manor, Lancaster Co., Pa., Alice, Tochter von Abraham und Maria Neff, im Alter von 2 Jahren und 12 Tagen. Leichenreden von Christian Herr und Amos Stenk über 1. Petri 1, 24, 25.

Am 23. September, in Putnam Co., Ohio, Daniel S., Sohn von Heinrich und Elizabeth Huber, im Alter von 4 Monaten und 5 Tagen. Wurde am 24. beerdigt. Eine Leichenrede von C. B. und Geo. Brenneman.

Am 3. October, ——Illinois, an der Auszehrung, Jacobina Gerber, im Alter von 27 Jahren, 2 Monaten und 13 Tagen. Ihre sterbliche Ueberreste wurden am 4. dem Schooß der Muttererde übergeben, in der Gegenwart vieler Freunde und Bekannten, bei welcher Gelegenheit Reden gehalten wurden von Johannes Stehly, Joseph Stuck und Johannes P. Schmitt.

Am 16. September, in Lancaster Co., Pa., Schw. Anna L., Ehgemeib von Amos Lehman, Tochter von Peter E. und Anna Hershey, im Alter von 25 Jahren und 16 Tagen. Sie wurde am 18. von einem großen Leichengefolge von Verwandten und Freunden zu ihrer letzten Ruhe auf Hershey's Begräbnißplatz gebracht. Leichenreden wurden von David Berkholder in deutscher und Isaac Eby in englischer Sprache über 1. Thess. 4, 13, 14, gehalten. Sie war eine Mitschwester der Menn. Gemeinde. Wir hoffen, daß dieser schwere Verlust auf der Seite der berandten Familie, ihren ewigen Gewinn sei.

Am 26. September, nahe Elkhart, Elkhart Co., Ind., an Cholera Morbus, Johannes A. Stiffler, im Alter von 63 Jahren, 11 Monaten und 22 Tagen. Er wurde am 28. beerdigt. Eine Rede wurde gehalten von J. F. Funk über 2. Cor. 5, 1. Er hinterläßt eine Wittwe und sechs Kinder ihren Verlust zu betrauern.

Am 28. September, in Caß Co., Mich., ein Kindlein von Jakob und Maria Bischop, im Alter von drei Wochen. Eine Leichenrede von J. F. Funk über Matth. 18, 3. Wurde zu Adamsville beerdigt.

Am 2. October, in Lagrange Co., Ind., Ada, Tochter von Adam P. und Eliza Miecum, im Alter von 6 Jahren, 6 Monaten und — Tagen. Eine Rede von J. J. Weaver.

Am 5. October, in Lagrange Co., Ind., ein Kindlein von Jakob und——Wilts, im Alter von 3 Monaten und 7 Tagen. Eine Rede von J. J. Weaver.

Am 19. August, in Cambria Co., Pa., Salome Schäffer, im Alter von 5 Jahren und 2 Monaten.

Am 30. August, an demselben Ort, Maria Schäffer, im Alter von 16 Jahren, 1 Monat und 20 Tagen.

Am 3. September, an demselben Ort, Sarah Amanda Schäffer, im Alter von 11 Jahren, 6 Monaten und 6 Tagen.

Am 29. September, an demselben Ort, Jane Schäffer, im Alter von 14 Jahren, 6 Monaten und 4 Tagen.

Die vier Letztgenannten waren Töchter von Br. Wiram Schäffer, die alle am wehen Hals starben. Br. Schäffer mag wohl mit jenem geduldigen Hiob sagen: „Mich hat ergriffen die elende Zeit," und mit David: „Ich bin einsam und elend." Leichenreden wurden gehalten von Samuel Blauch.

Am 14. August, in Fulton Co., Ohio, nach langem Krankheim, Joseph Schmidt, im Alter von 68 Jahren und 8 Monaten. Am 16. wurde er beerdigt. Ein großes Leichengefolge folgte ihm zum Grabe. Er war ein Mitbruder der Amischen Menn. Gemeinde. Trostreiche Reden wurden gehalten von C. S. Stuckey und C. Freienberger.

Am 14. September, in Scotteale, Westmoreland Co., Pa., Schwester Elisabeth, Eheweib von David F. Stoner, im Alter von 50 Jahren, 5 Monaten und 5 Tagen. Sie starb am Krebs in der Brust. Sie hatte im Februar eine chirurgische Operation unternommen, und in kurzer Zeit war es schön geheilt, aber bald darauf fing es wieder an zu wachsen und machte so fort bis am Tage ihres Todes. Schwester Stoner war eine Tochter von Pred. Martin Loucks und ein getreues Mitglied der Menn. Gemeinde über 25 Jahren. Sie war beliebt und geachtet bei Allen die sie kannten. Sie hatte viele Schmerzen durchzumachen, trug aber alles in christlicher Geduld, und drückte öfters das Verlangen aus abzuscheiden und bei Christo zu sein. Sie hinterläßt ein ergebener Gatte seinen Verlust zu betrauern, aber keine Kinder. Sie wurde am 16. auf dem Stonerville Begräbnißplatz beerdigt, wo sich eine große Zahl von Verwandten und Freunden versammelt hatten um ihr die letzte Ehre zu beweisen. Leichenreden von ——Stevenson und J. Blauch über Offenb. 14, 13, und Bemerkungen von Johannes D. Oberholzer.

Am 6. September, in Fulton Co., Ohio, Bischof Peter Nafziger, im Alter von 67 Jahren, 11 Monaten und 10 Tagen. Vor ungefähr fünf Jahren wurde er vom Schlag gerührt, welches ihm auf die Sprache fiel, so daß man ihn nicht gut verstehen konnte, und von da an fing er an abzunehmen an der Sprache, sowie auch am Gedächtniß und an Leibeskräften, so daß er gepflegt werden mußte wie ein Kind. Er mußte viel leiden, trug aber alles in Geduld. Am 8. wurde er dem kühlen Schooß der Erde über-

geben, bei welcher Gelegenheit trostreiche Reden gehalten wurden von J. Wyß und N. König.

Am 29. September, in Fulton Co., Ohio, sehr schnell Sarah Stuckey, Eheweib von Joseph Stuckey, im Alter von 37 Jahren und 6 Tagen. Am 30. wurde sie der Mutererde übergeben. Sie hinterläßt ein tiefbetrübter Gatte und sieben Kinder. Sie war eine Mitschwester der Tunker Gemeinde. Eine große Zahl von Menschen folgte ihr zum Grabe. Zweckentsprechende Reden wurden gehalten von David und Aaron Burkenbeil in englischer und von Jephtha Wyß und Christian Freienberger in deutscher Sprache. Tert, Matth. 24, 42—47.

Am 13. October, um ungefähr 8 Uhr Morgens, schrit Abraham H. Handricks, Vater des Prediger Jos. H. Handricks, über die Eisenbahn nahe Colleville, Montgomery Co., Pa., und wurde vom Kuhfänger der Engine ergriffen und über einen Abhang hinabgeschleudert, dabei er so schlimm verlept wurde daß er in wenigen Minuten verschied. Er war ungefähr 70 Jahre alt.

Am 11. October, in der Wohnung von Georg Schaum, nahe Sallisburg, Wayne Co., Ohio, wo er in den letzten sieben Jahren seine Heimath hatte, Christian E. Leatherman, Sohn von Joseph O. Leatherman in Medina Co., im Alter von 14 Jahren, 6 Monaten und 10 Tagen. Er war mit Gelbsucht, Catarrh und Ausschlag behaftet, welches ihn so angrift daß er kaum ruhen konnte. Durch die letzten Tage seines Lebens hatte er viel zu leiden, und sein Gesicht war so angegriffen daß er nicht mehr sehen konnte. Er wurde am 13. beerdigt, Leichenreden von Henry Beery, Peter Landis und —— Brown. Tert, Joh. 5, 28, 29.

Letters Received.

Henry D Bowman, J E Borntreger, Jephtha Wyse, H M Eicher, Peter Wienns, Joseph O Leatherman.

MONEY LETTERS.

A—G C A Agricola, Mrs Hettie Albert,

B—John B Bechtel, Tobias Bowman, Sylvester W Buzzard, John Bayr, Mich Bollinger, S B Brenneman, Peter Blough, Jacob Brenneman, Susanna Baker, H B Bowman, John Belz, J J Borntreger, Jonas Buckwalter, Jonas H Blosser, Joseph Byers, Jac Bowman.

C—George Coffman, C G Cornell, John B Clymer, F W Christern, Barbara Coughbaugh, Mrs Jacob Coppes, Jacob Crater, H K Carroll, Wm Clymer.

D—J J Durr, Rev C Diffenbaugh, H B Diller, John F Detweiler.

F—Joseph Forry, Harvey Friesner.

G—J B Garman, Christian Good, Samuel E Greider, Pre J M Greider, David Grose, Samuel Grabill, Jacob M Greider, Franklin Grobb, Hoffman Gottshall.

H—Valentine Hartman, Noah Hartzler, I & C Hoover, Isaac Hartzler, Susie A Hess, J N Heer, Jacob Hollinger, Henry Hildebrand, J R Hoffer, D M Hess, David Hilty, John Hosteller, Chr Henning, David Hoover, Abm Hertzler, Reubeu Herr, Jacob B Hunsberger, Wm Hofstetler, Detrich Hoover.

J—Pre D Johnson, David Johnson.

K—Josiah Kratz, Fanny Culp, Franklin B Kratz, C M Kauffman, Cor Keechle.

L—Enos B Loux, Dron Leppert, Martha Long, Jacob Laudis.

M—Henry Metzler, Tobias Myers, David Miller, Levi C Mast, Pre Jos Miller, A Metzler.

N—Daniel Neuschwander, J Nicodemus, W L Newman, John Neuschwander, Samuel Nash, John Nusbaum, David Neuschwanger, Philip Nice, David Nold.

O—Wm Overholt.

P—J H Pattou.

R—Jacob Ringen, Wm Rutt, I C Rutt, Andrew O Rupp, M D Rosenberger, Barbara Rich, John L Reesor, Zacharias Reed.

S—Daniel Shenk, W H Symensa, Joseph Schmidt, John D Showalter, Jacob Souders, Jacob Schott, Daniel Schrock, John Strebel, Peter Summers, Jonas G Stevannus, Lydia Stoltzfus, Pre Daniel Schrock, Peter Sprunger, G Steffer, P C Steiner, Michael Shenk, Abraham Schultz, Christian Stuckey, R J Schmitt, Henry Shauk, David Sharrer, F Z Stauffer, John Schwartzentruber, C Stauffer.

T—Abm Thut.

W—A Wambold, John L Wideman.

Y—Hannah Yutzey, S P Yoder, S Yoder.

Z—Isaac Zuercher, Jacob P Zavits, Mrs John K Zook, Samuel Zimmerman.

RUSSIAN AID.

John Harnish $1·00.

Kataloge von Büchern.

Mennonitische Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

Herabgesetzte Preise.

Die neuliche Herabsetzung der Postraten auf Büchern macht es uns möglich, Bücher an herabgesetzten Preisen durch die Post zu senden, und möchten hiermit alle solche, die wünschen zu kaufen, achtungsvoll auf unsern Vorrath von Bibeln und andern werthvollen religiösen Büchern aufmerksam gemacht haben.

Alle Bestellungen und Nachfragen, durch die Post oder auf andere Weise, werden prompt besorgt.

Bei der Bestellung von einem Dutzend wird dem Käufer ein Rabatt von 10 Procent gewährt, ausgenommen bei solchen Büchern die im Kataloge anders angezeigt sind.

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Bei der Bestellung von Büchern per Post setze noch 10 Procent des Preises als Postgeld hinzu.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio	.10
Anrede an die Jugend, nügliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christian Burkholder, 96 Seit.	.25
Arndt's John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband	3.75
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein	2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß, per Expreß	6.00
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen	1.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen	1.60
Altertümer biblische, Handbüchlein derselben	.70
Anfangsbüchlein, Sanders Englisch-Deutsch,	.30
A B C und Buchstabirbüchlein, Am Tr. G.	.10
A B C Buch für Sonntagschulen	.15
A B C Buch, Amerik. A C Wilde Cincinnati	.15
A B C, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagschulen	.25
A B C, Buchstabir- und Lesebuch, zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Nissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten	.30
A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten	.12
Barth's 'Geschiete der christlichen Kirche, M. B. C.	.60
Bibel, kleine Taschen-Ausgabe	.75
Bibel, billige Ausg., Lederband, (Am. B. G.)	1.00
Bibel, kleine Hand-, vollständig mit apokryphischen Büchern	1.40
Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, Lederband	3.50
Bibel, Dieselbe in billigerem Einbande	2.50
Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß	5.00
Bibel Dieselbe, mit Holzschnitten, per Expreß	5.50
Bibel, illustrirt, beschreibend und erläuternd, nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung. Das alte und neue Testament, mit Apokryphen, Concordanz, und über hunderttausend Randparallelen und Anmerkungen, nebst Geschichte der Bücher der Bibel, mit 46 große Bilder, Geschichte der Religions-Benennungen und Sekten in der Welt, Tabelle ꝛc. per Expreß	6.25
Bibel, illustrirte Familien- mit Apokryphen, Concordanz und Randparallelen, nebst Geschichte aller Bücher der Bibel; Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten in der Welt; Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel; Morgenländische Sitten und Gebräuche: die 40 jährige Wanderschaft; der jüdische Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; Länder und Völker der Bibel; geschichtlicher Zusammenhang des alten und neuen Testaments; Bibelprophezeiungen und ihre Erfüllungen; Bekehrungsreisen des Apostel Paulus u. s. w. reichlich illustrirt, in ausgezeichnet klarem und schönen Druck, geschmackvollem Lederband, mit Vergoldung, per Expreß	9.00
Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband	.65
" Lederband u. illustrirt	1.25
Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat	.10
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Redensarten, Gedichten, Engl. u. Deutsch	1.50
Buck's C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberb.	2.50
Bunyan J., Pilgerreise nach dem Berge Zion	.70
" " Heiliger Krieg	1.00
Biblische Geschichten für Schulen und Familien, mit Abbildungen, 104 Geschichten aus dem alten und neuen Testament	.50
Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschl. Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen	.15
Bilderbibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen	.30
Barter's Zuruf an die Unbekehrten	.50
Barthes Geschichte der christlichen Kirche	.25
Betest du?	
Briefsteller, universal Deutsch-Englisch, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allgem. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe	.75
Biblische Naturgeschichte für Schulen und Familien (E. Ass.)	.85
Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar	.50
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman, per Exemplar	.10
Concordanz (Büchner's) biblische Real Verbal Hand-Concordanz, per Expreß	6.00
Catechismus oder kleines Mennonitisches Fragebuch	.10
Concordanz, Hand-, biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch	2 50
Chase's Rezeptbuch, deutsch, alte Auflage	1.25
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen, ein sehr nützliches Buch	.60
Denner's Predigtbuch, per Expreß	4.50
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion, in Leder gebunden mit Schließen	1.75
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk	.25
Dreifältige Sehnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift	.30
Deutscher Leser, von Comfort, zweites Lehrbuch, zur bessern Erlernung der deutschen Sprache, 430 Seiten, nebst Wörterbuch	2.00
Der neue amerikanische Advokat in den Vereinigten Staaten von Nord Amerika, ein unentbehrliches Hand- und Formular-Buch für jeden Einwanderer, gebunden	2.25
Deutsch-Englisches Anfangsbuch (Am. Tr G:)	.40
Diaries (Taschenbücher) 20, 30, 40, 50, 60, 75 Cents und $1.00	
Der Deutsche unter den Kalmuken	.25
Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend	.10
Deutsch-Englisches Wörterbuch, Halblederband 880 Seiten	3.00
Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß	.65
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp	.25
Erstes Lesebuch für Kinder mit Bildern	.35
Evangelio Nicodemi	.50
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman	.50
Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi	1.50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, wie es durch Christum erfüllet ist, und vollkommen vollendet werden wird an Seinem großen Tage, in 25 Theilen	1.50
Familien-Kalender, Mennonitischer	.10
Fünfzig Erzählungen für die Jugend	.35
Fertige Rechner, oder Geschäftsmann's Gehülfe	.50
For Christliches Marterthum	2.50
Führungen des Herrn, im Lebensgange des G. F. Müller, theils von ihm selbst geschrieben, ein sehr interessantes und aufmunterndes Buch	.60
Grammatik von Heyse, kurz gefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen u. s. w.	1.75
Gnadenordnung von Holloz,	1.40
Geistliche Gedichte von M. J. & J. C. Hunsicker	.10
Geschichte der Patriarchen, deutsch und englisch, ein schönes Buch	.50
Grieb's C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes und vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden	12.00
Gartenbuch praktisches Handbuch zum Gemüse-, Obst- und Weinbau, von Clarner	1.50
Gebetbuch, halbleder Einband, 152 Seiten	1.00
Geschichte der Exjuiten	.50
Glaubensbekenntniß	.50
Hanfibel oder Schreib-Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus	.25
Habermann's Gebetbuch	.25
" " mit Goldschnitt	.30
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Wechstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman	.10
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern, ein passendes Geschenk für Kinder	10
Hofacker's Predigten	3.00
Haussegen, ein schönes Gedicht, geschmackvoll auf einem Bogen gedruckt, per Dutzend	.25
Honigtropfen, Thomas Willeor	.15
Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern)	.25
Hebammenkunst, Schulers Lehrbuch	2.95
Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache	.85
Jesu Sinn	.25
Jesu Worte an die Müden	.25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre und den jüdischen Rabinern, ein Gedicht	.10
Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben, in Lederband, mit Schließen, per Expreß	6.50
Kaltschmidt vollständiges gesammt Wörterbuch der deutschen Sprache aus allen ihren Mundarten und mit allen Fremdwörtern, gr. 8vo 1116 Seiten	4.00
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby	.50
Kinderfreund, Amerikanischer zweites Lesebuch für Schulen	.60
Kirchengeschichte, Geschichte des Eusebius von Cäsaria	2.50
Kochbuch, vollständiges, Anweisung zu besten und billigsten Bereitung aller Arten von Speisen, Getränke, Gelees, Gefrorenen ꝛc., nebst andern werthvollen Anleitungen für Küche und Haus	.65
Klopstock's Messias, in Kalbleder gebunden schon gebraucht, aber gut erhalten	2.50
Karten verschiedener Staaten, Taschenformat	.25
Katechismus (Mennonitischer), oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen	.10
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten	.75
Menno Simon's Fundament-Buch englisch	1.50
" " deutsch	1.56
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die, um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Enthaltend, nebst ihrer Geschichte, die Reden, Briefe und Bekenntnisse der seligen Märtyrer, sowie auch die Geschichte der christlichen Taufe, von der Apostel Zeit an bis auf das Jahr 1600 früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und herausgegeben in holländischer Sprache von Thielem J. von Braght, in Quarto Format auf gutes Papier mit Schriften guter Größe gedruckt, enthält etwas über 1000 Seiten, in Leder eingebunden, mit zwei Schließen, per Expreß	6.00
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend	.20
Nachfolge Christi, von Thomas von Kemphis schön gebunden mit Goldschnitt	1.00
Oelschläger's Englisch-Deutsch und Deutsch-Englisch Wörterbuch	1.50
Pilgerreise von J. Bunyan	.70
Psalter des Königs und Propheten David	.25
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's	.75
Palmblätter, von Carl Gerok	1.50
Pferdearzt von Sim., gründlicher Unterricht über die Erkennniß, Ursachen der Krankheiten der Pferden (S. & K.)	2.50
Querner Selbst-Arzt oder Doctor und Apotheker im eigenen Hause, medizinisches chirurgisches Handbuch für das Volk mit erläuternden Abbildungen (S. & K.)	1.00
Querner Krankenpflege, Anleitung zur Pflege und Heilung der Kranken, Behandlung von Geburt, Wochenbett und ersten Pflege der Kinder (S. & K.)	1.00
Rechenfibel von G. Erlenkötter	.15
Rechenbuch " "	.35
Rechenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechenkunst, von H. Werz	.40
Religiöse Stahlstiche, sehr fein, in Octavo-und Duodez-Format, Preis per Dutzend 12 mo	.35
8 vo	.40
Stark's Gebetbuch	1.50
Spiegel der Taufe mit Geist, mit Wasser und mit Blut, von Heinrich Funk	.25
Stilling (Jung) Leben	.40
Schapkästlein, von Gessner	1.00
Testament und Psalme, großes Format Lederband, A. T. G.	1.20
Testament mit Psalmen, Lederbband, Taschen Format mit Goldschnitt	.60
Testament für Schulen in Tuchenband	.15
Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbauliche Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w.	1.75
Testament, Lederband mit zwei Schließen	1.50
Testament mit Psalmen und klarem großem Druck	.60
Testament englisch und deutsch, in Schasleder " " " schwarz Schafleberband	.70
Testament Uebersetzung von Leander von Eß	.85
Testament mit Psalmen, sehr großer Druck	3.00
Testament Holländisch-Englisch	.70
" Französisch-Englisch	.70
" Schwedisch-Englisch	.70
Thautropfen, schön gebunden, enthält ein Bibelwers für jeden Tag	.15
Tintenpulver per Unze	.15
Tabak, ist der Gebrauch eine Tugend?	.05
Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson	.70
Wandelnde Seele, Gespräche enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems, Leberband	1.00
Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug	1.25
Weckstimme für Sünder	.40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband	.20
Zeugnisse zur Wahrheit	.20

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis, per Exemplar, portofrei	.60
" " Dutzend, "	5.60
" " per Expreß	5.00
" " Hundert	40.00
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post	$ .80
" " Dutzend "	8.50
" " durch die Expreß	8.00
Ausbund christlicher Lieder, das dicke Liederbuch der Amischen Gemeinde	2.00
Mennonitische Gesangbuch	1.50
Gemeinschaftliche Liedersammlung (Mennonitisches Liederbuch)	.60
Sänger am Grabe	.55
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch	1 50
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband	1.50
Zionsharfe neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden	1.25
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa	1.50

Melodienbücher (Music Books).

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern der deutschen Mennonitischen Gesangbücher, sowie zu dem Englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar..... 1.25
" " Dutzend..... 12.00

Verschiedenes.

Geistlicher Irrgarten, auf einem Bogen, 16×21 Zoll, in Farbendruck per Exemplar .05
per Dutzend .50

Goldene A B C, 16×20 Zoll, schön gedruckt, per Exemplar..... .10

Schöne, geistliche, auserlesene und sinnreiche Räthsel-Stücklein, aus Gottes Wort zusammengezogen, per Dutzend..... .15

Ein schöner Hausegen für fromme Hausväter, zum Einrahmen, 9×12 Zoll, per Dutzend .25

Krone ohne Edelstein, ein Gedicht, per 100.... .25

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Drucksachen entgegen, solche als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodien-Bücher, Katalogen und Circuläre, Geschäftskarten, Bill Heads, Letter Heads, Couverte ꝛc., in englischer sowohl als in deutscher Sprache.

Mennonite Publishing Co.
ELKHART, IND.

Galvanische Federn!

Brauchen keine Tinte! Schreiben mit Wasser! Eine wunderbare Erfindung! Eine jede Feder schreibt 300 Seiten Briefpapier—gleich einer halben Pint Tinte. Sie verbleicht und verrostet nicht. Die Tinte verfrieren oder umstoßen alles weggethan,—ist stets zum Gebrauch bereit, zu oder von Hause. Ist gerade die Feder für Familien, Hotels, Reisende, Farmers ꝛc. Einzelne Feder 10 Cents, 4 für 25 Cents; Feder und Nickelhalter 25 Cents, 3 für 50 Cents. Agenten verlangt.

Adresse: J. F. FRICK, Box 825, Elkhart, Ind.

Des Herrn Fuhrungen

im Lebensgange des

Georg F. Müller,

Theils von ihm selbst geschrieben, Theils Auszügen aus seinen Berichten. Ein jeder Christ wird dieses Buch mit Nutzen und Vergnügen lesen, so wie mit großem Erstaunen über die wunderbaren Führungen des Herrn, denn die in diesem Buch enthaltenen Erzählungen sind keine Romane, sondern wirklich geschehene Begebenheiten. Das Buch ist 392 Seiten 12 mo stark schön eingebunden und kostet nur 60 Cents.

Confession

oder

kurzes und einfältiges Glaubensbekenntniß,

derer so man nennt die Vereinigte Flämische, Friesische und Hochdeutsche Taufgesinnten Mennoniten Gemeinde, herausgegeben durch die Gemeinde zu Rudnerweide in Südrußland, in 1853, und nun aufs Neue herausgegeben von der Gemeinde in Turner County, Dakota, durch die Mennonitische Verlags-Handlung in Elkhart, Indiana. Dieses Büchlein enthält 1. die Glaubens-Artikel; 2. kurze Unterweisung aus der Schrift, in 35 Fragen und Antworten; 3. Eine Anzahl christlicher Gebeter. Dieses Büchlein ist 60 Seiten stark, schön gedruckt, kostet 20 Cents.

Mennonite Publishing Co., Elhart, Ind.

Funk's Familien Kalender für 1878.

ist jetzt zur Versendung fertig. Dieser Kalender ist in einem guten Stil aufgebracht und mit einem schönegefärbten Papierumschlag und etliche feinen Illustrationen versehen. Er ist auf neuelectrophyirten Platten gedruckt und hat ein schönes Aussehen. Die astronomische Berechnungen wurden von dem berühmten Astronom L. J. Ibach von Lebanon Co., Pa., gemacht. Dieser Kalender enthält nützliches und unterhaltendes Lesestoff für alle Klassen. Er ist in jeder Beziehung ein Kalender von erster Klasse.

Preis, per Exemplar durch die Post.....$ .10
" " Dutzend..... 1.00
" Für 21 Exemplare..... 4.00
" " 100 " per Expreß..... 4.00

Allen Bestellungen per Post sollten das Geld beigelegt werden.

Address Mennonite Publishing Co.

Menschenfluch, und Gottessegen.

Eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Religionskrieges in Europa, von Herman Dyck. Das Gedicht enthält eine fesselnde und schwungvolle Schilderung der wunderbaren Führungen Gottes seiner furchtbarsten Schreckenzeit des alten Vaterlandes, und Niemand wird es ohne Interessen lesen oder es unbefriedigt niederlegen. Es ist in Pamphletformat mit deutlicher Schrift auf feines Papier gedruckt, 52 Seiten stark. Preis 25 Cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Ueber Baltimore!

Billigste Reiseroute für Emigranten von Rußland und Deutschland nach Amerika,

mit den großen und bequem eingerichteten Dampfschiffen des

Norddeutschen Lloyd,

Braunschweig, 3100 Tonnen, Capt. Andütsch.

Nürnberg, 3100 Tonnen, Capt. Jaeger.

Baltimore, 2500 Tonnen, Capt. Andressen.

Berlin, 2500 Tonnen, Capt. Poble.

Ohio, 2500 Tonnen, Capt. Meyer.

Leipzig, 2500 Tonnen, Capt. Hoffmann.

Diese auf das bequemste eingerichtete Dampfer fahren regelmäßig alle 14 Tage zwischen Baltimore und Bremen und nehmen Passagiere zu billigsten Raten an. Der Landungsplatz der Dampfschiffe ist zugleich Depot der Baltimore und Ohio Eisenbahn, welche Passagiere von und nach dem Westen zu billigeren Preisen befördert, als irgend eine Eisenbahn von New York oder Philadelphia.

Bei Ankunft der Dampfschiffe wird das Depot für alle nicht Angestellten geschlossen, so daß die Einwanderer nicht der Gefahr ausgesetzt sind von Betrügern beschwindelt zu werden, was in andern Hafenplätzen leider so oft der Fall ist.

Wir machen noch besonders auf folgende für deutsche Reisende beobachtungswerthe Vorzüge aufmerksam, welche die Reise mit unseren Schiffen bietet: Die Passagiere sind unter Deutschen, können sich also mit Jedermann verständigen ohne Dolmetscher zu gebrauchen. Umsteigen aus einem Schiff in das andere, wie bei indirecten Reisen, findet nicht statt; die Passagiere gehen in Bremen sogleich an Bord des Oceandampfers und verlassen denselben erst in Baltimore.—

Falls es gewünscht wird, übernehmen wir den Transport der Passagiere von der Russischen Grenze bis nach dem Westen der Vereinigten Staaten.—

Wegen reducirten Preise und weitere Auskunft wende man sich direct an die General-Agenten

A. Schumacher & Co.
5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

In Bremen an die Direction des Norddeutschen Lloyd.

162—174.

Der Herold der Wahrheit.

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von der

Mennonitische Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana.

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung:

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen.....$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen..... 1.50
Ein Blatt für 6 Monat..... .50
Nach Deutschland ein Blatt, (amerik. Geld).. 1.24
Nach Frankreich, ein Blatt..... 1.36
Nach der Schweiz, ein Blatt..... 1.24

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemereen, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter ꝛc.:

„Herold der Wahrheit," Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southren Railroad.

Passenger trains after Sunday, June 20th, 1877, leave Elkhart as follows:

GOING WEST.

No. 3, Night Express.....	2.15 A. M.
No. 5, Pacific Express.....	4.40 "
No. 71, Way Freight.....	6.50 "
No. 9, Accommodation.....	7.30 "
No. 43, Way Freight.....	2.30 P. M.
No 1, Special Chicago Express.....	4.10 "

GOING EAST—MAIN LINE.

No. 8, Night Express.....	3.05 A. M.
No. 52, Way Freight.....	12.15 "
Grand Rapids Express.....	5.00 "
No. 2, Mail.....	12.15 "
Grand Rapids Express.....	2,45 P. M.
No 50, Way Freight.....	7.00 "

GOING EAST—AIR LINE.

No. 74, Way Freight.....	5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express.....	1.10 P. M.
Grand Rapids & Indianapolis Express	1.45 "
No. 6, Atlantic Express.....	9.50 "
No. 60, Way Freight.....	6.00

TRAINS ARIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express.....	1.35 P. M.
" " "	9.25 "
No. 7, Special Michigan Express,.....	4.05 "

TRAINS ARRIVE—AIR LINE.

Indianapolis Express.....	2.35 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

J E. CURTIS, Sup t. Mich. Div.

S. P. WILCOX, Ticket Agent.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 14.—No. 12. Elkhart, Indiana, December 1877. Ganze Nummer 168.

Weihnachten.

Die Hirten auf dem Felde.

Horch! wie die Schaar der Engel singt;
Horch! wie die Luft zusammenklingt:
Sieh'! wie da droben Licht erglüht;
Sieh'! wie's den Erdkreis hell umzieht;

Ob heller leuchte dieser Strahl,
Ob heller töne der Choral,
Wer sagt mir das?—der Hirten Chor,
Der ist auf einmal Aug' und Ohr.

Von Engelschaaren her erschallt's,
In Hirtenherzen wiederhallt's:
„Dem droben in der Höh' sei Ehr'!
Auf Erden Friede wiederkehr'!

„Mit Wohlgefallen reich und mild
Verkläre Gott Sein Ebenbild!"
So ruft der tausendfache Ton,
So preist er Gott und Seinen Sohn.

Und wie empor die Engel zieh'n,
Die Hirten in das Städtlein flich'n:
Da liegt der Fürst der Engelschaar
In einer Krippe wunderbar.

Sie beugen sich, sie beten an,
Und was die Heerschaar kund gethan,
Verkündigen sie weit und breit.
O ewig schöne Weihnachtszeit!

Für den Herold der Wahrheit.

Vom Friedensreich Jesu Christi,

welches seinen Anfang nehmen sollte sobald als Christus sein Opfer gethan hatte am Kreuze, nach allen prophetischen Schriften.

Jesaias in seinem 9. Kap., Vers 6 und 7 gibt Ihm solche Namen welche nur Gott selbst können zugeeignet werden, und daß sein Reich, welches Er aufrichten wird, kein Ende nehmen wird. So spricht er im 11. Kapitel vom 1. bis 10. Vers. Die Propheten zeigen sonnenklar, daß zur selbigen Zeit der Krieg aufhören, das Schwert um zu schlagen niedergelegt, aber um den Acker des Herzens zu bauen gebraucht und genommen wird (merke) unter seinem Volk, in welchen er der Fürst des Friedens, sein Reich aufrichten thut, zu derselbigen Zeit und jetzt noch, ja allen die wahrhaftig dem Evangelium Jesu Christi glauben. Daniel zeigt auch klar davon, Kap. 2, 44. Der Engel auch zu der Maria, Luc. 1, 30—33. Kurz alle Propheten zeigen an, daß wenn der Held kommen wird, Ihm die Völker anhangen werden, alle welche glauben. Auch der Herr Jesu selbst sprach zu den Juden als er in ihrer Schule war zu Nazareth, und ihnen den Spruch Jesaia erklärte und vom angenehmen Jahr sagte: „Heute ist die Schrift erfüllet vor euren Ohren." Luc. 4, 17—21.

Noch mehr Schriftstellen könnten angeführt werden, achte aber dieses hinlänglich für alle welche einfältig der Schrift glauben. Nun kommt die Frage von der Bindung des Satans tausend Jahre. Wenn diese Zeit kommen wird, dann wird das obengesagte Reich kommen. Der Apostel spricht: „Der Geistliche richtet alles geistlich." 1. Cor. 2, 14, 15.

Lieber Leser, war schon solche Kraft in den Verheißungen Gottes an Adam und Eva, als sie durch die Sünde so furchtsam und niedergeschlagen waren, daß sie Glauben und Trost fassen konnten, daß ihnen durch den verheißenen Samen wieder geholfen werde? War solche Kraft in den Verheißungen, Geboten und Rechten, durch den Mund Gottes gesprochen und gegeben, daß schon alle Frommen vor dem Gesetz so erhalten wurden vor dem Verderben, das Gott über den Unglauben kommen lies, als bei Noah und Lots Zeiten? Es war solche Kraft im Gesetz des Herrn, durch den Engel an Mose gegeben an die Kinder von Israel, daß keine Macht der Erde, so mächtig sie auch waren, oder vorgaben zu sein, nichts thun konnten, sondern sie wurden alle zu Schanden, aber die Kinder von Israel waren ein gesegnetes Volk, ihr Ausgang und Eingang war gesegnet, ihre Häuser, Keller, Aecker, ihr Vieh, kurz ihr Alles war gesegnet, und war nicht ein Gebrechlicher unter ihren Stämmen (Ps. 105, 37), darum, daß sie Gottes Verheißungen, Geboten und Rechten glaubten und sie hielten. So bald sie aber davon wichen und Gott verließen, hatte der Feind die Gewalt über sie und beherrschte sie.

Jetzt wie viel mehr hat das Opfer Jesu, der Sohn des lebendigen Gottes das Wort des Lebens, der sich als das Lamm Gottes für die Welt dahin gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Also ist das Opfer Jesu ein vollkommenes Opfer für die Sünde zu tödten und kraftlos zu machen, ja wegzunehmen. Und so ist die Kraft Gottes in dem Evangelium Jesu Christi, welche selig macht Alle die daran glauben. Röm. 1, 16. Und dies ist die große Kette, das Opfer und Evangelio von Christo gepredigt von dem Engel durch den Himmel fliegend an alle Völker, Zungen und Sprachen. Offenb. 20, 14. Nun noch zu bezeugen mit der Schrift, daß durch das Opfer Jesu Christi dem Satan die Gewalt genommen ist für alle die wahrhaftig glauben, bezeugen die Worte Jesu selbst, Joh. 12, 31: „Jetzt gehet das Gericht über die Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen." Und Kap. 16, 11: „Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist." Und Apostelg. 26, 18: „Aufuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe sammt denen die geheiliget werden durch den Glauben an mich." Ich sage noch einmal: Dieses ist die große Kette womit der Satan gebunden ist, die Zeit daß Jesus sein Opfer gethan hat am Kreuze als Er ausrief: „Es ist Vollbracht." Siehe auch Matth. 27, 51—53. Dies ist die erste Auferstehung, wie auch Jesus zu Martha sprach, Joh. 11, 25: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt der wird leben, ob er gleich stürbe" u. s. w. Und „selig ist der und heilig, der theil hat an der ersten Auferstehung" u. s. w.

Also haben die Apostel die Erlösung und Errettung vom Dienst der Sünde, von der Gewalt des Satans zu Gott, gepredigt, durch das Evangelium, in diesen Worten: „Thut Buße und glaubet an das Evangelium." „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden." Marc. 16, 16. Viele Menschen wollen glauben, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, aber daß sie so verdorbene Sünder seien, ja todt in Sünden und Kinder des Zorns von Natur sind wie die andern, wie die Schrift an vielen Orten bezeugt, als Röm. 1, 27—32; Gal. 5, 19—21; 2. Tim. 3, 2—5, das wollen sie nicht glauben und darum können sie nicht Buße wirken, weil sie nicht glauben; darum können sie auch den Heiland nicht brauchen, weil sie sich nicht krank befinden, weil sie nicht glauben was die Schrift von dem Verderben des Menschen spricht. Sie halten sich schon gerecht durch Gebete halten und Gutes thun u. s. w. Von solcher Art Christenbekenner kann Christus sein Reich nicht aufrichten, denn ihr Herz ist noch nicht gereinigt durch den Glauben, denn Gott reiniget die Herzen durch den Glauben. Apostelg. 15, 9. Denn die Weisheit spricht Salomon, kommt nicht in eine boshaftige Seele, und

wohnt nicht in einem Leibe der Sünde unterworfen, denn der heilige Geist lehret uns: Fliehet der Abgöttischen und weichet von den Ruchlosen, welche gestraft werden mit den Sünden, die über sie verhänget werden. Noch weniger kann das Reich Christi, welches doch ein Reich des Friedens ist, in der zweiten Klasse Christenbekenner sein, welche die Buße zu Gott bekennen aber hernach, wenn sie dulden oder tragen sollen, sich selbst noch rächen mit dem Schwert, oder Arm der Obrigkeit, oder Schelten und Drohen, oder Schlagen u. s. w. In solchen Herzen kann das Friedensreich nicht sein, denn sie sind noch keine Lämmer geworden, sondern haben die Wolfsart noch in sich, und sind noch bittere Trauben; ihr Wein ist Drachengift und wüthiger Otterngalle. 5. Mose 32, 33. Wer davon ißt, muß sterben; verdrückt oder vertritt man sie, so fährt eine Otter heraus. Jes. 59, 5.

Noch eine dritte Klasse Christenbekenner ist, welche das Zeugniß noch nicht tragen, daß das Gnadens- und Friedensreich Christi, welches in Sanftmuth und Herzensdemuth und in Ruhe der Seele in der Geduld Christi bestehet, in ihnen aufgerichtet ist, weil sie das Schwert des Geistes noch brauchen um zu schlagen, zu richten und zu verderben, ohne Liebe und ohne das herzliche Erbarmen über die Irrenden und Flehenden, und gehen vor der Liebe und Barmherzigkeit Gottes vorüber. Und ob sie wohl Buße gethan der Last der Sünden getragen, Vergebung ihrer Sünden bekennen erlangt zu haben, so ist doch die stille, sanfte Lammesart nicht in solchen liebslosen Richtern. Es ist mehr der Eifer Elias, nach 1. Kön. 19, 11, 12, oder die Ungeduld von dem Prophet Jonas, der lieber sehen wollte die Stadt Nineve untergehen, als erhalten zu werden durch die Erbarmung Gottes. So handelt und thut auch das Gesetz, und so sind auch alle gesinnet die mit Gesetz und Buchstaben fahren und richten, aber das ist nicht Christi Geist und Art, sondern das schlagende Gesetz, welches nur verwundet, so bald es ohne Liebe und Salbung des heiligen Geistes gebraucht wird.

Nun wirst du, lieber Leser, bald fragen: In welchen ist denn das Reich Christi und Gottes? Antwort: In solchen Herzen welche Gott gereiniget hat durch den Glauben, die Buße gethan und auf diesen Glauben die Taufe empfangen haben mit Wasser von einem dazu verordneten Kind Gottes, worauf dann Verheißung ist, durch den heiligen Geist, die Gaben des heiligen Geistes, der in alle Wahrheit leitet. Dadurch wird der Mensch der göttlichen Natur theilhaftig, die Verheißung Gottes durch Ezechiel wird an ihm erfüllet. Kap. 36, 26, 27: „Ich will euch ein neu Herz, und einen neuen Geist in euch geben; und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach thun." Und ein solcher Mensch ist ein Kind der Verheißung, weil die Verheißung Gottes an ihm in Erfüllung geht und schon gegangen ist.

Nun in solchen Kindern der Verheißung hat der Herr eine Ordnung um die Verborgenheit des Herzens, was noch unerkannt im Fleisch steckt, oder wohnt, an das Licht zu bringen durch Prüfungen oder Proben. Die Kinder Israel wurden in die Wüste gebracht und bald zeigte es sich was in ihren Herzen war als Mangel an Wasser und Brod eintrat und sie kein Fleisch mehr hatten. Und anstatt sich reinigen zu lassen und ihre Unarten und Ungezogenheiten zu erkennen, wurden sie mürrisch gegen Mose und gegen Gott und kamen endlich um von wegen ihres Unglaubens willen. Lieber Leser, lese das achte Kapitel im 5. Buch Mose und wende es an auf dein Herz, schaue hinein und bestehe recht, ob du von Herzen gedemüthiget bist, und ob du auch geduldig bist in allen deinen Wegen gegen alle deine bittersten Feinde, auch in allem Leiden und Trübsal das dir zustößt, daß Christus dein Sieg ist, und befindest du dich also, dann bist du durch die Läuterung und Probe gekommen. Dann hast du die Reise oder die Wüste durchgereist, und hast auch die bittern Wassern der Ungeduld kennen gelernt, und hast auch den starken Amelek, das eigene Ich und Selbstvertrauen gefunden und dagegen gekämpfet und erfahren, daß es Gott in deinem Herzen gänzlich vertilgen will durch den Glauben an sein Wort und seine Verheißungen, so du mir glaubest daß es der Herr Jesus thun will und thun kann.

So du nun, lieber Leser, diese Läuterung hast durchgemacht und erfahren, so bist du denn ausgerüstet für den geistlichen Krieg, du warst mit Jesu in der Wüste, du tretest nun in der Glaubenskraft hervor, und bist durch den Jordan gegangen. Der Herr ist nun deine Stärke, dein Psalm und dein Heil; du wirst dann mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen (Jes. 12, 2, 3), nämlich du hältst dich an Gottes Verheißungen, durch den Glauben, weil du erfahren hast daß Gott getreu ist in seinem Wort, daß es Ja und Amen in Ihm ist. Hier ist der Glaube, der Geduld wirkt; hier ist der Durchgang geschehen im 7. Kapitel und der Eingang in das 8. Kap. an die Römer in die Kindschaft, nämlich daß nichts Verdammliches mehr ist an denen die in Christo Jesu sind. Und solcher Gemeine hat der Herr das Gericht gegeben wie Johannes zeuget, Offenb. 20, 4.

Also, Alle, in denen das Friedensreich aufgerichtet ist, und bei denen das adamische Ich und das Selbstvertrauen, Selbstwollen und Selbstlaufen getilgt ist, an solchen hat der Teufel keine Macht mehr, der Arge wird sie nicht entasten. Luc. 10, 19; Joh. 14, 30; 1. Joh. 5, 18. Es ist der eigene Willen, das eigne Ich, das sündiget. So lange das noch bei den Gläubigen herrscht und regiert, so sündiget er gegen seinen Willen, weil er nicht mehr sündigen will, aber die Kraft nicht hat, weil er es selber überwinden will, denn bei dem Gläubigen ist auch jede Ungeduld Sünde. Ja alles Eigene haßt er, so bald es ihm entdeckt ist; darum wird dieses eigene Ich, wodurch das Straucheln kommt, so zur Last daß er es nicht mehr tragen kann und bringt es zu Jesu Füßen, wie im Anfang der Sündenlast. So bald nun dieses geschehen ist, so ist er ein erlöster des Herrn, und ist frei gemacht von der Sünde, durch den Sohn Gottes.

Nun weil das Friedensreich Christi bald nirgends mehr gesehen wird, so kommen viele Prediger auf den Gedanken, daß das Friedensreich Christi erst noch kommen soll, denn wer sich selbst noch nicht abgestorben, der kennt es auch nicht. So kann auch das rechte Gericht nicht mehr gehalten werden, denn das eigene Ich und Selbstvertrauen ist selbst mit im Gericht, und das gehört dem Satan zu. Also ist ja selbst der Satan im Gericht; denn wo nicht die Lehre Christi und das Wort Gottes gänzlich den Vorzug hat, ist Gott nicht mit im Gericht. Denn so lange die Gemeine Gottes das Gericht führte, nach Gottes Willen, war auch der Satan nicht so frech, seine Falschheit wurde aufgedeckt, er konnte sich in der Gemeine nicht so verbergen, er wurde entdeckt und ausgeworfen. Nun aber wird er so frech, daß es scheint er wäre wirklich los gerissen von der Kette, dem Opfer und Verdienst Christi und seiner Lehre, weil die meisten Christen ihre Seligkeit mehr in Geboten und Satzungen, im Selbstwirken, Wollen und Laufen suchen als im Opfer und Verdienst Christi und seiner Gnade.

Und dieses Eigene gehört dem Satan an, und darum hat auch der Satan so viel Einfluß auf die sogenannten Gläubigen, weil sie noch nicht befreit sind von der Sünde, und also setzt sich der Satan selbst wieder in den Tempel (Herzen und Gemeine) Gottes als ein Gott, und gibt vor Er sei Gott. 2. Thess. 2, 3—7. Der Apostel gibt ihm den Namen: „Das Kind des Verderbens," nämlich wo Wissen und Recht haben anfangen im gläubigen Herzen zu regieren, denn kommt der Eigensinn noch dazu, dann nimmt das Ich wieder Platz und fängt an: Ich weiß, ich hab recht u. s. w. Dann wird Einfalt verdrängt, das kindliche Vertrauen verlieret sich, die Liebe Christi weicht, das gesetzliche Treiben nimmt den Platz ein. Kein Wunder, daß Viele auf das Friedensreich warten, weil das Mißtrauen so groß ist. Der Satan sucht so frech in der Gemeine Mißtrauen gegen die Verheißungen Gottes zu pflanzen, als thäte der Herr die Gläubigen nicht beschützen; daher kommen Leben und Güter, Häuser und Scheuren in die Versicherung der Welt zu stellen und nehmen Fleisch für ihren Arm, und das Herz weicht von dem Herrn ab und liegt wieder unter dem Fluch. Jer. 17, 5, 6. Und darum kann das Gericht nicht gehalten werden; die Hoffart und der Hochmuth nimmt über die Maaßen zu; die greulichen Zeiten werden erfüllet; der Herr muß selbst Gericht halten, auf manche Art, mit Krankheiten, Fehljahren, Krieg und Empörungen, und das ein Volk über das andere. Das Meer und die Wasserwogen werden brausen; das Licht von der Gemeine Gottes wird weniger; die Abenddämmerung fängt an, und der Dieb nähert sich; das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt wird mehr umringt und das Ende kommt schnell herbei. Obwohl auch jetzt der Herr noch ein Aufruf an alle Völker thut, so möchte es doch nur eine kurze Zeit währen; darum wache auf der du schläfest und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.

Darum, lieber Leser wer du auch sein magst, suche und erforsche dein Herz, ob du Frieden mit deinem Gott hast, ob du das Zeugniß von der Vergebung deiner Sünden hast, so daß der Geist Gottes deinem Geist Zeugniß gibt, daß du ein Kind Gottes bist; ja, daß du auch weißt, daß du die Brüder. Ihr Aeltesten und Lehrer, prüft euch auch genau, ob ihr auch das Leben lasset für die Schafe, auf daß Christus in euch leben kann; das ist, das eigene Leben hasset, denn alsdann können die Schafe gerettet werden von dem Wolf, wie auch David sein Leben gewagt hat für das Retten seiner Schafe. Auch Christus ließ sein Leben für seine Schafe, und also lassen auch alle frommen Lehrer, in welchen Christus lebet, ihr eigen Leben,—das bin ich gewiß, denn wer es behalten will, der wird es auch verlieren; wer aber sein Leben verliert um das Evangeli und um Jesu willen, der wird es erhalten zum ewigen Leben. Joh. 12, 25.

O, könnte das Sterben Jesu noch mehr an uns allen offenbar werden, so würde auch das Leben Jesu an uns sichtbar werden; also der Tod mächtig an den Vorgänger, aber das Leben an der Gemeine. 2. Cor. 4, 10, 12. Dann würde es bald offenbar werden wo das Friedensreich Christi ist, denn wer jetzt vor der Zukunft Christi nicht hineinkommt, der kommt nicht hinein. Das ist sicher und gewiß, darin ich weiß es aus Gottes Wort, welches nicht lüget, daß wenn sich Christus offenbaren wird vom Himmel, sammt den Engeln, in seiner Kraft und mit Feuerflammen um Rache zu geben über die welche Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi (2. Tim. 1, 7,8), daß er zum Gericht erscheint, das in der Schrift der jüngste Tag genannt wird. Nun noch die Worte Jesu: „Was ich aber euch sage, das sage ich Allen: Wachet! Von einem Liebhaber der Wahrheit, aus Liebe geschrieben für den Herold.

Heinrich Egly.

Linn Grove, Adams Co., Ind.

nen blieben die andern Götter jetzt ungeschwächt in Ehren: waren doch sie es, die Gelegenheit gaben zu Eß- und Trinkfesten, Schauspiele &c., Volksversammlungen und nationalen Bewegungen, was immer dem Staat ein wirksames Mittel schien den Patriotismus neu zu kräftigen.

Es war Staatsmaxime der Römer überall freie Toleranz und ungehinderte Ausübung der bestehenden Religion gelten zu lassen. Wurde irgend eine Provinz erobert, so lag es ferne die Götter der Römer derselben gewaltsam aufzudrängen, die Huldigung dem Kaisergott genügte. Andererseits betrachteten es die Römer als einen Gewinn für ihre Hauptstadt irgend einen fremden Gott in dieselbe zu bringen. Fand man irgend einen interessanten Gott, so wurde er feierlich abgerufen und nach Rom eingeladen:

„Wenn es einen Gott gibt oder eine Göttin, welche dies Volk oder die Stadt N. N. unter ihren Schutz genommen hat: Gottheit, welche du auch seist, ich bitte dich, ich beschwöre dich, zu verlassen das Volk und die Stadt und den Tempel und nach Rom zu kommen zu mir und den Meinen, daß unsere Stadt und unsere Tempeln dir angenehm sein mögen. Wenn du das thust, so gelobe ich deiner Gottheit Tempel und Gelübte." So wurden die Götter überall geehrt, respektirt; die Athener beheilten ihre Athene, die Syrer ihre syrische Göttin, die Juden ihren Tempel und Jehovah. Daneben wurden überall römische Gottesdienste eingeführt; die Soldaten und Beamten brachten ihren selbstständigen Cultus überall hin. Man fing jetzt an dem Kaiser Tempel zu bauen oder sein Bild in die bestehenden Tempel neben die andern Götter zu setzen und forderte von Allen, daß dem kaiserlichen Bild göttliche Ehre erwiesen wurde. Das ging bei allen Heiden leicht; bei den Juden und Christen aber mußte es zu Conflikten kommen. War man sonst auch tolerand, hier kannte man keine Rücksichten. In Alexandrien kam es zu einem blutigen Aufstand, als in der dortigen Synagoge das Kaiserbild aufgerichtet werden sollte und der Befehl des berüchtigten Caligula, der im Jahr 40 ermordet wurde, hätte ohne Zweifel eine Bluthat zur Folge gehabt, wenn seine Ermordung nicht dazwischen gekommen wäre, als er anordnete sein Bild in Jerusalem aufzustellen. Hier war denn auch der Punkt, an dem die Christen zuerst mit den Heiden zusammenstoßen mußten, denn einem Menschen göttliche Ehre zu erweisen, das gab es bei den Christen nicht.

Aber noch war die Zeit des Zusammenstoßes nicht gekommen. Toleranz und Duldung stand im römischen Reich immer noch höher, als sonst irgend wo. Man betrachtete die christliche Steuerung anfänglich als eine neue Philosophie, als man aber sah, daß es keiner besonderen Weisheit bedurfte, um Christ zu sein, als Weiber und Kinder, arme und geringe Leute vorzugsweise die Versammlungen füllen, da wandte sich das Interesse wieder weg, man achtete nicht darauf und wirthschaftete weiter. Und immer weiter ausgedehnt wurde der Staat, der Cultus, immer verschmolzener wurde Staat und Religion und immer neue Götter, neue Anregungen, Schauspiele, mußten erfunden und eingeführt werden, um dem fruchtbaren Staatencoloß einen Centralpunkt zu bilden und zu erhalten; um die Massen des Volkes zu fesseln und zu begeistern. So trieb denn das Riesenschiff auf sturmbewegtem Meer immer mehr der fürchterlichen Brandung zu und immer größere Anstrengungen und Aufwände wurden erforderlich um der Massen gerecht zu werden. Der Glaube an die Götter war wohl dahin, nicht aber die Sitte sich zu den Göttern zu bekennen. Die Sitte mußte erhalten bleiben, das fühlte man und mancher Große des Reichs that sich hervor mit Stiftungen; die Kaiser erwiesen sich aus Privatmittel, aus Kriegsbeuten und Staatsschätzen äußerst splendit. Der Pöbelhaufen Roms, der zu nichts anderem benützt wurde als bei Festen die Menge zu bilden, wurde auf Staatskosten versorgt; ungeheure Summen wurden auf diese Weise verschwendet, Tausende von Opferthieren wurden geschlachtet und die Menge damit gefüttert.

Aber je mehr man sich in das wilde Treiben hineinstürzte, je weniger konnte es befriedigen. Eine innere unsichtbare Leere durchzog die Herzen; die Lehren der alten Philosophen von Mäßigkeit und Entsagung des Fleischessinnes verhalten im Getöse der Sinnenlust und diese selbst fühlten, daß auch ihnen etwas fehle. Sie standen vor ungelösten Räthseln; die Leiden des Erdenlebens, Sorgen, Krankheit, Tod, das Jenseits, waren ihnen unverdauliche Kost. Einige beklagten den Tod; andere fanden ihn schön. Homer beklagte die Hinfälligkeit des Menschen; ein anderer hält es für das Beste nie geboren zu sein, für das Zweitbeste frühzeitig zu sterben:

„Selig nimmer geboren sein!
Doch dem Lebenden ist fürwahr,
Rascher wieder er gekommen ist
Wieder zu gehen, der Güter zweites."

Und zu sterben hatte jeder die Gewalt, das ist der Trost des Heidenthums. Seneca, der berühmte Lehrer Nero's sagt: „Siehst du jene schroffe Höhe? von dort herab geht der Weg zur Freiheit; siehst du jenes Meer, jenen Fluß, jenen Brunnen? da unten wohnt die Freiheit in der Tiefe. Siehst du jenen niedrigen, verdorrten Baum? da hängt die Freiheit. Siehst du deine Kehle, deine Gurgel, dein Herz? das sind die Rettungsorte gegen die Knechtschaft!" Kann man eine deutlichere Sprache hören als diese, in der der Selbstmord so vortrefflich geschildert wird? Zahllosen Inschriften auf Gräber bestätigen das Wort des Apostels, daß die Heiden „keine Hoffnung haben." Da lesen wir: „den ewigen Schlaf" oder „Ich war nicht und war, ich war und bin nicht mehr. So viel ist wahr; wer anders sagt, der lügt, denn nicht werde ich sein," oder „Ich war nichts und bin nichts. Der du dieses lieset: Iß, trink, scherze, komm!" Nicht überall wurden diese Sätze ausgesprochen. Viele waren mit ihren Gedanken über Tod und Unsterblichkeit nicht so einig. Das sagt auch der kundige Heiden-Apostel Paulus: „Dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen;" aber anstatt auf die schlichten Boten des Herrn zu hören, die ihnen die wahre Freiheit verkündigten, trieben sie ihren Spott mit ihnen.

Aus dem Gemeindeblatt.

Die Märtyrer.

Geschichtliche Bruchstücke von Ch. H.

(Fortsetzung von Seite 156.)

Der Philosophie war freilich das Götterwesen lächerlich; man sah zwar dasselbe von den Schulen aus nicht als verderblich an und deßwegen fügten sich die Anhänger der Philosophie sogar den Gebräuchen, innerlich von deren Werthlosigkeit überzeugt, aber mit der Zunahme von Aufklärung büßten auch bei den Größeren des Volks allmählig die Götter ihr Ansehen ein und die Religionsgebräuche wurden auch hier nur mehr der Allgemeinheit wegen und weil es Sitte war beibehalten. Es ist leicht erklärlich, daß hiedurch die Götter im Allgemeinen in ihrem Ansehen bedeutend sanken und der Kultus erkaltete.

Da war denn der Aufschwung des Kaiserthums mit dem Kaisergott an der Spitze recht geeignet neues Leben zu schaffen und einen National Gottesdienst zu erstellen, bei dem auch die übrigen Götter bestehen bleiben konnten. Das Heidenthum gipfelte jetzt in Menschenvergötterung, und im Rausche der Sin-

Das eigentlich sittliche Element begann nun rasch zu sinken. Die frühere strenge Moral wich einer ganzen Reihe von Ausbrüchen der Versunkenheit. Lange war es den Römern möglich gewesen in Sitte und Enthaltsamkeit, Strenge und Ernst den Ausbau ihres Reiches zu vollenden. Es wird gesagt, daß Rom in den ersten 500 Jahren keine einzige Ehescheidung hatte. War früher auf Nüchternheit, Fleiß und Sparsamkeit großes Gewicht gelegt worden—die Höchstgestellten machten darinnen keine Ausnahme—so trat jetzt das Laster, Faulheit und Verschwendung an die Stelle, und wieder unter dem Vorbild der Großen. Die Kaiser waren darin traurige Vorbilder. Rom selber, die Stadt, wurde der Sammelplatz aller denkbaren Verworfenheit. „Wer Reichthum liebt und Geld bewundert, wer das Glück des Lebens in Purpur und Macht findet, wer unter Smaragden und Sclaven nie einen Begriff gehabt von Freiheit, Freimuth und Wahrheit; wer den Lüsten, vollen Tischen, Trinkgelagen, Hurerei, Zauberei, Lug und Trug huldigt, der mag nach Rom gehen." Gewiß eine bezeichnende Schilderung eines Heilgenossen. Durch Tugenden ist Rom groß geworden bis jetzt, wo wir weder unsere Laster noch deren Gegenmittel ertragen können." Rom ging es wie allen Cultnrvölkern vor ihm und nach ihm: erst Armuth, Entsagung, Kampf, Macht, Größe—dann der Rückschritt, Ueberhebung, Sittenverderbniß, Schwäche und Verfall. Das ist die Stufenleiter des natürlichen Menschen, das ist auch die Leiter der Völker, wo nicht Gottesfurcht und Selbsterkenntniß, diese wahre Weisheit, den Menschen und die Völker in Schranken hält.

Rom hatte Griechenland geerbt; an die Stelle früherer harmloser Götterverehrung war jetzt griechische Bildung, Trunksucht, Leichtfertigkeit, Zucht- und Schamlosigkeit getreten. Das Leben hatte keinen andern Zweck mehr als eben zu leben, sich in Lüsten zu wälzen und dann zu sterben. Der Glaube, wenn er auch vorher nur ein heidnischer war, war weg, was konnte nun hintern den Gipfel der Größe und des Genusses zu erstreben! Es ist nicht möglich alle die Verderbnisse und Sünden zu schildern, deren sich Einzelne wie die ganze Nation schuldig machten. Die Feder sträubt sich alle die Versunkenheiten zu schreiben, denen man begegnete. Doch sei es gestattet einiges mitzutheilen.

Für den Herold der Wahrheit.

Ehestand.

Der Gegenstand des Ehestandes ist eins der größten, wichtigsten, und in der That eins der feierlichsten Gegenständen die sich in unnsrer Betrachtung aufstellen mögen, und ganz besonders ist er dem jungen Manne und der Jungfrau, die eben die feierliche Pflichten des wirklichen Lebens antreten wollen, einen Gegenstand von großer Feierlichkeit und Wichtigkeit. Der Gegenstand wird jedoch öfters sehr leicht geachtet; die Leute lachen und scherzen, sprechen sehr leichtsinnig und oftmals sehr thöricht über diesen Gegenstand ohne an die feierlichen und wichtigen Folgerungen zu denken die hiermit verbunden sind.

Die Verbindung des Ehestandes wurde von Gott selbst im Garten Eden eingesetzt, unter seiner feierlichen Bestätigung fortgeführet, durch seine eigene Weise und heilsame Gesetze vom Mißbrauch bewahret und in dessen ursprünglichem und reinster Gestalt durch den Heiland bestätigt, und als einen solchen Bund sollte der Ehestand von allen Menschen angesehen und geachtet werden, und wenn die Menschen ihn auf eine solche Weise betrachten und mit solcher Achtung antreten, mit Gebet und in der Furcht des Herrn, so ist er in der That eine glückselige Verbindung. Das höchste Grad menschlicher Vergnügung und Glückseligkeit in dieser Welt mag erlanget werden unter dieser Verbindung. Eins der angenehmsten und schönsten Scenen die diese Welt darstellen kann ist die einer friedlichen, frommen und christlichen Familie, wo Mann und Weib verbunden sind mit dem Band der reinen Liebe und gehöriger Achtung eins für des andern Recht und Gefühl, und wo ein jedes suchet dem andern behülflich zu sein und es glücklich zu machen, mit Worten der Liebe und Thaten der Freundlichkeit, und wo ihre Kinder, gelehret durch die Worten und Exempel ihrer Eltern, ihnen ihre Liebe und Achtung erweisen durch einen treuen Gehorsam zu ihren Befehlen und eine freundliche und liebevolle Achtung eins für das andere.

„Ja die kleinen Thaten,
Die aus Lieb' gethan,
Schaffen uns den Himmel,
Auf der Lebensbahn."

Aber wie oft sehen und hören wir von einem andern Stand der Dinge! Anstatt Liebe zwischen Mann und Frau, existirt Haß; anstatt Friede haben hat man Streit; anstatt ein Zusammenwirken sieht man eine Zertrennung; der Natur wird den Zügel gelassen und das Leben wird auf jeden Schritt erbärmlicher gemacht, und wenn keine gänzliche Trennung folgt, ist die Unglückseligkeit eines in des andern Gegenwart so groß daß eine Trennung und selbst sogar der Tod vorgezogen werden möchte. Welche Wirkung einen solchen Zustand der Dinge auf die Kinder hat, damit solche Eltern unglücklicher Weise gesegnet sein mögen, läßt sich besser denken als beschreiben; und der Einfluß solcher Dinge mögen sich bis in zukünftige Generationen erstrecken, und der Väter Missethat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied heimgesucht werden.

Oefters sehen wir ein junges Frauenzimmer in aller Munterkeit und Schönheit des Lebens sich auf den Arm desjenigen hin lehnen dem sie soeben ihre Treue gelobte und dem sie sich für ewig ergeben hat; die Welt lächelt ihr entgegen, mit freudenvollen Hoffnungen; die Zukunft scheint ihr als ein schöner Garten voller Freude zu sein; aber ach, die menschlichen Hoffnungen und die Erwartungen der Jugend! Sie ließ ihr schwaches Bootlein vom Stapel herab in das weite stürmische Meer, mit treuer frauensvertrauter Ergebenheit sagte sie den Eltern, der Heimath und ihren Freunden Lebewohl und wählte sich einen anderen Beschützer und Fürsorger; ihre irdische Glückseligkeit, ja ihr Alles, übergab sie der Fürsorge und Bewahrung ihres Gatten, aber ach, wie bald werden zuweilen die Sonnenstrahlen verdunkelt! Dunkele Wolken steigen auf und Trübsale kreuzen ihr den Fußweg; nach und nach lernt sie es einsehen, daß sie ihre Liebe und ihr Vertrauen nicht richtig angewendet, daß der Mann, dem sie ihr reines und lauteres Herz schenkte und ihr Alles anvertraute, ihr heiliges und geweihtes Anvertrauen nicht werth war; er mag eigensinnig, leidenschaftlich, böse, unzufrieden, fehlerfindig, unkeusch, unzüchtig und schlechten Gewohnheiten ergeben, ein Flucher, ein Trunkenbold, oder überhaupt einem wüsten und gottlosen Leben ergeben sein, und das Weib welches er versprach zu versorgen, zu beschützen, zu lieben, zu pflegen und zu ernähren, ist betrogen und elendig gemacht so lange sie lebet, oder bis er, durch die Gnade Gottes, sich bessern und ein achtbareres Leben führen würde, welches selten geschieht.

Ach, wie wenig weiß das junge Mädchen was ihr zukünftiges Loos sein mag, wenn sie sich demjenigen weihet oder verpfändet den sie liebet.

Auf der andern Seite aber ist in dieser Beziehung der junge Mann einer eben so großer Gefahr ausgesetzt. Wie ein mancher redlicher Jüngling wird in der Falle eines listigen und unehrlichen Mädchens gefangen! Wie ein mancher hartarbeitender, ehrlicher Handwerker oder Taglöhner, dem sein Vorhaben ist zu arbeiten, ein ehrliches Leben zu machen und achtbar in der Welt zu leben, vergreift sich in einem unbewachtem Augenblick, versetzt seine Zuneigung und heirathet ein Mädchen welches in der Schule und im Parlor erzogen wurde, Französisch und Mode studirt hat, Novellen leset, auf dem Klavier spielet, in neuestem Styl angezonen durch die Straßen stolzirt Parties nachgehet, tanzt und mit den jungen Männern hin und her laufet. Sie mag nicht im Stande sein ein Kleid zu flicken, das Zimmer zu kehren, ein Frühstück zuzubereiten oder ein Bett zu machen. Der junge Mann ist nicht im Stande sie in ihrem Müßiggang und Ausschweifung zu erhalten und sie darf ihre zarten Hände mit den häuslichen Pflichten nicht beschmutzen. Alsdann wird der Mann ein bedrängter Galeerensclave für die übrigen Tage seines Lebens, muß seinen Weg mit niedergeschlagenem Gemüthe durch die Welt machen, die Thorheiten seiner Jugend beklagen und wünschen, wenn er nur weiser und klüger gewesen wäre, während das Weib ihr Elend und ihre Unwissenheit in den nützlichen Arbeiten der Haushaltung und was im Allgemeinen im Verkehr mit Andern angenehm und nützlich ist, beklagt und lebt als eine Müßiggängerin in der Gesellschaft, in rechtem menschlichem Elende, in welchem Stande bedeutend mehr zu bedauern sind als zu betadeln.

Noch Vieles könnte in Bezug auf diesen Gegenstand gesagt werden, aber wir werden hier beschließen, mit der ernstlichen Bitte an alle Jünglinge und Jungfrauen den Ehestand als eins der wichtigsten Punkte ihres Lebens zu betrachten; bedenket wohl die damit verbundenen Verantwortlichkeiten und Gefahren; bedenke was du riskirest, wenn du auch schon

mit der Person gut bekannt bist mit der du dich verheirathest, und wie viel größer die Gefahr wenn du dich mit Jemand verheirathest, der dir sozusagen ganz fremd ist. Das Sprüchwort: „Heirathe in der Eile und bereue es wenn du Muße hast" ist jetzt noch anwendbar. Werfe die Glückseligkeit deiner ganzen Lebzeit nicht in den Wind, bloß um den jungen Mann oder das junge Mädchen zu heirathen den oder die du glaubst dir zu gefallen. Prüfet sie zuerst, zu sehen ob sie der Liebe werth sind, ob sie Gefährten oder Gefährtinnen sind in deren oder dessen Gesellschaft du nicht nur moralischen Werth und Nutzen, sondern auch das Behagen und die Freude der Religion dich erfreuen könntest. Jungen Leute könnten sehr vieles dafür thun um die Welt besser zu machen, so sie den Muth dazu hätten. Ganz besonders möchte ich diese Unterweisungen heim in die Herzen der Christenbekenner eingedrückt haben. Seid sorgfältig, ihr Christenbekenner, daß ihr nicht Schiffbruch leidet durch einen thörichten, unüberlegten und allzu eiligen Heirathsbund. Bittet den Herrn um eure Schritte zu leiten und euch vor dem Netz der Sünde zu bewahren. John F. Funk.

Für den Herold der Wahrheit

Wozu benutzt unsere Jugend ihre müßige Zeit?

Aehnlichen Sinnes wie nachstehender Artikel erschien schon früher in dem Herold. Ich muß aber an die Worte des Apostels denken, wo er sagt: „Weiter, lieben Brüder, freuet euch in dem Herrn! Daß ich euch immer einerlei schreibe verdrießt mich nicht, und macht euch desto gewisser." Phil. 3, 1.

So denke ich auch, es schadet nichts wenn öfters Artikel im Herold erscheinen die in ihrem Inhalt einander ähnlich sind, geschrieben von verschiedenen Personen die einerlei bezeugen, welches uns nur desto gewisser in der Sache macht. Ich bin überzeugt daß es besser bestellt wäre unter dem Christenthum, wenn mehr geistliche Unterhaltungen unter den Leuten herrschten, es wäre dann mündlich oder schriftlich, denn dadurch könnten wir uns untereinander in Bielem erbauen und dadurch desto gewisser werden.

Obige Frage möchte ich uns allen zum Bedenken vorgestellt haben, besonders denjenigen unter uns die Kinder unter ihrer Aufsicht haben, wofür wir verantwortlich sind.

Ja ich mag noch einmal fragen: wie oder wozu benutzt die Jugend, und auch manche Alten, ihre müßige Zeit? Einige mögen hierzu sagen: Unsere Kinder haben keine Zeit, wir halten sie immer beschäftigt. Das ist recht und gut, wenn die Beschäftigung immer von rechter Art ist, denn ein Sprichwort sagt: „Müßiggang ist aller Laster Anfang," und der weise Mann sagt: „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen." Aber es hat doch ein Jeder etwas müßige Zeit, Einer mehr und der Andere weniger. Auch ist es nicht damit ausgemacht mit unserem viel Arbeiten, sondern das Gemüth, das Herz und die Sinnen müssen auch erbauet werden, und dazu braucht es auch seine besondere Uebung. Einige mögen sagen: Wir benutzen unsere müßige Zeit zum Lernen und Lesen. Das ist gut, wenn es Bücher und Schriften sind von rechter Art, aber es gibt heutzutage leider so viele schlechte Bücher und Schriften, daß es zum Erstaunen ist. Manche sind so lästerlich, daß sie nicht frei öffentlich erscheinen dürfen, sondern suchen ihren Weg heimlich in die Häuser, und vergiften dann den edlen Sinn oder Geist von denen die sie lesen der zu einem höheren Wesen berufen ist.

Hingegen aber gibt es auch viele gute Bücher, die ein Jeder lesen darf, und die nicht heimlich schleichen brauchen. Die Letzteren behaupten und bezeugen fast immer einerlei Gründe, wo die Ersteren gewöhnlich etwas neues und auffallendes darstellen, wozu des Menschen Herz immer zu viel geneigt ist. So werden dann die guten Bücher so gerne auf die Seite geschoben und Wohlgefallen an den schlechten genommen.

Darum sollten wir als Eltern und Erzieher sehr auf der Wacht sein und keine solche Bücher und Schriften in die Hände der Jugend kommen lassen die ihnen schädlich sein mögen. Und so einige bei ihnen gefunden werden, so sollten dieselben ausgerottet werden.

Es ist gut wenn Kinder geneigt sind zum Lernen, denn alsdann kann ihr Herz und Sinn auch veredelt werden zu einem höheren Wesen, wozu wir alle berufen sind, aber doch wenige auserwählet, wie der Heiland spricht, und das ist nur darum, weil so Wenige Gott lieben und fürchten und seine Gebote halten. Darum sollten wir der Jugend gute und erbauliche Bücher und Schriften in die Hände geben, und sie dazu ermahnen, daß solche ihnen den Weg zeigen mögen zu dem ewigen Leben, wo hingegen alle andere sie nur auf den Weg des Verderbens führen werden. In heutzutage sind die Menschen so sehr geneigt, allerlei ungeziemende Zeit- und Flugschriften zu lesen, davon die Welt voll ist, und die Vielen nur das Gewissen verwirren und gefangen führen, als da sind "Dime Novels," mehrere Magazine, und allerlei Romane, welche nur Erdichtungen sind von Liebesgeschichten, Mordgeschichten und dergleichen.

O ihr werthe Freunde und Leser, verbannet alle solche Schriften aus euren Häusern, denn davon genießet ihr doch keinen Nutzen. So ihr aber Zeitschriften lesen wollt, so schaffet euch solche an, die ihr und eure Kinder mit Nutzen lesen können. Es gibt noch solche, die wahrhafte Nachrichten und Begebenheiten von fast der ganzen Welt mittheilen, sowie auch etwas Nützliches über Ackerbau, Geschäftswesen und dergleichen enthalten. Auch gibt es religiöse Zeitschriften, die mit Nutzen und Erbauung gelesen werden können. Und so man will Liebesgeschichten und Mordgeschichten lesen, so nehme man die Bibel und den Märtyrerspiegel in die Hand, darin können wir lesen was die rechte Liebe ist, gegen Gott, gegen uns selbst und gegen unsere Mit- und Nebenmenschen, und auch wie Viele den Märtyrertod erlitten haben um der Liebe Jesu willen.

Die heilige Bibel ist das Buch aller Bücher; sie enthält Geschichten, Sprachlehre, Biographie, Geographie, Naturgeschichte in fast allen seinen Zweigen, und etwas fast über jeden Zweig der Wissenschaft. Darum, wer etwas mehr will denn die Bibel, der nehme noch solche Bücher dazu die mit der Bibel übereinstimmen und zum Verständniß derselben mithelfen.

Für die Jugend nehme man etwas einfaches, etwas das ihr Gemüth und ihren Sinn begreifen kann. Ja, man vernachlässige nur die Jugend nicht, denn aus ihr und ihrer Nachkommenschaft muß die Welt gebessert werden. So wir aber der Jugend den freien Lauf lassen, nach ihrem Belieben, so wird es immer schlimmer anstatt besser. Ja, man fange nur bei Zeiten an die Jugend zu unterrichten, denn ein Sprichwort, welches dem Menschen nicht sehr löblich aber dennoch wahr ist, sagt: „Der Mensch ist ein Gewohnheitsthier." Gerade so ist es, der Mensch läßt sich fast an irgend was gewöhnen, und so wie man die Jugend gewöhnt, so wird sie auch mit wenig Ausnahmen darin beharren bis ins Alter. Was wir hier säen, das werden wir dort ernten. S. Güngerich.

Amisch, Johnson Co., Iowa.

P. S. Durch ein solches Jugendblättchen wie erwähnt ist in dem Herold der Wahrheit vom letzten Juli, Seite 109, glaube ich könnte die Jugend erbauet werden; und wenn sie etwas derart leset, ist es viel besser als das Lesen von allerlei Ergötzungsschriften ꝛc. Erwähntes Blättchen wird seine Erscheinung machen so bald als genügender Zuspruch dafür einkommt.

Für den Herold der Wahrheit.

Weitere Beweisgründe.

Während ich mich hin und her Mal von den irdischen Geschäften losreiße und das Kämmerlein zum Beten und Lesen benutze, fällt mir der Herold der Wahrheit in die Hand und ich lese im Jahrgang 14, Nro. 6, Seite 85 etliche sonderbare Ausdrücke die mit der Wahrheit im Widerspruch stehen. Ich wollte zwar zuerst darüber schweigen, weil ich glaubte, es würden sich Beweisführungen genug darüber finden, weil aber, so weit ich gelesen habe, keine Schriftstellen über nachstehende Punkte angeführt waren, so fand ich mich dazu verpflichtet um der Wahrheit, wenn auch zum Ueberfluß, das Wort zu reden. D. Musser's Schrift bringt den Ausdruck: „Das Wort „Kirche" kommt gar nicht vor im alten Testament." Ich lese aber auf mehreren Stellen im alten Testamente das Wort „Kirche," finde es in verschiedenen Bedeutungen: frägt Jemand wo? so will ich etliche mir bewußten Stellen hier anführen: Hesek. 7, 24; 2. Kön. 10, 23; 11, 18; Jes. 16, 12; Amos 7, 9; Hosea 8, 14; 10, 1; Amos 8, 3. Musser sagt: Wir lesen nicht von irgend Einem der den heiligen Geist empfing, von dem Fall des Menschen zum Pfingstfest. Ich lese auf vielen Stellen das Uebrkommen des Geistes Gottes; wieder etliche Stellen davon angeführt: 1. Mose 4, 38; 2, Mose 31, 3; 35, 31; 4. Mose 24, 2; Richter 3, 10; 6, 34; 11, 29; 14, 6; 1. Sam. 10, 6; 2. Sam. 23, 2. Von Heiligen ist auf vielen Stellen die Rede im alten Testamente; heilig ist man nur durch die Innewohnung des heiligen Geistes; etliche Stellen sind: 5. Mose 33, 3; 1. Sam. 2, 9; 2,

Chron. 6, 41; Ps. 16, 3; Ps. 86, 2; Jes. 57, 1; 2. Mose 19, 6. Musser behauptet, daß Gott nicht Ein Mal zu den Gläubigen im Alten Testament „Seine Söhne und Töchter" sagte, wie zu den Gläubigen im Neuen Testament. Diese Erklärung stößt an bei 2. Mose 4, 22; Jer. 31, 9, 20; 5. Mose 14, 1; Jes. 63, 8; Hiob 1, 6; 2, 1; 38, 7.

Ich sollte eigentlich etwas tiefer auf vorstehende Punkte eingehen, aber die Sonne will mir hiebei schon untergehen, deshalb genug für dies Mal. Empfange es in Liebe, zum Zeugniß der Wahrheit, von Deinem Dich grüßender Bruder, Dietrich Gäddert.

[Ein Bruder im „Zur Heimath" vom 15. November schreibt über den Aufsatz von D. S. Holdeman in der letzten Nro. des Herolds, in Bezug der armen Wittwen in der Canton Gemeinde, wie folgt.]

Die Wittwen in der Cantongemeinde.

Im „Herold der Wahrheit" vom November fühlt sich D. S. Holdeman verpflichtet, den Zustand der armen Wittwen in der Cantongemeinde darzustellen und erwähnt einer derselben, die unter Thränen sich über die Weise beklagt hat, wie die betagten Hilflosen von Denjenigen behandelt werden, die sie unterstützen sollten.

Bei nachdenkenden Lesern muß dieser Bericht ohne nähere Erklärungen nothwendigerweise Verwirrung anrichten und deshalb fühle ich mich verpflichtet, einige Bemerkungen zu machen.

Als das Kansas Lokal Relief Comite, dem hauptsächlich die Versorgung der Cantongemeinde in ihrem hilflosen Zustande oblag, aufgelöst wurde, weil die Meisten sich fortan selbst helfen konnten, blieb noch eine Wittwenkasse bestehen, die D. Goerz in Halstead zu verwalten hatte, und worüber dieser der am 7. Nov. v. J. in Halstead abgehaltenen Conferenz Bericht erstattete. Die Conferenz ernannte dann ein Comite von drei, welches untersuchen sollte, wie viele Wittwen noch unterstützungsbedürftig seien, da der Vorstand der Cantongemeinde bereits mehrere Wittwen von der Liste gestrichen hatte „als nicht mehr unterstützungsbedürftig." Diese Untersuchung ist unterblieben, einfach deshalb, weil von der Cantongemeinde keine Ansprüche mehr an die Wittwenkasse gemacht wurden, trotzdem der Vorstand weiß, daß heute noch beim Kassenführer Gaben für Wittwen liegen. Warum geht man nicht den von der Conferenz gewiesenen Weg der Ordnung, wenn solche Noth herrscht, wie Holdeman schreibt, sondern fordert den Herold zu neuer Unterstützung auf, ohne den Gang, den alle Wittwengaben laut Conferenzbeschluß zu gehen haben, anzugeben?

Diese Frage wird nicht gestellt, um der freien Wohlthätigkeit Eintrag zu thun, ein Jeder hat das Recht zu geben wann und wie er will, und so direkt oder indirekt wie er will, aber die Erfahrung mit der Cantongemeinde hat auch aufs deutlichste gelehrt und lehrt es heute noch, daß gerade dort eine ordnungslose Unterstützung nur zum Verderben der Leute gereicht.—

Ich mache hier nur auf das eine schon im „Zur Heimath" besprochene Beispiel aufmerksam, wo die unvorsichtige Mildthätigkeit „einen Branntweintrinker" der Cantongemeinde Vorschub leistete. Etwas ähnliches kann sich auch finden, wenn nun plötzlich wieder die Wittwenunterstützung in eine schiefe Bahn geleitet wird, wofür ich auch Beispiele anführen könnte.

Zwar ist Niemand für den Mißbrauch seiner Almosen verantwortlich, so lange er solchen nicht voraussetzen kann, wo er aber Ursache zu Befürchtungen in dieser Beziehung hat, da ist Vorsicht eine eben so heilige Pflicht, wie Geben, denn ein Christ thut nichts Gutes, damit Böses daraus folge.—

Vorsicht bei der Unterstützung in der Cantongemeinde kann ich aber mit gutem Gewissen empfehlen, und darum möchte ich im Interesse der Wohlthätigkeit überhaupt bitten, die Unterstützung mit fester und sicherer Hand zu leiten. Sind es wirklich 20 Wittwen, die schon wieder Noth leiden, so sollte der Vorstand der Cantongemeinde sich schon längst durch D. Goerz an das von der Conferenz ernannte Untersuchungscomite gewendet haben, und dieses hätte dann nach Befund der Thatsachen zu berichten und nöthigenfalls einen Aufruf durch Alle mennonitischen Blätter zu erlassen. Wenn aber Holdeman jetzt auf eigene Hand Mehl und Kleidung beischafft, ohne sich um das Unterstützungscomite zu bekümmern, noch berathend und brüderlich, wie sichs wohl von ihm geziemte, mit ihm Hand in Hand zu gehen, wo bleibt da die so nöthige Ordnung?—

Die Antwort überlasse ich solchen Lesern, die es mit der Cantongemeinde ebenso gut meinen, wie D. S. Holdeman.

Mit einiger Ueberraschung, las ich auch in Holdemans Bericht, daß die Cantongemeinde ihrem Schullehrer (Heinrich Dalke) $200. zahlt. Warum hat das „Zur Heimath," welches so eifrig für Dalke Unterstützung sammelt, noch nicht darüber berichtet*)? Nicht als ob ich die Uebereinkunft der Cantongemeinde mit Dalke, diesem $200 Salär zu zahlen, tadeln wollte, aber wenn die Mildthätigkeit beansprucht wird, weil Dalke nach dem „Zur Heimath" darauf angewiesen ist, plötzlich aber verlautet, er besitzt nebenbei $200 festen Gehalt jährlich, ohne daß das „Zur Heimath," Dalkes warmer Fürsprecher, eher davon Kenntniß erlangt, als bis es durch andere Blätter publizirt wird—so werden dadurch manche Fragen wachgerufen, die der Verleumdung Nahrung geben. Darum, meine Brüder, seid vorsichtig auch in der Unterstützungssache, und handelt nach dem weisen Beispiel der ersten Christen zur Zeit der Apostel, welche eine „geordnete Handreichung allen Wittwen und Bedürftigen thun ließen durch eigens dazu von der Gemeine ernannte Brüder!"

Ein Bruder

dem das wirkliche Wohl der Cantongemeinde am Herzen liegt.

*) Weil wir zuerst durch Holdemans Bericht davon hörten, denn als H. Dalke das letzte Geld von uns in Empfang nahm, sagte er uns noch nichts von seinem Arrangement mit der Cantongemeinde.

D. Red.

Bericht über die Mennonitischen Brüder in Manitoba.

Im Monat September besuchten Samuel Reeser und sein Weib und ich und mein Weib die Mennoniten in Manitoba, und weil ich glaube, daß es vielen Leser des Herolds der Wahrheit interessant wäre etwas vom Fortkommen und von den Verhältnissen der Brüder dort zu erfahren, sende ich das Folgende für die Spalten des Herolds ein.

Am 7. September verließen wir unsre Heimath und kamen am Abend des 16. glücklich in Winnepeg, Manitoba, an. Am 19. fuhren wir nach der Red River Ansiedlung, auf der Ostseite dem Red River und 30 Meilen östlich von Winnepeg, wo wir die Brüder in vielen Dörfern besuchten und das Vergnügen hatten sie gesund und zufrieden anzutreffen, welches einen großen Segen von Gott ist, für welchen sie auch scheinen sehr dankbar zu sein.

Ihre Ernte ist im Durchschnitt gut, auf hohen Lande sehr gut. Auf dem niedrigen Boden litt das Getreide Schaden, durch die ungewöhnlich schweren Regengüsse im Juni und anfangs Juli, doch schadten diese nur in einigen Dörfern.

Diese Ansiedlung besteht aus 38 Dörfern, von 10 bis 34 Familien in einem Dorf, im Ganzen 700 Familien. Die kleineren Dörfern werden noch vergrößert weil noch einige Familien beisammen wohnen und noch keine Ochsen und Pflüge haben. Die Größe der Dörfer sind im Verhältniß zu dem umliegenden Lande, weil sie ihr Land zu jedem Dorf so abtheilen, daß ein jedes gleichmäßig viel niedriges Land hat, wie auch Weide für das Vieh. Auf diese Weise benutzen sie das Land alle, so daß keins dazwischen liegen bleibt.

In Dörfern zu wohnen ist ihnen ein Vorzug um den Armen mitzuhelfen, denn weil Einige noch keine Ochsen haben, thun solche die können ihnen helfen, so daß sie auch etwas säen und pflanzen können und eigenes Land bekommen. Auch thun die Vermögenderen den Aermeren dadurch helfen, daß sie ihnen so viel als möglich Anleihen ohne Zinsen machen. In Einem Sinne sind sie noch alle arm, doch kann man sagen, daß sie in diesen paar Jahren, seit sie sich hier ansiedelten, sehr vieles gethan haben. Sie haben mehrstentheils warme Häuser und Ställe, auch haben einige Scheunen.

In dieser Ansiedlung befinden sich drei Windmühlen, die sehr einfach eingerichtet sind aber doch zu ihren Bedürfnissen dienen, und eine Dampfmühle mit Einem Gang.

Es wird angenommen daß diese Ansiedelung, außer Saat und Brod, und was sie an die Armen abzugeben haben, ungefähr 30,000 Buschel Weizen übrig haben wird.

Die Ansiedelung auf der westlichen Seite vom Red River, Pembina Ansiedelung genannt, hat 25 Dörfer, mit 485 Familien,*) wovon 303 Familien in 1875, und 147 Familien in 1876, und 35 Familien diesen eben vergangenen Sommer sich angesiedelt haben.

*) In der letzten Nro des Herolds heißt es in einem Artikel über die Verwaltung dieser Colonieen, auf Seite 176, wo Bezug auf diese Zahl gemacht wird, „ungefähr 500 Einwohner," welches ein Irrthum ist und „ungefähr 500 Familien" heißen sollte.

Weil in ihrer Nähe sich kein Holz befindet, mußten sie das erste Jahr sich meistentheils mit halb in die Erde gegrabenen und dann mit Erde überdeckten Hütten behelfen, in welchen Einigen jetzt noch wohnen. Dennoch haben die Meisten sich schon gute warme Häuser und Ställe gebauet, mit Eichenholz aufgeblockt und mit langem Präriegras von sechs bis acht Zoll dick gemachten Dächer darauf, welches gute Dächer macht. Das Holz haben sie in dieser Ansiedelung zehn bis zwanzig Meilen zu holen.

In dieser letztgenannter Ansiedelung wird angenommen daß sie dieses Jahr ernteten 37,746 Buschel Weizen, 8,969 Buschel Gerste, 2782 Buschel Hafer, 264 Buschel Hirse, 63 Buschel Roggen, 163 Buschel Flachssamen und 16,246 Buschel Kartoffeln. In dieser Ansiedelung soll es ungefähr fünfzig Familien geben die noch keine Ochsen haben und von der Gemeinde unterstützt werden müssen, theilweise durch Pflügen und Bauen ihres Landes, sowie mit Lebensmitteln, denn sie haben beinahe alle Land angenommen und wohnen in den Dörfern wie die Andern, und sind auch Landeigenthümer, so daß sie dadurch später das ihnen Geliehene wieder zurückbezahlen können.

Die Anlage der Dörfer.

Die Häuser werden gewöhnlich auf beiden Seiten der Straße, ungefähr hundert Fuß von der Straße zurück gebaut, so daß es ein Hof für Bäume, Blumen u. s. w. zwischen dem Hause und der Straße gibt. Die Häuser stehen in einer geraden Linie mit der Straße, ungefähr zweihundert Fuß von einander, und alle mit dem Giebel gegen der Straße, so daß es regelmäßig und schön aussieht. In dieser Ansiedelung haben sie das Gebäude für eine Dampfmahlmühle fertig und sollen diesen Herbst noch die übrigen Einrichtungen fertig gemacht werden um mit zwei Gängen mahlen zu können. Diese Mühle ist nur zwei Meilen vom Wald.

Die kleine Ansiedelung an dem Scratchin River besteht aus 32 Familien und sind jetzt drei Jahre da wohnhaft. Wir waren nicht dort gewesen, hörten aber sagen, daß sie eine gute Ernte hatten und sich in guten Verhältnissen befänden. Jakob Y. Schantz.

Berlin, Ontario.

Ein Besuch in Morgan Co., Missouri.

Gemäß einem Verlangen durch den Beistand Gottes die Brüder in Morgan County zu besuchen bestieg ich den 25. Sept. zu Hopkins den Bahnwagen und fuhr über Kansas City nach Tipton. Bei meiner Ankunft in Tipton am 26., traf ich Br. D. Driver dort an, der mich zwölf Meilen südlich zu meinem Neffe Joel Guth brachte. Den nächsten Tag ging ich an das Pred. David Kauffmans. Freitags den 28. versammelten wir uns im Mount Zions Versammlungshause zur jährlichen Conferenz für den Staat Missouri. Die Geschäften der Conferenz wurden alle auf eine angenehme Weise abgemacht und Liebe, Friede und Einigkeit herrschte allenthalben. Samstags war wieder Versammlung an demselben Ort. Sonntags den 30. versammelten wir uns wieder um das Gedächtnißmahl des Leiden und Sterben unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi miteinander zu feiern, daran sich eine ziemliche Anzahl Brüder und Schwestern betheiligten.

Am ersten October, Abends, hielten wir unsere Abschiedspredigt. Diese Versammlungen waren recht aufmunternd und erbaulich. Ich hoffe, daß der Segen des Herrn auf dieser Gemeinde ruhen möge, daß sie im Werke Gottes gedeihen und zunehmen möge, und daß noch Viele, die noch auf dem Wege der Finsterniß wandeln, davon erkenntlich gemacht werden, Buße thun und Kinder Gottes werden möchten.

Ein Theil des nächsten Tages brachte ich zu mit Br. Jakob Schenk, der mich Nachmittags nach Tipton brachte, wo ich den Bahnwagen wieder zu meiner Heimreise bestieg und bis den nächsten Tag glücklich bei den Meinigen wieder ankam. Dem Herrn sei Dank für seinen Schutz und Schirm über uns während unsrer Abwesenheit.

Der Herr segne euch, lieben Brüder und Schwestern, für die Liebe die ihr an mir bewiesen habt. Fahret nur fort in dem guten Werk des Herrn und lebet so daß die Welt es an euch erkennen kann daß ihr die Kinder Gottes seid. Amen.

Johannes S. Guth.

Nodaway Mills, Page Co., Iowa.

Aus Stephenson Co., Illinois.

Am Freitag den 26 October beerdigten wir unsern betagten Bruder Samuel Lapp, der sein Alter auf 74 Jahren, 6 Monaten und 29 Tagen brachte. Er hinterläßt eine tiefgebeugte Gattin und elf Kinder sein Abschied zu betrauern. Zwei Kinder gingen ihm in die Ewigkeit schon voran. Seine hinterlassene Kinder sind alle verheirathet, ausgenommen eine Tochter. Leichenreden wurden gehalten von Christian Schnavely und Matthias Eby in deutscher und Joseph Scherk in englischer Sprache, über Phil. 1, 21.

Bruder Lapp wurde schon vor zwei Jahren vom Schlag gerührt, dadurch seine Sinnen etwas geschwächt wurden. Dabei besuchte er dennoch die Versammlung und blieb bei seinen Sinnen bis an das Ende. Seinen Tod wurde durch Verstopfung verursacht. Dieser Samuel Lapp und Bruder Martin Lapp, der vor ungefähr zwei Jahren starb, waren die Gründer unsrer Freeporter Gemeinde hier.

Sonntags den 11. October besuchte ich Bruder Lapp. Er beklagte mir seine Armuth und Schwachheit und meinte, er befände sich noch hinter dem Ziel nach welchem sich Paulus streckte. Ich ermahnte und tröstete ihn mit dem trostreichen Worte Gottes und suchte ihn in seinem letzten Kampf zu stärken. Bei meinem Abschiede sagte er zu mir mit Thränen in den Augen: „Du machst dich jetzt auf deinen Heimgang und ich befinde mich auch auf meinem Heimweg." Darauf bezahlt er sich der Gnade und Barmherzigkeit des großen Gottes und bat Ihn um ein glückseliges Ende in Christo Jesu, Amen.

Matthias Eby.

Aus dem Menn. Friedensbote.

Die Kirche unter dem Kreuze.

Ach, wo ist das Gemeinlein Jesu Christi? Wo sind die verborgenen des Herrn? Wo sind die Zeugen des Evangelii? Da wo die Dinge, die mehr zur Welt als zu einer in dem eigentlichen Sinne genommen Gemeine Christi gehören, hintangesetzt werden.

Ein alter Geschichtschreiber sagt: Die Mennoniten Gemeinde hätte für viele Jahre bestanden, als eine blühende Rose der Kirche Gotes unter dem Kreuze. Sie war also die Kirche unter dem Kreuze. Alle Verachtung, Verspottung und selbst die schrecklichsten Marter ertrugen unsere Glaubensvorväter mit großer Geduld, und freuten sich, daß sie gewürdigt waren zu leiden um des Namens Christi willen. Aber dabei hofften sie auf die herrliche Belohnung aller Frommen; sie hatten eine gewisse lebendige Ueberzeugung ihrer Kindschaft Gottes; sie trösteten sich auf ihre Vorrechte als Erben Gottes und Miterben Christi zu sein.

Heute hat die Verachtung und Verspottung der Mennoniten von Seiten der Welt und der Namenchristen noch nicht aufgehört. Eine Hintansetzung, Verkennung, und Mißdeutung wird ihnen noch immer zu Theil; ja selbst der Namen ist Manchen schon ein Anstoß. Aber mit welchem Geiste wird solches entgegen genommen? Anstatt, daß dieses ihnen zum Segen diene, wie unsern Vorellern, suchen sie das Kreuz zu fliehen. Anstatt, daß es sie näher zu Christo hintreibe, fallen sie zu ihren Verächter. Wie kommt das? Einfach daher, die Mennoniten wollen „die Schmach der Kirche unter dem Kreuze" nicht mehr tragen. Sie haben den inneren geistlichen Adel, welcher unsere Vorväter zierte, verloren, und daher fehlt ihnen die Geduld das Kreuz zu tragen. Was kann es auch schwereres geben, als ein Unbegnadigter das Kreuz Christi zu tragen? Dazu fehlt alle Kraft. Wer Christi Geist nicht hat, kann auch Christi Schmach nicht tragen.

Hier kommt der wunde Fleck unserer Gemeinschaft zum Vorschein. Die mennonitische Lehrauschauung ist die reinste, die einfachste und die erprobte; und Viele hat es, die sich ihrer gerne rühmen wollen, aber sie können die Schmach, mit welcher sie belastet ist, nicht ertragen; daher das viele Modeliren, Beschneiden, Abstatzen, Gleichstellen mit Andern ꝛc. Man will die Lehre der Kirche unter dem Kreuze nicht fahren lassen, ist aber doch nicht willig unter das Kreuz zu kommen. Hätten die Mennoniten nicht eine so reine Lehre, ihre Gemeinschaft hätte sich schon lange aufgelöst. Hier ist Raum zum Nachdenken.—

Entweder müssen wir uns selbst klein und gering machen oder der Herr wird es thun. „Gott widerstehet dem Hoffärtigen, aber dem Demüthigen gibt er Gnade." 1. Pet. 5, 5.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, December 1877.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Unser Familien-Kalender für 1878.—Wir möchten noch die besondere Aufmerksamkeit unsrer Leser auf unsern Familien-Kalender für 1878 hingelenkt haben. Der Kalender enthält eine schöne Illustration von „Ruth" am Aehrenlesen auf dem Felde Boas, mit einer originalen Beschreibung der damit verbundenen Verhältnissen; eine schöne Geschichte über das „Vertrauen auf Gott"; das Testament von Bischof Heinrich Funck, geschrieben in 1759; zwei Darstellungen der Ansiedlungen der Russischen Mennoniten in Nebraska, mit noch vielen andern schönen und interessanten Artikeln. Die astronomische Berechnungen wurden von Lawrence J. Yoder von Lebanon Co., Pa., verfertigt, und so weit als uns bekannt ist, ist dieser Kalender schöner gedruckt und besser ausgestattet als irgend ein anderer jetzt herausgegebenen Kalender.

Wir versenden denselben durch die Post portofrei wie folgt: Per Exemplar, 10 Cents; 12 Exemplare, 60 Cents; 21 Exemplare, $1.00; 100 Exemplare, durch die Expreß, $4.00. Wenn durch die Expreß bestellt, bezahlt der Käufer die Expreßkosten. Allen Bestellungen per Post, sollten das Geld beigelegt werden. Wir hoffen, die Brüder und Andere, die im Verkauf dieses schätzbaren Kalenders interessirt sind, werden ihre Bestellungen zeitig einsenden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Bücher verlangt.—Wir möchten gerne Exemplare von den nachstehenden Bücher haben.

Ein Exemplar Menno Simon's vollständige Werke, in holländischer Sprache, herausgegeben in 1646.

" Decks Schulerrettung, gedruckt in 1770.

" Ausbund (Dicke Liederbuch), gedruckt in 1742.

" Martirer-Spiegel oder Blutige Schauplatz, gedruckt in Pirmakus in der Pfalz in 1780.

" Spiegel der Taufe, gedruckt in 1744.

" Ernsthafte Christenpflicht, von 1745.

" Gemüthsgespräch, gedruckt in 1769.

" englisches Glaubensbekenntniß, von 1727.

Si Jemand eins von den obengenannten Büchern zum Verkaufen haben sollte, der wird uns gefälligst, nebst dem Preis darüber Bericht geben.

J. F. Funk.

Buch und Job Druckerei.—Wir haben jetzt eine Office die uns in den Stand setzt Bücher, Pamphlete, Kalender, Katalogen 2c. zu drucken und überhaupt Bestellungen auf alle Arten von Drucksachen entgegen zu nehmen. Bestellungen durch die Post werden schnell besorgt. Ueberschläge werden auf Ansuchung übersandt. Auch drucken wir Melodien-Bücher, mit Rundnoten, Charakternoten, oder mit Ziffern. Wir bitten unsre Freunde, wenn sie Arbeit unseres Faches haben sollten, uns eingedenk zu sein.

Bücher zu verkaufen in dieser Office.—Wir möchten die Aufmerksamkeit unsrer Leser auf unsre Bücherliste hingelenkt haben im letzten Theil dieses Blattes. Wir haben einen großen Vorrath von den besten Büchern, als Bibeln, Liederbücher, und eine Auswahl von allerlei christlichen Büchern, und so Jemand Bücher irgend einer Art wünschen sollte, so werden wir sie ihnen an den auf der Liste angegebenen Preisen ohne weitere Unkosten zusenden.

Ein deutsches Melodienbuch in welchem, anstatt Noten, Ziffern gebraucht werden, die wir besonders zu diesem Zweck haben machen lassen, befindet sich jetzt in dieser Office auf der Presse und wird mit nächstem fertig sein. Es ist das Buch welches unter unsern russischen Brüdern im Westen und Norden im Gebrauch ist.

Die neue Auflage des englischen Liederbuches wird mit nächstem fertig sein, da wir dann wieder alle Bestellungen dafür besorgen werden können. Auch werden wir dann wieder einen neuen Vorrath von der Taschenausgabe auf Hand halten.

Der Krieg zwischen Rußland und der Turkey scheint jetzt gänzlich zu Gunsten der Russen ausfallen zu wollen.

In Manitoba war die Ernte gut. Der Weizen ist fünfundzwanzig Cents das Buschel.

Zu Deep Run, in Bucks Co., Pa., wurden am 2. October zweiunddrazig Personen getauft und der Gemeinde zugethan.

Des Herrn Abendmahl wurde Sonntags den 4. November im Clear Spring Versammlungshause, in Washington Co., Maryland, gefeiert, wo sich eine große Zahl Menschen versammelt hatte. Die Zuhörerschaft war sehr aufmersam und öfters zu Thränen bewogen während ihnen das Leiden des Heilandes dargestellt wurde von den Brüdern die zu ihnen redeten. Die Brüder Schenk und Heatwole von Virginien und Br. Bär von Maryland waren gegenwärtig. Am vorhergehenden Tage, Samstags den 3., wurden zwei Personen durch die Wassertaufe der Gemeinde zugethan.

Br. Jakob Buzzard und Weib und Schwester Susanna Schmith von Elkhart Co., Ind., die miteinander eine Besuchsreise nach Canada machten, kehrten am 16. Nov. glücklich und wohlbehalten nach Hause. Br. Johannes B. Hunsberger von Montgomery Co., Pa., war auch zu derselben Zeit in Canada auf Besuch. Wir erwarteten daß Br. Hunsberger seine Reise so weit als bis nach Elkhart erstrecken würde, aber es scheint ihm unmöglich gewesen zu sein uns für diesmal besuchen zu können. Unsere Brüder im Osten besuchen uns nicht so oft als wir es wünschen möchten. Wir können sie versichern, daß sie jedesmal dazu willkommen sein werden. Gehet nicht an uns vorüber, Brüder.

Weihnachten.—Der Monat December, wiewohl gewöhnlich kalt, öde und freudenlos in seinem natürlichen Anblick, hat dessenungeachtet seine Lichtstrahlen, Freude und Sonnenschein, denn in diesem Monat haben wir stets unsre Weihnachten, welches ein Tag ist auf den die älteren sowohl als die jüngeren Leute alle eine große Ursache haben sich hoch zu freuen. Es ist der Tag den wir als den Geburtstag unsers Heilandes Jesu Christi feiern, und es ist am Abend vor Weihnachten daß wir alle an den Engel des Herrn denken der zu den Hirten auf dem Felde in der Gegend von Bethlehem kam und sprach: „Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids." Dann erinnern wir uns daran wie lieblich schön die Menge der himmlischen Heerschaaren miteinander sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen." Und dann denken wir an das Kindlein Jesu, wie Er da in der Krippe lag in Windeln gewickelt, dieweil in der Herberge für Ihn kein Raum da war; und dann wieder wie seine Eltern Ihn in den Tempel brachten um mit Ihm zu verfahren wie das Gesetz es erforderte, und wie der betagte Simeon in den Tempel kam, das Kindlein Jesu in seine Arme nahm und Gott lobte und sprach: „Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern" u. s. w.

Dann denken wir an die Weisen die vom Morgenlande kamen und, durch einen Stern geführet, an die Stätte gebracht wurden wo Jesus lag, wie sie hinein gingen und Ihn anbeteten, und wie Herodes, der zornig über sie wurde weil sie ihm nicht die gewünschte Nachricht brachten, seine Kriegsknechte aussandte und alle Kinder die zweijährig und darunter waren umbringen ließ, und auch wie der Engel dem Joseph im Traum erschien und ihm befahl das Kindlein und seine Mutter zu sich zu nehmen und in Egyptenland zu fliehen und da zu bleiben bis er ihm sagen wird. Und dann denken wir an die Ursache warum Jesus geboren wurde und warum Er in diese Welt kam; wir denken an jene glückseligen Wohnungen die Jesus bereitete für alle solche die Ihn lieben, und wie Er starb um uns zu erlösen und die Seligkeit brachte für Alle die an seinen Namen glauben; ja, wir denken an seine Worte wenn Er als unsern Heiland sagt (Joh. 3, 16): „Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Allen diesen großen Segnungen Gottes nachdenkend die der liebe Gott uns mittheilte, fühlen wir uns glücklich und froh, und der öde und unfreundliche Monat December wird uns einen Monat der unsern Herzen die glückseligsten Gedanken und die herrlichsten Verheißungen bringt von irgend einem andern im ganzen Jahr. Darum laßt uns Gott danken für die Weihnachten und suchen, während wir uns über das damit verbundene Schöne und Gute erfreuen, die Thorheiten zu meiden die die Welt sich bei solcher Gelegenheit erlaubt und sogar viele Christen zu viel geneigt sind sich daran zu betheiligen.

Der Tod unter den Predigern.—Der Tod ist nicht müßig. Während das eben zu Ende gehende Jahr mit vielen erfreulichen Begebenheiten gekrönt wurde, so wurden auch viele Herzen verursacht zu trauern, indem der Tod die Lieblinge und das Licht mancher Familie wegnahm. Ganz besonders war der Tod schon einige Monaten unter den Predigern beschäftigt.

Am 4. Oct. ist Bischof Heinrich Schantz, in Waterloo County, Ont., in seinem 73 Lebensjahre gestorben.

Am 12. October verwechselte Bischof Joseph Müller von der Amischen Gemeinde das Zeitliche mit dem Ewigen, wie im Nov. Herold zu sehen. Er war der erste Amische Prediger in dieser Gegend.

Am 13. October wurde der betagte Bischof Abraham Wismer in der Schippacher Gemeinde in Montgomery Co., Pa., abgerufen und dadurch von der Last der Jahren und Gebrechlichkeit des Leibes befreit.

Am 28. October endete Pred. Samuel Zimmerman in Cumberland Co., Pa., seine irdische Laufbahn und wurde, wie wir hoffen, von dem Leiden dieser Zeit in eine bessere und herrlichere Welt versetzt. Wenig dachten wir daran daß er so nahe seinem Ende wäre als wir im letzten Juli einen Sabbath bei ihm zubrachten. Am 2. November ging ein anderer betagter Bischof, Samuel Blauch in Somerset Co., Pa., reif in Erfahrung und Jahren, in die ewige Wohnung ein. Er war 74 Jahre alt. Auch wurde an demselben Tag Pred. Martin E. Kreider in Elkhart Co., Ind., in seinem 39 Lebensjahr von dieser Welt abgerufen um von seinen Werken auf Erden zu ruhen. Und eben jetzt, während wir am Schreiben dieser Artikel sind, bekommen wir die Nachricht daß Joseph J. Schwartzentruber, Bischof der Amischen Gemeinde in Johnson Co., Iowa, gestorben sei. Und so gibt es noch Andere, die den Weg alles Fleisches gegangen sind. Möge dies uns alle veranlassen mehr eifrig und ernstlich zu sein, wohl wissend daß die Zeit kurz ist und daß wir auch sehr bald diese irdische Hütte verlassen müssen. O mögen wir dann einen Bau von Gott erbaut haben, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

Das Drucken des Märtyrerspiegels in Ephrata.—Nachdem die Mennoniten in Lancaster Co., Pa., sich niedergelassen und zu einer ziemlichen Anzahl vermehrt hatten, wurde das Verlangen unter ihnen rege den Märtyrerspiegel von T. von Braght, in der holländischen Sprache geschrieben, in die deutsche Sprache übersetzt und dem Druck übergeben zu haben. Demzufolge wurden mit den deutschen Siebentäger Baptisten zu Ephrata, genannt die „Einsamen," die eine Papiermühle und Druckerei dort hatten, Vorkehrungen getroffen um das Werk zu übersetzen und zu drucken. Die Bedingungen des Contrakts waren auf die Weise, daß die Baptisten oder „Einsamen" das Werk übersetzen und drucken sollten, und daß nachdem das Werk vollendet sei, die Mennoniten das Vorrecht haben sollten nach Belieben von den Büchern zu kaufen oder nicht. Das ganze Risiko bei der Herausgabe des Werkes beruhete sich also auf den Einsamen von Ephrata. Sobald es aber bekannt wurde daß sie diesen Contrakt übernommen hatten, befürchteten ihre Brüder, daß sie bei dieser Unternehmung ein großer Gewinn erwerben und dadurch wirklich verleitet werden möchten dem Mammon der Ungerechtigkeit zu dienen, und wurden deßhalb davor gewarnet; es kamen ihnen sogar Briefe von Deutschland zu, darinnen sie von der Gefahr des Reichwerdens an diesem Werke gewarnet wurden.

Bedenken wir aber dabei, daß nach den Bedingungen des Contrakts sie die Bücher für zwanzig Schillinge, das heißt ein Pfund, oder ungefähr $5.00, liefern sollten, so braucht Niemand zu fürchten bei der Herausgabe eines Werkes von der Art und Größe dieses Buches ein großer Gewinn zu machen.

Dieser Vertrag wurde gemacht, wahrscheinlich im Frühjahr oder Sommer von 1747. Am 5. September (Sonntags) in demselben Jahr brannte die Mahlmühle dieser „Einsamen" ab und um sie sogleich wieder aufzubauen wurden alle ihre Kräften zu diesem Bau aufgefordert, und in sechs Wochen waren wieder ein Paar Steine in Gang gesetzt. Nachdem die Mühle fertig war, wurde mit dem Drucken des Märtyrerspiegels wieder vorangeschritten. Fünfzehn Brüder der „Einsamen" waren zu diesem Werk bestimmt, von denen neun in der Druckerei arbeiteten,—einer als Uebersetzer und Korrekthurleser, vier als Schriftsetzer uno vier als Drucker oder Preßleute. Die andern sechs arbeiteten in der Papiermühle. Sie arbeiteten drei Jahre an diesem Werk, doch mußte es zuweilen wegen Mangel an Papier unterbrochen werden. Da dies ungefähr die einzige Arbeit auf Hand war von der sie auf eine Belohnung für ihren Dienst hoffen konnten, kamen sie so ziemlich in Schulden, aber durch den großen Absatz den sie für das Buch fanden, wurde es ihnen möglich in kurzer Zeit ihre Schuld abzubezahlen. Das Buch wurde, wie vielen unsern Lesern bekannt ist, in groß Foliosormat gedruckt. Ein jedes Buch erforderte sechzehn Buch (quires) Papier, oder 384 Bogen, jeder Bogen vier Seite machend, oder das ganze Werk 1536 Seiten, und wurde schwer und dauerhaft in Leder eingebunden, mit hölzernen Deckeln, und die Ecken mit Messing belegt, sowie mit zwei großen messingen Schließen versehen. Eine Auflage von dreizehn Hundert wurde gedruckt, und sind immer noch ziemlich von diesen Büchern in unseren älteren Mennoniten Familien zu finden.

Ein sonderbarer Zufall ereignete sich mit diesem Buche während des Revolutionskrieges. Da an fast Allem großer Mangel ward, sowie auch an Papier, so wurde es kund daß sich ein großer Vorrath von gedrucktem Papier in Ephrata befände, und bald waren die gedruckten Bogen des Märtyrerspiegels confiscirt. Die „Einsamen" weigerten sich und waren nicht willig den Offizieren es dahin zu lassen; sie fürchteten, weil die Britische Armee so nahe war, daß sie darüber in Schwierigkeiten gerathen möchten und erklärten, daß sie es nicht williglich aufgeben würden, weßhalb sie es mit Gewalt nehmen mußten. Also schickten sie zwei Wägen und sechs Soldaten, nahmen alle Bücher und bezahlten das Geld dafür.

Dies verursachte ein ziemliches Aergerniß in der Umgegend und Viele prophezeiten daß der Krieg nicht günstig ausfallen werde, weil sie des Zeugniß der Märtyrer mißbrauchten. Diese Bücher wurden jedoch gefunden und wieder zurückgeschickt von gutgesinnten Personen die gekauft hatten was noch übrig waren.

Jahresschluß.—Der Decembermonat kam wieder herbei und nun sind wir im Ausschreiben des letzten Artikels für den vierzehnten Jahrgang des Herolds begriffen. Wir fühlen dankbar gegen Gott für seine Güte und Barmherzigkeit gegen uns, und für das Maaß des Glückes und Wohlergehens damit er unsre Arbeit segnete; auch fühlen wir dankbar gegen die Brüderschaft und unsre Freunde für ihre ernstliche Unterstützung und Mithülfe, in financieller Hinsicht sowohl als durch ihr beständiges Einsenden von Lesestoff für unsre Spalten. Vierzehn Jahre unterhielten wir jetzt diese angenehme Verwandtschaft untereinander und der Herr segnete uns mit dem Guten. Möge noch fernerhin seinen gnadenreichen Segen uns zu Theil werden.

Mit dieser Nummer laufen die Subscriptionen vieler unsrer Freunde zu Ende. Wir hoffen daß sie hinlänglich interessirt und genug Gefallen am Blatt gewonnen haben mögen um es fernerhin zu unterstützen. Wir wünschen nicht einen einzigen Unterschreiber zu verlieren, und dessen noch viele neue zu denen die wir schon haben zu bekommen. Wir wissen, daß die Zeiten knapp sind und Viele mit den nöthigen Bedürfnissen des Lebens zu kämpfen haben, und wir haben ein Mitgefühl für alle solche die sich in einem solchen Zustande befinden mögen, aber dessenungeachtet glauben wir doch nicht, daß Jemand durch das Auszahlen eines so kleinen Sümmchens für ein gutes religiöses Blatt, am Ende dafür beste schlechter ab sein wird.

Wir bitten alle unsre Freunde um uns in der

Verbreitung unsrer Zeitung mitzuhelfen. Bittet eure Nachbaren und Freunde dafür zu unterschreiben. Ein wenig Mühe in dieser Richtung auf deiner Seite, werther Leser, wird dir keinen Verlust und uns eine große Hülfe sein. Es gibt noch viele Familien die den Herold noch nicht haben und denen er einen großen Nutzen wäre. Wir hoffen ihn jedes Jahr interessanter zu machen. Für Raten ꝛc. siehe Prospectus in einer andern Spalte.

Das Choralbuch, zunächst zum Gebrauch in den Mennonitischen Schulen Südrußlands, herausgegeben von H. Franz, ist jetzt bei uns im Druck, und wird in einigen Wochen die Presse verlassen. Bestellungen werden jetzt schon angenommen, und so bald der Einband fertig sein wird, werden alle dieselbe in der Reihe besorgt werden.

Besondere Notiz.—Wir haben eine Zahl Unterschreiber die noch mit uns im Rückstand sind. Wir möchten alle solche die uns noch schuldig sind, hiermit gebeten haben uns den kleinen Betrag so bald als möglich einzusenden. Wir haben in den nächsten Monaten große Auszahlungen zu machen und diese hier und da umhergestreuten Thaler würden uns gerade aushelfen. Darum, werthe Freunde, seid uns gefälligst eingedenk und vergesset nicht, daß ihr auch auf diese Weise uns viel helfen könnt.

Predigerliste.—Die Namen und Adressen der Prediger zu dieser Liste kommen langsam ein. Nehme in jeder Gemeinde Jemand die Sache zur Hand und sendet die gewünschten Namen sogleich ein. Wir möchten diese Liste so bald als möglich zusammenstellen.

Russische Einwanderung. — Das Blat "Brethren at Work," Nro. 22, sagt: „300t Mennoniten von Rußland verließen Berlin am 9. Nov. für die Ver. Staaten." Wir hoffen, daß es sich also verhalten möge, denn seid dem Ausbruch des russischen Krieges mit der Turkey haben wir von keinen gehört die im Stande waren wegzukommen.

Prospectus für 1878.—Das alte Jahr ziehet sich jetzt schnell dem Schluß entgegen und mit demselben lauft zu Ende die Zeit vieler Subscriptionen für den Herold, und da wir entschlossen sind mit der Hülfe des Herrn mit dem bis hieher von Ihm gesegneten guten Werke fortzufahren so möchten wir nicht einen einzigen unsrer gegenwärtigen Unterschreiber verlieren, und darum hoffen wir, daß nicht nur unsre alten Gönner, ihre Subscription baldigst erneuern werden, sondern daß wir durch sie das Vergnügen haben mögen noch viele Namen neuer Unterschreiber der Subscriptionsliste zusetzen zu können.

Wir machen als eine Vergütung derjenigen die sich willig befinden sich Mühe zu geben um neue Unterschreiber für den Herold zu sammeln, folgende Anerbietung: Wer uns Ein Name als neuer Unterschreiber und Ein Thaler als Zahlung dafür einsendet mag sich eins von den folgenden Büchlein erwählen, welches wir ihm sogleich portofrei zusenden werden: Ein kleines Testament, in Tuch eingebunden; ein Familienkalender für 1878, Hoffart und Demuth, Christenthum und Krieg, Angenehme Stunden in Zion, Ehe der Christen, oder irgend ein anderes Büchlein das nicht über zehn Cents zu stehen kommt.

Für zwei neue Unterschreiber und zwei Thaler geben wir eins der folgenden Bücher: Eby's ABC,-Buchstabir- und Lesebuch; Habermann's Gebetbuch, Englisch oder Deutsch; Household Treasure; irgend eins unsrer Bücher über den Gegenstand der Freimaurerei, oder irgend ein Buch das nicht über 25 Cents kostet.

Für drei neue Unterschreiber und drei Thaler geben wir ein englisches oder deutsches Liederbuch, Bunyon's Pilgerreise, Dymond über den Krieg, des Herrn Führungen im Lebensgange des Georg F. Müller, oder irgend ein anderes Buch auf unsrer Liste das nicht mehr als 50 Cents kostet.

Für vier neue Unterschreiber und vier Thaler senden wir dem Einsender den Herold ein Jahr frei zu, oder an irgend einer Person dessen Adresse er uns einsenden werde, oder ein Mennonitisches Glaubensbekenntniß, oder irgend ein anderes Buch das nicht mehr als 75 Cents kostet.

Für fünf neue Unterschreiber versenden wir irgend ein Buch auf unsrer Liste das nicht mehr als einen Thaler kostet.

Für sechs neue Unterschreiber geben wir Menno Simon's Fundamentbuch, englisch oder deutsch; Dietrich Philip's Handbuch, Wandelnde Seele oder irgend ein anderes Buch das nicht mehr als $1.50 kostet. Wir haben eine schöne Auswahl von Goldfedern, und so Jemand lieber eine gute Goldfeder wünscht als ein Buch, der beliebe sich eine Feder von demselben Werth, statt ein Buch zu wählen.

Für zehn neue Unterschreiber werden wir Menno Simon's vollständige Werk geben, nur in englischer Sprache, eine gute Bibel, oder Arnd's wahres Christenthum, in deutscher Sprache.

Für fünfzehn neue Unterschreiber werden wir ein Märtyrer-Spiegel geben, eine gute Familienbibel, deutsch oder englisch, Büchner's Handconcordanz, oder ein Adler's deutsch-englisch oder englisch-deutsches Wörterbuch.

Um irgend eins der obigen Anerbietungen zu bekommen muß jeder Bestellung das Geld beigelegt sein, und der Einsender muß ausdrücklich bemerken welches Buch auf der Liste er wünschet zu haben. Unter diesen Bedingungen kann das deutsche und englische Blatt zusammen nicht für $1.50 bezogen werden, sondern ein jedes Blatt wird vollen Preis berechnet.

Prediger des Evangeliums werden das Blatt für fünfzig Cents zugesandt bekommen; das englische und deutsche zusammen an eine Adresse für $1.00.

Prediger besonders und alle Andere werden gebeten für den Herold zu schreiben so oft sie können; und alle sind eingeladen sich zu bemühen Unterschreiber für unser Blatt zu sammeln.

Bei Bestellungen von Büchern und Zeitungen schreibt gefälligst den Namen und die Adresse voll aus und in deutlicher Handschrift, damit kein Irrthum geschehe; auch bemerke bestimmt ob das englische oder das deutsche Blatt verlangt wird.

Sollte dennoch irgendwie ein Irrthum vorkommen, so berichtet uns gefälligst sogleich darüber.

Wir hoffen, es wird ein jedes suchen uns wenigstens Ein Name als neuer Unterschreiber für den Herold einzusenden.

Mennonitische Verlagshandlung,
(J. F. Funk und Brud.)
Elkhart, Ind.

D. Musser's Buch.—Es war nicht unsre Absicht nochmals im Herold auf diese Sache hinzuweisen; wir hielten dafür, daß alles, was nöthig zu sagen, gesagt gewesen war, und auch mögen theil unsrer werthen Leser genug von der Sache haben; doch aber, da noch eine etwas weitere Erklärung nöthig sein mag, bitten wir unsre geneigte Leser noch einmal um Geduld mit uns zu haben.

Nach der Erscheinung des Artikels in der September Nro. ging uns noch ein Brief von Freund John Kohr zu, in welchem er unsere Aussage ableugnet und Musser und den Inhalt seines Buches völlig rechtfertiget. In Bezug auf das Zurückziehen des Buches vom Verkauf behauptet Kohr, daß, da die Bücher von Lancaster geholt wurden, sie nicht vom Verkauf zurückgezogen, sondern von den Diakonen der Gemeinde zum Verkauf gehalten worden wären. Er möchte auch gerne wissen auf welcher Seite im Buche Musser einen gewissen Bischof wegen Trunkenheit beschuldigte. Die Beschuldigungen die D. Musser machte und auf die wir Bezug hatten, waren die allgemeinen Beschuldigungen gegen Mitglieder und Prediger die auf Seite 239 und 240 in seinem Werke aufgezeichnet stehen. Bei diesen Beschuldigungen werden jedoch keine Namen genannt, und niemals würden wir es erfahren haben wer irgend eins von diesen Predigern gewesen oder damit gemeint worden wäre, hätte D. Musser nicht, in der Gegenwart eines seiner Diakonen, zu zwei unsern Predigern einer mit Namen selbst benamt. Derselbe Mann

wird auch beschuldigt zweimal an demselben Wahltage gestimmt zu haben, aber wir sind bereit zu beweisen, daß diese Beschuldigungen grundlos sind. Er war ein Prediger der hoch geachtet war und einen guten Ruf hatte, beides in und außer der Gemeinde. Wir irrten, als wir in der September Nro. bemerkten, daß er ein Bischof war. Er war ein Prediger, aber nicht ein Bischof, und gerne machen wir die Berichtigung.

Freund Kohr meint auch, es müsse sich ein Mißverständniß zugetragen haben, daß D. Musser gesagt haben soll, daß er das Buch nicht schreiben wollte, aber dazu überredet worden wäre. Es kann kein Mißverständniß auf unsrer Seite sein; unsern Beweis stehet unbezweifelt da, und wir sind bereit die Sache untersucht zu haben so Jemand nicht zufrieden wäre mit was wir ohne dies sagten. D. Musser sagt selbst in der Vorrede seines Werkes: „Die Idee zu einer solchen Unternehmung kam mir nie in den Sinn, bis daß sie mir von Andern eingegeben wurde, auf deren Anhalten ich veranlaßt wurde einzuwilligen." Und wiederum sagt er: „Die jüngeren Mitglieder der Gemeinde, die mit den Umständen die zu der Bildung dieser Reformatoren in eine geordnete Gemeinde, Veranlassung gaben, nicht bekannt waren, fühlten natürlicher Weise ein Verlangen eine zuverlässige Geschichte über diese Begebenheiten zu haben, so daß nach dem Abschied der etlichen jetzt noch Ueberbliebenen, denen die Sache bekannt ist, sie im Stande sein würden irgende ungegründete Aussagen oder Gerüchten die sich erheben möchten, zu widerlegen. Dieses Verlangen schien so vernünftig, und ich mag sagen empfehlungswürdig, daß ich mich genöthigt fühlte ihr Verlangen nach dem Besten meiner Fähigkeit zu befriedigen." Musser gesteht hier selbst deutlich in seinen eigenen Worten was Kohr so stark ableugnet, nämlich daß Musser überredet wurde das Buch zu schreiben. Musser am Schluß seiner Bemerkungen in seiner Vorrede sagt, indem er auf die strengen Beschuldigungen hinweiset damit er die Altmennonitische Gemeinde beschuldigt: „So ich mich irren sollte, so bitte ich um erleuchtet und berichtigt zu werden." Auf Seite 285 sagt er in Bezug auf dieselben Beschuldigungen: „Ich glaube mit gutem Gewissen, daß es sich also verhält (nämlich was er wegen der alten Gemeinde schrieb), und so ich im Irrthum sein sollte, so bitte ich sie mir es mit dem Worte Gottes zu beweisen, und ich werde es gerne zurück nehmen." Wir haben nun deutlich bewiesen, daß, was Thatsachen betrifft, viele seiner Aussagen nicht richtig sind, und daß er in gewissen Punkten seiner Lehre im Irrthum ist. Jetzt lasse Kohr und seine Nachfolger hervortreten, wie es einem männlichen Betragen und der Redlichkeit anstehet und es gestehen, aber anstatt dieses zu thun sagt Freund Kohr: „Ich las sein (Musser's) Manuscript ehe es gedruckt war, und natürlich hab ich es als richtig anerkannt, wie ich noch thue." * * * „Wenn du von einem Mitglied unserer Gemeinde weißt daß die in D. Musser's Buch enthaltenen Lehren verwirft, so möchte ich, daß du mir dasselbe anzeigtest, denn wer das thut der verwirft eine gesunde evangelische Lehre, und solches würde ihn von der Gemeinde ausschließen."

Wir wissen kaum wie uns weiter in dieser Sache auszudrücken. Wenn D. Musser wünschte erleuchtet, berichtiget und überzeugt zu sein, und wirklich willig war seine ungerechte Beschuldigungen und irrige Lehren zu widerrufen, sollten nicht auch seine Nachfolger und die, die nach ihm sein Amt begleiten, indem er jetzt Tod ist, willig sein seinem Wunsch nachzukommen und thun wie er wünschte und willig war zu thun? Wir brachten Thatsachen hervor und Beweisgründe die wir für hinreichend halten für einen Jeden, der unbefangen und aufrichtig ist, zu überzeugen; aber all diesem ungeachtet erklärt Freund Kohr, daß er es als richtig anerkannte, und jetzt noch thäte, und daß irgend ein Mitglied das es verachtet, gesunde Evangelische Lehre verachtet, und sich schuldig machte von der Gemeinde ausgeschlossen zu werden.

Ach, ist es wahrlich dahin gekommen, daß unsre Freunde der Neuen Mennoniten Gemeinde Thatsachen und Lehren, die so bestimmt als falsch und irrig bewiesen wurden, gesunde evangelische Lehren nennen können und dann ein Mitglied ausschließen würden für diese zu verachten und nicht daran zu glauben? Wo ist da der Geist Christi? Die vom Apostel anbefohlene Mäßigung und Geduld? Wo bleibt sogar die Wahrheit, die Aufrichtigkeit und die Gerechtigkeit? Welch einen traurigen Stand der Dinge wenn, wegen sich zu weigern anzunehmen die ungerechten und verleumderischen Beschuldigungen ihrer Führer gegen diese ernstlichen und ergebenen Prediger des Evangeliums, die schon längst in die Ewigkeit hinüber gegangen sind, man von der Gemeinde ausgeschlossen werden muß.

Auf Seite 277 stellt Musser in seinem Buch, im Sinn der Verbindung der Gemeinde mit Gott und dem Einfluß des göttlichen Geistes, die Altmennonitische Gemeinde in dasselbe Licht als die römisch-katholische Kirche.

Die römische Kirche erlaubt ihren Mitgliedern nicht die heilige Schrift zu lesen, fordert aber von ihnen eine sehr strenge Beobachtung der Lehren, Regeln, Aufgeboten und Edicten ihres Papstes, ihrer Bischöfen und Priester. Nun wenn Freund Kohr dieses Theil von D. Musser's gesunden evangelischen Lehre und seine eigene Bemerkung, wie oben angegeben, nehmen und sorgfältig vergleichen wird mit dem Geist und den Lehren der katholischen Kirche, so mag er im Stande sein eine treffendere Aehnlichkeit zwischen ihnen und ihm selbst wahrnehmen zu können als Musser im Stande war zwischen ihnen und der Alten Gemeinde zu sehen.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan."—David.

Aus Kent Co., Michigan.

Anfangs September zogen drei russische Familien mit drei Gespänn hier durch. Sie kamen von Kansas und waren auf ihrem Wege nach Petoska. Freitag Abends kamen sie hieher, und am darauffolgenden Montag zogen sie wieder weiters, mit dem Versprechen mir zu schreiben so bald sie sich in ihrer neuen Heimath niedergelassen hätten. Da ich aber seitdem nichts von ihnen hören konnte, so dachte ich durch den Herold der Wahrheit vielleicht etwas von ihnen erfahren zu können, dieweil sie selbst den Herold nehmen. Es wundert mich sehr wo sie sind und wie es bei ihnen geht, besonders weil jetzt der Winter vor der Thür ist und sie vielleicht einen harten Weg durchzumachen haben. Sollte Jemand etwas von ihnen wissen, so würde ich sehr dankbar fühlen Bericht von ihnen ertheilt zu bekommen, nämlich wo sie sind und wie sie ankommen.

Es möchte vielleicht auch Jemand die Ursache wissen warum sie von Kansas nach Michigan ziehen. Sie sagten mir, sie hätten in Kansas nichts machen können—alles sei schlecht gerathen, und dazu wäre kein Holz da, wozu sie im alten Land gewöhnt gewesen wären; auch die Heuschrecken hätten ihnen Schaden gethan. Sie waren acht Wochen auf der Reise von Kansas bis hieher, und waren alle munter. Sie übernachteten neben am Weg und schliefen auf ihren Wägen, und auch unter den Wägen. Sie hatten gute Decken auf ihren Wägen; auch hatten sie einen Kochofen bei sich, darauf sie kochten. Einer unter ihnen war Prediger, Namens Abraham Siebert. Die Uebrigen waren seine betagte Eltern (der Vater über 81 Jahre alt) und sein Schwager mit Familie.

Es schien mir hart den alten Großvater sehen Abschied nehmen; auch ist es ihm schwer gefallen, indem die Thränen ihm über die Wangen rollten als wir mit Hand und Kuß miteinander Abschied nahmen. Ich mußte denken, daß er nicht mehr viele gute Tage in diesem Thränenthal sehen wird. Möge der Herr ihm beistehen und ihn stärken, daß wenn seine Pilgerreise vollendet ist er in das gelobte Land eingehen mag wo alle Thränen von den Augen werden abgewischet werden.

Bruder Siebert predigte in unserm Versammlungshause. Auch war ein Prediger von Canada gegenwärtig, Namens Bauman. Eine ziemliche Zahl Menschen hatte sich bei der Gelegenheit versammelt. Zum Beschluß so lasset uns alle ernstlich sein im Gebet für einander, denn des Gerechten Gebet vermag viel so es ernstlich ist Heinrich Eyman.

Hammond, Mich.

Gott gibt jedem redlichen Kämpfer und ernstlichen Beter Kraft zum Siegen. Obwohl Gott Niemanden unmittelbar den Sieg über seine Feinde verschafft, so spricht Er doch Allen Muth zu, daß sie nicht verzagen sollen. Du darfst nicht einwenden, du seist zu schwach und unvermögend, denn du kannst durchs gläubige Gebet, Kraft und Stärke von dem allmächtigen Gott erhalten, deinen stärksten Feind zu besiegen.

Für Kinder.

Weihnachtsfreude.

Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all'!
Zur Krippe her kommet in Bethlehems Stall,
Und seht, was in dieser hochheiligen Nacht
Der Vater im Himmel für Freude uns macht.

O seht in der Krippe da draußen im Stall
Liegt ja bei des Lichtleins hellglänzenden Strahl
In reinlichen Windeln das himmlische Kind,
Viel schöner und holder, als Engel es sind.

O betet: Du liebes, du göttliches Kind,
Was leidest du Alles für unsere Sünd'!
Ach, hier in der Krippe schon Armuth und Noth,
Am Kreuze dort gar noch den bittersten Tod!

O nimm unsre Herzen zum Opfer denn hin;
Wir geben sie froh dir in kindlichem Sinn;
O mache sie heilig und selig, wie Deins,
Und mach sie auf ewig mit Deinem in Eins.

Bibelsprüche und geistliche Räthsel.

(Theilweise aus dem „Bibl. Lustgärtlein.")

Das erste Buch Samuel.

Frage: Wie viele Capitel hat das erste Buch Samuel?

Antwort: Einunddreißig.

F. Wer war Samuel?

A. Elkana und Hanna's Sohn.

F. Wohin nahm seine Mutter ihn da er noch jung war?

A. In das Haus des Herrn zu Sila. Cap. 1, 24.

F. Auf wie lang gab Hanna Samuel dem Herrn?

A. Sein Lebenlang. Cap. 1, 28.

F. Von wann an diente Samuel dem Herrn?

A. Von seiner Kindheit an. Cap. 2, 18

F. Wer rief Samuel als er sich niedergelegt hatte im Tempel zu schlafen?

A. Der Herr. Cap. 3, 4.

F. Aus welche Ursache sagte der Herr, daß Er das Haus Eli richten wolle?

A. Um der Missethat willen seiner Kinder.

F. Was erkannte ganz Israel, daß Samuel wäre?

A. Ein treuer Prophet des Herrn. Cap. 3, 20.

F. Wie lang richtete Samuel Israel?

A. Sein Lebenlang. Cap. 7, 15.

F. Als Samuel alt wurde, wen setzte er zu Richtern über Israel?

A. Seine Söhne. Cap. 8, 2.

F. Wer war der erste König in Israel?

A. Saul. Cap. 9, 17.

F. Wer salbte ihn zum König?

A. Samuel. Cap. 10, 1.

F. War Saul eine große oder kleine Person?

A. Eine große, denn so steht geschrieben von ihm, Cap. 10, 23: Da er unter das Volk trat, war er eines Hauptes länger, denn alles Volk.

An die Kinder.

Die schönen und lieblichen Blumen die im vergangenen Sommer in allerlei Farben unsre Gärten und Höfe so herrlich zierten, und durch ihren Wohlgeruch ihre Umgebung so angenehm machten, sind nun dahin und nicht mehr zu sehen; und die Bäume, die vor nicht langer Zeit noch in ihrem grünen Kleide prangeten, stehen jetzt kahl und entblättert vor uns da. Nun was will uns all dieses sagen? Das will uns sagen, lieben Kinder, daß der schöne und liebreiche Sommer vorbei ist und daß der kalte Winter sich wieder vor unsere Thür gelagert hat. Wiewohl dies uns scheint als eine ganz natürliche Folge zu sein, daß eine Jahreszeit der ander folgt und daß Jahr aus und Jahr ein die Sonne alle Tage auf und unter gehet, so ist dies doch eine Sache die nicht von sich selbst nur so von ungefähr geschiehet, sondern eine Ordnung die von Gott dem Schöpfer aller Dinge geordnet und reguliret wird und voll von den interessantesten Belehrungen ist für uns Alle, Alt und Jung.

Also, der Sommer ist dahin und der Winter liegt uns vor der Thür. Wie schön und angenehm ist es jetzt in der Stube bei dem warmem Ofen zu sitzen, wenn der kalte durchdringende Wind draußen durch die kahlen Aeste der Bäume braust und an den Ecken des Hauses heulet, nicht wahr? Ja hier befinden wir uns ganz gemüthlich und fühlen uns sehr glücklich und froh, daß es so wohl mit uns ist, und wir eine warme Stube, genug zu Essen und zu Trinken und gute Kleider haben. Wie aber kamen wir zu all diesem? Im Sommer, in der angenehmen Zeit, pflügten, säeten, pflanzten, ernteten und sammelten wir ein und bereiteten uns mit einem Vorrath für den Winter da nichts wachsen kann; ja wir arbeiteten fleißig und spareten unsern Verdienst, um uns alles Nöthige für den Winter anschaffen zu können. So machen es ja alle kluge und weise Leute, dieweil sie wohl wissen, daß wer im Sommer nichts sammelt und erspart, im Winter darben muß.

Nun, ihr lieben Kinder, so verhält es sich auch in unserm geistlichen Leben. Die Zeit unsres Lebens hier in dieser Welt wird genannt den Sommer unsres Lebens, die Gnadenzeit, oder die angenehme Zeit. In dieser Sommerzeit oder angenehmen Zeit müssen wir uns vorbereiten für den Winter der auf den Sommer folgen wird; das heißt nämlich, dieweil wir hier in dieser Welt leben, müssen wir suchen Gutes zu thun, lernen Gott zu lieben und Ihm zu dienen, und seinen Geboten getreu und unsern Eltern gehorsam zu sein, so wie Er es haben will und es in seinem Worte von uns fordert, so daß wenn der Tod kommt und wir diese Welt verlassen müssen, der liebe Jesus uns als seine treue Kinder in seine Wohnungen da droben aufnehmen möge die Er bereitet hat für alle solche die Ihn lieben und Ihm hier gehorsam sind. Wir müssen alle einmal diese Welt verlassen, und wohl uns dann, wenn wir hier christlich gelebt und uns für den Tod bereitet haben. Ja wer klug und weise ist der läßt sich jetzt belehren und unterweisen, und sucht mit allem Fleiß dem lieben Heilande gefällig zu leben, denn wer dieses in seinem Leben hier versäumet wird, gleich wie derjenige der sich im Sommer nichts für den Winter auflegt und einsammelt, darben und zu Schanden werden müssen. Darum, ihr kleine Leser und Leserinnen des Herolds, stellet euch auf die Seite der Klugen und Weisen und sorget für das Wohl eurer Seelen weil ihr die Gelegenheit habt, denn die Zeit wird kommen da ihr dies nicht mehr thun könnt, und mag sehr nahe bei der Hand sein.

Weihnachten.

Die meisten unsrer kleinen Leser und Leserinnen werden ohne Zweifel wissen was Weihnachten oder Christtag heißt. Es ist der Tag den wir als den Geburtstag Jesu Christi, den Heiland der Welt, feiern. Gewöhnlich wenn ein Kind in diese Welt geboren wird, wird es in ein welches Bette oder schöne Wiege gelegt; aber wo wurde das Kindlein Jesu geboren und hingelegt? Im Stall wo das Vieh des Nachts ruhete, mußte Er geboren werden, und in einer Krippe liegen woraus das Vieh sein Futter fraß. Es war kein Zimmer mehr in der Herberge für den Sohn Gottes und Niemand wollte sein Zimmer für Ihn aufgeben.

So ungeachtet, arm und klein kam der Heiland der Menschen in diese Welt. Was mehr aber geschah bei seiner Gebut? Nicht weit von der Stadt Bethlehem, in welcher Stadt Er geboren war, waren Hirten auf dem Felde die des Nachts ihre Heerden hüteten. Als es recht dunkel war, erschien plötzlich ein helles Licht am Himmel und erhellete die Felder, wo sie sich befanden. Ihr kennt euch wohl denken, daß die Hirten zuerst erschrocken waren und sich fürchteten, aber ein Engel des Herrn rief ihnen zu: „Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr."

O welch eine herrliche Botschaft ist das gewesen, daß der Heiland der Welt geboren wäre, nämlich um die Menschen vom Tod zu erlösen und glücklich und selig zu machen. Wirklich war das eine große Freude, wie der Engel zu den Hirten sagte, und wohl mochten sie sich hocherfreuen. Aber merkt, die frohe Botschaft war nicht blos für diese armen Leute, sondern für alle Menschen, für euch, die ihr dieses leset, ja für die Kinder in der ganzen Welt. Darum habt ihr und alle Kinder und Menschen auch große Ursache euch zu freuen über diese Botschaft, an diesem Weihnachtsfest, denn auch euch ist der Heiland geboren, und weil Er als ein armes Kindlein geboren wurde, so können sogar auch die ärmsten Kinder versichert sein, daß Er ein Mitgefühl für sie hat, und daß, wenn sie Ihn lieben, Er ihr Freund sein will.

Wie wenig aber wußten die weisen Männer, die bei seiner Geburt aus dem Morgenlande kamen und Ihn anbeteten, daß dieser Heiland gekommen war um zu leiden, zu bluten und zu sterben. Sie wußten damals nicht, daß diese kleine Hände und Füße an ein Kreuz genagelt werden sollten. Gott aber hat seinen Sohn gesandt um zu sterben, damit Er Alle selig mache, die an Ihn glauben.

Sollten wir denn Jesum nicht lieben, der ein armes Kindlein für uns ward? Sagt ihr vielleicht, daß, wenn Er wieder auf diese Erde kommen sollte, ihr Ihn lieben und Ihm einen Platz in eurem Hause einräumen würdet? Doch wir wissen, daß Er nicht wieder

kommt, um arm und ausgestoßen zu sein. Wir können Ihm auf diese Weise keinen Platz einräumen. Wir können Ihn aber bitten, zu uns zu kommen und in unsern Herzen zu wohnen. Wenn Er wieder kommt, wird Er kommen in der Kraft und Herrlichkeit seines Vaters, und haben wir dann keinen Raum für Ihn in unsern Herzen, was wird Er zu uns sagen? Es ist aber gewiß, daß, wenn wir die Sünde lieben, wir keinen Raum für Jesus in unsern Herzen haben.

Maria und Anna.

Die fleißige Maria besuchte an einem schönen Nachmittage die fleißige Anna. Sie saßen schon beisammen und näheten, während sie ein liebliches Gespräch von der Sonntagschule ꝛc. führten. So machen es die guten, fleißigen Mädchen, Jungfrauen und Frauen, sie nehmen gewöhnlich etwas zum Nähen oder Stricken mit, wenn sie auf Besuch gehen, und wenden ihre Zeit immer gut an.

Aber nicht alle Mädchen und Frauen sind fleißig, sondern es gibt auch träge, faule, die nicht gerne arbeiten, auch nichts Verständiges zu reden wissen, sondern ihre Zeit mit närrischem Geschwätze und Nichtsthun todtschlagen. Vor solchen muß man sich hüten und nicht in ihre Gesellschaft gehen, damit man nicht von ihrer Trägheit und Thorheit angesteckt wird.

Mögen die Leserinnen des Herolds doch alle zu den Fleißigen gehören.

Schluß.

Nun ist dieses das letzte Mal, lieben Kinder, daß wir für dieses Jahr zu euch reden werden. Mit vielem Vergnügen suchten wir euch, so wie alle Leser des Herolds, zu belehren, zu interessiren und auf den Herrn Jesum hinzuweisen, zu dem wir alle kommen und unsere Herzen schenken müssen so wir anders wollen recht glücklich werden. Möge der gute Gott euch segnen und beistehen, und euch alle heisen den schönen Ermahnungen und vielen Bitten die von Zeit zu Zeit durch den Herold an euch gemacht wurden, recht getreu und gehorsam zu sein ehe es für ewig zu spät sein wird das Leben oder den Segen zu wählen

Seid euren Eltern schön gehorsam und bleibet stets bei der Wahrheit. Also zum Schluß ein glücklicher Christtags- und Neujahrs-wunsch an alle unsre kleine Leser.

Biblisches Zahlenräthsel.

2, 29, 27, 8, 3, 21 hatten die ersten Menschen nicht.
30, 31, 12, 24 ein Prophet der das Amt eines Königs verwaltete.
14, 5, 20, 7, 26 war Jakob ein geringer.
10, 24, 18, 2, 15, 25, 17, 6, 30 war ein Theil des Gewehres Goliath.
1, 11, 23, 19, 16, 13 war eine Königin.
21, 33, 23, 28, 34, 4, 9 sei Gott für den Sieg.

Das Ganze enthält: 34 Buchstaben und ist ein Befehl des Heilandes an seine Jünger.

Auflösung des Räthsels in Nro. 11.

Levi. 4. Mose 26, 59.

1. Lebanon, ein Berg im nördlichen Palästina.
2. Elisabeth, die Mutter des Predigers Johannes.
3. Vögel, befanden sich im Gefäß vor Petro. Apostelg. 10, 12
4. Jericho, die Stadt durch welche Jesus zog. Luc. 19, 1.

Richtig aufgelöst von Jonas A. Ausmus, Pendleton, Putnam Co., Ohio, Ruben Yoder, Lagrange, Ind., und Heinrich Kornelsen, Engenfeld, Manitoba.

Vermischtes.

Achtzehn schreckliche Stunden.

Ein stämmiger, kräftiger Deutscher, namens Heinrich Raum, war dieser Tage in Painesville, Lake County, Ohio, beim Ausgraben eines tiefen Brunnens beschäftigt; als er in der Tiefe von vierzig Fuß arbeitete, fielen die Wandungen plötzlich ein und Rauch war unter einem halben Berge von Steinen und Erde begraben. Das Unglück ereignete sich Morgens sieben Uhr. Man hielt ihn allgemein für todt; die Einen glaubten, er sei durch Erde und Steinen erdrückt, Andere meinten, er sei im Wasser ertrunken, wieder Andere, er sei beim Mangel an Luft erstickt.

Dennoch machte sich eine Anzahl wackerer Männer unter sachkundiger Leitung alsbald an die Riesenarbeit, den Verschütteten aus der Tiefe heraus zu graben. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden Fackeln und Lampen angezündet, und sodann ward unablässig weiter gearbeitet. Mehrere bejaherte Personen umstanden den verschütteten Brunnen. Es wurde immer später und später und jeder der Umstehenden war überzeugt, daß man baldigst auf Rauch's schrecklich verstimmelte Leiche stoßen werde. Tief unten gruben zwei Männer tiefer und tiefer, und weiter oben wurden von flinken Händen die von ihnen in Eimer geladenen Steine in die Höhe gezogen.

Plötzlich hörten die unten arbeitenden Männer ein Stöhnen. Einer von ihnen rief hinab: „Heinrich, wo bist Du?" Schwach aber vernehmlich kam die Antwort: „Hier unten an die Seite gedrückt." Trotz achtzehnstündigen Begrabenseins hatte Rauch sein Bewußtsein und seine Besonnenheit behalten, so daß er die Richtung, in welcher gearbeitet werden mußte, genau anzugeben wußte. Die Arbeiter trotzten der eigenen Lebensgefahr und kamen immer tiefer, bis sie endlich den Kopf des Verschütteten von Erden und Steinen befreiten. Nachdem noch mehrere Eimer voll Steine und Erde in die Höhe geschafft waren, wurden die Schultern, Arme und Brust Rauch's von der furchtbaren Last befreit.

Als man den Geretteten vollends an die Oberfläche brachte, war er sehr schwach und zitterte vor Frost, aber er vermochte noch zu sprechen, und gierig verschlang er den ihm dargereichten heißen Kaffee. Man versah ihn mit trockenen Kleidern und brachte ihn in seine Wohnung.

Später erzählte er Folgendes:

Während der ganzen achtzehn Stunden unter der Erde, hatte er in derselben Stellung zusammengepreßt gelegen, nicht im Stande sich aufzurichten; er vermied jede Bewegung, aus Furcht daß bei der geringsten Bewegung seiner Muskeln der kleine Raum, der vor seinem Gesicht freigeblieben war, durch Steine oder Erde ausgefüllt werden würde. Einer seiner Arme hatte die ganze Zeit über einen großen Stein getragen und ein anderer gleich schwerer Stein lag auf seinem Nacken. Sein Gesicht war gegen ein Seil gepreßt und mit der einen Hand hatte er das Seil erfaßt. In dieser Lage hat er sich achtzehn Stunden befunden. Deutlich hörte er, wie oben gegraben wurde; und die dadurch in ihm erweckte Hoffnung auf Rettung stärkte ihn im Ausharren. Jedoch kam ihm die Zeit wie eine Ewigkeit vor und mitunter glaubte er, daß der Rettungsversuch aufgegeben sei, wenn die Arbeit auf einige Minuten eingestellt wurde. Bald aber vernahm er wieder die ihm süße Musik der Schaufeln. Seine Gedanken nahmen die verschiedensten Richtungen an. Er träumte, fieberte, betete, schrie, phantasirte, war auf das Fürchterlichste aufgeregt. Endlich glaubte er die Stimme eines nach ihm grabenden Freundes zu hören, neue Hoffnung erfüllte ihn, und bald darauf war er gerettet.—Welt.

Erdbebungen.

Am 2 Uhr Morgens des 4. Nov. spürte man in Montreal, Canada, ein ziemlich starkes Erdbeben, welches nach den Zeitungsberichten sich vom Westen nach Osten erstreckt haben soll. Von Montreal heißt es unter dem 5.: „Wir fühlten hier gestern nur einen Erdstoß, aber einen so heftigen, daß alle Gebäude der Stadt in's Wanken geriethen und drei oder vier baufällige Kabachn eingestürzt sind. Man hörte kein unterirdisches Getöse, dem Donner ähnlich, sondern nur ein schwerer Schlag, der die Leute aus den Häusern auf die Straße trieb, wo sie in Gruppen beisammen standen und ängstlich der Dinge harrten, die da kommen würden. Der Erschütterung folgte ein immer schwächer werdendes Vibriren des Bodens, das etwa eine Viertelstunde währte. Dann war alles wieder ruhig. In den Häusern wurden Tische, Stühle und Bänke theils von ihren Plätzen verrückt, theils bunt durcheinander geworfen, und in den Schränken klirrten Teller, Schüssln und Gläser. Der dem Erdstoß folgenden Knall war in der That schrecklich und machte selbst die stärksten Leute in die Knie sinken."

Von Boston, Mass., heißt es unter dem 4.: „Im nördlichen Theile von New Hampschire und Vermont, und in West Massachusetts, sowie in Lebanon, N. H., nahm man heute Morgen eine ziemlich heftige Erschütterung war, die etwa 40 Secunden dauerte und die Glocken der Kirchen in Bewegung setzte. In Montepelier, Vt., wurden die Bewohner durch mehrere Stöße, die etwa 15 Minuten dauerten, aus dem Schlafe aufgeweckt, und in Northampton, Mass., wurden in verschiedenen Häusern die Fensterscheiben demolirt."

Vom Westen kommen die Berichte von einem anderen Erdbeben wie folgt:

Iowa City, Iowa, 15. Nov. Heute Mittag um 12¼ Uhr wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt.

Council Bluffs, 15. Nov. Es wurden heute Mittag um 12¼ Uhr hier mehrere schnell aufeinander folgende Erdstöße fühlbar. Die Bewegung dauerte etwa 2 Minuten, doch hat dieselbe keinen ernstlichen Schaden verursacht. Im ganzen westlichen Iowa sind die Stöße furchtbar gewesen.

Omaha Neb. 15. Nov. Hier fühlte man drei heftige Stöße, welche etwa 10 Sekunden dauerten. Dies war etwa 20 Minuten vor Mittag.

Eine 103jährige Greisin.

Lancaster County, Pa., hat immer noch von den ältesten Leuten der Union aufzuweisen. Der „Volksfreund und Beobachter" von Lancaster Co., Pa., erzählte unter dem 12. Nov. folgendes von einer Greisin in jenem County:

Frau Fanny Forry von West Hempfield Township, erlebte am Samstag ihren 103ten Geburtstag, ist sonach gewiß die älteste Person in Lancaster County, und eine der ältesten in der Union. Sie wurde am 17. Nov. 1774 nahe dem jetzigen Mountville geboren, und nach ihrer Verheirathung zog sie auf ihren gegenwärtigen Wohnplatz. Sie war nur einmal verheirathet, und ihr Mann starb vor 43 Jahren; ihre einzige überlebende Schwester wohnt in Ohio und ist 86 Jahre alt. Frau Farry ist noch rüstig und gesprächig, namentlich in der deutschen Sprache, und erzählt gerne aus ihrer Jugendzeit. Sie gehört zur Mennoniten Gemeinschaft, und zwar seit ihrem 17. Lebensjahre. Sie ist niemals weiter von Hause gekommen als Lancaster, und hat niemals eine Eisenbahn zum Fahren benutzt.

Sie hat sieben Kindern das Leben gegeben, wovon noch zwei leben, und zählt gegenwärtig 27 Enkel, 123 Urenkel und 14 Ur-Urenkel zu ihrer direkten Nachkommenschaft.

—Der erste Unterricht.—Die Eingangsstufe zum Tempel der Weisheit ist die Erkenntniß unserer Unwissenheit. Der lernt nie etwas Rechtes, welcher nicht zuerst einsehen lernt, daß er nichts weiß. Es ist gut, wenn ein Mensch fühlt, daß er erst anfängt zu lernen, und wenn er sich willig zeigt, sein Herz dem Unterricht des heiligen Geistes zu öffnen, auf daß er sich von ihm in allen Dingen leiten lasse. Die lebendig gewordene Seele betet vor allem: „Herr lehre mich!" Wir werden wie kleine Kindlein, wenn Gott anfängt, sich mit uns zu beschäftigen.

—Merkwürdige Freitage.—Die Geschichte erzählt uns, daß Columbus seine ewig denkwürdige Fahrt nach dem westlichen Theile des atlantischen Oceans an einem Freitag begann; an einem Freitag sah er amerikanisches Land zum ersten Male; der Zufall wollte noch, daß er die erste Heimfahrt von Amerika auch an einem Freitage begann und glücklich an einem Freitag in Spanien landete. Noch sei erwähnt, daß die „Pilgrime" in der „Mayflower," denen Amerika so Manches zu verdanken hat, an einem Freitag an der Küste von Massachusetts landeten. Washington ward an einem Freitag geboren, und die älteste, von Europäern gegründete Stadt, San Augustino in Florida, ward am 7. Sept. 1565, an einem Freitag gegründet.

—Gegen Diphtheria.—Dem „North Wales Record" wird folgendes Mittel gegen die gefürchtete Krankheit Diphtheria, welche soeben dort herrscht, eingesandt: Man nehme sechs Theil weißen Zucker und einen Theil pulverisirten Alaun, mische es und nehme je nach der Größe der Gefahr, in welcher der Kranke schwebt, einen Theelöffelvoll in Zwischenräumen von 15 Minuten bis eine Stunde. Der Alaun soll die Eigenschaft besitzen, die Kruste, welche sich an die Kehle des Patienten bildet, rasch zu entfernen und dadurch die Krankheit zu heilen. Gegen die abscheulichen Halskrankheiten wird auch folgendes Mittel als vorzüglich empfohlen: Ein Theelöffelvoll pulverisirter Schwefel zu einem Weinglasvoll Wasser gut miteinander vermischt; mit dieser Mischung muß der Kranke sich ausgurgeln, und womöglich sollte das Schwefelwasser verschluckt werden. Wo die Entzündung und Geschwulst zu weit vorgeschritten ist, blase man Schwefelpulver mittelst eines Federkieles in den Hals und lasse den Patienten später gurgeln. Auch das Einathmen von Schwefeldämpfen ist in desperaten Fällen sehr empfehlenswerth; aber das Ausgurgeln ist der sicherste Weg zur Heilung.

—Es sind augenblicklich wieder sehr viele falsche Noten von $5, $20, und $50 im Umlauf, und werden unsere Leser wohl thun, sich bei Entgegennahme solcher, vorerst von deren Echtheit zu überzeugen.

—Die Streichhölzchenfabrikanten in den Ver. Staaten fabriziren jährlich 20,000 Millionen Streichhölzer und verbrauchen dazu 230,000 Kubikfuß Tannenholz.

—Der Papst ist wieder krank und seinem Ende nahe. Seine Glieder sind schon leblos und man wartet stündlich auf sein Ende.

☞Bei dem Zusammenstellen des Satzes von dieser Nro. wurden die Spalten auf Seite 198 zufälliger Weise verstellt. Man lese zuerst die dritte, dann die zweite, und alsdann die erste Spalte.

Sterbfall.

Starb am 14. Nov., in Washington Twp., Johnson Co., Iowa, Joseph J. Schwartzendruber, Bischof der Amischen Gemeinde, im Alter von 56 Jahren, 4 Monaten und 1 Tag. Sein Tod wurde verursacht durch eine schwere Verletzung, die er bekam bei dem Kühe loslassen ist Stall. Als er die meisten Kühe losgelassen hatte, wendete die eine sich um und stieß diejenige die er eben im Begriff war zu lösen, die ihn hart gegen den Stand oder Trog drückte. Er war zur Zeit alleine, ging aber noch selbst an das Haus, konnte aber die Leitung nicht sprechen. Ein Arzt wurde sogleich gerufen. Knochen waren ihm keine zerbrochen war aber innerlich schlimm verletzt.

Also lag er in großen Schmerzen bis den neunten Tag, da der Herr ihn davon erlöste. Er trug sein Schicksal in großer Geduld und ermahnte seine Familie und Freunde mit großem Ernste. Sein größtes Bekümmerniß war, um das geistliche Wohl seiner Familie und Gemeinde.

Siebzehn Tage vor seinem Hinscheiden hielt er seine letzte aber ernsthafte und dringende Rede, nämlich über das leiden und Sterben Jesu Christi, bei welcher Gelegenheit er auch mit vielen Brüdern und Schwestern das heilige Abendmahl hielt. Er machte stets die Bemerkung, daß er Lust hätte abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches viel besser wäre, aber doch um unsert Willen glaubte besser zu sein noch eine Zeitlang bei uns zu sein.

Er war ein Sohn von Jakob Schwartzenruber, der erste Diener und Bischof der Am. Gemeinde in Johnson Co., Iowa, der sein Amt in großer Getreuheit bediente bis an sein Ende. Im Jahr 1845 reiste Joseph J. Schwartzendruber in Arbeitung von D. P. Güngerich nach Iowa um sich eine Heimstätte auszusuchen. Im folgenden Jahr ging er wieder dahin und kaufte sich die gewählte Stätte an, ging im Spätjahr aber wieder zurück verheirathete sich mit Barbara Brenneman und ließ sich dann im Staat Maryland nieder, woselbst er zum Diakonendienst erwählet wurde. Nach dem Tod seiner Schwiegermutter, ungefähr im Jahr 1850, zog er nach Iowa und ließ sich in seiner früher erkauften Heimath nieder. Bald darauf wurde er zum Lehrerdienst erwählt, und später zum Bischofsamt, in der obengenannten Gemeinde. Er verwaltete sein Amt mit derselben Getreuheit wie sein Vater, und war überhaupt beliebt.

Am 15. wurde er beerdigt, in der Gegenwart vieler Freunden und Bekannten, bei welcher Gelegenheit Reden gehalten wurden von Peter Brenneman und Benj. Yoder. Er hinterläßt eine trauernde Wittwe, neun Kinder und vier Großkinder.

Samuel Güngerich.

Verheirathet.

Am 18. Oct., durch Samuel Yoder, Jakob J. Kauffman von Somerset Co., Pa., mit Catharina Kauffman von Mifflin Co., Pa.

Am 8. Nov. in der Wohnung des Vaters der Braut Daniel Hoover, zu Pickering, Ontario, durch J. B. Moore, Br. Abraham B. Ramer von Markham, mit Schwester Elisabeth Neuschwander von Pickering.

Am 11. Nov. durch D. W. Gerhard, Christian Lichty mit Emma C. Bowers, beide von Goodville, Lancaster Co., Pa.

Am 11. Nov., durch D. W. Gerhard, Israel Hollinger mit Nancy M. Sauder, beide von Dst Earl, Lancaster Co., Pa.

Am 15. Nov., in der Wohnung von Jakob N. Brubaker, By. Johannes W. Burkholder von Cumberland Co., mit Schwester Fanny E. Longenecker von Lancaster Co., Pa.

Am 29. Nov., im Hause der Eltern der Braut, durch E. A. Russel, David H. Christophel mit Rosa Merritt, beide von Elkhart, Elkhart Co., Ind.

Gestorben.

Am 19. Oct., nahe White Oak Mills, Lancaster Co., Pa., plötzlich, Lizzie, ein Töchterlein von Anthony und Anna Fauser, alt 1 Monat und 22 Tagen. Text, 16, 6.

Am 18. Oct., nahe Sporting Hill, Lancaster Co. Pa., Schw. Sarah Ann Erisman, im Alter von 28 Jahren, 10 Monaten und 26 Tagen. Sie wurde am 22. an Erisman's Versammlungshause in der Gegenwart vieler Freunde und Verwandten beerdigt. Text, Jer. 31, 3.

Am 28. Oct., nahe Junction, Lancaster Co., Pa., am Schlagfluß, Jakob Sherer, im Alter von 61 Jahren, 9 Monaten und 5 Tagen. Text, Ps. 50, 1—6.

Am 28. Oct. nahe Shirmanstown, Cumberland Co., Pa., am Typhoidfieber, Pred. Samuel Zimmermann, im Alter von 67 Jahren, 3 Monaten und 14 Tagen. Er wurde am 1. Nov. unter der Begleitung eines großen Leichengefolges von Freunden und Verwandten zu Slate Hill beerdigt. Text, Ebr. 13, 7. Br. Zimmerman war ein ernstlicher Arbeiter im Weinberg des Herrn.

Am 8. Nov., nahe Manheim, Lancaster Co., Pa., am Typhoidfieber, Schw. Fanny, Eheweib von Br. Joseph B. Bomberger, im Alter von 46 Jahren, 3 Monaten und 22 Tagen. Sie wurde am 12. zu Hernly's Versammlungshause beerdigt, im Beisein einer großen Zahl von Freunden und Verwandten. Text, 1. Thess. 4, 13—18

Am 2. Nov., in Elkhart Co., Ind., am Typhoidfieber, Pred. Martin E. Kreider, im Alter von 38 Jahren, 11 Monaten und 13 Tagen. Seine sterblichen Ueberreste wurden Sonntags den 4. unter der Begleitung eines sehr großen Leichengefolges von Verwandten, Nachbarn und Freunden auf dem Yellow Creek Begräbnißplatz ihrer letzten Ruhestätte übergeben. Leichenreden wurden gehalten von J. M. Christophel, John F. Funk und Andern. Br. Kreider hatte beabsichtigt Br. Buzzard nach Canada zu begleiten. Etliche Tage vor der bestimmten Abreise sandte er Br. Buzzard Wort, daß, so er nicht besser fühlen würde, er nicht mitgehen könnte, daß Br. Buzzard aber nicht auf ihn warten sollte, und so er gesund genug fühlen sollte, er in etlichen Tagen nachkommen würde. Anstatt besser werden wurde er aber von Tag zu Tag schlimmer bis der Tod ihn von seinem Leiden erlöste. Nicht lange vor seinem Tode bemerkte er, daß es ihn däuchte, als wenn seine Zeit in dieser Welt nur kurz wäre. Er war ein sehr eifriger Arbeiter im Weinberg des Herrn und ein sehr ernstlicher Prediger. Seine Zeit im Predigamte war kurz und seine Jahre wenige; aber wir müssen ihm alle das Zeugniß geben, daß er uns den besten Beweis der Getreuheit gab, und wiewohl er in seinen besten Jahren von uns genommen wurde, trauren wir doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Er wählte sich selbst seinen Leichentext, nämlich, Luc. 23, 28: „Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und eure Kinder."

Am 2. Nov., in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., sehr plötzlich, Bischof Samuel Blaugh, im Alter von 74 Jahren, 6 Monaten und 11 Tagen. Br. Blaugh war ein getreuer Diener des Herrn und Bischof der Menn. Gemeinde. Er wurde im Jahr 1803 geboren, in demselben County in welchem er starb. Im Jahr 1843 wurde er zum Predigeramt erwählt, und im Jahr 1850 oder 51 als Bischof ordinirt, welches Amt er mit Predigen, Ermahnen und Prediger und Diakonen ansetzen treulich bediente. Am 28. Oct., bloß fünf Tage vor seinem Tode und in guter Gesundheit, predigte er für das letzte Mal, über Titum 2, 11, 12. In seinen drei letzten Tagen ging er mit seinen Weide besuchen. Am Abend vor seinem Tode unterhielt er sich bis spät mit lesen. Am 4 Uhr Morgens stand er auf, machte das Feuer und ging wieder zurück in das Bett, und verschied kurz darauf, ehe sein betagtes Weib Licht machen und Hülfe bekommen konnte. Am 4. wurden seine sterblichen Ueberreste unter der Bewohnung einer großen Anzahl von Brüdern und Schwestern, Freunden und Bekannten dem Schooß der Muttererde übergeben, die ihren Verlust tief betrauern, doch nicht als diejenigen die keine Hoffnung haben. Er lebte mit seiner Gattin über 52 Jahren, die ihm vier Söhne und drei Töchter gebahr, davon Ein Sohn und Eine Tochter ihm in die Ewigkeit voran gingen. Eine Leichenrede von Peter A. Blaugh über Phil. 1, 21, und Ermahnungen von dem betagten Diener Jakob Blaugh und Samuel Blaugh.

Fromm, wie er gewandelt hat,
Endet sich zum Trost der Seinen
Unsers Lebrers Erdenpfad,
Und wir schau'n ihm nach und weinen.
Doch, er hat uns treu gelehret
Und zum Guten hingekehret.

Treulich ging er selbst den Pfad
Treuer Tugend bis ans Ende,
Und gab Gott, auf deinen Rath
Seinen Geist in deine Hände.
Und die Kraft von seiner Lehre,
Trocknet unsre Wehmuthszähre.

Am 13., Oct, in Montgomery Co., Pa., Bischof Abraham Wismer, von der Schippacher Gemeinde, im Alter von ungefähr 80 Jahren. Er war ein treuer Arbeiter im Weinberg des Herrn und fleißig in seinem Beruf so lange es ihm möglich war. Vor etlichen Jahren als der Schreiber dieses ihn besuchte sagte er: Meine gänzliche Sorge jetzt ist, für die Seligkeit der Sünder zu wirken." Möge sein Beispiel uns alle zu größerem Ernste und aufrichtigerer Treue in unserem Beruf antreiben.

Am 13. Mai, in Holmes Co., Ohio, Benjamin J. Miller, im Alter von 64 Jahren und 15 Tagen.

Am 22. Mai, in Holmes Co., Ohio, Fanny, Eheweib von Daniel Schwartzentruber, im Alter von 32 Jahren, 7 Monaten und 18 Tagen.

Am 29. Mai, in Holmes Co., Ohio, Heinrich Hersberger, im Alter von 64 Jahren, 10 Monaten und 23 Tagen.

Am 25. Oct., in Nice Co., Kansas, Jane Tochter von Daniel und Anna Neuschwander, im Alter von 3 Jahren, 7 Monaten und 19 Tagen.

Am 27. Oct., in Fulton Co., Ohio, am Nervenfieber, Peter Yost. Er kam vor zwei Jahren von Rußland nach Amerika. Am 29. wurde er unter Begleitung einer großen Anzahl von Freunden und Bekannten auf dem Amisch-Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt. Er hinterläßt eine arme Wittwe, die keine Blutsverwandte hier hat, und zwei kleine Kinder. Trostreiche Reden wurden gehalten von ——Brill und Freienberger, über den 39 Psalm.

Am 10. Sept., nahe McAllistersville, Juniata Co., Pa., Anna M., im Alter von 9 Jahren, 8 Monaten und 9 Tagen; am 21. Isaak E., im Alter von 3 Jahren und 8 Monaten, und am 29., Charles B., im Alter von 7 Jahren, 5 Monaten und 12 Tagen,—alle drei Kinder von Georg und Lizzie Martin. Alle gestorben an Diphtheria. Leichenreden von William Graybill über Jer. 9, 20.

Am 6. Nov., Joseph Schneider, im Alter von 23 Jahren, 11 Monaten und 15 Tagen. Er war Bremser auf der Cars und kam zu seinem Tode indem er nahe Lewistown, Mifflin Co., Pa., unter die Cars fiel. Er wurde in die Heimath seiner Eltern gebracht nahe McAllisterville, Juniata Co., Pa., und wurde am 8. beerdigt. Eine Leichenrede von Wm. Graybill über Marc. 13, 37.

Am 20., Oct., nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Schw. Anna Brown, im Alter von 35 Jahren und 22 Tagen. Sie war etliche Wochen krank, und während ihrem Leiden wurde sie wegen dem Heil ihrer Seele bekümmert. Schon ungefähr ein ganzes Jahr war sie von der Nachlässigkeit ihrer Pflichten gegen Gott überzeugt, schob sie aber ab wie viele Andere, bis sie auf das Sterbebett geleat wurde, wo sie alsdann anfing zu beten und ihre Freunde und Nachbarn aufzufordern für sie zu beten. Als wir sie besuchten sagte sie, sie hätte Friede mit Gott gefunden und begehrte zu seinen Kindern gezählt zu werden, und nach ihrem Verlangen wurde sie in die Gemeinde aufgenommen. Sie ermahnte ihre Familie, Gatte und sechs Kinder, sich zu schicken sie da droben in jener Welt anzutreffen,wohin ihre zwei Kinder ihr schon vorangegangen waren. Wir haben ein tiefes Mitgefühl für die betrübte Familie, doch wird ihren Verlust den ewigen Gewinn der Hingeschiedenen sein Sie wurde am 22. auf Schaum's Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Jakob A. Beutler und J. M. Culbertson über Röm. 6, 22.

Am 26. Oct., in Chester Co., Pa., plötzlich, Johannes Funk, im Alter von 77 Jahren, 3 Monaten und 14 Tagen. Am Tag vor seinem Tode ging er mit seinem Sohne nach Pottstown. Er wurde am 29. beerdigt, bei welcher Gelegenheit sich eine große Menschenmenge versammelt hatte. Leichenreden wurden im Coventry Versammlungshause gehalten, von Jakob Mensch, Heinrich Bower und David Burkholder.

Am 3. Nov., nahe Mt. Sidney, Augusta, Co., Pa., Br. Joseph Fry, im Alter von 73 Jahren, 8 Monaten und 29 Tagen. Er war ein beliebter Mitbruder in der Gemeinde ungefähr 45 Jahre, war ein gütiger Hausvater und hinterläßt zwei Kinder sein Hinscheiden zu betrauern. Eine Leichenrede von Jakob Hildebrand über Joh. 5, 24—30.

Am 25. Oct., in Augusta Co., Virginien an der Schwindsucht, Schwester Catharina Gerber. Sie hatte während den paar letzten Wochen ihres Lebens ein schweres Leiden durchzumachen, ward aber gänzlich dem Willen des Herrn ergeben, und begehrte Abschied zu nehmen und bei Christo zu sein. Schreiber dieses hatte das Vorrecht öfters sie zu besuchen, für sie zu lesen und mit ihr zu beten und sie in ihrem Leiden zu trösten. Sie hinterläßt ein betrübter Gatte, Eltern, Brüder und Schwestern ihren Verlust zu betrauern. Leichenreden im Hause ihres Vaters von Jakob R. und Jakob Hildebrand über 1. Thess. 4, 13, und im Brick Versammlungshause von Jakob Driver über Hiob 14, 14: „Meinest du ein todter Mensch werde wieder leben?"

Am 17. September, nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Alvin W., Sohn von Isaac und Margareth Utz, im Alter von 12 Jahren, 7 Monaten und 3 Tagen. Sein Tod wurde durch das Fallen von einem Hickernußbaum verursacht während im Begriff Nüsse zu sammeln. Er wurde am 19. auf Schaum's Begräbnißplatz beerdigt. Eine Rede von J. M. Culbertson über 1. Petri 1, 2—4.

Am 23. Oct., in Holmes Co., Ohio, an Gehirnentzündung, Magdalena, Tochter von Joseph und Barbara Güngerich. Sie wurde am 24. beerdigt. Ein großes Leichengefolge folgte ihr zum Grabe, ihr das letzte Ehrenzeugniß zu beweisen. Sie war ein tugendhaftes und ihren Eltern getreuee Kind, und that irgend was das ihm befohlen wurde. Sie liebte die Wahrheit und in Christo zu leben und zu sterben. Sie trug ihr Leiden in Geduld. Eine rührende Rede wurde von Moses J Miller gehalten.

Am 8. Nov., in Halbmand Co., Ont., an der Schwindsucht, Salome, Eheweib von Freeman Rittenhouse. Im Alter von 23 Jahren, 3 Monaten und 21 Tagen. Sie wurde am 10 beerdigt. Leichenreden von den Brüdern Bernard Wirner, Abraham Hoch und Leonard Hoover.

Am 15. Nov, in derselben Gegend, Br. Salomon Hunsberger, im Alter von 25 Jahren, 8 Monaten und 26 Tagen. Wurde am 16. beerdigt. Leichenreden von Bernard Werner, Abraham Hoch und Leonard Hoover.

Am 18 Oct., in Somerset Co., Pa, Magdalena, Eheweib von Salomon Kauffman, im Alter von 81 Jahren und 23 Tagen. Leichenreden von M. B. Miller und Jonathan Hershberger über Joh. 5, 24—29.

Am 7. Nov, sehr plötzlich, in Somerset Co., Pa., Christian Schötter, im Alter von 73 Jahren, 3 Monaten und 20 Tagen. Vor sechsundzwanzig Jahren kam er mit seinem Vater, seiner Mutter und seiner Schwester von Deutschland nach Baltimore. Ein Jahr später verheirathete er sich und hinterläßt nun eine Gattin und Kind ihren Verlust zu betrauren. Er war über ein Jahr mit Herzkrankheit behaftet, ward aber doch eine geraume Zeitlang so ziemlich gesund. Nachdem er zu Bette gegangen war bekagte er sich über Unwohl, doch ohne die Familie zu beunruhigen. Sein Weib beabsichtigte jedoch nicht zu schlafen, aber da er ruhig wurde, schlief sie doch ein, und als sie um zwei Uhr erwachte, war er todt. Er wurde am 9. auf dem Familienbegräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von M. B. Miller und Jonathan Hershberger über 2. Cor. 5, 1—4.

Am 25. Juni, in Wood Co., Ohio, Schwester Fanny Legron, Eheweib von Johannes Legron, im Alter von 74 Jahren, 2 Monaten und 25 Tagen Leichenreden von Jakob Kempher in deutscher und Georg Tyson in englischer Sprache über Offenb. 14, 13.

Am 17. Nov., in Wood Co., Ohio, Br. Johannes Legron, im Alter 82 Jahren. 2 Monaten und 27 Tagen. Er wurde am 18. beerdigt und hinterläßt 7 Kinder ihren Verlust zu betrauern.—Leichenreden von Jakob Kempher und Georg Tyson über Offenb. 14, 13.

Am 11. Mai, in Waterloo Co, Ont., nach 6-wöchentlichem Leiden an der Wassersucht, Br. Andreas Groff, im Alter von 84 Jahren und 23 Tagen. Er wurde am 13. auf Martin's Begräbnißplatz beerdegt.

Am 23., Juni, in Berlin, Waterloo Co., Ont., William Moyer, plötzlich, durch einen Schlag von einem Pferd, im Alter von 67 Jahren, 7 Monaten und 26 Tagen. Er wurde am 26. auf Christian Eby's Begräbnißplatz beerdigt.

Am 21. Sept., in Waterloo, Waterloo Co., Ont., nach einem 7monatlichen Leiden am Krebs, Schwester Louisa, Eheweib von Jakob B. Eby, im Alter von 47 Jahren, 8 Monaten und etliche Tagen. Sie wurde am 27. auf Christian Eby's Begräbnißplatz beerdigt.

Am 17. Sept., in Waterloo Co., Ont., an der Auszehrung, Br. David Weber, im Alter von 66 Jahren, 2 Monaten und etlichen Tagen. Er wurde auf Christian Eby's Begräbnißplatz beerdigt.

Am 4. Oct., in Dunfries, Waterloo Co., Ont., an der Herzwassersucht, Bischof Heinrich Schantz, im Alter von 72 Jahren, 11 Monaten und Einen Tag. Er diente als Prediger 4 Jahren und als Bischof 35 Jahren. Er wurde am 7. auf Detweilers Begräbnißplatz beerdigt.

Am 9. Oct., in Bridgeport, Waterloo Co., Ont., an Gebrechlichkeit, Schwester Anna, Eheweib von Br. Elias Eby, im Alter von 68 Jahren, 2 Monaten und 21 Tagen. Sie wurde am 11. auf Eby's Begräbnißplatz beerdigt.

Am 11. November, in Waterloo Co., Ont., Lydia, Eheweib von J. B. Bauman, im Alter von 69 Jahre. Wurde am 13. auf Martins Begräbnißplatz beerdigt

Am 18. in Waterloo Co., Ont., Anna, Tochter von Jakob Clemmer, im Alter von 22 Jahren, 4 Monaten und 23 Tagen. Sie wurde am 20. auf Martins Begräbnißplatz beerdigt. Am 11 war sie noch in der Versammlung. Montags war sie schon in ihren Sinnen geschwacht, welches zunahm bis der Tod ihrem zeitlichen Leiden ein Ende machte. Sie hatte sich nach an keine stehende Gemeinde anschließen. Ob Gott sie in Gnaden aufgenommen hat, das müssen wir Ihm überlassen. Einen lauter Ruf sollte dieser Fall sein an Alle die noch sorglos dahin leben und sich nicht der Lehre Christi übergeben haben. Der Heiland sagte zu seinem Nachvolk: Ihr müsset von neuem geboren werden. Und durch einen Propheten ließ er sagen: Ich will euch geben ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben, daß Er nicht immer hadern will mit dem Menschen. Im Naturreich ist der Mensch unterhalb der Thierheit Israels, und gehet mit dem Strom des Verderbens der Hölle und Verdammniß entgegen. O denket doch an die Worte des Dichters:

O sicherer Mensch, besinn dich,
Tod, Grab und Mörder nahen,
In allem was du denkst und thust,
Bedenke daß du sterben mußt.

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 24 Seiten..... .12
Barth's Geschicte der christlichen Kirche, M. B. C..... .60
Bibel, kleine Taschen-Ausgabe..... .75
Bibel, billige Ausg., Lederreinband, (Am. B. G.) 1.00
Bibel, kleine Hand-, vollständig mit apokryphischen Büchern..... 1.40
Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, Lederband..... 3.50
Bibel, Dieselbe in billigerem Einbande..... 2.50
Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß..... 5.00
Bibel Dieselbe, mit Holzschnitten, per Expreß 5.50
Bibel, illustrirt, beschreibend und erläuternd, nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung. Das alte und neue Testament, mit Apokryphen, Concordanz, und über hunderttausend Randparallelen und Anmerkungen, nebst Geschichte der Bücher der Bibel, mit 46 große Bilder, Geschichte der Religions-Benennungen und Sekten in der Welt, Tabelle ꝛc. per Expreß 6.25
Bibel, illustrirte Familien- mit Apokryphen, Concordanz und Randparallelen, nebst Geschichte aller Bücher der Bibel; Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten in der Welt; Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel; Morgenländische Sitten und Gebräuche: die 40 jährige Wanderschaft; der jüdische Gottesdienst; Gözen und Abgötterei der Alten; Länder und Völker der Bibel; geschichtlicher Zusammenbang des alten und neuen Testaments; Bibelprophezeiungen und ihre Erfüllungen; Bekehrungsreizen des Apostel Paulus u. s. w. reichlich illustrirt, in ausgezeichnet klarem und schönen Druck, geschmackvollem Lederband, mit Vergoldung, per Expreß..... 9.00
Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65
" " Lederband u. illustrirt 1.25
Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat..... .10
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Begelegenheits-Gedichten, Engl. u. Deutsch... 1.50
Buck's C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions und Kirchengeschichte, Leverb. 2.50
Bunyan J. Pilgerreise nach dem Berge Zion .70
" " Heiliger Krieg..... 1.00
Biblische Geschichten für Schulen und Familien, mit Abbildungen, 104 Geschichten aus dem alten und neuen Testament..... .50
Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die gesehl. Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen..... .45
Bitterfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen..... .30
Barter's Zuruf an die Unbekehrten..... .30
Barthes Geschichte der christlichen Kirche..... .60
Betest du?..... .25
Briefsteller, universal Deutsch-Englisch, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allgem Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe..... .75
Biblische Naturgeschichte für Schulen und Familien (E. Ass.)..... .85
Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar.. .50
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman, per Exemplar..... .10
Concordanz (Büchner's) biblische Real Verbal Hand-Concordanz, per Expreß..... 6.00
Catechismus oder kleines Mennonitisches Fragebuch..... .10
Concordanz, Hand-, biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch..... 2 50
Chase's Rezeptbuch, deutsch, alte Auflage..... 1.25
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen, ein sehr nützliches Buch,.. .60
Denner's Predigtbuch, per Expreß..... 4.50
Dietrich Philipp's Hantbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion, in Leder gebunden mit Schließen..... 1.75
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25
Dreifältige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .30
Deutscher Leser, von Comfort, zweites Lehrbuch, zur bessern Erlernung der deutschen Sprache, 430 Seiten, nebst Wörterbuch 2.00
Der neue amerikanische Advokat in den Vereinigten Staaten von Nord Amerika, ein unentbehrliches Hand- und Formular-Buch für jeden Einwanderer, gebunden 2.25
Deutsch-Englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .40
Diaries (Taschenbücher) 20, 30, 40, 50, 60, 75 Cents und $1.00
Der Deutsche unter den Kalmuken..... .25
Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend..... .10
Deutsch-Englisches Wörterbuch, Halbleder-Einband 880 Seiten..... 3.00
Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß..... .65
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp..... .25
Erstes Lesebuch für Kinder mit Bildern..... .35
Evangelio Nicodemi..... .50
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman..... .50
Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, wie es durch Christum erfüllet ist, und vollkommen vollendet werden wird an Seinem großen Tage, in 25 Theilen..... 1.50
Familien-Kalender, Mennonitischer..... .10
Fünfzig Erzählungen für die Jugend..... .35
Fertige Rechner, oder Geschäftsmann's Gehülfe 1.50
For Christliches Marterthum..... 2.50
Führungen des Herrn, im Lebensgange des G. F. Müller, theils von ihm selbst geschrieben, ein sehr interessantes und aufmunterndes Buch..... .60
Grammatik von Heyse, kurz gefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen u. s. w..... 1.75
Gnadenordnung von Holloz,..... 1.40
Geistliche Gedichte von M. Z. & J. C. Hunsicker..... .10
Geschichte der Patriarchen, deutsch und englisch, ein schönes Buch..... .50
Grieb's C. F, englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes und vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden..... 12.00
Gartenbuch praktisches Handbuch zum Gemüse-, Obst- und Weinbau, von Clarner.. 1.50
Gebetbuch, halbleder Einband, 152 Seiten.. 1.00
Geschichte der Erzväter..... .50
Glaubensbekenntniß..... .50
Handfibel oder Schreib-Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus..... .25
Habermann's Gebetbuch..... .25
" " mit Goldschnitt..... .30
Hoffart und Temuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman..... .10
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern, ein passendes Geschenk für Kinder..... 10
Hofacker's Predigten..... 3.00
Haussegen, ein schönes Gedicht, geschmackvoll auf einem Bogen gedruckt, per Dutzend .25
Honigtropfen, Thomas Willeor..... .15
Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern)..... .25
Hebammenkunst, Schultze Lehrbuch..... 2.95
Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache,..... .85
Jesu Sinn..... .25
Jesu Worte an die Müden..... .25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre und den jüdischen Rabinern, ein Gedicht..... .10
Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben, in Leberband, mit Schließen, per Expreß..... 6.50
Kalkschmidt vollständiges gesammt Wörterbuch der deutschen Sprache aus allen ihren Mundarten und mit allen Fremdwörtern, gr. 8vo 1116 Seiten..... 4.00
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50
Kinderfreund, Amerikanischer zweites Lesebuch für Schulen..... .60
Kirchengeschichte, Geschichte des Eusebius von Cäsaria..... 2.50
Kochbuch, vollständiges, Anweisung zu besten und billigsten Bereitung aller Arten von Speisen, Getränke, Gelees, Gefrorenen ꝛc., nebst andern werthvollen Anleitungen für Küche und Haus..... .65
Klopstock's Messias, in Kalbleder gebunden schon gebraucht, aber gut erhalten..... 2.50
Karten verschiedener Staaten, Taschenformat .25
Katechismus (Mennonitischer), oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen..... .10
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten..... .75
Menno Simon's Fundament-Buch englisch 1.50
" " deutsch 1.50
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Enthaltend, nebst ihrer Geschichte, die Reden, Briefe und Bekenntnisse der seligen Märtyrer, sowie auch die Geschichte der christlichen Taufe, von der Apostel Zeit an bis auf das Jahr 1600 früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und herausgegeben in holländischer Sprache von Thielem J. von Braght, in Quarto Format auf gutes Papier mit Schriften guter Größe gedruckt, enthält etwas über 1000 Seiten, in Leder eingebunden, mit zwei Schließen, per Expreß..... 6.00
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend.. .20
Nachfolge Christi, von Thomas von Kemphis schön gebunden mit Goldschnitt..... 1.00
Oelschläger's Englisch-Deutsch und Deutsch-Englisch Wörterbuch..... 1.50
Pilgerreise von J. Bunyan..... .75
Psalter des Königs und Propheten David..... .75
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's..... 1.50
Palmblätter, von Carl Gerok..... .25
Pferdearzt von Sim., gründlicher Unterricht über die Erkenntniß, Ursachen der Krankheiten der Pferden (S. & K.)..... 2.50
Querner Selbst-Arzt oder Doctor und Apotheker im eigenen Hause, medizinisches chirurgisches Handbuch für das Volk mit erläuternden Abbildungen (S. & K.)... 1.00
Querner Krankenpflege, Anleitung zur Pflege und Heilung der Kranken, Behandlung von Geburt, Wochenbett und ersten Pflege der Kinder (S. & K.)..... 1.00
Rechenfibel von G. Erlenkötter..... .15
Rechenbuch erster Theil " ..... .35
Rechenbuch zweiter Theil " ..... .35
Antwortenheft für jedes von den drei obigen Rechenbücher..... .20
Rechenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechenkunst, von H. Werz..... .40
Religiöse Stadtlitche, sehr fein, in Octavo-und Duodez Format, Preis per Dutzend 12 mo .35
8 vo .40
Stark's Gebetbuch..... 1.50
Spiegel der Taufe mit Geist, mit Wasser und mit Blut, von Heinrich Funk..... .25
Stilling (Jung) Leben..... .40
Schatzkästlein, von Gossner..... 1.00
Testament und Psalme, großes Format Leberband, A. T. G..... 1.20
Testament mit Psalmen, Lederreinband, Taschen Format mit Goldschnitt..... .60
Testament für Schulen in Tucheinband..... .15
Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbauliche Nutzanwendungen nebst Conn. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w..... 1.75
Testament, Lederband mit zwei Schließen..... 1.50
Testament mit Psalmen und klarem grossem Druck (Berlin)..... .60
Testament englisch und deutsch, in Schafleder .60
" " " schwarz Schafleberband..... .70
Testament Uebersetzung von Leander von Ess .85
Testament mit Psalmen, sehr großer Druck.. 3.00
Testament Holländisch-Englisch..... .70
" Französisch-Englisch..... .70
" Schwedisch-Englisch..... .70
Thautropfen, schön gebunden, enthält ein Bibelwort für jeden Tag..... .15
Tintenpulver per Unze..... .15
Tabak, ist der Gebrauch eine Tugend?..... .05
Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson..... .70
Wandelnde Seele, Gespräche enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems, Leberband..... 1.00
Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug..... 1.25
Weckstimme für Sünder..... .40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband..... .20
Zeugnisse zur Wahrheit..... .20

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis, per Exemplar, portofrei, .60
" " Dutzend, " 6.00
" " " per Expreß 5.50
" " Hundert..... 40.00
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post.. $ .80
" " Dutzend " " " 8 50
" " durch die Expreß 8.00
Ausbund christlicher Lieder, das dicke Liederbuch der Amischen Gemeinde..... 2.00
Mennonitische Gesangbuch..... 1.50
Gemeinschaftliche Liedersammlung (Mennonitisches Liederbuch)..... .60
Sänger am Grabe..... .55
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch..... 1.50
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband..... 1.50
Zionsharfe neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden..... 1.25

Kataloge von Büchern.

Mennonitische Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

Herabgesetzte Preise.

Die neuliche Herabsetzung der Postraten auf Büchern macht es uns möglich, Bücher an herabgesetzten Preisen durch die Post zu senden, und möchten hiermit alle solche, die wünschen zu kaufen, achtungsvoll auf unsern Vorrath von Bibeln und andern werthvollen religiösen Büchern aufmerksam gemacht haben.

Alle Bestellungen und Nachfragen, durch die Post oder auf andere Weise, werden prompt besorgt.

Bei der Bestellung von einem Dutzend wird dem Käufer ein Rabatt von 10 Procent gewährt, ausgenommen bei solchen Büchern die im Kataloge anders angezeigt sind.

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Bei der Bestellung von Büchern per Post setze noch 10 Procent des Preises als Postgeld hinzu.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10
Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christian Burkholder, 96 Seit. .25
Arndt's John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband..... 3.75
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß, per Expreß..... 6.00
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des ausseren und innern Lebens der ersten Christen 1.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der verzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen..... 1.60
Alterthümer biblische, Handbüchlein derselben .70
Anfangsbüchlein, Sanders Englisch-Deutsch, .30
A B C und Buchstabirbüchlein, Am Tr. G. .10
A B C Buch für Sonntagschulen..... .15
A B C Buch, Amerik. A C Wilde Cincinnati .15
A B C, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagschulen..... .25
A B C, Buchstabir- und Lesebuch, zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten..... .30
Am 13. Oct., nahe Shirmenstown, Cumberland Co., Pa., an der Schwindsucht, Schw. Elisabeth Musselman, im Alter von 24 Jahren und 3 Tagen. Sie wurde am 16. zu Slate Hill beerdigt, wo sich eine große Anzahl von Freunden und Verwandte versammelten ihr die letzte Ehre zu beweisen. Text, Ps. 16, 6.

Für Wittwen in der Canton Gemeinde.

Jakob Schmith..... $5.00
Ein Freund..... 1.00
Benjamin Legron..... 1.00

Letters Received.

WIHOUT MONEY.

Dr J D Weaver, David Sprunger, John P King, J S Good, Hiram Corrigan, C H Shetly, Moses J Miller, George Weber, Helena Dircks, Gerhard Ens, Josiah Brewer, Henry Egly, Samuel Blough, J M Stoltzfus, Fanny M Wenger, J Hildebrand, A R Ramer, Mrs. Jos. Schmeck, Elias Snider.

MONEY LETTERS.

A—Jacob S Augsburger, John Albrecht 2, John U Amstutz, John Albert.

B—Samuel H Bergey, Henry Buckwalter, Nicholas Brechbiehl, Jacob Beachy, Peter F Burkholder, J D Burkholder, Jacob Buckwalter, Peter Bachman, Henry Bally, Barbara Belsley, Noah Bechtel, Jacob E Beohtel, John Birky, A S Beiler, Peter Balzer, Peter Blunier, J E Borntreger, Henry W Bean, Noah N Blosser, Menno Burkholder, Philip Baehr, Jacob Blosser, Christian Bomberger, Samuel K Bare, Christian Berger, John H Blosser, A W Blauch, Andrew Bachman, John Blosser, D S Beechy.

C—M A Cordrey, Hiram Corrigan.

D—John C Driver, John Detweiler.

E—Daniel Esh, Anna Ebersole, M C Eberly, C Ebersole, Jacob Enns, J Eberhard, Henry Ebrisman, Peter Eby, Henry Eyman, H H Ebersole, N E Ebersole.

F—Klaas H Fisher, Andrew Fretz, Jno Fast 2.

G—David Grose, Anna S Gehman, Adam Gebhart, Abraham Good, J M Gross, Samuel Gochnauer, Elias Gnegy, Elizabeth Good, A U Gehman, Jos B Gerig, J B Garman, John V Gunden, Saml L Grove.

H—A Hauenstoin. Andrew Hauter, M Hebberly, John Hege, Reuben Herr, C Hooley, John House, Abraham Hartzler, S B Hostetter, Henry Hariman, Annie Hursh, Elam Hess, David Hirschy, P R Hoover, H Hildebrand, Cyrus Hoover.

J—John Jansi, Henry Jansen.

K—Dietrich M Klaasen, Joseph Klopfenstein, John Klopfenstein, Jacob Krause, John Kurtz, Samuel Kindig, Isaac Kilmer & Jos Markley, E Kauffman, Isaac King, C I Kennel.

L—John Linden, Jonas Loucks, Franz Löwen, Joseph Leis, David N Landis, Daniel R Lehman, Amos Leaman, Anna S Lehman, Moses Livingston, Elias Latshaw, Samuel Lehman.

M—Peter J Miller, S C Mellinger, Cornelius Myers, Daniel S Miller, S D Mast, Michael G Miller, John Y Miller, Daniel S Miller, H Musselman, Jacob Mast, Moses M artin, Levi Martin. Isaac K Moyer, Rev. David Morrell.

N—Chr. Naffziger 2, Jacoob Newcomer, John Nice, Elias K Nice.

O—Abraham Overholt, Daniel D Otto.

P—J H Paul, S W Pennypacker, Henry Pletcher, David Plank.

Q—D B Quarry.

R—W B Rittenhouse, Heinrich Ruedger, Jos Richer, Moses E Reist, George Rupp, Christian Rohrer, Jacob Risser, Christian Rupp, Samuel Reesor, Ferdinand Roth, Mrs. Maria Rohrer, I Ramer, Christian Roth, Jacob Ringeberg.

S—Catharine Shank, John Stahly, Frederick

Darfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucs und Montgomery Counties, Pa..... 1.50

Melodienbücher (Music Books).

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern der deutschen Mennonitischen Gesangbücher, sowie zu dem Englischen Menno niten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar..... 1.25
" " Dutzend..... 12.00

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Druckſachen entgegen, solche als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodien-Bücher, Katalogen und Circuläre, Geschäftskarten, Bill Heads, Letter Heads, Couverte te., in englischer sowohl als in deutscher Sprache.

Mennonite Publishing Co.
ELKHART, IND.

Einfache Lehre,

oder deutliche

Erklärungen und Ermahnungen

über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichte, von J. M. Brenneman. Dieses nützliche und erbauliche Büchlein enthält 216 Seiten. Inhalt: Das wahre Fundament und Gottes Gebäude betrachtet; eine Aufmunterung der bußertigen Sünder, und Freude über ihre Bekehrung; die christliche Liebe; Unterschied zwischen dem Gerechten und Gottlosen; die unbeantwortliche Frage der großen Seligkeit; seid allesammt gleichgesinnet; die äußerliche Wassertaufe nicht die neue Geburt; eine Aufmunterung zum ernstlichen Gebet; der bessere Weg; Abgötterei; eine Neujahrsstimme; Christus das Osterlamm; das grüne und dürre Holz; der äußerliche Schmuck verboten; wer wollte nicht gerne ewig reich sein? die unsterbliche Seele; Worte des Trostes; Christen sollten nicht laut lachen; Gedichte. In deutscher und englischer Sprache herausgegeben. Preis 50 Cents.

Des Herrn Fuchrungen

im Lebensgange des

Georg F. Müller,

Theils von ihm selbst geschrieben, Theils Auszügen aus seinen Berichten. Ein jeder Christ wird dieses Buch mit Nutzen und Vergnügen lesen, so wie mit großem Ernsten über die wunderbaren Führungen des Herrn, denn die in diesem Buch enthaltenen Erzählungen sind keine Romane, sondern wirklich geschehene Begebenheiten. Das Buch ist 392 Seiten 12 mo stark schön eingebunden und kostet nur 60 Cents.

Confession

oder

kurzes und einfältiges Glaubensbekenntniß,

derer so man nennt die Vereinigte Flämische, Friesische und Hochdeutsche Taufgesinnten Mennoniten Gemeinde, herausgegeben durch die Gemeinde zu Rudnerweide in Südrußland, in 1853, und nun aufs Neue herausgegeben von der Gemeinde in Turner County, Dakota, durch die Mennonitische Verlags-Handlung in Elkhart, Indiana. Dieses Büchlein enthält 1. die Glaubens-Artikel; 2. kurze Unterweisung aus der Schrift, in 35 fragen und Antworten; 3. Eine Anzahl christlicher Gebeter. Dieses Büchlein ist 60 Seiten stark, schön gedruckt, kostet 20 Cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Funk's Familien Kalender

für 1878.

ist jetzt zur Versendung fertig. Dieser Kalender ist in einem guten Stil aufgebracht und mit einem schöngefärbten Papierumschlag und etliche feinen Illustrationen versehen. Er ist auf neueletrophirten Platten gedruckt und hat ein schönes Aussehen. Die astronomische Berechnungen wurden von dem berühmten Astronom L. J. Ibach von Lebanon Co., Pa., gemacht. Dieser Kalender enthält nützliches und unterhaltendes Lesestoff für alle Klassen. Er ist in jeder Beziehung ein Kalender von erster Klasse.

Preis, per Exemplar durch die Post.....$ .10
" " Dutzend..... .60
" Für 21 Exemplare..... 1.00
" " 100 " per Expreß..... 4.00

Allen Bestellungen per Post sollten das Geld beigelegt werden.

Address Mennonite Publishing Co.

Menschensuch, und Gottessegen.

Eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Religionskrieges in Europa, von Herman Dyck. Das Gedicht enthält eine fesselnde und schwungvolle Schilderung der wunderbaren Führungen Gottes jener furchtbarsten Schreckenzeit des alten Vaterlandes, und Niemand wird es ohne Interessen lesen oder es unbefriedigt niederlegen Es ist in Pamphletformat mit deutlicher Schrift auf feines Papier gedruckt, 52 Seiten stark. Preis 25 Cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Ueber Baltimore!

Billigste Reiseroute für Emigranten von Rußland und Deutschland nach Amerika,

mit den großen und bequem eingerichteten Dampfschiffen des

Norddeutschen Lloyd,

Braunschweig, 3100 Tonnen, Capt. Andütsch.

Nürnberg, 3100 Tonnen, Capt. Jaeger.

Baltimore, 2500 Tonnen, Capt. Andressen.

Berlin, 2500 Tonnen, Capt. Pohle.

Ohio, 2500 Tonnen, Capt. Meyer.

Leipzig, 2500 Tonnen, Capt. Hoffmann.

Diese auf das bequemste eingerichtete Dampfer fahren regelmäßig alle 14 Tage zwischen Baltimore und Bremen und nehmen Passagiere zu billigsten Raten an. Der Landungsplatz der Dampfschiffe ist zugleich Depot der Baltimore und Ohio Eisenbahn, welche Passagiere von und nach dem Westen zu billigeren Preisen befördert, als irgend eine Eisenbahn von New York oder Philadelphia.

Bei Ankunft der Dampfschiffe wird das Depot für alle nicht Angestellten geschlossen, so daß die Einwanderer nicht der Gefahr ausgesetzt sind von Betrügern beschwindelt zu werden, was in andern Hafenplätzen leider so oft der Fall ist.

Wir machen noch besonders auf folgende für deutsche Reisende beobachtungswerthe Vorzüge aufmerksam, welche die Reise mit unseren Schiffen bietet: Die Passagiere sind unter Deutschen, können sich also mit Jedermann verständigen ohne Dolmetscher zu gebrauchen. Umsitzen aus einem Schiff in das andere, wie bei indirecten Reisen, findet nicht statt; die Passagiere gehen in Bremen sogleich an Bord des Oceandampfers und verlassen denselben erst in Baltimore.—

Falls es gewünscht wird, übernehmen wir den Transport der Passagiere von der Russischen Grenze bis nach dem Westen der Vereinigten Staaten.—

Wegen reducirten Preise und weitere Auskunft wende man sich direct an die General-Agenten

A. Schumacher & Co.
5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

In Bremen an die Direction des Norddeutschen Lloyd.

102—174.

Der Herold der Wahrheit.

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Menno niten Gemeinde gewidmet und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von der

Mennonitische Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana.

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung:

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen.....$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen..... 1.50
Ein Blatt für 6 Monat..... .50
Nach Deutschland ein Blatt, (amerik. Geld).. 1.24
Nach Frankreich, ein Blatt..... 1.36
Nach der Schweiz, ein Blatt..... 1.24

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.
Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter ꝛc.:

„Herold der Wahrheit," Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southren Railroad.

Passenger trains after Sunday, June 20th, 1877, leave Elkhart as follows:

GOING WEST.

No. 3, Night Express.....	2.15 A. M.
No. 5, Pacific Express.....	4.40 "
No. 71, Way Freight.....	6.50 "
No. 9. Accommodation	7.30 "
No. 43, Way Freight.....	2.30 P. M.
No 1, Special Chicago Express.....	4.10 "

GOING EAST—MAIN LINE.

No. 8, Night Express,.....	3.05 A. M.
No. 52, Way Freight.....	12.15 "
Grand Rapids Express,.....	5.00 "
No. 2, Mail.....	12.15 "
Grand Rapids Express.....	2,45 P. M.
No 50, Way Freight.....	7.00 "

GOING EAST—AIR LINE.

No. 74, Way Freight.....	5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express.....	1.10 P. M.
Grand Rapids & Indianapolis Express	1.45 "
No. 6, Atlantic Express.....	9.50 "
No. 60, Way Freight.....	6.00

TRAINS ARIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express.....	1.35 P. M.
" " "	9.25 "
No. 7, Special Michigan Express,.....	4.05 "

TRAINS ARRIVE—AIR LINE.

Indianapolis Express.....	2.35 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South,

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

J E. CURTIS, Sup't. Mich. Div.

S. P. Wilcox, Ticket Agent.